DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Kirche

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.23

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)
Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

Visual Library

AT-DAI 1.3.1.23.2

1980
23

S e r v i r e e t c o n f i d e r e

1) Servire

Die W e l t s t u n d e ruft nach der dienenden Kirche.
Sie ist nicht mehr die tragende Mitte der Gesellschaft - was sie im Abendland ein Jahrtausend lang war. Sie ist auch nicht niemand - aber sie wurde an den Rand des Raumes der Gesellschaft verschoben. Aber deshalb ist ihre Funktion nicht weniger wichtig Am Rand des Raumes sind so wichtige Dinge wie F e n s t e r und H e i z k ö r p e r - und mit diesen beiden Bildern könnte man vielleicht die Funktion der Kirche in der heutigen Zeit umschreiben :

Die Formen d. Dienstes an Gesellsch. und Einzelm.

F e n s t e r in einer fensterlosen Gesellschaft. Fenster hinaus in die weiten und bleibenden Horizonte und Werte , Fenster in die Transzendenz , in den Sinn , Fenster vor allem hinaus in eine Landschaft , die von der Sonne Gottes , seiner vertrömenden Liebe , umspielt wird. Diese Seiten und Ausblicke des Daseins bleiben dem Menschen heute oft versperrt. Er tappt im dürftigen künstlichen Licht , oder er bewegt sich im Spiegelsaal, wo der letzte Horizont immer wieder nur er selber ist - der arme Mensch . Es ist der erste Dienst der Kirche , diese Fenster ins Licht zu öffnen . Das ist eine Aufgabe , die sie nicht abtreten kann , zu der sie nicht aus sich selbst , sondern durch den Herrn befähigt wurde .Darum : Dienst a.d. W a h r h e i t F e n s t e r auch für den Einzelmenschen . Der Mensch braucht das tröstende Geheimnis . Alle Ansammlung positiven Wissens bietet hiefür keinen Ersatz . Das ist der vornehmste Dienst der Kirche am Menschen , ihn immer wieder durch alle Dunkelheit der Zeit und seines Lebensschicksals zu diesem Fenster hinzuführen und ihm zu sagen : Du , es gibt eine Verzeihung und eine Versöhnung es gibt eine hintergründige Freude und einen Sinn , und einen Trost über allem Leid , es gibt das Gute und das Gültige . Das alles kann die Kirche - nicht wie eine Firma , die ihre Produkte anpreist - die Kirche hat keine Produkte , sondern die Geschenke, die sie selbst vom Herrn bekommen hat .

H e i z k ö r p e r

Im einer erkaltenden Welt . Das Thermometer der Sozialpsychologen und das eigene Erleben : Sinkendes Klima , die Gletscher wachsen , will sagen das Eis des Unverständnisses , des Nicht-einfühlen-könnens der Isolation und Vereinsamung, der verminderten Kontakte und der Hilfsbereitschaft , der Nachbarlichkeit , der Rücksicht und des Mitleid
Und das ist somit ein weiterer wichtige Dienst der Kirche :
Motor der Liebe , erfinderischer Liebe zu sein . Huaskrankenbetreuung und Behindertenkindergarten , Hausbesuch und musizierende Kinder im Altersheim , Brunnenprojekte in der Sahara und stille Hilfe im eigenen Land , Kleingruppen in Jungschar und Jugendarbeit , Familienrunden , Gebetsrunden ....

der dienende Mensch i.d. Offb.

Die Weltstunde ruft nach dem dienenden Menschen . Kinder und junge Menschen nach dem dienenden Erzieher , die Demokratie nach dem dienenden Politiker , der eigenen Imteressen zurückstellt, Die Welt des Schönen braucht den dienenden Künstler , vor allem aber braucht das Reich Gottes den dienenden Mitarbeiter, den doulos Christou .
Und darum hat im christlichen Kosmos dieses "servire" eine leibhafte, exemplarische Verkörperung , die doule Kyriou , die Magd des Herrn .
Christus selbst hat sein Wirken mit einem Dienst am Vater beschrieben. Meine Speise ist es , den Willen des Vaters zu tun...
Im Kanon (II) der hl. Messe : Wir danken dir , daß du uns berufen hast vor dir zu stehen und dir zu dienen .....

Dienende Einstellung als innere Befreiung : Entscheidende Loslösung von sich immer wieder vordrängenden Ego . Das Zu-sich-kommen über altruistische Lebensformen (Frankl, Fromm). Auch mit meditativen Geheimkonzepten kann sich der Mensch nicht bei den Haaren aus dem Sumpf ziehen .

Dienen ist jene unauffällige Form des Wirkens , die man mit Formen des Wirkens in der Natur vergleichen kann , dem xx in Milliarden Tropfen rauschenden Regen über dem Land , dem später einmal das üppig Grün folgt, dem unablässig stürzenden Bach , der die Turbinen treibt, der immer wiederkehrenden Sonne , die die Lebensprozesse in Bewegung setzt ..... Dienende Kirche wird ~~keine~~ nicht so sehrauf Imagepflege ~~bewußt~~ sein , so wie eine gute Mutter und Frau ja auch nicht stundenlang vor dem Schminktisch steht , weil sie dafür keine Zeit hat . Vieles an dem , was eine dienende Kirche tut , ist natürlich nicht spektakulär , nicht sensationell , macht selten Schlagzeilen
Die Kirche des XX. Jhdts darf ruhig eine leise, bescheidene Magd sein die ihren nimmermüden Gang vom Brunnen zu den Menschen macht wie die Magd des Herrn in Nazareth.

2) Confidere

Das eigene Erlebnis : Was soll man in solcher Situation tun ? Der Blick in die Vergangenheit ist oft bestürzend und beschämend, der in die Zukunft verwirrend und beunruhigend. In beiden Richtungen lauert die menschliche Unzulänglichkeit und die Selbsttäuschung . Aber was soll all diese Verunsicherung , wenn man durch alle Vorwürfe, Enttäuschungen , Bedenken und Vorbehalte hindurch die eine Stimme hört : Ich bin bei euch alle Tage , bis ans Ende der Welt ? Dann kann man doch nur vertrauen .
Die Gesellschaft : Der Hauch des Pessimismus , desillusionierter Überkritik , das Hochspielen des Negativen , die langen Schatten in Literatur und Kunst , zu allem Positiven das höhnisch zischende "Ach die heile Welt!" ... Aber wenn ich daran denke , welches wogende Meer der Güte von Ewigkeit zu Ewigkeit diese kleine Insel unserer Menschheit und unseres Weltalls umrauscht , das wogende Meer , das da ist Vater Sohn und Geist und dessen Wellen immer wieder an unseren armseligen Strand der Zeit branden - was ist kann man dann anderes tun , als Vertrauen ?
Die Kirche :
Ich weiß , wer in der Kirche von 1980 arbeitet , hat über seinem Schreibtisch ~~xx~~ kaum die stolzen Erfolgskurven hängen , die wir von Fremdenverkehr und Industrieproduktion gewohnt sind . Das religiöse Nationalprodukt ist nicht hinaufgeklettert . Aber wenn ich das Wort höre : Wenn euer Herz euch beunruhigt , dann ist Gott größer als euer Herz , dan kann ich alle Statistiken und Zahlenspiele und andere Halbwahrheiten ein wenig links liegen lassen und - vertrauen ,daß Gott auf Wegen ~~xxxxxxxxxxxx~~ zu siegen weiß , , die sich den raffiniertesten Formen modernen Analyse entziehen .
Und ich weiß , daß Gott manchmal den Sieg des Guten auch so deutlich aufblitzen läßt , daß wir gar nichts anderes tun können als - vertrauen
Die letzte und tiefste Schicht des Religiösen ist etwas Passives :
Ein Gehalten sein , ein Gewiegtwerden , das Fühlen einer Umarmung , einer zärtlichen Hand: Wir sind nichts , Er ist alles.
Und dieses Bewußtsein müssen wir selbst haben , und dann können wir vielleicht auch da und dort inmitten einer ungeborgenen Welt Geborgenheit , Beheimatung , Erlösung vermitteln .

Auf der Fahrt von Südtirol nach Nordtirol , Sept. 80

AT:DAI.1.3.1.22.3

23

K i r c h e H e u t e

Das Wort "Kirche"löst heute gemischte Gefühle aus.Es schwingt etwas mit von Distanziertsein - und doch Sich-verpflichtet-wissen , von Größe - und doch Versagen , von Hoffnung und Enttäuschung - und das alles meine ich vom gläubigen Menschen .Das Ja zur Kirche wird manchmal zögernd ausgesprochen , manchmal unterdrückt , manchmal verweigert - etwa in der Art: Der liebe Gott ist schon recht - aber sein Bodenpersonal...!

Man kann in einem Vortrag nicht das Thema"Kirche - heute" ausschöpfen . Aber ich will drei Blicke versuchen , die mir wichtig erscheinen . Einen Blicke auf die "problematische"Kirche , einen auf die " lebendige" Kirche , und einen auf"geheimnisvolle " Kirche.

1)Die problematische Kirche

Viele haben das Gefühl , vor allem solche der älteren Generation , daß die Kirche ein wenig aus dem Tritt geraten sei.Sie stellt für viele ein völlig zerbröckelnde Schlachtreihe Gottes dar. Sie wird als ein Gebilde in der Krise empfunden . Der prächtige Dom ist zwar nach den Erdbeben nicht eingestürzt , aber er zeigt Risse mannigfacher Art. Was ist da dran ?

Für jedes Lebewesen ist die große Veränderung Ursache für krisenhafte Erscheinungen - für die Pflanze , das Tier , das Kind, den Menschen , Gesellschaften und Völker. Das wandernde Gottesvolk des A.B. war kaum auf dem Sinai, weg von der gewohnten Zivilisation Ägyptens , begann es zu kriseln . Die Wüste war den Menschen fremd und unheimlich . Es hat eine Generation gebraucht , bis aus den Ziegelsklaven ein Beduinenvolk wurde. - Das Gottesvolk des Neuen Testaments erfährt seine erste große Krise beim Übergang vom Judentum zum Heidentum . Eine Krise , die bis in die höchsten Spitzen reicht (Petrus - Paulus) und die übrigens auch das erste Konzil der Christenheit herausforfert. - In beiden Fällen sehen wir die Bedeutung der großen Veränderung - ihre Krise und ihre Chance.

Man könnte nun ohne Übertreibung behaupten , daß die Kirche des XX. Jhdts die größten Veränderungen der Weltgeschichte zu bewältigen hatte und hat :

a) Den Übergang von einer Position der M a c h t in eine Position am R a n d e .

Wie lange ist es her , daß das Wort "Fürstbischof"und Fürsterzbischof"verschwunden ist ? Viele von uns haben diese Bezeichnungen noch auf ihrem Taufdokument. Sie sind das letzte Ausgeläster einer durch 1ooo Jahre geltenden Verbindung von Kirche und Macht. Sie war im Abendland die selbstverständliche Säule der Gesellschaft. Bis 1803 sind die Bischöfe des Reiches Fürsten. Die Kirche betritt - in Europa - das XX Jhdt als Verbündete der Throne. Und in meiner Kindheit gibt es noch geistliche Nationalräte und Bundeskanzler.Im 2. Weltkrieg wird die Kirche zu verfolgten Kirche. Und nachher erfolgt die Herauslösung der Kirche aus der Tagespolitik , eine stärkere Konzentration auf ihre geistliche Aufgabe. Aber so ganz einfach ist das nicht . Redet sie manchmal zu wenig , oder-zuviel . Drückt sie sich um aktuelle Fragen herum oder spricht sie zu laut . Es ist gar nicht so einfach , sich damit zurechtzufinden, daß mankeineswegs mehr in der Mitte der Gesellschaft steht, in mancher Hinsicht an den Rand gedrängt ist , links liegengelassen wird. Es gibt Abfallerscheinungen . Randschichten bröseln weg, es genügt ein kleiner Anstoß (Kirchensteuer) . Natürloch gewinnt die Kirche in anderer Hinsicht , sie wird spiritueller , ursprünglicher.

1.3.1.23.3

b) Den Übergang von einer s c h l i c h t e n , a r m e n Welt in eine Welt des W o h l s t a n d s .

Das ist vielleicht noch schwieriger zu bewältigen . Es ist nichts schwerer zu ertragen , als eine Reihe von guten Tagen - aber warum Goethe s Die H. S. sagt es ja , wie schwer es für den Reichen ist , indas Himmelreich einzugehn.Die Schwierigkeit einer Jugend von heute : Es war leichter , aus Gefängnis , Entbehrung und Trommelfeuer zu kommen und zu glauben . Aus dem Feuerofen findet man leichter zu Gott als aus der Dikothek. Dabei hat Gehlen gesagt , daß schon eine gesunde Gesellschaft eine Elite aus V e r z i c h t haben müsse. Umso mehr eine gesunde Kirche - hier trifft der Wohlstand eine Lebensfrage der Kirche : Schlichtheit , Armut. Gelübde, Zölibat. (Das Interview mit den holländischen Theologen!)

c) Den Übergang von einer p a t r i a r c h a l i s c h e n i n e i n e d e m o k r a t i s c h e Welt.

Die Staatsformen ahen immer auf die Kirche und ihre Struktur einen Einfluß ausgeübt, wenn auch ein tiefstes Wesen der Kirche an sich davon unberührt ist : Sie ist von Christus gestiftet , beauftragt, bevollmächtigt. Trotzdem gibt es die Nuancen des Kollegialen gegenüber dem Monarchischen , Weise , w i e die Kirche regiert wird, Weisen , w i e ein Bischof ernannt wird, Fragen um die F r a u in der Kirche (Papier vor der Bischofskonferenz . Vieles von dem braucht Klärung und Geduld. Bedenken wir, was in 2o Jahren geändert wurde. Hinweis auf den neuen Kodex.

d) den Übergang von einer e u r o p ä i s c h e n z u e i n e r W e l t k i r c h e. Man bedenke unter dieser Rücksicht die selbstverständliche Vorherrschaft des L a t e i n . Die Frage der Muttersprache - etwa für Ostasiaten . Man bedenke die Bedetzung des Stuhles Petri mit einem Nichtitaliener, die Internationalisierung des Kardinalskollegiums. Das erstemal wird kath. Theologie in chinesischer Sprache gelehrt, Kenntnis von 7ooo Zeichen erforderlich. Die Schwierigkeit einer Enzyklika, die allen Ländern gerecht werden will. Die Tatsache , daß in der Kirche heut vom Steinzeitmensche bis zum hochintelligenten Forscher und Gelehrten alles vertreten ist. Auch in tehologischen Kreisen ist man in Europa sehr oft versucht alles mit der Brille des Ab ndländers zu sehen.

e) den Übergang von einer n a i v e n in eine w i s s e n s c h a f t l i c h e Welt .

Hier ist der Prozess schon weit fortgeschritten . Die katholische Kirche hat nie die Vernunft zur Hure erklärt. Sie hat immer für die Verwendung des Verstandes plädiert. Die Grenezn zwischen Glaube und Wissenschaft sind klarer gezogen . Typen wie Teilhard oder Heisenberg sind bezeichnend für diese Entwicklung. Man denke nur an die Deutung der Schöpfunggeschichte(von meiner Kindheit bis heute). Heute wachsen Prediger mit sittlicher Grundsätze aus den Kreisen der Natur - und Humanwissenschaft. (Die Biogie der zehn Gebote) die Todsünden der zivilisierten Menschheit.) Slebstverständlich ist die Zeit großer Horizonzerweiterungen auch die Zeit des "lauten Denkens" . Auftreten von Extremen , Irrrtümern-Irrrtum als Preis der Wahrheit, auch in der Kirche . Zeit der "Spinner".(Das gebet des Pfarrers, Hammer) . Trotzdem : Diese Krise ist auch ein Zeichen fortschreitender Erkenntnis und aufleuchtender Wahrheiten.

1.3.1.23.3

f) Übergang von einer g e s c h l o s s e n e n in eine p l u r a l i s t i s c h e W e l t .

Reimmichl-Tirol und heutiges Fremdenverkehrszentrum . Eine von gemeinsamer Sitte doch ziemlich stark geprägte Gesellschaft , (die ich trotzdem nicht einfach als die gute, alte Zeit bezeichnen möchte) . In der pluralistischen Welt beginnt eine neue Grundsituation im Menschen : Das Ende der weltanschaulichen -religiösen Selbstverständlichkeiten , das Ringen um Überzeugungen , die Möglichkeiten des Ausbrechens , des "Anderslebens " , der Alternativenzum christlichen Dasein häufen sich . Die Stütze , die moralisch religiöse Stütze der Umwelt fällt. Die Versuchung zur Treulosigkeit wird zum Alltag. Allerdings , die Zeit Jesu war genau so , zwar nicht in Israel , wohl aber im römischen Imperium. Die Kirche von Korinth, Rom und Marseille lebte in denn gleichen Konditionen.

Diese Veränderungen lassen die problematische Kirche verständlich erscheinen . Krisen sind fast selbstverständlich , naturbedingt Aber : Zeiten der Unruhe sind eben auch Zeiten der Chance , Zeiten der Grundlegung für ein fernes Morgen. Man vergleiche das geistige Ringen mit den verschiedenen Irrlehren nach den Jahrhunderten der Verfolgung . Damals war doch die Grundlegung für das spätere christliche Abendland .

2) Die abgelehnte Kirche

Es gibt eine Reihe von Veröffentlichungen der letzten Jahre , die alle auf den Tenor ausgerichtet sind : Die Kirche hat auf der ganzen Linie versagt , die Kirche spricht den heutigen Menschen nicht an , die Kirche hat grundlegende Fehler gemacht ... (Küng , Klostermann , usw.) Daran ist sicher etwas wahr . Das Versagen der Kirche und ihrer Vertreter ist manchmal Grund für die Abwendung . Aber als Pauschalangabe stimmt das nicht. Es gibt viel tiefer liegende Gründe , warum sich Menschen von der Kirche distanzieren . Sie empfinden die Kirche notwendigerweise als Zeichen des Widerspruchs zu ihrem Leben . Und darum suchen sie sich eine Ersatzkirche , eine gesellschaftliche Gruppierung , z. B. eine politische Partei , die ihnen in allen entscheidenden Fragen die Bestätigung gibt : Zur Vernachlässigung der Familie, zur ehelichen Untreue, zur Abtreibung , zu materialistischer Lebenseinstellung . Als moralisch Ersatzgebiete stürzt man sich dann auf "Antiantom", "Frieden", "Umwelt" . Alle diese "Engagements erfordern von den meisten nur verbale oder demonstrative 'Einsätze . Sie erfordern aber keine tiefgreifende Umstellung des Lebens. - Das muß auch einmal deutlich festgehalten werden. Es gibt auch jene Art von Erfolglosigkeit, die Christus erfahren hat , und die man nicht wortreich mit pastoraler Fehlplanung begründen kann. Es gibt eine Art von Erfolglosigkeit , die der Christ und die man in der Kirche auch nicht zu tragisch nehmen sollte : Schüttelt den Staub von den Füßen ... (Gott kann die Betreffenden trotzdem retten...)

3) Die lebendige Kirche

Es gibt kräftige Zeichen des Lebens in der Kirche von heute , und ich glaube , daß man sie gerade IN MEINEM Amte zu spüren bekommt .

a) Die spirituellen Aufbrüche

Die Impulsbewegungen : Gen (Mariapoli, Focolari) , Rocca di Papa (Bewegung für eine bessere Welt) , Charismatische Bewegung (Gebetsgruppen) , Legio Mariens , Cursillo ,Kim, Wallfahrtsbewegung, ~~Dritte-Welt-Initiativen~~

1.3.1.23.3

Es gibt auf dem Schiff der Kirche wieder eine Mannschaft , die in die Takelage klettert und die Segel setzt , damit der Geist wehen k kann.

b) Die geistige Horizonterweiterung

Beispiel : Die Einstellung zu anderen Christen , anderen Religionen (ohne Aufgabe der eigenen Glaubensposition . II Vatikanum ; in Vergleich zum Vat I . Die Begegnung mit den verschiedensten Sparten der Wissenschaften .

c) Die erwachende Verantwortung

Das Ende der Identifikation Klerus-Kirche. Beispiel : Die Übernahme der Verantwortungen in bestimmten Pfarren bei Ausfall des Priesters Gemeindeleitung. Ämter der Lektoren und Akolythen . Die Firmmütter. Die Erstkommunionrunden . Die Einrichtung des Diakonats. Allerdings wird die Kirche immer die "Elite aus Verzicht "(Gehlen) brauchen.

d) Die Aufbrüche der Nächstenliebe . Vor allem der Fernstenliebe. Bruder in Not , Caritas, Sternsinger - in Vergleich gesetzt zu staatlichen Initiativen , internationalen Org . wie Unesco und FAO . Diese Aufbrüche der Nächstenliebe machen andere Einbrüche (in Sexual- und Familienmoral) zwar nicht wett , aber sie zeigen doch genuines christliches Leben und Wirken an . Auch von einer Epoche wird gelten : Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu'

4) Die geheimnisvolle Kirche

Irgendwo bleibt die bisherige Bilanz der Kirche an der Oberfläche auch wenn sie notwendig ist - die Betrachtung der problematischen, abgelehnten und doch lebendigen Kirche.

Aber zuletzt drängt sich doch die Frage auf , was ist sie eigentlich , was ist ihre innere tes Prinzip, was ist die Quelle ihrer Vitalität , der Grund , warum sie abzudanken scheint und doch nicht verschwindet , bedrängt ist und doch fest bleibt ? Im tiefsten ist sie immer noch das armselige Boot , das einmal von ein paar Fischerfäusten in das Meer der Weltgeschichte geschoben wurde. Das Besondere an diesem Boot liegt einzig darin ,daß C h r i s t u s e i n g e s t i e g e n i s t . Er ist in ihm. in seiner Kirche , durch seinen G e i s t , durch sein W o r t , in seinem S a k r a m e n t . Wer diese Dimension der Kirche nicht sieht , versteht sie nie . Er kann sie analysieren als soziales Gebilde , als historisch gewordenen Faktor , als Organisation , als geistige Größe ... Mit ihr leben kann nur , wer um den Herrn weiß, der da mitfährt .

AT-DAI 1.3.1.23.4

Punkte zur Frage der Empfängnisverhütung im Zusammenhang mit dem päpstlichen Lehrschreiben "FAMILIARIS CONSORTIO", Dez. 1981

Im genannten Lehrschreiben wird jede andere Form der Empfängnisverhütung außer der sogenannten "natürlichen Zeitwahl" als sittlich unerlaubt bezeichnet . Allerdings wird keine nähere moralische Qualifikation ("schwere Sünde") angegeben. Trotzdem bringt die hier vorgelegte Lehre (authentische Lehraussage des päpstlichen Lehramtes) viele Menschen , Bischöfe, Theologen, Priester und Eheleute in schwere Gewissensbedrängnis . Sicher darf an einer authentischen Aussage des Papstes nicht leichtfertig Kritik geübt werden , andererseits kann ein reifes menschliches Gewissen auch nicht nur mit dem Hinweis auf die hier sprechende Autorität befriedigt werden . Es gilt auch hier das Wort des hl. Alphons von Liguori , daß"in Moralfragen nicht die Autorität, sondern das Argument maßgebend sei" . Das Wegwischen von Argumenten, die gegen eine von einer auch hohen Autorität vorgetragenen Ansicht stehn , mit dem bloßen Hinweis auf die Autorität , käme letztlich einer Verbildung des Gewissens im Sinne eines reinen Autoritätsgewissens (Über-Ich-Gewissens) gleich . Die Würde des menschlichen Gewissens verlangt ein Eingehn auf die Schwierigkeiten , die vorgelegt werden , und ein Bemühen um gültige Gegenargumente.

In besagtem Lehrschreiben wird nun aber indirekt der Beweisnotstand für die vorgelegte These zugegeben. An mehreren Stellen wird nämlich auf die Notwendigkeit einer Überzeugungsbildung hingewiesen (S 61,64,66,67, 72) , und einmal (S 64) wird die Theologie aufgefordert , die anthropologischen und moralischen Unterschiede zu erarbeiten , die zwischen den Methoden der Ev bestehn .Es wird auch zugegeben , daß die Schwierigkeiten schon im Verstehen der sittlichen Werte liegen (S 66) .

An sich müßte man doch annehmen , daß es Aufgabe des Lehrschreibens bzw. der hinter seiner Ansicht stehenden theologischen Kreise wäre, die geforderten Argumente vorzulegen .Dies geschieht aber kaum . Es wird einfach mit Nachdruck die moralische Auffassung und Forderung wiederholt. Drängende Fragen der anderen Seite bleiben unbeantwortet . Unter anderem scheinen mir dies folgende Fragen zu sein :

1.3.1.23.4

1) Wie kann bewiesen werden , daß eine biochemische Manipulation der menschlichen Natur p e r s e widersprechen soll , wenn in anderen Bereichen derartige Manipulationen von der Kirche widerspruchslos hingenommen werden , ja sogar im Sexualbereich selbst (etwa zur Regelung unregelmäßiger Perioden der Frau) solche Manipulationen als erlaubt gelten ? (Nur eine Unerlaubtheit, bzw. eine sittliche Malitia in se kann ein ausnahmsloses Verbot begründen - nach dem Grundsatz : Der Zweck heiligt nicht die Mittel) . Wie kann dies bewiesen werden , wo doch eine moderne Anthropologie die Selbstmanipulation des Menschen als für die menschliche Natur typisch erklärt, weil dem Menschen die automatischen Regler des Tierlebens nicht zur Verfügung stehn ? (Eine ganz ander Frage ist die Grenze und Gefahr solcher Manipulation , auch die in unserer Frage aktuelle Bedrohung der menschlichen Gesundheit durch Überchemisierung usw.. Von diesem Standpunkt wird auch jede verantwortungsbewußte Medizin ihre Bedenken formulieren , und gibt es auch - Gott sei Dank - bei vielen Menschen Widerstände gegen das viele "Pillenschlucken " . Aber hier geht es um die grundsätzliche Frage . Der Gesundheitsaspekt wird ja in dem Lehrschreiben nicht erwähnt . Er waäre in den Grenzfälle dem verantwortungsbewußten Wählen des medizinischen Minus Malum zuzuweisen .

2) Wie kann bewiesen werden , daß das im Lehrschreiben zu recht verlangte "Offensein für die Fruchtbarkeit " den Einzelakt betrifft , nicht aber die Grundentscheidung des Menschen ? Praktisch heißt dies , daß es - nach dem Lehrschreiben - völlig gleichgültig ist , ob Eltern trotz bedrängter Verhältnisse vielleicht schon 4 , 5 Kinder haben , und damit zum Kind ja schon in ihrer G r u n d e n t s c h e i d u n g ein eindeutiges Ja zur Fruchtbarkeit der Ehe gesprochen haben , oder ob sie keine Kinder wollen . Maßgebend scheint nur der einzelne Aktvollzug zu sein . Solange er nach der Methode "Rötzer" vorgenommen wird, ist die Ehe moralisch intakt . Dabei betont jede anthropologisch ausgerichtete Moral die Bedeutung der Grundentscheidungen (siehe z. B. Häring , I , S 171 ff) . Die obige Position trägt alle Anzeichen einer kasuistischen Moraltheologie , die nur auf das Detail blickt , aber nicht den Menschen als Ganzen sieht .

3) Wie kann den Menschen einsichtig gemacht werden, daß die Sittlichkeit der Handlung nicht in der Intention , sondern nur im Wie des Aktes liegt ? Die Intention ist ja bei beiden Methoden dieselbe , nämlich die , kein Kind zu kriegen . Ein einfacher Mensch hat das so formuliert : Bei euch in der Kirche ist es da so

wie bei zwei Menschen , die sich ohne Eintrittskarte ins Theater schmuggeln wollen (ohne Empfängnis Geschlechtsverkehr wollen) . Wenn es einer beim Eingang A versucht , geht es in Ordnung , beim Eingang B ist es aber ein Verbrechen. Maßgebend ist bei euch nur , wo er's probiert , daß er dasselbe will , steht nicht zur Debatte.

4) Wie kann bewiesen werden , daß eine bestimmte Methode als einzige der menschlichen Natur entspräche , wenn andererseits diese Methode von gesunden und normalen Menschen nicht angewendet werden kann , weil z. B. der Arbeitsrhythmus des Mannes und der Zyklus der Frau nicht in Übereinstimmung gebracht werden können ? (Betrifft : Wochen - und Monatspendler, Gastarbeiter , Fernfahrer, Soldaten usw.) . Dabei muß zur Illustration bemerkt werden , daß z. B. in unserer Diözese ein äußerst Kinder bejahender Ort (5o % der Bevölkerung sind unter 22) einen Prozentsatz von 5o % Wochen- und Monatspendlern aufweist ! Sollen alle diese Eltern also auf das Zusammenleben wie Bruder und Schwester vertröstet werden ? Wie muß in den Ohren dieser Menschen die Versicherung des Lehrschreibens klingen , daß sich die Kirche " ihrer Problem annehme "? Wird diesen Menschen nicht eher das Wort Christi an die Parisäer einfallen :"Ihr legt den Menschen unerträgliche Lasten auf , und rührt selbst mit keinem Finger daran... ? "

5) Wie kann einsichtig bewiesen werden , daß die Zeitwahl allein dem Willen der Offenbarung entspricht ? Für diese These wird eine einzige Stelle der HS angeführt - Gen 1,28 :" Seid fruchtbar und mehret euch.." Es gibt keinen einzigen Kommentar zur Genesis , der diese Konsequenz aus der Stelle auch nur andeutet Der zeitgeschichtliche Horizont der Stelle hat sicher ganz andere Schwerpunkte und richtet sich wohl gegen Sexualmythen und Sexualkulte und stellt die Sexualität in die Ordnung der Schöpfungswirklichkeit . Es hieße aber wohl die hl. Schrift zu sehr strapazieren, wenn man hier behaupten wolle , es sei damit die Zeitwahlmethode angesprochen . Wo hat Christus explizite oder implizite von dieser Frage gesprochen ? - Die Hintergründe für die in diesem Detail der Sexualmoral vorgebrachte Ansicht liegen eindeutig stärker bei einer bestimmten Naturrechtsphilosphie , die einen statischen Naturbegriff des Menschen zugrundelegt, aber nicht in der Offenbarung.

6) Wie kann einsichtig bewiesen werden , daß eine Liebe nach dem Kalender unbedingt und in jedem Falle das Naturgemäßere sei ? Solte die eheliche Vereinigung nach einer humanen und ganzheitlichen Auffassung von Sexualität nicht auch von seelischen Voraussetzungen , also von der "Uhr des Herzens und der

1.3.1.23.4

Zuneigung" ~~xlx~~ bestimmt werden und nicht nur vom Kalenderdatum ? Und hat die Fruchtbarkeitsperiode der Frau nicht auch einen Bezug zur Bereitschaft zum ehelichen Verkehr?(Gynäkologen deuten das an).

7) Im Lehrschreiben wird gesagt , daß im Falle einer anderen Methode als der Zeitwahl der Sexualakt den Charakter einer "objektiv widersprüchlichen Gebärde" annimmt und nicht die "innere Wahrheit ehelicher Liebe " ausdrücke ? . Wie kann für einfach denkende Menschen einsichtig bewiesen werden , daß - bei ganz gleich bleibender antikonzeptioneller Intention - im Falle der Zeitwahlmethode dies alles ganz anders sei ?

Ich habe hier versucht , die Fragen zu artikulieren , die die Menschen , die Priester , die Eheleute zum ganzen Komplex stellen , und die entweder ganz unzureichend beantwortet oder überhaupt nicht berücksichtigt werden . Es scheint mir - unabhängig von der endgültigen objektiven Wahrheitsfrage - ~~xxx~~ unter diesen Umständen für viele Menschen unseres Kultur - und Bildungskreises moralisch unmöglich zu sein , die im Lehrschreiben erhobene Forderung einsehen zu können . Es ist auch die Frage , wieviele Priester imstande sein werden , Überzeugungen im Sinne des Lehrschreibens zu begründen , wenn die Beweislage derart dürftig ist .

Was die Qualifikation des päpstlichen Lehrschreibens angeht , so ist selbstverständlich , daß die Unfehlbarkeit in ihm schon von der Art der Äußerung her nicht angesprochen ist , und in diesem Punkte vom Inhalt her auch kaum angesprochen werden kann, weil es sich um keine Inhalt der Offenbarung handelt. Auch bei hoher Autorität des Sprechenden hat das Gewissen des Christen einen unaufgebbaren Anspruch auf E i n s i c h t ./.

AT-DAI 13.1.23.5

23

Fragen zum Problem der Empfängnisverhütung in der Enzyklika "FAMILIARIS CONSORTIO" (1981)

In besagter Enzyklika werden zu obiger Frage die Positionen der Enzyklika "Humani Generis" wiederholt. Sie bringen den lehrenden Bischof und den in der Gewissensberatung arbeitenden Priester wie auch unzählige gläubige , kirchentreue Eheleute in beträchtliche Schwierigkeiten . Aus diesem Grunde müßte die Argumentation für die vorgebrachte These besonders sorgfältig und einleuchtend sein . Eine rein autoritativ vorgebrachte Meinung kann ist für eine Überzeugungsbildung zu wenig .

Die Argumentation wird in folgender Weise vorausgesetzt :

Obersatz : Zur Verhinderung der Empfängnis sind nur Mittel erlaubt die der menschlichen Natur entsprechen .

Untersatz : Der menschlichen Natur entspricht nur die Methode der Zeitwahl (Dr Rötzer) .

Schluß : Also ist nur diese Methode erlaubt

Zum Obersatz : Er kann angenommen werden , wobei mir allerdings zwei Überlegungen notwendig erscheinen . Klärungsbedürftig wird sofort der Begriff " menschliche Natur" bzw. " naturentsprechendes Mittel " . Wie kann bewiesen werden , daß eine biochemische Manipulation des Menschen per se der menschlichen Natur widerspricht ? Es ist kein Zweifel , daß diese "Manipulation" der Natur große Gefahren in sich birgt , deren sich eine verantwortungsbewußte Medizin auch bewußt wird . Aber ist sie " per se" sündhaft ? Sie wird offenkundig auf tausend Weisen ausgeübt , mit ausdrücklichem oder stillschweigendem Einverständnis der Kirche . Da der Mensch über automatische Instinktregelungen in seinem Wesen nur in einem sehr herabgesetzten Maße verfügt , gehört es eben offenkundig zu seiner N a t u r , artifizielle Hilfsmittel auf allen Gebieten des Lebens und Überlebens zu entwickeln . In der Tierwelt gibt es z. B. Automatismen , die bei einer Überpopulation die Zeugungsfähigkeit herabsetzen (siehe Fischversuche in Bergseen). Beim Menschen ist das nicht der Fall.

Eine zweite Bemerkung muß zum Obersatz noch vorgebracht werden : In der Gesamtdarstellung der Problematik wird hier die Moralität in den einzelnen Akt verlegt . Es wird z. B. kaum die Frage ventiliert , ob Eltern grundsätzlich zum Kind Ja gesagt haben (und z. B. trotz bedrängter Verhältnisse bereits 4 Kinder haben), oder ob sie - was nun zutiefst das Sittliche betrifft - zum Kind

aus egoistischen Gründen Nein sagen . Diese Grundeinstellungen bleiben in der Betrachtung weitgehend zurück , weil die Aufmerksamkeit nur auf den e i n z e l n e n A k t konzentriert wird. In jeder anthropologisch orientierten Moraltheologie stehen heute aber die Grundentscheidungen des Menschen im Vordergrund (siehe Häring, I / S 171 ff) . Die in der Lehre der Enzyklika vorherrschende Konzentration auf den einzelnen , isolierten Akt (ein altes Manco der kirchlichen Sexualmoral) könnte den Gedanken aufkommen lassen , daß die Ablehnung von Kindern völlig in Ordnung sei , wenn nur die Zeitwahlmethode angewandt werde. (- In der Sprache der einfachen Leute wird diese Verlagerung von der grundsätzlichen Intention in den Akt etwa so gesehen : Zwei wollen sich ohne Eintrittskarte ins Theater schmuggeln (beide wollen einen Geschlechtsverkehr ohne Folgen) . Nach der Lehre der Kirche kommt es nur darauf an , bei welchem Eingang man sich hineinschmuggelt: Beim Eingang A ist es keine Sünde (Zeitwahl), beim Eingang B ist es eine (Pille) . Dabei wollten beide eindeutig dasselbe .

Die Enzyklika verlegt das "Offensein für die Fruchtbarkeit in den E i n z e l a k t , nicht aber in die G e s a m t e i n s t e l l u n g , mehr noch , die Enzyklika verlegt die Sittlichkeit in den A k t , nicht aber in die I n t e n t i o n . Es wird sehr schwer sein , eine derartige Konstruktion klarzumachen .

Zum Untersatz: Gegen den Untersatz gelten zunächst die beiden bereit vorgebrachten Bedenken zum Obersatz :

a) Wie kann bewiesen werden , daß eine gewisse biochemische Manipulation p e r s e der menschlichen Natur widerspricht wenn sie in anderen Bereichen anstandslos hingenommen wird, und auch im Bereich des Sexuellen z. B. zur Regelung einer unregelmäßigen Periode der Frau,von der Kirche akzeptiert wird?

b) Wie kann bewiesen werden , daß bei völlig gleicher Intention (nämlich der Verhütung der Empfängnis bei einem Verkehr) die Moralität allein darin liegt , wie beim Akt die Möglichkeit der Empfängnis d e f a c t o ausgeschaltet wird ?

Weiters :

c) Wie kann bewiesen werden , daß eine bestimmte Methode der Natur des Menschen entspricht , wenn diese Methode bei gesunden und normalen Menschen offenkundig nicht an-

gewendet werden kann ? - Da die Enzyklika ausdrücklich die positiven Erfahrungen mit der Zeitwahlmethode ins Treffen führt (S 73) müssen doch auch die Erfahrungen jener christlichen Eheleute berücksichtigt werden , für die die angeführte Methode wegen des Arbeitsrhythmus des Mannes , der dem Zyklus der Frau eben nicht angepaßt ist , nicht angewendet werden kann (Situation der Wochen - und Monatspendler, Gastarbeiter, Fernlastfahrer , Soldaten usw.) In Tirol gibt es Orte , wo bei hoher Kinderzahl die Zahl der Monatspendler mehr als die Hälfte aller Verdiener umfaßt.) .

d) Wie kann einsichtig aus der O f f e n b a r u n g bewiesen werden , daß die vorgetragene Lehre der Enzyklika in diesem Punkte "Heilslehre Christi " ist ? (S 67) . Wo spricht das N. T. oder das A.T. explizite oder implizite zum vorgelegten Thema? Als biblische Grundlage wird in der Enzyklika nur Gen 1, 28 angegeben : "Gott segnete sie , und Gott sprach zu ihnen : Seid fruchtbar und mehret euch , bevölkert die Erde und unterwerft sie euch ." Ein einsichtiges Argument von dieser allgemeinen Weisung zum Detail der Geurtenregelung scheint schwierig . Kein mir bekannter Kommentar des A.T. wagt diese Schlußfolgerung . Es ist hier - wahrscheinlich in Abhebung von heidnischen Sexualmythen und Sexualkulten - von der heiligen Schöpfungswirklichkeit der menschlichen Sexualität , wobei der für das Überleben des Beduinen entscheidenden Fruchtbarkeit ein besonderer Segensakzent beigegeben wird, die Rede.

e) Wie kann einsichtig erwiesen werden , daß durch vom Motiv des Nicht-fruchtbar-sein-wollens bestimmte Zeitwahl die geschlechtliche Vereinigung n i c h t den Charakter einer objektiv widersprüchlichen Gebärde erhält , durch biochemische Verhütung aber schon ? (siehe S 64 oben) . Bleibt im ersteren Falle die "innere Wahrheit ehelicher Lieb " erhalten , wie S 64 , Zeile 8 geschrieben wird ?

f) Wie kann einsichtig bewiesen werden , daß eine Liebe "nach dem Kalender " unbedingt der menschlichen Natur so entsprechend ist ? Soll die eheliche Vereinigung nicht vielmehr von seelischen Voraussetzungen her bestimmt werden , mehr von der Uhr des Herzens und der Zuneigung als von der Uhr des Kalenders ? Und hat vielleicht die Uhr des Bios nicht einen Bezug zur körperlichen Attraktion ?

1.3.1.23.5

Zum Schlußsatz " Also ist nur diese Methode erlaubt .-

Angesichts der schwerwiegenden Fragen , die in der Enzyklika nicht beantwortet werden , fällt die Zustimmung zu diesem Schlußsatz , der ja das Leben von Millionen von gläubigen Menschen als unmoralisch verurteilt , schwer.

Es ist auch bezeichnend , daß die Enzyklika mehrmals (S 61 , 64 , 66 , 67 , 72) darauf hinweist , die Theologie müsse zu der vorgebrachten These die biblischen , ethischen und anthropologischen Argumente entwickeln , man müdse Überzeugungen bilden usw. Es wird auch betont , daß die Einheit der Priester gesucht werden muß (S 72) , weil sie offenkundig nicht vorhanden ist , und zwar nach unserer Erfahrung bei gebildeten Moraltheologen genau so wie bei Bischöfen und Praktikern der Seelsorge .

Diese Bemerkungen der Enzyklika verraten doch , daß die Überzeugungsbildung in dieser Frage keineswegs abgeschlossen ist . Es wäre eben die Erwartung der Seelsorger , daß die Enzyklika die Argumente bringt . Dies aber haben sich die einschlägigen Berater des Papstes aber offenkundig geschenkt .

Wir befinden uns in der Pastoration in dieser Frage nach wie vor in einem Beweisnotstand . Die Enzyklika wiederholt nur eine Position , sie vertieft aber keine Argumentation . Bei einer schwierigen moralischen Randfrage ist aber klare Argumentation unbedingt nötig .

Zu tiefst bedauerlich ist , daß die Passsagen über diese Frage den gesamten Effekt der sonst so positiven Enzyklka schwer beeinträchtigen werden . Bedauerlich ist auch , daß in sehr wichtigen sexualmoralischen Fragen die gläubigen Menschen die Ohren verschließen werden . Es gäbe heute durchaus Chancen , in Frage Bindung, Ehe , Familie , ja sogar in Fragen vorehelicher Beherrschung beim jungen Menschen wieder eine Antenne zu finden . Wenn man glaubt , daß man sich Begründungen ersparen kann , wird man die Türen zuschlagen . Bedauerlich ist auch , daß viele Menschen , die gute Christen sein möchten , in das Bewußtsein dauernder Sündhaftigkeit versetzt werden . Das muß sich pastoral mit einer weiteren Abwendung von der Kirche auswirken . Der Glaube wird nur Last. Die Beteuerung der E., daß die Kirche sich aller dieser Menschen annehme , wird kaum ernst genommen werden ,

1.3.1.23.5

So bleibt als Begründung für die in der Enzyklika vorgetragene Forderung nur die ~~zuxkxx~~ Autorität des Papstes , der im authentischen Lehramt spricht . Dieses Argument ist gewiß nicht leicht zu nehmen . Aber es muß eben auch festgestellt werden , daß eine Enzyklika in sich die Unfehlbarkeit nicht anspricht , und in diesem Falle vom Gegenstand her dieselbe auch gar nicht ansprechen k a n n , weil es sich nicht um einen Gegenstand der Offenbarung handelt , sondern um eine - stärker von einem bestimmten Naturbegriff herkommende - ~~XEITREICHENDE~~ komplizierte Deduktion. ~~kandelt~~.

Bei so schwerwiegenden und bis heute unwidersprochenen Gegenargumenten kann ein Gehorsam des Gewissens nicht verlangt sein.

Ergänzende Überlegungen zur Frage Empfängnisverhütung im Gesamtrahmen der Gewissenbildung .

Man ist sich heute im Klaren darüber , daß der Weg menschlicher und christlicher Gewissensbildung vom Gewöhnungsgewissen über das Gehorsamsgewissen zum personalen Gewissen gehn muß, oder vom Über-Ich zum Ich . Große Moralisten haben zu ihrer Zeit dieses Problem auch schon gesehen und deshalb sich gegen ein Überwuchern des Legalismus und autoritären Traditionalismus zur Wher gesetzt.
Alphons von Liguori: Verlangt in der Zinsfrage , oder in der Auseinandersetzung Skotismus -Thomismus den Primat der Vernunft.
"Ich verehre die Jesuiten und andere Ordensleute , aber was die Moral betrifft , folge ich meinem eigenen Gewissen... " Das Abrücken vom Rigorismus ist bei ihm durch die Erfahrungen als Seelsorger der Verlassensten bedingt .
"Wenn ein Amtsträger oder Beichtvater überzeugt ist , daß seine eigene Auffassung die wahre Lehre widerspiegelt oder der Pönitent oder sonst ein Christ im Irrtum ist , dann geht es in der Begegnung der Gewissen nicht in erster Linie um die "objektive Wahrheit" , sondern um die Ehrlichkeit und Freiheit des Gewissens und die Ehrfurcht vor dem Gewissen des anderen ..." (Häring) Man soll nie versuchen , anderen etwas aufzureden , das sie sich im Gewissen unmöglich aneignen können, es sei denn in äußersten Fällen , wo es um den Schutz der Grundrechte anderer geht. (Häring) - Hier ist der Konflikt Über-Ich - Ich bereits treffend geschildert. Es wäre ein schlechter Dienst am Gewissen , mit bloßer Autorität ein unreifes Über-Ich - Gewissen zu züchten .
Hl. Antonin von Florenz OP .: "Es ist ein Zeichen der Selbstzucht, sich mit jenem Grad von Sicherheit zufrieden zu geben , der den Sterblichen zukommt . "
Die Klugheitsregeln des Hl. Alphons :
1) Die Autorität eines gelehrten Mannes hat geringes Gewicht, wo überzeugende Gründe fehlen .
2) Das hl. Lehramt und seine Weisungen müssen durchaus ernst genommen werden, aber im Gewissenskonflikt darf keine gesetzl. sittl. Norm verabsolutiert werden , es muß vielmehr die Anwendung mit dem Blick auf die gesamte sittliche Ordnung geschehen. Dabei ist veränderten geschichtlichen Gegebenheiten Rechnung zu tragen .
3) Das bedeutet für alle Beteiligten die Notwendigkeit eines Lernprozesses (Enzyklika : die immer gleichbleibende kl. Lehre !?)

1.3.1.23.5

4) Es ist ein Frevel , die Gebote Gottes laxer auszulegen , als recht ist . Es ist aber kein geringes Übel, das Joch Gottes härter zu machen , als es notwendig ist. Allzugroße Schärfe verschließt den Weg zum Heil .

Vielleicht ist auch in diesem Zusammenhang gut , an GuS des II Vat. zu erinnern , wo den L a i e n gerade eine besondere Rolle in der Gewissensbildung zuerkannt wird, wenn es sich um ~~Fragen~~ Fragen ihrer ureigensten Lebensbereiche handelt. Dort heißt es auch :

Oftmals wird gerade eine christliche Schau der Dinge ihnen eine bestimmte Lösung in einer bestimmten Situation nahelegen. Aber andere Christen werden veilleicht , wie es häufiger , und zwar legitim, der Fall ist , bei gleicher Gewissenhaftigkeit in der gleichen Frage zu einem anderen Urteil kommen.... so müßte doch klar bleiben daß in solchen Fällen niemand das Recht hat , die Autorität der Kirche ausschließlich für sich und seine eigene Meinung in Anspruch zu nehmen ... "

Die Forderung , ohne Rücksicht auf einleuchtende Argumentation von Gläubigen einfach Gehorsam zu verlangen , müßte als Rückschritt in die Bildung eines reinen Autoritätsgewissens (Überichgewissen) bezeichnet werden . Wenn bei einer moralischen Frage eine derartiges Argumentationsdefizit vorherrscht wie bei der Frage der Empfängnisverhütung , kann eine Zustimmung nicht einfach autoritär verlangt werden .

Newman (bei der Erhebung der Universität Dublin zur Päpstl Univ.)
~~Sxerx~~ S o erhebe ich mein Glas - zuerst auf das Gewissen - und dann auf den Papst !

AT-DAI 1.3.1.23.6

Kirchenbauamtsleiter Österreichs , St. Michael , 27.2.1982

G e i s t i g e S t r ö m u n g e n u n d K i r c h e n - b a u

Sie sind mit dem Bauen im Heiligen und pastoralen Raum zu tiefst vertraut . Das kann ich von mir nicht sagen . Aber ich glaube , daß es gerade bei dieser Tätigkeit in der Kirche von größter Bedeutung ist , sich den positiven Strömungen der Epoche zu öffnen . Man kann die Menschen dann anders abholen . Und Sie bauen ja vielfach die Wartesäle , Vorzimmer , Begegnungszentren, Audienzräume , wo der Mensch von heute kanalisiert werden soll abgeholt werden soll , wo sich die Türe auftun soll hinein in die Begegnung mit dem Wesentlichen und dem Ewigen .

Da ist für unsere Zeit unverkennbar der Trend zum Gemüt . Dem Intellektualismus , der Kühle , der Nüchternheit , dem kalten Begirff läuten allenthalben die Totenglocken . Wenn Sie mit Jugend arbeiten , konnten Sie spüren , wie das große Diskussionsbedürfnis, das Bestreben , immer und bei jeder Gelegnheit das Geschwätz bis an die Stufen des Altars zu tragen , verebbt. Die lauten Schlagzeuge sind der Flöte gewichen . Und seit mehreren Jahren konnte ich bei Jugendlichen ohne weiteres hören : Wir möchten eine ziemlich stille Messe . Man sucht das Familiäre , das Intimere , Umfangende , Beheimatende . Ein Fremder aus Norddeutschland hat mir einmal gesagt , warum er die Tiroler Dorfkirchen so liebt : Sie sind prächtig , aber irgendwie hat man doch das Gefühl , man käme in die Stube Gottes ... Es gibt auch wieder stärker das Schmuckbedürfnis , das Spiel der Farbe . Die Kühltruhen aus Beton und Glas , die man den Seelen der Menschen für die Menschen des Jahres 2000 vielleicht einmal für entsprechend fand , die Architektur der Science-fiction - Filme , ist nicht gefragt .

Damit gibt es auch einen Trend zu Wärme , Anschaulichkeit. Es ist bezeichnend , daß in unserer Zeit Buchtitel erschienen sind wie "Die Wiederentdeckung der Volksfrömmigkeit " oder die 2Theologie des einfachen Menschen " (Hochschule Linz) , Die "Verachtung des Gemüts " (und darin der ausgezeichnete Artikel : Verachtung des Gemüts im Raum der Kunst) .

Bei manchen Bauwerken im kirchlichen Raum der letzten 3o Jahre könnte man jenes Wort ausrufen , das Goethe französischen Rationalisten entgegengeschleudert hat , die die GOTHER Kathedralen des Mittelalters verachteten : Ach hättet ihr doch weniger gemessen und mehr gefühlt !

Damit zusammen hängt ein zweiter Trend : Der Trend zur Veetikalen .

Die Horizontale hatte verschiedene Ausprägungen: Da gab die Umwandlung des Christentums in Humanität , oder in bloße (langweilige) Moral . Da gab es eine "Gott-ist-tot-Theologie " . Man muß sich dieses Wort auf der 'Zunge zergehn lassen , um den ganzen sprachlichen Unsinn zu verkosten . Es klingt in den Ohren des geistigen Normalverbrauchers genau so wie "Töne-gibt-es-nicht-Musik oder wie "Erde-existiert-nicht-Geographie" . Natürlich hatte diese Richtung ein Anliegen . Übrigens ein uraltes , das schon vor 15oo und vierhundert Jahren viel besser formuliert worden ist . Im Zuge dieser Horizontalbegeisterung wandte sich das ganze Interesse nur dem Menschen zu . Religion wurde in"mitmenschlichen Beziehungen realisiert". Eine deutsche Theologin hat gar das tolle Wort geprägt , Herr, bete zu uns... In der Liturgie kam es zum eucharistischen Aktionismus , Heilige Messe war n u r noch Gemeinschaft, menschlicher Treff, Mahl . Von der Gegeneart des Herrn war nicht mehr die Rede. Und so wurde aus dem Zeichen des Christentum die Vertikale

gestrichen , Aber die Vertikale trägt beim Kreuz die Horizontale. Wie sehr in manchen Kreisen in Österreich dieses Horizontaldenken vorherrscht , zeigt ein Leitartikel in der "Furche " zum Thema Katholikentag von Friedrich Heer . Da ist das Thema "Hoffnung" behandelt . Auf der ganzen Seite kommt "Gott" oder "Christus" , der ja der einzige Grund der Hoffnung ist , gar nicht vor . Dafür wird die schreckliche Frage gestellt : Wie produziere ich Hoffnung ? ! - Dabei ist - und darin liegt die Tragik - diese Mentalität eigentlich passée. Gerade bei jungen Menschen zeigt sich der Trend zu Vertikalen , und mich nimmt nicht wunder , daß viele jungen Menschen von den horizontal agierenden Kirche abgeschwommen sind zu Gurus und Meditationsgruppen , Sekten und weltfernen Spinnern . Wir haben das Brot nicht gereicht .
Der Trend zur Vertikalen bedeutet etwas , was sich im Kirchenbau niederschlägt : Die wiedererwachte A n b e t u n g .
(Übrigens hat Wolfgang Kraus nicht umsonst seinem Buch den Titel gegeben : Die verratene Anbetung .)

Wir haben ja hier leider ein Beispiel vor uns , das meine Wort etwas illustriert . Defizit an Gemüt und Verlust der Anbetung .

Christus hat uns aufgefordert , die Zeichen der Zeit zu deuten . Der Trend zum Gemüt und der Trend zur Vertikalen - beides sind Zeichen , die auch nach einer Umsetzung für Bauherrn , Architekten , Künstler i kirchlichen Raum drängen . Und wir dürfen uns ruhig von jener Freude an unseren Räume ergreifen lassen , die Christus ein Leben lang in Hinblick auf den gewaltigen Tempel seines Volkes gezeigt hat .

AT-DAI 1.3.1.23.8

Gemeinde Stans.
6.5.1984.

23

Meine lieben Stanser!

Es freut mich, daß ich eine Besinnung machen dürfte. Mein lieber Bruder Josef war 43 Jahre als Soldat mit einem Fünfkämpfer, erlebte die Stellungszeit ganz gut in der Nähe v. Zweisimmen schaffte haben.

Schatten und Licht über der Hannibalbrücke

Schatten: Ihr spürt sie selber, und sie drücken auch über dieser Gegend und diesem Tal.

Sinnlosigkeit, die wächst auf dem Erdball wie die Brennessel bei Misthaufen. Billigere Moral: Ehe, Familien zusammenleben. Privatreligion: Eine Liebe soll, wie sie sich gibt. Seine Hygiene machen. Großen Sie alle, alle in den Himmel, weil sie so brav sind. Das Absolute. Der kleine Klick am Karabiner. Und doch ist der Anfang einer Bergkatastrophe. Absolutes Kirchenmäßig.

Der Mangel an geistlichen Berufen. Wie auf den Kanzeln gewerben keine Bergbesteigungen mehr gedrückt werden. Ich glaube, daß bei vielen jungen Menschen der Ruf da ist, aber der Mut, der „Biß". Seelische Schwierigkeit: eine Krücke zum Klammern. Die strengen ewigen Voraussetzungen: das schaffen Tausende; das Durchringen zum Ernst des Glaubens. Das ist eben ganz persönl. Sache. Gelingen und Scheitern — das gibt immer. Vielleicht weil man doch nicht wahrhaben, daß das Leben nur Ernst sein darf.

Über die Folgen möchte ich nicht reden. Es wäre f. d. Bischof eine der schwierigsten Fragen.

Licht.

Wir wissen Land geht unter die Sonne:

1) Aufbruch aus der Tiefe: Religiöse Bewegung. Jugendbewegung, Erlebnisbewegung (wie Liebe, Jahr, Liebe Bewährung), demokratische Bewegung. Jeunesse, Jeune Europe, Croce di Lapa, Legio M., St. Verb. Katholische Jugend, Jugendbewegung. Kirchenbejahende Formen der Religiosität.

2) Besinnung auf das Wesentliche
Von der imponierenden Leere zum einfachen persönlichen Gespräch, von der Oberen Schichten zu Gott zum Nächsten. 30 Jahre Besinnlichkeit. ~~10 Jahre~~ Liebe. Hochbetrieb in den Jugendorden Berufsnöten: St. Josef. Marienstraße, Kapuziner;

3) Leben in Briefgemeinschaft: die ersten Jahrgänge

4) Lebendige Gemeinde; Arbeit ohne Priester nicht tot. Erstkommunionvorbereitung, Firmvorbereitung; Sorge für die jüdischen Kinder.

5) Opferbereitschaft. 40 Millionen; Österreich 37. Mill., Tschechien 13,7.

Bilanz?

Erschütternde Opfer, Schatten und Licht. Alles ist gesagt, fürchte Dich nicht!

1.3.1.23.10

An : "Kirche" , ORF , Präsent

Bischof Reinhold Stecher

Gedanken rund um ein gefährdetes Fest

Über Innsbrucks schönster Geschäftsstraße ragt (immer noch) die Annasäule , und auf ihr steht die Immaculata und schaut seit 278 Jahren sinnend und segnend auf das Treiben zu ihren Füßen und zurAltstadt hinunter . Derzeit müssen allerdings die Tiroler Zeitläufte für sie etwas verwirrend sein : 17o6 wurde ihre Statue aufgestellt, weil den Bayern der Einmarsch nach Tirol nicht gelungen ist (als Soldaten) . 1984 soll ihr Fest des Feiertagscharakters entkleidet werden , damit die Tiroler nicht nach Bayern hinausmarschieren (als Käufer) . DasLand Tirol hat sich zwar auch 1984 ganz im Sinne der Landstände von 17o3 f ü r das Fest der Immaculata entschieden, aber anderen ist der 8. Dezember , wie in einem Fernsehinterview geäußert wurde , " schon lange ein Dorn im Auge " . Eigentlich hat es sich die lichte Gestalt auf der Annasäule nach 278 Dienstjahren als Hüterin der Stadt nichtverdient , nun zur permanenten Geschäftsstörung degradiert zu werden. ..

Aber ich weiß wohl , daß es unrecht wäre , den Akteuren für die Geschäftsöffnung am 8. Dezember antireligiöse Gefühle oder Intentionen zuunterstellen . Viele Kaufleute Innsbrucks haben bei anderenGelegenheiten Herz und Sinn für Werte bewiesen , die durchaus jenseits eines vordergründigen Geschäftsinteresses liegen. Aber in dieser Fragedes 8. Dezember dominieren nun einmal nur Verlust und Gewinn, Konkurrenz und Umsatz , Kunden und Konten. Am Besuch des Gottesdienstes würde ja, - so argumentiert man , - niemand gehindert. Es träfe vielleicht Bechäftigte des Handels , denen nach einem anstrengenden Arbeitstgg nur der rasche Besuch eines Abendgottesdienstes bliebe. Aber das religiöse Festwird hinter die Kirchtüren verwiesen, in die Sphäre des Privaten.

Und diese Tendenz zur reinen Privatisierung des Festes ist der Punkt , in dem Österreichs Kirche nicht ganz so gefällig sein kann, wie es sich manche wünschen. Feste sind nicht nur eine kircheninterne Angelegenheit , sondern Teil der Kulturlandschaft eines Volkes . Und diese Kulturlandschaft erfährt heute dieselbe Gefährdung wie die Natur unserer Heimat . Auch dort ist der rege Erwerbssinn dabei , immer wieder Ruhezonen und schutzbedürftige Gebiete einzuengen und gesetzte Grenzen zu überschreiten , von Lärchenwiese zu Lärchenwiese, von Almboden zu Almboden. Und hier wie dort erwacht der Sinn für klare und endgültige Gchranken und Zäune. Um das geht es beim 8. Dezember . Wo sollten schon diese Zäune gehalten werden , wenn nicht dort , wo das Gesetz sie bereits markiert hat? Für das , was man Lebensqualität nennt , sind traditionelle Feste

1.3.1.23.10

den 8. Dezember vorgebrachten Argumente so beschaffen , daß sie jedes Jahr vorgebracht werden könnten. Auch wenn Maria Empfängnis nicht auf einen Samstag fällt , böte es die Möglichkeit zur Einkaufsfahrt über die Grenze. Unter dem Eindruck einer drohenden Erosion der Feste war die österreichische Bischofskonferenz nicht gewillt, italienische Pfade zu betreten. Und sie ist als Vertretung der gläubigen Menschen nicht ganz allein.In Tirol sind Landesregierung und Arbeitnehmervertreter auf derselben Linie. Und noch jemand , auf den hinzuweisen leider nicht überflüssig ist : Das Gesetz.

Die Brechung des Feiertages mit Hilfe einer Gewaltaktion muß man wohl als bedenklich bezeichnen. Sie ist einem menschlich begreiflichen Ärger entsprungen , aber man sollte auf diese Art von Solidarität nicht allzu stolz sein. Was würden die hier agierenden Kreise sagen, wenn andere Gruppierungen der Gesellschaft , z. B. die Gewerkschaft , sich bei entsprechenden Gelegenheiten auch auf den Standpunkt stellen würden; " Rechtsstaat hin , Rechtsstaat her, wir sitzen am längeren Arm und kümmern uns nicht um die Gesetze.... ?" Was bei einer solchen Haltung herauskommen kann , könnte derzeit ein Blick über den Ärmelkanal nach England lehren. Die kollektive Mißachtung des Rechtsstaates kann viel teurer kommen als aller Geschäftsgewinn des 8. Dezember.Was nämlich dem einen recht ist , ist dem andern billig .

Nun gehn also die Wogen hoch . Wird man verstehn , daß es bei der Verteidigung der Feste um die Bewahrung einiger weniger Grünflächen geht,die die rasch wuchernde Urbanisierung einer Welt übriggelassen hat, die von Tempo, Technik und vornehmlich ökonomischen Interessen diktiert wird ? Wird man Verständnis dafür haben , daß gerade ein Bischof in Tirol sich dem Fest verpflichtet fühlt , das einst in schwieriger Nachkiegszeit durch eine von unserem Land ausgehenden Bewegung zum Feiertag erhoben wurde ? Wird man begreifen , daß Feste auch eine Dimension des Ewigen haben , mit dessen Verlust ein Volk seine Seele verliert ? - Es wird natürlich für die Betroffenen nicht leicht sein.

Eigentlich hätte das Jubiläumsjahr 1984 einen schöneren Abschluß verdient. Der Anlaß , der die Muttergottes einst auf die Annasäule erhoben hat , war der sogenannte "Bayrische Rummel " von 17o3 , eine kriegerische Episode , die noch einmal gut ausging und keine schwerwiegenden historischen Folgen zeitigte. Man kann nur hoffen , daß der "Bayrische Rummel" von 1984 einen ähnlichen Ausklang findet. Bis jetzt haben ja die ~~Schaufenster~~ blitzenden Schaufenster und Reklamen in der abendlichen Maria-Theresienstraße mit der scheinwerferbestrahlten Madonna auf Innsbrucks schönstem Denkmal ein durchaus harmonisches Bild geboten . Aber wenn man das Bild sinnend betrachtet , kommt man um die Feststellung nicht herum : Die Immaculata steht etwas höher .

AT-DAI 1.3.1.23.11

1)

Bemerkungen zur Visitation
Meditatio ad Visitationem

23,

Der Besuch

1) Das erste Wort von der Ausschreibung muß ein Anspruch sein. Brücken zu schlagen: zum Seelsorger, zu den verantwortlichen, zu den jüngeren, den Kindern, den kranken.
Ein Besuch, der dem Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, dem Bewußtsein: Christ sind wir miteinander voll. Im Vordergrund steht also nicht die Kontrolle, sondern die Begegnung;

2) Das kennenlernen: Den Priester in seinem Umfeld, die Leute, die besonderen Probleme der Pfarrei; die besonderen Probleme des Dorfes für den Bischof: Information, aber doch mehr als Information; wenn ihr mit dem Rosenkranz die Pfarrei durchgeht, dann sind die Visitierten schon mitten drin lebendiger Dinge. Es hilft auch bei Personalproblemen richtiger zu entscheiden.

3) „Nach dem Rechten sehen"
Die Bücher kontrolliert der H. H. Generalvikar, der mich begleitet. Archiv; Kunstgegenstände. Die Aufnahme des Inventars muß gemacht werden. Bei jedem Pfarrwechsel verschwinden Dinge. Nachher ein Brief von 6 Seiten fahlen.

Zur Einleitung:
Das erste Kapitel soll Orientierung, die Lage des
Intellektuellen [illegible] erörtern,
Kritik, die sich in der Lage der
Intellektuellen [illegible] ausdrückt,
[illegible]

1.3.1.23.11

Visitation und Firmung im Dekanat Zams 1984

Der Herr Bischof wird im heurigen Jahr folgende Pfarreien im Dekanat Zams besuchen und dort die Visitation mit Firmung laut nachstehendem Zeitplan vornehmen (der Firmungsgottesdienst beginnt jeweils um 8 Uhr früh):

7. Mai	Visitation	Stanz
8. Mai	Visitation	Ischgl
14. Mai	Firmung	Ischgl
14. Mai	Visitation	Flirsch
15. Mai	Firmung	Flirsch
15. Mai	Visitation	Schnann
17. Mai	Firmung	Schnann
17. Mai	Visitation	Grins
21. Mai	Firmung	Grins
21. Mai	Visitation	Pians
22. Mai	Firmung	Pians
22. Mai	Visitation	See
24. Mai	Firmung	See
24. Mai	Visitation	Tobadill
28. Mai	Firmung	Tobadill
28. Mai	Visitation	Landeck–St. Josef
29. Mai	Firmung	Landeck–St. Josef
29. Mai	Visitation	St. Jakob a. A.
31. Mai	Firmung	St. Jakob a. A.
7. Juni	Visitation	St. Anton a. A.
8. Juni	Firmung	St. Anton a. A.

Nur Firmung (ohne Visitation) findet statt:
Kappl, 8. Mai, 8 Uhr
Zams, 9. Juni, 8.30 Uhr

1.3.1.23.11

Visitationsprogramm

Vorschlag

Besuch des Kindergartens

Besuch der Volksschule

Besuch der Hauptschule

Besprechung mit dem Lehrkörper

Besprechung mit der Gemeindevertretung (Bürgermeister u.Gemeinderat)

Besprechung mit dem Pfarrkirchenrat

Besprechung mit dem Pfarrgemeinderat - Vertretern d.Jugend

Krankenbesuch für Langzeitkranke

Besuch der Außenkapellen

Besprechung mit dem jeweiligen Ortspfarrer (Ortsklerus)

AT-DAI 1.3.1.23.12

2. Entwurf

23

Festausgabe TT 1984 zum Jubiläumsjahr

Bischof Reinhold Stecher

Tirols Kirche auf dem Weg vom Gestern ins Morgen

(Eine Skizze in zwölf Strichen)

Diese Themenstellung ist mit der Gefahr verbunden , so zu tun , als wäre ein Bischof eine Art Chefplaner oder Pastoralstratege im Reiche Gottes.Er ist es nicht - ich müßte das für meine Person vorausschicken . Nirgendwo ereicht man die Grenze des Planbaren und Machbaren rascher als im Bereich geistiger und religiöser Entwicklungen . So wage ich nur eine Skizze dieser Kirche Tirols , die aus dem Gestern kommt und in das Morgen geht , eine Skizze mit einem Dutzend Linien , die mir typisch und wesentlich erscheinen , und die sich manchmal kraftvoller zeigen und manchmal verschwommener und unklarer , wie das bei Skizzen so ist . -

1 Die erste Linie wird immer die der G l ä u b i g k e i t sein müssen , wenn diese Kirche bestehen will. Kirche wächst aus dem Glauben ihrer Glieder .

Dieser Glaube wird heute so manchem kleinen Tiroler nicht mehr einfach in die Wiege gelegt wie vor hundert Jahren . Der Glaube des letzten Viertels dieses Jahrhunderts ist angefochten , in Frage gestellt , nicht ganz selbstverständlich . Es gibt zwar nicht sehr viel areligiöse Menschen . Aber bei vielen hat der Glaube nicht den Charakter einer strömenden Kraft des Daseins , eines Ergriffenseins von dem , was Gott will und sagt . Manchmal betritt man den Raum des Religiösen eher mit der Mentalität eines Gastes beim kalten Buffet , der sich das aufs Teller holt , was ihm schmeckt . Und doch wird der tiefe Glaube , der dieses Leben mit seinen Lasten und Sonnen strahlen dem liebenden Gott anheimstellt , so wie eh und je die entscheidende Linie der Kirche bleiben , , die Linie , die die rosenkranzbetende Bergbäuerin genau so ergreift wie den jungen Menschen bei der Nachtwallfahrt und den alten , großen Theologieprofessor , der so wie Karl Rahner von der Bedeutung dieses schlichten Glaubens weiß und sich zu ihm stellt.

2. Die Linie i n n e r e r E r n e u e r u n g .

Auch in der Vergangenheit haben solche Bewegungen das Leben der Kirche in unserer Heimat bestimmt . Man muß sich ja nur an die Jesuitenmission des 18. Jhdts erinnern . Sie dürfte wahrscheinlich tirol am nachhaltigsten im Laufe seiner Geschichte geformt haben . Diese Quellen brechen meist von unten her auf , sie sind nicht das ergebnis eines tüchtigen Kirchenmanagements. Genau so wenig , wie ein funktionierendes Schulsystem die Produktion von Genies garantieren kann . Die Erneuerungsbewegungen sind immer wieder das schöpferische Element der Kirche . Eine große Vielfalt . Siehe Orden , rel. Gemeinschaften,

Es gibt auch immer die Zerrbilder der schöpferischen Neuformen christlichen Lebens : Die Sekte , die in ihrer Art zur Akzente setzt die allzu ruhende Kirche provoziert , aber letztlich doch ein irrender Stern durch die Zeitgeschichte fährt ,

3. Die Linie der g e i s t i g e n W e i t e .

Es wäre vermessen zu behaupten , sie sei immer selbstverständliches Erbgut in der Kirche Tirols gewesen . Immer gab und gibt es Engführungen . Aber doch blitzte diese geistige Weite in der Geschichte Tirols immer wieder auf - man muß nur z. B. an jene Männer denken , die sich hierzulande ab dem 15, Jhdt . konsequent gegen den Hexenwahn eingesetzt haben . -'Für die verantwortungsvolle geistige Weite zu sorgen , wird immer wieder im Besonderen die Aufgabe der theologischen Faktultät sein., Mit einem Land im Gebirge mag so mancher die Vorsetllung eines gewissen geistigen Provinzialismus verbinden . In der Welt , in der die Kirche Tirols heute lebt , ist das Streben nach geistiger Weite , nach Zusammenschau und Kontakt mit den Erkenntniszuwachs der Wissenschaft , entscheidend

dafür , ob sie als gestaltende Kraft der Öffentlichkeit von Morgen erhalten bleibt . Und hier liegt sicher die Aufgabe der Theologischen Fakultät , die für Tirol ein Segen war und so Gott will auch sein wird. Sie hat in diesem Jahrhundert eine Reihe von "Türmern" des Geistes im Sinne Goethes hervorgebracht , die einen weiten Blick mit einer tiefreichenden Verankerung ihres Bauen im Fels des Glaubens zu vereinen wußten .

Segen der verborgenen Blutzeugen

4) Die Linie eines christlichen Lebensstils , der die F a m i l i e in die Mitte rückt .

Auch in dieser Hinsicht wird sich die Kirche als Korrektiv gegenüber einer ~~dekadent~~ zunehmend desorientierten Gesellschaft profilieren müssen . Ich bin nicht sicher , ob wir ~~tatsächlich~~ - die katholischen Christen - in diesem Bereich immer gar so profiliert wirken . Die geschlechtliche ~~Ehe~~ Beziehung kann im menschlichen Bereich nicht auf der Ebene des vordergründigen Triebverlangens bleiben , sie muß zur Kulturlandschaft der Liebe werden . Jede Kulturlandschaft braucht Zäune , auch die Kulturlandschaft der Sexualität. Und Zäune nützen nicht viel , wenn man alle Gatter offenstehen läßt . Es erwacht aber - das sagt nicht nur ein subjektives Gefühl- bei vielen jungen Menschen der Sinn für das, was ich eben "Kulturlandschaft der Liebe" genannt habe. Aber wir werden in Zukunft mehr Mut brauchen , gegen trübe Wogen mit Bugwelle zu fahren.

Die Kirche muß in dieser Hinsicht auch die Mahnerin gegen die gesetzliche bzw. finanzielle Benachteiligung der Familie sein .

Segen der tätigen Barmherzigkeit

5) Die Linie der so z i a l e n Z u s a m m e n a r b e i t und der Z u w e n d u n g zum S c h w ä c h e r e n .

Der erste Akzent dieser Linie begann auch hierzulande zaghaft in einer Kirche , die Zeichen des industriellen Zeitalters zunächst kaum zu deuten wußte.

In unserem Staat wurde durch die vergangenen Jahrzehnte ein gewisses soziales Netz gespannt . Aber es braucht doch noch da und dort ein Netz unter dem Netz . Es gibt immer wieder solche , die inirgendeiner Form durch die Maschen fallen , in besonderer Weise in Zeiten der knapperen Arbeitsplätze . Die Zuwendung zjm Schwächeren hat aber keineswegs nur eine soziale Seite . Es betrifft oft noch mehr die seelsorgliche Seite , die Hilfe in der Vereinsamung , der Depression , des An-den-Rand-Gestelltseins , der psychidchen Belastung . Die Telefonseelsorge ist fast rund um die Uhr tätig , das Zentrum "Frauen helfen Frauen" hat Tausende Kontakte , "Rettet das Leben" versucht in der schwierigen Schwangerschaft zu helfen . Die Zuwendung zum Schwächeren hat in unserer Heimatkirche sicher eine ungebrochene Tradition . Sogar in den Verfallszeiten des ausgehenden Mittelalters lag alle soziale und caritative 'Hilfe auf den Schultern der Kirche . Das Fehlen dieser Linie würde die Kirche zur Karikatur werden lassen .

Segen

6) Die Linie des G e m ü t s .

Ich glaube , daß hiemit eine besondere tirolische Note berühre . In diesem Land ist der Glaube tief ins Gemüt gegangen , und es wäre ein Unsinn zu behaupten , das spiele heute keine Rolle mehr Eine Zeitlang hat es so ausgesehen (bis hineinin die Reihen der Kirche) , als sei das Christentum vor allem eine Sache des Kopfes, eine kühle Mischung aus kritischem Denken , Problembewußtsein, und eventuell sozialer Aktion . Gemüt im religiösen Bereich war sozusagen "opiumverdächtig" im Sinne jene Mannes , der Religion als Opium für das Volk erklärt hat . Die kühle Welle der aufgeklärten Pose hat das Sehnen des Herzens nicht ertränken können . Nur eine Kirche , die das Herz anspricht , wird

den Anker werfen . Man kann nur froh sein , daß wir in einer Zeit wieder aufbrechender Gemütsbildung leben , daß junge Menschen Es sind junge Menschen , die im Gottesdienst eine Vorliebe für das Leise , das Schlichte , das Herzliche entwickeln . Eine Liturgie, die in Tirol auf das Gemüthafte verzichtet , bleibt im luftleeren Raum , wird keine Wurzeln schlagen . weil die herzl Beg Seelsorger mit Herz , Gründen , sehr oft aber deshalb , Wenn Menschen die Kirche verlassen , geschiehts aus verschiedenen

6) Die Linie der l e b e n d i g e n G e m e i n d e

Das Leben der Kirche entscheidet sich nicht am Domplatz oder in der Wilhelm-Greil-straße in Innsbruck , sondern in den Pfarrgemeinden . Das sind substantielle Einrichtungen . Was dort an Kontakt mit den Menschen und Gemeinschaftsbildung und religiösem Leben gelingt , bestimmt die Sache Jesu Christi in diesem Land . Und so wichtig die Zahl und die menschliche und spirituelle Qualität der Priester bleiben wird , so hat sich doch eine Akzentverschiebung durchgesetzt . Die lebendigen Pfarren in dieser Diözese werden wesentlich von Laien getragen . Die Dienst sind so vielfältig , daß man sie hier nicht auflisten kann .

Im ländlichen Raum gibt es in Tirol - im Gegensatz zu manchen anderen Gegenden Europas lebendige Dörfer. Dörfer mit Selbstbewußtsein , Eigenprägung , Initiativen , Vereinen , ein Stück selbstgestalteter , überschaubarer Welt . Das ist auch eine Chance für eine lebendige Pfarrei .

In der Stadt , in der Anonymität der großen Wohnblöcke , hat es die Kirche natürlich schwerer . Es gibt aber auch hier Beispiele, sie ist auch der Raum der Verluste daß neugegründete Pfarreien am wachsenden Stadtrand sich oft als die fast einzigen Sozialisationszentren herausbilden . Darum muß auch in Zukunft die Kirche den Menschen und den neuen Vierteln folgen .

7) Die Linie der E h r f u r c h t v o r d e m L e b e n u n d d e r S c h ö p f u n g .

Die Haltung der Kirche für den Schutz desungeborenen Lebens muß in einem größeren Zusammenhang gesehen werden , in dem weltweit die Gewissen erwachen . Dem Menschen dämmert , daß er nicht alles mit der Schöpfung tun darf , was er damit tun kann . Er kann die Natur zerstören , aber er darf es nicht . Er kann das Inferno des Atomkrieges auslösen , aber er darf es nicht , Er kann die Natur weiterhin zerstören , aber er darf es nicht . Er kann Kinder im Mutterleib täten , "in angenehmer Atmosphäre " - wie man das anpreist, aber er darf es eben nicht . Es ist widersinnig,im Namen des Fortschritts die Wegwerfnatur zu verhindern,und für das Wegwerfkind gleichzeitg einzutreten .

Sicher müssen die Gewissen auch gerade bei uns für das Behüten der Heimat und des Lebensraumes geweckt werden . Die Kirche der Zukunft wird nicht nur segnen , was der Mensch baut , sie muß auch segnen , was er nicht baut , und lieber erhält und behütet .

8) Die L i n i e d e r V e r b u n d e n h e i t m i t d e r W e l t k i r c h e , und der W e l t n o t

Es gibt hier sicher Reserven Bei manchen Katholiken gibt es hier noch Reserven , aber der Großteil der kirchlich aktiven Mensch hat in einer durch nunmehr Jahrzehnte eindrucksvollen Weise dargetan , das daß"Land im Gebirge" keine "Provinz hinter den Bergen" ist . In allen Kontinenten stehn die Zeugen dafür , daß die christliche Liebe in diesem Land Flügel und der rote Adler Schwingen hat : Erdbebensiedlungen, Spitäler , Sozialzentren , Staudämme, Tiefbrunnen , Missionsstationen , Sanitätsfahrzeuge Motorboote , Menschen : Missionäre, Schwestern, Entwicklungshelfer ...

Und damit geht eine Linie in die Zukunft weiter , die unsere Heimat schon in der Vergangenheit stark geprägt hat , trotzdem

Tirol ja kein Land am Weltmeer ist . Es hat trotzdem ein große missionarische Tradition . Welcher Tiroler weiß schon , daß die berühmtesten Missionsversuche in Südamerika und die "Heiligen Experimente des 17. und 18. Jhdts " von Tirolern führend gestaltet wurden , daß eine Säule der Chinamission aus dem Gadertal (Josef Freinademetz) und die Gründerin des größten missionsärztlichen Ordens aus dem Lechtal stammt (Anna Dengel) ? Die Linie der Verbundenheit mit der Weltkirche und der Weltnot muß weiterhin Tirols Kirche bestimmen , solange uns die Möglichkeiten gegeben sind.

9) Die Linie der Toleranz und der Öffnung zur Ökumene .

Diese Linie ist keine historische Selbstverständlichkeit , weder in der großen Kirchengeschichte noch in der kleinen unseres Lebensraums . Hier treten als Belastungszeugen der Vergangenheit die Blutgerichtsstätten für Sektierer und die Züge der Auswanderer auf , die um des Glaubens willen die Heimat verlassen mußten , und die eingeprägten Vorurteile , die erst in diesem Jahrhundert einen Stoß erhielten . Es gibt heute sicher eine ökumenische Atmosphäre, die bereits Tradition gewordenen gemeinsamen Gottesdienste , viele menschloche , persönliche Bindungen und Brücken über die einstigen Gräben . Damit ist nicht alles ausgeräumt . Denn der Weg zum Miteinander wird ein behutsamer sein müssen , weil ja die Identität der Kirchen gewahrt bleiben muß .

Das Tirol von heute und morgen sind nicht nur Katholiken , nicht nur Christen . Im Zuge der Bevölkerungsbewegung und der Abwanderung von Randschichten der Kirche zu anderen Gemeinschaften bietet sich heute ein vielfältigeres Bild . Die echte Toleranz , nämlich der Respektierung einer anderen religiösen Überezugung , mit der ich nicht übereinstimme , ist weder eine bloße Anpassung an diese gesellschaftliche Situation noch gar eine Position der Gleichgültigkeit . Zu tiefst ist es die Entdeckung einer neuen Facette der christlichen Liebe , die wir die die Kirche unserer Epoche zu lernen und zu üben hat . Gleichzeitig erwarten die Christen auch , daß man ihre religiösen Gefühle achtet . Toleranz ist keine Einbahnstraße.

1o) Die Linie des Heilsdienstes am Gast

Damit geraten wir in ein Spezifikum der Kirche Tirols . Innsbruck ist sicher als Tiroler einer der fremdenverkahrsintensivsten Diözesen der Welt . Wir haben , wie mir der Papst in einer Privataudienz gesagt hat , nun einmal bei der Verteilung der Funktionen unter den Ländern der Erde vornehmlich den Auftrag bekommen , andere zu erholen - und das sei ja nun sicher nicht das übelste Aufgabe.. Viele Menschen im Urlaub entdecken in der Begegnung mit Berg und Natur und Entspannung auch die religiöse Dimension . Es wird daher immer von Bedeutung sein , daß ihnen hier ein echtes , religiöses Leben entgegentritt . Unsere schönen Kirchen helfen uns dabei . Und Prozessionen , die als Fremdenverkehrsattraktionen angeboten werden , treffen diesen Heilsdienst am Gast natürlich in keine Weise . Derartige Bestrebungen , die glücklicherweise wohl Einzelerscheinungen sind , gehören in die unterste Tiroler Kitsch-Schublade. Heiser lachende Kasermandeln sind mir noch lieber . - Der Dienst am Gast wird auch in der zukünftigen Priesterbildung zu beachten sein .

11) Die Linie der religiösen Kultur

Tirol ist in dieser Hinsicht aus der Geschichte belastet : Wir haben einen Rwichtum frommer Schönheit aus Jahrhunderten empfangen - und was noch mehr wert ist : Die Menschen lieben diesen Reichtum . Was die Tiroler für die Pflege und Erhaltung ihrer Kir-

Die kirchliche Kultur als Zeugnis des alten Tirol von Ala bis Kufstein.

chen und Kapellen ausgegeben haben, ist auch ein Stück Bekenntnis der Menschen, der Gemeinden und des Landes. Die Freude an der schönen Kirche ist auch ein Stück lebendige Gemeinde. Und ein Stück Dienst am Gast. Und ein Stück Kultur des Herzens und Ehrfurcht vor dem Mysterium.

In der Linie der religiösen Kultur ist vielleicht manchmal ein etwas zu musealer Zug. Es wäre zu wünschen, daß es auch immer wieder zu Begegnungen von moderner Kunst und Kirche kommt. (Glaube und Literatur ?) Beides nötig: Sich lösen von allzutraditionellen Voratellungen - u.a.d. anderem Seite: Wege zum Gemüt

12) Die L i n i e d e r H o f f n u n g a u f I h n

Die Situation des Glaubens und des christlichen Lebens in unserem Land bietet keineswegs Anlaß zu triumphalen Gefühlen. Die angegebenen Linien mögen in einem Zeitungsartikel schnell und großzügig hingeworfen werden - ihre Ausführung in der täglichen Realität ist vielfach mühsam und da und dort gebrochen durch die menschliche Unzulänglichkeit. Aber die Kirche ist von ihrem Wesen her nicht einfach ein Summe menschlicher Leistungen und Möglichkeiten. Die Kirche lebt aus einem vitalen Zentrum, das in der religiösen Geschichte Tirols einen eigenen Akzent erhalten hat: Das H e r z J e s u. Um diese Mitte Christi kreist alles Geschehen, wie es Max Weilers Fresken auf der Hungerburg in einer visionären Form zum Ausdruck bringen. Es klingt in diesen Fresken Vieles auf, das ich hier angedeutet habe: Das H e r z des erlösenden Gottes in der Mitte der Schöpfung, der Erlösung, der Gesellschaft, der Familie, des Landes. Diese Vision übertönt als Fanfare der Hoffnung alle Dissonanzen, verzögerten Einsätze und gestörten Rhythmen im Orchester "Kirche". Das Morgen liegt immer wieder in Gottes Hand

AT-DAI 1.3.1.23.13

Kirchweihe

23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Einweihung Kirche St. Chrysanthus, Mikosdorf
7.6.1985, 16,00 h.

Liebe Andächtige!

Diese alte Kirche in ihrem neuen Glanz ist wieder ein Schmuckstück der Heimat, auf das ihr stolz sein könnt. Aber sie ist noch mehr als ein Schmuckstück, an dem jeder Kunstkenner seine Freude haben kann. Sie ist ein Ort tiefer Würde. Und das möchte ich kurz in Erinnerung rufen.

1) Für jeden, der aus der Betriebsamkeit und der Hast, der ständigen Veränderung und dem Lärm unseres Lebens kommt, ist die Kirche von St. Chrysanthus ein Ort heiliger Stille. In unserer Zeit, wo alles unruhig scheint, steigt der Geist eines Heiligtums, um das die Bäume wachsen. In dem man Sitzen kann und nichts mehr hört und wieder die Sonnenstrahlen hereinspielen und die alte Pracht aufleuchten lassen. Je unruhiger unser Lebensrhythmus wird, umso kostbarer werden solche Plätze. Ich glaube, daß den Tauben dieses Ortes noch viele Menschen entdeckt werden, Menschen von hier und fern aus der Fremde.

2) Und so, wie sich heute St. Chrysanthus vorstellt, ist es auch ein Denkmal. Hinter dieser Schönheit steht sehr viel Initiative, Mühe, Großherzigkeit, Gebefreudigkeit, Zusammenhalt, Gemeinsinn, vor allem aber positives Denkmal der Zeit, in der wir leben, der man doch nicht nur mies! Die Liebe, die Mühe, die sorgfältig ihre Kirchen und Kapellen aufrichten — das ist doch auch eine Demonstration des guten Willens, die Gott der Herr nicht übersehen wird, und es ist irgendwie eine wohltuende Korrektur zu so viel oberflächlicher Dummheit, die sich heute lautstark in Szene setzt.

3) Und schließlich, liebe Freunde, die treue Hirte dieser Kirchtürme von St. Chrysanthus liegt darin beschlossen, daß der Herr in ihnen wohnt. In diesen kleinen Bauwerken mit den spitzen Türmen und dem steilen Dach, dem alten Gemäuer und dem vergoldeten Schmiedewerk ruht das Herz der Welt, Christus, der da Anfang und das Ende von allem ist. Und er ruht hier nicht wie ein stummer Götze, oder wie irgendwelches Accessoire, sondern er ruht hier als einer, der hört und wartet, und horcht auf alle Not und alle Freude, die die Herzen unserer Menschen sucht. Wie viel Sorge, wie viele Anliegen sind durch diese alte gotische Pforte hereingegangen, wie viel Trost und Erleichterung und neugewonnenes Vertrauen ist durch diese Pforte hinausgezogen. So soll es bleiben: St. Chrysanthus ein Ort lebendiger Begegnung mit dem erlösenden Gott.

Nein, diese Kirche ist erhaben und weiter als ein Schmuckstück, das in den Kunstbüchern gezeichnet wird. Hier ist ein Ort heiliger Stille, wo der Ewige gegenwärtig herrscht, hier ist ein Denkmal lebendiger Kirche unserer Zeit, hier ist Erhörung des Herrn, der viele um uns weiß, die nach der Eucharistie schmacht.

AT-DAI 1.2.1.23.14

25. Jahre Pfarre St. Pius , 29.9.1985 , 9, 3o

G l a u b e a l s L e b e n s h i l f e

Zunächst möchte ich zu uerem Fest einen großen Dank aussprechen : Für das , was ich in den letzten zwei Tagen bei euch erleben durfte , einen Dank den Seelsorgern , der Pfarrschwester , den Verantwortlichen des PGR und PKR , denn vielen Mitarbeitern , den Formationen , der jugend , den kindern . Mir hat der(gestrige Nachmittag sehr gut gefallen) . Ich danke den Alten und den Krankern , den Betern und den Wohltätern , den Kirchenputzerinnen und den Ministranten . Ich danke Gott für eine lebendige Pfarrgemeinde .

Und jetzt möchte ich einen kurzen xxxxxxxxxxxxxxxxxx

Ich weiß sehr wohl , daß sich in einer solchen Großegmeinde hinter den Hochhausfassaden und den schönen Anlagen , der blitzenden Schule und den Geschäften viele menschliche und seelsorgeliche Probleme verbergen . Ich weiß , daß es nicht leich ist , in einer solchen Welt , die in wenigen Jahren aus dem Boden gestampft wurde , eine Pfarrfamilie und eine aktive , missionarische Gemeinde zu entfalten . Ichbin kein Schönredner vom Dienst . Über den Schreibtisch und durch die Korrespondenz und die Gespräche eines Bischofs laugen viele Probleme .

Aber das hält mich nicht davon ab , in dieser Stunde einmal auf etwas hinzuweisen , was bei uns oft untergeht . Ich bin eigentlcih ein wenig durch das Gespräch mit den jungen Leuten am abend darauf hingewiesen worden . - Es ist wirklich manchMal so , daß wir unseren Glauben , unser Stehn als Christen als Verpflihtung als Last , als das Haltenmüssen von Geboten , als ein Muß betrachten , weil man halt so aufgewachsen ist . Ich glaube , daß wir unseren Glauben oft mehr als eine Sache betrachten , die unser Dasein b e l a s t e t , und nicht als etwas , was unser D a s e i n e r h e l l t .

Und diesen Gedanken möchte ich euch heute mitgeben .

Vielelicht bringt es ein kleines Erlebnis zum Ausdruck , das mir aber seit vielen Jahren unvergessen bleibt.

Ich kam am Abend zu einem riesigen Dom einer großen Stadt , weil ich mich erkundigen wollte, ob ich vielleicht am nächsten Tag dort die heilige Messe lesen könnte . Der Dom war schon geschlossen , nur in der Sakristei brannte noch Licht . Ich traf dort einen sehr freundlichen Meßner , und wir haben uns lange unterhalten . Am Schluß sagte er zu mir : Gehn sie hinaus in den Dom , und setzen Sie sich ganz rückwärts in eine Bank , dann werde ich Ihnen die ganze Beleuchtung aufdrehen .. ! Ich bhin also in den nachtdunklen Dom hinausgegangen , in das riesige Schiff .Nur durch die fenster ist ein schwacher Schein gekommen . ySonst war alles dunkel . Und , dann auf einmal , begannen die Lichter , die verborgenen Scheinwerfer. Die Seitenkapellen , die Pfeiler , die hohen Gewälbe , die bilder , die Kuppel , der Hochaltar, die Tiefstrahler auf den goldenen Tabernakel . Es war wirklich ein konzert des Lichts. Die ganze Schönheit der Architektur kam zur Geltung . Man konnte nur staunen .Gewißes gah auch noch dunkle Winkel - aber das Ganze war überwältigend.

Meine Lieben , das ist es , was mich mit dieser Erinnerung an das strömende Licht im nächtlichen Dom zum Ausdruck bringen möchte : Unser Glaube ist nicht nur L a s t , erist auch L i c h t . Das Dasein , die Welt wird anders . Er nimmt uns nicht jede Dunkelheit weg , es ist nicht alles Leid und alle Bosheit in dieser Welt geklärt und aufgehoben , aber das G a n z e wird doch hell . Wir wissen , daß hinter allem einer steht , der die Liebe ist , und daß diese ewige Liebe bei uns ist,und daß dieser liebende Gott treu ist , und sehr gütig , auch wenn er von uns etwas verlangt . Wir wissen , daß dieser ewige Gott sich mit einer Sünderin , mit Heiden , mit irenden Fanatikern unterhalten hat , und gedulddig war , unendlich geduldig . Daß er jedem das Heil anbietet , daß es das Wort "sinnlos" und "umsonst " im Lichte der Offenbarung einfach nicht gibt . Daß dieser Gott gesagt hat : Ich bin das Licht der Welt , wer an mich glaubt lebt nicht im Finstern .

Das ist´slieb Pfarrgemeinde von St. Pius , was ich euch heute sagen wollte Freilich : Wir könen uns das Licht nicht einfach selber einschalten . Der Glaube ist eine Gnade . So wie ich den guten Meßnber gebraucht habe , der die Scheinwerfer betättigt hat , so brauchen auch wir eienn , der die Scheinwerfer aufblitzen läßt ,der die Bilder erhellt , der die Kuppel der Ewigkeit aufstrahlen läßt : Das ist der Heilige Geist . Die Kinder in den Firmklassen wissen es , wir haben darüber gesprochen. Ich habe zwar schon einmal in St. Pius duie Firmung gehalten , aber die nächste Fi

Firmung möchte ich doch wieder halten . Einwenig möchte ich dazu beitragen , daß bei den jungen Menschen udd bei allen der Geist Gottes die Beleuchtung einschaltet , die das das Dasein exhäitxx erhellt.

Und es ist ja so , daß wir als Christen etwas von diesem Strahlen in diese Welt hineintrasgne müssen , in diese Welt zwischen Innufer und Schützenstraße , zwischen Hochhaus und Industriebetrieb . Es gab einmal eine Zahncremereklame , die hieß "Strahler 8o " . Da hats aus dem Mund nur so gefunkelt . Ichmöchte sagen , wir Christen müßten so etwas wie "Strahler 85 " sein , wir müßten etwas an Freude in usn tragen , an Vertrauen , an Glauben an die Zukunft , von uns müßte in der allgemeinen Wetterlage doch ein Hoch aus gehnund nicht immer ein Tief, ein Tief des Jammerns über die schlechten Zeiten , ein Tief an Kritik über die schrecklichen Zustände in Kirche und Welt , über die Unsicherheit und das allles. Ich streite ja die dunklen Winkel gar nicht ab , aber es muß über uns etwas von einer großen Kuppel strahlen . Es muß in uns das Wort Christi aufblühen :

Ich bin das Licht der Welt , wer an mich glaubt , lebt nicht im Finstern.

Amen .

E2 AT-DAI 1.3.1.23.15 23

Feier der Restaurierung der Pfarrkirche holzgau , 2o. Oktober 1985 ,

D a s N e u e , d a s B l e i b e n d e , u n d d a s , w a s n i c h t g e s t o h l e n w e r d e n d a r f .

Liebe Pfarrgemeinde von Holzgau !

Jetzt ist es also so weit ; unser Gotteshaus erstrahlt in neuem Glanz . Und wie so oft in unserer Heimat muß ich allen danken , die da mitgetan haben . Esist die ganze Gemeinde , die Pfarrgemeinde un die ploitische Gemeinde , die Vereine und Organisationen , die Haushalte, die einzelnen . Ich danke dem Seelsorger , - und einen Namen darf ich schonbesonders erwähnen : Herrn Direktor Larcher , der hier in seinem Ruhestand seine ganze Kraft zur Verfügung gestellt hat . Der Heilige Vatrer hat ihm schon einen hohen Orden verliehen . So muß ch es heute bei einem Vergeltsgott bewenden lassen Aber ich freue mich sehr , wenn er in Zukunft in der schönen Kirche seiner Gemeinde einmal als Diakon dienen kann . - Liebe Holzgauer , eure Pfarrkriche war in der Geschichte eigentlich immer schon ein Denkmal der Heimatliebe , vor allem ein Denkmal der Liebe der vielen Holzgauer , die in die weite Welt gezogen sind , um dort ihr Brot zu verdienen , das das karge Tal hier nicht hergegeben hat. Weil in diese Kirche soviel Liebe und Opferbereitschaft investiert wurde , ist es wohl angebracht , eine Weile sindend zu verweilen .

Ich möchte zunächst nur zwei Fragen beantworten :

Was ist alt ? und : Was ist neu ?

1) W a s i s t a l t ? Was ist am längsten da , was hat alles überdauert , alle Zeiten und Renovierungen ? Das sind zwei Dinge : der T a u f s t e i n und die G l o c k e von 1512 . Beides stammt noch aus der gotischen Zeit . Und beide Dinge sind ein wunderbares S y m b o l für das , was bleibt .

S Der T a u f s t e i n erinnert uns an die Quelle des Heils , die immer fließt . Er hat seit einem halben Jahrtausend alle kleinen Holzgauerinnen und Holzgauer gesehen , und alle hat der Herr in der Taufe in seine Arme genommen , und zu jedem hat er gesagt : Du bist mein kind , ich werde dich nie verlassen , ich werde dich mit meiner Gnade begleiten , ich will dich zu mir heimholen . Der Taufstein ist das Denkmal , daß Gott uns unerschütterlich liebt . Und das , meine Lieben , ist die Grundlage unseres Glaubens . Und dieses Fundament der Liebe Gottes wird durch nichts erschüttert , muß nicht renoviert werden , bleibt wie der Fels , bleibt wie der Stein.

Und das zweite ist die G l o c k e . Auch sie ruft seid fast fünf Jahrhunderten . Sie hat noch den Kaiser Maximilian erlebt , die Stürme der Reformation , die Glaubenskriege , Seuche und Franzosenzeit , Jubel und Trauer . Und unermüdlich hat sie grufen . Sie ist das S y m b o l für die B o t s c h a f t , die immer bleibende Botschaft von Christus . Sie ist das Symbol für das , was wir gleich nach der Predigt im Glaubensbekenntnis bekennen . Habt ihr schon einmal daran gedacht ,daß dieses Gebet , das wir doch recht oft so gewohnheitsmäßig und ein bißchen gedaanken los beten , zweitausend Jahre alt ist ? Habt ihr schon einmal daran gedacht , daß hinter diesen Worten das Martyrium von Millionen von Märtyrern steht ? Die Glocke unserer Glaubensbotschaft läutet unentwegt durch die Jahrhunderte . Auch diese Botschaft bleibt , so wie die alte Glocke im Turm von Holzgau immer geblieben ist .

Taufstein und Glocken , die Liebe Gottes und die Botschaft des Heils , das ist das Alte , das bleibt .

2) Und was ist enu ? Es ist sehr vieles neu . Wenn wir Umschau halten : Alles strahlt Mauern sind entfeuchtet , das Dach istv gerichtet , die Bilder , Figuren , Altäre , das Gold , die Farben , alles strahlt in neuem Glanz . Und ich kann mir denken , daß ihr , liebe Holzgauer , mit einem neuen Gefühl in die Kirche hereingeht . Daß man sich jetzt lieber hier versammelt , daß dieser Raum Freude und so etwas wie eienen inneren Aufschwung gibt . Und ich glaube , daß dieses Gefühl : Das ist ist unsere Kirche , für die haben wir gespendet und gearbeitet , hier sind wir zu Hause , ... das dieses W i r g e f ü h l , " W i r s i n d d i e K i r c h e " , daß das das entscheidend Neue und Wichtige in unserer Zeit ist . W i r sind die Kirche ! Das Erwachen der Gemeinde , das Erwachen von Verantwortung , und Mittun und Aktivität - das sollte eine ganz wichtige Frucht einer Renovierung sein . Im letzten geht es ja wirklich um die lebendigen Bausteine , geht es ja wirklich um euch . Die künstelrische Schönheit und der andere Glanz , die Schönheit in diesem Raum muß ein Zeichen sein .

3) Und als Letztes möchte ich noch eine Frage beantworten , die eine gewisse Aktualität in holzgau hat , die vielleicht einen kleinen schmerzlichen Stich gibt : W a s m a n s i c h n i c h t s t e h l e n l a s s e n d a r f ? Ihr wißt , was passeirt ist , und man kann eine derartige Gaunerei nur bedauern . Großes glück wirds denen , die's getan haben nicht bringen . Nicht den kleinen Gauner, die es getan haben , und nicht den Großen , die meistens dahinterstehn. Ich weiß , es hat wehgetan. Heilige Gefäße sind gewiß kostbar . Aber es gibt Dinge , die viel wichtiger und kostbarer sind als heilige Gefäße . Ein Kommunionkelch ist ersetzbar. Darum habe ich einen neuen mitgebracht und möchte ihn der Kirche von Holzgau schenken . Aber was nie ersetzbar ist , und was ihr euch unter keinen Umständen stehlen lassen dürft , das ist d i e E h r f u r c h t v o r d e m G e h e i m n i s d e r G e h e i m n i s s e , die Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars . Sie ist viel wichtiger und kostbarer als goldene Kelche und Monstranzen. Eure Ehrfurcht ist das Gold , in dem christus ruhen möchte . Bitte , denkt daran : Eine lebendig gefeierte heilige Messe ist viel mehr als ein goldener Kelch . Eine andächtige Kniebeugng vor dem Tabernakel ist mehr als eine goldene Patene . Ein Besuch beim Allerheiligsten , eine andächtige kommunion ist mehr als eine Monstranz . Das wollte ich euch zum Abschluß sagen , was ihr euch nie , gar nie stehlen lassen dürft : Diese gläubige Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars. Erst wenn d i e gestohlen würde , gehn die Lichter aus . Erst wenn die gestohlen würde , wäre eigentlich ein ganze schöne , teure Renovierung sinnlos.

Das ist also das Alte , das bleibt ; Taufstein und Glocjke, Gottes strömende Liebe zu uns und seine ewige botschaft .

Und das ist das Neue , das es heute braucht : Das Gefühl und das Wissen W i r sidn Kirche , wir sind Gemeinde .

Und das ist die Kostbarkeit , die wir uns nie stehlen lassen dürfen : Die Ehrfurcht vor dem Sakrament des Altars , vor dem Herrn , der bei uns ist, und dem die ganze Schönheit dieser Kirche geweiht ist . Amen

AT-DAI 1.3.1.23.16

2. Dez. 1986 , Mondo migliore , 2o h , "Kirche und Welt"

Bei einer Besinnung zum Thema "Kirche in dieser Welt" sollten wir zunächs voller Vertrauen in den sein , der diese Kirche führt und leitet : Dem Heiligen Geist Und zum zweiten müssen wir versuchen , in Nüchternehit zu sehen , was die Menschen in dieser Hinsicht für Gedanken bewegen , wir müssen uns etwas hineinfühlen in die Vorbehalte udn Blickwinkel , die Außenstehende und Insider hinsichtlich "Kirche" heute empfinden . Und diese Nüchternheit müßte auch verbunden sein mit einer gewissen beruhigenden Weite des Horizonts , dem Einbeziehen der Jahrtausende . Das sei denen ins Stammbuch geschrieben , die immer so tun , als sei die Kirche so ungefähr am Tiefpunkt ihrer Geschichte , weil einiges nicht ganz "hinhaut" .

Was gibt es denn für Spannungen , was für Unbehagen , was für Extreme in der Kirche von Heute , in denen immer wieder mit Hilfe des Geistes de Weg der Mitte gesucht werden muß?

Darf ich ein paar Spannungen andeuten - wobei ich gleich dazu sagen möchte , das Unbehagen , daß solche Entwicklungen auslösen , ist nicht das schlimmste . Es zeugt immer noch , daß einem die Kirche etwas wert ist . Gleichgültigkeit ist schlimmer.

1) Es gibt in der Kirche von heute die Extreme einer lähmenden Ängstlichkeit und einer unbekümmerten Neuerungssucht . Und zwischen den beiden heißt es den Weg der Wahrheit zu finden . Ob ich jetzt das Thema Bischofsernennungen oder das Thema zölibatäres Priestertum hernehme - es geht gibt fats immer diese beiden Extrempositionen , und beide dienen der Kirche nicht . Wenn jemand sagt - ja keine Einbindung der Ortskirche , ja keien Mitsprache der Bischöfe usw. , weil das alles schlimmste Folgen für das Wohl der Kirche haben könnte - dann ist das die eineExtremseite. Und wenn jemand sagt : Freies demokratisches Spiel der Kräfte , offenen Auseinandersetzung , Duirchsetzung von Mehrheiten und Pressurgroups im Kirchenvolk , Personaldiskussion in den Kirchenzeitungen - dann ist das die andere Dummheit. Und wer sagt , es sei praktisch unabänderliches und quai -göttliches Gebot , daß das Priestertum n u r mit dem Stande der Jungfräulichkeit vereinbar sei , unddaß es daher niemals irgendeine Änderung geben könne udn dürfe , der übertreibt , weil er etwas behauptet , das Christus nie gesagt hat . Wer aber sagt , der Zölibat sei nur ein Ausdruck der antiqierten Sexualfeindlichkeit der Kirche , seine Verbindung mit der jüngerschaft und dem Priestertum sei eine Fehlentwicklung , und daher gehöre der Zölibat und das zölibatäre Priestertum praktisch (wenn schon nicht theoretisch) abgeschafft und höchstens als Privathobby zugelassen , der liegt wieder falsch , weil er etwas grundlegend verdächtigt , das Christus hoch gepriesen hat . Man muß also in der Kirche von heute die Markierungen sehen , die durch Dogma und Schrift gezogen sind , und die Mitte suchen zwischen Ängstlichkeit und Neuerungssucht .

2) Eine andere Spannung , die uns alle betrifft , ist die Frage : sind wir einekleine Herde , oder die Kirche der Vielen ? Es ist richtig ,daß Christus gesgat hat : Viele sind berufen , wenige aber auserwählt .. Aber es ist die Frage ob er das in der Hinsicht interoretiert wissen wollte , daß am Ende durch seinen Kreuzestod oder seine Auferstehung nur eine winzige minderheit der Menschheit gerettet sein wird(wie das immer wieder manche Sekten hingestellt habe und hinstellen) Diese pessimistische Sicht der Erlösung verbietet sich angesichts des lapidaren Satzes der Heiligen Schrift : "Gott will, daß a l l e Menschen gerettet werden . Was soll der Satz , wenn ´s am Schluß nur einer Handvoll gelingen darf?

Die Lösung liegt wohl darin , daß die letztlich ganz bewußten , zum inneren Kern gehörenden Christen sich immer wieder als eine kleine Herde erleben werden , von der Christus gesagt hat , daß sie sich nicht fürchten soll . Diejenigen die in die engere Jüngerschaft eintreten , die bewußt ernst machen , dieVerantwortung übernehmen - ob in PGR oder einer Organisation oder als bewußte christliche Eltern und Eehleute , als junge Menschen , die im vorehelichenLebensstil nicht einfac nur der grünen Amoelwelle fahren wollen - die alle werden sich immer wieder als kleine Herde erleben . Aber dann gibt es die vielen die auf dem Weg sind , Entfremdete und Abseitssehende , Sucher und Wanderer , Unruhige und Leidende am sinnlosen Leben - und doch nicht einfach Atheisten oder Ungläubige . Auf Grudn unserer gesellschaftlichen Situation ist diese Zahl sehr groß.

Die Lösung der kleinen Herde und der Vielen liegt sicher darin , daß

eine Kirche in unserer modernen Welt unbedingt die Bildung von Sauerteiggruppen braucht , in denen man enrstzumachen versucht - in den verschiedensten Formen , ob als Basiusgemeinde oder als Rocca-di-Paps -Gruppe , als Aktivistenrunde ode als charismatisches Gruppe. Aber man müßte unbedingt vermeiden , in ein Ghetto zu ziehen , in einen selbstgenügsame geistlichen Delikatessenladen. Es muß das Dienen an den Vielen da sein . Und zum zwiten muß die Kirche auch die geistige Antenne zur Welt hin ausgefahren ahben , bei aller Vertiefung in das Wesen ihrer Botschft . Wir müssen heute sensibilisiert sein für alles Gute in der Welt , uns vor der Verteufelung hüten , in den Dialog eintreten , Horizont haben . Unser Verkündigung muß am selben Tag für diegläubigen Insider da sein , und eine Stunde später auch für den etwas liberal und fremd denkenden , und wir müssen Menschen sein, die sich immer bewußt sind , daß der Geist weht wo er will .

Ich habe jetzt nur zwei Beispiele der Spannungen erwähnt , denen wir als Kirche in der Welt ausgesetzt sind, die auch die Menschen in der Kirche und an der Kirche manchmal schmerzlich fühlen , die nach einer inneren , theologischen Klärung drängen , nach Bildung , einsicht, Überblick , Hausverstand , und diedoch auch jenes Stadion darstellen , in dem sich das Spiel unserer Liebe bewähren muß , daß Spiel der Gruppierungen und Richtungen , und manchmal gibts ein Out, und manchmal ein Foul , und manchmal Pfiffe und Beifall an der flaschen Stelle, und Tore und Eigentore . Aber es geht nicht um Sieger und Besiegte , sondern um das Finden des zu tiefst Gmeeinsamen und der Wahrheit , der Wahrheit Christi für diese und in dieser unserer Welt. Amen .

AT-DAI 1.3.123.17

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck , 26.4.1987

Sehr geehrter Herr Steiner !

Es ist etwas schwierig , auf Ihren vorwurfsvollen Brief kurz zu antworten. So will ich versuchen , auf einige Punkte einzugehn.

Sie haben es als"polemisch " empfunden , daß ich darauf hingewiesen habe , Christus sei einer Personengruppe nach der Auferstehung erschienen , die von Einem, Gemeinsamen gekennzeichnet war : Es waren Menschen , die mit der Last ihres Herzens, ihrer Bedrängnis , ihrer angst oder ihrem Zweifel doch ein letztes Vertrauen auf Gott bewahrt haben , wenn es auch durch eine große Trauer überlagert war : Das gilt für Magdalena , die Jünger, die Frauen , die Emmauswanderer , Thomas ,die Apostel nach der erfolglosen Arbeit auf dem See. Und nach allen Untersuchungen der Schrifterklärung kennzeichnet die oben genannte situation das , was Christus die "Armen im Geiste" genannt hat . Und genau diese Menschen hat er seliggepriesen .

Ebenso ist es eine Tatssache , daß er den Selbstsicheren,Stolzen , die anderen hart Verurteilenden , den damaligen Machthabern und den Machtsüchtigen , sowie den Gleichgültigen n i c h t erschienen ist . Er ist ja tatsächlich den Pharisäern, den Sadduzäern und Hohepriestern , dem Pilatus und ähnlichen Leuten n i c h t erschienen . Und aus diesen beiden Tatsachen habe ich abgeleitet , daß es eben eine bestimmte Haltung im Herzen braucht , damit sich Christus , der Auferstandene , einem Menschen auch heute zeigen kann , selbstverständlich in dem Sinn , daß ihm Christus nicht in einerüberirdischen Erscheinung , sondern eben als Sinnmitte und Hoffnung des Lebens aufgeht . Was ist nun daran polemisch ? Es ist eine schlichte Wahrheit , die durch unzählige Aussagen des Herrn selbst belegt werden könnte (z. B. in den Reden des Herrn gegen die Pharisäer) , und die auch sicher die ganze geistliche Literatur der Kirche bis heute bestätigen würde. Es gehört zu einem moralischen Grundakzent der Botschaft Christi : Was am sichersten vom Heil ausschließt , das ist die Härte und die Selbstgerechtigkeit gegenüber anderen . Wenn diese Wahrheit "polemisch" ist , dann ist die Botschaft Christi polemisch .

Das Zweite , was Sie gestört hat , ist die Feststellung , daß uns Ostern zum Bewußtsein bringen soll , daß der auferstandene Christus die Mitte unseres Glaubens ist , die Wahrheit , die alles beherrscht. Auch das ist theologisch sicher richtig , und würde von keiner katholischen Theologie durch die Jahrunderte hindurch bestritten . (Paulus : Wenn Christus nicht von den Toten auferstanden ist , dann ist unser ganzer Glaube nichtig....) . Das II. Vaticanum hat von einer "Hierarchie der Glaubenswahrheiten " gesprochen , die auch in der Verkündigung und in der Katechese beachtet werden sollte. Der auferstandene Christus ist die Mitte , in Ihm und seinem Wort leuchtet die Dreifaltigkeit auf , die Erlösung , die Kirche , die Gnade , die Sakramente , die Vollendung . Jeden Sonntag beten wir im Glaubensbekenntnis diese Geheimnisse des erlösenden Gottes . Und dann gibt es eben Wahrheiten , die in der zweiten Reihe stehn , weil sie sich aus dem ersten ergeben , und darunter können immer noch dogmen sein , oder Wahrheiten , die direkt in der Schrift ausgesprochen sind , oder die die Kirche durch 2ooo Jahre unverändert geglaubt hat wie z. B. die Existenz des Widersachers , oder die Willensfreiehit des Menschen , oder die Existenz eines Reinigungzustandes für die Seele nach dem Tode (Fegfeuer) . Und dann gibt es Wahrheiten die in der Schrift angedeutet sind , die aber die Kirche im Laufe der Jahrhunderte verdeutlichen muß , wie etwa die von Ihnen angeschnittene Frage : Was besagt die besondere Stellung des Petrus , wie ist das Verhältnis Petrus und die 11 , wie verhält sich das mit dem päpstlichen Lehramt usw.. Und schließlich gibt es Fragen , die in der Schrift , im Dogma und in der ungebrochenen Tradition der Kirche überhaupt nicht ausgesprochen sind , und die z. B. doch eine moralische Bewertung verlangen . Während z. B. die Frage der"Probeehe" , der"Abtreibung " und der"Homosexualität" schon nach den Aussagen der Schrift eindeutig beantwortet werden kann , gilt das für andere moralische Fragn nicht in diesem Maß . Es ist sehr schwierig zu beurteilen , ob diese oder

jene Operation erlaubt ist , wie sich das mit der Religionsfreiheit verhält (die Päpste haben sie in ihren Lehrschreiben und Enzykliken 15o Jahre abgelehnt, mit dem II. Vaticanum wurde das revidiert und die Revision wurde vom Papst bestätigt).

Ich habe nun in dieser kurzen Osterpredigt darauf hingewiesen , daß diese obengenannte Hierarchie der Wahrheiten heute aktuell ist , daß wir die Mitte des Glaubens sehen , weil in den letzten Wochen soviel Zweitrangiges und Drittrangiges und Letztrangiges durch die Zeitungen und Gazetten und Statements geht , daß man wirklich den Eindruck haben könnte , das Wichtigste im Heiligen Glauben sei (ich habe das nicht genannt , aber nenne es jetzt) die Frage , ob der oder ein anderer Bischof , wird, ob Mädchen ministrieren dürfen , ob und in welcher Form die Ortskirche bei der Ernennung eines bischofs gehört werden soll usw . Haben Sie in der Fernsehdiskussion das Wort "Christus " sehr oft gehört? Ich nicht . Wenn Sie die Briefe des Heiligen Paulus durchlesen , werden sie draufkommen , daß er auch immer wieder auf diesen alles beherrschenden Glauben an Christus , gerade w e g e n derStreitigkeiten in der Kirche , hinweist . Er war ja selbst in solchen Streit verwickelt , in den Gemeinden , und in massiver Form auch mit Petrus , und offenkundig hatte nicht Petrus damals recht sondern Paulus und seine Anhänger. Wenn ich heute z. B. mit Ihnen in mancher Beziehung wahrscheinlich nicht einer Meinung bin , so werde ich mich doch sehr hüten , Sie deswegen als "unkatholisch " , glaubensuntreu" usw. hinzustellen , weil wir ~~uns~~ - so nehme ich an , doch im Letzten in diesem Glauben an den auferstandenen Christus und an die Wahrheiten , die im Glaubensbekenntnis ausgesprochen sind , eins sein werden . Darum ist der Blick auf die Hierarchie der Wahrheiten so wichtig . Und Ostern korrigiert uns ein wenig , hin zum Wesentlichen.

Sie machen den österreichischen Bischöfen , und sicher auch mir , den Vorwurf , daß wir die Aussagen des Auferstandenen schon jahrelang nicht ernst nehmen und uns nicht an das halten , was er befohlen hat .

Ich nehme an , daß Sie damit die vorsichtige Zurückhaltung in der Beurteilung der Sündhaftigkeit der Verwendung der "Pille" unter bestimmten Umständen meinen , eine Zurückhaltung, die sich nicht ganz mit der päpstlichen Aussage zu dieser Frage deckt . Dabei wird alles andere , was die Enzyklika über die Ehe sagt , sowieso anerkannt. In dem besagten Punkt aber haben sowohl die östereichische , die deutsche, die französische undviele andere Konferenzen , Einzelbischöfe, Theologische Fakultäten und Professoren auf der ganzen Welt Bedenken. Der Grund liegt darin , daß es für viele Menschen nicht leicht ist , angesichts der Aussagen von Dogma , Schrift und Tradition zu einem ganz klaren Urteil zu kommen . Es ist ja ein in seinen Konsequenzen sehr schwerwiegendes Urteil . Es bedeutet für Millionen und Abermillionen guter , katholischer Eheleute , daß sie in jedem Fall in schwerer Sünde leben , also von Gott getrennt sind (daß die Pille schlimme folgen in Bezug auf Enthemmung ,Bedrohung der Gesundheit usw. gebracht hat , steht außer Zweifel . Die Frage ist , ob in schwierigen Fällen , i denen z. B. die sogenannte natürliche Methode nicht funktioniert , andererseits aber aus vernünftigen Gründen kein Kind mehr erwünscht sein kann, die zeitweise Verwendung i n d e r E h e unbedingt sündhaft sein muß).

Ich war selbst damals nicht Mitglied der österreichischen Bischofskonferenz , aber mir ist natürlich die Aussage der Bischöfe bekannt. Sie sagen , wenn ich Sie recht verstehe, so :"Wenn die Bischöfe in einem solchen Punkt , in dem sich der Papst geäußert hat , nicht mit ihm ganz übereinstimmen , dann anerkennen sie nicht seinen Primat , dann hören sie nicht auf Christus , dann sind sie Rebellen oder Häretiker oder so etwas Ähnliches". Und mit einem solchen Urteil müßte man um des Glaubens willen vorsichtig sein .

Denn wenn wir die Hierarchie der Wahrheiten anschauen , wohin gehört diese Frage ? Sie ist kein Dogma (ein Dogma kann auch nur eine geoffenbarte Wahrheit sein) , sie steht nicht in der Heiligen Schrift , weder im alten noch im Neuen Testament , sie berührt auch nicht die zweitausendjährige Tradition der Kirche , weil es das Problem ja erst jetzt gegeben hat . Es ist aber eine Ansicht , die der Papst hat , und die er auch in einem Lehrschreiben betont hat . Nun gibt es Situationen , in denen die Lehrautorität der Kirche ganz eindeutig für jeden Katholiken verpflichtend ist : Das ist dann der Fall , wenn der Papst allein - oder normalerweise ein konzil mi dem Papst - eine Wahrheit feierlich und als Glaubenssatz für die ganze Kirche formuliert . Das ist ein Jahrhundertereignis . In diesem Falle ist die zustimmung erfordert

Es handelt sich um ein dogma , um einen wahren Satz (den man freilich auch richtig verstehn muß) . Und selbstverständlich geziemt dem"gewöhnlichen " Lehramt des Papstes auch ein hohes Maß von Respekt , und normalerweise wird , wie das ja auch heute der Fall ist , der überwältigende Teil von allem , was Papst und Bischöfe gemeinsam lehren , anzuerkennen sein und anerkannt. Daß es aber g a r k e i n e n Konfliktfall geben darf , daß hat keine Theologie der kirche , und das hat auch die heilige Schrift nie behauptet . Sie berichtet ja selbst vom Konflikt Petrus- Paulus in der Apostelgeschichte , wobei es - nebenbei bemerkt - a u c h um eine sekundäre , und trotzdem wichtige moralische Frage ging : Ob nämlich die Christen das jüdische Gesetz halten müssen . Paulus behielt recht. Ich habe vorhin die Frage der Religionsfreiheit und der Gewissensfreiheit erwähnt . Hier haben die Päpste durch lange Zeit hindurch eine ablehnende Auffassung vertreten (natürlich ist das auch kein Dogma , auch wenn es eine äußerst wichtige Sache darstellt) . Das große Konzil hat zusammen mit dem Paps diese Auffassung revidiert und Religionsfreiheit und Gewissensfreiheit anerkannt . Waren jetzt alle Bischöfe , die v o r h e r für diese Freiheiten eingetreten sind, waren alle Theologen und Denker , Priester und Laien vielleicht Häretiker oder Ungehorsame im Glauben , weil sie in dieser Frage mit dem Papst nicht übereinstimmten .? Sie waren es nicht .

Und weil nun in der Pillenfrage die Beweislage aus Dogma , Schrift , Tradition und anthropologischen Erkenntnissen s o s c h w i e r i g ist , und viele Argumente dagegen vorgebracht werden können und vorgebracht wurden , sowohl beim Konzil wie in der folge , darum haben die Bischöfe in dieser Frage festgestellt , daß es für viele Menschen schwierig sein wird , die Sündhaftigkeit in jedem Falle zu erkennen , und zu einer schweren Sünde gehört bekanntlich auch das Erkennen und Einsehen .

Wennman dann einfach mit dem Schema kommt : Der Papst hat es gesagt - und damit ist der Fall erledigt , dann muß man um der Wahrheit willen antworten : S o e i n f a c h ist dieses Argument nicht immer und überall anzuwenden , weil es eben verschiedene Stufen der Verpflichtung gibt und immer gegeben hat . Man käme mit diesem Grundsatz in die größten Schwierigkeiten . Vor nunmehr genau 4oo Jahren hat Papst Innozens VIII die sog. "Hexenbulle" unterschrieben , und dieses wohl schrecklichste Dokument der Kirchengeschichte nach Tirol geschickt .Eine Bulle ist sogar noch etwas feierlicher als ein Lehrschreiben - aber natürlich ist eine Bulle an sich kein Dogma . Damals war nun der Hexenwahn bei hoch und nieder , und wenn ich Ihnen sage , daß diese Bulle Unzählige , darunter fünf - und neunjährige Kinder auf den Scheiterhaufen gebracht hat , dann können Sie sich denken , wie folgenschwer diese Irrlehre eines Papstes war. Damals gab es weit und breit nur einen einzigen Bischof , der erklärt hat , daß die Theologie dieser Bulle falsch ist , einen gewissen Georg Golser von Brixen . Dieser Mann , der hier eindeutig ungehorsam war und seine Suspendierung erwarten mußte , hat mit seinem Eintreten allein hier in Innsbruck sieben armen Frauen das Leben gerettet , und in der folge noch vielen anderen . Auch ihm hat man gesagt , er verrate den Glauben , er kümmere sich nicht um die höchste Lehrautorität usw. . Verstehn Sie , was es für Folgen hat , wenn man einfach erklärt : Sobald der Ppast sich in irgendeiner Frage , die die Religion berührt entschieden hat , ist die Debatte geschlossen . Wer dann noch widerspricht , ist einfach ungehorsam . Natürlich ist Johannes Paul II nicht Innozens VIII . Aber hier geht es um die Grundsatzfrage . Man soll sehr vorsichtig sein damit , zu einem anderen Katholiken zu sagen : Du Gottloser ! (Das hat Christus ausdrücklich so formuliert !) , wenn dieser Ausdruck nicht berechtigt ist .

Natürlich muß ich als Bischof hie und da einschreiten , weil in irgendeiner jugendzeitschrift oder in einem Religionsunterricht etwas Falsches gelehrt wird Aber da geht es dann eben auch um Wahrheiten , die zur Substanz des Glaubens gehören die in der Schrift oder im Dogma verankert sind . Und manchmal gibt es Irrtümer auf der rechten , und manchmal auf der linken Seite . Und dann hol ich mir die Betreffenden , und versuche es Ihnen zu erklären , wo sie wirklich falsch liegen , so wie ich das ja auch in diesem Brief versuche . Und dort , wo es nicht klar ist , ob jemand di Wahrheit des Christus verletzt ,bin ich für die Vorsicht. Denn Christus selbst war auch für die Zurückhaltung im Urteil , man denke nur an die Ehebrecherin . Und die Pharisäer wollten ihn nur hineinlegen , w e i l er nach ihrer Ansicht eben zu zurückhaltend , zu vornehm , zu wenig "konsequent" war , und das Gesetz nicht so erfüllte ,

wie sie es wöllten .

Die Bischöfe waren damals - unabhängig von der Meinung , die der einzelne für richtig hielt , der Ansicht , daß bei einer so schwierigen und widersprüchlichen Gesamtlage eines Problems , das - von der Offenbarung her gesehen - am Rande liegt , ein zurückhaltendes und nicht einfach verdammendes Urteil am Platze ist . Ich vermute , daß sie damit auf der Linie Jesu Christi lagen , vor dem wir bald einmal - jedenfalls was meineGeneration betrifft - stehn werden .

Vielleicht werden Sie meinen Ausführungen nicht folgen , oder Sie glauben Sie widerlegen zu können - das ist Ihr gutes Recht. Jedenfalls habe ich versucht , Ihren Brief und die darin enthaltenen Vorwürfe ernst zu nehmen und zu beantworten . Ich versuche das seit 4o Jahren , und dieser mein Glaube war das , wofür ich im Leben am meisten Zeit und Mühe verwendet habe , seit jener Zeit , wo ich für diesen Glauben in den Gefängnissen der Gestapo war . Und heute bin ich der Ansicht , daß einige Spannungen in der kirche mit einer Besinnung auf das , was wesentlich , und das , was unwesentlicher ist , bedeutend gemildert werden könnten.

Ich wünsche ihnen von Herzen Gottes Segen !

Ihr

+ Reinhard Steinen

Verzeihen Sie meine Tippfehler!

AT-DAI 1.3.1.23.18

23

Betrifft : Papstbesuch ad limina der österreichischen Bischöfe Juni 1987 . Überlegungen zu den konsequenzen , die nunmehr eintreten können .

In der Ansprache des Papstes wurde die Lehre von"humanae vitae" und "familiaris consortio" bezüglich des absoluten Verbotes jeder künstlichen Verhütung , auch bei eheleute mit mehreren kindern und verschiedenen Komplikationen erneut eingeschärft . Wie immer wurde auch diesmal diese Frage neben die Abtreibung gestellt, so daß aus der Intention des Heiligen Vaters klar hervorgeht , daß diese Sache eine "causa gravis " , also eine schwere Sünde sei . Es ist zu erwarten , daß nunmehr von Seiten der unter anderem mit dieser Zielrichtung ernannten Bischöfe sowie der Vertreter des "Opus Dei" und ähnlicher Gruppen von der Österreichischen Bischofskonferenz mit entsprechendem Druck erwartet wird , daß sie ihre Äußerungen zu "Humane Vitae " zurücknimmt und die Diktion des Papstes wiederholt.

Es muß zunächst festgestellt werden , daß der Heilige Vater selbst von einer Zurücknahme der Äußerungen nicht gesprochen hat . Konsequenterweise müßte eine derartige Forderung ja in derselben Deutlichkeit an die deutsche Bischofskonferenz und noch einige andere ergehen.

Trotzdem ist der Vorstoß in Österreich zu erwarten , und es ist nicht sicher , wie man ihm in der Konferenz auf die Dauer begegnen wird.

Für mich bringt diese Lehre in ihrer verallgemeinernden , keine Ausnahme zulassenden , grundsätzlich vertretenen Härte echte Gewissenschwierigkeiten. Es steht außerhalb jeder Debatte , daß die Chemisierung dieser menschlichen Bereiche in sich die Gefahr von Schädigungen birgt (aber das gilt auch von Psychopharmakas und vielen Medikamenten) . Es ist ebenso Aufgabe der Kirche , den alternativen Weg der "natürlichen" Empfängnisverhütung zu fördern. Es ist sicher richtig , daß ein gesunder Trend des "Weg von der Manipulation , zurück zur Natur " der Pillenwelle zurecht eine gewisse Reserve entgegenbringt . Es steht ebenso außer Zweifel , daß die Pille für außereheliche folgenlose Sexualität nicht erlaubt sein kann , weil eben die sexuelle Ganzhingabe außerhalb der Ehe moralisch nicht bejaht werden kann . Es ist ebenso klar, daß Medikamente, die in irgendeiner Form abtreibende bzw. tötende Wirkungen haben ,moralisch untragbar sind (die in der päpstlichen ansprache erwähnte "Grauzone"). Aber wenn man das alles anerkennt - und das wurde sicher immer anerkannt , ist der eigentliche Inhalt der päpstlichen Aussage nicht erreicht : Das absolute Verbot jeder Art eines verhütendne Mittels , unter allen Umständen , und zwar immer unter schwerer Sünde.

Diese Lehre ist aus i n n e r e n Gründen schwer zu akzeptieren : Ich bin nach dem"Dekret über die Hirtenaufgabe der Bischöfe"(Art 12) verpflichtet , den W e g unverkürzt vorlegen ,"d e n G o t t g e o f f e n b a r t h a t " . Es ist mir nun weder aus den beiden Lehrschreiben , noch aus der dazu erschienen Literatur zur obigen Ansicht klar , wie man den O f f e n b a r u n g s c h a r a k t e r dieser Lehre erweisen könnte. Auch in dem Werk Rhonheimer ,„Natur als Grundlage der Moral", Tyrolia 1987 , wird dieser Versuch nicht unternommen , weder aus dem neuen , noch aus dem alten Testament. Dabei muß aber bedacht werden , welch schwerwiegende Aussage diese Lehrmeinung des Papstes für unzählige Menschen bringt . Nach dem Artikel von Eva Maria Plechl (er deckt sich mit den Feststellungen von anderer Seite), versuchen etwa 3 % der gebärfähigen österreichischen Frauen die sogenannte natürliche Methode. Von diesen aber wiederum nur jede 5. aus religiös-moralischen Gründen im Sinne des Papstes, die anderen informieren sich darüber als alternative -Möglichkeit neben anderen Methoden . Das heißt - in die moraltheologische Wertung umgesetzt : D i e L e h r e v o n H u m a n a e V i t a e e r k l ä r t 98 oder 99 % a l l e r F r a u e n z u T o d s ü n d e r n (objektiv) . Und das , ohne daß ich den Offenbarungscharakter dieser Lehre irgendwie erweisen kann . Was bleibt bei eienr derartigen Situation eigentlich noch von der frohen Botschaft übrig ? Muß man daran erinnern,

1.3.1.23.18

was für bedauerliche Folgen seinerzeit die (später nicht mehr wiederholte, aber nie widerrufene)Aussage in "casti conubii " hatte , der sog. Ehemißbrauch sei immer schwere Sünde ? Haben diese Situationen nicht dazu geführt , daß in Wirklichkeit die Kirche in Sexualfragen als Autorität völlig ausgestiegen ist ? Wurden nicht mit diesen moraltheologischen Pauschalierungen die Gewissen verwirrt , weil eben ein "Aufpassen " von Eheleuten dieselbe Qualifikation erhielt wie ein Ehebrauch , und die Verwendung einer Pille ohne abtreibende Wirkung dieselbe Qualifikation wie eine Abtreibung ? . In der päpstlichen Ansprache wird gesagt , daß aus der Verwendung der Pille der Geist der Abtreibung erwachse . Was ist dann in Polen ? Dort verkündet man unverkürzt die Päpstliche Lehre . Das katholische Polen , in dem die Kirche wahrscheinlich den größten Einfluß auf die Menschen hat , ist jenes Land in Europa, das die höchste Zahl von Abtreibungen aufweist . Osteuropäische Moraltheologen haben mir selbst bestätigt , daß man von seiten katholischer Frauen in Polen so argumentiert : "Bei einer Abtreibung habe ich nur einmal eine schwere Sünde , mit der Pille das ganze Jahr ... "

Die Erklärung der österreichischen Bischöfe hat wie die der deutschen dieses harte und folgenschwere Verdikt gemildert . Das wird nun heute der östereichischen Bischofskonferenz zum Vorwurf gemacht . Man beschuldigt sie der Papstuntreue , der Verfälschung der Glaubenslehre , der Inkonsequenz , der "liberalen Theologie" usw. Als die Pharisäer Christus die Ehebrecherin vorführten , taten sie dies nicht wegen des einzelnen Falles , sondern genau mit diesem Vorwurf : Du bist dem Gesetz Gottes nicht treu , Du bist inkonsequent , du bist kein wahrer Lehrer Israels , weil Dein Urteil zu vorsichtig , zu mild , zu lax , zu vornehm ist . Die Zurückhaltung , die sich Christus gegenüber den Sündern auferlegte (sogar hier , in einem Fall des Ehebruchs, der moraltheologisch ganz anders zu werten ist als die "Pillenfrage"), genau diese Zurückhaltung hat man Christus zum Vorwurf gemacht und ihm daraus den Strick zu drehen versucht . Wenn ich daher in einer moralischen Wertung , die viel, viel fragwürdiger ist als etwa die massive Verletzung des Ehebruchs , und für deren "Schwere-Sünde-Qualifikation"ich überhaupt keinen Rückhalt in der Offenbarung finden kann , für die zurückhaltende Beurteilung plädiere , dann weiß ich mich mit dem Herrn in keiner schlechten Gesellschaft . Und von diesem Herrn habe ich meine unmittelbare Aufgabe , meine unmittelbare Sendung (durch Christus). Und da ich im letzten Teil meines Lebens stehe , werde ich bald vor diesem Herrn erscheinen müssen , der sich die verurteilende und aburteilende Sprechweise nie zu eigen gemacht hat , vor allem aber nicht in den Bereichen , die nicht das Gottesgebot , sondern Menschensatzung betreffen .

Wenn sich die österreichische Bischofskonferenz diese Ansicht zu eigen macht und ihre bisherige weise Zurückhaltung verläßt , müßte ich konsequenterweise meine Aufgabe als Referent für die Frauen in Österreich zurücklegen , weil ich in diesem Bereich zu Stellungnahmen in obigen Fragen gezwungen bin , und dann nicht mit zwei Zungen sprechen könnte.

Ich halte es auch für ein Unrecht , jeden , der in irgendeinem Punkte dem Magisterium Ordinarium mit schwerwiegenden Gründen widerspricht , als Quasi papstuntreu oder der Häresie verdächtig hinzustellen . Wenn man jede Äußerung des ordentlichen Lehramtes praktisch im Verpflichtunsgrad wie ein Dogma behandelt, wird man schlußendlich die päpstliche Autorität eher schädigen als fördern .

Und es ist auch bedauerlich , daß derartige Moralrandfragen in der Kirche von heute zur beherrschenden Thematik der Verkündigung werden , zur entscheidenden Frage für alle Personalentscheidungen in der Hierarchie , zum entscheidenden Ausweis der "gesunden Lehre" . Damit tut eigentlich auch Rom das , was eine in Nur-Sozialengament ausufernde Progressivität getan hat : Die Moral überwuchert den innersten Kern der Botschaft , und angesichts der empirisch festgestellten innersten Erwartungen der Menschen an die kirche muß man leider sagen , daß eine Kirche mit Pillenfixierung die Menschen gar nicht mehr abholt . Es ist nicht verwunderlich , daß sie sich freikirchlichen Gemeinschaften oder Sekten zuwenden .

AT-DAI 1.3.1.23.20

28.2.1988, 14,ooh Gottesdienst der Charismatischen Bewegung , Dom , 1
Evangelium von der Verklärung Jesu

D i e g r o ß e B i t t e f ü r d i e K i r c h e

Liebe Schwestern und Brüder !

Im evangelium dieser heiligen Messe steigen wir mit Christus und den drei Jüngern auf den hohen Berg in der Einsamkeit , wie es bei Matthäus heißt. Und bei Matthäus steht am Anfang dieser Erzählung noch etwas , was außerordentlich selten ist : eine Zeitangabe , " nach sechs Tagen " . Diese sechs Tage beziehen sich offensichtlich auf die vorherstattgefunde erste Leidensweissagung , die ja bei Petrus und den anderen so viel Widerspruch hervorgerufen hat . Die Stunde auf dem Berg sollte ein Gegengewicht zur vorhersage des Kreuzes bilden . Die Bermerkung von den sechs Tagen weist übrigens alle Behauptungen , die Verklärung sei erst eine n a c h der Auferstehung gemachte Projektion , eine spätere Erfindung , ins Reich der Spekulationen. Die Stunde auf dem Berg war für die jünger ein erlebnis , das sie nie vergaßen. So wie Johannes nie jene Stunde vergessen hat , in der er den Herrn zum erstenmal traf "Es war die zehnte Stunde " heißt es bei Joh 2 . - Wir wissen übrigens bis heute nicht , wo der Berg der Verklärung liegt . Der seit dem vierten Jahrhundert angegebene Tabor ist es eher nicht , weil man auf dem Tabor eine Besiedlung vermuten muß.Er war zur Zeit Jesu eine signalstation . Jesus ist aber "in die Einsamkeit" gegangen. Außerdem bewegte sich Jesus damals nicht in Galiläa , sondern in der Gegend von Cäsarea Philippi . Wir werden also wohl eher an eine der Höhen des Hermon denken müssen , von denen der blick weit hinausgeht über die Heimat Jesu ,,hinüber zur Dekapolis und d das Gebiet der Heiden .

Die Jünger auf dem hohen Berg mit der verklärten Christus

Das Verweilen mit Christus auf dem Berge war für die Jünger sicher eine jener seltenen Erfahrungen , zu denen man immer wieder zurückkehrt , eine Sternstunde des Glaubens , die prägend wird .

Und wenn ich nun an die Jünger denke , die einmal die Weltkirche tragen sollen , und die da hoch über dem Land , mit dem Rundblick über die Welt, in Ergiffenheit vor ihrem Herrn und Meister stehn , über dem der Glanz der Gottheit liegt , und in den Gestalten des Moses und des Elias die Sehnsucht der ewigen Hügel ausgedrückt ist , die sich in diesem Christus erfüllt, dann erwacht in mir eine Bitte für die kirche von Heute , und ich möchte euch , liebe Schwestern und Brüder , diese Bitte für die Kirche anvertrauen :

Herr, schenke Deiner kirche heute in den verantwortlichen Stellen Menschen , die wie die Jünger auf dem Berg der Verklärung b e i d e s besitzen : Die Ergriffenheit des Herzens , und den Blick über die Erde , - die Tiefe des Glaubens unddie Weite des Geistes !

B e i d e s muß da sein , denn beides ist immer wieder in Gefahr :Die Tiefe des Glaubens kann untergehn in einer Organsisation und sozialer Aktion , in einer rein innerweltlichen , gesellschaftsverändernden Zielsetzung . Und die Weite des Geistes ist immer wieder bedroht von Ängsten und Engführungen des Geistes , von einer Tendenz der zur geistigen Blockade und der Unfähigkeit , die Ströme des Guten in der Welt zu erkennen, und von einer Neigung , das Christentum in Gesetz und moralvorschriften aufzulösen .

Auch zur Zeit Jesu gab es diese beiden gefährlichen Tendenzen , und Christus mußte sich damit auseianndersetzen . Da waren auf der einen Seite die Freiheitskämpfer , denen wahrscheinlich die Apostel nahestanden , für das Reich Gottes ein irdisches Reich war , und die das Heil im Bereich des Politisch- Wirtschaftlichen ansiedelten. Sie waren für den Kampf gegen die römer , aber sie haben nicht begriffen , daß die Erlösung Christi viel weiter und tiefer reicht , daß sie hinunterreicht bis in die Wurzeln der Sünde und hinüber bis in die Herrlichkeit des Himmels. Sie haben nicht verstanden daß christus die Freundschaft und Geborgenheit in Gott bringt . Sie sind im Vor der grund stehengeblieben . Bei der Brotvermehrung waren sie noch mit Begeisterung dabei , vom Geheimnis des himmelsbrotes wollten sie nichts wissen , und vom Kreuz noch weniger . - Auch heute gibt es in der Kirche diese Tendenzen . Und man muß ihnen die Tiefe des Glaubens entgegensetzen , das Wissen um die Herrlichkeit christi , die spirituelle Erfahrung - so wie sie die Jünger auf dem Berge bekamen .

Die Gefahr der Verflüchtigung des Glaubens der Verflachung

Die zweite Richtung vertraten zur Zeit Jesu bestimmte Gruppen der Pharisäer.

Die Gefahr des Umgangs der Liebe

Bei ihnen erschöpfte sich die Religion in der minutiösen Beobachtung der Geseztze , mit einem krassen Mangel an unterscheidung von Wichtigem und Unwichtigem , mit einer Neigung anzuklagen und zu verurteilen , mit einer Reduzierung des Glaubens aufbloße Moralfragen , mit einem Pochen auf Leistung und einem Nichtverstehen der Gnade, mit einer Verachtung der Sünder und einer tiefen Neigung , Menschen sofort zu klassifizieren . mit all dem , was ich jetzt gesagt habe , hat sich Christus auseiandergesetzt und versucht , den Panzer der Selbstgerechtigkeit auf der anderen seite zu durchdringen .

Es gibt immer wieder in der kirche die Versuchung des Pharisäismus ,auch heute , die Versuchung zur kleinkarriertheit undder Übertradition und der Überautorität , und der Neigung Zeit und Kirche zu verteufeln und allüberall nur den Verfall # und das Schlechte zu sehen . Gegen diese Auffassungen , die zu tiefst von A n g s t , nicht von Glaube getragen werdne , kann man nur die W e i t e d e s G e i s tes setzen , den freien , großen , liebenden Blick vom Berge . Menschen mit Horizont und mit Hingabe.

Und so bitte ich euch um dieses Gebet : Daß die Kirche Menschen erhalte , die die Tiefe des Glaubens und die Weite des Geistes vereinen . Die tief im Herzen den verklärten Christus tragen und den liebenden blick über die ganze Welt unddie Menschen , die spirituelle Erfahrung und die Öffnung für den Geist , der da weht , wo er will .

AT-DAI 1.3.1.23.21

14

Gottesdienst und Beisammensein mit den Eltern von Behinderten , Exerzitienhaus Kettenbrücke , 4. November 1988 , 16,oo h

L e i d i s t n i c h t n u r A b g r u n d . . . .

Liebe Eltern!

Dieser gottesdienst und unser Beisammensein ist nicht einfach eine Lösung Ihre großen Probleme . Es will mehr ein Zeichen sein - und eine innere Einkehr . Ein Zeichen der S o l i d a r i t ä t mit Ihnenund Ihren kindern , so wie Christus diese Zeichen mit Lahmen , Geistig Gestörten , Blinden , Epileptikern und Gehörgeschädigten gegeben hat , Dieses Zeichen ist für uns , die Gesunden und nicht in dieser Weise Belasteten wicht , damit wir an den Problemen neben uns nicht vorbeigehn und uns einen offenen Sinn bewahren . Es ist ein Zeichen für Sie , damit Sie wissen , da sie nicht ganz allein sind , und es ist ein Zeichen für die gesellschaft als Ganzes, damit die Zuwendung zum Behinderten steigt , ein verändertes Denken , wie es sich jja trotz manchem Unverstand , der Ihnen begenet , im Ganzen doch zeigt , wenn ich darna denke, wie manübe rBehinderte vor 5o oder 1oo Jahren gedacht hat ...

Aber dies eStunde soll auch eine Stunde der Einkehr sein . Und wenn ich auch in gar keiner weise das Leid mit schönen Worten wegreden oder kleienrmachen will , da Sie mit dme Schicksal eines behinderten Kindes getroffen hat , so ist es vielleicht doch auch einmal gut , das Leid im Leben von allen Seiten her zu betrachten , und vielleicht sieht man dann doch die Dinge etwas anders.

D a s L e i d i s t n i c h t n u r A b g r u n d , eine Belastung ein Schicksal , ein Pech , ein Handicap , ein Felsblock , der einfach die Straße des Lebens blockiert und keine Antwort gibt auf die Frage " Warum "??

Vom Leid weg gehn nicht nur Stufen nach unten : Verbitterung , Hadern mit dem Schicksal , Resignation , Verzweiflung ... Vom Leid führen auch ein paar Stufen nach oben , und ich möchte wie mit einer Taschenlampe im dunklen Keller auf diese Stufen hinleuchten , die nach oben führen .

1)Das Leid kann Kräfte mobilisieren . Die Stunde der Belastung kann auch zur Stunde der Bewährung und _ntfaltung werden . Das sagt einem eigentlich immer wiede ein Blick ins Leben . Behinderte und kranke Menschen haben der Welt die größten Schätze der Wissenschaft und Kunst geschenkt . Seit 1ooo Jahren singt man in der ganzen Weltkirche das Salve Regina , Sei gegrüßt , o Königin ... Gedichtet und komponiert hat es ein Mönche um 1ooo , der als Kinderlähmungsopfer im Kloster Reichenau als kleien Büblein abgegeben wurde. . Die schönsten Geigen seiens Jahrhunderts , hat der Absamer Stainer gebaut , der psychisch schwer belastet war , und Beethoven hat seine schönsten Werke als Tauber geschrieben . Und wenn ich ins kleine Leben gehe . Meine Mutter hat mit 35 Jahrne den Mann verloren , mit 4o das Vermögen , sie wurde 22x operiert und war die letzten 15 Jahre blind - und bei all dem hat sie eine Lebensleistung vobracht , die sicher höher stand als da s, was ich tue... Ich bin überzeugt - auch bei Ihnen hat das Leid Kräfte mobilisiert , die sonst nie zur Geltung gekommen wären.

2) Das Leid läßt über sich hinauswachsen . Ich erinnere mich immer wieder an #einen halbgelähmten Mann , dem ich täglich begenet bin , und der sich mit einer unglaublichen Energie täglich ins Büro geschleppt hat . Ich denke an eine Familie mit einem querschnittgelähmten Sohn , die - nach den eigenen Worten - so viel durch das Leid gewonnen hat , daß in der letzten Bilanz die Sache anders ausschaut als beim ersten niederschmetternden Eindruck eiens derartigen Schicksalsschlages.

3) Das Leid holt aus der dummen Oberflächlichkeit . Ich kann mir vorstellen , daß Ihnen in Ihrer Sitaution mit einem behinderten Kind doch auch oftder Gedanke gekommen ist : Mein Gott, haben die Leute Probleme ....! Da werden anliegen hochgespiel die gar keine mehr sind , wenn man das mit Ihren Problemen vergleicht : Daß eine Zeugnisnote nicht so gut ist , daß ein Vorzug verpatzt ist , daß der Wagen einen Kratzer hat , und daß die Katze Gustostückerln beim Metzger bekommt .... Es wird so vieles lächerlich , wenn das Leben ein echtes Leid in unsere Mitte stellt . Es kann uns helfen aus einer Kleinkarriertheit herauszukommen , die uns Menschen ja immer bedroht. Es ist nichts schwerer zuertragen , als eine Reihe von guten Tagen . Im Fünfstern-Hotel , wo alle Wünsche von den Augen abgelesen werden , trifft man keienswegs die beeindruckendsten Persönlichkeiten , sondern ein ziemlich dummes Volk ...

4) Mir hat das einmal der Küchenchef eiens solchen Hauses in bewegten Worten geschildert. ..

13.1.23.21

4) Das Leid ist ein Weg zur Reife... Ich hatte einmal einen Schüler , der war einständiges Konferenzthema , ein sogenanter pädagogischer Sargnagel . Er war einfac frech , und außerdem schulisch immer auf der Kippe. Ich war Erzieher , und habe mich mit ihm nicht schlechte verstanden , aber helfen konnte ich ihm auch nicht . Er mußte die Schule verlassen . Vier Jahre habe ich nichts von ihm gehört . Und eines Aben bekomme ich einen Brief . Von ihm ,.Er schrieb aus einem Sanatoriumim Ausland ,und teilte mir mit , daß er schon viele Monate nach eienr schweren Herzoperation darniederliege , udn nun zurückschaue auf sein Leben - und dann folgte eien Bilanz , ich habe in meinem ganzen Leben von eienm 2o-Jährigen nie so etweas Großartiges gelesen . Aus dem Brief hat eien derartige Abgeklärtheit , ein Verstehen , der anderen ,auch seiner ehemaligen Lehrer , ein Einsehen in seine falschen Wege und einstellungen , gesprochen , wie ich das bei einem 2o jährigen Menschen in meinem ganzen Leben nie gelesen habe . Ich habe mich sofort hingesetzt und geantwortet . 4 Tage danach ist mein Brief mit dem Vermerk "Absender verstorben " zurückgekommen . Er hat diesen Brief mit diese rvöllig versöhnten Lebensbilanz an mich geschrieben und ist sofort danach einem Herzanfall erlegen .... Das Leid kann ein Weg zur Reife werden , wie nichts anderes , und es kann schon stimmen , was Heilige gesagt haben : Daß die dunklen Gnaden im Leben schlußendlich mehr bringen als die hellen...

5) Das Leid kann ein Segen sein . Schon in der Natur , im Vorgang des Herbste ist Sterben , Vergehen , Verwesen , Lebenseinbuße die voraussetzung für neues Leben. Und was die Natur mit schwachen Strichen vorzeichnet , hat Christus zum Gesetz erhoben : Im Kreuz ist Heil . Auch Ihr spezielles Leid , liebe Eltern , steht unter diesem Gesetz vom Weizenkorn , das in die Erde fällt und viele Frucht bringt .Was is allein durch das Leid in dieser Welt auch an Liebe entfaltet worden!Vor kurzer Zeit war ein sehr einfacher , liebenswürdiger und frommer Mann bei mir , spät am abend. Es war der Vorsitzende der brasilianischen Bischofskonferenz . Er hat das Geld abgeholt für ein großes Hilfzentrum für behinderte Kinder , das die Gläubigen der Diözese Innsbruck in Brasilien errichten , in einem Gebiet , wo drei Millionen Menschen in unvorstellbarer Armut leben , und wo es überhaupt keien Hilfseinrichtungen für behinderte kinder gibt. Wie die Nachricht hinuntergekommen ist , daß wir das Zentrum finanzieren - hat er mir erzählt - wurde von Eltern und Kindern ein großes Freudenfest gefeiert , von dem wir uns keine Vorstellung machen können . Das Leid kann schon in dieser Welt auf der anderen seite wieder ein segen werdne , weil es die Liebe auf den Plan ruft...

6) Die letzte Stufe des Leids , die nach oben führt , wird nicht von derkleinen Taschenlampe meines Geistes beleuchtet , sondern auf diese Stufe fällt das Licht geheimnisvoll von oben her , mit einer Verklärung , die wir in dieser Welt kaum erfassen können : Das Leid verbindet zu tiefst mit Christus. Er hat schon in dieser Welt sich mit dne Leidenden besonders verbunden gefühlt , er hat das Kreuz zu s e i n e m W e g d e r E r l ö s u n g gemacht , aber er hat immer gesagt, daß er einmal alle Tränen abwischen wird , daß der arme Lazarus in eien unfaßbare Geborgenheit kommen wird , , daß das Maß des Leids auf der anderen seite drüben das Maß der Herrlichkeit sein wird . Selig die Trauernden , denn sie werden getröstet werden ...

Das sind die Stufen , die vom Leid nach oben führen : Die mobilisierung der Kräfte , das Über-Sich-Hinauswachsen im Leid , der Abstand von einer dummen Kleinkarriertheit , die lächerliche Problem hochspielt , das Leid als Weg zur Reife, als Segen , und als tiefste Verbindung mit Christus .

Vielelicht denken wir auch an diese Stufen , nicht nur an die , die nach unten führne und in die wir halt auch hineinstolpern können . Ich bete in dieser Heiligen Messe für Sie , für Ihr kind , für die Ihren und für Ihr nicht leichtes , aber auch von Gott her angenommenes Leben.

AT-DAI 1.3.1.23.22

1988
23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Zusammenfassung zum Papstbesuch .

Bei einer solchen Frage fürchtet man sich ein wenig vor den bombastischen Worten Also möchte ich möglichst einfach reden . Im Namen der Tausende , die die Vorbereitun getragne haben , und der hunderttausende , die dabei waren , möchte ich sagen : E s w a r e i n F e s t !

Natürlich weiß ich , daß so mancher bei dieser lapidaren Feststellung abwinkt. "Wir brauchen keine Feste . Wir brauchen Fakten , Erklärungen , Botschaften , Veränderungen , Antworten auf alle Frage , die durch Welt und kirche schwirren . Wir brauchen Stellungnahmen und Bestätigungen und danach - tiefgreifende Veränderungen..."

Ich glaube , daß mit solchen Worten die Erwartungen in ein paar Stunden gemeinsames Beten und Singen überzogen werden . Das heißt ja nicht , daß der Papst nichts gesagt hätte . Aber zuallererst war's ein Fest . Jede Familie , jeder Verein ,jede Gemeinde , will und muß von Zeit zu Zeit feiern - dann darf und muß es die Kirche auch . Und ein Fest muß nicht mit tausend Problemen belastet werden und tausens Probleme lösen , es bringt eben die Freude zum Ausdruck , hier die Freude am Glauben .

Aber wenn ich sage : Es war ein Fest , dann deute ich damit auch eine Grenze an . Fest ist kein Dauerzustand . Der Alltag ist ein wenig anders. Ein wenig gilt sicher auch hier das Wort : Feste verrauschen . Natürlich soll etwas bleiben . Was wird bleiben ? Sicher ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl , ein bewußteres "Wir-sind-Kirche- Bewußtsein , und dann die Werke :

Der Solidaritätsfond für die , die durch die Maschen des Wohlfahrtsstaates falle Das Zentrum für die Behinderten Kinder in den elendsvierteln von Sao Paolo in Brasilien . Und eine Hilfe für die verfolgte Kirche , die ich nicht näher ausführen kann. Aber alles zusammen wird bedeutend mehr ausmachen , als die Diözese Innsbruck für den Papstbesuch ausgegeben hat . - Und wenn bei jedem Fest in Österreich Ähnliches

geschähe , lägen wir mit einem Schlag an der Spitze der Entwicklungshilfe der Welt...

AT-DAI 1.3.1.23.23

DER BISCHOF VON GRAZ-SECKAU
A-8011 GRAZ, BISCHOFPLATZ 4

Graz, am 2.August 1989

Grüß Gott!

Wie vereinbart lade ich nun zu einem informellen Gespräch über

Zukunftslinien der Kirche in Österreich

ein.

Wir werden cirka 9 Personen sein.

Wir treffen uns im Exerzitienhaus der Barmherzigen Schwestern, Mariengasse 6A, 8020 Graz, Tel.: 91 60 20, (Nähe Hauptbahnhof). Ich bitte, auch dort zu übernachten.

Donnerstag, 24.August:
16.00 Uhr, Kaffee,
16.30 Uhr, Einführung und Gespräch bis in den späteren Abend

Freitag, 25.August:
Messfeier
Worum müssen wir uns konkret bemühen?
Ende mit dem Mittagessen.

Uns geht es nicht um eine Geheimpolitik, sondern um das "reine Herz" der Bergpredigt. Gerade dazu soll diese Zusammenkunft unter einer gewissen Diskretion stehen.

Ich danke jetzt schon jedem, der seine Zeit, seine Hoffnung und seine Sorge für dieses Treffen herschenkt.

Auf ein gutes Wiedersehen

† Johann Lobner
Bischof

1.3.1.23.23

DER BISCHOF VON GRAZ-SECKAU
A-8011 GRAZ, BISCHOFPLATZ 4

16. 8. 1989

Lieber Reinhold -

ich habe - halb spielend und ein wenig mischer - eine Zusammenkunft eingefädelt, die ein paar nachdenkliche Leute zusammenführen soll. (Kapellari und Krätzl würden mitkommen.)

Seit vorgestern ist meine Unsicherheit verflogen. Der Schlag ab dem sch bzgl „missio" für Gutiérrez

liegt im Hintergrund noch deutlicher die Absicht
nach einer völligen Umschichtung in Österreich.

Ich hab mich wegen der weiten Entfernung nicht
getraut, Dich einzuladen. Jetzt aber ist meine
Schüchternheit weg; daher: könntest Du kommen?
Wir (außer den Bischöfen ein paar Leute wie Paul
Schulmeister, Dr. Schmederer usw) wären sehr froh.
Es gäbe gute Zugsverbindungen: Innsbruck ab 9[52],
Graz an 16[20]; Graz ab 13[20], Innsbruck an 20[04].

Also – vielleicht gehts! Dein

Johannes.

1.3.1.23.23

23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Zu überlegen : Ein offizieller Brief österreichsicher bischöfe an den Vorsitzenden der Bischofskonferenz .

Inhalte :
a) Situationsschilderung . Die Folgen der diversen Stellungnahmen,

Dementis und dementierten dementis für die Öffentlichkeit . Da Bischof Dr.Krenn laufend Aussagen macht , die durchaus in die Gesamtverantwortung der österreichischen Bischöfe fallen , und sich dabei auf das Recht beruft , offenkundig zu allem und über alles und in allen Formen, auch pauschalierend herabsetzenden sprechen zu können , ist in Zukunft zu erwarten , daß die Probleme der österreichischen Kirche in Zukunft weniger in der Bischofskonferenz , sondern notwendiger Weise über die Medien ausgetragen werdne . Diesen Ort hat Bischof Dr. Krenn von Anfang an gewählt , wobei er anscheinend von der Voraussetzung ausgeht ,daß e r das Recht habe , über Medien zu Problemen Aussagen zu machen , die durchaus in den Bereich anderer oder aller Bischöfe fallen , daß aber nach seiner Vorstellung andere Bischöfe nicht das Recht hätten , ihm dann in den Medien , dem von ihm gewählten Ort der auseinandersetzung , entgegenzutreten . Die Folge wird der praktische Zerfall der österreichischen Bischofskonferenz sein .

Ein besonderes Problem sind seine direkten Aktivitäten in anderen Diözesen . Dazu gehört z. B. die Veranstaltung von "konkurrenzveranstaltungen zur Priesterbildung in Oberösterreich , dazu gehörte auch sein offene Stellungnahme gegen die Aufhebung des Anderlkultes in der Diözese Innsbruck . Die noch immer - gegen die römische Erklärung - tätigen Guppen berufen sich - nach seinem bisherigen Verhalten zu Recht - auf ihn . Der Großteil der "Wallfahrer" aus Ostösterreich stammt aus Krenn- nahen Gruppierungen .
Besonders gravierend war seine Pauschalherabsetzungen der in den Priesterseminaren tätigen Priester mit der Bemerkung , daß Leute in den Seminarien krank sind oder krank werdne sollen , was den Leitungen Letzteres eindeutig als Absicht unterstellt . Im zivilen Bereich würde j e d e r politisch oder amtlich Verantwortliche , der seinen Mitarbeitern auf diese Weis ein den rücken fällt , mit einer Verleumdungsklage zu rechnen haben . Wir wissen alle , wie schwierig und problematisch die Tätigkeit in den seminarien ist , und daß es selbstverständlich immer Kritikmöglichkeiten vielfacher Art gibt . Das gilt auch von jenen Priesterausbildungsstätten , die vom "13." als besonders empfehlenswert hingestellt werdne . Es ist unfaßbar , daß ein Bischof öffentlich und vollständig pauschalierend ganze Einrichtungen der Kirche herabsetzt , und zwar insrtitutionen , die es besonders schwer haben . Das kann man nur als Bärendienst an der Sache der Kirche bezeichnen . Bischof Krenn hätte z. B. in Nußdorf am Attersee ohne weiteres die Gelegenheit gehabt, seine Beschwerden vor dne Regenten konkret zu formulieren . Er wäre wahrscheinlich auch nicht davon begeistert , wenn ein österreichsicher Bischof z. B. daraufhinweisen würde , daß die unter ihm stehende Hochschulseelsorge nach den eigenen Zahlenangaben etwa o, 2 % der Wiener Hochschüler erfaßt und damit praktisch nicht mehr existent ist . Eine derartige Kritik hat bis dato kein Bischof in de rbischofskonferenz vorgebracht, trotzdem der Zustand der Wiener Hochschulseelsorge ihn (wegen der in Wien anwesenden Diözesanen) mindestens ebenso viel anginge wie etwa Bischof Krenn die Frage der Seminare in anderen Diözesen .

Es müßte darum Folgendes klargestellt werden , wenn die österreichsiche Bischofskonferenz überhaupt noch Wert darauflegt , daß sie in der Öffentlichkeit eine gemeinsame Linie vertritt :

a) Einmischungen und Aktivitäten in den Bereichen anderer Diözesen sind strikt zu vermeiden . Hier ist nicht nur das Recht des Diözesanbichofs z beachten , sondern auch die klugheit . (Ich werde mich z. B. als Bischof von Innsbruck niemals als Referent für eine Gruppe einladen lassen , von der ich weiß , daß sie in einer gewissen kritischen opposition zum dortigen Diözesanbischof steht.

b) Pauschalierende negative Aussagen eines bischofs zu kirchlichen Institutionen sind zu in der Öffentlichkeit zu vermeiden .

c) Wenn die Bischofskonferenz überhaupt noch ein Ort pastoraler Zusammenarbeit werden soll , dann müssen pastorale Vorschläge wohl zuerst dort eingebracht werden . Sonst wird ihre Zusammenkunft nur noch zu einer Polemik über unausgegorene Ideen , die in die Welt gesetzt wurden und nichts , aber buchstäblich nichts als Verwirrung und unruhe stiften

d) Das - bis jetzt sehr wenig konkret gefüllte , aber oft pathetich gebrauchte Schlagwort von der "Evangelisierung" darf nicht mit dem Unterton gebraucht werden , als hätten in den vergangenen Jahrzehnten die österreichsichen Bischöfe, Priester , Ordensleute und Religionslehrer bzw. Theologieprofessoren nicht die Botschaft des Evangeliums verkündet Dies ist - bekanntlich gescgmackvoller Weise auch gegen abgetretene Bischöfe dieser konferenz , sogar eine von römischen stellen ausgeübte schlichte Unterstellung (Erinnerung an ORF- Interview von Kardinal Stickler über Kardinal König - "schuld an kirchenaustritten ") Wenn in dieser Tonart über die arbeit der österreichischen Kirche weiterhin unterschwellig oder offen gesprochen wird , bin ich für eine eindeutige öffentliche Stellungnahme in einer Pressekonferenz . Die mißbrauch des Wortes "Evangelium " ist zu gravierend . Was sich in Österreichs kirche derzeit absopielt , ist alles andere als eine "frohbotschaft " . Von einer "Neuevangelisierung" ist überhaupt keine Rede. Die Kirche ist auf dem rapiden Marsch in die Sekte . Die meisten Menschen erleben das Wort "Kirche" nur noch negativ affektbeladen.

e) Auch Bischöfe müßten sich überlegen , daß zu ihrem Sprechen nicht nur die Amtsautorität gehört , auf die man überlegen und ständig zurückkreisend pocht , sondern daß man auch eine gewisse persönliche Autorität haben muß . Wer über Religionsunterricht kathedral spricht , ohne selbst je besonders erfolgreich im RU gewesne zu sein oder ohne selbst mit dne theoretischen Fragen vertraut zu sein , muß annehmen , nicht ernst genommen zu werden . Das gilt auch für verschiedene andere Gebiete . Da ich selbst kein Pfarrer war , lasse ich Asussagen über Pfarrseelsorge wesentlich von andernen prägen , die in dieser Materie mehr Erfahrung haben .

f)

AT-DAI 1.3.1.23.24

8. Dezember 1989 , Dom , Festgottesdienst zum 25. Diözesanjubiläum

Das Fest der siegreichen Gnade

Diese Stunde im Dom zu St. Jakob ist das Fest der siegreichen Gnade .
Es ist das Hochfest , in dem die Kirche jenes Geheimnis der ewigen Liebe feiert , mit der Herr Seine heilige Mutter umarmt hat . Es ist das Fest des begnadeten Menschen , und der auf die Gnade harrenden Menschheit . Es ist auch das bescheidene Fest unserer Diözese Innsbruck , die nunmehr ein Vierteljahrhundert besteht , und die sozusagen mit dem zweiten Vatikanischen konzil Geburtstag feiert .

Und nun bitte ich Sie alle, zu diesem Anlaß , zu dieser Stunde und andiesem Ort nicht das zu erwarten , was man eine programmatische Predigt für ein Bistum halten könnte. Es ist nicht die Stunde der Heerschau , der Analysen , der Bilanzen , der Resumées der Statistik , der Pläne , der Entwürfe , der pastoralen Visionen, der Kirchenkritik und des Aufspürens der Chancen . Das alles muß geschehen und geschieht . Aber hier , im Bannkreise des Geheimnisses aller Geheimnisse , der Eucharistie , ist nicht die rechte Zeit und der rechte Ort dafür . Es ist auch nicht die Stunde der triumphalen Gefühle , die so leicht die Wahrheit verschleiern , und ebensowenig es ist auch nicht die Stunde , in der sich alles Unbehagen artikulieren sollte , das manchmal ja bis zum Kirchenmasochismus anschillt, und so oft Mutlosigkeit verbreitet .

In dieser Stunde müssen die Akzente anders liegen Auch auf die Gefahr hin , daß mir jemand vorwerfen könnte , ich sei zu wenig aktuell und konkret , wie man das so nennt: In dieser Stunde sollten wir , liebe Freunde , unser Schifflein auf dem Strom der Zeit mit ein paar Ruderschlägen des Gebetes ans Ufer hin bringen , und innerhalten , und auf den Wasserfall lauschen , der aus der Ewigkeit herunterrauscht , auf das Stürzen und Schäumen der Gnade , die durch die Jahrtausende hereinströmt in diese bedrängte Welt , angefangen von der uralten Verheißung auf den ersten seiten der Genesis , die wir in der Lesung gehört haben , bis zur stillen stunde von Nazareth in der das Mädchen Maria von den Kaskaden der göttlichen Gnade umhüllt war , über den Christus , der sein Wort über die Welt verströmen ließ , und sein Blut , und seine Herrlichkeit . Seine Auferstehung ist wie der Regenbogen , der bei Wasserfällen über dme schäumenden und stiebenden Wassern aufleuchtet.

Auf diesen großen Wasserfall der Gnade wollen wir in dieser Stunde hören , wie er sich in die weltgeschichte ergießt , in die Geschichte der Kirche , des Landes, in mein und Dein Leben .

Das Lauschen auf das strömende Wasser ist nicht einfach ein Bild privater Poesie, Die heilige Schrift selbst fordert uns zu diesem Horchen auf . Denn so heißt es im Pslam 93 :

" Die Wasser erheben , o Herr, ,
die Wasser erheben ihr Rauschen ,
die Wasser erheben ihren donnernden Ruf .
Gewaltig wie vieler Wasser Gebraus ,
Gewaltig wie die Brandung des Meeres ,
allgewaltig in der Höhe ist Gott .... "

Der 8. Dezember ist das Fest der siegreichen Gnade . Die Begnadung Marias steht letztlich ja für die ganze Welt. Und wir brauchen diese Botschaft von diesem Wasserfall aus der Ewigkeit , dne niemand stauen ode rhemmen kann. Wir problemgeladenen, persönlich belasteten, um dne Glauben ringenden , , sorgenvollen , , wir , die wir uns so gerne als Maß aller Dinge sehen , wir Tüchtigen und wir Gescheiterten , wir Erfolgreichen und wir Gehemmten , wir Engagierten und wir Fernstehenden , ~~wir brauchen alle die tröstliche Botschaft vom unermüdlich stürzenden Wasserfall~~ , wir Begeisterten udn wir Enttäuschten , wir brauchen alle die tröstliche Botschaft vom unermüdlich stürzenden Wasserfall der göttlichen Güte .

Und wenn wir in dieser festlichen stunde ein wenig hingelauscht haben auf dieses faszinierende Rauschen , auf dieses tröstliche Spiel von göttlicher Gnade und menschlicher Armseligkeit , dann soll uns als Antwort unseres Herzens das V e r t r a u e n begleiten wenn wir wieder mit ein paar Ruderschlägen des Gebetes unser Schiff in den Strom des Alltags lenken , auch das Schiff unserer Kirche von Innsbruck . Und eben dieses Vertrauen auf die Gnade Gottes läßt uns jene vertrauten Weise summen , die vor 34o Jahren , nach dem Ende des 3o-jähirgen Krieges , hier in Innsbruck zum erstenmal gedruckt und vor dmeBilde Maria-Hilf gesungen wurde : Maria breit dne Mantel aus -... Amen

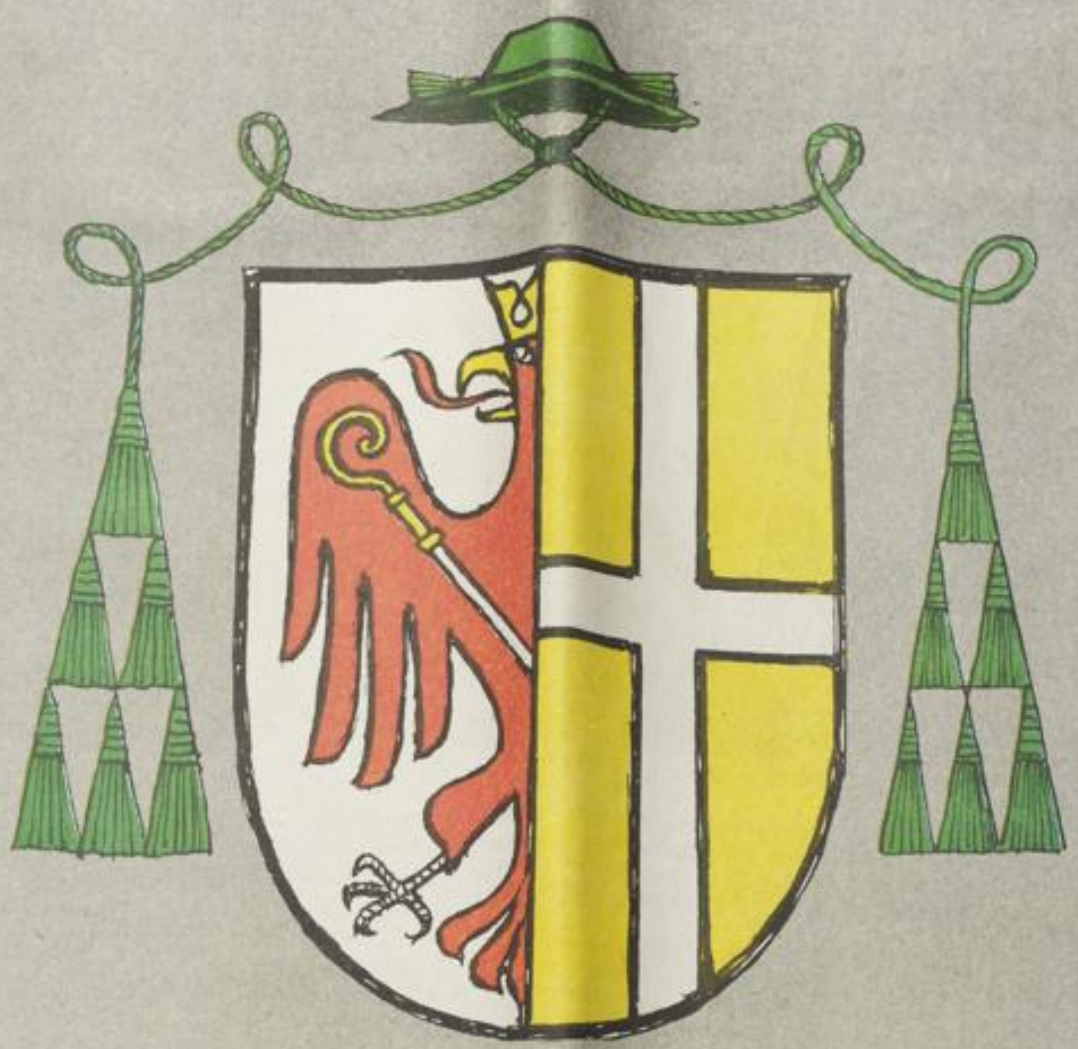
1.3.1.23.24

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Liebe Schwestern und Brüder der Diözese Innsbruck,
hier im Dom und an den Radioapparaten Österreichs und Südtirols
lieber Bischof wilhelm von Bozen -Brixen , und Gäste aus den anderen Diözesen ,
verehrte Vertreter von Land und Stadt , verherte Äbte
Verantwortliche der Frauen- ud Männerorden in unserem Kirchengebiet
und Verantwortliche de rLaienorganisationen, ,
lieeb Mitbrüder , verehrte Vorsteher der ev. Kirche
Die Diözese Innsbruck feiert heute, am Fest Mariä Empfängnis , im
Dom zu innsbruck das 25. Jahr ihres Bestehens.
Es vereint uns in dieser Stunde vielgemeinsames Glauben und Suchen, Vertrauen und Helfen , Sorge und Freude
Aber es gibt noch eien andere Gemeinsamkeit , die uns alle verbindet:
Die der menschlichen Fragwürdigkeit und Schwäche , der Brüchigkeit und
des Angeiwesenseins auf die große Barmherzigkeit .
Im Gesang des Kyrie soll die Bitte um das Verzeihen im Vordergrund stehn

AT-DAI 1.3.1.23.25

1989



25 Jahre Diözese Innsbruck

Lebens(t)raum Kirche Tirol

SCHLÜSSELWERBUNG

Foto: Anton Höck

SONDERBEILAGE DER TIROLER TAGESZEITUNG

AT-DAI 1.3.1.23.26

Referat Subiaco Kremsmünster , 23.1.199o, 11,oo h KA Österreichs

Brainstorming zu den Schwerpunkten kirchlichen Wirkens , angesichts der vorhandenen Chancen und Lähmungen in der Kirche .

Es ist mir bewußt , daß ich in einer nicht leichten Situation der Kirche Österreichs das Wort ergreife . Mir ist auch bewußt , daß sich in diesem Raum viel an Spannung versammelt . Und trotzdem glaube ich auch , daß sich in diesem Saal sehr viel an gutem Willen vereinigt , und an ehrlichem Bemühen - und vor allem - an Verantwortung und Profil für diese unsere Kirche für die Zukunft . Ich gestehe auch ganz offen, daß ich es für besser halten würde , ein solches Treffen nicht mir großen Pressemeldungen zu spicken , die dann doch wieder akzentuiert und simplifiziert und schlagseitig an die Öffentlichkeit gelangen . Das kann dann besser in einem Kommunique geschehen .

Ich habe für meine Worte keine detaillierte inhaltliche Vorgabe bekommen . Also sage ich , was mir für die Arbeit der KA in der nächsten Zeit für wichtig erscheint.

1) Verlebendigung nach Innen

Elemente d. Grundvollzuges

Wenn ich nach einem Wort ringe, das das ausdrückt , was ich meine , fällt mir kein besseres ein als das johanneische " die wahre Anbetung im Geist und in der Wahrheit" ganz im Sinne des Wortes des Herrn an die Samariterin . Dieser Appell ergibt sich aus einem gewissen Defizit , das sich auch bei uns immer wieder einschleicht , unddas Wolfgang Kraus in seinem Buchtitel " die verratene Anbetung" eigentlich prophetisch zum Ausdruck gebracht hat . Auch von einer anderen seite weht uns dieser Akzent an : von der aus den Katakomben aufsteigenden Kirche des Ostens . Und schließlich zieht über die Weltkirche das Wort von der "Neu-Evangelisierung" . Auch das müßte zu allererst diese Verlebendigung nach Innen ansprechen . Und dabei ist diese "Anbetung im Geistund in der Wahrheit " im Sinne der johanneischen Theologie eine zutiefst christozentrische (ich erinnere an die die erschöpfende Exegese Schnackenburgs zu diesem Wort). Auch das ist wichtig : Angesichts so manchen krausen , frömmelnden Seitenpfads , der sich durchs Gebüsch des Irrationalen ins Abseits windet , müßte für diese"Anbetung im Geist und in der Wahrheit " ganz klar in dem Sinne verstanden werden, in dem sie Christus vrstanden wissen wollte : Mit Ihm beginnt sie , diese Anbetung , und Er ist auch hier der Weg , die Wahrheit und das Leben.

Zu dieser Anbetung gehört auch ein neuer Einstieg in das Wort Gottes,ein Zurück zur Quelle der Schrift , die heute in Wirklichkeit für viele verschüttet und verfremdet ist . Ich halte initiativen , wie sie z. B. in der Diöezese Bozen/Brixen gelaufen sind , für sehr aktuell. Die Schrift müßte auch zurück in unserer Kreise , in die Kreise der KA , wo sie einmal stärker beheimatet war.

Ebenso erscheint mir - gerade für den in der Kirche vermehrt ins Abseits geratenden Intellektuellen das Erfassen des großen Heilsmysteriums von Bedeutung,der Vision , der Ganzheitsschau der Botschaft , weil das über Detailschwierigkeiten im Glauben und mit der Kirche hinweghilft und diese vorhandenen Schwierigkeiten auch etwas relativieren kann. Wenn man betrachtet , wie sehr heute Randprobleme sich zu gefährlichen Brandungsbrechern erheben , und die Kirche ins Verhängnis treiben , dann muß einfach von de rgroßen Heilsschau her der Kleinkarriertheit , dem Kult des Zweitrangigen und Drittrangigen entgegengetreten werden . Es ist für mich eine der bedrückendsten Visionen , daß Gottes Reich an einer Pillenfrage zu zerbrechen droht , oder daß man Frauenweihe zum Um und Auf hinaufjubelt , Ministrantinnen , Engelsphantastereien und Dämonendrohung. Wir müssen das große Heilsmysterium in die Mitte rücken . Wir sorgen manchmal auch innerkirchlich selbst für die Negativsensationen , auf die sich dann die Medien stürzen wie die Schmeißfliegen auf den Kuhfladen .

Zur Verlebendigung nach Innen scheint mir auch - so unmodern das klingen mag- der Vollzug der Umkehr zu gehören , das Sakrament der Buße. Es stirbt auf weiten Strekken , verdunstet in entpersönlichten Ersatzriten , stiehlt sich leise und heimlich auch aus dem persönlichen religiösen Leben sogenannter "Engagierter" davon . Zugegeben - es muß neu entdeckt werden , als personaler Vollzug , was es vom tiefsten Wesen her ist . Man muß neue zugänge eröffnen, weil es auch ausgeleierte Formen gegeben hat ,aber vergessen wir nicht : Es gehört zum unabdingbaren Grundvollzug des Heils. Ohne Umkehr Kai

ne Gnade , ohne Versöhnung keine Fruchtbarkeit. Und mit der Verlebendigung dieses Vollzuges muß die Bildung sittlicher Überzeugungen angestrebt werden . In einer pluralistischen Gesellschaft kann nur das Überzeugungsgewissen bestehn , ein rein autoritätsbestimmtes , also heteronomes , überichgesteuertes Gewissen nicht. Deshalb gilt für die kirchliche Verkündigung wie für die persönliche Formung die Forderung de smoraltheologischen Kirchenlehrers Alphons von Liguori : Sittliche Forderungen müssen begründet werden . Im Ethos ist auch Ratio gefordert.

Diese Punkte scheinen mir für die Verlebendigung nach Innen besonders wichtig : Die wahre Anbetung im Geist und in de rWahrheit, das Wort Gottes, das grOße Heilsmysterium , der Vollzug der umkehr und die Bildung des personalen Gewissens .

2) D i e D y n a m i k n a c h a u ß e n ,

in die Welt , in die Gesellschaft , in die Öffentlichkeit , in den Staat hinein . Dies ist ja die besondere Aufgabe der Gliederungen der KA und der KA als Ganzes .

Hier scheint mir - spezifisch für die KA - der Geist der Gesamtverantwortung wichtig . Ich gehe mit dieser Forderung von der Tatsache aus , daß wir in unserer österreichischen Kirche in zunehmendem Maße Gruppen und Grüppchen haben , sowohl am progressiven wie am tradionalistisch orientierten Rand , die sich konstituieren, ein intensives Eigenleben führen , bis zur"Kirche in der kirche" . Dabei sind in diesen Gruppen durchaus eifrige Leute , manchmal sehr eifrige , ob das nun eine Basisgemeinde ist , in der sich - meist junge - Leute zusammenschließen und ihr Verständnis engagierten Christentums leben , ode rum traditionalistische Gruppen , die unter Umständen bis zur Liturgie hin auch ihren eigenen Weg der Frömmigkeit und der Pflege des Überlieferten bilden . Auch wenn sich manchmal das Denken durch ständige geistige Inzucht gefährlich isoliert , haben solche Gruppen bis zu einem gewissen Grad ihre Berechtigung . Gewisse Profilierungen dürfen in der Kirche auch ihre Prägungen haben. Aber Eines wird bei zunehmenden Entwicklungen dieser Art gefährlich : Die Gruppen igeln sich ein .Die anderen sind nur im Kleinklima des eigenen Kreises und seiner Interessenten interessant. Was mit dem Reich Gottes in diesem Wohnblock , oder in jener Ötztaler Fremdenverkehrsgemeinde , in diesem Betrieb oder in jener landesweiten Standesorganisation für Aufgaben stellt , ist vollständig uninteressant. Das soll "die Kirche " machen , das heißt :irgendwelche andere , die nicht zu den Auserwählten zählen .Es vermehrt sich auch die Neigung , die Sammlungen und finanziellen Quellen vornehmlich auf die eigenen Mühlen zu lenken . Es ist in dieser Hinsicht aufschlußreich , über welche Geldmittel da verfügt wird. Jedes Unternehmen der KA ist dagegen ein Armutschkerl .

Die KA muß da s G a n z e im Auge behalten . Sie muß von der Gesamtverantwortung her geprägt sein , wie ein guter Pfarrer es sich auch nicht leisten kann , um seinen Kirchturm einen frommen Anhang oder einen superprogressiven Stoßtrupp zu sammeln, die natrülich jeweils binnen kurzer Zeit die Pfarre und damit die Kirche am Ort ins Ghetto treiebn .Diese Gesamtverantwortung muß verbieten , daß sich eine Gliederung der KA in eine ganz bestimmte , vom Evangelium keineswegs geforderte , auf der Ebene des Zweitrangigen und fraglichen liegenden Richtung so ideologisiert , daß sie in Wirklichkeit - in ihrer Zielsetzung - ausklammert , beiseiteläßt und abstößt .Wenn eine Jugendorganisation den jungen Menschen , der zufällig beim Bundesheer dient ,ideologisch ausklammert , weil sie sich nun einmal de facto nur für den Zivildienst als einzig christlichem Weg einsetzt , dann geschieht dieser Ausstieg aus der für die KA typischen und kostbaren Hinordnung zum Ganzen . Wenn in einer Frauenbewegung das Thema "Frauenweihe " zum großen Zeichen der Unterscheidung wird , dann werden eben viele Frauen aussteigen . Ich möchte recht verstanden sein : Ich wäre in der Kirche , was persönliche Ansichten betrifft , immer der Meinung , daß innerhalb de rGrenzen von Schrift und Dogma verschiedene Meinungen sein können . Aber etwas anderes ist , ob bei einer KA derartige sekundäre Meinungen das Image beherrschen dürfen . Wenn sie es tun , dann wissen wir aus Erfahrung : Die Antwort kommt von unten : Der leise Abschied . Wenn z. B. einkatholischer Tiroler Lehrerverein in einer bestimmten . eben kontroversen Frage der Behindertenpädagogik einseitig STellung beziehen würde, nur weil vielleicht diese Ansicht augenblicklich in en voge ist - dann wird er von seinen 3ooo Mitgliedern rasch herunterfallen - und im Nu verliert er seinen prägenden christlichen Einfluß auf den Stand. Zur KA gehört die Gesamtverantwortung . Ihre Speisekarte schaut eben anders aus als in einem Spezialrestaurant.

1.3.1.23.26

Und weiters muß die Bekenntnistreue der KA mit einem heiligen Witternvon Chancen in unserer Welt verbunden sein . Diese Doppelseite ist in den Bibelworten ausgedrückt : "Tritt auf , sei es gelegen oder ungelegen" und " seid klug wie die Schlangen" Das zweite mag raffiniert - unsympathisch klingen , ist aber sicher nicht in dem Sinn gemeint , daß wir Geheim - , Tarn - und Uboot-Organsisationen bilden sollen , die sich durch alle Spalten und Schatten der Gesellschaft schlängeln müßten , als eine fünfte kolonne Gottes . Ich glaube , das _Evangelium verlangt im Sinne des Bekennens , daß die anderen wissen , wie sie mit uns dran sind , daß wir aber auf der anderen Seite einen klugen und geistig wendigen Blick für die drohenden Defizite und die verheißungsvollen chancen der Zeit haben müßten . Etwa jene geistige Wachheit , mit der Paulus in Athen den Altar "für den unbekannten Gott entdeckte, Henry Newman mit seiner vornehmen Zurückhaltung gegenüber der Totalverdammung Darwins die heraufdämmernde Sicht des naturwissenschaftlichen Zeitalters ahnte , ode rjenen Blick , mit dem Kolping in die neue Arbeitswelt vordrang .

Ein gewisses Selbstbewußtsein dürfte die KA insofern haben , als wirheute als Christen in diese rWelt , in dieser Gesellschaft , in unzähligen Lebens-und Wissensbereichen durchaus einen echten Beitrag zur Vertiefung ode rBewußtmachung der Grundwerte leisten können. Ob da snun Soziales , Wissenschaft , Medizin , Sport , Tourismu Umwelt , Politik ode rWirtschaft betrifft . Und unser Dienst muß sowohl ein geistiger , wie auch ein in Modellaktionen verwirklichter sein , sei dies nun eine Aktion "Frauen helfen Frauen", Betreuung von Fremdenverkehrspersonal , Begegenung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern , Hilfe für Schwervermittelbare , für Rumänien , oder irgendeine pädagogische #Initiative . Wir können nicht die ganze Welt verändern . Aber beim so unsicher fahrenden Vehikel der Menschheit könnten wir so etwas wie Wert-Stabilisierungsflossen sein . Vorausgesetzt - wir sind eine offene , argumentierfähige , ernstgenommene Kirche. Dieser Dienst an Grundwerten ist natürlich auch ein Beitrag zu funktionierender Demokratie. Denn diese wird immer an ein gewisses gemeinsames Grundwertniveau gebunden sein.

Nach der Verlebendigung nach Innen und de rDynamik nach außen muß ich als Desiderat für die KA noch etwas anführen , da skein "Programm" ist , das man nicht " durchführen " kann , das wir hier in Subiaco oder anderswo nicht "beschließen"können. das keine kirchliche Autorität "verordnen " kann und das mit keiner noch so langen Diskussion hier "gesichert" werdne kann , und das doch für Österreichs Kirche und Österreichs KA entscheidend ist : Ich meine

3) D a s S c h ö p f e r i s c h e

Es droht heute zu versanden wie der Bach in der #wüste. Vielleicht ,weil wir Ihn zu wenig ästimieren , den "Schöpfer Geist ", den Creator Spiritus ...

Denn damit ist ja schon gesagt : Das Schöpferische ist wesentlich G e s c h e n k . Es ist etwas , was man erbitten , erbeten , erhoffen , erwarten kann . Das Schöpferische ist eien Einfallspforte der Gnade , in ihm rauschen die Schwingen der Taube .

Allerdings , auch wenn die Psychologie des Schöpferischen immer wieder an die Grenze des Mysteriums stößt , und in der letzten Deutung verlegen ist , so lehrt sie doch , daß das Schöpferische ein gewisses K l i m a bevorzugt.Und das gilt nun sicher auch für die Kirche .

Das Schöpferische gedeiht bei einem gewissen Ausmaß von spannung , ja braucht sogar einen gewissen Widerstand , aber es blüht nicht im negativen Affekt auf. Permanente Kritikhaltung , Aggression als Way of Life, Skepsis als Dauerzustand, Angstgefühle als tägliches Brot , Weltuntergangsstimmung und Zeitgeistgejammer als Grundmelodie - das alles läßt die Gnade des Schöpferischen abgleiten , macht das Leben steril, macht die Kirche steril. Hüten wir uns vor einem liebevoll gepflegten Kirchenfrust .Der taucht schon auf , aber wir müssen ihm immer wieder mit den strahlenden Wahrheiten begegnen. Gefährlich für das Schöpferische ist die lähmende Angst . Die Epochen der überartikulierten Ängste waren keien schöpferischen , man braucht nur auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu schauen . In nden Reduits der devotio moderna , einem Klima der Liebe hat damals da sSchöpferische wieder begonnen . Das Schöpferisch ist eine Frucht des Ja , nicht des Nein . Der Widersacher ist nur raffiniert, nicht schöpferisch.

1.3.1.23.26

Interessant ist auch , daß das große Schöpferische durchaus eine gewisse Ordnung bevorzugt, wie Fleiß und Mühe , daß es aber kein Überreglement brauchen kann. Wenn man in einer kirche alles bis zum Letzten durchregelen , durchverordnen und durchorganisieren und durchüberwachen will , dann macht man aus ihr keinen Garten Gottes , in dem die Vögel singen , sondern höchstens so eine steile französische Buxbaum-Rasiermesserlandschaft , vor der sogar die Spatzen abhauen . Für uns in de rKA : Vermeiden wir die Überorganisation . Glauben wir ja nicht , der Ideenreichtum hänge mit einem gezielten Ausbau de rSekretariate und Referate zusammen . Bei aller Betonung der Rechtgläubigkeit und berechtigten Wachsamkeit im Glauben muß das Schöpferische einen gewissen Raum des Risikos haben -Jesus hat die fanantischen Jäter in de rkirche nicht umsonst gewarnt "Ihr reißt auch den Weizen aus ... "(Ich wünsche mir also bestimmt keine Kirche , die einen Vorwärtsgang , drei Rückwärtsgänge und fünf Bremsen hat . Ein derartiges Fahrzeug entspricht zwar einem hoghen Sicherheitsbedürfnis , es fragt sich nur , ob es überhaupt einmal irgendwo ankommt. Eine Kirche ohne Bremsen wäre allerdings ein Havariefahrzeug).

Das ist also das umfassende Letzte , was ich mir für die arbeit der Ka sowohl für die Verlebendigung nach innen , wie die Dynamik nach außen wünsche : Das Heilige Schöpferische , das als Geschenk des Geistes nur erbetet werden kann .

AT-DAI 1.3.1.23.27

Katechetentagung 1990, Montag, 3. September
Tagungsthema:"Lebendig in der Kirche stehn"

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Das Motto dieser Tagung "Lebendig in der Kirche stehn", ist ein Thema das in die existenziellen Grundlagen unseres Berufes als Religionslehrer zielt. Es ist ein Akzent, der mit der Echtheit unseres Dienstes und der Glaubwürdigkeit unserer Verkündigung zu tun hat. Aber es ist auch ein Appell, der vielleicht bei manchem wachen Christen als erste Reaktion ein Gefühl von Reserve, Vorbehalt, Unsicherheit, ja Schmerz heraufdämmern läßt. Vor Jahrzehnten hat Romano Guardini geschrieben: "Die Kirche erwacht in den Seelen.." Heute kann man diesen Satz nicht so ohne weiteres wagen, es sei denn, man lebe über triumphalistischen Nebelschwaden die den Boden der Realität bedecken, wie bei einer kitschigen Filmszene. Bei manchen Menschen verdämmert heute die Kirche in den Seelen, schrumpft sie in den Herzen. Viele spüren die Versuchung des Aussteigens, nach rechts oder nach links. Und eine ganz andere Melodie erhebt sich da und dort: "Christus Ja, Kirche Nein!"

Es ist heute nicht leicht, herzerwärmend von Kirche zu reden. Das Wort "Kirche" ist in unserer Situation kein Reißer". Es ist heute wohl überhaupt nicht leicht, für Institutionen zu werben und für sie zu begeistern, seien es nun die Kirche, der Staat, die Parlamente, die Parteien oder die Kammern.

Aber das ist es eben. Ist diese unsere, meine und Ihre Kirche einfach eine "Institution"? Erlauben Sie bitte, daß ich hier einhake. Es gibt recht einseitige, einfärbige Bilder von der Kirche, Klischees, die durch Club-2-Debatten genau so Schwirren wie durch die Gespräche an der Straßenecke und durch Einwürfe in einer Mittelschulklasse. Diese simplen Abzüge, diese Reduktionismen sind gleich bei der Hand. Aber sie sind eben falsch. Man kann mit einer Farbe nicht das Bild von der Kirche Christi malen. Ich wage nun das Wort: Wir brauchen von der Kirche einen V i e r f a r b e n d r u c k . Und nur die übereinandergelegten Farbschichten ergeben ein lebendiges Bild der Kirche.

1. Die erste Schicht ist die <u>institutionell-hierarchisch-juridische Kirche</u>. Diese Schicht gehört a u c h zur Kirche. Und in den Grundzügen geht auch diese Schicht auf den Herrn zurück wenn auch viele Einzelheiten zeitgebunden und historische Entwicklung sein mögen, geboren aus den Notwendigkeiten und Bedingungen einer wachsenden Weltkirche. Aber natürlich, wer n u r dieses Element der Kirche sieht, hat ein im Detail zwar richtiges, im Ganzen aber dürftiges Bild von der Kirche. Es ist der Druck in kühlem B l a u . Da ist also die Rede von Organisation, Vollmacht, Recht und Gliederung, von Würde-

sammelten Erinnerungen mischen sich auch die Schatten, Ihre Enttäuschungen in der Kirche, die verkraftet werden mußten, das Kopfschütteln über irgendeine Kleinkarriertheit oder eine Verrücktheit, die Trauer über unnötige Polarisierungen und Intrigen, die man hie und da erfährt. Auch das gehört dazu. Es ist wie bei jedem guten Druck: Schlußendlich haben auch die Schatten ihre wichtige Funktion: Sie machen manches deutlicher. Die vierte Farbschicht verhindert also, daß ihr Kirchenbild nur aus theoretischen Erwägungen zusammengesetzt ist, über das man diskutieren kann wie über eine Sache, die man aus kühler Distanz abschätzt. Die vierte Schicht des Vierfarbendruckes ist das persönliche Engagement in der Kirche, die Kirchenerfahrung.

Es ist mir schon klar, daß es nicht leicht ist, mit ein paar Worten ein so vielschichtiges Thema wie das der Kirche anzusprechen. Es muß notwendigerweise eine Skizze bleiben. Aber mit diesem Vierfarbendruck können wir doch in etwa erahnen, wie lebendig und unverzichtbar Kirche eigentlich ist, als die sichtbare Ausformung des Gottesreiches.

> Im Blau der institutionell-hierarchisch-juridischen Kirche,
> im Rot der biblisch-theologisch-mystischen Kirche,
> im Gelb der Sonnenhelle der gemeindlich-offenen, dienend-pastoralen Kirche,
> und in den plastischen Konturen und Schatten der ganz persönlich erfahrenen Kirche.

Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht ein wenig nachhelfen, weil uns die Farbe ausgegangen ist. Aber alles zusammen ergibt doch das Bild einer lebendigen Kirche, in der man lebendig stehn kann.

stufen und Weisungen, von Zuständigkeit und Kompetenz, von Autorität und Paragraph, von Verbindlichkeit und Loyalität. Wer kann leugnen, daß dies alles auch zum Bau der Kirche gehört? Aber man kann nicht nur mit dieser Blaupause herumfuchteln. Das tun die, die bei "Kirche" nur von "Amtskirche" reden, oder für die alles auf Probleme der Autorität und der Disziplin reduziert wird, oder deren Ängste nur um diese beiden Dinge kreisen. Wer nur diese Skizze vorweisen kann, bewegt kein Herz, wahrscheinlich nicht einmal das eigene, und vor allem nicht das der anderen. Wer aber diese Schicht wegwirft, in dessen Kirchenbild werden die Konturen zu einer unverbindlichen Weichzeichnung verschwimmen.

Der zweite Farbdruck, den wir drüberlegen müssen, ist das warme R o t des Geistes. Es ist die biblisch-theologisch-mystische Kirche. Damit taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des erlösers entspringt, der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt, geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes, von den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie. Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche, die in der Schrift sucht, das Wort verkündet, in den Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter, und vor allem: Die Kirche der Leider. Es ist die Kirche, in der die Quellen strömen, und die Brunnen der Gnade rauschen, beständig und unverdrossen, von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen der Heimat, die sich nicht um trockene Sommer kümmern. Es ist die Kirche, die die Künstler ertasten, die durch die Gesänge und Weisen bebt, die durch barocke Stukkaturen jubelt. Es ist die Kirche, die in den Werken der großen Theologen ersteht, und die in Rosenkränzen über Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und in den Herzen der Heiligen brennt. Was ist ein kühler Blaudruck ohne dieses Rot!

Die dritte Farbschicht ist von heller Art, so wie das G e l b des Vierfarbendrucks. Es ist die gemeindlich-offene, dienend-pastorale Kirche. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will, die dem Menschen helfen will. Diese Farbschicht macht aus dem kühlen Blau das Grün der Hoffnung! Diesen Farbton hat auch das Konzil besonders betont. Wir spüren, daß dieser Akzent ganz wichtig ist, damit wir das Ja zur Kirche sagen können. Jedesmal, wenn ich von der Visitation einer Gemeinde heimkomme, habe ich etwas von diesem hellen Schimmer über der Kirche erlebt, bei Pfarrgemeinderäten und Organisationen,

Kreisen und Initiativen, die vom kranken Nachbarn bis in die dritte Welt reichen. Das alles sammelt sich im Lauf des Jahres zu einer ermutigenden, tröstlichen Kirchenerfahrung, im Ganzen eindrucksvoller als so mancher ehrwürdige Traktat in einem theologischen Kompendium. Da gibt es wirklich spürbares Bewegen, Zusammenarbeiten und Zusammenhelfen, damit Kirche wird, auch mit weniger Priestern als früher. Das ist eine wunderbare Bereicherung des Kirchenbildes von heute. Man spürt die offene Kirche, wo man daran geht, Vorurteile abzubauen, Ghettomentalität abzustreifen, wo man die Dinge sieht, wie sie sind, aber sich als Christ nicht verkriecht, wo man die Kultur des Gespräches übt und Fähigkeit zum Miteinander demonstriert. Die dienende Kirche wird sichtbar, wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet, und auf allzu erhabenees Getue verzichtet. Wo die tausend stillen Einsätze laufen, in der pfarrlichen wie in der kategorialen Seelsorge. Dieser Kirchenfarbton leuchtet auf, wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, des Sandlers und des Psychisch-Kranken, der Frau in der Notsituation oder der Familie deren Mutter erkrankt ist. Manche Kirchenkritiker lassen heute diese Schicht bewußt weg. Aber dann fehlen eben in ihrem Kirchenbild die freundlichen Grün-Sonnengelbtöne, und das warme Braun des Ackerbodens, aus dem immer wieder Saaten sprossen. Natürlich - wer n u r diese Farbschicht in seinem Kirchenbild gelten lassen will, der läuft bald einmal Gefahr, sich im Aktionismus und der reinen Weltverbesserei zu verlieren. Andererseits: Viel Blau mit ein bißchen Rot ergibt nur dunkelviolett, die Farbe der frommen Kirchenjammerer, die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern....

Und die vierte Farbschicht? Das Eigenartige des vierten Druckvorgangs besteht darin, daß Sie ihn selbst vornehmen müssen. Niemand kann Ihnen diese Arbeit abnehmen. Es geht um jene Schicht, die Ihrem Kirchenbild die unverwechselbare, eigene Note schenkt, die dem Bild - wie in der Vierfarbentechnik - das Räumlich-Konkrete, das Plastische schenkt:
Die vierte Farbschicht ist <u>Ihre ganz persönliche Kirchenerfahrung</u>. Das ist also Ihr Mittun und Ihr Mitleiden, Ihr Einsatz und Ihre Arbeit, die Zeit, die Sie einer Pfarre oder einer kirchlichen Organisation oder Bewegung widmen, die Schererei mit dem Jugendlager oder der treue Einsatz im Kirchenchor. Zu dieser Farbschicht, die das Kirchenbild in unverwechselbaren Konturen in Ihr Herz einbrennt, gehören Ihre Freuden mit der Kirche, die Hochstimmung nach einem gelungenen Pfarrabend, oder einem fröhlichen Altenausflug, die Dankbarkeit nach einem Besinnungstag, der gut angekommen ist, oder die Befriedigung über das gute Bazarergebnis für den Missionär in Südamerika. Aber in diesen letzten Farbdruck der ge-

AT-DA1 1.3.1.23.28

Katolsk Kyrkotidning

6/7
90
pris 15 kr

I ett anmärkningsvärt tal har Innsbrucks katolske biskop, Dr Reinhold Stecher, tagit ställning till spänningarna inom kyrkan, just nu särskilt tydliga i hans eget land. Men också i Sverige kan man känna igen sig när han skissar skillnaden mellan »traditionalister» och »progressister».

I biskopsämbetet kommer man aldrig undan konfrontationer. Det har alltid gjort mig illa eftersom min innersta önskan naturligtvis är ett stort och mångsidigt »tillsammans» i kyrkan, den enhet som Herren talade om vid slutet av sitt liv.

Det handlar om spänningen mellan det gamla och det nya, det ovana och det förtrogna, mellan för- och eftertrupperna, äventyret och den skyddande grottan — spänningen mellan exodus och hemvändande, mellan framåtskridande och tradition — eller i dess extrema former: mellan traditionalister och progressivister.

Exegeterna kommer att säga:

— Jo, den spänningen känner vi till från de första dagarna i kyrkohistorien. Redan från berättelserna i Apostlagärningarna. Om den spänningen plötsligt inte skulle finnas längre, då skulle förgubbningen börja.

Och därför skulle det vara fel (om än mänskligt förståeligt) att bara möta denna spänning med en reaktion: rädsla. Kristus ville inte ha rädslan som ett själsligt grundläge. Säkert ville han heller inte ha den ena eller andra extremismen.

Han ville knappast ha sin kyrka som en andlig modebutik eller antikvariat.

Den här spänningen brukar skärpas just när man kommer till det religiösa området. Ingenstans är förnyelse en så känslig uppgift som när det gäller det heliga. Det handlar om ett tabu-rum för mänskligheten, där man vet att det som är utanför tiden finns bevarat. Naturligtvis finns här felutvecklingar och förfall, damm och fossiler. Det gäller också kyrkans heliga rum. Herren har bara lovat att i kyrkan skulle sanningen som helhet

1.3.1.23.28

En biskop om höger och vänster i kyrkan:

Varken andlig modebutik

eller antikvariat

bevaras, men inbäddad i mycket mänsklig otillräcklighet.

Men ingenstans måste man vara så försiktig med uppröjningsarbeten och förnyelse som i de heliga rummen. Och trots det behövs också i kyrkan innovationer.

Både den stelnade traditionalisten och den innovationsgalne dras mot fundamentalism. På sitt sätt avlägsnar sig båda från den mitt som vi har i Kristus. Båda är oemottagliga för rationella argument och övertar fanatiska drag. Båda förlorar sig i sekundära problem, använder bibelord utan att se till andan i helheten eller den ursprungliga meningen — precis som det går till i en sekt.

Och båda har berättigade skäl — att tron och moralen ska upprätthållas på ena sidan och, å andra sidan, strävan efter en tidsenlig kristendom och att ta upp förträngda eller bortglömda problem. Så enkelt är det inte att sanningen alltid ligger i den aritmetiska medelpunkten. Ibland finns den tydligare accentuerad på ena hållet, ibland på andra. Mitten stämmer bara i det stora hela.

Det skadar inte att försöka bli medveten om accenterna hos de extrema positionerna:

❶ **Traditionalisten** bygger på människans uråldriga rädsla för all förändring av det man är förtrogen med, glömmer att människan — också en troende — måste vara beredd på förändringar om hon vill följa sanningen.

Progressivisten vill bortse från att människan också behöver det förtrogna och att bara Herren en gång får säga »Se, jag gör allting nytt».

❷ **Traditionalisten** vill ha en tvivelaktig säkerhet bakom en auktoritets murar, överlåter åt auktoriteten att tänka, låter sig indoktrineras, försummar att bilda sig en egen övertygelse.

Progressivisten frestas att genom överdrivet ifrågasättande och kritik bara sprida osäkerhet överallt omkring sig.

❸ **Traditionalisten** stänger det fönster i kyrkan som Johannes XXIII öppnade. På grund av sitt doktrinära sätt når hans språk inte längre fram till hjärtat hos dagens människor.

Progressivisten sliter upp alla dörrar och fönster så att det drar i alla vinklar och vrår. Så blåser tidsandan ohämmat genom alla rum och den vanlige troende har inte längre känslan av att bo i Herrens hus. I mötet med världen glömmer progressivisten det filter som den Heliga skrift talar om: »Pröva allt, behåll det goda . . .»

❹ **Traditionalisten** vädrar »förräderi mot tron» bakom varje kontakt med andra religioner eller bekännelser. Han är böjd att bibehålla fördomar, också den kristna antisemitismen, t ex.

Progressivisten är ofta frestad att blunda för och släta över skillnader och löper risk av att genom ett ytligt »vi är alla bröder» förlora den katolska profilen.

❺ **Traditionalisten** tillåter den Helige Ande att blåsa åt ett håll: uppifrån och ned.

Progressivisten tillåter bara motsatt riktning. Han ser läroämbetet som en överflödig blindtarm på kyrkans mystiska kropp, inte som ett organ Herren själv önskat.

❻ **Traditionalisten** lockas lätt av fromma sidoriktningar, privatuppenbarelser och hotfulla budskap som förvränger och fördunklar den centrala kristna sanningen.

Progressivisten — hos honom blir i och för sig angelägna problem i tiden (freden, miljön, kvinnan, Tredje världen) så centrala att Kristi sak riskerar att bli en institution för samhällskritik.

❼ **Traditionalisten** frestas att stöpa om religionen till att bara handla om lagar och moral. Han uppehåller sig med förkärlek vid frågor om sexualitet och lydnad. Han upptäcker över allt dödssynden. Den befriande hemligheten går under.

Progressivisten har inte svårt att sudda ut entydiga krav och mildra hårdheten i Kristi budskap så att det inte stör någon i en kravlös tidsålder. Moralen begränsas till att handla om samhällsförändringar. Också hos honom saknas det hemliga som ger tröst.

❽ **Traditionalisten** ser nostalgiskt på den gamla goda tiden — som aldrig fanns.

Progressivisten drömmer om en utopisk morgondag som heller aldrig kommer att finnas. Båda glömmer »idag».

Naturligtvis har jag överdrivit motsatserna men de finns i kyrkan i vår tid. Ensidigheter från båda håll har gjort kyrkan stor skada, och gör det fortfarande.

Vi behöver ett sjätte sinne för det väsentliga i att vara kristen. Vi behöver bli särskilt känsliga för frågan: Vad ville Kristus? Om vi skulle ta den frågan på allvar skulle mycket av det som traditionalisterna försvarar framstå som relativt och mycket skulle kunna ifrågasättas av det som andra kallar »modern kristendom».

Vi behöver ett sjätte sinne för det positiva. Undret att Kristus har frälst världen får inte fördunklas av att vi gör för stor affär av tidsbundna problem. För mycket av fördömelse och undergångsstämning är inga tecken på den Helige Ande. För vem skulle ha en bejakande blick för vår tillvaro om inte den som är kristen?

AT-DAI 1.3.1.23.29

(48)

Reflexionen über den Fundamentalismus in der Kirche (Wiltener Kreis , 2. Juni 1991, 2o,oo h)

Zum rechten Verständnis muß ich vorausschicken , daß ich hier über dne Fundamentalismus etwas pointiert spreche. es ist mir natürlich klar, daß dieses Phänomen , daß uns im kirchlichen Alltag (und vielleicht manchmal sogar im eigenen Herzen) so oft begegnet , in Wirklichkeit in vielen Schattierungen und Intensitäten auftritt , in verhängnisvollen udn in harmloseren Formen , wobei noch einmal von Bedeutung ist , w o dieses Phänomen in der Kirche auftritt , bei einfachen Leuten oder bei führenden Persönlichkeiten . Ich möchte aber auf diese Differenziertheit , die das Leben eben bringt , hinweisen , damit ich keine Schwarz-Weiß-Malerei heraufbeschwöre. Aber ich fühle mich verpflichtet , zum Fundamentalismus eindeutig zu sprechen,weil ich ihn für eine B e d r o h u n g der Kirche ansehe . Es mag ein Trost sein , daß die e r s t e Bedrohung der jungen Kirche auch der Fundamentalismus war, der Fundamentalismus der Gesetzeseiferer, die den Heiden Christu nur mit dieser Zugabe des mosaischen Gesetzes vermitteln wollten .

Wir erleben den Fundamentalismus in verschiedenen Spielarten. Da gibt es den b i b l i s c h e n F. , der eigentlich im protestantischen Raum aufgetaucht ist , und der als erstes diesen Namen erhielt . Er hält sich bei Leuten , die aus einem falsch verstandenen Glaubensgehorsam heraus die Bibel w ö r t l i c h nehmen, die also z. B. sagen , man müsse glauben , daß Gott die Welt wirklich in sechs Tagen erschaffen habe. Natürlich verheddern sie sich in unlösbare Widersprüche.

Dann gibt es bei und den t r a d i o n a l i s t i s c h e n F., in seiner extremsten Ausformung in der Bewegung Lefbvres. (Bei dieser Gelegenheit ist es nicht uninteressant fetszustellen , daß das S c h i s m a in unserer Zeit von"rechts", also aus den fundamentalistischen Kreisen gekommen ist , nicht von "links" , wie z. B. von der Befreiungstheologie und ähnlichen Bewegungen) der traditionalistische F. klammert sich ans Gestrige , und zwar ohne Rücksicht darauf , ob es sich um echte oder auch wieder zu relativierende Traditionen handelt , wie z. B. den Meßritus Pius V.

Man müßte heute auch von einem p a p a l i s t i s c h e n F. sprechen, der z. B. de facto die Verbindlichkeit des o r d e n t l i c h e n und des a u ß e r o r d e n t l i c h e n Lehramtes des Ppastes praktisch gleich einstuft, wie es das bei den neuen Textvorschlägen für innerkirchliche Eide sichtbar wird. In letzter Konsequnez hieße daß , alles , was ein Papst lehrt , ist kritiklos zu akzeptieren ,ganz gleich , ob es sich um die - nie widerrufenen- Hexenbulle handelt oder um dieWahrheit , daß Jesus Christus Gott und Mensch ist . Papalistsischer F. ist es , wenn ein hoher Würdenträger sagt : "Ja - die Heilige schrift , die war f r ü h e r einmal wichtig, - j e t z t haben wir dne Papst... Oder derselbe in einer Predigt : Wer sich gegen das kirchliche Lehramt auflehnt , begeht die Sünde gegen den Heiligen Geist ... Beides ist ein theologischer Unsinn . Aber manche Herren hören es gerne ...

Ein F. ganz anderer Art , aber auch in der Kirche anzutreffen, wäre der h u m a n i s t i s c h e F., wie er in manchne Radikalgruppen der Friedensbewegung sichtbar wird. Es mag sich um einen z. T. wirklich sympathischeren F. handeln, angesichts einer wimmer wieder in die Orgien de rGewalt versinkenden Welt, aber dies ändert nichts daran , daß das allgemeine Postulat der a b s o l u t e n G e w a l t l o s i g k e i t nicht eine christliche Botschaft , sondern ein Fundamentalismus ist, der jede Idee des Rechtsstaates , de sSchutzes der Schwachen und der Unschuldigen und ebenso den Bau einer wirklich funktionierenden Völkergemeinschaft in Frage stellt . Es gibt hie und da kirchliche Funktionäre , die solchen Träumen verfallen, und die dann konret für den Weltfriedne viel viel weniger tun als ein österreichischerBlauhelm am Golan oder in Irak . Auch im progressiven Bereich gibt es Fundamentalismen, die sich dann in de rkonkreten Weltgestaltung regelmäßig in Richtung Utopia bewegen.

A l l e Formen des F. haben ein gemeinsames, irrationales Fndament. Und die Irrationalität dieses Fundamentes macht es so schwer dem F. argumentierend zu begegnen : D i e A n g s t . Wenn sie ständig neben uns sitzt , ist sie eine schlechte Beraterin .

Klammerzaktion

1.3.1.23.29

Ich möchte das Phänomen des Fundamentalismus mit einer Erfahrung aus dme Bergsteigerleben vergleichen . Hie und da , wenn man eine unerfahrene Gruppe auf einem exponierten Klettersteig oder einer entsprechenden Route führen mußte, konnte man erleben , daß die Angst einen Teilnehmer über mannte. Da geschieht immer das Gleiche. Der betreffende ist vielleicht durch dne Blicvk nach unten irritiert , p r e ß t sich an die Wand , die schlechteste Position für ein normales Klettern , wird praktisch unbeweglich und kann nicht mehr weiter. Er erstarrt in seiner Pose, undwagt es nicht mehr , sich zu rühren .In seiner Panik möchte er sich am liebsten an den Felsen kleben. Damit ist ernatürlich gefährdet .Das sichere Steigen im Fels wie im Eis erfordert eine gewisse Distanz des Körpers zur Wand. Nur Hände und Füße berühren ihn , eine Extremität bewegt sich , die anderen haften an Griffen und Tritten .

Der Fundamentalist ist nun genau in dieser beklemmenden Position . Er ist von tiefer Daseinsangst bestimmt (Fundamentalisten tun sehr fromm , aber eigentlich haben sie gar nicht viel Vertrauen und Glauben) . In Angst preßt er sich an die Wand. Diese Wand kann eben das Gotteswort sein , das man auch mit de rgesunden Distanz des om Heiligen Geist erleuchteten Hausverstandes lesen muß , Oder die Wand ist das Bestehende , "Tradition"in einem sehr vordergründigen , starren Sinn , wobei Belanglosigkeiten dann die untauglichen Sicherheiten bieten : Mund- statt Handkommunion , Zelebration mit dem Rücken zum Volk , Latein statt Deutsch , Baßgeige statt gotischem Gewand , und zwar so , daß die dinge für die G ü l t i g k e i t entscheidend sind. . Die Wand, an die man sich preßt , kann auch eine ü b e r s t e i g e r t e A u t o r i t ä tsein , an die man sich in einem sogenannten "kindlichen" Gehoram preßt , der keineswegs eine Tugen ist , auch keien Tugend des Gehorsams. Die Wand kann auch eine Ideologie der Gewaltlosigkeit sein , die eine Ablehnung des Rechtsstaates einschließt. Es gibt dannviele Wände an die man sich pressen kann . An die Wahrheit preßt man sich , an der steigt man in eine rgewissen Freiheit aufwärts.

kdl. Gehorsam = Verhalten eines Menschen, der voll. heteronom ist.

Was gibt für G r ü n d e für diese Ä n g s t e ?

"Die nichtbewältigte Veränderung" . Es scheint so zu sein , daß bei allen Lebewesen große Veränderungen panikartige Reaktionen auslösen , die bei tieren bis zum Tod führen können. Bei uns Menschen ist das ähnlich . Zu jähe und zu weitreichende Veränderungen - selbst wenn sie sachlich berechtigt oder notwendig sind - können psychologisch sehr oft - als Reaktion -das Phänomen des F. auslösen . Für manche schlichtere Gemüter war vielelicht das II. Vaticanum der Umstieg vom Fahrrad ins Rennauto, oodér von der Zillertalbahn in den TGV. Die erste Fundamentalismuskrise in der Kirche wurde wenige Jahre nach Pfingsten durch den weltgeschichtlichen Sprung aus dem Judentum ins Heidentum verursacht. Wäre diese Veränderung nicht gekommen , dann wäre die Kirche möglicherweise noch lang als jüdische Sekte in de rWelt geblieben . Aber der Schock dieser Verändeurng hat den F. der gesetzestreuen Judne ausgelöst . Die Kirche hat aber gegen die F. entschieden . F. kommt aus der Angst des Verbeckens.

Provokation d. I. – progr. Extremismus

"Die übersteigerten Gewissensängste " Es fällt mir auf , daß fundamentalistsiche Strömungen sexuelle Schuldübersteigerungen eine gewisse Rolle spielen . Die Neigung , das ganze Leben , ja die ganze Gemeinde mit ständiger Todsünde zu überziehen , dieses schwerwiegende Wort , das in der Schrift den massivsten Verfehlungen vorbehalten ist (sünde, die zum Tode führt) wird ein Gemeinplatz für alles und jedes , waas mit Sexualität zu tun hat . Die Krisengebeiete der Kirche bewegen sich heute alle in diesen Bereichen , von der Verhütung bis zum ~~xxxxxxxxxxxxxxxx~~ vir probatus, von der Dispens und Versöhnung fürtverheiratete Priester bis zur Frau in der Kirche und bis zu den harmlosen Ministrantinen. Man muß kein gewiegter Tiefenpsychologe sein , um hier Urängste zu orten Hier hat die Botschaft einen De-facto-Mittelpunkt bekommen , den die Bibel nicht kennt. Fundamentalistische Bewegungen haben daher die tendenz , über vorgeschriebene Beichtväte ihre Schäflein an der Kandare zu halten . Bei ienem anderne Priester dürfen sie nicht. Es gibt natürlich auch andere Gewissensängste . Aber ich nenne jenes Gebiet ,,das besonders sensibel ist .

von einer past. Losung für G. wie.

"Ichschwäche " Es gibt Menschen , die keinen besonderen Selbststand haben , und daher geneigt sind , sich bedingungslos Autoritäten zu unterwerfen. Auf diese Weise haben sie die Last des eigenen Entscheidens los , und können sich auf eine heroisch gübte Gehorsamstugend zurückziehen . Sie sind brav , zweifellos. Sie machen im allg. keine Skandale , sie übernehmen Pflichten treu . Aber sie können schon nicht mehr in einer Hauptshcule unterrichten , weil ihnen jede natürliche Autorität fehlt.

1.3.1.23.29

Natürlich hat diese Art von "Gehorsam" , wie er bei diesen Autoritätsfetischisten verlangt wird, mit der echtne Tugend des Gehorsams nichts zu tun . Ich habe schon gesagt , daß das Wort vom "kindlichen Gehorsam" ein pädagogisch zu hinterfragender Begrriff ist, für die Erwachsenen ist es gerade zu fatal .Fundamentalistische Bewegungen sind Hohe Schulen des infantilismus in der Kirche . Prägung der heteronomen Menschen, Ef

Die Folgen des Fundamentalismus

Die E r s t a r r u n g . Er innern wir uns an das Bild vom Klettern. Kein Schritt ist mehr möglich . Die absolute Unfähigkeit zum Fortschritt. AuchSchritte, die gar kein Problem wären , werdne auf Grund dieser erstarrung nicht gemacht (Beispiel: Diakon und Krankensalbungsspendung , Gegenbeispiel : Bedeutung der Weitergabe der Firmvollmacht.. Wenn einer diesen Anfall hat , muß man zurückklettern und sagen : Schau , den rechten Fuß d a her, und die linke Hand d o r t hin , und natürlich muß man ihn dabei sichern . Aber er wird sich von einem andern jeden Schritt sagen lassen .Eigenbewegung Null. Im Fundamentalismus ist das ganz gleich . Der Mensch wird vom Schitel bis zur Sohle Weisungsgebundenheit . Von der Freiheit der Kinder Gottes bleibt nichts mehr.

F i x i e r u n g n a c h u n t e n . Fundamentalistsiche Bewegung sind auf die Abgründe fixiert. Sie überall die Dämonie , den Verfall , die Zusammenbrüche die Seriensiege des Bösen . Die Welt ist (um mit Luther zu sprechen) " verteufelt, durchteufelt und überteufelt " . Die offzielle hat dieses pessimistische Sicht des Menschen imme rabgelehnt. Bei Fundamentalisten feiert sie fröhliche Urständ. Wie etwa in den Dämonisierungslehren des Engelhandbuches .

Der Blick geht nicht nahc oben . Fundamentalismus beudetet Schwund der Hoffnung . Natürlich auch Schwund des Humors. Der Humor wär ein Zeichen , daßeiner beim Klettern den Körper etwas von der Wand weg hat , wie es sein soll .

Schwindendes theologische Niveau . Fundamentalistische Thesen , ganz eich in welcher Art , biblisch , traditionalistisch oder papalistisch oder humastistisch - lassen sich nur aufrechterhalten , wenn man schlecht studiert ("Wir werdne immer dümmer") .

Man muß vor der Schrift , der Kirchengeschichte, den Erkenntnissen der Anthropologie , ja vor den seelsorglichen Notwendigkeit und den schlichtesten rührungen des Herzen und des Hausverstandes die augen zu machen . Damit verbundne ist natürlich eine steigende A r g u m e n t a t i o n s s c h w ä c h e .Man vermeidet dieArena der Argumente, die Basis des offenen Gesprächs , und dekretiert lieber . Da muß ma nicht argumentieren . Überzeugungsbildung erstezt man durch Weisung . Wenn man daran denkt, wie oft Jesus argumentiert hat ... bis Emmaus , auch noch als Auferstandener .

und glaubwürdig kaum mehr

V e r l u s t l e b e n d i g e r S p r a c h e . Man arbeitet mit beglaubigten Konserven , da kann nichts passieren . Darum ist de rvon Fundametalisten Bevorzugte Stil dasn Z i t a t . Das mag im einzelnen ganz richtig sein , in Masse wird es stinklangweilig . "Es" spricht . Die persönliche Note , das eigene Bild , eine neue Schau einer Sache würde ja jene berühmte Kletterdistanz voraussetzen, die der Theo loge auch gegenüber de rgeoffenbarten Wahrheit wahren muß , geschweoge denn gegenüber Formulierungen aus zweiter Hand.

Die fundamentalistische Kirche ist eine v e r s t u m m e n d e Kirche . Man hört sie nicht mehr ,.Man schert sich nicht mehr um sie , je feierlicher sie die Posaune ansetzt , umso weniger hört man hin.

Wenn der Fundamentlaismus die höheren Ränge besetzt, wirkt er als Bremsbelag der Kirchengeschichte. Es tut sich nichts mehr . Wer sich an die Wand preßt , kann sich nicht mehr bewegen .

Gegengewichte :
Zu verfolgende Akzente :
Aufbau von Urvertrauen im Religiösen Exerzitien , Gebetsschule
Klärung in belastenden Gewissensfragen , echte udn unechte Schuldgefühle
Zurück zu den Quellen : Bibel , Wesentliches der Theologie , Tiefenschau (wegvom Tand)
Gläubig-positive Weltsicht , Blick nach vorwärts , nach oben .
Dialogische Kirche sein , unter uns und mit der Welt . Furchtlosigkeit
Verwirklichung dienender Autorität im weitesten Sinn : Dienst gegenüber dem Wort Gottes und gegenüber den Menschen . Eine Kirche , die nicht dient , dient zu nichts.

AT-DAI 1.3.1.23.30

23.6.1991 Hundert Jahre Pfarrgemeinde Wattens

F r e u d e a n d e r K i r c h e

Im Vorwort zu Eurer wunderschönen Festschrift habe ich mir erlaubt zu schreben , daß ich des öfteren als Bischof eine Hundertjährige oder einen Hundertjährigen besucht habe, ausgestattet mit einer Flasche Wein und einem Blumenstrauß . Ichmuß es hete auch in Wattens tun , weil wir ja eine ehrwürdige Hundertjährige zu feiern haben , und so überreiche ich eine Flasche Wein und einen Blumenstrauß . Bezüglich der Flasche Wein und ihrer weiteren Verwendung möchte ich nicht viel reden , ich glaube , daß sich Pfarrer, Kooperator und Vorsitzender des Pfarrgemeinderates darüber in einer stillen Stunde klar werden . Aber der Blumenstraüß, - der Blumenstrauß beschäftigt mich noch ein wenig in dieser Predigt . Mit dem Blumenstrauß möchte ich eigentlich ein wenig Freude an der Kirche überreichen , an der Kirche , die nun hier in Wattens hundert Jahre als Pfarre lebt , aber sicher tausend Jahre und mehr als Gottes Reich im Auf und Ab der Geschichte und der Menschenschicksale .

Die Freude an der Kirche ist - sagen wir es offen - nicht unbedingt und überall eine Selbstverständlichkeit . Allen Untersuchungen nach gibt es sehr viel Identifikation mit der Kirche am Ort , aber sonst schwingt beim Wort "Kirche" bei vielen Menschen distanz , Vorbehalt , Sorge , Resignation und Ähnliches mit .

Und deshalb möchte ich von der Kirche reden , besser : Vom wahren B i l d der Kirche . Ich glaube nämlich , daß wir sehr oft ein einseitiges , einfärbiges Bild von der Kirche haben . Und diese Einfärbigkeit stimmt nicht.

In der Drucktechnik weiß man seit langen .daß man zur getreuen Wiedergabe eines Originals einen V i e r f a r b e n d r u c k mit ausgewogenen Schichten braucht Wie schaut nun der Vierfarbendruck von der Kirche aus ?

Da ist einmal der B l a u d r u c k . Das ist eine kühlere Farbe. Das ist die Kirche als I n s t i t u t i o n . Da denkt man an Hierarchie, Papst, Bischöfe, Vatikan , Pfarrer , Orden , Organisationen , Gliederungen, man denkt an Vollmachten , Paragraphen , Personalprobleme , Verwaltung , Taufscheine und Kirchenbeitrag Leider haben sehr viele Menschen beim Wort "Kirche" eigentlich nur den Blaudruck vor sich . Sie dneken an Autorität und Organsisation . Nun darf man sicher den Blaudruck nicht wegwerfen . Er geht in seinen Grundzügen auch auf Christus zurück . Er wollte eine Gmeinschft , seine Kirche , ein Gottesvolk, er hat Sendung und Vollmacht ausgesprochen . Die Kirche ist nicht so entstanden , daß sich einfach ein paar Anhänger irgendwie mit der Zeit organisiert haben . Natürlich ist bei dme Blaudruck nicht alles auf Christus zurückzuführen . Manches ist dazugekommen , daß auch wieder abgestreift werden kann. Christus hat sich nicht in alle details verloren . Aber wenn man die Kirche n u als Blaudruck sieht , dann hat man ein kühles Bild von der Kirche , ein falsches Bild. Und wenn beim Druck die Blauschicht z u d i c k aufgetragen wird - das vertragen die Menschen heute nicht , - will sagen , wenn immer und überall nur Autorität undGehorsam betont , und das , was man manchmal Gehorsam nennt. Ebenso falsch ist es den Blaudruck wegzuwerfen und zu sagen : Christus ja , Kirche nein. Christus und seine Kirche sind so verbunden , daß es ebenso unsinnig wäre zu sagen : Mozart ja , seine Werke nein " Der Blaudruck braucht aber unbedingt noch andere Farben.

Da ist das R o t .

Das ist die Kirche als G e h e i m n i s . Es ist das Rot des Heiligen Geistes . Es ist die Kirche , die vom Geheimnis des Altares lebt, die Kirche der Verzeihung und des Trostes , die Kirche der Mystiker , der Beter , der Leider und der stillen Treuen im Lande. Es ist die Kirche , die Künstler erfühlen udn ertasten , die in der Musik aufblüht , auch hier in dieser wunderbaren Mozartmesse. Es ist die Kirche , die durch die Schönheit großer Dome und kleiner Dorfkirchen jubelt , , durch die Schönheit der Liturgie und das Kinderlied . Es ist die Kirche , die betend über die Wallfahhrtswege wandert, und die mit de rBotschaft der Auferstehung an dne Gräbern tröstet . -Versteht Ihr jetzt , warum es eine Verarmung ist , wenn man bei seinem Kirchenbild immer nur mit der Blaupause herumfuchtelt ? Wir müssen die Kirche als Geheimnis des HeiligenGeistes sehen , als tröstendes Geheimnis , das in den Feuern von Pfingsten und in der Flamme des Herzens Jesu brennt. Der Rotdruck - das ist die Kirche , die in den Herzen der Heiligen lebt , von Laurentius bis zu den Märtyrern dieses Jahrhunderts.

1.3.1.23.30

Und dann kommt der G e l b d r u c k über das Bild . Das ist die Kirche der t a u s e n d D i e n s t e . Die Kirche der offenen Gemeinde, es ist der goldne Ton , den das letzte Konzil so betont hat , und von dem ich sagen muß , daßich ihn in unzähligen Formen zu spüren bekomme, hier in wattens und anderswo , jedesmal, wnen ich von einer Visistation spät am Abend heimfahre , und im Lauf des Tages so kennnengelernt habe, was an Engagement alles blüht: Von den Zeichnungen und Liedern des Kindergartens , den bemühungen des Religionsunterrichtes, den Kreisen des Pfarrgemeinderat den Ministrantinnenund minstranten , dem Kirchenchor , den Frauen , der Nachbarschaftshilfe, den renovierungen - und nicht zu vergessen : Den Sammlungen . Ich kann als Österreichischer Caritasbischof ein Lied von diesem goldenen , welterhellenden Ton singen. Wir brauchen das licht nicht unter den scheffel zu stellen : Die Kirche , ihreOrganisationen und ihre Caritas ist die effektivste Hilfe auf weiten Strecken , viel effektiver als der Staat. Die Verwaltungskosten der Welternährungsorganisation der UNO betragen 7o % , die der Aktion Bruder in Not nicht 1 % ! Da habt ihr ihn , den Goldton ganz konkret , von den Zufluchtsinseln in Bangladesh bis zu den Brunnen in Kenia, von den Staudämmen in Burkina Faso bis zu den landwirtschaftsporjekten in Kolumbien , von der Sandlerstube bis zur Flüchtlingsbetreuung , vom Solidaritätsfon für Behinderte bis zum Kurdenlager.

Erst wenn dieses Gelb zum Blau der Instituon kommt , ergibt es das Grün de Hoffnung , gneau wie beim Vierfarbendruck .

Und die letzte Druckschicht - das ist L i c h t u n d S c h a t t e n Es die die Schicht mit grau oder Schwarz . Die xxxx

AT-DAI 1.3.1.23.31

P r i e s t e r w e i h e N e u s t i f t , 29.6.1991 , 14,oo h

Liebe Weihekandidaten ,

Ihr habt Euch in der Vorbereitung auf diese Stunde sicher bemüht,das Wesen des Priestertums , seine Aufgabe und Herausforderung , seine Ausgesetztheit und seine Verheißung immer besser zu erfassen . Aber ich glaube und hoffe , daß Ihr trotz aller Erwählung nicht das Gefühl habt , etwas ganz Besonderes und von den vielen Menschen Abgesteztes zu sein , die da heut ehinter Euch stehn , auch im übe tragenennsinn"hinter Euch" stehn . Und deshlab werdet Ihr wohl nicht beleidigt sein, wenn ich Euren , wenn ich u n s e r e n Beruf mit einem anderen , ganz profanen und weltlichen Beruf vergleiche.

Dieser andere Beruf hat sich mir beim Gdanken an Neustift aufgedrängt. Ich habe diesne Beruf selbst oft in Anspruch genommen , wenn ich ins schöne stubai gefahren bin . Die Menschenmassen , die da täglich talaus , talein fahren , von der Stadt bis zur Gletscherbahn , brauchen immer wieder die dienste dieser Berufsgruppe, von der es hier ziemlich einige Vertreter gibt . Ich meine die B u s f a h r e r . Wie ich etwas länger darüber nachgedacht habe , sind mir zwischen dem Beruf des Busfahrers und des Seelsorgers einige Ähnlichkeiten aufgefallen . Und darum möchte ich jetzt mit diesem.Bild zu einer kleinen kurzen Besinnung einladen .

Den meisten Leuten ist gar nicht mehr bewußt , daß das Wort "Bus" vom lateinischen " O m n i b u s " kommt , und das heißt :"F ü r a l l e." . Ein Seelsorgspriester ist ein Omnibusfahrer. Er fährt ein Fahrzeug für alle. Die Kirche xxxxx vertraut euch einen O m n i b u s an , ein Fahrzeug für die Vielen, die an den Haltestellen des Lebenswarten . Ihr müßt als zukünftige Seelsorger diesen Führerschein machen , der für die Privatlimousine reicht nicht. Ihr müßt Priest sein für alle, für Kinder und Senioren , für jugendliche und Familien , für Frauen und männer, für Fortschrittliche und Traditionsgebundene, für Engagierte und Fernstehende, für glückliche menschlich Gescheiterte, für Angesehene und Außenseiter, für glückliche Brautpaare und Geschiedene- Wiederverheiratete , für treue Insider un unruhige Sucher : O m n i b u s ,"f ü r alle" , das ist Trumpf. Und bei den Haltestellen des Lebens , da müßt ihr die automatischen Türen weit öffnen. Die offene Tür , das ist das Verstehen-und Helfen-und Verkünden-wollen , und die Haltestellen das sind vor allem jene Gelegenehiten im Leben , wo der Mensch zum Zusteigen ins Religiöse besonders bereit : Bei Gbeurt und Tod, in der Stunde der Trauer und des Hochgefühls, in der Stunde der Verantwortung und der Spannung , des Stillwerdens und des Zeithabens. Ja - und genau wie im Bus , müßt ihr auf eurer ganzen priesterlichen Busfahrt immer darauf schauen , daß ein sitz reserviert ist für den Behinderdeten , den Kranken , den Belasteten ... Vergeßt sie nicht , die offenen Tür und die reservierten Plätze , und werdet bitte einfühlsame Priester, ja barmherzige Priester . Ich weiß schon , warum ich in der heutigen Kirchensituation vom Omnibus rede, von den sich automatisch öffnenden Türen . Es gibt auch innerkirchlich Tendenzen Türen zu schließen, und die Leute an Haltestellen auszusperren , und nicht einen Omnibus , einen Wagen für alle , sondern Privatautos für kleine Grüppchen zu fahren.

Ihr seid zwar - als zölibatäre Priester - vorne im Führersitz allein. Aber wer mit einem Omnibus fährt , der ist eigentlich nicht einsam. Die Busfahrer vom stubai kennen das halbe Tal . Euch wird es gleich gehn . Und freundliche Busfahrer , wie ich sie schon oft erlebt habe , haben wirklich einen wichtigen dienst am Geminleben. So auch ihr als priesterliche Busfahrer.Und ich darf ja hier schonsagen, daß der priesterliche Zölibat einen Omnibus-Sinn hat , ein dasein für die vielen , und wer in dieser Weise fährt, wird nicht vereinsamen .

Es ist natürlich eine Selbstverständlichkeit , aber ich muß es euch doch sagen , wenn ihr heute in den Omnibus eures priesterlichen Wirkens einsteigt und euch ans Steuer setzt : Sorgt immer dafür , daß der T a n k v o l l ist. Wenn euer Bus wegen treibstoffmangel hängen bleibt, wäre das ein skandal . Schau also auf das Armaturenbrett , ob der Treibstoffanzeiger in die gefährliche Zone rutsc oder ob ein Alarmlämpchen aufleuchtet. damit du immer rechtzeitig den Tank füllst! Das Warnsignal ist da , wnen Du die Leere der Seele spürst , oder den Frust ,die Grundhaltung de rEnttäuschung oder der Resignation . Dann mußt Du unbedingt an die nächste Tankstelle . Ihr kennt eure Tankstellen , die Tankstellen der priesterlichen Existenz : Das Eintauchen in die Tiefe der heiligen Eucharistie, das Leben mit der Schrift, die geistliche Lesung, der , die Gemeinschaft mit Mitbrüdern, die Meditatio Eine dieser Stellen hat immer offen .

1.3.1.23.31

Wenn der Tank voll ist , dann braucht man sich nicht zu sorgen - ncht e mal dnan , wenn der Omnibus einen Anhänger kriegt , was heutzutage in der Kirche schon passieren kann , wenn eine zweite Pfarre dazukommt. Da braucht es sicher eine zusätzliche Fahrkunst , aber ihr müßt ja nicht alles allein machen .

Das ist nämlich das Letzte , was ich euch heute sagen möchte ; meine lieben zukünftigen Gemeindebusfahrer : Das Busunternehmen "Kirche" hat einen wunderbaren Chef : J e s u s C h r i s t u s . Ihr steigt in das große Transortunternhemne des Welterlösers ein . Und dieser Chef hat zu seinen Mitabreitern gesagt : Ich nenen euch nicht mehr Angestellte und Arbeitskräfte , sondern _ F re u n d e ! Und dieser Chef sitzt nicht in irgendeinem fernen himmlischen Büro, sondern er ist neben euch und bei euch er greift helfend ins Steuer , er ist sozusagen eine ständige Ermutigung und Beruhigung. Er ist beim Start da , und bei den Haltestellen wo die Türen aufgehn , und er wartet beim Ziel .er ist in der unübersichtlichen Kurve des Schicksals bei euch , im Tunnel der Enttäuschung , und beim Glatteis der schwierigen Fragen der Zeit und des Mneschen .

Wenn es diesne wunderbaren Chef nicht gäbe- ihr könntet es nicht wagen den Fahrersitz einzunehmen , und ich könnte es nicht wagen , euch zu weihen .

So aber wage ich es in Gottes Namen - und unser aller Gebet begleiten Euch ! Amen

AT-DAI 1.3.1.23.32

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

S.E.
DDr.Donato Squicciarini
Titularerzbischof von Tiburnia
Apostolischer Nuntius in Österreich
Theresianumgasse 31
1040 Wien

Innsbruck, 25.Juli 1991

Exzellenz,
sehr geehrter Herr Nuntius!

Entsprechend meiner Pflicht nenne ich wiederum Kandidaten, die meines Erachtens für meine Nachfolge als Bischof in Innsbruck geeignet wären. Ich möchte gleich voraus sagen, daß ich keineswegs hier irgendwelche persönlichen Präferenzen verfolge, sondern ohne jede Reihung Priesterpersönlichkeiten in Vorschlag bringe, die nicht nur die entsprechenden menschlichen, spirituellen und geistigen Voraussetzungen haben, sondern über eine hohe Akzeptanz bei Priestern und Laien in der Diözese verfügen.

Ich habe mich dabei von folgenden Kriterien leiten lassen:

F r ö m m i g k e i t
G l a u b e n s t r e u e
S e e l i s c h e G e s u n d h e i t
S a n u m J u d i c i u m
S e r i ö s e t h e o l o g i s c h e B i l d u n g
P a s t o r a l e B e w ä h r u n g
in konkreter und lange währender Seelsorge
G r o ß e A k z e p t a n z u n d V e r t r a u e n s -
v o r s c h u ß
beim gesamten Klerus und den in die pastorale Verantwortung eingebundenen Laien.

In dieser Liste befinden sich einige Punkte, die heute - wie die Praxis Roms in Österreich beweist - von geringerer Bedeutung zu sein scheinen. Wenn aber die Kirche ihre schwere innere Krise bewältigen will, sind diese Punkte nicht zu umgehen.

Übrigens entsprechen diese Punkte auch eindeutig der ältesten kirchlichen Tradition.

1.3.1.23.32

Zurückgedrängt wurden sie im Laufe der Kirchengeschichte erst, als das Bischofsamt in den Bereich weltlicher Machtausübung kam. Solange das Bischofsamt als Hirtenamt im apostolischen Sinn verstanden wurde, waren diese heute gering geschätzten Voraussetzungen maßgebend. Das beweisen eindeutig kirchliche Dokumente, die bis ins 12.Jahrhundert reichen, darunter auch solche von Päpsten wie Leo I. dem Großen.

Die heute offenkundig für bedeutungslos gehaltenen Punkte betreffen:

Seelische Gesundheit: wenn man das beachten würde, wäre es ausgeschlossen, daß Priester zu Bischöfen ernannt werden, von denen alle Welt weiß, daß sie entweder mit großer Konsequenz und Berechnung ein solches Amt anstreben und unbedingt B i s c h o f w e r d e n w o l l e n , oder daß es ihnen offenkundig völlig gleichgültig ist, wie ihr zukünftiger Klerus oder ihre Herde zu ihrer Ernennung steht. Hintennach beklagen sich dieselben dann über Opposition und mangelnde Akzeptanz. Die Konflikte sind - wie die Beispiele beweisen - auf diese Art vorprogrammiert.

Es wäre besser gewesen, wenn man sich in Rom des Ausspruchs jenes Kirchenlehrers erinnert hätte:
"Wenn jemand ein Amt will, gib es ihm nicht" (Augustinus).

Diesen Ehrgeiz nenne ich deshalb bei der "seelischen Gesundheit", weil es kein Geheimnis ist, daß derart ehrgeizige Vorstellungen, die dann mit "Gehorsam gegen den Papst" und einer merkwürdigen "Kreuzestheologie" fromm garniert werden, in Wirklichkeit ihren Ursprung in einer höchst bedenklichen Persönlichkeitsstruktur haben. Selbstverständlich unternehmen Ehrgeizlinge a l l e s , um sich "oben" in ein gutes Licht zu setzen. Die Reaktionen der Ortskirche lassen sie völlig kalt.

Pastorale Bewährung in konkreter und lange währender Seelsorge: wer sich heute bei Bischofsernennungen umsieht, wird feststellen, daß dieser Punkt sehr oft fehlt. Der überwältigende Teil der Bischöfe wird überhaupt nicht aus dem Seelsorgsklerus genommen. Viele haben nur eine kurzwährende "Schnupperseelsorge" hinter sich, oder sie waren in winzigen Grüppchen tätig, die in k e i n e r W e i s e die heutige pastorale Situation widerspiegeln. in irgendeinem frommen, sich als Elite fühlenden Verein kann man zum Beispiel nicht erfahren, was heute von einem Seelsorger in einem Industrie- oder Fremdenverkehrsort verlangt wird. Wenn man nur mit solchen Voraussetzungen Bischof wird, kann man später die Probleme seiner Mitbrüder nicht verstehen, und w i e d e r u m ist die Entfremdung vorprogrammiert. Das Auseinandertriften von Hierarchie und kirchlicher Basis ist ja in Österreich statistisch derart einwandfrei erwiesen, daß man sachlich nur von einem "Absturz in Bruchteilen von Akzeptanz in den Ortskirchen" reden kann, zum Teil bis zu einem Zehntel gegenüber d e n Bischöfen, die v o r Nuntius Cecchini ernannt wurden.

1.3.1.23.32

Auf diese Weise ist etwas gelungen, was für mich unfaßbar ist. Hitler hat es in den sieben Jahren blutiger Verfolgung meiner Heimatkirche, die ich am eigenen Leib erfahren habe, nie zuwegegebracht, Hirten und Herde in Österreich zu trennen. Der römischen Personalpolitik bei Bischofsernennungen ist dies innerhalb weniger Jahre gelungen. Und die Frage, ob die Prozentsätze an Akzeptanz sich auf die restlichen Diözesen ausbreiten, und dann dort auch Bischöfe installiert sind, die sich auf winzige Minderheiten des Vertrauens stützen können, ist wirklich nur eine solche der Zeit.

Unter solchen Umständen ist es bitter, bestqualifizierte Priester als mögliche Bischofskandidaten zu nennen. Denn spätestens seit St.Pölten weiß man, daß solche Vorschläge wiederum nur in den Papierkörben des Vatikans landen werden.

Ich habe dies als Einleitung zu meinen Nominierungen geschrieben, weil ich die Liebe zu meiner Herde, die mich seit vielen Jahren bewegt, glatt verleugnen müßte, wenn ich schwiege.

Die nachfolgenden Namen unterliegen dem Secretum (das auch nur für gewisse Leute in der Kirche gilt, für andere offenkundig nicht). Aber diese meine Vorrede unterliegt keinem Secretum. Es ist für mich wünschenswert, daß sie den Verantwortungsträgern der hohen Kirche bekannt wird. Und es ist völlig gleichgültig, was dies für meine Person für Folgen hat.

Ich gehöre noch zu jener Generation von Bischöfen, die dieses Amt mit großem Widerwillen angetreten haben und eigentlich nur auf Drängen des überwältigenden Teils der geistlichen Mitbrüder übernommen haben, eine einstellung, die nicht mehr zeitgemäß zu sein scheint.

Weil ich glaube, daß ich diesen Brief in einer der belastetsten Stunde der österreichischen Kirchengeschichte schreibe, werde ich ihn verschlossen und versiegelt archivieren, damit man in späterer Zeit wenigstens nicht der Meinung ist, die verhängnisvollen Maßnahmen gegen die Kirche Österreichs seien von allen schweigend in falscher Loyalität hingenommen worden.

Wenn ich mir hier, nach Jahren des Schweigens, eine Kritik erlaube, dann geschieht dies nicht zuletzt mit der Sorge f ü r die Erhaltung der römischen Autorität, die in der Substantia Doctrinae heute notwendiger wäre denn je, und die durch einen bedauerlichen Gebrauch zentralistischer Machtausweitung in Wirklichkeit bei den Menschen tiefste Einbußen erlitten hat.

1.3.1.23.32

Die konkrete und langwährende Seelsorge scheint mir normalerweise eine notwendige Vorauseetzung für den Hirten auf höherer Ebene zu sein. Bei der eindeutigen Vernachlässigung des Weltklerus bei Bischofbestellungen wird auch das Phänomen erklärlich, daß in den höheren Rängen der Kirche sich der Prozentsatz jener mehrt, die in Wirklichkeit von der Arbeit im "Schützengraben" der Kirche keine Ahnung haben. Die Situation erinnert manchmal an jene unseligen Zeiten, in denen der Hochadel die Bischofsstühle besetzt hatte, von oben her privilegiert.

Große Akzeptanz: diese Voraussetzung scheint heute buchstäblich gestrichen. Ja, man muß bei der Betrachtung der österreichischen Szene annehmen, daß A k z e p t a n z bei Klerus und Volk, also ein durch Erfahrung herausgebildetes Vertrauensverhältnis, geradezu als n e g a t i v e Voraussetzung für ein Bischofsamt gewertet wird. Seelsorger, die sich in der mühsamen Kleinarbeit und tausend Diensten die Liebe des Volkes erworben haben - und zwar breiter Schichten - scheinen in Rom geradezu verdächtig zu sein. Seit Nuntius Cecchini (der Name wird für die österreichische Kirchengeschichte einen sehr belastenden Stellenwert erhalten) wurde k e i n e i n z i g e r B i s c h o f m i t d i e s e r V o r a u s s e t z u n g ernannt. Und doch hat ein Leo I.der Große, der ein Zeuge des Primatbewußtseins ist, gesagt: "Der soll Bischof werden, der das Vertrauen von Volk und Klerus besitzt ..." Diese Weisheit gilt heute so gut wie nichts mehr - zum Schaden der Kirche.

Wenn man aber der Meinung wäre, daß es eben im Seelsorgsklerus und unter den Kandidaten, die die genannten Bedingungen erfüllen, n i e m a n d e n g ä b e , der als "glaubenstreu" eingestuft werden könnte, dann müßte man sich doch angesichts jeder gesunden (und konziliaren) Kirchentheologie, in der ja die G e s a m t h e i t d e r K i r c h e einen großen Stellenwert hat und als Ort des Heiligen Geistes empfunden wird, fragen, wie es denn mit dem Begriff "glaubenstreu" in der Kirche heute bei den Höchstverantwortlichen bestellt ist. Denn ich gehe - angesichts der österreichischen Situation - wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Bischöfe, die v o r Cecchini ernannt wurden, offenkundig nicht ganz "glaubenstreu" gefunden werden. Denn es ist kein Zweifel, daß praktisch a l l e von diesen Bischöfen gemachten Nachfolgevorschläge in den Papierkörben gelandet sind.

Reduziert sich der Begriff "glaubenstreu" auf 5%?

Es scheint doch so zu sein, daß mit dem Glaubensgut hier nicht die christliche Botschaft in Schrift und Dogma angesprochen ist, sondern in akzentuierter Weise nur noch Positionen in Sekundärfragen, vom Gedanken des "vir probatus" bis zu den "Ministrantinnen".

1.3.1.23.32

Exzellenz,

Sie haben in einem Gespräch zu mir gesagt, daß Österreichs Bischöfe sozusagen im Schatten des Erfolges des Sozialhirtenbriefes nun einen gemeinsamen Hirtenbrief über die Kirche herausgeben sollten. Von gemeinsamen Hirtenbriefen sind wir heute, auf Grund obiger Eingriffe, weiter weg denn je. (Der Sozialhirtenbrief hat keine "heißen Eisen" angesprochen.) Aber in der Auffassung über die Kirche dürften die Ansichten weit auseinanderklaffen. Ein Kirchenbild, in dem die Ortskirche den Stellenwert "Null" hat, mag bei den Vertretern eines schon fundamentalistischen Zentralismus Anklang finden, es entspricht aber weder dem Kirchenbild der Schrift noch dem der Theologie noch den Erfahrungen der Kirchengeschichte. Und es widerspricht zutiefst dem "Sensus fidelium".

In der Überzeugung, daß Sie, Exzellenz, in Vielem wahrscheinlich nur ausführendes Organ sind,

mit freundlichen Grüßen im Herrn
Ihr

† Reinhold Stecher

1.3.1.23.32

Ich spreche vor meiner Nominierung diese Gedanken offen aus und bin durchaus damit einverstanden, wenn sie nach Rom weitergeleitet werden.

Soweit es auf mich ankommt, will ich nicht mitschuldig sein an der ohne jede pastorale Einfühlung zentralistisch durchgeführten Zerstörung der Kirche Österreichs. Anders kann man die geschaffene Situation nicht nennen.

Und: was die Gläubigen denken, und: was die Priester und Ordensleute bewegt, das wird ein Bischof, der 76% des Vertrauens seiner Herde genießt und ein Menschenalter hier gearbeitet hat, wohl besser wissen, als einer, der über 4 oder 8 Prozent des Vertrauens seiner Gläubigen verfügt. Wenn mir - als Bischof - ein Priester, Pfarrer oder Dekan, der die Herzen seiner Gläubigen in treuen Diensten durch Jahrzente erworben hat, etwas sagt, höre ich jedenfalls darauf und weiß, daß ich auf solche Stimmen angewiesen bin, wenn ich nicht als dummer und verantwortungsloser Hirte dastehen will.

Auf wen hört eigentlich Rom im Hinblick auf die österreichische Situation?

Die Priester, die in der Seelsorge stehen und die Last des kirchlichen Alltags tragen, sind es nicht. Die Laien, die sich ehrenamtlich in den unzähligen Diensten und Organisationen abplagen, sind es auch nicht. Die katholischen Eheleute, denen in den Kindern das Morgen anvertraut ist, und die sich von Rom offiziell nur als Todsünder wegen der moralischen Qualifikation in der Empfängnisverhütung betrachtet wissen, sind es auch nicht! Die Theologischen Fakultäten, denen nur mit permanentem Mißtrauen begegnet wird, sind es auch nicht. Zehntausende von Katecheten und Religionslehrern, denen von den neuen Mitgliedern der Bischofskonferenz n u r Mißtrauen entgegenschlägt, sind es auch nicht.

Wer ist noch die "Kirche Österreichs" im Denken Roms?
Einige Gruppen im Dunstkreis von Opus Dei, Engelwerk und Werk, die Leser des "13."? Einige radikale Verneiner des II.Vatikanums, ein gewisser Anteil rein autoritätsorientierter Menschen, einige Politiker der äußersten Rechten, die Petrusbruderschaft, die das Konzil praktisch ablehnt, und einige gutmeinende Fromme, die guten alten Zeiten nachtrauern, die es in Wirklichkeit nie gegeben hat?

Diese Gruppierungen haben Zutritt zu den höchsten Stellen - und sie werden gehört! Was ein Kardinal König, ein Bischof Zak, ein Erzbischof Berg, ein Bischof Bruno Wechner gesagt oder geschrieben haben, wird abgelehnt.

Und diese in vieler Hinsicht heute noch so lebendige Kirche Österreichs wird von den fünf Prozent mit Hilfe Roms regiert.

AT-DAI 1.3.1.23.33

21. September 1991 , Symposium Kirche-Literatur, Brixen , Cusanus-Akademie

Kirche und Literatur

Verehrte Damen und Herren ,

Im Amt des Bischofs geschieht es ziemlich oft , daß man ans Rednerpult gebeten wird ,und zwar in Fragen und Problemkreisen , in denen man sich nicht ganz kompetent fühlt . Das geschieht mir auch heute . Auf der einen Seite ist die Literatur einer Zeit wie der unseren ein so ausgedehnter , kaum mehr zu überblickender botanischer Garten , daß man sozusagen schon als nebenberuflicher Leser versagt. Man kennt Vieles gar nicht , auch solches , das man kennen sollte. Aber es kommt beim Versuch dieser Begegnung noch etwas weiteres dazu : Es gibt doch so etwas wie eine Entfremdung zeitgenösssicher Literatur und Kirche in unseren Tagen . Und diese Entfremdung - was immer sie für Hintergründe haben mag - empfinde ich - ich kann nur für dieKirche sprechen - als Defizit , als Mangel , ja als Verarmung . Und aus diesem Gefühl heraus, daß zumindest der w a c h e gläubige Mensch diesen so wichtigen Weltkontakt nicht verlieren dürfte, ist die Idee zu diesem Symposium geboren worden . In keinerWeise mit de rabsicht , irgendjemanden oder irgendetwas zu vereinnahmen und dienstbar zu machen , oder sich das Image des Up-To-Date-Seins zu geben .

Es gab einmal eine sehr innige Verbindung von Kirche und Literatur in der Art , daß man von einer c h r i s t l i c h e n Literatur sprechen konnte. Das gilt nicht nur von de rZeit de rRomantik, in der dieser Begriff aufkam , sondern auch noch in diesem Jahrhundert . Man denke nur an Reinhold Schneider, Gertrud Le Fort, Charles Peguy , Georg Bernanos, Paul Claudel, Graham Greene , Cronin , Papini und ähniche Namen . Aber ich glaube , daß diese Ausprägung selten geworden ist . Jenerr Vorgang , de man in vielen Lebensbereichen als Säkularisation bezeichnet , hat auch diesen Bereich erfaßt. so wie de rStaat aus dem Gottesstaat säkularisiert wurde, die Kunst aus der des Mittelalters, die Wissenschaft , die Sozialeinrichtung , , so eben auch die Literatur . Es ist nur die Frage , ob man wegen de rSäkularuisation so unglücklich sein muß , wie manche Kreise in der Kirche dies waren - bis heute. Oder ob nicht die Verselbständigung der Lebensbereiche der Kirche eher eien neue Chance bieten , ihrem Auftrag nachzukommen , allerdings nicht als herrschende , sondern als dienende.

Darum hat heute , im Jahre 1991 , eine Begegnung Kirche- Literatur andere Voraussetzungen als einst . Früher gab es einmal eine Literatur im Schoße der Kirche, und die andere war auch damals für viele außerhalb des Blickfelds. Mein Vater war Germanist , und meine Mutter war zeitlebens eine interessierte Leserin . In der Bibliothek meiens Vaters , der sehr früh starb , standen viele Werke , die alles andere als katholisch waren , ja zum Teil auf dem unglückseligen Index standen . Ich habe sie alle als Gymnasiast gelesen , ohne den Glauben zu verlieren , aber sehr wohl mit dem Erlebnis , daß man über viele Dinge auch etwas anders denken kann, als man dies im Religionsunterricht hört. Zugegeben im Ganzen war die mir damals zugängliche literarische Szene nicht so verwirrend und pluralistisch , wie da sheute der Fall ist . Aber seit jener Begegnung sind die Jahrzehnte vergangen . Und ich bin im Kirchendienst von früh bis spät gestanden , und stehe heute nicht mit de rnötigen Sachkenntnis vor Ihnen.Und doch weiß ich , was ich allein der Begegnung mit de rgroeßne literatur von damals # verdanke .

Heute muß die Kirche der Literatur sicher anders begegnen als in vrgangener Zeiten .

Zunächst mit Respekt , wie er einer selbständigen geistigen Welt gebührt.

Und zum Zweiten mit dem Willen zum V e r s t e h e n . Verstehen heißt nicht alles bewundern udn alles loben , aber ernstnehmen , Vorurteile vermeiden , nich einfach unterstellen . Und vor allem heißt es offen sein .

Und wenn Respekt udn Verstehen da ist , dannwird es wohl auch ein F i n d e n geben , auch in jenem breiten Spektrum moserner Literatur , die absolut nicht religiös sein will (selbst wenn sie mitunter sich der religiösen Symbolsprache bedient) .Es gibt wahrscheinlich viele Weisen , wie man als gläubiger Mensch Literatur sehen kann:

1.2.1.23.33

So etwa als S p i e g e l . Als Spiegel der Zeit , als Sonde im Zeitgeist, als Atem der Welt- und Geistesgeschichte und des menschlichen Bewußtseins. Dabei sind neben den echtne Aufbrüchen auch die Irrtümer und Verblendungen der Zeit und Moden eingeschlossen. Alle Nuancen von Lichtern und Schatten sind in diesem Spiegel der Literatur zu lesen, auch wennes manchmal einZerrspiegel ode rein narrenspiegel sein mag .

Und eien weitere Weise ist die der P r o v o k a t i o n . Natürlich empfinde ich als gläubiger Christ es auch als provokativ , wenn Max Frisch im "Triptychon jede Erfüllung jenseits des Todes radikal ablehnt . Aber selbst wenn er das tut , muß man wahrscheinlich noch immer eruieren , wie er es meint , und ob er vielleicht nicht seienn Protest gegen allzubillige Vertröstungen richtet . Und selbst wenn es bei der harten Glauvbensverweigerung bleibt, die mir als gläubigen wieder eine torsohaftes Menschenbild zu sein scheint , dann ist eines doch sicher . Er schenkt mir mitseiner provokativen Auseinandersetzung um den Tod die nächste Weise des "Findesn" in der Literatur :

Literatur als Ort m e n s c h l i c h e r G r e n z e r f a h r u n g . Dichtung verdichtet , konzentriert die conditio humana , und wenn ich nur an einige Gedichte von Bert Brecht denke , dann haben sie mir (und Kindern in de rSchulle , mit denen ich sie gelesen habe) das ganze Elend des Außenseiters und Notleidenden näher gebracht als ich da smit irgendeinem Caritasaufruf je tun kann (§Der alte Mannn - ")

Und weiters erfahren wir Literatur unter umständen als r e l i g i ö s e R a n d e r f a h r u n g. Peter Handke hat einmal gesagt : "Sich nicht um Anschluß an eine Religion bemühen , sondern sich in seiner Unerlöstheit geduldig und sachlich zu beschreiben , ist schon Religion ..." Mit den religiösen Randerfahrungen , wo noch keine Option für dne unendlichen Gott erfolgt , wohl aber ein Warten , ein Warten auf Gogdot , - das trifft heute wahrscheinlich auf ziemlich viele Menschen zu .

Und manchmal ist Literatur P r o p h e t i e , Schrei gegen die Übermächtig Pasternak und soschenizyn sind Propheten gewesen , auch oder vielleicht gerade deshalb , weil der rote Osten sie verfolgt und der intellektuelle satte _esten sie ziemlich ignoriert hat ,weil sie dem modischen trend nicht entsprachen . Aber die "Krebsstation " oder "Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" sind für mich Prophetien für eine durch alle Tyrannei und Unmeschnlichkeit heraufdämmernde Zivilisation der Liebe.

Und so sist kann Literatur auch zum Ort des B e k e n n t n i s s e s werden - zum humanum , und auch zum Divinum , gerade wenn dies nicht in aufdringlch -moralisierender Art erfolgt.

Es gibt viele Weisen des Findens in de rLiteratur , erhebende und schmerzliche . sei es in der religiös -offenen oder in der religiös abweisenden Literatur. Natürlich sind Literatur und Kirche nicht einfach parallel geschaltet . Die Kirche hat - nicht sich - sondern eine Botschaft zu vertreten , die nicht die ihre ist , sondern die sie von Christus hat . Und diese Botschaft ist eine heilende . Nach dieser Botschaft ist da sUniversum letztlich keien rätselhafte Tragödie . Aber da s gilt für die letzte Ebene. Manchmal machen wir es uns zu einfach und übersehen viellleicht in eine rzu simplifizierten Heile-Welt-Vison , wieviel Tragisches sich auf unteren Ebenen doch abspielt .

die Literatur hingegen ist bemüht , das ganze Spektrum des menschlichen Lebens in allen Variationen , und auch in allen aporien zu erfassen und in Sensibilität darzustellen , wie es eben der einzelne Schriftsteller erlebt.

Und doch glaube ich an eine Wahrheit , die allerdings fundamentlaistisch-enge Strömungen in den Kirchen nicht begreifen wollen : Es ist die Wahrheit :

!Gottes Geist weht , wo erwill " (Joh 3)

Ich bin davon überzeugt (aber ich sage offen , daß dies aus dem Glaben kommt) , daß das ganze geistige Wogen der Menschheitsgeschichte , mit dem Wellentäler und den Wellenbergen , den Abgründen , das ganze Wogen von Wahrheit und Irrtum, von Ja und Nein , dieses Wogen , durch da sdas Schiff der kirche mühsam pflügt . im letzte doch unter dem Einfluß eiens Passats oder eiens Golfstromes steht , einem Passat des unendlichen Geistes und einem Golfstrom des Heils .

Und den Mut zur Offenheit vermag ich nur aus dem Glauben an diesem Passat und diesne Golfstrom zu schöpfen . Ich glaube an dieses Großklima der Weltgeschichte und ich vermute , daß Offenheit in der Kirche zur Welt , zur Kultur ,zur Literatur von diesem Glauben her getragen sein müßte. Darum plädiere ich so gegen die übermächtige Angst in der kirche . Dieser Glaube ist die Voraussetzung zum Fensteraufmachen .

1.3.1.23.33

Und darum wünsche ich mir eine Kirche , die nicht immer nur ans Mikrophon der Lehre und der Verkündigung geht , sondern eine Kirche , die auf Horchstation geht . Die auch hineinhorcht in die Wissenschaft , in die Gesellschaft , in die ethischen Veränderungen , in die Kunst , in die Literatur .

Wenigstens versuchen möchte ich es mit de rhorchendne Kirche . Dem sollte das Gespräch mit der literatur dienen .

1.3.1.23.33

Lohfink

21. S2ptember 19991, Symposium Kirche-Literatur , Brixen , Cusanus - Akademie . 15,oo

23

Statement K i r c h e - L i t e r a t u r

Manchmal wird man in meinem Amt ans Rednerpult gebeten - und vermag diesem Aufruf nur mit einem bedrängten Gewissen zu folgen , weil man sich im angesprochnene Problemkreis nicht ganz kompetent fühlt . So geschieht es für mich heute.

Auf der einen Seite ist die Literatur der Zeit (wenn weir an Frnakurter Buchausstellungen denken) für den nebenberuflichen Leser überhaupt kaum zu überblikken. Man kennt auch das nicht , das man kennen sollte. Nicht nur , daß die bilschirme die Leselampe weitum verlöschen lassen , es ist auch so , daß der lesende Erwachsene sehr oft in seine Fachbereiche abgedrängt wird , denen er auch nicht gerecht werden kann. Begegenung mit Literatur setzt ein gewisses Maß an Muße voraus , und nur diejenigen , die dieses Maß zu wahren verstehn , werden der Literatur der Zeit begegnen können . Für viele ist dieses Maß bescheiden - auch für mich .

Aber es gibt noch andere , speziellere Gründe für ein Symposium dieser Art , das ja - was die Kirche betrifft, aus der Erfahrung eines Defizits wächst. Es gibt so etwas wie eine E n t f r e m d u n g zwischen Kirche und Literatur Und ich glaube , daß sich viele w a c h e Christen doch bewußt sind, daß diese Entfremdung für die Kirche eine V e r a r m u n g bedeutet , das Abkoppenl eines Kontaktes zur Welt . Hinter der Idee dieses Symposiums steht keineswegs die Absicht , irgendjemanden ode rirgendetwas zu vereinnahmen oder "dienstbar " zu machen . Und es geht auch nicht um die oberflächliche Fassade eines "Up-to-Date-Seins , wie man heute zu sagenpflegt.

Es gab einmal eine sehr innige Verbindung von Kirche und Literatur in der Art, daß man von einer akzentuiert ch r i s t l i c h e n Literatur sprechen konnte . Das gilt nicht nur für die Zeit der Romantik , in der dieser Begriff m. W. aufkam , sondern auch noch in diesem Jahrhundert . Man denke nur an Reinhold Schneider,Gertrud Le Fort, Charles Peguy, George Bernanaos , Paul Claudel, Graham Green , Cronin, Papini und ähnliche Namen . Aber ich glaube , daß dies heute selten geworden ist . Jener Vorgang , den man in vielen Bereichen als säkulaisation bezeichnet , hat auch diesen Bereich erfaßt. So wie der Bereich der Politik , der Wissenschaft , der bildenden Kunst diesen Weg gegangen ist , so gilt es wohl auch für die Literatur. Das ganze bedingt ein neues Stehen der Kirche in de rWelt , und eine neu Wirksamkeit . Die Chancen in einer derartig (gegenüber dem Mittelalter) veränderten Welt hat allerdings nur eine d i e n e n d e , nicht eine h e r r s c h e n d e Kirche.

Darum hat im Jahre 1991 eine Begegnung Kirche - Literatur andere Voraussetzungen als einst . Früher gab es eine Literatur im Schoße der Kirche . Und die andere war in zunehmendem Maße außerhalb des gläubigen Blickfelds . Natürlich gab es immer auch schon Menschen in de rKirche , die über die Zäune blickten - in diesem wie in anderen bereichen .

Zweimal im Leben ist mir so etwas wie ein Hauch literarischer Weiteaufgegan gen . Einmal in meiner Jugend- und Gymnasialzeit. Mein frühverstorbener Vater war Germanist , und hatte uns Kindern eine große Bibliothek hinterlassen , die eigentlich die deutsche Literatur des bis zum Beginn d. Jahrh. umfaßt hat . Darin standenviele Werke , die sicher alles andere als katholisch waren - und ich habe alles mit großer Neugier und höchst eingeschränktem Verständnis gelesen . Sicher war trotz allem diese Szene nicht so verwirrend pluralistisch wie heute , aber wenigstens ahnungsmäßig ist mir große Dichtung als geistiger Wert aufgegangen , und mit ihr die halbbewußte Einsicht , daß die großen Ideen der Menschheit eben durch diese Werke wehen , unddaß die Literatur der Welt so etwas ist wie Kauffahrer , der auch für einen gläubigen Menschen der auf dem Festland seiner weltanschaulichen Positioion lebt , so etwas ist wie Kauffahrer, der aus fernen Ufern kommt und mit Schätzen beladen ist.

Ein zweitesmal bin ich dieser Vorstellung auf der Universität begegnet, wo mich die Neugier in die Welt des Alten Orients verschlagen hat , und wo ich dann feststellen mußte , daß die Heilige Schrift selbst , vor allem in dne sogenanten Weisheitsbüchern , von einer unbekümmerten Offenheit gegenüber den Literaturen Ägyptens und Babyloniens , Ugarits und Griechenlands ist , und von dort viel Kostbares, inhaltlich und formal bezogen hat .

So muß die Kirche heute der Literatursicher anders begegnen als in vergangenen Zeiten .

Zunächst mit dem Respekt , der einer selbständigen geistigen Welt gebührt. Und zum Zweiten mit dme Willen zum K e n n e n l e r n e n und V e r s t e h e n . Und wenn diese Haltungen da sind , wird es wohl auch ein F i n d e n geben , auch in jenen Spektren moderner Literatur , die absolut nicht religiös sein will, auch wenn sie sich mitunter der religiösen Symbolsprache bedient) . Es gibt wahrscheinlich viel Weisen , in denen man als gläubiger Mensch sehen kann, nicht nur in jener kritisch-moraslisierenden Weise, auf die manche ihren Standpunkt reduziert haben .

Die Literatur kann als S p i e g e l der Zeit gelten, als Sonde im Zeitgeist , als Atem de rGeschichte und des menschlichen bewußtseins. Dabei kann dieser Spiegel natürlich auch ein Zerrspiegel , ja ein Narrenspiegel sein , Es scheint, daß große Kreise der Literatur des Westens der vergangenen Jahrzehnte (dies hat eine eine hervorragenden Hausarbeit zum Thema "Das Bild des Menschen in der großen Weltliteatur einmal sehr schön dargestellt) , vor nehmlich den Abgründen des Menschlichen gewidmet war und die Realität des Menschen eher kritisch-pessimistisch betrachtet hat ,interessanterweis eim Gegensatz zur großen Untergrundliteratur in den kommunistisch regierten Ländern) .

Aber Literatur kann ihre Aufgabe auch als P r o v o k a t i o n erfüllen . Natürlich empfinde ich es als Provokation , wenn Max Frisch in seinem "Tryptichon" jede Erfüllung jenseits des Todes radikal ablehnt . Aber selbst wenn er dies tut , muß man wahrscheinlich immer noch eruieren , wie er es meint, und ob er seinen Protest nicht gegen allzu billige Vertröstungen richtet. Ich muß ja auch bei Sartre mich fragen , gegen welches Gottesbild er eigentlich mit seinem radikalsten Atheismus der Epoche ankämpft... Und wenn ich auch das Bild des areligiösen Menschen immer als Torso des Menschlichen empfinden werde, solche Provokationen drängen in ihrer Art doch auch wiede rzur Entscheidung hin - und damit zur nächsten Weise der Begegnung :

Literatur als Ort m e n s c h l i c h e r G r e n z e r f a h r u n g. Dichtung verdichtet, konzentriert die Conditio humana , die menschliche Wirklichkeit. Wenn ich nur an einige Gedichte von Bert Brecht denke (die ich mit Kindern in der Volksschule (!) gelesen habe) , dann haben sie den ganze Jammer des Außenseiters und Notleidenden sicher nähe rgebracht , als ich da smit irgendeinem Caritasaufruf je tun kann . ("Der alte Mann" u. ä.)

Man de rLiteratur aber auch unter Umständen als Raum r e l i g i ö s e r R a n d e r f a h r u n g begegnen . Peter Handke hat einma gesagt : "Sich in seiner Unerlöstheit gesuldig und sachlich zu beschreiben , ist schon Religion ..." In religiösen Randerfahrungen , in denen noch keine ausdrückliche Option für Gotterfolgt, wohl aber ein Warten und Suchen , ein"Warten auf Godot"zum Ausdruck kommt, wird ja heute eigentlich die Situation vieler Menschen beschrieben...

Manchmal erleben wir Literatur auch als P r o p h e t i e , als Schrei gegen da sscheinbar ausweglose Verhängnis. Boris Paternak und Alexander Solschenizyn sind solche Propheten gewesen , bei denen wir ja auch Zeugen der Erfüllung geworden sind. Die "Krebsstation " und "ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch" sind für mich in diesme Jahrhundert musterbeispiele prophetischer Literatur , Literatur des "heiligen Protestes" .

Und auch heute kann eben Literatur zum Ort des B e k e n n t n i s s e s werdne , zum Ort des Bekanntnisses zum Humanum und zum Divinum , und dieses Beenntnis ist umso eindrucksvoller , wenn es in nicht aufdringlich-moralisierender Art geschieht , und wennes ganz von innen kommt , und nicht von außen ideologisch gesteuert ist . Ein Zeugnis in einer säkularisierten Welt wiegt viel schwerer, als dies dies in Räumen sein kann , wo man diese Position als selbstverständlich erwartet.

Vielleicht müßte ich noch eine Möglichkeit einer Begegnung von Kirche und Literatur andeuten , eine Begegnung , zu der uns vielleicht eine gemeinsame Not treibt Das R i n g e n u m S p r a c h e . Ich brauche hier keinen Vortrag zu halten , wie phantasie - und sprachlos wir im Zeitalter der Bilderfluten und Komputerbriefe geworden sind. Aber ich elrebe die Sprachnot ja auch innerhalb der Kirche .

1.3.1.23.33

So gibt es viele Weisen des Findens in de rLiteratur , erhebende und schmerzliche , sei es in der religiös-offenen oder in der religiös-abweisenden Literatur.Natürlich sind Kirche und literatur sehr sehr oft nicht parallel geschaltet. Die Kirche hat eine Botschaft zu vertreten (die nicht die ihre, sondern die Christi ist) und diese Botschaft ist eine grundsätzlich h e i l e n d e . Nach dieser Botschaft is das Leben und da suniversum keine rätselhafte Tragödie . Aber diese Letztvision kann auch in die Gefahr einer vordergründig- unglaubwürdigen Heile-Welt-Vision geraten . Die literatur kreist um den Menschen , wie er ist , mit dem ganzen Spektrum seiner Positionen und Reaktionen , und versucht das mit de rihr eigenen Sensibilität darzustellen .

Ich muß alleridngs gestehen , daß ich hintergründig an eine Wahrheit glaube die manchen in de rKirche etwas verdächtig erscheinen mag . Ich nehem das Wort des Johannes sehr ernst : "Der Geist weht, wo er will " (Joh 3) .

Ich glaube , daß das ganze geistige wogen de rMenschheits - und Geistesgeschichte , mit allen Wellentälern , Wellenbergen und Wirbeln , den Abgründen und dem tollen Gischt von Wahrheit und Irrtum , von Ja und Nein , dieses Wogen , durch das das Schiff der Kirche mühsam pflügt , im Letzten doch unter dem einfluß eines Passats oder eines untergründigen Golfstromes steht , einem Passat des unendlichen Geistes und eines Golfstroms der unendlichen Liebe . Und beide triben durch alle Wirrnis zum Heil. Und ich glaube , daß aus diesem Wissen um Passat und Golfstrom die Kirche den Mut zur Offenheit haben müßte. Darum plädiere ich immer wieder gegen die übermächtige Angst , die manchmal auch in unseren Reihen das Szepter schwingt . Dieser Glaube an Golfstrom und Passat öffnet Fenster.

So hoffe ich ich , daß wache Menschen in de rkirche in verstärktem Maße sich mit Literatur befassen , weniger in der moralisierend -kritisierend - ~~abwehrenden Art~~ zensurierend abwehrenden Art , sondern in de rWeise , daß man auf Horchstation geht . Das gilt heute für viele Bereiche, nicht nur für die Literatur .

Vielelicht kann diese erste Begegnung ein wneig in diese Richtung dienen.

AT-OAI 1.3.1.23.34

Schwaz , Altarweihe der neurenovierten Stadtpfarrkirche ,
22. September 1991 , 9,3o

D i e a l t e S t a d t p f a r r k i r c h e . . .

Die alte Stadtpfarrkirche von Schwaz hat mir eigentlich persönlich immer viel bedeutet , seitdem ich als junger Priester jahrelang vor jedem religionsunterricht in eurer Volksschule hereingegangen bin , in diese stille, große Halle .euch bedeutet Sie noch viel mehr , liebe Schwazer , sonst wäre es ja nicht möglich gewesen , daß so viele spenden und opfer von einzelnen, von der Gemeinde und Vereinen hier investiert werdne hätten können . Ich weiß mich auch dem Land und dem Denkmalamt verpflichtet , und ich weiß auch , daß de rBeitrag de rDiözese auf Grund unserer Budgetsituation ein bescheidener ist - überall , bei den vielen Bau- und renovierung stellen im Lande. Und dabei ist ja auch das da sGeld der Kirchenbeitragszahler.
So kann ich halt nur dem Renovierungssausschuß und allen Beteiligten ein Vergeltsgott sagen . Und ich glaube , Ihr seid einverstanden , wenn ich jetzt die Gedanken um diese Eure Stadtpfarrkirche kreisen lasse , damit das zur Sprache kommt , was man fühlt , wenn man in diese Kirche tritt.

Eure alte Stadtpfarrkirche ist eine Schatzkammer,
in der sich die Schönheit der Jahrhunderte versammelt . angefangen von dieser wunderbaren Muttergottes um 14oo über die Gewölbe und Fenster der Gotik, die herrlichen Grabdenkmäler der Renaissance, dem Annaaltar des Barock , dem Hochaltar des 19. Jhd und dem heiligen Sebastian des 2o. . Alle Epochen haben das Zeugnis der heiligen Schönheit hinterlassen . Das ganze ist eigentlich ein Tedeum , an dem ein halbes Jahrtausend komponiert hat , und gleichzeitig ist es eigentlich auch ein Zeugnis der Identität einer Stadt . Diese Kirche i s t Schwaz , und sie verdient unsere ganze Liebe, so wie meinetwegen ein überlieferter Familienschmuck oder ein altes Stubenkreuz in Ehren gehaltne wird, weil es die Familie repräsentiert.

Eure alte Stadtpfarrkirche ist aber auch ein Krug , in den die Tränen der Jahrhunderte geborgen wurden . Das Leid das sie gesehen und das in ihr geklagt wurde , bleibt ja u sichtbar . Aber was hat sie alles mitansehen und mitanhören müssen die Stadtpfarrkriche von Schwaz ! Die spannungen zwischen Reich und Arm , die großen Bergwerksepochen mit den dürftigen sozialen Sicherungen , den vielen Unglücken und Katastrophen im Berg , die Zeiten des Hexenwahnsund der Ketzerverfolgungen , der Pest und der Kriege . Die alte Stadtpfarrkirche hat da sbrennende Schwaz der Freiheitskriege gesehen und die große Armut in den Folgezeiten , die weinenden Mütter und Witwen der Weltkriege und den zerstörenden Wahnsinn des Dritten Reichs . Sie hat Glocken in die Kanonengießereien wandern sehen , und sie hat zugeschaut, wie die langen Listen der Gefallenen gewachsen sind , für Nichts und wieder Nichts. Und weil sie so viel Menschenleid gesammelt hat , wie ein Tränen krug , - auch deshalb ist diese alte Kirche ehrwürdig.

Und weiters ist Eure alte Stadtpfarrkirche wie ein Bachbett , durch das die Gebete der Jahrunderte gerauscht sind.
Manchmal denke ich mir , wenn ich eine renovierte Kirche segne - eigentlich hat da sGebet der Generationen einem solchen Raum noch viel mehr Weihe verliehen , als der Segen eiens Bischofs . Für mich ist das durch die Zeiten strömende Geraune und Gemurmel de runzähligen Beter sowieso etwas vom Großartigsten in der Kirche , da s ist wirklich so , wie wnen man auf dem Weg nach Georgenberg zum Stallenbach hinunter horcht , und dieses Rauschen hört , das da Tag und Nacht , Sommer und winter durchs Tal zieht, unverdrossen und unaufhörlich , und ich kann nur wünschen , liebe Schwazer, das diese Eure Kirche ein Ort bleibt , in dem dieser Bach des Gebetes nie versickert , in der das Herz nicht nur Kunstschönheiten bestaunt, sondern sich vertrauensvoll zu Gott erhebt . Es ist ein guter Ort zum Beten , in dme beides anregt , der hohe Ernst der Schiffeund Gewölbe , und der fröhliche Glanz des Details , der Statuen und Altäre , die Würde dieses wunderbaren Kreuzes oder die Fenster von Prof. Hochschwarzer .

13.1.23.34

die

Und Eure alte Stadtpfarrkirche ist wie eine Stube , die Familie Gottes am Ort versammelt . In der Kirchengeschichte schlägt heute ja die Stunde der lebendiger gewordenen Gemeinde,mit den vielen Diensten und Kreisen , der Bedeutung von Pfarrgemeinderat und Hilfe von Mensch zu Mensch . Aber die Gemeinde muß eine Mitte haben , einen Altar , ein Zentrum , eine Heimat . Wahrscheinlich hat diese Renovierung mit all dem Engagement , das sie in Schwaz geweckt hat , selber dazu beigetragen , daß man sich als Pfarrgemeinde wiede rbewußter fühlt . In dem Sinne ist ja eine so schöne Kirche auch ein stein - und farbe- und goldgewordenes Miteinander...

Miteinander

Und schließlich ist Eure alte Stadtpfarrkirche ein Brunnen,aus dem das ewige Leben quillt.

Ihr habt wahrscheinlich den schönsten Taufstein von Tirol, der an dieses Wasser des ewigen Lebens erinnert, aus dem wir wiedergebroen werdne , und von dem Jesus in der Begegnung mit der Samaritanerin gesprochen hat. Für wie viele Schwazer hat an diesem Stein de rWeg begonnen , der dann in der ewigen Herrlichkeit ans Zielgekommen ist ? Und ebenso flackert in dieser Kirche seit eh und jeh das ewige Licht , und dieses Geheimnis der Gegenwart des Herrn ändert sich nicht , er ist mitten unter uns , und wenn die Renovierung am Ende des Jahrtausends jetzt einen neuen Altar gebracht hat , dann ist damit nur zum Ausdruck gebracht , daß das Mysterium der heiligen Eucharistie im ursprünglichen sinn sich wieder der Gemeinde, dem Volk , den Mitfeiernden zugewandt hat . Eure alte Stadtpfarrkirche ist und bleibt ein Brunnen des ewigen Lebens. ..

Und alles zusammen ist also wirklich ein Anlaß zum Feiern und Danken: die Schatzkammer der Epochen , der Krug , der die Tränen der Jahrhunderte gesammelt hat , das Bachbett , durch das die Gebet der Generationen gerauscht sind,die Stube , die de rGemeinde des Herrn Heimat bietet , und der leise Brunnen des ewigen Lebens im Geheimnis de rSakramente...

Das ist also wirklich de rTag , den de rHerr dne Schwazern gemacht hat. Wir wollen uns an ihm freuen und fröhlich sein . Amen

AT-DAI 1.3.1.23.35

23

25 Jahre Haus der Begegnung, 4. Oktober 1991, 18,00 Uhr

K i r c h e i m D i a l o g

Es ist mir durchaus verständlich, daß mir von einem Haus, das sich nun 25 Jahre "Haus der Begegnung" nennt und "Haus der Begegnung" in hohem Maße ist, das Thema gestellt wird: "Kirche im Dialog". Denn für dieses Haus und seine Zielsetzung ist der Dialog und die Dialogfähigkeit sozusagen eine Existenzfrage, wie sollte es zu "Begegnung" ohne Dialog kommen? Und weil dieses Haus ein Haus der Kirche ist, wird für seine Zielsetzung auch immer entscheidend sein, wie dialogfähig die Kirche ist. Somit rührt dieses Thema an die Fundamente dieser für Innsbruck und Tirol so segensreichen Gründung.

Es gibt Menschen und Kreise in der Kirche, bei denen das Wort Dialog ein gewisses Mißtrauen wachruft: Sind wir damit nicht mitten im Prozeß dieser Auslieferung der Kirche an die Welt, den Unglauben, das Heidnische?,- so fragen sich vielleicht manche. Werden da nicht alle klaren Haltungen und Überzeugungen ewig hinterfragt und niedergeredet, wird hier nicht das Geschäft der großen Verunsicherungsgesellschaft betrieben? Und andere könnten die nicht mehr endenwollende und vor nichts haltmachende Demokratisierungswelle hinter der Forcierung des Dialogs vermuten, jenes Gerede aller und jedes zu allem und jedem, zur Veränderung eines Kooperators (was ein an sich selbstverständliches Ereignis ist), jene Entwicklung in der Kirche, daß alles und jedes unzähligen Gremien und irgendwie Betroffenen vorgelegt werden müßte, so viele Meinungen eingeholt werden müßten, daß schließlich die selbstverständlichsten Entscheidungen zum Großproblem werden. Es wird also in einer dialogentfesselten Kirche jedes Problemchen wie ein Würstel behandelt, zu dem Dutzende von Senftuben ihren Beitrag leisten wollen .... Die Sache wird doch ungenießbar. Und eine andere Hemmung gegenüber dem hochstilisierten Dialog könnten manche wieder darin sehen, daß in einer Atmosphäre des forcierten Dialogs diejenigen am meisten und am lautesten reden, die am wenigsten zu sagen haben, aber über das beste Mundwerk verfügen, und einen unstillbaren Hang zur Selbstdarstellung besitzen...

Es gibt sicher viele Fehlformen des Dialogs - wer kann das bestreiten - innerhalb und außerhalb der Kirche. Aber die Fehlformen dürfen uns nicht davon abhalten, den echten Dialog in - und außerhalb der Kirche zu suchen. In dieser unserer Welt reichen die Strukturen des Verordnens, Dekretierens, Betreuens und Regierens nicht mehr.

Die Zeit verlangt eine dialogfähige Kirche.
Welche Kirche ist nun dialogfähig im besten Sinn des Wortes?

Eine t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e

Der wirklich tiefe Glaube ist nämlich von seinem Wesen her ein dialogischer. Gabriel Marcel hat einmal gesagt, "Wenn man Gott nur in der 3. Person nennt, verfehlt man ihn ..." Der christliche Glaube ist kein Glaube an ein bloßes "Es", an bestimmte Sätze oder Paragraphen, sondern ein Glaube zu einem "Du" hin.
In der Psalmübersetzung Martin Bubers, der den Geist der hebräischen

Sprache mit ihrer ganzen Unmittelbarkeit und persönlichen Intensität im Deutschen zum Ausdruck bringt, wird "Jahwe" sehr oft mit "Du", ja wiederholtem "Du" wiedergegeben. Wenn einer, der von Gott spricht, nicht dieses lebendige "Du" im Herzen trägt bei dem wird das Wort Gott zu Kaugummi. Immer wieder genannt, ekelt es mit der Zeit den Hörer an ... Eine tiefglaubende Kirche, der man ihre Verbundenheit mit Christus abnimmt, hat den archimedischen Punkt für den Dialog. Sie kann sich darauf einlassen, ohne den Weg der Wahrheit zu gefährden.
Sie ist dann eben eine v e r t r a u e n d e K i r c h e. Ich meine hier das Vertrauen in das Walten des G e i s t e s, der die Welt durchweht, überall und unberechenbar. Die größte Schranke für den Dialog sind die Ä n g s t e. Eine angsterfüllte Kirche wird dialogunfähig, eine Kirche, die nur Gefahren und Abgründe wittert, Klippen und Wogen, wie soll die die Segel für den wehenden Geist setzen? Natürlich heißt es wachsam sein und unterscheiden, natürlich muß man bei voller Fahrt das Lot auswerfen und den Ausguck besetzen, damit man nicht auf Grund kommt oder das Ziel verliert. Aber der Geist ist uns doch verheißen, warum überlassen wir uns ihm nicht ein wenig mutiger? Selbstverständlich sind wir nicht vor allen Einseitigkeiten gefeit - aber wer hat schon einmal ein Segelschiff in voller Fahrt gesehen, das nicht ein bißchen Schlagseite hat?

Dialogfähig ist weiterhin nur eine g e b i l d e t e K i r c h e. Zur Bildung gehört nicht, daß man alles weiß. Aber die Kirche braucht sehr viele Menschen, die die so hoch gepriesene G a b e d e r U n t e r s c h e i d u n g haben. Die wissen, was für das Reich Gottes wesentlich und was unwesentlich ist, wo die Sache Gottes auf dem Spiel steht, und wo nicht, wo es sich um ein göttliches Gebot oder einen göttlichen Auftrag handelt und wo Menschensatzung zur Debatte steht. Ich wünschte mir in der Kirche von heute nichts sehnlicher als das. Dummheit in Grundfragen des Glaubens können wir uns wirklich nicht leisten. Mangelnde Horizonte machen auch ihrerseits wiederum ängstlich. Man ortet Gefahren, wo gar keine sind. Neulich habe ich einen Nebel- und Wolkenflug mit dem Hubschrauber durch Tirol gemacht. Der eingeschränkte Gesichtskreis macht automatisch vieles drohender, gefährlicher. Darum brauchen wir eine Kirche mit geistigem Niveau. Und dieses Niveau züchtet man nicht in Ghettos.

Und so brauchen wir für den Dialog eine l e r n b e r e i t e K i r c h e.
Man redet immer nur von der lehrenden Kirche - die hat natürlich eine große Bedeutung. Aber damit sie gut lehren kann, muß sie lernbereit und eine hörende Kirche sein. Sie muß wirklich nach dem Grundsatz der Schrift leben, "prüft alles, das Gute behaltet.." Wir müssen ja immer wieder neu lernen, weil niemand in der Kirche, kein Lehramt und keine Theologie, je die Wahrheit Christi ausschöpfen kann, weil die weißen Flecken auf der Landkarte unseres Verstehens und Wissens nie aufhören. Und so widersprüchlich das in den Ohren mancher Katholiken klingen mag - die Kirche muß auch von außerhalb lernen. Denn manchmal erlaubt es der Herr, daß a u ß e r h a l b der Kirche manche Wahrheiten erkannt werden, die in der Kirche bis dorthin verborgen geblieben sind. Ich erinnere in diesem Zusammenhang nur an die Geschichte der Menschenrechte.
Und darum glaube ich auch, daß zum Dialog nur eine d e m ü t i g e Kirche fähig ist. Ich meine damit eine Art "kirchengeschichtlicher Demut", einer Demut, die einfach aus der nüchternen Erkenntnis entspringt, daß der Weg der Kirche durch die Zeit ein streckenweiser sehr mühsamer und keineswegs triumphaler Kirche war. Eine Kirche,

die da als stereotype Formel wiederholt "Die Kirche hat immer schon ...." wird nicht leicht dialogfähig sein. Gewiß hat die Kirche immer schon die Führung des Geistes gehabt, gewiß ist in der Kirche immer schon der Herr präsent geblieben, gewiß war in der Kirche immer schon die heilende Botschaft und das Walten der Gnade, der Segen der Sakramente und das Streben zu Gott, aber es war auch anderes in ihr, Schatten und Abgründe, beschämende Engführungen und versäumte Chancen. Und wenn man das verdrängt, oder gar der Meinung ist, das dürfe man um der Wahrung der Autorität willen nie zugeben, der verliert die Fähigkeit zum Dialog, weil er die Glaubwürdigkeit verliert. Zur Sprache der Kirche darf hie und da ruhig das Wort gehören: "erravimus", "wir haben geirrt". Und dieses Wort vermisse ich in der Kirchensprache...

Beispiel Hexenwahn; Judasverfolgung.

Der Dialog verlangt natürlich zutiefst eine w e l t z u g e w a n d t e K i r c h e. Diese Weltzuwendung ist ja mit dem Liebesgebot dem Christentum aufgegeben. Es ist auch immer wieder sein Problem und seine Versuchung. Die Geschichte mancher Orden zeigt, wie sehr eine großartige Weltzuwendung und Kulturleistung auch zur Verweltlichung und zum inneren Abstieg führen kann. Sicher verlangt die gesunde Weltzuwendung auch den am Anfang genannten Punkt, den tiefen Glauben und mit ihm eine dazugehörige Distanz von allen Dingen, aber wir müssen Gottes Liebe hineintragen in die Welt, verkünden, sprechen, Hemmnisse aufdecken, Barrikaden geduldig beiseiteräumen, gefährliche Minen entschärfen, Schwierigkeiten verstehn, Positionen auf ihr Anliegen überprüfen, um Wahrheit ringen, argumentieren, ohne zu indoktrinieren, Überzeugungen darlegen, ohne zu vergewaltigen. Wir müssen eine Kirche haben, die hellhörig auf die Signale der Zeit hört, auf neue Erkenntnisse in vielen Bereichen.
Die Kirche von heute muß sich vor einem hüten: Türen zuzuschlagen...

X

Das scheinen mir einige Voraussetzungen für "Kirche im Dialog" zu sein. Sie sind nicht nur wichtig für eine glaubwürdige Verkündigung der Wahrheit, sie scheinen mir heute besonders wichtig zu sein für einen kirchlichen Beitrag an einem höheren Weltethos. Eine nicht-dialogische Kirche wird in diesen so wichtigen Prozeß für eine menschlichere Zukunft nicht einsteigen. Sie wird auf ihren geistigen Konservendosen sitzenbleiben, in denen die Wahrheit nach Urgroßmutters Rezepten verarbeitet ist. Frische Ware kann nur eine dialogische auf dem Markt dieser Welt liefern. Apropos - Markt. Auf dem Markte von Athen hat Paulus ein Beispiel der dialogischen Kirche gegeben, wenn er von den Alären der Stadt und dem Altar für den unbekannten Gott geredet, und wenn er den Dichter Griechenlands zitiert hat. Das ist eine klassische Stelle der dialogischen Kirche, und mit dieser Stelle möchte ich das Thema ausklingen lassen: Apg. 17, 22 ff.

x Wenn ich jetzt zurückschaue: Als ich vor [illegible] Jahren redete: Theologieprofessoren und jüdische Gemeindevorsteher, evang. Pastoren und Gymnasiallehrer, Journalisten und Gewerkschaftler, Alpenvereins- und Kameradschaftsgruppen, Juristinnen und Kaufleute, Politiker und Lehrer, Spitäler und Krankenpflegerinnen, Volksschullehrer und Universitätsdozenten, Hochschulverbindungen und Kurgäste, Seminaristen und Klosterschwestern, Fremdenverkehrsfachleute und HTL-Schüler
Warum denn Angst haben? Als Christ?
Ist es, als wäre die Angst vergangen – in 4½ Jahren Krieg. Ich habe kaum einen Angst gehabt, bei der Stille Stunde nicht gesagt hätte: Ich kann nicht glauben, aber ich [illegible]

AT-DAI 1.3.1.23.36

23

Akademischer Eröffnungsgottesdienst , Jesuitenkirche, 6.1o.1991

Z w i s c h e n L i e b e u n d G e s e t z

(Die zeitlose auseinandersetzung mit dem Pharisäismus)

Mt 15 , 1 - 2o)

Es ist mir im Studium der Schrift seinerzeit oft ein Problem gewesen , warum eigentlich die Auseinanderstezung zwischen Christus und den Pharisäern einen so großen Raum in dne Evangelien einnimmt . Schließlich es sich bei dieser Bewegung doch um eine Erscheinung am Rande der Religionsgeschichte, und wenige Jahrzehnte nach Christus besaß diese einige tausend Menschen umfassende Gruppierung der Perischtim , der Abgesonderten , für die junge Kirche kaum mehr eine große Bedeutung ? Warum also soviel Raum im worte Gottes , in der frohen Botschaft ? Dabei müßte man zur Ehrenrettung der Pharisäer sagen , daß sie sich um die Bewahrung des jüdischen Glaubens bedeutende Verdienste erworben hatten , daß ihre Interessen religiöser und nicht politischer Natur waren (wie etwa bei den Sadduzäern) , daß sie im allgemeinen de rGewalt eher abgeneigt waren (wiederum im Gegensatz zu den Sadduzäern) , und daß sie in ihren Reihen auch durchaus seriöse Vertreter hatten . Es berührt auch irgendwie sympathisch , daß ihre berühmtesten Schriftgelehrten im Zivilberuf höchst bescheidene Existenzen hatten - als Holzfäller, Hilfsarbeiter, straßenkehrer, Bäcker, Kleinhändler ... Christus aber trifft mit extremistischen Vertretern des Pharisäertums zusammen , und die Auseinandersetzung ist hart . Warum beschäftigt uns da sEvangelium mit derartigen streigesprächen , wie in eben diesem Evangelium, wo der Herr gegen den Formalismus eines Scheingelübdes auftritt der eigentlich das vierte Gebot annulliert . "Liebe Eltern , ich sage"korban" ,dh. wenn ich euche etwas schenken würde , wäre das dem Tempel geweiht- also kann ich euch nichts schenken ... " Was soll das für uns , im 2o Jahrhundert, mehr noch ,was sollen diese Abstrusitäten im Gottesdienst am Beginn eines akademischen Jahres , vor Professoren und Studierenden ?

Nein , verehrte Freunde , wir machen keinen Ausflug in längst vergangene Spiegelfechtereien , weitab von den Problemen der Kirche von heute . Die Auseinandersetzung Christi mit den Pharisäern ist nur ein Modell für das zeitlose Ringen um religiöse Echtheit . Der Pharisäismus ist immer aktuell . Er ist die immer wiederkehrende Versuchung der Frommen . Und diese Versuchung ist heute wie damals davon geprägt, daß sie von einem ganz ernsten , seriösen Anliegen ausgeht , und in der Entartung des christlichen endet .

1) Das erste Anliegen der "abgesonderten war sicher die Bewahrung des Glaubens in einer heidnischen Welt . Und die Entartung war der Auszug ins geistige Ghetto.
Um die jüdische Tradition zu bewahren , hat man an unsichtbaren Schutzmauern gebaut , an Trennlinien . Es wurden Berührungsängste gezüchtet , die sogar das Betreten des heidnischen Hauses verboten haben (wie das des Pilatus) . Man zog sich in die elitäre Festung zurück . Zweifellos muß es es in dieser Welt Trennlinien geben ,die dem Gläubigen das Untertauchen in de rgroßen Masse de rMeinungs- und Linienlosen nicht erlaubt . Aber diese Festunmgsmentalität kann auch gefährlich werden , wenn man alle Straßen vermint, und zum Schluß auch noch die letzte Zugbrücke der Liebe heraufgezogen wird. Wir wissen , daß es diese Gefahren in traditionalistisch-strengen Bewegungen der Kirche immer gegeben hat und gibt. Man bricht die Verbindungen ab , man versteht die Zeichen der Zeit nicht mehr , und man unterliegt einem Böse-Welt-Syndrom .Man ortet das Gute nicht mehr , und nicht die Sehnsüchte der Menschen . Man ist nicht mehr lernbereit und wird nach außen dialogunfähig . Man reserviert dem Heiligen Geist die Landplätze nur im eigenen , engen Areal.
2) Das zweite echte Anliegen der Pharisäer war der Kampf gegen die Unverbindlichkeit , und die Entartung war die Übertreibung des Gesetzes . DiePharisäer starteten ein durchaus notwendige Gegenbewegung gegen die ständigen Kompromisse mit einer heidnischen Welt , die Gottes Gebote nicht achtete . Und zum schutz dieser Gebote schufen sie den Metheg , den Zaum , d. h. 6oo menschliche Gebote , die die göttlichen schützen sollten . Und hier begann die Wucherung . Allmählich wurden diese sekundären menschlicheren Vorschriften zum einzig Wichtigen .

1.3.1.23.36

Muß ich die Aktualität dieser Gefahr für heute unterstreichen ? Wer Fragen wie Hand- und mundkommunion , Ministrantinnen und Ähnliches zu Unterscheidungslehren erhebt, schlägt sich auf die Seite der Pharisäer . Und wer die Realisierung de rEhelosigkeit um des Gottesreiches willen in Frage stellt , legt sich mit dme Herrn an , weraber so tut , als sei die Kirchenordnung des Pflichtzölibates ein göttliches Gesetz, hat eindeutig ein menschliches verabsolutiert - und genau das ist Pharisäismus . Alles, was von Menschen ist , kann geändert werden . Ich gestehe , daß ich oft darum bete, daß wir in der Kirche immer wieder diese entscheidende Gabe de rUnterscheidung erhalten : Was ist vom Herrn , was ist von Menschen , was ist ewig , und was unterliegt der Zeit , was ist unabdingbar , udn wa sist veränderlich .

3) Ein echtes Anliegen de rPharisäer war <u>der sittliche Ernst</u> , den manihnen im Gesamten keineswegs absprechen konnte. Ihre Entartung war <u>das harte moralische Urteil gegen den Sünder</u>. Es gab Pharisäische Vertreter mit einem hohen sittlichen Niveau , wie überhaupt die jüdische Moralität de rheidnischen in vielem überlegen war. Aber es schlich sich eben sehr leicht - wie imme r- die Verzerrung des Moralischen ein : Die veruteilende Verachtung des Sünders und seine Ausgrenzung . Wir erinnern uns an die Szenen des Evangeliums . Und hier weht bei Christus ein ganz anderer Wind , ein milder Hauch , ein großes Verstehen und Verzeihen und ein liebevolles Umlenken auf einen anderen Weg . Hart ist de rHerr nur mit den Harten . - Wiederum spüren wir sofort , daß auch in de rkirche von heute und in gewissen Mentalitäten solche Gefahren lauern . Manche gefallen sich in der Rolle des permanenten überfrommen ode rfrömmelndenAnklägers Und vergessen ganz , daß diese Rolle des permanenten Anklägers in der Heiligen Schrift Satan zugewiesne wird. Jesus will die Spur de rBarmherzigkeit durch diese Erde ziehen .

4) Das Anliegen de rPharisäer war sicher , vorbildhaft für Israel zu wirken . Sie schraubten ihr eigenes Anspruchsniveau zu hoch . Sie wurden sozusagen zur moralischen Hochleistungsgesellschaft , die sich verdienstbewußt und mit dem stolz des Gerechten vor Gott wußten . Und so geriet die Entartung in die Linie <u>der Fassadenreligiosität</u> , de rHeuchelei , der "übertünchten Gräber" , wie Christus das ausgedrückt hat . Wa s muß ich von de rAktualität dieser Versuchung reden . Wie leicht schlüpfen wir in seriöse Masken udn Rollen , wie viel spielen wir usn selbst und anderen vor- und andererseits , wie allergisch reagiert heute de rMensch , cvor allem der junge Mensch, auf Fassade und Unehrlichkeit. Es gibt doch so etwas wie ein leidenschaftliches Verlangen an e-chtheit , udn zu diese rEchtheit gehört auch einmal da szugeben eigenen Versagens , auch in der Kirche , unten und oben . Wir basteln doch ständig an Image und "Persona" , und schielen nach Wirkung und Eindruck .

Das waren ein teil de rAnliegen und der Entartungen der Pharisäer
Und nun überfällt uns die ganze Aktualität dieser scheinbar geistig-kulturell so fernen Spannungen und Kämpfe , und wir erkennen, wie sehr wir uns alle immer wieder um da seigentliche , Gültige , Echte , Entscheidende des Christseins mühen müssen . Gerade als Intellektuelle , die um da sChristsein ringen , und vielelicht unter der Begegnung mit dme Unechten leiden :

Wir müssen immer wieder mit Christus zu realisieren versuchen :
Daß die inner e Haltung wichtiger ist als Image und Ritual ,
daß die Barmherzigkeit größer ist als da sVerurteilen
daß es um die Brüderlichkeit geht , und nicht um elitäres Gehabe ,
daß die Gnade da sHeil bringt , nicht die Leistung ,
das da sGebot de rLiebe mehr ist als alle menschliche Satzung .

AT-DAI 1.3.1.23.39

23

Rotary- Klub , Innsbruck, 31. März 1992

K i r c h e i m D i a l o g m i t d e r W e l t

Das Thema hat Aktualität .

Einmal schon deshalb, weil am Ende dieses Jahrhunderts die Kirche in einer ganz anderen Position ist als in den letzten 15oo Jahren . Da war sie im Abendland die geistig bestimmende Macht . Sie war die Autorität . Daran hat nicht einmal die Reformation viel geändert, denn hüben wie drüben blieb die kirche die Autorität im jeweiligen Fürstentum oder Territorium , war es nun katholisch oder evangelisch. Dann aber setzte die Säkualrisierung auf allen Gebieten ein. Und damit begann die allmähliche Verselbständigung der Politik , der Wissenschaft , der Wirtschaft von der Kirche und ihrem Leben . Aus der "Messe,, die beim großen Markt gehalten wurde , hat man dann den Namen auf den Markt slebst übertragen , und niemand denkt heute bei einer WienerMesse" an einen Gottesdienst im stephansdom... Wenn man die unbestrittene , selbstverständlich , machtgestützte geistige Autorität ist , kann der D i a l o g natürlich verkümmern . Aber es ist nun eben anders geworden - m. E nicht zum Schaden der Sache Christi - die Kirche lebt am Ende dieses Jahrtausends in eineerpluralistischen Welt , als e i n e g e i s t i g - r e l i g i ö e Institution unter vielen , unter den vershciedensten weltanschaungen und Richtungen , im großen Meinungsbrei unserer verwirrende vielfältigen , komplexen Gesellschaft . Da ehrält der Dialog notgedrungen einen anderen stellenwert.

Das Thema hat auch Aktualität mit dem Blick auf gewisse innerkirchliche Entwicklungen. Es gibt heute in der Kirche machtmäßig starke fundamentalistische Strömungen . sozuagen Vertreter einer Art Festungskirche , die sich in die orthodoxen Bastionen zurückzieht , Gräben zur Welt und den gefährlichen Strömungen zieht,eine Sprache spricht, die der Mensch von heute gar nicht mehr spricht, Traditionen völlig sekundärer Art aufrechterhält , die gar nicht zum Wesen des Christlichen gehören - kurzum , in mnache Kreise der kirche ist die A n g s t eingezogen .Die Angst vor der "Verweltlichung " , vor de rAufiösung des Glaubens, vor jeder Veränderung . Man betoniert Aber aus de rmodernen Kriegsführung könnte man lernen , daß Maginotlinien keine Bedeutung mehr gehabt haben . Gerade wegen dieser innerkirchlichen , gefährlichen entwicklung wird die frage des D i a l o g s aktuell. Wer Dialog führen will , kannkeine spanischen Reiter und keine Minenfelder des mißtrauens brauchen

Das Thema ist auch für m i c h aktuell.

Mich zwingt nämlich das Leben in den Dialog .

Ein Blick auf meinen Termin und Gesprächskalender sagt mir das . Da gibt es Laientheologen udn Rotaryklub , jüdische universitätsprofessoren und Amnesty International , die Gwerkschaft und die industriellen , die Kaufmannschaft und die Sozialhelfer, einen Geminderat und die Oberinnen de rFrauenklöster, die Gynäkologen und die die Intensivmedinziner, die seniorenbetreuung und die Sterbebegleitung, der Alpenverein und die Tiroler Volksmusik , die Literaten Tirols und die Künstler am Aschermittwoch , das Intenrationale alpine Polizeitreffen und die Lebenshilfe,Kindergartenkinder und Die Professorenschaft de rTheologischen Fakultät , der Tiroler Fremdenverkehr udn die Landjugend, die Chriøstopherusbruderschaft am Arlberg und Round-Table , Die Trioler Bergrettung und da sbundesheer , de rLionsklub und die Rotarier. Und nicht alle genanten Gesprächspartner sind jetzt unbedingt bei frommen Verenigungen einzuordnen . Der Dialog ist mein Alltag . Er ist auch mein Alltag in den stillen Stunden . Ich habe mir vor vielen Jahren einen Sachkatalog de rbibliothek mit 45.ooo Karten anegelgt, udn jedesmal wenn ich in die Bücherreihen oder die Zeitschriften hinein greife beginnt de rDialog , der Dialog mit dem vielfältigen Geist unserer Zeit.

Der Dialog ist also aktuell.

aber das Wort"Dialog"löst auch Mißtrauen aus . Wie ich neulich - in höchst bescheidener Weise - angemerkt habe , daß es in der Kirche von Anfang an auch immer "demokratische Elemente " gegeben hat , im Sinne von Mitarbeit und Mitwirkung , auch

bei Bischofsernennungen . Da habe ich nun sofort einen Brief erhalten : "Herr Bischof! Wir brauchen keien diskutierende, keine disputierende , keine demokratische Kirche - wir brauchen nur eine betende und gehorsame Kirche ! Und liberale Bischöfe brauchen wir nicht . (Ich hab mich eigentlich noch nie als "liberal" empfunden)".
Da spüren sie die Festung , und die spanischen Reiter , und die Minenfelder.....

Aber zugegeben , jeder Dialog hat seine Grenzen . Das meine ich auc. Das hatte er auch beim so dialogfreudigen Christus. Hie udn da hat er seine Gegner glatt stehen gelassen .

Wo wären denn die Grenzen des Dialogs ?

Ganz offen gesagt , hie und da ist für mich der Klub 2 , wie ihn derORF Wien konzipiert , etwas zum "Dialogabgewöhnen". Das ist ein nach sensation auf Extremen aufgezogenes Palaver.

Ein Dialog muß eine bestimmte Art von Gesprächskultur haben , auch wenn die Positionen verschieden sind. Und die dialogpartner müßten gewisse sachliche Voraussetzungen haben . Und er müßte möglichst frei von der Eitelkeit sein , unbedingt ins Fernsehen zu kommen . Es muß ja nicht gerade so zugehen wie bei den "disputationes schlosticae " an der hiesigen Universität zu meinen Zeiten . Jeden Samstag . In strengste Disziplin , messerscharfer Logik und Verpönung jedes Schwefels , in gemessenem Latein (eine Sprache , in der man überhaupt schwer schwefeln kann) . Aber eine Schule des Dialogs war es .

Und natürlich braucht der Dialog eine gewisse Redlichkeit. Mit den Leuten im Osten die meien Mitbrüder in den Gefängnissen gefoltert haben , hätte ich ebensowenig dialog geführt wie mit de rGestapo. Da gab es nur das Verhör, nicht den dialog. Christus hat , als er vor Herodes Antipas, dem Johannesmörder stand , im jede Antwort verweigert.

Und dann soll er nicht endlos sein . Das gilt ja auch von der Predigt.

Aber das alles ändert nichts daran : Diese Zeit braucht eine
d i a l o g f ä h i g e K i r c h e .

Eine Kirche , die nur dekretiert, verordnet , betreut und regiert ,und im monolog des Autoritätsbewußten schwelgt, verfehlt ihre Aufgabe .

Aber dazu braucht es einige Voraussetzungen auf Seiten der Kirche.

Dialogfähig ist nur eine t i e f - g l a u b e n d e K i r c h e .

Das ist de rIrrtum der Fundamentalisten . sie übersehen , daß nur eine wirklich tiefglaubende Kirche als Dialogpartner angenommen wird, nicht eine liberalwetterwenderische, dem Zeitgeist verfallene Kirche. Mit tiefglaubend , möchte ich sagen , daß eigentlich sogar der religiös fernstehende , entfremdete oder abgestandene erwartet, daß ihm im Dialog mit der Kirche ein von der Gottesbeziehung Angerührter, Ergriffener begegenet . Die Kirche kann sich in dne dialog mit der Welt nicht einfach mit unverbindlichem Plauderton einschalten , sondern als eine , die sich vor dem Unendlichen weiß, und darum einen Wertbezug zum Ewigen hin hat . Einer der größten Geister dieses Jahhrunderts , die sich mit dme dialogischen Menschen und dem Dialog auseinandergesetzt haben , wa rMartin buber,und er war ein zu tiefst Ergriffener - da muß man nur seine Psalmübersetzung lesen , von der ich glaube , daß sie den Geistdes Hebräischen großartig wiedergibt. Und der dialogfähigste Papst dieses Jahrhunderts, Johannes der 'XXIII , war eigentlich ein tiefrrommer Mann, ohne jede Theathralik.

dialogfähig ist weiterhin nur eine g e b i l d e t e K i r c h e

Ich meine damit nicht, daß man über alles Bescheid wissen müßte. Aber ich meine hier mit Bildung - im theologischen Bereich - daß jemand zu unterscheiden vermag , was wesentlich und was unwesentlich ist . Wenn heute im Dialog mit der Welt oder auch z. B. im ökumenischen Bereich Sand im Getriebe ist , hängt das nicht selten damit zusammen , daß man nicht unterscheidet : Wa s gehört wesentlich zum christlichen Glauben , was ist göttliches Gebot , und was ist sekundär, unwesentlich , veränderbar Nur wer diesne Horizont hat , ist dialogfähig. Er weiß nämlich wie weit er durchaus dem anderen entgegengehn kann. Wer das nicht weiß , der macht schon gleich aus Angst das erste Tor zu , hat Barrieren , wo gar keine nötig sind.

Ich darf ein beispiel sagen . Der Zölibat , das heißt das Gesetz , daß die Priesterweihe mit de rEhelosigkeit verbunden . Es gilt dies in der römischen Kirche, nicht aber bei dne katholisch - Unierten. In der Ukraine , im Libanon sind katholische Priester orientalischen Ritus verheiratet.

Wenn wir auf da sWesentliche schauen , nämlich auf das , was Christus dazu gesagt hat , dann müssen wir uns an das Wort halten : Es gibt Ehelose um des Himmelreiches willen .(So wie es freiwillig Arme um des himmelreiches willen gibt) . Christus hat aber nicht die Weitergabe des Heils , die Spendung der Sakramente, die Feier der Eucharistie n i c h t einfach an die Ehelosigkeit gebunden . Das geschah erst im 13. Jahrhundert. Damals mit gewissen guten Gründen . Heute sagt die Welt stunde etwas anderes. Und da müßte man nujn wissen - was ist de rWille Christi - und was ist sekundäres menschliches Gesetz. Ein guter Teil der Auseiandersetzungen Christi mit dne Pharisäern , die und das Evangelium überliefert, geht eigentlich nur um diese Problme. Ihr haltet eure mernschlichen Paragraphen für wichtiger als die Gebote Gottes.-Das meine ich mit "gebildeter Kirche " : Möglichst viele Menschen , vor allem in den führenden Positionen , mit einem weiten Horizont. Im eigenen Bereich , und in der Kenntnis der Meinung anderer , und im wissen um Zusammenhänge , udn in eienr gewissen Allgemeinbildung . Der Dumme ist nicht dialogfähig . Da ists noch viel eher der einfache Mensch mit Hausverstand (siehe Ministrantinnenfrage) .

Dialogfähig ist weiterhin- das gehört hier dazu - nur ein l e r n b e r e i t e K i r c h e . Auch wenn Christus sdeiner kirche die Botschaft des Heils anvertraut hat und diese Botschaft nicht untergehn wird bis zum Ende der Welt , so erfassen wir Menschen die Wahrheit doch immer nur sehr unvollkommen . Beispiel Schöpfungslehre - noch in meiner jugend , Henry Newman und Darwin . Sechstagewerk. Baumgeschichte. Zwischen Naturwissenschaft und Therologie gibt es heute praktisch keien essentielle Schwierigkeiten . anderes Beispiel : Morlaisches Lernen : Die menschliche Beurteilung de sSelbstmordes, des Gestörten , ... Nur lernbereiten Menschen in der Kircheverdanken wir es , und mutigen , daß de rHexenwahn auch einmal ein Ende fand .

Und damit zum nächsten : Dialogfähig ist nur eine d e m ü t i g e K i r c h e Kirchenegschtliche Demut. eine Kirche , die weiß , daß ihr Gott in seiner unsagabren Güte den Glauben bewahrt hat , und die aber auch weiß , daß sie , auch in ihren höchsten Vertretern , im Detail sehr oft und lange geirrt hat . (Beispiel Hexenwahn) . Eine Kirche , die nie da sWort über die Lippen bringt : Erravimus - wird in einer Zeit wie der unseren die Autorität einbüßen . Wenn ich meine Kirche liebe , schäme ich mich auch für sie . Ich schäme mich für das ,was in der traurigen GeschichteChristentum-Judentum durch tausend und mehr Jahre geschehen ist. Und wenn irgendwo etwas möglich ist , muß man auch widerrufen und korrigieren , auch wenn da sschmerzlich ist , wie das Andelr von Rinn.

Warum mist heute eien dialogfähige Kirche wichtig ? Ich habe eingangs gesagt, daß die Kirche nicht einfahc mehr die erste geige in eienr plurlistsichen Welt spielt. Aber sie hat nach außen hin , also auch übe rihre Gemeind ehinaus , die Aufgabe , etwas beizutragen für eien m e n s c h l i c h e r e W e l t . Und wennn sie obige Bedingungen erfüllt , dann glaube ich , daß sie dazu auch etwas leisten könnt -

als tief -glaubende, weltoffene, gebildete , lernbereite udn demütige Kirche.

AT-DAI 1.3.1.23.40

B

Reichersberg , OÖ., 29.4.1992 , 14,oo h (H. H. Dechant Alois Heinzl
47,94 Kopfing

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Mitbrüder ,

Darf ich gleich am Anfang die Zielvorstellung meiner Worte mit einer gewissen Bescheidenheit umreißen : Es geht mir nicht um eine erschöpfende theologische Darstellung des Themas "Kirche" . Ich will und kann nicht ein konzentrat eines Abschnittes der Theologie " de ecclesia " bieten . Ich gehe von etwas anderem aus als der Theorie : Von dem Bild, das heute die Menschen , die Gläubigen , die Nahestehenden und die Fernstehenden von der Kirche im Herzen haben . Und ich brauche euch nicht zu sagen , daß wir damit auf ein Thema stoßen , daß für sehr , sehr viele Menschen alles andere als problemlos ist . Das Bild der Kirche , mit ich als Achtzehnjähriger in die Gefängnisse der Gestapo und dann in die Schützengräben gegangen bin , war intern weitgehend problemlos , trotzdem damals kirche von außen in Frage gestellt udn verfolgt wurde. Das Bild von Kirche , daß viele von uns mit dem Erwachen des II. Vatikanums erlebt haben , war zwar nicht problemlos , aber es hatte etwas Strahlendes. Ich kann mich noch erinnern , wie unser ja äußerst kritisch denkender Bischof Paulus Rusch vom strahlenden , zukunftsgerichteten , gegenwartsbezogenen Bild dieser Kirche angetan war, und das bei jedem bericht über die Sessionen weitergegeben hat . Ich muß auch gestehen , daß ich in den langen Jahren des RU , der Predigt und der Lehrerbildung nach dem Konzil ein Kirchenbild erfahren und erlebt und wohl auch ein wenig weitergegeben habe , das gerade auch in de rAuseinandersetzung mit den für meine Tätigkeit aktuellen Humanwissenschaften durchaus nicht mit Leid- und Minderwertigkeitsgefühlen belastete war . In der Öffentlichkeit war die Kirche noch etwas getragen vom Bonus des Widerstandes in der NS-Zeit. Und in der eigentlichen Seelsorge hat man doch den Aufbruch der Pfarre, die Mitverantwortung der Laien , ein vielfältiges Engagment auf allen Gebieten erlebt, und die Einseitigkeiten und Gefahren , die natürlich auch damals dawaren , haben das kirchenbild in den Herzen doch nicht so verdunkelt und belastet . Etwa anders war es sicher bei jenen Kreisen , die die Veränderungen des konzils nicht recht verkraftet haben , und die manchen Veränderungen fremd gegenübergestanden sind , udn so etwas wie eine Heimat selbstverständlicher und liebgewordener Form jäh und plötzlich verloren haben . Aber im Ganzen gesehen, war das Kirchenbild durch eine lange Zeit hindurch bei den Menschen , die sich mit ihr identifizier

doch eigentlich positiv .

Das ist anders geworden . Ich gehe jetzt nicht auf die Gründe ein , warum das so ist , darüber ist oft und viel geredet worden , und es ist sicher auch notwendig , darüber zu reden . Ich gehe davon aus, daß auch mitunter bei den innersten Kreisen beim Wort Kirche Gefühle wie Reserve, Vorbehalt, Distanzierung , Entfremdung , Schmerz , Leid, Betroffenheit Verunsicherung und Nicht-Verstehen und Nichtverstandenwerden Platz greift. Das Wort "Kirche" verdunkelt bei vielen in den Seelen . Viele verspüren - wenn schon nicht die Versuchung des Verlassens , die sich ja auch zeigt, so doch die Versuchung des Aussteigens aus dme kirchlichen Engagement. Am lebendigsten und erwiesenermaßen überzeugendsten wird"Kirche" unter umständen im Kleinklima einer lebendigen Pfarre oder Gruppe erlebt (alle Untersuchungen bestätigen dies) , aber diese Bejahung gilt der Nische , nicht dem Großen , Weiten . Das Bild der Großkirche verblaßt .

Und mein Anliegen wäre es , daß wir , so weit es auf uns ankommt , doch auch in der Verkündigung , im Setzen von Schwerpunkten und Akzenten , positiv etwastun für ein l e b e n d i g e s , k r i s e n f e s t e s Bild der Kirche. Österreich baut in bangladesh viele Cyclon-Shelters, Zentren , die allen Springfluten udn Überschwemmungen und StürmenTrotz bieten . Das Bild der Kirche in unseren Herzen müßte etwas von der Stabilität eines Cyclon- Shelters haben . unsere Pfarre müßte eben auch Frustrationstoleranz bekommen.

Und da scheint es mit , daß es heute ja gar nicht so einfach ist , wirklich herzerwärmend von "Kirche " zu reden . Es wird ja fast immer nur sehr einseitig von "Kirche " gesprochen. Man hat gewisse Klischees, die durch Mittelschulklassen genau so schwirren wie durch Gespräche an der Straßenecke und durch Klub-2 -Debatten unterschiedlichen Niveaus. Diese Kirchenbilder sind einfärbig , Simplifizierungen , Reduktionismen, sie sind schnell bei der Hand , aber sie sind verarmt, und damit falsch. Das lebendige Kirchenbild muß darum ein Anliegen unserer Verkündigung sein . Und das Bild der Kirche Christi kann man nicht mit e i n e r F a r b e malen . Und darum habe ich mich daran erinnert , daß unsdoch von der Kunst der Druckerei und der Reproduktion von Kunstwerken her der V i e r f a r b e n d r u c k bekannt ist . Nur die vier übereinandergelegten Schichten ergeben das lebendige , ansprechende Bild, die "Reproduktion" des Originals, die ganze Wirklichkeit ganzen Kirche".

Ein (theologisches) Modell hat v. d. Schrift der Kirche gesprochen.

die in den Bibliotheken forscht. Es ist die kirche der Beter - und vor allem - der Leider. Es ist die Kirche,in der die Quellen strömen, in der die brunnen der Gnade rauschen , beständig und unverdrossen ,von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen de rHeimat , die aus den unsichtbaren Kammern der Berge gespeist sind, so sind die Quellen dieser mystischen Kirche gespeist aüs den unerschöpflichen Reservoiren des göttlichen Heilswillens. . Es ist die Kirche , die die Künstler ertasten , die durch gesänge und Weisen und Instrumentenklang bebt,die durch barocke Stukkaturen und romanische Kapitelle jubelt . . Es ist die Kirche , die in dne Visionen de rgroßen Theologen ersteht, die mit Rosenkränzen über die Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und die in den Herzen der Heiligen brennt .

Was ist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes ? Wir müssen darauf achten , daß wir bei der verkündigung und Verwirklichung des kirchenbildes diesen Rotdruck nicht vergessen, der sich so selten in die Zeitungen und Fernsehdebatten verirrt.

Was erhebt sich für ein Appell an uns , die Verkünder, damit dieses Rot des Geistes durch unser Wirken leuchtet und nicht verloren geht ? Ich glaube , so wie gegenüber einen falschen und zu harten Tönung des Blau der dienende Charakter von Amt, Würde, Autorität und Gesetz ins Auge gefaßt werden muß , - so wäre gegen ein zu blasses Rot im Vierfarbendruck der Kirche unbedingt jene Forderung großer Geister ernstzunehmen , die da gesagt haben , die Kirche der Zukunft müsse eine mystische sein , oder sie werde Schaden nehmen . Hier wird die Aktualität von Gebetsgruppen , geistlichen Übungen , Wallfahrten , Bibelkreisen , und nicht zuletzt ein Mühen einer tiefen , gott- undlebensbezogenen Priesterfrömmigkeit aktuell. Und in diesem Trend begegnen sich heute die Visionen großer Theologen wie eines Karl Rahnerund ein breitgestreuter "sensus fidelium" . Die Straßen in die Tiefe sind in der Kirche belebter als früher....

Die dritte Farbschicht im Vierfarbendruck , der das rechte Bild der kirche wiedergeben soll, ist heller Art . Darum wähle ich dafür die G e l b s c h i c h t . Es ist die g e m e i n d l i c h - o f f e n e , g e s c h w i s t e r l i c h e , p a s t o r a l e K i r c h e . Es ist die Kirche , die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will . Es ist die Kirche , die Hilfestellungen fürs Leben bietet , die den grauen Nebel der Vereinsamungen zerreißt , und den Smog der Hoffnungslosigkeit durchbricht. Erst dieses Gelb macht - wie beim Vierfarbendruck - zusammen mit dem Blau das Grün der Hoffnung!

1) D e r B l a u d r u c k

Mit der kühlen Farbe des Blau möchte ich im Kirchenbild das Institutionell- Hierarchisch -Juridische umreißen . Leider haben viele n u r diesen Komplex im Auge , wenn sie das Wort"Kirche" sagen oder hören . Dann meinen sie Hierarchie , Autorität, Organisation, Vollmacht, Recht, Gliederung , #würdestufen ,Weisung , Zuständigkeit Kompetenz , Paragraph , Disziplin , Gehorsam, Loyalität, Verbindlichkeit, Ordnung , ~~Paragraph~~ .... Ich zähle das so auf , wie es in der Mentalität der Menschen , auch sehr sehr vieler Menschen i n der Kirche, vorherrscht.

Nun steht außer Zweifel , daß die meisten Schwierigkeiten mit dieser Seite der Kirche bestehn . In einer satten und von vielen Selbstverständlichkeiten geprägten Gesellschaft haben es Institutionenüberhaupt schwer. Man empfindet sie als nicht so notwendig , das Leben läuft auch so - zumindest dem oberflächlichen Empfinden nach . Ein allgemein aufbrechender starker Individualismus (vielleicht ein verständlicher Gegentrend zur Massen - und Manipulationsgesellschaft) tut das Seine dazu . Und so glauben heute manche, die Blauschicht im Vierfarbendruck der Kirche entbehren zu können . Aber abgesehen davon , daß damit das Bild der Kirche eine Weichzeichnung der Unverbindlichkeit wird - wir dürfen nicht vergessen , daß auch die Blauschicht in ihren großen , fundamentalen Zügen auf den Herrn zurückgeht . Er wollte ein Amt , und er wollte Lehre und Leitung in menschliche Hände übergeben. Daß in diesem Bereich das Hineinwachsen der kleinen pfingstlichen Gemeinde in Jerusalem in eine umspannende Weltkirche einen Ausbau dessen erforderte, was man Institution nennt , ist ebenso selbstverständlich . Und daß in dieser Entfaltung Unvergängliches und Vergängliches immer wieder auseinandergehalten werden muß , ist auch klar .Aber der Satz"Christus Ja, Kirche Nein", der manchem Verbitterten leicht über die Lippen kommt, ist trotzdem falsch , so falsch wie der Satz :"Mozart ja , seine Musik nein"! Auch ~~von~~ Christus ist ~~sein~~ Werk nicht zu trennen.

Auf der anderen seite müssen wir heute in der gesamten Seelsorge beachten , daß die Kirche als Institution und Amt glaubwürdig bleibt. Es genügt wirklich nicht , ständig mit der Blaupause von der Kirche herumzufuchteln . Und so ergibt sich für uns alle, die wir ja Amtsträger und Autorität in der kirche sind , die verpflichtung zu einem behutsamen Umgang mit der Autorität . Zu dieser Behutsamkeit ruft uns der fußwaschende Christus sozusagen noch in seinem Testament auf : Die Glaubwürdigkeit der Autorität (und damit der "Amtskirche) ist

Diesen Farbton hat das konzil kräftig aufgetragen . Wir spüren im alltag ganz deutlich , daß das Vorhandensein dieses Farbtons ganz wichtig ist , , damit de rMensch zur Kirche Ja sagen kann. Und es zeigt sich immer wieder , daß Kirchenentfremdung gemildert wird, wenn jemand mit diesem strahlenden Gelb irgendwie in Berührung gekommen ist . (Das sagen auch einschlägige Untersuchungen über die Frage , wo und wie der Mensch heute kirche positiv erlebt) .

Jedesmal , wenn ich von einer Visitation einer Gemeinde komme,habe ich etwas von diesem hellen Schimmer abbekommen . Vorgestern : Um 9,ooh Besuch im Kindergarten - ein liebevolles Engagement dieser jungen kindergärtnerinnen , daß man ganz betroffen ist , von soviel pädagogischer Klugheit, religionspädagogischen Takt und menschlicher Wärme, und einer Fülle von Einfallsreichtum und schöpferischen Ideen. Am Nachmittag , beim Besuch der Alten und Kranken der Gemeinde, erlebe ich , was die Vinzenzgemeinschaft bedeutet , die in der ganzen Region Essen auf Rädern bedient , so daß Gemeinde und Land gerne die Kosten übernehmen , weil die freiwilligen Leistungen der Vinzenzgemeinschaft (z. B. alle tägliche,kostenlose Chauffeurdienste) die Gesamtkosten gewaltig herabsetzen . - Danach eine Gruppe erwachsener Behinderter mit ihren Eltern udn Verwandten , die in de rOrganisation"Glaube und " betreut werden . Die Firmlinge der Pfarrgemeinde spielen ihnen eine Pantomime . Eine Amnesty-Kirchengruppe trifft sich etwas später , die gerade mit tausenden von Karten einem bedrohten Bischof in afrika zu helfen sucht. Eine bunte Versammlung : Lehrerin , Geschäftsmann , Komputerfachmann , Musikdirektor und Universitätsprofessor , Handwerksmeisterund Klosterfrau . Wer solches Engagement mitmacht , und hie und da dann auch einen schönen Erfolg erlebt (bei 5o % de rAktionen) - der ist gegen Kirchenfrust sicher besser gefeit . Der helle Glanz der geschwisterlichen Gemeinde hat ihn gestreift...

Und was ich im Kleinen erlebe , erfahre ich als Referatsbischof der Caritas im Großen . Eben sind die Abgesandten der Caritas Innsbruck aus Bangladesh zurückgekehrt , wo wir zusammen mit Südtirol derzeit 17 Millionen verbauen , Sicherheit für Zehntausende .

hier sind Aktivitäten aufgebrochen , die man früher in dieser Form weder kannte noch durchführen konnte. Hier wächst die offene Kirche , in der Enge udn Ghettomentalität abgebaut wird, wo ein neuer Wirklichkeitssinn wächst , eine Kultur des Miteinander und ein Einüben des Gesprächs und des Verstehens. Das Gelb wird sichtbar , wo immer ~~sich~~ man sich dem Menschen udn dem schlichten Helfen öffnet .Wo die tausend stillen Einsätze laufen . Da wird ein Fond gegründet , mit Hilfe dessen gewiegte Fachleute verschuldete alleinstehende Mütter aus der

zutiefst verbunden mit dem d i e n e n d e n Charakter aller Autorität in der Kirche . Das dienende Amt muß in der Lehre ein v e r w e i s e n d e s sein , d.h. die Menschen müssen den Eindruck haben , daß es ihm wirklich allein um den Willen und die Wahrheit des Herrn geht. Wenn man autorität in de rkirche für alles und jedes strapaziert , unterschiedlos , ob es um wesentliches oder Unwesentliches geht, dann wird man eben die glaubwürdigkeit strapazieren .(Wenn ich im Fernsehen angegriffen werde , weil ich - in einer Bitte an die Bildungshäuser meiner Diözese - schon vor Jahren ersucht habe, Drewermann nicht mehreinzuladen , dann ist mir dieser Angriff deshalb gleich , weil es hier eindeutig - heute noch eindeutiger als damals - um die Kernfrage des Glaubens geht : Wir sind nicht erlöst , weil die auferstehung ein psychotherapeutisch oder psychologisch verwertbares Symbol ist , sondern w e i l E r w i r k l i c h a u f e r s t a n d e n i s t . Da ist das Lehramt wirklich gefordert.)

Ein dienendes Amt kreist nicht um sich selbst , sucht die Wahrheit christi , trägt eine gewisse Nüchternheit , schwebt nicht auf Würdewolken , strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste,ist mehr beim Überzeugen und Motivieren udn Mutmachen akzentuiert als beim autoritativen Fordern und regieren . Gewiss braucht es auch da sZweite, aber der Akzent ist maßgebend. Das dienende Amt öffnet die Türen , udn haut sie nicht zu, und es läßt mitarbeiten , es reißt nicht alles an sich .

Mit diesen Einstellungen können wir die Vorbehalte gegenber der Blauschicht in der kirche vielelicht mildern oder überwinden .

Wenn die gegenteiligen Akzente herausgestellt werden , wird sich der Kirchenfrust auf breite rEbene verstärken .

Der zweiten Schicht möchte ich die Farbe R o t zuweisen . Über das Blau der Institution muß das Rot des Geistes gelegt werden . Es ist die b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e seite der Kirche. Sie kommtbei vielen , vielleicht auch bei uns selbst , immer wieder zu kurz .

Mit dieser Schicht taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des Erlösers entspringt , der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk ,das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt, geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche , die vom Geheimnis der Altäre lebt , vom Walten des Geistesm , von den geflüsterten Worten der Verzeihung , von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie . Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome , die Kirche , die in der Schrift sucht, die das Wort

Verschuldung befreien , und die Banken mit Teilrückzahlung zu bedeuten den Nachlässen motivieren . Der helle Kirchenfarbton leuchtetauf, ~~wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet~~ , wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, wo man die familienstützenden Maßnahmen verbessert und verfeinert, wo man sich den Katastrophen de rErde entgegenwirft, wo man in der Pfarre die Kontakte über Nachbarschaft und kleine Kreise knüpft .

Was ist es für eine Einseitigkeit an Kirchenkritik , wenn diese hellen Gelbtöne , die eine Stärke unserer Epoche sind , einfach wegläßt ! Viel Blau und ein bißchen Rot gibt nur ein dunkles Violett, die Farbe der frommen Kirchenjammerer , die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern . Aber andererseits: Wer sich mit dem Gelbton allein begnügt , malt auch ein Kirchenbild , das sich vom Untergrund zu wenig deutlich abhebt: Sein Kirchenbild erschöpft sich dann in Humanität , Aktionismus und verliert sich unter Umständen in reiner Weltverbesserei .

Was diese Gelbschicht für unser pastorales Wirken bedeutet, und welchen Akzent sie erfordert , brauche ich nicht länger auszuführen Zeitgemäße Gemeindearbeit und Seelsorge i s t dieser sonnenfarbene Gelbton .

Und damit kommen wir im Druckvorgang des Vierfarbendruckes zur letzten Tönung , die beigemischt werden muß . Im drucktechnischen Bereich handelt es sich um Grau oder Schwarz . Und diese Schicht gibt dem Bild die unverwechselbaren Konturen , die Schatten und die besonderen Lichter . Man braucht sich nur einen Vierfarbendruck anzuschauen, der diese Schicht noch nicht hat , dann weiß man , was ich meine . Diese Schicht gibt dem Bild die letzte plastische Note, das unverwechselbar Räumlich- Konkrete .

Diese vierte Farbschicht im echten Kirchenbild berührt einen Druckvorgang , den jeder selbst vornehmen muß , den ich nicht einfach hier ausmalen kann . Und doch ist er für das lebendige Gesamtbild unverzichtbar. Es ist unsere e i g e n e , g a n z p e r s ö n l i c h e K i r c h e n e r f a h r u n g . Die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid , das Mittun , das Mitlieben und das Mittrauern , de rEinsatz und die Arbeit , das Engagement und die Zeit , die ich meiner Pfarre oder meiner Schule oder meiner Organisation oder meinem Orden gewidmet habe , die Schererei mit dem Jugendlager , dem Altenausflug und die erfahrene Spannung im Pfarr-

1) D e r B l a u d r u c k

Mit der kühlen Farbe des Blau möchte ich im Kirchenbild das Institutionell-Hierarchische-Juridische umreißen. Leider haben viele n u r diesen Komplex im Auge, wenn sie das Wort "Kirche" sagen oder hören. Dann meinen sie Hierarchie, Autorität, Organisation, Vollmacht, Recht, Gliederung, Würdestufen, Weisung, Zuständigkeit, Kompetenz, Paragraph, Disziplin, Gehorsam, Loyalität, Verbindlichkeit, Ordnung, ... Ich zähle das so auf, wie es in der Mentalität der Menschen, auch sehr sehr vieler Menschen in der Kirche vorherrscht.

Nun steht außer Zweifel, daß die meisten Schwierigkeiten mit dieser Seite der Kirche bestehn. In einer satten und von vielen Selbstverständlichkeiten geprägten Gesellschaft haben es Institutionen überhaupt schwer. Man empfindet sie als nicht so notwendig, das Leben läuft auch so - zumindest dem oberflächlichen Empfinden nach. Ein allgemein aufbrechender starker Individualismus (vielleicht ein verständlicher Gegentrend zur Massen- und Manipulationsgesellschaft) tut das Seine dazu. Und so glauben heute manche, die Blauschicht im Vierfarbendruck der Kirche entbehren zu können. Aber abgesehen davon, daß damit das Bild der Kirche eine Weichzeichnung der Unverbindlichkeit wird - wir dürfen nicht vergessen, daß auch die Blauschicht in ihren großen, fundamentalen Zügen auf den Herrn zurückgeht. Er wollte ein Amt, und er wollte Lehre und Leitung in menschliche Hände übergeben. Daß in diesem Bereich das Hineinwachsen der kleinen pfingstlichen Gemeinde in Jerusalem in eine umspannende Weltkirche einen Ausbau dessen erforderte, was man Institution nennt, ist ebenso selbstverständlich. Und daß in dieser Entfaltung Unvergängliches und Vergängliches immer wieder auseinandergehalten werden muß, ist auch klar. Aber der Satz "Christus Ja, Kirche Nein", der manchem Verbitterten leicht über die Lippen kommt, ist trotzdem falsch, so falsch wie der Satz: "Mozart ja, seine Musik nein"! Auch von Christus ist sein Werk nicht zu trennen.

Auf der anderen Seite müssen wir heute in der gesamten Seelsorge beachten, daß die Kirche als Institution und Amt glaubwürdig bleibt. Es genügt wirklich nicht, ständig mit der Blaupause von der Kirche herumzufuchteln. Und so ergibt sich für uns alle, die wir ja Amtsträger und Autorität in der Kirche sind, die Verpflichtung zu einem behutsamen Umgang mit der Autorität. Zu dieser Behutsamkeit ruft uns der fußwaschende Christus sozusagen noch in seinem Testament auf: Die Glaubwürdigkeit der Autorität (und damit der "Amtskirche") ist zutiefst verbunden mit dem d i e n e n d e n Charakter aller Autorität in der Kirche. Das dienende Amt muß in der Lehre ein v e r w e i s e n d e s sein, d.h. die Menschen müssen den Eindruck haben, daß es ihm wirklich allein um den

gemeinderat , die Freude mit den Erstkommunikanten und der Frust mit der schwierigen Berufsschulklasse, die Beheimatung in der Pfarre und die Enttäuschung mit irgendwelchen Vorgängen im kirchlichen Großklima, der Schmerz über einen Abfall und die Freude über eine Heimkehr. Das alles brennt Kirche mit unverwechselbaren Konturen in unser Herz ein, mit Schatten und Lichtern . Die Dankbarkeit über einen Besinnungstag, der gut angekommen ist , oder die Befriedigung über dne gut gelaufenen Bazar für dne Missionär in Südamerika steht eben neben dem Kopfschütteln über irgendeine Verrücktheit oder Kleinkarriertheit , neben der Trauer über unnötige Polarisierungen und unwürdige Intrigen , die man hie und da erlebt.Alles gehört dazu . Wie bei jedem guten Druck haben schlußendlich sogar die Schatten ihre wichtige Funktion . Sie machen mances deutlicher . Unser Kirchenbild braucht, wenn es vollendet sein soll , auch die dunklen Konturen der T r o t z d e m - l i e b e . Das Kirchenbild Christi war auch von ihr geprägt .

Diese vierte Farbschicht verhindert also , daß das Kirchenbild nur so ein schönes Meisterstück ist , das im Museum zur Bewunderung hängt . das nur aus theoretischen Überlegungen und Elementen zusammengesetzt ist , daß Kirche etwas sein könnte, was man eben nur aus kühler Distanz diskutiert .

Die vierte Schicht des kirchenbildes hat etwas zu tun mit dem tiefen Satz des Thomas von Aquin , daß " daß a l l e s E r k e n n e n s e l b s t L i e b e s e i n m u ß " , sonst kann man eben im Vollsinn des Wortes nicht "erkennen".

Es ist mir klar , daß es nicht leicht ist , ein so vielschichtiges Problem wie das wahre, echte Bild der kirche , das heute so oft verzeichnet wird , in einer Stunde wie dieser darzulegen . Bei den einen hat es einen Blaustich , bei den anderen verschwimmt es im Rot , beim dritten zerfließt es im Gelb , beim vierten bleiben gar nur die Schatten ohne jede Farbe.

Nur alle Schichten übereinandergelegt , ergeben das wahre Bild ; in seiner ganzen Lebendigkeit und Konkretheit , seiner sichtbaren Realität und seiner Hintergründe :

Das Blau der institutionell-heirarchisch-rechtlichen Kirche, das dann ~~dann~~ den richtigen Nuance hat ~~Ton ergibt~~ , wenn alle Autorität dienend ist .

Das Rot der biblisch - theologisch mystischen Kirche , das das Fluten des Gottesgeistes hereinströmen läßt , und das sich uns nur erschließt , wenn wir immer neue Zugänge zum Mysterium suchen.

Willen und die Wahrheit des Herrn geht. Wenn man Autorität in der Kirche für alles und jedes strapaziert, unterschiedslos, ob es um wesentliches oder Unwesentliches geht, dann wird man eben die Glaubwürdigkeit strapazieren. (Wenn ich im Fernsehen angegriffen werde, weil ich - in einer Bitte an die Bildungshäuser meiner Diözese - schon vor Jahren ersucht habe, Drewermann nicht mehr einzuladen, dann ist mir dieser Angriff deshalb gleich, weil es hier eindeutig - heute noch eindeutiger als damals - um die Kernfrage des Glaubens geht: Wir sind nicht erlöst, weil die Auferstehung ein psychotherapeutisch oder psychologisch verwertbares Symbol ist, sondern w e i l E r w i r k l i c h a u f e r s t a n d e n i s t. Da ist das Lehramt wirklich gefordert).
Ein dienendes Amt kreist nicht um sich selbst, sucht die Wahrheit Christi, trägt eine gewisse Nüchternheit, schwebt nicht auf Würdewolken, strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste, ist mehr beim Überzeugen und Motivieren und Mutmachen akzentuiert als beim autoritativen Fordern und regieren. Gewiß braucht es auch das Zweite, aber der Akzent ist maßgebend. Das dienende Amt öffnet die Türen, und haut sie nicht zu, und es läßt mitarbeiten, es reißt nicht alles an sich.
Mit diesen Einstellungen können wir die Vorbehalte gegenüber der Blauschicht in der Kirche vielleicht mildern oder überwinden.
Wenn die gegenteiligen Akzente herausgestellt werden, wird sich der Kirchenfrust auf breiter Ebene verstärken.

Der zweiten Schicht möchte ich die Farbe R o t zuweisen. Über das Blau der Institution muß das Rot des Geistes gelegt werden. Es ist die b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e Seite der Kirche. Sie kommt bei vielen, vielleicht auch bei uns selbst, immer wieder zu kurz.
Mit dieser Schicht taucht die Kirche auf, die aus dem Herzen des Erlösers entspringt, der geheimnisvolle Leib Christi, das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem, das vom Himmel auf die Erde steigt geschmückt wie eine Braut. Es ist die Kirche, die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes, von den geflüsterten Worten der Verzeihung, von den Wassern der Taufe, von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie. Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche, die in der Schrift sucht, die das Wort verkündet, die in den Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter - un vor allem - der Leider. Es ist die Kirche, in der die Quellen strömen, in der die Brunnen der Gnade rauschen, beständig und unverdrossen, von Zeitalter zu Zeitalter, wie die großen Quellen der Heimat, die aus den unsichtbaren Kammern

1.3.1.23.40

Das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen , geschwisterlichen , pastoral geprägten Kirche , die auf dne Menschen zugeht und ihn dort abholt , wo er ist .

Und das Grau oder Schwarz der ganz persönlich lust-oder leidvoll erfahrenen Kirche , die Schicht , die jeder selber am Ende drauflegen muß , die Schicht der ~~persönlich~~ selbst erlebten Schatten und Tröstungen .

Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schichtetwas Farbe nachlegen , weil sie zu blaß ausfällt , vielleicht müssen wir da und dort ein wenig dünner auflegen , weil das Bild einen Stich bekommen hat , wie eine ein altes Dias . Alles zusammen ergibt das Bild einer kirche , in der man leben kann , auch im Jahre de sHeils 1992.

der Berge gespeist sind, so sind die Quellen dieser mystischen Kirche gespeist aus den unerschöpflichen Vorräten des göttlichen Heilswillen. Es ist die Kirche, die die Künstler ertasten, die durch Gesänge und Weisen und Instrumentenklang bebt, die durch barocke Stukkaturen und romanische Kapitelle jubelt. Es ist die Kirche, die in den Visionen der großen Theologen ersteht, die mit Rosenkränzen über die Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet, und die in den Herzen der Heiligen brennt.
Was ist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes? Wir müssen darauf achten, daß wir bei der Verkündigung und Verwirklichung des Kirchenbildes diesen Rotdruck nicht vergessen, der sich so selten in die Zeitungen und Fernsehdebatten verirrt.
Was erhebt sich für ein Appell an uns, die Verkünder, damit dieses Rot des Geistes durch unser Wirken leuchtet und nicht verloren geht? Ich glaube, so wie gegenüber einer falschen und zu harten Tönung des Blau der dienende Charakter von Amt, Würde, Autorität und Gesetz ins Auge gefaßt werden muß, - so wäre gegen ein zu blasses Rot im Vierfarbendruck der Kirche unbedingt jene Forderung großer Geister ernstzunehmen, die da gesagt haben, die Kirche der Zukunft müsse eine mystische sein, oder sie werde Schaden nehmen. Hier wird die Aktualität von Gebetsgruppen, geistlichen Übungen, Wallfahrten, Bibelkreisen, und nicht zuletzt ein Mühen einer tiefen, Gott- und lebensbezogenen Priesterfrömmigkeit aktuell. Und in diesem Trend begegnen sich heute die Visionen großer Theologen wie eines Karl Rahner und ein breitgestreuter "sensus fidelium". Die Straßen in die Tiefe sind in der Kirche belebter als früher....

Die dritte Farbschicht im Vierfarbendruck, der das rechte Bild der Kirche wiedergeben soll, ist heller Art. Darum wähle ich dafür die G e l b - s c h i c h t. Es ist die g e m e i n d l i c h - o f f e n e, g e - s c h w i s t e r l i c h e, p a s t o r a l e K i r c h e. Es ist die Kirche, die in die dunkle Welt ein wenig Helle bringen will. Es ist die Kirche, die Hilfestellungen fürs Leben bietet, die den grauen Nebel der Vereinsamungen zerreißt, und den Smog der Hoffnungslosigkeit durchbricht. Erst dieses Gelb macht - wie beim Vierfarbendruck - zusammen mit dem Blau das Grün der Hoffnung! Diesen Farbton hat das Konzil kräftig aufgetragen. Wir spüren im Alltag ganz deutlich, daß das Vorhandensein dieses Farbtons ganz wichtig ist, damit der Mensch zur Kirche Ja sagen kann. Und es zeigt sich immer wieder, daß Kirchenentfremdung gemildert wird, wenn jemand mit diesem strahlenden Gelb irgendwie in Berührung gekommen ist. (Das sagen auch einschlägige Untersuchungen über

1.3.1.23.40

Reichersberg, OÖ., 29.4.1992, 14.00 h (H.H. Dechant Alois Heinzl, 4794 Kopfing)

B

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Mitbrüder,

Darf ich gleich am Anfang die Zielvorstellung meiner Worte mit einer gewissen Bescheidenheit umreißen: Es geht mir nicht um eine erschöpfende theologische Darstellung des Themas "Kirche". Ich will und kann nicht ein Konzentrat eines Abschnittes der Theologie "de ecclesia" bieten. Ich gehe von etwas anderem aus als der Theorie: Von dem Bild, das heute die Menschen, die Gläubigen, die Nahestehenden und die Fernstehenden von der Kirche im Herzen haben. Und ich brauche euch nicht zu sagen, daß wir damit auf ein Thema stoßen, daß für sehr, sehr viele Menschen alles andere als problemlos ist. Das Bild der Kirche, mit dem ich als Achtzehnjähriger in die Gefängnisse der Gestapo und dann in die Schützengräben gegangen bin, war intern weitgehend problemlos, trotzdem damals Kirche von außen in Frage gestellt und verfolgt wurde. Das Bild von Kirche, das viele von uns mit dem Erwachen des II. Vatikanums erlebt haben, war zwar nicht problemlos, aber es hatte etwas Strahlendes. Ich kann mich noch erinnern, wie unser ja äußerst kritisch denkender Bischof Paulus Rusch vom strahlenden, zukunftsgerichteten, gegenwartsbezogenen Bild dieser Kirche angetan war, und das bei jedem Bericht über die Sessionen weitergegeben hat. Ich muß auch gestehen, daß ich in den langen Jahren des RU, der Predigt und der Lehrerausbildung nach dem Konzil ein Kirchenbild erfahren und erlebt und wohl auch ein wenig weitergegeben habe, das gerade auch in der Auseinandersetzung mit den für meine Tätigkeit aktuellen Humanwissenschaften durchaus nicht mit Leid- und Minderwertigkeitsgefühlen belastet war. In der Öffentlichkeit war die Kirche noch etwas getragen vom Bonus des Widerstandes in der NS-Zeit. Und in der eigentlichen Seelsorge hat man doch den Aufbruch der Pfarre, die Mitverantwortung der Laien, ein vielfältiges Engagement auf allen Gebieten erlebt, und die Einseitigkeiten und Gefahren, die natürlich auch damals da waren, haben das Kirchenbild in den Herzen doch nicht so verdunkelt und belastet.
Etwas anders war es sicher bei jenen Kreisen, die die Veränderungen des Konzils nicht recht verkraftet haben, und die manchen Veränderungen fremd gegenübergestanden sind, und so etwas wie eine Heimat selbstverständlicher und liebgewordener Form jäh und plötzlich verloren haben. Aber im Ganzen gesehen, war das Kirchenbild durch eine lange Zeit hindurch bei den Menschen, die sich mit ihr identifizierten, doch eigentlich positiv.
Das ist anders geworden. Ich gehe jetzt nicht auf die Gründe ein, warum das so ist, darüber ist oft und viel geredet worden, und es ist sicher auch notwendig,

die Frage, wo und wie der Mensch heute Kirche positiv erlebt).
Jedesmal, wenn ich von einer Visitation einer Gemeinde komme, habe ich etwas von diesem hellen Schimmer abbekommen. Vorgestern: Um 9,00 h Besuch im Kindergarten - ein liebevolles Engagement dieser jungen Kindergärtnerinnen, daß man ganz betroffen ist, von so viel pädagogischer Klugheit, religionspädagogischen Takt und menschlicher Wärme, und einer Fülle von Einfallsreichtum und schöpferischen Ideen.
Am Nachmittag, beim Besuch der Alten und Kranken der Gemeinde, erlebe ich, was die Vinzenzgemeinschaft bedeutet, die in der ganzen Region Essen auf Rädern bedient, so daß Gemeinde und Land gerne die Kosten übernehmen, weil die freiwilligen Leistungen der Vinzenzgemeinschaft (z.B. alle täglichen, kostenlosen Chauffeurdienste) die Gesamtkosten gewaltig herabsetzen. - Danach eine Gruppe erwachsener Behinderter mit ihren Eltern und Verwandten, die in der Organisation "Glaube und Licht" betreut werden. Die Firmlinge der Pfarrgemeinde spielen ihnen eine Pantomime. Eine Amnesty-Kirchengruppe trifft sich etwas später, die gerade mit tausenden von Karten einem bedrohten Bischof in Afrika zu helfen sucht. Eine bunte Versammlung: Lehrerin, Geschäftsmann, Computerfachmann, Musikdirektor und Universitätsprofessor, Handwerksmeister und Klosterfrau. Wer solches Engagement mitmacht, und hie und da dann auch einen schönen Erfolg erlebt (bei 50 % der Aktionen) - der ist gegen Kirchenfrust sicher besser gefeit. Der helle Glanz der geschwisterlichen Gemeinde hat ihn gestreift...
Und was ich im Kleinen erlebe, erfahre ich als Referatsbischof der Caritas im Großen. Eben sind die Abgesandten der Caritas Innsbruck aus Bangladesh zurückgekehrt, wo wir zusammen mit Südtirol derzeit 17 Millionen verbauen, Sicherheit für Zehntausende.
Hier sind Aktivitäten aufgebrochen, die man früher in dieser Form weder kannte noch durchführen konnte. Hier wächst die offene Kirche, in der Enge und Ghettomentalität abgebaut wird, wo ein neuer Wirklichkeitssinn wächst, eine Kultur des Miteinander und ein Einüben des Gesprächs und des Verstehens. Das Gelb wird sichtbar, wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet. Wo die tausend stillen Einsätze laufen. Da wird ein Fond gegründet, mit Hilfe dessen gewiegte Fachleute verschuldete alleinstehende Mütter aus der Verschuldung befreien, und die Banken mit Teilrückzahlung zu bedeutenden Nachlässen motivieren. Der helle Kirchenfarbton leuchtet auf, wo man sich des Flüchtlings und des Unterprivilegierten annimmt, wo man die familienstützenden Maßnahmen verbessert und verfeinert, wo man sich den Katastrophen der Erde entgegenwirft, wo man in der Pfarre die Kontakte über Nachbarschaft und kleine Kreise knüpft. Was ist es für eine Einseitigkeit an Kirchenkritik, wenn diese hellen Gelbtöne,

darüber zu reden. Ich gehe davon aus, daß auch bei den innersten Kreisen beim Wort Kirche Gefühle wie Reserve, Vorbehalt, Distanzierung, Entfremdung, Schmerz, Leid, Betroffenheit, Verunsicherung und Nicht-Verstehen Platz greift. Das Wort "Kirche" verdunkelt bei vielen in den Seelen. Viele verspüren - wenn schon nicht die Versuchung des Verlassens, die sich ja auch zeigt, so doch die Versuchung des Aussteigens aus dem kirchlichen Engagement. Am lebendigsten und erwiesenermaßen überzeugendsten wird "Kirche" unter Umständen im Kleinklima einer lebendigen Pfarre oder Gruppe erlebt (alle Untersuchungen bestätigen dies), aber diese Bejahung gilt der Nische, nicht dem Großen, Weiten. Das Bild der Großkirche ist verblaßt.

Und mein Anliegen wäre es, daß wir, so weit es auf uns ankommt, doch auch in der Verkündigung, im Setzen von Schwerpunkten und Akzenten, positiv etwas tun für ein l e b e n d i g e s, k r i s e n f e s t e s Bild der Kirche. Österreich baut in Bangladesh viele Cyclon-Shelters, Zentren, die allen Springfluten und Überschwemmungen und Stürmen Trotz bieten. Das Bild der Kirche in unseren Herzen müßte etwas von der Stabilität eines Cyclon-Shelters haben.

Und da scheint es mir, daß es heute ja gar nicht so einfach ist, wirklich herzerwärmend von "Kirche" zu reden. Es wird ja fast immer nur sehr einseitig von "Kirche" gesprochen. Man hat gewisse Klischees, die durch Mittelschulklassen genau so schwirren wie durch Gespräche an der Straßenecke und durch Club-2-Debatten unterschiedlichen Niveaus.

Diese Kirchenbilder sind einfärbig, Simplifizierungen, Reduktionismen, sie sind schnell bei der Hand, aber sie sind verarmt, und damit falsch. Das lebendige Kirchenbild muß darum ein Anliegen unserer Verkündigung sein. Und das Bild der Kirche Christi kann man nicht mit e i n e r F a r b e malen. Und darum habe ich mich daran erinnert, daß uns doch von der Kunst der Druckerei und der Reproduktion von Kunstwerken her der V i e r f a r b e n d r u c k bekannt ist. Nur die vier übereinandergelegten Schichten ergeben das lebendige, ansprechende Bild.

die eine Stärke unserer Epoche sind, einfach weggelassen werden! Viel Blau und ein bißchen Rot gibt nur ein dunkles Violett, die Farbe der frommen Kirchenjammerer, die in unserer Epoche der Kirchengeschichte nur Sünde und Verfall wittern. Aber andererseits: Wer sich mit dem Gelbton allein begnügt, malt auch ein Kirchenbild, das sich vom Untergrund zu wenig deutlich abhebt: Sein Kirchenbild erschöpft sich dann in Humanität, Aktionismus und verliert sich unter Umständen in reiner Weltverbesserei.
Was diese Gelbschicht für unser pastorales Wirken bedeutet, und welchen Akzent sie erfordert, brauche ich nicht länger auszuführen. Zeitgemäße Gemeindearbeit und Seelsorge i s t dieser sonnenfarbene Gelbton.

Und damit kommen wir im Druckvorgang des Vierfarbendruckes zur letzen Tönung, die beigemischt werden muß. Im drucktechnischen Bereich handelt es sich um Grau oder Schwarz. Und diese Schicht gibt dem Bild die unverwechselbaren Konturen, die Schatten und die besonderen Lichter. Man braucht sich nur einen Vierfarbendruck anzuschauen, der diese Schicht noch nicht hat, dann weiß man, was ich meine.
Diese Schicht gibt dem Bild die letzte plastische Note, das unverwechselbar Räumlich-Konkrete.
Diese vierte Farbschicht im echten Kirchenbild berührt einen Druckvorgang, den jeder selbst vornehmen muß, den ich nicht einfach hier ausmalen kann. Und doch ist er für das lebendige Gesamtbild unverzichtbar. Es ist unsere e i g e n e, g a n z p e r s ö n l i c h e K i r c h e n e r f a h r u n g. Die positive und die negative, die Kirchenfreude und das Kirchenleid, das Mittun, das Mitlieben und das Mittrauern, der Einsatz und die Arbeit, das Engagement und die Zeit, die ich meiner Pfarre oder meiner Schule oder meiner Organisation oder meinem Orden gewidmet habe, die Schererei mit dem Jugendlager, dem Altenausflug und die erfahrene Spannung im Pfarrgemeinderat, die Freude mit den Erstkommunikanten und der Frust mit der schwierigen Berufsschulklasse, die Beheimatung in der Pfarre und die Enttäuschung mit irgendwelchen Vorgängen im kirchlichen Großklima, der Schmerz über einen Abfall und die Freude über eine Heimkehr. Das alles brennt Kirche mit unverwechselbaren Konturen in unser Herz ein, mit Schatten und Lichtern. Die Dankbarkeit über einen Besinnungstag, der gut angekommen ist, oder die Befriedigung über den gut gelaufenen Bazar für den Missionär in Südamerika steht eben neben dem Kopfschütteln über irgendeine Verrücktheit oder Kleinkarriertheit, neben der Trauer über unnötige Polarisierungen und unwürdige Intrigen, die man hie und da erlebt. Alles gehört dazu. Wie bei jedem guten Druck haben schlußendlich sogar die Schatten ihre wichtige

Funktion. Sie machen manches deutlicher. Unser Kirchenbild braucht, wenn es vollendet sein soll, auch die dunklen Konturen der T r o t z d e m - L i e b e.
Das Kirchenbild Christi war auch von ihr geprägt.
Diese vierte Farbschicht verhindert also, daß das Kirchenbild nur so ein schönes Meisterstück ist, das im Museum zur Bewunderung hängt. Das nur aus theoretischen Überlegungen und Elementen zusammengesetzt ist, daß Kirche etwas sein könnte, was man eben nur aus kühler Distanz diskutiert.
Die vierte Schicht des Kirchenbildes hat etwas zu tun mit dem tiefen Satz des Thomas von Aquin, daß "das a l l e s E r k e n n e n s e l b s t L i e b e s e i n m u ß", sonst kann man eben im Vollsinn des Wortes nichts "erkennen".

Es ist mir klar, daß es nicht leicht ist, ein so vielschichtiges Problem wie das wahre, echte Bild der Kirche, das heute so oft verzeichnet wird, in einer Stunde wie dieser darzulegen.
Bei den einen hat es einen Blaustich, bei den anderen verschwimmt es im Rot, beim dritten zerfließt es im Gelb, beim vierten bleiben gar nur die Schatten ohne jede Farbe.
Nur alle Schichten übereinandergelegt, ergeben das wahre Bild; in seiner ganzen Lebendigkeit und Konkretheit, seiner sichtbaren Realität und seiner Hintergründe:
Das Blau der institutionell-hierarchisch-rechtlichen Kirche, das dann die richtige Nuance hat, wenn alle Autorität dienend ist.
Das Rot der biblisch-theologisch mystischen Kirche, das das Fluten des Gottesgeistes hereinströmen läßt, und das sich uns nur erschließt, wenn wir immer neue Zugänge zum Mysterium suchen.
Das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen, geschwisterlichen, pastoral geprägten Kirche, die auf den Menschen zugeht und ihn dort abholt, wo er ist.
Und das Grau oder Schwarz der ganz persönlich lust- oder leidvoll erfahrenen Kirche, die Schicht, die jeder selber am Ende drauflegen muß, die Schicht der selbst erlebten Schatten und Tröstungen.
Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht etwas Farbe nachlegen, weil sie zu blaß ausfällt, vielleicht müssen wir da und dort ein wenig dünner auflegen, weil das Bild einen Stich bekommen hat, wie ein altes Dia. Alles zusammen übereinandergelegt ergibt das Bild einer Kirche, in der man leben kann, auch im Jahre des Heils 1992.

AT-DAI 1.3.1.23.41

Biberwier , Segnung der neu renovierten Pfarrkirche, 13. September 1992 , 9,oo h

G e d a n k e n z u m E i n z u g i n e i n e r e s t a u r i e r t e

K i r c h e

Liebe Pfarrgemeinde von Biberwier ,

Zunächst möchte ich euch allen ein großes Vergeltsgott sagen . Man ist jedesmal überwältigt , wenn man erlebt , was in unserem Land die Gläubigen , dieGemeinden udn die Organisationen in der Gemeinde , die Pfarrgemeinde , PG-Räte und Kirchenräte , die vielen Spender und alle Beteiligten für die Schönheit unserer Gotteshäuser tun . Für mich ist das immer wieder ein zeichen der hoffnung , und ich muß euch auch dafür danken , daß ich diesen Tag mit euch feiern darf . Offiziell bin ich in Biberwier noch nicht gewesen ., der Außerfern kommt in de rVisitation erst dran .

Und noch einen Dank - für die Idee , die Segnung der kirche als E i n z u g der Gemeinde in die Kirche zu feiern . Wie ich euer Programm bekommen habe, bin ich eigentlich bei diesem Punkt nachdenklich stehn geblieben . Und darüber möchte ich auch in ein paar Gedanken sprechen .

E i n z u g i n d i e K i r c h e , das ist doch genaugenommen ein Programm , das eine tiefe Aktualität hat . Wir leben heute in einer Zeit , in es doch auch , wenn wir ehrlich sind , leise oder offen , heimlich oder sichtbar , einen A u s z u g a u s d e r K i r c h e . Es gibt viele Gründe: Da gibt es einfach Entfremdungen , und Gleichgültigkeit. Oder man glaubt keine Zeit mehr zu haben . Und es zeigt sich auch oft die Neigung , das Religiöse ganz zu privatisieren , wie einen etwas verwilderten Winkel im Schrbeergarten . "Für meine Beziehung zu gott brauch ich keine Kirche ..." Und manchmal sind es innere Konflikte mit manchen Ansichten in de rkirche , die zwar keine Dogmen sind, aber doch sehr in den Vordegrund gespielt werde, persönliche Schicksale , ungute Auseinandersetzungen mit vertretern der kirche , schlechten Beispielen , einem Skandal , oder es ist meist zuletzt und nur als Anlaß , der Kirchenbeitrag . Sei es , wie es will , es gibt ihn , den inneren Auszug aus der kirche und manchmal den äußeren , und das ist für einen Bischof schmerzlich . Darum freut es mich , daß man einmal bewußt den E i n z u g feiert, ich meine nicht nur den Gang von hier heraußen ins Kirchenschiff, sondern den Gang des Herzens hinein in das Wesen der Kirche Gottes.

Was steht denn hinter diesem Einzug ?

Nun zunächst sicher die E i n l a d u n g G o t t e s . Davon hat ja eben dieses Evangelium gesprochen . Der Herr ladet uns zum großen Fest der Versöhnung und der Erlösung . Und die da eintreten - das ist seine Kirche . Ersagt zu uns : Kommt ! Kommt- Frauen und Männer, Kinder und Alte, jugendliche und Verliebte Verlobte und Verheiratete . kommt , ihr Kranken und Einsamen , kommt , ihr glücklich Verheirateten und ihr , die ihr mit de rEhe unglück gehabt habt. Kommt.ihr Einsamen und ihr Depressiven , und auch Ihr , die ihr euch mit dme Glauben schwer tut , und nicht einfach zu allem so Ja sagen könnt. Kommt, ich bin geduldig . Ihr müßte nur das Kleid des guten Willens anziehen , dann seid ihr bei mir gesellschaftsfähig ... Ohne diese Einladung Gottes gäbe es keinen Einzug . Am Beginn des Einzugs steht nicht einfach die Überlegung : Was hab ich von dieser kirche , was sagt mir das , wie fühle ich mich ...? Nein , diese Stimme des einladenden Gottes mußt du hören , und ich bin froh , daß dieses Evangelium gewählt wurde.

Und ich höre hier vor der Kirche , bei den Grabsteinen und der Totenkapelle noch einen leisen einladenden Ruf : Den R u f d e r e r , d i e u n s v o r a u s g e g a n g e n s i n d . Die vielen , vielen , die hier getauft wurden , gelebt udn gearbeitet haben , die heilige Kommunion und die Verzeihung empfingen . und begraben wurden , seitdem diese Kirche steht , und ihre Vorgängerin , und seit den Zeiten die Wagen über dne Fernpaß die Rillen in die Steine gegraben haben , die man auf eurem Gemeindegebiet heute noch sieht . Sie alle wissen jetzt , wie diese Kirche in der Vollendung ausschaut , so armselig sie oft auf Erden ist . Sie wissen , wie es beim himmlischen Gastmahl zugeht , und darum flüstern sie uns aus der Ewigkeit zu : Kommt , zieht ein , ihr seid am Schluß nicht die Betrogenen !

1.3.1.23.41

Und was klingt noch bei diesem Einzug auf ?
Ich glaube , es ist ein großes M i t e i n a n d e r . Es ist ein großes Miteinander, das der gemeinsame Glaube ,den wir beten , über die Welt spannt. Und in diesem Miteinander hat im gemeinsamen Glauben vieles Platz. Das konzil hat eigentlichein Wort neu entdeckt : V o l k G o t t e s , das Volk , das auf dem Weg ist zum großen Einzug ins gelobte Land. Und in diesem Volk gibt es viele Dienste und Aufgaben , Begabungen und initiativen Aber alles hat nur dem Einen zu dienen : dem Heil ! Ob Pfarrer oder Ministrant , Mutter oder Krankenschwester, Mitglied des Renovierungsausschusses oder des Pfarrgemeinderates, Pastoralassistent oder Chorsänger , Bischof oder Mesner , alle haben nzur dem Heil zu dienen , und vor Gott ist es eigentlich ganz gleich was man tut . Der Mesner und seine Mitarbeiter bereiten den Blumenschmuck vor, und ich halt die Predigt - es kommt aufs Gleiche hinaus - alles dient dem Heil des Gottesvolkes , in einem großen Miteinander. Der Herr hat seine Kirche als großes Orchester mit vielen instrumenten geschaffen . Hie und da braucht es auch in dem Orchester die Autorität , die auf die Pauke haut, damit die Sache nicht aus dem Takt gerät . Der Einzug in die Kirche ruft zu einem großen Miteinander.

Und jetzt bleibt noch die Frage ? Wohin geht er dieser Einzug , in dieser Welt und in der anderen , in der Zeit und in de rEwigkeit .

Ihr zieht hinein zum Altar , zum geheimnis der Geheimnisse, zu Christus, der das Alpha und das Omega ist , der die Mitte der Welt und der Kirche ist . Ich fürchte , daß viele diese eigentliche Mitte der kirche vergessen , Ihn , der als Einladender schon am Beginn dieses Einzug steht. Er hat gesagt , daß E r sich mit seiner Kirche identifiziert . Und zu Ihm ziehen wir hin , dem Unbegreiflichen , Geheimnisvollen Gütigen , Man hat mich gebeten , am Schluß den Segen mit der Monstranz zu geben . Ich tu es sehr gern . Damit soll noich einmal zum Ausdruck kommen ,wohin die Reise geht , wen wir in die Kirche Christi einziehen , auch in unserer unruhigen , verwirrten und verunsicherten Zeit. Esgeht zu Ihm . Und er , dem ihr euer so schönes gotteshaus renoviert hat , er wird euch eine Heimat schenken , die nie renoviert werden muß .

AT-DAI 1.3.1.23,42

23

Gründonnerstag, Hl. Chrisammesse 1992 , Jesuitenkirche.

D a s d i e n e n d e A m t

Liebe Mitbrüder,

Am Gründonnerstag versammeln wir uns um den Herrn, in der Dichte , Vertrautheit und ganzen Bedeutungsschwere des letzten Mahles. Und eindrucksvoller als sonst steht der Meister vor uns , mit seinen letzten Worten und intentionen, die er mit dem Gewicht de rTodesnähe ausgesprochen hat . Und wenn wir jenen Akzent herausgreifen , der in derrGeste der fußwaschung seinen Höhepunkt gefunden hat, dann geht es um d a s d i e n e n d e A m t . Der Herr hat auch sonstiner mehrmals unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß er keine andere Erscheinungsform des Amtes in die Kirche will als diese . Und er hat auf die Fehlentwicklungen von Autorität in seiner Zeit und gesellschaft hingewiesen , die ja vielfach von Willkür, Würdekult theokratischer Selbstaufwertung gekennzeichnet waren , und hat den Jüngern eindeutig gesagt : So soll es bei euch nicht sein , so nicht !

Und deshalb müßten wir doch heute unsere Gedanken kreisen lassen , wie d i e n e n d e s A m t heute sich präsentieren müßte, und da wir alle Teilhaber an diesem Amte sind , das de rHerr seinen Aposteln weitergegeben hat , geht uns das alle an . Das Amt ist nicht bestritten . Aber welche Akzente müssen aufscheinen , damit es heute glaubwürdig als dienendes erkannt werden kann ?

1) <u>Dienendes Amt kreist nicht um sich selbst.</u>

Der dienende Amtsträger blickt einerseits auf den , von dem er gesandt ist , und auf dessen botschaft , und auf der anderen Seite auf den Menschen , dem er helfen möchte. Bei Christus war es auf der einen seite der Vater, der ihn sendet , und auf der anderen Seite , " die da wie Schafe sind, die keinen Hirten haben " .Das Amt dient n u r dem Fluß dieses Heils . Aus dieser selbstlosen Bezogenheit bezieht das Amt einen dienenden Charakter . Es ist nicht für sich da . Es hat keinen eigenen Stellenwert in dem Sinn , alles , was da immer an Vollmacht, Rechten , Privilegien auftaucht , hat n u r seinen Grund im dienst am Heil . Und wir wissen es alle aus der Schule , wenn die Gedanken eiens Lehrers um sich zu kreisen beginnen , um seine Durchsetzung und seine Psotoion und seine Selbstbehauptung - dann steht es um seine Autorität meistens schon schlecht. Autorität , die um sich kreist , wird autoritär . Darum scheint mir für die Erscheinungsform des Amtes in der Kirche , sei es des Lehramtes , desPriesteramtes oder des Hirtenamtes eines wichtig , damit man es als dienendes nehmen kann: Es muß beseelt sein von der Suche nach dem großen heilswillen Christi , von seiner Botschaft und von der Hilfestellung für den Menschen . Worte wie "Pfarrer bin ch" können rasch einmal den Dienstcharakter unseres Amtes verblassen lassen .

2) <u>Dienendes Amt hat ein gewisse Nüchternheit , und schwebt nichtauf den Wolken der Würde.</u>

Es gibt doch in unserer Zeit des demokratischen Staatsverständnisses und Amtsverständnisses auch so etwas wie eine gewisses Understatement de sAuftretens. Christus ist in seinen Tagen eigentlich auch dafür gewesen . Überhaupt müßte man sagen , daß das Autoritätsverständnis einer Gesellschaft wie der unseren heute , so wie auch das Autoritätsverständnis einer modernen Pädagogik den Gedanken Christi näher steht, als etwa das des Mittelalters oder vergangener Zeiten . Der Zug des Dienenden ist in de rWelt deutlicher geworden . Um so mehr muß dies im Raum der Kirche geschehen. Ich meien deshalb nicht , daß z. B. unser Gottesdienst aller Würde entkleidet werden soll. Ich meien nicht , daß alles im heiligen Raum formlos werden soll . So wenig wie ich meine , daß Autorität nicht auch einmal im Bereich der Lehre deutlich werden darf. Aber da salles kann nur mit dme Blick auf Christus geschehen , nie mit dem Charakter des selbstbehauptens, der Vergöttlichung menschlicher Regeln , und einem gefährlichen Kult mir eigenen Auserwähltheits- und Erhabenheitsgefühlen . Dienendes Amt ist nüchtern . Auch in derrBeruteilung der Lage , der eigenen Möglichkeiten , von Erfolg und Mißerfolg , Triumphalistische Fassadenkultur muß ihm fremd bleiben.

3) <u>Dienendes Amt strahltmehr Vertrauen aus als Ängste</u> .

Und zwar deshalb , weil ein Mensch mit dienendem Amtsverständnis immer im Hintergrund weiß , daß ein viel Größerer am Werk ist . Es ist niocht möglich , sich so wichtig zu nehmen , wenn man aus der Offenbarung den Satz vor Augen ha :"Ohne mich könnt ihr nichts tun ..." oder " Ich bin de rWeinstock , ihr seid die Reben"-

um beim letzten Mahl zu bleiben .

1.3.1.23.42

4) Das dienendeAmt hat den Akzent auf dem Überzeugen und Motivieren.nicht auf dem autoritativsn Fordern udn Regieren . Natürlich braucht es hie und auch das Zweite. Aber wenn de rAkzent nicht auf dem ersten liegt, dann verrät ein Amt , daß es das Gewissen , die Person , die würde des Menschen nicht ernst nimmt. Eine Herde, die nur mit dem Hinweis auf Autorität diszipliniert und belehrt wird, wird infantilisiert. Nur das kind ist fremdbestimmt, de rErwachsene muß in die Eigenbestimmung , d.h. hier den Überzeugungsglauben und das Überzeugungsethos hineinwachsen . Und dienendes Amt muß ihm auf diesem Weg helfen . Sonst wird eben da sVekründen zum indoktrinieren , und am Schluß bleibt statt dem Ja des Herzens , da sgott allein will, die düstere Drohung als Motiv .

5) Das dienende Amt ist bestrebt, Türen zu öffnen , und vermeidet , sie zuzuschlagen . Liebe Mitbrüder , wir sind nun einmal , ob wir es wollen oder nicht im Hotel der göttlichen Gastfreundschaft in der Rezeption tätig . Irgendwann stoßen die Menschen an unsere Portierloge , und es ist entscheidend , wie wir dme Menschen begegnen. Viele kommen zu uns in gewissen besonders belasteten oder erfüllten Stunden des Lebens , und ob es sich nun um Geburt oder Tod, Ehe oder Familienfest , Leid oder Freude handelt - in allen diesen Augenblicken werden positive Erlebnisse lebensbestimmend , und Verletzungen schwer heilbar. Vergessen wir nicht , wir sind wirklich in de rrolle des Portiers zum Heil , und hinter uns ist de rSchrank mit den Zimmerschlüsseln , und es kann von diesen Auganblicken abhängen , ob diese rMensch im Reiche Gottes Gast werdne udn sich wohl und heimisch fühlen kann. Eine barsche Antwort für einen Trauernden, eine Aussperrung in de rkindheit von eienm Sakrament, eine brüsk abgelehnte Mitarbeit - das alles sind zugeschlagenen Türen . Und heute klemmen derartige zugeschlagene Türen lang , und manchmal gehn sie überhaupt nicht mehr auf. ..

6) Das dienende Amt läßt mitarbeiten .

Ich glaube , daß man bis zu einem gewissen Grad durchaus sagen könnte, daß das für jed de menschliche Gemeinschaft unabdingbare und von der Kirche selbst propagierte Prinzip de rS u b s i d i a r i t ä t a u c h für die Kirche gelten muß , wenn dienendes Amt in ihr sichtbar werden soll. Natürlich gibt essin der Kirche Dinge , die nicht abgetreten und delegiert werden können , aber im ganzen gilt natürlich , daß dieüberordnete Autorität dort eingreifen soll, wo es dies das Heil und die Wahrheit erfordert. Und in diesem weisen Mittunlassen und Wirkenlassen und Mitarbeitenlassen liegt auch eine wichtige Seite des dienenden Amtes beschlossen , die wir auch von der Art de r Autoritätsausübung in der Schule kennen: Nur das "loslassendë"Amtgibt Raum für Kreativität, für Schöpferisches . Zentralistische und alles bis ins Letzte kontrollende Autoritäten lassen die shcöpferische Freude verkümmern . Christus wäre im Umgang mit der Baumschere (wie beim Weinstockgleichnis" sicher vorsichtig gewesen . Er hat diese Vorsicht je auch den allzueifrigen Unkrautjätern eingeschärft.

Etwas vom Schwierigsten im Umgang der Heiligen Schrift ist sicher die Überstezung derv Worte und Symbole in die sprache unserer Zeit. Wir müssen den Herrn bitten , daß uns diese Umsetzung hinsichtlich der Fußwaschungsszene und seinen letzten Worten über das dienende Amt gelingen möge . Ich wollte nur ein paar Anstöße dazu geben : Dienendes Amt kreist nicht um sich ,dienendes Amt ist nüchtern , dienendes Amt strahlt mehr vertrauen als Angst aus. dienendes Amt legt den Akzent auf Motivation und Argument, dienendes öffnet Türen udn shclägt sie nicht zu , dienendes Amtläßt mitarbeiten ... Und eines steht außer Zweifel : In dieser unserer Zeit hat nur ein dienendes Amt in der kirche eine Chance.

AT-DAI 1.3.1.23.43

K i r c h e u n d S p r a c h e

Vielleicht erwartet man mit dieser vorgegebenen Thematik einfach eine Antwort auf die Frage : "Wie soll man heute in der kirche reden ? " Darüber muß man sicher nachdenken , schon aus einer gewissen Sprachnot der Verkündigung heraus . Aber abgesehen davon , daß diese Antwort gar nicht so leicht und präzis zu geben ist - "Sprache in der Kirche" ist nicht einfach ein nur ein formales ode rinhaltliches,linguistisches , stilistisches , kulturelles , schriftstellerisches , jurnalistisches oder rhetörisches Problem . Da ist mehr im Spiel. Und so möchte ich weit ausholen .

Ich wandere zurück zu jenem Ausdruck , der in unserem ganzen heiligen Glauben eine so unabsehbar große Bedeutung gewonnen hat : Zum Ausdruck "W o r t " . Eine so große Bedeutung , daß das Evangelium des Johannes mit de rlapidaren Aussage beginnt " en archè en ho logos" "im anfang war das Wort " . Aber damit sind wir schon beim Beginn eines gewissen Mißverständnisses . Wenn wir bei den Gedanken des Johannes verweilen , dürfen wir eigentlich nicht den Logosspekulationen der großen griechischen Philosophen nachgehn und uns auf sie konzentrieren ,wir müssen ins Alte Testament wandern , in die Gestalten der semitischen Sprachwelt , zum " debar jahwe", der durch die heiligen Texte wandert. Un im alten Hebräisch gibt es Begriffe , die wir in unsere indogermanischen Sprachen schwer einordnen können , eben auch nicht ganz in die griechische . Im Hebräischen gibt e s "d y n a m i s c h e B e g r i f f e " . Ich mußte mich damit einmal auf der Universität ein paar Jahre lang ausienandersetzen . Es gibt vor allem drei , auf die diese Bezeichnung " dynamischer Begriff" zutrifft : die Weisheit, der Geist und das Wort . Was heißt das nun . Das "Wort (der dabar) wird als eine Kraft gesehen , als eine Dynamis , die vom Unendlichen ausgeht , die Welt schaffft und formt und in sie sie hinein- undeingreift , das Wort springt in de rmitte des Schweigens vom Himmel herab wie ein Krieger , es erweckt Totengebeine zum Leben und verwandelt die Wüste in blühendes Land . Für uns Abendländer ist das Wort ein akustisches Signal mit einem bestimmten Inhalt, den es vermittelt, es wird begrifflich , denkerisch , noetisch , intellektuell gesehen . Uns gehtes darum , was mit einem Wort g e m e i n t ist . Dem Hebräer auch um die K r a f t , die ihn mit dme Wort anrührt . In unserer Denkweise ist sozusagen das Wort ein Container mit einem bestimmten Inhalt,im semitischen und damit biblischen Denken eine Rakete mit Inhalt . Das ist der Sinn des "dynamischen Begriffs" .

6) Und auch am Ende de skopforienierten und komputergesteuerten Jahrhunderts muß die Sprache der kirche um das B i l d bemüht sein. Was C.G.Jung über die Bedeutung de rBilder in der Seele gesagt hat , bleibt gültig . Nur da sBild fängt das Mysterium ein , auch in der Epoche der "Weltformeln" . Nur das Bild freundet sich mit dem Gedächtnis an , auch im Zeitalter raffinierter Lernpsychologie . Nur das Bild lockt zum Weiterdenken , zum Sinnieren , zum Tiefergehen... Nur das Bild bietet die Bank zum Verweilen an . Trockene Sätze tun das nie . Je mehr die Kirche das Geheimnis des Heils verkündet , umso mehr braucht sie das Bild. Zu Frage de rErlaubtheit ode rnichterlaubtheit einer medizinischen methode braucht man natürlich kein Bild . Aber würde man sich in diesen bereichen verlieren , wäre man auch kaum mehr im Dienste des grossen Mysteriums .

7) Die Sprache der Kirche muß <u>polyglott</u> sein . Mitanderen Worten : Sie muß viele Sprachen sprechen . Und die Liebe muß viele Sprachen lehren . Ich meine das nicht im Sinne fremdsprachlicher Gewandtheit. Ich meine ein Polyglottie , die von der Vielfalt der Adressaten bestimmt ist Es gibt eine verschiedene Sprachen für jungschar und universitätsprofessoren , für klosterfrauen und Sportler, für Gynäkologen udn Künstler, Volksschüler und Theologiestudenten , für Tourismusfachleute und Senioren , für charismatische Bewegungen und Alpenvereinsmitglieder , für Caritasmitarbeiter und Kirchenchöre. Das ist die Polyglottie , die das Leben erfordert . Und nur , wer in das Leben einsteigt , wird ein Feeling für diese Polyglottie entwickeln . Auch Christus hat spezifiziert gesprochen : Mit Rabbinen hat er rabbinische Denk- und Diskussionsformen verwendet , und mit den einfachen Leuten die sprache ihres Alltags und der diesem Alltag vertrauten Bilder.

Wenn man die Sprache mit dem Brot vergleicht , so könnteman sagen , daß die es in de rVerkündigung wohl auch den Unterschied von Mehl und den verschiedenen Brotsorten gibt. In de rKirche wird sicher viel Mehl gemahlen . Müller gibt es viele , Bäcker wenige . Jedertüchtige Bäcker bietet heute eine Menge von Brotsorten an , für jeden etwas, Biskuit für die Alten , Diätzwieback für die Kranken , Brezen fürdie Kinder ... Auch in der Kirche braucht es die Spezialbrotsorten , man kann nicht für jeden denselben Wecken in den Backofen schieben .

Hier erhebt sich auch das Bedenken , ob man so einfach für eine ganze Weltkirche eine Glaubensbuch erstellen kann . Sicher als Nachschlagewerk , als Informationshilfe . Als Grundlage der Verkündigung wird das schwierig sein , Lebendige Verkündigung muß sich inkulturieren ,d.h. sprachlich spezifizieren .

Warum hole ich so weit aus . Es handelt sich dabei nicht um eine akademische Verzierung . Wenn von "Sprache in der Kirche " die Rede ist , handelt es sich immer um eine Fortsetzung , um einen menschlichen Abglanz , einen schwachen Widerschein jenes Ewigen Wortes, das von Anfang an war , udn durch das alles geworden ist , und das Fleisch geworden ist , und das nun weiterhallt und - waltet durch die Räume der Welt- und Heilsgeschichte , bis herein in unsere Zivilisation an der Jahrtausendwende , die von Wortüberschwemmungen und einem unübersehbaren Brei des Geredes gekennzeichnet ist . Solange Kirche im Dienst dieses Ewigen Wortes spricht , in echter Glaubensverwurzelung , solange sie wirklich im Dienst des Heils steht , das sich da als Dynamis vom Himmel auf die Erde schwingt , solange ist eben auch ihr Wort und das Wort in ihr m e h r als eine Mitteilung , als die Vermittlung eines Gedankens und einer Idee . das Wort ist eine Dynamis , die in die Welt strömt, immer noch begleitet von der vitalen Kraft aus dem Schoße der Unendlichkeit.

Allerdings - das Wort muß eindeutig ein d i e n e n d e s , um den Dienst an der Botschaft bemühtes sein . Und es muß e c h t sein ein vielleicht bei großer Unbeholfenheit doch aus der Demut und Tiefe des Herzens kommendes sein , keine fromme Phrase, kein fantisiertes Überreden , keine Verlogenheit , ohne jeden bezug zum eigenen Reden und Handeln .

Aber de rGedanke an die heilige Dynamis hinter unserer Botschaf und dem Uranliegen der kirche darf uns auch beflügeln . Wir reden nicht allein . Wir piepsen nicht einfach mit unserem Senderchen in den von tausend Stimmen erfüllten Äther , wie man das als Funker oft erlebt hat Diese Dynamis Gottes begleitet uns , ja sie eilt uns voraus , undda und dort öffnet sie ein Ohr , bereitet sie eine Akzeptanz , vertieft sie ein Verstehen . Es ist klar , daß die Dynamis weitgehend identisch ist mit dem Walten des Geistes . Aber das ist eben mit dem Ausdruck "Wort" im Hebräischen untrennbar verbunden .

(Ehrfurcht vor dem Wort, Ringen um Sprache)

Aber diese grundsätzliche Überlegung enthebt uns natürlich nicht der Verpflichtung , uns um die rechte Sprache in der Kirche zu bemühen , wie sie unsere Zeit braucht . Die ganze Heilige Schrift ist Zeugnis für ein bemühen um das treffende, einprägsame , aktuelle und zeitgemäße Wort , von den Dichtungen des Jesaia bis zu den Gleichnissen Jesu . Und so müssen wir uns eben auch bemühen , vor allem auch deshalb , weil wir ja gewisse Fehlentwicklunge kirchlichen Sprechens bei uns selbst und im allgemeinen feststellen können . Wir müssen alle damit rechnen, daß wir am Sprachverfall unserer Zeit teilnehmen, der sich von der Plakatkirche über den grobianischen und der Phrase bis zum manipulierenden Slogan und zum entpersönlichten Kanzleibrief spannt.

Das sind einige spontane Gedanken zur Frage der Sprache in der Kirche . Eins ist sicher : Die Sprache in der Kirche ist immer aller Mühe wert . In ihr wogt das Ewige Wort weiter , und immer wieder muß sich menschliche Rede auf tausend neue Weisen dem ewigen Dabar zur Verfügung stellen . Dieses Mühen um die Sprache würde vielleicht eine Eindämmung de rQuantität kirchlichen Sprechens bringen , aber das wäre kaum ein Schaden .

1.3.1.23.43

Was nun folgt , ist nicht viel mehr als eine Art "Brainstorming " zu dieser Problematik . Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, und es wird meist nicht mehr als ein Denkanstoß sein.

1) Wir müssen uns bei der Sprache in der kirche um eine tiefe spirituelle Verwurzelung bemühen . Wir sind nun einmal im Zeitalter der ausufernden Wörter , in der Inundation des Geredes. Die Quantität droht auch im kirchlichen Bereich die Qualität zu verdünnen .

Bekam vor dem Reden, meditative Hinwendung zum lebendigen Wort. Bevor ich rede, muß mein Herz verwandelt worden sein.

2) Die Sprache in der Kirche muß dienend sein . Sie muß in ihren Botschaften einen lebendigen Bezug zum Ursprung hin haben .sie ist grundsätzlich eine Weitergabe von Schätzen - sicher in Neuverpackung , nicht mit dem Geschenkpapier von Barock oder Gartenlaube - aber eben doch das alte Wahre. Darum muß Sprache in der kirche immer eine grundsätzliche Bibelorientierung haben . (Ein alter Pfarrer, der einen guten Schuß humor hatte , hat mir vor vielen ,vielen Jahren gesagt : Weißt Du, wenn du so kirchliche Erlässe und Vorschriften und höchst dringliche Dinge in die Hand bekommst , dann mußt du nur nach jedem Absatz dazumurmeln " wie das unser lieber Heiland so schön gesagt hat " - und dann wirst du schon draufkommen , das manches vom lieben Heiland ziemlich weit weg ist ....) Ich muß gestehn , daß es für mich ein Erlebnis war, nach vielen Jahren eingeübten scholastischen Denkens und Sprechens die Sprache des konzils zu lesen : Da war dieser Bezug zum Ewigen Wort viel deutlicher . Die Bibel stand nicht umsonst in der Mitte von St. Peter...

3)Die Sprache der Kirche müßte heute akzentuiert eine a u f r i c h t e n d e , ermutigende sein . Es muß inr jene Tendenz sichtbar werden , die vom Ewigen Wort ausgesagt wird, das den glimmenden Docht nicht auslöscht, und das geknickte Rohr nicht bricht. Das heißt ,daß die verdammende , verurteilende , aburteilende, verdächtigende Redeweise, die inquisitorische Sprechweise doch zurückgedrängt sein müßte, auf das Nötige beschränkt , das es hie und da auch braucht , wenn es um die Substanz geht. Ich will nicht die prophetische Warnung ausklammern und nur mehr streichelnden Sprachformen das Wort reden , aber ichwürde dne feinen Windhauch am Horeb dem Blitz und Donner des Sinai vorziehen. In unserer Welt ist vieles krank . Und Krankheit heilt man nicht mit rhetorischen Vorschlaghämmern . Das uralte Bild von Christus dem Arzt ist wieder aktuell.

4) Der Mensch von Heute bedarf der persönlichen Sprache . Es liegt eine gewisse Gerechtigkeit darin , daß unpersönliche Worte , Es-Aussagen nicht ganz ernst genommen werden . Aber in der Kirchehält man sehr viel darauf , meines Erachtens zuviel : Ich weiß , daß das Amtliche in der Kirche auch seine Notwendigkeit und seinen Stellenwert hat , aber die behördliche , kuriale Sprache , die Sprache der Gremien und der Sekretariate hat keine großen Chancen . An ihnen hängt die Anonymität , und macht sie unattraktiv . Aller Zentralismus hat als Begleiterscheinung das umfassende, alles einbeziehende, zu allem Stellung nehmende , aber farblose Sprechen .Hier eine Aussage der Bischofskonferenz, dort eine Aussage , hier de rRuf nach einem"gemeinsamen Hirtenbrief" , dort Warten auf gesamtkirchliche Aussagen . Dann ist ja sozusagen"alles gesagt ". Es ist viel wneiger gesagt , als man denkt. Der Mensch hört – gerade im religiösen Bereich – auf da s"E s " kaum hin . Es hat wenig Sinn , wnen kirchliche Würdenträger sich Aussagen und Predigten von anderen vorbereiten lassen , und dann eine Schallplattenrolle in der Verkündigung übernehmen . Hier geht es um das eingangs erwähnte Postulat der Echtheit . Ich meine damit nicht , daß die Sprache in derKirche immer originell sein müßte – das ist eine Frage eine rgewissen Begabung – aber sie muß vom Herzen kommen . Sie braucht essentiell den Charakter des Zeugnisses . Sie darf nicht zur bloßen Verlautbarung , zur bloßen "hieramtlichen Äußerung" verkommen .

5) Die Sprache der kirche muß in unserer Zeit eine dialogische sein . Das ist kein Widerspruch zum Gesagten . Und es geht hier nicht um ein so lange geübtes Abhobeln und Schleifen der Aussagen bis sie jedem passen . Es geht um etwas anderes . Für den , de rheute verkündet , ist es notwendig die Antennen kreisen zu lassen . Der Geist weht in der Kirche in vielen Richtungen . Er hält sich nicht einfach an "Dienstwege", bei aller Bedeutung de sAmtes. Aber in einem Kirchenverständnis ,das die Kirche lebendiges Ganzes sieht,muß der Sprecher für vieles offen sein , bevor er spricht. Denn manches ist anderswo früher und besser erfaßt als in den Gedankengängen eines ~~Hierarchen~~ Amtsträgers . Er ist auf die Vorarbeit des theologieprofessors genau so angewiesen wie auf auf jenes Zeugnis des Glaubens , das er in den mühsamen Worten des Schwerkranken vorfindet. Ich habe schon sehr viele kirchenlehrer mit Volksschulbildung angetroffen , ja ich habe mir heimlich formulierungen notiert, die Acht-jährige kinder erfunden haben . Dialogisches Sprechen setzt also ein vielfaches Horchen und Hören zu den Menschen hin voraus , ein Hineindenken in ihre Sehnsüchte und gedanken , ihre Schwierigkeiten und Hoffnungen .

AT-DAI 13.1.23.45

Kirchlicher Wetterbericht im Herbst 93

Für diesen kleinen Vortrag habe ich einen Wetterbericht für die Kirche des Jahres 1993 angekündigt. Die Sache mit den Wetterberichten ist gar nicht so einfach. Da gibt es alle möglichen Einflüsse, und allzuviel voraussagen kann man mit gutem Gewissen nicht. Am besten geht noch die Wetterlage. Wenn das Bild der Welt im Fernsehen erscheint, mit der Satellitenschau auf Meere und Länder, auf Hoch und Tiefs, auf Kalt- und Warmfronten.
Sehr oft kann man hören: Heutzutage spinnt das Wetter überhaupt. Wer weiß was dafür schuld ist, die Emissionen oder die abgeholzten Wälder am Amazonas oder das Ozonloch - es spielt verrückt. Früher, so sagt man, hätte es solches nicht gegeben.

Nun, beim Wetterbericht über die Kirche des Jahres 1993 sind manche ebenso geneigt zu sagen. So ein schlechtes, verrücktes Wetter in der Kirche hat es früher nicht gegeben. Da war alles besser.
Um die Dinge mit der,"guten, alten Zeit", ein wenig zurechtzurücken, will ich jetzt einmal zuerst einen Wetterbericht für die Lage von Kirche und Seelsorge in unserem Land vor 500 Jahren geben. Ich wähle 500 Jahre, weil damals unsere wunderschönen Kirchen von Landeck, Imst und Schwaz gebaut wurden, weil damals der Schrofensteinaltar von Landeck geschnitzt wurde, die schöne Kirche von Stuben, die Ulrichskapelle am Eingang des Radurschltals (1493), die Pfarrkirche von Serfaus, die Johanneskapelle in Prutz, ein Neubau in Stanz, in Kauns usw.,usw. Also, könnte man denken, muß das damals doch eine unheimlich fromme gute, alte Zeit gewesen sein. Darum geb ich jetzt einen Wetterbericht von 1493.
Damals - mit einem Blick auf die Weltkugel, fuhr Columbus zum zweitenmal nach Amerika. Auf dem Bug seines Schiffes stand zwar ein Kreuz, aber was dann drüben bei den Indios passierte, war kein Ruhmesblatt fürs Christentum.

Über das Europa des Jahres 1493 zogen Wolkenbänke und Kaltfronten. Es blühte zum Beispiel der Hexenwahn. Hoch und Nieder glaubte den Unsinn, und Tausende und Abertausende unschuldiger Frauen und Kinder wurden gefoltert und zum Tod verurteilt. Ebenso im Zug des gleichen Aberglaubens - gab es den Aberglauben der angeblichen jüdischen Ritualmorde. Auch im damaligen Tirol, in Trient wurden unschuldige Juden zu Tode gefoltert, die anderen enteignet und ausgetrieben. 1493 gab es den ersten Bauernaufstand in Europa, und damit kündigten sich die großen sozialen Spannungen an. In Tirol blühte der Bergbau, - darum wurden die schönen Kirchen in Landeck, Imst, Schwaz, Sterzing usw. gebaut. Aber es strömten auch Bergknappen aus allen Ländern Europas ins Land, (ein schwieriges Gastarbeiterproblem), und mit ihnen krause, radikale Vorstellungen, Sekten. Alles Sprengstoff für morgen.... Der Klerus hier im Lande war so schlecht gebildet, daß er zum Teil nur die Meßbücher lesen, aber nicht verstehen konnte. Zum Predigen waren viele ungeeignet, und Religionsunterricht gab's so gut wie keinen. Ein Großteil der Bischöfe in Europa hat nichts getaugt, und in Rom saß 1493 einer der unwürdigsten Päpste, Alexander VI, auf dem Thron, den die Kirchengeschichte kennt.
Aber wenn man die Kreuze und Madonnen der damaligen Zeit anschaut, strahlen sie eine große Innigkeit und Schönheit aus. Mitten in dieser schlecht verwalteten, schlecht regierten abendländischen Kirche blüht die Mystik auf, diese wunderbare religiöse Tiefe, wie etwa in der Nachfolge Christi oder im Geist eines Nikolaus v. d. Flüe. Und noch etwas blüht unverdrossen:

Aber es ist zunächst wichtig, daß Frauen Verantwortungen und Führungsfunktionen in der Kirche übernehmen. Im kleinen Rahmen haben wir's in der Diözese versucht: Theologieprofessorin, Dekanin, Vorsitzende des Laienrates, des Papstbesuchskomitées, Mitglied des Bischofsrates, PGR-Vorsitzende usw. Noch wichtiger scheint mir, daß die Kirche in manchen Fragen von Ehe und Sexualmoral auch etwas mehr auf Frauen hört (die alte Bäuerin in Osttirol).

F ö h n a u f r i s s e :
Es gibt auch wunderbare Aufheiterungen im kirchlichen Wetterbericht der Heimat.

Das **Miteinander**. Sichtbar in den Gremien der Diözese, auch im Diözesanforum. Offenheit, und doch eine letzte tiefe gläubige Einigkeit, die im Detail durchaus verschiedene Ansichten aushält. (Sichtbares Zeichen: Das Dombewußtsein). Es ist doch schön, wenn ich als Bischof sagen kann: Ich geh gern in meinen Bischofsrat, Priesterrat, Pastoralrat, ins Diözesanforum.

Die karitative Offenheit
Die Stellung Tirols in der Liebestätigkeit ist uns mehr Wert als olympische Rekorde. Die Pro-Kopf-Quoten, die funktionierende Caritas. Das hohe Ansehen in den Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Buch und Bibelaktion für Ukraine, Litauen usw.

Die Bereitschaft der Menschen für die Schönheit der Gotteshäuser etwas zu tun, vom Dom bis zur letzten Wegkapelle. Da bleibt Denkmalpflegern aus anderen Ländern die Sprache weg, wenn ich ihnen die Haushaltsquoten von Kirchenrenovierungen in Tirol aufzähle.

S c h l u ß :
So ists mit dem Wetterbericht - mit dem von 1493 und dem von 1993.
Wolken und Sonnenschein, Wirbel und Aufrisse, Gewitterzonen und Heiterkeit.
Aber das, was beim Wetterbericht gelassen macht, das ist eigentlich etwas anderes. Mir hat einmal jemand gesagt, ich würde die Dinge doch zu positiv sehen. Ich bemühe mich um Nüchternheit, damals wie heute. Aber ich bin zu tiefst überzeugt, daß letztlich alles Wetter doch von jenem Wind beherrscht wird, von dem Jesus in jener Nacht auf einem Flachdach im abendlichen Jerusalem zu Nikodemus gesprochen hat, so oft der Wind vom großen Meer heraufzieht:
"Der Wind weht, wo er will. Du hörst sein Brausen. Aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist das auch mit dem Heiligen Geist".

Unser Wetter bestimmt der geheimnisvolle Wind, der vom großen Meer der Unendlichkeit her kommt, der Geist Gottes, und eines wissen wir: Er will das Heil, und er wird im Letzten doch alles zum Guten lenken, trotz der Wolkenspiralen und Kaltfronten und Nebelbänke. Und darum weiß ich nicht, warum ich verzagt sein soll. Gott ist größer als unser Herz.

1.3.1.23.45

Die Caritas. Die Kirche ist die einzige Institution, die sich um Arme, Kranke, Behinderte, Blinde, Obdachlose, Pilger und fahrendes Volk kümmert. Das machen alles die "frommen Stiftungen". Staatliche Sozialfürsorge gibt es überhaupt nicht. Es gibt keine Krankenversicherung, keine Pension, kein Arbeitslosengeld, keine öffentlichen Krankenhäuser. Die Spitäler betreibt nur die Kirche. Und mitten in dem Sumpf von Hexenwahn und Aberglauben, der bis Rom reicht, tritt in Tirol ein mutiger Bischof Golser,auf, und erklärt daß die sogenannte "Hexenbulle" des Papstes ein Unsinn sei. Er erreicht, daß der Tiroler Landtag die Abgesandten des Papstes, die mit der Bulle gekommen waren, um Hexen zu verfolgen, glatt des Landes verweist. Dieser Bischof hat viel riskiert. Er hat auch viel bewirkt. Nicht nur, daß in Innsbruck 7 Frauen, die im Kerker auf Folter und Tod warteten, sofort enthaftet wurden, Bischof Golser hat in Tirol bewirkt, daß fürs nächste Jahrhundert in unserem Land die tapfersten innerkirchlichen Kämpfer gegen den Hexenblödsinn aufgestanden sind....

So, das war ein kirchlicher Wetterbericht von 1493. Eine gute, alte Zeit! Gewiß nicht! Niemand möchte tauschen mit 1493. Damals war die Kirche wohl im betrüblichsten Zustand, und die kommende Reformation zeichnete sich ab. Über Europa und über unserer Heimat baute sich ein gewaltiges Tief auf - und doch, die Sache Christi ist nicht gestorben. Trotzdem es in der Kirche in den höheren Etagen schlecht ausgeschaut hat, der Geist hörte nicht auf zu wehen. Er wehte als Geist der Frömmigkeit und der Nächstenliebe, und in einzelnen großen Persönlichkeiten, die gegen den Trend antraten....
Ich glaube, daß ein Wetterbericht über die Kirche vor 500 Jahren ganz heilsam ist. Wir kehren, ein wenig ernüchtert über die "gute, alte Zeit", ins Jahr 1993 zurück.

D i e G r o ß w e t t e r l a g e :

Die katholische Kirche ist zwar eine der größten Religionsgemeinschaften der Welt, aber man kann nicht sagen, daß überall heiteres Wetter herrscht.
Da gibt es in vielen Ländern der Erde eine gewisse Kaltströmung, eine Entfremdung von Kirchen und Institutionen, man macht sich ganz gerne seine eigene Religion, für die man sich wie bei einem Delikatessenladen bedient. Ein bißchen religiöse Verzierung für Taufen, Heiraten, Sterben, da ein wenig Trost, und dort ein bißchen Sensation, hier eine Geheimlehre für psychische Gesundheit, dort ein wenig Seelenwanderung oder irgendeinem Privatkreis, wo man sich die Heilige Schrift nach eigenem Gutdünken auslegen kann. Keine Verbindlichkeiten. Aber die Sekten blühen. (In Österreich sind etwa 600 tätig).
Innerkirchlich gibt es zweifellos Spannungen zwischen sehr traditionsbestimmten Gruppen und offenen. Dabei gibts auf beiden Seiten Extreme. Traditionalisten verteidigen sehr oft nicht die eigentliche, christliche Tradition, sondern recht zweitrangige, unwichtigere Dinge, wie Ministrantinnen, Handkommunion, ganz bestimmte Priesterkleidung, rein klerikalistische Struktur der Kirche. Alles muß bleiben wie es ist. 1493 hat es auch Leute gegeben, die gemeint haben, alles müsse bleiben, wie es ist. Aber die waren verantwortlich für die schweren Brüche, die dann gekommen sind.
Es gibt auch Spannungen in der Kirche zwischen der Betonung des radikalen Zentralismus, und der Auffassung, daß die Ortskirchen doch eine wichtige Mitsprache hätten. Das zeigt sich z.B, bei der Frage der Bischofsernennungen. 1000 Jahre nach der Hl. Schrift galt der Grundsatz: "Bischof soll werden wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat" (Hinweis auf meinen Versuch). Später haben dann Kaiser, Könige, Regierungen und der Papst allein Bischöfe ernannt. Man müßte einen klugen Mittelweg finden. Es braucht die Kirche den Papst als Zeichen eines Garanten der Einheit. Aber alle Macht in der Kirche muß dienend, helfend, subsidiär ausgeübt werden. So hat es Christus gewollt.
Es gibt in der Großkirche Spannungen in Fragen, die Sexualität und Familie betreffen, z.B. bezüglich der Geschiedenen-Wiederverheirateten. (Hinweis auf den Hirtenbrief der Bischöfe von Mainz, Stuttgart und Freiburg).
Hervorragende Darstellung der Hl. Lehre, aber auch Berücksichtigung der sehr verschiedenen Situation (auf die auch das päpstliche Schreiben "familiaris

consortio" hinweist, und deshalb auch Respekt vor dem Gewissensbereich).
Wenn ich jetzt auf die "Hochs" in der Weltkirche hinweise. Es gibt Länder mit geradezu stürmischen Entwicklungen. Koreanische Pfarreien haben z.B. Jahr für Jahr mehrere Hundert Erwachsenentaufen. Es gibt - im Gegensatz zu den Sekten - ein größeres soziales Engagement der Weltkirche. Kirchliche Institutionen wie die Caritas genießen so hohes Ansehen, daß Staaten ihre Hilfe mit der Caritas kombinieren, weil die eine ausgezeichnete Infrastruktur hat, auch in Ländern, die nur zum kleinsten Teil katholisch sind wie z.B. Bangladesh.
Es gibt weltweit in der Kirche geistliche Aufbrüche, religiöse Bewegungen, in denen eine echte Frömmigkeit blüht, es gibt einen sehr guten Zug zur Heiligen Schrift, religiöse Glaubensgemeinschaften mit hohem Idealismus, es gibt - im Gegensatz zu 1493 - ein manchmal wirklich eindruckvolles theologisches Niveau, wesentlich ausgerichtet und doch selbstkritisch.

D i e l o k a l e W e t t e r l a g e :
Schauen wir auf die Heimatkirche. Wo ballen sich Wolken, wo löst sich der Nebel derzeit nicht auf?
Die Probleme der Weltkirche, die ich angedeutet habe, reichen natürlich auch zu uns. Es gibt bei manchen Kreisen Kirchenentfremdungen. In einer freien Gesellschaft, wie wir sie haben (nicht einfach ein "heiliges Land", in dem der Glaube eine Selbstverständlichkeit ist), gibt es auch Kirchenaustritte, die nicht gleichgültig lassen dürfen, in keinem Fall. Übrigens ist nur bei einem kleinen Teil der Kirchenbeitrag die Ursache. Die Austritte liegen bei etwa 460.000 Katholiken bei 1.300, also 0,26 %. Im Verlauf der vergangenen 10 Jahre sind etwa 11.000 ausgetreten. Gleichzeitig hat aber die Zahl der Katholiken um etwa 60.000 zugenommen. Also beim Aussterben sind wir nicht, wie das hie und da in Zeitungsdarstellungen zu sein scheint.

Eine große Wolke ist die Frage der zölibatären geistlichen Berufe, sowohl bei Priestern, Ordensfrauen wie Ordensmännern. Die Decke reicht nicht mehr. Wenn eine Pfarre (wie Feichten) von 1000 Leuten noch einen Priester bekommt, ist das ein Glücksfall. Und das "Zusammenlegen" von Pfarreien hat Grenzen. Es schafft auch nicht jeder gleichviel. Und eine Schwierigkeit ist schon, daß man glaubt, daß bei immer weniger Priester immer mehr oder gleichviel Messen gefeiert werden können. Es gibt natürlich zu diesem Priesterschwund positive Gegenentwicklungen: Viel mehr Verantwortungsbewußtsein der Laien, lebendigere Pfarrgemeinden als in meiner Kindheit, es gibt den Stand der verheirateten Diakone, viele gute Religionslehrerinnen und -lehrer, die es keineswegs schlechter machen als die Geistlichen. Es gibt Tischmütter und Firmhelfer, und Wortgottesdienstleiter und es wird Gemeindeleiter geben.
Aber die Wolke bleibt.
Ich glaube, daß die Kirche immer den zölibatären Beruf braucht. Er gehört zu ihr. Und wenn er verschwindet, wäre das ein Verlust. Es sollte immer Menschen geben, die um des Himmelreiches willen ehelos bleiben. Ich würde auch heute diesen Weg wieder wählen. Ich bin dabei glücklich gewesen.
Aber weil die erste Pflicht der Kirche das göttliche Heil für die Menschen ist, gibt es heute viele Stimmen, die auch für die Weihe des bewährten verheirateten Mannes eintreten. Ich gehöre dazu. Denn so steht es in der Hl. Schrift, und solange wir auf dem Boden Jesu und der Apostel stehen, kann es nicht ganz falsch sein. Wir brauchen beides. So habe ich es auch dem Heiligen Vater gesagt.

Eine andere Wolke ist das Thema "Kirche und Frau". Es ist kein Zweifel, daß die Kirche eine männgergeleitete und männerbestimmte Gemeinschaft ist, und daß ich hinsichtlich der einseitigen Dominanz der Männer das Bewußtsein der Menschheit ändert. Nun ist die Frage der Weihe der Frau insofern schwieriger als die Frage des "bewährten verheirateten Mannes", des "vir probatus", als wir eine über das ganze Alte und Neue Testament und die ganze Kirchengeschichte gehende andere Tradition haben. Allerdings - es gibt kein Dogma gegen die Weihe der Frau.

AT-DAI 1.3.1.23.46

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Innsbruck, 1993

Trotzdem ich mit sehr viel Post überlastet bin, scheint mir Ihre Frage bzw. Kritik doch einer gründlichen Überlegung wert, weil es um sehr wichtige Fragen des Glaubens und der Lehrautorität in der Kirche geht. Wenn ich Sie recht verstehe, stoßen Sie sich an dem Satz:
".... und da die wunderbare Hilfe des Heiligen Geistes, die wir mit dem nicht ganz geschickten Wort "Unfehlbarkeit" übersetzen, ja nur als seltene Notbremse zur Wahrung der geoffenbarten Botschaft aktualisiert wird...."

Diese zurückhaltende Formulierung hinsichtlich der "Infallibilität" (die wörtliche Übersetzung heißt nicht "Unfehlbarkeit" sondern "Untrüglichkeit") ist keineswegs ein Ausfluß irgendeines "modernistischen" oder "aufmüpfigen" Denkens oder einer Auflösungstendenz des obersten Lehramtes der Kirche.
Was ich hier schreibe, gibt die Einsichten der Theologie dieses Jahrhunderts wieder, was die Auslegung des Dogmas der "Unfehlbarkeit" von 1870 betrifft. Die folgenden Gedanken entsprächen einer soliden, scholastischen Theologie aus der vorkonziliaren Zeit, wie sie etwa vor 50 Jahren gelehrt wurde.
Nur dann, wenn die Infallibilität im Sinne des Dogmas s t r e n g ausgelegt wird, kann man sie glaubwürdig vertreten. Das hat schon der größte Theologe des 19. Jhdts, John Henry Newman, gewußt: Die Unfehlbarkeit kann nur der verteidigen, der ihre Grenzen kennt. Es gibt nichts Gefährlicheres, als die praktische Ausweitung der Unfehlbarkeit auf alle Lehräußerungen des Papstes. Die das tun, tragen eine Hauptschuld daran, daß die päpstliche Lehrautorität bei so vielen denkenden Gläubigen erschüttert wird.

Das Dogma ist eindeutig: Es betrifft das a u ß e r o r d e n t l i c h e L e h r a m t des Papstes. Das wird n u r dann aktuell, wenn der Papst (oder ein Konzil mit dem Papst) ein D o g m a verkündet. Und das ist eben sehr selten. Im Lauf der letzten hundert Jahre einmal: Beim Dogma von der Himmelfahrt Mariens. Im Lauf des letzten Jahrhunderts zweimal: Bei der Verkündigung der Unbefleckten Empfängnis (1854) und bei der Verkündigung des Dogmas von der Unfehlbarkeit (1870). Darum stimmt das, was ich mit dem Ausdruck "selten" gemeint habe. Enzykliken, Bullen, Predigten usw. gehören n i c h t zum außerordentlichen Lehramt des Papstes.
Das heißt nicht, daß der Papst in diesen Äußerungen nicht Wahrheiten verkündet. Das wird in den allermeisten Fällen sicher so sein. Aber er ist in der Ausübung des o r d e n t l i c h e n Lehramtes nicht unfehlbar. Das heißt, daß er dabei auch irren kann. Und es ist dann eben Aufgabe der Kirche, solche Irrtümer zu erkennen und wieder zurechtzurücken.
Wenn man das nicht auseinanderhält, kommt man unweigerlich in die größten Schwierigkeiten. Dann wäre nämlich z.B. eine Hexenbulle von 1484 unfehlbar, die voller Aberglauben ist und Schuld am Tod von Zehntausenden unschuldigen Menschen trägt. Dann wären z.B. auch die Bulle "Dominus Deus" von 1454 an den König von Spanien unfehlbar, in der der Papst dem König das Recht zuspricht,

heidnische Völker in den Kolonien, die sich nicht taufen lassen, zu bekriegen, ihnen den Besitz wegzunehmen und sie zu Sklaven zu machen.... Und dann wäre die Enzyklika Pius IX "Mirari vos" unfehlbar, in der der Papst leider die modernen Menschenrechte, für die die Kirche heute überall eintritt, als "Satanswerk" abtut. Das ist passiert. Wenn jemand weiß, was die Unfehlbarkeit w i r k l i c h ist, tut das dem Glauben keinen Abbruch, weil er eben aus dem Wortlaut des Dogmas weiß, daß Päpste in Ausübung des ordentlichen Lehramtes wie alle Menschen irren können. Wenn jemand aber sagt, der Papst verkünde i m m e r und ü b e r a l l die Wahrheit, dann verwickelt er sich in unlösbare Widersprüche. Und das, was dann auf der Strecke bleibt, ist die w a h r e A u t o r i t ä t des Papstes und der Kirche.

Weiters lehrt die Theologie, daß der Beistand des Heiligen Geistes, den wir "Infallibilität" nennen, dem Schutz der g e o f f e n b a r t e n W a h r h e i t dient. Es gibt viele Dinge in der Kirche, die nicht geoffenbart sind. Z.B. die Art und Weise, wie der Papst gewählt wird. Oder der Pflichtzölibat der Priester in der westlichen Kirche. Auch im moralischen Bereich gibt es manchmal Auffassungsschwankungen. So z.B. war den Katholiken jahrhundertelang das Zinsnehmen verboten. Heute legt die Kirche ihre Gelder auch dort an, wo die besten Zinsen gezahlt werden. Es gibt daher - und damit hat der Heilige Geist sicher ein Zeichen für die Grenzen gegeben - in 2000 Jahren k e i n e i n z i g e s m o r a l t h e o l o g i s c h e s D o g m a . Auch die Auffassung, daß jeder Sexualakt für Zeugung offen sein müsse, stammt nicht aus der Offenbarung und kann aus der Schrift nicht erwiesen werden. Das ist sicher der Grund, warum auch in der Enzyklika "Veritatis Splendor" die Dogmatisierung dieser Lehre nicht ausgesprochen wurde, trotzdem manche in der Umgebung des Papstes, die anscheinend die Theologie der Infallibilität sehr schlecht studiert haben, das unbedingt gewünscht hätten. Hingegen könnte z.B. die Ablehnung der A b t r e i b u n g dogmatisiert werden, weil hier eindeutig das geoffenbarte Gebot Gottes "Du sollst nicht töten" in Frage steht.

Die Unfehlbarkeit unterscheidet sich auch von dem Einfluß, den der Heilige Geist bei der Inspiration der Heiligen Schrift ausübt. Inspiration schafft das W o r t G o t t e s , die Hilfe bei der Unfehlbarkeit verhindert, daß der Papst etwas Falsches sagt, aber ein Dogma ist M e n s c h e n w o r t , auch wenn es von göttlichen Wahrheiten spricht. Darum kann man die Schrift nicht verändern und "besser formulieren", wohl aber ein Dogma. Hie und da muß man es tun, weil sich die Sprache und die Probleme etwas verändern. Damit wird das Dogma nicht aufgehoben, nur neu und besser gesagt.

Vielleicht verstehn Sie jetzt, warum ich gesagt habe, der Einfluß des Heiligen Geistes sei eine seltene B r e m s e (damit kein Irrtum verkündet wird).

Natürlich hat man Äußerungen des Papstes Respekt entgegenzubringen, und nur bei schweren Gewissensbedenken Kritik anzumelden. Und selbstverständlich ist der überwältigende Teil a l l e r Verkündigung in der Kirche in jenem Glaubensschatz geborgen, der in der Schrift gesagt wird und den das Dogma schützt. Es gibt also gar keinen Grund zu verzweifeln oder zu glauben, daß alles wanke. Aber gleichzeitig muß man auch vor Irrtümern auf der Hut sein, weil wir alle, der Papst eingeschlossen, Menschen sind, und weil solche Irrtümer manchmal in der Geschichte der Kirche furchtbare Folgen hatten, wie die angeführten Beispiele ja beweisen.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Dr. Reinhold Stecher
Bischof v. Innsbruck

AT-DAI 1.3.1.23.47

Sonntag , 6. März 1994 , Münster , 1o,oo h Gottesdienst mit Einweihung der neuen Orgel

Die Pfarre Münster hat mich eingeladen , diesen Gottesdienst zu feiern und die neue Orgel zu segnen , die Ihr sicher mit großen opfern angeschafft habt .Das ist sicher Grund genug , ein Dorffest zu feiern , und für mich auch Grund genug , nach vielen Seiten einen Dank zu sagen , zu Spendern und Sponsoren , Pfarrgemeinde und Gemeinde, Orgelbauer und Seelsorger, Organist und Chor .

Aber ich möchte die Stunde auch zum Anlaß einer Besinnung nehmen .

Ich möchte nämlich heute in Münster zwei Orgeln segnen , eine musikalische, und eine lebendige , eine aus Pfeifen , und eine aus Menschen , eine , die denHarmonien der Töne dient , und eine , die aufden Harmonien der Herzen spielen will ,die Orgel auf der Empore , und die Orgel zwischen Rofan und Inn.

1) Man nennt die Orgel die K ö n i g i n d e r I n s t r u m e n t e. Sie hat eine gewaltige Entwicklung durchgemacht , seit sie vor eineinhalb Jahrtausenden aus Ostrom zu uns kam . Die Orgel ist ein Instrument , das mit der Zeit gegangen ist , und eine moderne Orgel spielt viele Stücke , die eine vor 5oo Jahren noch nicht spielen konnte .

Die Pfarrgemeinde ist der l e b e n d i g e K e r n d e r K i r c h e, der Ort, wo in bevorzugter Weise das Leben der Kirche sich abspielt . Was weiter droben ist , hat eigentlich diesem Kern zu dienen . Und mit den Gemeinden ist es ähnlich wie mit den Orgeln . So wie Ihr sicher nicht zufrieden gewesen wäret , wenn euch der Orgelbaumeister eine Orgel aus dem 14. Jahrhundert hingestellt hätte, so muß auch eine Pfarrgemeinde von heute einige Stücke spielen , die sie halt früher nicht gespielt hat . Die Zeiten haben sich geändert , seitdem ich hier unter Pfarrer Engelbert Roth als Neupriester in die Beichtstühle von Münster gekommen bin .

2) Die Orgel besteht aus v i e l e n P f e i f e n , mit verschiedener Größe , Tonhöhe udn Tonqualität . So besteht die lebendige Orgel der Pfarrgemeinde aus v i e l e n M e n s c h e n in allen Lebensaltern , ständen und Interessengruppen . und sie müßten in einer lebendigen Gemeinde auch alle zum Einsatz kommen : Die Kinder, engagierte Jugendliche , Tischmütter, Firmhelfer, Eltern , Senioren , Sänger und Musiker . Was würdet ihr sagen , wenn der Orgelspieler von der ganzen schönen Orgel nur eine einzige Taste drücken würde ? In einer Pfarrgemeinde müssen heute viele angesprochen sein , Interessierte udn Fernstehende . Und dazu braucht es eine gewisse Toleranz , damit eine Harmonie zustande kommt. Und vor allem darf es eins nicht geben : Den Spruch " bei uns brauchts das alles nicht " . Wenn es in solchen Gemeinden dazu kommt, daß kein Seelsorger mehr da ist - und ich kann heute fürkeine Gemeinde in dieser Hinsicht eine Garantie abgeben , dann ist es mit dem Leben des Glaubens zu Ende , Wennaber eine lebendige gemeinschaft da ist , eine Orgel , die viele stücke spielt , dann ist de rGlaube eben nicht vorbei .

3) Eine Orgel hat viele R e g i s t e r , Klanggruppen , und besondere Feinheiten de sTons, Crescendo - und temolierende Effekte .

Die Orgle der Pfarrgemeinde muß auch verschiedene R e g i s t e r haben , mit hilfe derer bestimmte Akzente gespielt werden , das Register der Familie und der Alleinerziehenden , das Register de rAlten- und Krankenseelsorge, Das Register der liturgischen Gestaltung . Bei der musiklaischen Orgel gibt es das Register der "vox coelestis " , der "himmlischen Stimme " . Das wäre in de rPfarrgemeinde das Register der Beter , die manchmal bei Tag hier herinnen einen Besuch abstatten, oder die den tröstlichen Rosenkranz durch die Finger gleiten lassen , oder die das Meditieren und Versunkensein nicht nur irgendwelchen sekten überlassen ....

4) Und die Orgel hat einen S p i e l t i s c h , von dem aus heute alle diese Stimmen und Nuancen bedient werden . Der Spieltisch - das ist der Seelsorger mit dem Pfarrgemeinderat . Da muß man hie und da ein Register wechseln oder die Pedale treten , damit eine rechte, zeitgemäße Melodie des Glaubens herauskommt.

1.3.1.23.47

5) Und shcließlich braucht die neue Orgel da droben noch etwas , ohne das sie keinen Ton von sich gibt, wenn sie noch so vollendet gebaut wäre. Sie braucht den W i n d .

Den braucht die Orgel der Gemeinde auch . Im Hebräischen ist das Wort "Wind" dasselbe wie das Wort "Geist" . So sagt Jesus zu Nikodemus : "Der Wind weht , wo erwill - du hörst sein Sausen .... So ist es auch mit dem Geist .... " Das ist´s , was die Orgle der Gemeinde erst zum klingen bringt , der H e i l i g e G e i s t , der durch alle Register udn Pfeifen fährt , die kleinen und die großen, der gute Gedanken weckt und Lebensfreude schenkt, der zum Miteinander führt und die rechten Einfälle für die heutige Zeit gibt, der zum Beten anregt und der zum Leiden Mut gibt. Es ist der Heilige geist , der über die Gräber weht und vom wunderbaren, ewigen Leben raunt , das uns de rAuferstandene Christus schenkt.

Sie haben also vieles gemeinsam - die große Orgel auf de rEmpore und die lebendige Orgel von Münster hier im Kirchenschiff und um den Altar. Und jetzt versteht ihr sicher , warum ich heute diesen nach oben und nach unten spreche , und damit den herzlichen Wunsch verbinde , daß beide Orgeln in Münster gut spielen , daßbeide H a r m o n i e ausstrahlen , nicht nur eine Harmonie de rTöne , sondern auch eine Harmonie de rHerzen .

AT-DAI 1.3.1.23.48

900 Jahre Gemeinde Breitenwang, Sonntag, 26.6.1994

W i r C h r i s t e n u n d d i e G e m e i n d e

Eine Gemeinde feiert 900 Jahre ihrer schriftlich bezeugten Existenz. Das Jubiläum hängt am Zufall einer Urkunde. Sowohl Pfarre wie Gemeinwesen sind älter. Es ist dies heute aber zunächst ein Festtag der politischen Gemeinde Breitenwang, wenn man auch in diesem Fall Kirche und Welt nicht gut trennen kann.
Und trotzdem möchte ich heute eine etwas weltliche Predigt halten, und eben das politische, das öffentliche Gemeinwesen in die Mitte der Betrachtung stellen. Wir haben eben in der Lesung jene Stelle aus dem 1. Petrusbrief gehört, in der der Verfasser des Briefes in einer sehr positiven Weise die Haltung der Christen zum - damals heidnischen - Gemeinwesen und Staat bespricht. Es war offenkundig zur Zeit der Abfassung des Briefes eine Situation, in der die Christen den römischen Staat doch als eine Grundlage des Rechts und der Ordnung kennengelernt haben. Und ich muß auch gestehn, daß ich diese Predigt in der Periode der Tyrannei in unserem Land nicht halten hätte können. Aber heute, nachdem ich in 13 Jahren fast alle Gemeinden Tirols kennenlernen durfte, wage ich es trotz aller Mängel, die alles Menschliche hat.

Was ist eine Tiroler Gemeinde?

Eine Tiroler Gemeinde ist ein b e j a h t e s S t ü c k W e l t . Sie ist ein bewußtes Miteinander. Sie besteht nicht einfach nur aus so und so vielen Menschen, die zufällig zusammengekommen sind wie der Sektor in einem Fußballstadion. Es erfüllt mich immer wieder mit Freude, wenn ich in meiner Heimat auf dieses ausgeprägte Gemeinde-Selbstbewußtsein stoße. Ich kenne nämlich Gegenden in Europa, in denen das keineswegs so ist. Auch vom christlichen Standpunkt aus kann man ein derartiges Gefühl der Solidarität und Identität "Wir sind Breitenwanger" nur begrüßen. Dieses gestiegene Selbstbewußtsein hängt sicher mit einer lebendigen Demokratie zusammen. Die anonyme Vermassung in den Großstädten zeigt uns ja, was verlorengeht, wenn dieses Grundgefühl des Zusammengehörens und dazugehörens nicht mehr da ist. Das Christentum ist vom Urgrund des Liebesgebotes her eine w e l t b e j a h e n d e R e l i g i o n , und darum ist das Ja zur eigenen Gemeinde zu tiefst christlich.

Eine Tiroler Gemeinde ist ein h e i m a t b i l d e n d e s S t ü c k W e l t . Gemeinden in unseren normalen Größenordnungen wie hier in Breitenwang bieten ein überschaubares Stück Leben, mit Geschichte und

Gottesdienst dem Herrgott einfach danken, daß uns das Leben in so vielfacher Weise leichter gemacht wird als unseren Vorfahren? Der Mensch, der alles selbstverständlich nimmt, ist doch eigentlich erschütternd dumm. Er gehört zu denen, die in der Weltgeschichte nie auf der Schulbank gesessen sind, sonst müßte er wissen, wie wenig selbstverständlich viele gute Dinge sind. Und wiederum muß man sagen: Dankbarkeit ist eine fundamentale christliche Haltung, ja sie ist sogar das edelste Motiv des Glaubens.

Und so darf ich heute sagen, ohne die Schatten der Gemeinwesen wegzuwischen: Eine Tiroler Gemeinde, wie ich sie kenne, ist eine gute Sache. Das muß einmal auch vor allen jenen gesagt werden, die in die Gemeinden ihr Engagement hineinstecken. Aber gerade deshalb braucht das öffentliche Gemeinwesen eins - und hier ist nun die Rolle der Pfarrgemeinde angesprochen: Eine s t ä n d i g e Z u f u h r v o n G e i s t u n d H e r z , so wie eben die Lunge Sauerstoff braucht. Von der Welt des Glaubens her sollen jene Tugenden wachsen, die die Welt menschlicher machen: Das Mitgefühl, die Ehrfurcht, das Gewissen, der rechte Sinn für das gute Alte und das echte Neue, die Barmherzigkeit, die Hilfsbereitschaft, der Sinn für das Fest, die Pflege familiären Lebens, das Verständnis für die Bedrängten, die Fähigkeit zum Verzicht, das Verantwortungsbewußtsein, die Dankbarkeit, die Weihe von Leben und Tod, der Trost im Leid, die Kultur der Trauer und der Freude.... Hier ist die Pfarrgemeinde aufgerufen, dienend tätig zu sein.

Und noch eins möchte die Kirche in die politische Gemeinde hineintragen: D e n S e g e n G o t t e s . Manche Vertreter einer säkularisierten, verweltlichten Welt mögen darüber lächeln. Wissende und kluge Menschen tun es nicht. Sie wissen nämlich genau, daß keineswegs alles machbar und manipulierbar ist, ja daß selbst das, was uns im Machen und Manipulieren der Welt und der Schöpfung einigermaßen gelingt, auch wieder eine Gnade ist. Und so möchte ich mit diesem Gottesdienst auch diesen Beitrag der Kirche der jubilierenden Gemeinde anbieten: Gott segne Breitenwang, seine Menschen, ihr Zusammenleben, die Verantwortungsträger, die Wertaufgeschlossenheit und die Zukunft.

Amen.

menschlichen Bezügen, mit einem gewissen Einanderkennen und vielen Berührungspunkten. Es gab einmal eine Zeit, da hat man über das Wort "Heimat" nur die Nase gerümpft, als sei es eine alte Schnulze, aber heute hat man auf breiter Ebene neu entdeckt, wie wichtig für den Menschen der Rahmen einer vertrauten Welt ist. Auch durch die Hochtechnisierung der modernen Arbeitswelt erhält die Wohngemeinde immer mehr Bedeutung für das eigentliche Leben der Menschen. Hier haben sie ihr Haus, ihre Nachbarn, ihre Freunde, ihre Vereine, ihre Kirche, ihre Feste und ihren Friedhof. Wiederum sage ich das, weil es in der Welt auch anderes gibt:
Öde, trostlose Vorstädte mit Wohnsilos, wo keiner die Menschen vom nächsten Stockwerk kennt.... Unsere Gemeinden schenken Heimat. Und wiederum muß man sagen: Heimatschenken, Heimatgeben ist ein Uranliegen der christlichen Botschaft und der christlichen Verkündigung. Dazu ist der Herr doch gekommen, daß wir alle eine Heimat haben, die über die Sterne reicht....

Eine Tiroler Gemeinde muß heute ein o f f e n e s S t ü c k W e l t sein. Wir leben nicht hinter den Bergen, wo die Welt mit Brettern vernagelt ist. Durch unsere Täler brandet das Leben. Jede Gemeinde hat Alteingesessene und Neuzugezogene, Pendler und Bauern, Gäste und Gastarbeiter, Besitzende und Wohnungssuchende, Junge und Alte, Einheimische und weit entfernt Geborene, Touristen und Flüchtlinge. Und die Bewältigung dieser Situation erfordert einfach eine gewisse Offenheit, sie verlangt Fähigkeit zur Toleranz. Es freut mich, daß ich zu dieser festlichen Stunde in der Kirche von Breitenwang genau so eine Delegation aus Japan begrüßen darf, wie die Vertreter der evangelischen Gemeinde mit denen uns ein so herzliches Verhältnis verbindet. Es ist durchaus im Sinne Christi und hat gar nichts mit Verrat am eigenen Glauben zu tun, wenn man die Stacheldrahtzäune der Engstirnigkeit abbaut. Christus hat viele Beweise seiner Weite gegeben.

Eine Tiroler Gemeinde ist ein S t ü c k u m s o r g t e r W e l t. Diese vielfache Sorge um die tausend Bedürfnisse des Lebens funktioniert in einer kleineren Welt (small is beautiful) besser als in einer großen zentralistischen Massenorganisation. Das zeigt ja das Leben. Und was heute nicht alles in einer Gemeinde besorgt werden muß! Kindergärten und Schulen, Sozialwesen und Hauskrankenpflege, Krabbelstube und Bibliothek, Wegenetz und Kanalisation, Trinkwasser und Infrastrukturen, Seniorenheim und Altenstube, Vereine und Umweltschutz, Entsorgung und Müllabfuhr - es nimmt kein Ende. Muß man nicht einmal für das alles, was da gearbeitet und geleistet wird, dankbar sein? Muß man nicht auch einmal im

AT-DAI 1.3.1.23.49

G e l e i s e i n d i e Z u k u n f t

Darf ich davon ausgehn , daß wir uns alle, ich eingeschlossen, heute in einer Situation befinden , in der man sich als glaubender Christ in einer pluralistisch verwirrend belastenden Welt und inmitten einer in mancher hinsicht problemgeschüttelten und bedrohten Kirche ü b e r f o r d e r t fühlt. Sicher wird dieses Gefühl verschieden stark sein, das hängt von der geistlichen und geistigen Komstitution des einzelnen ab , und wohl auch davon , wie sehr ihn das Leben mit Problemen konfrontiert , aber es gibt doch , auch wenn ich auf mich selbst schaue , bei vielen einen Leidensdruck , der nicht nur familiäre und persönliche Probleme betrifft , sondern unser Christsein in der Welt , unser In-der-Kirche-Stehn .

Wie soll es denn weitergehn ?

Es ist kein Schaden , wenn uns diese Frage bewegt . Denn zunächst deckt sich , ganz einfach gesagt , dieses Sorgen mit dem , was uns der Herr nahelegt :"Suchet zuerst das Reich Gottes" ! - die Frage ist in eine Richtung gestellt, die in unserer christlichen Mentalität glatt zu kurz kommt : D i e Z u k u n f t . Eine repräsentative Befragung in Österreich hat festgestellt, daß nur 2 -3 % der Befragten das Wort"Kirche" mit "Zukunft " verbinden."Kirche" ist für die meisten fast automatisch mit "Vergangenheit " und "Tradition " verbunden , wobei man mit "Tradition" mehr an "Überliefertes" denkt , als an das"Überliefern" in da sMorgen hinein ... Diese Einstellung ist seit den Zeiten des konzils anders geworden . Damals gab es so etwas wie eine Gesamtstimmung des Aufbruchs in das morgen . Aber nun wählen viele , auch so manche Amtsträger , im großen Intercity , der vom irdischen ins himmlische Jerusalem fährt , den Sitzplatz gegen die Fahrtrichtung , mit dem Blick zurück , zum Bewahrenden , Überlieferten und das , was man das Bewährte nennt. Und gar nicht selten verliert sich dieser Blick zurück in die nebulose Landschaft einer irrealistisch verklärten Vergangenheit, in eine gute,alte Zeit der kirche , die es natürlich nicht gegeben hat . Siche rhat der Blick zurück auch seine Berechtigung , der Mensch kann auf Tradition uns Erfahrung nicht verzichten , schon gar nicht im Bereich einer Offenbarungsreligion . Aber hie und da sollte man den Sitzplatz doch wechseln , und nicht immer den mit dem Blick zurück reservieren lassen . Wir fahren nicht nur ins Morgen wie ein weitschauender Plane rode rManager , wir fahren seit dem Ostermorgen in eine absolute und erhellte Zukunft hinein . Und deshalb müssen wir uns - unabhängig vom Alter- zu einem Sitzplatzwechsel hie und da aufraffen , und dazu möchte ich Sie in dieser Stunde einladen .

Und doch will ich nicht verhehlen , daß ich mit dem Blick in die Zukunft der Kirche vorsichtig bin . Auch dieser Blick kann im Irrealen vernebeln . . Ich bin kein Prophet oder großer Visionär . Meine Generation hat Entwicklungen udn Veränderungen in Gesellschaft und kirche erlebt, die wir uns gar nie hätten träumen lassen . Und darum mache ich jetzt keine großen Worte über die Kirche im "dritten Jahrtausend" Die Futurologie ist eine sehr vorsichtige Wissenschaft Ihre Voraussagen in einigermaßen berechenbaren Wirklichkeitsbereichen wie der Technik oder der Wirtschaft sind kurzfristig , unpräzis und werden häufig korrigiert . Das ist auch nicht viel anders wie bei Wetterprognosen . Was es für Überraschungen im politischen Bereich geben kann , brauche ich nicht weiter auszuführen . Im eigentlich g e i s t i g e n Bereich der Menschheit sind Vorhersagen präziser Entwicklungen fast überhaupt nicht möglich. 'Werweiß denn schon , welche Wertakzente oder welche Philosophien um 2olo besonders dominant sein werden ? Ich möchte also mit dem Schiff der Kirche nicht"Raumschiff Enterprise" spielen .

Ich möchte nur den Heiligen Geist bitten , mir die Erkenntnis zu schenken, was m i c h d i e G e g e n w a r t l e h r t .

Darf ich einen kleinen bildhaften Vergleich machen ? Er bezieht sich auf den Bereich , den ich vor mir habe. Wenn ich die Diözese Innsbruck mit einem B a h n h o f vergleiche , dann sehe ich also die Züge , die auf den Geleisen aus dem Gestern einlaufen , innehalten , vielleicht da oder dort im Verschub neu zusammengestellt werden , und auf den Geleisen ins Morgen auslaufen . Und ich bin da nicht einfach Zuschauer , ich muß derzeit doch - zusammen mit vielen Mitarbeitern so etwas wie Bahnhofvorstand spielen (der rote Solideo der Bischöfe hat aber nur zufällig dieselbe Farbe wie die Kappe des Staionsvorstehers....) . Aber ich kenne diesen

1.3.1.23.49

Bahnhof, und habe ein halbes Jahrhundert auf ihm gearbeitet , vom einfachsten Dienst beim Verschub und bei den Geleisen angefangen . Und was nun die Ausfahrt betrifft , so muß man doch bei jedem Eisenbahnbetrieb den Mut zu gewissen Veränderungen , neuen Schwerpunkten und neuen Trassen haben , sonst könnte im Reiche Gottes das passieren , was uns aus der Verkehrsproblematik von heute vertraut ist : Daß die Schiene der Kirche in der Konkurrenz gegen die Straße der Welt weitgehend untergeht....

Welches sind nun die Geleise ins Morgen , die uns der Blick ins Heute nahelegt ?

1) G e l e i s e i n d i e T i e f e

In meiner Heimat Tirol bekommen Tunnels und Unterflurtrassen immer mehr Aktualität . So wie es aussieht, werden die Verkehrs- und Transitwege von Morgen von riesigen Tunnels bestimmt. Und die Technik des Tunnelbaus hat große Fortschritte gemacht ....

Auch in der kirche gibt es meines Erachtens eine ungebrochene Aktualität der Wege in die Tiefe . Mein verehrter Lehrer Karl Rahner hat das mit den Worten ausgedrückt , daß der Christ und die Kirche der Zukunft m y s t i s c h sein müssen, wenn sie bestehen wollen . Ichmeine damit natürlich nicht ein Untertauchen in weltferne Frömmigkeit , oder gar jene Sonderzüge, die Fundamentalismus, Magie und religiöse Sensationslust zusammenstellen und die manchmal in richtige Geisterbahnen einbiegen , in ein wildes Szenario von Drohbotschaften , Dämonenangst und sogenannten Privatoffenbarungen als "heilendem Geheimwissen", wobei man bei den Passagieren wacker kassiert . Es ist die Aufgabe jedes Verantwortlichen , nach Kräften diese unrentablen Seitenbahnen stillzulegen .

Nein , mit den Geleisen in die Tiefe meine ich die der Mystik im ursprünglichen Sinn des Wortes , nämlich dem "Verbundensein mit dem Geheimnis". Ich meine das Mystische im durchaus altchristlichen Sinn , nämlich der lebendigen Verbundenheit mit dem Geheimnis Christi auf den Schienen derSchrift, der Liturgie und der Spiritualität . Ich meine mit diesem Geleise die feste Überzeugung auch in unseren Kreise, daß der erste Akzent nicht auf Organisation , Machtverteilung , Intelligenz und kirchenbetrieblicher Tüchtigkeit liegen darf, sondern ebenauf der Tragfähigkeit der Beter und im Tunneldunkel des Kreuzes , im Erfülltsein von Christus und in der stillen Dienstbereitschaft für das , was der Herr will ...

Ich brauche hier nicht darzulegen , daß es in unserer Zeit so etwas wie eine tiefe Sehnsucht nach diesem Eigentlichen des Christseins gibt , auch bei jungen Menschen , und daß diese Formen auch Gestalt annehmen müssen . Ich glaube auch ,daß die für die Kirche auch in Zukunft notwendigen geistlichen Berufe zölibatärer wie nicht-zölibatärer Prägung aus solchen Kreisen am ehesten erwachsen können . Und weil katholische Mystik immer wieder der Eucharistie zugewandt ist , halte ich die Aufrechterhaltung der eucharistischen Mitte für Gemeinden und Gemeinschaften für entscheidend . Eine entsakramentalisierte Kirche verweigert ein Geleise in die Tiefe.

2) G e l e i s e i n s W e i t e

Ich habe Gäste aus Berlin kennengelernt , die bei ihrem Tirolurlaub jedesmal die Strecke Seefeld- Innsbruck fahren , die schon ein Goethe von der Kutsche aus gepriesen hat , weil man da den atemberaubenden Blick in die Tiefe des Inntals und auf die Zentralalpen hat .....

Wir brauchen für die Kirche von Morgen Geleise , die ins Weite fahren „ Züge mit Aussichtswagen . Das heißt , daß in de rKirche von Heute ein großes Bedürfnis nach Menschen mit Horizont vorhanden ist . Es geht wirklich darum , den Zug in die tiefe mit dem in die Offenheit zu verbinden . Die beiden haben eine innere Beziehung . Pseudofrömmigkeit ist immer Scheuklappen verbunden , Angstreligion mit Enge . Nur der aus der Mitte und der Tiefe des Glaubens Lebende weiß zwischen Wesentlich und Unwesentlich zu unterscheiden , und kann Weitblick mit Glaubenstreue, wahre Traditionsverbundenheit mit Lernfähigkeit verbinden .

Für mich ist da immer noch eine Erfahrung aus der Studienzeit prägend. Ich habe ein paar Jahre mit den Büchern der Weisheit gearbeitet, weil ich daraus

dissertiert habe .Und was da geistig und geistlich in den Büchern Job, Sprüche, Jesus Sirach, kohelet und Weisheit Salomos geschieht , sozusagen als letzte Vorbereitung auf das kommen des Ewigen Wortes, ist faszinierend. In einer zutiefst im Glauben an Jahwe verwurzelten , aber fast möchte ich sagen unbefangenen Weise läßt man den Blick in die Runde der Kulturen des Vorderen Orients und de sMittelmeers kreisen, und nimmt - immer im Licht der eignen Glaubenserfahrung alles auf, was da an außerisraelischer Erfahrung der Menschheit sich anbietet. Und so finden wir arabische Sprüchwörter , ugaritische Texte , ägyptische Hymnen, griechische Anleihen bei "Herakles am Scheidewege" und Begriffe des aristoteles wie die Kardinaltugenden, babylonisches Spruchgut und die erwachende wissenschaftliche Welt des Hellenismus (lesen sie nur Sap. Sal 7 - 9 !) . Und auf diesem großen Verschubbahnhof des Geistes war der Bahnhofvorstand eindeutig der Heilige Geist , denn es handelt sich ja um das inspirierte Gotteswort.

Und so wünsche ich mir für die Kirche von Heute Geleise ins Weite für Morgen . Das gilt für das Niveau der theologischen Fakultäten wie für die anderen katholischen Bildungseinrichtungen , für die kontakte zu den Wissenschaften wie für die nüchterne Auseinandersetzung mit sozialen Problemen . Es braucht eine Kirche der Lernbereitschaft - übrigens gerade im ethischen bereich . Natürlich haben wir eine gewisse substanz an Weisung im ethischen Bereich von der Offenbarung her. Aber damit ist nicht gegeben , daß wir im Detail des Moralischen von vornherein alles und jedes besser wissen als andere . Die moralischen Lernprozesse der Kirche im Bereich der Menschenrechte , der modernen Demokratie , der Vervollständigung des Menschenbildes im Licht moderner anthropologischer Wissenschaften sagt doch genug , daß fester Glaubensbesitz noch immer eine große Demut einschließen muß , weil der Geist weht , wo er will . Wieviel Weite , wieviel Gewinnen neuer Horizonte braucht es heute für die Bewältigung von Weltproblemen ! Wir müssen ja zum Teil wirklich ein neues ethisches Denken lernen , ein denken , das ständig mit dem Durchrechnen der Konsequenzen für Morgen beschäftigt sein muß - und das sind äußerst komplexe Wirklichkeiten , das gilt für den Frieden genauso wie für Umweltprobleme und ökosoziale Wirtschaftsfragen.

Darum brauchen diese Züge in die weite des geistes ein Personal , das erzogen udn gewohnt ist , in die Arena des Geistes zusteigen , nicht nur fertige Ansichten vorzusetzen , sondern eben auch zu argumentieren , kritisch und selbstkritisch auf die Zeit einzugehn . Natürlich hat diese Aussichtsriute auch ihre Risiken. Natürlich kann das auch an den rand des Zweifels gehn . Aber schauen Sie bitte einmal im Buche Job oder im Buche Kohelet nach , wieviel Fragezeichen der Heilige Geist beim ringenden udn suchenden Menschen zuläßt , und dann doch wieder sanft auf die Trasse der Wahrheit einbiegen läßt ! (Beide Bücher hätten heute kaum eine Aussicht, eine kirchliche Druckerlaubnis zu bekommen ,weil manches doch fast schockierend ist, was hier in frage gestellt wird) . Überall , wo der Mensch lernt , muß man auch eine gewisse Toleranz des Irrens einräumen . Und manchmal muß der Bahnhofvorstand ein Haltesignal herunterlassen , wenn die Substanz des Glaubens bedroht ist . Ich weiß , daß das auch zu meiner Pflicht gehört. Aber ich bete , daß ich es nicht zu oft bediene , sondern nur dann , wenn es darum geht , daß das Kerygma verfälscht wird.

Wenn ich von den Gëleisen in die Weite spreche , dann muß ich aber doch auf eine Chance kommen , die , mit Verlaub gesagt , andere Verkehrsorganisationen in diese rWelt nicht haben . Wir haben in unserer Offenbarung einen unüberbietbaren Rundhorizont. Ich habe einmal in einer Winternacht in Lappland , in der letzten Zehn-Mann-Gruppe einer Armee von 3oo.ooo , auf den endlich erreichten Höhen des norwegischen Hochgebirges ein Kronen nordlicht gesehen . Da legte sich ein Lichtkreis um den ganzen Horizont in der sternklaren Nacht, und aus diesem Kreis schossen Strah len zum Polarstern empor , und so sah das ganze wie eine leuchtende Kaiserkrone aus , die sich über das Universum spannte, mit den Sternen als Edelsteinen , und dem Dun kel zwischen den Lichtbündeln . Für mich war da simmer ein Symbol der durch den Glauben an Christus , dem Polarstern , wo alle Strahlen zusammenlaufen , erhellte Welt . Und wir müßten heute diese visionäre Weite des Glaubens an den Menschen heranbringen , und das ist unser ureigenster Beitrag zur Weite des geistes . In einer Zeit , die in Detailsichten und Fachidiotien ausufert , ist eben die botschaft vom Alpha und vom Omega eine Vision , in die alles sinnenund suchen mündet , vom Prolog des johannes bis zur Schau der großen Theologen .

Wir brauchen in de rkirche diese Geleise ins Weite , die Trassen , die eigentlich das konzil so verheißungsvoll vorgelegt hat . Wenn wir in diese Richtung nicht weitergehn , dann wird die Kirche ein nostalgischer Dampfbummelzug , das als belächeltes aber doch ignoriertes Museumstück durch die Epoche zuckelt ...

G e l e i s e i n s M i t e i n a n d e r

In den Zugsytemen meiner Kindheit waren die Klassen scharf getrennt (es gibt ja heute noch Unterschiede) . Da war die exklusive erste Klasse , und die etwas bessere zweite, und in der dritten saßen dann der durchgeschwitzte Arbeiter neben der Bäuerin mit den Eiern im Korb und den zwei kleinen kindern auf den Holzbänken .... Auch in der Kirche war die Sache ähnlich : Erste Klasse der hohe Klerus , zweite Klasse der sogenannte niedere und die Ordensleute (und dann war die Bezeichnung "Kirche " eigentlich " schon angeschlossen . Die dritte Klasse war dann das Volk . Das ist jetzt ein wenig überzeichnet , wie es halt mit Bildern geschieht, aber wenn ich als kleiner Bub gefragt worden wäre, wer zur Kirche gehört , hätte ich sicher gesagt : Der Pfarrer , der Kaplan und die Schwester Theodolinda im Kindergarten , vielleicht noch der Mesner - aber der wär mir ein bißchen zuwenig fromm gewesen ... Es sind im Laufe der Geschichte de rKirche sicher manche Unterschiede überakzentuiert worden , und man muß froh sein , wenn sich das ändert , auch tief im Bewußtsein , und daß diese Änderung gar nichts zu tun hat mit einer dümmlichen "Demokratisierung" , dieser Killerphrase gegen alle Formen der Mitarbeit und der Mitverantwortung .

Wir brauchen Geleise in das Miteinander, Geleise in eine geschwisterliche Kirche . Dieser Wandel zerstört nicht die Autorität , sondern kann sie stärken . Wer die Worte des Herrn über die Art , wie man Autorität a u s ü b e n soll , ansieht , weiß , daß das Geleise in die geschwisterliche Kirche durchaus in seinem Sinne und im Sinne der Grundstruktur der kirche , auch der Kirche mit Vollmacht und Amt ist . Mit de rGeste de rFußwaschung , einer sozusagen testamentarischen Geste , hat der Herr die Grundhaltung de rautorität betont. Zur Autorität in de rgeschwisterlichen Kirche gehört das Hineinhorchen in die Erfahrungen der Menschen in der Kirche , das Wissen um ihre Zweifel udn defizite , das Wissen um die eigenen Defizite , eine gewisses Understatement des Autoritätsgehabes - eine sich selbstbewußt gestierende Autorität wird heute von Ernstzunehmenden nicht ernstgenommen . Der Hirtenbrief der drei deutschen Bischöfe über die Frage de rGeschiedenen-Wiederverheirateten ist ebenso ein gutes Beispiel für die verstehend-zurückhaltende Autoritätsausübung wie etwa das römische Dokument zur Bibelwissenschaft .

Man dürfte das heute vorhandene Interesse de rGläubigen , wer z. B. Bischof wird, doch unbedingt als etwas grundsätzlich Positives registrieren. Meinen Großeltern war völlig egal , wer Bischof wurde- Das war eine Sache"derer da oben" , de sKaisers oder dnan des Papstes , und damit hatte es sich . Weil heute mehr Mitverantwortung da ist , ist auch mehr Bedrüfnis nach Angehörtwerdne udn Mitsprache da. Verantwortungsübertragung ohne jedes Mitspracherecht ist von vornherein eine Totgeburt . Alle Heiligen , die Orden gegründet haben , haben das gewußt.

Die geschwisterliche Kirche muß in Gemeinden und Gemeinschaften aufblühen Wen die geschwisterliche Kirche im Herzen gestreift hat , der verläßt sie nicht . Sicher muß im Aufbau de rgeschwisterlichen Kirche , des ausgewogenen , vertrauenden Miteinander noch viel egschehen . Aber vergessen wir nicht , wer so wie ich die Kirche von 1934 mit der von 1994 vergleichen kann , der weiß , daß auch schon so manches geschehen ist . Ich gebe zu , daß dieses Geleise , das ja den Bahnhofsvorstand wesentlich miteinbezieht , gar nicht so leicht ist , und daß es auch gar nicht im Detail so einfach ist , die rolle von Mitbrude rund Amtsträger immer harmonisch zu verbinden .

Aber es geht um das große Geleise

Wenn dieses Miteinander nicht gelingt , wenn die Sensibilität der Amtsträger und das Vertrauen und die Offenheit der Gläubigen nicht zueinanderfindet , fürchte ich als Bahnhofsvorstand immer um die Fahrpläne . Ich meine dmait , daß die Züge der Kirche wirklich dort halten , wo die Menschen warten . Und da müßte man ein

paar Stationen verlegen . Es gibt Haltestellen , die immer gelten werden : Geburt, Hochzeit , Tod , Krankheit , Fest . Es gibt ein paar , die oft neu dazukommen . Als einer Bischof der fremdenverkehrsintensivsten Diözesen de rWelt weiß ich , daß eine Haltestelle die Erfahrung "Natur " ist . Und eine Station , an der heute viele warten , ist die haltestelle "einsamkeit, Vereinsamung " . Und eine , an der man nicht vorbeifahren darf , ist die verdrängte Schuld usw. Aber dieses Netz de rBahnhöfe kann nur zeitgemäß gelegt werden , wenn man in der Kirche einander kennt und miteinander verbunden ist und aufeinander hört und damit unten und oben eine Sensibilität für das entwikkelt , was dem Heilswillen Gottes entspricht . Eine sich isolierende Führungskirche in der ersten Klasse fährt an den aktuellen Haltestellen vorbei , meist schon in der Sprache , dem wichtigsten Ort des "Miteinander" .

4) D i e G e l e i s e d e r h e l f e n d e n Z u w e n d u n g

Auf diesme Geleise ist etwas los. Das sage ich nicht deshalb , weil ich zufällig in Österreich Caritasbischof bin . Der Wille zum Helfen ist nach wie vor da, unebrochen , quer durch die Generationen . Und diese praktische Nächstenliebe war immer etwas vom Krisenfestesten in de rKirche . Selbst in der verkommenen Kirche des 15. Jhdts war die Übung der Caritas ungebrochen , ja sie war damals Kirchenmonopol. Das ist sie heute nicht . aber sie ist nicht nru ein efizienter , sondern ein bewußtseinsverändender Faktor im Weltgeschehen . Natürlich können wir nur zeichenhaft helfen , aber es geschieht im kirchlichen Raum weltweit erfahrener und gekonnter als vielfahc im staatlichen Bereich . Es geschieht auch billiger , sachbezogener . Das bewirkt schon der große freiwilige , ehrenamtliche Einsatz und die inzwischen weltweite Erfahrung . Selbstverständlich muß man auch hier immer lernen, immer verbessern immer vergeistigen , spirituelle Dimensionen pflegen und rein organisatorische nicht im Vordergrund versanden lassen - aber im Ganzen ist da sGeleise der helfenden Zuwendung für mich ein Bahnsteig der Hoffnung . "die Liebe deckt eine Menge Sünden zu' sagt die schrift . Ein wenig möchte ich dem lieben Gott gegenüber mit diesem Wort argumentieren , wenn ich für für meinen manchmal havariereichen Bahnhofbetrieb bete...

Ich sage das nicht nur mit dem Blick auf Sammelergebnisse . Ich sage das auch deshalb , weil ich so oft einfach einein diesem Jahrhudnert gewachsene S e n s i b i l i t ä t für dne Benachteiligten orte .

Bei diesenGeleisen möchte ich es bewenden lassen . Es gäbe noch einige . Aber die in die tiefe , die in die Weite, die in dias Miteinander und die in die helfende Zuwendung das scheinen mir die entscheidendsten zu sein .

Am Schluß möchte ich noch zwei Anliegen erwähnen , um die ich als Bahnhofvorstand in meiner Diözese bete :

Das erste ist die E n e r g i e . Ohne sie läuft nichts. Ich kenne die Spitzenkraftwerke Tirols, in denen da sWasser 12oo m auf die Turbinen stürzt und die Spitzenenergie bis Holland schicken .Ich habe gesehen , wie in einem Kraftwerk der Bundesbahn die Düse beim Wasserstrahl auf die Turbine auseinandergeht , wenn irgendwo ein schwerer Lastzug anzieht . Diese Energie ist im Bahnhof Kirche an sich garantiert . Es ist Gottes Geist , der alles Heil bewegt . Wir müssen nur schauen , daß die Bügel unserer Seele die Stromleitung berühren . Im Gebet hebt sich der Bügel . Und dann springt der Funke .

Das zweite , um was ich bete , sind L o k o m o t i v e n . D.h. Menschen mit geistlicher Initiative , Glaubensfreude, Frustrationstoleranz , einem neuen Verantwortungsbewußtsien in der kirche und einer franziskanischen Fröhlichkeit . Daß ich solche Menschen gefunden habe und finde , bei Priestern udn Laien , Männern udn Frauen , alten und Jungen , Ordensleuten udn Mitarbeitern auf allen Gebieten - das wa rund ist für mich immer die größte Gnade. Ich bin z. B. gar kein besonders initiativer Mensch , wenn es um praktische Verwirklichungen geht .Ich bin ein Bahnhofvorstand, der froh sein muß , wenn er ein paar Lokomotiven im Schuppen hat . und halt über die großen linien nachdenkt, die Jesus vorgezeichnet hat , ob sie mit dem überlieferten Glauben überienstimmen - und der heutigen situation entsprechen.Aber

1.3.1.23.49

d a s große Geschenk Gottes sind für mich die Lokomotiven . die Menschen , die aus dme glauben leben und da und dort in ihren Lebensbereichen ein stück Welt im Sinne des Gottesreiches verändern . Und ich bin mir natürlich bewußt - wenn ich hier vor Ihnen sprechen darf , daß ich hier bei den Verantwortlichen der katholischen Männer Deutschlands in einem Lokomotivschuppen bin , in dem die Loks für die Intercityzüge aus dem irdischen in das himmlische Jerusalem ein wenig überholt werden . Und so wünsche ich Ihnen gute Fahrt - auf den Geleisen in die Zukunft .

AT-DAI 1.3.1.23.50

März 1995

Bischof Stecher: "Für mich hat 1945 das Leben neu begonnen"

Die Unterdrückung der Kirche im Tirol der NS-Zeit und der erfolgreiche Neubeginn im Jahre 1945 - Der Innsbrucker Diözesanbischof R.St. hat diese Wende persönlich durchlebt und durchlitten. Mit welch unnachgiebieger Härte die Nationalsozialisten von 1938 bis 1945 die Katholische Kirche in Tirol verfolgten, schildert St. in einem Interview mit der Austria Presseagentur (APA). Die Kirchenverfolgung war in Tirol die radikalste von allen Gauen des Reiches (selbstverständlich waren die Vorgangsweisen gegen die Juden und die Aktionen der Machthaber in den "besetzten Gebieten"gegen die Kirche noch schlimmer). In Tirol fanden eine Reihe von Priestern den Tod (darunter die beiden jetzt zur Seligsprechung heranstehenden Otto Neururer und Jakob Gapp). Die Vorfälle rund um die beliebte Wallfahrtskirche Maria Waldrast waren typisch für ähnliche Maßnahmen der Gestapo: Das Kloster wurde besetzt, die Patres verjagt oder verhaftet, die Wallfahrtskirche gesperrt. Da versammelten sich Hunderte Menschen vor der versperrten Kirche zu einer "Protestwallfahrt". Etwa 60 wurden verhaftet, darunter auch der damalige Theologiestudent R. Er wanderte mit seinen Freunden in den Kerker der Gestapo, selbstverständlich ohne jede Verteidigungsmöglichkeit, ja ohne Gerichtsverfahren. Im letzten Augenblick wurden sie aus der Transportliste ins KZ herausgenommen.

Die folgenden Jahre erlebte der Theologe R.St. an den Fronten Nordrußlands und Kareliens. 1945 aus englischer Gefangenschaft in Norwegen zurückgekehrt, konnte er sich wieder dem Studium an der Theologischen Fakultät widmen. "Es war eine wunderbare Zeit, nach all den Schrecken eigentlich fast ein Märchen der Freiheit. Allerdings - wenn diese Jahre mit Haft und Krieg nicht gewesen wären - ich weiß nicht, ob ich Priester geworden wäre. Die Monate in der Haft und die Jahre an der Front waren doch so etwas wie große Exerzitien...."

R. St. persönlicher Konflikt mit dem NS-Regime begann schon unmittelbar nach dem Anschluß. - "Es ist heute schwer, sich die Atmosphäre dieser Frühjahrstage von 1938 vorzustellen. Da auf der einen Seite ein Rausch von Macht und Begeisterung auf den Straßen, die Imponierflüge der deutschen Luftwaffe über den Köpfen, die Marschkolonnen der Polizei, der Wehrmacht und der Parteiformationen auf den Straßen.... Und auf der anderen Seite das schweigende Österreich. Hunderte und Hunderte, die allein in einer Stadt wie Innsbruck in die Gefängnisse wanderten... Als Schuschnigg die letzten Worte im Rundfunk sprach, sind wir - die wir sonst keine Feierlichkeiten gewohnt waren, zu hause noch einmal aufgestanden und haben die österreichische Bundeshymne gesungen... Ich war damals 16, und im 7. Kurs Gymnasium. Wir waren alle in der Katholischen Jugend, die nun in die Illegalität gehn mußte. Und nach dem ersten Schock war uns ganz klar: Zwischen Christentum und Nationalsozialismus kann es keine Brücken geben. Darum war für uns die bedauerliche Erklärung Kardinal Innitzers nichts anderes als eine einzige Peinlichkeit (auch wenn er unter größtem Druck stand)."
Aber es ist eben auch einmal an der Zeit, dieses anderen Österreich und dieser anderen Kirche zu gedenken, des Österreich des geistigen Widerstandes. Davon gibt es keine Fotos - wie von den Sieg-Heil schreienden Massen. Die saßen verstört, betroffen und bedroht in ihren Wohnungen und wußten sich angesichts der Dynamik der nationalsozialistischen Machtübernahme vor eine aussichtslose Zukunft gestellt. Ein Student der Theologie war z.B. so etwas wie (in der damaligen Sprache) ein "Trottel und Blindgänger der Nation", und für Gestapo und SD ein Staatsfeind. Trotzdem sagt Stecher: "Ich habe aber viel Verständnis für die sogenannten "kleinen Nazi", die Menschen, die aus den bedrängtesten wirtschaftlichen Verhältnissen der Dreißigerjahre kamen und nun auf einmal Arbeit und Brot vor sich hatten. Und wie immer im Leben, gab es auch unter den Nationalsozialisten solche, die anständige Menschen blieben und nicht einfach alles blind mitmachten, was die Propaganda schrie..."

Während in der Heimat Haß und Spott gegen den Glauben die Kirche das tägliche Brot war, gab es einen deutlichen Wandel der Atmosphäre in der Frontkompanie, einen Wandel, der sich im Lauf des Krieges noch verstärkte. "Zunächst muß man - für heutige Vorstellungen sicher unverständlich - sagen, daß für meine Brüder, Freunde und mich, die wir alle schon mit der Willkür der Gestapo Bekanntschaft gemacht hatten, der Eintritt in die Wehrmacht so etwas wie ein Schutz war. Wir waren natürlich nicht Offiziere (was uns nur recht war), aber der Griff der Gestapo reichte nicht in die Schützengräben." "In den Schrecken der Front bekam der Glaube einen ganz anderen Stellenwert als in den Pamphleten der Parteipropaganda". Ich kann mich nie erinnern, jemals verspottet worden zu sein, wenn ich mit meiner kleinen Frontbibel betete.

Während wir als Soldaten dienten, ging, erzählte Stecher, in der Heimat der Kirchenkampf weiter. Alle Klöster wurden aufgehoben und enteignet, jeder vierte Priester wurde von der Gestapo verhört, manche starben im KZ, andere erhielten "Gauverweis". Trotzdem bin ich sehr froh, daß unter meinem Vorgänger Dr. Paulus Rusch n a c h dem Krieg keine einzige gerichtliche Klage erhoben wurde. Er hat sich bewußt für einen Weg der Versöhnung entschieden. Es gab keine Rache.
Das Dasein als Soldat und "Staatsfeind" war von einer Zwiespältigkeit gekennzeichnet. Auf der einen Seite mußte man aus tiefstem Herzen froh sein, daß der Wahnsinn immer deutlicher dem Ende zusteuerte, auf der anderen Seite hoffte man, das Ende zu überleben. In meiner Einheit waren die Chancen für letzteres gering. Es haben nur wenige von denen überlebt, die in die Winterschlacht des Jahres 1941 hinausgezogen waren....

Es war ein unvergeßliches Erlebnis auf der Heimfahrt, die in einem Viehwaggon von Bremerhaven durch das zerstörte Deutschland des Spätherbstes 1945 vor sich ging. Im Morgengrauen hielt der Zug, und ich kletterte zur Lucke hinauf, um zu sehen, wo wir seien. Da sah ich einen verschlafenen Bahnhof mit der Aufschrift "Bregenz", eine rotweißrote Fahne und einen österreichischen Polizisten. In diesem Augenblick wußte ich, daß das Leben neu beginnen konnte. Die folgenden Jahre waren vom Studium an der hervorragenden theologischen Fakultät bestimmt, unter so bekannten Theologen wie Karl und Hugo Rahner und Josef Andreas Jungmann. Es war eine herrliche Zeit. Auch das hat die Haltung, an keine "Abrechnung" zu denken, leicht gemacht. Es kam einem gar nicht in den Sinn. Thomas von Aquin und ein Kilo Kartoffeln waren wichtiger als der ganze böse Traum der Vergangenheit.....

Auch in kirchengeschichtlicher Hinsicht war aus den bösen Jahren eine positive Bilanz zu ziehen. Die Kirche hat nach der Verfolgung den Abschied aus der Tages- und Parteipolitik leicht verkraftet. Das bedeutete eine Jahrtausendwende von der Kirche der Macht zu der der Pastoral, der Seelsorge. Für die i n n e r e Situation der Kirche waren die Jahre der Verfolgung zweifellos eine Konsolidierung und ein Aufbruch zum wesentlichen des Glaubens.

Mit der damaligen französischen Besatzungsmacht entwickelten sich gute Beziehungen, nicht zuletzt wegen des persönlichen Verhältnisses von Bischof Paulus Rusch und General Bethouart, dem Hochkommissar. So gelang es, in einer gewagten Aktion bis 1946, etwa 400 deutsche Kriegsgefangene aus Frankreich als "Theologiestudenten" zunächst nach Tirol und von hier innerhalb von 48 Stunden über die Grenze nach Mittenwald zu bringen. Französische Offiziere haben ebenso wie österreichische Diplomaten und Behörden bei dieser Aktion der Menschlichkeit mitgespielt, wie die Zollwache und die Caritas. Die Gefangenen kamen um mindestens ein Jahr früher nach Hause.....

Heute ist die Lage der Kirche ganz anders. Ihre Bedrohungen kommen mehr von innen, als von außen. Es erwachen bei den einen Ängste, die in fundamentalistisch-überautoritäre Tendenzen umschlagen, bei anderen wieder gibt es Anzeichen einer bedenklichen Säkularisierung. "Im ganzen gesehen weht der Kirche der Wind ins

Gesicht". Was im Vergleich mit der damaligen Zeit gleich bleibt ist wohl Folgendes: Auch heute braucht es im Bereich des Glaubens den Einstieg auf das Wesentliche der christlichen Botschaft. Und auch heute braucht es das Bemühen um moralische Glaubwürdigkeit. Wir hätten uns damals keine Blöße geben dürfen, sie wäre rücksichtslos ausgeschlachtet worden. Es ist heute ähnlich. Aber das schadet nicht.
Wenn ich auf die Priester schaue, die aus der damaligen Zeit herausgekommen und heute alte Männer sind, dann könnte man - mit jener Vorsicht, die allen derartigen Urteilen kommt, vielleicht sagen: Die damalige Generation war treu und in einem ziemlich hohen Maße belastbar, aber etwas rauh. Bei der heutigen jüngeren Generation stelle ich fest, daß sie etwas weniger belastbar sind, dafür aber mehr Feingefühl zeigen und sich in andere etwas besser hineindenken können. Und da eben diese "Empathie", dieses Einfühlungsvermögen eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine menschlichere Welt ist, wird es so sein, wie es immer war: Jede Zeit hat ihre Bedrängnisse und ihre Chancen. Auf diesem tieferem Hintergrund relativiert sich die simple Einteilung "Gute Zeiten - schlechte Zeiten" ein wenig. Aber trotzdem: Ich feier den 50. Jahrestag des Kriegsendes aus vollem Herzen....

Tel. 58 54 31

1.3.1.23.50

E4 / 27.03

xx Rezac)

Zeitgeschichte/Zweiter Weltkrieg/1945/Kirche/Tirol

Bischof Stecher: "Für mich hat 1945 das Leben begonnen" BILD
1.: Dem "KZ" durch Einberufung zur Wehrmacht entgangen =

Innsbruck (APA) - Die Unterdrückung der Kirche im Tirol der NS-Zeit und der erfolgreiche Neubeginn im Jahre 1945 - der heutige Innsbrucker Diözesanbischof Reinhold Stecher hat diese Epoche persönlich durchlitten und miterlebt. Mit welch unnachgiebiger Härte die Nationalsozialisten von 1938 bis 1945 die Katholische Kirche gerade in Tirol verfolgten, schildert Stecher in einem Interview mit der Austria Presse Agentur (APA). Zahlreiche Priester fanden den Tod oder wurden monatelang ohne jedes Gerichtsverfahren eingekerkert. Nachdem die Naziführung die Wallfahrtskirche "Maria Waldrast" im Stubaital sperren hatte lassen, organisierten hunderte Einheimische eine "Protestwallfahrt". Die Gestapo reagierte prompt und brutal: Neben vielen anderen Tirolern kam Stecher als 19jähriger in Innsbruck für mehrere Wochen in den Kerker. Heute meint der Innsbrucker Bischof: "Für mich hat 1945 das Leben begonnen, alles davor war ein böser Traum". ****

Der Einweisung ins Konzentrationslager Dachau nur knapp entgangen, erlebte der angehende Theologiestudent entbehrungsreiche Kriegsjahre an der Ost- und Eismeerfront. 1945 wieder in der Heimat, konnte sich Stecher schließlich wieder seiner geistlichen Ausbildung widmen. Dennoch kann Stecher heute dieser Zeit etwas Positives abgewinnen: "Ich weiß nicht, ob ich nach dem Krieg dann doch Theologie studiert hätte, wenn ich nicht im Gefängnis gewesen wäre. Das waren massive Exerzitien."

Reinhold Stechers persönlicher Konflikt mit dem NS-Regime begann schon unmittelbar mit dem "Anschluß". "Am 12. März abends, wie Bundeskanzler Schuschnigg das letzte Mal gesprochen hat, haben wir tatsächlich die österreichische Bundeshymne gesungen, wir drei Buben, und wir haben gewußt, das ist das letzte Mal", erzählte Stecher - damals 16 Jahre alt - von sich und seinen Brüdern. "Wir hatten nie einen Zweifel darüber, daß es keine Brücke gibt von Kirche zu Nationalsozialismus", meinte Stecher, der damals aktives Mitglied der Katholischen Jugend war.

Die Katholische Jugend sei letztlich auch Teil jenes "geistigen" Widerstandes gewesen, der nur allzu oft vergessen werde. Im Mittelpunkt der Betrachtungen stünden nur "die 'Sieg-Heil'-Brüllenden". Daß viele tausend Österreicher ab 1938 in die Gefängnisse eingeliefert worden seien, scheine in der Geschichtsschreibung viel zu wenig auf. "Die Leute, die zutiefst betroffen in ihren Wohnungen saßen, sind nicht dokumentiert, nur die auf der Straße", sagte Stecher.

Die Aktivisten der Katholischen Jugend seien damals als "die Trottel der Nation" hingestellt worden, als "die Leute im Abseits", die nicht an die Zukunft glauben. Die Erklärung des damaligen Wiener Kardinals Theodor Innitzer nach der Besetzung Österreichs durch die Nationalsozialisten, deren Inhalt "jenseits jeder Realität" gewesen sei, hätten er und seine Freunde als "schrecklich" empfunden. "Es kann mit dem Nationalsozialismus niemals eine Kooperation geben, das ist letztlich zutiefst heidnisch in allem", war damals bereits seine Überzeugung.
(Forts.) fti/gr

1.3.1.23.50

BIN002 / 27.03

(Xxx Rezac)

Zeitgeschichte/Zweiter Weltkrieg/1945/Kirche/Tirol

Bischof Stecher 2 - Deutsche Wehrmacht als "Asyl"
Ütl.: Scharfe Kirchenverfolgung in Tirol
Innsbruck/APA =

Während Stecher in der Heimat zunächst persönlich den Haß von Nationalsozialisten auf Kirche und Glauben spürte, war die Erfahrung später bei der Deutschen Wehrmacht eine andere. "Die Verhöhnung des Glaubens hat es an der Front nicht mit einem Ton gegeben. Da wäre nie einer verspottet worden, weil er betete", erinnert sich der heute 74jährige. Als Theologe sei man sogar "eher in einer besseren Situation" gewesen. Das Einrücken zur Deutschen Wehrmacht habe er wie eine Art Asyl empfunden, weil er dadurch dem Zugriff der Gestapo entzogen gewesen sei. ****

In Tirol selbst ging unterdessen der Kirchenkampf weiter. Während der NS-Zeit saß fast jeder vierte Tiroler Priester in Haft: mindestens elf Geistliche (die Quellen nennen unterschiedliche Zahlen; Anm.) bezahlten ihre Haltung mit dem Leben. Die Klöster werden aufgehoben und enteignet, Religionsunterricht und Prozessionen verboten. Die Kirchenverfolgung in Tirol war nach der Einschätzung des heutigen Innsbrucker Oberhirten die schärfste im damaligen Reichsgebiet. Dennoch schlug die Kirche nach dem Krieg den Weg der Versöhnung ein: "Sie hat vermieden - das halte ich meinem Vorgänger (Bischof Paulus Rusch, Anm.) besonders hoch - irgendwelche Formen von Rache zu nehmen. Es wurde von Seiten der Kirche kein einziger Prozeß eingeleitet", erklärte Stecher.

Der heutige Bischof erlebte das Kriegsende in Norwegen. Seine Einheit hatte bei Gefechten entsetzliche Verluste hinnehmen müssen, die Gefangenen wurden nun von den Engländern "außerordentlich vornehm" behandelt. Stecher sprach von einer zwiespältigen Situation: "Auf der einen Seite war man froh, daß Deutschland draufgezahlt hat, auf der anderen Seite war man natürlich bestrebt, davonzukommen und zu überleben".

Ein wirklich befreiendes Erlebnis hatte Stecher auf seiner Heimfahrt aus dem Kriegsgefangenenlager. In Viehwaggons wurden die Österreicher quer durch das zerstörte Deutschland in Richtung Heimat transportiert. Als er eines Morgens aus der Luke des Waggons blickte, konnte er das Schild "Bregenz" erkennen. "Als ich dann auch noch einen österreichischen Polizisten und eine rot-weiß-rote Fahne sah, wußte ich, es ist vorbei. Es war ein unbeschreiblich befreiendes Gefühl", erzählte der Bischof.

Ab 1945 absolvierte Stecher dann sein Studium an der wiedererrichteten theologischen Fakultät der Universität Innsbruck und wurde 1947 zum Priester geweiht. "Für mich war es eine unglaubliche Freude, nach dem Krieg zu studieren". In Innsbruck seien damals "die aufgehenden Sterne der Kirche" gewesen. Stecher erwähnt in diesem Zusammenhang unter anderem die berühmten Theologen Karl und Hugo Rahner. "Das war für uns eine Welt des Geistes, die mich fasziniert hat und wir haben auch Tag und Nacht studiert".
(Forts.) fti/gr

1.3.1.23.50

IN003 / 27.03

(xxx Rezac)

Zeitgeschichte/ZweiterWeltkrieg/1945/Kirche/Tirol

Bischof Stecher 3 - Beitrag der Kirche, um "Blutbad" zu verhindern
Utl.: Kirche schlägt auch heute der Wind ins Gesicht
Innsbruck/APA =

Stecher zeigte sich im Interview mit der APA überzeugt davon, daß die Kirche nach 1945 in Tirol "ganz wesentlich" dazu beigetragen habe, Auseinandersetzungen innerhalb der Bevölkerung zu verhindern. "Nach weltgeschichtlichen Maßstäben" hätte 1945 "ein Blutbad der Rache" folgen müssen. Stattdessen habe aber die Erkenntnis überwogen, wie versuchbar der Mensch sei. Die Bevölkerung sei damals außerdem massiv mit dem Wiederaufbau beschäftigt gewesen. "Man war wie besessen vom Wiederaufbau, man hatte gar keine Zeit, um Rechnungen zu begleichen", erzählte Stecher. Zudem gab es in der unmittelbaren Nachkriegszeit einen Mangel an allem. "Ein Kilo Kartoffel war ein Ereignis", berichtete der Bischof. ****

Die 1945 erreichte Versöhnung zwischen den ehemaligen politischen Gegnern, Sozialdemokraten und Christlichsozialen, bezeichnete Stecher als "für Österreich ganz gewaltigen Schritt". Die Kirche habe nach dem Krieg "Abschied" von der Tagespolitik zugunsten der Seelsorge genommen. "Diese verpolitisierte Kirche, die es bis 1938 gegeben hat, das war für uns in der Jugend schon in der österreichischen Zeit eine Belastung". Eine Rückkehr der Kirche "in die Parteipolitik" würde er, Stecher, "als historischen Rückschritt bezeichnen". In der Rückschau sehe er heute die Vorsehung, daß in einer Zeit der massiven Bedrohung eine große Wende der Kirche gelungen sei, weg von der Tages- und Parteipolitik, hin zur Seelsorge. Letztlich sei auch der massiven Verfolgung etwas Positives abzugewinnen. "Für die Kirche war das gesund", ist Stecher überzeugt. In ihrem innersten Kern sei sie von den Nazis ohnedies nicht getroffen worden.

In den ersten Jahren seiner Seelsorgearbeit war Stecher in Tirol immer wieder mit den Nachwehen des "Tausendjährigen Reiches" konfrontiert. "Ich habe viele besucht, die während der Nazi-Zeit aus der Kirche ausgetreten sind", erzählt der heutige Bischof. Viele seien "verbittert und entfremdet" gewesen. "Und so mancher kleiner Nazi hatte mehr Schwierigkeiten als ganz große".

Zur damaligen französischen Besatzungsmacht in Tirol entwickelten sich gute Beziehungen. In einer gewagten Aktion gelang es 1946, 400 deutsche Kriegsgefangene zunächst von Frankreich nach Tirol und dann an die bayerisch-tirolerische Grenze bei Mittenwald zu bringen. "Das war nur möglich, weil Bischof Rusch mit der französischen Besatzung gut zusammengespielt hat, die haben den Schwindel also mitgemacht, wenn man das so sagen darf", erzählte der Innsbrucker Bischof. Die deutschen Soldaten kamen jedenfalls um ein Jahr früher nach Hause, als wenn sie in Frankreich bleiben hätten müssen.

Auf die Frage nach heutigen Bedrohungen für die Kirche meinte Stecher, es wäre "ganz entscheidend, daß man auf das Wesen des Christlichen wieder durchstößt". "Die Neigung zu Simplifikationen, die der Fundamentalismus bringt, das kommt alles aus Angst", meinte Stecher. "Wir leben in einer Zeit, wo der Kirche in gewisser Hinsicht der Wind ins Gesicht schlägt". Die Kirche habe sich in einer pluralistischen Gesellschaft zu bewähren. "Die Kirche damals war von außen schwerst bedroht, Personaldebatten hatten wir keine". Die Priester, die aus dieser Generation gekommen sind, seien im wesentlichen sehr treu gewesen. Während heute die Belastbarkeit in den geistlichen Berufen eher sinke, stelle er aber fest, "daß von der jüngeren Generation, die nicht den Krieg mitgemacht hat, viele ein feineres Einfühlungsvermögen hätten. "Ich denke, so wie die Zeichen der Zeit stehen, daß wir Seelsorger - seien es nun Laien oder Priester - haben müssen, die über ein großes Einfühlungsvermögen

Priester - haben müssen, die über ein großes Einfühlungsvermögen verfügen".
(Das Interview führten David Rezac und Christoph Gratl/APA)
(Schluß) fti/gr

1.3.1.23.50

AT-DAI 1.3.1.23.51

Bregenz, Theater am Kornmarkt, Sonntag, 14.5.1995, 17.00 Uhr

Kirche und Dialog

Aufsteigende Bedenken

Vor wenigen Wochen erreichte mich ein Brief, in dem Folgendes stand: "Dialog" ist in der Heiligen Schrift ein Fremdwort. Die Heilswahrheit ist nicht das Ergebnis von Diskussionen, sondern eine Botschaft, die aus der Ewigkeit kommt. Was daher der Kirche angemessen ist, ist die Verkündigung, nicht der Dialog. Und was den Dialog zwischen Kirche und Welt betrifft, so ist die gottentfremdete Welt kein Aufgabengebiet der Kirche, so diese an jener Welt sozusagen moralisch-kosmetische Pflege zu betreiben hätte. Die Kirche hat in dieser Welt nur ihr Heil zu verkünden, und wo es nicht angenommen wird, den Staub zu den Füßen zu schütteln..." Diese Geisteshaltung verrät eine fundamentale, man ist wohl geneigt zu sagen fundamentalistische Ablehnung des Dialogs. Darauf muß ich eingehn.
Aber wenn wir schon bei Bedenken sind, lassen wir noch einige andere zu Worte kommen: Dialog ist Mode. Und mit dieser Mode werden mehr Probleme zerredet als gelöst. Der Dialog ist die Suppe, in der alle Verbindlichkeiten zu Brei verkocht werden. Wenn man sich in irgendeinem Fernsehdialog das wirre Hin und Her zwei Stunden lang angehört hat, steht man mit dem Gefühl auf, daß sowieso alles fragwürdig ist. Und so wird Dialog das Instrument zur allgemeinen Verunsicherung.
An dem Vorwurf ist etwas dran - nur, nicht alles, was unter der Bezeichnung "Dialog" läuft, ist ein solcher. Es gibt keinen Dialog ohne ehrliche Wahrheitssuche. Echter Dialog hat ein Ethos.
Andere sagen: Dialog ist gefährlich. Das geht in die Richtung ähnlicher Erfahrungen. Er wird sehr leicht der Ort der zerredeten Wahrheit und des ziellosen Geschwätzes, die Manege der flinkeren Mundwerke, die Bühne derer, die isch für wichtig halten und gerne hören, trotzdem sie nichts Gescheites zu sagen wissen. Für den Dialog gilt der weise Spruch des Konfutse, trotzdem er 2500 Jahre alt ist: "Leere Kessel dröhnen am lautesten". Auch in diesem Einwand liegt ein Korn Wahrheit, und wir werden sofort daran erinnert, daß Dialog unbedingt eine gewisse Kultur und Form braucht, damit er nicht so ausartet.
Zu einem guten Teil recht haben die, die da sagen: Dialog ist schwierig. Kein Zweifel, es ist mühsamer und schwieriger, Überzeugungen in Dialogform weiterzutragen als in monologen Botschaften. Es ist für mich schwieriger, mich mit kritischen Obermittelschülern zusammenzusetzen und wirklich auf ihre Vorbehalte einzugehn und zu versuchen, die Wahrheit einsichtig zu machen, als eine Festpredigt von einer Kanzel herunter zu halten. Der Dialog setzt Bildung, Einfühlungsvermögen, Verstehen und Kenntnis der Position des anderen und Bereitschaft zur Selbstkritik voraus, und dabei eine klare Vorstellung von dem, was unaufgebbar ist. Aber ich frage mich, ob man sehr erfolgreich von der Kanzel reden kann, wenn man sich vor der Arena da unten zurückzieht...
In allen diesen Bedenken liegt auch ein Korn Wahrheit.

Und trotzdem möchte ich sagen: Ich glaube an eine Kirche des Dialogs, und ich glaube, daß der Dialog e i n e , sicher nicht die einzige, aber unverzichtbare Weise des Dienstes an der Wahrheit ist. Und ich glaube auch, daß er in einer Welt wie der unseren - trotz aller Bedenken - eine besondere Aktualität hat.

Gründe für den Dialog

1. Er ist eine menschliche Urform der Erkenntnis - und Bewußtseinserweiterung. Das weiß doch schon jede Mutter, die der "Warum-Fragewelle" eines Dreijährigen ausgesetzt ist - wie neulich eine Bekannte von mir, die beim Bügeln einer ermüdenden Warum-Frage-Kette ihres Sprößlings zuhörte, und schließlich bei der soundsovielten Frage in ihrer Verzweiflung antwortete: "das weiß ich nicht, das mußt du den Papa fragen..." Nach einer kleinen Pause kam dann die Frage: "Mama, warum bist du eigentlich dümmer als der Papa...?" - Für jemanden, der lange genug in der Schule war, ist die Frage nach dem Dialog müßig. Ich habe als Bischof 1400 Schulklassen besucht. Wenn es mir nicht gelungen ist, mit den Kindern zu einem Dialog zu kommen, bin ich frustriert...

2. Der Dialog ist heute eine Sprechweise, die die Menschenwürde wahrt. In unserer Zeit fühlt sich der Mensch nämlich in tausend Dingen schlicht und einfach überfahren. Er ist ja den Kaskaden nicht überprüfbarer Informationen ausgesetzt. Wenn es um die wesentlichen Fragen des Lebens geht, will er als ein Mensch angesprochen sein, der dazu etwas sagen kann. Darum braucht er einen persönlichen Raum des "Sich-Auseinandersetzens-Könnens". Das ist der Dialog.
3. Der Dialog respektiert den Suchenden. Und Suchende sind viele, auch viele Gläubige. Die Zeit der undiskutierten Selbstverständlichkeiten, wie sie einmal war, ist weitgehend geschwunden. Der Verunsicherte und Suchende will individuell angesprochen werden. Nicht mit rhetorisch-wasserfallartiger Überredungskunst, die dem anderen kaum Zeit zum Atmen läßt. Im echten Dialog ist immer für den Dialogpartner ein Raum der Freiheit gewahrt. Und gerade diese Freiheit braucht der Mensch heute, der auf dem Weg zu echter Überzeugung ist.
4. Was nun die Kirche betrifft, so steht eines fest: Der Dialog war die Sprache des Konzils. Ersparen sie mir Dutzende von Belegstellen und von entsprechenden Äußerungen der Konzilspäpste. Wer wie Johannes XXIII die Fenster aufmachen wollte, war für den Dialog. Das Konzil selbst war intensiverster und sehr offener Dialog. Und nichts von dem, was herausgekommen ist, war sozusagen im Voraus gemanaget. Und für mich sind die auch heute noch faszinierenden Auseinandersetzungen des Konzils ein Beweis dafür, daß der Dialog eine bevorzugte Sprachform einer Kirche des 20. Jhdts. ist, in der man mit jener Lehre ernst macht, daß der Geist weht wo er will und sich nicht auf Einbahnen festlegt. Und gleichzeitig ist mir das so dialogreiche Konzil der Beweis dafür, daß Dialog und Lehramt keine Gegensätze sind.
5. Und damit kommen wir zur tiefsten Begründung des Dialoges, und gleichzeitig zur Korrektur des Briefes, den ich eingangs zitiert habe: "Dialog" ist als Wort in diesem Sinne in der Schrift nicht genannt, aber sehr wohl der Sache nach: Dialog ist eine Sprechweise der Offenbarung.
   Das Ewige Wort, das sich zur Menschheit neigt, kennt von Anfang an den Dialog. Gott redet mit Abraham, und Abrahams Bitte um Sodom und Gomorrha ist ein einziger Dialog. Gott redet mit Moses, und Moses redet mit ihm wie ein Freund der mit seinem Freunde spricht... Jede Berufungsszene eines Propheten ist ein Dialog. Im Buche Ijob wird der Dialog mit Gott über das Leid fast zur leidenschaftlichen Anklage. Und was den Dialog Israels mit der heidnischen Welt betrifft, so sind die Bücher der Weisheit ein einziges Ergebnis dieses Dialogs. Aus allen Kulturen des Orients hat man - unter Führung des Heiligen Geistes - gesammelt und gesiebt, und so finden wir babylonische Sprüche und altarabische Texte. Material aus Ugarit und der Lehre des Aristoteles, ägyptische Hymnen und Zitate aus Xenophon und die ganze erwachende Welt der Wissenschaft im Hellenismus. Damit sagt schon die Hlg. Schrift des A.T. jeden Weg ins Ghetto ab.
   Christus beginnt seinen Auftritt in der Arena des Geistes als 12jähriger im Tempel mit den Fragen an die Rabbinen. Er kennt und beherrscht die Dialogformen dieser hochgebildeten Klasse, und sogar der Auferstandene, der sozusagen voll im Licht endgültiger Vollendung steht, wählt auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus den Dialog als Weise der Verkündigung.

Die Liebe Gottes, die Natur des Menschen, die Situation der Kirche und die Situation des Menschen in dieser modernen Welt erfordern den Dialog.

Und darum lasse ich die Gedanken um die Dialogfähigkeit kreisen. Ich möchte gleich zugeben, daß ich mich keineswegs als Meister des Dialogs persönlich fühle. Es gibt heute im Theologiestudium bessere Ausbildungsformen zum Dialog als zu meinen Zeiten. Aber hier geht es mir vor allem um die Dialogfähigkeit der Kirche als solcher.

D i a l o g f ä h i g k e i t erfordert bestimmte Grundhaltungen:

1. Glaubenstiefe: Wenn wir im Sinn der Kirche in den Dialog eintreten, muß man spüren, daß es uns ums Evangelium geht, und daß wir davon überzeugt und ergriffen, und nicht um uns und um Image und Ansehen. Und aus der Glaubenstiefe heraus müßte es uns im Dialog um den Menschen gehn und um sein Heil, und nicht um sekundäre Positionen. - Aber Glaubenstiefe müßte auch noch in anderer Hinsicht unser Eintreten in den Dialog beeinflussen. Ich meine damit eine fundamentale "Ja"-Einstellung zu den Menschen, zur Welt - trotz des nüchtern feststellbaren Bösen in der Welt, im anderen und in uns. Aber Christus ist das "Ja" Gottes zur Welt. Was ich hier als Voraussetzung für den religiösen Dialog in der Kirche und der Kirche mit der Welt nenne, hat seine Parallele im pädagogischen Bereich. Nur ein letztes bejahendes Urvertrauen macht erzieherische Begegnung fruchtbar. Wir müssen davon überzeugt sein, daß hinter allem letztlich ein waltender Gott des Heils steht. Das hindert nicht, daß man dem Irrtum entgegentreten muß und daß man keineswegs in allem nachgeben kann.
2. Bildung: Da unser Dialog nicht in den Wortschwall des Sektierers, der den anderen ü b e r r e d e t , sondern vom Wunsch getragen sein muß, zu überzeugen, können wir den Hausverstand nicht auf Urlaub schicken. Wir brauchen Bildung. Und angesichts der Situation der Kirche wünsche ich mir zwei Akzente in der Bildung, wie sie in den vielen und so notwendigen Einrichtungen der Kirche von der Universität bis zum Bildungshaus, vom Stefanuskreis bis zum Theologischen Fernkurs vermittelt wird.
   a) Unterscheidungsfähigkeit. Hier komme ich aus einer gewissen Tradition. Das theologische Doktorat in Innsbruck war gefürchtet, und mehr als 2 von 500 haben im Jahr nicht promoviert. Aber es ging nicht um die 6 Bände lateinischer Grammatik, die man beherrschen mußte. Im Letzten ging es um die Unterscheidungsfähigkeit: Was ist Substanz der Glaubenslehre? Was ist Dogma und gesicherte Lehre der Schrift? Was ist wirklich geschlossene Tradition der Kirche? Und was ist Ableitung, weiterführende Spekulation, Meinung, Ansicht? Was "Göttlich" - und was ist "Menschlich". - Ich orte manchmal den Verfall dieser Kunst - und das hat schlimme Auswirkungen auf den innerkirchlichen Dialog und für die Einheit der Kirche.
   b) Offenheit. Wir brauchen eine Theologie, die in ständigem Kontakt mit dem stürmisch wachsenden Wissen der Welt ist. Natürlich gibt es auch Gefahren. Und wenn die Geleise der Kirche in die Weite des Geistes führen sollen, braucht es auch immer die Streckenüberwachung durch ein Lehramt. Das hat die Theologie nie bestritten. Aber mit einem Bummelzug der Überängstlichkeit, mit Oldtimerlokomotive und den Waggons aus dem Eisenbahnmuseum können wir nicht ins Morgen fahren. Und darum ist es zu bedauern, daß in der Kirche Deutschlands Tendenzen wachgeworden sind, die einem Rückzug der Theologie von den Universitäten das Wort reden. Die Arena des Geistes braucht einen Raum von Offenheit - auch wenn damit zugegebenermaßen die Möglichkeit des Irrtums im Detail gegeben ist. Dieser Möglichkeit kommen wir nirgends aus, auch nicht in selbstgeschaffenen Ghettos. Zur Offenheit noch eine Bemerkung: Sie ist allein der Boden für schöpferische Entfaltung (auch das kann man in jeder Kreativitätspsychologie nachlesen). Darum darf Glaubensdisziplin nicht in Gängelung ausarten. Sonst ist's um den Dialog geschehen. Ganz abgesehen davon, daß nur in einer gewissen Offenheit die Kirche die jeweilige Sprache der Zeit lernt. Und die muß sie lernen. Sonst bewegt sie sich zu leicht in stereotypen Sätzen, die zur Worthülse werden und am Ohr vorbeigehn. Auch im religiösen Bereich kaufen die Leute lieber bei "Nah und Frisch" ein, und nicht nur bei Trockengemüse und Konserven.
3. Lernbereitschaft: Sie ist als Voraussetzung zur Dialogfähigkeit nur eine Konsequenz des Gesagten. Natürlich sind wir - seit jenem Wort des Auferstandenen auf dem Berg in Galiläa - eine lehrende Kirche. Aber andererseits hat derselbe Herr die Jünger auf ihre vorhandenen Erkenntnisdefizite hingewiesen, und daß sie noch nicht alles verstünden - und damit hat er Lernbereitschaft vorausgesetzt. Was hat es in der Kirche oft für mühsame Lernschritte in Glaubenserkenntnis und Erkenntnis sittlicher Werte gebraucht! Man denke an Erkenntnisse über das Wesen der Kirche, der Sakramente, des Umgangs mit der Gewalt, der Religionsfreiheit und der Menschenrechte! Wir sind nie am Ende, trotzdem wir in unseren armseligen Hirnen und Herzen die überwältigende, ewige Botschaft tragen.

1.3.1.23.51

Wir müßten doch um unsere eigene Geschichte und unsere eigene Fehlbarkeit wissen. Daran ändert jene wunderbare Gabe des Geistes, die wir mit dem nicht sehr glücklichen Wort "Unfehlbarkeit" übersetzt haben, nichts. Damit ist dem Schiff Petri die Unsinkbarkeit versprochen, und hie und da - eigentlich selten, wird diese Gabe des Geistes im Dogma, der verbindlich und verläßlich weitergesagten Wahrheit der Offenbarung, spektakulär - meist unmittelbar vor den drohenden Klippen. Aber diese Infallibilität verhindert kein Schaukeln und Leckschlagen, keinen Mastbruch und keine Schlagseite. Dessen müssen wir uns bewußt sein. Die Infallibilität sagt auch nicht, daß wir immer alle Wahrheiten als erste erkannt haben und sowieso alles besser wissen. Wie viele Erkenntnisse sind in der Kirche von außen her gekommen - was die Wahrheiten über den Menschen, das Ethos, seine Rechte und sein Wesen betrifft! Darum plädiere ich für eine bescheidene Kirche. Sie wird im Dialog viel ernster genommen als eine präpotente.
Im innerkirchlichen Dialog brauchen wir also wie im Dialog mit der Welt tief glaubende, gebildete, lernbereite, vertrauende und bescheidene Menschen. Und was Konfutse vom Einzelmenschen gesagt hat, gilt auch für eine Gemeinschaft wie wie Kirche: "Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht".

AT-DAI 1.3.1.23.52

Franz-v-Sales-Gemeinschaft , Exerzitienhaus Kettenbrücke, 2o.1.1996
Heilige Messe , 16,oo h

Sie sind mit der Spiritualität des großen Heiligen von Annecy besser vertraut als ich . Sie haben sie zur Leitlinie des religiösen Lebens gewählt . Er war sicher eine in ihrer Art einmalige Gestalt - und dies in einer Zeit , über der in Europa im politischen udn religiösne Bereich alle Gewitterwolken hingen. Das große konzil von Trient lag jehrzehnte zurück . Aber in weiten Bereich hatte es nicht ganz gegriffen - so vor allem im bereich des Bischofsamtes . Dies stand in Frankreich wie in Deutschland weitgehend im Banne königlicher oder fürstlicher Macht . die völlige Vermengung der politischen und konfessionellen Interessen hat das Amt der apostel in die Ecke der Machtspiele gedrängt . Und mitten in dieser Epoche steht nun die gestalt dieses Hirten von Genf, der seinen Bischofssitz gar nicht betreten durfte. Und es ist ihm gelungen , in einem hohen Maße sich nur vom Bild des Hirten leiten zu lassen , wie ihn der Herr hingestellt hatte: voll pastoraler Liebe , hochgebildet , schlicht , versöhnlich , ohne Ehrgeiz ,aller Ausübung der Macht abhold , karitativ ... ein Bischof mit einem zeitlos gültigen Profil .

Und so habe ich versucht , ein wenig seinem Zeugnis nachzuspüren . Worin hat er denn Positionen , linien bezogen , die in seiner Zeit keineswegs selbstverständlich waren ?

1) Er ist einer Verdüsterung entgegengetreten , die nicht nur in den Grundsätzen des Calvinismus seiner Bischofsstadt Genf sichtbar wurde, sondern die auch in manchen katholischen Auffassungen sichtbar wurde, und die eigentlich immer wieder aufkommt , bis herein in unsere Zeit . Es ist eine Verdüsterung , die oft gerade mit großen aszetischen Anstrengungen kombiniert ist , mit moralischer Strenge , und dem Streben nach einem fast elitären ethos . Aber das alles ist gepaart mit einer Vision des Verdammtseins der Masse . Im sogenannten Jansenismus wird die Pforte in das Heil ganz eng . In der christlichen Kunst wird die Darstellung des Kreuzes , bei dem die Arme des Crucifixus nicht ausgebreitet sind, sondern schmal nach oben gehn , so ausgedeutet : Christus ist nicht für alle Menschen gestorben , sondern eben nur für die Wenigen , die es schaffen ... Es ist die Mentalität des H e i l s p e s s i m i s m u s .

dieser Vision setzt Franz von Sales die des H e i l s o p t i m i s mus entgegen . Sie entspircht dem Dogam , das die Kirche gerade gegen diese Verdüsterung der Lage der Menschheit formuliert hat , und das in de rSchrift wörtlich so firmuliert ist : "Gott will , daß a l l e Menschen gerettet werden " . Franz von Sales hat einmal gesagt , " Gott kann den vergessensten Wilden im Urwald retten , und er kann auch das ungetaufte Kind retten . Seine Liebe ist an keine Grenzen gebunden . Ich weiß gerade was die frage der unegtauften Kinder betrifft, daß sich viele Theologen zu seienr Zeit wie später n i c h t zu dieser befreienden schau durchringen konnten .

Verstehn Sie , wie hochaktuell diese rHeilsoptimismus de sFranz von Sales ist . Das ganze II. Vatikanum liegt eindeutig auf dieser Linie des Heilsoptimismus Deshalb seine völlig neue Sicht der anderen bekenntnisse udn Weltreligionen. Deshalb sein geist der Toleranz . Deshalb eine neue Sicht der Ökumene . Und auf der anderen auch deshalb heute wieder eine Gegenbewegung , die diesme Heilsoptimismus distanziert und voller Bedenken gegenübersteht . (Ich mußte einen sehr traditionsbewußten und persönlich untadeligen Seelsorger ermahnene , die Wandlungsworte in der allgemeinen deutschen Übersetzung n i c h t zu veränern . Da heißt es nämlich " das Blut , das für euch u n d f ü r a l l e vergossen wird zur Vergebung der Sünden ..." Er hat eingestezt "für "viele " . Aber sowohl der griechische wie der hebräische Urtext sagt " für d i e vielen " und das heißt eben in semitischen sprache"alle" . De rgute Mann wollte nicht wahrhaben , daß die Liebe Jesu niemanden von vornherein ausschließt ... Er lag auf der Linie des Heilspessimismus .

Wennwir in diesme Jahr Herz-Jesu feiern , dann ist das eine feier des Heils o p t i m i s m u s " Seines Herzens Sinnen geht von Geschlecht zu Geschlecht ihre Seelen dem Tod zu entreißen . Wir müssen usn unbedingt dieser Linie des heiligen Franz von Sales anschließen . Sie ist zeitlos richtig .

2) _Es gibt noch einen Punkt , in dem de rBischof von Genf und Annecy

1.3.1.23.52

vorbildlich ist .

Inmitten einer katholischen Kirche , die damals gerade in Frankreich und Spanien innerlich in manchen Punkten völlig verstritten ist , vertritt er die Linie : F r i e d e n d u r c h W e i s h e i t .

So gab es damals den sogenannten Prädestinationsstreit , der sich vornehmlich zwischen Jesuiten und Dominikanern abspielte . Es ging dabei um die - unlösbare frage de sgöttlichen Vorherwissens und de rmenschlichen Freiheit . Die Wogen gingen hoch , Wenn in Spanien wieder einmal bei einer Disputation die eine Seite gesiegt hatte , veranstaltete man Stierkämpfe. Beide Seiten bezichtigten sich der Häresie . Die Wogen gingen bis zum Papst . Man verlangte von ihm eine Entscheidung . Der Papst befragte dne Bischof von Annecy , der dne Ruf großer Ausgewogenheit und untadeliger Lebensführung hatte. Franz von Sales sagte zum Papst dem Sinne nach : "Heiliger Vater - wnen so viele gläubige , gescheite und ernstzunehmende Menschen in der Kirche über eine schwierige Frage n i c h t einer Meinung sind , ist die Stunde zu eienr E n t s c h e i d u n g nicht gekommen . Man soll dafür sorgen , daß sie sich gegenseitig nicht als Irrlehrer beschimpfen ..." Er hatte hundertprozentig recht . Heute weiß man auch in jeder Theologie , daß beide Seiten ihre Berechtigung haben , udn daß man die Frage des göttlichen vorauswissens und der menschlichen freiheit spekulativ nicht lösen kann . dazu ist Gott zu groß und unser Gehirn zu klein ...

aber verstehn sie wie aktuell diese rRat des Franz von Sales in unserer Kirche h e u t e wäre. Auch heute gibt es Tendenzen , vorschnell zu formulieren ohne auf die Meinung von Millionen gescheiter udn frommer Menschen zu achten ,und damit auszugrenzen und zu häretisieren , wo gar keine Häresie ist , sondern eben eine Meinungsverschiedenheit i m Rahmen des gemeinsamen Glaubens . Ich kann mir gut vorstellen , welche Ratschläge Franz von sales heute geben würde....

In einer anderen Frage , der der Macht des Papstes, ist der Paul V , der sehr machtbetont war, dem Rat des Franz von sales nicht gefolgt. Der Papst hat daran festgehalten , daß er eine Art "Obermacht"über alle Könige und weltlichen Herrscher hätte. eine Ansicht , die nicht aus de rSchrift , sondern aus den Verhältnissen des Mittelalters stammte, und die Franz von Sales , der mitten in seiner völlig religiös verpolitisierten zeit eben k e i n politischer Bischof sein wolte udn auch nicht war , nicht gutgeheißen hat . E rhätte auch in diesem Punkte mit seiner Mahnung zur Zurückhaltung recht gehabt.

So war er ein Diener des Friedens durch Weisheit .

Und jetzt wissen wir auch , um was wir dne großen Heiligen für unsere Kirche von Heute anflehen sollten : Es geht um die Linie des Heilsoptimismus, der Barmherzigkeit , der Offenheit , der Milde , des Nicht-Ausgrenzens , der Hoffnung und der fröhlichen Zuversicht . Und es geht um die Linie de sFriedens aus Weisheit , des Sich -Hütens vor den schnellen verurteilungen und Häretisierens in fragen , die in de rOffenbarung oft überhaupt nicht sichtbar werden und darum auch nie ein dogma sein können . Es geht um den frieden , der nicht auf Grund fauler kompromisse gemacht wird , sondern mit dem Tiefenblick der Theologie , des G a n z e n und des W e s e n t l i c h e n der Offenbarung .

Und jetzt wissen sie auch , warum ich den großen Heiligen gerne mit Ihnen feiere . Ich weiß mich mit meinen Anliegen auch bei ihm gut aufgehoben , so wie Sei mit den Ihren .

AT-DAI 1.3.1.23.53 1Seite Pelzl

D e r A k z e n t d e r G e b o r g e n h e i t

Wenn ich über dieses mein Thema , die notwendigkeit einer Heimat des Herzens für den Menschen , spreche , muß ich vor einem theologisch -kritisch denkenden Publikum sofort etwas betonen , damit ich nicht mißverstanden werde : Es geht um einen A k z e n t , einen Schwerpunkt , den die Situation des Menschen in unseren Breitengraden und in unserer Zeit besonders nahelegt . Und ich gestehe auch ganz offen , daß ich mir in der Verkündigung und Pastoral der Kirche manchmal eine akzentverschiebung wünsche . Aber es ist ein Akzent - und nie das Ganze der Heilsbotschaft . Selbstverständlich kann es in dieser Welt n i e eine perfekte Geborgenheit geben , auch nicht im Glauben, in dem Zonen des Dunkels bleiben . Aber Gott hat uns , den "exules filii Hevae " , ein hohes Maß von liebender Geborgenheit mitten in der fremde zugesagt .

Und diese Thematik halte ich für aktuell . Nicht von irgendeiner schnellen Predigtvorbereitung her. Dieses Thema ist mir zugewachsen in Tausendne von Stunden im Beichtstuhl , in der Auseinandersetzung mit dne Zeichen der Zeit , mit dem Hineinhorchen in die Offenbarung und in die Herzen - durch Jahrzehnte .

1) "Heimat des Herzens" im Umfeld der anthropologischen Erkenntnisse über Entbergung und Geborgenheit in unserer Zeit.

Hier geht es also darum , hineinzuhorchen in die Verhaltensforschung , in die Individual- und Sozialpsychologie , in die Pädagogische und heilpädagogische Psychologie , in die Tiefenpsychologie , in die Religionspsychologie und die Religionsphänomenlogie ,.in die Biologie und die Psychotehrapie .... Es gibt Kreise in der Kirche, für die diese Wissenschaften suspekt sind, weil sie natürlich oft von nichtgläubigen Voraussetzungen ausgehn . Aber das ändert gar nichts daran , daß für den , der in dieses Konzert hieninzuhören versteht . sich doch fundamentale Erkenntnisse abheben , die so etwas wie eine Konvergenz bieten , einen Zusammenklnag gültiger Befunde- natürlich vor allem bei den g r o ß e n Namen des betreffenden Faches (Die Vorsehung hat mich gewzungen , in 24 Jahren Lehrerbildung und permanenter Auseinandersetzung mit dne Humanwissenschaften diesne Versuch des Hineinhörens zu machen . Es war zwar mühsam einen 5o.ooo Karten umfassenden Sachkatalog zu Rel-Päd und allen Humanwissenschaften zu verfassen , aber ich habe es nie bereut.)

1.3.1.23.53

Es gibt e n t b e r g e n d e M ä c h t e unserer Zeit , denen die Menschen in einem hohen Maße sehr oft ausgeliefert sind , so ausgeliefert , daß ihnen mehr Barmherzigkeit zuzuwenden ist als Verurteilung .

Verlust des Kontaktes mit der Natur : Das herausfallen aus allen biologischen Rhythmen von tag und Nacht udn Jahreszeit . Der Atem der Gehtzten . Das widernatürliche Tempo des Lebens. Das Entstehen der künstlichenWelt . die Gemütsverarmung .
Die Ruhelosigkeit der Gesellschaft (Packard, die ruhelose Gesellschaft, Verlust der Geborgenheit) . Wa sbedeutet 11maL im Leben"umziehen" .
Der äußere Heimatverlust . Das Jahrhundert de rFlüchtlinges. Migranten , Vertriebenen- Umgesiedeltenerkorde. Die Demoralisierung Entstabilisierung .
Die Erlebnisverarmung : Das besondere Schicksal des Wohlstandsmenschen , der sich alles leisten kann . Bei das Gemüt kann bei nichts mehr verweilen . Fehlende Tiefen erlebnisse beeinträchtigen Sinnerfahrung .
Der Einbruch bei menschlichen Beziehungen , Verlust der Nestwärme , die frustration des Du-Wesens Mensch , der Mangel an bergenden Gemeinschaften
Der Sturzbach der Information . Das nicht-mehr-zu bewältigende Ausgeliefertsein an Medien und Meinungsmacher aller Art. Das Wachstum des Wissens und die verlorene Kunst des Wertens . Die Dominanz von Sensation , unwichtigem , Spekulativen , Vordergründigen . die Überproblematisierung (bis in den religiösen Bereich) .
Der Verlust des "Wozu" . Nietzsche : "wenn man ein Wozu hat , ist fast jedes Wie zu ertragen " . Die Abgabe des Sinns bei Partnerkrisen , Berufskrisen , Lebenskrisen . die reduzierte Frustrationstoleranz der Wohlstandsgesellschaft .Die eigentlichen Hintergründe des Streß .
Der Verlust der Dimension des "Heldischen" in der Atmosphäre der Bürgerlichkeit. "Heldisch" als Element der Persönlichkeitsbildung : sich einsetzen für etwas , für das man sich nicht einsetzen muß , das aber anderen dient (5. Stufe nach Satura)
Die Tragik der "Null-Bock-Mentalität " . - siehe"Sinn " .Die verdrängte Schuld
Der Gottesverlust .
Der Verlust der Tradition (Konrad Lorenz, 7 todsünden der zivilis. Menschheit)
Alle diese Elemente schlagen sich in der L i t e r a t u r und der K u n s t unserer Zeit nieder , die in einer bestürzenden Weise sehr die defizitären seiten des Menschseins zum Gegenstand hat (siehe Untersuchung "Menschenbild in der Literatur der Zeit " . Auch in der Kunst spiegelt sich oft das Chaotische , Ausweglos-Problematische und Untröstliche wieder (Dramatik , Film , die sprachlos gewordene bildende Kunst , die keine Brücke mehr zum Beschauer zu schlagen vermag . Das bloße Austoben in gesellschaftskritik ohne Wegweisung für den Einzelnen . (Gegensätzliches : In der Lyrik , in der großen Literatur des ehemaligen Untergrunds im osten ...) Das Theater hat sich dne Mantel der Tristesse umgehängt .

In den Geistesweissenschaften und der Philosophie .
Ni e t z s c h e : "Weh dem , der keine Heimat hat " . Erikson : Urvertrauen . Paul Moor , Heilpädagogische Psychologie : Der "innere Halt" als Zentralthema . Frankl : Die Suche des Sinns. Das Bestreben der Identitätsfindung . Bollnow "Seinsvertrauen" , "getrostsein" .

Setzung pastoraler Schwerpunkte der Akzent eindeutig : Die Kirche muß eine versöhnende , heimholende , bergende , Heimat bietende , heilende, ja eine therapeutische Kirche sein . Das alles ist durchaus zu kombinieren mit moralischer Forderung und Grundsatztreue und keineswegs mit elner ständigen Verabreichung von streicheleinheiten zu verwechseln . Nur muß uns nach allen gesetzen de rGewissensbildung und des Gewinnens von Ethos klar sein : Der Mensch , der sich nicht geliebt weiß , kann kein Gewissen entwickeln . Der Mensch ist so gebaut , daß er nur jemandem zu liebe gut sein kann und Böses zurückweist oder auf unnötiges verzichtet . (erinnerung an die Synode 1983 - die Bemerkungen der Ostbischöfe) .

A k z e n t e h e i m h o l e n d e r P a s t o r a l

Botschaft vom bergenden Gott , in die Mitte rücken , nicht irgendwelche Moralfragen

Der Vorteil von Kirchenkrisne besteht darin , daß sie zum Wesentlichen hin zwingen, so oder so . Nur Ergriffene können diese Botschaft weitersagen .
Die Bedeutung des bergenden Menschen . Weder der blendende Redner, noch der hochgebildte Problematiker, noch der übertüchtige Manager, noch der fädenziehende Machthaber können je den gütigen Seelsorger ersetzen . Die Welt braucht Menschen mit Herz . Welche Offenheit hatte Jesus !
Bergende Vollzüge : Anthropologisch ganz wichtig . Auch der Glaube muß eine Welt des Vertrauten schaffen , aus Rhythmus und Ritus , Wiederholung und Kalender , Gemüthaftes Erleben und - Tr e u e . Alles Leben braucht Spontaneität und Rhythmus , Außerordentlich - Bewegendes und Geregelt-Bergendes . Sonntag ! Tamid. Gefahr der Nur-Erfahrungs-Religiosität .
Bergende Sprache . Sprache vom Herzen zum Herzen . Klare Theologie , aber lebendige Sprache . Kein Katzenfutter aus der Dose , Konservensprache , die einmal am Anfang des Jahrhunderts abgepackt wurde. Auch Verkündigungssprache hat ein Ablaufdatum , die Wahrheit hat keins.
Bergende Worte : Die Bedeutung der Formel .
Bergendes Bild : Bilder bleiben in der Seele , Begriffe stehlen sich bald davon .
Bergende Weise . Auch lebensbegleitende Weisen . "O Haupt voll blut und Wunden". Das Lied im altersheim .

Warum ich von dieser Linie am Ende meines Lebens als Priester und Bischo überzeugt bin : Der Hinweis auf die Erkenntnistheorie Newamns.

Wir erkennen die Wahrheit in einer Wolke von wahrscheinlichkeiten .

Gehn wir die Wolken durch :

Die conditio humana : biologie , Verhaltensforschung , Humanwissenschaften , die großen Denker, die große Literatur , die Philosophie , Die Heilige Schrift . die Linie großer heiliger Männer, die persönliche pastorale Erfahrung , das Echo der Menschen . Der Heilswille Gottes.
alles zielt darauf hin : Ich will euch heimholen , von überall her.

AT-DAI 1.3.1.23.56

Katholisches bildungswerk Klagenfurt , 9. November 1998 1

"Geleise ins Morgen "

A k z e n t e

Meine sehr verehrten Damen und Herren ,

Für die Einladung , vor Ihnen zu sprechen , danke ich herzlich , und wenn ich auch nicht sehr gerne das Reduit des Ruhestandes verlasse , um vor eine größere Öffentlichkeit zu treten , so ist ein Bildungswerk doch eine so wichtige Säule des kirchlichen Lebens in unserer Zeit , daß ich gerne die Gelegenheit ergreife , ein paar Denkanstöße zu diesem Unternehmen zu wagen . Das Bildungswerk kann wohl nur von Menschen in Gang gesetzt werden , die auf der einen Seite das besitzen , was die Heilige Schrift ein "hörendes Herz " nennt , eine sensible Offenheit für die zeitlose Botschaft Jesu Christi mit ihrer ganzen Faszination . und auf der anderen Seite ist ein Bildungswerk notwendigerweise ein Horchposten für die Zeichen und Ströme der Zeit , die warmen und die kalten Strömungen , die die Küsten unseres Daseins entweder aufblühen oder erfrieren lassen . Und schließlich ist ein Bildungswerk So etwas wie ein Übersetzungsbüro , ein Ort , wo man unablässig bemüht sein muß , große Anliegen in die Sprache und Denkkategorien der Menschen von Heute zu übertragen , wo man also auch in der Sprache "Nah und Frisch" bleiben muß und nicht einfach fromme Konserven ausgibt

Nach diesen Vorbemerkungen möchte ich auf ein paar Akzente hinweisen , die mir von Inhalt her für katholischen Erwachsenenbildung in unsere rZeit bedeutsam erscheinen . Ich erhebe keinerlei anspruch auf Vollständigkeit oder großer Grundsatzrede - es sind , wie gesgat, Denkanstöße , die mir im Laufe der Jahre in den vielfältigen Sparten der Verkündigung und Bildung immer aktueller erschienen .

1) Der erste Akzent , den ich nennen möchte , ist etwas sehr Nüchternes . Es geht heute in der Kirche um u n t e r s c h e i d e n d e K l a r h e i t . Selbstverständlich übersteigt die innenseite göttlicher Mysterien alles menschliche Denken , läßt Analyse und Spekulation an die Grenze kommen und gerät immer wieder in den Bereich versagender Sprache . Gott und sein Heil ist überrational , allerdings Aber im Vorfeld ist sehr vieles durchaus in begrifflicher Klarheit zu fassen . Es weite Bereich , in denen das Sachargumentzu seinem Recht kommen muß - und nicht nur das Autoritätsargument, von dem schon Thomas von Aquin gesagt hat , es sei das schlechteste aller Argumente . Diese begriffliche Klarheit in den Vorfeldernwürde viele innerkirchliche Debatten entschärfen , Vorwürfe überflüssig machen und Entfremdungen und Spaltungen vermeiden . Ich erinnere in diesme Zusammenhang z. B. an die elementare Frage der Hierarchie der Wahrheiten , von der das Konzil mit nicht besonders großem Erfolg gesprochen hat . Da ginge es darum , wirklich die Optik des Geistes auf Tiefenschärfe einzustellen und herauszuarbeiten : Was ist w i r k l i c h verbindliche Glaubenslehre , göttliche Ofenbarung , gesicherte Wahrheit der Schrift oder Dogma der Kirche ? Jeder , der die Kirchengeschichte kennt, weiß, daß der Maßstab hiefür streng angelegt werdne muß . Ideologisch bestimmte Unschärfen haben immer wieder zu vorschnellen Verurteilungen geführt , zum Vorwurf , jemand verletze den Glauben der Kirche - und bei genauerem Zusehen mit einer gewissen Distanz hat sich dann herausgestellt , daß der Betreffende kein Häretiker war . Auch heute schwirren die Worte "dogmatisch " und " Verräter am Glauben der kirche" oft undifferenziert und emotional durch dne Raum . diese Unklarheiten können der Kirche und dem Glauben der Menschen schaden . Andererseits passiert es ohne weiteres , daß echtes , geoffenbartes Glaubensgut , das unverzichtbar zur Wahrheit Jesu gehört, der unser einziger Lehrer ist , beiseitegeschoben wird, weil man es nicht als ganz zeitgemäß empfindet. Die wunderbare Gabeder Infallibilität schütztbis zum Ende der Welt das tragende Heilsgeheimnis. Aber andererseits sind z. B. manche moralischen Detailfragen keineswegs Geheimnisse. Alphons von Liguori , der einzige moraltheologische Kirchenlehrer, hat schon gesagt, daß moralische Forderungen argumentiert werdne müssen . Unterscheidende Klarheit würde die Kirche toleranter machen , eine gewisse Pluralität in sekundären Fragen zulassen , ohne daß irgendetwas Entscheidendes im gemeinsamen Glauben aufgegeben würde. Darum glaube ich , daß sowohl i n i n n e r k i r c h l i c h e n Bereich wie im ö k u m e n i s c h e n G e s p r ä c h unterscheidende Klarheit aktuell ist .

1.3.1.23.56

2) Der zweite Akzent hängt ein wenig mit der am Ende dieses Jahrtausends fällig gewordenen Bilanz der Geschichte zusammen . Ich plädiere für eine s a c h b e - g r ü n d e t e B e s c h e i d e n h e i t in der Kirche . Vielleicht könnte man auch sagen : Für eine kirchengeschichtliche Demut. Es ist so , daß dieses "Um-Die -eigenen-Grenzen-Wissen " heute wesentlich zur Glaubwürdigkeit einer Autorität gehört. Im Bereich der Wissenschaft ist im Laufe der Entwicklung dieses Jahrhunderts der bildungsstolze Fortschrittsglaube und die mit ihm verbundene Arroganz gegenüber allem nicht auf Experiment und Erfahrung gründendem Wissen weitgehend geschwunden . Am Anfang dieses Jahrhunderts war das noch anders . Am Ende ist man - trotz gewaltiger Fortschritte in Wissenschaft und Forschung - eigentlich bescheidener geworden . Dasselbe gilt von der bis zur Vergötzung hochgespielten Verherrlichung des Staates. Sie hat viele gescheite Leute in allen Lagern bescheidener gemacht. Ich wünsche mir ein ähnliches Bewußtsein für die Grenzen auch in der Kirche .Sie gedenken in dieser Stunde der Reichskristallnacht . Ich habe sie erlebt . Ich habe die Zeit selbst als Häftling der Gestapo erlebt - ich weiß , daß die bekennende kirche damals schon zu den Verfolgten zählte. Das erste Tischgebet im Reichsarbeitsdienst im Jahre 1939 lautete : " Es wird nicht eher Friede in Deutschland , als bis der letzte Jude am letzten Pfaffendarm erhängt ist ..." Aber es steht außer Zweifel , daß der Kristallnacht tausend Jahre christlichen Antisemitismus vorausgingen . Das Beet , in dem dann die Giftpflanze infernalischen Hasses wuchs, war schon lange gedüngt. Und man muß natürlich diesen christlichen Antisemitismus einbekennen - und ihn heute bekämpfen , wo er noch da ist . Ich halte eigentlich nicht viel von wortreichen Entschuldigungen für Vergangenes , das nicht in unseren Verantwortungsbereich fällt. Was aber schlicht und einfach zugegeben werden sollte, das wäre die Einsicht : Wir haben uns im Laufe der Vergangenheit geirrt , als einzelne Christen und manchmal eben auch im Rahmen des gewöhnlichen Lehramtes , das eben im Unterschied zum Dogma n i c h t irrtumsfrei ist. Damit geschähe nicht die geringste Einbuße an Autorität ,sondern ihre Zunahme: Es wäre jene sachbegründete Bescheidenheit , um die wir als gebildete Christen immer ringen sollten - und die ich mir in unserer Kirche wünsche . Aber sachbegründete Bescheidenheit setzt sachbegründetes Wissen voraus . Und darum ist das ein Akzent der Bildung . Auch hier gilt : Die Wahrheit wird uns frei machen .

3) Und ein weiterer Akzent hängt mit der nicht ganz einfach zu bewältigenden Tatsache zusammen , daß wir in einer verwirrend pluralistischen Welt stehn . Es gab und gibt immer die Versuchung , sich als religiöser Mensch hinter die scheinbar schützenden Festungsmauern eines Fundamentalismus zurückzuziehen , überall Stacheldrahtzäune der Tabuisierung und der Dialogverweigerung anzulegen und so in einem vermeintlich heiligen Ghetto inmitten einer bösen Welt zu bleiben , in der man nur Verderbnis und Irrtum sieht . Es ist durchaus nicht so , daß die Sorgen um die Erosion des Christlichen ganz unbegründet wären . Es gibt die Einbrüche eines modernen Individualismus mit der völligen Privatisierung aller Werte und Einstellungen , mit der Relativierung aller Bindungen und Verbindlichkeiten . Aus unseren Fernsehgeräten kommen hedonistische Platitüden in ganzen Wogen - und wer erliegt nicht da und dort dem , was man den unguten Zeitgeist nennt ? Schon der eben genannte Blick auf die Geschichte muß uns davor warnen . Aber trotzem - trotzdem ist diese Flucht in blinden Autoritätsglauben und ängstlicher Weltverneinung nicht der Weg des Geistes . Früher xxxx

1.3.1.23.56

let. Nun muß man wissen , daß damals das Judentum sich auf der einen Seite um eine scharfe Abgrenzung vom mächtigen umgebenden Heidentum bemühte . Die Kriege der Makkabäer waren Notwehraktionen gegen die Hellenisierung Israels . Aber in diesen Büchern taucht ein ganz überraschendes Phänomen auf . Man öffnet sozusagen das Tor zur Welt, zu den umgebenden Kulturen und Literaturen , und sammelt - immer auf dem festen Boden jüdischen Eingottglaubens, Weisheit aus aller Welt : Altarabisches Spruchgut, babylonische Erkenntnisse, Material aus Ugarit und ägyptische Hymnen , Wahrheiten aus der aristotelischen Philosophie und Zitate von "Herkules am Scheidewege" . Im so bemerkenswerten 7. Kapitel der Weisheit Salomos finden sie geradezu einen Jubilus über die Errungenschften hellenistischer Wissenschaft , über neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse , über diesen Morgen abendländisch-aufgeklärten Denkens . Und dieser Aufriß in die Weite geschieht durch die Inspiration des Heiligen Geistes , der der eigentliche Urheber dieser Bücher ist . Es ist wie eine große Bekräftigung der Wahrheit , daß der Geist des Herrn den Erdkreis erfüllt und daß er weht , wo er will . Natürlich braucht es für diesen großen Kameraschwenk damals wie heute das feste Stativ des Glaubens und ein heilsam-kritisches Wählen . Aber heute wie damals müßte uns eine Freude über alle Positive , über alle gültige Erkenntnis , über jede Erweiterung des menschlichen Horizontes erfüllen . Ich muß gestehen , daß ich sehr erfreut war, daß in der eben erschienenen Enzyklika über die Philosophie m. W. zum, erstenmal dieser Hinweis auf die Weisheitsbücher angeführt wird. . Es setzt das ein Grundvertrauen voraus - daß nämlich diese Welt nicht nur Stadion des Bösen, sondern eben auch Arena des Heiligen geistes ~~ist~~ sehen . Ein zweitesmal ist mir diese Wahrheit des überall wirksamen Geistes bewußt geworden , wie ich an der pädagogischen Akademie , fast hilflos überwältigt von den unübersehbaren Erkenntnissen der Humanwissenschaften , der Erziehungslehre und der Psychologie , der Soziologie und der Philosophie , der Verhaltensforschung und der Methodik , der Literatur und der kunst , der Didaktik der Ethik , begonnen habe , einen Sachkatalog zu allen einschlägigen Themen der Religionspädagogik und dieser vielen Grenzwissenschaften anzulegen . Ich habe in 8 Jahren 45.ooo Karten geschrieben und jedes Buch nach Inhaltsverzeichnis durchgearbeitet - und da ist mir ein ähnliches Gefühl aufgestiegen wie dem Schreiber der Weisheit Salomos : Es gibt so viel positive Ansätze in unserer Welt und Zeit , so viel durchaus gültige Erkenntnisse, die uns letztlich im Glauben ~~durchaus~~ stützen und uns vor manchen Engführungen bewahren können . Gerade im anthropologischen Bereich haben wir in der Kirche manche Nachhilfstunden nötig . Selbstverständlich braucht es ein ständig kritisches Sichten - aber unsere Grundhaltung muß von einem Vertrauen geprägt sein - nicht von einem permanenten Mißtrauen . Es ist ein großer Unterschied von der Wachsamkeit , die z. B. ein Bischof ausüben muß, zu einer überall und allem mißtrauenden Inquisitionsmentalität . Darum wünsche ich mir für ein Bildungswerk den Weitwinkel des Geistes - mit dem festen Stativ des christlichen Glaubens . Diese Forderung heißt also , daß wir immer wieder Lernende bleiben müssen , eben Radarstationen für die Zeichen der Zeit .

Es war einmal in einer Stadt ein Symposium über Erziehungsfragen . Ich war dabei ~~als xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~. Ein Teilnehmer war ein berühmter Erziehungspsychologe , nicht katholisch , aber ein in jeder Hinsicht menschlich und wissenschaftlich höchst bemerkenswerter Mann , der in einer bescheidenen Weise seine sehr gut begründeten Erkenntnisse in dieser Sache zur Sprache brachte . Steht doch in der Diskussion einer aus der überfrommen Richtung auf und erklärt : " Wir brauchen als Katholiken das alles nicht . Wir haben als richtlinie unseren Glauben und das genügt .." Es war höchst peinlich - und ich habe mir gedacht "Mei , bist doch du a Tolm " - aber das konnte ich natürlich in meinem bischöflichen Statement nicht so formulieren . Oder wenn ich ein Beispiel aus der Kirchengeschichte nehmen darf: Als im letzten Jahhrundert Darwin mit seiner Lehre von der Abstammung des Menschen vom Affen auftrat , hat er natürlich heftigsten und zum Teil höhnenden Widerspruch aus kirchlichen Kreisen geerntet. Nur einer - der größte Theologe des 19. Jhdts - Kardinal Henry Newman , hat gesagt : Seid vorsichtig - irgendwo hat dieser Mann möglicherweise recht . ... Newman hat recht gehabt . Heute sieht niemand ein Hindernis von Evolution und biblischer Schöpfungslehre.

1.3.1.23.56

4) M a n c h m a l m u ß s o e t w a s w i e d i e g r o ß e
V i s i o n a u f l e u c h t e n . . .

Hie und da gibt es im Leben Schlüsselerlebnisse , zu denen man immer wieder zurückkehrt . Ich möchte sie "tragende Erinnerungen " nennen , heilende Bilder , wie sie C.G. Jung geschildert hat , zu denen das Herz immer wieder zurückkehrt , in jenen Räumen der Seele , die der heilige Augustinus die Gefilde und Paläster der Erinnerung genannt hat , weit und grenzenlos .

Es war in einer Jännernacht des Jahres 1945 . Wir hatten einen mehr als tausend Kilometer weiten Rückzug durch Karelien , Finnland und Lappland hinter uns , einen schweren Rückzug durch die eiskalte Polarnacht , die kaum um die Mittagstunde eine kurze Dämmerung zuließ . Und nun standen wir zehn von der letzten Nachhut auf einem Paß des norwegischen Hochgebirges , einem schicksalsträchtigen Paß , weil jenseits des Passes der sowjetische Machtbereich zu Ende war und dort keine russische Gefangenschaft mehr drohte. Aber nunstanden wir ausgefroren , halbverhungert und todmüde auf diesem Paß und sahen noch einmal hinunter auf die Berge udn Hügel Lapplands . Und da kam das Nordlicht . Wir haben in drei Wintern viele Nordlichter gesehen , aber nie eines wie diese Nacht . es war ein Kronennordlicht . Der ganze Horizont war ein heller Lichtreif -und von diesem Kranz gingen die Strahlen empor zum Polarstern , der dort oben im Zenith steht . Das Universum sah aus wie eine Kaiserkrone . Durch die Lichtstrahlen hindurch schimerten die sterne wie die Diamanten , und zwischen den Lichtstreifen war das All dunkel . Und wir da unten in allem elend dieser Erde. Nun dürfen Sie nicht glauben , daß alte Soldaten in Ah und Oh ausbrechen und ästhetisch überwältigt werden . Aber ich habe dieses dunkle und doch erhellte Universum nie vergessen , bis heute nicht , dieses All , in dme alle Strahlen in einem Punkt zusammenschießen . Wie ich nach dem Krieg Theologie fortgesetzt habe , ist mir immer wieder die Welt usneres heiligen Glaubens wie jenes helldunkle Universum vorgekommen , das sich über unserer menschlichen Armseligkeit wölbt als tröstendes Geheimnis . A propos - tröstendes Geheimnis : Ein berühmter Psychotherapeut unsere rTage hat einmal gesagt - der Mensch von heute brauche nichts dringender als das tröstende Geheimnis . Das heißt also , daß in unserer Verkündigung hie und da die christliche Botschaft als befreiende , das Dasein erhellende Schau aufblitzen muß , und nicht nur als ein wenig erfreuliches Konglomerat von Kirchen- , Moral- , Struktur-und Machtproblemen und tausend unablässigen Diskussionen und Regeln für dies und das . Manchmal braucht es auch das Detail . Aber das andere, daß in dne Herzen die Vision einer erlösten Welt aufbltzt , und Gottes Großartigkeit in einem so oft bedrückten , ausgefrorenen und ermüdeten Menschleben - das darf nicht untergehn . Es gibt im Menschen eine unauslöschliche Sehnsucht nach der Schau . so wie es Goethe im Gedicht "Der Trümer " gesagt hat :

Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt,
dem Turme verschworen , gefällt mir die Welt ...

Wenn wir das Johannes-Evangelium aufschlagen , den Prolog , dann ist die Schau da. Und in der GeheimenOffenbarung auch . Und in 1Kor 13 , dem Hohen Lied der Liebe auch . Und die Faszination aller großen geister des Christentum liegt im Visionären - ob bei Augustinus , bei Thomas von Aquin , bei Henry Newman , bei Teilhard de Chardin . Manchmal kommt die Schau über die Lyrik oder die Kunst . Auch bei Karl Rahner lag die Fszination nicht in de rZahl der Veröffentlichungen , sondern in der Gesamtvision . Ich erinnere mich noch gut , wie er einmal in der - damals lateinischen Vorlesung vor 200 Theologen auf einmal auf dem Podium stehn geblieben ist und zu uns ganz unmittelbar und überwältigt gesagt hat : "Meine Herren , die Botschaft von der Menschwerdung Gottes in Christus ist unüberholbar ...." Darum hat er gesagt , daß die Kirche eine mystiche sein muß . Warum ist das aktuell in der weltanschaulichen Bildung ? Es nützt wenig die unzähligen krausen Mystizismen und esoterischen Phantasiespiele in unserer Zeit zu beklagen . Man muß die Sehnsucht spüren , die dahinter ist . Und darum ist es notwendig daß das Christentum nicht immer nur im Stil einer amtlichen Verlautbarung oder eines Konferenzergebnisses in die Welt gesetzt wird , sondern manchmal eben als Kronennordlicht , das eine vielfach dunkle Welt erleuchtet und ordnet .

1.3.1.23.56

5) F u n k e n f l u g v o n H e r z z u H e r z

Nachdem ich in den ersten Punkten mit der Bedeutung des begrifflich klaren und kritischen , auch selbstkritischen Denkens nicht gespart habe , hoffe ich jetzt nicht falsch verstanden zu werden , wenn ich diesen Akzent erwähne , der der emotionalen Bildung gilt . Wenn man die seriöse humanistische Psychologie betrachtet, die den Menschen als Ganzes zu erfassen sucht und nicht im Verhalten , im Be-have stehn bleibt , dann sehen wir , daß sie das Zentrum der Persönlichkeit in die Grundstimmungen , die Grundgefühle , das Seinsvertrauen oder das Urvertrauen oder wieimmer man den emotionalen Kern bezeichnen will , hineinlegt . Wenn das Herz nichtangesprochen ist und aktiviert wird , geschieht nicht viel .

Ich kann mich an eine Veranstaltung des Bildungswerkes zum Thema "Chancen der Behinderung " erinnern . Es wurde ausführlich und gescheit über Bildung dieser Menschen , über Integration und Überwindung von Isolation gesprochen . Aber den"Renner" zum Thema haben nicht die Referate gemacht , sondern das Flötenspiel eines blinden Mädchens und der Tanz der Taubstummen auf der Bühne, die den Rhythmus aus derVibration des Bodens übernommen haben .... Vergessen wir das Herz nicht ! Bildungsunternehmen haben manchmal eine Schlagseite in die Richtung abgehobener Intellektualität, wo es dem normalen Zuhörer so ähnlich geht wie mir seinerzeit bei der ersten lateinischen Vorlesung : Ich bin mir vorgekommen wie ein Hund , der einem Schnellzug nachrennen muß , wo´s Herrl drinnen sitzt . Vergessen wir nicht auf eine emotional berührende Sprache , die eine Bodenhaftung hat , so wie sie die Sprache Jesu hatte. Vergessen wir nie die Kultur des Schönen , die Woge des Musischen , die Bedeutung der Musik , Vergessen wir nicht , daß diese Instrumentarien manchmal das an Vermittlungskraft bergen , was kirchenoffiziell oft zu kurz kommt. Der heilige Paulus hat von Milch und fester Speise gesprochen , aber von Trockenmilch hat er nichts gesagt .

6) Und noch ein Letztes ..

Es geht uns in der Kirche immer wieder gleich . Wir haben Einrichtungen , wie sie der Kirche in ihrer Entfaltung in dieser Welt entsprechen , Organisationen , Institutionen , geistliche Zentren und "Betriebe" , die funktionieren müssen , ihren Apparat und viele freiwillige Mitarbeiter brauchen , die Programme brauchen und Schwerpunkte setzen und Ausschau anch dem Aktuellen halten müssen und darüber das Alte Wahre nicht vergessen , die die Spannung von lokaler Herausforderung , kontinentalem und weltkirchlichem Stundenschlag ausbalanzieren müssen . Das alles hält auf Trab ... Und jetzt muß ich noch an eine Dimension dieser Aktivitäten erinnern, die immer wieder leicht untergeht . Im Betrieb der Schreibmaschinen , Telefone und Komputer darf die leise Schwinge der Taube nicht überhört werden . Was uns gelingt, hängt von diesem Walten des Geistes ab . Und je schwieriger die Lage des Glaubens und der Kirche ist , umso mächtiger müssen wir diesen Flügelschlag hören , der die Herzen Herzen und Hirne berührt , derer,die sprechen udn derer , die hören ,,derer die diskutieren udn derer , die sich vorbereiten .

die Eule

die alten griechischen Heiden haben gesagt , daß der heilige Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit , ihren Flug in der Dämmerung beginne. Wir vertrauen auf die silbernen Schwingen der Taube , wenn es in der Welt eindunkelt . Und wir werden von diesem Geist nicht verlassen werden .und er wird uns Wege zeigen , von denen wir jetzt nichts ahnen , und Tore öffnen , die uns derzeit verschlossen erscheinen . Gottes Geist ist der letzte , aber der kräftigste Akzent des Bildunsgwerkes , den ich erwähnen möchte .

AT-DAI 1.3.1.23.57

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Herrn
em. o.Univ. Prof. Dr Gilbert Helmberg
Kalkofenweg 5 , 6o2o Innsbruck-Arzl

21. 11. 1998

Sehr geehrter Herr Professor !

Wie Sie ganz richtig sehen , bringt der Umgang mit dem Wort "Verstoß gegen den Glauben der Kirche ",wie er in den innerkirchlichen Auseinandersetzungen auch von Angehörigen der Hierarchie gebraucht wird, beträchtliche und bedauerliche Verwirrung. Ich erinnere nur an ein Beispiel , das ich selbst als Bischof erlebt habe . Mein Generalvikar hatte in einem Vortrag erwähnt, daß der "vir probatus" auch eine Möglichkeit wäre , dem lebensbedrohenden Priestermangel abzuhelfen . Daraufhin richtete der Apostolische Nuntius an alle österreichischen Bischöfe (!) ein offizielles Schreiben , in dem er festhielt , daß diese Asusage d e m G l a u b e n d e r K i r c h e widerspreche . Ich habe dann meinerseits an alle österreichischen Bischöfe und den den Herrn Nuntius geschrieben , daß dies keineswegs zutreffe. Wer behauptet , daß der "vir probatus " dem" Glauben der Kirche widerspreche" , behauptet gleichzeitig , daß Paulus , Petrus und Jesus selbst dem Glauben der Kirche widersprechen , denn Jesus hat einen verheirateten Mann zum ersten Papst gemacht , Petrus und Paulus haben überall verheiratete Männer als Gemeindeleiter mit sakramentaler Vollmacht eingesetzt . Paulus hat sogar die Bedingungen hiefür ausdrücklich formuliert - obwohl er selbst zölibatär gelebt hat . An diesem Beispiel kann man ersehen , wie undifferenziert heute auch kirchenoffiziell mit dieser schwammigen Formulierung umgegangen wird , mit der man gleichzeitig durchaus glaubenstreue Katholiken als Häretiker verleumdet .

Mir ist nicht klar , welche Vorwürfe gegen die Positionen des Kirchenvolksbegehren wirklich einen"Verstoß gegen den G l a u b e n " begründen können . Der "vir probatus" ist eindeutig in der Schrift festgehalten , wurde viele Jahrhunderte ausgeübt und gilt in der - leider immer vergessenen-Ostkirche heute noch . Da diese Lebensform ausdrücklich in der H e i l i g e n S c h r i f t , also der göttlichen Offenbarung, festgehalten ist , wäre eigentlich eher seine Verteufelung ein Verstoß gegen eine " veritas de fide Divina " , d.h. gegen eine Wahrheit , die in der Heiligen Schrift ausdrücklich festgehalten ist .

Etwas anders ist die Situation bezüglich der Frauenweihe . Nun ist auch von Rom gesagt worden , die Aussage des Papstes über das b l e i b e n d e Verbot der Frauenweihe s e i k e i n D o g m a , aber (und dies ist ein völlig neuer Begriff , den die zünftige Theologie nicht kennt) ein" d e f i n i t v e W a h r h e i t " . Ein Dogma hält fest , daß eine Glaubenswahrheit g e o f f e n b a r t ist , und daß daher die entsprechende Formulierung - recht verstanden - w a h r ist . Natürlich muß diese Formulierung nicht die beste und die verständlichste sein und mit der Veränderung der Sprache muß sie auch wieder neu gefaßt werden . Aber ich bin an ein Dogma so wie an eine gesicherte Wahrheit der Heiligen schrift gebunden . G e g e n s t a n d eines Dogmas kann nur eine Wahrheit sein , die in der Offenbarung enthalten ist oder sich unmittelbar aus ihr ableitet . Über die frauenweihe steht in der Heiligen Schrift nichts . Sie bringt weder ein Pro noch ein Contra . Daß Jesus sich an diedamaligen kulturellen Verhältnisse , die ja Frauen nicht einmal als Zeugen vor Gericht zuließen , bei der Wahl seiner Verkünder und Vollmachtsträger gehalten hat , ist klar. Die erste Aufgabe der Apostel war es ja "Zeugen der Auferstehung zu sein " wie bei der Wahl des Matthias ausdrücklich gesagt wird. Man kann nicht beweisen , daß die damalige Rolle de rFrau in einer patriarchalischen Gesellschaft von Christus für alle Zeiten zementiert werden wollte. Man kann ja aus de rTatsache , daß die 12 lauter Juden waren, nicht ableiten , daß alle Bischöfe in Zukunft auch Juden sein hätten müssen . Ein Argumentum e silentio ist nicht zulässig . Und der Begriff "definitive Wahrheit" ist in sich widersprüchlich . Wenn etwas nicht göttliche Offenbarung ist , sondern menschliche Verordnung , kann es nie definitive , d.h. bis zum Jüngsten Tag geltende Wahrheit sein . In dieser Frage über das Amt verwechselt man offenkundig göttliche Weisung und menschliche Ordnung . Die Kirche braucht auch immer wieder das Zweite - aber das ist

nicht

1.3.1.23.57

" definitiv " . Natürlich hat eine lange Tradition ihr Gewicht - aber man sollte Glaubenslehre und Kirchendisziplin eben nicht verwechseln , weil man sonst Menschliches mit göttlichem Nimbus umgibt. Nur Gottes Wort ist "definitiv" , kein Menschenwort. Wenn also jemand für die Weihe der Frau eintritt, kann man ihm nicht einen Verstoß gegen eine g e o f f e n b a r t e W a h r h e i t vorwerfen . Etwas anderes ist die Frage , ob dieser Schritt derzeit opportun wäre. Das würde ich auch verneinen, weil dmait schwerste Turbulenzen in der Kirche verbunden wären . Aber das ist kein Präjudiz für die Zukunft .

Was die E i n b i n d u n g der O r t s k i r c h e bei B i s c h o f s e r n e n n u n g e n betrifft, so ist die Behauptung , dies sei eine "Demokratisierung der Kirche , in der man nicht über Glaubenswahrheiten abstimmen kann",eine glatte Unterstellung . Die B e z e i c h n u n g einer Person für ein Amt ist keine " Glaubenswahrheit " . Als Leo I der große , Heiliger , Kirchenlehrer und wohl der bedeutendste Vertreter des Papsttums im ersten Jahrtausend , gebeten wurde, in Italien die Bischöfe zu ernennen , hat er zur Antwort gegeben :"Bischof soll werden , wer das Vertrauen von Klerus und Volk besitzt " . Damit hat er nur wiedergegeben , was in den Jahrhunderten vor ihm in der Gesamtkirche seit den Urzeiten geübt wurde. Wenn man heute geradezu die gegenteilige Praxis pflegt , d. h. , daß e r w o r b e n e s V e r t r a u e n in der Ortskirche geradezu zum Hindernis einer Ernennung macht und sogut wie keine mit dieser Voraussetzung ausgestatteten Persönlichkeiten zu Bischöfen macht, dannverstößt man eigentlich gegen die a l t e Tradition der Kirche , die ja nur geändert wurden, weil die Bischöfe mit dem ottonischen System in die politische Funktion kamen . Damit wurde die H e r d e aus der Kandidatenfindung ausgeschaltet : Es bestimmtenur noch Kaiser oder Papst oder andere Machthaber . In Österreich haben die Kaiser bis 1918 die Bischöfe ernannt. In eienr p a s t o r a l e n Kirche müßte die alte Ordnung wieder aufleben . Bei der jetzigen Praxis kommen bewährte S e e l s o r g e r überhaupt nicht mehr zum Zug , nur Professoren , Diplomaten , Ordensleute , Angehörige des Opus Dei und neuerer "Movimenti" und eben solche , die sich in Rom in Szene zu setzen wußten . Das heißt nicht , daß unter diesen keine guten Bischöfe sein könnten - wir haben ja in Innsbruck ein positives Beispiel erlebt - aber der Seelsorgsklerus wird praktisch ausgeschlossen . Und das heißt auf weite Sicht , daß die Kluft zwischen Hierarchie und Basis größer wird - zum Schaden der Kirche . Diese Forderung von Salzburg widerspricht also in k e i n e r Weise dem "Glauben der Kirche" .

"Humanae vitae " und die folgenden Erklärungen zu bestimmten Sexualfragen sind kein Dogma , soweit sie die abtreibunsgfreie Empfängnisverhütung betreffen . (Es gibt übrigens in 2ooo Jahren kein einziges moraltheologisches "Dogma"). Hier sind dann für die Gewissensentscheidung schwerwiegende Argumente maßgebend. Kardinal König hat mir selbst erklärt , daß das Konzil n i e m a l s i m S i n n e v o n " Humanae vitae" entschieden hätte. Man hat diese Frage dem Weltkonzil weggenommen und damit das bischöfliche Lehramt ausgeschaltet . Auch die überwältigenden Gutachten der beratenden Theologen wurden mißachtet. Und ebenso der "sensus fidelium " . Die Zahl der zustimmenden Katholiken in unserer Diözese erreicht maximal 4 Prozent. Die Heilige Schrift schweigt zur Frage der Empfängnisregelung . Und somit begnügt man sich mit der allgemeinen Begründung ,"dies sei der göttliche Schöpferwille " . Quod esset probandum - aus der Schrift oder aus einem tiefen Verständnis der menschlichen Natur . Beide Argumentationen sind bis heute ausgeblieben - darum bleibt diese Frage ein pastoraler Fehlschlag mit den schlimmen Folgen , daß die Kirche als Autorität zu Sexualfragen überhaupt ausgeschieden ist . Von einer Verletzung des Glaubens der Kirche kann auch hier nicht die Rede sein .

Auch die Vorgangsweise gegen die geschiedenen- Wiederverheirateten ist eine d i s z i p l i n ä r e Entscheidung , die bis in die Bischofskreise und die ganze Theologie größte Bedenken ausgelöst hat , weil das betreffende Dekret völlig pauschalierend und ohne Rücksicht auf die individuelle Gewissensituation vorgeht. Man kann nicht als Grundlage annehmen , daß ein Geschiedner-Wiederverheirateter i m m e r im Zustand der schweren Süne bliebe , auch wenn er noch so viele Zeichen des guten Willens gäbe. Nun

hat aber Pius X in seiner Enzyklika " Concilium Tridentinum" geschrieben : "Keinem Katholiken , der o h n e schwere Sünde ist , darf die Eucharistie verweigert werden". Daher gilt hier , was auch Kardinal Schönborn jüngst gesagt hat , daß man "jeden Fall anschauen müßte " . Wenn auf eine Differenzierung dieses Dekretes gedrängt wird , ist das k e i n Verstoß gegen den "Glauben der Kirche" .

Man kann sicher manche Formulierungen des KVB kritisch betrachten und da und dort anderer Meinung sein - aber einen Verstoß gegen den Glauben der Kirche vermag ich nicht zu entdecken . Wir haben derzeit eine Phase einer vollständig papstkonzentrierten, überzentralisierten Kirche,in derOrts- und Nationalkirchen (siehe Fall Erfurt in Deutschland) so gut wie nichts mehr zu sagen haben . Kardinal Ratzinger hat selbst in jüngster Zeit geäußert , daß die Art und Weise,wie der päpstliche P r i m a t ge handhabt werde , durchaus verschieden sein kann . Auch er weiß , daß bei dem derzeitigen Stil z. B. echte ökumenische Gespräche von vornherein auch von unserer Seite aus blockiert sein werden . Man kann nur hoffen , daß es eine - rechtzeitige - Wende in der Kirche gibt . Wenn man heute jedem "Reformer " einfach vorwirft , er verletze die Tradition oder den Glauben der Kirche , so ist schon beim ersten Vorwurf zu bedenken, daß einige der heutigen Forderungen durchaus der a l t e n Tradition der Kirche entsprechen und so gesehen gar nichts Neues sind. Und mit dem Vorwurf des Glaubensverrats müßte man noch vorsichtiger sein . Schon mehr als einmal in der Kirchengeschichte war man damit rasch , viel zu rasch bei der Hand . Später mußte man dann feststellen , daß im Tiefsten der glaube gar nicht verletzt war. Aber diese Einsicht kam des öfteren um Jahrhunderte zu spät. Mit keinem Vorwurf wäre ich vorsichtiger als mit dem der Verletzung des Glaubens. Ich habe ihn einmal erhoben : Als ein Vortragender die Auferstehung Jesu leugnete . Hier sind wir mitten in der Substanz des Dogmas.

Ich hoffe , sei mit meinen längeren Ausführungen nicht gelangweilt zu haben und bitte Sie um Entschuldigung wegen meiner Tippfehler !

Mit herzlichem Gruß

Ihr

AT-DAI 1.3.1.23.58

F ü r e i n e g l a u b w ü r d i g e u n d z u k u n f t s - f ä h i g e K i r c h e

Es ist nicht gerade das leichteste Thema , wenn man heute über "Kirche" sprechen will. Das Wort löst bei vielen Menschen , bis tief in die eigenen Reihen herein , zwiespältige Gefühle aus . Ich habe natürlich meine katholische Kirche im Blick - aber ich denke mir , daß im Guten wie im Schlechten , im Befreienden und im Belastenden manches auch zu Ihnen , der Schwesterkirche , hinüberreicht.

Ich habe in meinem Leben "Kirche" in verschiedenen Gestalten erlebt. Und angesichts so großer Veränderungen in einem Menschen - und Seelsorgerleben bin ich auch sehr vorsichtig , mit großen Worten von der Kirche des 3. Jahrtausends zu reden. Seriöse Futurologen wagen in berechenbaren Sparten wie Technik , Wirtschaft oder Wissenschaft nur vorsichtige Prognosen . In geistigen Entwicklungen sind sie kaum vorhersehbar .

Niemand konnte vorhersehen , wie es einmal weitergehen würde, als wir als junge Theologen die Kirche in der äußeren Bedrängnis , in der Verfolgung erlebten. Meine Brüder und ich waren schon mit 2o , 18 und 16 Jahren wegen religiöser Betätigung in den Gefängnissen der Gestapo . Im letzten Augenblick bin ich vom KZ-Transport weggekommen und dann an die Front gegangen . Menschlich gesprochen gab es mitten im Sieg-Heil-Geschrei keine Zukunft . Aber die sicher auch damals nicht perfekte Kirche war in diesen Stürmen ungefragt . Es gab in den Ängsten der Einzelhaft und den Trommelfeuern der Schlachten weder Autoritätsprobleme noch große Lehrdifferenzen .Übrigens kam es damals zu meiner ersten tieferen begegnung mit der bekennenden evangelischen Kirche . Es wuchs daraus eine Lebensfreundschaft . Auf dem Amboß der Unterdrükkung hat man begonnen , uns zusammenzuschmieden . Aber die Kirche war damals die ungefragte Heimat des Herzens , der Ort de rSoldarität und eine Insel , auf der man Mesch sein durfte. Es ist anders geworden . Heute haben wir unbeschränkte Freiheit und keinen Druck von außen - aber in der Kirche werdne Spannungen sichtbar , die Auseinandersetzungen und Entfremdungen bewirken .

Ich habe diese Erinnerung an den Anfang gestellt , weil ich in ihnen auch einen gewissen Trost der Geschichte sehe. Es scheint eine Parallele zwischen demLeben des Einzelnen und der Gemeinschaft zu geben . In Zeiten äußerer Belastung und Gefährdung gehen bei vielen Menschen innere Komplikationen eher zurück . Der Überlebenswille und der Kampf ums Dasein läßt Psychosen udn Neurosen , psychogene Krankheiten , depressive Anwandlungen und Suizidgedanken nicht so dominieren . In Zeiten völliger äußerer Entlastung , bei hohem Lebensstandard und hochentwickeltem Service der Zivilisation wechselt der Schauplatz der Konflikte nach innen. Psychiater und Psychotherapeuten , konfliktbetreuende Institutionen haben alle Hände voll zu tun. Der Mensch als "konfliktträchtiges Wesen" , wie ihn ein Buchtitel genannt hat , bricht deutlicher auf . . Es scheint in menschlichen Gemeinschaften und somit auch in der Kirche das gleiche Gesetz zu gelten . Die verfolgte Kirche des 3. Jahrhunderts war nach innen verhältnismäßig ruhig . Kaum bricht im 4. Jahrhundert mit Konstantin die Freiheit und die Chance im öffentlichen Leben an , wechselt die Kirchenszene. Lehrstreitigkeitne werden sichtbar, es beginnt ein Ringen um die tiefsten Glaubensgeheimnisse, Parteiungen zeigen sich , Spaltungen treten auf , Konzilien müssen abgehalten werden . Das Innenleben de rKirche wird im äußeren Friedne schwieriger.

Worin liegt nun der Trost ? Man kann ruhig sagen , daß Zeiten äußerer Bedrohung und Verfolgung natürlich Glaubenstreue und manchmal sogar Heroismus verlangen- aber wenn man sich fragt , in welchen Epochen die Geleise neu gelegt werden und theollogische Visionen sichtbar werden , in welchen Zeiten Grundfragen geklärt werden , wann man sich mit Wesentlich und Unwesentlich auseinandersetzt und in welchen situationen man sich wirklich mit den geistigen Strömen de rWelt auseinandersetzt (nicht nur apologetisch) - dann sind es genau jene äußerlich entlasteten , aber innerlich bewegten Zeiten der Kirchengeschichte , wie ich sie nach der Verfolgung erlebt habe. In solchen Zeiten hat das Schifflein Petri kein einfaches Fahrwasser. Aber wir müssen versuchen , mit der Hilfe des Heiligen Geistes solche Perioden zu überstehen .

1.3.1.23.58

Und wir haben Grund zur Hoffnung , daß mitten in diesen Turbulenzen viele Chancen für morgen warten .

Natürlich sind solche Zeiten manchmal schwer zu ertragen . An den Rändern der Kirche blühen die Extreme . Die einen flüchten sich in die Bunker und Festungen eines Fundamentalismus , der vielfach menschliche Ordnungen ernster nimmt als das Wort Gottes. Die anderen wässern den Wein des Evangeliums mit einem tüchtigen Schuß Zeitgeist und die dritten spielen mit dem Schiff Petri Raumschiff Enterprise und weiden sich an Utopien - und alle glauben , daß der Heilige Geist bei ihnen Überstunden macht. Aber ein Trost ist , daß das Gros der Gläubigen eindeutig zur Mitte strebt und daß für den , der mit den Menschen und Gemeinden unmittelbar zu tun hat, sehr oft das sichtbar wird , was die Theologie von Alters her den "sensus fidelium" genannt hat , den gläubigen Hausverstand. Aber - wie gesagt - die Extreme belasten . Wenn man sich auch als Bischof hundertmal sagt , daß alle Übertreibungen auch immer wieder zur Wahrheitssuche zwingen , und daß auch die Kirche von dem Prinzip "Lernen durch Irrtum nicht verschont ist , und wenn man sich ins Bewußtsein ruft , daß das Geheimnis der Menschwerdung Gottes eben schon auf jeder Tiroler Weihnachtskrippe von Weisen , Hirten - und Kamelen umgeben ist , die Zeit ist mühsam .

Aber trotz dieser Schwierigkeiten wurde und wird mir dann das Wunder der Kirche immer wieder sichtbar - nicht in idealistischen Träumen , sondern mitten im Alltag - und wenn ich jetzt ein paar Gedanken zur glaubwürdigen und zukunftsträchtigen Kirche sagen darf . dann stütze ich mich auf das Wort Gottes und seine fundamentalen Aussagen - aber auch auf ein Stück beglückender Erfahrung im Resumèe eines Lebens.

1) Zukuftsträchtig ist eine Kirche mit dem Elan zur Tiefe .

Ich vergesse nie meinen verehrten Lehrer Karl Rahner, der diese Forderung in der bekannt gewordenen Formulierung ausgedrückt hat :"Die Kirche der Zukunft muß eine mystische sein ." Es ist eigentlich nur die neue Version des biblischen Wortes vom"Salz der Erde" . Weil aber das Wort "mystisch" großen Fehldeutungen unterliegt und u. U. obskure Privatoffenbarungen und jede geschäftstüchtige Guru-Weisheit unter ihm subsummiert wird, möchte ich darauf hinweisen , daß ich mit "Mystik" die ursprüngliche Bedeutung des Begriffes meine : Verbundensein mit dem Geheimnis . Das ist Mystik im altchristlichen Sinn : Lebendige Verbundenheit mit Christus in de rSchrift, , in der Liturgie,im Sakrament , in der Spiritualität , in seinen grundlegenden Intentionen . Diese "Mystik" habe ich vor ein paar Tagen bei eienr kinderwallfahrt mit Behinderten erlebt, manchmal springt sie mich aus den texten eines Jugendgottesdienstes an ,sie lebt in einem modernen Glasfenster oder in der innigkeit , mit der auch heute Menschen beten können . Ich habe diese Mystik bei vielen , vielen Krankenbesuchen kennengelernt , in modernen Seniorenheimen und in alten Bergbauernstuben mit dunklem Getäfel und kleinen Fenstern , wo mir ein alter Bauer vor dem Sterben versichert , er habe die feste Hoffnung , daß Gott ihn nicht wegwerfen werde wie einen alten Fetzen ... Mir ist diese Mystik in familien begegnet , die mit Kindern Advent feiern - und in den Oratorien des beschaulichen Ordens , wo mitten im Lärm unserer Welt auf einmal das große Schweigen eine Heimstatt hat .

Alle diese Mystik ist nicht sehr medienwirksam - ihre rNatur nach . Sie geht auf leisen Wegen und fährt nicht auf dne Autobahnen . Aber es gibt dieses Erfülltsein von Christus - und in ihm liegt Verheißung für morgen - wie immer in der Kirchengeschichte. Wenn ich diese Seite der Glaubwürdigkeit und Zukunftshoffnung zuerst erwähne, dann hat das auch einen dogmatischen Hintergrund : Gott ist immer der Erste und darum ist de rBeter der, der diese Wahrheit vorbehaltlos anerkennt.

Es gibt noch einen anderen grund , warum ich diesen Elan zur Tiefe zuerst erwähne. In einer von Aktionismus und Effizienz geprägten Welt drängt sich auch kirchlich oft die Überzeugung vor , an erster Stelle stünden Strukturprobleme , Machtverteilung , Personaldebatten , innerbetriebliche Tüchtigkeit, gründliche Planung, Aufbau von Einflußnetzen und repräsentative Imagepflege , pastorales Knowhow und Ähnliches. Das alles hat seine Bedeutung . Aber an erster Stelle liegt das Erfülltsein von Christus . Das ist kein Fluchtweg aus der Welt und den konkreten Verant-

1.3.1.23.58

wortungen und das bedeutet keine Aufgabe kritischen und selbstkritischen Denkens . Aber nur eine Kirche , durch die Ergriffenheit bebt , , Ergriffenheit vom Herrn , nicht von sich , wird in der zukunft Strahlkraft haben . Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht , sagt Konfutse.

Ich habe noch einen anderen Grund , warum ich dem Elan zur Tiefe Zukunft zuspreche . Das liegt in den Impulsen , die ich aus dieser Welt bekommen habe, aus dieser doch so säkularisierten , vordergrundfixierten , augenblicksbesessenen Welt. Mein Bischofsamt hat mich in viele Kreise geführt. Manchmal waren es starke Wechselbäder . Vormittag die ehrwürdigen schwestern einer strengen Klausur, nachmittag der Tiroler Bergführerverband. (es gibt da gewisse Milieuunterschiede) . Dann wieder Schwerstbehinderte und Theologieprofessoren , die Vertreter der Landesregierung und darauf das Strafgefangenenhaus (das ist mir in Erinnerung geblieben , weil die Ansprachen beim mitnehmen verwechselt habe) .Dann ein internationaler Kongreß der Intensivmedizin und dann der Transplantationsfachleute, der Kaufmannschaft und de rBürgermeister eines Landesteiles, die Jungschar und de rManagementklub der Industrie , die Fremdenverkehrsfachleute und de rBergschafzuchtverband (sein Präsident hat mich angerufen , daß ich angesichts der Bedeutung , die das Schaf in der Heiligen Schrift habe , unbedingt die festrede übernehmen müsse...) Warum zähle ich das auf ? Weil mir immer wieder dasselbe passiert ist : Ich äußere meine Bedenken und sage , daß ich doch von der Materie der betreffenden Gruppe wahrhaftig nichts verstünde , auch wenn ich mich vorbereite und Gespräche führe- ich bliebe doch ein Fremder und hätte keinerlei Kompetenz. Und immer wieder habe ich dieselbe Antwort erhalten : Wir erwarten von Ihnenkein Fachgutachten , keine naturwissenschaftlichen , wirtschaftlichen oder medizinischen Ratschläge . Wir spüren , daß man Werte braucht hinter dne Dingen liegen , die wir brauchen , damit man menschlich leben kann, Und da wollen wir etwas von Ihnen hören . Wie hat der Vorsitzende eines internationalen Fachärztekongresses vor wenigen Wochen zu mir gesagt" "Sie dürfen ruhig von Gott reden .,.auch wenn bei unserer Tagung keineswegs lauter Gläubige sind . Und sehen sie - diese Erfahrung mit einem dumpfen Hunger nach dem Gültigen mitten in der Welt , die bestärkt mich in der Bedeutung des Elans zur Tiefe. Nur eine Kirche , die ihn hat , kann die tiefsten Sehnsüchte de rZeit und der Zukunft aufgreifen .

2. Zukunftsträchtig wird eine Kirche mit Weite sein.

Das Wort "Weite" könnte in manchen Ohren Bedenken auslösen . Man wittert da sofort einen Libertinismus mit plumper Anbiederung an die Meinungen des Tages,eine Laissez-Faire-Kirche, die das Christentum zum Nulltarif anbietet , oder eine Kirche , die die eigene Identität zu gunsten einer nebulosen , unverbindlichen Allerwelts-Religiosität aufgibt.

Aber ich meine mit "Weite" das heimliche Hoffen auf den Geist , der überall weht. Ich meine mit Weite die Kunst der großen , liebenden Weisen im Christentum, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem , zwischen Göttlichem und Menschlichem zu unterscheiden . ~~Ich meine damit~~ . Ich meine mit Weite das feste Stehen in Jesu Botschaft , aber auf der anderen Seite nicht das Verabsolutieren von Positionen oder Ordnungen , die geschichtlich bedingt und zweitrangig sind und dem Auftrag der Kirche , das Heil zu bringen , nicht mehr gut entsprechen . Ich meine mit "Weite" eine angstfreie , lernbereite und doch kritische Begegnung mit unserer modernen Welt , verbunden mit einem großen Vertrauen , daß Gottes Heilswille immer und überall am Werk ist .

Für diese zunkunftsweisende Spiritualität habe ich wiederum in der Heiligen Schrift die Lehrmeisterin gefunden . Ich möchte vorausschicken , daß ich kein bibelwissenschaftler bin . Ich habe nur einmal an der Universität einige Jahre an einer alttestamentlichen Dissertation gearbeitet und ahne darum nur, was man wissen müßte , damit man ein Wissenschaftler wäre . Ich habe mich mit den Weisheitsbüchern beschäftigt (An dieser Stelle darf ich es zum erstenmal sagen - es war mir eine große Freude , daß damals Ihr großer Altmeister Gerhard von Rad meine Arbeit anerkannt hat . Aber nehmen Sie das bitte nicht als Äußerung einer

1.3.1.23.58

unstatthaften Eitelkeit . Mich hat die Verbundenheit über das Wort Gottes gefreut). Die Weisheitsbücher zeigen etwas Faszinierendes : Sie sind in den Jahrhunderten vor Christus geschrieben worden und sammeln Wahrheiten und menschliche Erfahrungen und Reflexionen aus Israel - und a l l e n Nachbarvölkern , wo immer sie etwas Richtiges und Bemerkenswertes finden können : so bergen sie altarabische Sprichwörter, ägyptische Hymnen, Weisheiten aus Ugarit und Phönikien und der aufsteigenden Erkenntnis - welt des Hellenismus . Man kann dort einen Isishymnus genau so finden wie die Kardinaltugenden des Aristoteles und Zitate aus "Herkules am Scheidewege" . Die Verfasser gehen nach dem Grundsatz des Paulus vor :" Prüft alles, das Gute behaltet " (1Thess 5,21) . Zu diesem Flair der Weite und Weitherzigkeit gehört es auch , daß diese Bücher sehr viel weltliches Wissen integrieren und dafür höchst dankbar sind (B. d. Weisheit , Kap 7) und daß sehr viel Ringen , Fragen , Diskussion , Dialog mit Gott, Ungelöstes und Problematik , ja manchmal sogar eine gewisse Resignation aufgenommen sind. Und der Heilige Geist hat zu dieser Weite Ja gesagt . Dabei wird die Substanz de sGlaubens Israels nie preisgegeben.

Und diesen Geist der Weite, der Suchen , Fragen und Lernbereitschaft einschließt, halte ich für eine Säule der Glaubwürdigkeit der Kirche in Gegenwart und Zukunft (Ich habe mich übrigens gefreut, daß Papst Johannes Paul II in seinem letztjährigen Lehrschreiben zur Philosophie diesen Geist de rWeisheitsbücher ausdrücklich erwähnt) .

Ich habe persönlich die Erfahrung gemacht, daß ich so viele Hilfen und Erkenntnisse von außerhalb meiner Kirche erhalten habe - in allen fragen der Humanwissenschaften, in Denkansätzen , in Informationen der Professoren verschiedener Fakultäten Da ich viel Jahre in der Lehrerbildung tätig war , muß ich z. B. sagen , die 8. Auflage der Pädagogischen Erziehungspsychologie von Tausch-Tausch , Göttingen für mich nach einer Flut rein empirische rLiteratur ein Durchbruch zu echten pädagogischne Werten war , die auch für die Seelsorge größte Bedeutung haben . Ich könnte aus den Reihen evangelischer udn jüdischer Gelehrter ganze Reihen nennen , die mir in der Verkündigung und in der Beurteilung vieler Dinge geholfen haben .

Die geistige Weite in der Kirche schlägt sich auch auf ihre Sprache nieder - so wie die es die Enge tut . Überkonservative Selbstgenügsamkeit ergötzt sich an Sprachkonserven - und merkt nicht , daß das Ablaufdatum schon längst überschritten ist.Nur eine Kirche mit Weite wird zur Sprache der Zeit fähig .

Es wird natürlich klar , daß das Gebot zur Weite vor allem die Bildungseinrichtungen udn Fakultäten betrifft. Sie müssen Niveau haben - und alle Rückzüge aus der Konfrontation mit de rWissenschaft der Welt sind zu bedauern . Der Gegensatz zum Reich der Weite ist das Ghetto . Es gibt bei uns Tendenzen zum Ghetto . Und in derartigen selbstgenügsamen Abgeschlossenheiten in den Kasematten einer Weltflucht wird es dann mit der Theologie bedenklich . Da geht´s dann zu wie auf einer Tiroler Alm um Mittag : Alles liegt und käut wieder...

Ich muß noch einen Punkt zur Weite erwähnen . Es gibt im Menschen ein tiefes Bedürfnis nach einer t r ö s t e n d e n Z u s a m m e n s c h a u d e s G a n z e n , nach "Theoria" im ursprünglichen Sinn des Wortes , das eben "Schau" besagt und nicht graue Gedankenkonstrukte , Diese tröstende Schau ist in unserer Welt Mangelware geworden , auch in der Welt der Wissenschaft . Und trotzdem ist auch dort dieses Bedürfnis nach"Universitas" immer wieder spürbar (ich erinnere nur an das Buch Albert Einstein , Zeit des Staunens).Alle großen Geister wollen Dome bauen - und auch der einfache Mensch braucht einen erleuchteten Rundhorizont, der das Leben mit seinen Schatten umfängt . Die Faszination der großen Geister liegt vielfach in ihrme Visionären - und hier ist mit empirisch- rationalem Denken allein nicht auszukommen . Und hier hat der christliche Glaube eine unersetzbare Rolle . Der Prolog des Johannes bleibt nicht bei diffusen kosmischen Weltgefühlen stehn - er spannt den Bogen vom Alpha zum Omega , mit der Botschaft vom Ersten , Letzten udn Lebendigen.

Es gibt manchmal Schlüsselerlebnisse. , die man nie vergißt . Ich habe im Krieg im letzten Winter einen einen über dreitausend Kilometer währenden Rückzug durch Finnland, Lappland und Norwegen mitgemacht. eines Tages standen wir als Nachhut endlich auf einem Paß des norwegischen Hochgebirges und de rBlick ging in der Polarnacht zurück auf die Weiten Lapplands, durch die wir uns heraufgequält hatten. Und nun standen wir da , eine kleine Schar von ausgefrorenen , halbverhungerten , Übriggebliebenen . Es war sternenklar. Und plötzlich entstand ein Nordlicht - ein

1.3.1.23.58

sogenanntes Kronennordlicht , das einzige dieser Art in drei Wintern . Ein heller
Rundreif umschloß den ganzen Horizont und von diesme Lichtstreif gingen die Strahlen empor zum Polarstern , der dort oben senkrecht im Zenith steht. Und durch diese Lichtkrone, die dunkle Sektoren ausließ und einer Kaiserkrone ähnelte, funkelten die Sterne wie Diamanten . Für mich ist diese großartige Erinnerung immer ein Symbol für das durch Christus erhellte Universum geblieben . Es war nicht alles Dunkel ausgeräumt, und noch weniger das Elend der langlaufmüden , ausgefrorenen und hungrigen Soldaten - aber es war doch das Bild einer erlösten Welt . Und eine Kirche , die etwas von der geistigen Weite der Schrift getrunken hat , kann dieses Bild vermitteln . Und dieses Bild hat eine ungebrochene Zukunft und wird nie ersetzbar sein . Von diesem Bild gilt der spontane Satz Karl Rahners mitten in de rlateinischen Vorlesung : " Meine verehrten Hörerinen und Hörer - die Botschaft Jesu ist unüberholbar..."

Der Elan zur Tiefe ist entscheidend für die religiöse Echthheit und die innere Lebendigkeit de rKirche . Der Elan zur Weite sorgt für ein zeitgemäßes geistiges Profil und einen "Geist des Ganzen" . Es gibt noch eine Qualität für eine zukunftsträchtige udn glaubwürdige Kirche . Ich möchte es in einem Satz ausdrücken : Sie muß

3) e i n e K i r c h e m i t H e r z s e i n

Das mag nach einem sentimentalen Schlagwort klingen , ist es aber nicht . Es geht darum , daß die Stiftung Jesu , den ewigen Absichten ihres Gründers entsprechend, einen zu tiefst menschlich-pastoralen -zuwendenden Zug hat . Die Kirche darf sich nicht als Selbstzweck präsentieren , sie muß ein "Sein für andere " sein . Die Kirche von heute und morgen lebt nicht von repräsentativen Würde-Entfaltungen , sondern vom Maß ihrer Hinwendung zum Menschen . Sie ist von ihrem Wesen her zu allererst zu dem aufgerufen , was der Club of Rome schon vor Jahren als entscheidendes Bildungsziel für eine menschlichere Zukunft bezeichnet hat : E m p a t h i e , Einfühlung , Verstehen , Mitleiden , Solidarität , Hilfsbereitschaft , Lebenshilfe , Brüder stärken , um es biblisch zu sagen .

Die Aufgabe ist aktuell , weil wir an sich in einer Epoche der Innenweltverarmung , schwindender Bindungen udn Solidaritätsgefühle leben , die in einer Zeit beinharten Rechnens , der Entpersönlichung der Bezüge , der Vermassung und ihrer Schwester -der Isolation , sowie einer neuen Ökonomie , die weltweit jeden Bezug zum Gemeinwohl zu verlieren droht, verständlich ist .

Es gibt daher ein unübersehbares Bedürfnis nach Herz . Auf die seriöse Erziehungspsychologie mit der Betonung der Empathie , der nicht sofort wertenden Einfühlung habe ich schon hingewiesen . Man will kindergärtnerinen mit Herz , Eltern und Großeltern mit Herz , Ärzte mit Herz , Krankenpflegerinnen mit Herz , , man wünscht sich Beamte und Politiker mit Herz , die auf den Menschen eingehn und nicht nur an Karriere denken , man will Seelsorger mit Herz - und eine Kirche mit Herz .

Die Kirche muß daher ein Golfstrom sein , der küsten wohnlich macht - und nicht der von Labrador , der die Eisberge mitbringt . Man müßte immer vorsichtig sein mit Pauschalverurteilungen , die aus der großen Distanz von den Menschenkommen , ohne auf die besonderen Schwierigkeitne einzugehn . A l l e Großorganisationen sind von diesme Menschlichkeitsverlust bedroht - sozusagen aus sozialpsychologischen Gesetzen , die Multis genau so wie die Großkirche. Aber wir in der Kirche müssen in dieser Welt und dieser Gesellschaft einen anderen Stil zeigen, wir müssen in Verbindung mit den Menschen bleiben , wir müssen in persönlich-argumentativen Reden überzeugen und nicht in monologisch - dekretierenden Entscheidungsformen .

"Kirche mit Herz" ist genau das, was in jeder lebendigen Pfarrgemeinde versucht und angestrebt wird . Sie webt und bebt durch unzählige Aktionen : Im Seniorenkaffee, in de rDrogenstation , im Behindertenausflug , im Jungscharfest , in de rKooperation im Betrieb , in der hilfe für das rumänische kinderheim, für die tschernobylkinder, im Einsatz für die mordbedrohten Eingeborenen am Amazonas , im diakonalen Dienst , in der Krankenseelsorge , im Umgang mit dem Gescheiterten , ... Wo immer Menschen " Kirche mit Herz" hautnah erleben , schwindet Kirchenfrust und Kirchenentfremdung .

"Kirche mit Herz " heißt nicht

eine kirche , die nur mit Streicheleinheiten agiert und im emotionalen Überschwang handelt. Wer das glaubt, hat das uralte Wort "Herz" nicht verstanden , das ja seit mehr als drei Jahrtausenden in Ägypten als Hieroglyphe für "Gewissen" stand. Die Herzlosigkeit hat de rHerr mit der Legende vom reichen Prasser und dem armen Lazarus gegeißelt . Und die Schätze seines Herzens hat er im Bild vom guten Hirten gezeichnet. sie werden sichtbar im Gespräch mit der Samaritanerin . Wir würden wahrscheinlich urteilen , daß sie ein gründliches Eheseminar nötig gehabt hätte. An sich war die Dame ja offenkundig von der leichteren Kavallerie ...Und wie hat Jesus zu ihr vom Heil gesprochen ! Hart war der Herr manchmal auch . Aber hart war er nur mit den Harten . Der gute Hirte und Jesus , der Arzt - das müßten die Leitbilder der Kirche von Morgen sein . Streichen wir alle kitschigen Verzeichnungen , und bleiben wir bei diesem einmaligen gottesbild . Ein Gott , dessen Sinnen von Geschlecht zu Geschlecht geht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen , der auf^bricht, alles zurückläßt , selbstvergessen an den Menschen denkt , zärtlich ist , geduldig , heimholend wirkt und sich mit dem Heimgeholten freut . Dieses Gottesbild ist in den Weltreligionen konkurrenzlos, so edle Züge sie auch vermitteln können.

Wie bedeutungsvoll der "Mensch mit Herz" unter Umständen sogar von zeitgenössischen Wirtschaftsfachleuten gesehen werden kann , hat mir die Episode bewiesen , daß ein Bischof in Brasilien , der sich für die entrechteten Indios einsetzt , von einer sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät einstimmig zum Ehrendoktor gemacht wurde. Ich habe den Dekan gefragt , ob er denn glaube , daß dieser Bischof sich gegen das rücksichtslose Kapital , das so viel Moral hat wie eine streunende Katze , irgendwie durchsetzen könne. Er hat mir gesagt , das glaube er im Augenblick nicht, aber auch als Wirtschaftswissenschaftler müsse er sagen : Nur Menschen dieser Art werden auf weite Sicht das Bewußtsein verändern und die Grundlage für eine menschlichere Welt liefern ...

Das sind die Dinge , die mir , jetzt nach meinem Abschied vom bischofsamt , in meiner Kirche auf der Seele brennen .

Sie braucht den Elan zur Tiefe, weil alles auf Gottes Gnade und seinem Wort gründet .

Sie braucht den Elan zur Weite , weil nur diese Weite Tore öffnet und sich dem Walten des Geistes anvertraut.

Sie braucht Herz , weil in ihr das Herz des guten Hirten weiterschlagen muß , das nur an Eines denkt : Das Heil der Menschen .

Vielleicht wundern sie sich , wenn ich jetzt zur Ökumene nicht mit vielen Worten aushole . Ich tue es deshalb nicht , weil ich glaube , daß in diesen drei Dingen , in Tiefe, Weite und Herz die Hoffnung der Ökumene bei uns allen begründet ist. Allerdings erlaube ich mir ,den Heiligen Geist zu bitten dahin zu wirken , daß die derzeitigen Geschwindigkeitsbeschränkungen für das ökumenische Fuhrwerk aufgehoben werden . Es ist nicht gesagt , daß wir im dritten Jahrtausend im Schrittempo weiterfahren müssen .] Ich weiß , daß alle meine Gedanken Stückwerk sind - aber ich ahbe mich bemüht, Gottes Wort als Maßstab zu nehmen - und nach einem halben Jahrhundert Seelsorge darf ich ganz leise hinzufügen : Ich habe für Vieles Bestätigungen erlebt.

AT-DAI 1.3.1.23.59

Werl . 25.5.1999

Für eine glaubwürdige und zukunftsträchtige Kirche

Zur Einleitung :

Das Thema , da smir gestellt ist , verlangt einige Vorbemerkungen :
1) Ich wage keine Prognosen und Weissagungen für das 3. Jahrtausend der Kirchengeschichte. Einfach deshalb , weil man - auch nach jeder seriösen Futurologie - solche Vorhersagen nicht machen kann . Selbst in einigermaßen berechenbaren Lebensbereichen , wie der Wirtschaft , der Technik , der Naturwissenschaft - kann man nur in sehr beschränktem Maße prognostizieren . In geistigen Entwicklungen gibt es keine vorauszuberechnenden Kurven . Aber wa sman tun kann , ist Folgendes . Man kann aus Hineinhorchen in die Gegenwart und die Vergangenheit und aus einer immer neuen Konfrontation mit der Botshcaft Jesu erspüren , was aktuell ist . Man kann - mit Hilfe des Heiligen geistes , den wir in diesne tagen erwarten , versuchen , die Zeichen der Zeit zu lesen . Und das möchte ich versuchen .
2) Ich möchte noch etwas vorausbemerken . Ich bin durch die Spannungen und die manchmal schmerzlichen Auseinandersetzungen in der kirche nicht im tiefsten beunruhigt. Die Kirchengeschichte lehrt uns , daß in solchen Epochen auch Neues geboren wird. Es ist wie beim Menschen : Wenn er äußerlich belastet wird , ist er nach innen sehr oft ruhiger. In Zeiten extremer äußerer Entlastung - wie in der Hochzivilisation und im Wohlstand, steigen die inneren Probleme . Alle Psychiater, Psychotherapeuten, eheberater, Seelsorger , Familienberater, Ärzte können davon ein Lied singen . Aber man ist auch aufgerufen , in solchen Zeiten , in denen man wertmäßig von einer Gesellschaft nicht mehr egtragen wird, neue Formen der Überzeugung und der rechtverstandenen Autonomie zu mobilisieren . Der Glaube muß personaler werden udn wird personaler. Und shcon im ersten Jahrtausend aht die politische Freiheit der Kirche die großen i n n e r e n , theologischne Auseinandersetzungen mit den großen Konzilien eingeleitet. Aber hier wurden die Geleise für Epochen gelegt .
3) Ich muß bekennen , daß das Thema für mich kein akademisches ist . diese Kirche war und ist mein Leben , angefangen von den Gefängnissen de rGestapo über die Jahre der Theologie und die 5o Jahre Seelsorge . Die Akzente , die heute nötig sind , habe ich nicht nur aus Büchern und Reflexionen zusammengeschrieben . Sie sind mir in unzähligen Kontakten , Tausenden von besuchen udn gesprächen und Zehntausenden von Briefen zumm Bewußtsien gekommen . Und ich ahbe immer , so gut ich es konnte , versucht , die zeichen de rZeit mit dem Blick auf da sWort Gottes und die große Theologie zu verbinden . Auch wenn ich mich um Objektivität bemühe - ich muß bekennen , es ist mein Herz bei dieser Sache - und ich formuliere mit diesen akzenten auch meine heißesten Wünsche für meine Kirche , für die ich lebe.

1) Zukunftsträchtigist eine Kirche mit dem Elan zur Tiefe, mit dem Drive zum Wesentlichen .

Er scheint mir manchmal unter die Räder zu kommen . Bis hinein in Personalentscei dungen bekommen Seitenfragen , mit denen man sich auch einma befassen muß ,aber zu denen in de roffenbarung so gut wie nichts steht, ein ungebührliches Gewicht. Selbst ein Blick auf das , was so an kirchlichen Nachrichten durch die Gegend schwirrt , hat sehr oft nicht den Drive zum Wesentlichen - wobei mir klar ist , wie schwer es katholische Journalisten haben . Auch in der offiziellen Darbietung des Glaubens geshcieht es immer wieder , daß das eigentliche , Große , Einfache existentiell Entscheidende de sGlaubens in einem Wust von Details verborgen bleibt .

Wo finde ich in den Zeichen der Zeit den Drive zum Wesentlichen , die Geleise zur tiefe in de rVerkündigung ?

Das Konzil hat unmißverständlich und mit einem pastoralen Gespür die H i e r a r c h i e der W a h r h e i t e n betont . D.h. man muß in de rVerkündigung und im Vollzug des Glaubens .bewußt auf das Zentrum de rBotschaft ausgehn und darf sich in sekundären Fragne verlieren . Eine Warnung müßte unsin dieser Hinsicht ein rückbic auf die vorreformatorische Zeit geben . Damals war die theologie zu Rechtsfragen und Gedankenspielereien degeneriert . Die Kenntnis de rHeiligen schrift schwer vernachlässigt . Die Volksfrömmigkeit irrte in Seitenzweige udn magische Praktiken ab . Die Sakramente und ihr Entzug wurde zu Strafsanktionen pauschaler Art mißbraucht. Und Machtpolitik stand in den höherne etagen im Vordergrund. Das alles ist Drive zum Unwesentlichen , Wühlen im seichten . Nur die großen Mystiker haben

1.3.1.23.59

2

haben den Elan zur Tiefe bewahrt .

Die große Theologie hat auch in dieser zweiten Hälfte des Jahrhunderts diesne Elan zur Tiefe und zum Wesentlichen gezeigt. Ob ich nun an Karl Rahner, meinen Lehrer denke -der zwar 4ooo Publkationen hat , aber in jeder Frage geht es ihm um das Zentrale , an , oder an Ratzingers "Einführung ins Christentum , das er als Univ. P Prof geschrieben hat , oder an Bernhard Härings Moraltheologie , oder an die Visionen eines Teilhard , oder an die Werke der großen Frnazosen , oder an das neueste Buch v von Prof . Greshake über die Dreifaltigkeit .Die große Theologie zeigt diesen Trend Hin zum Wesen der christlichen botschaft .

Mir ist dieser Trend zum Wesnetlichen aber auch aus de rWelt selbst heraus begegnet , und das vo9r allem auch im Dienst als Bischof . Diese Tätigkeit ist ein manchmal schwer zu bewältigendes Wechselbad , was Kreis und Publikum betrifft: Vormi tag die frommen Schwestern aus dme Karmel , nachmittag die österreichischen Heeresbergführer. Dann die Internationale Konferenz der Transplantationsärzte und der Tiroler Schafzuchtverband, die Landesbeanmten udn die Fremdenverkehrsfachleute , Die Fachleute de rGeriartrie udn gerontologie und die Schilehrer , die geistig Schwerstbehinderten und die Theologieprofessoren , Die Bürgermeister und die Richter Und immer wiede rist dassebe Spiel . Ich gestehe , daß ich in der betreffendne Welt trotz Information und studium natürlich nicht zu Hause bin . "Das verlangen wir auch nicht , wir möchten eine Hinfürhung zu werten , die das Leben tragen .Wie hat de rVorsitzende der mitteleuropäischen Dermatologen zu mir gesagt , wie er mich eing geladen hat : Sie dürfne ruhig von Gott redne , auch wenn hier viele sind , die Sie nicht zu gläubigen rechnen dürfen ... Es gibt auch in de rWelt einen geheine , unterschwe llige Sehnsucht nach tief eund nach dme Wesentlichen . Der Trend zu Esoterik ist nur eine etwas skurrile Begleitmusik zu diesme Trend . Aber er ist in der Zeit.

Ich habe den Trend zum wesentlichen und zur tiefe aber noch auf ganz andere Weise erlebt . Bei dne Visitationen habe ich in allen Gemeinden alle Kranken und alten Leute in ihre Wohnungen besucht , die vom Seelsorger betreut werden . Es waren etwa 6ooo tausend. Ich habe in Bauernstuben , in denen de rTod schon Wohnung genommen hatte , oft am eindrucksvollsten erlebt, worauf es ankommt . Im gespräch mit Langzeitkranken , mit Sterbenden oder mit de ralten Muutter , die zehn kinder großgezogen hat und mit dem Bischof ein völlig unbekümmertes Gespräch führt , über ihre Lebenserfahrung und die erfahrung mit manchen Vertretenr der Kirche (Wissen Sie H. B. , eins muß ich Ihnen sagen , vom Kinderkiregen und von dem , wa sman da alles mitmacht - davon verstehts ihr geistlichen und ihr Bischöfe nicht viel ...) Ich habe dne Trend zum wesnetlichen imer wiede r, ja tagtäglich , beim einfachen Menschen gespürt , der sich um ein christliches Lebenn bemüht und einen sechsten Sinn für das zeigt , woraufs ankommt.

Karl Rahner hat einmal gesagt , daß die Kirche der Zukunft eine "mystische " sein müsse. Damit hat er nicht einen Trend zu Privatoffenbarungen , weinenden Madonnenode rgeschäftstüchtige Guru-Weisheiten gemeint und außerordentliche Seelenzustände , bei denen man nicht weiß , wo da sPathologische beginnt. Er hat damit die Verbundneheit mit dme Geheimnis des sich verschenkenden und offenbarenden Gottes gemein Die gibt es auch heut : Im bemühen um die Schrift, in lebendiger liturgie , im einsatz für andere, in de rkinderzeichnung , , in de rWallfahrt mit Behinderten, in den Texten eines Juegndgotesdienstes oder in einem modernen Glasfenster.

2. Zukunftsträchtig wird nur eine Kirche mit Weite sein .

Es könnte sein , daß dieses Wort "Weite" in manchen Ohren Bedenken hervorruft. Muß man da nicht eine Welle eines Libertinismus befürchten , der sich plump den Meinungen des Tages anbiedert , eine Laissez-Faire-Kirche , die das Christentum zum nulltarif anbietet , eine Kirche , die die Identität des eigenen Glaubens zugunsten einer nebulosen , unverbindlichen Allerweltsreligiosität aufgibt ? Hört man da nicht neruas , daß vom Kirchenschiff , das durch das Meer der Zeit pflügt , die Grundsätze über Bord geworfen werden und im Meer der Indifferenz verschwinden ? . Ich muß dem entgegenhalten , daß eine Weite ohne Tiefe nicht denkbar ist . Nichts von dem , was von Gott stammt, darf über Bord geworfen werden . Und es ist eine unverzichtbare Aufgabe des Lehramtes und der Theologie sowie des Verkünders und des Gläubigen , nachzudenken und zu forschen , w a s v o n G o t t stammt. Und dieses Ringen und Mühen um Gottes heilige Botschaft - genau das sind die mühsamen Serpentinen und Steilhänge , die zum Blick der Weite hinaufführen .

Ich meine mit "Weite" , daß die Kirche von Heute und Morgen eine p a s t o r a l e W e i t e haben muß . Der theologische Hintergrund für diese pastorale Weite muß in einem Wort der Schrift , das auch Dogma ist,liegen , das durch lange Zeit des öfteren verschüttet war und das mit dem zweiten vatikanischen Konzil hell zum Leuchten gekommen ist : Deus vult omnes homines salvos fieri - Gottwill , daß alle Menschen gerettet werden . Wir wissen , welche Lawinen über diesen satz gegangen sind, wenn etwa das Konzil von Florenz noch doziert hat , daß es sicher sei , daß kein Heide, Jude , Muslim , Häretiker oder Schismatiker die ewige seligkeit erlangen könne... Die pastorale Weite gründet also im universalen Heilswillen Gottes und in dem Bewußtsein , daß dieser Heilswille Gottes immer und überall am Werk ist . wir sollten jedesmal bei der heiligen Wandlung überwältigt werden von dem Wort " das Blut , d a s f ü r e u c h u n d f ü r a l l e vergossen wird..." (Es ist nicht ganz zufällig , daß ich als Bischof mit einem sehr konservativen , eifrigen aber nicht immer erleuchteten Mitbruder einen Wortwechsel hatte. Er hat diese Übersetzung der Wandlungsworte einfach abgeändert in "viele" - sicher mit dem Hintergedanken , daß Christus für Verdammte nicht gestorben ist . Abgesehen davon , daß diese Formulierung direkt dem Glauben der Kirche widerspricht - in de rAsueinandersetzung mit Jansenius wurde das formuliertes ist auch , es ist auch philologisch ganz evident, daß ha-kol , "die Vielen " - in allen Stellen der Hl. Schrift " a l l e " bedeutet (Kittel) . . Die pastorale Weite müßte bewirken , daß man sehr sehr zurückhaltend mit dem "Ausgrenzen " von Menschen ist , die z. B. in ihrem Leben einen Bruch haben . Wie hat sich Christus gegenüber de rSamaritanerin verhalten ! Nach manchen gängigen Maßstäben von heute hätte er zu ihr sagen müssen : Da fehlen alle Voraussetzungen , Du müßtest zuerst einen Ehekurs machen ... Schließlich scheint die Dame doch von der leichteren Kavallerie gewessn zu sein . Und wie hat er in Wirklichkeit mit ihr gesprochen ! Hat er mit einem Ton anklingen lassen , sie sei vom Heil ausgeschlossen - bei dieser Vorgeschichte ...? Mit pastoraler Weite meine ich , daß wir und in unserer heutigen Situation darauf einstellen müssen , daß viele Menschen a u f d e m W e g e s i n d , manchmal auf seitenwegen und nicht auf den Straßen eines gefestigten kirchlichen Mitlebens. Wir haben Entfremdete - manche davon gehn auf das konto der Kirche , des Verhaltens und sprechens von Verantwortlichen . Aber hinter allen ,hinter gar allen ist der Heilswille Gottes her . Wenn heute bei uns manche Würdenträger die Kirchenaustritte , die nach vershciednene Skandalen erfolgt sind , einfahc als "Gesundschrumpfen " der Kirche bezeichnen , ist das eine billige Selbstberuhigung . Es muß in uns allen etwas von diesem "Jagdinstinkt " des göttlichen Heilswillens bleiben . Und die pastorale Weite muß die Kirche , so gut es uns gelingt , zu einer e i n l a d e n d e n und nicht zu einer a b s t o ß e n d e n machne . Die pastorale Weite bedeutet, daß man einen gewissen Spürsinn für das Gute udn Positive im anderen Menschen sieht . Denn nur dort kann man für das Heil wirksam anknüpfen , aber nicht mit Zeitjermeiaden , die nur die Schatten sehen . Die pastorale Weite wäre eigentlich eien konsequenz aus der durchaus traditionellen Gnadentheologie de rKirche : Jeder Mensch erhält die gratia sufficiens, die Gnade , die genügen würde , wenn er sich auftut . Und ich glaube , daß die Gnade Jesu viel viel mächtiger ist , als wir ahnen . Beim großen Gericht werdne wirs erfahren .

Die zweite Art von W e i t e d e r k i r c h e betrifft die g e i s t i g e W e i t e .

Der Hintergrund zu dieser "Weite des Geistes" , die Johannes den XXIII die Fenster auftun ließ , ist die Überzeugung , daß Gottes Geist überall weht und daß man nur um die Gabe des Geistes bitten muß , dieses Wehen zu spüren udn zu erkennen . Für diese m. E. zukunftsweisende Einstellung der Weite habe ich ein biblisches Vorbild. Die Vorsehung hat es so gefügt , daß ich an der Universität einmal einige Jahre im A.T. und im Alten Orient wissenschaftlich arbeiten mußte . Ich bin zwar damit kein Wissenschaftler geworden , aber ich weiß wenigstens , was man wissen müßte , damit man einer wäre... Ich habe mich mit dne Weisheitsbüchern beschäftigt . Und dabei bin ich draufgekommen, daß die inspirierten autoren dieser Bücher Wahrheiten , Erfahrungen udn menschliche Weisheiten nicht nur aus Israel , sondern aus allen benachbarten(heidnischen) Kulturen sammeln .Sie sichten natürlich alles und haben im hintergrund immer den Maßstab der monotheistischen Traditon Israels. Aber man findet , dort altarabische Sprichwörter, ägyptische Hymnen , Texte aus Ugarit, und Phönikien , , aus Babylon und der aufsteigenden Welt des **Hellenismus**. Man kann da einen Isishymnus genau so entdecken wie die Kardinaltugendne des aristoteles.Die Verfasser eghn nach dem Grundsatz des Paulus vor : Prüft alles, das Gute behaltet . (Thess 5,21) . Zu diesem Flair der Weite und Weitherzigkeit gehört es auch , daßsehr viel weltliches Wissen dankbar integriert wird (man lese nur B.d. Weisheit, Kap 7) und daß sehr viel Ringen , Fragen , Diskussion mit Gott, (Job) Ungelöstes und Problematik , ja hie und da eine gewisse Resignation aufgenommen wird . (Wer Kohelet liest , erfährt deutliche Anklänge an die Moderne) . Und nun : Der Urheber dieser Bücher ist der Heilige Geist . Er hat zu dieser Weite "J" gesagt. Dabei wird die Substanz des Glaubens Israels nie preisgegeben .

Und diesen Geist de rgeistigen weite halte ich für eine Kirche , die in global-pluralistsiches Zeitalter eingetreten ist , für entscheidend , wenn sie ernst genommen werdne will . (Siehe Bemerkung im Lehrschreiben zur Philosophie) .

Ich brauche nicht zu sagen , wie sehr die Kirche auch das neuerworbene Wissen der Epiche , daß außerhalb von ihr gewonnen wurde , braucht - und wie verhängnsisvoll es ist , wenn siees ignoriert . Ich denke da vor allem an Erkenntnisse im anthropologischen bereich , in der Erfassung der menschlichen Natur , in dne Bereichen der verschiedenen Formen der Psychologie udn der Medizin . Wieviel habe ich in de rLehrerbildu dung und dann als Bischof de rWeisheit aus dne anderne Lagern verdankt . Wie oft wurde ich durch ein gespräch mit Universitätsprofessoren vor einseitigen Fromulierungen bewahrt. Zu diese rWeite gehört sicher auch eine Offenheit in tehologischen Disziplinen. Wieviel habe ich evangelischne udn jüdischen Forschungen in der Bibel verdankt !

Geistige Weite ode rgeistige enge schlagen sich auch auf die Sprache nieder. Eine überkonservative Theologie , die ständig nur dieselben sätze wiederholt , äußert sich nur noch in Sprachkonserven , bei denen niemand mehr hinhört. die Aufbrüche der Theologie , die schließlich zum II. Vat. geführt haben , kamen nicht aus dme Bestreben die alte Scholastik zu diffamieren . Aber in de r_Auseinandersetzung mit de rGegenwart mußten auch die alten Wahrheiten neu egfaßt werden , neue Zugänge aufgemacht werden, Lebens- und Weltgefühle der Menschen einbezogen werdne . Das ist das geundlegende Problem eines Katechismus. Er muß , wenn er de rVerkünmigung dienen will ,neben dem Wort Gottes unebdingt auch die Ansatzpunkte im Zeitdenken finden . Wir haben in manchen Bereichen de rkirche Sprachkonserven , bei denen das Ablaufdatum shcon längst übershcritten ist .

Natürlich erfordert "Weite" eine besonders tiefe theologische Bildung ynd eine Vertiefung der Allgemeinbildung . Natürlich braucht ein derartiger Prozeß auch die Überwachung und Begelitung durch ein Lehramt auf hohem niveau . Aber es muß auch der Freiruam für kritisches Denken bleiben . Und man muß auch einkalkulieren , daß es keinen Lernprizeß in de rMenschheit ohne ein "Lernen durch Irrrtum gibt" . Das gilt ja sogar für da shöchste Lehramt, wie jeder in der Kirchengeschichte Gebildete weiß. Notwendige Kurven in de rGeistesgeschichte erfordern die Erhöhung eines Geleisstranges . Ohne die eine oder andere Übertreibung und Überakzentuierung wird man die Trasse in Zeit nicht finden . Wir haben zwar die Verheißung , daß uns Gottes Geist nicht verlassen wird, aber iwr haben die Wahrheit nicht abgepackt im Hosensack , auch nicht in den Hosensäcken der hierarchie . Das Ringen bleibt uns , udn dieses redliche Ringen ist die voraussetzung für die Weite.

Es gibt noch einen dritten Akzent de rWeite. Ich möchte sie die "v i s i o n ä r e W e i t e " nennen .

Es lebt im Menschen eine tiefe Sehnsucht nach der S c h a u , nach dem "theorein" im Sinne der alten griechen , das mehr ist als "sehen" , in dem etwas Besinnliches und Umfassendes liegt , von großem Rundhorizont undvon sinnstiftender Zusmamenschau . Etwas von Goethes"Türmer" , in dem es heißt :

"Zum Sehen geboren , zum schauen bestellt ,
dem Turme verschworen , gefällt mir die Welt..."

diese Sehnsucht nach Schau ist nicht nur bei dne großen Geistern. sie begenet mir im johannesprolog und in de rVisison des Sehers auf Patmos , Sie webt durch die Werke des Augustinus und des Thomas von Aquin , der eben eine "Summa" geschrieben hat , sie fasziniert bei J. H. Newman und bei Teilhard de Chardin . Die Sehnsucht nach Zusammenschau ist in de rWissenschaft zu spüren , wo die zwanghafte Spezialisierung eben die umfassende Sicht einer Universitas verhängt . Die Sehnsucht nach "Schau"äußert sich in den phantastisch-skurrilen Formen der Esoterik , in dne nebulosen Visonen von "New Age" im blühendne Geschäft de rGurus und Geheimwissensvermittler. Sie ist aber auch im tiefgläubigen Menschen . Er möchte die Welt des sich offenbarenden Gottes als eine letzte große einfachheit erleben , was sie ja auch ist .Der Glaube bietet ein Alpha und ein Omega , , die Wissenschaft nicht. Die schau leuchtet uns aus dem Sonnengesang entgegen und aus dem "Mein Gott und mein Alles " .. Da smeine ich mit der"visionären Weite". In einer Kirche , in de rin Wirklichkeit Sexualfragen , disziplinierungsprobleme , Machtspiele , kirchenpolitische Auseinandersetzungen und Ähnliches sich in den Vordergrund spielen , geht das Visionäre verloren .Denn da sleigt nicht in dne sekundären Problemen , sondern eben in de rGloria , , im walten des Dreifaltigen , wie es in der großartige einfachne Vision des Nikolaus von der Flüe zum Ausdruck kommt, der mit seiner Schau des inneren und äußerne Kreises und den drei Strahlen hinaus und den drei Strahlen zurück die ganze Theologie des 15. Jhdts haushoch schlägt ."Also hat Gott als Vater , Sohn und Geist die Welt umgriffen und holt sie zu sich heim..."

dürftige

Das Erlebnis des erleuchteten Universums.

Es geht also um eine pastorale Weite, eine geistigen Weite und eine visionäre Weite in der Kirche - und alle drei Formen sind zu tiefst begründet in der Weite Gottes und seines waltenden Geistes .

Der dritte Akzent , der mir für eine zukunftsträchtige und glaubwürdige Kirche entscheidend sein wird , mag in der Formulierung etwas primitiv klingen , ist es der Sache nach aber nicht : Die Kirche

m u ß e i n e K i r c h e m i t H e r z s e i n

Für diesem Satz liegt der theologische Urgrund in dem wort "Seines Herzens Sinnen waltet von Geschlecht zu Geschlecht , ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren"(Ps 33) .Wir wissen aus der Offenbarung , daß Gott Zuwendung ist , bis hinein in die Tiefen seines dreifaltigen Wesens, wogende Zuneigung .. Und dieses Wesen Gottes ist menschlich sichtbar geworden im guten Hirten, im Gott der aufbricht, alles zurückläßt , in die Wüste des Leids geht , in die Dornen des Karfreitag , um uns zärtlich und behutsam herasusuholen und heimzuführen . Dieses Gottesbild ist in den Weltreligionen konkurrenzlos..

Aber der Appellzur Kirche mit Herz kommt auch aus der Zeit .

Schon vor vielen Jahren hat der Club of Rome festgestellt, daß das wichtigste Erziehungs - und Lernziel für die Menschheit der Zukunft trotz aller technischen und wissenschaftlichen Herausforderungen die E m p a t h i e sei , die Fähigkeit zum Sich Einfühlen , Hineindenken , Verstehn , Zuhören , Mit-leiden , - wenn man eine menschlichere Welt will. Dies sei deshalb so wichtig , weil wir an einer Innenweltverarmung leiden, an einem Verkümmern des Gemütsbereichs , der durch unseren Way of Life von Kindheit an bedrohlich werde . Schon die Ballung der Menschen in Massensiedlungen habe - wie Konrad Lorenz gesgat hat , - einen Kältetod des Gefühls zur Folge , eine Isolation mit einer Einbuße an Anteilnahme. Im englisch-amerikanischen Raum gibt es zu dieser Tatsache eine ganze Bibliothek von Literatur und Forschungen . (im deutschen Raum z. B. Lück , in der Erziehungspsychologie Tausch-Tausch) .

Wer muß einem derartigen Appell mehr gehorchen als die Kirche Jesu ?

Darum will man kindergärtnerinnen mit Herz , Lehrerinnen und Lehrer mit Herz (Pädagogen mit nicht dirigierender Zuwendung haben empirisch erwiesen mehr Erfolg als andere) , Ärzte mit Herz , nicht nru medizinische Techniker, Krankenschwestern mit herz , Beamte mit Herz , die mehr an Menschen denken als an Akten,Politiker mit Herz , - vor allem-Seelsorger mit Herz . Der Priester und Pastoralassistent mit Herz ist nach wie vor der Renner in der Kirche. Keinen kann man schwerer versetzen , keiner wird mehr vermißt, keiner bremst die Kirchenentfremdung mehr ab .

die Kirche muß auf diesen Schrei nach Herz , der ja mit den Intentionen des Erlösers deckungsgleich ist , besonders achten - wenn sie glaubwürdig und zukunftsträchtig sein will . Und da alle Großorganisationen durch die Phänomene der Entpersönlichung dem mangelnden kontakt mit dem konkreten Menschen und damit eben auch einer gewissen Hezrlosigkeit bedroht sind , gilt das auch für die Kirche . Wir sehen diese Gefahren in großen politischen und wirtschaftlichen Machtzusammenballungen , in denen man sehr leicht über die Anliegen der Menschen hinweggeht . Dabie lehrt man heute in allen Schulen für Manager , daß dzentralisation , Vertrauensübergabe und Motivation der Mitarbeiter an erster Stelle stehn müßten . In der kirche erleben wir aber die die intensivste Form des Zentralismus seit zweitausend Jahren . Alles ist nach Rom konzentriert . Man denke nur an die Dispensen für Priester, die am zölibat leider gescheitert sind. Zentralistisch kann es für Zehntausende keine menschlich und christlich Adäquaten Entscheidungen geben . Personen werden zu Akten - und Akte werden nach zehn und mehr Jahren zur Makulatur . Die Forderung eienr gewissen Dezentralisation in der Kirche , bei Wahrung der Glaubenseinheit hängt also mit dieser Forderung nach einer "Kirche mit Herz" sozusagen strukturell zusammen . Jeder von uns weiß aus der Erfahrung seiner eigenen Schwäche : Je weiter ich von einem Menschen entfernt bin , umso mehr neigt mein Urteil zur Härte, je näher ich ihm bin und je besser ich ihn kenne und je mehr persönliches Vertrauen zwischen uns hergestellt werden kann , umso milder wird mein Urteil .

In einer Kirche mit Herz muß - um bei dne Strukturen zu bleiben , das in der Herde gewachsene V e r t r a u e n einen höheren stellenwert bekommen , wenn es um die Besetder Hierarchie geht , als dies jetzt der Fall ist . A l l e heiligen Ordensgründer haben seit eineinhalb Jahrtausenden gewußt , daß gewachsenes Vertrauen eine Säule einer lebendigen gemeinschaft ist . Es gibt also sicher auch einige strukturelle Aufgaben in richtung eienr"Kirche mit Herz" .

aber wir wollen darüber nicht übersehen , daß diese"Kirche mit Herz" auch da ist , lebendig präsent , nicht immer medienmäßig wirksam verkauft, aber gegenwärtig . Und wo sie da ist , hat sie Leben . Sie webt und bebt durch unzählige Aktionen : Im Seniorenkaffe und in der Drogenstation , im Behindertenausflug und im Jungscharfest , in der Nachbarschaftshilfe und im diakonalen Dienst , in der Krankenseelsorge und im Umgang mit Gescheiterten , im Pfarrfest und im Ministrantenlager, in der Hilfe für die Straßenkinder in bukarest , die Flüchtlinge in Albanien , die bedrohten Indios am Xingu und in den Wäldern des Amazonas , ... Wo immer Menschen "Kirche mit Herz " hautnah erleben , schwindet Kirchenfrust und Kirchenentfremdung .

Dabei heißt "Kirche mit Herz natürlich nicht, dßa die Kirche nur mit Streicheleinhiten zu agieren hat . "Herz" ist auch diesuralte Hieroglyphe für "Gewissen" Der Herr hat Herzlosigkeit in der Erzählung vom reichen Prasser und vom armen Lazarus gegeißelt, und was Pastoral mit Herz ist , hat er im gespräch mit der Samaritanerin egoffenbart . Die wäre für so manchen in unseren Reihen bei diesem Vorleben morlaisch im Out gewesen , weil die Dame ja offensichtlich von der leichten Kavallerie war. Der Herr hats ihr vor nehm gesagt - aber aus dme Heil hat er sie mit keinem ton ausgeschlossen . Soviel wir wissen , war das überhaupt seine pastorale Premiere bei den weit im Abseits stehenden Samaritanern .

Die forderung nach einer "Kirche mit Herz " entspricht dem bedürfnis des vielfach heimatlos gewordenen Menschen , der den boden unter dne Füßen zu verlieren droht , sie entspricht den Sehnsüchten der Zeit , die von eienr Inneweltverarmung und vom kontaktschwund in der Massengesellschaft bedroht ist - und sie entspricht den Intentionen dessen , dessen Herzens sinnen von geschlecht zu Geschlecht geht, ihre Seelen dem Tod zu entreißen und sie im Hunger zu nähren .

Und die Faszination des Armen von Assisi und seines Sonnengesangs ist bis heute weit über die grenzen hinaus so groß , weil er ein Repräsentant dieser "Kirche mit Herz" ist.

1.3.1.23.59

Liebe Freunde- wir stehn in der Pfungstwoche .
Der Ruf nach Tiefe, Weite und Herz in der kirche entspricht sicher dem Geist , ist sicher sein Anliegen , das er mit unaussprechlichen Seufzern in die Glut des liebenden Gottes flüstert . Wir werden zwar hier auf Erden das Jerusalem mit den Toren aus Edelstein nicht erleben - aber wir können in unserme Bereich , in unserer Gmeeinschaft , in unseer verantwortung vieles tun , um diese glaubwürdige und zukunftsträchtige Kirche auszubauen .

AT-DAI 1.3.1.23.60

Bildungswerk Günzburg , 25 Jahre , 29.9.1999, 2o,oo h

W a s s c h u l d e n c h r i s t e n d e r W e l t (B i l d u n g u n d D i a l o g)

Für die Einladung zu _Ihrem Festabdend danke ich herzlich . Wenn , das ,was Bildungsarbeit in der Kirche sein soll , nicht mein innerstes Anliegen wäre, dem ich durch viele Jahre mitbeschränkten Kräften zu dienen versuchte, dann hätte ich nicht zugesagt . Aber ich glaube zur Jahrtausendwende an die Aktualität dieser Aufgaben in Kirche . Und darum wage ich es - nicht eine grundsatzrede zu halten - aber ein paar Akzente aufzuzeigen . Im Bildungswerk braucht man zunächst das, was die Heilige Schrift ein " h ö r e n d e s H e r z " nennt, eine sensible Offenheit für die zeitlose Botschaft Jesu Christi mit ihrer ganzen Faszination . Und weiters ist ein Bildungswerk , das sich dem Dialog nicht verweigert, so etwas wie ein H o r c h p o s t e n für die Zeichen und Ströme der Zeit , für die warmen und die kalten Strömungen die die Küsten unsere rGesellschaft entweder aufblühen oder erfrieren lassen . Und schließlich ist das Bildungswerk ein Ü b e r s e t z u n g s b ü r o , ein Ort wo man unablässig bemüht sien muß , die großen Anliegen in die Sprache unserer Zeit zu übertragen , wo also die Verkündigung der Kirche etwas von der Firma "Nah und Frisch" bekommt und wo man nicht fromme Sprachkonserven ausgibt, bei denen das Datum schon längst abgelaufen ist .

Und weil das Wort schon gefallen ist , möchte ich bei dem Begriff, der Ihnen ein besonderes Anliegen ist , mit ein paar Gedanke einleitend verweilen . Es geht mir hier nicht um den Dialog als Bildungsmethode . Darüber gibt es viel Literatur und wir wissen , daß er am besten in den interessierten Kreis gehört und nicht so sehr in die Massenveranstaltung . Nein es geht mir um die dialogische Einstellung , die sich durch alles hindurchziehen muß , um die Einfühlung in Andersdenkende, um eine Lernbereitschaft , um das Erspüren fremder Bedenken und Hemmungen , um das Wissen um die Zeichen der Zeit, um die gründliche und geduldige Argumentation und dem Reden aus Überzeugung , nicht aus eingelernten Floskeln - das alles ist einfach notwendig für eine christliche Bildungsarbeit in unserer Zeit . Und diese Forderung ist nicht von heute. Wie oft finden wir in der Schrift die form des Dialogs ! Sind nicht die Psalmen , das Buch Job , die Weisheitsbücher oft und oft dialogisch geführt ? Alles ist Dialog zwischen Gott und Mnesch und Mensch un Gott und Mensch und Mensch . Sogar das zarte Schir ha-Schirim , das Hohelied , ist dialogisch geführt. Wieviel Dialog führt Christus! In der damaligen Welt de rRabbinen war der Dialog hochentwickelt. Wir finden den Dialog in de rApostelgeschichte , in den Auseinandersetzungen der jungen Kirche. der Dialog zieht sich durch die Geschichte der konzilien und der Theologie . Thomas von Aquin verfaßt seine ganze Summa in Dialogform , als Auseinandersetzung .Die Wahrheitsfindung und die Wahrheitsvermittlung ~~ist~~ sind nie ein Ein-Mann oder Ein -Eine-Frau-Betrieb , sondern immer ein Miteinander .

1.3.1.23.60

Nach diesen einleitenden Vorbemerkungen möchte ich nun auf ein paar Akzente katholischer Bildungsarbeit hinweisen , die mir wichtig erscheinen und die Grundhaltung und Zielsetzung berühren (was ja immer zusammengehört) .

1) U n t e r s c h e i d e n d e K l a r h e i t

Dieses Erste ist also etwas recht Nüchternes . Ich halte ein Plädoyer für gläubigen, gebildeten Hausverstand. Ich tue das , weil dieser Hausverstand heute in der Kirche manchmal auf Urlaub geht .

Selbstverständlich birgt unser Glaube im Tiefsten geheimnisvolle Wahrheiten, die unseren Verstand übersteigen , wo alle Analyse und Spekulation an die Grenze kommt und wirklich nur mehr der letzte gläubige Dialog bleibt : "Verborgner Gott , ich bete ehrfurchtsvoll zu Dir ..." Aber im Vorfeld ist bei vielen Fragen kritisches Denken und Hausverstand aufgerufen , scharfe Unterscheidung und Klärung der Begriffe . So sind z. B. moralische Forderungen - nach den Worten des Kirchenlehrers Alphons von Liguori , keine Geheimnisse, sondern r a t i o n a l zu begründen . Man muß also sich immer wieder fragen : Was ist wesentlich , was ist unwesentlich ? Was ist in der Kirche göttlichen Ursprungs , was menschliche Ordnung ? Was ist unverzichtbarer Wahrheitsbesitz , was kann sich ändern ? Was ist eine wirkliche Verletzung der geoffenbarten Wahrheit - und was ist nur eine formulierungsfrage.? Was ist wirklich verbindliche Glaubenslehre , was ist gesicherte Wahrheit der Heiligen schrift oder ein Dogma - und und was nicht ? Was bedeutet die (nicht gut formulierte ,aber) wunderbare Gabe der Unfehlbarkeit in der Kirche und was ist sie nicht ?
Diese unterscheidende Klarheit im Vorfeld würde viele innerkirchlichen Debatten entschärfen , viele Vorwürfe überflüssig machen und damit Entfremdungen udn Spaltungen vermeiden . Unterscheidende Klarheit hätte die Kirche in der Vergangenheit vor manche folgenschweren Krise bewahrt , die wir heute nur mehr schwer kitten können .
Mir ist schon untergekommen , daß ich als Bischof etwa in dem Falle der Leugnung der Auferstehung Jesu auf der Autobahn der Lehre Streife spieln und zur Seite winken mußte Aber noch viel öfter ist mir passiert , daß ich bei empörten Aufschreien _ "Das ist Häresie ! , das ist Unglaube " das ist de rSpaltpilz in der Kirche !" sagen mußte : Wo verletzt der Betreffende ein Dogma , wo verletzt der die essentielle Botschaft der Schrift , , wo wirft er das unverzichtbar katholische Glaubensgut über Bord ? Und siehe , dann wird man auf einmal wenig konkret . Manche Schwierigkeiten und Krisen in der Kirche sind schlicht und einfach ein Stück Dummheit . Daß es jahrelange theologische und kirchendisziplinäre Diskussion in der Kirche gebraucht hat , ob Mädchen ein Ministrantenkleid anziehen und die Kännchen auf dne Altar stellen dürfen , ist nicht gerade ein Zeichen visionärer theologischer Potenz gewesen . Darum : Das erste in de rBildungsarbeit : Klärende Unterscheidung .

2) S a c h b e g r ü n d e t e B e s c h e i d e n h e i t

Das klingt vielleicht etwas verwunderlich und könnte nach feigem Duckmäusertum riechen , aber da sist es keineswegs. Dieser Akzent hängt für mich mit der Jahrtausend wende zusammen . Ich plädiere angesichts der innerkirchlichen Bilanz im vergangenen Jahrtausend für eine k i r c h e n g e s c h t l i c h e D e m u t . Ich meine damit nicht die persönliche Demut , , das Wissen um die persönlichen eigenen Grenzen. Ich meine hier eine Tugend, die ich in der Kirche allen Verantwortungsträgern wünsche: Die Erkenntnis , daß man sich trotz des wunderbaren Geschenks des Heiligen Geistes in der Erhaltung der Glaubenssubstanz, trotz des Beistands des Heiligen Geistes in der Entfaltung von spiritualität und christlichem Leben - trotz des ungebrochenen Glaubens an diese Kirche Christi - hie und da schlicht und einfach grob geirrt hat , manchmal mit schweren Folgen , und manchmal auch das höchste Lehramt. Die Hexenbulle war natürlich kein Dogma , aber ein schwerwiegender abergläubischer Irrtum . Die Akzeptanz von Menschenrechten hat auch in der Kirche einen langen und mühsamen Weg , trotzdem diese Menschenrechte aus christlichen Wurzeln blühen . Aber Grundsätze wie Gewissensfreiheit, religionsfreiheit , demokratische Rechte - das alles war auch noch im 19. Jhdt in de rVerfassung des kirchenstaates nicht verankert. Die Begründung der sogenannten Rechte der spanischen Krone gegenüber nicht taufwilligen Eingeborenen sind ein unmenschlicher Skandal gegwesen , gegen den erst 8o Jahre später der mutige Bischof Las Casas auftrat . Mir geht es absolut nicht darum , eine Skandalgeschichte der Kir-

che aufzuwärmen , de rkirche , die ich Liebe und für die ich seit den gefängnissen de rGestapo gelebt habe, mir geht es auch gar nicht darum , jetzt rhetorische Schuldbekennisse zu fordern , und ich wage auch die persönliche moralische Verurteilung der damals Irrenden nicht - aber ich wünsche mir das schlichte , demütige Wissen in der Kirche: Wir haben uns auch geirrt,Nicht in der Frage , wer Christus ist . Nicht in der Frage der Gegenwart Jesu im sakrament, nicht in der Frage des Mysteriums der Dreifaltigkeit - wohl aber in der Beurteilung lästiger Mahner, in ethischen fragen und Fragen der Liebe und der Menschenrechte, im beschämenden Antisemitismus und im Verhalten von Intoleranz , in der Versuchung weltlicher und kirchlicher Machtausübung . Nur die schlichte Demut : So ist es leider gewesen . Und das könnte derKirche in der Glaubwürdigkeit der Verkündigung nur helfen . Aber die Haltung "Wir haben immer schon gewußt , wir haben immer schon gesagt , wir haben immer schon recht gehabt ..." Diese Melodien erträgt der seriöse Mensch unserer Zeit nicht. Das sind die schlaflieder der Fundamentalisten . Es hat sich ja in diesem Jahrhundert gegenüber seinem Anfang z.B. de rWahrheitsnaspruch der Wissenschaft bedeutend geändert. Sie ist bescheidener geworden . Man weiß in allen Bereichen viel mehr um seine Grenzen als vor hundert Jahren , weil man weiß , daß de rFortschrittsglaube in tiefen Schattenschluchten geraten ist . Und so glaube ich , daß man in der Verkündigung und Bildung der kirche auch diese Kombination finden muß : Glaubenstreu und bescheiden , auf Grund der tausendjährigen Bilanz . Natürlich muß es eine sachbegründeteBescheidenheit sein , die auch mit der Dankbarkeit für das verbunden ist , was gelungen ist - und daß - wie durch ein Wunder - der Glaube an das Mysterium Jesu ungebrochenblieb .

3) W e i t w i n k e l d e s G e i s t e s

Dafür muß ich als Grundhaltung in der katholischen Bildungsarbeit plädieren , weil die verwirrende , pluralistische welt unserer Tage wirklich nicht leicht zu verkraften ist.Mit wievielen Ansichten udn Informationen , Halbwahrheiten und Schlagworten werdne wir konfrontiert ! Wieviel hedonistische Platitüden kommen in ganzen Wogen aus den Bildschirmen ! Wieviel Einbrüche in Wertwelten gibt es , Ströme der Unverbindlichkeit und unterschwellige Primitivitäten , vordergründige Ratschläge , abergläubische Phantasmen , Gurus , die das große Glück verheißen. Unsere geistige Welt ist ein Riesen-einkaufszentrum mit lärmende rmusik und zehntausend Dingen in den Regalen , die alle Glück verheißen . Darum ist die Versuchung aller sogenannten Fundamentalisten verständlich : Der Rückzug hinter schützende Festungsmauern , die Stacheldrahtzäune der Abwehr udn der Dialogverweigerung , die Schaffung eines heiligen Ghettos , in manchen extremen Form und Gemeinschaften sogar mit Bildungsformen der Gehirnwäsche . Die Versuchung ist von der Situation her verständlich . Und trotzdem landet diese Fluchtbewegung immer wieder - um beim Bild der Festung zu bleiben- in den Kasematten der Vorurteile , der Unduldsamkeit , des blinden Autoritätsglaubens, der Weltverneinung und des Fanatismus - des Zerrbild echter Religiosität.

Darum plädiere ich im katholischen Bildungswesen unbedingt für den Weitwinkel des Geistes. Zweimal im Leben ist mir die Bedeutung dieses Weitwinkels besonders eindrucksvoll aufgegangen - und beidesmal hat mir das sehr geholfen .

Das erstemal hat es der Zufall und der Befehl meines Bischofs gewollt, daß ich doktorieren sollte. Und so ist es dazugekommen , daß ich mich im Biblischen Institut der Universität vier Jahre lang mit de rWeisheit des Alten Testaments und den sogenannten Weisheitsbüchern auseinandersetzen mußte (Job , Sprüche , Weisheit Salomos, Jesus Sirach , Kohelet) . Nun muß man wissen , daß sich damals in den Jahrhunderten vor Christus das Judentum um eine scharfe Abgrenzung vom umgebenden , im Hellenismus immer mächtiger werdenden Heidentum ~~abgrenzen~~ schützen wollte mußte. Aber in diesen Büchern taucht ein ganz überraschendes Phänomen auf . Man öffnet sozusagen das Tor zur Welt, zu den umgebenden Kulturen und Literaturen , und sammelt - immer auf dem festen Boden des jüdischen Eingottglaubens , Weisheit aus aller Welt : Altarabisches Spruchgut, babylonische Erkenntnisse, Material aus Ugarit und ägyptische Hymnen , Wahrheiten aus der griechischen Philosophie und die Tugenden des Aristoteles . Im 7. Kapitel der "Weisheit Salomos" finden wir geradezu einen hymnischen Lobpreis der damaligen aufbrechenden hellenistischen Wissenschaft ,über neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse, über diesen Morgen aufgeklärt- abendländischen Denkens. Und dieser Aufriß in die Weite geschieht durch die Inspiration des Heiligen geistes., der der eigentliche Urheber dieser Bücher ist .

Es ist wie eine große Bekräftigung der Wahrheit , daß der Geist Gottes überall weht. Natürlich braucht es für diesen großen Kameraschwenk damals wie heute die feste Grundlage des Glaubens und ein heilsam-kritisches Wählen . "Prüft alles, das Gute behaltet." sagt Paulus . Ich gestehe , daß ich mich sehr gefreut habe, wie in der Philosophie-Enzyklika des Papstes diese Weite de rWeisheitsbücher ausdrücklich erwähnt wurde. Auch unsere moderne Welt ist nicht nur ein Stadion des Bösen , sondern auch eine Arena des Guten .

ein zweitesmal ist mir dieser Apell zur Weite des Geistes gekommen , wie ich an der Pädagogischen Akademie , fast hilflos überwältigt von den unüberschaubaren Erkenntnissen der Humanwissenschaften, de rErziehungslehre und der Psychologie , der Soziologie und der Verhaltensforschung , der Literatur und der Bildkunst , der Musik und der Sportwissenschaft und vieler anderer Sparten, begonnen habe, einen Sachkatalog zu allen einschlägigen verbindungen zur Religionspädagogik anzulegen . Es sind 45.ooo Karten geworden , jedes Werk nach inhaltsverzeichnis durchgesehen - und da ist mir ein ähnliches Gefühl hochgekommen wie damals im alten Orient : Es gibt so viele positive Ansätze in unserer Welt , so viel neue, gültige Erkenntnisse, die und vor Einseitigkeiten und Engführungen bewahren können. Gerade im anthropologischen Bereich hatten wir in der Kirche, wenn ich an mein studium seinerzeit denke, wirklich Nachhilfestunden nötig . Es braucht natürlich immer ein kritisches Sichten - aber wenn ich es einmal so sage : Die grundhaltung muß ein Vertrauen in Gottes Geist sein , und nicht ein permanentes Mißtrauen.Es ist ein großer Unterschied von de rWachsamkeit für den Glauben , die ein bischof ausüben muß , und einer überall wirksamen mißtrauenden Inquisitionsmentalität . Darum wünsche ich mir Weitwinkel des Geistes im christlichen Bildungswesen , wie sie ein Henry Newman , ein Teilhard de Chardin , ein Henry Lubac, ein Karl Rahner vertreten haben . (Beispiel Newman-Darwin)

4) H i e u n d d a b r a u c h e n w i r d i e g r o ß e V i s i o n

Der Punkt scheint mir deshalb aktuell , weil heute auch bei uns in der Kirche so oft die Gefahr auftaucht , daß wir in Seitenfragen und Sekundärproblemen und Auseinandersetzungen , die überhaupt keine Glaubensfragen sind , sondernpastoralpraktische Positionen betreffen , die eigentlich befreiende Kraft unseres Glaubens verdecken und vernebeln . Sie erleben ja gerade in Deutschland ein erschütterndes Beispiel . Wir in Österreich haben Ähnliches erlebt. Wenn immer nur solche Probleme in den Vordergrund gestellt werden , wo die Kirche Beratung am besten postieren kann , ob eine Frau wirklich niemals eine Pille nehmen darf, ob man - wie in der Heiligen Schrift vorgesehen , doch auch an dne Vir probatus denken sollte , ob wie im ersten Jahrtausend selbstverständlich , die Ortskirche bei Bischofsbestellungen mitreden darf , - wie immer man über diese Fragen denkt , vielleicht gibts auch hier im Saal verschiedene Meinungen - das alles sind keine tragenden Fragen usneres Glaubens. Da leuchtet das Eigentliche , das Befreiende , das Erlösende nicht auf . Es bleibt alles inSekundärproblemen . Das alles spielt auf der vordersten Bühnenrampe - aber der große Rundhorizont , den der Glaube leuchtend schenken will , bleibt dunkel . Darum mein Appell an katholisches Bildungsarbeit : Hie und da brauchen wir die große Vision.

Es gibt Erlebnisse , die man nicht vergißt , nicht einmal nach einem halben Jahrhundert . Es war in einer Jännernacht des Jahres 1945 . Wir hatten einen weit über 1ooo km reichenden Rückzug durch Lappland hinter uns , unter schrecklichen Entbehrungen und dezimiert , immer nur in einem schlechten Zelt ohne Boden , bei minus 4o Grad, immer bei Nacht - es gibt ja nur eine Stunde schwache Dämmerung , mit einer jämmerlichen Verpflegung , jede Nacht 3o , 4o km Langlauf , mit schwerem Gepäck . Aber in jener Jännernacht 1945 standen wir zehn Mann , die Nachhut , die allerletzten von Zehntausenden , auf einem Paß des norwegischen Hochgebirges und schauten auf die endlosen Hügel Lapplands im Sternenschein zurück . Und da kam das Nordlicht . Ich habe in drei Jahren viele gesehen , aber keines wie dieses . es war ein Kronennordlicht . Rund um den Horizont lag wie ein Neonlicht ein heller Reifen , und von diesem Kranz schossen Lichtstrahlen zum Zenith empor , zum Polarstern , der dort oben senkrecht steht . Und so bildete das ausnahmsweise ganz stabile Licht eine riesige , leuchtende Kaiserkrone im ganzen Universum . Manche Sektoren blieben dunkel , aber durch das Licht schimmerten die Sterne durch wie die Diamanten . und alles konzentrierte sich auf den Polarstern , wo alles Licht zusammenlief . Ich werde dieses dunkle und doch helle Univer-

1.3.1.23.60

sum nie vergessen „ dieses All, in dem alle Strahlen zusammenlaufen, das zwar vieles dunkel ließ , aber doch strahlend war, wie das Helldunkel des Glaubens. Und diese zehn ausgefrorenen , halbverhungerten , unzähligemal dem Tode entronenen , müden Menschen - sie waren wirklich ein Symbol der unerlösten Menschheit, und gleichzeitig Symbolfiguren de rSehnsucht. Ich habe an dieses Kronenpolarlicht gedacht, wie ich bei einem deutschen Tiefenpsychologen gelesen habe : "Wa sder Mensch heuteam meisten braucht , ist das tröstende Geheimnis " . Ich habe im Theologiestudium daran gedacht , wenn in dne vorlesungen Karl Rahner die erlösungsbotschaft emporwuchs , ich habe beim Johannesprolog daran gedacht , beim Sonnengesang de sheiligen franz , bei großen Lyrikern , bei Mahlers Auferstehungssymphonie , beim"die Himmel rühmen" Ludwig van Beethovens . Hie udn da muß die großartige Vision des Christseins aufblitzen . So wie mitten in der lateinischen Vorlesung Karl Rahner einmal überwältigt stehen bleib und auf deutsch gesagt hat : "Meine Herren , die Botschaft Jesu ist unüberholbar ..." Der Mensch hat eine Sehnsucht nach Vision , nach Schau in sich , nach Gipfelstundne de sDaseins . Der derzeit vielzitierte Goethe hatte recht , als er im Gedicht "Der Türmer" schrieb : "Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt- dem Turme verschworen gefällt mir die Welt .

Und wnen in unsere rbildungsarbeit udn verkündigung nur Probleme gewälzt werden , aber nie die Vision aufblitzt , dann brauchen wir uns nicht zu wundern , wenn sich die Menschen bei esoterischen Träumen und krausen Mystizismen ersatz holen . Darum : Hie und da muß die große Vision aufleuchten .

5) Und noch das Letzte ,Entscheidene für katholische Bildung

Die alten Römer haben gesagt , daß die Eule , der heilige Vogel der Minerva, ihren Flug in der Dämmerung beginne . Wir stehn in der Abenddämmerung eines Jahrtausends. Und auch wir Christen horchen und hoffen auf das Rauschen von Vogelschwingen ,aber nicht so sehr auf das de rEule , als vielmehr auf das der Taube. Meine lieben Freunde,vergessen wir nicht : Diese Geist Gottes ist es , der mit seinen Gaben bei uns sein muß , dmait wir de rWahrheit udn dem heil näherkommen . Bei der abendlichen Fahrt im auto durch das Land ist mir zum Bewußtsein gekommen , was diese Gaben bedeuten . Die Gabe de rWeisheit ist wie de rScheinwerfer, der mir zwar nicht alles erhellt , wohl aber Straße und Leitlinien , Rückstrahler und Randsteinreflektore Verbotstafeln und Abzweigungen , Warnungen und Kurven aufleuchten läßt - kurzum alles , was ich brauche , um ans Ziel zu kommen . diese Werteinsicht , das zu erfassen ,worauf es ankommt - genau das ist Weisheit zum Unterschied von den Schuttbergen positiven Wissens in usnerer Zeit . Und diese Weisheit ist ein Geschenk Und de rheilige Geist istmir vorgekommen wie die wunderbare klimaanlage , die nur der zu schätzen weiß , der die schrecklichste Kälte erlebt hat . Der heilige Paulus hatdieses klima de sGeistes ja beschrieben :Friede, Freundlichkeit , Rücksicht , Vertrauen , Gütte , Großmut . Wir brauchen dieses Klima der Menschlichkeit in de rBildunsgarbeit , sonst geht nichts weite r. Und dieses klima ist ein Geschenk Und der Heilige geist ist mir vorgekommen wie die Zündkerze , die dne Motor in Bewegung setzt . Wir brauch diesen Funken . Ich meine damit den Funken des Kreativen , des Schöpferischen in der kirche , dieses Aufblitzen in der Kirchengeschichte . in einem Augustinus , einem Franziskus , einem charles de foucould , einem Teilhard , einem Johannes dem XXIII .... Wir brauchen diesen guten Gedanken , der uns eine neue Idee für Bildunsgarbeit bringt , für sprahcliche formulierung , für karitative Aktion für kirchliche Erneuerung .wir brauchen die Zündfunken der Dichter , der Künstler ,der Musiker, eines Jugendchores, eines Schriftstellers , die Improvisationen eines großen Orgelspielers . Wir brauch in diese rmüden Welt und einer manchmal müden Kirche den Zündfunken de sSchöpferisch- Hoffnungsbringenden . Dieser Geist Gottes ist das letztlich Tragende aller Bildung von Herz und geist, und darum möchte ich mit dem Hinweis auf den Flügelschlag der Taube schließen , im Vertrauen auf diesen Flug der Taube über die Welt und über die Kirche , in der Abenddämmerung dieses Jahrtausends. Denn er kann uns alles schenken - die nüchtern - unterscheidende Klarheit des Verstandes, die sachliche Demut, den Weitwinkel des Geistes und die Vision des tröstenden Geheimnisses .

AT-DAI 1.3.1.23.61

Cusanusakademie Brixen , 21. Okt. 1999 , , 11,oo h Seniorentag

B l i c k z u r ü c k u n d s c h a u v o r a u s

(Erlebte kirchengeschichte im 2o. Jhdt)

Als Senioren fällt es uns nicht schwer , im großen Intercity des Lebens, der vom irdischen ins himmlische Jerusalem fährt , gegen die Zugrichtung zu sitzen und zurückzuschauen in die Vergangenheit , in die Landschaften , die vorbeigeflogen sind . Aber trotzdem möchte ich mit diesme Blick auf 7o Jahre Kirchengeschichte es nicht bewenden lasse. Ich möchte auch gleichzeitig , sich immer wieder in die Zugrichtung zu setzen . Wir fahren ja als Christen immer Richtung Sonnenaufgang . Und außerdem ist es so , daß ich aus all den verschiedenen Epochen der Kirchengeschichte , die ich seit meiner kindheit erlebt habe , immer wieder etwas mitgenommen habe für die Gegenwart und die Zukunft . In der Heiligen Schrift steht einmal im Buche Deuteronomium: " Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte ... " (32,7) . Ich lasse mich von diesem Appell leiten . Natürlich muß ich um Entschuldigung bitten , daß ich - entsprechend dem Thema , das mir gestellt wurde, meine eigenen Erfahrungen udn erinnerungen einbringe . Es geht eben um e r l e b t e nicht einfach s t u d i e r t e Kirchengeschichte . Und diese Geschichte war sehr bewegt , wahrscheinlich bewegter als in anderen Abschnitten dieses Jahrtausends. Und die Veränderungen , die meine Generation erlebt hat , waren groß . Die tatsache , daß man über all diese gewaltigen Veränderungen doch auch das Bleibend-Gültige erlebt hat , gibt eine gewisse Gelassenheit .

1) D i e V o l k s k i r c h e

Ich habe diese Kirche , in der das religiöse Leben im familiären Leben und im Jahreslauf von selbstverständlichkeiten geprägt war, als Kind in den Zwanziger- und Dreißiger jahrne erlebt , sowohl in meiner Heimatstadt Innsbruck als auch Sommer für Sommer im oberen Vintschgau , der Heimat meines frühverstorbenen Vaters. Der sonntagsgottesdienststand außerhalb jeder Debatte. Daß wir als kinder nur den Hauptgottesdienst besuchen mußten und nicht auch die frühmesse, war im Südtiroler Dorf schon fast ein liberales Zugeständnis . abzubröckeln begann der Besuch der lateinische Vesper um 14,oo h , ein nicht gerade musikalisches Großereignis zwischen einem krächzendne Pfarrer und einem etwas antiken Sopran auf dme Chor - für das schon damals der Spruch bei durchaus glaubenstreuen Leuten umging , daß man wegen einer Vesper keine Geiß aufwecken solle ... Was den Kirchenbegriff jener Zeit anging , so war auch in der Stadtrand-Heimatpfarre in Innsbruck eindeutig klerikal . "Kirche " - personell betrachtet - war der Pfarrer , der alte Frühmesser und eventuell noch die geistliche kindergartenschwester . Vielleicht partizipierte noch der Lehrer auf dem Chor und der Mesner . Diese Belegschaft bestritt auch in der Karwoche um 5 Uhr früh unter Ausschluß der Öffentlichkeit (wir drei Kinder waren die einzigen Teilnehmer) die Zeremonien . Es gab natürlich ein katholisches Vereinsleben. Mein Vater war führend im CV tätig und hatte selbst eine katholische studentenverbindung gegründet . Man war dort bewußt christlich mit stark politischer Prägung . Die Übersiedlung in die Stadt hinein brachte mit sich , daß wir Ministranten in der Hofkirche in Innsbruck wurden . Und da erlebten wir eine andere Seite des Kirchenbildes von damals : Die Verbundenheit von Kirche mit Parteipolitik und staatlicher Macht. . Ich habe geistliche Tiroler Nationalräte gekannt , ja sogar noch im vintschgau den geistlichen Landesrat Habicher , der das Referat für Wasserbau innehatte . Ich habe einen geistlichen bundeskanzler Seipel gesehen , und vor de rKniebank eines Bundeskanzlers Dollfuß und Schuschnigg ministriert, weil die Ministranten de rHofkirche Dienst bei den großen Landesfeiern auf dme Rennweg hatten . Später , in den höheren Klassen des Gymnasiums in den Dreißigerjahren , waren wir aktiv in der sehr lebendigen MK in Innsbruck - und da haben wir eigentlich diese politisch engagierte Kirche bereits in de rjugendbewegung als Belastung empfunden . Der erzwungene Schulgottesdienst , mit einem praktisch erwzungenen Kommunionempfang hat unseren Widerwillen erregt . Die liberalen Schüler haben davor demonstrativ Schokolade gefressen . Noch ein Schatten ist mir aus jener Volkskirche

1.3.1.23.61

in Erinnerung : Die Ausgrenzung von unehelichen kindern und unehelichen Müttern. (der alte Kaiserjäger) . Zu Hause wurde bei usn streng auf Freiwilligkeit geachtet. Wir haben freiwllig das ganze Jahr um 6,oo ministriert , Die franziskaner habenuns dafür sehr viel Liebe , aber einen schlechten Kaffee serviert, dessen Braurezept zu dne Kirchengeheimnissen dieser Epoche gehörte .

Und wenn ich jetzt dne Platz wechsle und mich so setze , daß ich auf das Heute und da sMorgenschaue - was nehme ich aus jener Zeit mit , was habe ich an Wertvollem im Gepäcke bis zum heutigen Tag ? Ich würde an erster Stelle e r l e b t e F r ö mm i g k e i t nennen , für die ich immer dankbar bin . Ob ich nun an den Vater denke , der mit dnn kindern das Abendgebet gebetet hat , oder an die Mutter, die bereits in einem liturgischen Kreis war und jeden Tag mit dem Schott bei der heiligen Messe war, ob an den Altbauern im Vintschgau , durch dessen Hände unablässig der Rosenkranz glitt oder an den Franziskanerfrater , de runser Boss war , der jeden Tag schon um vier Uhr früh in der dunklen Hofkirche kniete und aus sieben Jahren erstem Weltkrieg und gefangenschaft heimgekehrt war. Irgendwo geht dieses Erleben einer gewachsenen , tiefen Frömmigkeit , die nicht von Laune und Gusto geprägt wa; mit . Geblieben ist mir auch eine lebenslange Abneigung gegen religiösen Zwang und die erfahrung einer Staatskirche . Eigentlich haben damals die Jungen gespürt , daß ein derartiges System überholt war. Es w a r passè - es war ein letztes Aufbäumen von Thron und Altar , ein Stück Mittelalter , ein Beispiel dafür , was man nicht als "Tradition der Kirche " bezeichnen darf , auch wenn etwas tausend Jahr elang eingeschliffen ist .

2) D i e v e r f o l g t e K i r c h e

Das Jahr1938 brachte eine Veränderung im Kirchenbild , wie man es sich radikaler nicht vorstellen konnte . Auf einmal war etwas da , was es hierzulande seit dem Beginn der breiteren Missionierung nie gegeben hatte (die Maßnahmen der bayrischen Regierung in der Napoleonischen Zeit kann man hier nicht einordnen) : Die v e r f o l g t e K i r c h e . Ich darf hier gleich hinzufügen , daß im Gau-Tirol-Vorarlberg die Kirchenverfolgung die brutalste von allen Gauen des Reiches war(besetzte Gebiete wie Polen waren selbstverständlich noch schlechter dran) . Bei uns war Kirche und staatliche Macht , Thron und Altar immer verbunden . Die Kirche hatte zwar 1803 die geistlichen Fürstentümer verloren , der Josefinismus hatte Klöster aufgehoben , aber verfolgt war die Kirche nie . In der Monarchie waren wir praktisch eien staatskirche , bis 1918 wurden die Bischöfe vom Kaiser ernannt . die österreichische Kirche war allerdings , wie der große Josefinismus Forscher Maaß gesagt hat , immer die bestverwaltete Kirche der Welt - aber eben vom staat verwaltet.Und nun , 1938 , nahm der Staat auf einmal die Züge des Tieres in der Apokalypse an.

Darf ich kurz schildern , wie ich es erlebt habe. 1938 war ich im 7. Kurs Gymnasium , und mit allen in der Mk waren wir bis zum Schluß auf der Seite Österreichs . In de rletzten Geschichtestunde in Österreich hat unser alter Professor, der ein grundgescheiter Mann war , noch zu uns gegsagt : " In diesen Tagen entscheidet sich die Unabhängigkeit Österreichs . Wenn sie fällt , sage ich Folgendes voraus : Wir werden in zwei Jahren wiederum einen Weltkrieg haben , weil sich alles gegen diese Machtzusammenballung stellen wird , und wir werden diesen Krieg verlieren wie den ersten ...." In der nächsten Stunde nach dem Umbruch mußte er den Unterricht mit "Heil Hitler" beginnen....

Wir waren sofort in der illegalität . Alle Jugendarbeit war verboten , die Mk beschlagnahmt , das Vermögen konfisziert. Fast alle Klöster tirols wurden in der schikanösesten weise aufgehoben , kirchen egschlossen und in Magazine umgewandelt, Priester in Reihe verhaftet oder zumindest verhört . Die ersten wanderten ins KZ. Mein älterer Bruder, junger Franziskaner in Salzburg , wurde anläßlich der in wenigen Stunden erfolgten Aufhebung des Klosters verhfatet und mit lächerlichen Begründungen wochenlang eingesperrt , vbesvor er für diesen Tyrannen staat einrücken durfte. Ich kam 39 mit 17 in den Reichsarbeitsdienst in das Lager Ehrwald ,Der erste Tischspruch , eine Art Tischgebetersatz, lautete : "Es wird nicht eher Friede in Deutschland , als bis der letzte Jude am letzten Pfaffendarm erhängt ist..." Damit

1.3.1.23.G1

war das Programm deutlich gezeichnet - in Übereinstimmung mit dem , was man uns in Gestapo-Verhören für die zeit nach dme Krieg prophezeite. Ich habe nach dem Arbeitsdienst- der Krieg hatte schon begonnen, mit dem Theologiestudium begonnen. Canisianum und Jesuitenkolleg waren natürlich beschlagnahmt, die Theologische Fakultät aufgehoben . Unser Seminar flog aus drei Häusern hinaus . Als ich 41 zurückkehrte aus dem studium in Kärnten ,schlug auch für ein paar von uns Theologen die Stunde. Im Zusammenhang mit der Aufhebung des klosters Maria Waldrast wurden wir wegen " Widerstands gegen die Staatsgewalt " verhfatet . Es gab keinen Rechtsanwalt, kein Gerichtsverfahren , keine Verteidigung , kein Gesetz . Der Rechtsstaat existierte nicht mehr . Am Schluß waren für dne KZ-Transport bestimmt . Im letzten Augenblick kamen wir davon los .... Und danach kam die front. Wir waren uns völlig darüber im Klaren , daß es mit dem heidentum des Nationalsozialismus niemals einen Kompromiß geben konnte. Wir wußten , was ein KZ war . Wir wußten , daß die juden keine Überlebenschance hatten . Aber in de rjugend waren wir zu tiefst überzeugt , daß der Nationaloszialismus geistig nichts als ein Sammelsurium von dummen sprüchen und Arroganz war. Geistig war er für uns kein Gegner . Seine schriften waren es gar nicht wert. Ich glaube, daß wir als junge Menschen usn leichter getan haben , uns auf die neue Lage einzustellen . Natürlich waren wir als Theologiestudenten die Blindgänger der Nation , natürlich wurden wir nur im Mannschaftsrang befördert.Natürlich gab es für uns - menshclich gesprochen - keine Hoffnung . Aber de rGlaube bekam im gefängnis und an de rFront eine Bedeutung , die alles überbot , was er bis dorthin unter den Bannern de rjugendbewegung gewesen war. Ein schlag war für uns die erklärung Innitzers , so wie wir auch nie die Haltung der hohen kirche in Südtirol verstanden haben . Als bei uns mein ehemaliger Katechet Neururer und der generalvikar Lampert schon ermordert waren , hat man sich hier immer noch mit braunen Größen auf hoher Ebene gut verstanden . Der niedere Klerus dachte ja durch die Bank anders.

Manchmal macht man uns heute dne Vorwurf , wir hätten noch viel energischer auftreten sollen . Dazu kann man nur sagen : Die so reden , haben keine Ahnung ,wie schwer der Widerstand in einer derratigen Tyrannei ist . Man ist völlig isoliert. Man kann niemandem trauen . Und denen man trauen kann , die will man nicht belasten Meinkleiner Bruder , der später gefallen ist , war Boß der ministranten von Wilten. Schon mit noch nicht 16 Jahren war er deshalb im Gefängnis . Er ging dann zu der Widerstandsgruppe um Prof Mayr, der noch 45 vor dme Landhaus ershcossen wurde .Mein Bruder hat nicht einmal uns etwas davon gesgat - damit wir nicht mit diesem Wissen belastet waren . Ich war dann über vier Jahre an der Front , in eienr Einheit, die mehrmals völlig aufgerieben wurde. einmal blieben von looo Mann 36 übrig . Das Kriegsende erlebte ich am Trondheim-Fjord in norwegen ,nach einem Rückmarsch von 36oo km . Und mit dme Tag der deutschen Kapitulation begann ich zum zweitenmal zu lleben .

Und wiederum , was habeich mitgenommen aus jener Zeit , die natürlich prägend war für mein weiteres Leben ?

Einmal die Erfahrung , daß der Glaube eine Sinngebung schenkt , die bis in die Einsamkleit der Isolationszelle und bis in da sTrommelfeuer im Schützengraben reicht.

Und weiters die erfahrung , daß die Kirche die einzige undletzte Heimat des Herzens war - trotz der genannten Umfaller in der Hierarchie und aller anderen menshclichen Defizite . Aber die Kirche war nicht mehr nur die Versammlung einiger klerikaler Würdenträger . Auf einmal wuchs in de rVerfolgung das Bewußtsein : Die Kirche sind w i r . Wir in de rgesellschaftlichen Verachtung und in der absoluten Macht- udn Rechtlosigkeit.

Und dann die überraschende Erfahrung , daß gerade diese Kirche , diese Priester udn theologen , die ja meistens Sanitäter waren , bei den Frontsoldaten ein sehr hohes Ansehen bekam. Ein viel höheres als im ersten weltkrieg , wo die Theologen in privilegierte rWeise vom Militärdienst befreit waren . Es ist uns bewußt geworden , daß die Sache Jesu nur über glaubwürdige Menschen weiterlebt , nicht über mächtige Organisation und institution .

Und noch eines war mir klar -und ich bin Papst Johannes so dankbar, daß das Wirklichkeit wurde : Tausend Jahre christlicher Antisemitismus muß ein ende haben.

1.3.1.23.G1

Und noch ein Vertrauen udn eine Gelassenheit ist mir geblieben : Daß die Zahl des Tieres immer 666 ist , die Zahl der Macht , die nie zur Sieben , zur Zahl der Vollendung wird. Die Bäume wachsen tatsächlich nicht in den Himmel . Wie heißts im 1. Psalm ? "Sie sind wie Spreu , die im Winde verweht..." Für mein Kirchen bild aber war diese Zeit mit dem "Felsenerlebnis" verbunden.

4) D i e p a s t o r a l e K i r c h e u n d d i e K i r c h e d e s K o n z i l s

3) D i e p a s t o r a l e K i r c h e u n d d i e K i r c h e d e s K o n z i l s

Das ist die Kirche , in die ich als Theologiestudent der Theologischen Fakultät Innsbruck und als Seelsorger hineingewachsen bin . Es ist auch da sKirchenbild, das mein vorgänger Paulus Rusch mit ganzem Herzen vertreten hat . Kirche und Staat waren nunmehr - nach tausend wechselvollen Ehejahren , die nicht nur negative Folgen hatten , aber doch von der Urkirche und der der ersten Jahrhunderte weit ent fernt waren , endgülitg getrennt. Man hat Kardinal könig , der die Parteiloslösung der Kirche bewußt vollzogen hat , um ihr pastoralen Freiraum zu schaffen , von manchen seiten nicht verstanden und ihn den "roten Kardinal" genannt. Aber die Trennung von Kirche und Staat war österreichisch , mit einem sicher in vielem hervorragenden Konkordat , das zwar keine gegenüber anderen Religionsgemeinschaften bevorzugte kirche schuf , aber doch die Zusammenarbeit auf einem allgemeinen Respekt vor menschlichen und religiösen Werten sicherte, vor allem auch im Schulbereich .

Diese pastorale Kirche hat eine juridische Aufarbeitung der Verfolgungszeit in unserem Land abgelehnt- es hätte viele Hunderte von Prozessen gegeben . Natürlich gab es bei vielen Menschen , die aus der Kirche ausgetreten waren , Entfremdungen . Und es gab jenen Prozeß , der sich bis heute fortsetzt - den der Säkularisierung , und mit steigendem Wohlstand , den der Verflachung , der Veroberflächlichung des Menschen , und mit steigender Vermassung , den der Privatisierung , auch der Religion .

Aber in de rZeit nach dem Krieg gab es auch ein Blühen : Die pfarrlichen Strukturen , die Jugendseelsorge , die Männer - und Frauenbewegung , die Jungschar . die katholischen Verbände - wobei sich eines gezeigt hat : Wer Gemeinschaftsformen bewahrt, bewahrt , bewahrt die Gemeinschaft länger....

Mir ist die pastorale kirche schon mit meiner ersten tätigkeit als Neupriester in erinnerung geblieben . Ich mußte in de rStadt 8oo Hausbesuche im Zuge einer Mission machen . so gings treppauf, treppab , zu unzähligen Schicksalen und völlig verschiednen Zugängen und Distanzen zum Glauben . Aber ich kam man kam als Kirche zu dne Menschen , mit de rangebot , mit dem versuch zum Kontakt udn zum Verstehen , mit der ständigen Bitte an den Heiligen geist, in diesem und jenem Herzen etwas zu bewegen . Es war eine ganz andere Kirche als jene , die uns als 15jährige bankweise zur kommunion gezwungen hatte.... Und irgendwie waren die vergangenen schweren Jahre eigentlich ein Plus. Die Kirche war aus der Verfolgung mit einem bonus ausgestiegen .

Das einschneidendste Erlebnis war dann das konzil . Natürlich hatte ich selbst nichts damit zu tun , aber die begeisterung , mit der unser Bischof dort mitgelebt, mitgedacht , mitgelitten und mitgejubelt hat , hat sich auf uns übertragen . Es wurde zum erstenmal w i r k l i c h Communio zwischen Weltkirche und Ortskirchen demonstriert, zwischen Papst und Bischöfen , zwischen Hierarchie und Theologie . Und es war wie noch nie die Weltkirche präsent. Der Petersdom wurde eine Aula, in de rFrömmigkeit und libertas sich gut vertrugen . Und es gab Gäste , die nocn kein konzil gesehen hatte - die getrennten christen . Und es gab einige Sprünge nach vorne . So schmerzlich es für manche war , mit dme Blick auf die Weltkirche und die Mitfeier der Menschen im Gottesdienst , die des Lateins nicht kundig waren, der Sprung in der Liturgie. In der Frage der anderen christlichen Kirchen und der Andersgläubigen - eine Interpretation , die dem Dogma "Gott will , daß alle Menschen gerettet werden " besser entsprach . Die Beendigung des christlichen antisemitismus.

1.3.1.23.61

Natürlich hatte das konzil einige Schatten . So wurden grundlegende Fragen zur Kollegialität der Bischöfe mit dem Papst nicht klar formuliert. Und die brennenden Fragen de rSexualität wurden dem Konzil eigentlich weggenommen - ein großer Schaden für später. Denn konzilien sind dazu da , daß brennende und heikle Fragen in aller Offenheit besprochen werden . So war es schon beim ersten apostelkonzil . Ja - und manche Sprünge nach vorne waren für einige Gruppen in der Kirche nicht zu verkraften . Und von diesen Seiten her gab man dem "Öffnen der Fenster " beim Konzil dann die schuld an dem Erosionsprozeß der Kirche , der sich in den statistiken der nachfolgenden Jahrzehnte in Europa zeigte. Aber es ist gar nicht auszudenker wie dieser Prozeß ausgesehen hätte , wenn es kein Konzil gegeben hätte. Die Verantwortungsträger in de rKirche , weiteste Teile von Klerus und Volk , hat das Konzil mit glaubensfreude erfüllt . Es war eine Zeit , in der mit der Gestalt Johannes XXIII die Kirche in den Herzen erwachte....

4) Die Kirche der Spannungen

Das Bild , das die Kirche in den letzten zwei Jahrzehnten geboten hat , ist von Schatten und Iicht gezeichnet . Ich übertreibe nicht , wenn ich von der Kirche der Spannungen rede. Die Spannungen wuchsen aus dem Gegensatz von Fortschreiten udn bewahren , sie wurden auch ausgelöst durch Extreme auf der einen wie auf der anderen seite . Es gab nach dem Konzil bei manchen Ieuten Progressivität mit Substanzverlust im Glauben - auch wenn das Ausnahmeerscheinungen waren . Die Kirche Österreichs wa rkeineswegs progressiv . Der überwältigende Teil besetzt die vernünftige mitte . Auf der anderen seite wuchsen im Gefolge de skonzils die Ängste . Angst um Autorität , Angst um Tradition (wobei man durchaus Dinge zur unveräußerlichen Tradition rechnet , die eindeutig menschlichen Ursprungs und damit veränderlich sind) Angst um Autoprität . aus diesen Ängsten entstand eine Tendenz zum Zentralismus , wie es ihn in 2ooo Jahren Kirchengeschichte nie eggeben hat und gar nicht geben konnte . In den Personalfragen der Hierarchie hat praktisch nur Rom das Wort. Die Ortskirchen haben kaum eine stimme , ja manchmal haben nicht einmal Bischofskonferenzen . Die Frage der für die sakramentale Seelsorge nötigen Priester und damit die frage der Zulassungsbedingungen für die Priesterweihe wird immer dringender . In Südamerika ist nur jeder fünfte Sonntagsgottesdienst eine eucharistiefeier . Vier sind Wortgottesdienste . Besonders problematisch werden die Spannungen , wenn es sich um den Umgang mit Gläubigen handelt , die irgendwie gescheitert sind , sei es in de rehe - siehe Geschieden-Wiederverheiratete , sei es bei Priestern , die mit dme Zölibat nicht zurechtgekommen sind . Sicher aus dme bestreben , der allgemeinen Auflösung von Bindunegn udn treue einhalt zu gebieten , demonstriert man Härte. Aber eben dies eHärte kommt wieder in Konflikt mit dem geist Jesu , der das geknickte Rohr nicht gebrochen und den glimmenden Docht nicht ausgelöscht hat . Es ist sinnlos , diese Spannungen unter dne Tisch zu kehren . Sie belasten die Kirche - auch wenn bei dne meisten dieser Spannungen die tiefsten Wahrheiten des Glaubens gar nicht berührt sind . wir sind uns im Bekenntnis der Dogmen durchaus eins . Es geht um dieeien oder andere morlaische Frage (und es gibt kein einziges moraltheologisches Dogma in 2ooo Jahren , es geht um pastorale Fragen und schließlich um Fragen de rKirchenstruktur , um die ausgewogenheit von Welt- und Ortskirche , von Petrus und dne Elfen .

Gleichzeitig muß man sagen , daß die Kirche mit ihrer Autorität und ihrem moralischem Ansehen bei vielen zurückgefallen ist . Manche Positionen im Sexualbereich haben sowohl kirchenintern wie in erstrecht in der Gesellschaft nie Fuß gefaßt. Dazu kommt eine heute moderner starker Individualismus , der sich im religiösen Bereich wie im supermarkt da saussucht , was eben gefällt .

Es ist keien leichte Situation - vor allem nicht für die Ausübung des Bischofs amtes. Man muß versuchen , immer und immer wieder zu unterscheiden : Was ist der Wille Jesu , was ist de rWille Gottes , was ist unverzichtbar und was ist sekundär , zweitrangig . Man muß sich natürlich mit den Extremen auf beiden seiten herumschlagen . Allerdings gilt auch heute noch : Der Großteil der lebendig Gläubigen hat ein ganz gutes Gefühl für die Mitte . Es gibt so etwas wie den katholischen Hausverstand

Aber manche sagen : Die Kirche ist passe`. Die zahl der Praktizierenden geht zurück , die Scheidungen steigen und in manchen fragen kommen auch Gutgesinnte nicht mehr mit . und so wird die größte Gefahr für die Kirche die Resignation . Und dazu

1.3.1.23.61

Es ist ein durchaus biblisches Bild , wenn ich die Kirche mit einem Baum , mit einem Obstbaum vergleiche . Wie stehts also am Ende dieses Jahrhunderts mit dem Baum der Kirche ? Ist de rObstbaum beim Eingehn ? Er ist es nicht . Wann ist denn ein Obstbaum hin ? Nun , wenn er nichts mehr trägt . wie ist da smit de rkirche ? Die Kirche von heute hat trotz de r genannten Probleme und Spannungen tausend Äste , die grünen, blühen und Früchte tragen . Es gibt genug lebendige Pfarrgemeinden , die viel mehr Leben haben als die Pfarren meiner Kindheit . Es gibt Gemeinschaften udn religiöse Initiativen in Fülle , Vertiefungen im Bibelbereich - gerad ein südtirol , Exerzitien im Alltag , Einkehrtage , Wallfahrtsbewegungen wie noch nie in diesem Jahrhundert. Nachtwallfahrten , ja weite Fußwallfahrten kommen wieder auf . . Aus der Kirche kommt eine Woge der Hilfsbereitschaft , wie es sie noch nie geben hat . Österreichs Caritas ist eine Großmacht geworden - so wie die Dreikönigsaktion , die nun die Milliarde überschritten hat. Ich habe hinsichtlich Spendenbereitschaft und Kooperation innerhalb und außerhalb der Kirche so viel gutes erfahren , daß ich mit ganzen Märchen auffahren könnte. Gleichzeitig muß ich auch sgaen , daß ich in vielen Kreisen de rGesellschaft eine ganz große Bereitschaft für ethische udn religiöse Werte orte , die etwa in de rZeit der Volkskirche undenkbar waren : Vom Alpenverein bis zum Tourismus , von Gewerkschaft bis zu Wiirtschaftsmanagern , von Transplantationsärzten bis zu Bergführern , von Soldaten bis zu sozialarbeitern . . Es gibt tausend Äste am Baum der kirche , die blühen und grünen. Natürlich braucht de rbuam einen Stamm , natürlich braucht er Autorität, Amt , Hierarchie usw - aber da salle s ist nur für die Äste da , nicht für sich selbst .

Ich ahbe noch einen anderne Grund , warum ich die Zukunft gelassen sehe. Was ich heier sage , ist nicht de rZweckoptimismus eiens kirchenfunktionärs. Ich habe eine H o f f n u n g . Ich habe eine Hoffnung , die mich getragen hat , damals , als man Gefängnis die Mitteilung machte, daß ich ins KZ käme wegen de rWallfahrt Maria Waldrast . Ich habe eien Hoffnung , die mich in den Materialschlachten des zweiten Weltkriegs nie verlassen hat . Ich habe eine Hoffnung , die mich immer wieder neu inder Juegndseelsorge beginnen ließ und noch viel mehr im belasteten Bischofsamt. Sie ist viel , viel stärker als aller Kirchenkummer , der mich bedrückt hat - und Gott hat es so gefügt , daß diese Hoffnung eigentlich bis zum heutigen Tag immer stärker geworden ist . - Vor 3o Jahren hat mich eine sterbende alte Frau rufen lassen , die unendich viel gutes getan hat und sicher ein heilige war. Sie hat mir einewunderbare alte Heiliggeisttaube geschenkt und hat gesagt : Sie müssen ihn immer verehren - und sie dürfen ihn nie verkaufen .... Es ist diese Taube , auf derenn Flug ich hoffe. Der Heilige geist verlüät uns nicht . Die alten römer haben gesagt , die Eule , derheilige Vogel der Weisheit , der Göttin Minerva , beginne ihren Flug in der Dämmerung Ich hoffe nicht nur auf die Eule , sondern vor allem auf die Taube, auf die silbernen Schwingen # de sGeistes , de rdie Herzen anrührt . Und ich glaube , daß die Taube auch in der Dämmerstunde eiens Jahrtausends fliegt ....

AT-DAI 1.3.1.23.62

Liechtenstein PenClub, Hotel dux , 24.1o.1999, 1o,3o

L a g e b e r i c h t a u s d e r S i c h t d e s S e e l s o r g e r s .

Darf ich in diesem erlesenen Kreis eine Vorbemerkung vorausschicken , damit die erwartungen nicht zu hoch geschraubt werden wenn ich das Wort wage. Ich bin kein Wissenschaftler . Ich habe theologie und in ihrem Rahmen auch A.T. und A. Orient studiert , in eienr normalen Dissertation , mit der man noch kein wissenschaftler ist , sondern höchstens weiß , was man wissen müßte, damit man einer wäre . Ich war 24 Jahre in der Lehrerbildung und bin dort notgedrungen mit allen anthropologischen Wissenschaften in Berührung gekommen, auch im Rahmen einer 45.ooo Karten umfassenden Dokumentation - aber auch das macht nicht zum wissenschaftler , sondern höchsten zu flüchtig orientierten Allraunder. Ich habe mich auch nie als Literat gefühlt . Als was ich mich imme rgefühlt habe, in der Jugendarbeit , im studium , in der Lehrerbildung und beim Bücherschreibeund im bischöflichen amt war nur eins : S e e l s o r g e r . und als solcher möchte ich hier auch sprechen und darum bitten , damit vorlieb zu nehmen ..

Als solcher sehe ich natürlich die Problematik und die bedrängnisse unserer Zeit , nicht nur aus Analysen , sondern aus dem täglichen Kontakt mit Menschen .Ich will diese Defizite nicht verdrängen , auch nicht die in meiner Kirche . Ich weiß daß es immer auch Kassandren braucht und scharfsichtige Kritiker , in Wissenschaft und Literatur, in der politik und in de rWelt der Wirtschaft , in der Kunst und in der Kirche. Aber als Seelsorger kann man nie bei den negativen Aspekten stehn bleiben, weil man damit allein niemandem helfen kann . Man muß ausschau halten nach den positiven Möglichkeiten und Chancen in der Welt und in der Kirche , in den Sehnsüchten und Bereitschaften de rHerzen - und die sind eben auch immer da. Sie sind für jeden da , der die Augen offenhält . Und wenn ich auf diese positiven Ansätze hinweise, dann tue ich das natürlich auch aus meiner Grundüberzeugung als Christ : Ich sehe auf Grund meines Glaubens an den erlösenden Gott vor der komplizierten Formel der Welt und der Geschichte mit so manchen undurchschaubaren und nicht aufgehenden Klammern udn brüchen letztlich doch ein P l u s , nicht ein M i n u s . Und was das Bedrohlich Negative betrifft , daß natürlich auch immer da ist , halte es mit der Geheimne Offenbarung des johannes : Die Zahl des Tieres ist 666 , d.h. eine Macht , die da ist , die aber nie zur Sieben,der Zahl des Sieges und der Vollendung kommt.

Ich versuche also einige positive Strömungen zu nennen, die auch für die Kirche wichtig sind , wenn sie sie wahrnimmt. Ich meien also Chancen auf dme Hintergrund von Defiziten .

1) E s g i b t e i n e S e h n s u c h t n a c h H e r z

Der defizitäre hintergrund dieser Sehnsucht ist evident. Unsere überrationalisierte, technisierte, von vorwiegend ökonomischen interessen bestimmte , hastige, hektische , vermasste , vom Augenblick bestimmte Zeit hat emotionale Defizite. sie produziert laufend Mängel an zuwendung , Zeit Haben , Geborgenheit , inneren Halt, Empathie , Einfühlung , Anteilnahme . Schon vor Jahren hat der Club of Rome einmal formuliert, daß das wichtigste Erziehungsziel für eine menschlichere Zukunft das Erlernen von E m p a t h i e sein werde, von Fähigkeit zur Einfühlung , zum Wahrnehmen des anderen zum Mitleid , zur Solidarität . Das geht aber nur über emotionale Bildung . Die von Verkopfung und technischem Now How , von nützlichkeit und Praxis bestimmten Bildungsformen verstärken im Zusammenhang mit der Schwäche familiärer Bindungen die ~~Formung~~ Verwahrlosung des Gmüts. Und damit geht nicht nur ein bißchen Gemütlichkeit verloren , sondern viel mehr - bis zur nüchternen Feststellung der forensischen Psychologie : Der Gemütsarme ist der Gewissenlose. Im angloamkerikanischen Raum gibt es eine ganze Bibliothek von Untersuchungen , die beweisen daß mit zunehmende rUrbanisierung und Zivilisation die Fähigkeit zur Empathie abnimmt. Der Mensch in der Großstadt ist inmitten von Millionen viel einsamer als der Mongole , der durch die Wüste Gobi zieht und in der nächsten Jurte Gastfreundschaft erwarten kann .

Und deshalb bricht sie auf , die Sehnsucht nach Herz .
Kinde rwissen sich glücklich in emotionaler Wärme, . Sie lieben die kindergärtnerin mit Herz . Daß Lehrer mit herz , d.h. mit Zuwendung und Empathie viel mehr Erfolg haben , ist empirisch erwiesen (Tausch-Tausch). Patienten wünschen sich Ärzte mit

Es gibt mir Sünden ~~Schmerzen~~ nach ~~Bergen~~
edler Antorität.

Sie sind wie Schafe, die keinen Hirten haben

Rohe Art
dienende Art. nicht herrschend
? unmotivierende Art nicht hindernde Art.

Sünden stark..

1.3.1.23.62

Herz- und auch in der Medizin weiß man , daß das nicht nur ein wenig Klima im Krankenhaus bedeutet , sondern daß dies von heilender Bedeutung ist , im Sinne des Wortes des Theophrastus bombastus Paracelsus , der gesagt hat , daß die Liebe die beste Medizin sei . Alle Gemeinden wollen Seelsorger mit Herz , die mit dne Menschen fühlen und lebenund nicht auf einem unsichtbarne Thron de rWürde sitzen .Der Pfarrer mit Herz ist nach wie vor der Renner . Wenn ich einen derartigen guten Mannn versetzen mußte , weil er einfahc irgendwo anders noch notwendiger war , gab es jedesmal einen Aufstand .

Diese Sehnsucht nach Herz in einer erkaltenden versachlichten Welt ist natürlich eien besondere Herausforderung an jie Gemeinschaft der Kirche . Sie ist hier in ihrer ureigensten Mission getroffen , die vom geist Jesu bestimmt sein muß , der den glimmendne Docht nie verlöschen und das geknickte Rohr nie brechen wollte .Die Kirche muß -so wie de rHerr - Grundsätze aufrechterhalten und verkünden . Aber das heißt nicht , daß Härte gegen den gescheiterten Menschen angesagt ist . Christus hat die moralbetonte Härte religiöser Profis seiner Zeit scharf angegriffen . Man könnte sagen , daß er eigentlich nur mit dne Harten hart war. Darum habe ich mir auch erlaubt , auf gewisse Fehlentwicklunegn hinzuweisen . Wer soll schon mehr Herz ausstrahlen als der , der im namen Jesu auftritt ?

Es gibt eine Sehnsucht nach Herz , und Herz hat Chance . Es ist der Trumpf, den man im Kartenspiel der Zeit ausspielen sollte.

2) Es gibt ein F e e l i n g f ü r e r w a c h e n d e H i l f s b e r e i t s c h a f t .

Diese erlebte erfahrung ist etwas , wa smich über vieles hinweggetragen hat . Ich habe in dieser Hinsicht derartige Aufbrüche und positive Überraschungen erlebt, daß ich in den allgemeinen Welt- und Kirchenjammer nie so voll einstimmen konnte. Ich habe da sim persönlichen , im diözesanen , im weltkirchlichen Bereich erlebt, ich habe es außerhalb der Kirche in de rGesellschaft immer wieder erfahren . "Helfen" ist heute bei vielen Menschen etwas, wa sman ansprechen kann .. Und diese Tendenz konterkariert wieder die kaltne Ströme in de rGesellschaft . Hilfsbereitschaft ist ein Golfstrom , der vielen Küsten wohnlicher macht.

Als defizitärer Hintergrund für diese erfreulichen bewegungen sind natürlich die immer wieder erwachdendne aggressionen , Rücksichtslosigkeiten und Brutalitäten da , die nationalen Vorurteile , die archaischen Ängste vor dem Fremden , dem Andersartigen , den man als Bedrohung empfindet , Ängste und Abwehrreaktionen , die schon die Knüppel der Steinzeit bewegt haben .Das hat nichts damit zu tun , daß man Migrationen in Grenzen halten muß , wie es die vernunft für alle , letztlich auch für die Migranten selbst gebietet. Aber hier geht es um das populistische Spiel mit dem in den Abgründen de rSeele lauernden Haß , dne geschürten vorurteilen und Verachtungen . Es ist kein Zufall von woher die Schußrichtung gegen die österreichische Caritas kam . Natürlich kann man nicht einfach die Grenzen aufmachen , aber die , die also für den Ausbau umgekehrter eiserner Vorhänge sind , sind die letzten , die daran denken , die armut in ihrem Ursprung zu bekämpfen . Ich war gerade in albanien . Sobald man mit Hilfe am Ort Hoffnung gibt, denkt fast niemand mehr ans Auswandern . Die verzwiefelte Armut ist aber wie ein Wasser , das durch alle Ritzen udn spalten dringt . Und gehen dies eMentalität , die es in de rGesellschaft auch gibt : "Wir sin sind reich , also schotten wir uns ab , udn die anderen sollen sehen , wie sie zurechtkommen ... Diese Tendenzen zur Unmenschlichkeit sind de rHintergrund für die erfreuliche Gegenbewegung der Hilfsbereitschaft .

Darummist hilfe ohne Grenzen angesagt , Ärzte ohne Grenzen , Kinderdorf ohne Grenzen , Caritas ohne Grenzen . Und wenn ich im Zusammenhang mit den strömungen der Zeit Kritik an der Kirche anbringen muß - in diesme Bereich der Hilfsbereitschaft , die keinen Unterschied de rSprache ,d er Religion oder der Nationalität kennt ist die Kirche udn sind die Kirchen eine großmacht geworden . Man muß nur den Verwaltungs und Personalaufwand von Caritas und staatlichen hilfen vergleichen - dann weiß man wo die wahre Efffizienz liegt . Interstaatliche hilfe stößt an Grenzen . Ich weiß mir als langjähriger österreichischer Caritasbischof genug Staaten , denen ich keinen Schilling anvertrauen würde, wo es Hilfe für die bevölkerung nur über andere Institutionen gibt.(Beipsiel Albanien) .

1.3.1.23.62

die große Vision schimmern (Das Kronennordlicht) .

Und noch eine letzte Chance :

4) D a s g e s c h e n k e r l e b n i s d e s D a s e i n s

Wenn ich diese Chance für ethisches und religiöses umdenken in unserer Zeit erwähne,dann tue ich dies durchaus mit vielfacher Erfahrung .

Der negative Hintergrund , der eine derartige Gesinnungsänderung erfordert, liegt wohl darin , daß eien Wohlstandsweltdie schönsten Dinge zu Selbstverständlichkeiten macht- das Quellwasser aus jedem brunnehahn genau so wie das üppige Früstücksbuffet , die angemessene medizinische Versorgung, das gesicherte Einkommen und die angenehme Wohnung ,die diversen versicherungen wie das wohlige Bett . Alles ist selbstverständlich und kaum einen gedanken wert.Wohlstand macht undankbar.

Und in gewisser Hinsicht kann man von grundsätzlich zu bejahenden Staatsform der Demokratie dasselbe sagen . Wenn man so einen wahlkampf verfolgt , dann strotzt das alles nur so von Forderungen , Ansprüchen , Hinweisen auf Defizite und Servicelükken , Fehlentwicklungen und Mankos aller Art , und selbst wenn im Detail manches davon stimmt , es bleibt emotionell de rGesamteindruck negativer Gesamtbilanz und schmutzigem geshcäft , manchmal könnte man meinen , wir lebten in der schlechtesten aller Welten . In diesem Gestrüpp hat das Pflänzchen Dankbarkeit eigentlich nicht viel Platz zum Wachsen .

Und irgendwo , aus weite rFerne , wirkt , was die Religion betrifft, die Meinung des an sich um das Verständnis des Menschen hochverdienten sigmund Freud nach , der de rMeinung war, Religion sei nur die selbstfabrizierte Illusion zur Bewältigung menschlicher Defizite , de sFrusts in den verschiedensten Formen . Hier trifft sich also diese Meinung mit der These , Religion sei Opium für das Volk . Eines ist Freud , wohl auf Grund seines persönlichen Lebensschicksals entgangen : Die edelste Motivation für den Glauben an Gott stammt aus dem G e s c h e n k e r l e b n i s des Daseins. Die religiosnpsychologischen Untersuchungen eines Allport haben auch belegt, daß diese Religiosität aus dme Motiv de rDankbarkeit die tiefsteist , so sehr zum Religiösen auch der menshcliche Notschrei gehört.

Wenn man versucht über das nachzudenken , was man gewährt bekommen hat und bekommt , kann das helfen die Grundeinstellung zum Ieben zu änedern . Danken istja wortstammverwandt mit denken , und der Gedankenlose ist der Undankbare. Und so ist ein Besinnen über da sBeschenktsein eine moralische udn ethische chance.

Aber vielleicht darf ich das an einem kleinen Beispiel aus der Rel. Päd. demonstrieren . Ich erinnere mich daran , daß ich mit einer 3. Volksschulklasse die Erzählung von der Heilung des Mannes mit der verdorrten Hand (dem damaligen Ausdruck für Muskelschwund) durchgenommen habe . Und um dne Wert de rHand zu vertiefen , haben wir nachgedacht , wa sdie Hand alles kann (gegenüber einer teuren Werkzeugmaschine , die 12 Bearbeitungen durchführt) . die Kinder haben die tafle udn die Hefte vollgeschrieben - und es kam zu keinem Ende : Augenreiben , anziehen , Waschen , Zähne put zen ,kämmen , Schuhe binden , einschenken , Brotschneiden , aufstreichen , essen , um rühren , zupacken , tragen , grüßen , winken , drohen ,zeigen ,spielen , Ballfangen, werfen , boxen , streicheln .... Es kam kein Ende. Also wir doch Schluß machenmußten, hat ein Achtjähriger seine kleine kinderhand auf da Heftblatt gelegt , die Umrisse gezeichnet udn dnan daruntergeschrieben : M e i n e H a n d - f ü r 1 o o M i l l i o n e n n i c h t z u h a b e n . . .

Das ist das Geschenkerlebnis des Daseins. Eigentlich wäre die Kultur solcher Empfindungen für unsere Zeit geradezu eine Therapie .

Wiederum muß ich sagen , daß m. E. für eine zeitgemäße Verkündigung des Christentumssolche Töne eine Notwendigkeit udn eine Chance sind. Den wenn man die christliche Botschaft ernst nimmt , dann ist sie vom großen Beschenktsein durch den liebenden Gott geprägt . Und während man schimpfen auch in die Anonymität hi hinein kann - danken fordert eien personale Adresse , ein Du . Ich kann in Wirklichkeit weder eienm Schicksal noch einer Natur nocht einem Kosmos noch einem Chaos noch einem Universum noch einem Zufall danken .

Das , meien sehr verherten Damen udn Herren , sind einige Defizite udn einige Aufstie-

1.3.1.23.62

In der Heiligen Schrift steht einmal de rSatz : Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu .Wir haben ziemlich viel zuzudecken Darum brauchen wir große Decken und Plumeaus... verschenkende güte, helfende güte.

3)Das B e d ü r f n i s n a c h s i n n s t i f t e n d e r Z u s a m m e n s c h a u d e s G a n z e n

Auch diese Sehnsucht begegnet in usnerer Welt heute in vielen Formen. Und wiederum wächst sie aus einem Mangel ,einem Defizit de rEpoche . Der Mensch leidet unter einer kaum mehr zu bewältigenden Fülle von Informationen , Meinungen , sich widersprechenden ansichten udn appellen , er erlebt eine ständig wachsende Fülle des Wissens , das sich in wneigen Jahren jeweils verdoppelt und das schon speicherungsprobleme trotz der entsprechenden technischen fortschritte bringt. . So wie man bei einem Wassefall keinen Becher und keine Feldflasche füllen kann , sondern eben nur an einem dünneren Rinnsal , so vermag auch der Mensch in vieler Hinsicht die komplizierte , unüberschaubare, auf ihn täglich über Bildschirme herienstürzende Welt nicht mehr menschlich zu bewältigen Auch im Bereich der Wissenschaft wird die Situation dschungelhaft .Die Forderung nach Universitas versinkt in einem Meer von spezialisierung und detail . Natürlich ist die Abrufbarkeit de sWissens ein großer Vorteil- ich erinnere mich an die lebensrettende Funktion des medizinischen Zentralkomputers in schwierigen Fällen, der Sammalung von 11,ooo wissenschaftlichen Arbeiten pro Tag . Aber trotzdem , diese heutige Situation läßt den Menschen ohne Durchblick - und so flüchtet er sich in die irrationalen Phantasmen .

Es gibt nämlich eine unauslöschliche Sehnsucht im Menschen: Er möchte einen sinnstiftenden Horizont haben , einen erhellten Rundhorizont, von dem dann durchaus vieles Schattenriß un dDunkel bleiben kann . Aber de rMensch sehnt sich nach einer Gesamtschau seiner Existenz - und wenn er sie findet , ist das ein wesentlicher Beitrag zu seinem Glücklichsein . Er braucht eine "theoria" im ursprünglichen Sinn des griechischen Wortes , de rkeineswegs in der Linie der "grauen Theorie" liegt. Theorein heißt im griechischen nicht einfach "sehen , bemerken , wahrnehmen , erblicken " , sondern s c h a u e n . Theoria ist das , wa sman in der Feierlichkeit des Theaters vor sich hat. Theoria hat etwas Visionäres .

J. W. Goethe hat es im "Türmer " dichterisch sehr schön gesagt :

" Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, dem Turme verschworen gefällt mir die Welt " - Und so ist der Mensch immer auf der Suche nach de rZusammenschau , der einfache Mensch und de rWissenschaftler . Alle großen Geiste rhaben den Dombau versucht , und die , denen da sgelungen ist , hatten immer eine besondere Ausstrahlung . Der Mensch ist nämlich naturhaft auf Sinn angelegt . Selbst solche Sinnverneiner wie JeanPaul Sartre leben in der Praxis von Sinn zu Sinn . Weil sie es doch für sinnvoll halten , stehn sie auf , zeiehn sich an rasieren sich , frühstücken , setzen sich an den schreibtisch und schreiben Bücher , und selbst wenn sie , wie Jean Paul Sartre, der meinung sind , daß alles absurd sei , finden sie es sinnvoll das den Mensche mitzuteilen . Sie kommendem Sinn nicht aus . Der Mensch will sinn , und zwar nicht nur Teilsinn sondernGanz-sinn.Auf die dauer kann er sich nicht mit der resignierenden , aber für einen Atheisten ehrlichen Feststellung Monods zufrieden geben, daß der Mensch eine winzige Ameise am Rande eiens unegheuren Universums sei , das ihm auf keien einzige seienr Frgane eine Antwort gäbe...

Diese Sehnsuch nach dem sinn ist eine Chance unsere rZeit - und e sist eine Chance für dne glauben . Auch die exakte Wissenschaft ist bei diese rsuche nach Gesamtsinn überfordert .

Wenn die Kirche diesem stromde rSinnsuche recht begenen will , muß sie zunächst eine geistig offene Kirche sein , wie es Johannes XXIII gefordert hat . Sie muß in die Arena geistiger Auseinandersetzung gehn können, und sich nicht in in eine . Ghetto , eine Kirchenfestung zurückziehen , die mehr Mauern als Fenster hat und jedne Dialog mit dem Stacheldraht bawehrt. Und sie muß darauf achten , daß da sWunderbar- Visionäre de sChristentum zum Zug kiommt, das ,was aus dem Prolog de sjohannesevangeliums leuchtet , aus dme Hohenlied de rliebe in Korinther 13 , aus dme Sonnengesang des heiligen Franz , aus den Gebetn eines John henry Newman . Und sie darf sich nicht in Sekundären , Vordergründigen , Zweitrangigen und nur moralischen Problemen verzetteln über drmamtisierte Debatten über die Beratung im Schwangerschaftsabbruch und die Pillenfrage , über ministrantinnen udn Pflichtzölibat . Durch ihre Verkündigung muß

AT-DAI 1.3.1.23.63

1oo Jahre Ukrainer im Canisianum , Festgottesdienst,
15,3o Messe Jesuitenkirche, Samstag ,13. November 1999

Verehrte Mitbrüder im bischöflichen Amt, liebe Brüder udn schwestern, liebe Canisianer !

Manchmal ist mir in der Erinnerung an das Canisianum , an die Begegnungen, Prägungen und Segnungen , die uns dieses Haus vermittelt hat , ein abgewandeltes Wort Grillparzers in den Sinn gekommen :

" Dies Canisianum ist die kleine Welt ,
in der die große sich die Wage hält ...."

Im Haus zwischen ORF und Anbetung , zwischen Handelsakademie und Elisabethinum, zwischen evangelischer kirche udn haus der Begegnung kreuzen sich nicht nur geographisch die Fäden Geschäft und Betrachtung , Caritas und Ökumene , Medienwelt und geistiger Auseinandersetzung - nein im canisianum war auch innerhalb der Mauern eine kleine Welt , in der die große Weltkirche sich die Wage hielt In dieser Hausgemeinschaft sind sich immer schon Nationen und Sprachen , Erdteile und Kulturen , Mentalitäten und Lebensformen in der Einheit des Glaubens begegnet, lange , lange bevor Innsbruck ein Tourismuszentrum von Weltrang wurde.

Heute feiern wir ein besonderes , eben nicht so häufiges Miteinander in diesem Haus : Das miteinander von Ost- und Westkirche , von Katholisch und Katholisch-Uniert. Ich stehe hier nicht für große kirchnepolitische Perspektiven , für die Bewährungen udn die Spannungen , die sich aus dieser Begegnung von Ost und West ergeben haben . Nein , ich spreche hier aus persönlicher Erfahrung , als ein kleiner Traditionsträger des Hauses in der Tschurtschenthalerstraße aus einem Gefühl der Dankbarkeit für das , was uns , den westlichen Theologiestudenten , diese Gemeinsamkeit atmosphärisch und spirituell geschenkt hat . Und ich vermute , daß den Canisianern das persönlicher, aktueller und konkreter geschenkt wurde, als das in der Großkirche de rFall war und ist . Im Canisianum gab es die Begegnung von West- und Ostkirche nicht als Ergebnis von Konferenzen und Synoden , von Dekreten und Papierne , von Erklärungen , Spannungen und Lösungsversuchen . Im Canisianum ging diese Begegnung von Bude zu Bude, von Hörsaal zu Hörsaal , von Wanderung zu Wanderung , von Kniebank zu Kniebank . Das war kein Miteinander in blutleerer Theorie , sondern in gelebter , jugendliche rUnbekümmertheit .

Darum darf ich mir jetzt erlauben , rückblickend etwas von den Schätzen aufblitzen zu lassen , die uns und Generationen vor usn diese Begegnung gebracht hat . Natürlich waren udn sind wir im Glauben eins. Aber der wunderbare Kristall des christlichen Lebens hat eben viele Facetten , und da wir nie die Fülle fassen könner läßt der Herr der Heilsgeschichte verschiedene Seiten aufblitzen .

Und ich möchte hier nur auf zwei Facetten hinweisen , die uns in der Begegnung mit der Unierten Kirche aufgeblitzt sind - und von beiden glaube ich , daß sie eine Aktualität für das Morgen haben .

1) Da ist einmal das Eine , das wohl in den Tiefen der Geschichte und der Theologie des Ostens begründet ist . Ich möchte es - vielleicht etwas unbeholfen - die G o t t z u g e w a n d t h e i t d e s H e r z e n s nennen. Es ist wohl so , daß der Akzent des Westens , des westlichen Denkens udn der westlichen Kirche immer beim Menschen lag . Das brachte auf der einen Seite das Plus einer engagierten Weltgestaltung im christlichen Sinn, einer gewissen Welttüchtigkeit , eines stark moralischen Interesses und de rEntfaltung und Sensibilisierung des Sozialen und Karitativen . Aber die Gefahr bei uns war immer - die ganze Geschichte herauf- das Sich-Verlieren-An-Die-Welt , das Nur-Mehr-Tüchtig-Sein , das Übergewicht von Leistung und Organisation . Der klassische Irrlehrer des Westens war nicht umsonst Pelagius .

Die Begegnung mit dne Mitbrüdern udn der Welt der Unierten Kirche hat uns einen Hauch dieser östlichen Gottzugewandtheit des Herzens gebracht , eine Ahnung von der Frömmigkeit der Ikonen und einer Liturgie , die auf den Flügeln mächtiger Chöre das Herz in das Mysterium trägt . Bis in das Marienbild hinein ist dieser Akzent des Göttlichen spürbar, die erhabene Würde der Gottesgebärerin .

Ich bin der Schwesterkirche im Osten dankbar für diesen Akzent. Er ist mir wieder in erinnerung gekommen , als ich an der Bischofssynode in Rom zum Thema buße und Umker als Vertreter Österreichs teilgenommen habe. Da kamen unzählige Stellungnahmen zum moralischen Verfall der Zeit und zum schwindenden Sündenbewußtsein - in fast ermüdender Wiederholung . Dann satnd auf einmal ein Bischof der Unierten Kirche auf und sagte : " Wir sind davon überzeugt , daß ein Mensch nicht recht erkennen kann, was sünde eigentlich ist und daß er auch nicht bereuen kann, wenn er nicht von Gott ergriffen ist . Darum ist für uns in diesem Vorgang das wichtigste die Gottesbegegnung.." Natürlich hatte er recht - und mit diesem Wort war sie auf einmal wieder da, die von uns so oft verdrängte Gottzugewandtheit . Ich möchte mich bei allen Mitbrüdernn der Unierten Kirche für da sAufblitzen dieses Reichtums bedanken .

2. Die Gemeinschaft mit den Theologen der Unierten Kirche im Canisianum brachte noch eine zweite Erfahrung . Selbstverständlich war die Spiritualität des Hauses immer auf einen redlichen udn erfüllten Zölibat ausgerichtet. Aber in der unierten Kirche gab es eben aus alter Tradition , die sich auch auf dieHeilige Schrift berufen konnte, die Lebensform des verheirateten Priesters. Ich kann mich nie erinnern , daß im Canisianum je ein Gedanke geäußert wurde, der den verheirateten Prieder Ostkirche als zweitrangig eingestuft hätte. Und ich habe in diesem Hause und an der fakultät auch nie eine Begründung des Pflichtzölibates gehört , die auf eine Beleidigung oder Herabsetzung des verheirateten Priester hinausgelaufen wäre. Ich sage das, weil ich im Zusammenhang mit der Frage des "vir probatus" sehr wohl derartige Argumente mir später oft anhören mußte . Wir wußten im Canisianum , daß die Bischöfe und Priester der Unierten Kirche jahrzehntelangen , schwersten Verfolgungen ausgesetzt waren und viele bekannte und unbekannte Märtyrer gestellt hatten. Und wir wußten , daß der gemeinsame Glaube durch die Verschiedenheit der priesterlichen Lebensformen in keiner Weise betroffen war. Und so hat uns das Miteinander mit der ehrwürdigen Kirche des Ostens unter einem Dach eiens gelehrt : Daß göttliche Offenbarung und menschliches Gesetz in der kirche so weit auseinander ist wie Himmel und Erde - und daß beides falsch ist : Die göttliche Weisung zu mißachten wie auch das menschliche Gesetz zu vergöttlichen . Und auch auch für diese klare Unterscheidung sind wir Altcanisianer immer dankbar gewesen .

Ich habe nur zwei Facetten tiefer Wahrheit ein wenig im Licht dieser stunde aufblitzen lassen , die uns im Canisianum in Innsbruck das Miteinander mit der ukrainischen unierten Kirche geschenkt hat . Aber beides - die Gottzugewandtheit und die ehrfürchtige Unterscheidung von menschlichem und göttlichen Gesetz wird heute in unserer kirche manchmal verdunkelt , und beides kann sehr tragend werden für dieZukunft der ~~Kirche~~ Weltkirche . Und darum ist in unserem lokalen Jubiläum hier so etwas wie ein Hauch von Weltkirche , eine Lehrstunde für das Göttlich- Geheimnisvolle- Bleibende , das uns gerade die vielgeprüfte , märtyrerreiche , nur im Gottvertrauen überlebende Unierte Kirche des Ostens geschenkt hat .

AT-DAI 1.3.1.23.64

Hall, 16.März 2ooo , 2o,oo h

F r o h e r G l a u b e i n b e d r ä n g t e r Z e i t

Wenn das Thema dieses Abends so heißen soll , dann müssen wir die Bedrängnisse unserer Zeit kurz streifen . Jede Zeit ist bedrängt gewesen und wird bedrängt sein- es verschieben sich nur die Akzente .

Wirtschaftlich sind wir - im gesamten gesehen - sicher nicht bedrängt . Wer immer die Möglichkeiten zum Vergleichen hat , muß nüchtern sagen , daß wir verhältnismäßig zu vielen Teilen der Welt in einem Paradies leben . wer sich nicht glaubt, soll sich eine Flugkarte nach albanien oder Rumänien leisten . Wirtschaftlich gibt es bei uns einzelne Bedrängte , aber die große Armut und das Massenelend gibt es hier nicht.

Politisch erleben wir innen- und außenpolitisch nicht gerade glanzvolle Zeiten. Auf der einen Seite ist es bedrückend , daß viele Menschen trotz eines eben beendeten Jahrhunderts so leicht auf billige Sprüche und populistische Plattheiten hereinfallen - und auf der anderen Seite ist es auch nicht sehr beglückend feststellen zu müssen , mit was für einem geringen Aufwand an Weisheit hochentwickelte Staaten und Staatengemeinschaften regiert werden . Aber bei Licht betrachtet, erreicht diese Bedrängnis nicht mein Innerstes.

Tiefer geht schon die Bedrängnis , die derZerfall menschlicher Umgangsweisen und die Einführung rüder Sprachformen sowie die Spaltung unserer Gesellschaft mit sich bringt . Zeitalter des Grobianismus haben immer schlechte Epochen der Geschichte eingeläutet . Diese Bedrängnis ist ernst zu nehmen - und sie schreit eigentlich nach einer gewissen moralischen Aufrüstung .

Aber als gläubige Menschen trifft uns noch tiefer jene Bedrängnis , die uns in der Kirche begegnet , in der nach dem Aufbruch des II. Vaticanum auch eine belastete Epoche hereingebrochen , mit Rissen quer durch die Gemeinschaft , mit Entfremdungen zwischen Ortskirchen und Zentrale , zwischen dem konkreten Ieben und fernen Direktiven , die nicht mehr verstanden werden . Bei den traditionsgeprägteren Gläubigen und Verantwortlichen wird die A n g s t zum beherrschenden Affekt , die Angst um den Verlust christlicher Substanz,Verwirrung des Glaubens, überall drohender Häresie , Angst um dne Weiterbestand von Ordnungen , die zwar nicht biblisch sind , aber ein ehrwürdiges Alter haben . Die anderen , die zukunftsgerichteteren und aufgeschlosseneren Katholiken (und das ist der weitaus größere Teil) , erleben Bedrängnis in der Kirche durch F r u s t : Frust wegen unnötiger, hausgemachter Schwierigkeiten Frust wegen des Ausbleibens sinnvoller Reformen , Frust wegen Mißachtung der Ortskirchen , Frust wegen eines unnötigen und unproduktiven Zentralismus , der sich in keiner Weise auf die Heilige Schrift oder die Kirche des ersten Jahrtausends berufen kann . Beides _ die Angst und der Frust - nehmen Glaubensfreude . Ich brauche hier gar nicht zu erwähnen , wie sich diese Kirchenlähmung auf die mittlere und jüngere Generation auswirkt . Das erleben sie alle hautnah in ihren Kreisen .

Der Frust man sieht nicht Kirchentreue Generation wandert ab in der Kirchenfrem- heit mit Kirchenaustritt Ich nehme Bedrängnis ernst

Das Wort "Bedrängnis" fällt in den Schriften des N.T, ofr Paulus schreibt im Römerbrief : "Wir rühmen uns unserer Bedrängnis, denn wir wissen : Bedrängnis wirkt Geduld ..." (R 5,3) Und 12,12 : "Seid fröhlich in der Hoffnung , geduldig in der Bedrängnis !" Im Zeichen dieses Appells wage ich meine Worte.

Es ist unsinnig, nur als gläubiger Mensch um gebannt und fasziniert auf die Zustände zu starren.

AT-DAI 1.3.1.23.65

Linz, 19.9. 2ooo, 19,oo h , Österr.-deutsche gesellschaft

Die Defizite unserer Epoche und die Chancen des Christentums

Die Chancen der Botschaft

Wenn ein Thema wie dieses eine so komplizierte , widersprüchliche , schwer überschaubare Welt umspannt , dann wird die Auseinandersetzung damit schwierig . Es ist auch nicht gar so leicht - jedenfalls für mich - epochentypische Defizite festzulegen . Moralische Fehlverhalten , Verworfenheit, Unmenschlichkeit , Brutalität , Egoismen gab es zu allen Zeiten . Es verschieben sich natürlich die Akzente unddie Möglichkeiten - Dschingiskhan hatte nicht die gleiche Vernichtungstechnik wie Hitler oder Stalin zur Verfügung - aber die Mißachtung des Menschen gab es immer. Ich habe an das Märchen von den guten alten Zeiten nie geglaubt. Natürlich war früher manches besser , das heute schlechter ist . Dafür war früher auch vieles schlechter, das heute besser ist . Es ist mir auch noch ein Bedenken zu diesem Thema gekommen : Ich möchte den Eindruck vermeiden , als sei das Christentum nur eine Moralspritze . Das moralische Streben ist vom Christsein nicht zu trennen , aber es ist eigentlich mehr eine Antwort auf die Botschaft vom liebenden Gott . Und selbstverständlich hat das Christentum , hat die Kirche kein Monopol auf Ethos und Menschlichkeit . Es gibt viele ethische impulse in der Welt , die letztlich auf den Menschen zielen . Und in der Kirche selbst gab es trotz der großen biblisch-ethischen Linie der Liebe immer auch moralische Lernprozesse . - man denke nur an die Geschichte der Menschenrechte. Mit allen diesne Bedenken habe ich versucht , ein wenig darüber nachzudenken , ob es menschlich-gesellschaftliche Defizite allgemeinerer und hintergründiger Art gibt, aus denen dann die mit der stürmischen entwicklung unserer Epoche zusammenhängen ~~und die dann auch für~~ moralischen Fehlverhalten mitbegründend sind . Und da wage ich doch auf den einen oder anderen Akzent hinzuweisen , der auch in anthropologischen Analysen zu unserer Zeit immer wieder auftaucht . Und gleichzeitig möchte ich versuchen , daraufhinzuweisen , daß in diesen bedenklichen Entwicklungen auch immer schon die Chance verborgen ist , auch eine Chance des Christentums -

1) Die Vordergrundfixierung der Gesellschaft und die Sehnsucht nach einem sinnstiftenden Hintergrund .

Darf ich die Situation mit einem Vergleich aus der Fotografie darstellen ? Wir können heute bei einem guten Apparat wie ich ihn , allerdings noch mit händischer Bedienung , hatte , die Optik auf Nah drehen und damit Spinnenbeine und Staubgefäße und noch viel Feineres fotografieren . Aber bei diesem Drehen auf nah nehmen wir normalerweise eines in Kauf : Die Wolken, Berge , Wälder, Wiesen verschwimmen zu schmutzigen , undefinierbaren , verschwomnenen Flecken . Die Hintergründe gehn verloren . In unserer Epoche geschieht mit der Optik des Geistes und des Herzens Ähnliches .Wir werden von tausend Mächten auf Vordergrund gepolt und können uns dieses Trends schwer erwehren . In de rWissenschaft muß man sich in hohem Maße auf das Evaluierbare, Beweisbare stürzen - und immer wieder zieht durch die Universitäten de rWelt die Klage math. Darstellbare, Exakte über den Verlust der Universitas , der zusammenfassenden Vision der Dinge . Die Wirtschaft hAT DAS UNMITTELBAR Nützliche , Praktische , Verwertbare , Gewinnbringende, im Auge . Täglich schwappen Hunderte von Milliarden über die Erde , nur von einemm einzigen Motor getrieben : Morgen mehr zu werden . Der Trend de rZeit stellt dem Menschen in Werbung und Reklame das Angehnehme , Genußreiche , Modische vor Augen , as, was heute "in " ist . Verhaltensforscher haben vom "Momentnaismus" des modernen Menschen gesprochen . Er ist vom Augenblick , vom Jetzt gefangen , von der Lust , der Faszination , dem Vorteil , der Chance des Moments. Die Zeitschrift "Psychologie Heute" hat in einer Untersuchung neulich dargelegt, daß die jüngere Generation in der Reaktionsfähigkeit und Flinkheit des Denkens bedeutend gegenüber de rälteren Generation zugenommen hat . Gleichzeitig wird aber festgestellt

1.3.1.23.65

Das Wort Sartres :"Ich weiß , daß ich zu wählen habe zwischen Gott udn dem Absurden. Gott ist für mich unterträglich , also wähle ich da sAbsurde ...." Und dabei tut der Philosoph des Absurden alles nur , weil er es für sinnvoll hält : Er steht deshalb auf , macht seine Morgentoilette , nimmt das Frühstück , schreibt Bücher , auch bücher über das Absurde , weil er das alles für sinnvoll hält . Und da soll es überzeugend sein , daß zwar das Leben immer ein Gang von Teilsinn zu Teilsinn wäre, das Ende aber Unsinn sei ? Es lebt eine Sehnsucht nach sinnstiftender Schau des Daseins im Menschen , gerade mitten in alle den Horizontverkürzungen und Vordergrundverliebtheiten unserer Epoche , ganz im Sinn des Türmers bei Goethe :

"Zum Sehen geboren , zum Schauen bestellt,
dem Turme verschworen gefällt mir die Welt.

Und dies gilt nicht nur im theoretischen Bereich , es gilt in der unmittelbaren Erfahrung des Lebens. Ich habe jetzt des öfteren mit Sterbenden zu tun , mit Menshen im letzten Stadium eines Karzinoms : Da fällt der Vordergrund der Epoche ins Nichhts Und wenn ich mir eine persönliche Bemerkung erlauben darf zu der Frage , wann und wo ich dieses letzte-allem Schrecken zum Trotz-sinnstiftende Glück des Glaubens erfahren habe , dann müßte ich sagen - gerade dort , wo das Leben sehr belastet war: An Krankenbetten , in der Isolationszelle de rGestapo und in den Wäldern , in denen in grausamer Kälte Tausende von Toten lagen .

Mir ist um diese Chance des Christentums nicht bange . Meine Sorge ist nur , ob wir in de rKirche sie immer glaubhaft vermitteln .

2) Die schwindende Frustrationstoleranz und die Botschaft von der Trotzdemliebe des Kreuzes .

Die schwindende Frustrationstoleranz , d.h. die abnehmende Fähigkeit , etwas auszuhalten , ist wohl ein Spezialproblem der Epoche , das auch unmittelbare moralische Auswirkungen hat . Diese schwindende Frustrationstoleranz ist eine mißratene Tochter der Wohlstandsgesellschaft . Es ist doch so , daß in unseren Bereichen es sicher einigen Menschen schlecht geht , anderen erträglich , vielen gut - und in de rGesamtbilanz haben wir eine - wa sviele menschliche Bedürfnisse betrifft - sehr gute Zeit erlebt, objektiv die beste bisher. Aber de rWohlstand hat seine Tücken . "Es ist nichts schwerer zu ertragen als eien Reihe von guten Tagen ..." Goethe muß es wissen , denn es ist ihm verdammt gut gegangen . Wir können- von klein auf , viele Wünsche , Sehnsüchte und Begehren rasch befriedigen . Denn wir können es uns leisten . Die Welt ist viel , viel müheloser geworden , in allen bereichen . Worüber andere Menschen viel Schweiß und Energie verwendet haben , das erledigen wir mit Knopfdruck . Es ist so vieles mühelos geworden , bequem , problemlos , angenehm , verwöhnend. Wir haben eine gepolsterte zivilisation , die Tag und Nacht daran arbeitet , das Leben noch komfortabler zu gestalten . Was Wunder , daß wir es verlernen , etwas auszuhalten . Wir sind keine Träger, wir sind Tranportierte. Wir bekommen keine Schwielen , höchstens Bildschirmsehstörungen . Wir haben keine Blasen an den Füßen , höchstens durchblutungstörungen vom vielen Sitzen und Fahren . Sogar im Bereich des Sports , der ja ein wunderbarer Ausgleich für diese Defizite einer Überzivilisation wäre , geht de rTrend in der Jugend , wie mir Fachleute eben gesagt haben , in die schnellen, sensationellen Disziplinen , nicht so sehr dorthin , wo harte Kondition und damit längere Plage gefordert ist .

Was im äußeren bereich geschieht , schlägt sich aufs Innere . Wir tun uns immer schwerer mit dem Ertragen von Defiziten , die das Leben eben bringt . Das wort "das ist unerträglich , das halte ich nicht mehr aus " kommt uns rascher über die Lippen als in Zeiten , den Menschen härter behandelt haben.Die schwindende Frustrationstoleranz belastet viele partnerschaftliche Beziehungen , und es kommt schneller zur Krise. Das Wagnis , eine Bindung auf lange Zeit oder auf immer einzugehn , wird immer schwieriger und seltener . Man möchte sich immer und überalle einen baldigen

1.3.1.23.65

daß die Fähigkeit, in Hintergründen ~~und~~, Zusammenhängen ~~oder~~, Folgen und Konsequenzen zu denken sehr stark abgenommen hat . Auch hier - Vordergrund und Augenblick . Nach wie vor wird die gewaltige Vernetzung in der kommunikation und das Surfen in den ungeheuren brandungswellen der Information in der Reklame nur als Fortschritt verkauft . In vieler hinsicht ist die Abrufbarkeit des Wissens sicher ein Vorteil . Aber man müßte bezweifeln , ob die heutige Informationsflut eine Zunahme von Wissen für die meisten Menschen bedeutet. Wissen ist nämlich " geordnete Information" ,das tägliche Brot heißt aber "chaotische Information" . Ich möchte nur darauf hinweisen , daß der Trend zum Vordergrund auch in Massenmedien wie vor allem manchen Privatsendern nur noch ein einziges eintauchen in die Primitivität darstellt . Ich erinnere nur , was ein derartiger Sender in deutschland als das Erholungsideal des Bürgers darstellt - mit Huren , Fressen und Saufen ist die wesentlichste Aussage umrissen .Dagegen ist jene Reklame , die Hautcremen , Haarfarben , Zahnpasten , Handies und Autos als die wahren seligkeiten des Menschen anpriest , schon harm los . Aber in allem ist , bedingt durch die technisch - wirtschaftlich - geistige Entwicklung der Welt der Trend zum Vordergrund unübersehbar.

Und diese Verfallenheit an den Vordergrund des Daseins läßt die Hintergründe verschwimmen . Der Mensch verliert die Horizonte , die sinnstiftenden Zusammenhänge, die für die Stabilisierung der Seele so wichtig sind .

Aber eben in diesem Defizit tut sich auch die Chance auf , auch die Chance der christlichen Botschaft .,

Es gibt im Menschen eine unstillbare Sehnsucht nach einem sinnstiftenden Hintergrund . Man kann dieses Bedürfnis sicher wegbetäuben und zum Teil auch wegmanipulieren . Man kann es aber nicht unbringen . Irgendwo ist der Mensch auf eine erhellende Schau des Ganzen programmiert. Man kann das schon im kontakt mit Kindern erleben Versuchen sie einmal , Kinder für Geschichten und Märchen zu begeistern, die in Vernichtung , im Ausweglosen , im Absurden enden . Sie werden die ablehnung sofort zu spüren bekommen . "Was hat euch denn an der Geschichte mit Jesus am besten gefallen ?" , hab ich am ende des Schuljahres die Acht- und Neunjährigen gefragt . "Daß alles gut ausgeht !" hat einer der Knirpse ganz spontan gesagt . Warum bin ich denn im lauf der letzten 15 , 2o Jahre so oft von allen möglichen Gremien eingeladen worden zu sprechen ? Von medizinisch- wissenschaftlichen Kongressen ~~von~~, von Intensivmedizinern und Transplantationsspezialisten , von Geriartie- und Gerontologie-Fachleuten , von Hautärzten und klinikpersonal ? Warum von europäischen Experten für Wirtschaftsplanung , von umweltexperten oder der Beamtenschaft ? Warum von Offiziersgesellschaften oder Gewerkschaften , von Internationalen Bergführerverbänden oder von Pen-Clubs ? Es geht doch jedesmal gleich zu : Ich muß gestehn , daß ich auf allen diesne Gebieten ein laie bin , und selbst bei Bemühung um Information über das betreffende Gebiet doch sehr wenig begreife ... Und immer lautet die Antwort gleich : wir wollen von Ihnen keinen Fachvortrag . Wir wollen etwas von den Werten hören , die hinter dne Dingen liegen und ohne die wir ja doch spüren , daß wir ins leere leben ... Ist das nun nicht der Versuch , die Optik des Geistes und des Herzens behutsam dorthin zu drehen , wo die Wiesen , Wälder , Berge und Wolken wieder Gestalt annehmen ? Und ist die Aufforderung eines Universitätsprofessors der Medizin dem Chef einer internationalen Tagung ,"Sprechen Sie ruhig von Gott !" nicht so etwas wie der Versuch , die Optik des Herzens dorthin zu drehen , wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt ?

Wenn es wirklich um den erhellten Rundhorizont des menschlichen Daseins , der Menschheit udn der Welt geht , dann ist offenkundig Glaube gefragt . Dann wird doch so etwas sichtbar wie die Reise zu einem Du , dem man vertrauen kann . Auch der christliche Glaube läßt so manche Frage offen und muß so manches Dunkel des lebens und des Geschicks in Kauf nehmen , und auch als Seelsorger weiß ich auf manches leid keine schnelle Antwort - aber wer die Tiefe der christlichen botschaft erfaßt und allen kleinkram udn alles hick-Hack des kirchlichen Alltags beiseiteläßt, der erfährt den erhellten Rundhorizont - und selbst die Schattengestalten des Daseins bekommen noch eine Aura aus diesem Hintergrund. Es gibt im Menschen die unstillbar eSehnsucht nach einer Theoria im wahrsten Sinn des griechischen Wortes , nach eienr schau des Ganzen- und man kann in de rGeistesgeschichte sehen , daß große Denker , die diese Vision des Ganzen vermitteln konnten , die nachhaltigsten Einflüsse hatten . Ich erinnere an Augustinus, Thomas von Aquin , Teilhard de Chardin und andere. Die Philosophen des Absurden haben keinen langen Atem . Was soll

1.3.1.23.65

Rückzug sichern .Die mangelnde Frustrationstoleranz läßt eine Tugend still sterben , die wie ein Relikt aus ferner Sage klingt : Die Treue . Es ist kein Zweifel , daß die Belastbarkeit , vor allem die seelische Belastbarkeit abnimmt. Und man richtet sich Fluchtwege ein . In den Alkohol , die Droge , den Taumel und die Ablankung durch Sensation . Der Ausweg in den Suicid wird häufig .

Nun möchte ich nicht behaupten , daß etwa der christliche Glaube alle diese Handicaps kompensiert. diese Schwäche einer verminderten Frustrationstoleranz trifft uns in irgendeiner Weise wohl alle.

Aber die Chance der christlichen Existenz liegt darin , daß sie ein Gegengewicht gegen diese zivilisationsbedingte Verminderung der Tragfähikeit gegenüber den Lasten des Lebens bietet. Und dies nicht einfach als moralischen Appell, der nicht sehr viel bewirkt , sondern aus einer "unendlichen Motivation " . Tiefer Glaube hat eine enge Verwandschaft zur Gelassenheit und Geduld . Christus selbst erzieht in diese Richtung . Er hat vom "täglichen Kreuz"gesprochen , das man halt auf sich nehmen muß , wenn man seinen Weg gehen will. Er sucht uns zu einer gesunden Distanz gegenüber dem primitiven Egoismus zu bringen , der im Sinn unserer Zeit nur immer fragt "was hab ich davon?" Er sagt :"Wer sein Leben mit dem Blich auf mich verliert , wird es gewinnen , wer nur immer sich zu erhalten sucht , wird sich verlieren.. Und er warnt vor dem ungezügelten Habenwollen : "Was nützt es dem Menschen , wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet ?" . Diese Linie deckt sich mit großen Weisen der Welt : konfutse: "Wer sich selbst ansieht, leuchtet nicht..."

Dieser Gegentrend aus einer gläubigen , über dne Rand des Daseins hinausblikkenden existenz besteht nicht nur aus schönen , frommen Worten . Die neusten amerikanischen Untersuchungen lassen den religiösen Menschen in bezug auf die Lebensbewältigung v i e l besser aussteigen als den nur vordergründig - materialistisch Interesierten . Die unendliche Motivation reicht sogar hinein bis in die Gesundheit und das Ertragen von krankheit . Und die Shell-Untersuchung über die Jugend in Deutschland läßt zwar keinen Zweifel über die statistisch erkennbare Distanz der jungen Generation von Kirche und Glaube und ist insofern eine ernste Mahnung an uns die Kirche und die Kirchen . aber sie bescheinigt den religiös geprägten Jugendlichen eine viel größere Resistenz gegen Drogen , ein höheres soziales Engagement , und eine größere Bereitschaft zu verantwortlicher Bindung . Diese christlichen Impulse sind also nicht nur Schall und Rauch , sondern eine echte Gegenkraft gegen die Weichspülermentalität und das laissez-Faire-Gehabe unserer Gesellschaft .

An dieser Stelle , wo es um die erhöhte Frustrationstoleranz geht, darf man auch nicht verschweigen,wieviel tägliche Treue aus christlichem Geist in Familien und institutionen , in schwierigen freiwilligen Diensten oder etwa in der stillen Hilfe der Klosterfrauen diese unsere Welt menschlicher macht . Und das alles geht nur mit erhöhter, tief, ja unendlich motivierter Frustrationstoleranz , die man früher Opferberitschaft genannt hat .

3) Die Selbstverständlichkeit aller guten Dinge und die Grundhaltung der Dankbarkeit

So sehr wir um gute Zeiten froh sein müssen , so sehr wir den sozialen Fortschritt und einen breitgestreuten wohlstand begrüßen müssen - wir dürfen die Augen vor den Schatten in dieser sonnigen landschaft nicht verschließen .

Ein Schatten des Wohlstands besteht darin , daß er alle guten Dinge selbstverständlich macht . Sie sind gar nicht mehr der Rede oder de sDenkens wert. Nicht das Quellwasser aus dem Brunnenhahn, nicht der Früstückstisch mit diversen brotsorten, nicht die ausgezeichnete medizinische Betreuung und die Regelmäßigkeit meiner Pension am Monatsbeginn , auch nicht die Beweglichkeit meiner Glieder , das Funktionieren der Augen und die Verfügbarkeit der geistigen Kräfte . Man denkt höchstens daran wenn bei irgendeinem dieser Dinge ein defekt auftritt. sonst ist das alles für viele Menschen kaum einen Gedanken wert. Und die Untugend der Gedankenlosen ist die

1.3.1.23.65

ist die U n d a n k b a r k e i t . die Sprache verrät schon diese Verwandschaft. "Denken" , "Danken" und "Andacht" haben dieselbe indogermanische Sprachwurzel.

Die Dankbarkeit ist keine Tugend der Epoche . Und dieses Defizit ist eine Einbuße an Menschlichkeit. Es hängt natürlich zusammen mit dem schon erwähnten Vordergrund-Denken , das nicht mehr sinnend auf dem scheinbar/selbstverständlich Gegebenem ruht . Auch der öffentliche Trend zu Kritik und manchmal hysterischen Suche nach Schuldigen spielt hier mit . Bei Bergstürzen und Erdbeben fragt man nach Schuldigen, Dankbarkeit ist weniger gefragt . Ich habe mit einem alten , ergrauten Bergrettungsmann gesprochen , der das große grüne Kreuz des Bergrettungsdienstes trug und unzählige Menschen aus der Gefahr geholt hat . er hat mir gesagt : "Herr Bischof , d r e i m a l in meinem ganzen Leben hat sich danach jemand bedankt..." Alles ist selbstverständlich . Und ich bin selbst mit dme berühmten Rettungsflieger Gendarmerie-Rayonsinspektor Bodem geflogen . Auch er hat mir gestanden:"Ganze dreimal hat sich jemand danach bedankt " . Alles , auch der freiwilligeEinsatz des Lebens , ist eine selbstverständliche Serviceleistung . Ein wenig spielt bei dieser Haltung gesellschaftlicher Undankbarkeit auch auch das Spiel unserer Demokratie mit , die ich ja sonst sehr schätze . aber dieses Spiel bringt es nun einmal mit sich , daß permanent Mängel , Mißstände , Defizite , Verbesserungswürdiges , Forderungen , Kritik und Aggression vorgebracht werden. wenn man in einen Wahlkampf eintaucht , könnte man meinen , wir lebten in der schlechtesten aller Welten . Ungewollter Weise formt die Demokratie zu einer A n s p r u c h s g e s e l l s c h a f t , von klein auf . Das tägliche Spiel heißt fordern , Ansprüche anmelden und diesbezügliche Erfolge einheimsen . Ich will gar nicht bestreiten , daß das eben zum spiel einer funktionierenden Demokratie gehört. Aber die Dankbarkeit bleibt auf der Strecke. Wehe, wenn man sich jemals irgendwo zufrieden gäbe ...

Ich brauche nicht zu sagen , daß Undankbarkeit den Menschen demoralisiert , und die menschlichen Beziehungen in allen Bereichen lähmt .

Die christliche Botschaft i s t ein Gegengewicht gegen emotionale Verarmung des Menschen . Das"Geschenkerlebnis des Daseins" hat fundamental mit echter Religiosität zu tun . Natürlich wissen wir , daß Frömmigkeit sehr oft aus der Frustration entspringt , aus Not, Krankheit , Einsamkeit , Isolation und Tod - und Freud war irrtümlicherweise der Meinung , daß die Motivation zum Religiösen n u r aus dem Frust entspringe - aber es besteht heute in der Religionspsychologie gar kein Zweifel , daß die tiefste , stabilste und krisenfeste Frömmigkeit ihren Ursprung in Geschenkerfahrungen des Seins hat , also in de rDankbarkeit . Die Heilige Schrift strömt über von Hymnen des Dankes . Der Sonnengesang des Heiligen Franz des heiligen Franziskus ist eine zeitlose Symphonie christlicher Dankbarkeit . In Bruckners Tedeum rauscht dasselbe auf - und im Gloria Patri der Mönchschöre widerhallt der große Dank - und die Mitte der Kirche ist die Eucharistia , die Danksagung .

Es liegt eine echte Chance des Christentums in diesem Akzent dankbarer Überwältigung . . Denn fundamentale Dankbarkeit drängt zum Religiösen . Man kann keinem "Es " danken , keiner Natur , keinem Kosmos , keinem Naturgesetz , keiner Materie , keinem Chaos, keinem Zufall . De rgroße Blaise Pascal hat einmal geschrieben : "Das größte Unglück de sAtheisten besteht darin , daß er nicht weiß , wem er danken soll..."

Dankbarkeit muß man in einer undankbaren Gesellschaft einüben . Aber vergessen wir nicht - sie ist eine Tugend , die dne Menschen über sich hinausführt , die ihn freier , humaner, liebenswerter macht . Dankbarkeit mobilisiert das Gute in der Welt. . Hie und da habe ich da sEinüben schon bei Kindern versucht . Nachdenken und dankbar werden - über so etwas Selbstverständliches wie die H a n d - eine wunderbare"Maschine" , die tausend Dinge kann . Jesus hat dem Mann mit der verdorrten Hand eine geschenkt , uns allen zwei ... Wie hat der kleine unter seine Hand ins Religionsheft geschrieben ? "Meine Hand- für loo Millionen nicht zu haben...!" Wir müßten auch als Erwachsene manchmal dieses dankbare Nachsinnen über unser Leben einüben - und uns damit eine eine erhellte Welt und ein erhelltes Weltgefühl eröffnen , das diese gedankenlose und undankbare Gesellschaft eben selten kennt.

1.3.1.23.65

Ich habe versucht, in drei Beispielen anzudeuten , daß gewisse epochebedingten Defizite der modernen Gesellschaft durchaus auch Chancen für das Christentum bieten und diesem immer wieder neue Aktualitäten seiner tiefsten Inhalte bieten . Es wird immer so sein . Die alten Römer hatten das Sprichwort :

"Die Eule beginnt ihren Flug in der Dämmerung..."

Die Eule ist der Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit . Das sprichwort will sagen , daß im Dunkelwerden , in der Bedrängnis , in der Belastung und im Defizit immer auch eine Chance de rWeisheit liegt .

Als Christ hoffe ich nicht nur auf die Eule , sondern auf die taube des Heiligen Geistes. Auch diese beginnt - wie uns die Kirchengeschichte udn Weltgeschichte lehrt -immer wieder dne Flug in der Dämmerung . Und wenn ich mich aller Prognosen für das begonnene Jahrtausend enthalte, weil eine seriöse Futurologie im Bereich geistiger und weltanschaulicher Bewegungen so gut wie überhaupt keine Prognosen stellen kann , so glaube ich doch , daß auch weiterhin im Hell-Dunkel der Menschheitsgeschichte die Chancen jenes Mannes bleiben , der gesagt hat "Ich bin der Weg , die Wahrheit und das Leben ..." Unsere Sorge, muß nur sein , daß ~~die Kirche und die Kirchen~~ diese Botschaft glaubhaft weitergegeben wird.

Schönberg 15.12.2000
Fatimasonntag
Kirche gestern. Heute und Morgen.

Einleitung: a) Das gehört ins Kanon.
Gedenke deiner Kirche auf der ganzen Erde und vollende sie in der Liebe...
b) Das zweite: Vieh hatte heute mit der Lahmkirche, sprich Rom, Schwierigkeiten. Und in einigen Pfarrkirchen durchaus das Gefühl, daß da die Kirche in der Liebe wachsen müsste.
c) Wachsen in der Liebe die Kirche erweisen sich wir. Und damit gekürzt, daß wir die Entwicklung der Kirche ein wenig verstehen.

1) Die Erinnerung: Begräbnis eines Mütterl nach dem Krieg, an einem Winternachmittag.
12 00 EU. Vat. 2 Konz.
Die Volkskirche

Religion als Schicksal. Man wurde als Katholik geboren. Und das war eine Selbstverständlichkeit.

\+ Tiefe Frömmigkeit
Menschen ihren Glauben getragen.
Glaube in Lieb. Brauchtum verankert.
In Tirol besonders stark 18. Jhdt.

— :
Traditionsglaube.
Abweisende Haltung gegen Andersdenkende.
Antiseminismus.
Haltung in der Moral: Unehelliche Kinder.
parteipolitisch gebunden; Kirche und pol. Macht. Zwang.

Der Tiefpunkt

2) Die verfolgte Kirche:
Verfolgung zum erstenmal seit 1500 Jahren.
Kirche ohne Macht. Tirol scharfste KV.
Schönberg Georg Schützler Jugend; Maria Waldrast. Abtei. Ruhestörigkeit, K2, Bezirkshauptmannschaft Innsbruck 38: 1700 Verhaftungen.

\+ persönlicher Glaube gefragt
Bekenntnis, Selbstverständnis
Aufsichnehmen von Nachteilen.
Krieg und Todesnähe; Brüder und Mütter.
Die Schwierigkeit des Widerstandes.
Erfahrung, was der Glaube konkret ist und bedeutet — ohne irgendwie gewaltsam.
Anerkennung.
Märtyrer

— In der Verfolgung wird die theol. Horizonterweiterung zurückgeblieben.
Freund — Feind — Denken
Begegnung eine Fehlanzeige
Es geht nicht um Kirchenprobleme, sondern um Überleben.

Im ganzen: für mein Kirchenbild POSITIV.

3) Die Kirche des Aufbruchs und des Konflikts.

Ein gr. Umschwung mit der Nachkriegsjugend. Bekenntnistag mit 8000 – 10000 Jugendlichen, Barmen, Bekenntnis der KK, Gründung der Gliederungen der KA.; KGR, Verlebendigung der Gemeinde.
Aber die Kennzeichn. Spaltung mit der Weltkirche: Christlicher Christus mit dem kath. Gehorsam mit den anderen Christen, nach dem Holocaust mit den Juden. Schuldfrage und Problem.
Das Konzil Joh. XXIII. der moderne Papst d. Jhdt.

\+ Ökumenische Forschungskirche. Offene Kirche: Die Evangelischen, das Verh. z. d. Juden

– ungel. Fragen ungeklärt. Sozialfragen. Kard. König. progressive Spannungen ungelöst – Papst und Zentrale — Bischöfe und Ortskirchen

4) Die umstrittige Kirche

Die umstrittigen Fragen sind unangenehm; Extreme, Reaktionen der Angst. Eine konservative Welle, Sozialfragen; Weihe der Frau; Urprobatus; erklären.

Aber: umstrittige Fragen dienen auch dazu daß man sich über das Wesentliche klar werden muß: am Beispiel Sakramente und Zölibat.

5) Die Gefahr des Morgen

(1) Enge und die Tiefe
(2) Lebendige Pfarre
(3) Die kath. Kirche: (4) Unsakramentelle Veränderungen, Bischofsernennung, Priesterfrage, Frauenfrage

AT-DAI 1.3.1.23.68

B i s c h o f s e i n H e u t e

(Kloster Einsiedeln , Thomasakademie, 27.1.2oo1 , 1o,oo h)

Wenn ich mich als glücklicher Pensionist ein wenig zurücklehnen darf, um über das Bischofsein nachzusinnieren , wie ich es erlebt habe ,dann überwältigen mich weder triumphale Gefühle noch lähmender Frust . Ich habe dieses Amt als fast 6ojähriger sehr ungern übernommen . Ich war immer in Erziehung , Seelsorge der verschiedensten Art und Katechese tätig gewesen , aber ich hatte nie irgendein Führungsamt in der Diözese bekleidet. Ich muß auch gestehen , daß ich diese Bürde nach 16 Jahren leichten Herzens abgegeben habe . Aber ich habe diese Zeit doch auch als ein Eintauchen in eine lebendige Reich-Gottes-Erfahrung erlebt , mit all dem Hell-Dunkel , das nun einmal dazugehört.

Und damit komme ich schon zu Bedenken , die ich meinem kleinen Statement vorausschicken muß . Meine Darlegung hat notwendigerweise einen subjektiven Einschlag. Wenn Sie eine rein objektive Darstellung des Bischofsamtes wollten , dannmüßte ich Sie auf einschlägige Fachliteratur , Lexikontexte und Konzilspassagen verweisen . Aber zur Exegese derartiger Texte haben Sie mich wahrscheinlich nicht eingeladen, Sie wollten doch eher ein persönliches Resumee vorgesetzt bekommen . Ich werde mich allerdings bemühen , aus meinen subjektiven Erlebnissen , Begegnungen, Erfolgen , Enttäuschungen , Strömungen und Sehnsüchten der Menschen von Heute den einen oder anderen Akzent mit Allgemeingültigkeit zu formulieren , der besonders aktuell erscheint.

Dabei ist mir klar, daß jeder Bischof seinen persönlichen Stil entwickeln muß . Ich konnte beim besten Willen nicht meinen hochgeschätzten Vorgänger nachahmen und mein verehrter Nachfolger wird sicher mich nicht kopieren wollen . Aber aus einem langen , sehr verschiedenen Kirchenerleben heraus , das von den Gefängnissen der Gestapo und den Materialschlachten des zweiten Weltkriegs bis zu den heutigen innerkirchlichen Spannungen und Chancen reicht , versuche ich mit Hilfe des Heiligen Geistes und einem ständigen Blick auf das Evangelium Schwerpunkte zu sehen , die sich mit der Situation des größten Teils der Laien und des klerus decken .

Das Bischofsamt ist objektiv so überfrachtet , daß man sowieso Akzen-

schrecken .

3) Als weiteren wichtigen Schwerpunkt des Bischofseins heute sehe ich bei der Lage der Kirche im S c h a f f e n e i n e s p o s i t i v e n K i r c h e n k l i m a s .

Der heilige Paulus hat diese kirchliche Klimaanlage in Gal 5 beschrieben : "Die Früchte des Geistes sind Liebe , Freude, Friede, Geduld , Milde , Güte , Treue , Sanftmut , Selbstlosigkeit ..."und wir könenn modern ergänzen : Empathie , Einfühlungsvermögen , Solidarität, Mitverantwortung , Kooperationsfähigkeit, Verläßlichkeit, Anteilnahme, persönliche Bindung .... Dieses gottgewollte Klima ist von einer großen Luftströmung geprägt : Dem V e r t r a u e n . DerBischof muß Vertrauen gewinnen und Vertrauen schenken . Aber wird da das Agieren des Bischofs nicht eine blauäuige Angelegenheit , ein unrealistisches Überspielen der menschlichen Fragwürdigkeit ,mit der man doch immer rechnen muß ? Gilt in der kirche nicht der Grundsatz "Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser"? Wo bleibt dann bei dieser sanften Welle die Wächteraufgabe des Bischofs , die doch unverzichtbar ist ?

Die bleibt - und manchmal muß man sie wahrnehmen . Wenn jemand die Auferstehung Jesu leugnet oder wegpsychologisiert, oder wenn für andere durch schuldhaftes Verhalten Gefahr im Verzug ist , muß er diesen Wachdienst wahrnehmen .Aber das sind letztlich seltene Ausnahmen. Die Grundatmosphäre muß die des Vertrauens sein . Natürlich wird es manchmal mißbraucht . Aber der Schaden , der dadurch entsteht, ist in gar keinem Verhältnis zu dem Schaden , den ein grundsätzliches und überall spürbares Mißtrauen verbreitet .

Wir wissen es doch aus allen Lebensbereichen : Vertrauen beflügelt , Mißtrauen lähmt. Das gilt für jede Bischofskonferenz , für das Verhältnis von Bischofskonferenz zu Rom , es gilt in jedem Konsitorium , jedme Bischofsrat , jedem Priesterrat, jedem Pastoralrat, jeder Ordensgemeinschaft , jedem Pfarrgemeinderat , jeder Gemeindestube , jedem Lehrkörper, jeder Schulklasse , jeder Familie. Das Vertrauen ist de rFöhn des Geistes, der den Smog aus den zwischenmenschlichen Beziehungen wegweht . Das Mißtrauen ist der Eiswind, der alles Leben erstarren läßt . Ich erinnere mich , wie die Unterschiede in einer Bischofskonferenz sein konnten. Unter Kardinal König war eine derart gute und vertrauensvolle Atmosphäre , daß man gerne hingefahren ist.

te setzen muß . Da ist einmal der sacerdotal-sakramentale Dienst , die Spendung von Weihen und Firmungen , die Segnungen und die Vielzahl feierlicher Gottesdienste (die immer die Gefahr bergen , daß ein Bischof vor vollen Kirchen und Sälen ein trügerisches Kirchenbild vorgespielt bekommt) . Dann ist da die spirituelle Aufgabe des "du aber stärke deine Brüder..." , die Motivation für die in der kirche stehenden und oft trotz mancher Enttäuschungen treu arbeitenden Frauen udn Männern . Dazu kommt für den Bischof die Aufgabe der Verkündigung in verschiedenen Formen und die damit zwingend geforderte theologische und allgemeinbildende Orientierung . Sie ist eher ein mühsames Up-To-Date-Bleiben als seriöses wissenschaftliches Arbeiten Dazu kommt nun - anders als in der Wissenschaft - das Bemühen um eine zeitgemäße Sprache . In der pastoralen Küche eines Bischofs reicht es einfach nicht , ständig Wortkonserven aufzuwärmen , bei denen das Verfallsdatum schon längst abgelaufen ist . Das Brot der Lehre muß heute aus dem trockenen Mehl der Theologie mit dem Blick auf den jeweiligen Kunden gebacken werden (wie heute beim Bäcker mit den vielen Brotsorten im Wohlstandsland) . Ein weiterer Dienst des Bischofs muß die integrierende Funktion in der Diözese sein, der Versuch , Communio zu entwickeln und ein möglichst großes Miteinander der verschiedenen Schichten , Gruppierungen , Generationen und Kräfte zu erreichen . Der Spaltbischof ist eine Horrorvision . Weiters muß der Bischof immer wieder zu den Menschen hin aufbrechen: In die Pfarrgemeinden , die Gremien , in die Schulklassen und Altersheime , zu den Kranken , Behinderten und Alten , zu den Kreisen der Mitarbeiter , in die verschiedene Räume der Gesellschaft , zu Arbeitnehmern udn Arbeitgebern , zu Trägern der Kultur , der Bildung und der Politik . Ein eigenes , nicht ganz leicht zu bewältigendes Kapitel ist die Korrespondenz. Er muß Berge von Post beantworten , und je mehr er Verbindung zu den Menschen hat , umso mehr schwillt die Post an .Und obwohl sie manchmal zum Albtraum wird- es lohnt sich , alles persönlich zu beantworten . Das bequemere Ignorieren bewirkt Enttäuschung , der kleine Brief bringt Freude oder zeigt wenigstens an , daß der Schreiber ernstgenommen wurde(in großen Diözesen kommt man da allerdings an unübersteigbare Grenzen , Bei der kleinen Diözese Innsbruck ist es gerade noch gegangen). Zum Bischofsein gehört dann auch die Kunst , Verantwortung abzugeben und sich doch vor letzten Entscheidungen nicht zu drücken . Es gibt also auch den Dienst des Regimens und der Vollmachtausübung . Dazu stößt dann noch die kollegiale Aufgabe, das Stehn mit Petrus und den Elfen ,

die Mitverantwortung in der Weltkirche , in pastoraler und karitativer Hinsicht. Der Bischof sollte auch ein wenig von Kunst verstehn - er muß alle Renovierungsvorschläge anschauen und den einen oder anderen Ankauf genehmigen , Und selbstverständlich muß er die Finanzen der Diözese letztverantwortlich in Ordnung halten . Es kommt noch dazu , daß ein Bischof sich nicht nur auf die innerkirchliche Szene beschränken darf . Er muß den Umgang mit Medien und Journalisten pflegen - und dazu braucht es ein wenig Stil . Großfirmen bilden ihre Manager eigens dafür aus . Es gibt für die Kirche einen Dienst an der Gesellschaft , der sich nicht mit einigen moralischen Trompetenstößen begnügen darf, Diese Hornsignale verwehen in der vielfältigen Geräuschkulisse sowieso sehr rasch , wenn nicht die Atmosphäre einer allgemeinen Glaubwürdigkeit geschaffen ist . Und so muß der Bischof Einladungen in die verschiedensten Gesellschaftsbereiche annehmen und soll dort womöglich eine gute Figur machen . Und singen soll er auch noch können , damit Pontifikalämter nicht zur Zwölf-Ton-Musik entarten ...

Sie werden verstehn : Wenn ein Mensch das alles gut machen soll, dann werden noch einige Genmanipulationen nötig sein , bis dieser pastorale Tausendsassa geboren wird. Die Bewältigung dieses Amtes bleibt immer ein Torso .

!) Gerade deshalb , wegen diese Immer-Wieder-Erfahrung des Nicht-Genügen-Könnens scheint mir heute für das Bischofsein ein Akzent ganz wichtig . Ich möchte ihn das p a s t o r a l e U r v e r t r a u e n nennen .

Es ist mir immer am stärksten zum Bewußtsein gekommen , wenn es ein - oder zweimal im Monat möglich war , über Waldwege und Bergpfade die stadt zu verlassen , am besten in den Nächten , in denen man niemandem begegnet . Dann kann der Rosenkranz von Sorge zu Sorge kreisen , von Anliegen zu Anliegen , von Ungelöstem zu Freudvollem , wie ein rhythmisches Mountainbike der Frömmigkeit , bis man an einem stillen Wallfahrtsort ankommt, oder auf einer Bergspitze , von der man in die vertrauten und anvertrauten Täler hinunterschaut , mit den vielen Schicksalen , den Defiziten und dem vielen guten Willen , der da unten haust . Und in solchen Stunden wird wird vieles kleiner, was bedrückt , und vieles heller , was nur schwach geschimmert hat, und man fühlt sich mitten im Golfstrom des göttlichen Heilswillens , unserer tröstlichsten Glaubenswahrheit . Ich möchte diese geheimen Tankstellen der Zuversicht für etwas vom wichtigsten im etwas stra-

Das ändert sich rasch , wenn man weiß , daß jedes Wort 48 Stunden später auf der Nuntiatur ist . Auch wenn man sich hundertmal sagt- das ist mir gleich , ich rede , wie ich denke - die Atmosphäre des Vertrauens ist dahin . Noch schlimmer wird es , wenn man weiß , daß Mitbrüder in Rom mit entsprechender Nachrede tätig werden . Dann wird es im Omnibus der Kirche kalt , die Klimaanlage fällt aus . Der Bischof muß nun a l l e s tun , um in seinem Bereich , so gut er kann , eine Atmosphäre des Vertrauens herzustellen und den kirchlichen Klimasturz zu mildern .

Wenn Sie übrigens wissenschaftlich genauer wissen wollen , was in Schule udn Erziehung Vertrauensvorschuß und Einfühlung bedeuten, dann lesen Sie bitte die ausgezeichnete Erziehungspsychologie von Tausch/Tausch , Vandenhoeck , Göttingen ab der 8. Auflage . Dort ist empirisch nachgewiesen , wie sehr Vertrauen , Zuwendung und Einfühlungsvermögen förderliche Haltungen sind . In den Schulen des großen Managements hat man schon längst entdeckt , daß die durch eine derartige Atmosphäre des Vertrauens und der Mitsprache geschaffene Motivation der Mitarbeiter entscheidend für den Erfolg ist . Was das klima betrifft , könnte die Kirche heute manchmal von der Welt lernen .

Zur Schaffung dieses Klimas gehört z. b. auch , daß Räte sagen können , was sie denken,und daß sie etwas zu sagen haben . Rein rechtlich kann ein Bischof alle seine Räte weitgehend ignorieren . Wenn er es tut , schaltet er die Klimaanlage aus . Dabei ist es so , daß radikalere Ansichten , von welcher Seite immer sie kommen , in kirchlichen Gremien schon vom Gremium selbst in die Schranken gewiesen werden, so daß die bischöfliche Autorität nicht unnötig strapaziert werden muß . dieses Klima des Vertrauens hat als letzten Hintergrund ja nicht nur ein wenig Wohlwollen udn Menschlichkeit , sondern den tiefen Glauben , daß Gottes Geist immer durch die Kirche weht und waltet, oben und unten und manchmal sogar von der Seite , will sagen von der Welt her. Es ist viel wichtiger , daß ein Bischof um diesen Geist in seiner Diözese betet , als daß er geheime Informationskanäle aufbaut , damit er alles weiß , was da und dort geredet wird und so überall seine Ohren driñen hat . In Wirklichkeit ist ein mißtrauischer Amtsinhaber immer schlecht informiert . Er weiß um ein paar Schatten mehr , aber dafür sieht er die vielen Lichtseiten des guten Willens nicht.

In einem positiven Gesamtklima kann man sich auch das leisten , was man "Understatement der Autorität" nennt und was durchaus unserer Zeit entspricht . In Wirklichkeit gewinnt diese Form der Autori-

halten
paziösen bischöflichen Dasein . Wenn wir keinen erhellten Rundhorizont des Gottvertrauens haben , was sollen wir dann ausstrahlen ? In Wirklichkeit sind heute doch viele Menschen , innerhalb und außerhalb der Kirche in ihren Verunsicherungen und Belastungen , in ihren Depressionen und Lebensproblemen auf der Suche nach einem Urvertrauen , an das sie sich ein wenig anlehnen können.

Zu diesem pastoralen Urvertrauen gehört auch das Wissen um das eigene Getragensein im Gebet , von irdischen und himmlischen Fürbittern . Die Rentnerin , die mir auf einer Karte ihr Gebet verspricht, verdient genau so eine dankbare Antwort wie der Brief mit dem großen Scheck. Was die himmlische Fürbitte betrifft, so gestehe ich , daß ich mich bis heutigen Tage in einer besonders tröstlichen Situation gewußt habe. Ich hatte als Kind einen Religionslehrer, einen ganz einfachen , höchst bescheidenen Priester , den dann die Nazis im KZ so lange mit dem Kopf nach unten aufgehängt haben , bis er tot war. Ich bin nach ihm nicht nur ins gleiche Gefängnis gekommen , ich durfte auch als Bischof seine Seligsprechung erleben . Dem kleinen Pfarrer Otto Neururer habe ich oft die großen Sorgen anvertraut -er hat mir bis heute unzähligemale geholfen ...

Das pastorale Urvertrauen scheint mir ein zeitlos wichtiger und heute besonders aktueller Akzent des Bischofseins zu sein ,vielleicht auch deshalb , weil heute auch in kirchenführenden Kreisen so oft ein kalter Strom der Angst zu spüren ist und dieses Urvertrauen solche Grundstimmungen der Seele nicht dominieren läßt.

2) Der zweite Akzent , der mir bei der Bilanz der sechzehn Jahre dieses Amtes wichtig erscheint , betrifft das Leitbild des bischöflichen Amtes . Ich glaube , daß die Weltstunde , in der die Kirche steht , gebieterisch eine Verdeutlichung des biblischen Urbildes diesesAmtes verlangt : Das B i l d d e s H i r t e n . Wir müssen doch zu tiefst dankbar sein , daß nach tausend Jahren abendländischer Kirchengeschichte die Kirche heute auf ihr ureigenstes Gebiet verwiesen ist : Die Seelsorge . Denn eine der Verdunkelungen des Hirtenbildes war zweifellos d e r F ü r s t . Im damals darniederliegenden Europa mag das ottonische System in gewisser Hinsicht eine gesellschaftlich-politische Notwendigkeit ~~gewesen~~ zum Aufbau einer Reichsordnung gewesen sein - das können wir heute schwer beurteilen - aber in den Fernwirkungen war die Umformung der Apostelnachfolger in

tätsausübung an echter "auctoritas " , d. h. Mehrung der Kompetenz und Akzeptanz . Ich habe wirklich erfahren , was Klima des Vertrauens in der kirche bedeutet, wie schön das ist ,wenn man sich auf seine Mitarbeiter voll verlassen kann und die auch untereinander einen Teamgeist entwickeln . Ich weiß , wie mir die Freunde im Bischofsrat gesagt habe : Deine stärke liegt mehr in den Kontakten , der Verkündigung in Wort und Schrift . Das ist so wichtig , daß wir dich dafür entlasten wollen . Und da hat dann wirklich die letzte , oberste Information genügt , die abschließende Kontrolle und das Zur-Verfügung-Stehn für eventuelle Beschwerden , für die der Bischof ja doch die letzte instanz ist . Mag sein , daß man damit das Eine oder Andere versäumt . Das versäumte Gesamtklima wäre aber viel viel schlimmer.

Die Bemühung um ein positives, menschliches kirchenklima scheint mir noch aus einem anderen Grunde aktuell .Es gibt in der hochzivilisierten Gesellschaft des am Beginn dieses Jahrtausends so etwas wie allgemeine Trends zur Entpersönlichung des Lebens. Dazu trägt die zunehmende "Verkopfung" des Menschen ebenso bei wie die wuchernden Techno-Kontakte , die Informationsüberschwemmung , die das menschliche Gesicht und die Begegnung mit ihm durch einen flimmernden Bildschirm ersetzt.Es gibt eine durch die Massen schleichende emotionale Verarmung , einen Kältetod des Gefühls . In solchen Zeiten muß die Kirche Gegenakzente setzen . S i e müßte die letzte sein , die durch ihr Verhalten und ihre Struktur zur klimaverschlechterung beiträgt. Mit der seit Jahrzehnten stärker werdenden Verringerung der Zahl der Priester liegen wir sowieso schon gefährlich im Trend der Entpersönlichung sakramentaler Seelsorge.

Unter solchen Umständen muß der Bischof alles tun , um nichtzur unpersönlichen Chefetage zu verkommen . Er muß die große Mühe vieler menschlicher und brieflicher Kontakte auf sich nehmen . Ich weiß ,daß das in Großdiözesen schwierig ist . Ich bin mit meiner 46o.ooo-Seelen -Diözese an die Grenze des Möglichen gekommen . Aber die Mühe dieses Nachgehens und Hinwendens lohnt sich . Ich habe mich bemüht , bei jeder Visitation nicht nur die gemeinde im gottesdienst , sondern auch alle kindergärten , Schulklassen , Lehrkörper, Großbetriebe und vor allem alle Kranken und Alten in ihren Wohnungen zu besuchen , zusammen mit den Pfarrern , die diese Betreuung der Kranken in vorbildlicher Weise noch immer machen , auch wenn die "Zusammenlegung " von Pfarreien

1.3.1.23.68

Territorialherren , Souveräne und Beherrscherdes Kirchenstaates zweifellos eine schwere pastorale Belastung . In den Konsequenzen des Hoch- und Spätmittelalters ist vom Hirten oft nicht mehr viel übriggeblieben als ein immer prächtiger werdender Hirtenstab , der veräußerlichte Kontrapunkt zu einem innerlich leer gewordenen Bischofsamt, das an der Reformation nicht unschuldig war. Die göttliche Vorsehung hat uns in einem etwas mühsamen und langwierigen Prozeß die politische Macht aus der Hand geschlagen (für mich war die an sich schreckliche Verfolgung der Kirche durch die Nazis die letzte , im ganzen segensreiche Fügung dieser Geschichte) . Aber die Frage ist , ob die Kirche in ihrem Hirtenamt das G e h a b e des Fürsten überall abgestreift hat . Vor allem sehr konservative Vertreter schleppen es mit wie die Allongeperücken im englischen Oberhaus . Nicht so sehr in den äußeren Formen - aber in der Art des Umgangs mit den Gläubigen , die eben doch als Untertanen gesehen werden , deren erste Pflicht der kritiklose Gehorsam ist und die man in Wirklichkeit aus aller Mitsprache mit der Killerphrase von der "Demokratisierung der Kirche " ausgrenzt . Das Redeverbot über gewisse Themen erinnert peinlich an gewisse Auswüchse des spanischen Hofzeremoniells , - und die Konzentration sämtlicher Personalentscheidungen in eine von undurchschaubren Mächten beherrschte Zentrale vermittelt immer noch einen Hauch von Versailles : L'etat c'est moi.." ...

Eine andere Verzerrung des Hirtenamtes ist der S t a t t h a l t e r . Der geistliche Provinzstatthalter kommt von oben und blickt nur nach oben , nicht nach unten . Er weiß sich als gehorsam Durchführenden aller Weisungen, die von oben kommen . Die Nöte und Chancen , die man in de rBasis erlebt, und die heute wirklich gebieterisch Veränderungen in menschlichen Ordnungen , nicht im Glauben , nahelegen , werden nicht gesehen oder scheinfromm überspielt . Wenn sie hartnäckig auftreten , werden sie häretisiert.

Der Hirt muß aber geprägt sein vom Hinunterhören , von der Einfühlung , dem Kontakt mit den Menschen , dem Dialog , dem Gespräch, dem Versuch , menschliche Situationen zu verstehen , auch die der Irrenden und der Gescheiterten . Der Hirt muß - ohne die göttliche Botschaft preiszugeben, das Suchen und Nachgehen üben . Darum hat der Hirt - nicht der Statthalter - ein weises Mißtrauen gegen pauschalierende Aburteilungen und Ausgrenzungen , wie sie oft in manchen Deklarationen verletzend sichtbar werden , die weitab vom

diese Aufgabe immer schwieriger macht .

> Vielleicht darfich hier zur Illustration eine kleine Erfahrung einfügen. Ich hatte die Visitation im ganzen Tal von Innsbruck bis zum Brenner beendet und war dabei im Zuge dieser Besuche bis in die höchsten Berghöfe gekommen . Im Herbst fuhr ich dann einmal mit dem ersten Frühzug Richtung Brenner , weil ich dort eine Bergtour machen wollte. Ich war natürlich im Berggewand in eienr Ecke des Waggons . Da stiegen die Arbeiter mit den gelben Helmen ein , die in den Tunnelks beschäftigt sind. Gleich kommt einer zu mir und sagt: Sie waren bei meiner Großmutter ! Und ein andere : Sie haben meinen kranken Vater besucht " Und sie setzen sich her und reden über ihre Familie und ihr Leben und den Glauben ....Ich habe mir gedacht : Ich könnte den gescheitesten Sozialhirtenbrief schreiben - deswegen setzt sich kein einziger Arbeiter in der Bahn zu mir....

So ist das Bemühen um die persönliche Begegnung - im Sinne des Heilandswortes "Ich kenne die Meinen und die Meinen kenne mich " ein heute unverzichtbarer Akzent für das Bischofssein . Gute Erfahrungen habeich , was den kontakt mit dne Mitbrüdern betrifft , an sich mit der Einführung eines "Grünen Telefons" gemacht , dessen Nummer nur die Priester und verantwortlichen Laien der Diözese hatten und das kein Durchstellen zu jede rTages- und Nachtzeit brauchte . Es hat viele kontakte unkomplizierter gemacht , und wenn ein gespräch nötig war , konnte man sofort den Termin ausmachen . Es wurde nie mißbraucht . Ich habe es auch nie als störend empfunden . Trotzdem muß ich gestehn , daß persöniche Besuche nicht ersetzt werden und daß ich in diesem Punkt rückblickend mein Wirken als defizitär empfinde. Es ist auch schwierig abzugrenzen , und man kommt mit dieser Frage an physische, psychische und zeitliche Grenzen (Es ist ein Trost , daß Jesus dasselbe erlebte . Er mußte die Aufforderung , noch zu bleiben , ablehnen,weil er auch zu anderen mit de rBotschaft gehn mußte....) allerdings würde ich zu diesem Akzent sagen , daß man heute als Bischof eine heilsame Enthaltsamkeit üben soll bei den unzähligen Kongressen ,Konferenzen und Tagungen , mit denen man heute Hierarchen ständig auf Achse hält . Es gibt selbstverständlich unverzichtbare und fruchtbringende . Aber von vielen kann man sagen : Es tagt und tagt und wird nicht heller... Der reisende Hierarch muß aber diese Wochen bei den Kontakten in seiner Diözese hereinbringen - auf Kosten des Klimas.

4) Einen vierten Akzent des Bischofseins heute möchte ich noch erwähnen , weil er eine Chance darstellt , die in der Vergangenheit keineswegs eine Selbstverständlichkeit war. Ich meine die Möglichkeit, in die Richtung m o d e r n e r G e s e l l s c h a f t zu wirken .

konkreten Menschen formuliert werden .Der Statthalter hat diese Vorbehalte und Schwierigkeiten nicht. Er ist deshalb in einer zentralistisch ausgerichteten Kirche wohl gelitten und pflegeleicht. Auch bei schwerwiegenden Argumenten wagt er keinen Widerspruch . Der Hirt muß ihn hie und da wagen . Der Hirt wird auch um eine Sprache bemüht sein , die die Menschen erreicht . Mit dem Einsatz des bloßen Autoritätsarguments , das er schon Thomas von Aquin als das schlechteste bezeichnet hat , wird zurückhaltend sein , wenn es sich wie bei manchen Moralfragen um eine Materie handelt , die rational einsichtig argumentiert werden muß , wie es schon Alphons von Liguori verlangt hat . Statthalter ist eine folgenschwere Verzeichnung des Hirtenamtes. Bei diesem "Vorbild" stirbt die emotionale Bindung zwischen Hirt und Herde . Im Gegensatz zur Aussage des Herrn "kennen sich" die beiden dann immer weniger .

Bedenken haben muß man auch um des wahren Hirtenbildes willen gegen den Mißbrauch des Bischofsamtes als V e r z i e r u n g . Es mag harmloser erscheinen . Dabei ist sehr gut einzusehen , daß führende Ämter in der Weltkirche in Rom Teil des Hirtenamtes sind . Aber es läuft auf eine Verfremdung hinaus , wenn die Bischofsweihe nurmehr die Stufe einer Beamtenlaufbahn bildet . Es ist vom Sinn des Hirtenamtes her schwer zu begreifen , daß man für die Verwaltung einer Bibliothek oder der päpstlichen Häuserverwaltung Erzbischof sein muß. Die Gefahr , die hinter einer einem so stark auf Würde und Titulatur ausgerichteten Amt droht , besteht darin , daß so das Bischofsamt vermehrt ein Gegenstand der Eitelkeit , der Karriere und der Befriedigung des persönlichen Ehrgeizes wird. Hirtsein soll nur von der Sorge um die Herde geprägt sein . Es ist wohl nicht von ungefähr gekommen , daß der Papst selbst gegen die Karrieresucht in Rom auftreten mußte. Mir ist dabei der Satz des Augustinus in den Sinn gekommen : "Wenn jemand ein Amt will , gib es ihm nicht ! " Als ich in meiner Diözese zweimal in diskretester Weise ~~zu erheben~~ mit einer umfassenden Befragung des Klerus und der führenden Laien zu erheben versuchte, wer von den Priestern ein besonders großes Vertrauen hätte, war unter Spitzenkandidaten kein einziger dabei , der Bischof werden wollte. Man sollte Leute, von denen viele wissen , daß sie still und laut ständig die Litanei beten "Mitra für uns , Mitra für , Mitra für uns" niemals zu Bischöfen machen . Sie wissen gar nicht , was sie anstreben Wahrscheinlich schwärmen sie fürs Nikolaus-Spielen . Wenn ein Priester nur einigermaßen die Realität sieht , wird er vor diesem Amt zurück-

Wir erleben heute ja eine merkwürdige Diskrepanz . Auf der einen Seite nimmt die Zahl des sich treu um den sonntäglichen Altar versammelnden Gottesvolkes ab . Auf der anderen seite nimmt das Bedürfnis nach Orientierung in unserer säkularisierten Gesellschaft zu . Diese Suche regt sich auch in Kreisen , die von konfessionellen Bindungen weit entfernt sind . Ich glaube , daß sich auch in dieser Welle ein Weg des Heils öffnet , ein Stück "Bahnen der Straße durch die Wüste" wie das der Prophet Jesaia gesagt hat . Auf dem Aeropag der tausend Reden und Ansichten steht immer wieder in einer Ecke ein"Altar für den unbekannten Gott " . Und so melden sich Internationale Ärztekongresse, Wissenschaftstreffen für Geriartrie und Gerontologie , Manager-Symposien, Gastwirte- und Hoteliersverbände, Touristiker , Alpenverein und Gewerkschaft , Kaufmannschaft und Round-Table-Clubs , Rotary und Lions, Nationalkonferenz der Sparkassendirektoren, , Sportuniversität und Internationaler Bergführerverband , Krankenpflegeschule und Kongress der Behindertenpädagogik , Psychiatrie und Bauernschaft , Musiklehrer und Schafzuchtverband um ein Wort des Bischofs. Und immer wieder antwortet man sinngemäß auf meinen Einwand, daß ich von der Materie dieser Versammlung ja nichts oder fast nichts verstünde : "Wir wollen von Ihnen keinen Fachvortrag . Wir möchten etwas von den Werten hören , die hinter den Dingen liegen und von denen wir spüren , daß wir ohne sie nicht leben können." Derartige Wünsche gab es vor 5o, 6o , 7o Jahren kaum . Natürlich darf man sich nicht einbilden , man könne hier nun hier gleich das christliche Abendland bauen . Aber wenn man sich bemüht , ohne arrogante Besserwisserei dem etwas nachzuspüren , was in so manchem Herzen doch an ehrlicher Suche und gutem Willen da ist , dann kann man vielleicht eine oberflächliche Gesellschaft etwas nachdenklicher , eine kühle etwas hilfsbereiter und eine kirchenferne etwas wohlwollender machen .

So gut ein Bischof kann , sollte er diese Chance auch wahrnehmen. Dazu ist vielleicht erfordert , daß man sich bemüht , zur theologischen Grundsicht der Dinge auch um etwas Allgemeinbildung bemüht zu sein , eine gewisse Offenheit zu pflegen und sich in andere hineinzudenken und vor allem wiederum daran zu glauben , daß der Geist des Herrn das All erfüllt und weht, wo er will .

5) Als letzten Akzent zum Bischofsein heute möchte ich , ausgehend von den genannten Erfahrungen , ein Desiderat an die Weltkirche formulieren .

Priesterexerzitien in den Jahren meiner Pension gehalten habe, weiß ich , wovon ich rede .

2) Das zweite Handicap beim derzeitigen Usus Roms besteht darin , daß länderweit bewährte, erfahrene , bejahte und geliebte "Frontseelsorger " nicht mehr zum Zuge kommen . Die Kandidaten kommen heute aus Orden , Neuen Gemeinschaften , wissenschaftlichen , diplomatischen oder kurialen Diensten . Wieviel Bischöfe gibt es , die 3 , 4 und bis zu 1o und 12 Pfarreien in ihrem Leben betreuen mußten ? Wie ernst kann eine Hierarchie die Nöte dieser Seelsorger nehmen , wenn kaum einer aus diesen Reihen jemals Bischof wird ?

> Als ich in Rom in den zuständigen Kongregationen wegen der Vorschlagsliste für meine Nachfolge vorsprach , hat mich ein sehr hoher Würdenträger gefragt : "Wie kommt es , daß Sie als Diözesanbischof zwei Drittel der auf dieser Liste Genannten nicht einmal kennen ?" Ich mußte ihm zur Antwort geben : "Als österreichischer Bischof muß ich froh sein , daß ein Drittel kenne ... "

Es ist nicht zielführend , wenn n u r mehr die Präferenzen der Zentrale zum Zuge kommen . Wahrscheinlich würden schon zeitgemäße Erkenntnisse der Gemeinschafts- , Betriebs- und Menschenführung klar machen , daß man eine Gemeinschaft von 1 Miliarde Menschen in den Personalfragen nicht zentralistisch leiten kann . Draum hoffe ich , daß sich in dieser L e b e n s f r a g e der Kirche die Akzente ändern . Absolute Sicherheit hat man nirgends . Auch bei von unten her präsentierten Kandidaten kann es einmal schlecht ausgehn . Aber bei der jetzigen Einseitigkeit steht das Klima in der Kirche auf dem Spiel , und mit dem Klima die emotionale Verbundenheit , die Atmosphäre des Vertrauens . Und wer die Kirchengeschichte aufmerksam studiert , wird draufkommen , daß emotionale Entfremdung von Hierarchie und Basis viel folgenschwerer ist als irgendein aktueller Konflikt . Und was ich hier als Desiderat anmelde , ist alles andere als revolutionär : Es entspricht vollständig der Tradition der Alten Kirche und wäre wahrscheinlich schon mit der Änderung der H a n d h a b u n g der jetzigen Strukturen zu erreichen.

Das also sind die Akzente, die mir aus Rückblick und Ausblick für das Bischofsein heute bedeutend erscheinen : Die Dominanz des Hirtenbildes , nicht seiner historisch sichtbar gewordenen Verzerrungen . Das Bemühen um ein positives Kirchenklima des Vertrauens, die Aktivitäten des Bischofs in Richtung der Gesellschaft und das Desiderat an dieWeltkirche für die Berücksichtigung der Ortskirche bei Ernennungen . Alle diese Anliegen müssen von dem getragen sein , das ich am anfang erwähnt habe : D e m p a s t o r a l e n U r v e r t r a u e n ,das im Heilswillen Gottes gründet .

Ich habe während meiner Amtszeit erlebt, daß es heute Praktiken und Strukturen in der Führung der Weltkirche gibt, die geeignet sind, das Bild des Hirten , das doch das große Leitbild sein sollte, zu verdunkeln . Ich meine hier nicht die Gefahr , die immer gegeben ist, weil der Bischof eben ein sündiger Mensch ist und daher nie dem Bilde ganz nachkommen kann . Ich meine hier Vorgangsweisen bei der E r n e n n u n g von Bischöfen , die unzählige befähigte und im Hirtendienst e r p r o b t e Priester aus diesem Amt ausschalten . Dies geschieht durch die praktische Ausschaltung der Ortskirche aus dem Prozeß der Kandidatenfindung . Jeder in die Vorgänge einigermaßen Eingeweihte weiß in unserem Lande , daß seit zwei Jahrzehnten die sogenannten Umfragen der Nuntien i n den zu besetzenden Diözesen reine Alibi-Handlungen sind .

> Als ich einmal vor Jahren in einer Privataudienz bei Papst Johannes Paul II war, fragte er mich im Zusammenhang mit zwei damals erfolgten sehr umstrittenen Bischofsernennungen : "Was sagen Sie zu den Bischofsernennungen ? " Ich habe ihm geantwortet : "die beiden Ernennungen erfolgten 5oo km von mir entfernt. Alles,was ich darüber gehört habe, habe ich aus zweiter und dritter Hand . Für das , was man dort denkt, gibt es bessere Informationsquellen als mich . Aber wenn Sie mich schon nach bischofsernennungen fragen , dann sage ich Ihnen offen , was ich denke : Für das schwierige Amt des Bischofs braucht man heute zwei Formen des Vertrauens : Zunächst das des Petrus, denn man gehört zu den Zwölfen . Und zweitens das von der Herde. Und dieses zweite kann man weder befehlen , noch anordnen oder fordern - man kannes nur erwerben - oder noch besser - schon erworben haben .... " Der Heilige Vater hat mir damals recht gegeben .

Seither sind so manche Bischofsernennungen in unserem Land und anderswo über die Bühne gegangen . Es ist kein unberechtigter Vorwurf, wenn ich feststelle : Das von unten her, in treuer , erfolgreicher seelsorglicher Arbeit und guter priesterlicher Lebensführung erworbene Vertrauen hat heute in der Kirche bei der Auswahl von Bischofskandidaten so gut wie keinen Stellenwert .

Man will nicht einmal , daß ein Diözesanbischof dieses Vertrauen zu Persönlichkeiten in seiner Diözese in diskretester Weise erhebt. Wenn er es tut und solche Namen auf die Liste setzt , die bis zu 8o% Zustimmung des ganzen Klerus und allerführenden Laien besitzen , dann kann er sicher sein , daß solche Vorschläge niemals zum Ziel führen .

Das heißt nun nicht , daß bei der jetzigen Praxis nie gute Bischöfe ernannt werden . Es heißt auch gar nicht , daß ich etwa ein letztes Eingreifrecht Roms ablehne . Es ist sicher richtig , daß nicht nur Seelsorger , sondern hie und da auch Priester mit anderen Qualifikationen (Theologieprofessoren usw.) Bischöfe werden sollen . Es ist auch

sicher möglich , daß sich manchmal kein geeigneter Kandidat in einer Diözese findet oder daß eine in der Diözese vorhandene Spaltung eine Besetzung von außen ratsamer sein läßt und daher die Zentrale auf den Plan ruft. Das alles sei eingeräumt . Aber wenn man systematisch immer Bischöfe o h ne die Ortskirche und o h n e die Berücksichtigung des in de rOrtskirche ansässigen Klerus ernennt, ja mehr als einmal sogar g e g e n die Ortskirche , dann muß diese Praxis für das Hirtenamt schwerwiegende Folgen haben - und hat sie bereits.

> Leo I der Große, Papst , Kirchenlehrer und und Proponent des Primatsgedankens , wurde in den Wirren der Völkerwanderung einmal ersucht, die Bischöfe in Italien doch einfach zu ernennen . Er hat zur Antwort gegeben : "Bischof soll werden , wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat!" Damit hat er der Überzeugung der pastoral ausgerichteten Kirche des ersten Jahrtausends Ausdruck verliehen , eine Überzeugung , die bis in die Urzeit zurückreicht . Als in der Kirchevon Jerusalem die erste Vertrauenskrise ausbrach (Apg. 6) haben die Apostel dem aufmückigen hellenistischen Teil de rChristen Jerusalems keinen Komissar aus ihrem aramäisch-sprechenden , tradidionell denkenderen Teil vorgesetzt, sondern sie haben gesagt : "Brüder , wählt!" Und sie haben 7 Männer ihres Vertrauens gewählt . Nun plädiere ich natürlich heute keineswegs für Wahlen in Großdiözesen nach politischen Vorbild , mit Wahlkampf und ähnlichen Erscheinungen , aber von dieser Extrem-Demokratisierung bis zur heutigen Übergehung der Ortskirche ist es ein weiter Weg . Da gäbe es viele Spielarten kluger Einbindung , wenn man wollte.

Die Folgen der heutigen Praxis zeigen sich bereits :

1) Wo man so vorgeht , vergrößert sich in der Kirche zusehends die emotionale Kluft zwischen Hierarchis und Basis . Bei Bischofsernennungen wird ja alles ausgeschaltet, was a l l e h e i l i g e n O r d e n s g r ü n d e r als konstitutiv für Gemeinschaften erkannt haben : Daß sie von einem immer wieder erneuerten Vertrauen von der Basis der Gemeinschaft getragen werdne müssen . In den Diözesen fühlen sich Klerus und Laien in manchmal brüskierender Weise übergangen . Das geschieht normaler Weise nicht ungestraft . Also ausgesäte Mißachtung sät Mißtrauen als Antwort. Die Zeit , in der dem gläubigen Volk die Ernennung der Bischöfe gleichgültig war , ist eben vorbei - und das ist ein an sich gutes Zeichen für die Kirche . Es kann doch psychologisch nicht folgenlos bleiben , wenn sich ganze Diözesen vor Bischofsernennungen nur noch f ü r c h t e n . Auch für den ohne Ortskirche ernannten Bischof ist die Sache nicht einfach . Er kann , wenn er von seiner Grundeinstellung her wirklich ein Hirt ist , durch viel Kontaktfreude und menschliche Zuwendung das Manko ausgleichen , wie ich es in unserer Diözese in meinem Nachfolger erlebe . Aber das ist alles andere als selbstverständlich . Normalerweise werden durch die heutigen Ernennungspraktiken Mauern aufgebaut . Das , was man Communio nennt , zerbröselt .Klerus und Gläubige ziehen sich in die Resignation zurück . Da ich sehr viele

AT-DAI 1.3.1.23.69

Kampf Novistift
8. 3. 2001
20, oo h.

Tiroler Landesversicherung TILAND

Froher Glaube in bedrängter Zeit.

Die bedrängte Zeit: Äußerlich geht's uns gut: Wirtschaftsdaten prima. Arbeitslosigkeit mitteleuropäisch gering, aber als in anderen Ländern, Hunger kennen, Tourismus boomt, Frieden

Tirol in Europa

Beste Zeit, weil denn der Mensch in unserem Leben hatte, jedenfalls 10. Jahre .... Bedrängte Zeit.

50 Sicherheit Versorgung

Ja denn wir einen Kassenschrank nach innen machen, schaut's anders aus: Beziehungslosigkeit, Glaube, Entfremdung von der Kirche, Austritte aus der Kirche, Spaltungen, Kritik berechtigte Kritik: Priesterfrage, Sexualfragen, Geschiedene mit Ausschluß. Für alle Zeiten, usw. Wir erleben ein Abwenden junger Menschen: Gleichgültigkeit: Verdüsterung der Seelenlandschaft. Psychopathie, Neurot. Störungen, Sinnlosigkeitserlebnisse, Nicht-fertig-Werden mit dem Leben, Selbstmordrate, Drogen. Nun, wenn wir die frühkirchliche Kamera nach innen schwenken, können wir keinen Schönwetterbericht geben. Das Bedrängnis des Menschseins und des Glaubens. Welche Bedrängnis ist schwieriger — die von außen oder die von innen.

Das Bild vom Boot mit Sturm.

Froh macht

1) Eintauchen in die Tiefe des Glaubens.
Zu das Wesentliche des Glaubens. Zu die großartige Verkündigung, in den wunderbaren Christus Karl Rahner. Die Wege in die Tiefe: Besinnungstag, Ex. im Alltag, Heilwendung für Ethik, Schalfahrtswochen. Wenn wir in die Tiefe geht, erlebt man den Glauben als Licht. Es kann ein Festbeleuchtung.

2) Froh macht das Weiterwandern des Herrn. Jesus hatte seine Liebe Not mit Sturm. Nicht mit der heiligen Tradition Israels, sondern mit den wenigen heiligen Traditionalisten, den Paragraphen Klauben und formalisten. Jeder Orden hat immer einen finsteren Vorläufer. Angstgetriebenes, fanatisches. Immer und überall auf der Welt, auch bei uns in der heutigen Kirche.

Weiterwandern im Verstehen: Einfühlung, Psychische Behinderte, Schwierige, Geschiedene, Sterbende (Hospizbewegung). Störer,

Weiterwandern im Helfen: Da kann ich ein wenig auspacken. Das alte Ehepaar. Äthiopien, Bangladesch. 400 Tote statt 300.000

3) Leitwinkel des Geistes

Prüft alles, das gute behaltet.
Keine Angst vor Auseinandersetzung;
Es liegt viel gute Schwingung in der Luft.
Das Bedürfnis nach Werten, die das Leben tragen. Einer der ersten Widersacher für den Z. Weltkrieg hat mich nach der Lehre der Christ. Kirche gefragt. Das europ. Treffen der Psychiatr. f. Kriegskranke., der Intensivmedizin, der Traumaexperten, der Offiziere, der Finanzwelt.
Keine Angst für eine Kirche, die die Tiefe des Glaubens erfasst und in das Spannungsfeld der Auseinandersetzung geht und nicht in die Sakristei verkriecht.

4) Frohmacht die Einübung der Dankbarkeit.

3 Frohmacht die Entlastung der Seele.

Was tut man nicht alles, um einen Urlaub zu einem Stück Gesundheitsförderung zu machen! Es gibt ganze Wellnesshotels, Entschlackungskuren auf höchstem (und teurem) Niveau, Fastenwochen, Sauna, Unterwassermassage, Kaffeearme und trotzdem gewinnorientierte Ernährungsprogramme.
Auch die Seele des Menschen braucht so etwas. Damit wir eine schöne Umwelt haben, müssen wir aufpassen, dass es keine wilden Müllhalden gibt. Sie sind nicht nur hässlich, sie belasten Grundwasser mit schwermetallen, Ozon und allem möglichen Dreck. Und darum braucht es eine Müllkultur: Müllvermeidung, Mülltrennung, Müllverwertung. — geordnete Müllverbrennung — geordnete Mülldeponie.
Auch unsere Seele erzeugt Müll. Wir nennen ihn Schuldgefühl, Verantwortungslosigkeit, Egoismus, Schuld. Und auch für den Müll der Seele gilt das Prinzip: Wilde Deponien belasten die und die Umwelt. geordnete Deponien machen frei und froh.
Wilde Deponien: Schuld verdrängen. Sich nicht auseinandersetzen. Ablenken, in dem man andere belastet. Krankhaftes Vergnügen an der fremden Schuld: das Gerede, das Spiel. Sucht. Einfach Gefühl: Aggression.
geordnete Mülldeponie: Mülltrennung: Was ist wirklich Schuld, was ist Schuldgefühl? Einsehen, Leiden, Vergebung erwarten. Wieder werden — Müllverwertung. Müllverbrennung: Vergebungsangebot nur Gott. Und so schafft die geordnete Mülldeponie in der wir unsere Schuld geordnet ablegen können; Entlastung der Umwelt, und Freiheit für das Herz. Und das macht froh. Ich weise hier ja schließlich von meinem eigenen Beichte. Also vielleicht kehrst einmal du bei den Servitin in Ibk. oder in einem Beichtgespräch, oder bei den Kapuzinern, oder bei einem Priester, dem du vertraust.

AT-DA! 1.3.1.23.70

Ritterorden vom Heiligen Grab in Jerusalem ,16.Okt. 1999, 17,oo h Leopoldssaal

F r o h e r G l a u b e i n b e d r ä n g t e r Z e i t

Verehrte Damen und Herren , liebe Ordensschwestern und Ordensbrüder ,

Wenn das Thema dieses Abends heißen soll "Froher Glaube in bedrängter Zeit" - dann ist in unseren Breitengraden , in einem der reichen Länder der Erde , natürlich nicht so sehr wirtschaftliche Bedrängnis gemeint , auch wenn die einen Teil unseres Volkes berührt . Mit der Bedrängnis ist doch mehr die geistige und moralische Situation angesprochen , und die Situation unserer Kirche , die innere Bedrängnis erlebt. Auch hier in unserer Ordensgemeinschaft mag diese Bedrängnis verschieden akzentuiert sein - aber da ist sie für jeden , dem die Kirche ein Anliegen ist , so wie sie ja auch offenerklärt für die europäische Bischofssynode da ist , die in Rom tagt . Für den mehr traditionsbewußt ausgerichteten Menschen zeigt sich die Bedrängnis in Ängsten , Ängsten um den verlust christlicher Substanz , Ängsten um Verwirrung des Glaubens , zerbrechender Tabus , unerhörter Veränderungen , angst und mißtrauen gegenüber Forderungen , die sich vielleicht mit der Schrift decken , nicht aber mit jeder durch Alter ehrwürdigen tradition . Und die anderen erleben die Bedrängnis durch Frust - und dies ist mit Abstand der größte Teil der aktiven Katholiken . Sie erleben den Frust im Phänomenen der Erstarrung und der Härte, der Entfremdungstendenzen von oben und unten , dem Unglaubwürdigwerden de rkirche in der Gesellschaft aus Gründen , die keineswegs die Offenbarung betreffen . Ich möchte beide Seiten ganz realistisch nennen , die Bedrängnis durch die Ängste wie die durch dne Frust - den beides bedroht ganz massiv die Glaubensfreude . Und da ich mit unzähligen Menschen in rein seelsorglichen Tätigkeiten zusammenkomme , weiß ich wovon ich rede. So viel zur Bedrangnis .

Das wort "Bedrängnis "fällt in den Schriften des N.T. oft .Paulus im Römerbrief Wir rühmen uns unserer Bedrängnis, denn wir wissen : Bedrängnis wirkt Geduld. " (R5, 3) Und 12,12 : " Seid fröhlich in der hoffnung , geduldig in der Bedrängnis !" Im Zeichen dieses Appells möchte ich meine Worte wagen . *So und wie entdeckt man das frohe Christsein.*

Zu einem frohen Glauben gehört ein

T a u c h g a n g i n d i e T i e f e d e s G l a u b e n s

Das bild kommt mir in den Sinn , weil ich einmal einen Orkan in der winterlichen Ostsee erlebt habe , mit acht meter hohen Wellen , so daß ein ganzes Schiff mit 3ooo soldaten seekrank war . Da ich auf der kommandobrücke Wachdienst hatte , habe ich plötzlich im Mondlicht ein Uboot aus den Willen schießen gesehen . Es wurde herumgeworfen wie ein Tannenzapfen im Wildbach . Es ist sofort wieder getaucht . Zehn meter tiefer hat es vom Sturm auf der Oberfläche nichts mehr gemerkt .

Wir brauchen in zeiten der Bedrängnis auch diesen Tauchgang in die Tiefe. . Es braucht eine neue Zuwendung zu den über alle Dunkelheiten der Epoche trotzdem leuchtenden Wahrheiten , mit denen uns Christus ein erhelltes Dasein schenkt . Es braucht ein Eintauchen in die Verheißungen , die von aller Unbill unberührt sind. Wir brauchen , um im Kreis von Rittern das bild des Paulus von der Waffenrüstung Gottes im Epheserbrief zu gebrauchen , das Schwert des Geistes - nicht zum Dreinschlagen , sondern zum Trennen udn Unterscheiden von Göttlich und Menschlich in der Kirche , von Wesentlich und Unwesentlich , von Unveränderlich und Veränderlich , von Tragend und Auswechselbar . Und wir brauchen den "Helm de sHeiles " , d.h. die tiefe Überzeugung , daß uns der Heilswille Gottes überall umweht und umwirbt , daß er mächtig ist wie ein golfstrom , der von Kreuz und Auferstehung ausgeht , vom leeren Grab , dem wir uns weihen , und der die kalten Küsten der Erde wohnlich macht . _Dieser Heilswille Gottes , formuliert in Schrift und Dogma durch den Satz "Deus vult omnes homines salvos fieri " "Gott will , daß alle Menschen gerettet werden "

1.3.1.23.70

ist in einer ganz neuen Weise und Fülle im II. Vaticanum aufgeleuchtet , alles umgreifend , alle Menschen guten Willens. In diesme Saal hier war es , wo wir als Theologen Die Vorlesungen eines J.A. Jungmann , eines Hugo und Karl Rahner gehört haben , in denen dieser Heilswille Gottes aufgestrahlt ist , udn hier , wo ich jetzt stehe ,war es , daß Karl Rahner in der lateinischne Vorlesung immer auf uns abgehend und frei sprechend , plötzlich ganz über wältigt stehn gebliebenist und in deutscher Sprache gesagt hat : "Meine Herren - die Botschaft Jesu ist unüberholbar !" Wir brauchen den tauchgang in die tiefe in einer neuen weise innigen Betens , und es steht ja außer Zweifel - man muß sich nur die geistliche Literatur ansehen , man muß nur Phänomene wie "Exerzitienim Alltag " und Ähnliches ins Auge fassen , um zu spüren , daß es diesen tauchgang in die Tiefe de rSpiritualität heute gibt . Natürlich ist unser Glaube immer auch Glaubensdunkel . Aber er ist a u c h L i c h t . Ich werde nei vergessen , wie mich einmal ein freundlicher Sakristan spät abends in dne Dom von Salzburg geholt hat , , de rnachtdunkel und schon geschlossen war - und dann für mich allein die ganze Festbeleuchtung aufgedreht hat . Auch da bleiben dunkle Winkel , aber im ganzen ist es doch ein hinreißendes Spiel des Lichts - und diese Lichtspiele des Glaubens müssen wir manchmal haben , müssen Gott bitten , daß er die schalttafel bedient , damit wir nicht in einer dunkel-beklemmenden Kirche stehn , sondern "Son et lumiere" erleben wie die franzosen sagen . Das ist de rTauchgang in die tiefe des Glaubens.

Zu einem frohen Glauben gehört auch d a s

W e i t w e r d e n d e s H e r z e n s

Damit meine ich zunächst das Üben v e r s t e h e n d e r G ü t e . Wie hat Christus die Engführungen der sogenannten Frommen seiner Zeit bekämpft , die Härte ,die Aburteilung , das Abstoßen , das mangelnde Gefühl für den guten Willen vieler Menschen ! Barmherzigkeit will ich , nicht Opfer ! Ohne diese Güte des Herzens wird alle Frömmigkeit liturgischer Tamtam , Formalität , Äußerlichkeit . Wenn das Herz nicht weit wird, wird die Religiosität trotz aller Beteuerung stolzer Tradition und Linientreue immer etwas finster- Verbissenes bleiben , in gefährlicher Nähe zu Hochmut und Fanatismus . Der Pharisäismus (nicht identisch einfach mit den Pharisäern) ist ein zeitloses religiöses Problem - und deshalb widmet ihm das Evangelium so viele Seiten. ein fröhlicher Glaube ist nur möglich mit der Weite verstehender Güte.
Und zum Weitwerden des Herzens gehört die h e l f e n d e G ü t e . Das ist für mich ein wirklicher Trost in der Bedrängnis der Kirche , daß diese Weite des Helfens in der Kirche aufgeblüht ist wie noch nie . Ich habe das in den Jahren meines Bischofsmates in einr so überwältigenden Weise erlebt , daß ich jetzt dinge erzählen können , die wie Märchen klingen . Und ich habe erlebt , daß das Programm helfender Güte ansteckend ist , einen Schneeballeffekt zeigt bis weit hinaus in außerkirchliche Kreise , zur Lawine werdne kann und eine neue Form von Glaubwürdigkeit erzeugt - in einr Gesellschaft , in der die offizielle Kirche oft nicht besonders gut darsteht. Aber vor allem - Schenken udn Helfen macht Freude , und wennś mit Herz und Verstand geschieht braucht es dich nie zu reuen . Die Aktivitäten des Ritterordens im Heiligen Land sichern in einem hohen Maß dne besztnd der kirche in der Heimat Jesu , vor allem mit dne Schulprogrammen . Ohne diese Aktivitäten wäre die Lage viel schlimmer. Ich ahbe das selbst egsehen . Der frohe Glaube leuchtet mir aus dne Augen der deutschen Schwester entgegen , die eine führende Stellung aufgegeben hat , um sich den Menschen im Elend zu widmen . Diese Glaubensfreude springt mich aus dem Brief eines alten Ehepaares an , das loo.ooo S für Aussätzige in afrika gegeben hat und nun erfahren konnte, daß damit die ganze junge Generation von drei Aussätzigen Dörfern geimpft werdne konnte, so daß das Elend gestoppt ist . . Das Weitwerden des Herzens - das zaubert andere Melodien in die Seele als das , was Kirchenjammer und Kirchenrust an düsteren Dissonanzen komponieren .

1.3.1.23.70

Ein froher Glaube braucht weiterhin den

W e i t w i n k e l d e s G e i s t e s

Dies ist eine Voraussetzung für den frohen Glauben des gebildeten Menschen. Mit formaler Bildung , mit Fachwissen und akademischen Graden kann nämlich durchaus eine gewisse Enge des Geistes verbunden sein . Die Bedrohung durch die verwirrende Pluralität der Meinungen in einer modernen Gesellschaft , die kaum zu bewältigende Flut der Informationen, die Präpotenz modernen Heidentums und nicht zuletzt auch eine gewisse unfähigkeit zum Durchblick , zur Unterscheidung und damit zu überzeugender Argumentation kann zur Versuchung werden , sich ins fromme Ghetto zurückzuziehen, die Konfrontation mit der Welt zu vermeiden , den Stacheldrahtverhau zu ziehen ,der den Dialog verhindert ,undzurückzugehen in die Kirchenfestung , die mehr Mauern hat als Fenster. Das ist die große Versuchung aller Fundamentalismen de rErde. Und in den Kasematten diese rFestung wächst kein froher Glaube . es ist eineAAA-Religiosität Angst , Abwehr und Aggression .

Wenn sie das Buch derrWeisheit , 7. Kapitel , aufschlagen und dort den Lobgesang auf die Weisheit udn ihre Früchte lesen , dann spüren sie einen Hauch vom Weitwinkel des Geistes. Für mich war das seinerzeit auf de rTheologischen Fakultät ein Schlüsselerlebnis . Ich mußt vier Jahre lang in den Weisheitsbüchern arbeiten . Und dort offenbart sich ein ganz wunderbares Phänomen . Trotzdem in diesen letzten Jahrhunderten vor Christus im Kernland de rjuden heftige Kämpfe de rAbwehr gegen die hellenistische Kultur tobten udn es also auch geistig udn gesellschaftlich so etwas wie eine Abschottung gab - in dne Weisheitsbüchern findet man eine ganz andere Tendenz . Da findet man ein sichtendes ,, kritisches [illegible] , immer am Eingottglauben orientiertes,aber sehr weitherziges Sammeln von Erkenntnissen aus allen Kulturen : Altarabisches Spruchgut trifft sich mit ägyptischen Hymnen ,Wortsammlungen aus Ugarit mit Zitaten aus griechischen Werken ein, Isishymnus begegnet dne Tugenden de sAristoteles. . Und in allem waltet de rGrundsatz des Paulus : Prüfet alles, das Gute behaltet.Es ist eine für das Alte Testament frappierende Offenheit des Geistes. Und im genannten Kapitel 7 jubelt der Verfasser über die Erkenntnisse der aufblühenden hellenistischen Wissenschaft in allen sparten . Und hinter diesem weitwinkel des Geistes steht der Heilige geist . Ich habe mich sehr gefreut , wie in der Enzyklika des Papstes zur Philosophie m. W. zum erstenmal auf diesen Aufbruch in die Weite in der Heiligen Schrift hingewiesen wurde .

Dieser Appell gilt auch für heute . Der Trend zum Rückzug ins Ghetto wird nur von jenen begrüßt , die das eigene Denken lieber an ein dominierendes Über-Ich abtreten . die Zukunft wird aber immer dort liegen , wo Glaubenstreue und geistige Offenheit sich verbinden , wo man vom Walten des Geistes auf dme ganzen erdkreis überzeugt ist und wo man ein Feeling dafür bekommt , was in der wirren Welt auch an positiven Strömen aufbricht .Natürlich ist die Auseinandersetzung mit der Welt mühsamer , man muß bildungsmäßig in die Arena der Argumentation einsteigen können - und das kann man eben nicht ohne Weitwinkel des Geistes .

Aber diese Offenheit ist eben nicht von Angst definiert, sondern von Vertrauen und darum wird der Glaube mit dem weitwinkel des Geistes froher , ganz im Sinne des Wortes im Psalm 18 : "Er führte mich hinaus ins Weite..."

Es gibt noch eine verborgene Quelle zu einem frohen Glauben in bedrängten Tagen:

D a s H o f f e n a u f d e n F l ü g e l s c h l a g i n d e r D ä m m e r u n g . . .

Ich nehme dieses Bild von einem Sprichwort der Antike , das da besagt , daß die eule, der heilige Vogel der Minerva, der Göttin der Weisheit , ihren Flug in der Dämmerung beginne . Damit ist sozusagen zum Ausdruck gebracht , daß gerade mit einbrechender Dunkelheit udn Bedrängnis die Weisheit eine Chance habe. Nun , wir hoffen nicht so sehr auf den Flügelschlag der Eule , sondern auf die silbernen Schwingen der T a u b e . Wir hoffen auf den Heiligen Geist . Seine Flugbahnen wissen wir nicht - aber er ist uns versprochen .

Er ist bei uns wie der Sturmvogel beim orkangeschüttelten Schiff , wir spüren seine sanften Schwingen , wenn uns die Einsicht überkommt oder die Ergriffenheit im Mysterium . Wir verlassen uns auf seinen Scheinwerfer der Weisheit, der auf der Straße des Lebens mitten im Dunkel das aufleuchten läßt , worauf es ankommt , die entscheidenden Werte : die Reflektoren an den Randsteinen der Gebote , die Zielhinweise auf den Tafeln , die Kurven und Brücken , die das Gelände der Epoche notwendig macht, die Warnungen vor den unguten Straßenschäden des Zeitgeistes , die Rückstrahler des Mitmenschen , den wir nicht überfahren dürfen , die Tankstellen der Gnade und die Rastplätze der Seele . Immer wieder müssen wir um diesen scheinwerfer des Geistes, die Gabe der Weisheit , beten , für usn udn für die Kirche . Und dieser Geist ist in jener Klimaanlage der Menschlichkeit , die der hielige Paulus so schön als "Frucht des Geistes" beschrieben hat : "Liebe , Freude, Friede,Langmut , Freundlichkeit , Güte , Treue ..." (Gal 5,22) Wo immer dieses Klima sich ausbreitet , ist sie da , die verborgene Schwinge des Geistes . und da , wo Mißtrauen , Macht, Ausgrenzung , Ablehnung , Unterstellung und Härte dominieren , dort fliegen sie beide nicht mehr , die Eule und die taube. Und die silberne Schwinge der _Taube blitzt auf , wo immer das sichtbar wird , was man heilige Kreativität , den schöpferischen Funken in der Kirche nennt. Worte , die den finger auf den aktuellen Punkt legen , Initiativen der Liebe , die den Nagel auf den Kopf treffen , Einfälle , die Lawinen der Hilfsbereitschaft lostreten , Sternstunden de rMenschlichkeit , , Funken , die durch das dürre Schilf der Gesellschaft fahren und es anzünden (um ein biblisches bild zu verwenden) . Das Fahrzeug Kirche braucht diese verborgene Zündkerze , und er ist immer wieder da, auch in einer bedrängten Kirche , mit immer neuen Überraschungen . Ich erinnere an Dinge wie hospizbewegeung , Wallfahrtsaufbrüche , Dreikönigsaktion , Taize , pastorale Neuanfänge , Initiativen für Senioren , Aktionen für Verschuldete , hilfen für Alleinstehende, Frauen helfen Frauen .... die silberne Schwinge des Geistes blitzt immer wie der auf .

Thron für Jesus Christ

Es geschieht nichts Gutes in der Welt ohne den Heiligen Geist . Er wird bei uns bleiben - und diese Gewißheit ist eigentlich der tiefste Grund für einen frohen Glauben, auch in bedrängter Zeit .Denn mit dem Vertrauen auf die Schwingen der Taubeliegt der Grund unserer Fröhlichkeit in Gott.

So also ist ein froher Glaube in bedrängter Zeit kein billiger Optimismus ,der × auf Wunschträumen gründet . Er ist in der Heilswirklichkeit der Offenbarung fundiert. Aber es braucht den Tauchgang in die Tiefe, das Weitwerden des Herzens , den Weitwinkel des Geistes und das Vertrauen udn Hoffen auf den Flügelschlag der Taube in der Dämmerung , auch in den Dämmerstunden ~~dieses Jahrtausends.~~ unseres geliebten Kontinents

Rezept f. einen frohen Glauben,
Der Tauchgang in die Tiefe
das weite Herz
der weite Geist
und der Flügelschlag der Taube

AT-DAI 1.3.1.23,71

CV - Vorarlberg, 3o.4. 2oo1 , Hotel Freschen , Rankweil, 2o,oo h

D a s B i l d d e r K i r c h e i n V e r g a n g e n h e i t u n d G e g e n w a r t

Bei diesem Thema ist mir ein Wort aus Deut. 32,7 in den Sinn gekommen : "Denk an die Tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte !" Unter dieses Wort, liebe Bundesbrüder , möchte ich diese abendliche Besinnung stellen . Es ist für mich eine"abendliche Besinnung " in tieferem Sinne - ich meine eine lebensabendliche Besinnung , wie sie naheliegt , wenn man vor seine Zeit den Achter schreiben darf. Natürlich hat ein Rückblick auf die e r l e b t e n , nicht nur studierten Kirchenbilder auch ein wenig die Gefahr seniler Redseligkeit und vergangenheitstrunkener Nostalgie . Die vorstellung alter Burschen- oder Kirchenherrlichkeiten war eigentlich - nie meine Versuchung . Mir liegt das Heute und das Morgen dominanter im Herzen - und ich wünsche mir gar nichts zurück . Alle , die heir in meinem alter sind , wissen, daß ich recht habe , wenn ich sage : Wir haben gewaltige Veränderungen auch in der Szene der Kirche erlebt. Wenn ich die Epochen etwas zu ordnen versuche , dann waren es 7 Kirchenbilder . Aber gerade Wandel und Welle der Zeit lassen auch das Unvergängliche, Gleichbleibende , Immer-Gültige hervortreten . Und manchmal stellt die Geschichte Warntafeln auf . Sie tut´s meistens mit geringem Erfolg - denn in einer dem Momentaniismus verfallenen Welt inskribieren nicht viele im Fach "Geschichte " . Aber so möchte ich diese 7 Kirchenbilder im Sinn des Bibelwortes angehn : Denk an die tage der Vergangenheit, lerne aus den Jahren der Geschichte !

1) D i e V o l k s k i r c h e (meine Kindheit)

Ich habe sie als kind in den Zwanzigerjahren des letzten Jahrhunderts erlebt. Vielleicht am intensivsten in jenem Südtiroler Bergdorf , das die Heimat meines Vaters war und wo ich alle Sommer in einer sehr sehr einfachen und schönen Welt verbringen durfte . In der Volkskirche waren Kirche und Gesellschaft weitgehend deckungsgleich . Der religiöse rahmen des Lebens war eine undiskutierte Selbstverständlichkeit . Der Sonntagsgottesdienst gehörte zum lebensrhythmus wie der Rhythmus de rArbeit in Wiese und Stall und die feierabendglocke. Es war für uns Kinder aus der stadt ein ausgesprochen liberales Zugeständnis , daß wir am Sonntag nicht die Frühmesse , sondern nur den Hauptgottesdienst besuchen mußten . Ablauf und Predigt habe ich in belastend-fader Erinnerung - und das muß den Dorfkindern auch so gegangen sein , weil der Pfarrer hie und da die heilige Handlung unterbrach , um die Altarstufen herunterzusteigen und einige Lauser zu watschen . Einbrüche gab es nur bei der um 14,oo h angesetzten Sonntagsvesper , die in lateinischer Sprache zwischen dem krächzenden Pfarrer und einem etwas antiken Sopran absolviert wurde (es war meine tante) . Schon damals ging im gläubigen Volk der Spruch um : "Wegen einer Vesper weckt meine keine Geiß auf ... " Dies war sozusagen ein negatives Signal für den damals erfolgenden Start der liturgischen Bewegung , die damals begann und vierzig Jahre später im Konzil siegte. Aber esgab in dieser Volkskirche kaum Spannungen und Debatten innerkirchlicher Art. Man war getragen - und sicher auch für viele - geborgen in einer sozialbestimmten , traditionsverpflichteten Religiosität . Aber ich habe in dieser Volkskirche auch wirklich echte, tiefe beter kennengelernt , mit beeindruckender Frömmigkeit und leidensfähigkeit. Das Dorf Graun in Südtirol hatte damals 43 lebende Priester . Das Kirchenbild war sicher k l e r i k a l geprägt . Mit dem Wort "Kirche"meinte man den Pfarrer, den Kaplan , die Ordensleute. Niemand hätte die Antwort gegeben , die auf diese Frage einer in der 4. Klasse Volksschule gegeben hat : "Wer ist die Kirche ?" "W i r ! " , hat er gesagt. Bischof Waitz war noch ein bischof , den Habsburgs Gunst zu dieser Würde getragen hatte. Ein Nachwehen de rTatsache , daß bis 1918 die Bischöfe der Kaiserernannte. Für meine Eltern wie Großeltern war das Bischofwerden eine Sache die so völlig außerhalb des Interesses lag wie die Ernennung eines Ministerialrates .

Manche betrachten diese Volkskirche als den entschwundenen Traum einer viel besseren , frömmeren Zeit . Aber da sind Vorbehalte zu machen . Schon damals zeichnete sich im städtischen Milieu das Wachsen einer Gesinnungskirche ab . Der CV hatte hiebei eine wesentliche Funktion . Die Vokskirche war zwar sehr traditionstreu , hatte aber

1.3.1.23.71

auch einen Hanf zur Enge . Ökumensiches Denken war weitgehend fremd . Das Wort "lutherisch" hatte noch immer ein Flair wie im Dreißigjährigen Krieg . Antisemitismus war bis in hohe Kreise selbstverständlich . Die Krankheit des Pharisäismus, den gescheiterten Menschen verachtend abzuschreiben , zeigte sich in der Behandlung von ledigen Müttern undledigen Kindern (Der Kaiserjäger und das Blumenkörbchen) . Die einstellung meiner Mutter "Du darfst nie etwas sagen , was denen weh tut " und die positive Beurteilung der Innsbrucker Juden war der Zeit voraus .

2) D i e S t a a t s k i r c h e / Obergymnasium Innsbruck , Dreißigerjahre.

34-38

Die im Ständestaat neu aufblühende enge Verbindung von Kirche und Staat im christlichen Ständestaat war wohl so etwas wie der Versuch einer Restauration , den die Zeit bereits überholt hatte . Es wird für die jüngere Generation ja merkwürdig klingen , daß ich persönlich noch einen geistlichen Bundeskanzler gesehen habe , daß ich als Ministrant in der Innsbrucker Hofkirche unmittelbar vor Dollfuß und Schuschnigg Altardienst geleistet habe . Aber ich habe als Schüler dne bürgerkrieg und den Terror der Nazis erlebt - und wie dieses Österreich zwischen den beiden totalitären Staaten Deutschland und Italien eingeklemmt war . Wir waren in den kirchlichen Kreisen österreichisch eingestellt und haben den 12. März 1938 als Katastrophe empfunden .Aberda wir in Innsbruck in de rMK der Jesuiten in der aufblühenden katholischen Jugendbewegung aktiv waren , hatten wir mit dieser Staatskirche einen Konfliktbereich : Den religiösen Zwang . Schulgottesdienst war auch im Gymnasium mit Zwang verbunden , ja sogar der Empfang der kommunion war so organisiert, daß keiner auskonnte. Und wir haben erlebt, was für negative Folgen das bei unseren Kameraden hatte . In de rWelt der Jugendbewegung war alles auf freiwillig abgestellt . Und rückblickend darf ich sagen , wir waren dort für das Kommende viel besser vorbereitet als in der mächtigen , öffentlichkeitsbeherrschenden Staatskirche .

3) D i e v e r f o l g t e K i r c h e (1938 - 1945)

Man kann sich kaum **eine** **gr**ößere Veränderung der Kirchenlandschaft vorstellen als jene von 1938 . Zum erstenmal in der gesamten Geschichte de sChristentums in unserer Heimat war die Kirche verfolgt (die römischen Verfolgungen hatten eine Bedeutung für den Donauraum in ihrer letzten Phase , aber nicht für Nordtirol) . _auf einmal war die Kirche ohne Macht , ohne Recht (Kein Konkordat) , ohne Besitz , ohne organisatorische Entfaltungsmöglichkeiten außer der Pfarre. Sie schien auf die Sakristei zurückgedrängt . Sie war bespitzelt , verdächtigt , schikaniert, In Tirol war die schärfste Kirchenverfolgung des Reichsgebietes . Verhaftungen am laufenden band. Abtransport ins KZ. Neben den zuerst betroffenen Priestern muß einmel gesagt werden, daß ich kaum eine katholische Lehrperson gekannt habe , vor allem Direktoren , die nicht, abgesetzt , strafversetzt , verhaftet , deportiert wurden Leider ist die Geschichte dieses leidenden widerstandes der Hunderttausende nicht geschrieben . Darum können heute österreichische Politiker mit Häme über die angebliche"Opferrolle" Österreichs sprechen , mit de rausrede, das alles sei nur Verdrängung und in wirklich waren alle begeisterte Nazi . Ich muß das im Namen derer sprechen , die im widerstand in die Gefängnisse gingen . Mein Bruder 38 mit 2o Jahren , ich 1941 mit 18 Jahren , mein kleiner Bruder als Ministrantenboß mit 15 1/2 Jahren ... Man kann sich heute nicht vorstellen wie schwierig es ist , in einem derartig durchorganisierten totalitären staat Widerstand zu leisten . Wie isoliert man ist (ich war viele Wochen in Einzelhaft) , wie rechtlos : Keinen Anwalt , keine Anklage , kein Gericht , keine Strafsätze (für die Organisation einer Wallfahrt) kein Beschwerderecht , keine Presse , jeder Lüge ausgesetzt und allen Methoden der Brutalität . sogar Universitätslehrern mußte ich in diesen tagen noch schreiben, wie unüberlegt die Behauptung ist , die Kirche hätte ihre Widerstandsmöglichkeiten nicht ausgenützt ... Wie sich der kleine Moritz das vorstellt. Es wa rein schreckliche Zeit. Wir haben uns nicht als Helden egfühlt . Man fühlt sich als Held , wenn man als 18Jähriger im Kerker mitgeteilt bekommt , daß man am nächsten

Tag ins KZ kommt. Man weiß , daß man als Theologiestudent de rabsolute Blindgänger der Nation ist . Die Mutter muß wegen ihrer Söhne immer wieder Hausdurchsuchungen über sich ergehn lassen . Und dabei war das vorgeworfene Verbrechen : Organisation einer Wallfahrt. . Trotzdem dann Krieg ist , ist z u n ä c h s t die Einberufung zur Wehrmacht ein gewisser Gang in die freiheit : Man ist dem unmittelbarne Zugriff der Gestapo entzogen . Rußlands Schlachtfelder werden leichter zu ertragen sein als Dachau und Buchenwald . Am Schlachtfeld gibt´s vielleicht eine Chance , davonzukommen - im KZ nicht . (Vorige Woche bin ich in das Gebäude in de rHerrengasse hineingegangen ,in dem jetzt , wunderbar restauriert, die tiroler Wasserwirtschaft etabliert ist . Beamte haben mich gefragt : Herr Bischof , was tun den Sie hier , können wir Ihnen helfen.." Nein , hab ich gesagt , ich bin nur heute vor 6o Jahren hier als Verhafteter der Gestapo eingeleifert worden und hier , in Ihrem schönen Büro , wurde ich verhört -und jedes Verhör war ein schrecken ....

Und doch - rückwärtsblickend , war diese Zeit eine Gnade . Jetzt war allesnur tradionell und gesellschaftlich etablierte Christentum weggewischt . Niemals im Leben ist mir die Sache Jesu überzeugender udn eindrucksvoller erschienen als in den Wochen der völligen Isolation . An dem Abend , an dem mir im Polizeigefängnis mitgeteilt wurde , daß ich am nächsten tag ins KZ komme , bin ich abends vor dem winzigen vergitterten Fenster gesessen - und draußen bei den Alleebäumen , hat ein Lauser unserer illegalen Jugendgruppe sich an einen Stamm gelehnt und eine Melodie gepfiffen , die nur wir kannten , abe rnicht die SS : "Stark wie der Tod ist die Liebe , ihr Licht ist wie leuchten des Feuers, das können die Wasser nicht löschen und die dtröme nicht überfluten ... 2 Da s vergißt man niemals .

In diese rEpoche de rverfolgten Kirche wurden vom Schiff der Kirche aller Tang und alle Muschlen , die sich da angesetzt hatten , weggepült . Das Schiff der Kirche wurd edeutlicher . Es gab einen tiefen Zusammenhalt . Natürlich hatte unsere jugendliche religiosität etwas Kämpferisches , über das man heute lächeln könnte. Unsere Lieder bargen worte wie Kampf und drachen , Lügenmaul und Todesbereitschaft Man kann sie heute nicht mehr singen . Aber in de rvergangenen woche habe ich einen alten Priester besucht , der damals jugendkaplan war und jetzt dne neunzig zugeht, und der kaum noch etwas wahrnimmt . Aber wie ich angefangen habe zu summen " Laßt die Banner wehen ... " ist er aufgewacht .

Die verfolgte K. hat die tausendjährige Verbindung von Kirche und politischer Macht beendet - und das ist ein Segen , auch wenn es bis heut emanche nicht begreifen Der Rückzug der Kirche aus der Parteipolitik und de rTagespolitik war letztlich doch ein pastoraler Vormarsch .

Noch etwas war providentiell : Der Jude udn der bekennende evangelische Christ war auch verfolgt. In diesen schrecklichen Jahren lag auch der Keim für eine Neubegegnung der Religionen .

4) D i e K i r c h e i m K r i e g (an der Front 1941-1945)

Die Kirche im Krieg , die Kirche an der Front war etwas anderes als die verfolgte Kirche in der Heimat . Während zuhause das Christentum und der Glaube nur mit spott Hohn und Propagandalügen überschüttet wurde , während zu Hause der Priester oder der bekennende Katholik ausgegrenzt war, hat sich vorne an der Front ein ganz anderes Bild gezeigt , das den blitzdummen Nazis eigentlich zu denken geben hätte müssen . Ich war immer in einer Kampfkompagnie , in einer in vielen Kämpfen mehrmals aufgeriebenen Gebirgsjägereinheit , mit einem über 3ooo m langen Rückzug durch arktische Verhältnisse. Von denen , die 1941 hinausgingen , war 1945 nur eine Handvoll übrig - ichglaub wir waren 4 Obergegfreite, die´s überstanden hatten - von etwa 3oo . In all en Jahren an de rFront habe ich n i e ein wort des Spottes über das Beten oder über eine gläubige Haltung oder über meinen beruf gehört. Als Theologen wurden wir nicht Offiziere, was mir nur recht war, aber gerade deshalb gewannen wir bei dne Kameraden Sympathien . Auf einmal wurde klar , daß nicht die Machtposition , sondern das moralische Ansehen entscheidend ist für die sache Jesu . Die Nähe des Todes hat die Propaganda unwirksam gemacht . Der Gottesdienst der Frontkompagnie lag bei dne Katholiken bei 94 % . Und das nach jahrelanger antikirchlicher Propagandawalze .
Das Facit : Bäume wachsen nicht in den Himmel . Und: Wenn ich meinem Gewissen folge,

kann ich mich ganz Gott anvertrauen . Und noch eins : Privilegierung nützt nichts. (Vgl 1. Weltkrieg , 2. Weltkrieg)

5) Die pastorale Kirche Nachkriegszeit

(als junger Priester , Jugendarbeit ,

Unmittelbar nach dem Krieg gab es zunächst einen eindeutigen Aufschwung des kirchlichen Lebens . Die Gliederungen der kath. Aktion blühten auf . Ich selbst war Seelsorger der studierenden Jugend , meineZentra lsekretäre hießen Busek und Schüssel . Bischof Paulus Rusch hatte ein besonderes Faible für die neuen formen und Gliederungen KJ , KaJ , MB , FB , KAB ... und ein gewisses mißtrauen gegenüber den verbänden ,auch gegenüber dne Mittelschulverbindungen und dme CV . Das größte Verdienst für die Wahrung der Position de sCV in der kirche hatte Dr. Fischer aus Wolfurt, Kanzleikollege Schuschniggs, Phil.Sen der Leopoldina und des ICV . Er hatte bei Bischof Rusch hohes Ansehen . Ich habe damals eigentlich immer die Meinung vertreten , daß Gemeinschaften die auch äußere Formen haben und die eine lebendige Beziehung von alt und Jung kultivieren , mehr Überlebenskraft haben als Organisationen , die diese beiden Dinge vernachlässigen . Da shat sich dann auch so herausgestellt Aber damals gab es Jugendbekenntnistage in Innsbruck mit 8ooo Teilnehmern ...

6) Die Kirche des Konzils

Trotzdem ich natürlich selbst mit dem Konzil als junger Priester nichts zutun hatte, war für uns das Kirchenerlebnis jener Jahre wie ein Ostermorgen nach der Karwoche der verfolgten Kirche . Bischof Paulus Rusch , der gemütsmäßig eher kühlerer Art, war, hat seine Begeisterung auf uns übertragen , jedesmal , wenn er wieder von einer Konzilssession zurückgekehrt ist .Das zweite Vatikanum hat nicht alle Probleme der Kirche gelöst - das ist auch gar nicht möglich . Einiges von dem , was heute brennend hheransteht , ist liegen geblieben . Aber ich bin zutiefst überzeugt : Es war das bedeutendste Konzil des Jahrtausends . Zum erstenmal war es wirklich das Konzil einer Weltkirche . Es waren die Kontinente da . Und weil es ein Papst einberufen hat, der viel mehr auf dne heiligen geist als auf die ängstliche Wahrung seiner Zentralmacht bedacht war, hatten die bischöfe der Welt auch etwas zu sagen . Sie konnten auch deshalb so Gründliches sagen , weil die Theologie der Welt versammelt war - und zwar nicht ängstlich gesiebt durch eine zentrale Überwachung , sondern die Bischöfe konnten auch ihre , von ihnen ausgesuchte Theologen mitnehmen . Und der Ton war frei . Es war ohne weiteres möglich , daß die vorfabrizierten Positionen des Vatikans , die wirklich nur ein Regal theologischer Konserven darstellten (mit überschrittenem Ablaufdatum) eben zurückgewisen wurden und durch neue ersetzt . Besonders beachtlich war bei diesem Konzil , daß wie noch nie in der Kirchengeschichte der Satz de rSchrift , der gleichzeitig schon längst Dogma der Kirche ist , zu leuchten begann : "Gott will , daß alle Menschen gerettet werden " . Und so erarbeitete dieses Konzil eine ganz neue Einstellung in der Ökumene und zu den anderen Religionen . Zum erstenmal waren die anderen christlichen Kirchen udn gruppierungen als Gäste da , und sie wurden auch bei Beratungen beigezogen . Johannes XXIII war zutiefst überzeugt , daß de rGeist weht wo er will . Vor ein paar Monaten bin ich mit jenem Priester zusammengetroffen , der jetzt in den neunzigern ist und der damals die ausgezeichneten Formulierungen des Konzils zum Hinduismus als hervorragender Fachmann geformt hat . Es ist ein Vorarlberger , P. Neuner, Prof für Sanskrit und Hinduismus in Poona in Indien . Dieses Konzil hatte den Mut frühere Konzilsaussagen (die eben kein Dogma waren , zu widerrufen , auch wennes selbst kein Dogma formuliert hat). So hatte das konzil von Florenz1439 - 1443 hatte noch gesagt : " es ist sicher, daß kein Heide, keine Jude , keine Häretiker udn kein Schismatiker je in den Himmel kommen kann ..." Das II. Vatiikanum hat vom Heil der Menschen und der göttlichen Barmherzigkeit ganz anders gesprochen .

Einschneidend - und widersprochen , vielleicht auch manchmal zu forsch durchgeführt - waren die liturgischen Erneuerungen (Ibk . J. A. Jungmann) . Aber weil eseben

1.3.1.23.71

ein Weltkonzil war ,wollte es chinesischen , indischen Christen und japanischen Christen nicht zumuten , daß sie in der Liturgie mit Gott lateinisch reden müssen . Und die heilige Messe wurde nicht verändert , sondern vereinfacht , konzentriert , daß manche Zutaten de rJahrtausende eben wegfielen und das große geheimnis deutlicher sichtbar würde.

Das Konzil hat de rKirche in de rganzen welt Auftrieb gegeben , wenn es auch den Widerstand hervorgerufen hat . Schisma, Abspaltung wurde in der Kirche immer von denen fabriziert , die in einem engstirnigen Traditionalismus erklärten : "W i r s i n d d i e w a h r e K i r c h e " .Dabei haben Lefebvre und seine Sympathisanten sich in völlig sekundäre Dinge festgekrallt : In Ritenfragen und gegen dieOffenheit zu Andersgläubigen .

Zu bedauern ist , daß dem Konzil die Sexualfragen entzogen wurden . Hier wären schwerwiegende Fehler de rZeit danach vermieden worden . Denn das Konzil hätte den später propagierten Ansichten niemals zugestimmt . Die bedeutendsten Kardinäle , wie Suenens, sind in de rAula aufgestanden und haben gewarnt : Hier droht uns ein zweiter Fall Galileo Galilei . Das hat mir eine berühmtes Mitglied des Konzils noch vor kurzer Zeit gesagt .

7) D i e K i r c h e d e r E n t f a l t u n g e n u n d d e r S p a n n u n g e n .

Und nun die Kirche von Heute , wie sie sich nach dem Konzil weiterentwickelt hat , wie wir sie erlebt haben udn erleben , in der die Jüngeren von uns aufgewachsen sind , in der ich Priester und später Bischof war und in der ich heute nur mehr priesterlich-seelssorglich tätig bin , auch mit der Absicht , einem gewissen Kirchenfrust entgegenzutreten . Es ist sehr schwer für diese vielfältige so etwas wie ein kurze Zusammenfassung zu geben. Aber es ist kein zweifel , daß für viele das Wort "Kirche" nicht mehr der heimatlichen Idylle hat , wie in de rVolkskirche , nicht mehr den Charakter des Granitblocke , an dme die braune Flut aufschäumt, wie die verfolgte Kirche ,nicht mehr den charakter der kühnen Öffnung , wie ihn die Kirche des konzils prägte.

Gesellschaftlich gesehen , ist die Kirche nicht mehr eine selbstverständliche dominante Größe wie sie es in de rVergangenheit war oder zu sein glaubte . Sie ist eine sicher noch immer zu beachtende Realität in einer säkularisierten gesellschaft . Aber da dies bei uns eine Gesellschaft ungebrochenen Wohlstands ist , in dme Institutionen nicht so wichtig erscheinen , hat sie wie alle Institutionen mit diesen Tendenzen der Distanzierung zu kämpfen . Man huldigt - in ethischen wie in religiösen Fragen einem sehr starken Individualismus , man pflegt die Einstellung einer Anspruchs- und Spaßgesellschaft , die nur eine frage stellt "was hab ich davon ?" .

In dieser an Mitgliederzahl schrumpfenden und doch auch an sakramental aktiven Gläubigen schwindenden Kirche gibt es aber auf der anderen seite eine viel aktivere Basis , als ich sie je in meiner Kindheit und Jugend erlebt habe . Es ist eigentlch unglaublich , was sich unten alles an Initiativen und Lebendigkeit tut , von Pfarre zu Pfarre , für Senioren , Kranke , Sterbende, behinderte , an Pfarrleben und verschiedenen Diensten . Es ist unglaublich , was für Renovierungen von Kirchen getan und gespendet wird - und vor allem , was sich im karitativen -ereich tut . Noch nie wurde soviel an Nächsten udn Fernstenliebe in Szene gesetzt . Ich war jahrelang Caritasbischof und habe damit etwas Einblick gewonnen . Die kirchliche Hilfe , die sich Katastrophen entgegenwirft, ist rascher, effizienter , unkomplizierter und vor allem deshalb erfolgreicher als staatliche Hilfen , weil die Kirche überall ein funktionierendes Bodenpersonal im Lande hat .

Es gibt aber in dieser zahlenmäßig schwächer werdenden Kirche auch eine Menge spiritueller initiativen . Ich erinnere nur z. B. an das wie noch nie blühende Wallfahrtswesen , an Gebetsgruppen , an die von unten sichentfaltende Sorge um Sterbende in de rHospizbewegung als Antwort auf den angepriesenen holländischen Käse , der dem Problem mit Abspritzen beizukommen sucht. Es gibt eine lebendigere Liturgie als die meiner Kindheit (man denke nur an die Kartage) , es gibt nach wie lebendiges Bruchtum und - nicht zu übersehen , ein weit über Kirchengrenzen hinausgehendes religiöses Intersse. Soweit sind wir in Epoche der Entfaltung .

1.3.1.23.71

Aber gerade was das letzte betrifft , ist e i n e Voraussetzung , daß die Kirche dieses Interesse aufgreifen kann , ihre G l a u b w ü r d i g k e i t. Und damit gibt es Probleme , weil die Kirche nach i n n e n überdurchschnittlich schwere Problembelastungen hat .

Ich kann sie hier nur streifen . Da sind gewisse Sexualfragen . Die Lehre , daß jede Pille ein Todsünde sei (was Paul VI nie gesagt hat) ist nicht akzeptiert .Zu morlaischne Forderungen muß man andas erinnern , was der einzige Moraltheologe , der Kirchenlehrer wurde , schon vor zweihundert Jahren gesagt hat :"Eine m o r a l i s c h e Forderung muß r a t i o n a l einsichtig argumentierbar sein ." Moralische Gesetze sind keine Geheimnisse wie die gegenwart Jesu im Sakrament oder die Menschwerdung . Wenn nun eine moralische Forderung aus der Offenbarung , sprich der Heiligen schrift , nicht abgeleitet werden kann (bei der Abtreibung und der Tötung erlöschendne Lebens ist das sehr wohl der Fall) , dann müßte man andere sehr schhwerwiegende Argumente auffahren lassen . Wenn man das nicht kann , genügt dann nicht ein Autoritätsargument, denn kirchliche Lehrautorität muß immer an der Offenbarung orientiert sein . Es ist kein Zweifel , daß sich wegen mangelnder Einsicht in derartige Forderungen fast eine ganze Generation von der Kirche als Lehrautorität in Sexualfragen verabschiedet hat . Und das hatte schwerwiegende Folgen .

Ein anderer Punkt ist de rUmgang mit Menschen , die gescheitert sind , sei es in de rEhe oder im Zölibat . die Kirche kann von der Unauflöslichkeit de rEhe nicht abgehn . Sie kann ohne erkennbare Nichtigkeitsgründe die zweite Ehe nicht anerkennen . Aber es ist eine ganz andere Frage , ob Menschen , die in diese Situation geraten sind mit gutem Willen und Einsicht un Zeichen des religiösen Interesse nicht wieder zu Sakramenten zugelassen werdne können, wenn bestimmte Bedingungen erfüllt sind . Die Ostkirche kennt diesen weg . . Und die Behauptung , diese Menschen blieben immer in der schweren Sünde , ist weder theologisch noch pastoral haltbar. Da schlummert weiterer Spannungsstoff in der kirche - und so wie beim ersten bringen derartige Lehren natürlich mit sich , daß sich millionen innerlich von der Kirche verabschieden .

Ein weiterer Punkt wird anscheinend auch in Rom gespürt : Es ist der in den vergangenen Jahrzehnten wuchernde römische Zentralismus , der Störungen im Verhältnis der Ortskirche gebracht hat . Es geht nicht darum , die Primatialgewalt des Papstes nazugreifen . Es geht um die Art , wie sie egbraucht werdne sollte , wenn die Kirche eine wirkliche Communio bilden soll : nämlich - auch entsprechend der kirchlichen Soziallehre s u b s i d i ä r . Aber die Ausschaltung der Ortskirchen bei der Bestellung von bischöfen muß auf die Dauer schwerwiegenden Folgen haben . Das von u n t e erworbene V e r t r a u e n ist nun einmal seit Menschengedenken , auch in der Urkirche udn in der alten Kirche sowie in allen Orden udn ordensähnlichen Gemeinschaften normalerweise die beste Voraussetzung für eine gute Ausübung von Autorität . dieses erworbene Vertrauen tüchtiger Seelsorger spielt heute keien Rolle . Hier wird sich ein akzent ändern müssen . Ich bin nicht für die Abschaffung der obersten Instanz , aber für - sagen wir - ein Understatement ihres Eingreifens .

Eine weitere Wunde in der Kirche ist die Priesterfrage und die damit verbundene Bedrohung der sakramentalen Seelsorge . Auch hier müßte wie in allen Fragen immer der erste Blick auf die schrift geworfen werden , der zweite auf die Bedürfnisse des Kirchenvolkes und der dritte erst auf kirchliche menschliche Traditionen , die eben grundsätzlich veränderbar sind .

Auch die Frage de rFrau in der Kirche ist zu recht aufgetaucht - und ich würde es als wichtigen Schritt begrüßen ,wenn Frauen auch in den entscheidenden , nicht nur beratenden Gremien de rKirche mitzureden hätten . Und auch hie rgilt die Frage : Entscheidend ist , was die Offenbarung sagt oder ausdrücklich verbietet . Wo sie nichts sagt und nichts ausdrücklich verbietet , ist die Vollmacht der Kirche entscheidend.

So haben wir eine Kirche der entfaltungen udn der Spannungen . Eine nicht ganz leicht zu ertragende Epoche Spaltungen nach innen belasten mehr als Angriffe udn Verfolgung von außen . Aber es gibt einen Trost der Kirchengeschichte . Derartig un-ru ruhige epochen sind unangenehm , und Extreme und gewisse radikalismen haben Auftrieb . Als Bischof kriegt man da sbesonders zu spüren . Aber derartige Epochen einer äußeren Freiheit udn einer inneren Unruhe sind auch die Zeiten , in denen die Geleise für morgen gelegt werden , in denen man zum gründlicherne Nachdenken gezwungen wird , in denennotwendige Korrekturen vorbereitet werden (sp war es auch in de rAntike , als die Kirche zur f-reiheit ka m) Und noch ein zweites läßt mich gelassener sein . Kein einziger der inneren konfliktpunkte beruht auf einem Angriff gegen dne G l a u b e n .

Wer da Häresien wittert, weil man dne vir probatus verlangt oder eine etwas andere Sicht in Sexualfragen urgiert oder für einen pastoral verantwortbaren Umgang mit gescheiterten eintritt oder eine Mitsprache der Ortskirche bei Bischofsernennungen , de rhat schlecht Theologie studiert . Unser glaubensbekenntnis ist von diesen Spannungen an sich unberührt.

Und noch etwas macht mich gelassener , liebe Bundesbrüder . Ich habe sieben Kirchen erlebt : Die Volkskirche , die Staatskirche , die verfolgte Kirche , die pastorale Kirche , die Kirche des konzils , die Kirche der Unruhe , der Spannungen udn der Aufbrüche . aber das wunderbare Mysterium Jesu ist dasselbe geblieben und seine Botschaft auch , ja ich habe es als immer großartiger und umfassender erlebt . . Und deshalb lebe ich ohne Nostalgie dem Gestern gegenüber und ohne Angst um das Morgen.

AT-DAI 1.3.1.23.72

B e s i n n u n g s t a g d e r K F B ,25.4.2oo2, Wiesing
14,oo h

N u r G e h o r c h e n - o d e r a u c h r e d e n ?

Das Thema klingt ein bißchen provokativ und riecht ein wenig nach Aufstand und Revolution . Nun ist mir wohl bewußt , daß der überwältigende Teil der hier versammelten Frauen keine kämpferischen Emanzen sind. Aber das Thema liegt doch in der Iuft. Es bringt ein Unbehagen zum ausdruck , das keineswegs nur die Sache radikaler Feministinnen ist . Es geht um die Rolle der Frau in der Kirche . Und damit wollen wir uns nüchtern auseinandersetzen , so gut man das in eienr Stunde kann .

Durch die Jahrtausende herauf war die Rolle der Frau im Wesentlichen nicht-öffentlich - dienend - passiv . Wir wollen nicht vergessen - mit großartigen menschlichen Ieistungen , die das Ieben und das Ieben des Glaubens weitgehend getragen haben , mit einem unübersehbaren Heer von von guten Müttern udn treuen Partnerinnen, die Wärmezentrum und Ausstrahlung von geborgenheit geboten haben , mit Millionen von von tröstenden , sorgenden , pflegenden , liebenden und heienden Händen - ob es nun Mütter, Alleinstehende , Großmütter, Klosterfrauen , Krankenschwestern oder was immer waren . Ihr Dienst an Kindern , Familein , Männern , Kranken , in Welt uind Kirche ist unversichtbar und unvergänglich . Ich sage das , weil man nicht so tun soll , als sei alles mit der Frau schiefgelaufen , als Sklavin und Gefangege an Herd und Kirche .

Aber die frau hatte in Iehre und Ieitung der Kirche über den Rahmen von Familie , Kloster und eventuell Schule hinaus keine Stimme Gewiss waren Frauen fast immer die ersten und einzigen , , die den Glauben an Kinder weitergeben konnten und weitergaben .In meiner religiösen Iebensprägung war die Mutter bedeutungsvoller als alle Priester , Bischöfe udn Päpste . Aber diese Tätigkeit der Frau blieb auf den Intimkreis beschränkt , der sich dann bei uns in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf Religionslehrerinnen , Tischmütter und Firmhelferinnen asuweitete .

Ich habe als Theologe an der Theol. Fakultät selbst noch erlebt , wie die erste frau in die Vorlesung kam . Es war sensationell. Natürlich war sie in dieser Männerdomäne de rHörsäle ein Fremdkörper. Als sie einmal nicht zur Vorlesung erschien sagte ein Professor der Philosophie ganz erleichtert : " So meine Herren , jetzt sind wir

1.3.1.23.72

wieder unter uns..."

Inzwischen haben Tausende von Frauen Theologie studiert. Ich selbst hatte als Bischof dann die Aufgabe, für die Ernennung einer Frau zur Universitätsprofessorin de rTheologie zu intervenieren Es ging um das Fach Religionspädagogik und religiöse Erziehung - und ich hielt es für höchste Zeit , daß hier einmal eine Mutter und Religionslehrerin ihre Erfahrungen einbringen sollte. Es gab damals Widerstände - bis hinein ins ministerium - noch nie war im deutschen Sprachraum eine Frau Universitätsprofessorin für katholische Theologie gewesen .Die betreffende Frau wurde es dann in Innsbruck - ja, sie wurde später sogar zur Dekanin gewählt . (Es war übrigens dieselbe , von der damals ein Professor, erleichtert über ihre Abwesenheit , gesagt hatte : So , meine Herren , jetzt sind wir wieder unter uns ... " Wenn ihm jemand gesagt hätte , daß diese Dame Jahrzehnte später einmal Dekanin de rTheologischen Fakultät würde , wäre er glatt vom Lehrstuhl gefallen...)

Das ist nur ein kleines Beispiel dafür , daß sich in unserer Epoche da Empfinden und Denken über die Rolle der Frau in weiten Teilen de rWelt einfach geändert hat . Es gibt eine emanzipation der Frau allen gebieten - in allen bereichen , in Politik , Wirtschaft , Wissenschaft , Kunst , Justiz , Medizin , Kultur . Es gibt Millionen von Frauen , deren leben ganz anders verläuft als das unserer Großmütter udn Urgroßmüztter. Und das muß man auch in der Kirche zur Kenntnis nehmen . diese Veränderung ist ein Teil der Entwicklung der Menschheit- und hier kann niemand da sRad der Zeit einfach zurückdrehen .

Einmal bin ich mit einer sehr alten , lieben Bergbäuerin auf dem höchsten Hof in einem Osttirolertal auf der Hausbank gesessen, weil ich sie im Rahmen de rvisitation wie die anderen alten leute besucht habe. Sie ist mit dem Rosenkranz in der Hand , neben sich ein Urenkele , auf der Bank gesessen , von der man weit übers Tal hinaus gesehen hat . Vielleicht wars dieser Blick , der das Gespräch auf das gelebte Leben gelenkt hat . Plötzlich sagt sie zu mir - ohne jede Aggression : "Weil sie jetzt da sind , Herr Bischof, muß ich Ihnen etwas sagen . Ich hab 11 Kinde rgehabt. Wollte ich sagen , ich hätt sie alle mit Freude erwartet , müßte ich lügen . Ein paar Tage nach der Entbindung bin ich wieder da draußen auf den steilen Wiesen und Ackerlen gestanden - und daheim die Kleinen . Und das muß ich

1.3.1.23.72

pe , sonder vielleicht "du bist mein Typ , du bist meien Traumfrau , Wir leigen auf de rgleichen Welle , ich hab dich gern ..." Das heißt die rippe . Und wenn manche bis heute mit der Rippe herumfuchteln und damit sagen wollen , die Frau sei nur ein Nebenprodukt des Mannes , daher solle sie schön demütig bleiben , den Mundhalten und vor allem in der Kirche sich nur auf Kirchenputzen und Blumenschmauck und Kindererziehung beschränken , dann muß ich ihm sagen : Studier ein bißchen besser die Heilige schrif tund die altorientalische literatur und lies in diese tiefsinnigen wunderbaren Texte nicht etwas hinein , sondern lies gefällig st da sheraus , was drinnen steht : Mann udn frau sind an Wesen und Würde gleich . sie haben beide da und dort spezifische Fähigkeiten , aber sie sidn aufeinander angewiesen . Die Entwicklung de rmordernen Welt entspricht im Punkt der Rolle de rFrau durchaus diesem text de rGenesis , wenn es auch - wie immer - hinsichtlich de rFrau wie des Mannes Fehlentwicklunge gibt . Aber gegen die Entfaltung fraulichen Wirkens läßt sich aus der Heilgen schrift nichts vorbringen .

Ihnen jetzt sagen : Ihr Priester und Bischöfe auf den hohen Posten verstehts von dem Zeug gar nichts... " Das war nicht der Angriff einer radikalen emanze, sondern da sgute und selbsterlebte Wort altne frau und Mutter mit einer gewaltigen Lebensleistung , vor der man den Hut ziehen oder die Mitra abnehmen mußte . Und diese Frau saß mit dem Rosenkranz in der Hand auf de rBank über dme Tal. Und da swar eine de rGelegenheiten , wo mir so richtig zum Bewußtsein gekommen ist , was in der kirche versäumt wurde , weil die Frau an den entscheidenden Stellen praktisch nie eine Stimme hatten Denn mit dem Vorwurf , daß viele Hierarchen der Kirche von fraulichem leben , Empfinden und leiden nicht viel verstünden , hatte sie durchaus recht . Selbst wenn in der Kirche lehrsätze über die familie formuliert wurden, saß nie eine Frau dabei . Dabei müssen diese lehrsätze deshalb nicht gerade falsch sein , aber siehaben hie und da einseitige Akzente gesetzt und eben vielesnicht bedacht und einbezogen .

Darum glaube ich , daß noch wichtiger und aktueller als die manchmal hochgespielte Frage der Frauenweihe das sein müßte : Die Stimme der Frau in de rkirche - und zwar in entscheidenden Gremien , nicht nur im Pfarrgemeinderat oder in einem Verein .Diese Mitsprache ist ein Punkt , der noch vor der Frage der Weihe steht . Die Wiener Philharmoniker können vielleicht auf Geigerinnen und Flötistinnen verzichten , aber die Kirche nicht auf die Stimme der Frau . Sie erlebt vieles anders als der Mann . Von ihrer Sexualität bis zu de rArt ihres Denkens , Fühlens und Beurteilens hin hat sie ihre eigenen Akzente .

Ich habe in den bischofsrat der Diözese - das ist die Diözesanregierung , im lauf de rZeit auch zwei Frauen - mit Zustimmung aller Priester in diesem Kreis - hereingenommen . Es war sicher eine große Bereicherung , das zu hören , was eine Mutter und ein Klosterfrau zu manchen Dingen zu sagen haben . Niemand möchte heute auf diese Stimmen der Frauen in der Diözesanreigierung verzichten . Sie stimmen genau so mit wie de rGeneralvikar und de rCaritasdirektor. Es ist doch selbstverständlich , daß in einer ganzen Reihe personaler oder pastoraler Fragen Frauen eine etwas andere und durchaus bedenkenswertere Sicht haben als ledige Männer, auch wenn sie geweiht sind . Die Weihe macht nie gescheiter.

1.3.1.23.72

Auch im Ehegericht der Diözese wurde eine Frau zur Richterin ernannt . Und das war ein einziges Erfolgserlebnis. Sie konnte in diesen oft heiklen und intimen Fragen mit Frauen doch viel besser reden und sie auch besser verstehn als ein noch so respektabler Geistlicher Rat ode rmonsignore. Und sie hat durchaus die Lehre der Kirche in der Ehe in ihrem Amt gewahrt. Leider mußte sie jetzt in dne Ruhestand gehn .

Auch wenn eine Frau Leiterin eines Bildungshauses wird , beginnt Stimme über den Kreis der Familie , der kinderrrunde , der Schulklasse hinauszudringen . Hier prägt die Frau auf lange Sicht christliche Öffentlichkeit udn gesellschaft . Natürlich muß auch hier die entsprechende Eignung und Ausbildung vorliegen - aber . Ich habe erlebt , daß eine Klosterfrau ausgezeichnete Exerzitien für Priester gegeben hat - und ich habe erlebt, daß auf wissenschaftlichen Tagungen Frauen udn Schwestern die besten Beiträge zu dem betreffenden pastoralen Thema gebracht haben und durchaus überlegene Dialogpartnerinnen waren .

Natürlich sind das alles vereinzelte signale udn Zeichen - aber sie zeigen an , daß auch in de rKiche sich die Rolle der Frau zu ändern beginnt . Es geht nicht gerade sehr schnell - aber man muß bedenken , daß die Kirche eine zweitausendjährige Tradition zuverarbeiten hat , die anders gelaufen ist und die in manchen Teilen der Welt heute noch ganz anders vorherrscht , wo die Frau also auch gesellschaftlich vollständig in eine Zweitrangrolle hineingedrängt ist . Und auch bei uns gibts natürlich leute , die mit einer Veränderung der Rolle der Frau nichts zu tun haben wollen . Ich hatte selbst den brief eines - übrigens noch jüngerne Priesters sehr konservativer - Prägung , den er an den Papst geschrieben hat , wie dieser die Ministrantinnen erlaubte . er hat geschrieben : "Heiliger Vater , mit dieser Erlaubnis zerstören Sie die Kirche !" Na , vielleicht hat er sich inzwischen beruhigt (er war nicht aus unserer Diözese) . Das könnt schon ein Problem sein , daß die Mädchen die Kanndelen auf dne Altar stellen oder einmal ein Rauchfaß schwingen ... Da kann man sagen : Siehe , die Probleme der Weltkirche . Es gibt natürlich große Schwierigkeiten bei manchen , wenn es um da sMitreden udn Mitgestalten de rFrua in der Kirche geht . Und manchmal stützen sich die betreffenden auf die Heilige Schrift.

1.3.1.23.72

Wie immer in der Kirchengeschichte , gibt es bei schwebenden Problem men wie diesen auf der einen seite die unbeweglichen bremser und auf der anderen die extremen Progressiven . Damit sind jene Kreise zu verstehen die unbedingt die Weihe der Frau mit irgendeinem Bischof durchsetzen wollen und die sich heute schon violette Priesterstolen umhängen . Sie sind genauso wie ihre Gegenpole kontraproduktiv . Aber es ist eben immer so , daß ein extrem das andere Extrem hervorruft.

Aber zurück zu denen , die also gegen das Mitreden und Mitgestalten der Kirche durch Frauen sind . Sie verweisen auf die Heilige Schrift . Und darum muß ich kurz darauf eingehn .

Da ist einmal die schwierige stelle im Korintherbrief des hl. Paulus Kor 1 Da heißt es 14,33 :

"Wie es in allen Gemeinden der Heiligen üblich ist , sollen die Frau en in der Versammlung schweigen ; es ist ihnen nicht gestattet zu reden. Sie sollen sich unterordnen , wie es auch das Gesetz fordert. Wenn sie etwas wissen wollen , dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen ; denn es gehört sich nicht für eine Frau, vor der Gemeinde zu reden ."

Das sind starke Worte , die also scheinbar die Frauen vom Mitreden in der Kirche ausschalten sollen . Damit wäre die ganze Entwicklung in die richtung , die ich geschildert habe , daß sich die Frau nämlich in die Kirche einbringen soll , als Fehlentwicklung abgetan .

Aber dazu ist Folgendes zu sagen . Große Exegeten nehmen an , daß diese Worte nicht von Paulus sind , sondern später eingefügt wurden . Das deshalb , weil in manchen alten Handschriften diese Worte an einer ganz anderen stelle stehn , dann vor allem deshalb , weil der heilige Paulus in diesem 1, Korintherbrief im Kap 11 schreibt, daß M ä n n e r und F r a u e n in der Kirche prophetisch redne können . Es kommt noch etwas hinzu : Hier wird keineswegs auf eine Anordnung Jesu verwiesen , sondern auf das Gesetz , d.h. das jüdische Gesetz . Es hat sich bei den jungen christlichen Kirchen bald in der liturgischen Versammlung wieder der jüdische Brauch eingebürgert , daß im Gottesdienst nur Männer das Wort ergriffen . Es war damals eben eine patriarchalische Gesellschaft . Jesus ist zwar nach de rAuferstehung zuerst einer Frau erschienen , aber offizielle Z e u g e n sein konnten damals nur Männer . Außerdem , wie immer man diese Stelle nimmt- eins ist klar . Es handeelt sich hier um keien grundsätzliche Aussage zu unserem Problem , sondern

dern n u r um bestimmte liturgische Regeln - wie etwa wir in der Kirche noch das Verbot erlebt haben , daß Mädchen ministrieren . A l l e Erklärer der Heiligen schrift - im katholischen wie im evanglischen Bereich - sind sich darüber eins , daß man diese Stelle niemals als Argument gegen eine aktive Mitsprache udn Mitgestaltung der Frau in der Kirche im modernen Sinn anführen kann . Diese Stelle hat nicht mehr Bedeutung als die Vorschrift des Paulus , daß Frauen im Gottesdienst Schleier tragen müssen . Dasist einfahc eine Konzession an die Sitten der damaligen Zeit (1 Kor 11) . In unseren Gegenden haben die Frauen durch alle Jahrhunderte keine Schleier getragen . die Tiroler Frauentracht hat nie Schleier gekannt. Das alles sind z e i t g e b u n d e n e Weisungen , die nichts Grundsätzliches enthalten . Ich habe als Kind noch in innsbruck erlebt , daß man Frauen mit Schihosen die heilige Kommunion verweigert hat . Und dabei waren die Schihosen damals alles andere als sexy.

Noch eine zweite Stelle gibt es , auf die ich hinweisen möchte , weil sie immer wieder zur Abwertung der Frau verwendet wird . Und das ist die stelle von de rErschaffung de rFrau in der Genesis. Da sagen manche (hie und da sogar hochgestellte Leute) : Da sieht man es . Zuerst war de rMann da , und dann die Frau . Sie steht also in der zweiten Reihe . Sie hat eine unsterbliche Seele - aber sie ist eben die zweite Ausgabe und da sist gottgewollt . Sie ist ja aus der Rippe des Mannes erschaffen . Also ist sie nur so eine Art Ersatzteil .

Also , wenn ich euch nicht ermüde , noch ein Wort zur Rippe . An der haben die theologen viel herumgenagt . Schauen wir uns die Stelle an .
Gen 2 , 18 ff

" Dann sprach Gott : Es ist nicht gut , daß der Mensch allein sei. Ich will ihm eine Hilfe machen , die ihm entspricht .Gott der Herr formte aus dem Ackerboden alle Tiere des Feldes , alle Vögel des Himmels und führte sie dem Menschen zu , um zu sehen , wie er sie benennen würde . Und wie de rMensch jedes lebende Wesen benannte,so sollte es heißen .Der Mensch gab Namen dem Vieh , den Vögeln des Himmels und allen tieren des Feldes . Aber eine Hilfe , die dem Menschen entsprach , fand er nicht . Da ließ Gott,der Herr, einen tiefen Schlaf über den Menschen fallen , so daß er einschlief , nahm eine Rippe und verschloß Stelle mit Fleisch . Gott der Herr baute

1.3.1.23.72

aus de rRippe , die er vom Menschen genommen hatte , eine Frau und führte sie dem Menschen zu . Und der Mensch sprach : "Das ist endlich Bein von meinem bein und Fleisch von meinem Fleisch . Frau soll sie heißen . Denn sie ist vom Mann genommen .Darum verläßt der Mann Vate rund Mutter und bindet sich an die Frau und sie werden ein Fleisch .

Da ich einige Jahre an de rUniversität im Alten Testament wissenschaftlich gearbeitet habe , kenn ich mich ein bißchen aus . Wie muß man diese Stelle lesen ?

1) Es handelt sich um eine S y m b o l e r z ä h l u n g , nicht um ein wirkliches historisches Geschen .

2) Mit dieser Symbolerzählung will der äußerst gescheite Verfasser erklären , wie es sich mit Mann und Frau verhält . Aber a l l e s , was er da schreibt , hat zeitlosen Tiefsinn.

3) Die Bemerkung am Beginn "es ist nicht gut..." heißt : Der Mensch ist ein soziales Wesen , zur gemeinschaft bestimmt.

4) Die Passage mit de rBennung der Tiere hat als Hintergrund, daß damals N a m e n s g e b u n g gleichbedeutend mit W e s e n s b e z e i c h n u n g war . Hier ist also ausgedrückt , daß Mensch und Tier fundemantal verschieden sind , auch wenn sie in der Geschichte der Evolution viele Gemeinsamkeiten haben . Aber da sTier ist eben keine Person.

5) Der Schlaf bedeutet : Achtung , jetzt kommt ein Traumerlebnis ! Und Traum bedeutet immer : Achtung , jetzt geht es um ein großes und wichtiges Geheimnis !

6) Und jetzt kommt die Rippe . Iassen wir sie zunächst aus .

7) Adam erwacht und sieht die Frau :

Und nun kommen Worte , die alle da sGleiche ausdrücken : Mann und Frau sidn einander an W e s e n u n d W ü r d e g l e i c h . "Fleisch von meinem Fleisch" , "Bein von meinem Bein" . Ischah soll sie heißen , weil sie vom Isch (Mann) genommen ist . Also beide haben denselben Namen , also dasselbe Wesen (nicht wie in unserer Sprache ganz verschiedenen Worte . .Mann und frau sollen eine tiefe Gemeinschaft miteinander eingehn. Das heißt da sWort "Sie werdne ein fleisch .

Und die rippe ? Nun , ich habe damals unter anderem auch altarabische sprichwörter studiert , jahrtausendealte Bildsprache , die uns zum Teil ganz fremd ist . Da bin ich auf da swort gestoßen : D u b i s t m e i n e R i p p e , d,h "Wir zwei sind ein Herz und eine Seele " . Heute flüstert da skeine Liebhaber seienr geliebten zu "Du bist mein Rip

AT-DAI 1.3.1.23.73

4.5.2oo1 , Heidelberg , Kath. Bildungswerk , 2o,oo h

S c h a t t e n u n d l i c h t e r f ü r h e u t e u n d m o r g e n

Wenn ich zu Hause auf meinen Balkon trete , habe ich fast loo km Tiroler Bergwelt bis zu den Gletschern vor mir . In den letzten Tagen war Föhn. Und der Föhn zaubert mit seinen jagenden Wolken Schatten und Lichter auf auf das Land , strahlendes Weiß , leuchtendes Grün un dunkles Blau und schwarze Wälder. Wenn ich auf den Balkon der Erinnerung trete , habe ich auch ein breites Blickfeld über die Kirchengeschichte der letzten siebzig Jahre vor mir - und es bietet sich mir heute ein ähnliches Bild : Schattenzonen und lichte Hänge . Und so wie der Föhn in der Natur eine unglaubliche Klarsicht schenkt , so muß ich auf den Föhn der Kirchenlandschaft , den Heiligen Geist , hoffen , daß er auch klare Sicht schenke , Tiefenschärfe, die weder die Schatten noch die lichter übersieht .

Es gibt noch etwas , was bei diesem Vergleich besticht : Die Wolken und ihre Schatten sind das Vergängliche, das Licht über den Wolken bleibt . Unter dieser Voraussetzung möchte ich zunächst bei einigen Schatten über der Kirchenlandschaft verweilen . In gewisser Hinsicht gab es sie und gibt es sie immer. Menschliche Unzulänglichkeiten , Engführungen , Inkonsequenzen , Skandale ... Aber dabei möchte ich nicht stehen bleiben . Mir geht es um Wolkenschatten mit Breitenwirkung . Ich weiß , daß vieles von dem aus Spannungen und Ängsten erwachsen ist, die vor allem bei jenen in der Kirche überstark wurden , die sich dem Bewahren verpflichtet glaubten . Es gibt - nicht unberechtigte - Ängste um die Auflösung von Werten und menschlichen Ordnungen in unserer chaotischen Gesellschaft , es gibt Ängste vor jener jenem hemmungsloen Individualismus einer Spaßgesellschaft , der sich aus den Regalen des Weltanschaulichen , des Religiösen und des Sittlichen nur das aus den Regalen holt , was ihm gefällt. Es gibt Ämgste um den Bestand kirchlicher Einheit - und dann meint man , man müsse die eisernen klammern und Betoninjektionen der Disziplin und der Dominanz der Zentrale verstärken , damit das brüchige Mauerwerk nicht zerbröselt. An allen diesen Ängsten ist immer auch ein etwas Berechtigtes - und doch bleibt die Angst ein schlechter Ratgeber . Ängste haben nichts von der Klarheit des Föhns , sie sind bilden eher Nebellandschaften, die manches irrational-gespenstisch erscheinen lassen . Und so sind breitere Wolkenschatten über die Kirche gekommen , die ich kurz ansprechen möchte.

Es gibt von allem auch die Schatten bei uns

1.3.1.23.73

Schatten, die Kirchenentfremdungen einleiten.

Schlecht argumentierte und deshalb auf breiter Ebene nicht akzeptierte Positionen im Bereich der Sexualität .

Der einzige Moraltheologe , der Kirchenlehrer wurde , der heilige Alphons von Liguori , hat schon vor 2oo Jahren die Forderung erhoben : Moralische Verpflichtungen müssen einsichtig argumentiert werden können. Hier handelt es sich nicht um Geheimnisse , wie etwa die Gegenwart Jesu in der Eucharistie , die ich nur auf sein Wort hin glaube . Ethische Grundsätze wuchsen , wie auch die zehn Gebote , aus dem Erfahrungsschatz der Menschheit und sind darum immer auch konzentrierter Hausverstand. Manches davon hat die göttliche Sanktion erhalten und ist als große Linie in Schrift eingegangen . Aber ein Satz wie " jede Anwendung eines auch nur verhütenden Mittels ist eine Todsünde " ist eben aus der Offenbarung nicht argumentierbar , ganz im Gegensatz zum Widerstand gegen die verantwortungslose Durchbrechung des Tötungsverbotes , die in jüngster Zeit aktuell wurde. Hier steht - neben einer Menge rationaler Gründe und weltgeschichtlicher Warnsignale - auch das Wort Gottes dagegen . Die Wolkenschatten in einigen sexualfragen haben eine millionefache Entfremdung von der Kirche und ihrer moralischen Autorität bewirkt . Und so würde ich mir bei der Betrachtung dieses Wolkenschattens , der ja auch über Weltprobleme wie Aids und Überbevölkerung fällt , einen klärenden Prozeß wünschen . Glaubensgut udn Dogma der Kirche kann nur werden , was in der Offenbarung verankert ist .

Als Schatten über der Kirche orte ich auch den Umgang mit gescheiterten Menschen .

Wiederum gilt hier : Die Kirche kann nicht die Unauflöslichkeit de rEhe aufgeben, die auf dem Worte Jesu gründet :"Was Gott verbunden hat , das soll der Mensch nicht trennen " . Aber eine ganz andere Frage ist , ob man mit pauschalierenden Aburteilungen , die auf die - achso komplizierten-Details gar nicht eingehn , - und mit Dauerausschlüssen aus dem sakramentalen Leben dem Willen Jesu Christi gerecht wird , der nicht gekommen ist , die Welt zu richten , sondern zu retten . Das eigentliche Hindernis für den würdigen Empfang des Sakraments ist die Todsünde . wer kann behaupten , daß ein Mensch der irreparabel gescheitert ist , immer in der Todsünde bleibt , mag noch so viel an Sehnsucht, Glaube , Einsicht und gutem Willen da sein ? Jesus hat eigentlich doch jede leise Regung des guten willens ernstgenommen - von der Samaritanerin bis zum Schächer am Kreuz . Und die Kirche gibt von der Hochschätzung eines redlichen Zölibates gar nichts ab , wenn sie dem ,

1.3.1.23.73

Schatten der Entsprechung.
dass und es ist Gebräuchlich, ehemals die Entsprechung lesungemacht ist. Es gibt solche, bei denen sie mit persönl. oder gesellsch. Einflüssen liegt. 6

für eine Form de rSchwangerschaftsberatung denselben Glaubensgehorsam urgiert wie für die Menschwerdung Gottes . Ich bin in einer Theologie e erzogen worden , in der man beinhart auf das Unterscheidenkönnen von Wesentlich udn Unwesentlich , Göttlich und Menschlich getrimmt wurde. Manchmal möcht ich mir diese Kunst in der Kirche besser entwickelt wünschen . Da würden manche Wolken leichter und aufgelöst . Die Schatten haben nicht die Intensität des Lichts.

Aber nun zu den Lichtern unserer Zeit .

Sie werden auch von uns oft weniger deutlich gesehen wie die schatten . Wir leben in einr Gesellschaft , die dem Kult des Negativen huldigt, die eigene Defizite gerne auf andere projiziert , in der bad news good news sind , in der der Kirchenfrust die Kirchenlust rasch einmal über deckt .

Licht sehe ich in unserer Zeit überall dort ,wo - um ein Bild der Psalmen zu gebrauchen - T o r e a u f g e h n .

Es ist merkwürdig . Obwohl wir in einr Zeit der Kirchenentfremdung und Distanziertheit leben , gehn auf der anderen Seite Tore zu Gott auf . Tore in die Tiefe: Exerzitien, Einkehrtage, Bibelwochen, Gesprächs-Gebetskreise. Ex. im Alltag.

Tiefe → Weite Stärke Schönheit

Es ist doch ein Tor aufgegangen , wie zum erstenmalin der Weltgeschichte der Papst zusammen mit den Vertretern der Weltreligionen in Assisi gebete hat . Da sind die Flügel , an denen schon Johannes XXIII, der Unvergeßliche , gerüttelt hat , noch weiter aufgegangen . und auch bei jenem Zettel , der in die Klagemauer von Jerusalem gesteckt wurde mit dem tiefen Bedauern über ein sehr dunkles Kapitel der Kirchengeschichte , den unchristlichen christlichen antisemitismus .

Mir sind dies eaufgehenden Tore in Kirche und Gesellschaft immer wieder begegnet . Es gibt in unseren tagen auch ein Suchen und Sehnen , von dem ich glaube , daß es de rGeist Gottes bewegt . Ich habe so oft erlebt , daß man gebeten wird, zu irgendwelchen Kongressen eine Rede zu halten . Da ist ein Weltreffen der Intensivmediziner, oder eine Großversammlung der Tourismusfachleute . , eine Tagung europäische r Hautärzte oder de rFachleute für Geriartrie , der Alpenverein oder die Bergrettungsdienste de rWelt (Grünenbewegung), Finanzmanager und Banker , Bergführer und Sparkassendirektoren , Offiziere und Eisenbahner , Gewerkschaftler und Sparkassendirektoren - und immer spielt sich das Gleiche ab : Ich muß sagen , daß ich auf diesem Gebiet eine Laie bin und auch einer Bleibe , auch wenn ich studiere und mich zu informieren suche . Und jedesmal bekomme ich in irgendeienr Form gesagt : Wir wollen von Ihnen doch keinen fachvortrag . Wir wollen etwas von den Werten hören , die hinter den Dingen liegen und ohne die wir nicht leben können ....

1.3.1.23.73

der es nicht geschafft hat , nach einer angemessenen Zeit der Besinnung die Möglichkeit gibt, eine christliche Ehe zu führen , wie es unter Paul VI war . Die Schatten der Härte sind die bedrückendsten in der Kirchenlandschaft . Und wiederum müßte man sagen sagen : In der Offenbarung und im Dogma sind sie so nicht begründet . Darum hoffe ich , daß diese Schatten ziehen . Sie verdunkeln derzeit ganze Talseiten .

Eine andere Schattenwolke über de rKirche nimmt man offenkundig auch in Rom wahr, sonst würde man nicht eine Enquête zur Verbesserung der Beziehungen von Weltkirche und Ortskirche veranstalten . Es liegen Schatten über der lebendigen Communio , dem christlichen Miteinander Konkret betrifft das sicher auch die Frage von Bischofsernennungen . Es gab eine Zeit in der Kirche - sie betrifft noch die meiner Eltern und Großeltern , in der die Bischofsernennung auch den engagierten Katholiken kaum berührte . sie erfolgte in Österreich bis 1918 durch den Kaiser und dann eben von Rom her - aber es war die Zeit der reinen Obrigkeitskirche wie des Obrigkeitsstaates . Es hat sich dies nun geändert . Das Interesse der Herde an ihren Hirten ist lebendiger und intensiver geworden- und das ist schließlich keine Fehlentwicklung . Ich bin für keine"Demokratisierung" im Sinne politischer Wahlkämpfe , und ich glaube auch , daß es gut ist , wenn Rom das letzte Wort hat . Manche lokale Schwierigkeiten sind nur mit der Hilfe eienr höheren Instanz zu lösen . Und ich habe auch selbst erlebt , wie wichtig es für die Kirche ist, wenn fundierte Theologen aus dem Lehrstuhl zum Bischofsstuhl überwechseln . Ich erinnere nur an Kardinal Lehmann und Kardinal König . Aber es müßte auch Bischöfe geben , die nach dem Vorbild der Urkirche und derAlten Kirche des 1. Jahrtausends vom Vertrauen von unten getragen wären . Leo der Große , Kirchenlehrer und heiliger Papst hat auf das Ansinnen , im 5. Jhdt, er solle die Bischöfe in Italien einfach ernennen , zur Antwort gegeben : "Bischof soll werden , wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat . .." Wenn nman nun bedenkt , daß alles Autorität in den Orden , von den ältesten angefangen , immer auf dem Grundsatz des von unten erworbenen und bestätigten Vertrauens hatte , dann sollte dieses element doch auch bei der Bestellung von Hirten haben . Heute wird es schon nicht gerne gesehen , wennein Bischof in diskretester Weise dieses Vertrauen bei Klerus und führenden Laien erhebt. Und hier wäre eine Akzentverschiebung schon deshalb wichtig , weil sie einer drohendne Entfremdung von Oben und Unten in der Kirche entgegentreten würde . Es wäre auch wichtig , daß mehr als bisher s e l b s t e r l e b t e Schwierigkeiten an der seelsorglichen Front nach oben überzeugend transportiert würden .

1.3.1.23.73

Und das hat es vor 7o Jahren n i c h t gegeben . Da war in vielen dieser Kreise die Präsenz eines Kirchenmannes undenkbar. Und das sind Tore, die aufgehn . Ich habe gestaunt , wieviele Tor zu Gott auch heute noch , für dne zivilisierten Menschen aufgehn in de rBegegnung mit de rursprüng lichen Natur wie de rBerge . Ich habe Tausendevon Briefen dazu beantwortet.Aber mir sind auch viele aufgehende Tore im Bereich der Wissenschaft begegnet und zu Hilfe bekommen . Wieviel hat eine seriöse Anthropologie mit allen ihren Zweigen an gültigen Erkenntnissen für dne Menschen gebracht - und dmait auch für eine zeitgemäßere Verkündigung !

Es gehn Türen zu , aber es gehn auch Tore auf . Eineroffenenund lebensbejahenden Kirche öffnen sich heute Möglichkeiten , die früher undenkbar waren .

Tore in leb. Gem. u Gemeinschaft

Und dann sind da die hellen Landschaften l e b e n d i g e n G e m e i n d e l e b e n s ., das dank vieler aktiver Frauen und Männer blüht , eigentlich wiederum ziemlich unbekümmert um die vorhin genannten Schatten . Das ist zur Kirche meienr Kindheit gar kein Vergleich : Initiativen für Senioren udn behinderte , Möglichkeiten des Geselligen und Überwindung der Vereinsamung , de ssozialgespenstes unserer Zeit . Da gibt es jugendchor udn Tischmütter , Jungscharlager und Firmhelfer, die beeindruckende Hospizbewegung für Sterbende, Sozialkrei se und Wallfahrten , Bildungsinitiativen und Klausuren de rVerantwortungsträger , Gebetsrunden und Bibelkreise, Renovierungsausschüsse und liebevolle Betreuung sichtbarer Glaubenszeugnisse wie Kapellen , Wegkreuze und Kreuzwegstationen. Und in einer Zeit , in der viele über die Musik einen Zugang zum Religiösen finden, gibt es viele Initiativen kirchenmusikalischer Gestaltung , die allesamt einen geballten Idealismus erfordern . Ich bin diesen besonnten Landschaften des guten Willens immer wieder begegnet . Ich mußte als Bischof hinfahren zum Motivieren und bin selbst oft als Motivierter heimgekehrt . Diese Lichtseiten in der Kirche übersieht nur der , der alles Gute für selbstverständlich hält. Aber das ist es eben nicht . Der Gedankenlose ist der Undankbare Und wer zu sehr in der Vergangenheit schwelgt , der muß ich daran erinnern , wie vor 7o Jahren die Karsamstagsliturgie ablief , die höchste Liturgie des Jahres . Um 5 h Früh waren de rPfarrer , der Kaplan , der Mesner , drei Ministranten , der Organist , vier alte Frauen und wir drei Kinde ranwesend .... Heute ist die Osternacht anders, die Feier des Feuers und des Lichts .

1.3.1.23.73

Noch eine Wolke kann ich in der Kirchenlandschaft nicht übersehen. Es ist die Priesterfrage . Es geht um die Frage der sakramentalen Bevollmächtigung , die in der katholischen Westkirche auf zölibatäre Männer beschränkt ist . Und hier geht es um die grundsätzliche Wertung von göttlichem Auftrag und menschlichem gesetz . Es geht nicht um eine Abwetung eiens redlichen Zölibats . Er kann ein gewichtiges Zeugnis einer befreienden Armut und eines großen Einsatzes für da sGottesreich sein . Ich würde ihn für mich wieder wählen , wenn ich heute anfinge und ich würde ihn mit größerer Überzeugung wählen als damals . Aber die zölibatären Berufungen decken sich nicht mit den pastoralen Notwendigkeiten , Die Zahl reicht nicht . Und wenn die Ehelosigkeit nur als Eintrittspreis betrachtet wird , ist kein redlicher Zölibat . Am vergangenen Sonntag hat Jesus im Evangelium sein wunderbares Wort "Weide meine Lämmer " zu einem "vir probatus" gesprochen ., zu Petrus . Wir wissen zwar nichts Näheres über seine Frau - familiäre Intimitäten waren kein Thema - aber wer legt sich schon eine Schwiegermutter zu , wenn er nicht verheiratet ist ? Und so steht die Frage nach dem vir probatus im Raum . Es ist schon vorgekommen , daß man Verteidigerndieses Gedankens "Verrat am Glauben der Kirche " vorgeworfen hat . Das ist eigentlich angesichts des Evangeliums vom vergangenen Sonntag ein starkes Stück . Es ist doch so , daß die sakramentale Seelsorge unbedingt auf einem Netz persönlicher menschlicher Beziehungen in überschaubaren Gemeinschaften aufbauen muß . Und mit denn derzeitigen Notmaßnahmen der Zusammenlegung von Pfarreien und Schaffung von Großraumregionen geht no notwendigerweise diese Note des Persönlichen verloren . Ich erinnere mich da an dne Krieg , wo ich in meiner Gruppe an de rFront der einzige war , de rauf Grund mütterlicher Instruktionen Socken stopfen konnte . Ränder schaffen und verstärken , ein schönes Gitterwerk machen usw. . Ich war daher als Sockenstopfer für alle tätig . Die anderen haben nämlich nur die Löcher zusammengezogen - und ein paar Tage später waren daneben drei neue Löcher . Die derzeitigen Lösungen der kirchlichen Personalsituation erinnern mich an diese Art des Zusammenziehens beim Sockenstopfen . Es geht nur um den Preis der persönlichen Verbundenheiten . Und dieser Preis ist einfach zu hoch .

Zu dieser Bedeutung persönlicher Seelsorge

Ich habe mich ~~mich~~ - weil meine Diözese nicht so groß war , war es möglich , als Bischof bemüht , in jeder Gemeinde zusammen mit dme seelsorger alle Kranken und alten leute zu besuchen - und so bin ich in Tausende von wohnungen , Krankenzimmern und Heimzimmern gekommen , bis hinauf in die höchsten Berghöfe . Wie ich nach der Visitation einmal im berggewand mit demersten frühzug auf den Brenner hinausgefahren bin , weil ich eine Tour machen wollte, sind da auch die tunnelarbeiter mit den gelben Helmen eingestiegen . Ich war in eine Ecke verdrückt . Aber sofort ist einer auf mich zugekommen udn hat gesagt : Sie haben meine Mutter besucht .. und eine anderer, Sie waren bei meinem behinderten Großvater .... Ich habe mir gedacht : Siehst dudu könntest einen noch so gescheiten Sozialhirtenbrief schreiben, deswegen setzt sich

1.3.1.23.73

Und dann gibt es in der Kirche unserer Zeit noch eine sonenerhellte Talseite. Es ist Entfaltung der tätigen Liebe .

Das Tor des Helfens die schöne Pforte (App) der Kirche

Nun weiß ich zwar aus einem Spezialstudium über die Hintergründe der Reformation , daß d i e s e Seite sich auch in jenen dunklen Jahrzehnten des 15. Jhdts erhalten hat , als die Kirche reich und verweltlicht wurde . Aber dies war damals in hohem Maße eien leistung der Stiftungen . Heute gibt es eine breite Woge der Nah-und Fernstenliebe . Ich habe persönlich derartige Wogen von Hilfsbereitschaft erlebt , daß ich auch heute oft rückblickend nur mit Überwältigung daran denken kann . Ich war durch viele Jahre in Österreich Caritasbischof in der Bischofskonferenz und habe dahe rauch einen Einblick in die organisierte Liebe bekommen , die ja wiederumvon Hunderttausenden privat Engagierten getragen wird. Ich wieß , wie rasch und effizient sich christliche Hilfsbereitschaft den Katastrophen der Erde entgegenwirft . Ich weiß etwas von der Findigkeit udn genialität , mit der Verantwortliche die Lücken im Sozialnetz unserer Gesellschaft hier aufdecken . Ich habe aber auch Einblicke in jene stillen und nichtöffentlichen Streifzüge nach der verschämten Armut erhalten , die von Vinzenzkonferenzen und Sozialkreisen getragen werdne . Ich habe erlebt , wie Hoteliers und Schilehrer , Rennfahrer und die Zillertaler Schürzenjäger mir bei de rErrichtung eines Zentrums in albanien geholfen haben - ich meine , das sind ja auch nicht Herrenkongregationen . Aber fürs Gutsein udn Helfen gibt es in dieser sonst in mancher Hinsicht desolaten gesellschaft einfach eine Ader - und das ist Licht. Steht nicht in de rhieligen schrift "Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu "? ~~Unser~~ Mist~~haufen~~ , den wir produzieren , ist beachtlich - aber die Decke ist auch etwas größer geworden . Wir haben doch erlebt , wie die Aktion Nachbar in Not ein in Europa noch nie dagewesenes Echo ausgelöst hat . Und die kirchlichen Hilfen sind da kein müdes anhängsel , sondern die Avantgarde , die immer auch ein hilfsbereites Bodenpersonalhat . Es gibt Sonnenseiten in der Kirchenlandschaft , die sich durch die schatten nicht beirren lassen . Was für ein genialer Streich war die erfindung de rSternsingeraktion ! ein verkommener Volksbrauch wurde gerettet und die Notleidenden Schwestern und brüder erhielten Milliardenhilfe . Und das alles geschieht in einer Offenheit , die nur nach de rNot des Empfängers fragt , nicht nach seinem Glauben .Und wieviele Wege der Hilfe zur selbsthilfe wurdne aus der Erfahrung gefunden . Ich weiß , daß es auch in de rCaritas mißlungenes und eien Schat tenseite geben kann . Aber das verdunkelt das Gesamte nicht . Manchmal fällt mir in diesme Zusammenhang das Psalmwort ein : Du hast usn hinausgeführt ins Weite !

1.3.1.23.73

kein einziger Arbeiter zu dir her und redet mit dir über gott und die Welt... aber weil du seien Angehörigen persönlich besucht hast , deshalb ist die Brücke geschlagen . Gewiß nur ein kleines Beispiel - aber jeder Seelsorger weiß , daß die Bildung von Gemeindebewußtsein eben so läuft und nicht anders - niemals mit der Aufrechterhaltung ritueller Vollzüge aber Vernachlässigung persönlicher kontakte . darum hoffe ich daß diese Wolke auch einmal vorüberzieht , weil sie Heilssonne abhält. Die Frage nach dem"vir probatus" dem bewährten verheirateten Mann , steht im Raum . Hierher gehört sicher auch die Frage der Ausweitung der Krankensalbungsvollmacht, die in rom studiert wird.

Auch die Frage der Frau hängt als Wolkenschatten über der Kirche. Auch hier geht es letztlich um die Frage: Was ist zeitgebundene, kultur geprägte und darum menschliche und veränderliche Tradition und was ist der aus den tiefen der Ewigkeit kommende , alle Kulturen udn sozialen lebensformen überschreitende Wille Christi ? Es geht fast immer, in allen diesen Schatten betreffenden Überlegungen um diese Unterscheidunge - was ist göttlich und was ist menschlich ? Christus hat einem Teil der damaligen Lehrer Israels vorgeworfen , daß sie diesen Unterschied verwischen und manche dinge überwerten und Wichtigeres unter den Tisch fallen lassen . Es wird immer wieder um diese Klarheit gehn - und ich möchte mir wünschen , daß sie deutlicher sichtbar wird .

Rein praktisch bin ich aus Erfahrung davon überzeugt , daß heute zunächst einmal die Frau in der Kirche in Gremien udn Positionen Stimme bekommen müßte , die nicht nur beratend , sondern doch entscheidend sind . Die grundsätzliche Wertung de rFrau in der Kirche ist ebenso spruchreif wie ihre eben anders gewordene Rolle in unserer Gesellschaft Wobei man zugeben muß , daß dies nicht in der ganzen Weltkirche gleich ist . Ich habe beste Erfahrungen mit Frauen im höchsten gremium der Diözese gehabt. Ich habe keinen Hirtenbrief und kein Buch herausgegeben ohne daß nicht auch eine Frau die Sache durchgelesen hat - und darum weiß ich auch in der Verkündigung verloren geht, wenn dieses Feeling und diese besondere Sensibilität in wichtigen fragen nicht zur Geltung kommt. Auch hier wird es Lernprozesse in der Kirche geben müssen

Wenn man die Konfliktstoffe in der Kirche betrachtet, handelt es sich ja nur um Dinge, die nicht ohne Einschränkung in der Botschaft Jesu selbst verankert sind. Der anderungsvorschlag kann also angstfrei gedacht werden.

Aber wenn man diese die Kirche belastenden Probleme genauer anschaut: Eigentlich berührt keines das innerste wesen des Glaubens . Zum einem sind es Dinge , die in de rOffenbarung gar nicht zur Sprache kommen , zum anderen handelt es sich um Verdeutlichungen der pastoralen liebe oder um Änderungen menschlicher Gesetze und Ordnungen . Es gehört zum Wesen dieser ziehenden Wolken und ihrer Schatten , daß zum Beispiel zum Beispiel eine an der Offenbarung , der Schrift und dem Dogma orienterte Kritik keineswegs einen häretischen anstrich hat und ebensowenig die kirchliche Autorität schmälert . Es ist nicht richtig , wenn maan

1.3.1.23.73

Aber e sgibt einen hellen schein über allem Licht udn über allem Schatten auf de rErde , an den ich erinnern muß . Und dieser helle Schein bleibt, während Wolken udn schatten ziehen .Die alten Römer hatten für schwierige und bedrängte Zeiten ein tröstliches Sprichwort : Der Vogel der Göttin Minerva , der Göttin de rWeisheit , die E u l e beginnt ihren Flug in der Dämmerung . Damit wollten sie sagen , daß gerade dann , wennes dunkel wird, die weisheit ihre Chance hat . Wir vertrauen nicht so sehr auf die Eule , sondern auf die Taube , dne Heiligen Geist .Und ich bin zu tiefst überzeugt , daß in nicht ganz leichten Kirchenepochen wie de runseren dieser Heilige geist seine Chancen wahrnehmen wird.Aus solchen spannungen kommen auch immer wieder Klärungen , Vorstöße zum Wesentlichen , sorgfältigere und seriösere Erkenntnisse. Ich habe ja bei den schatten anzudeuten versucht , daß es immer auch tiefere Formen des Unterwcheidens und de rWertung eght , und daß damit letztlich in keiner Weise da sAmt destruiert wird , sondern gestützt . Schon im zeitlosen bericht der Schöpfung heißt es , daß Gottes Geist über dme Tohuvabohu schwebte , besser übersetzt , brütete , als Dynamis des liebenden und erlösenden Gottes . Diese Dynamis ist präsent .

Ich habe versucht , liebe freunde, Schatten beispielhaft beim Namen z zu nennen und defizite nicht zu vertuschen . Ich habe versucht , aber auch die lichten seiten des heute und Morgen bewußt ins Auge zu fassen .

Vielleicht regt sich beim einenoder anderen von Ihnen da sBedenken, das mit gegenüber einmal eienr in einem brief auch offen ausgesprochen hat : sind Sie nicht einfach ein unverbesserlicher Optimist , ein Zweckoptimist, de rhalt so redet , damit die Leute bei de rStange bleiben .

Darf ich euch mit einer kleinen erinnerung , die heute fast auf den Tag genau 6o Jahre alt wird , meine Einstellung erklären ?

Ich war damals - mit neunzehn Jahren - seit Monaten in Einzelhaft im Kerker der Gestapo mit de ranschuldigung , ich hätte eine Wallfahrt organisiert. Am frühen Abend hatte mir ein Polizist mitgeteilt , daß ich am nächsten Tag , einem Freitag , ins KZ käme , anch Dachau oder Buchenwalde. Zufällig durfte mich zum erstenmal meine Mutter besuchen - und ich mußte ihr die bittere Wahrheit sagen . Diesne Abend vergesse ich nie . Wir wußten , was das KZ war, und daß es von dort normalerweise keine Wiederkehr geben wird. Da wird das kleine Stück Himmel , das man durchs Kerkergitter sieht , sehr dunkel . Und da hat sich einer von den Lausbuben unserer illegalen Juegndgruppe , der gewußt hat , daß wir da droben hinter den Gitterfenstern sind , an einen Baumstamm an der Straße gelehnt und eine

Ein gemeinsames in vielen dieser
schönen Briefe besteht darin, daß Dinge
beiläufig gespielt werden und plötzlich eine
Bedeutung erhalten, die ihnen gar nicht zu
steht. Und dann gerät die ursprüngliche
Aufgabe, die Verkündigung der erlösenden
und befreienden Liebe Christi aus den Augen.

Bischof Franz, Bischof Franz, Schwanger, schwanger
ung, Weihe von Trier, Probati, Brief am Anfang
Ehe, das und Ähnliches bekommt die Sache,

1.3.1.23.73

eien Melodie gepfiffen , die nur wir kannten , abe rnicht die SS . Es war die Melodie zu dme Text aus den Schir-ha schirim , dem Hohenliedim A.T. :

" Stark wie der Tod ist die Liebe ,
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten ... "

Und sehen Sie , manchmal , wenn es dunkel wird und manches wie vergittert erscheint , fällt mir diese gepfiffene Melodie ein .
Und deshalb bin ich ein Optimist .

1.3.1.23.73

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Schatten und Licht in der Kirche.

Das Wort Kirche hat bei vielen den Klang verloren. Ein Glocke hat 50 Töne. Wir müssen den Klang dem Wort „Kirche" wieder geben. Einen tieferen vollen Klang.

Wir müssen die Kirche mit gläubiger Tiefe und kritischem Urteilsvermögen betrachten.
so ähnlich wie eine Landschaft: Hier ohne Schatten u. Licht

1. Schatten: Sexualproblem: Empfängnisverhütung
Die Sorge und Angst. Sexualität in der Spätgesellschaft
Amt der anderen Seite! Die Schräglage in der Kirche in dem Frage, das ungebührliche Vorgehen. Die Argumentation (Hl. Vater v. Lebensordnung „göttl. Schöpfungsordnung"; Schmitt, Anthropologie
Die moralische Wertung. Todsünde.
Die Meinung Paul VI (K. K.) Schatten über der Ehe, familiären, jugendpastoral; die „Glaubensprobe". Unfehlbarkeit;

2. Licht: Evgion — innerkirchlich — kein Konflikt
in eigentlichen Glaubens Bereich. Wir sind nicht gläubig eins. Und das ist etwas großartiges.
Das was kommen kommt so. In der Frage „Wer ist Jesus" wurde die Kirche schon gesprengt.

3. Schatten: Umgang mit gescheiterten Menschen.
Kirchen disziplin. Gesch. Wiederverh.

4. Licht: ~~Die veränderten Einstellungen zu ledigen Kindern, Behinderten.~~
Das veränderte Klima in der Ökumene

5) Schatten: Die Priesterfrage; die Entlassungsbedingungen: Die am Menschen vorbeigehende Lösung hohe Struktur. Frankreich. Südamerika.
Die Priesterfrage ist die Schattenseite.
6) Licht: die aktiven gewordenen Initiativen, die großen Prof. B. Hospiz.

Und jetzt: In der Dämmerung beginnt der Flug des Vogels der Minerva.
In der Betrachtung die Stunde der Weisheit (und der Gedanke).
Aber verbraucht nicht auf den Flug der Eule,
sondern die Taube. Der Heilige Geist schwebt sanft. Flügel
wie eine Flugzeuge die in Kleinigkeit nicht ein

der Kirche und ihrer moralischen Autorität bewirkt. Und so würde ich mir bei der Betrachtung dieses Wolkenschattens, der ja auch über Weltprobleme wie Aids und Überbevölkerung fällt, einen klärenden Prozess wünschen. Glaubensgut und Dogma der Kirche kann nur werden, was in der Offenbarung verankert ist.

<u>Als Schatten der Kirche orte ich auch den Umgang mit gescheiterten Menschen.</u>

Wiederum gilt hier: Die Kirche kann nicht die Unauflöslichkeit der Ehe aufgeben, die auf dem Worte Jesu gründet: „ Was Gott verbunden hat, das soll der Mensch nicht trennen. „ Aber eine ganz andere Frage ist, ob man mit pauschalierenden Aburteilungen, die auf die – ach so komplizierten – Details gar nicht eingehen, - und mit Dauerausschlüssen aus dem sakramentalen Leben dem Willen Jesu Christi gerecht wird, der nicht gekommen ist, die Welt zu richten, sondern zu retten. Das eigentliche Hindernis für den würdigen Empfang des Sakraments ist die Todsünde. Wer kann behaupten, dass ein Mensch, der irreparabel gescheitert ist, immer in der Todsünde bleibt, mag noch so viel an Sehnsucht, Glaube, Einsicht und gutem Willen da sein? Jesus hat eigentlich doch jede leise Regung des guten Willens ernstgenommen – von der Samaritanerin bis zum Schächer am Kreuz. Und die Kirche gibt von der Hochschätzung eines redlichen Zölibates gar nichts ab, wenn sie dem, der es nicht geschafft hat, nach einer angemessenen Zeit der Besinnung die Möglichkeit gibt, eine christliche Ehe zu führen, wie es unter Paul VI war. Die Schatten der Härte sind die bedrückendsten in der Kirchenlandschaft. Und wiederum müsste man sagen: In der Offenbarung und im Dogma sind sie so nicht begründet. Darum hoffe ich, dass diese Schatten ziehen. Sie verdunkeln derzeit ganze Talseiten.

Eine andere Schattenwolke über der Kirche nimmt man offenkundig auch in Rom wahr, sonst würde man nicht eine Enquete zur Verbesserung der <u>Beziehungen von Weltkirche und Ortskirche</u> veranstalten. Es liegen Schatten über der lebendigen Communio, dem christlichen Miteinander. Konkret betrifft das sicher auch die Frage von Bischofsernennungen. Es gab eine Zeit in der Kirche – sie betrifft noch die meiner Eltern und Grosseltern, in der die Bischofsernennung auch den engagierten Katholiken kaum berührte. Sie erfolgte in Oesterreich bis 1918 durch den Kaiser und dann eben von Rom her – aber es war die Zeit der reinen Obrigkeitskirche wie des Obrigkeitsstaates. Es hat sich dies nun geändert. Das Interesse der Herde an ihren Hirten ist lebendiger und intensiver geworden – und das ist schliesslich keine Fehlentwicklung. Ich bin für keine „Demokratisierung „ im Sinne politischer Wahlkämpfe, und ich glaube auch, dass es gut ist, wenn Rom das letzte Wort hat. Manche lokale Schwierigkeiten sind nur mit der Hilfe einer höheren Instanz zu lösen. Und ich habe auch selbst erlebt, wie wichtig es für die Kirche ist, wenn fundierte Theologen aus dem Lehrstuhl zum Bischofsstuhl wechseln. Ich erinnere nur an Kardinal Lehmann und Kardinal König. Aber es müsste auch Bischöfe geben, die nach dem Vorbild der Urkirche und der alten Kirche des l. Jahrtausends vom Vertrauen von unten getragen werden. Leo der Grosse, Kirchenlehrer und heiliger Papst hat auf das Ansinnen, im 5. Jahrhundert, er solle die Bischöfe in Italien einfach ernennen, zur Antwort gegeben „ Bischof soll werden, wer das Vertrauen von Klerus und Volk hat „ Wenn man bedenkt, dass alle Autorität in den Orden, von den ältesten angefangen, immer auf dem Grundsatz des von unten erworbenen und bestätigten Vertrauens beruhte, dann sollte dieses Element doch auch bei der Bestellung von Hirten gewahrt werden. Heute wird es schon nicht gerne gesehen, wenn ein Bischof in diskretester Weise dieses Vertrauen bei Klerus und führenden Laien erhebt. Und hier wäre eine Akzentverschiebung schon deshalb wichtig, weil sie einer drohenden Entfremdung von

1.3.1.23.73 4.5.2001

Schatten und Lichter für heute und morgen

Wenn ich zu Hause auf meinen Balkon trete, habe ich fast 100 km Tiroler Bergwelt bis zu den Gletschern vor mir. In den letzten Tagen war Föhn. Und der Föhn zaubert mit seinen jagenden Wolken Schatten und Lichter auf das Land, strahlendes Weiss, leuchtendes Grün und dunkles Blau und schwarze Wälder. Wenn ich auf den Balkon der Erinnerung trete, habe ich auch ein breites Blickfeld über die Kirchengeschichte der letzten siebzig Jahre vor mir – und es bietet sich mir heute ein ähnliches Bild : Schattenzonen und lichte Hänge. Und so wie der Föhn in der Natur eine unglaubliche Klarsicht schenkt, so muss ich auf den Föhn der Kirchenlandschaft , den Heiligen Geist, hoffen, dass er auch klare Sicht schenke, Tiefenschärfe, die weder die Schatten noch die Lichter übersieht.

Es gibt noch etwas, was bei die diesem Vergleich besticht: Die Wolken und ihre Schatten sind das Vergängliche, das Licht über den Wolken bleibt. Unter dieser Voraussetzung möchte ich zunächst bei einigen Schatten über der Kirchenlandschaft verweilen. In gewisser Hinsicht gab es sie und gibt es sie immer: menschliche Unzulänglichkeiten, Engführungen, Inkonsequenzen, Skandale ... Aber dabei möchte ich nicht stehen bleiben. Mir geht es um Wolkenschatten mit Breitenwirkung. Ich weiss, dass vieles von dem aus Spannungen und Ängsten erwachsen ist, die vor allem bei jenen in der Kirche überstark wurden, die sich dem Bewahren verpflichtet glaubten. Es gibt – nicht unberechtigte –Ängste um die Auflösung von Werten und menschlichen Ordnungen in unserer chaotischen Gesellschaft, es gibt Ängste vor jenem hemmungslosen Individualismus einer Spassgesellschaft, der sich aus den Regalen des Weltanschaulichen, des Religiösen und des Sittlichen nur das holt, was ihm gefällt. Es gibt Ängste um den Bestand kirchlicher Einheit – und dann meint man, man müsse die eisernen Klammern und Betoninjektionen der Disziplin und der Dominanz der Zentrale verstärken, damit das brüchige Mauerwerk nicht zerbröselt. An allen diesen Ängsten ist immer auch ein etwas Berechtigtes – und doch bleibt die Angst ein schlechter Berater. Ängste haben nichts von der Klarheit des Föhns, sie bilden eher Nebellandschaften, die manches irrational-gespenstisch erscheinen lassen. Und so sind breitere Wolkenschatten über die Kirche gekommen, die ich kurz ansprechen möchte.

<u>Schlecht argumentierte und deshalb auf breiter Basis nicht akzeptierte Positionen im Bereich der Sexualität.</u>

Der einzige Moraltheologe, der Kirchenlehrer wurde, der heilige Alphons von Liguori, hat schon vor 200 Jahren die Forderung erhoben: Moralische Verpflichtungen müssen einsichtig argumentiert werden können. Hier handelt es sich nicht um Geheimnisse, wie etwa die Gegenwart Jesu in der Eucharistie, die ich nur auf sein Wort hin glaube. Ethische Grundsätze wuchsen, wie auch die Zehn Gebote, aus dem Erfahrungsschatz der Menschheit und sind darum immer auch konzentrierter Hausverstand. Manches davon hat die göttliche Sanktion erhalten und ist als grosse Linie in Schrift eingegangen. Aber ein Satz wie „ jede Anwendung eines auch nur verhütenden Mittels ist eine Todsünde „ ist eben aus der Offenbarung nicht argumentierbar, ganz im Gegensatz zum Widerstand gegen die verantwortungslose Durchbrechung des Tötungsverbotes, die in jüngster Zeit aktuell wurde. Hier steht - neben einer Menge rationaler Gründe und weltgeschichtlicher Warnsignale - auch das Wort Gottes entgegen. Die Wolkenschatten in einigen Sexualfragen haben eine millionenfache Entfremdung von

Oben und Unten in der Kirche entgegentreten würde. Es wäre auch wichtig, dass mehr als bisher s e l b s t e r l e b t e Schwierigkeiten an der seelsorglichen Front überzeugend nach oben transportiert würden.
Noch eine Wolke kann ich in der Kirchenlandschaft nicht übersehen. Es ist die P r i e s t e r f r a g e. Es geht um die Frage der sakramentalen Bevollmächtigung, die in der katholischen Westkirche auf zölibatäre Männer beschränkt ist. Und hier geht es um die grundsätzliche Wertung von göttlichem Auftrag und menschlichem Gesetz. Es geht nicht um eine Abwertung eines redlichen Zölibats. Es kann ein gewichtiges Zeugnis einer befreienden Armut und eines grossen Einsatzes für das Gottesreich sein. Ich würde ihn für mich wieder wählen, wenn ich heute anfinge und ich würde ihn mit grösserer Überzeugung wählen als damals. Aber die zölibatären Berufungen decken sich nicht mit den pastoralen Notwendigkeiten. Die Zahl reicht nicht. Und wenn die Ehelosigkeit nur als Eintrittspreis betrachtet wird, ist das kein redlicher Zölibat. Am vergangenen Sonntag hat Jesus im Evangelium sein wunderbares Wort „ Weide meine Lämmer „ zu einem „ vir probatus „ gesprochen, zu Petrus. Wir wissen zwar nichts Näheres über seine Frau – familiäre Intimitäten waren kein Thema - aber wer legt sich schon eine Schwiegermutter zu, wenn er nicht verheiratet ist? Und so steht die Frage nach dem vir probatus im Raum. Es ist schon vorgekommen, dass man Verteidigern dieses Gedankens „ Verrat am Glauben der Kirche „ vorgeworfen hat. Das ist eigentlich angesichts des Evangeliums vom vergangenen Sonntag ein starkes Stück. Es ist doch so, dass die sakramentale Seelsorge unbedingt auf einem Netz persönlicher menschlicher Beziehungen in überschaubaren Gemeinschaften aufbauen muss. Und mit den derzeitigen Notmassnahmen der Zusammenlegung von Pfarreien und Schaffung von Grossraumregionen geht notwendigerweise diese Note des Persönlichen verloren. Ich erinnere mich da an den Krieg, wo ich in meiner Gruppe an der Front der einzige war, der auf Grund mütterlicher Instruktionen Socken stopfen konnte, Ränder schaffen und verstärken, ein schönes Gitterwerk machen usw... Ich war daher als Sockenstopfer für alle tätig. Die andern haben nämlich nur die Löcher zusammengezogen - und ein paar Tage später waren daneben drei neue Löcher. Die derzeitigen Lösungen der kirchlichen Personalsituation erinnern mich an diese Art des Zusammenziehens beim Sockenstopfen. Es geht nur um den Preis der persönlichen Verbundenheit, und dieser Preis ist zu hoch.

Ich habe mich (" weil meine Diözese nicht so gross war, war es möglich ") als Bischof bemüht, in jeder Gemeinde zusammen mit dem Seelsorger alle Kranken und alten Leute zu besuchen - und so bin ich in Tausende von Wohnungen, Krankenzimmern und Heimzimmern gekommen, bis hinauf in die höchsten Berghöfe. Wie ich nach der Visitation einmal im Berggewand mit dem ersten Frühzug auf den Brenner hinausgefahren bin, weil ich eine Tour machen wollte, sind auch die Tunnelarbeiter mit den gelben Helmen eingestiegen. Ich war in eine Ecke verdrückt. Aber sofort ist einer auf mich zugekommen und hat gesagt: Sie haben meine Mutter besucht... und ein anderer : Sie waren bei meinem behinderten Grossvater... Ich habe mir gedacht: Siehst du, du könntest einen noch so gescheiten Sozialhirtenbrief schreiben, deswegen setzt sich kein einziger Arbeiter zu dir her und redet mit dir über Gott und die Welt ...aber weil du seinen Angehörigen persönlich besucht hast, deshalb ist die Brücke geschlagen. Gewiss nur ein kleines Beispiel – aber jeder Seelsorger weiss, dass die Bildung von Gemeindebewusstsein ebenso läuft und nicht anders – niemals mit der Aufrechterhaltung ritueller Vollzüge aber Vernachlässigung persönlicher Kontakte, darum hoffe ich, dass diese Wolke auch einmal vorüberzieht, weil sie Heilssonne abhält. Die Frage nach dem „vir probatus „, dem bewährten verheirateten Mann, steht im

Raum. Hierher gehört sicher auch die Frage der Ausweitung der Krankensalbungsvollmacht, die in Rom studiert wird .

<u>Auch die Frage der Frau</u> hängt als Wolkenschatten über der Kirche. Auch hier geht es um die Frage: Was ist zeitgebundene, kulturgeprägte und darum menschliche und veränderliche Tradition und was ist der aus den Tiefen der Ewigkeit kommende, alle Kulturen und soziale Lebensformen überschreitende Wille Christi? Es geht fast immer, in allen diesen Schatten betreffenden Überlegungen um diese Unterscheidung, - was ist göttlich und was ist menschlich? Christus hat einem Teil der damaligen Lehrer Israels vorgeworfen, dass sie diesen Unterschied verwischen und manche Dinge überbewerten und Wichtigeres unter den Tisch fallen lassen. Es wird immer wieder um diese Klarheit gehen – und ich möchte mir wünschen, dass sie deutlicher sichtbar wird.
Rein praktisch bin ich aus Erfahrung davon überzeugt, dass heute zunächst einmal die Frau in der Kirche in Gremien und Positionen Stimme bekommen müsste, die nicht nur beratend sondern entscheidend sind. Die grundsätzliche Wertung der Frau in der Kirche ist ebenso spruchreif wie ihre eben anders gewordene Rolle in unserer Gesellschaft. Wobei man zugeben muss, dass dies nicht in der ganzen Weltkirche gleich ist. Ich habe beste Erfahrungen mit Frauen im höchsten Gremium der Diözese gehabt. Ich habe keinen Hirtenbrief und kein Buch herausgegeben ohne dass nicht auch eine Frau die Sache durchgelesen hat - und darum weiss ich auch, was in der Verkündigung verloren geht, wenn dieses Feeling und diese besondere Sensibilität in wichtigen Fragen nicht zur Geltung kommt. Auch hier wird es Lernprozesse in der Kirche geben müssen.

Aber wenn man diese die Kirche belastenden Probleme genauer anschaut: Eigentlich berührt keines das innerste Wesen des Glaubens. Zum einen sind Dinge, die in der Offenbarung gar nicht zur Sprache kommen, zum andern handelt es sich um Verdeutlichungen der Pastoralen Liebe oder um Änderungen menschlicher Gesetze und Ordnungen. Es gehört zum Wesen dieser ziehenden Wolken und ihrer Schatten, dass zum Beispiel eine an der Offenbarung, der Schrift und dem Dogma orientierte Kritik keineswegs einen häretischen Anstrich hat und ebenso wenig die kirchliche Autorität schmälert. Es ist nicht richtig, wenn man für eine Form der Schwangerschaftsberatung denselben Glaubensgehorsam urgiert wie für die Menschwerdung Gottes. Ich bin in einer Theologie erzogen worden, in der man beinhart auf das Unterscheidenkönnen von wesentlich und unwesentlich, göttlich und menschlich getrimmt wurde. Manchmal möchte ich mir diese Kunst in der Kirche besser entwickelt sehen. Da würden manche Wolken leichter und aufgelöst. Die Schatten haben nicht die Intensität des Lichts.

<u>Aber nun zu den Lichtern unserer Zeit.</u>

Sie werden auch von uns oft weniger deutlich gesehen wie die Schatten. Wir leben in einer Gesellschaft die dem Kult des Negativen huldigt, die eigene Defizite gerne auf andere projiziert, in der „ bad news good news „ sind, in der der Kirchenfrust die Kirchenlust rasch einmal überdeckt.

Licht sehe ich in unserer Zeit überall dort, wo - um ein Bild der Psalmen zu gebrauchen - T o r e a u f g e h e n.
Es ist merkwürdig, obwohl wir in einer Zeit der Kirchenentfremdung und Distanziertheit leben, gehen auf der anderen Seite Tore zu Gott auf.
Es ist doch ein Tor aufgegangen, wie zum ersten Mal der Weltgeschichte der Papst zusammen mit Vertretern der Weltreligionen in Assisi gebetet hat. Da sind die Flügel, an denen schon Johannes XXXIII, der Unvergessliche, gerüttelt hat, noch weiter

aufgegangen, und auch bei jenem Zettel, der in die Klagemauer von Jerusalem gesteckt wurde mit dem tiefen Bedauern über ein sehr dunkles Kapitel der Kirchengeschichte, den unchristlichen christlichen Antisemitismus.
Mir sind diese aufgehenden Tore in Kirche und Gesellschaft immer wieder begegnet. Es gibt in unsern Tagen auch ein Suchen und Sehen, von dem ich glaube, dass es der Geist Gottes bewegt. Ich habe so oft erlebt, dass man gebeten wird, zu irgendwelchen Kongressen eine Rede zu halten. Da ist ein Welttreffen der Intensivmediziner , oder eine Grossversammlung der Tourismusfachleute, eine Tagung europäischer Hautärzte oder der Fachleute der Geriatrie, der Alpenverein oder die Bergrettungsdienste der Welt, Finanzmanager und Banker, Gewerkschafter und Sparkassendirektoren - und immer spielt sich das Gleiche ab: Ich muss sagen, dass ich auf diesem Gebiet ein Laie bin und auch einer bleibe, auch wenn ich studiere und mich zu informieren suche. Und jedes Mal bekomme ich in irgendeiner Form gesagt: Wir wollen von Ihnen doch keinen Fachvortrag. Wir wollen etwas von den Werten hören, die hinter den Dingen liegen und ohne die wir nicht leben können . . .
Und das hat es vor 7o Jahren n i c h t gegeben. Da war in vielen dieser Kreise die Präsenz eines Kirchenmannes undenkbar. Und das sind Tore, die aufgehn. Ich habe gestaunt, wie viele Tore zu Gott auch heute noch für einen zivilisierten Menschen aufgehen in der Begegnung mit der ursprünglichen Natur wie die Berge. Ich habe Tausende von Briefen dazu beantwortet. Aber mir sind auch viele aufgehende Tore im Bereich der Wissenschaft begegnet und zu Hilfe gekommen. Wieviel hat eine seriöse Anthropologie mit allen ihren Zweigen zu gültigen Erkenntnissen für den Menschen gebracht - und damit auch für eine zeitgemässe Verkündigung.
Es gehen Türen zu, aber es gehen auch Türen auf. Einer offenen und lebensbejahenden Kirche öffnen sich heute Möglichkeiten, die früher undenkbar waren.

Und dann sind da die hellen Landschaften l e b e n d i g e n G e m e i n d e l e b e n s , das dank vieler aktiver Frauen und Männer blüht, eigentlich wiederum ziemlich unbekümmert um die vorhin genannten Schatten.
Da ist zur Kirche meiner Kindheit gar kein Vergleich. Initiativen für Senioren und Behinderte, Möglichkeiten des Geselligen und Überwindung der Vereinsamung, des Sozialgespenstes unserer Zeit, da gibt es Jugendchor und Tischmütter, Jungscharlager und Firmhelfer, die beeindruckende Hospizbewegung für Sterbende, Sozialkreise und Wallfahrten, Bildungsinitiativen und Klausuren der Verantwortungsträger, Gebetsrunden und Bibelkreise, Renovierungsausschüsse und liebevolle Betreuung sichtbarer Glaubenszeugnisse wie Kapellen, Wegkreuze und Kreuzwegstationen. Und in einer Zeit, in der viele über die Musik einen Zugang zum Religiösen finden, gibt es viele Initiativen kirchenmusikalischer Gestaltung, die allesamt einen geballten Idealismus erfordern. Ich bin diesen besonnten Landschaften des guten Willens immer wieder begegnet. Ich musste als Bischof hinfahren zum Motivieren und bin selbst oft als Motivierter heimgekehrt. Diese Lichtseiten in der Kirche übersieht nur der, der alles Gute für selbstverständlich hält. Aber das ist es eben nicht. Der Gedankenlose ist der Undankbare. Und wer zu sehr in der Vergangenheit schwelgt, den muss ich daran erinnern, wie vor 7o Jahren die Karsamstagsliturgie ablief, die höchste Liturgie des Jahres: um 5 Uhr früh waren der Pfarrer, der Kaplan, der Mesner, drei Ministranten, der Organist, vier alte Frauen und wir drei Kinder anwesend. . . . Heute ist die Osternacht anders, die Feier des Feuers und des Lichts.

Und dann gibt es in der Kirche unserer Zeit noch eine sonnenerhellte Talseit. Es ist die E n t f a l t u n g d e r t ä t i g e n L i e b e.
Nun weiss ich zwar aus einem Spezialstudium über die Hintergründe der Reformation, dass d i e s e Seite sich auch in jenen dunklen Jahrzehnten des l5. Jahrhunderts erhalten hat, als die Kirche reich und verweltlicht wurde. Aber dies war damals in hohem Masse eine Leistung der Stiftungen. Heute gibt es eine breite Woge der Nah- und Fernstenliebe. Ich habe persönlich derartige Wogen von Hilfsbereitschaft erlebt, dass ich auch heute oft rückblickend nur mit Überwältigung daran denken kann. Ich war durch viele Jahre in Oesterreich Caritasbischof in der Bischofskonferenz und habe daher auch einen Einblick in die organisierte Liebe bekommen, die ja wiederum von Hunderttausenden privat Engagierten getragen wird.
Ich weiss, wie rasch und effizient sich christliche Hilfsbereitschaft den Katastrophen der Erde entgegenwirft. Ich weiss etwas von der Findigkeit und Genialität, mit der Verantwortliche die Lücken im Sozialnetz unserer Gesellschaft hier aufdecken. Ich habe aber auch Einblicke in jene stillen und nichtöffentlichen Streifzüge nach der verschämten Armut erhalten, die von Vinzenzkonferenzen und Sozialkreisen getragen werden. Ich habe erlebt, wie Hoteliers und Schilehrer, Rennfahrer und die Zillertaler Schürzenjäger mir bei der Errichtung eines Zentrums in Albanien geholfen haben - ich meine, das sind ja auch nicht Herrenkongregationen. Aber fürs Gutsein und Helfen gibt es in dieser sonst in mancher Hinsicht desolaten Gesellschaft einfach eine Ader - und das ist Licht. Steht nicht in der Heiligen Schrif „ die Liebe deckt eine Menge Sünden zu „ Unser Misthaufen, den wir produzieren, ist beachtlich - aber die Decke ist auch etwas grösser geworden. Wir haben doch erlebt, wie die Aktion „ Nachbar in Not „ ein in Europa noch nie dagewesenes Echo ausgelöst hat. Und die kirchlichen Hilfen sind da kein müdes Anhängsel, sondern die Avantgarde, die immer auch ein hilfsbereites Bodenpersonal hat. Es gibt Sonnenseiten in der Kirchenlandschaft, die sich durch die Schatten nicht beirren lassen. Was für ein genialer Streich war die Erfindung der Sternsingeraktion! Ein verkommener Volksbrauch wurde gerettet und die notleidenden Schwestern und Brüder erhielten Milliardenhilfe. Und das alles geschieht in einer Offenheit, die nur nach der Not des Empfängers fragt, nicht nach seinem Glauben. Und wie viele Wege zur Selbsthilfe wurden aus Erfahrung gefunden. Ich weiss, dass es auch in der Caritas Misslungenes und eine Schattenseite geben kann. Aber das verdunkelt das Gesamte nicht. Manchmal fällt mir in diesem Zusammenhang das Psalmwort ein „ Du hast uns hinausgeführt ins Weite „ Ps 4, 2 .
Aber es gibt einen hellen Schein über allem Licht und über allem Schatten auf der Erde, an den ich erinnern muss. Und dieser helle Schein bleibt, während Wolken und Schatten ziehen. Die alten Römer hatten für schwierige und bedrängte Zeiten ein tröstliches Sprichwort: „ Der Vogel der Göttin Minerva, der Göttin der Weisheit, die E u l e beginnt ihren Flug in der Dämmerung „Damit wollten sie sagen, dass gerade wenn es dunkel wird, die Weisheit ihre Chance hat. Wir vertrauen nicht so sehr auf die Eule, sondern auf die Taube, den Heiligen Geist. Und ich bin zu tiefst überzeugt, dass in nicht ganz leichten Kirchenepochen, wie der unseren, dieser Heilige Geist seine Chancen wahrnehmen wird. Aus solchen Spannungen kommen auch immer wieder Klärungen, Vorstösse zum Wesentlichen, sorgfältigere und seriösere Erkenntnisse. Ich habe ja bei den Schatten anzudeuten versucht, dass es immer auch um tiefere Formen des Unterscheidens und der Wertung geht, und dass damit letztlich in keiner Weise das Amt destruiert wird, sonder gestützt. Schon im zeitlosen Bericht der Schöpfung heisst es, dass Gottes Geist über demTohuvabohu schwebte, besser übersetzt, brütete, als Dynamis des liebenden und erlösenden Gottes. Diese Dynamis ist präsent.

1.3.1.23.73

Ich habe versucht, liebe Freunde, Schatten beispielhaft beim Namen zu nennen und Defizite nicht zu vertuschen. Ich habe versucht aber auch die lichten Seiten des Heute und Morgen bewusst ins Auge zu fassen.

Vielleicht regt sich beim Einen oder Anderen von Ihnen das Bedenken, das mir gegenüber einmal Einer in einem Brief geäussert hat: sind Sie nicht einfach ein unverbesserlicher Optimist, ein Zweckoptimist, der halt so redet, damit die Leute bei der Stange bleiben.
Darf ich Euch mit einer kleinen Erinnerung, die heute fast auf den Tag genau 6o Jahre alt wird, meine Einstellung erklären.
Ich war damals - mit neunzehn Jahren - seit Monaten in Einzelhaft im Kerker der Gestapo mit der Anschuldigung, ich hätte eine Wallfahrt organisiert. Am frühen Abend hatte mir ein Polizist mitgeteilt, dass ich am nächsten Tag, einem Freitag, ins KZ käme, nach Dachau oder Buchenwald.
Zufällig durfte mich zum erstenmal meine Mutter besuchen - und ich musste ihr die bittere Wahrheit sagen. Diesen Abend vergesse ich nie. Wir wussten, was das KZ war, und dass es von dort normalerweise keine Wiederkehr geben wird. Da wird das kleine Stück Himmel, das man durchs Kerkergitter sieht, sehr dunkel. Und da hat sich einer von den Lausbuben unserer illegalen Jugendgruppe, der gewusst hat, dass wir da droben hinter den Gitterfenstern sind, an einen Baumstamm an der Strasse gelehnt und eine Melodie gepfiffen, die nur wir kannten, aber nicht die SS. Es war die Melodie zu dem Text aus Schi-ha-schirim, dem Hohenlied im Ersten Testament :

Stark wie der Tod ist die Liebe ,
ihr Licht ist wie Leuchten des Feuers ,
das können die Wasser nicht löschen
und die Ströme nicht überfluten . . .

Und sehen Sie, manchmal, wenn es dunkel wird und manches wie vergittert erscheint, fällt mir diese gepfiffene Melodie ein.
Und deshalb bin ich ein Optimist .

Dr. Reinhold Stecher
Altbischof von Innsbruck

4. 5. 2001 Heidelberg Kath. Bildungswerk

AT-DAI 1.3.1.23.75

(Bamberg , 3. Oktober 2oo1)

S p i r i t u a l i t ä t u n d W i d e r s t a n d

Wirhaben kein leichtes Thema vor uns . Auf der einen Seite wissen wir , daß das Ringen um spirituelle Tiefe , um den Grundstrom der Liebe in unserer Existenz , nie erlahmen darf . Auf der anderen Seite fühlen wir uns konfrontiert, können wir manches nicht verstehen , sind wir frustiert und fühlen uns im einen oder anderen zum Widerstand verpflichtet. Und es kann sein , daß so etwas wie Bitterkeit oder Resignation sich auf dem Seelengrund breitmacht - und das andere gefährdet . Ich möchte mit diesen paar Worten nur auf die Spannung hinweisen , die im Thema liegt , und nicht nur im Thema , sondern im religiösen Alltag eines durchaus engagierten Christen .

Dabei muß man feststellen , daß zum Christsein immer auch Widerstand gehört. Da shat doch der Herr gemeint, wenn er gesagt hat :"Ich bin nicht gekommen dne Frieden zu bringen , sondern das Schwert" . Und dabei hat er doch auch gesagt :" Frieden hinterlasse ich euch ,meinen Frieden gebe ich euch ..." In diesen beiden Worten ist die Spannung ja auch da .

Gottes Geist fährt immer mit schäumender Bugwelle durch dasMeer der Zeit und die Wellen des Zeitgeistes . In gewisser hinsicht ist es leichter , diesen Wellen zu trotzen , wenn sie aus der Gottferne heranrollen , als offenkundige Feinde des Glaubens . Das war die Situation meiner Jugend. "In tyrannos" hieß unsere Parole . In meiner Heimat Tirol war dio schärfste Kirchenverfolgung aller Gaue Deutschlands. Es ging um Widerstand gegen die brutalität der Staatsgewalt , und das bedeutete Verfolgung und Haft , für mich mit 19 Jahren , weil man mir die Organisation einer Wallfahrt vorwarf, für meinen älteren bruder mit 2o , weil er Franziskanerkleriker war , für meinen jüngeren Bruder mit 15 , weil er der Boss der Ministranten war. Es hieß also für den Glauben Freiheit , Verhöre, Gefängnis und KZ zu riskieren - undnach de rEntlassung als Staatsbürger 3. Klasse an die Front zu gehn . Wie gerne haben wir bei den Zusammenkünften in der Jugendgruppe gesungen "Nun stehet alle Mann für Mann und leget Gottes Rüstung an das Böse zu bekriegen . Umgürtet mit gerechtigkeit , gepanzert mit Wahrhaftigkeit - so sollt ihr es besiegen . Den Schild des Glaubens haltet vor und hebt den Helm zum Licht empor ohn Furcht und Todesbangen - und nehmt den bösen geist der Welt , der über Land und Völker fällt,zum Dienst für Gott gefangen ..." Man könnte diesen Paulustext heute wahrscheinlich kaum mehr so singen . Es klänge zu martialisch und heroisch.

1.3.1.23.75

Aber für junge Menschen war diese Art der Auseinandersetzung mit den dunklen Mächten wahrscheinlich psychologisch leichter zu ertragen als heute. Heute ist man von der brodelnden See des Pluralismus umgeben - und die meisten Wellen und Strömungen kommen eher von der angenehmen Seite , von der schmeichelnden , nicht von einer aggressiven , und die Ströme triften sanft in falsche Richtungen . Da ist die Welle des Konsums und die Welle des Habenswollens, die Welle des Laissez -Faire und des Libertinismus , die Welle der geistigen Mode und der Oberflächlichkeit, die Welle der Spaßgesellschaft und der Jagd nach dem Standard, die Welle der schwachen Frustrationstoleranz und der Bindungsschwäche. Und doch ist gegen alle diese rundum plätschernden Wellen Widerstand angesagt , christlicher Widerstand . Aber er verlagert sich mehr nach innen - im Gegensatz zu damals - er wird sozusagen internalisiert und verlangt ständig differenzierte Gewissens- und Überzeugungsbildung . Ich mußte den Nationalsozialismus nie in meiner Seele abwehren , aber die Versuchung zum Genuß , zum Konsum und zur Bildschirmoberflächlichkeit bis zum heutigen Tag . Ich mußte mich mit dme Nationalsozialismus nie geistig auseinandersetzen - dazu war er mir einfach zu blödund zu primitiv . Ich muß es aber heute mit Einstellungen , Ansichten und weltanschaulichen oder moralischen Positionen tun, die heute unsere in vielem heidnische Gesellschaft prägen . Die Bugwellenfahrt ist schwieriger geworden . Es braucht mehr Wachsamkeit - und der Degen des Geistes muß schärfer geschliffen sein .

Und nun ist im Lauf der letzten Jahrzehnte in dieser Frage des Widerstandes etwas hinzugekommen , was es damals kaum gegeben hat . In der Zeit der Verfolgung sind kircheninterne Probleme völlig verblasst. Es hätte sicher auch damals manches zu kritisieren und zu reformierengegeben (und mit dem Konzil ist ja auch manches aufgebrochen) aber derWiderstand gegen den Verfolger zwang geradezu zu innerer Geschlossenheit . Rom war ein fels und die Kirche die einzig bestehende Heimat des Herzens. Heute , Jahrzehnte nach dem Konzil,gibt es die Erfahrung des Kirchenfrustes, vor allem für die generation , die seinerzeit im hoffnungsfrohen Monsun des Konzils zu neuen Ufern aufgebrochen ist . Da gibts also enttäuschte Konzilshoffnungen , pauschalierende pastorale Härten gegenüber Gescheiterten , ,,Moralische Forderungen, die hinsichtlich ihrer Argumentierbarkeit aus Schrift und Anthropologie für viele ungelöste Fragen aufwerfen ,Aufrechterhaltung von menschlichen Traditionen , die den göttlichen Heilsauftrag blockieren und zur Entsakramentalisierung des kirchlichen Lebens und der weiteren Entpersonlisierung der Seelsorge beitragen wie etwa die Weihebedingung des

Berge und Wälder wandern und alles , alles der göttlichen Vorsehung anvertrauen .

Verantworteter Widerstand erfordert gebieterisch den Gang in die T i e f e t h e o l o g i s c h e r B i l d u n g und einer soliden A l l g e m e i n b i l d u n g . Ich muß mir des Wertes gewiß sein , für den ich eintrete . Ich muß mich vor Einseitigkeiten hüten , ich muß unbedingt in die alte Kunst der Unterscheidung der Geister und in die Unterscheidung von Wesentlich und Unwesentlich , von Göttlich und Menschlich , von Erstrangig und Zweitrangig ,von Geoffenbart und Nicht-Geoffenbart eindringen . In dieser hinsicht lobe ich mir die alte Scholastik . Wenn einer nicht gewußt hätte , ob eine Wahrheit Offenbarungsgut oder nur sekundäre Spekulation oder Überlegung war, wäre er beim Rigorosum bei Karl Rahner über neun Zäune geflogen . Manchmal hätte ich mir als Bischof diese klaren und scharfen Unterscheidungen in der Kirche gewünscht . Es wäre uns viel Leid erspart geblieben .

Wir müssen uns daran erinnern , daß z. B. in fragen der Moral der einzige Moraltheologe der kirche , der Kirchenlehrer wurde, Alfond von Liguori , schon vor 2oo Jahren gesagt hat : Eine moralische Forderung m u ß r a t i o n a l a r g u m e n t i e r b a r s e i n . Sie muß also aus Offenbarung und menschlicher Natur ableitbar sein - und zwar einsichtig für den , der sich daran halten soll . Bloße autoritäre Einforderung genügt nicht . Das verbietet der Respekt vor dem gebildeten Gewissen .

Ich darf die tiefste G e m e i n s a m k e i t nicht aus dem Auge verlieren , die uns im glauben verbindet. Die Innerkirchlichen Probleme liegen ja meist auf der Ebene moralischer Akzentuierungen und struktureller Defizite , aber eigentlich nicht in dem , was wir im Glaubensbekenntnis Sonntag für Sonntag mit der Gemeinde mobilisieren . Und mit dieser tiefsten Gemeinsamkeit muß auch ein Urvertrauen einhergehen , aus dem ich den Mut zur Wahrheit und die Hoffnung auf Morgen schöpfe .

Und schließlich dürfen wir eines nicht vergessen : Es kann durchaus sein , daß manchmal gültige Wahrheiten in der kirche einenmühsamen und langen Weg haben . In de rgroßen Symphonie der Heilsordnung hat die T r o t z d e m l i e b e den Rang eines Grundmotivs , das bis in die stunde des Kreuzes reicht . Und zu dieser Trotzdemliebe , die die höchste Form des Liebens in dieser Welt ist , müsse wir versuchen , uns immer wieder durchzuringen .

Petrus Canisius
Ignatius v. Loyola
Erasmus v. Rotterdam

Bei Regen spannt man
den Schirm auf ...

Bishop Kamphaus

Pflichtzölibates , die aus dem Mittelalter stammt. Und es ist natürlich so , daß die F o l g e n dieser kirchlichen spannungen in höheren Etagen ein Schreibtischproblem darstellen , aber u n t e n , an der pastoralen Front , mit aller Härte und Konsequenz täglich erlebt werden. Und die hier aufgeworfene Frage des Widerstands aus dem Gewissen heraus ist viel schwieriger . Es geht ja um meine Kirche , um unsere Kirche, un die Kirche Jesu Christi , mit der letztlich doch der Herr durch die Zeiten schreitet und in der ich alle Schätze des Heils geborgen weiß , die befreiende Wahrheit und die Sakramente . Und wir alle haben im Hinterkopf die kirchengeschichtliche Erinnerung an Brüche , die einst aus sehr berechtigten und verständlichen Widerständen erwuchsen , und die dann zu folgenschweren Entfremdungen führten , die nach Jahrhunderten schwer zu heilen sind . Und man ist natürlich in die Spannung von Loyalität und Widerspruch hineingestellt , in der Erinnerung an die Stunde des Gehorsamsversprechens bei der Weihe , da skeine Formalität war - und an die unverrückbare Wahrheit , daß das Gewissen die letzte maßgebende Norm des Menschen ist , die man nicht einfach autoritär überfahren kann , wenne sdie besseren Argumente hat .

Vielleicht fragen wir in die Kirchengeschichte hinein , wie es sich mit innerkirchlichem Widerstand verhält . Ist es unbedingt richtig , alle Fehlentwicklungen mit hingebender, passiver Geduld zu ertragen ? Gefährdet man mit innerkirchlichem widerstand nicht Größeres? Ist das Kreuztragen , Beten und Opfern nicht mächtiger als Diskussion ,Streit und Auseinandersetzung ? Kann man nicht einfach darauf vertrauen, daß de rHeilige Geist schon alles in Ordnung bringen wird und dafür sorgen daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß sich manches Ungereimte von selbst totlaufen wird ? In einer schwerwiegenden Verfallsepoche der Kirche , im 15. Jahrhundert , gab es doch auch den Gang in die Tiefe der Mystik , die sich nicht lange bei den Mißständen aufhielt, es gab die Devotio Moderna und die Nachfolge Christi , Ludolf vonSachsen und Nikolaus von der Flüe . Und wir wissen , daß aus diesem Boden später Reformbewegungen wie die des Ignatius von Loyola blühten.
Das ist e i n Weg , aber auch er ist letztlich aus der Stillezur Veränderung aufgebrochen - und damit zum Widerstand gegen Fehlentwicklungen. Man kann keineswegs sagen , daß es immer richtig ist, einfach in die Frömmigkeit zu retirieren . Das sagt schon die Schrift .

Da haben wir als erstes klassisches Beispiel Apg 6 , die Aufregung

1.3.1.23.75

Ich weiß nicht, ob ich die Aspekte des Themas "Spiritualität und Widerstand " ganz richtig getroffen habe. Aber eines kann ich versichern . Es war für mich kein Theoretisieren über irgendeine interessante Frage . Es war ein Thema , das mich im Leben getroffen und bewegt hat , und das mich mit allen Schatten und Lichtern erfahren habe . Ich bilde mir nicht ein , die rechte ausgewogenheit immer erreicht zu haben . Aber eines ist mir klar : Wenn es um die Sache Jesu geht , ist Widerstand gegen Fehlentwicklungen gefordert .Er muß nur immer in de raura de rLiebe des Herrn bleiben . und man wird sich bemühen, aus einer echten Tiefe, Gelassenheit und Geborgenheit heraus anzutreten.

der hellenistischen Judenchristen in Jerusalem . Es ging hintergründig um mehr als ein paar Caritas-Verteilungsprobleme . Mit de rAusstoßung aus der Synagoge verlor de rJudenchrist ja das soziale Netz , das in gewisser Hinsicht die Synagoge in einer weltumspannenden udn einzigartigen Weise gewährte. Die Einrichtung der Caritas war also ein unbedingt nötiger Ersatz . Und das Problem der sogenannten "Benachteiligung der Witwen hatte die junge Kirche aus dem judentum übernommen . Die aus dem Heidentum kommenden Frauen jüdischer Männer (bei den Hellenisten gab es naturgemäß davon viel mehr als bei den eingesessenen traditionsgebundenern Aramäern) wurden schon im Judentum sehr oft nicht akzeptiert und versorgt , wenn der Mann starb und siewitwen wurden . Und nun flammte das Problem neu auf . Und das Gebot der Liebe wurde auf die Probe gestellt. Und gleichzeitig ging es um mehr . Es ging um die Auseinandersetzung der weltoffeneren Hellenisten gegenüber den im jüdischen Brauch und gesetz tiefer verwurzelten Aramäern, jenem Kreis , aus dme die apostel kamen . Heute wissen wir , daß diese sich hier anbahnende Spannung kirchengeschichtliches Schwergewicht wurde. Die Zukunft lag im Sprung in die heidnische Welt . Die Zukunft lag mehr bei dne Hellenisten , die den Großteil der Diaspora repräsentierten . Die Apsotel haben bewundernswert auf die Situation und den aufbrechendne Widerstand reagier t. Sie haben - offenkundig zu denHellenisten - gesagt :"Brüder, wählt !" Und sie haben gewählt. Alle sieben trugen griechische Namen . Und die sogenannten Diakone hatten offenkundig die noch nicht differenzierte Vollmacht . Stephanus tritt nicht als Caritasdirektor , sondern als voll im apostolischen Amt auf.

Ein weiteres Beispiel innerkirchlichen Widerstandes ist die in derselben Linie liegende Auseinandersetzung des Paulus mit Petrus . Widerstand " ins Angesicht" - so Paulus selbst - war sicher nach orientalischer Lebensart kein sanftes Säuseln . Der immer wieder zögernde Petrus hatte sich auf die Seite de rBeibehaltung gewisser Gesetzesvorschriften geschlagen , obwohl eigentlich das Walten des Geistesaus den verschiedenen Ereignissen und dem Apostelkonzil erkennbar gewesen wäre. Heute ist klar - wenn nicht de rWiderstand des Paulus gewesen wäre , dannwäre nach menschlichem ermessen das Christentum jedenfalls durch lange Zeit eine jüdische Sekte geblieben . Es hätte dne Sprung in die heidnische Welt nicht geschafft . Dazu mußte es sich , unter der geistigenLeaderschaft des Paulus , auf da sWesentliche der Erlösung besinnen , das eben nicht in de rZementierung menschlicher , traditionell bedingter Vorschriften lag , sondern im neuen Leben in Christus .

1.3.1.23.75

In früheren Zeiten waren manche Divergenzen in der Kirche nicht so virulent, weil es nicht die überzentralisierte Kirche von heute gab und daher vieles lokal blieb . Aber man muß doch mit dem Blick auf das erwähnte 15. Jahrhundert sagen , daß es damals nicht nur einen tieffrommen Nikolaus von Flüe , sondern eben auch einen Savonerola gab , der die Dinge beim Namen nannte und von den Mächtigen in der Kirche zerbrochen wurde.

Aus dieser Zeit gibt es auch ein Widerstandsbeispiel mit segensreichen folgen aus meiner engeren Heimat . Der fragwürdige Papst Innozens VIII hatte also 1484 die Hexenbulle unterzeichnet . Ihre geistigen Väter , die beiden Dominikaner Sprenger und Institoris wurden als Bevollmächtigte des Papstes nach Tirol gesannt , das damals wegen seiner Silber - und Salzbergwerke das wichtigste Land des Kaisers war Sie kamen mit dem Auftrag , die Hexenbulle in die Tiroler Gesetzgebung einzufügen und damit die Hexenverfolgung in Gang zu bringen. Im Tiroler Landtag saßen damals schon neben Adel und Klerus bereits die Bürger und Bauern . Der damalige Bischof Golser von Brixen trat im Landtag auf und bezeichnete diese Bulle als Unsinn (privat nannte er die beiden bevollmächtigten pervers) . Obwohl damals Hoch u. Nieder vom Hexenwahn befallen war, gelang es ihm , den Tiroler Landtag zu überzeugen , Er retteteauf der Stelle sieben Frauen , die bereits auf die Folter warteten und verhalf ihnen zur Freiheit . Der tiroler Landtag verwiese die beiden römischen Bevollmächtigten des Landes - samt der Bulle . In der Folge gab es in Tirol sehr wenig Hexenrozesse -- und der theologische Widerstand gegen dne Hexenwahn brach dann im Jesuitenprofessor Tanner und seinem Nachfolger voll auf . Wenn man bedenkt , daß unter einem bischof von Würzburg , der die Bulleunkritisch übernahm wie es leider allgemein geschah , allein 4ooo Frauen und Kinder verbrannt wurden , dann weiß man , was Widerstand ,der offizielle Maßregelung riskiert , bewirken kann . Hier ist mit Beten allein nichts getan .

In allen diesen Fällen geht es um Großes und Grundsätzliches , um Gottes Gebot und Menschenrecht , um Zukunft der Kirche und das Heil der Menschen , um abergläubische Einbrüche oder geistige Kleinkarriertheiten mit schwerwiegendne folgen . Und das muß man - so glaube ich festhalten : Im innerkirchlichen Widerstand muß es um Gewichtiges gehn , das zu tiefst dne Heilswillen Gottes und die Botschaft Jesu berührt . Irgendein dritrangiges Problem erlaubt keine Großaktion .Zum drittrangigen zähle ich z. B. auch mein persönliches

1.3.1.23.75

Schicksal. Ob ich Bischof bleibe oder abberufen werde , ob ich in der Gnadensonne stehe oder im Abseits , ist letztlich egal .

Man muß beimWiderstand in der Kirche sicher einige Gefahren im Auge behalten :

Da ist die Gefahr des n e g a t i v e n A f f e k t s . Man muß sehr aufpassen , daß die verbitterte Grundhaltung nicht die Dominante im Glaubensleben wird. Wenn ich einmal in diese Bahn hineingerutscht bin , wenn ich der Agression Raum gebe , strahle ich nichts mehr aus . "Auf dem tiger kann man nicht reiten" sagt ein chinesiches Sprichwort. Widerstand muß also immer verbunden bleiben mit einer positiven Akzeptanz der wunderbarne Werte des Glaubens ,mit einer fröhlichen Ergriffenheit . Wenn ich zum Humor in der kirche nicht mehr fähig bin , ist das ein Signal negativer Fixierung .

Ich muß mich hüten vor dem Urteil über P e r s o n e n .Ich muß mich bemühen , die Ängste und vorbehalte des anderen zu verstehen , auch wenn ich sie objektiv für falsch halte, und muß des Wortes der Schrift eingedenk sein"urteilt nicht, damit ihr nicht verurteilt werdet " . Das ist gar nicht so leicht - auch ichgestehe , daß mich hie und da die priesterliche Milde verlassen hat .

Ich muß mich bei innerkirchlicher Kritik und Widerstand so ähnlich verhalten , wie ich es bei vielen Alpinkursen meinen Hörerinnen und Hörern bezüglich de rLawinenhänge beigebracht habe . Das Lostreten von Lawinen geht schnell - und wenn sie bricht , ist sie in den Folgen weder einzuholen noch zu beeinflussen . Ich muß mir also der V e r a n t w o r t u n g immer bewußt sein .

Und darum muß mein Widerstand und meine Kritik S t i l haben . Und es sollte daraus immer die grundsätzliche Übereinstimmung in der Einheit des Glaubens und im Bemühen um die Sache Jesu sichtbar werden . Auch das ist nicht einfach . Als Bischof kann man erleben , daß jedes Wort in die Öffentlichkeit kommen kann - und zwar nur in seinen aggressiven Abschnitten .Man muß also auch die heutigen Medien gesetze bedenken . Ich darf keinen Beifall von der falschen Seite suchen .

Ich muß bedenken , daß verantworteter Widerstand - den die Kirche durchaus braucht , immer mit dem Gang in die T i e f e d e s G e b e t e s verbundne sein muß . Man muß um dne Heiligen Geist beten , um den rechten zeitpunkt und um die rechte Formulierung , um die einsichtigen Argumente. Ich muß den rosenkranz nehmen und über

'Mirandos' und die Menschenrechte;
'Redefr., Vereinsfr., Gewissensfr., Rel.fr.
Die Verwirklichung dieser Rechte bis 1870 im
Kirchenstaat.

AT-DA1 1.3.1.23.78

Kritische Bemerkungen und Anfragen zur römischen Instructio: Redemptionis Sacramentum

v.
Heinz Schramm

Allgemein:

Im Gesamten hat man den Eindruck, dass die Kompetenz der Bischöfe und die Kollegialität mit ihnen praktisch nicht im Sinn des Vaticanum II gegeben ist. Schließlich sind sie die Nachfolger der Apostel und erstverantwortlich für ihre Diözesen.
Das Dokument setzt in Hinblick auf Laienmitarbeit eine Kirche mit genügend Priestern und Diakonen voraus, was in vielen Gegenden nicht gegeben ist. Das innerkirchliche Versäumnis einer entsprechenden Abhilfe wird keinesfalls kritisiert. Warum sind „viri probati" nicht zugelassen,- jetzt , wo es noch theologisch gebildete, überzeugt gläubige Laien gäbe, die auch die familiären Voraussetzungen hätten?
Hin und hin geistert eine Angst durch das ganze Dokument,- so als ob Christus nicht den Hl. Geist versprochen hätte, der uns alles lehren und in die Wahrheit einführen wird.
Wäre es nicht in erster Linie Aufgabe der Nuntien, an Ort und Stelle des Landes, für das sie zuständig sind, die Sorgen und Nöte der Menschen kennen zu lernen? (Durch regelmäßige Besuche, Teilnahme an Tagungen oder Sitzungen, z.B. Diözesansynoden, Priesterrat, Bischofskonferenz, Pastoralrat etc.).Aufgetretene Missstände sollten sie mit dem Ortsbischof klären.

Konkret:
Zu Kap. I/16:"Sache des Ap. Stuhles ist es, die hl. Liturgie der ganzen Kirche zu ordnen, die liturgischen Bücher herauszugeben u. ihre Übersetzungen in die Volkssprachen zu rekognoszieren..."

Wo bleibt die Kompetenz d. Bischöfe, deren Diözesen in ihren Gegebenheiten oft völlig verschieden sind? Ist Inkulturation, wie sie seit alters gepflegt wurde, abgeschafft?

Zu I/28:Alle Normen im Bereich der Liturgie, die eine Bischofskonferenz....beschlossen hat, sind der Kongregation für den Gottesdienst u. die Sakramentenordnung für die Rekognoszierung vorzulegen, ohne die sie keinen verbindlichen Charakter haben."

Steht die Kongregation über der Autorität der Bischöfe? Sind Bischöfe nur Befehlsempfänger und müssen derart kontrolliert werden? Ist ein solches Misstrauen moralisch zu rechtfertigen? Das erinnert stark an Inquisition.

ZuIII/1/48: Weizenbrot als **absolut gültige** Materie?

Bei aller Unantastbarkeit des Vermächtnisses Jesu bleibt die Frage: Was ist oder war mit Menschen, , wenn es in ihrem Land keinen Weizen gibt? Wenn es hiefür Ausnahmen gibt(Roggen), dann müsste das in diesem weltweit gültigen Dokument vermerkt sein. Besonders, da es am Schluss Nr. 186 heißt: "Etwaige entgegenstehende Anordnungen sind widerrufen!"

Zu III/ 3/59:Änderung liturgischer Texte:
Hier ist sicher jeder Wildwuchs abzustellen, und sicher ist nicht jeder Lektor (auch Diakon u. Priester) sprachschöpferisch begabt. Aber es sollte dem Priester gestattet sein, gerade in den Ortionen (nicht in den Bibeltexten!) Wörter auszutauschen, die vom Gesamttext her nicht in allen deutschsprachigen Gebieten den gleichen Sinn haben.(Z.B. :"Hilf uns streiten...") Außerdem ist die Aussagekraft in manchen Schlussgebeten sehr heilsegoistisch und lässt kaum soziale Verantwortung zu Wort kommen. Wer sich in d. Hl. Kommunion mit Christus verbunden hat, sollte auch die Kraft zur Erfüllung der Nächstenliebe erbitten.

ZuIV/2/88:"Nur dort, wo eine Notlage es erfordert, können außerordentliche Spender dem Priester nach Massgabe des Rechts helfen."

Was ist mit den beauftragten Acolythen? Muß es eine Notlage – oder kann es nicht oft auch sinnvoll- sein? Sollen in priesterlosen Gegenden Menschen monatelang ohne Sakrament bleiben? Dort ist es ja kein Notfall, sondern der Normalfall. Katechisten?

Zu:IV/2/96: Brotsegnung und Verteilung: "Es dürfen aber.....auf **keinen** Fall **nicht konsekrierte Hostien!!** Verwendet werden.
Ein Textfehler??

Zu V/1/108: Ort der Eucharistiefeier:

Was ist mit den vom Konzil genehmigten, bzw. empfohlenen Hausmessen(z.B. zur Spendung d. Krankensakramente),Mess. Feiern in Jugendlagern oder auf Berggipfeln. Ist **jedes Mal** die Erlaubnis des Bischofs einzuholen? Kann man Priestern, Pfarrern odr Dekanen darin kein Vertrauen mehr schenken?

Zu V/2/113:Einheitlichkeit der Sprache bei Konzelebration.
Ist die Einheitlichkeit der Sprache so wesentlich, dass der konzelebrations- willige Priester in der Bank bleiben muß? Wäre die Mehrzahl der Sprache nicht ein deutliches Zeichen für die in Christus geeinten Völker?

Zu V/3/117: Material d. sakralen Gefäße:

Wenn eine Bischofskonferenz ein bestimmtes Material in ihrer Gegend als edel bewertet- wozu noch die Rekognoszierung? Können Bischöfe von ihrer heimischen Kultur nichts einbringen- fehlt ihnen da die Kompetenz? In Nr.118 Ist der Diözesanbischof als zuständig genannt. Ein Widerspruch?

Zu V/3/118:.Segnung oder Weihe von Gegenständen.

Nach unserm Sprachempfinden bedeutet „Weihe": „Dem profanen Dienst entzogen." Segnung ist ein offizielles Bittgebet eines Beauftragten.(Z. B.: Eltern segnen ihr Kind).

Zu VI/1/133:Ritus der Krankenkommunion:

Immer pflichtgemäß den Ritus d. Krankenkommunion zu verwenden, kann bei häufiger Spendung beim Kranken zu innerer Apathie führen. Bei Beibehaltung einiger ‚gewohnter Texte sollte die Möglichkeit zu einem kleinen Wortgottesdienst bestehen,- im Anschluß an das Sonntagsevangelium. Dafür sind Kranke sehr dankbar. Noch mehr für ein persönlich vom Spender formuliertes Beten.

Zu VII/ 151:"Außerordentliche Dienste"

Solche dienste auf Notfalls- Hilfen zu beschränken, empfinde ich als echten Rückschritt hinsichtlich der Laien. Der Hinweis auf verstärktes Gebet um Priester- Berufe , das seit Jahren nicht in unserm Sinn in Erfüllung geht , könnte zwei Überlegungen auslösen: 1. Ob Gott nicht in der konkreten Nichterhörung seinen Plan(für Laien) hat. 2.Ob bei aller Hochschätzung und Betonung des freiwilligen Zölibates nicht endlich verheiratete „viri probati" gestattet werden?. Sollen weiterhin 1000e von Christen ohne Bußsakrament und Krankenbsalbung bleiben, weil ein Kirchengebot den Zugang zum Priesteramt versperrt. Ist das der Wille Christi? Kann das eine Kirchenleitung in ihrem Gewissen vor Christus verantworten??

Zu VII./152:"Durcheinanderbringen" des pastoralen Dienstes:

Ist es besser, Priester bis zur Grenzenlosigkeit zu überlasten, statt geeignete Laien mit einzelnen Diensten zu beteilen (z.B.: Beerdigung, ‚Ansprachen, Krankenkommunion)Die meisten unsrer Priester haben wohl dennoch ein klares Identitätsbewusstsein.

Zu VII./1/ 157 Kommunionspendung, wenn genügend geistl. Amtsträger vorhanden sind:

Dürfen in dem Fall auch beauftragte Acolythen nicht mitwirken?

Das oben Angeführte bildet nur einen Teil der Punkte, die aus der notwendigen Praxis hinterfragt werden sollten. Hier hoffe ich auf klare Worte unsrer Bischöfe, auf Grund ihrer Kompetenz. Es ist sicher traurig, dass manche Mißbräuche das Geschehen der Eucharistie verhüllen , entstellen oder verunehren. Hier muß ein Riegel vorgeschoben werden; aber ob bloß negative Kritik und Verurteilung Änderung bringen, bezweifle ich sehr.

Ing. Schumm

Langjähriger Stadtpfarrer und Dekan.

Innsbruck, Fronleichnam 2004

AT-DAI 1.3.1.23.81

2o Jahre Kirche Urgen , 6 .Sept. 2oo9 , 1o,3o

K i r c h e n b a u u n d l e b e n d i g e K i r c h e

Die Weihe der Kirche in Urgen ist mir in lebhafter und unvergesslicher Erinnerung. Nicht nur , weil sie so schön ist und so gut in der Landschaft steht . Ihre Errichtung ist mir in Erinnerung als ein überzeugendes Gemeinschaftswerk , als Bau , der aus dem Ja der Bevölkerung herausgewachsen ist . Es sind nicht nur die vielen großen und kleinen Spenden , es ist die Unmenge an unbezahlter Arbeit , angefangen von der Planung des Architekten über viele , viele handwerkliche Leistungen , freiwillige Arbeitsstunden um Gotteslohn, über ungezählte Stunden, die nicht gezählt und nicht gezahlt wurden . Ich kann mich noch gut erinnern , wie mir ein hoher Vertreter des Landes Tirol beimFestakt zugeflüstert hat : "Wenn das die öffentliche Hand baut , kostet es dreimal soviel..."

Und so ist mir Urgen immer als Musterbeispiel in Erinnerung geblieben , wie ein Volk s e i n e Kirche baut .. Wenn man Gotteshäuser und sakralen Bauten in der europäischen Geschichte ein wenig abwandert, dann ist ja doch so , daß viele der großen Kirchen von Kaisern und Königshäusern gebaut wurden , von mächtigen Adelsgeschlechtern und großen Stiften und Klöstern , von reichen Zünften in den Städten und - auch in Tirol , von den vermögenden Herren und ~~Gewerken~~ Bergherrn der Bergwerke .

Die meisten schönen Dorfkirchen Tirols hat der Glaube des Volkes gebaut , in besonderer Weise in der religiösen Blüte der Barockzeit. Urgen ist ab der eine junges Beispiel der Volkskirche , und das ist das Schöne an diesem Heiligtum.

Meine Lieben , was hier bei der Errichtung eines sichtbarenHeiligtums geschehen ist - und worauf ihr ruhig ein bisschen stolz seinkönnt das bekommt heute , 2o Jahre später , eine besondere Aktualität für die Kirche aus den lebendigen steinen ,, die Kirche mitten in einer wohlhabenden materiell gepolten , eher oberflächlichen und säkularisierten Welt.

Wenn ich heute vom Bau de rlebendigen Gemeinde spreche , dann verrate ich keine Neuigkeit, wenn ich sage , daß das schwieriger geworden ist . Nicht nur in der Gesellschaft , sondern in manchen Belangen auch innerkirchlich . Ich muß hier nicht über die Priestersituation und die immer größer werdenden Seelsorgsbereiche zu klagen anfangen. Ich bin überzeugt , daß in der Kirche Veränderungen heranstehn und ich bete jeden Tag , daß sie nicht zu spätkommen.

Aber ihr , liebe Fließerinnen und Fließer, die ihr hier in Urgen so viel Glauben udn Zusammenhalt dokumentiert habt , begebt euch bitte in bezug auf eine lebendiges Christsein und eine lebendige Pfarrgemeinde nicht in die müde Resignation .Es gibt so viele Aktivitäten und Initiativen , die heute möglich und fruchtbar sind , die Sorge um Kirchenkultur und lebendiges Brauchtum , um den christlichen Glanz der großen Feste , um Aktivitäten um Senioren und um Bildungswerk , um soziale Offenheit , Nachbarschaftshilfe . Familiengebet und Sakramentenvorbereitung . Ihr habt doch einen heiligen Pfarrer in der Geschte eurer Gemeinde , und ihr habt den ersten Märtyrer Tirols, Otto Neururer . Diese beiden großartigen Persönlichkeiten sind ein ständiger Appell hin zur Glaubenstiefe .

Ihr habt in Fließ wohl das kostbarste Biotop des Landes, ein Schutzgebiet mit einer unglaublichen Artenvielfalt - lasst bitte auch das Biotop des lebendigen Glaubens nicht verkommen , mit seinen vielfältigen Äußerungen vom Wegkreuz bis zum Gebet am Friedhof , vom Pfarrgemeinderat bis zum Ministrantendienst .

Und wenn ich an Fließ denke , fällt mir auch natürlich eine besonders schöne Initiative ein , die seit Jahren laufende Hilfe für die tschernobylkinder. Das ist für mich ein Symbol für eine Möglichkeit , die uns heute geschenkt ist und die ich als Bischof von tirol und als Catitasbischof von Österreich und in vielen Initiativen bis heute beglückend erlebe : Das christliche Helfen , die Strahlkraft der Menschlichkeit , die Globalisierung der Liebe .

Es gibt unzählige Möglichkeiten , auch in krisenzeiten der der Kirche die Sache Jesu in der Gegenwart lebendig zu machen, und so jene Liebe blühen zu lassen , die das große Anliegen des Herrn war.

Beim Blick auf die Urgener Kirche , die euer Glaube und euer Miteinander gebaut hat , fällt mir zum Schluß eine kleine Episode ein . . In einer kleinen Schule im hintersten Tal Tirols habe ich die Kinder gefragt : "Kinder , wer ist die Kirche ?" Ich habe erwartet daß jetzt Papst und Bischöfe , Pfarrer und Ordensleute zur Sprache kommen . Aber da ist einer von dritten Klasse auf gestanden und hat gesagt : "D i e K i r c h e s e i n m i r ! " Ich wüßte kein besseres Schlußwort für das Zwanzig-Jahr-Jubiäum der Kirche von Urgen.

AT-DAI 1.3.1.23.82

St. Jakob in Defereggen , 13. Oktober 14,3o 2oo9

D a s E h r e n a m t i n u n s e r e r K i r c h e

Tirol hat heuer diesen großen Festumzug erlebt - am 2o September, der für viele unvergeßlich war . Es war sehr eindrucksvoll , wie da die Tausende von Schützen , Musikanten , Trachtlern , Fahnenschwingern, Volkstanzgruppen , Rotkreuzhelfern und Feuerwehrleuten vorbeigezogen sind , umjubelt von Zehntausenden von Zuschauern. Wenn man es recht bedenkt- der Großteil aller Teilnehmer dieses Zuges bestand aus Ehrenamtlichen.Ohne sie gäbe es keine Musikkapellen , keine Vereine , keine Kompagnien , keine Feuerwehr und keine Wasserwachtund keinen Bergrettungsdienst .. Die meisten , die das alles tragen sind nicht bezahlt , beziehen weder Gehalt noch Pension noch erhalten sie bei ihrem Ausscheiden irgehdwelche Abfindungen . Diese Fülle von freiwilligen Leistungen und Initiativen heißt manheute die Zivilgesellschaft. Ohne sie wäre unser Leben arm . Ohne sie wärendie Tirolerinnen und Tiroler kein Volk , sondern eine formlose Masse , die niemals einen Festumzug auf die Beine bringen könnte. Diese Zivilgesellschaft mit ihren vielen Formen und sozialen Bindungen ist entscheidend für das, was man "Lebensqualität " nennt. . Sie bildet viel mehr als einenFestumzug- sie schafft Heimat .

Ich habe jetzt mit der weltlichen Bedeutung der "Ehrenamtlichen"begonnen und jetzt möchte ich überschwenken zur Bedeutung der "Ehrenamtlihen" in der Kirche . , zu den Frauen und Männern , Jugendlichen und Senioren , die alle freiwillig etwas auf sich nehmen und beitragen .

Und ich stelle jetzt auch einen Festzug zusammen . Stellt euch vor , ihr sitzt vor der Hofburg auf der Tribüne , und nun kommt Block für Block, Gruppe für Gruppe die Zahl derer vorbeigezogen , die in der Diözese Innsbruck ehrenamtlich tätig sind . Es ist auch ein durchaus imposanter Festzug . Denn es sind mindestens 25.ooo .

Am Anfang lasse ich aus Respekt ein paar hundert Frauen des Zug eröffnen . Sie sind in Tracht , aber beschränken sich auf Schwarz ,Weiß und Grau . Und vielen fällt das Marschieren nicht leicht , weil sie von der älteren Seite sind . Einige sind im Rollstuhl . Es sind die Klosterfrauen , die ihr Leben lang in unzähligen Diensten gearbeitet haben und arbeiten , ohne Überstunden und Nachtdienste zu zählen . Wir lassen sie in den verschiedenen Trachten der Barmherzigen Schwestern , der Kreuzschwestern ,der Tertiarschwestern , des Karmel , der Anbetungsklöster , der Benediktiberinnen und der Don-Bosco-Schwestern vorbeiziehen und verneigen uns tief vor diesen uralten Formen der Ehrenamtlichkeit .

Nach ihnen taucht vom Rennweg herauf ein ganz großer Block auf . Er ist regional geondert und repräsentiert alle Städte, Dörfer , Täler und Gemeinden - und keine einzige ist ausgenommen . Es sind die 35oo Pfarrgemeinderätinnen und -Räte sowie 15oo Kirchenräte - lauter Leute , die keine Sitzungsgelder kassieren - aber ohne sie würden unserer Pfarreien und Seelsorgsräume nur auf dem Papier existieren .

Gleich hinter ihnen kommt die große Gruppe der Tischmütter , die land auf ,landab die Erstkommunikanten betreuen , sowie die Firmhelferrinnen und Firmhelfer , Ich weiß nicht die ganz genaue Zahl , aber es sind sicher mehr als 2ooo . Und dazu kommen im Anschluß gleich noch die 35o ausgebildeten Begleiter für Exerzitien im Alltag .

Beim nächsten großen Marschblock ertönt zwar keine Marschmusik , aber es klingen unzählige kleine Glocken und es schwingen silberne Rauchfässer. Und der Zug ist bunt , daß er bunter nicht sein könnte : Rot , Grün , Violett , Schwarz , Weiß , in allen Altersstufen. Ihr müsst Geduld haben bis sie vorbeisind : 8ooo Ministrantinen und Ministranten und ihre Betreuer. Und gleich im Gefolge schließen sich looo Jungschargruppenleiteran.

Zwischdrin reihe ich in den festumzug eine ganz unauffälligge Gruppe. Es war schwierig , sie zusammenzubringen . Es sind recht seriöseDamen und Herren , aber normalerweise bleiben sie völlig anonym , bilden keine Organisatio und sind nirgendwo als Verein angemeldet. Es sind Leute im Hintergrund , Rechtsanwälte, Steuerberater, Fachleute aller Art , die für katholische Vereine , Klöster, soziale Initiativen , Einrichtungen und Kirchenrenovierungen unbezahlt hilfreiche Dienste leisten und damit abseits aller Öffentlichkeit , auch kirchlicher Öffentlichkeit, unglaublich viel Gutes tun . Ich kann hier keine Zahl nennen , . Aber ich habe dieses segensreiche ehrenamtliche Fach-Wirken eine Leben lang kennengelernt. Und darum müssen sie in diesen Festzug hinein , ob sie wollen oder nicht.

Nach dieser Gruppe erreicht wieder ein großer Block die Tribüne . Siehaben alle Sammellisten bei sich : Es sind die 25oo Haussammler der Caritas der Diözese Innsbruck . Sie sind das Laufen gewohnt , von Haus zu Haus, von Hof zu Hof , treppauf , treppab . Ein nicht ganz leichtes Ehrenamt . Sie müssen neben gütigen Gaben sich manchmal auch harte Worte anhören . Im Sozialdienst an Bedürftigen mit ihnen vereint sind die Sozialkreise der Caritas und die 6oo Mitglieder der Vinzenzgemeinschaft , die in den Pfarreien auf der Suche nach versteckter und verschämter Armut sind , sozusagen als Geheimdienst der Nächstenliebe , aber auch mit Aktionen mit dem Vinzibus für Obdachlose. Die Vinzenzgemeinschaft hat überhaupt keine hauptamtlichen Angestellten .

Zu diesem Marschblock der sozialen Dienste kommt auch noch eine Gruppe von 7o Leuten , , die als Begleitmusik ständiges Telefongeklingelhat . Es die ehrenamtlichen Mitglieder der Telefonseelsorge .

Den Schluss dieser über 3ooo Frauen und Männer umfassenden Schar der sozialen und patoralen Dienst bildet eine uniformierte Gruppe . Es sind

1.3.1.23.82

Stecker. . Und mit Gebet zieht ein segen herein - und ich glabe auch , immer wieder eine Freude an einemEinsatz des Ehrenamtes . Hie und da kommt man sich ja etwas ausgenützt vor oder unverstanden vorkommt . Aber ich hoffe , daß euch , liebe Ehrenamtliche , aufgegangenist , daß kirchliches-Ehrenamt nicht irgendein frommes Privatvergnügen im Abseits ist , sondern Gottesdienst , tragendes kirchliches Leben der Basis , Ausweis der Glaubwürdigkeit und eine Sache , von der man gerade deshalb , weil man nichts bezogen hat , am Schluss sagen kann : Es hat mich nie gereut.

Ich bete jeden Tag für die unzähligen freiwilligen , ehrenamtlichen Hände , die mir geholfen haben und bis zum heutigen Tage helfen . Und ich möchte ihnen allen gegenüber den Segen wiederholen , den Abraham von Gott zu hören bekam : Got hat zu ihm gesagt : Dusollst selbst ein Segen sein .

1.3.1.23.82

70
die Mitglieder des Malteser-Hospitaldienstes , die Krankentransport bedienen und die Krankenpilgerzüge nach Lourdes begleiten .

Ehrenamtlich sind auch die Betreuerinnenund Betreuer der 127 Pfarrbüchereien unserer Diözese, die vielfach in Kooperation mit der politischen Gemeinde betrieben werden . Aber ohne die freiwilligen Helfer müssten alle zusperren .

Bei großen Festumzügen muss man immer Abstände einhalten . Aber nun erreicht eine Gruppe unsere Zuschauertribüne , die von Orgel- und Instrumentalmusik umgeben ist : Es ziehen die 3o5 Kirchenchöre unseres Bistums vorbei , zusammen mit 173 Jugendkirchenchören und Musikgruppen im Gottesdienst . Es dauert eine Weile , bis die vorbei sind . Es sind nämlich 8ooo .

Mit ihnen lassen wir auch die ehrenamtlichen Mesnerinnen und Mesner paradieren , die die Wortgottesdienstleiter , Kommunionhelferinnen und Kommunionhelfer , Organisten und Kantoren und die ehrenamtlichen Diakone . . Es ist eine gewaltige Schar , die sich rund um den Gottesdienst engagiert ..

Dazu gehört auch eine Kolonne mit Staubsauger, , Kübel und Wischtuch , die uns , die immer wieder ehrenamtlich unsere schönen Kirchen malerischen
auf Hochglanz bringen . Den Abschluß dieser liturgischen Marschkolonne bildet eine große Zahl von Frauen mit großen Blumensträußen. Es sind die vielen Freiwilligen , die den Blumenschmuck auf die Altäre zaubern .

Den nächsten größeren Marschblock erföffnen die die Herren und Damen , die ehrenamtlich die 15o Außenstellen des Katholischen Bildungswerkes aufrechterhalten . Und mit ihnen zieht mit der gleichen Aufgabe das Stephanuswerk .

Dahinter formieren sich die Katholischen Bewegungen und Vereine. Hunderte von Ehrenamtlichen stellt allein die Frauenbewegung ,deren Aktivitäten so sehr in gemeindeleben hineinstrahlen . Aber dazu kommen auch die Funktionäre von Männer- und Jugendarbeit ,des Katholischen Tiroler Lehrervereins, der Hochschulseelsorge, der katholische Hochschul und Mittelschulverbindungen, des Krippenvereins -des Familienverbandes - es nimmt kein Ende.

Da man bei einem so riesigen Vorbeimarsch müde wird , muß man sich für den Schluß einen lebendig-bunten Aufzug bereithalten . Da ist alles jung , es funkeln Sterne und Kronen, farbige Roben und

1.3.1.23.82

Sammelbüchsen , und mit den gesängen steigt Weihrauch empor. Es ist der gewaltige Marschblock der Sternsinger - 6ooo in unserer Diözese . Sie sind die Ehrenamtlichen der Weltkirche . Sie ersingen Millionen für die Ärmsten der Welt , sie stillen Hunger, erschließen Wasser , bauen Spitäler, Schulen und Kirchen , errichten Landwirtschaftszentren, Mütterschulungen , legen Stauseen an . Sie dürfen mit Stolz anuns vorbeizeihen die 6ooo Mädchen udn Buben - und ~~sie~~ sie hinterlassen nicht bloß einen Hauch Weihrauch - sie zaubern eine kräftige Brise Hoffnung über unsere Welt.

Ist es nicht ein eindrucksvoller Zug , der Festzug der 25.ooo Ehrenamtlichen in der Kirche .

Dagegen ist eigentlich die Tribüne der Hauptamtlichen , die da einmal zuschauen , relativ bescheiden :

Ungefähr 2oo Welt- und Ordenspriester , 1oo Pastoralassistenten, etwa 1oo Hauptamtliche der Caritas, die von der Kirche bezahltsind, die 54 Angestellten der Kirchenbeitragsstellen , insgesamt 21o Angestellte des Ordinariats.

Es sind etwa 7oo Huaptamtliche auf der Tribüne bei der Hofburh , und 35.7oo Ehrenamtliche ziehen vorbei -

1.3.1.23.82

Die 2 aus Priester mit Durchschnitt über 60 auf der Tribüne der Hauptamtlichen.

Das aktuelle Thema – der Aufschrei der Pfarrer. Sie haben recht; es wundert mich nicht, dass es ein Aufschrei ist; Eine Kritik kirchlicher Strukturen, die darauf hinauslaufen, dass die Kirche die Menschen verlässt, ist kein Ungehorsam im Glauben.

1) Es steht außer Zweifel, dass die heutigen brennenden Probleme der Kirche, die existenzbedrohend sind, das eigentliche des Glaubens gar nicht in Frage stellen. Es handelt sich um Verfassungsfragen. Und es ist im Lauf der Kirchengeschichte

Das biblische Vorspiel: Paulus – Petrus

Die derzeitige Ordnung der Heilsvollmachten (Nur Zölibatäre dürfen Eucharistie, Beichtlossprechung und Krankensalbung spenden, Laien darauf hinaus, dass die Kirche die Menschen sakramental verlässt. Und das sakramentale gehört zum Wesen kl. Gemeinschaft.

Situation: Tirol
Brasilien
Südamerika
Afrika

Was immer Rom bewegt, jede Veränderung abzublocken (Angst, usw.), der Vitus probatus ist biblisch: Siehe Petrus, Apostelkonzil, Urkirche, Osterkirche. Der Pflichtzölibat ist ein menschl. Gesetz 1215. Ein menschl. Gesetz darf einen göttl. Auftrag nicht blockieren. Das ist dogmatisch sonnenklar.

Meine Erfahrung aus 14 Jahren Exerzitien und Einkehrtagen, 1700 Seelsorgspriester, 1600 Schwestern, einige 1000 Laien im kl. Dienst. Einige tausend Briefe. Die Antwort auf diese Frage ist an der Basis flächendeckend.

Haltung: Das Beste aus der Situation machen – siehe Ehrenamt, siehe Caritas, gemeinsame Die Dinge nicht nach oben über den Namen nennen.
Sich der tiefsten Einheit im Glauben mit der anderen Seite, mit Rom, bewusst bleiben. Darum gemeinschaft im Gebet.

Wenn eine Tür zugeschlagen wird, gehen zwei andere auf.

Gute dieser Welt betreibt , alle positiven Motivation und alles kühne Antreten gegen die Egoismen der Zeit und gegen die Trägheit des eigenen Herzens , alle erhellenden Einsichten und alle Regungen echter Reue und Umkehr , und alle s Eintauchen in das vertrauensvolle Gebet .

Der Heilige Geist ist die große Energie Gottes , die in diese Welt hereinstürzt . Wenn sie wollen , dann wäre Pfingsten die große spektakuläre Erschütterung mit Sturmewind und Feuerzeichen und Sprachenwunder am beginn - aber seitfem geht diese Energie leise +ber die Erde, wie im Summen der Hochspannungsdrähte auf den Riesenmasten , die über die Täler und Jöcher der Berge hinausgehn in die Länder Europas. Er betreibt in der Kirche Großes und Kleines , Konzilien und große Geister der Theologie , aber eben auch die Pfarrgemeindesratssitzung und die Stunde mit den erstkommunikanten ,den Krankenbesuch und die Minstrantenprobe , die Vorbereitungen für den Seniuorencafe und den Auftritt des Kirchenchors , die Großprojekte der Caritas unddie still Nachbarschaftshilfe , Er ist beim eindrucksvollen Kirchenkonzert genau so da wie beim letzten , verlöschenden Gebet eines Sterbenden. Er fährt mit den Helfern nach Afrika oder Rumänien und er ist im Gebet der Klosterfrau vor dem allerheiligsten . Es ist genau so wie beim Kavernenkraftwerk und dem Spitzenstrom : Er wirkt Großes und Kleines, Sichtbares und Unsichtbares . Und ohne ihn , den heiligen Geist , geh nichts. Wir wären nur ein veräußerlichter Betrieb , eine kalte Organisation , eine Kombination von Wichtigtuerei und Gschaftelhubertum . Und mit ihm können wir trotz unserer Defizite Zeugen der Liebe Jesu in der Welt sein .

Das, liebe Freunde , ist die Kraft , die den großen Festzug des Ehrenamtes in bewegung setzt . Und wenn man alle Mühe undallen Einsatz in diesem Lichte sieht , dan wird man nicht so leicht vom Frust überwältigt , wenn einmal da und dort Sand ins Getriebe kommt. Das ist , wo Menschen sind , unvermeidbar , auch in der Kirche. .

Ich muß euch noch einmal zum Bild der elektrischen Energie zurückbitten . Man muß sich nicht wundern , wenn die Stehlampe nicht brennt , weil der Stecker aus der Steckdose herausgerutscht ist . Der Stecker in der Steckdose , das ist das Gebet . Betend kommen wir in den Dauerkontakt mit der göttlichen Energie . Da kann sie fließen Und über uns hinausfließen zu den anderen . Kirchliches Ehrenamt ohn Gebet , ohne ein ständiges Anempfehlen allen Tuns und aller Probleme an den Unendlichen Gütigen wäre wie ein Küchenmixer mit herausgezogn

1.3.1.23.82

f

Ich hoffe , daß euch dieser Festzug der 25.ooo ein wenig vor Augen fürht , was das Ehrenamt in der Kirche bedeutet . Es i s t weitgehend die Kirche . Es i s t die Kirche an der Basis , wo die Sache Jesu lebt und mitten in einer nicht gerade christlichen Welt präsent ist . Das Ehrenamtliche stand am Anfang , war zuerst da . Auch die Apostel und die ersten Gemeindeleiter müsste man als ehrenamtlich bezeichnen . Petrus hatte weder Dienstvertrag noch Pensionsberechtigung . Das Hauptamtliche ist in einer Großkirche einfach notwendig . Aber strenggenommen ist der Hauptamtliche , vom Priester angefangen , für die Entfaltung des Ehrenamtlichen da .

Aber jetzt geht es mir noch um etwas anderes . Was bewegt eigentlich diesen Zug der Ehrenamtlichen mitten durch unsere Gesellschaft ? Wo haben sie denn ihre Motivation her, ihre bis heute - trotz aller Krisen der Kirche - ungebrochene Kraft ? .

Um das zu erklären , muß ich euch an einen Ort einladen , tief vverborgen im Berg , von außen kaum sichtbar . Autobahn und Bahn rasen vorbei - und die Leitungen , die von dem Schalthaus vor dem Berg aus gehn nach allen Richtungen , beachtet man kaum . Es ist das große Kavernenkraftwerk . Wenn man hineingeht , steht man in einer riesigen Halle, einem Felsendom , viele Stockwerke hoch , in den zwei gewaltige Röhren von der Decke herunterkommen . Und unten sind die Turbinen . Ich habe das Einschalten zweimal erlebt . Man wird gewarnt. Denn das Wasser stürzt dann plötzlich 12oo Meter auf die Turbinen . Der Lärm ist ohrenbedeubend , die Felswände zittern . Und die Trubinen beginnen zu laufen und jagen den Spitzenstrom hinaus

Und dieser Spitzenstrom geht über die großen Leitungen hinaus nach Byaern , Deutschland , ins Ruhrgebiet ,nach Holland und bis Dänemark . Und wenn dort plötzlich ein großer Strombedarf auftritt , weil z. B. bei einem Fußballspiel aller Fernseher eingeschaltet sind, dann beginnen die Turbinen von sellrain-Silz zu laufen . Der Strom treibt Strassenbahnen und Schleusentore, Fabriken und Stadionbeleuchtungen, aber auch Röntgengeräte und kleine Nachttischlampen , Küchenmixer und Handys, und den Bildschirm in der Intensivstation , der den flackernden Herzschlag eines Sterbenden anzeigt .

Meine Lieben , ich weiß in unserer Welt kein schöneres Bild für den H e i l i g e n G e i s t , die große Energie Gottes die alles

AT-DAI 1.3.1.23.83

KIRCHENVOLKS-BEGEHREN
Plattform „Wir sind Kirche“
Verein zur Förderung von Reformen in der römisch-katholischen Kirche

Vorsitzender: Ing. Hans Peter Hurka
1090 Wien, Mosergasse 8/7
Tel: 0043(0)1/315 42 00
mobil: 0043(0)650/315 42 00
e-mail: hans_peter.hurka@gmx.at
Homepage: http://www.wir-sind-kirche.at

Herr
Bischof
Dr. Reinhold Stecher
Wilhelm-Greil-Straße 7
6020 Innsbruck

Wien, am 21. Oktober 2009

Sehr geehrter Herr Bischof Stecher!

Verschiedene Ereignisse in der Kirche zeigen, dass in der Kirche die Menschenrechte zu kurz kommen. Dies sind etwa die Nicht-Beteiligung des Volkes Gottes bei der Findung von geeigneten Bischofskandidaten, der Stillstand des Dialogs, die nach wie vor fehlende Gleichstellung der Rechte und Pflichten der Frauen, unwürdige und undurchsichtige Scheinlösungen in der Frage des Pflichtzölibats, breiter sexueller Missbrauch durch kirchliche Personen – USA, Australien, Irland, Indien, Afrika und vielen anderen einzelnen Ländern – lassen die These, dass es sich dabei um strukturelle Probleme, namentlich das autoritär-hierarchische System der Kirche handelt immer offensichtlicher werden; usw. Das ist gerade angesichts des Liebesgebots katastrophal.

Als einen Ausweg sehen wir rechtliche Regelungen, wie etwa eine Verfassung, die wie im staatlichen Bereich gegen die überbordende Macht der Grundeigentümer und des Staates vor etwa 150 Jahren Menschenrechte einfordern und bis heute garantieren lassen. Offensichtlich ist das Liebesgebot zu wenig und braucht ergänzende und unterstützende Regelungen, um so hohe Güter, wie die aus dem christlichen Geist erwachsenen Menschenrechte auch garantieren und die Einhaltung einzufordern zu können.

Es scheint also dringend notwendig, dass **die Menschenrechte** auch in der kirchlichen Praxis eingehalten und garantiert werden können. Dazu sind unserer Meinung nach Änderungen im Kirchlichen Gesetzbuch CIC hinsichtlich einer demokratischeren Kirchenverfassung unabdingbar. Das hohe Gut der Unverletzlichkeit des Menschen und die Glaubwürdigkeit unserer Kirche in unseren demokratischen Gesellschaften stehen nämlich auf dem Spiel.

Zusammen mit anderen Reformgruppen organisiert die Plattform „Wir sind Kirche“ eine Tagung, die sich mit den fehlenden Menschenrechten in der röm.-kath. Kirche befassen wird. Sie findet am Freitag, 20. November 2009 in Wien, Hotel Modul, statt.

Dabei wollen wir es aber nicht belassen. Wir wollen auch die **positiven Ansätze für eine Kirchenverfassung** ins Auge fassen.

Nun zu unserer **Bitte an Sie**: Wir planen am **Samstag/Sonntag 19.-20. Juni 2010** eine Folgeveranstaltung im Bildungshaus Batschuns (Vorarlberg/Österreich). Nach der „Diagnose" soll nun die „Therapie" für das gestörte Verhältnis der Kirche zu den Menschenrechten thematisiert werden. Dabei wollen wir folgende vier „**Eckpunkte" auf dem Weg zu einer modernen Kirchenverfassung** thematisieren:

a) **Grundrechte:** Welche Grundrechte gelten, welche nicht und warum nicht? Legitimität der Verweigerung von Grundrechten.
b) **Mitbestimmung**: Wo ist die „Grenze" der Mitbestimmung des Volkes Gottes angesichts der hierarchischen Verfasstheit der Kirche? Warum?
c) **Gewaltenteilung**: besonders der bischöflichen und päpstlichen Gewalt.
d) **Faire Rechtssprechung**: Unabhängigkeit, Anhörung, Einsichtnahme in Prozessakten, Rekursmöglichkeiten…

Adressaten sind alle Katholikinnen und Katholiken, besonders aber Multiplikatoren und (Theologie-)Professoren. In Batschuns in Vorarlberg wollen wir auch den deutschen und schweizer Interessierten an einer modernen Kirchenverfassung eine Gelegenheit zur Teilnahme an der Veranstaltung geben. Gemeinsam mit den Referenten wollen wir Vortragsschemata in ihren Kernaussagen erarbeiten und zur Grundlage einer „Resolution" nehmen, die einen Orientierungs-Rahmen künftiger Gespräche abgeben soll. Diese Resolution soll dann an die die Medien, die Bischöfe Österreichs, Deutschlands, der Schweiz und an den Vatikan gehen.

Sehr geehrter Herr Bischof, Sie haben vielfältige pastorale und kirchenrechtliche Erfahrungen. Ihre Expertise erscheint uns dazu besonders relevant zu sein, weil Sie als Bischof viel damit zu tun hatten und in Briefen auch darüber gesprochen haben.

Bevor wir Ihnen noch näheres über den Ablauf schildern, bitten wir Sie, uns zu schreiben, ob Sie zu einem der obigen vier Themen auf der Tagung ein Grundsatzreferat halten würden. Dabei ist es sicher nicht notwendig, all zu weit ins Detail zu gehen, aber doch wichtige Unabdingbarkeiten für eine sinnvolle Kirchenverfassung aufzuzeigen und von der Bibel her gut zu begründen.

Bitte geben Sie uns Bescheid, ob Sie mit uns einen Beitrag zur Kirchenreform leisten können und wollen und reservieren Sie sich bitte schon jetzt diesen Termin im Juni 2010. Schreiben Sie uns kurz, wir werden Ihnen gerne noch nähere Informationen zukommen lassen.

In Erwartung Ihrer positiven Antwort verbleibe ich im Namen der der Plattform „Wir sind Kirche" mit freundlichen Grüßen

Hans Peter Hurka

1.3.1.23.83

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

4. 11. 2009

Lieber Herr Hürka!

Danke für Ihr Schreiben vom 21. 10, das mich heute erreicht hat. Ich bin wie Sie überzeugt, dass unsere Kirche dringend Änderungen braucht, wenn sie den Auftrag Jesu in unserer Zeit erfüllen will. Meine Motivation dafür ist immer von diesem Auftrag, von der fundamentalen Bedeutung des sakramentalen Lebens, von der Notwendigkeit, dass dieses Leben der Kirche Strukturen braucht, in denen menschlich-persönliche Begegnungen möglich sind, und dass die Formen der Autorität in der Kirche dienend, helfend, subsidiär und gemeinschaftsstiftend, und nicht machtraffend und diktatorisch sein dürfen.

Mein Ansatz, den ich auch in meiner aktiven Zeit nach außen vertreten habe, geht also von

Schrift, Dogma, Gnadenlehre und
grundlegenden anthropologischen
und sozialwissenschaftlichen Er-
kenntnissen an.

Sicher kann man auch von
modernen Menschenrechtsprinzi-
pien ausgehen und manches be-
leuchten. Aber die zwingende
Macht, einigen zu gönnen das
Heil der Menschen zu ändern,
liegt für mich in der geoffen-
barten Wahrheit.

Soweit zum Verständnis
Ihres Anliegens. Wenn ich Ihnen
als Referent nicht zur Verfügung
stehen kann, dann liegt das da-
ran, daß ich 88 Jahre alt bin.
Ich bitte um Verständnis dafür,
daß ich nur mehr in kleinen ver-
bunden pastoralen Diensten zur
Verfügung stehe, aber nicht mehr
in die große Arena einsteige...

Mit Gruß und Segen
im Herrn
Ihr

+ Reinhold Stecher

AT-DAI 1.3.1.23.84

Wien, 24.5.2011

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

4x Kirche

~~x) Ort~~

1) Die Kirchenprobleme
2) Die irdische Kirche
3) Die dienende Kirche
4) Das Geheimnis d. Kirche

Einleitung: Beim Wort „Kirche" steht heute nicht nur Glaubensfreude, Begeisterung, hoffnungsvoller Blick in die Zukunft durch den Herrn, sondern auch Sorge, Kopfschütteln, Nicht-verstehen, Wahrnehmung von Rückschritt, Trauer und Enttäuschung durch den Herrn, auch bei Insidern. Und so möchte ich mit Euch einmal über Situation und Chancen der Kirche nachdenken: Erfahrung der 14 Jahre

1) Die Probleme.

In der Entwicklung der Weltkirche gibt es einige Probleme, die bis in unsere Heimkirche der Pfarreien herüberreichen.

a) Das Priesterproblem und der Pflichtzölibat.
Nicht in frage steht der Zölibat als spirituelle frei gewählte Lebensform (Joh). Nicht in frage steht, dass der ehelose Stand sich in der Kirche große Verdienste erworben hat (Auslandsmiss. Tätigkeit, Karit. Einsatz usw).
In frage steht, ob die Weitergabe des Hirtenamtes und die sakramentalen Vollmachten von Eucharistie, Buße und Krankensalbung unbedingt an Verehelichtsein gebunden sein müssen. Auf Jesus kann man sich nicht berufen. Apostel waren verheiratet. Auf die Urkirche kann man sich nicht berufen. Pflichtzölibat 1215 eingeführt. Ein menschliches Gesetz, kein göttliches, darum veränderbar.

Dram. Situation Schism. Kardinal Krankheit.

b) Geschiedene-Wiederverheiratete und Kommunionempfang. S. Sünde. In jeder kathol. Sakramentenmoral konnte man lesen, dass das Hindernis für den Empfang der Komm. die schwere Sünde sei. Wer weiß bekämpfte, dass jeder gesch. Wiederverheiratete Person das ganze Leben lang in der Todsünde bleiben muss, auch wenn guter Wille gezeigt wird? Wie viele Ehen waren von Anfang an fragwürdig, wie die Dummheit und der Leichtsinn Trauungen waren?
Auch wenn Schuld am Scheitern da ist, dann heißt das nicht, dass der Betreffende Christ immer eine Todsünde bleibt, was kommen was will. Jesus hat jedem guten Willen ernst genommen, siehe Samariterin am Brunnen.
D.h. Absolutes Sakramentenverbot ist eine kirchendisziplinäre Massnahme, keine göttliche Anordnung. Jeder Fall liegt anders. Wenn eine Frau und 3 Kinder in schädiger Ehe verlassen hat, um sich einer jüngeren zuzuwenden, dann heißt das nicht — der kann nüchtig zur Komm. gehen. Schon Paulus hat die ernste Prüfung des Gewissen vor Komm. empfang gefordert.

Grund: Bedeutung gegen Ehebagatellisierung v. Ehebruch, Untreue

dienende

c) Die Strahlende Kirche.

Die Kirche die uns als Motivation und Trost begleitet. Und die auch in unserer Zeit immer mehr Initiative der Liebe setzt. Ich bin diesem menschlich-strahlenden Licht in der Kirche begegnet: In der Visitation: Leben und Initiativen in Pfarreien. Als Caritasbischof: Die Kirche, die der Not der Welt entgegentritt: Bei uns: Hoppichler-Bewegung. Tschernobyl. Die Caritasmitarbeiter: Das große Erlebnis der Hilfsbereitschaft, effizienter Organisation, verlässliches Basispersonal. Albanien, Brasilien, Madagaskar, Mali, Ukraine. Tirol, Anschub der Caritas: Bsp. das Ehepaar mit den 300.000 S.

d) Das Geheimnis der Kirche

Ihr kennt mir glauben, dass ich von Kirchenproblemen schwer betroffen bin. 13 Jahre habe ich jetzt Exerzitien und Einkehrtage gehalten, mit vielen 1000 Priestern und Laien in ganzen deutschsprachigen Raum, von Westfalen bis ins Wallis und von Elsass bis ins Burgenland. Ich weiß von gläubige, gutwillige, Kirchentreue Menschen bewegt. Aber es gibt ein Geheimnis in der Kirche, das mir Mitmut, Hoffnungslosigkeit, Verlust der Persp. und Depression nicht erlaubt. Und dieses Geheimnis der Kirche ist der Heilige Geist. Jesus hat ihn uns versprochen. Und er ist da, in unserem Herzen, im Leben der Gemeinde, in allen guten und positiven Impulsen, im Trost in Leid, in der Stunde des Sterbens. Er ist immer da, wie eine Quelle unabhängige Quelle aus der tiefsten Tiefe des Berges. Und jetzt, zwischen Ostern und Pfingsten, ist die Zeit, da wir ihn annehmen sollen.

Die alle [illegible].

c) Bischofsernennungen.

Joh. Paul hat (nach Groer und Krenn) wieder gefragt: Was sagen Sie zu Bischofsernennungen?

2 Formen von Vertrauen braucht ein Bischof, damit er das schwierige Amt ausüben kann: 1. vom Petrus, dem er gehört zu den Zwölfen. 2. Von der Herde. Dieses 2. Kann man nicht befehlen, das muss man sich erwerben oder erworben haben. (Hirt: Ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich). Heute ist die BE vollständig zentralisiert. Die Ortskirche hat keine Bedeutung. Das ist grundsätzlich eine Fehlentwicklung und trägt zur Entfremdung bei. P.S. Wir haben in Tirol gleich gehabt, sowohl mit Eb Alois wie mit B. Manfred. Aber viele Diöz. hatten weniger Glück.

Aber auch diese Frage ist keine „Glaubensfrage" sondern eine Frage menschlicher Ordnungen und Strukturen in der Kirche.

Zsfg: Es gibt heute Probleme, oben und unten, schwarzkonservativ und radikal progressiv. Aber das eigentliche, Letzte, Ernste, Tragende, Geschenkte, Göttliche ist in diesen Problemen nicht berührt. Es geht um sekundäre, menschliche, bedingte Fragen.

2) Die stille Kirche.

Der Besuch der mod. Kirche und der ausgegrabenen Ostrak, pfastenkopf: 1½ Land und Jahre.
Dieselbe Eucharistie, das gleiche Glaubensbekenntnis, das gleiche Evangelium, das gleiche Heilig, heilig, dasselbe Vaterunser, die gleiche Bitte um Gottes Hand, die gleiche Hoffnung auf das ewige Leben in Christus. Das totale Vertrauen auf den Heiligen Geist, die gleiche Erfahrung von Barmherzigkeit und Versöhnung.

Beim Blick auf die Altäre von 450 und auf den Krokodilbau von 2000 kommt einem das zu Bewusstsein.

Das Herz Jesu Christi zieht durch alle Epochen, auch die dunkelsten der Kirchengeschichte, durch die Welt. Auch wenn ich über einen Kirchenskandal bestürzt bin, über manchen den Kopfschüttelt muss, wenn ich mein Brevier aufschlage, oder vor dem Allerheiligsten knie, oder mit dem Rosenkranz bete — dann ist mir Jesus so nahe, wie er seinen Aposteln, wie er seiner Mutter gestanden ist.

Ich habe in Tirol Persönlichkeiten, die diese stille, große, weite Kirche repräsentieren: Pfarrer Mauss und Otto Neururer.

Ist klar, dass diese ungebrochene Weitergabe der Sache Jesu und der Glaubenswahrheit eigentlich ein Wunder ist: Tatsächlichkeit = Unsichtbarkeit. Das Schiffchen Petri geht nicht unter, wieder nie See Genesareth noch ein Weltmeer.

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

AT-DAI 1.3.1.23.85

D e r a l t e D o m u n d d a s H e u t e

Ihnen , verehrte Mitglieder des Kuratoriums und wohl allen Anwesenden ist dieses ehrwürdige Heiligtum vertrauter als mir .Ich stehe erst zum zweitenmal in meinem Leben im Dom zu Aachen . Aber schon das erstemal , als ich dieses Gotteshaus betrat, war ich zu tiefst beeindruckt.Es ist ein Ort , wo man unwillkürlich innehält und dem Wellenschlag von mehr als tausend Jahren lauscht. Das Sicksal des Abendlandes und des Gottesreiches in ihm zieht an uns vorbei.Und so kreisen die Gedanken um das , was vergeht, und um das , was bleibt, um das , was vorbei ist ,und das , was aktuell ist . Und so wähle ich für diese kleine Besinnung die Überschrift :

Der alte Dom und das Heute .

1) Darf ich zunächst beim Flair dieses Raumes stehnbleiben ,in dem wir Gottesdienst feiern. Es ist schon der Raum , der uns zu tiefst berührt . Natürlich weiß ich , dass diese einmalige Form der Architektur , in der sich Ost und West begegnet, sozusagen zwischen den Basiliken und den Gottesburgen der Romanik,- dass diese Epoche der Kunstgeschichte unwiederholbar vorbei ist .

Aber dieser Raum atmet etwas , was zeitlos ist und das in unserer Gegenwart besonderes Gewicht erhält :

Er strahlt E h r f u r c h t aus .

Ehrfurcht ist die Ergriffenheit vom Geheimnis des Seins und der Dimension des Ewigen, das Berührtsein vom Unfassbaren und Wunderbaren hinter dem Vordergrund der Wirklichkeit. Ehrfurcht ist nicht gerade eine Tugend der Epoche . Im Rahmen der Lehrerbildung habe ich einmal die gesamte deutschsprachige humanwissenschaftliche und pädagogische Literatur nach dem Thema " Erziehung zur Ehrfurcht" durchsucht.Es ist eine magere Ausbeute geworden .Die dominant empirisch-vordergründig eingestellte Wissenschaft hatte für so etwas kaum eine Schublade . Und doch steht Ehrfurcht als Voraussetzung für Weite des Geistes, Achtung vor der Schöpfung , Gespür für Menschenwürde und tiefe Religiosität.

Die gewaltigen Bauten unserer Zeit , die Hochhäuser aus Glas und Beton , die Architekturrülpser, die heute die Skyline unserer Großstädte prägen , kann man technisch bewundern , aber Ehrfurcht vermitteln sie nicht . Dieser Raum aber strahlt Ehrfurcht aus , unmittelbar

und zwingend . Und wenn Sie , verehrte Mitglieder des Kuratoriums, diesem Heiligtum Ihre Sorge zuwenden , dann betreiben sie nicht nur ein wenig Kulturpolitik und Denkmalpflege , - dann ist das ein Dienst an der Ehrfurcht , diesem selten gewordenen Gut in einer modernen Gesellschaft . Und die Ehrfurcht muss auch am Beginn unserer Meditation über den Alten Dom und das Heute steh .

2) Es gibt noch eine andere Ausstrahlung , die den Dom von Aachen prägt . Wohl in keiner anderen Kirche ist das Abendland, seine Geschichte und sein Wohl und Wehe so präsent wie hier. Unwillkürlich erinnert man sich an das karolingische Großreich , das von der Donau bis zum Ebro und von der Elbe bis Benevent in Süditalien reichte. Aber so imposant dieses Abendland war- es war ein heißumkämpftes und umstrittenes Produkt . Das Reich Karls des Großen war mit militärischer Expansion verbunden .Da gab es Kriege gegen Aquitanien und Sachsen, gegen das Langobardenreich und Bayern , gegen Slawen und Awaren und Feldzüge über die Pyrenäen . Und so ist eigentlich dieses Europa geblieben , wie es der alte Dom durch looo Jahre erlebt hat . Europa war immer wieder ein Kriegsschauplatz .

Und nun gehn wir in das Heute . Mit einem fast ungläubigen Staunen können wir sagen : Das Europa des Kriegslärms , der gegenseitigen Verwüstungen und und der Hassorgien ist vorbei . Zum erstenmal ist Europa nicht durch Schwert und Macht geeint, sondern durch das freiwillige Miteinander. . Der Friede hat es im vergangenen Jahrtausend nie über ein kurzlebiges Pflänzchen hinausgebracht , nun ist er in 67 Jahren ein stattlicher Baum geworden . Und viele empfinden heute seinen schützenden Schatten schon als Selbstverständlichkeit. Der alte Dom muss sich wundern - denn erhat das noch nie erlebt.

Ich gestehe , dass ich mit ihm fühle . Für mich ist es auch ein Wunder , für das ich Gott immer wieder danke. Ich weiß , dass bei Befragungen , was die Menschen heute besonders bewegt , der Friede weit hinuntergerutscht ist . Es ist verständlich , weil die Schatten der Geschichte immer weiter zurückliegen und der Mensch geneigt ist , sehr viel Gutes als selbstverständlich zu nehmen . Mir gelingt das nicht . Ich gehöre noch de rGeneration an , die das ganz andere Europa kennengelernt hat , in den langen Jahren von von Gestapoaft und Front . Ich habe noch immer russische Wälder mit Tausenden von Toten vor mir , lauter jungen Toten , mit geknickten Lebenshoffnungen und und mit einer Flut von Trauer , die ihr Tod in Familien und freunden ausgelöst hat . .Darum fühlt man sich manchmal verpflichtet , der friedensverwöhnten Generation von heute zu sagen:

1.3.1.23.85

Wenn man alle Probleme, Spannungen , Sorgen , Gefahren und Lasten Europas im Jahre 2o12 zusammenfassen und bündeln würde , dann würde das nicht so schwer wiegen wie e i n Tag Weltkrieg . Und darum hat das abendländische Flair , das durch diesen Dom von Aachen weht , heute eine ganze neue , erfreuliche , milde , friedliche Qualität . Noch nie schwang in seinem Geläute so viel Friede mit . ~~Und so steigt heute im alten Dom ein heißer Dank empor .~~ Und in diesem Punkt muss ich Ihnen Dom für den Thron ein heißer Dank empor zeigen

3) Wenn man auf den Thron Karls des Großen schaut ,denkt man auch unwillkürlich an die kirchlichen Initiativen , die damals aufblühten . Da gab es Bistumsgründungen , Domschulen und Klosterschulen , die Epoche eines Hrabanus Maurus , Zentren sakraler Kunst und Buchkultur . Bis in die innersten Täler meiner Heimat Tirol ist dieser Wellenschlag gedrungen .

Aber das alles war selbstverständlich untrennbar mit der politischen Zielsetzung , der Festigung und Konsolidierung des Reichs verbunden . Die Verbindung von Glaube und Macht wurde für die Kirchengeschichte prägend . Sie setzte sich fort in der weltlichen Herrschaft der Bischöfe im ottonischen System , sie klang im Dröhnen der Schwerter . die die Kreuzritter auf ihre Schilde schlugen und dazu riefen " Gott will es " . Die Verbindung von Kirche und Macht wehte durch die düsteren Gerichtssäle der inquisition , tobte durch die Religionskriege , wurde in Parolen wie"Thron und Altar" beschworen , Klang in Rufen wie "Für Gott , Kaiser und Vaterland aus - bis zu dem lächerlichen , blasphemischen koppelschloss, das ich noch auf dem Bauch trug und auf dem als letzte Erinnerung an jene Zeiten immer noch stand : "gott mit uns ! " Ich weiss Man muss sich mit der Kritik an vergangene Zeiten zurückhalten - sie hatten auch ihre Zwänge , denen man schwer entkam . Aber mit einem großen Seufzer der Erleichterung dürfen wir sagen : Das Jahrtausend des Bündnisses "Kirche udn Macht " ist vorbei

Das Bündnis mit Thronen und Kronen , Dynastien und Heeren und herrschenden Positionen gibt es nicht mehr .

Im Europa von heute kann die Kirche nur wirken mit der Formung von Herzen und Gewissen . Im Europa von heute punktet die Sache Jesu nur nur mit t i e f e m G l a u b e n , einem l e b e n d i g e n , o f f e n e n G e i s t , einem w i r k l i c h dem Menschen zugewandten , in Wort und Sakrament nahcgehenden Seelsorge und in einer unermüdlich , unverdrossen tätigen L i e b e - und in sonst gar nichts .

Das Heute hat eine staunenswerte Parallelität zu jener Epoche

, in der die paar Fischer vom See Genesareth und der Zeltweber Paulus von Tarsus aufbrachen , nur mit der Botschaft dieses Christus , hinei in einer den ganzen Mittelmeerraum umspannenden Zivilisation ,die aber heidnisch und religiös -weltanschaulich völlig pluralistsiche war - und sozial sehr kalt wie Kapitalströme unserer Zeit . Es ist heute vieles ähnlich . Die befreiende , fordernde udn tröstliche Botschaft ist dieselbe geblieben , aber sie kann nicht mehr machtmäßig herrschend verbreitet , sondern nur mehr dienend eingebracht werden . Und deshalb schlägt für die Kirche die Stunde , sich auf das Wesentliche , Entscheidende , das Ureigenste diese rBotschaft zu besinnen , und göttlichen Auftrag und menschliche Gesetze und Ordnungen zu unterscheiden und nichts Sekundäres festzuschreiben , das den göttlichen Auftrag hemmt.

4) Es ist vieles anders geworden , rund um den tausendjährigen Dom und im Heute . Aber nun geht es zum Schluss um die tiefe Identität von Einst und Jetzt . Ich werde ihn jetzt in der Feier der Eucharistie in meinen Händen halten , in den Gestalten von Brot und Wein , ganz gleich wie vor tausend Jahren . Es ist derselbe Christus , erfüllt von einer weltumspannenden Liebe , fordernd und tröstend , solidarisch mit uns verbunden und voller strahlender Verheißungen , Er ist derselbe , das Alpha und das Omega , der Anfang und das Ende , in einer überwältigenden Gegenwart uns nahe , in zeitloser Souveränität . Durch alles Auf und Ab , durch alle Höhen und Täler der Geschichte ist er geblieben . Und er wird bleiben - im alten Dom und im Heute .

AT-DAI 1.3.1.23.86

23 1

A. V. Leopoldina , 9o. Stiftungsfest

K i r c h e i m V i e r f a r b e n d r u c k

Liebe Bundesbrüder,

Es war vor mehr als 6o Jahren . Da hingen im Wohnzimmer unseres Heimathauses in Mühlau zwei Studentenmützen meines eben verstorbenen Vaters - die hellrote der Raetobavaria und die dunkelblaue der Leopoldina . Mein kleiner Bruder und ich , vier und sieben Jahre alt , haben sie von Zeit zu Zeit heruntergeholt und aufgesetzt , und bald war er ein Raetobaier und ich ein Leopolde, bald umgekehrt . Und etwas später haben wir von unserer Mutter erfahren , daß sie ~~bei~~ zunächst bei Leopoldina Couleurdame gewesen sei . Und ~~dort~~ dort habe sie auch mit einem jungen , schlanken Mann getanzt , der Kurt von Schuschnigg hieß . Und meinen Vater hat sie auch dort kennengelernt. Ich möchte damit nur dokumentieren , liebe Bundesbrüder , daß ich zu einer verehrlichen Leopoldina , deren Band zu tragen ich heute die Ehre habe , schon sehr frühe Beziehungen aufzuweisen habe , denn schließlich - wie viele sind denn schon hier , die sagen könnten , sie hättenschon vor 65 Jahren das blaue Couleur aufgehabt ? Und wenn ich die Begegnung von Vater und Mutter bedenke , dann hat sozusagen Leopoldina durchaus etwas mit meiner Existenz zu tun .

Es wird also Zeit , sich zu bedanken .

Und so freue ich mich , daß ich heute die Ehre habe, zu diesem Festkommers das Wort ergreifen zu dürfen . Gleichzeitig erschrekke ich auch ein wenig davor (wie meist vor dme Reden) , weil mir bewußt ist , daß ich nicht über dies und das sprechen kann , sondern wiederum etwas , was unsere Existenz berührt . Ich meine jetzt nicht die physische , sondern unsere Existenz als katholische Akademiker. Seid nicht nettäuscht , liebe Bundesbrüder , wenn ich für diese festliche Stunde mit keinem Reißer aufwarte .

Ich möchte über die Kirche sprechen .

Ich bin mir dabei voll bewußt , daß dieses Wort "Kirche" heute bei manchem , durchaus wachen Christen als erste Reaktion ein Gefühl von Reserve , Vorbehalt, Unsicherheit und hie und da Schmerz heraufbeschwört. Vor vielen Jahrzehnten hat Romano Guardini geschrieben : "Die Kirche erwacht in den Seelen " . Diesen Satz würde ich heute nicht so ohne weiteres wagen . In vielen Herzen , gerade auch bei Intellektuellen , verdämmert heute das Wort "Kirche" . Diese Tatsache kann man nicht mit triumphalistischen Nebelschwaden bedecken.

Die Kirchenentfremdung reicht bis tief in gläubige Kreise herein , und manchmal kann man das Schlagwort hören : "Christus-ja , Kirche - nein "

Es ist heute wirklich nicht leicht , herzerwärmend von Kirche zu sprechen . Und es ist nur ein schwacher Trost , daß es in Zeiten wie diesen überhaupt nicht leicht ist , für Institutionen Sympathiewerbung zu betreiben , handle es sich nun um Staat , Parteien , Gewerkschaften , Kammern und Ähnliches. Der Mensch des Wohlstands lebt in einer Unmenge funktionierender Selbstverständlichkeiten , und deshalb glaubt er es sich leisten zu können , alles an Institutionndherum in Frage zu stellen . Aber das ist es nun eben : Ist diese unsere, meine und Deine Kirche einfach eine "Institution " ? Zweifelsohne ist sie das a u c h . Aber sie ist eben doch noch etwas mehr . Und hier möchte ich einhaken .

Mir geht es hier nicht um die Propagandarede eines Hierarchen, der um seine Sache wirbt . Es geht mir um die Wahrheit , die frei macht. Und unter diesem Aspekt glaube ich eben , daß es heute viele einseitige , e i n f ä r b i g e Bilder von der Kirche gibt . Diese Modelle geistern durch Fernsehsendungen , Cafehausgespräche, Zeitungsartikel und Bücher . Ich möchte hier versuchen , das Bild von der Kirche nicht mit nur mit e i n e r Fa r b e zu malen . Ich glaube , daß wir von der Kirche einen V i e r f a r b e n d r u c k brauchen . Nur die übereinandergelegten Farbschichten ergeben das lebendige , wirklichkeitsnahe bild.

1) D e r B l a u d r u c k

Mit dem Blaudruck meine ich die
i n s t i t u t i o n e l l - h i e r a r c h i s c h - r e c h t l i c h s t r u k t u r i e r t e K i r c h e .

Das ist die erste Schicht , und die kühle Farbe des Blau paßt am besten zu dieser Wesensseite. Es ist leider so , daß zweifellos viele Menschen nur an diese Schicht denken , wenn sie das Wort "Kirche" sagen , und wenn wir ehrlich sind , wird es wahrscheinlich vielen hier im Saal ähnlich gehn. Man denkt an Papst , Vatikan , Bischöfe , Autoritäten , Apparate, Instanzen , Organisation , Vollmacht, Rechte, Codex und Paragraphen , Würdestufen und Weisung , Vorschrift und Loyalität.

Nun kann nicht verschwiegen werden , daß diese Blauschicht in ihren Grundzügen auf den Herrn zurückgeht , wohlgemerkt - in den großen Grundzügen . Das Wachstum einer Weltkirche hat den Ausbau vieler Details gebracht, notwendiger udn unnotwendiger , nützlicher und belasten-

der , sinnvoller und entbehrlicher. Aber die große Grundstruktur geht auf den Herrn zurück . Er hat keineswegs eine amorphe Masse von ein paar Sympathisanten hinterlassen , die sich dann in dem Lauf der Jahrzehnte und Jahrhunderte ein bißchen organisiert haben .Es gibt von Anfang an Vollmacht und Sendung , und das Prinzip der inneren Ordnung und Einheit. Es ist eben eine apostolische Kirche , und die Verkünder der Botschaft und die vermittler des Heils beziehen ihre Inhalte nicht einfach aus dem subjektiven Gutdünken " demokratischer " Gremien .

Mit diesem Blaudruck ist es nun insofern ein Kreuz , daß manche die Farbe zu dick auftragen , und manche zu dünn.

Zu dick tragen alle jene Kreise in der Kirche auf , die diese Seite der Kirche heute so übertreiben , daß die anderen Farben gar nicht mehr zur Geltung kommen . Da behandelt man z. B. menschliche Ordnungen in der Kirche so , als seien sie unabänderlich und göttlich . Manche vergessen , daß a l l e Autorität in der Kirche immer nur einne d i e n e n d e sein kann , und zwar eine , die der Botschaft des Herrn und dem Menschen dient. Da verfälscht mann eine so wunderbare Gabe der Kirche wie die Infallibilitas , die Unsinkbarkeit des Schiffes, diese geheimnsivolle Bewahrung der Kirche vor dem Verlust der entscheidenden Wahrheit und dem Fiasko des Heils in der Welt , - indem man diese Gabe praktisch auf alle Äußerungen eines Lehramtes ausdehnt,(was natürlich biblisch ,nd dogmatisch unzulässig ist und kirchengeschichtlich) . Mit solchen Formen von Glaubensdisziplinierung kommt es dann so weit, daß Gehorsam höher geschätzt wird als Wahrheitsliebe .

Das zu dick aufgetragene Blau läßt leider vergessen , daß eben a l l e Autorität , die sich auf Christus beruft , eine dienende sein muß , die immer und immer wieder zurückfragt nach dem Willen des Herrn , und immer wieder die Nöte der Menschen sieht , und immer auch lernbereit ist , und bereit zuzugeben , daß man sich damals und damals doch auch hie und da geirrt hat , was die Details betrifft. Wenn kirchliche Lehrautorität in manchen seitenfragen etwas mehr diesen Charakter trüge , dieses Hineinhorchen in die Offenbarung , und das Hinunterhorchen in Gründe , Argumente und neue Einsichten - dann müßte man gar keine Angst um die echte Autorität haben . Aber den zu dicken Blaudruck vertragen die Menschen heute nicht mehr . Die tiefe Abneigung gegen überzogenen Autoritätsgebrauch ist auch für Österreich statistisch erwiesen . Und so kommt es , daß dann Menschen die ganze instituitionelle Kirche ablehnen , den Blaudruck aus ihrem Kirchenbild streichen. Und damit wird es wiederum falsch . In rechter Dosierung gehört er zur lebendigen Kirche.

1.3.1.23.86

2) D e r R o t d r u c k

Mit dem Rotdruck meine ich die
b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e
K i r c h e .
Es ist das warme R o t d e s G e i s t e s , das wir über das kühle Blau legen müssen . Damit taucht die Kirche auf , die aus dem Herzen des Erlösers entspringt , das wandernde Gottesvolk . Es ist die Kirche , di vom Geheimnis der Altäre lebt , vom Walten des Geistes, der weht, wo er will, von den Wassern der Taufe und den geflüsterten Worten der Verzeihung, von dne heiligen Gesten udn Gesängen der Liturgie . Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome , die Kirche , die in der Schrift sucht, die Botschaft reflektiert , das Wort verkündet,in Bibliotheken forscht. Es ist die Kirche der Beter, und vor allem : Der Leider. Es ist die Kirche in der die Quellen strömen, die Brunnen des Trostes rauschen , beständig und unverdrossen von Zeitalter zu Zeitalter durch alle Höhen und Tiefen , durch Glanz und Erbärmlichkeit der #Kirchengeschichte hindurch . Es ist die Kirche , die die Künstler ertasten die durch Gesänge , Instrumentenklang und Weisen bebt, die in den barokken Stukkaturen unserer Dorfkirchen jubelt . Es ist die Kirche , die in die Ergriffenheit geistlicher Dichtung gewoben ist , und die mit dem Rosenkranz über Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern trö stet, und die in dne Herzen der Heiligen brennt. Was ist ein kühler Blaudruck , wenn jemand dieses Rot nicht mehr sieht ! Ich hoffe , liebe Bundesbrüder, daß euch diese andere , tiefere Kirche auch schon begegnet ist , und daß ihr nicht nur mit der Blaupause herumfuchtelt ...

3) D e r G e l b d r u c k

Mit dem Gelbdruck meine ich die
g e m e i n d l i c h - o f f e n e , d i e n e n d - p a s t o r a l e K i r c h e .

Es ist die Kirche , die die Welt erhellen will, die Herzen, die Gesellschaft , die Zeit. Auch diese Farbschicht darf man bei blaufixierter Kirchenkritik nicht über sehen . Es hat diese Kirche des pastoralen und humanen Engagements immer gegeben , und es gibt sie heute eher verstärkt. Das II. Vaticanum hat diesen Farbton kräftig ins Bild der Kirche des 2o. Jahrhunderts gemischt, und wir spüren , wie wichtig dieser Ton dafür ist , daß Menschen zur Kirche Ja sagen können , weil sie auch konkrete Lebenshilfe erfahren .

Ich gestehe offen , daß auch ich selbst über die Erfahrung dieses hellen Schimmers erfreut bin , wenn mir andere Entwicklungen in der Kirche Sorge machen . Dieses Gelb macht aus dem kühlen Blau erst das Grün der Hoffnung.

Jedesmal , wenn ich von einem Pfarrbesuch oder einer Visitation nach Hause komme , habe ich etwas von dem warmen Goldton der Gemeindekkirche mitbekommen . Man begegnet eigentlich ganzen Wogen guten Willens in unserer Zeit , in Pfarrgemeinderäten und Organisationen , in sozialen Initiativen und Renovierungsausschüssen , in Gebetskreisen und Familienhilfen , in Seniorenarbeit und Krankenwallfahrt. Diese Farbe reicht vom kranken Nachbarn bis weit hinaus in die Welt von Heute.

Als Caritasbischof von Österreich kann ich diese dienende und in ihrem Dienst ausgezeichnet funktionierende bis in weiteste Verästelungen , bis zum Medikamentendepot in Bangladesh und zum Tiefbrunnen im Sahel bis zur Mütterberatung in Uganda und zum landwirtschaftlichen Zentrum in Südamerika verfolgen .

Natürlich ist auch all das der menschlichen Beschrämkung und Schwäche unterworfen . Aber im Ganzen gesehen liegt in dieser dienenden Kirche , die vom unglaublich spendenbereiten gläubigen Menschen bis zur Urwaldschwester, vom , vom Sandler in der Wärmestube bis zum Flüchtlingslager reicht , doch etwas wirklich Posirtives und Urchristliches in zeitgemäßer Neufassung .

Und dazu muß noch gesagt werden , daß der überwältigende Teil dieser helfenden Kirche ehrenamtlich arbeitet - zum Unterschied der Hilfsaktionen der UNO .

Nein , man darf auf diesen ermutigenden Farbton in der Kirche unserer Tage wirklich nicht vergessen . Und sehr oft vergessen wirs, weil wir in unserer Borniertheit alles Gute in der Welt als selbstverständlich betrachten , über das nicht weiter zu reden ist . Gesprächsthema muß das Negative bilden .

Es ist aber nicht selbstverständlich , wenn bei Christen eine neue Form von Toleranz aufbricht , wennn Vorurteile und Barrikaden abgebaut werden , wenn innerhalb der Kirche der Fanatismus und die Geistesenge wenigstens ins Ghetto zieht . Der gelbe Farbton steht für sonnenweite Land Land, für die offenen Fenster Johannesdes XXIII.

$) Die vierte Farbschicht : K o n t u r u n d _ c h a t t e n

Mit der vierten Farbschicht beim Vierfarbendruck bringt man die Konturen und die Schatten zur Geltung . Auf diese Weise wird dem Bild die räumlich-konkrete , plastische Form gegeben . Schatten und Licht treten deutlicher

hervor . Das Bild erhält seine letzte , unverwechselbare Aussage und Note Auch unser Kirchenbild braucht diese Schicht .

Es ist die Schicht der ganz persönlichen K i r c h e n e r - f a h r u n g , die wir machen . Es ist das Licht und der Schatten, den ich , als katholischer Akademiker oder als Bischof , konkret zu spüren bekomme , den ich erfahre , schmerzlich und beglückend , wie das eben im Leben immer ist . In dieser Welt gilt nun einmal das Hell-Dunkel .das gilt eben auch von der Kirche , und es betrifft mich , es ist meine Glaubensversuchung , und meine Sinnerhellung - es ist mit anderen Worten das e x i s t e n z i e l l e B i l d der Kirche .

Diese letzte Druckschicht kommt nur zustande , wenn ich so etwas wie ein K i r c h e n e n g a g e m e n t habe. Das ist nicht einfach mit Reflexionen , intellektuellem Interesse zu machen . Dazu muß man sein - vielleicht armseliges , aber doch gut gemeintes Stück Christsein einbringen , und nur , wer das versucht ,kann letztlich ein lebendiges , persönliches Kirchenbild haben . Vielleicht konnte ich das Blau, das Rot und das Gelb des Vierfarbendrucks in dieser Stunde ein wenig erklären udn sichtbar machen - die vierte Farbschicht muß der ureigenste Werk jedes Einzelnen sein . Dann erst erkennt man Kirche . Wie hat Thoimas von Aquin einmal gesagt ? Ipsa cognitio caritas est . Das Erkennen selbst ist Liebe . Wie ich diesen Satz vor 4o Jahren zum erstenmal gelesen habe , hab ich ihn nicht verstanden . Aber heute ist es mir klar: Tiefes Erfassen einer Wesenheit verlangt liebendes Engagement : Das Das gilt vom Mediziner und seinem Tun, vom Juristen in de rAnwaltskanzlei oder auf dem Richtersitz , vom Lehrer vor der Klasse. Es gilt auch von unserem Sein in der Kirche .

Liebe Bundesbrüder, ich kann es sehr wohl wagen , beim 9o. Stiftungsfest der AV-Leopoldina von dieser existenziellen Schicht im Kirchenvbild zu sprechen . Denn wenn ich heute , nach einem Leben der Seelsorge in unserem Land nur von meiner Sicht her bedenke , wieviele treueste Mitarbeiter de rCV im Ganzen und Leopoldina im Besonderen der Kirche gestellt haben , in allen Bereichen des Lebens , dann muß ich geradezu für die Gelegenheit dankbar sein , das auch einmal zum Ausdruck bringe zu dürfen . Die katholischen Verbindungen , die ja nicht unmittelbar als kirchliche Organisationen anzusprechen sind , sondern mit einer gewissen Selbständigkeit udn Freiheit im Vorfeld der Gesellschaft stehn , haben in diesen Jahrzehnten , auch in ihren schwersten Zeiten , beeindruckende Zeugnbisse von Kirchentreue gegeben. Mir scheint das geradezu ein Beispiel dafür zu sein , daß nicht enge Weisungsgebundenheit , sondern enge Ü b e r z e u g u n g s v e r b u n d e n h e i t das Entscheidende ist

1.3.1.23.86

Liebe Bundesbrüder, bei Festkommersen werdne Farbenstrophen gesungen , und sehr oft Farbenreden gehalten . Ich habe heute eine Farbenrede eigenner Art versucht .

Die Farbenlehre von der Kirche , die wir sind, und in der wir stehn , und von der wir kein einfärtbiges , einseitiges Bild in Zeiten wie diesen haben dürfen .

Und darum braucht dieses unser Kirchenbild
das Blau der institutionell - hierarchisch-rechtlich gegliederten ,
das Rot der biblisch - theologisch - mystischen ,und
das sonnenhelle Gelb der gemeindlich-offenen, dienend- pastoralen ,
und das Hell-Dunkel der existenziell erfahrenen , erlebten und erlittenen Kirche.haben .

Ich wünsche Euch , liebe Bundesbrüder, das lebendige Kirchenbild. Denn letztlich ist diese Kirche der Wurzelboden , aus dem die Verbindung vor 9o Jahren gewachsen , und aus dem sie 9o Jahre gelebt hat.

AT-DAI 1.3.1.23.87

ICV- Kommers , Bandverleihung aller Innsbrucker CV- Verbindungen (Austria, Leopoldina, Vindelicia , rhenodanubia , Alpinia). Anwesenheit der Vertreter des MKV . Dankansprache , 2o,oo , c, i. , Messehalle

Liebe Bundesbrüder ,

Diesmal gerate ich schon bei der Anrede ins Stocken . Denn ich vermute, daß in der hundertjährigen Geschichte des Innsbrucker CV wahrscheinlich noch nicht viele nach allen Richtungen und Korporationen hin dies sagen durften- zu Austria Leopoldina, Vindelicia, Rhenodanubia , Alpinia und Rhaetobavaria - und darum muß ich es mit Gewicht , und Dankbarkeit , und in der Überwältigung des Verbundenseins wiederholen :
Meine lieben Bundesbrüder !

Es waren sicher nicht große Verdienste , die mir diese Ehrung einbringen konnten . Ich darf sie doch mehr als Zeichen des geistigen Miteinander auffassen, und ich kann Euch nicht sagen , wie froh ich darüber bin .In diesem Amt hat manklammheimlich doch das Bedürfnis nach Händen , die man ergreifen kann, nach Menschen , mit denen man sich im Tiefsten eins weiß , - gerade weil es heute ~~in dieser Welt~~ in Welt und kirche ja auch so viele divergierende, komplizierende , auseinanderstrebende , unter Umständen trennende und auflösende Mächte gibt . Und darum lasse ich Eure bunten Bänder andächtig durch die hände gleiten . In den letzten Jahren ist man im Bergsport draufgekommen , daß die Bandschlinge die reißfesteste ist . Ich danke Euch fürdiese Bandschlingen , die einem Bischof auf der manchmal schwierigen Route seines Amtes Halt und hilfe bieten wollen .

Ich bin in diesem Amte , das ich mir nie gewünscht und vor dem ich mich immer gefürchtet habe , nicht ohne Konfrontationen ausgekommen . Es hat mir dies immer leidgetan und tut mir immer leid , weil mein innerster Wunsch natürlich in dieRichtung eines großen , vielfältigen Miteinander in der Kirche geht , nach jenem Einssein, von dem der Herr der Zeit am schicksalsschweren Abend seines Lebens gesprochen hat.

So scheint es mir sinnvoll, liebe Bundesbrüder , in dieser Feierstunde der bunten Bänder auf jene Spannung hinzuweisen , die in der Kirche die Einehit auf der einen Seite verlebendigt , auf der anderen auch bedroht , jene Spannung , die jeden von uns persönlich , jede Gemeinschaft , jede Verbindung , jede Gemeinde und die Kirche als Ganzes tangiert , und von der mein Schreibtisch tagtäglich erzählen könnte.

Es ist jene Spannung , die zum Vollzug des Lebendigen gehört, die in der Geschichte immer dann besonders virulent wird, wenn ein Zeitalter durch eine gewisse Dynamik gekennzeichnet ist , wenn man zu neuen Ufern aufbricht , wenn die Beben der Epoche die ältesten und ehrwürdigsten Mauern erreichen. Es ist die Spannung zwischen dem Alten udn dem Neuen , dme Ungewohnten und dem Gewohnten , dem vertrauten Geleise und dem kühneren Pfad, der Vorhut und der Nachhut, dem Abenteuer und der bergenden Höhle , - die Spannung zwischen Exodus und Heimkehr , zwischen neuem Wein und alten Schläuchen , zwischen Fortschritt und Tradition - oder , um es in den gefährlicheren Extremen zu formulieren, zwischen Traditionalismus und Progressismus , zwischen der Irrfahrt in ein utopisches Morgen und der Flucht hinter die schützenden Mauern des Gestern .

Diese Spannung gehört zum Leben. Sie gehört zum Menschen . Jeder Anthropologe , jeder historiker, jeder Verhaltensforscher und jeder Konfliktpsychologe würde das unterstreichen . Und der Exeget des Neuen Testamentes wird hinzutreten und sagen : Ich kenne diese Spannung von den ersten Tagen der Kirchengeschichte her . Sie zieht bereits durch die Berichte der Apostelgeschichte . Wenn diese Spannung aufhörte , würde sich die Vergreisung ankündigen . Trotz aller Gefahr und Belastung hat diese Spannung immer wieder Appellcharakter . Sie ist in der Kirche das Wetterleuchten einer Epoche , in der Gottes Geist über die Wogen der Krise hin zum Wesentlichen , zum Eigentlichen , zum Kern der Botschaft und der christlichen Existenz führen will.
Und darum wäre es falsch , dieser Spannung nur mit einer - menschlich verständlichen - Reaktion zu begegnen : der A n g s t . Christus wollte die Angst als seelischen Grundstrom nicht . An jenem denkwürdigen letzten Abend hat er ja auch gesagt :"Habt keine Angst... " Er wollte aber sicher auch nicht etwas anderes : Die Entscheidung hin zu den Extremismen der einen oder anderen Art, denen ja auch Er in seinemLeben gegenüberstand . Aus seinem Wort , daß jeder Lehrer in der Kirche einem Hausvater gleichen müsse, der "Altes und Neues aus seinem Schatze hervorholt" , ist wohl abzulesen , daß Er seine kirche weder als geistige Modeboutique noch als Antiquitätenladen verstanden wissen wollte...

1.3.1.23.87

Hinsichtlich der genannten Spannung muß man noch etwas bedenken . Sie erfährt im religiösen Raum meist eine beträchtliche Verschärfung . Darauf stößt jede Religio phänomenologie (Goldammer) , jede Religionspsychologie (Vergote) und jede Religionsgeschichte. Nirgendwo ist Renovation heikler als im Raum des Heiligen . Es ist dies nun einmal ein Tabu-Raum der Menschheit , in der sie das Überzeitliche aufbewahrt weiß . Aber natürlich ist auch dieser Raum nicht gefeit gegen die Anhäufung von Fehlentwicklung und Zerfall , vonVerstaubtem und Erstarrten .Das gilt auch für die Räume des Heiligen in der Kirche . Der Herr hat uns nur versprochen , daß in ihr das Letzte , Große , Ganze seiner Wahrheit bleiben wird, aber ~~er~~ eingebettet in viel sehr viel menschliche Unzulänglichkeit .

Aber eins bleibt : Nirgendwo muß man mit Aufräumungsarbeiten und Renovierungen behutsamer vorgehen , als in diesem Raum de sHeiligen , nicht in den Höfen der Kunst und der Phantasie , nicht in den kühlen Hallen der Wissenschaft , nicht in den Laboren der Technik und nicht in den Markthallen der Wirtschaft. Und trotzdem braucht es es auch in der kirche innovation.

Die genante Spannung ist heute des Bischofs tägliches Brot . Zunächst in vielen Formen durchaus nicht als bedrückende Tragik , sondern als normaler Alltag , als Würze des Lebens , als ständiges Herausgefordertwerden zum Abwägen von Argumenten, zum Fragen und Suchen , zum Lernen und Wachsen . Schwieriger wird es , wenn radikale Randerscheinungen Macht über die Herzen gewinnen .

Es ist dabei interessant , daß sowohl der erstarrte Traditionalist wie der Innovationsbesessene einem Fundamentalismus zuneigen. Beide entfernen sich auf ihre Weise von der Mitte des Mysteriums , das wir in Christus besitzen , beide sind gegenüber rationalen Argumenten unzugänglich , und übernehmen Züge des Fanatischen , beide verlieren sich in sekundären Problemen , beide benützen Aussagen der Heiligen Schrift , ohne auf den Geist des Ganzen und den Sinn des Ursprünglichen zu achten - ganz nach art der Sekte. Und natürlich haben beide auch immer ein berechtigtes Anliegen , sei es die grundsätzliche Sorge um die Erhaltung des Glaubens und der Moral auf der einen , oder das grundsätzliche Anliegen um ein zeitgemäßes Christentum und das Aufgreifen verdrängter oder übersehener Probleme auf der anderen seite. Und ganz so einfach ist es nicht , daß die Wahrheit immer und überall im arithmetischenMittel liegt . Sie ist bald da ode rdort deutlicher akzentuiert . Die mitte stimmt nur im Ganzen .

Aber vielleicht ist es in dieser Stunde einmal gut , die Akzentuierungen in den Extremen sich etwas bewußt zu machen :

1) Der Traditionalist knüpft bei der Urangst des Menschen vor jedem Wandel des Vertrauten an , und verkennt , daß der Mensch , auch der gläubige Mensch , ein weltoffenes Wesen ist und auch - der Wahrheit folgend - wandlungsbereit sein muß.

Der Progressist ist geneigt zu übersehen , daß der Mensch auch das Vertraute braucht , und daß nur der Herr der Welt einmal sagen darf : Siehe , ich mache alles neu.. (Geh. Offb.)

2) Der Traditionalist plädiert für eineetwas fragwürdige Sicherheit hinter den Festungsmauern der Autorität , der das Denken abgetreten wird , er neigt zur Indoktrination und vernachlässigt die Überzeugungsbildung.

Der Progressist gerät in die Versuchung , mit einem Übermaß an Hinterfragung und Kritik nur allgemeine Verunsicherung zu verbreiten .

3) Der Traditionalist schließt in der kirche das Fenster , das Johannes XXIII geöffnet hat , und macht sich auf Grund seines zu doktrinären Gehabes dialogunfähig. Seine Sprache schlägt keine Brücken mehr zum Herzen der Menschen von heute.

Der Progressist reißt alle Türen und Fenster der Kirche so auf , daß es in allen Winkeln zieht und der Zeitgeist ungehemmt durch alle Räume bläst , und der schlichte Gläubige nicht mehr das Gefühl hat , im Haus des Herrn zu wohnen. Bei seiner konfrontation mit der Welt vergißt er den Filter , den die Schrift vorschreibt :"Prüft alles , das Gute behaltet ... "

4) Der Traditionalist wittert hinter jeder Begegnung mit anderen Religionen und Bekenntnissen "Verrat am Glauben" . Er ist geneigt , Vorurteile zu konservieren, auch das des christlichen Antisemitismus . Auch Irrtümer schmücken sich mit dem ~~bun-~~ ~~ten~~ Mantel der Tradition .

Der Progressist erliegt oft der Versuchung , Unterschiede zu überspielen und einzuebnen , und läuft Gefahr , in einem oberflächlichen "Seid umschlungen, Millionen"das katholische Profil zu verlieren ...

5) Der Traditionalist erlaubt dem Heiligen Geist nur eine Windrichtung : Die von oben nach unten .

Der Progressist gestattet nur die umgekehrte . Er betrachtet das Lehramt nur als überflüssigen Blinddarm im mystischen Leib der Kirche , nicht als vom Herrn gewolltes Organ .

6) Der Traditionalist ist anfällig für Seitenfrömmigkeiten , Privatoffenbarungen und Drohbotschaften , die die zentrale Wahrheit des Christlichen verzerren und verdunkeln .

Beim Progressisten geraten an sich berechtigte Zeitprobleme (Frieden,Umwelt, FRau , Dritte Welt) derart in die Mitte , daß die Sache Christi in eine gesellschaftskritische Unternehmung auszuufern droht.

7) Der Traditionalist , ist wie die Vertreter dieses Typs zur Zeit Jesu , in der Versuchung , Religion nur noch in Gesetz und Moral umzugießen . Er kreist mit Vorliebe um Fragen der Sexualität und des Gehorsams. Er sieht alle in Todsünden .Das befreiendeGeheimnis geht unter .

Dem Progressisten fällt es wiederum nicht schwer , eindeutige Forderungen und Härten der Botschaft Christi solange abzuschleifen , bis sie auch in einem permissiven Zeitalter nicht mehr anecken . Das Ethos wird auf das Betreiben gesellschaftlicher Veränderungen reduziert . Auch bei ihm schwindet das tröstende Geheimnis.

8) Der Traditionalist schaut mit nostalgisch - umflorten Blick in eine gute, alte Zeit , die es nie gab.

Der Progressist erträumt sich ein utopisches Morgen , das es nie geben wird.

Beide versäumen das Heute.

Natürlich habe ich in diesen Gegenüberstellungen etwas typisiert und überzeichnet , und rein sind diese Dinge selten ausgeprägt . Aber alle diese Erscheinungen gibt es in der Kirche des Jahres 1988 . Es mag ein gewisser Trost sein , daß Christus selbst in seiner Zeit diesen beiden Extremen im Pharisäismus und in den religiös-politischen Reich-Gottes-Ideen gegenüberstand . Nichts Neues unter der Sonne. Es mag noch ein größerer Trost sein , daß nach seiner Verheißung das Extrem und der fundamentale Irrtum die Kirche nicht überwältigen wird. Aber das enthebt uns nicht der Sorge und der Auseinandersetzung . Denn Einseitigkeiten in beiden Richtungen haben der kirche erwiesenermaßen große Schäden zugefügt und tun dies noch immer . Und ich verhehle nicht , daß diese Spannungssituation das amt in der Kirche schwieriger macht , vom Petersplatz bis zum Domplatz in Innsbruck , vom Lehrstuhl bis zur Hochschulgmeinde . Und damit kehre ich zu dieser Stunde , zu euch und Eurer noblen Geste, liebe Bundesbrüder , zurück . Versteht ihr , was es heißt, sich in einer solchen Zeit der Extreme und Polarisierungen ~~sich~~ als Bischof mit Gemeinschaften verbunden zu wissen , die sich einem Geist der wachen Mitte verpflichtet fühlen ? Versteht ihr , was die Kirche heute braucht , was ihr braucht , was ich brauche ?

W i r b r a u c h e n a l l e e i n e n s e c h s t e n S i n n .

Wir brauchen einen sechsten Sinn für das W e s e n t l i c h e , für das **Eigentliche des Christseins** . Wir brauchen den Gang zu den Quellen . Wir brauchen dem Blick auf den Kompass , der sich nicht vom Vordergrund irritieren läßt. Wir brauchen eine besondere Sensibilität für die Frage : Was wollte Christus ?Wenn wir diese Frage ernst nähmen , würde manches relativiert , was Traditionalisten verteidigen und maches fragwürdiger , was andere leichthin als modernes Christentum bezeichnen.

Wir brauchen einen Sinn für das G e m e i n s a m e , für das Miteinander-Kirche- Sein , und zwar trotz einiger Vorbehalte , die manche Richtungen und Mentalitäten einander gegenüber haben .

Wir brauchen einen sechsten Sinn für das P o s i t i v e . Wir dürfen uns das Wunder der Erlösung durch Christus nie durch das Hochspielen zeitgebundener Probleme verdüstern und vernadern lassen . Ein Übermaß an Verdüsterung , Verdammung verurteilende Rede und Weltuntergangsstimmung ist kein Zeichen des Heiligen Geistes. Wer soll denn einen bejahenden Blick für dieses Dasein haben, wenn nicht der Christ?

Die Heilige Schrift redet nicht vom sechsten Sinn . Sie hat dafür ein anderes Wort . Sie spricht von der Gabe der W e i s h e i t . Und diese Weisheit ist im Letzten ein Geschenk . Ich weiß , Festkommerse münden normalerweise nicht in Gebete aus , Aber angsichts dessen , was heute Welt und kirche bewegt , kann ich für Euch und mich , für uns alle , nur um diese Gabe der Weisheit beten. Und in dieserErwartung trage ich Eure bunten Bänder , deren Farbenvielfalt mich an das uralte biblische Zeichen der Hoffnung und des Bundes erinnert, das die Sonne auf den düsteren Himmel der Gewitterwolken malt : Den Regenbogen .

AT-DAI 1.3.1.23.88

Bischof Dr. Reinhold Stecher

K i r c h e i n T i r o l 1 9 4 5 - 1 9 9 5

Es ist gar nicht leicht, auf ein paar Schreibmaschinenseiten den Vergleich dieser beiden Welten zu wagen: Kirche in unserem Land 1945 und 1995. Denn sooft ich im Fernsehen Bilder aus jenen Tagen auftauchen sehe, Bilder aus der Endkatastrophe des Dritten Reichs, den Trümmerstädten oder dem mühsamen Wiederaufbau - dann fühle ich fast einen Zweifel in mir aufsteigen: Ja warst du denn damals wirklich dabei? Hast du das alles erlebt?
Diese Erfahrungen und Erinnerungen sind so weit weg, und wenn ich es mit dem Heute vergleiche, auch mit dem Heute des kirchlichen Lebens, dann ist in uns und um uns so viel ganz anders geworden. Die Wandlungen der Zeit, die meine Generation erlebt hat, sind schwer zu fassen. Und wenn ich auch für beide Jahre, 1945 und 1995, Zeitzeuge sein darf - ich bin mir der Grenzen meines Zeugnisses bewußt: Damals war ich ein junger Mensch - und heute bin ich ein "Senior", wie man das Alter rücksichtsvoll und vornehm zu umschreiben pflegt. Und man schaut mit 23 Jahren Kirche und Welt anders an als mit 73.
Aber ich will doch versuchen, eine Brücke vom Damals ins Heute zu schlagen, eine Brücke mit ein paar großen Bögen, die beides andeuten: Die gewaltigen Unterschiede und den bleibenden Untergrund.

Die verschiedene Erfahrung der Bedrängnis

Die Kirche des Jahres 1945 kam aus der Bedrängnis von a u ß e n .
Verfolgung war für die Kirche Tirols und Österreichs ein Neuheitserlebnis gewesen. Es hat bei uns praktisch bis zum Jahre 1938 nie eine Verfolgung gegeben. Die gelegentlichen Auseinandersetzungen mit dem überzogenen Staatskirchentum und der Kulturkampf des 19. Jahrhunderts waren österreichisch - moderiert. Aber mit 1938 war alle Macht und jede Spur von Privileg mit einem Male weg. Beschlagnahmung, Enteignungen, Plünderungen, Verhaftungen, Verhöre, Anzeigen, Bespitzelung, Gefängnis, KZ und Urne - das alles gehörte zum täglichen Brot des kirchlichen Lebens meiner jungen Jahre. Aber ich zweifle, ob unsere innere Situation deshalb eigentlich gar so schwierig war. Ich wage zu behaupten: Sie war es nicht. Wir waren von der Primitivität des Sprüche-Eintopfs, den man hochtrabend "nationalsozialistische Weltanschauung" nannte, ebenso überzeugt wie von der Sache Jesu, die auch in Gefängnis und Schützengraben nicht versagt hatte. Vielleicht gilt das wie eine Art menschlichen Grundgesetzes: In der Bedrängnis von außen wird der Mensch nach innen eher einfach. So wie in Zeiten von Flucht, Hunger und Überlebenskampf verhältnis-

mäßig wenig Neurosen und psychogene Krankheiten auftreten, so ist es auch mit dem Glauben. Die Verfolgung und Verachtung ist nicht die Zeit der großen Hinterfragungen und Zweifel, der Reflexionen und Bedenken.

Im Jahre 1995 lebt die Kirche in einer Freiheit, die als selbstverständlich empfunden wird. Gewiß - es wehen ihr von außen ein paar Windstöße ins Gesicht. Tabu ist sie keines mehr. Aber ihre eigentlichen Bedrängnisse erlebt sie von innen her. Die geistigen Umbrüche der vergangenen Jahre, in den Spannungen von Weite und Ängsten, von Polarisierungen zwischen Fortschritt und Tradition, zwischen Wagen und Bewahren - das ist manchmal für den inneren Menschen schwerer durchzustehn als z.B. der Gang in die Illegalität unter einer Diktatur. Neuerungen, wie sie etwa das Konzil gebracht hat (und von deren Notwendigkeit ich unbedingt überzeugt bin), sind für manche Menschen nicht zu leicht zu ertragen. Der religiöse Bereich ist nun einmal von der Natur sehr veränderungssensibel. Er ist dem Zeitlosen verpflichtet. Und trotzdem muß auch die Kirche und der Glaube des Menschen als lebendiger Vollzug Neuerungen wagen und darf nicht als Museumsstück in dieser Welt stehn.
In der verschiedenen Erfahrung der Bedrängnis ist der Bogen von 1945 bis 1995 sehr groß: Er geht über geistige Welten. Aber eines bleibt gleich: Immer wieder muß er sich hinuntertasten bis zu den Fundamenten der Wahrheit, auf denen nun einmal die große Brücke der Kirchengeschichte ruht. Und man darf nicht vergessen, daß die geistig turbulenten Zeiten der äußeren Freiheit und Sicherheit ein großes Plus haben: In Ihnen werden die Geleise ins Morgen gelegt, sie sind die Zeiten der Unruhe, aber auch der entscheidenden Aufbrüche.

Die verschiedene Erfahrung des Umfeldes

1945 war die Stunde des Lebens aus dem Trümmerfeld. Die möglichen Genüsse waren von der Lebensmittelkarte her fein säuberlich eingeteilt - und zwar ziemlich sparsam. Bei Regen rannte man nach Schüsseln, Häfen und Kesseln, weil das bombenzersplitterte Dach jedesmal Fließwasser durch die Decke sandte. Beim Gang durch die Stadt war nicht der Verkehr das Problem, sondern die Schutthaufen. Selig, wer ein altes Fahrrad besaß. Den Ruf nach Parkplätzen gab es nicht. Aber es gab so etwas wie eine selbstverständliche Solidarität und eine heimliche Freude, daß man da und dort doch eine Glocke hören konnte und nicht mehr die Alarmsirenen. Die drängende Not bewirkte auch in der Kirche einen sozialen Aufbruch, der von meinem Vorgänger mit Elan getragen wurde: Kirchengrund für Siedlungen. Man verschenkte großzügig - Spätere waren der Meinung, daß es manchmal zu großzügig gewesen sei, bei

Grundpreisen von öS 3,50 pro Quadratmeter. Aber es war eine Zeit, in der man nicht besonders tüchtig in der Berechnung war. Und noch etwas gehörte zur Umfelderfahrung: Die Hilfe von außen. Die Spenden rollten aus Amerika wie der Schweiz und anderen Ländern. Und ich werde nie vergessen, was sie bedeutet haben. Mein Primizmahl wurde durch eine Schachtel Nudeln aus der Schweiz ermöglicht. Jedes Carepaket war ein Fest.

Und 1995 lebt die Kirche in einem Meer des Wohlstands. Es gibt zwar mitten in ihm Inseln der Not, aber das sind kahle Eilande, an denen das Bewußtsein der Menge wie in Traumschiffen vorbeifährt. Im Allgemeinen geht es uns gut, und wir sind inzwischen zu den reichsten Ländern der Erde aufgestiegen. 1945 mußte sich der Glaube und die Liebe im eigenen Land vor allem um die leeren Mägen kümmern, 1995 müssen die leeren Herzen unsere Sorge sein. Denn auch in diesem Bereich gibt es merkwürdige Entsprechungen. Die Einschränkung und erzwungene Einfachheit kann durchaus mit innerem Reichtum gepaart sein, während der Überfluß und die Sattheit Innenweltverarmung verursacht.

Übervolle Regale und Kühlschränke können mit ziemlich geleerten Wertsafes in der Seele gepaart sein. Und so muß die Kirche heute - neben der Sorge um die Menschen auf der sozialen Schattenseite -, vor allem um die sich leerenden Vorräte der menschlichen, moralischen und religiösen Werte bemüht sein. Und dazu braucht sie vor allem Glaubwürdigkeit. 1945 konnte sie, die in Tirol der schärfsten Kirchenverfolgung im Reichsgebiet ausgesetzt war, ein gutes Stück Glaubwürdigkeit sozusagen als selbstverständliche Mitgift beanspruchen. Heute muß die Glaubwürdigkeit im Bemühen um jene Einstellungen sichtbar werden, die Christus seinen Jüngern ans Herz gelegt hat: Geist des Dienens, nicht des Herrschens, des Verzeihens, nicht der abweisenden Verurteilung, der Ergriffenheit und Glaubenstiefe, und nicht des hochfahrenden Besserwissens in allem und jedem, und selbstverständlich auch im Festhalten dessen, was w i r k l i c h die Botschaft des Herrn ist, und nicht in einem billigen Gefälligkeitschristentum. Ich würde sagen, daß das Programm für die Kirche im Umfeld des Wohlstandes von 1995 schwieriger ist als das in der Welt der Not von 1945....
Aber eine Erfahrung von damals dürfen wir heute durch eine ersetzen, die uns Freude machen müßte. Damals haben wir Hilfe empfangen und hautnah erlebt, was solche Hilfe nicht nur materiell, sondern ideell - als Ermutigung - bedeutet. Heute d ü r f e n w i r h e l f e n - Weltweit und großzügig, effizient und mit einem Schilling, der anderswo genauso viel bedeutet wie damals der für uns märchenhafte Dollar.... Aus der Erfahrung von 1945

möchte ich mit Nachdruck sagen: Wir d ü r f e n helfen. Es war für uns damals im zerstörten Land undenkbar, daß wir als Tiroler jemals in die Lage versetzt würden, anderen in solchen Formen unter die Arme zu greifen. Es ist kein Nationalstolz und kein aufgeplustertes Wohltätigkeitsbewußtsein, wenn ich sage, daß wir helfen d ü r f e n . Wenn die LKWs nach Bosnien rollen und Spitäler in Armenien erstehn und Zehntausende in Bangladesh in der Katastrophe geborgen sind und Unzählige in Burkina Faso Wasser und Existenz erhalten und Schwerkranke aus armen Ländern in unseren Kliniken und Sanatorien Heilung finden, dann ist das alles ein seliges D ü r f e n .
Wir haben nämlich immer noch genug Negatives in Kirche, Gesellschaft und persönlichem Leben, daß wir um das Wort froh sein müssen, das in der Heiligen Schrift steht: Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu....

Die verschiedenen Reiseerfahrungen des Geistes

Als ich, von der Gefangenschaft heimgekehrt, im Winter 45/46 im Canisianum mit dem Studium fortfahren durfte, war das eine herrliche Zeit. Das Frühstücksbrot war zwar genau bemessen und die gesottenen Erdäpfel waren gezählt, aber das Studium an der rasch auf Weltniveau kommenden theologischen Fakultät war einfach ein wunderbares Erlebnis. Nicht nur weil Hörsäle viel friedlicher waren als Schützengräben und schwere Rigorosen viel harmloser als Stoßtruppunternehmen und bohrende Prüfungsfragen unvergleichlich menschlicher als Gestapoverhöre - nein es war einfach die Erfahrung eines "Klippers des Geistes", der die Segel wölbt und aus dem Hafen hinausfährt aufs Weltmeer. Man hat der damaligen Generation einen gewissen geistigen Hunger und Nachholbedarf nachgesagt. Das Studium der Theologie, in Innsbruck durch bedeutende Persönlichkeiten geprägt, war eine faszinierende Welt. Wenn wir auch noch in den strengen Gesetzen der Scholastik getrimmt wurden und uns im gemessenen Latein bewegen mußten - man hat uns gelehrt, auf das Wesentliche der Offenbarung zu achten. Diese unvergängliche Botschaft hat uns - nach den Herrschaftsjahren der Beschränktheit einer verrannten politischen Ideologie einfach einen Kosmos des Sinns über Welt, Kirche und Leben gebaut. Dabei ist natürlich im Detail vieles von den Erkenntnissen von damals überholt bzw. verbessert und geklärt worden. Aber der große Wurf blieb.

Heute, 1995, hat das Kirchenschiff des Geistes eine weite Reise hinter sich - seit jenem Start aus dem Hafen der Nachkriegszeit. Da begann die kühne Route der Theologie in Richtung auf das Konzil, jene Route, die Johannes XXIII

sicher unter die größten Seefahrer der Kirchengeschichte eingereiht hat. Es kamen aber auch die schwierigen Passagen, zwischen der Skylla und der Charybdis der Progressivität und des Traditionalismus, und es kamen die turbulenten Strecken eines verwirrenden Pluralismus, wo die schäumenden Wellenkämme kreuz und quer laufen und das Steuern schwierig wird. Und es kamen auch die Stunden, in der man in Ängste geriet und die Segel bergen ließ, weil die Fahrt so manchem zu rasant wurde. Es gibt auf dem Schiff des Geistes in der Kirche auf der einen Seite Seekranke und auf der anderen Seite Ungeduldige, die einfach darüber unglücklich sind, daß der Bug des Schiffes nicht mehr kühn ins Morgen gerichtet ist. Aber auch hier neigt sich der Bogen von 1945 bis 1995 wieder zum selben Fundament. Heute wie damals ist es entscheidend, daß das Wesen der frohen Botschaft sichtbar wird, und daß man auch heute eben dieses Wesentliche in allen Bereichen herausarbeitet, weil das eben d i e W a h r h e i t ist, die frei macht. So manche Seekrankheit auf dem Kirchenschiff beruht darin, daß man nicht zwischen dem, was zentral und göttlich, und dem, was peripher und menschlich ist, unterscheidet. Und so schaffen sich manche in einer verwirrenden und bewegten Zeit keine festen theologischen "Seebeine", die aus einem tiefen Glauben heraus das Schwanken des Decks gelassen ausgleichen.

Wahrscheinlich wären noch viele Bögen zu spannen aus dieser fernen Welt der Kirche von 1945, die noch keine Liturgiereform kannte und keine Autoritätsdebatten und keinen Priestermangel, und die sich aus dem Erlebnis gemeinsamer Not vorzutasten begann in die Welt der Ökumene und der Toleranz gegenüber anderen Religionen und Bekenntnissen, aus jener Kirche, in der die Erfahrung der Verfolgung und der Not mitfuhr - zu dieser Kirche von heute, die in anderen Bedrängnissen, einem anderen Umfeld und in einer ganz anderen geistigen Szene lebt.
Und doch lassen mich die Erinnerungen und Vergleiche irgendwie gelassen werden. Während ich hier schreibe, bereitet man im Dom den Pfingstgottesdienst 1995 vor. Der Passat des Geistes hat damals das Schiff der Kirche in die zweite, so bedeutungsvolle und bewegte zweite Hälfte dieses Jahrhunderts hinausgeweht, er wird es auch heute ergreifen, so schwierig manche Dinge sind.
Ich bin jedenfalls dafür, daß man die Segel setzt. Es geht auf den Äquator der Jahrtausendwende zu.

AT-DAI 1.3.1.23.89

Reinhold Stecher , Bischof von innsbruck

Auch in der Großwetterlage der kirche gibt's hie und da ein Tief.....

Wenn wir am Abend vor dem Bildschirm sitzen , gehört der Wetterbericht sozusagen zur Pflichtübung . Schließlich will man ja wissen , auf was man sich am kommenden Tag einstellen soll. Und so ist uns allen das Bild von der kreisenden Weltkugel mit den Windströmen und Wolkenwirbeln über Länder und Meere vertraut.

Auch in der Wetterlage einer Weltkirche gibt es Hoch- und Tiefzonen , Kalt und Warmfronten , die aufeinanderprallen und sich ineinanderschieben , und das löst eben auch Wetterstürze aus , Niederschläge mit Schnee bis in die Tallagen . Sicher ist am Ostermorgen eine nie verlöschende Sonne aufgegangen , die über allem strahlt, so wie ja auch hoch über der Atmosphäre die Sonne strahlt , ganz gleich , was drunten auf der Erde an Wetter und Temperaturen herrscht , aber der Herr hat uns keineswegs eine durchgehende Schönwetterperiode bis zum Jüngsten Tag versprochen .

Und so haben wir in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mit dem großen Konzil ein Hoch erlebt. Wenn man mit Bischöfen spricht, die es selbst erlebt haben , schildern sie dieses Geschehen immer wie einen gewaltigen Aufriß , der den himmel ausgeräumt und eine Fernsicht geboten hat , wie man sie nicht oft erlebt.

Aber die Wetterlage hat sich wieder verändert . Da sind kreisende Wirbel von Extremen entstanden , die Ängste ausgelöst haben, die ihrerseits wieder Extremezum Kreisen brachten . Da gab es wirkliche und eingebildete Ängste um Verlust von Glaubenssubstanz und Tradition , Identitätsverlust des Katholischen und Gefährdung der Autorität , und Haufenwolken des Mißtrauens türmten sich , und Kalt- und Warmfronten einer offenen und einer sich verschließendne Kirche , ausgrenzender und einladender Grundhaltungen , zentralistischer und eigenständiger Entwicklungen . Es gab Kaltfronten der Disziplinierung und Warmfronten einer Betonung der frohen Botschaft , und damit traten Eintrübungen auf, bedeckter Himmel und Gewitterbildung , und hie und da hat's geblitzt, und das tut es bis heute. Und jeder meint , mit seinem Verhalten den Willen Gottes zu tun , und wenn man auch mit ganzer Seele die Rückkehr eines beständigeren Konzilshochs nur wünschen kann , im Einzelnen wird vieles unübersichtlich und für den einzelnen schwer zu durchschauen . Nein , in der Großwetterlage der Kirche herrscht derzeit keine gute Periode , und die eindeutig vorhandenen lokalen Aufhellungen und Föhneinbrüche können über die Unstabilität des gesamten Geschehns nicht

hinwegtäuschen .

Es ist nun einmal so . Für den einzelnen Gläubigen , der darunter leidet (und die Engagioerten leiden darunter am meisten) erhebt sich die Frage , wie er sich verhalten soll .

Wenn ich bei meinem Fenster hinausschaue , toben über die Nordkette gerade die Schneewolken herunter , und die Gipfel sind eingehüllt. Was werde ich morgen machen ? Zu Hause sitzen , keinen Schritt vor die Türe tun und für einen überhöhten Blutdruck sorgen ? Ich werde trotzdem für ein paar Stunden da hinauf in die Wälder gehn . Aber

i c h z i e h e m i r e i n e n w ä r m e r e n P u l l o v e r a n,

h o l e f e s t e r e S c h u h e h e r a u s

u n d n e h m e f ü r a l l e F ä l l e e i n e n R e g e n s c h i r m m i t .

Und dann ist mir das Wetter gar nicht mehr so wichtig .

Und genau dieselbe Empfehlung möchte ich allen verschreckten , enttäuschten , resignierenden und verzweifelnden Christen geben ,die sich bei besagter schlechter Großwetterlage in das Kämmerchen einer ganz privaten Frömmigkeit zurückziehen möchten und den Gang ins Freie nicht mehr wagen .

Bei Schlechtwetter muß man einen w ä r m e r e n P u l l o v e r anziehen . Was heißt das ?

Das will besagen , daß eine derartige Situation eine Wende zur Liebe verlangt . Eine Wende zu Gott und zum Menschen hin , zum Wesentlichen , Entscheidenden und Ungefragten de sChristentums. Wenn man in der großen Kirchengeschichte die Schlechtwetterzonen anschaut, wie z. B. die zweite Hälfte des 15 . und die erste des 16. Jahrhunderts ,dANN muß man feststellen , daß unter tiefliegenden Wolkenbänken schwerster Mißstände in den hierarchischen Schichten der Kirche eben diese genannte Wende zu Liebe aufblüht . Während Machtgelüste und Simonie die Kirchenämter korrumpieren , schreibt Thomas von Kempis die Nachfolge Christi, schaut Nikolaus von der Flüe im Ranft das Mysterium des Dreifaltigen Gottes , und ringt Ignatius von Loyola in der Höhle von Manresa um den Geist seiner Exerzitien und unbedingten Christusnachfolge. Das waren die wärmenden Pullover in der kirche , die den Frost jener Jahrzehnte überstanden haben . Und ebenso muß man dieser schwer angeschlagenen Kirche vor der Reformation ehrlicherweise bescheinigen , daß sie dieSorge

für die Armen und Bedrängten nicht vernachlässigt hat . Der wärmende Pullover des Mitleids und der Nächstenliebe hat die Krisen überlebt . Die päpstlichen Landsknechtsheere sind verschwunden , aber die Spitäler und Armenhäuser, die Krankenpflege und die Pilgerhospize, die klosterapotheken und die Fürsorgeeinrichtungen sind geblieben. Und sie haben die Sache Christi unter den dunklen Wolken und den Temperaturstürzen weitergetragen .

Und heute ? Ich sehe sie auch heute , die wärmenden Pullover, die Christen , die in die Tiefe des Gebets und des Mystischen wandern , und die sich unverdrossen und in immer neuen Formen der Armen der Welt , der Opfer, de rFlüchtlinge , der Ausgegrenzten der Hungernden und der Bedrückten annehmen . Mit diesem Gewand übersteht man schwierige Perioden . Denn das alles ist immer gültig . Und so kann gerade in der Schlechtwetterperiode die Trotzdem-Liebe aufblühen , und sie ist seit Golgotha die kostbarste Form der liebe auf Erden .

Und dann braucht es f e s t e r e S c h u h e . Wenn ich meine Bergschuhe anhabe , ist mir doch der Weg egal . Er kann naß , rutschig , schmutzig oder steil sein - ich hab doch einen festen Tritt. Die festeren Schuhe - damit meine ich eine t i e f e r e B i l d ung. Wenn es in de rKirche Krisen gibt , muß ich mein Urteil schärfen, mein Glaubenswissen , mein gewissen . Ich muß unterscheiden lernen zwischen Wesentlich udn Unwesentlich , Menschlich und Göttlich , Bleibendem und Veränderbaren . Und ein guter Teil der ~~von~~ Extreme! und Einseitigkeiten aller Art ist auch Nicht-Wissen. oder schlichte Dummheit. Und wir können heute halt nicht nur auf dem schönen Asphalt laufen , auf dem unser Glaube nie ins Stolpern kommt. Wir müssen Schlechtwetterschuhwerk haben , einen festeren geistigen Tritt , eine Sicherheit , die aus der Tiefenschau de sGlaubens und einem ständigen Suchen des Willen Gottes geborenist. Und es muß ein Schuhwerk sein , daß m i r und meiner Situation angepaßt ist , ob ich nun ein Pfarrgemeinderat , eine Religiosnlehrerin , eine Frau und Mutter oder ein bischof bin . Der Schuh darf nicht zu groß und nicht zu klein sein , und so muß heute in der Kirche alles getan werden , daß für den Gläubigen das rechte geistige Schuhwerk bereitgestellt wird , wasserdichte Stiefel für den Menschen in der Arbeitswelt , und Kletterpatschen für den Theologiestudierenden , der schwierige Probleme angehn muß . Es gibt viele gute Schuhfirmen in der kirche Österreichs und ihren Bildungseinrichtungen , und man soll sie beützen .

Als letztes bleibt noch de r R e g e n s c h i r m . Wenn es ganz arg wird , muß man ihn aufspannen . Was ist damit gemeint ?

Mit dme Regenschirm meine ich die christliche G e l a s s e n - h e i t , die manchmal fast schwierigste aller Tugenden , die G e - d u l d . In unseren hektischen Welt verlegt man Regenschirme leicht. Ich muß mir immer wieder einen neuen kaufen . Und die Geduld ist nicht gerade die hervorragendste Stärke unserer Epoche . Dazu haben wir Wohlstandsmenschne schon viel zu wenig Frustrationstolernz , wie das die Psychologen nennen. Wir halten nicht viel aus . Wir drehen bald einmal durch . Und vor allem : Wir haben keine Zeit . Wir könnens nicht erwarten . 'Dabei hat mein Regenschirm natürlich viele Schlechtwetterperioden überdauert . Und jedesmal habe ich ihn wieder schließen können . Auch in einer Schlechtwetterperiode de rKirche gilt dasselbe. Den Regenschirm hat jesus nicht gekannt . aber von de rGeduld hat er sehr wohl gesprochen . Wie war das doch mit der Mahnung an die Ängstlich-Übereifrigen , das Unkraut einmal vorläufig zu belassen , und nicht mit ihm den Weizen auszureißen ? Wieviel eiferer würden ihm heute Verantwortugslosigkeit vorwerfen ! Dabei hat er nur für etwas mehr Geduld plädiert . Diese christliche Gelassenheit ist ja nicht einfach stoische Ruhe, ein unheiliges Laissez-faire , eine gleichgültiges Gewährenlassen . Nein, es hat ganz andere Motive .

Vor wenigen Tagen bin ich bei ausgesprochenem Sauwetter über Österreich geflogen . Auf 65oo ist das Flugzeug in die strahlende Sonne durchgestoßen . Natürlich hat die Herrlichkeit nicht lange gedauert - wir mußten ja wieder landen . Aber de rGrund für die Gelassenheit ist doch das Wissen um diese Sonne über allem , und diese Sonne der göttlichen Vorsehung muß verhindern , daß ich die Wetterlage der Kirche als ausweglose Tragödie betracht e. Ich kann ruhig den Schirm de rGeduld aufspannen , udn weiß dabei genau , daß es wieder so kommen wird, daß ich ihn beruhigt zu Hause lassen kann . Gottsorgt immer für Zwischenhochs.

So weiß ich für bedrückte Christen bei trüber Großwetterlage nicht s anderes als :

Wärmere Pullover anziehen , festere Schuhe herausholen und den Schirm aufspannen !

1.3.1.23.91

ICV - KOMMERS, 23. Okt. 20,00 h

Liebe Bundesbrüder,

So weit ich zurückdenke, war das Verhältnis der Cver eigentlich ein grundsätzlich ungebrochenes. Auch in Zeiten, wo manche in der Hierarchie die Formen der Verbindungen vielleicht als etwas überholt angesehen haben, war diese Grundeinstellung im CV keineswegs nur Inhalt irgendeiner Zeile der Farbenstrophe. Die Gläubigkeit stand Pate bei der Gründung farbentragender katholischer Verbindungen, und unzählige treuste Söhne der Kirche haben sie hervorgebracht. Wobei die Selbständigkeit, die der CV wie andere Verbände gegenüber der Hierarchie gehabt haben und haben sollen, sich keineswegs negativ auf diese innerste Kirchentreue ausgewirkt hat, im Gegenteil, sie bekam damit den Charakter eines gewichtigeren, persönlichen, freien Ja, und nicht nur den rein rechtlich begründeter Loyalität.

Und wenn ich jetzt als einer von Euch, und gleichzeitig als Bischof rede, und nicht nur vor einer alten Generation rede, sondern vor einer jungen, dann weiß ich, daß hinsichtlich der Kirche heute Vorbehalte, Bedenken und Unsicherheiten bestehn, ein Zustand, der das Herz sehr leicht auf Distanz gehn läßt. Und darum muß ich fast ein paar Worte zur Kirche sagen, nicht zu lang und nicht zu programmatisch, weil das die Festlichkeit der heutigen Stunde stören würde.

Darf ich die Situation der Kirche des Jahres 1992 ein wenig mit den Bildern des Wetterberichtes illustrieren, den uns das Fernsehen jeden Abend ins Zimmer spielt? Da ist doch zunächst immer die Rede von der Großwetterlage. Raumgreifende Satellitenbilder erscheinen bzw. ihre Kombinationen, das reicht vom Atlantik bis zum vorderen Orient, und man sieht die großen Wirbel, die Kalt- und Warmströme, wie sie aufeinanderstoßen und Niederschläge verursachen. Man sieht die Wolkenmassen, die über die Erde ziehen, Bodennebel, die länger brauchen, bis sie die Sonne auflöst, Auflockerungen und da und dort ein strahlendes Hoch, das den heranziehenden Wolkenbänken widersteht.

Die Großwetterlage in der katholischen Kirche ist - damit verrate ich kein Geheimnis - keineswegs störungsfrei. Da kann es im lokalen Bereich natürlich trotzdem Föhneinbrüche geben, die die Wolken verjagen, und ganz ist die Sonne, die schlußendlich natürlich über allem strahlt, was auf Gottes Erde geschieht, nicht auszuschalten. Das sollten wir bei unserem Wetterbericht übrigens von Anfang an festhalten: Es schaut ein anderer mit ganz anderem Horizont auf all das hinunter, was sich da unten an Turbulenzen tut, und er schaut nicht mit dem Blick des überlegen wissenden hinunter, sondern mit dem Blick eines liebenden Heilswillens, der das da unten und die da unten immer wieder, durch alle Wolken und Turbulenzen hindurch, umarmt.

Aber die Turbulenzen sind da.
Das II. Vatikanum war ein strahlendes Hoch in diesem Jahrhundert (wahrscheinlich in diesem Jahrtausend), aber nicht für alle. Es hat am Glauben in seiner Substanz gar nichts geändert. Wir beten und bekennen jeden Sonntag denselben wie einst und je, aber in einigen Dingen, die keineswegs göttlichen Ursprungs waren, aber jahrhundertealte Geleise betrafen, gab es Veränderungen. Und damit ist für manche etwas geschehen, was ich das Entbergungserlebnis nennen möchte.
Gewisse Veränderungen haben ihnen das Vertraute geraubt, und offenkundig ist es für den Menschen oft gar nicht so leicht, das Vertraute zu verlieren. Das erlebt schließlich jede Stadt bei einer Verkehrsplanveränderung. Auch das Wild reagiert neurotisch, wenn man ihm die gewohnten Wechsel verstellt. Das Konzil hat einige gewohnte Wechsel verstellt.
Da war die Liturgie. Die Änderung der heiligen Sprache. Eindeutig nicht göttlichen Ursprungs. Jesus konnte nicht Latein, eher etwas griechisch, wie damals die meisten Leute. Und es wurde nie ein Dogma, daß man mit Gott offiziell nur lateinisch reden durfte. Aber in der westlichen Kirche Europas war es nun eineinhalb Jahrtausende Tradition. Auch für mich. Wir sind mit Latein aufgewachsen. Und nun wurde es geändert, einfach deshalb, weil die Kirche eine Weltkirche geworden war, und weil wir auch nicht gerne die heiligen Mysterien nur deshalb in Altjapanisch feiern möchten, weil Petrus sich zufällig statt in Rom in Tokio niedergelassen hätte.
Und es wurde geändert, weil die Eucharistie nicht die Sache dessen sein sollte, der da vorne stand, sondern aller, der ganzen Gemeinde. Und nun kam die Gegenbewegung derer, denen das Vertraute genommen wurde, das Mystisch-Geheimnisvolle, vielleicht auch das Unsichtbar-Gemeinsame, und die Messe.
Pius V. wurde sozusagen zum Fanal der heiligen Tradition - an sich unlogisch und untheologisch, aber es war so. Die Fronten ballten sich zusammen bis heute, bis hinauf ins Zentrum Lefbevres in der Höttingergasse.
Und andere Störungen kamen dazu.
Da war die völlig neue Wertung des Konzils gegenüber den anderen christlichen Konfessionen und den anderen Weltreligionen. Die Vertreter der christlichen Kirche saßen in der Aula, als Gäste. Und von ihrem Platz aus sahen sie auf die aufgeschlagene Bibel, die in der Mitte der Versammlung ruhte. Durch Jahrhunderte hindurch war die Sprache zu den anderen hinüber feindselig - vorwurfsvoll bis abwertend-distanziert gewesen. Nun war sie anders. Man hat nicht mehr nur Irrtümer ins Auge gefaßt, sondern die gemeinsame Wahrheit. Nicht mehr jene Engführung des falschverstandenen Extra-ecclesia-nulla-salus, sondern das Walten einer Liebe,die zu allen Menschen guten Willens reicht. Und gegen diese Öffnung stand die Angst um die eigene Identität auf. Man sprach vom Einzug Luthers in die katholische Kirche. Man suchte von der anderen Seite her wieder Abgrenzung, sogenanntes kon-

fessionelles Profil, keine Verwässerung überlieferter Glaubenswahrheiten, oder was man eben darunter verstand. Die Wolken ballen sich zusammen, die Kaltfront der Abschottung stößt auf die Warmfront der Öffnung. Und wieder beginnt es zu blitzen, bis heute.
Wer an die Bereinigung der Altlasten der Judenfrage geht, und versucht, den rostigen Stacheldraht aufzurollen und zu verräumen, der von den Haßkriegen eines Jahrtausends übriggeblieben war, war eben "Judenbischof" oder ein "Freimaurer". In den dunklen Wolken blitzen wieder die alten Klischees.
Noch andere Fronten ziehen heran. Da ist die leidige Auseinandersetzung in den Sexualfragen, in denen man an sich so viel umstrittenes und gemeinsames vorfände, und Positives und Hilfsreiches. Aber es spießt sich in Einzelpunkten, in denen unzählige gebildete Gewissen nicht einfach folgen können, und wo sie nach der Begründung in der Offenbarung und in einer modernen Anthropologie fragen. Und durch eine Entwicklung, die man bedauern muß, werden durch immer schärfere Formulierungen unzählige von Millionen und Abermillionen, in die Rolle des Rebellen oder Häretikers gedrückt, und das Gespräch verstummt, und die Gläubigen gehen ihre Wege, aber die lähmende Spannung bleibt. Und viele leiden. Und wieder stößt eine Kalt- und Warmfront zusammen, und der Niederschlag beginnt, bis tief herab in die Täler des menschlichen Lebens als Schnee, mit Nachtfrösten.
Und wiederum gibt es andere Wirbel über den Weltmeeren und den Kontinenten. Das Konzil hat eigentlich die Bischöfe und mit ihnen die Ortskirchen aufgewertet. Aber nun fürchtet man von der anderen Seite die Auflösung der kirchlichen Einheit, und man verweist auf diese und jene bedenkliche Entwicklung, und es ist so daß man gar nicht alles von der Hand weisen kann. Es ist überhaupt nie so, daß alles Licht auf der einen und alles Dunkel auf der anderen Seite ist. Das ist auf der Wetterkarte auch nicht so simpel. Und so kommt es zum Zusammenstoß zwischen zentralistischen und ortskirchlichen Tendenzen, zu einem verstärkten Eingreifen von oben in vielen Bereichen, mit all jenen Folgen, die nun einmal Zentralismus auf der ganzen Welt und in allen Bereichen hat. Und natürlich gibt es Konflikte, lähmende und verwirrende Konflikte, die die Leute von der Arbeit abhalten, wie Schlechtwetterperioden den Bauern in die Stube zwingen.

Was ist nun das rechte Verhalten zu dieser Großwetterlage. Ich möchte gleich sagen: Bitte nicht die Letztgenannte - die Resignation, der Rückzug auf ein rein individuelles Glauben, das von diesen Spannungen genug hat und nach seiner Facon zurechtzukommen versucht.

Was tun wir denn bei Schlechtwetter, wenn wir aktiv bleiben wollen?
Wir ziehen uns einen wärmeren Pullover an, schauen uns um festere Schuhe und greifen zum Regenschirm.

1. Der wärmere Pullover:

Der wärmere Pullover, liebe Bundesbrüder, ist die Wende nach innen, die Verstärkung von Glauben und Liebe. Der Versuch, das Christentum echter zu leben, in den Gemeinschaften, seien es Pfarren oder Organisationen, Verbindungen oder Lebensbereiche. Gefahren von außen haben uns in diesem Jahrhundert, wenn wir an die Verfolgung denken, zum Wesentlichen gezwungen. Gefahren im inneren genau so. Ephraem der Syrer hat vor mehr als eineinhalb Jahrtausenden gesungen: "Herr, du schickst uns schwere Zeiten, damit wir das Spielen verlernen..." Er hat tatsächlich recht. In Zeiten wie diesen kann das Katholische nicht ein Spiel mit Bändern, Couleurs und Standarten bleiben. Es muß sich vom äußeren Zeichen zum inneren wenden, zur Existenz, weil man sonst nicht mehr zurechtkommt. Die größten Krisenzeiten der Kirche haben die größten Mystiker geboren. Das ist der wärmende Pullover, den wir heute anziehen müssen, wenn wir als wache und gebildete Katholiken bestehen wollen. Und das wollen wir doch, liebe Bundesbrüder, sonst müßten wir unsere Fahnen einrollen. Nur eine Vertiefung der glaubenden Liebe gibt die Kraft zur Frustrationstoleranz in solchen Schwierigkeiten.

2. Die festeren Schuhe:

Wenn die Wege bei Schlechtwetter dreckig und grundlos werden, kann man mit den Ballschuhen der Abendgesellschaft oder den Straßenschuhen des bürgerlichen Asphalts nicht gut zurechtkommen. Da braucht es besseres Schuhwerk. Damit meine ich für diese Kirchensituation einfach eine vertiefte Bildung mit einem Blick fürs Wesentliche des Glaubens, eine gewissere Sicherheit, die uns festeren Tritt fassen läßt. Wenn ich mir über den heiligsten Willen Christi im Klaren bin, über das, was wirklich Glaubensgut und das was, veränderliche Meinung ist, dann stolpere ich nicht über jede Baumwurzel und jeden Stein, sondern geh darüber hinweg, weil das unwesentlich ist. In dieser Hinsicht brauchen wir die Unterscheidung der Geister, im innerkirchlichen und in vielen anderen Bereichen, und das wäre die Kraft, die die Talnebel dummer Vorurteile und Kleinkarriertheiten auflösen könnte. Darum ist mir Glaubensbildung einfach in allen Bereichen ein Anliegen.

3. Bleibt noch der Regenschirm:

Damit meine ich eine gewisse Geduld und Gelassenheit. Eines hat ja die Wetterkarte. Die Fronten verziehen sich wieder. Manches muß man halt durchstehen. Das ist keine Gleichgültigkeit und kein Mangel an Engagement, sondern nur das Wissen, daß die eigentliche Regie nicht die Gewitterwolken und die Kalt- und Warmfronten führen, sondern der Wind, der über Länder und Meere fährt, und der der Geist Gottes ist, und der die dunkelsten Ballungen auch wieder auflösen kann. Der Regenschirm der Gelassenheit steht dem wahrhaft Gebildeten gut an. Er weiß daß wieder das Hoch kommen wird.

Als nach der Menschheitskatastrophe der großen Flut die dunklen Wolken der Regenperiode abzogen, sprach Gott zu Noe: Ich setze meinen Bogen ins Gewölk, damit er leuchte als Zeichen meines Bundes, den ich zwischen mir und der Menschheit schließe.
Der Regenbogen sollte auch für uns, in der heutigen Kirchensituation das Zeichen des Heils und des Vertrauens sein. Und in ihm funkelt alles das Positive auf, das wir auch in unserer Kirche hier und heute wirklich nicht übersehen sollten, im Farbenspiel des tausendfachen guten Willens, der unzähligen christlichen Initiativen, der rollenden Hilfszüge, der aktiven Laien, der neuen Formen von Gemeinschaft.

Meine lieben Bundesbrüder, wenn ich hier an mir die bunten Bänder der Farben aller Innsbrucker Verbindungen tragen darf, und ich tue es mit stolz, dann ist das für mich wie ein Abglanz jenes verheißungsvollen Regenbogens über einer heimgesuchten Welt, und ein Symbol eines frohen gläubigen Jas in einer Kirche mit etwas turbulenter Großwetterlage.

AT-DAI 1.3.1.23.92

Adventlicher Besinnungsabend, Pradl, Jugendheim, 7. Dez., 20 Uhr

Einleitung: Im Advent soll sich die ganze Kirche auf Christus hin wieder ausrichten. Mit Besinnung, Adventkranz, Lichtsymbol, Gebet, Caritas (Bruder in Not) - alles zielt nur auf das Eine, den Einen hin: Christus, den Sohn Gottes, der in die Welt und ins Leben kommt, damals und heute und morgen. Aber wie ist die Realität?

Ist's nicht so, daß gerade diese Kirche, die doch auf Christus hin eins sein soll, heute oft ein Bild einer Zerrissenheit bietet? Da heißt es vom einen Bischof - der ist papsttreu, der verteidigt den wahren Glauben, der gibt nicht nach und macht keine Konzessionen. Und der andere - ja das ist ein moderner, ein "liberaler", der nimmt's mit dem Gehorsam nicht so genau. Und auf der einen Seite gibt es Leute, die das Volksbegehren unterschrieben haben, weil sie eben mit manchen Entwicklungen nicht zufrieden sind, und auf der anderen Seite stehen dann Leute, die da sagen: Halt - die vom Volksbegehren - das sind doch Irrlehrer, die pfeifen auf den Papst und den Felsen Petri, und die kümmern sich doch überhaupt nicht darum, was die Unfehlbarkeit bedeutet! Was ist das für eine Kirchenauffassung! Es muß denn doch in der Religion so sein, daß einer sagt, wo's lang geht, und damit basta! Gerade von eifrigen konservativen Kreisen sind die Urteile sehr hart. Ich könnte Ihnen aus einem Teil der Post, die ich kriege, ein paar Blütenlesen vorlesen: sie sind ein Freimaurer, ein Judenfreund und ein Feind der Kirche. Sie verraten diese Kirche an den Zeitgeist, sie haschen nur nach Volksgunst. Gott wird sie strafen. Kehren Sie um, bevor es zu spät ist. Ein Bischof, der nicht voll hinter dem steht, was der Papst sagt, mißbraucht sein Amt. Und außerdem haben Sie das Anderl. das ein Papst seliggesprochen hat, einfach abgeschafft!

Es gibt Leute, die diese Stimmung aufheizen, auch im Advent. Und deshalb habe ich mir vorgenommen, in dieser Stunde einmal zu versuchen, ein wenig zu klären, wie das eigentlich ist mit der Glaubenstreue und der Papsttreue und der Unfehlbarkeit der Kirche, und wozu man im Glauben verpflichtet ist und wozu nicht. Und niemand darf glauben, daß ich jetzt irgendwelche "moderne" Ansichten vertrete. Was ich hier sage, ist ganz nüchterne Theologie, wie man sie schon vor 50 Jahren auf jeder Hochschule mit Niveau gelernt hat. Ein T e i l unserer Kirchenspannungen und Kirchenspaltungen ist auch N i c h t w i s s e n. Und die Kombination von Religiosität und Nichtwissen kann sehr leicht in den Fanatismus münden. Und jetzt hoffe ich, daß ich euch nicht langweile, und daß ich auch mit Hilfe des Heiligen Geistes, der Botschaft der Schrift und Lehre der Kirche und ihrer Theologie ein wenig manche unnötigen Ängste beruhigen oder unqualifizierte Vorwürfe aus der Welt räumen kann.

1. Das unsinkbare Schiff

Wie Jesus seine Zwölf auf dem Berg nach der Auferstehung in die ganze Welt hinausgeschickt hat, hat er die längste und abenteuerlichste Expedition der Weltgeschichte begonnen. Eine Expedition für Jahrtausende bis zum Ende der Welt. Eine Expedition zu allen Ländern, über die Weltmeere, zu allen Kulturen, durchs Römerreich und die Völkerwanderung, durchs Mittelalter und ins Jahrhundert der Entdeckungen, bis herauf ins Industrie- und Atomzeitalter und die Epoche der Weltraumfahrt. Und jetzt geht's ins dritte Jahrtausend. Und für dieses Abenteuer hat der Herr ein Expeditionsschiff ausgestattet. Expeditionsschiffe, die nur ein Jahr in die Antarktis fahren, brauchen eine Unmenge von Ausrüstung, damit sie überleben und wieder heimkehren können. Das Schiff der Kirche hat der Herr auch ausgestattet. Er hat ihm einen günstigen Wind mitgegeben - das ist der Heilige Geist. Der fährt in die Segel und treibt das Schiff. Und während es auf den Weltmeeren hie und da eine Flaute gibt, wo die Segelschiffe still liegen bleiben mußten - der Heilige Geist kennt keine Flaute. Er weht immer, aus verschiedenen Richtungen, aber er weht. Er füllt immer wieder die Segel. Und dann hat der Herr dem Schiff auch eine Crew gegeben, und das sind die Zwölf und ihre Nachfolger. Sie tragen eine gewisse Verantwortung, und er hat ihnen Vollmachten mitgegeben, wunderbare Vollmachten, z. B. von den Sünden loszusprechen. Sie haben auch einen Auftrag zu lehren bekommen. Und eine Sonderstellung hat Petrus bekommen, den der Herr den Felsen genannt hat. Er soll zusammen mit den Elfen (also den Bischöfen) das Schiff

Aktualität: Der Papst kann nicht irren. Die Abstreitung d. U. Die Ablehnung: Eine Arroganz d. Menschen wird hat immer Fragezeichen. Das Dogma ist Menschenwort der Papst kann nicht irren. Sie kann irren der Papst aber nicht.

Unfehlbarkeit:

Vorrecht des Glaubens wirkt im Glaubensgehorsam. göttlich unmittelbar wirkende Gnade schenkt Freiheit.

Entstehung: d. Unfehlbark.

Die Ablehnung der gesetzl. Lehr- Hirtenamt.

Das Bekenntnis: ~~Der Geist ist verheißen~~ Christus ist die Wahrheit. Er hat uns den Geist versprochen. Wir gegeben. Er hat sie uns können sicher sein, wenn wir allen Feinden der Hölle werden uns nicht überwältigen. Wir bezeugen die Wahrheit in Glaubensbekenntnis und Liturgie. Wir empfangen die Wahrheit neue wieder in Christus, die Schrift. Wir gegenseitig welche Bücher dazugehören. Das privilegium Petri Nachfolgern der Apostel. Allmählich der Nachfolger des Petrus. Die großen Konzilien... Kreuz von Christus, die Gnade, die Rechtfertigung die Sakramente. Irgendwo ist Irrtum, anderes ist festgehalten. Es bräuchte immer wieder ein Korrektiv, ein Unterscheiden, eine Kritik, was ist göttl. Substanz, was ist Zweitrangig!

Wer ist unfehlbar:

1) Unfehlbar ist fundamental die Kirche. Das Schiff, das nicht sinken kann. Kristallisiert sich die Substanz des göttl. Heilswillens aus der gesamten Wahrheit gibt es kein Titanic Katastrophe.
2) Aktualisiert werden kann die U. ist der sogenannte „ex cathedra"-Entscheidung. Sie trifft eine formulierung geschichtlicher Wahrheit. Recht verstanden ist die ex cathedra WAHR – wenn es richtig verstanden wird. ~~Strengerecht~~ WAHR deckt sich den eigentlichen Offenbarungsgehalt, der immer ein Mysterium ist. Kein Menschenwort kann das Geheimnis der Eucharistie

Was ist es nicht:

Kein willkürliches Eingreifen d. H. G.
Keine Inspiration Menschenwort, nicht Gehorsam.
Keine Garantie für Lehrentscheidungen eines ordentl. Lehramt.
Keine Garantie f. persönl. Integrität des Papstes oder der Hierarchie
Keine ~~Rechtfertigung~~ sakralisierende Beurteilung für nicht geoffenbarte Wahrheiten.

13.1.23.92

steuern. Aber natürlich nicht nur der Papst und die Bischöfe, daß das Schiff auf dem Kurs bleibt. Nein, wie auf einem großen Segelschiff ist da die g a n z e Besatzung daran beteiligt. Da braucht es Leute, die das Lot auswerfen und die Karten studieren - das wären die Theologen. Und da braucht es Leute, die den Anker bedienen und die Segel setzen - das sind die Beter, und die Leider. Und es braucht Leute, die droben im Mastkorb Ausschau halten usw. Eigentlich braucht es alle, damit das Schiff fährt.

Und der Herr hat seinem Schiff eine G a r a n t i e mitgegeben: U n - t e r g e h n w i r d e s n i c h t. Es wird nicht einfach in den Wogen der Geschichte versinken und an den Klippen der Lüge zerschellen. Der Herr hat das versprochen, weil der Sohn Gottes nicht auf die Welt gekommen, um eine einzige Pleite in die Welt zu setzen. Wenn's aber so weit käme, daß man auf diesem Schiff weder an den Vater glauben würde, der die Welt geschaffen hat, noch an den Sohn, noch an das Wehen des Heiligen Geistes, und wenn der Kapitän und seine Crew den Mitfahrenden sagen würden: Horcht einmal - die ganze Sache mit Jesus war ein Schwindel und stimmt nicht, das könnt ihr vergessen - d a n n w ä r e d a s S c h i f f g e s c h e i t e r t.

So, und jetzt wißt ihr, was die sogenannte "Unfehlbarkeit" eigentlich ist: Es ist die U n s i n k b a r k e i t d e s K i r c h e n s c h i f f s. Und so gesehen ist sie eigentlich ganz logisch und konsequent. Sie ist eine Folge des Satzes: Die Pforten der Hölle werden meine Kirche nicht überwältigen. Wer von Christus überzeugt ist, daß er Gott und Mensch und unser Erlöser ist, der kann doch nicht annehmen, daß er auf die Welt gekommen ist, um hier ein großes Fiasko zu inszenieren.

Jetzt erhebt sich die nächste Frage:

B e i W e m w i r d d i e U n f e h l b a r k e i t a k t u e l l?

Grundsätzlich ist es die ganze wandernde, betende, feiernde, leidende, ringende Kirche. Aber es kann eben passieren, daß im Zuge dieser Pilgerschaft alle möglichen Verirrungen und Zweifel auftauchen. Und dann ist nun das von Jesus eingesetzte L e h r a m t gefordert: Petrus und die Elf. Der Papst und die Bischöfe. Wenn es wirklich hart auf hart geht, daß jemand z. B. die Auferstehung Jesu leugnet, oder wenn jemand leugnet, daß Gott wirklich das Heil aller Menschen will, und wenn dieser Irrtum sich ausbreitet und das Kirchenschiff auf diese Klippe hinsteuert, dann kann es dazu kommen, daß der Papst und die Bischöfe, und unter besonderen Umständen der Papst allein, diese Katastrophe verhindern soll. Und da kann nun die Gabe der Unfehlbarkeit aktuell werden. Normalerweise wohl in der Form des Konzils, d. h. der Bischöfe m i t dem Papst (Christus hat nämlich zu Petrus (Mt 16) u n d zu den Zwölf gesagt: "Was immer d u (bzw. was i h r) auf Erden binden wirst (oder binden werdet), wird auch im Himmel gebunden sein.) Unter besonderen Umständen auch der Papst a l l e i n. (Aber Pius XII. hat vor dem Dogma von der Himmelfahrt Mariens a l l e Bischöfe der Welt befragt).

N i c h t unfehlbar ist z. B. ein einzelner Bischof, oder der Papst in seinen gewöhnlichen Predigten, Enzykliken, Bullen und Verlautbarungen, oder eine päpstliche Kongregation, oder ein Sekretär, oder eine Bischofskonferenz.

Nächste Frage:

W a n n w i r d d i e U n f e h l b a r k e i t a k t u e l l?

Sehr, sehr selten. Nur, wenn der Papst oder das Konzil mit dem Papst in feierlichster, a l l e verpflichtender Weise für die ganze Weltkirche spricht. Man nennt das eine D o g m e n v e r k ü n d i g u n g, und was formuliert wird, ist ein Dogma. Es ist ein Jahrhundertereignis. Das II. Vaticanum, dessen Beschlüsse drei Bände umfassen, hat z. B. k e i n e i n z i g e s D o g m a formuliert. Und der weise Papst Johannes XXIII. hat gleich nach seiner Wahl gesagt "ich werde nie unfehlbar sprechen". Es ist also schlicht und einfach falsch, wenn man so tut, als sei jede Meinung des Papstes unfehlbar. Manche tun so, und schaden damit in verheerender Weise der Autorität des Papstes und der Kirche.

1.3.1.23.92

Nächste Frage:
A u f w a s e r s t r e c k t s i c h e i g e n t l i c h d i e U n f e h l b a r k e i t ?

Wenn wir zurückdenken, um was es geht, dann ist das eine wichtige Frage. Es geht um die Sicherung der Erlösungsbotschaft Jesu Christi, d. h. also, um die O f f e n b a r u n g (die mit dem Tod des letzten Apostels zu Ende ist). Es kann also nie unfehlbar erklärt werden, ob Lourdes oder Fatima oder Medjugorje echt sind. Es kann nie unfehlbar gesagt werden, daß der Pflichtzölibat niemals geändert werden kann. Es kann auch die Frage, ob eine Pille unter allen Umständen verboten ist, nicht unfehlbar entschieden werden - weil es dafür in der Heiligen Schrift keine Unterlagen gibt. Es könnte eine moralische Forderung, die i n d e r S c h r i f t verankert ist, auch ein Dogma werden. Tatsächlich gibt es k e i n e i n z i g e s m o r a l t h e o l o g i s c h e s D o g m a, aber z. B. die Auferstehung Jesu - das ist etwas anderes. Vielleicht verstehen Sie jetzt, warum ich Drewermann n i c h t als Ausbildner in der Diözese wollte (er leugnet die Auferstehung Jesu) und warum ich die Leute vom Volksbegehren n i c h t Häretiker und Irrlehrer nenne, auch wenn ich nicht mit allem einverstanden bin. Sie verstoßen gegen kein D o g m a. Auch ein hartnäckiger Anderlverehrer verstößt gegen kein Dogma, auch wenn er die Wahrheit ignoriert. Es gibt also viele Wahrheiten, die nie ein Dogma werden können.

Darum warne ich sooft, wenn mit den schwersten Geschützen in der Kirche auf Spatzen geschossen wird, und wenn man mit den Worten "Papstuntreu", "Glaubensuntreu" nur so herumschmeißt. Darum weise ich alle zurück, die Privatoffenbarungen in den Vordergrund stellen, und darauf hinweisen, was die Muttergottes da und dort gesagt haben soll. Niemand m u ß als Katholik glauben, daß Maria in Lourdes erschienen ist. Ich glaub's, aber wenn's einer nicht glaubt, ist er genau so katholisch wie ich. Das gehört nicht zur Offenbarung.

Die Kirche hat z. B. die vielen, vielen Heiligen des Mittelalters, für die ja nie ein Prozeß geführt worden ist, 1634 alle pauschal übernommen und die Kulte anerkannt. Bei manchen, wie bei Andreas von Rinn und Simon von Trient hat sie dann diese Erlaubnis eigens ausgesprocheH. Aber bei diesen Heiligen waren auch Legendäre dabei, die also nie gelebt haben. Eine solche Kulterlaubnis gehört nicht zur Offenbarung, das steht ja nirgends in der Heiligen Schrift. Es ist also richtig, daß ein Kult beendet wird, wenn sich herausstellt, daß er unhistorisch war oder von ganz falschen Voraussetzungen ausging. (Kummernus)

Nächste Frage:
W a s b e d e u t e t d i e U n f e h l b a r k e i t n i c h t?
Bei einem Dogma sorgt der Heilige Geist nur dafür, daß das Gesagte - richtig verstanden w a h r ist. Ein Dogma ist also kein Wort Gottes, sondern ein Menschenwort. Darum kann und muß man es auch von Zeit zu Zeit neu und besser sagen, weil sich die Sprache ändert. Der Papst hat bei einem Dogma k e i n e Inspiration, k e i n e Erleuchtung, k e i n e Garantie dafür, daß er es besonders gut und besonders gescheit sagt. Manche Dogmen sind sprachlich nicht geschickt formuliert (Unbefleckte Empfängnis).

Darum ist es durchaus möglich, daß jemand Papsttreu und Glaubenstreu ist und trotzdem eine begründete Kritik an einer päpstlichen Ansicht übt. Darum hat der heilige Paulus mit Petrus gestritten, weil Petrus leider dazu geneigt hat, unwichtige jüdische Gesetze für wichtiger zu nehmen als das Heil. Darum Konflikt Bischof Golser von Brixen mit Papst Innozenz VIII. 1487.

Das also ist die Lehre vom "unsinkbaren Schiff". Es ist eine wunderbare Sache. (Die entscheidende und sehr weise Formulierung des Dogmas von 1870 hat übrigens ein Mann geschafft, der im höchsten Hof von Oberperfuss geboren ist: Vinzenz Gasser, Bischof von Brixen. In der Frage der Unfehlbarkeit ist übrigens nicht alles geklärt. Da wird noch einmal ein Konzil damit zu tun haben.)

Und kommt ein Schiff gefahren ...

AT-DAI 1.3.1.22.93

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

D i e K i r c h e

Ganz einfach ist es nie, die Botschaft des Glaubens an den Menschen von heute heranzubringen. Man fühlt ständig das eigene Unvermögen der Sprache, man weiß um die Barrikaden in den Hirnen und Herzen, man ahnt die Zweifel, die man nicht so ohne weiteres zerstreuen kann, - und trotz allem, was immer da an Hemmung, Nichtverstehen und Unzulänglichkeit bei mir und beim Leser da sein mag, ich weiß um das Walten des unendlichen Geistes, der in unseren Herzen das erwecken kann, was man Glauben nennt .... Und so wage ich ein Wort zu dem Thema, das heute unter allen Glaubensfragen vielleicht auf die meisten Blockaden stößt: die Kirche.

In diesem Sommer bin ich vor einem der großen Dome Frankreichs gestanden. Rundherum der Stadtverkehr, Geschäfte, ein Markt, Zebrastreifen, Ampeln, sich schiebende Menschenmassen, vorbeihastende Gesichter mit tausend Gedanken und Interessen hinter den Stirnen und Augen. Und über allem der Dom, imposant, uralt - und fremd. Zum Teil von häßlichen Baugerüsten umstellt - natürlich, die Schäden durch Abgase .... Beim Nähertreten ragen die gewaltigen Portale mit dem figuralen Schmuck auf. Aber kaum eine der Figuren ist ganz. Die meisten haben kein Gesicht. Es ist zuviel über diese Wunderwerke aus Stein hinweggefegt: Hugenottenkriege, Revolution, Bomben ... Es muß auch viel Haß aufgestaut gewesen sein, der so viel Schönheit zerschlagen hat. Die Symbole und Gestalten sind in ihrer Sinngebung für den Passanten kaum entzifferbar. Sie würden einen Experten zur Erklärung erfordern.

Ob das Bild des Domes nicht ein wenig dem der Kirche in unserer Gesellschaft gleicht? Steht sie nicht auch mitten im Treiben, in gewisser Hinsicht imposant, uralt, aber auch fremd? mit häßlichen Baugerüsten umgeben, ewig renovierungsbedürftig, weil es immer wieder Schäden der Zeit gibt, und menschliches Versagen. Von der großen Masse flüchtig wahrgenommen, als Selbstverständlichkeit, wie ein Baudenkmal, an das man sich gewöhnt hat, und das irgendwie zum Stadtbild gehört, aber das in seinen Details und Symbolen dem Mann auf der Straße zunächst weitgehend unverständlich bleibt, dessen tiefgründige Aussage er nicht versteht? Natürlich, wenn er einfach weg wäre, der große Dom mit den ragenden Türmen - keine Baulücke wäre schmerzlicher in der Stadt als diese. Viele würden das so empfinden. Aber es bleibt heute doch bei vielen Menschen diese Fremdheit und Distanz zur großen Kirche, an der das Leben vorbeizuströmen schein.

Und nun trete ich in den Dom ein. Auf dem Platz war heller Sonnenschein, und darum umfängt mich zunächst Dunkel, bis sich das Auge an die neuen Verhältnisse gewöhnt hat. Hier herrscht kein Gedränge, und kein Lärm. Von irgendwoher schwebt eine Orgelmusik. Da und dort sitzen Menschen in den Bänken. Ein Kind tappt durch den Mittelgang. Und auf einmal können die Augen das Wunder erfassen. Von hoch oben fällt ein Lichtstrahl in den gewaltigen Raum und enthüllt das Wunder der Pfeiler und Gewölbe. Und tief im Hintergrund beginnen nun die Glasfenster des Hochmittelalters zu funkeln, in dem Blau und dem Rot, das keine Chemie der modernen Welt nachzuahmen vermag. Der graue,

uralte, fremdgewordene Dom lebt.

In diesem ergreifenden Spiel des Lichtes von oben enthüllt sich ohne Worte das innerste Geheimnis der Kirche. Sie ist - trotz allem - der Ort, wo Gottes Licht ins dunkle Dasein fällt. Das Licht, das herunterfällt und das Herz über Steinpflaster und Gratrippen nach oben reißt. Der Ort, wo das Licht der Botschaft herabkommt, der Schimmer des Geistes, und der warme Schein der Gegenwart Christi, seine Verheißung und sein Trost, seine Verzeihung und seine Herrlichkeit. Und wessen Augen sich an das verhaltene Licht des Glaubens gewöhnt haben, für den beginnen dann auch Einzelheiten zu leuchten - die Glasfenster. Draußen auf dem Stadtplatz konnte man Pfeiler und das Maßwerk erfassen, die Fenster blieben grau. Pfeiler und Maßwerk - das ist Organisation, Institution, die notwendige menschliche Struktur. Aber was sie an Kostbarkeit hält, sieht man nur von innen: die Erzählungen des Alten Bundes und des Evangeliums, das Zeugnis der Heiligen und die Geheimnisse des Rosenkranzes ....

Und ich gehe durch den großen Dom. Es gäbe so viel an Kunst zu sehen, daß man die Gedanken mit dem Vielen gar nicht behalten kann. Aber in einer Ecke bleibe ich stehen. Es ist die Ecke, die die Pfarre offenkundig für die Erstkommunikanten reserviert hat. Da ist ein großer Baum an die Wand gemalt, mit vielen aufgeklebten, kunterbunten Blättern, und auf den Blättern haben die Kinder ihre Gebete und Ergüsse geschrieben. Mit ungelenker Hand und vielen Schreibfehlern: Für maman und papa, die Blumen und die Tiere, und für Mahmoud, den kleinen, kranken Algerier in der Klasse ..... Es ist ein wunderschöner Baum, und er hält mich viel länger fest als das nächste Relief aus dem 15.Jahrhundert.

Der bunte Baum im alten Dom läßt mich nicht los. Er ist ein Symbol für alles Gute, das im Raum der Kirche von unten her blüht, auch jetzt und heute. Tatsächlich, es blüht immer wieder zwischen dem grauen Gemäuer und den himmelragenden Pfeilern: Initiativen, Bewegungen, Formen der Hilfsbereitschaft, neues Verstehen, echte Frömmigkeiten, Gemeinsinn, Einsatz, soziale Sensibilität, Großmut ... Sie gehören beide zusammen in dieser Kirche: das große Licht, das von oben fällt, und der bunte Baum, der unten blüht ...

Einklein wenig hat mich der uralte, französische Dom gelehrt, was Kirche ist. Und wie ich wieder auf den lärmenden Platz hinaustrete, stören sie mich nicht mehr: Die zerschlagenen Gesichter der Heiligen, die rätselvollen, verwitterten Zierate, die häßlichen Baugerüste. Nicht einmal die Dämonenfratzen der Wasserspeier, die heruntergrinsen. Der alte, so vielen fremdgewordene Dom lebt doch. Aber man muß hineingehen, und warten, bis das Auge im Glauben die Spiele des Lichts erfaßt ...

AT-DAI 1.3.1.23.94

K i r c h e i n T i r o l

Es ist dem geneigten Leser wahrscheinlich bekannt, daß die Begriffe "Katholische Kirche" und "Tirol" auch heute noch oft miteinander verbunden werden, in wohlwollender oder in kritischer Weise, von der tradierten Formel des "Heiligen Landes" über den "Herrgottswinkel im Gebirge" bis zur unterschwelligen "konservativen Machtstruktur", die vor das Licht der Aufklärung und Modernität die dunklen Vorhänge ihres Einflusses zieht, um finstere Vorurteile wie Champignons zu züchten. Ich möchte mich bei dieser kleinen Reflexion von allen derartigen Klischees verabschieden, von den rosigen wie den düsteren. In aller Bewunderung und in jedem Vorwurf steckt ein Korn Wahrheit, aber das Klischee trifft nie die komplexe, vielfältige und lebendige Wirklichkeit.

Diese Wirklichkeit sieht die Kirche in Tirol heute wie überall mit ihrer uralten Botschaft hineingestellt in eine schnellebige, hektische Zeit, in der das, was "in" ist, oft so rasch wechselt wie die Beleuchtungseffekte in einer Disco. Die Kirche steht heute auch hierzulande im Großmarkt der Wünsche und Sehnsüchte, und sie muß erleben, daß man das Leben manchmal wirklich wie einen großen Selbstbedienungsladen nimmt, mit einer sehr starken Entwicklung zur Individualisierung und Privatisierung der Interessen, mit schwindenden Solidaritäten und großen Verlusten dessen, was man "innere Beheimatung" nennen könnte. Es ist eben nichts schwerer zu ertragen als ein halbes Jahrhundert von guten Tagen... Es gibt zunehmende Tendenzen zur Unverbindlichkeit - alle Vereine, Institutionen und Gemeinschaften wissen davon ein Lied zu singen, von der Ehe bis zur Kirche. Und wenige sind geneigt, diesen von ihnen vertretenen Hang zu privater Ungebundenheit und Unverbindlichkeit auf die Folgen für die gesamte Lebensqualität zu überdenken. (Wer denkt z.B. schon daran, daß die steigende Scheidungsrate einen bedeutenden Prozentsatz unserer Wohnraumknappheit produziert, weil eine geschiedene Ehe eben normalerweise den Wohnungsanspruch verdoppelt? Und wenn noch so eindeutig erwiesen ist, daß mäßige Geschwindigkeitsbegrenzungen Menschenleben retten und Emissionen verringern - wie hysterisch reagieren manche Kreise auf die Aussicht, auf der Strecke von Innsbruck nach Telfs zwei Minuten einzubüßen!).
Auf der anderen Seite zeigt das bewegte Meer dieser Epoche aber auch andere, sehr liebenswerte Strömungen. Es gibt auch neue Aufbrüche zu Toleranz und Menschlichkeit. Die Erfahrungen und Statistiken der Caritas singen ein Lied davon. Es gibt ein früher nicht gekanntes Engagement für Behinderte, und unzählige Initiativen, die sich Kindern wie Alten, Einsamen und denen zuwenden, die auf der Schattenseite leben.

So gesehen, hat heute die Verkündigung von Ewigkeitswerten sicher viele Handicaps vor sich, und die Kirche Christi bewegt sich nicht in der Form eines Triumphzugs, aber es sind auch eindeutige Chancen gegeben, in vielen Bereichen bessere als früher. Das alles gilt in vollem Maße auch für unser Heimatland Tirol. Einschlägige wissenschaftliche Untersuchungen weisen für die Kirche Tirols einen höheren Prozentsatz von bewahrter Substanz und Verwurzelung im Glauben auf. Aber das sind nur marginale Unterschiede. Allerdings - eines bleibt bestehen. Auch der Mensch dieses zu Ende gehenden Jahrtausends ist "homo religiosus", ein Wesen mit einer kaum auszulöschenden religiösen Anlage, mit einer durch alle Ablenkung und Unruhe hindurch wirkenden und waltenden Sehnsucht nach "Heimat des Herzens". Es ginge nur darum, diese unverwüstliche Seite des Menschen zeitgemäß anzusprechen.

Ein paar Blitzlichter ins Detail des Themas "Kirche in Tirol" seien gestattet. Es handelt sich um Details mit einem besonderen Lokalkolorit.

Innsbruck ist sicher eine der tourismusintensivsten Diözesen der Welt. Das ganze Jahr hindurch sind in unserem Land die Kontinente zu Gast. Die wirtschaftliche Bedeutung dieser Entwicklung steht außer Zweifel, und man muß wirklich den radikal-romantischen Kritikern des Tourismus, die hier fast nur Negativ-Erscheinungen orten, entgegenhalten, daß unzählige Tiroler Existenz, Familie, schönes Heim und Raum für Kinder nur dieser Entwicklung verdanken. Auf der anderen Seite haben die Warner sicher recht, wenn sie daraufhinweisen, daß unsere touristische Entwicklung an Grenzen stößt. Manche Grenzen setzt die Natur. Die Pioniere des Gletscherschilaufs haben bei ihren Plänen auf die Klimaschwankungen vergessen, der wir entgegengehn. Sommerschnee wird Mangelware. Die Gletscher schmelzen, und mit ihnen wahrscheinlich auch die Kredite für neue Aufstiegshilfen und Liftschaukeln, mit denen unter anderem auch immer wieder intakte Umwelt verschaukelt wird. Für die Kirche tangiert der Tourismus subtilere Grenzen - um zunächst die Bedrohung zu erwähnen:
Eine ganz empfindliche Grenze ist die Berührungszone von Tourismusbetrieb und Familienleben, und die Bewahrung des familiären Intimbereichs vor dem überall eindringenden Gast, vor allem dem Stammgast, der sich ja erfreulicherweise "wie zu Hause fühlt", wird eine wichtige Aufgabe der sozialen Hygiene im Tourismus. Negative Kindheitserlebnisse, die auf der Störung des Familienlebens durch den Gästebetrieb fußen, können unter anderem der nächsten Generation die Freude an diesem Beruf nehmen. Ein weiterer wunder Punkt ist der Kreis der vielen Angestellten im Tourismus, Menschen, die auf möglichst guten Saisonverdienst aus sind, häufig den Arbeitsort wechseln, von ihrer Familie getrennt leben und auch in der knappen Freizeit kaum ansprechbar sind. Der Geldverdienst im Fremdenverkehr ist kein Honiglecken. Die Kirche versucht, auf die Vermenschlichung in allen diesen gefährdenden Bereichen zu dringen - und man muß zugestehn, daß es überzeugende Beispiele von Wenden zum Besseren gibt. Die pastorale Chance im Bereich der Gäste steht außer frage. Laut einer Untersuchung der Universität Innsbruck besuchen Gäste hier den Gottesdienst, was sie zu hause im Alltag oft kaum tun, weil sie sich hier wieder als Menschen angerührt und angesprochen fühlen. Die Bergwelt Tirols ist immer schon eine Verbündete der kirchlichen Aufgabe gewesen, sei es in der Naturbegeisterung des Gastes wie in der Erziehung von jungen Menschen. Eine nicht zu unterschätzende Bedeutung haben in der Tourismusseelsorge schöne Kirchen und lebendige Gottesdienste.

Eine tirolische Besonderheit sehe ich - im Vergleich zu anderen Gegenden Europas - in der Entfaltung des weltlichen Gemeindebewußtseins und des damit sehr verbundenen pfarrlichen Selbstverständnisses. Tirol ist allen Prognosen zum Trotz ein Land der Gemeinden geblieben, und nicht einfach einer anonymen Verstädterung zum Opfer gefallen, trotz seiner hohen Besiedlungsdichte in den bewohnbaren Gebieten. Es gibt ein lebendiges Gemeindebewußtsein mit deutlichen Identitätsgefühlen, meist auch ein bißchen abgesetzt zu Nachbarsorten (Dorf- und Stadtfreundschaften funktionieren ausgezeichnet auf große Distanzen). Diese Dorfidentität wird durch sehr viele Vereine und Gemeinschaftsformen aller Art entfaltet, was im Ganzen als positiv zu werten ist, weil damit der Trend zur Isolation in der anonymen Masse gebremst ist. Aus dieser Gemeinde ist nun die Pfarre nicht wegzudenken. Sie hat auch heute noch eine große Bedeutung für die Einbettung der Menschen in die tiefste Heimat des Herzens, den Glauben an den erlösenden Herrn und Gott. Sichtbaren Ausdruck indet dieser Bezug in der - kulturpolitisch betrachtet - einmaligen Opferbereitschaft für die Kirchen, Kapellen, Kreuze und Bildstöcke. Es gibt Tiroler Pfarrgemeinden, in denen die Menschen pro Haushalt Zehntausende von Schilling für die Restaurierung ihrer Heimatpfarrkirche gespendet haben. Man geht fehl, das nur fremdenverkehrsbestimmten Renommierbedürfnissen zuzuschreiben. Der Eigentliche Grund liegt in einer tieferen Identifikation mit dem Gotteshaus und dem, was es bedeutet und beinhaltet. Der Staat würde sich schwer tun, für andere kulturelle Einrichtungen mit Werbewert solche Spenden zu

erreichen (z.B. für die Staatsoper oder die Erhaltung von Schlössern und Palästen). Selbstverständlich würde das alles verflachen, wenn nicht eine lebendige Seelsorge mit einer hohen Beteiligung der Laien die eigentlich geistig-religiösen Hintergründe für diese Liebe zu den Kirchen böte.

Eine dritte Momentaufnahme zum Thema "Kirche in Tirol" sei noch gestattet. Wie ich an einer Weltsynode teilgenommen habe, ist mir erst zum Bewußtsein gekommen, was für einen guten Ruf Tirol und Tirols Katholiken im Bereich der internationalen Hilfe haben. Aus unzähligen Ländern und Diözesen der Erde haben mich Äußerungen des Dankes erreicht - und die überdurchschnittliche Leistung auf diesen Gebieten hängt mit drei Faktoren zusammen: Die Hilfsbereitschaft der Tirolerinnen und der Tiroler, die fachgemäße Betreuung der Verteilung durch erfahrene Organisationen und Teams, und einem darauf fußenden hohen Vertrauensstand der Bevölkerung in die offiziellen kirchlichen Hilfswerke. Ich habe damit ein paar positive Seiten des kirchlichen Alltags in unserem Lande angesprochen, und wenn ich vor den negativen Entwicklungen auch nicht die Augen verschließe, so denke ich mir doch gerade zum letztgenannten Punkt, daß in der Heiligen Schrift das schöne Wort steht: "Die Liebe deckt eine Menge Sünden zu...."

Bleiben am Schluß die Prognosen. Es gibt der Propheten viele, im innerkirchlichen und außerkirchlichen Raum. Die meisten Prophezeiungen sind, was die Zukunft der Kirche betrifft, eher düster. Man spricht manchmal von ihr, als wäre sie ein Treibstoffmulti, dem unweigerlich und unberechenbar die Erdölreserven ausgehn werden. Manche scheinen genau zu wissen, was im dritten Jahrtausend sein wird. Ich weiß es nicht. Ich weiß, daß die Prognosen im Bereich berechenbarer Dinge sehr kurzfristig sind. Wirtschaftsprognosen werden schon nach wenigen Monaten korrigiert, und technische Entwicklungen greifen nur zaghaft auf wenige Jahre voraus. Im geistigen Bereich ist vom Standpunkt einer seriösen Futurologie her eine Vorhersage von zukünftigen Entfaltungen so gut wie unmöglich. Und wenn wir von der älteren Generation auf dieses Jahrhundert zurückschauen, können wir das nur bestätigen. Wer hätte 1938 gedacht, wie die Welt und die Mentalität der Menschen, der Staat und die Kirche im Jahre 1993 ausschauen würden?
Den Unglückspropheten gegenüber plädiere ich daher mit guten Gründen für eine gewisse Gelassenheit, die keineswegs eine Gleichgültigkeit gegenüber der Gegenwart und gegenüber dem, was in ihr ansteht, bedeutet. Aber vielleicht - bin ich doch zu oft an einem Altar in einer Kirche Tirols gestanden, unter dem die Fundamente eines Altars aus dem 5. oder 6. Jahrhundert lagen, und eineinhalb Jahrtausende sind vergangen, und es ist immer noch dieselbe Eucharistie und dasselbe Evangelium, und Reiche sind gekommen und gegangen, geistige Umwälzungen, Kriege und Revolutionen, Baustile und Staatsformen.... Und wenn ich ein wenig weiterdenke, dann beruht diese Gelassenheit des gläubigen Menschen nicht nur auf diesen Fundamenten unter dem Erdboden, sondern auf einem anderen Fundament, vor dem Jahrtausende nichts sind, und das im Wort der Geheimen Offenbarung ausgesprochen ist: "Ich bin der Erste, und der Letzte, und der Lebendige...."

AT-DAI 1.3.1.23.95

23

Gedanken zur Kanonbildung in der Kirche:

Ein Modellfall für die Wahrheit, daß die Kirche letzlich als Ganzes im vielfältigen Walten des Geistes die "unfehlbare" ist, d.h. diejenige, die im letzten "nicht täuscht" - in fallibilis.

Diese Überlegungen sehen sich konfrontiert mit recht massiv-eindeutigen Positionen, die uns allen bekannt sind, und die einfach der Gesamtwirklichkeit der Kirche in ihrer Geschichte nicht entsprechen. Sie müssen - konsequent zu Ende gedacht, in die Hybris und damit in den Irrtum führen.
Vielleicht darf ich Sie in vereinfachender Form so formulieren:

a) Die Hl. Schrift ist alles. Es ist **die** sola-scriptura-Lehre, eine relativ spät auftretende, in gewisser Hinsicht verständliche Simplifizierung, die vor allem unter den Leidensdruck großer Verwirrung und eines versagenden Amtes aktuell wird. So in den Vorspielen der Reformation, so auch heute in jenen Kreisen, die der Kirche den Rücken kehren und in freikirchlichen Gruppen sich um die Schrift versammeln, um von ihr das Wesen des Glaubens zu erfassen.

b) Die Tradition ist alles. Diese Einseitigkeit kann darauf verweisen, daß eben zunächst in der Kirche ein lebendiges, apostolisches Lehramt eingesetzt wurde, das vor den Büchern da war. Und sie kann für sich buchen, daß das "sola scriptura" ja immer wieder zu hochentwickeltem Individualismus und damit zu Auslegeungswillkürakten führt. Die Schrift zu haben, sei offenkundig zu wenig, man müsse sie auch recht verstehen. Daher komme es im letzten eben auf die Tradition an. Freilich wenden dagegen andere ein, daß sich des öfteren in der Kirchengeschichte sogenannte, unter Umständen auch verfestigte Tradition sehr wohl vom Geist der Schrift auch entfernen kann.

c) Das Lehramt ist alles. Es sei der eigentliche Ort der Verbindlichkeit. Dabei wird diese Verbindlichkeit heute sogar in manchen Fällen in einer Form übersteigert, die die Verbindlichkeit des Gotteswortes zu übertreffen scheint. Denn wenn schon gesagt würde, daß alles, was der Papst lehrt, eben Lehre der Kirche und damit verbindlich sei, dann übersteigt dieser Verbindlichkeitsanspruch eindeutig den der Schrift. (Denn von ihr wissen wir, daß er durchaus in ihr Stufungen der Wahrheit und der Verbindlichkeit gibt, begründet in der Menschlichkeit ihrer Verfasser.
Niemand muß fide divina glauben, daß alle Kreter faule Bäuche sind, und niemand muß akzeptieren, daß alles, was über die Situation der Frau und Ehre und ihre Rolle bei Paulus gesagt ist, immer und für alle Zeiten gelten müsse. Hier gibt es unverrückbare und relativierbare Aussagen).
Dabei ist eben klar, daß das Lehramt eine unverzichtbare und im fundamentalen auch auf Verbindlichkeit abzielende Rolle hat.
Dieser Einsichtigkeit verfällt gerne der autoritär denkende Fundamentalist. Das Ringen um Glauben wird einfach, wenn man alles Denken und Entscheiden nach oben delegiert, nach dem Grundsatz "einer muß anschaffen. Eine monolithische Kirche konstituiert sich damit, in allem eine vollständige Sicherheitszone schafft, und die beide Amateure von allem, was von oben kommt, als "Kirchentreue" und "Glaubensgehorsam" deklariert.
Diese Versuchung ist in wirren Zeiten wie diesen begreiflich. Aber in undifferenzierter Einseitigkeit ist dieses Kirchenbild lähmend und gefährlich. Es gefährdet genau das, was es verteidigen will: Die Autorität.

d) Das Gottesvolk ist alles. Es ist die Verabsolutierung des "unten, das, was man zurecht als eine "Demokratisierung" der Kirche im kritikwürdigen Sinn

bezeichnet. Es wäre das Bestreben über den Glauben abzustimmen, und damit der Gefahr zu erliegen, Wellen des Zeitgeistes zu fixieren. Dem Lehramt würde dann nur eine exekutierende Rolle zugewiesen, die Schrift würde zu einer Zitatensammlung degenerieren, aus der man sich das holt, was den eigenen Standpunkt zu bestätigen scheint. Die Tradition gerät in Gefahr zur quantitê neglegeable zu werden, sie würde zum Sammelbecken grundsätzlich relativierbarer Auffassungen der Vergangenheit, die sich auf eine Weiterentfaltung der Kirche in der Zukunft ebenso hemmend auswirken wie zementierte Kastenüberlieferungen auf die Entfaltung einer humanen Gesellschaft.
Natürlich ist bei der These "Das Gottesvolk ist alles" der auslösende Faktor auch weitgehend eine Überbetonung einer Lehrautorität, oder auch ein biblischer Fundamentalismus, oder das sture Festhalten an Traditionen, die tatsächlich keinen absoluten Verbindlichkeitsausweis besitzen.

Es geht heute sicher darum, den genannten vier Simplifizierungen auszuweichen, und ehrfürchtig und behutsam den Spuren des Heiligen Geistes zu folgen, der diese Einbahnstraßen nicht kennt, sondern der von Anfang die Sache Jesu Christi in einem vielfältigen, lebendigen Miteinander besorgt hat.
Dafür mag als Musterbeispiel eben jenes Geschehen gelten, das wir als "Kanonbildung" in der Kirche bezeichnen, und das jenen Vorgang umgreift, der gut und gern 3 Jahrhunderte durch die Kirche wogte, ja einen streng dogmatischen Abschluß eigentlich erst in der II. S. des Tridentinums fand (1546).

Wie erfolgte diese dogmatisch so wichtige Wahrheitserkenntnis?

1. Die junge Kirche übernahm zunächst bereits einen "Kanon" heiliger Schriften des A.T.. Allerdings war dieser auch bei den Juden nicht voll fixiert. Es gab schwankende Auffassungen hinsichtlich mancher Bücher, und es gab Unterschiede zwischen den Autoritäten in Jerusalem und Diasporabereichen in dem Sinne, daß in der Diaspora einige Bücher mehr galten. Das Samaritaner und Sadduzäer nur 5 Bücher des Moses anerkannten, ist ja bekannt. Jesus hat diese Auffassung offenkundig nicht geteilt, aber er argumentiert gegenüber den Sadduzäern tatsächlich mit den 5 Büchern des Moses (Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs).

2. In der Kirche bilden sich Schriften mit apostolischen Bezug, die hohes Ansehen geniessen. Auch sie werden - was ein ganz wichtiges Element der Anerkennung zu sein scheint - so wie die Texte des A.T. in der Liturgie vorgelesen. Dieser Virgang erfolgt allmählich, mit Veränderungen, manches wird abgestoßen (Hermas, Didache, Clemensbrief u. a.), manches wird erst spät aufgenommen. Der Vorgang dieser liturgischen Akzeptanz ist auch regional differenziert. Manchmal schalten sich Bischöfe ein. Besonders wichtig für diesen Vorgang ist die Auseinandersetzung mit Irrlehrern (z.B. Markion).

3. Für die Frage der Anerkennung der Zugehörigkeit zur Hl. Schrift ist immer wieder der apostolische Ursprung und das Maß der ursprünglichen Überlieferung aus der lebendig tradierten Lehre entscheidend, und zwar nicht das Detail (das ja immer schon die eine oder andere Schwierigkeit geboten hat, sondern grundlegende Kerygena von Christus, das durch keine arketistischen oder gnostischen Verzeichnungen verfälscht werden darf.

4. Das Ringen um den Kanon erweist sich so als ein Zusammenwirken der Gesamtkirche, dem Sinn einzelner Gemeinden, dem Vergleichen und Harmonisieren von Ortskirchen und Regionen (noch die Synode von Carthago 392, die einen Kanon festlegt, fügt hinzu, man müsse diese Liste mit der "transmaritimen Kirche" vergleichen).
   Selbstverständlich greifen auch vor allem Bischöfe ein (Lehramt), mit nicht ganz gleichen Ansichten, es befassen sich Regionalkonzilien und auch einzelne Päpste Damasus I., Syn. v. Rom 366-384, das Konzil von Toledo 400, das von Carthago (III. 397) usw. mit dieser Frage. In der Ostkirche ist man mit der

Annahme mancher Bücher zögernder. In dogmatisierender Form wird der Kanon vom Tridentinum vorgelegt, motiviert durch die Differenzen im evangelischen Raum, der übrigens auch nicht in allem einig ist.

So wächst in der Kirche Glaubenserkenntnis. Dieses Beispiel allein zeigt, wie falsch die eingangs erwähnten Einbahnstraßen sind.
Wenn man daher heute sagt, die Erfassung des Alten Wahren in der Kirche sei immer eine Sache der Gesamtkirche, in der die Berufung auf Schrift, Tradition, Praxis des Volkes, Liturgie, Reflexion der Theologen, Lehramt der einzelnen Apostelnachfolge, sowie der Gesamtkirche und des Petrus ein großes Miteinander bilden müßten, dann entspricht dies auch der Geschichte unserer heiligen Kirche.

Keiner kann sagen: Die Kirche bin ich, und ich allein, oder: Die Kirche sind wir, und wir allein. Wer das Ohr nicht nicht am Gesamt-Lebensstrom der Kirche hat, verfehlt den Geist.

Denn eben dieser Geist durchpulst das ganze. Und dabei hat alles seine Funktion: Die Schrift mit immer wieder neu normierender Kraft der apostolischen Botschaft, das gläubige Volk und die Gemeinden mit dem Beistand des Geistes und der Erkenntnis neuer Akzente aus der Erfahrung des Glaubens und der Konfrontation mit der Weltwirklichkeit, die Tradition mit dem Strom dessen, was durch zwei Jahrtausende sich nicht einfach im Fluß der Zeit aufgelöst hat, sondern als schweres Gold auf den Grund gesunken ist und immer wieder herausgewaschen werden kann als das eigentlich "Alte Wahre", zum Unterschied vom Zeitgebundenen. Schließlich das Lehramt, das - mit dem Blick auf die drei vorhergehenden Ströme, mit einer gestuften Verbindlichkeit der Wahrheit dient, bis zur Aktualisierung jener heiligen Sicherheit, die als Infallibilität der ganzen Kirche zugesprochen ist, und eben in der Dogmaformulierung die drohende Verfälschung abwehrt. Aber auch dieses Dogma bleibt Menschenwort. Es ist in seinem eigentlich gemeinten Inhalt nicht aufhebbar, aber selbstverständlich immer wieder vor der Notwendigkeit, inhaltlich zu vertiefen oder sprachlich besser formuliert zu werden.

So ist das Erkennen Christi ein dynamischer Vorgang, der nicht monopolisiert werden kann, und der offenkundig neben der Frömmigkeit des Sinnes und der Schärfe des Geistes auch die Liebe zu dieser ganzen Kirche einschließt.
Ipsa cognitio caritas es - sagt Thomas von Aquin.

AT-DAI 1.3.1.23.96

Reinhold Stecher, Bischof von Innsbruck

Der Allwetterchrist

Es war eine sehr ernstzunehmende Runde von engagierten Frauen und Männern, die mich aufgesucht hatten, und die da um den Tisch herumsaßen, - und nach dem einen oder anderen praktischen Problem, das zu besprechen war, begann die Kirchenklage über diese und jene Zustände, und dann fiel das Wort von der "winterlichen Kirche", das einer irgendwo gelesen hatte. und ich habe mir gedacht, daß in dem Wort tatsächlich manches mitschwingt, das den Katholiken heute bedrückt. So mancher findet, daß es kälter geworden ist, in der Kirche und um die Kirche herum, in internen Spannungen und in so manchem Windstoß in den Medien und in der Gesellschaft.
Auch in der Wetterkarte der Kirchengeschichte scheint es das Phänomen von "Hoch" und "Tief" zu geben. Auch das Gottesreich ist allem Auf und Ab des Vergänglichen unterworfen, weiß um Wolkenwirbel über den Weltmeeren und Kontinenten, um Kalt- und Warmfronten, die aufeinanderprallen. Und jeder von uns weiß, daß das Niederschlag bedeutet, unter Umständen Schnee bis in die Tallagen. Es stimmt zwar, daß am Ostermorgen eine nie verlöschende Sonne aufgegangen ist, die über allem strahlt, wie das ja auch die Sonne über dem atmosphärischen Durcheinander auf der Erde tut. Aber der Herr hat seiner Kirche keineswegs eine durchgehende Schönwetterperiode bis zum Jüngsten Tag versprochen.
Und so gab es den Aufriß des Konzils (wenn man mit alten Bischöfen spricht, die es selbst erlebt haben, blitzt in ihren Erinnerungen und Worten immer etwas von diesem Zwischenhoch durch, das eine so großartige Fernsicht geboten hat). Aber dann sind wieder die kreisenden Wirbel der Extreme gekommen, die ihrerseits Ängste ausgelöst haben, Ängste um den Verlust von Glaubenssubstanz und Tradition - oder das, was man dafür hielt, Ängste um Identitäts- und Autoritätsverluste. Haufenwolken des Mißtrauens haben sich aufgetürmt, Kalt- und Warmfronten der sich verschließenden und sich öffnenden Kirche, Bemühen um Kontrolle und Ringen um Freiheitsräume. Manchmal hat's sogar geblitzt. Und jeder meint, mit seiner Linie den Willen Gottes zu tun. Aber jeder Bergsteiger weiß, daß die Angst ein schlechter Kompaß ist. In der Panik verliert man jede Orientierung. Im Einzelnen ist dann oft gar nicht so leicht zu durchschauen, wer da oder dort im Detail recht hat. Vielleicht habe ich jetzt die Wetterlage ein wenig dramatisiert, und nicht an die vielen Aufhellungen gedacht, die Sonne bis ins Tal bringen. Aber man kann das Wort von der "winterlichen Kirche" nicht beiseiteschieben und so tun, als sei bei uns ein Wetter wie auf den Glanzfotos eines Fremdenverkehrsprospektes. Wir freuen uns über jeden Föhneinbruch, der die Wetterpropheten Lügen straft. Aber die lokalen Aufhellungen können über eine Instabilität der Großwetterlage nicht hinwegtäuschen.

Und damit erhebt sich die Frage, wie man als Gläubiger darauf reagieren soll. In diesen Wintertagen erleben wir es ja auch, daß Schlechtwetter einbricht, und Regen und Schnee und grundlose Wege die Freude am Ausgehn verderben.

Irgendwie gibt es auch bei Wetterstürzen in der Kirche die Versuchung, sich's auf der Ofenbank einer rein privaten Frömmigkeit gemütlich zu machen, und draußen Wind und Wolken stürmen zu lassen. Es gibt sie, diese frommen Ofenbänke. Aber diese Lösung ist nicht gesund - jedenfalls nicht auf Dauer.

Wie soll sich ein Allwetterchrist verhalten, der trotz widrigem Klima durchs Leben wandern und unbeirrt seine Ziele verfolgen will, ohne sich in falsche Geborgenheiten zu flüchten?

Ich möchte versuchen, die Antwort in einfachen Worten zu geben. Wenn ich trotz Schlechtwetters doch in die Wälder hinaufgehe, dann

ziehe ich mir einen wärmeren Pullover an,
hole festere Schuhe heraus
und nehme für alle Fälle einen Regenschirm mit.

Den wetterfürchtigen Christen möchte ich ganz den gleichen Rat geben.

D e r w ä r m e r e P u l l o v e r

Das will besagen, daß derartige Situationen in der Kirchengeschichte eine Wende zur w e s e n t l i c h e n L i e b e verlangen. Ich sage zur wesentlichen Liebe, weil man auch im christlichen Raum manchmal die Liebe zu sehr Unwesentlichem pflegt. Extremisten, Fundamentalisten und Fanatiker aller Richtungen konzentrieren die Liebe auf Zweit- und Drittrangiges.
Wenn man die Schlechtwetterzonen der Kirchengeschichte durchforstet - wie zum Beispiel die zweite Hälfte des 15. und die erste des 16. Jahrhunderts, dann muß man feststellen, daß damals über den Hochregionen der Hierarchie dunkelste Wolkenbänke lagerten. Aber gerade damals, als Verweltlichung, Simonie und Machtmißbrauch blühten, schreibt Thomas von Kempis seine Nachfolge Christi, schaut Nikolaus von der Flüe im Ranft das Geheimnis des Dreifaltigen Gottes, ringt Ignatius von Loyola in der Höhle von Manresa um den entscheidenden spirituellen Aufbruch, alles zur größeren Ehre Gottes einzusetzen, mühen sich in den Spitälern und Armenhäusern, in den Hospizen und den Klosterapotheken, in den wohltätigen Stiftungen und in der Krankenpflege unzählige Frauen und Männer um den leidenden Menschen.
Sie alle haben an den wärmeren Pullovern der Christenheit gestrickt, mitten in einer "winterlichen Kirche", über die die Eiswinde fegten. Und die Pullover der Gottes- und Nächstenliebe haben überdauert, alles andere hat der Wind der Zeit weggeweht.
Auch heute brauchen wir diese Aufbrüche. Und wer genau hinschaut, und sich ein wenig Röntgenblick fürs leise Gute bewahrt hat, der sieht sie auch überall am Werk, die Pulloverstricker, im Engagement für Arme, Behinderte, Flüchtlinge, Kriegsopfer, Kranke, Einsame. Und man sieht auch, daß sehr echte und gültige Formen von Gottesliebe, von zeitgemäßer Frömmigkeit aufblühen. Und in einer Schlechtwetterperiode

der Kirche, in der einem der Wind von allen Seiten ins Gesicht fährt, manchmal auch schneidend, gibt es einen besonders wärmenden Pullover: Die Trotzdem-Liebe. Sie hat seit Golgotha alle Kaltfronten ausgehalten.

Und dann braucht es f e s t e r e S c h u h e .

Wenn ich meine Bergschuhe anhabe, ist mir die Beschaffenheit des Weges ziemlich egal. Es kann rutschig, schmutzig, steil oder eisig sein, ich habe doch einen festen Tritt.
Mit den festeren Schuhen meine ich für den Allwetterchristen eine t i e f e r e G l a u b e n s b i l d u n g . Wenn es in der Kirche Krisen und Verunsicherungen gibt, wenn rund herum auf den Wegen der Werte und Wahrheiten Neuschnee liegt, dann braucht es einfach auch ein klareres, gereifteres Urteil. Dann sind manchmal halt keine gebahnten Wege da, und die Schneepflüge sind noch nicht ausgefahren - da heißt es in manchen Fragen spuren. Man muß das Gewissen und das Wissen schärfen, unterscheiden lernen, was wesentlich und was unwesentlich ist, was unverrückbare göttliche Wahrheit und was menschlich-veränderbar ist. Ein guter Teil von Extremen ist immer auch Dummheit. In Zeiten wie diesen läuft man als Christ nicht einfach mit Sandalen auf Asphalt, auf dem der Glaube nicht so leicht ins Stolpern kommt. Der Allwetterchrist braucht festeres Schuhwerk, eine Sicherheit die aus der Tiefenschau des Glaubens, einem ständigen Suchen des Willens Gottes und aus Überzeugung geboren ist. Aufs Schuhwerk einer echten Glaubensbildung kommt wirklich sehr viel an. Wenn ich mir die Zwölfzacker an die Bergschuhe schnalle, gehe ich mit den Händen im Hosensack über Blankeis. Aber der Schuh muß natürlich angepaßt sein - für den Pfarrgemeinderat, die Religionslehrerin, die Frau und Mutter, den Arzt, die Kindergärtnerin und den Bischof. Der Allwetterchrist kann weder die Filzpatschen der Interesselosigkeit noch die Stöckelschuhe komischer Frömmigkeit brauchen. Er braucht den festen Tritt der gesunden Lehre. Wenn ich den Blick über die Bildungseinrichtungen der Kirche ~~Österreiche~~ schweifen lasse, gibt es eigentlich viele gute Schuhfirmen. Man soll sich in Winterzeiten eindecken.

Und als letztes bleibt noch der R e g e n s c h i r m .
Wenn es ganz arg wird, muß man ihn aufspannen.

Ich nehme ihn als Symbol für die wahre christliche G e l a s s e n h e i t , für die oft schwierigste aller Tugenden, die G e d u l d .
Ich verliere Regenschirme sehr leicht, die Geduld auch. Aber wenn es gießt, muß ich mir rasch wieder einen kaufen. Nur - die Geduld kann man nicht so flink und unkompliziert erwerben. Sie ist nicht die ausgeprägteste Tugend unserer Zeit und unserer Gesellschaft. Wir verlieren sie leicht. Die Psychologen sagen uns, daß wir viel zu wenig Frustrationstoleranz haben - das ist der vergessene Regenschirm. Wir halten nicht viel aus. Wir drehen schnell einmal durch. Und vor allem: Wir haben keine Zeit. Wir murmeln zum Kirchenhimmel auch nur ein verärgertes "Sau-

wetter" hinauf, und wir vergessen, daß eigentlich immer wieder im Lauf der Heilsgeschichte die Regenschirme sich wieder schließen konnten. Auch Krisen gehn vorbei. Manchmal kann man mithelfen, daß sie ein bißchen rascher vorbeigehn. Pflegen soll man sie nicht. Manchmal kann man nicht viel tun, nur warten. Dann braucht es halt den Regenschirm der Geduld.
Christus hat ja genau gewußt, daß seine eifrigsten Jünger die heilige Wut packen kann. Darum hat er das Gleichnis von der Geduld erzählt. Den Regenschirm hat Jesus nicht gekannt, wohl aber die Ungeduld der Unkrautjäter. Hat er nicht zu den Ängstlich-Übereifrig-Ungeduldigen gesagt, sie sollen es mit dem Unkraut nicht zu wild machen, weil sonst der Weizen dabei draufgeht? Es ist das Gleiche, wie wenn er uns sagen würde: Spannt den Schirm auf - es wird auch wieder vorbeigehn....

Neulich bin ich bei frühwinterlichem Schlechtwetter in eine andere Stadt Österreichs geflogen. Bei 6000 m ist das Flugzeug aus der Waschküche herausgekommen und in die strahlende Sonne durchgestoßen. Natürlich hat die Herrlichkeit nicht lange gedauert - wir mußten ja wieder landen. Aber hie und da muß auch der Allwetterchrist, der mit warmen Pullover, festen Schuhen und Regenschirm durch den Lebens- und Kirchenalltag wandert, diesen Durchblick und dieses Wissen um die Sonne haben. Wie heißt es in ~~diesen Tagen des Advent~~ der heutigen Lesung?
"Das Volk, das im Dunkel lebt, schaut ein helles Licht, über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf"! (Jes 9,1).

AT-DAI 1.3.1.23.97

Reinhold Stecher, Bischof von Innsbruck

23

Der Schlechtwetterchrist

Wenn wir am Abend vor dem Bildschirm sitzen, gehört der Wetterbericht sozusagen zur Pflichtübung. Schließlich will man ja wissen, auf was man sich am kommenden Tag einstellen soll. Und so ist uns allen das Bild von der kreisenden Weltkugel mit den Windströmen und Wolkenwirbeln über Länder und Meere vertraut.

Auch in der Wetterlage einer Weltkirche gibt es Hoch- und Tiefzonen, Kalt- und Warmfronten, die aufeinanderprallen und sich ineinanderschieben, und das löst eben auch Wetterstürze aus, Niederschläge mit Schnee bis in die Tallagen. Sicher ist am Ostermorgen eine nie verlöschende Sonne aufgegangen, die über allem strahlt, so wie ja auch hoch über der Atmosphäre die Sonne strahlt, ganz gleich, was drunten auf der Erde an Wetter und Temperaturen herrscht, aber der Herr hat uns keineswegs eine durchgehende Schönwetterperiode bis zum Jüngsten Tag versprochen.

Und so haben wir in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts mit dem großen Konzil ein Hoch erlebt. Wenn man mit Bischöfen spricht, die es selbst erlebt haben, schildern sie dieses Geschehen immer wie einen gewaltigen Aufriß, der den Himmel ausgeräumt und eine Fernsicht geboten hat, wie man sie nicht oft erlebt.

Aber die Wetterlage hat sich wieder verändert. Da sind kreisende Wirbel von Extremen entstanden, die Ängste ausgelöst haben, die ihrerseits wieder Extreme zum Kreisen brachten. Da gab es wirkliche und eingebildete Ängste um Verlust von Glaubenssubstanz und Tradition, Identitätsverlust des Katholischen und Gefährdung der Autorität, und Haufenwolken des Mißtrauens türmten sich, und Kalt- und Warmfronten einer offenen und einer sich verschließenden Kirche, ausgrenzender und einladender Grundhaltungen, zentralistischer und eigenständiger Entwicklungen.

Es gab Kaltfronten der Disziplinierung und Warmfronten einer Betonung der frohen Botschaft, und damit traten Eintrübungen auf, bedeckter Himmel und Gewitterbildung, und hie und da hat's geblitzt, und das tut es bis heute. Und jeder meint, mit seinem Verhalten den Willen Gottes zu tun, und wenn man auch mit ganzer Seele die Rückkehr eines beständigeren Konzilshoch nur wünschen kann, im Einzelnen wird vieles unübersichtlich und für den einzelnen schwer zu durchschauen. Nein, in der Großwetterlage der Kirche herrscht derzeit keine gute Periode, und die eindeutig vorhandenen lokalen Aufhellungen und Föhneinbrüche können über die Unstabilität des gesamten Geschehens nicht hinwegtäuschen.

Es ist nun einmal so. Für den einzelnen Gläubigen, der darunter leidet (und die Engagierten leiden darunter am meisten) erhebt sich die Frage, wie er sich verhalten soll.

1.3.1.23.97

Wenn ich bei meinem Fenster hinausschaue, toben über die Nordkette gerade die Schneewolken herunter, und die Gipfel sind eingehüllt. Was werde ich morgen machen? Zu Hause sitzen, keinen Schritt vor die Türe tun und für einen überhöhten Blutdruck sorgen? Ich werde trotzdem für ein paar Stunden da hinauf in die Wälder gehn. Aber

ich ziehe mir einen wärmeren Pullover an, hole festere Schuhe heraus und nehme für alle Fälle einen Regenschirm mit.

Und dann ist mir das Wetter gar nicht mehr so wichtig.

Und genau dieselbe Empfehlung möchte ich allen verschreckten, enttäuschten, resignierenden und verzweifelnden Christen geben, die sich bei besagter schlechter Großwetterlage in das Kämmerchen einer ganz privaten Frömmigkeit zurückziehen möchten und den Gang ins Freie nicht mehr wagen.
Bei Schlechtwetter muß man einen wärmeren Pullover anziehen.
Was heißt das?
Das will besagen, daß eine derartige Situation eine Wende zur Liebe verlangt. Eine Wende zu Gott und zum Menschen hin, zum Wesentlichen, Entscheidenden und Ungefragten des Christentums. Wenn man in der großen Kirchengeschichte die Schlechtwetterzonen anschaut, wie z.B. die zweite Hälfte des 15. und die erste des 16.Jahrhunderts, dann muß man feststellen, daß unter tiefliegenden Wolkenbänken schwerster Mißstände in den hierarchischen Schichten der Kirche eben diese genannte Wende zu Liebe aufblüht. Während Machtgelüste und Simonie die Kirchenämter korrumpieren, schreibt Thomas von Kempis die Nachfolge Christi, schaut Nikolaus von der Flüe im Ranft das Mysterium des Dreifaltigen Gottes, und ringt Ignatius von Loyola in der Höhle von Manresa um den Geist seiner Exerzitien und unbedingten Christusnachfolge. Das waren die wärmenden Pullover in der Kirche, die den Frost jener Jahrzehnte überstanden haben. Und ebenso muß man dieser schwer angeschlagenen Kirche vor der Reformation ehrlicherweise bescheinigen, daß sie die Sorge für die Armen und Bedrängten nicht vernachlässigt hat. Der wärmende Pullover des Mitleids und der Nächstenliebe hat die Krisen überlebt. Die päpstlichen Landsknechtsheere sind verschwunden, aber die Spitäler und Armenhäuser, die Krankenpflege und die Pilgerhospize, die Klosterapotheken und die Fürsorgeeinrichtungen sind geblieben. Und sie haben die Sache Christi unter den dunklen Wolken und den Temperaturstürzen weitergetragen.
Und heute? Ich sehe sie auch heute, die wärmenden Pullover, die Christen, die in

die Tiefe des Gebets und des Mystischen wandern, und die sich unverdrossen und in immer neuen Formen der Armen der Welt, der Opfer, der Flüchtlinge, der Ausgegrenzten, der Hungernden und der Bedrückten annehmen. Mit diesem Gewand übersteht man schwierige Perioden. Denn das alles ist immer gültig. Und so kann gerade in der Schlechtwetterperiode die Trotzdem-Liebe aufblühen, und sie ist seit Golgotha die kostbarste Form der Liebe auf Erden.

Und dann braucht es f e s t e r e S c h u h e . Wenn ich meine Bergschuhe anhabe, ist mir doch der Weg egal. Er kann naß, rutschig, schmutzig oder steil sein - ich hab doch einen festen Tritt. Die festeren Schuhe - damit meine ich eine t i e f e r e B i l d u n g .
Wenn es in der Kirche Krisen gibt, muß ich mein Urteil schärfen, mein Glaubenswissen, mein Gewissen. Ich muß unterscheiden lernen zwischen Wesentlich und Unwesentlich, Menschlich und Göttlich, Bleibendem und Veränderbaren. Und ein guter Teil der Extreme und Einseitigkeiten aller Art ist auch Nicht-Wissen oder schlichte Dummheit. Und wir können heute halt nicht nur auf dem schönen Asphalt laufen, auf dem unser Glaube nie ins Stolpern kommt. Wir müssen Schlechtwetterschuhwerk haben, einen festeren geistigen Tritt, eine Sicherheit, die aus der Tiefenschau des Glaubens und einem ständigen Suchen des Willen Gottes geboren ist. Und es muß ein Schuhwerk sein, daß m i r und meiner Situation angepaßt ist, ob ich nun ein Pfarrgemeinderat, eine Religionslehrerin, eine Frau und Mutter oder ein Bischof bin. Der Schuh darf nicht zu groß und nicht zu klein sein, und so muß heute in der Kirche alles getan werden, daß für den Gläubigen das rechte geistige Schuhwerk bereitgestellt wird, wasserdichte Stiefel für den Menschen in der Arbeitswelt, und Kletterpatschen für den Theologiestudierenden, der schwierige Probleme angehn muß. Es gibt vile gute Schuhfirmen in der Kirche und ihren Bildungseinrichtungen, und man soll sie benützen.

Als letztes bleibt noch der R e g e n s c h i r m . Wenn es ganz arg wird, muß man ihn aufspannen. Was ist damit gemeint?
Mit dem Regenschirm meine ich die christliche G e l a s s e n h e i t , die manchmal fast schwierigste aller Tugenden, die G e d u l d . In unserer hektischen Welt verlegt man Regenschirme leicht. Ich muß mir immer wieder einen neuen kaufen. Und die Geduld ist nicht gerade die hervorragendste Stärke unserer Epoche. Wir verlieren sie leicht. Dazu haben wir Wohlstandsmenschen schon viel zu wenig Frustrationstoleranz, wie das die Psychologen nennen. Wir halten nicht viel aus. Wir drehen bald einmal durch. Und vor allem: Wir haben keine Zeit. Wirkönnen's nicht erwarten. Dabei hat mein Regenschirm natürlich viele Schlechtwetterperioden überdauert. Und jedesmal habe ich ihn wieder schließen können.

1.3.1.23.97

Auch in einer Schlechtwetterperiode der Kirche gilt dasselbe. Den Regenschirm hat Jesus nicht gekannt. Aber von der Geduld hat er sehr wohl gesprochen. Wie war das doch mit der Mahnung an die Ängstlich-Übereifrigen, das Unkraut einmal vorläufig zu belassen, und nicht mit ihm den Weizen auszureißen? Wieviel Eiferer würden ihm heute Verantwortungslosigkeit vorwerfen! Dabei hat er nur für etwas mehr Geduld plädiert. Diese christliche Gelassenheit ist ja nicht einfach stoische Ruhe, ein unheiliges Laissez-faire, ein gleichgültiges Gewährenlassen. Nein, es hat ganz andere Motive.
Apropos - Regenschirm! Mit einem Blick in die Schaufenster plädiere ich für einen bunten, nicht für so einen faden-grauschwarzen.
Der bunte Regenschirm verbindet Geduld und Gelassenheit mit Humor. Die Humorlosigkeit ist das Vereinsabzeichen aller Fanatiker.

Vor wenigen Tagen bin ich bei ausgesprochenem Sauwetter über Österreich geflogen. Auf 6500 m ist das Flugzeug in die strahlende Sonne durchgestoßen. Natürlich hat die Herrlichkeit nicht lange gedauert - wir mußten ja wieder landen. Aber der Grund für die Gelassenheit ist doch das Wissen um diese Sonne über allem, und diese Sonne der göttlichen Vorsehung muß verhindern, daß ich die Wetterlage der Kirche als auswegslose Tragödie betrachte. Ich kann ruhig den Schirm der Geduld aufspannen, und weiß dabei genau, daß es wieder so kommen wird, daß ich ihn beruhigt zu Hause lassen kann. Gott sorgt immer für Zwischenhochs.

So weiß ich für bedrückte Christen bei trüber Großwetterlage nichts anderes als:

Wärmere Pullover anziehen,
festere Schuhe herausholen
und den Regenschirm aufspannen!

AT-DAI 1.3.1.23.98

Glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche

Es ist nicht gerade das leichteste Thema, wenn man heute über „Kirche" sprechen soll. Bei vielen Menschen löst das Wort zwiespältige Gefühle aus. Die „allgemeine Verunsicherung" ist nicht nur ein Kabarett-Programm, sie ist ein Weltphänomen: Und sie schlägt auch in etwa mit ihren Wellen in das Schiff der Kirche herein, in der wir Turbulenzen und Spannungen, Ideologisierungen und Frustrationen erleben, die das wunderbare Bild der Sache Jesu oft verdunkeln. Und weil das Negative immer lauter ist als das Positive, werden die Dinge belastend. Manchmal fange ich an zu vergleichen. Ich habe noch das Leben in der verfolgten Kirche kennengelernt. Meine Brüder und ich waren schon mit 20, 18 und 16 Jahren wegen religiöser Betätigung in den Gefängnissen der Gestapo. Im letzten Augenblick ging's vom KZ-Transport weg und dann Jahre an die Front. Und als Theologiestudent war man selbstverständlich ein Staatsbürger dritter Klasse und ein Blindgänger der Nation. Und Zukunft gab es – menschlich gedacht – mitten im Sieg-Heil-Geschrei keine. Und trotzdem frage ich mich, wer mehr Mut gebraucht hat zum geistlichen Beruf, wir damals oder die jungen Männer, die eben im Dom zu Priestern geweiht wurden. Verfolgung von außen ist leichter zu ertragen als Verunsicherung von innen. Damals war die Kirche zwar auch nicht perfekt – aber im Sturm ging das alles zurück. Es gab weder Autoritätsprobleme noch große Lehrdifferenzen – d. h., es gab sie, aber in den Ängsten der Einzelhaft und im Trommelfeuer der Schlachten hatten sie wenig zu bedeuten. Heute ist das anders. Die Kirche lebt in unseren Breitengraden seit einem halben Jahrhundert in ungestörter Freiheit – und nun werden Spannungen sichtbar. Am Kirchenschiff gibt's Unruhe, manchmal bis zur Schlagseite.

Ich habe diese Gedanken an den Anfang gestellt, weil sie auch einen Trost beinhalten, einen Trost der Geschichte. Es scheint eine Parallele zwischen der Existenz des Einzelmenschen und der Gemeinschaft zu geben. In Zeiten äußerer Belastung und Gefährdung gehen bei vielen Menschen innere Komplikationen eher zurück. Der Überlebenswille läßt Psychosen und Neurosen, psychogene Krankheiten, depressive Anwandlungen und Suizidgedanken nicht so dominieren. In Zeiten völliger äußerer Entlastung wechselt bei vielen Menschen der Schauplatz der Konflikte nach innen. Psychiater und Therapeuten, konfliktbetreuende Institutionen haben alle Hände voll zu tun. Der Mensch als „konfliktträchtiges Wesen", wie ihn ein Psychologe in einem Buchtitel genannt hat, bricht deutlicher auf.

Es scheint in menschlichen Gemeinschaften und somit auch in der Kirche das gleiche Gesetz zu gelten. Die verfolgte Kirche des 3. Jahrhunderts war nach innen verhältnismäßig ruhig. Kaum bricht im 4. Jahrhundert mit Konstantin die Freiheit an, wechselt die Szene: Irrlehren treten auf, es beginnt ein Ringen um die tiefsten Glaubensgeheimnisse und ihre Formulierung, Parteiungen zeigen sich, Spaltungen entstehen. Große Konzilien werden abgehalten. Das Innenleben der Kirche wird schwieriger.

Worin liegt nun ein Trost? Man kann ruhig sagen, daß Zeiten äußerer Bedrohung und Verfolgung natürlich Glaubenstreue und manchmal sogar Heroismus herausfordern – aber wenn man sich jetzt fragt – in welchen Epochen werden die Geleise neu gelegt, werden die neuen theologischen Visionen sichtbar, ringt man um die Unterscheidung von Wesentlich und Unwesentlich, setzt man sich mit den geistigen Strömungen der Welt auseinander – dann sind es genau jene äußerlich entlasteten, aber innerlich bewegten Zeiten der Kirchengeschichte, wie wir sie jetzt erleben. Und das ist für mich der Trost der Geschichte. Man muß solche Epochen mit Hilfe des Heiligen Geistes zu überstehen suchen. Aber es sind in ihnen viel mehr Chancen für das Morgen, als wir spüren.

Natürlich sind sie schwer zu ertragen. An den Rändern der Kirche blühen die Extreme. Die einen flüchten in die Bunker und Festungen des Fundamentalismus, die anderen schlucken wieder ein bißchen zuviel Zeitgeist und die dritten spielen mit dem Schiff Petri Raumschiff Enterprise und alle glauben, daß der Heilige Geist bei ihnen Überstunden macht. Wiederum

ist ein Trost, daß das Gros der Gläubigen eindeutig zur Mitte strebt und das der gesunde „sensus fidelium" durchaus sichtbar wird.

Aber wenn man sich als Bischof hundert Mal sagt – Übertreibungen zwingen auch zur Wahrheitssuche, und es gilt auch zum Teil in der Kirche das Prinzip „Lernen durch Irrtum" – es ist schon schwierig, wenn man seine Arche Noah anschaut: Von jeder Art ein Pärchen ... Und hie und da ist man versucht zu beten: „Herrgott, stell den Hammer ab, es gibt genug Beklopfte ..."

Aber trotz dieser schwierigen Epoche ist mir dann das Wunder der Kirche immer wieder begegnet – nicht in idealistischen Träumen, sondern mitten in ihrem Alltag, und wenn ich jetzt ein paar Gedanken zur glaubwürdigen und zukunftsträchtigen Kirche sagen darf, dann stütze ich mich sicher zuerst auf das Wort Gottes und seine fundamentalen Aussagen – aber auch auf ein Stück beglückender Erfahrung.

1. Zukunftsträchtig ist eine Kirche mit dem Elan zur Tiefe

Ich vergesse nie meinen verehrten Lehrer Karl Rahner, der diese Forderung in der bekannt gewordenen Formulierung ausgedrückt hat: „Die Kirche der Zukunft muß eine Mystische sein ..." Es ist eigentlich nur die neue Version des biblischen Wortes vom „Salz der Erde". Aber das Wort „mystisch" unterliegt manchmal gefährlichen Fehldeutungen. Ich meine hier nicht ein Faible für obskure Privatoffenbarungen, weinende Madonnen, Weissagungen mit Horrorszenarien irgendeiner Seele, die sich für begnadet hält, Botschaften mit Geheimwissen aus dem Jenseits und wilder Dämonenangstpropaganda. Alle diese Mischungen von Sensationslust und Aberglauben sind mit dem Wort „Mystik" nicht gemeint.

Ich meine mit „Mystik" die ursprüngliche Bedeutung dieses Begriffes: Verbundensein mit dem Geheimnis. Das ist Mystik im altchristlichen Sinn, lebendige Verbundenheit mit dem Geheimnis Jesu in der Schrift, in der Liturgie, im Sakrament, in der Spiritualität. Diese Mystik habe ich vor drei Tagen bei einer Kinderwallfahrt mit Behinderten erlebt, manchmal springt sie mich aus den Texten einer Jugendmesse an, sie ist dabei, wenn Rosenkränze durch alte Hände gleiten, sie lebt in einem modernen Glasfenster und in der Innigkeit, mit der auch heute oft Menschen beten können, daß man nur so staunt. Und oft habe ich sie bei den vielen tausend Kranken angetroffen, die ich besucht habe – in modernen Seniorenheimen und in alten Bergbauernstuben mit dunklem Getäfel und kleinen Fenstern. Mir ist diese Mystik in Familien begegnet, die mit Kindern Advent feiern und in den Oratorien der Karmeliterinnen. Zugegeben – diese Seite der Kirche ex natura ist nicht medienwirksam und sehr sensationsarm. Aber sie ist da wie ein mächtiger, klarer Grundwasserstrom, der durch alle Täler, Schluchten und Canyons der Kirchengeschichte wandert, unbeirrbar dem ~~eigenen~~ Meer zu.

Daß ich diese Seite einer glaubwürdigen und zukunftsträchtigen Kirche zuerst erwähne, hat natürlich einen dogmatischen Hintergrund. Gott ist immer der erste und der Beter ist der, der diese Wahrheit vorbehaltlos anerkennt. Aber es gibt noch einen anderen Grund. Es gibt in der Kirche immer wieder die Ansicht, an erster Stelle stünden Strukturveränderungen, Machtverteilungsfragen, innerbetriebliche Tüchtigkeit, gründliche Planung, Aufbau von Einflußnetzen und repräsentative Imagepflege, ~~und~~ ~~pastorales Know-how~~ know-how und religiöse Tüchtigkeit.

Aber an erster Stelle liegt eben das Erfülltsein von Christus. Und das Mühen um diese Verbundenheit ist keineswegs ein frommer Fluchtweg aus der Welt und den konkreten Verantwortungen oder die Aufgabe kritischen Denkens und die Vermeidung jeder Konfrontation. Wenn man wirklich auf der Suche nach dem Willen Jesu ist – kommt man dem nicht aus.

Aber es gibt für die Erstreihung des „Elans zur Tiefe" auch Impulse aus der Welt, mitten aus der säkularisierten, vordergrundfixierten, augenblicksbesessenen Welt. Wenn wir ein Sensorium für die tiefer liegenden Wünsche und Sehnsüchte entwickeln, wird das sehr oft spürbar. Der Alltag eines Bischofs – das darf ich rückblickend sagen – kann schon sehr bunt sein. Am Vormittag eine Begegnung mit geistlichen Schwestern strenger Klausur, nach-

bei denen wenn es geistl. Ermahnungen wirklich Ernst abstürzt

mittags eine Ansprache an die österreichischen Heeresbergführer (es gibt da gewisse Milieu-Unterschiede). Dann wieder Schwerstbehinderte und Theologieprofessoren. Einmal habe ich vormittags der Tiroler Landesregierung eine Ansprache halten müssen und nachmittags den Insassen des Gefangenenhauses. (Ich erinnere mich daran, weil ich zu meinem Schrecken vormittags die falsche Ansprache mitgehabt habe – die an die Häfenbrüder.) Dann kommt der internationale Kongreß der Intensivmediziner und der Transplantationsfachleute, der Schafzuchtverband, die Kaufmannschaft eines Bezirkes, die Bürgermeister des Oberlandes und der Managementclub oder die Fremdenverkehrsfachleute einiger Staaten. Warum zähle ich das auf? Weil immer wieder dasselbe passiert ist: Ich äußere meine Bedenken, weil ich in sehr vielen Fällen gestehen muß, daß ich in der betreffenden Welt einfach zu wenig zu Hause bin. Auch wenn ich mich vorbereite, Gespräche führe und studiere, ich bin nicht kompetent ... Und immer wieder habe ich dieselbe Antwort erhalten: Wir erwarten von Ihnen kein Fachgutachten, keine naturwissenschaftlichen, wirtschaftlichen oder medizinischen Ratschläge. Wir spüren, daß man Werte braucht, die hinter den Dingen liegen, die uns so beschlagnahmen, Werte, die bleiben und die das Leben tragen, und das geht nicht ohne Religion und Gott. Und wenn bei unserer Tagung oder Konferenz auch nicht lauter Gläubige sind – Suchende sind viele ... Und sehen Sie – das ist für mich der heimliche Elan zur Tiefe in unserer Gesellschaft, das sind für mich Wege, die Gottes Geist bereitet – wie der Altar für den unbekannten Gott in Athen. Nur eine Kirche, die sich in allen möglichen Seitenfragen und in bloßer Moral verzettelt, nur eine Kirche, durch die so etwas wie eine Ergriffenheit bebt, kann diese Sehnsüchte der Welt aufgreifen.

2. Eine zukunftsfähige Kirche muß die Fähigkeit zur Weite haben

Das Wort „Weite" könnte in manchen Ohren Bedenken auslösen. Aber ich meine damit weder einen Libertinismus noch plumpe Anbiederung an die Mode, noch eine Laissefaire-Kirche, die zum Nulltarif arbeitet, noch eine Kirche, die zugunsten einer nebulosen Weltreligion die eigene Identität aufgibt.

Mit „Weite" meine ich die Kunst des großen Theologen und der liebenden Weisen der Kirchengeschichte, zwischen Wesentlichem und Unwesentlichen, zwischen Göttlichem und Menschlichem unterscheiden zu können, damit man auf der einen Seite nie die Basis der Botschaft Jesu aufgibt – und auf der anderen Seite nicht Dinge verabsolutiert, die es nicht verdienen, für unveränderlich gehalten zu werden. Mit „Weite" meine ich auf dieser Basis eine angstfreie, lernbereite und doch kritische Begegnung mit der Welt.

Für die Spiritualität der Weite ist mir eigentlich wiederum die Heilige Schrift zur Lehrmeisterin geworden. Ich bin zwar kein Wissenschaftler, aber die Vorsehung hat es gefügt, daß ich einige Jahre in den Büchern der Weisheit des Alten Testaments wissenschaftlich arbeiten mußte. Diese Bücher – Job, Sprüche, Jesus Sirach, Prediger und Buch der Weisheit Salomos zeigen etwas Faszinierendes. Sie sind in den Jahrhunderten vor Christus geschrieben und sammeln Wahrheiten und menschliche Erfahrungen aus allen Nachbarvölkern, wo immer sie etwas finden können. So sammeln sie altarabische Sprüchwörter, ägyptische Hymnen, Weisheit aus Phönikien und Ugarit und der neu aufsteigenden Erkenntniswelt der Hellenen. Man kann dort einen Isishymnus genau so finden wie die Kardinaltugenden des Aristoteles ... Die Verfasser gehen nach dem Grundsatz vor, den später der hl. Paulus formuliert hat: „Prüft alles, das Gute behaltet". Zu diesem Flair der Weite und Weitherzigkeit gehört es auch, daß diese Bücher sehr viel weltliches Wissen integrieren und dafür höchst dankbar sind (man lese nur das Buch der Weisheit, Kap 7) und daß der Heilige Geist, der letzte Urheber dieser Schriften, auch sehr viel Ringen, Fragen, Diskussion, ja Dialog mit Gott, Unvollkommenheit und Problematik, und manchmal eine gewisse Resignation zuläßt (einige Passagen hätten später Schwierigkeiten gehabt, mit der kirchlichen Druckerlaubnis). Diese Teile der Schrift atmen in überzeugender Weise den Geist der Weite, ohne jemals die Substanz des Glaubens Israels zu verlassen.

Und dieser Geist der Weite, der bei den großen Denkern und auch im Geist des Konzils sichtbar wird – den halte ich unabdingbar für eine glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche ... Eine Kirche mit Weite kann fest im Glauben stehen, aber nicht mit einer Arroganz auftreten, die jeden Dialog verunmöglicht, weil gar keine Lernbereitschaft da ist. Eine Kirche mit Weite hat auch eine gewisse kirchengeschichtliche Demut, weil man eben um die Defizite in der eigenen Vergangenheit weiß. Eine Kirche mit Weite bringt natürlich auch Risiko, braucht immer wieder die Orientierung an der Schrift, dem recht verstandenen Dogma, braucht auch die Wachsamkeit eines Lehramtes, aber sie lebt auch aus der biblischen Überzeugung, daß der Geist weht wo er will. Die Pfingsttaube hat keine vorgeschriebenen Flugschneisen.

Darum braucht eine zukunftsfähige Kirche Bildungseinrichtungen und Fakultäten mit Niveau, und nicht geistige Ghettos, in denen Insider abgeschirrt werden, sondern Fitneßzentren für die Arena des Geistes. Eine Kirche der Weite braucht Menschen mit einer selbständigen Urteilskraft und einem gebildeten Gewissen. Es braucht bei aller Wahrung der Offenbarung doch auch den Mut zu neuer Sprache und neuen Denkwegen. In der theologischen Szene darf es nicht zugehen wie auf einer Tiroler Alm um Mittag: Alles liegt und käut wieder ... Natürlich bleibt das Juwel der christlichen Wahrheit gleich – aber hie und da braucht es neue Fassungen. Und die Kirche darf in ihrer Verkündigung nicht nur auf Konservenkost zurückgreifen. Da ist manchmal bei manchen Sprachkonserven das Ablaufdatum überschritten.

Der Geist der Weite bietet noch etwas, was in unserer Welt Mangelware geworden ist, und wonach sich der Mensch aber sehnt: Die tröstende Zusammenschau des Ganzen. Sie leuchtet auf, wenn wir den Prolog des Johannes lesen, sie formt sich in der Summa eines Thomas von Aquin, sie fasziniert immer wieder in den Werken eines Newman, eines Rahner und eines Teilhard. Natürlich bleibt manches ungelöst und dunkel, aber es gibt doch eine alles Dunkel überbrückende Schau in Christus.

Es gibt Schlüsselerlebnisse, die man nie vergißt. Nach einem monatelangen Rückzug durch die Polarnacht Lapplands standen wir in dieser immerwährenden Nacht auf einem Paß des norwegischen Felsengebirges, wir, die letzten zehn unserer Einheit. Es war sternenklar. Und da entstand ein sogenanntes Kronennordlicht – das einzige in drei Jahren. Ein heller Rundreif umschloß den ganzen Horizont, und von diesem Lichtreif gingen die Strahlen empor zum Polarstern, der dort oben senkrecht im Zenit steht. Und durch diese Lichtkrone, die dunkle Sektoren ausließ, funkelten die Sterne wie Diamanten. Für mich ist diese großartige Erinnerung immer ein Symbol für das durch Christus erhellte Universum geblieben. Es war nicht alles dunkel ausgeräumt, und noch weniger das Elend der ausgefrorenen und todmüden Soldaten, aber es war doch das Bild einer erlösten Welt. Und eine Kirche mit geistiger Weite kann dieses Bild vermitteln, ein Bild, das sich nur dem Glauben, nicht aber der Wissenschaft oder der Technik erschließt. Und dieses Bild hat ungebrochene Zukunft.

Schwester Albert Einstein

Der Elan zur Tiefe ist entscheidend für religiöse Echtheit und das innere Leben der Kirche. Die Fähigkeit zur Weite sorgt für ein zeitgemäßes geistiges Profil. Es gibt noch eine weitere Qualität einer glaubwürdigen und zukunftsträchtigen Kirche: Sie muß eine Kirche mit Herz sein.

Das mag nach einem sentimentalen Schlagwort klingen, ist es aber nicht. Es geht darum, daß die Stiftung Jesu, ihrem Stifter und ihrem Ursprung entsprechend, einen menschlich-pastoral-zuwendenden Zug hat. Sie darf sich in der Welt heute nicht als Selbstzweck präsentieren, sondern sie muß als das erscheinen, was sie ja ist: ein reines „Sein für andere". Die Kirche von heute und morgen lebt nicht mehr von repräsentativen Selbstdarstellung, und Würde-Entfaltungen, sondern vom Maß ihrer Hinwendung zum Menschen – wie es eben bei Jesus auch war.

Warum ist das aktuell? Nun – wir leben in einer Epoche der Innenweltverarmung, schwindender Zusammengehörigkeits- und Solidaritätsgefühle, in einer Welt beinharten Rechnens und zunehmender Entpersönlichung der Bezüge, der Vermassung und ihrer Schwester – der Isolation. Und deshalb gibt es ein unübersehbares Bedürfnis nach Herz. In der Erziehungs-

psychologie wurde das schon vor Jahren in überzeugender, empirisch begründeter Weise dargestellt (Tausch, Tausch, ab 8. Auflage), daß der Lehrer und die Lehrerin mit Zuwendung, mit nicht gleich wertender Einfühlung, Rücksichtnahme und emotioneller Echtheit der Pädagoge mit Autorität ist (über die er nie reden muß wie andere, die sie nicht haben) und gleichzeitig der erfolgreiche Lehrer ist, der motivieren kann, was das Entscheidende ist. Es gibt eine unübersehbare Sehnsucht nach Menschen mit Herz dieser Prägung. Man will Kindergärtnerinnen mit Herz, Pädagogen mit Herz, Eltern und Großeltern mit Herz, Ärzte mit Herz, Pflegerinnen mit Herz und nicht irgendeinen Spitalstabsfeldwebel, man will Beamte und Politiker mit Herz, die auf die Menschen eingehen und nicht nur an Karriere denken, und man will Seelsorger mit Herz, die in der Hitliste der Gemeinden ganz obenauf stehen.

Und deshalb bin ich so bestürzt, wenn ich spüre, daß durch die Kirche Jesu kalte Winde wehen. Pauschalverurteilungen von Millionen, ohne auf die so verschiedene Lage einzelner einzugehen. Alle Großorganisationen sind von diesem Menschlichkeitsverlust sozusagen aus sozialpsychologischen Gesetzen bedroht – die Multis genauso wie die Weltkirche. Aber wir in der Kirche müssen in dieser Gesellschaft und Welt einen anderen Stil hinlegen. Wir müssen – auch in der Hierarchie – versuchen, in einer persönlich lebendigen Verbindung mit Menschen zu bleiben, in einem persönlich-argumentativen Reden und nicht in wirklichkeitsfernen, von allen personalen Kontakten ferngehaltenen monologisch-autoritären Entscheidungsformen.

„Kirche mit Herz" ist genau das, was in jeder lebendigen Pfarrgemeinde versucht und angestrebt wird. „Kirche mit Herz" webt und bebt durch ungezählte Aktionen. Kirche mit Herz steht hinter dem Seniorenkaffee, der Drogenstation, dem Behindertenausflug, der liebevollen Betreuung von Heiligtümern, dem sozialen Engagement, der Kooperation im Betrieb, der Hilfe für das rumänische Kinderheim, die Tschernobylkinder, dem Einsatz für die mordbedrohten Einwohner der Wälder am Amazonas, dem Diakon und der Schwester in der Krankenseelsorge, dem Künstler, der in ein Glasfenster seine ganze Schau des Mysteriums hineinlegt. Wo immer Menschen „Kirche mit Herz" hautnah erleben, ist der Kirchenfrust und die Kirchenentfremdung gestoppt. Und nur so entsteht die krisenfeste Basis. Und die entsteht unten und eben nicht immer in den höheren Etagen. Und deshalb verläuft das Kambium des Gottesreiches eben an dieser Basis – das Kambium – jene Stelle am Baum, wo die neuen Zellen entstehen.

„Kirche mit Herz" heißt nicht „Kirche ohne Gebote und Grundsätze", „Kirche zum Nulltarif". Es geht hier um den Umgang mit den Menschen, die nicht vollkommen, die angeschlagen, entfremdet, auf dem Wege, gescheitert sind. Man denke nur an den Herrn, sobald er guten Willen gespürt hat, war er mit moralischen Vorwürfen sehr zurückhaltend, selbst wenn sie am Platze gewesen wären. Die Samaritanerin am Brunnen hätte ein ganzes Eheseminar gebraucht – denn die Dame war doch eher von der leichten Kavallerie. Und wie hat Jesus mit ihr vom Heil, auch von ihrem Heil gesprochen!

Das Leitbild für diese Kirche mit Herz ist für mich der gute Hirte. Wenn wir alle kitschigen Verzeichnungen beiseitelassen, dann bleibt ein einmaliges Gottesbild übrig: Ein Gott, der sich sorgt, selbstvergessen aufbricht, alles zurückläßt, an den einzelnen denkt, sucht, lockt, ruft, Verletzungen vermeidet, nicht erschreckt, alle Mühen vergißt, zärtlich ist, heimholt und sich freut. Dieses Gottesbild ist in den Weltreligionen konkurrenzlos.

4. Für eine zukunftsfähige und glaubwürdige Kirche wird noch ein Zug entscheidend sein – und ich gestehe, daß ich die hier heraufdämmernde Aufgabe für schwierig halte. Aber wenn ich auf die Propheten des Alten Bundes schaue, dann gehört dieser immer wieder auftauchende Appell eindeutig zur Sache Gottes:

Die Stimme der Kirche, die nach sozialer Gerechtigkeit und Solidarität ruft. Diese Aufgabe scheint mir angesichts der globalen Bewegungen, die die Szene verändern, notwendig und schwierig zugleich. Notwendig, weil Stimmen dieser Art in der Weltgesellschaft leiser werden, auf der anderen Seite aber die immer ärmer werdende Armut und

der immer reicher werdende Reichtum ständig weiter auseinanderklaffen. Schwierig deshalb, weil die globalen Zusammenhänge immer schwieriger zu durchschauen sind, immer anonymer gesteuert werden, immer komplexer in ihren Zusammenhängen und darum immer diffiziler in der Frage werden: Wo soll man ansetzen? Dazu kommt, daß der Bischof oder die Bischöfe im gesamten, den Papst eingeschlossen, in diesen Bereichen normalerweise nicht über den nötigen Sachverstand verfügen. Und so bleibt es vielfach bei allgemeinen Appellen, die in Reden und Statements verhallen.

Und doch: Wo gibt es heute im Bereich der Wirtschaft so etwas wie ein Organ des Gewissens oder der Ethik? In der medizinischen Wissenschaft gibt es an den Universitäten „Ethikkommissionen", die mit namhaften Professoren besetzt sind, auch kirchliche Vertreter einladen, und denen allmonatlich verschiedene Projekte, z. B. von geplanten neuen Behandlungen vorgelegt werden. Die Kommission hat unmittelbar keine Macht, etwas zu verhindern. Aber die großen wissenschaftlichen Zeitschriften, die in der Medizin ja von entscheidender Bedeutung für die wissenschaftliche Laufbahn eines Autors sind, übernehmen so ein Projekt nur, wenn auch eine ethische Beurteilung vorliegt. Damit ist natürlich diese Kommission aufgewertet.

In der Wirtschaft gibt es nichts Ähnliches. Wenn wir z. B. das Spekulationskapital (nicht das Produktionskapital) betrachten, das heute über die Erde schwappt und flutet, nur vom Gedanken beseelt, sich durch Spekulationen zu vermehren und unter Umständen mit allen Mitteln auch erfolgversprechende Situationen für einen größeren Coup zu schaffen, dann muß man gestehen, daß dieses Spekulationskapitel keine Spur irgendeiner Ethik, irgendeiner Bindung an das Gemeinwohl hat. Es ist so moralisch wie eine streunende Katze. Dieses Kapitel ist ohne weiteres fähig, eine gutgehende Firma, in der Führung und Belegschaft seit Jahren und Jahrzehnten erfolgreich in den schwarzen Zahlen zusammenarbeiten, aufzukaufen, um sie dann zu vernichten und eine Konkurrenz damit auszuschalten. Alle menschlichen Folgen bleiben außerhalb der Betrachtung.

Es wird in Caritas und jüngst auch vom Papst der Schuldenerlaß für die verarmten Staaten gefordert. Als diese Gedanken aufkamen, habe ich mich an den Dekan der Innsbrucker sozial- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gewandt, um ihn, der ein international anerkannter Südamerika-Experte ist, zu fragen. Gibt das Sinn, Staaten wie Mexiko oder Kolumbien oder Brasilien Schulden nachzulassen. Er hat mir erklärt: In allen diesen Staaten ist die Lage so, daß auf der breitesten Basis von besitzloser Armut und einem sehr schmalen Mittelstand eine winzige Gruppe von Superreichen das gesamte Kapital, vielfach auch Grund und Boden besitzt. Diese Schicht, die ihren sagenhaften Reichtum ständig mehrt, läßt ihr Kapital nicht in den eigenen Staaten arbeiten, sondern verschiebt es in die Hartwährungsländer, die USA, Deutschland, Luxemburg, die Schweiz, Liechtenstein, Monaco oder andere Steueroasen. Wenn man nun diesen Staaten in der dritten Welt Schulden nachläßt, erhält normalerweise kein Indio einen Peso mehr. Das Spiel beginnt von vorne. Das Fluchtkapital der Reichen, das mehr ausmacht als der gesamte Schuldenstand aller südamerikanischen Staaten, wandert wieder ab, das Land lebt weiter den Stil der Ausbeutung, die Regierungen sind selbstverständlich vom Kapital gekauft oder erpreßt. Schuldenerlaß ist darum nur mit strengen Auflagen sinnvoll, d. h. mit Unterbindung der spekulativen Kapitalflucht und der Kanalisierung des Erlasses in soziale oder arbeitsplatzschaffende Kanäle. Und sonst ist es eigentlich sinnlos, weil sich nichts ändert.

Die Wirtschaftswissenschafter selbst sind ziemlich ratlos, wie man die Dinge ändern kann. Sicher aber ist ein Element die Bewußtseinsveränderung. Und da ist die Kirche gefragt. Und deshalb hat dieser Wissenschafter Bischof Kräutler zum Ehrendoktor der SOWI vorgeschlagen, zum ersten Ehrendoktor, der nicht vom Fach war.

Darum glaube ich, daß die Kirche hier in nächster Zeit sicher – im großen wie im kleinen – eine unverzichtbare Aufgabe hat. Aber ihre Appelle – mehr kann sie nicht – müssen auch fachliche Substanz haben – und hier glaube ich liegt die Aufgabe von VCU und KAB. Sie müssen dafür Sorgen, daß die lehrende Kirche nicht in eine fromme Sozialromantik

abschwimmt. Das ist auch eine Aufgabe, die die beste Caritas nicht ersetzen kann. Was die Caritas leisten kann – das ist am Thermometer im Heer der Benachteiligten, stillen Notleidenden usw. abzulesen. Aber das Eintreten in den komplizierten wirtschaftlichen Mechanismen und immer größer und bedrohlicher werdenden Zwängen – dazu braucht die Kirche die Wächter der sozialen Anliegen auf den Wällen der Stadt.

Und mit diesem Bild bin ich wieder dort, von wo ich ausgegangen bin – bei der prophetischen Aufgabe der Kirche, nun aber eben in unserer heutigen komplizierten Welt. Sie muß diesen Dienst leisten, wenn sie glaubwürdig und zukunftsfähig sein will.

Die Prof. einer dienenden Kirche.

Das ist es also gewesen, was mir auf dem Herzen brennt, wenn ich an unsere liebe Kirche denke:

Eine Kirche mit Elan in die Tiefe, weil in Gottes Gnade alles gründet

Eine Kirche mit Fähigkeit zur Weite, weil nur diese Weite Gottes erlösende Herrlichkeit erschließt und von der Angst frei macht.

Eine Kirche mit Herz, weil in ihr das Herz des guten Hirten weiterschlagen muß, das selbstvergessen nur eines denkt: Das Heil des Menschen

Und eine Kirche, die nach sozialer Gerechtigkeit und Solidarität ruft, weil uns die Wogen neuer Formen von Habsucht bedrohen, gegenüber denen der Manchesterliberalismus nur ein Vorspiel war, der den Marxismus heraufgerufen hat.

Meine Gedanken sind Stückwerk, wie alles, was wir denken. Aber eines möchte ich für mich reklamieren: Ich habe mich bemüht, das Wort Gottes als Maßstab zu nehmen – und nach mehr als einem halben Jahrhundert Seelsorge in meiner Kirche darf ich ganz leise hinzufügen: Ich habe für vieles die Bestätigungen erlebt.

1.3.1.23.98

Ergänzung zu "Glaubwürdige und zukunftsfähige Kirche".

Eine glaubwürdige und zukunftsträchtige Kirche darf niemals den Elan zum Miteinander verlieren . Was diesen Weg zur Ökumene betrifft , so habe ich sowohl kir chengeschichtlich wie auch persönlich-lebensgeschichtlich so unübersehbare Markierungen des Heiligen Geistes erlebt , daß ich unmöglich glauben kann , diese Route führe ins Nichts. Ich denke an die Atmosphäre in meiner Familie in den 2oiger Jahre, in denen ja ökumenische Einstellung in Tirol bestimmt keine Selbstverständlichkeit war . Wir waren , wie das so nent, streng katholisch . Aber meien Mutter hat mir schon als Fünfjährigem beigebracht , was für eine fromme Frau die evanglische Mutter meines Schulfreundes sei. Die nächste , unvergeßliche Markierung war für mich die Entdeckung derGemeinsamkeit mitten im nationalsozialistischen Wahn - die Begegnung mit Mitgliedern der bekennenden Kirche , in der Kasernenstube, an der Front , mit evanglischen diakonen und Pfarrern . Die Hammerschläge auf dem amboß der Verfolgung haben manches zusammengeschmiedet , was bei normaler Temperatur sich nie verbundne hätte. Und nach dem Krieg hatte ich ander Universität eine recht intensive Begegnung mit der evanglischen Bibelwissenschaft in der Literatur des Alten Testamentes . Ich habe nicht nur wissenschaftlichen , sondern auch sehr oft spirituelle Förderung bezogen . Und dann kam die Weite meiner Lehrer, ei-nes Karl Rahner , die offene Diktion großer Theologen , und das zweite Vatikanum - der"point of no return"in de rEntfaltung der Kirche , die Praxis vieler , vieler ökumenischer Gottesdienste und persönlicher Freundschaften mit den Vertretern der ev. Kir-Kirche in Tirol - natürlich weiß ich , daß manche Wege noch weit sind und daß auf beiden seiten die Krusten auf dne Wunden behutsam abgelöst werdne müssen , wenn die sich die neue Haut bildet, und daß es ein großes Augenmaß für das Wesentliche braucht - aber was für mich eindeutig ist : Die Markierungen , die Gottes Geist in unserer Epoche gesetzt hat , sind eindeutig - und diese Markierung weist unwiderruflich ins Morgen. Wenn ein Mensch im schwierigen Gelände Markierungen verläßt - das müßte man auch mancher bei uns ins Stammbuch schreiben , wird ein fall für den bergrettungsdienst oder im Volksmund ein schrofentrottel . Nur eine ökumenisch ausgerichtete Kirche kann Zukunft beanspruchen .

AT-DA1 1.3.1.23.99

G e d a n k e n ü b e r d i e A u t o r i t ä t

Es ist wohl nicht notwendig , zur Einleitung Worte darüber zu verschwenden , daß die Frage der Autorität in der Kirche aktuell ist , daß es Autoritätskrisen und Autoritätsverluste gibt , und auf der anderen Seite Betonungen und Überbetonungen der Autorität , wobei letztere wiederum dazu beitragen können , daß der Schraubeneffekt eintritt : Überdrehte Schrauben halten nicht mehr .

Das Problem "Autorität " betrifft natürlich nicht nur die Kirche . Es betrifft alle Sparten der Gesellschaft , der Politik und der Erziehung - und darum ist es bei einem"Nachdenken über Autorität" sicher gut , den Blick weit offen zu halten .

Es gibt eine Entfremdung weiter Teile des kirchenvolkes von der hierarchischen Autorität , zunächst in Problemen und Fragen ,die nicht zum innersten Wesen des Glaubens gehören . Aber allmählich weitet sich diese Entfremdung zu einem allgemeinen Mißtrauen aus , und dieses leise Abtriften der Gefühle ist wie eine untergründige , kalte Meeresströmung , die schließlich das Klima des Heils im Ganzen negativ beeinflußt und durchaus die Substanz der Kirche trifft, also jene Autorität , die der Herr in seiner Kirche wollte und ohne die Kirche nicht sein und gedeihen kann . Man kann auf diesen Trend unserer Zeit natürlich so reagieren , daßman das alles als Äußerung eines schrankenlosen Individualismus und einer großen Selbstherrlichkeit und eines unegzügelten Freiheitsdranges hinstellt , und daß man immer wieder betont von seiner Autorität spricht und sie einmahnt. Aber sowohl diese verbalen Klagen wie das ständige Kreisen um die eigene Autorität ist sehr erfolgreich . Ein Lehrer , der vor den Schülern über Wucht und Würde seiner Autorität spricht , dokumentiert damit nur , daß er sie nicht oder nicht mehr hat . Wir müssen schon auch nachdenken , w a r u m autorität in der kirche ins Wanken gerät, vor allem dann sind wir zur Reflexion verpflichtet, wenn diese Einbüße bei durchaus gläubigen ode rglaubenswilligen Menschen geschieht , die man eigentlich zu den Treuen rechnen muß .

1) Es sei zunächst unbestritten , daß es in der Kirche eine h e i l i g e Autorität gibt, d.h. eine Autorität , die der "Heilige" schlechthin , Jesus christus , wollte. Aber wenn man von einer menschlichen Institution mit menschlichen Trägern das Wort "heilig"

aussagt , dann müßte man es mit einem Erschrecken tun . Denn wir sind uns alle bewußt, daß diese"Heiligkeit" keine Heiligsprechung der Autoritätsausübenden bedeutet . Und darum müßte man ängstlich alle Etablierung dieses "heilig " in Titeln , Anreden , Gesten und überzogenem Würdebewußtsein vermeiden . Es gibt eine rechtmäßige, heilige Autorität , aber sie kann durchaus recht mäßig und mäßig heilig sein . Eine nüchterne Erkundungsfahrt durch die Kirchengeschichte liefert genug Beispiele dafür . ("Weihrauch")

Das entspricht offenkundig dem , wie Christus die Autorität sieht . Er hat sie eingesetzt . Und er hat ihr Vollmachten gegeben, die n u r vom Heil der Menschen her bestimmt sind . Aber vielmehr als über die Vollmachten hat er über die Weise gesprochen , w i e sie in der kirche ausgeübt werden sollen . Die ständig latent oder offen vorhandene Bereitschaft der Jünger zum Rangstreit bot die Gelegenheit dazu . Und er hat am Gründonnerstag in einer Tatoffenbarung die die Wucht eines letzten Testaments hat , diese Weise noch einmal bekräftigt : In der Fußwaschung .

Die h e i l i g e Autorität der Kirche muß also von ihrem tiefsten Wesen her eine d i e n e n d e sein . . Das wird theoretisch niemand bestreiten . Aber mit der theoretischen Feststellung , man diene selbstverständlich nur dem Volke , haben im politischen Bereich auch Tyrannen um sich geworfen . Ich erinnere mich noch sehr gut an die Selbstdarstellung Hitlers . Eine dienende Autorität im Sinne Jesu Christi bringt praktische Konsequenzen . Sie muß den Stil der Vollmacht-Ausübung prägen .

Eine dienende Autorität ist-theologisch gesehen - immer eine v e r w e i s e n d e Autorität . Sie ist kein Selbstzweck und steht nicht für sich . Sie ist für den Herrn da und steht unter seinem Wort . Und die Wucht , die Verbindlichkeit kirchlicher Autorität korrespondiert mit der Nähe ihrer Botschaft oder ihrer Forderung zu Christus . Darum kann der Gegenstand der Infallibilität immer nur eine Wahrheit sein , die unmittelbar in der Offenbarung steht oder direkt in ihr begründet ist . Es widerspricht einer d i e n e n den Kirche , wenn alle Aussagen der Autorität praktisch gleich gewertet werden und die gleiche Zustimmung verlangen . In der vorkonziliaren scholastischen Theologie war die hohe Kunst der Unterscheidung der

Wahrheiten nach ihrem theologischen Gewicht und ihrer Verbindlichkeit hochentwickelt . Es war eben wichtig , was de feide sollemniter definitum , de fide definitum , de fide Divina , de fide catholica , theologice certum , sententia communis , sententia singularis usw. war. Heute ist man geneigt , diesen feinen "theologischen takt " außer Acht zu lassen und sehr pauschal von"Lehre der Kirche" oder "authentischer Lehre " zu sprechen . "Authentisch besagt , daß eine Lehre Äußerung des kirchlichen Lehramts ist . Aber "authentisch " ist nicht automatisch eine Qualitätebezeichnung , sondern eine Herkunftsbezeichnung . Authentisch war auch die Hexenbulle. Der sorgfältige Umgang mit dem Gewicht der verkündeten Lehre wäre ein Signal für eine dienende , verweisende Autorität - und damit nicht ihre Auflösung , sondern ihre Stärkung . Eine dienende Autorität muß unbedingt den eindruck hinterlassen , daß es ihren Ausübenden nur um den Herrn geht , um Seine Sache und Sein Wort , und nie um die "Kirche an sich " . "Wer sich selbst ansieht , leuchtet nicht " , hat Konfutse gesagt .

Eine dienende Autorität muß eine m o t i v i e r e n d e Autorität sein . Das hat de rHerr eindeutig unterstrichen : "Du aber stärke deine Brüder " oder der immer wieder in den briefen auftauchende Gedanke des "Mutmachens" - die Heilige Schrift verfügt nicht über das sprachliche Repertoire moderner Psychologie , aber in Wirklichkeit treffen sich viele Erkenntnisse der seriösen pädagogischen Psychologie mit Erwartungen , die der Herr an die Autorität in seiner Kirche stellt . Nach wie vor ist dazu einesder eindruckvollsten Bücher die 8. , gänzlich neugestaltete Auflage der "Erziehungspsychologie" von Tausch, Tausch . Hier geht es um die Autorität als f ö r d e r l i c h e D i m e n s i o n . Hier werden Haltungen auf Seiten des Lehrers und Erziehers akzentuiert wie Achtung , Echtheit, Wärme , rücksichtnahme, Einfühlung , nicht-dirigierendes Verstehen . Und gleichzeitig wird empirisch nachgewiesen , daß die gegenteiligen haltungen , die die sogenannte "autoritäre Autorität" kennzeichnen , wirkungslos, ja kontraproduktiv sind . Wenn ich an 3o Jahre Schule zurückdenke und an die Begegnung mit 15oo Schulklassen , dann finde ich das alles bestätigt . Wenn ich als Lehrer und Erzieher nicht motiviere , sondern nur Übereinstimmung , Loyalität udn Gehorsam fordere , bleibe ich in Wirklichkeit erfolglos . Tausch bringt die empirischen beweise dafür . Eine dienende Autorität - auch wnen sie und gerade wenn sie die ewigen Wahrheiten vertritt, muß die H e r z e n gewinnen , muß etwas von

1.3.1.23.99

ein segelschiff in voller Fahrt gesehen , daß nicht eine leichte Schlagseite hatte . Ganz gerade steht es nur , wenn es in einer ruhigen Bucht vor sich hin dümpelt . Die Toleranzgrenze für das Lehramt ist dort erreicht , wo eindeutig die ewige Wahrheit beiseitegeschoben wird udn wo man das kind mit dem Bade ausschüttet . Diese Frage - wann und wo soll die autorität eingreifen - wird immer schwierig sein . Und nebenbei - w e n n man eingreift , muß es menschlich geschehen , auch wenn man in der Sache fest bleiben muß .

Wenn ich darüber nachdenke , was das Bild der dienenden Autorität in der sozialen Struktur der Großkirche bedeutet , in ihrer Führung und Leitung von Pfärreien , Diözesen , Orden udn Weltkirche - dann muß ich auf einen Begriff der christliche Soziallehre zurückgreifen , der seit loo Jahren die gesunde struktur menschlicher Gemeinschaften kennzeichnet : Das subsidiaritätsprinzip . Mit ihm ist keine Autorität in ihrer Macht und Bedeutung ausgehöhlt , aber es verhindert eben Lähmung , Entmündigung und Verlust des Verantwortungsbewußtseins . Die dienende Autorität hat als Grundstimmung und Grundhaltung das V e r t r a u e n . Die herrschend eund diktatorische Autorität basiert auf de rGrundhaltung des Mißtrauens und dem Wahn der Überall-kontrolle und des ständigen Durchgriffs. Die dienende Autorität hat den letzten Grund ihre rGelassenheit im Vertrauen auf da sWalten des Geistes , der überall tätig ist und keine einbahnen kennt. Die herrschende Autorität hat ihren psychologischen Background in der Angst vior den Mächten des Bösen .

Ich habe versucht , den grundsatz der dienenden Autorität in einer gewissen Breite darzustellen . Ich gestehe , daß ich mich mit dieser frage viele Jahre beschäftigt habe. Erstens bin ich selber oft unsicher und zweitens haben mich 24 Jahre Lehrerbildung in diesen Problemkreis hineingezwungen und drittens muß man Spannungs- und Entfremdungserscheinungen zwischen Basis und Hierarchie auf ihre wurzeln hin und mit eienr gewissen bereitschaft zur selbstkritik untersuchen und viertens ist mir bei vielen Fragen , in denen ich mich nicht ganz sicher fühle immer ein Grundsatz de rErkenntnislehre des großen Kardinals und Theologen Henry Newman in erinnerung geblieben . ER sagt einmal - in einer berührenden Bescheidenheit , daß wir Menschen kaum etwas in voller Klarheit udn Durchsichtigkeit erfassen und begreifen können . Es bleibt uns immer ein Maß Unsicherheit ,bis in dne glauben (allerdings auch bis in den _nglauben) hinein.

von dem haben , "der alles an sich zieht " . Dienende Autorität wird als solche behutsam auftreten , erklärend , begründend , argumentierend dialogisch , die Gewissen bewegend , aber nicht vergewaltigend , nicht herrisch , rechthaberisch und arrogant. Auch wenn man rechtmäßige , heilige und moralische Autorität h a t , wird man sie gerade heute mit einem gewissen Understatement benützen , sozusagen von der Seite her an den Menschen herantreten , nicht von oben herunter. Darum setzt dienende Autorität eine gewisse Nähe zum Menschen voraus .

Einer wahrhaft dienenden Autorität kann niemals gleichgültig sein , ob sie bei dne zu Lehrenden und Führenden ein gewisses V e r t r a u e n genießt . Christus hat sein Wesen als höchste Wahrheit - und Heils-Autorität in da sbild vom gutne Hirten eingebunden . Und da heißt es nun ausdrücklich in Johannes 1o : "Ich kenne die Meinen , und die Meinen kennen mich " . dieses"ginoskein " kennzeichnet nach Kittel ausdrücklich das V e r t r a u e n s v e r h ä l t n i s . Und nur dieses Vertrauensverhältnis holt die schafe in die gefolgschaft . Darum ist jedes kirchliche Autoritätsverständnis , das von diesem Vertrauensverhältnis nichts hält oder es bagatellisiert , auf einer falschen Bahn Man kann Vertrauen normalerweise nicht einfach einfördern , man kann es nur allmählich erwerben . Es muß eben im Austausch vertrauensbildender Maßnahmen wachsen . Auch wenn eine Autorität von Gott eingesetzt ist , muß der Träger Vertrauen aIs Mitgift haben . Das sagt einem ja der blanke Hausverstand , da muß ich noch gar nicht die Offenbarung bemühen . Wenn ich einen Direktor für eine kirchliche Schule suchen muß , werde ich mich beim Lehrkörper umhören , wem sie Vertrauen schenken , udn dann werde ich seine persönlichen und fachlichen Qualitäten anschauen , seinen Glauben und seine Familie usw. - und dnan ernenne ich ihn - und habe normalerweise 2o Jahre Ruhe . Unfehlbar sind auch diese Entscheidungen nicht , aber sie sind viel weniger fehlbar als menschen - udn situationsferne Ernennungen ohne jede Rücksicht auf Vertrauen von unten . Leo I , der Große , Heiliger udn Kirchenlehrer und kraftvoller Vertreter des Primatsgedankens , hat die Überzeugung des ersten Jahrtausends klar formuliert : "Bischof soll werden , wer das Vertrauen von Klerus und Volk besitzt ..." Und alle großen Heiligen udn Ordensstifter vonBenedikt über franziskus, Dominikus , Bernhard Ignatius , Theresia von Avila bis herauf zu Charles de foucould waren

Aber trotzdem könnten wir - nach Newman - zu einer Sicherheit kommen , die genügt . wir sehen eien Wahrheit in einer "Wolke von Wahrscheinlichkeiten " . Und wenn diese Wolke von Wahrscheinlichkeiten in e i n e Richtung geht , können wir ziemlich sicher sein , auf dem Weg de rWahrheit zu sein .

Angewandt auf das Problem der Autorität in der kirche : Die entscheidende Wolken der Wahrscheinlichkeit ergeben sich aus der Offenbarung ,m dem Wort Gottes , dem Dogma , den Ergebnissen der seriösen Theologie und ihren grundlegenden Übereinstimmungen . Weiters aus den Erfahrungen und Der Lebenspraxis heiliger Menschen , Dazu kommt die Erfahrung und Weisheit der Völker (ich könnte zum Thema"Autorität" eine frappierende Sammlung aus chinesischer Philosophei einbringen) , die Erkenntnisse der Philosophie , und heute in einer derartigen frage der Humanwissenschaften , der Verhaltensforschung , der Psychologie , de rTiefenpsychologie , vor allem der pädagogischne Psychologie , weiters de rSoziologie , die erfahrungen der Kirchengeschichte und die positiven udn negativen Erfahrungen des eigenen Lebens .... Wenn sich diese Wolke der Wahrscheinlichkeiten rund um eine Vorstellung gruppiert , kann man sicher sein , daß man nicht ganz daneben liegt - wobei natürlich die lichtesten Wolken die der offenbarung sind .

Darum glaube ich daran , daß der Herr die dienende Autorität wollte, und daß eine Kirche mit einer dienenden Autorität zwar nicht alles recht machne kann - das kann man nie - aber daß sie die Glaubwürdigkeit hat udn damit die Straßen in das Morgen legt .

wilden Demokratisierer" , wenn sie für ihre Gemeinschaften in den Regeln und konstitutionen immer die Wahl , d.h. eine gewisse Vertrauensbasis von unten als lebensnotwendig vorausgesetzt haben . Eine dienende Autorität wird immer von dieser Kombination von sendung und Vertrauen leben müssen . Hirten brauchen das Vertrauen , statthalter brauchen es nicht und haben es nie gebraucht . Ihre Autorität ist allerdings immer eine Säule ohne Sockel .

Eine dienende Autorität wird immer eine sein , die um ihre G r e n z e n weiß , auch um die Grenzen ihres Wissen . Das gilt auch für die kirchliche Lehrautorität , die die ewige Wahrheit durch die Zeiten trägt , udn dies mit jener Versicherung des Herrn , die die Lehre von der Unfehlbarkeit begründet . Aber vergessen wir nicht , diese Garantie kreist um das Wesen der Heilsoffenbarung in Christus . Und selbst in diesem ureigensten Bereich gibt es in der Kirche jahrhundertelange Lernprozesse - man denke nur an da sWachsen de rErkenntnis vom Wesen der Schrift oder der Sakramente . In dne Wahrheiten - wie sehr vielen sittlichen - die nicht unmittelbar aus der Offenbarung zu erkennen sind, gab udn gibt es in der Kirche lange udn manchmal schmerzliche , ja irgendwo beschämende Lernprozesse . 'Man denke nur an die erkenntnis von Menschenrechten , die grundsätze über dne Umgang mit Gewalt, die Respektierung des Gewissens und die Haltungen wahrer Toleranz - das alles hat oft viele Umwege gebraucht. es gibt heute noch Katholiken , ja sogar katholische intekTuelle (wenn auch nicht allzuviele) denen die greuel der Christen gegen die Juden genau so wenig ausmachen wie manchem alten Nazi die Greuel von Auschwitz . Darum muß man auch im Rahmen de rkirchlichen Autorität davon überzeugt sein , daß man als echt dienende Autorität immer eine l e r n e n d e sein muß . Daß man das Gold aus allen Bächen waschen muß , die durch die Welt fließen , auch aus den Bächen , die nicht in der Kirche entspringen . Die Weisheit des Alten Testamentes stammt keineswegs nur aus Israel . Wieviel Einsicht , verständnis udn Wachstum an Liebe haben uns die Erkenntnisse von humanwissenschaften gebracht ! Natürlich muß man alles prüfen , aber lernbereit muß manauch sein . In de rpädagogischen Psychologie ist erwiesen , daß ein Lehrer , der dne Schülern selbst als ein Lernender gegenübertritt , eine viel größere Autorität hat , als einer der nur seine Überlegenheit und sein angebliches Alles-Besser-Wissen ausspielt .

Eine lernende udn in der rechten Weise bescheidene Autorität ist gleichzeitig auch eine d i a l o g f ä h i g e Autorität . Arroganz , verbunden mit einem guten Mundwerk , mag zwar bei irgendeinem Fernsehauftritt vielleicht zu reussieren - auf weite Sicht wird aber die echte dialogfähigkeit entscheidend sein . Die Kirche kann die Arena geistiger Auseinandersetzung nicht meiden . Es müssen allerdings die Bedingungen für einen echtne Dialog gegeben sein - und was diese Bedingungen betrifft , sind die meisten Fernsehsendungen nicht gerade weltmeisterverdächtig . Es ist aber interessant zu beobachten , daß eine sich auf dás Wesne ihrer Botschaft besinnende , bescheidene , dienende und lernbereite Kirche ein unverrückbar hohes Ansehen genießt .

Die Haltung des Dienens shcließt im Lehrbereich noch etwas ein : Das Bemühen um Sprache . Wenn das Traditionelle ein zu starkes Übergewicht bekommt, ist man geneigt , nur Konserven auszugeben . Die haben Abfülldatum und behördliche Genehmigung , aber man muß mit dem Blick auf die Entwicklung der menschlichen sprache sagen . Auch Sprachkonserven haben ihr Ablaufdatum . Es kommt die Zeit , da sie niemand mehr abnimmt. Wenn das Sicherheitsbedürfnis in der Lehre so weit geht , daß man immer nur von höherer Autorität Gesagtes wiederholt , versinkt die szene der Verkündigung in tödliche Langeweile . Man muß aber als Hausvater A l t e s u n d N e u e s aus dem schatze hervorholen ... Und hier bestätigt sich wieder eine anthropologische Erkenntnis : In einer z u autoritären Schule , in einer z u autoritären Kirche stirbt das S c h ö p f e r i s c h e ... Die Psychologie der Kreativität steht letztlich vor einem bis heute Geheimnisvollen Vorgang . Aber eines ist sicher : Kreativität braucht einen gewissen Raum von Freiheit, Nicht-Gegängeltsein und allgemeinder Akzeptanz zu ihrem Gedeihen . Wir brauchen aber gerad efür die verkündigung schöpferische Initiativen, ansprechende Formulierungen , lebnendige Sprache , Sprache von Heute - ohne die aufgabe des Alten Wahren . Eine Lehrautorität , die über die Köpfe weg redte , ist keine dienerin des Heils . Das gilt auch für die Theologie , die manchmal eine Sprache spricht , die an die episode von dem großen Professor erinnert , der nach seinem Tod vor den lieben Gott kam , der ihn freundlich aufnahm und zu ihm sagte : Du hast großartig über mich geschrieben - manches habe ich selber nicht verstanden"

Vielleicht wird sich mancher denken - ja was ist dann bei dieser Art von Autorität , die unter dem Zeichen des Dienens steht , mit dem doch manchmal notwendigen harten Einsatz in der Lehre ? Muß dieser Stil nicht notwendig zu einem Laissez-faire in der Kirche werden , zum Wildwuchs und zur großen Verunsicherung ? Ist da die theologische Ampel immer auf Grün , leuchtet gar nie ein Rot auf ? Keineswegs , auch die dienende Autorität muß eine wachsame sein . (wie ich vor Jahren das Programm der Internationalen KAJ in die Hand bekommen , in dem auf 3o Seiten das Wort "Religion" oder "Glaube" gar nicht mehr vorkam , habe ich keine Hemmung gehabt, diese Organisation in der Diözese aufzulösen udn eine neue zu machen . Denn hier geht es um die Substanz des Christli. chen . Und ich bereue es nicht , einen sehr kritischen Theologen in als referenten in der Lehrerbildung auszubooten - lange bevor die Auseinandersetzung über ihn aufflammte- nicht deshalb , weil er kritisch war oder weil er nicht in manchem Recht hatte , sondern wiel er die Auferstehung Jesu leugnete und rein psychologisierend aushöhlte. Und ich bin den anthropologischen Forschungen dankbar , daß sie uns helfen , in der Frage de rVerantwortlichkeit im homosexuellen Bereich mit dem Urteil vorsichtiger zu sein- aber da sheißt nicht , daß ich die Sache selbst eben nur als eine andere Form von Sexualität beurteile , völlig wertfrei und von de rKirche vorurtielslos abzusegnen . Das nicht , denn ein Jahrtausend Überlieferung der Schrift spricht anders . Weil wir bei unzähligen Selbstmördern eine bedeutende Herabminderung der Verantwortlichkeit annehmen , heißt das nicht , daß wir den Selbstmord bejahen . Und weil es Kleptomanen gibt , ist das zwar für sie der Diebstahl keine Sünde , aber deswegen ist das Stehlen nicht erlaubt. Ich bilde mir nicht ein , immer die richtigen Entscheidungen für das Haltesignal zu treffen . Aber eins ist auch sicher: Wenn man es vorsichtiger handhabt, wird man im Enrstfall von Ernstzunehmenden ernster genommen werden .)

Die kirchliche Autorität wird um das Wächteramt nie herumkommen . Es gehört auch zum großen Dienen . Aber die Behutsamkeit hat Christus schon gegenüber den allzu eifrigen Jätern eingemahnt. Sie reißen den Weizen mit dme Unkraut aus . Es muß auch deshalb eine gewisse Vorsicht geben , weil die eine oder andere Übertreibun oder Überakzentuierung nicht ganz zu vermeiden ist . Es gibt keinen Fortschritt in Werterkenntnissen ohne gewisse Überakzentuierungen . Franziskus hat die Armut so radikal verlangt , daß sie praktisch nicht durchführbar war . Die Befreiungstheologie hat gewisse Seiten der sozialen Verpflichtung aus ihrer Situation heraus überakzentuiert - die Friedensbewegung auch . Aber ist es nicht so ,daß in demselben augenblick , in dem eine Bahn ihre Richtung ändert , ein Gleis überhöht sein muß ? Und wer hat schon einmal

A1

Brainstorming zum Thema „Autorität".

1.3.1.23.100

Das Wort im Empfinden der Menschen. Verdacht

In vielen Ohren negativ belastet. Ein Anspruch des Herrschens über andere liegt in ihm, der nicht berechtigt ist. Es schwingt bei dem Wort etwas mit von Arroganz und Repression, von Einengung und Behinderung der Persönlichkeitsentfaltung, die Vorstellung von dominanten Lehrern, hochfahrenden Beamten, machtbesessenen Politikern, befehlsgewohnten Offizieren, rücksichtslosen Bullen, weltfernen Bischöfen usw. Das Wort „Autorität" ist in Kombination mit Einschränkung, Verurteilung, Herrschsucht, Missachtung der Freiheit. Es ist für viele negativ besetzt. Man hat bei dem Wort die Verdrängungen und den Missbrauch des Begriffes vor Augen. Darum ist es gar nicht leicht, das Thema anzuschlagen. Man denkt an Autorität, nicht Autorität

In Wirklichkeit verrät das Wort selbst kein Minus, sondern ein Plus. „Ansehen" heißt vermehren. An sich heißt „Autorität haben" ein Plus an Persönlichkeit, an Glaubwürdigkeit, an Ansehen, Gesellschaftliches ein Plus an Einfluß, Anerkennung von Fachüberlegenheit, damit ein Plus an Lebensgestaltung und Formungskraft in Erziehung, Gemeinschaft, Wissenschaft, Politik, Religion.

Verlust

Vor allem ältere Menschen empfinden beim Wort „Autorität" einen Verlust, wenn sie ihren Lebensbilanz ziehen. Sie sehen in ihrer Jugendzeit zurückblendend viel mehr Autorität. Sowohl in der Schule (wir hätten uns das nie getraut, in der Öffentlichkeit (so in meinem Dorf hätte es das nicht gegeben, wie diese fliegt heute mit einem Verfassungspolitiker umgehen"), in der Kirche („das Wort eines Papstes oder eines Bischofs hat jedem Widerspruch blendet und würde mit Ehrfurcht gehört") usw. Man beklagt den Verlust von Autorität als Auflösung der Lebensordnung, manchmal hat dieser Verlust sich bis in höhere Literatur durchgesetzt: „Die vaterlose Gesellschaft". Hintergrund

Konservativ-repressives Stimmungsbild

Wenn es auch einen Autoritätsverlust gibt – und die moderne Gesellschaft kann autoritätshörige, sondern eher autoritätskritische Strömungen begünstigt, so muß bei dieser negativen Verlustbilanz doch bedacht werden, daß hier die Vergangenheitsverklärung bedenkliche Verdrängungen der Realität verursacht. So hat unsere Generation schwersten Mißbrauch der Autorität erlebt – im Autoritären Staat, in der Auflösung des Rechtsstaates, in der Mißachtung von Menschenleben und Menschenwürde, in dominant-autoritären Formen von Verkündigung und Kirchenleitung, wobei jede noch so berechtigte Kritik als glaubensuntreue, illoyalität und Häresie gebrandmarkt würde.

So schwanken die Empfindungen und Gefühle beim Wort „Autorität" zwischen Pathos und Ekel, Verdächtigung und Verstiegenheit, Ablehnung und Sehnsucht. Und darüber ist es nützlich, darüber nachzudenken. Denn eines ist sicher: Die Ausbildung und Stabilisierung echter Autorität ist für ein humanes Leben in Gesellschaft und Kirche unverzichtbar.

Allerdings könnte man, wenn man die Entwicklung der letzten 100 ~~oder 200~~ Jahre anschaut, durchaus die Bilanz ziehen, daß sich das Bild und die Vorstellung von Autorität von innen nach außen gewandelt hat. Es gibt tatsächlich einen Abbau der sogenannten Amtsautorität in Sinne alter monarchischer oder feudalistischer, adels- und elitegeprägter Staatsformen, oder gar der schrecklichen Autoritätsansprüche diktatorischer Staaten. Und es gibt in der Kirche breitere theologische und damit an kritische Bildung und ein ~~echter~~ Bedürfnis nach überzeugungsbildender Verkündigung und nicht einfach lehramtlichen Behauptungen, die sich auf Weihe und Würde und göttl. Gründung berufenden Institution, aber es ist die Frage, ob diese Veränderung der Autoritätsbegriffe von außen nach innen negativ zu beurteilen ist. Jesus hat in allem seinem ~~Widerspruch~~ Worten und Taten (Fußwaschung) zur Autorität niemals eine Trennung von amtlicher und moralischer Autorität zugelassen. Er hat eindeutig erklärt, daß es in seiner Kirche nur eine dienende Autorität geben darf, die ihre Modelle nicht von der Welt und den damaligen Potentaten holen dürfte. — Und im englischsprachigen Bereich finden wir eindeutig den Wandel von der dominierenden Lehramtsautorität zu einer helfenden, hilfreichen, moralischen, dem Schüler dienenden Autorität. Vom Tausch-Tausch, cf. B. A. ~~Erziehungspsychologie~~ Erziehungspsychologie.

AT-DAI 1.3.1.23.100

Arbeitsblatt: Menschliche Hintergründe

Notwendigkeit und Schwierigkeit

Erwartungen

AT-DAI 1.3.1.23.101

Asthenitis (Lersch S 322 ff)

Von der Persönlichkeitsstruktur her gesehen

D. Eigenmachtsgefühl: ein „gesichertes Ich-Sicherheit, ein Gefühl eines gewachsenseins, den Schwierigkeiten mit einer gewissen Kraft gegenübertreten.

Nach diesem Maßstab kann man von asthenischen oder sthenischen Menschen sprechen.

Asthenie kraft

Asthenisch:

Schwächlichen Eigenmachtgefühl, Neigung zum Unterdrücken, Traurigkeit, Müdigkeit, Lebensangst, Angstgestimmtheit der Angst. Reaktive Entstörungen: Erschrecken, Aufregung, Gereiztheit. Neigung zu Schreck über Vorfälle zu verlieren, die Beweglichkeit (Phänomene der Erstarrung auch seelische Neigung zum übertriebenen Traditionalismus) der Mangel an Selbstvertrauen bringt Scheu vor Verantwortung und Risiko. Will mit Schicksal ist als etwas Bevorstehendes vor sich, nicht Aufgabe in die Zukunft.

Zaghaftigkeit, Kraftlosigkeit, Gehemmtheit bis zu echter Entschlußunfähigkeit.

Wenig natürlicher Autoritätsanspruch verbunden Anlehnungsbedürfnis, Unterwürfigkeit, Fügsamkeit, Gläubigkeit, Überwillige Gefolgschaft. Kein Eigensinn noch aber, kein Widerstand, sondern Fügsamkeit, Nachgiebigkeit, zuweilen auch Schmiegsamkeit und Verstellung.

Im Antlitz Besinnlichkeit. aber:

Der innerlich Unsichere neigt zum

zum Autoritären Verhalten

Möglichkeit der KOMPENSATION.

Man holt das innerliche fehlende äußerlich nach. Fassade der Forschheit, Imponiergehabe, ja eine Neigung zum triumphalistischen Übermenschen.

Im Hintergrund zeichnet sich bei der asthenischen Grundhaltung eine Realitätsflucht, Distanz gegenüber dem Leben, Einspinnen in eine Eigenwelt, die den Kontakt zum Leben verliert.

Sthenisch

sowohl in seiner reaktiven wie aktiven Verhaltensart anders als die Asthenischen.

Die reaktive Form des Eigenmachtgefühles zeigt Leitfähigkeitsbesonderheiten, eine gewisse Gelassenheit gegenüber den Anforderungen, unerschütterliche ausbalancierte Wesensart.

In reaktiver Form zeigt sich Tatkraft, Widerstandsfähigkeit, selbstsichere Selbstbehauptung, Entschlußsicherheit, ein gesicherter Weg findet. Natürlichen Machtanspruch, Dominanz mit Herrlichkeit, Kälte und Härte sich durchzusetzen. Stimmungslage: Ernst, selten Missmut und Traurigkeit. Fähigkeit, sich sorglos zu freuen, trotz des Optimismus und der Zuversicht.

Entartung: Tatkräftigkeit, Verantwortungslosigkeit, Brutalität gegenüber Gefahren. bis zum dämonischen Eigen

1.3.1.23.101

Autorität: Lex./Spir. S 94

Von der Gemeinschaft her:

Wesentliches Element des Gemeinschaftslebens.
Kompetenz, Überzeugungskraft, Erfahrung.
(Autoritätskritik: Risikogesellschaft, Ja-Sager-Gesellschaft, antiautoritäre Tendenzen)
Neue Autoritätsbasen: Wissenschaftsgläubigkeit (PISA)
Anonyme Aut. wie Marktmedien, Konsum, Ideologien.
In all dem zeigt sich aber auch immer wieder ein Autoritätsbedürfnis (beim "Massakermenschen" wird Eigenständigkeit immer seltener)

Man sieht: Menschen mit Zielstrebigkeit, Glaubwürdigkeit, Vorbildcharakter, Tatkraft, Anerkennung, Einfluß.
Es braucht amtliche, sachliche, funktionale Autoritäten
menschl. und göttl. Autorität, profane und religiös-pädagogische und politische, sachbezogene und aktionsbezogene Autorität. Sie ist an sich notwendiges Phänomen menschlichen Zusammenlebens.
Aber sie kann entarten, ausufern, für dämonische Züge annehmen. Sie verlangt sozusagen, daß sie nachgedacht, sie braucht Kritik, und Kritisches.
Hinter Nachdenken über ihr Wesen, das in unserer Zeit höchst umstritten ist.

Sowohl Sokrates wie König für die weisen der pädagogischen Autorität ein gewisses Befremdlichkeit mit, ein Gegenüberstehen mit dem Schüler, das auf Eigenbewegung der Geführten ausgerichtet ist.
Die Sophisten (und sie nicht wie Sokrates wieder) haben nicht ausgestorben) betonen die Autorität des Lehrers, die begründet ist in Effektivität päd. Maßnahmen und dem sichtbaren, meßbaren Erfolg.
Im Zeitalter der Kinder, nach einer Epoche sehr autoritätsbetonten Unterrichts- und Erziehungsgewohnheiten mit repressiven Zügen und Modellen wie Kaserne und Kloster, beginnt man Autorität kritischer zu betrachten.
Dies ging in unserer Epoche bis zur Ablehnung jeder Autorität und endete bei: die antiautoritäre Bewegung stand Aut. wie gegenüber wie päd. Absolut. Die wünschte wirklich Selbständigkeit, Mündigkeit, Selbstbestimmung, Eigenaktivität zu Wort kommen und Autor. ausüben sei ja das genaue Gegenteil.
Die heute verbreitete technologische Orientierung prägt in der Pädagogik das Strategie, das Konzept, der Kniff, die Steuerung, die Lenkung.

Wer eine Führt in Anarchie, will totale Gleichheit und totale Demokratisierung (und landet dann beim Ruf nach absolutem starker Autorität. Es ist immer zu beobachten, wenn in Deutschland linke Pädagogen tätig sind, die sich gegen jede Autorität bis zum gewaltsamen Vorgehen gegen sie und in der extremen Linken Pädagogik weit gewagt haben. Adorno, Adorno, Adorno, das erste Konzept brennt".

machtsgefühl (große Eroberer und Staatsmänner)
Erhöhtes Eigenmachtsgefühl wird subjektiv → pikant-
rolle. Schwierigkeiten werden mit Willen begegnet.
Neigung zu Selbstherrlichkeit, Unabhängigkeit, Auf-
lehnung.

Die beiden Gegenpole — mit vielen Spielarten.
(Die offizielle Suche nach bischöfl. Autoritäten
viele heute einhellig in Richtung asthenisch-
scher formen. Eigenständigkeit, Krisis und
Widerspruch sind verpönt. Päpstl. Lehrm.
die Kniebeugen um 0/8. oder Ratio begründet
werden können, müssen blind akzeptiert
werden

Der Hintergrund eines Eigenmachtgefühles sind
sicher z. T. in biologischen Gegebenheiten, zum Teil auch seeli-
schen Motiven, Wahrnehmungen wirke in kindheits-
und jugenderfahrungen und lebensgeschichtlichen
Fügungen, wie Erfolg und Mißerfolg. Das kon-
stitutionell schwächliche Eigenmachtsgefühl ist
sehr leicht erschütterbar.

Selbstwertgefühl mit Schwerpunkt nach AUSSEN
(Geltungsbewußtsein)
Selbstwertgefühl mit Schwerpunkt nach INNEN
Eigenwertgefühl (Ehrgefühl)

Hohes Geltungsbewußtsein ist meistens gepaart
mit geringem Eigenwertgefühl
(Solche Leute können leicht lästig werden, wenn
es hart wird. Mit dem Durchdringen ihrer Geltungs-
sucht bricht ihr Leben zusammen).

Erhöhtes Selbstwertgefühl: (z. B. in der typ. jugendli-
chen Überwertigkeit) pikantes Pathos der Selbst-
darstellung, die humorlose Ernst, Strenge, doktri-
näre-rechthaberische Haltung. ~~Krankhafte Entartung.~~
Krankhafte Entartung: Größenwahn.
(z. B. überzeugtes künstl. Selbstwertgefühl bei
Goethe, später Titanismus, Olympiertum,
Selbstherrlichkeit).

Das aristokratische Selbstwertgefühl.
Pathos der Vornehmheit, stationäres Gefühl be-
sonderer Qualität
Entartung: Snobismus

Das narzißtische Selbstwertgefühl:
Selbstbespiegelung, Selbstgefälligkeit, Eigenliebe,
Koketterie, Selbstbewunderung.
Eitelkeit: die anderen werden für ihn zum
Spiegel, in dem er sich selbst zu
lächeln.

Echte, gültige pädagogische Autorität ist bejahend, einfühlend, helfend, dialogfähig, von Argumenten bewußt, anregend, mitgehend. Sie erzielt Normerfüllung von Gehorsam nicht durch den Willen zur Macht. Sie ist bestrebt sich selbst überflüssig zu machen und versteht es, sich zu gegebener Zeit zurückzunehmen.

Siehe Tausch-Tausch, 8. Auflage. Die schönste Darstellung päd. Autorität, die die Mitte hält. Sie vermeidet den antiautoritären Nonsinn und die autoritäre Dominanz

Religiöse Autorität

Die Autorität Gottes. Damit ist die Erkennbarkeit, und zwar die deutliche und verbindliche Erkennbarkeit als Voraussetzung gegeben. Es genügt nicht, von einer moralischen Forderung zu behaupten: Dies sei der Schöpfungswille Gottes. Das eben muß an Offenbarung oder Natur erwiesen werden.
Wo uns die Autorität Gottes berührt, ist sie zum Existenzdenken des absoluten Gehorsams berechtigt. Eben deshalb muß menschliches Gesetz und göttliches streng unterschieden werden.
Man muß auch sagen, daß moralische Forderungen, so wie etwa die 10 Gebote, auch durchaus individuell als einsichtig erwiesen werden können, also keine Mysterien sind.

Kirchliche Autorität.
Es ist festzuhalten, daß das Bild eines modernen, humanpsychologisch formulierten Autoritätsbegriffes wie bei Tausch-Tausch sich mit dem, was chr. kirchl. Autorität gewagt hat, durchaus deckt.
Auch sakrale Autorität kann sich nicht mit dem Hinweis auf Größe und Würde begnügen (und etwa mit dem Autoritätsargument, in obersten Sinn „Roma locuta, causa finita" oder „Papa vult").

1.3.1.23.101

kath. Soziallexikon Sp 220 (Steiger)

Autorität:

|2| Einfluß einer Person oder Institution auf andere Menschen sowie das daraus erwachsende soziale Ansehen.

Arten: elterliche, staatliche, gesellsch., hierarch. A.
sachlich-inhaltliche (personliche Kompetenz) und
äußerlich-formale A.

Autoritäre Aut. (nur äußerlich begründet)
autoritative Aut. (sachl. Einsicht, sittl. Ansehen)

schon das Wort zeigt deutlich darauf hin,
daß die Schwerp. d. Aut. in der Persönlichkeit
des Trägers liegt.
Darum ist wahre Aut. nicht d. ausd. Machtmittel
oder gar „Gewalt" zu erringen.
Aut ist nicht Amtsgewalt, sondern Dienst
Joh 13,13-16 / Mk 10,43
Aut ist wie Selbstwert.

Aut. von Inst. die Person bedürfen der ethischen
Prüfung.

Die natürliche Autorität.
Bei der Angewiesenheit des Kindes auf Eltern
sozusagen von der Natur her gegeben. Das
Kind kann ohne diese Aut. kein Mensch
werden. Aber auch hier muß die Aut
von außen nach innen wandern, vom blo-
ßen bestimmenden, willkürlich und väterlich vor-
gehenden und führenden zur persönlichen, mo-
ralischen Autorität, die sich immer weiter
zurücknimmt und freigebend-begleitend wirkt.
(Neg: der 16j. in seinem Wahn — da ist
die weg, die nat. Aut.)

Die sportliche Autorität im zwischenmenschl. Bereich,
die sich aus Befähigung und Sachkunst-
nis ergibt, ~~die beruht. Aut. des Lehrers,~~
wie des Meisters, des Bergführers, des
Wegkundigen, ~~des Kenners~~ des Teamführers.

Die Autorität des Amtes.
Auch die Amtsautorität ist anzuerkennen.
In einer institutionalisierten Welt muß das
Amt in allen seinen Formen ausgeübt werden.
Aber auch hier genügt nicht einfach das Inne-
haben eines Amtes, wie es etwa in einer patri-
archalischen Gesellschaft war, oder wie das
sakralisierte, gottgegebene Königtum oder
eine Adelsherrschaft oder der totalitäre
Staat bis zum Ausklapp. Macht genügt
auf die Dauer für Autorität nie. (Im Krieg
welche Offiziere hatten wirkliche Autorität?)

Die kl. Aut. unterscheidet sich
nicht wesentlich. Dazu genügt ein Blick
auf Jesus und seine Worte und Taten (Verkündigung). Es genügt auch keine Relativierung dieser Forderung Jesu (Gebote Gottes vor-
rathen die "grundsätzlichen").

Der dienende Geist muß radikal so prinzipiell die institutionell glaubwürdig sichtbar werden. Institutionell: substantiale Aut.

AT-DAI 1.3.1.23.102

Seine Kirche
Unsere Kirche
Meine Kirche

Seine Kirche.

Der Gedanke kommt uns oft gar seicht zum Bewußtsein. Wir reden von der „Kirche", und meinen damit eine Institution, ein Organisation, ein an den Ländern bestehendes Mandatum, ein klerikales Establishment, eine gesellschaftliche Größe und Bedeutung oder etwas dergleichen.

Es ist aber seine Kirche.
Er hat an ein neues Gottesvolk gedacht, wie es die 12. gründete. Er hat seine Botschaft gebraucht und hat sie gerollt, daß sie verpflichtet, gebrochen und unverbindlichem Gerede verschickt. Er wollte gegenüber denen, die im Glauben „ja" sagen, Kinder Gottes und Brüder und zu Gemeinschaft stiftend sind. Und für diese seine Gemeinde ist er gestorben. Und dieser Gemeinde hat er mit seiner Auferstehung die Tore in die Ewigkeit aufgerissen.

Und darum ist es Seine Kirche.
Und wenn wir kürzlich einmal denken, es sei ein etwas bedeutiger, angeschlagener und heute nicht mehr besonders zeitgemäßer Verein. Es ist doch seine Kirche. Sogar ein Christ der Schisma, der Simonie und des Hexenwahns, ein Christ der Verirrung dieser Kirche ist Gott und Mann, Christus hat auch damals nicht einmal gesagt: das ist meine Kirche.
Es ist ein Trost für mich: Seine Kirche.

Unsere Kirche:

Auch den Satz muß man heute weit und überlegt aussprechen. Das Religiöse wird in die Privatgemächer, ja nicht laut, wo sonst niemand etwas zu sagen hat, eingesperrt. Ganz Künstlern kann man diese Religiösität nicht. Es scheint einfach Mode zu sein. So gibt man ihm eben die Kellerwohnung, weit vom Blick in den Lichthof. Es gibt viele, denen Religiösität keine Lebenskraft zum Gemeinschaft hat. Wir leben in einer Epoche des Individualismus und der Privatisierung.

darum ist das so wichtig: Unsere Kirche.
Auch ich darf nicht undankbar sein, es schlägt mir noch oft abgleichend entgegen: Unsere Kirche. Bei den Streitigkeiten diözesanen Rate, im Kreis des Klerus, Verletzungen, in mündlichen Aussprachen, in den Programmen der Jugend, in der Kooperation der Mitarbeiter, in Sorgen und Plänen um die Generation, die zu kämpft, beim Katechetentag und bei der Nachtwallfahrt ---- Es gibt das doch auch: Unsere Kirche.

Meine Kirche

Von der zu sein müssten wir auch dabei verweilen. Meine Kirche, die mich begleitet hat, getauft, gefirmt, mitverwahrt, die mir in ihren Gebeten bei mir in Gefängnis war, mit ihren Sakramenten mit Schutzengeln, mit ihrer Theorie die in den Hörsälen, mit ihrem Rhythmus in den Jugendgruppen, ~~mit ihrem Beat~~ die bei mir steht, bis zum letzten Atemzug, die noch an meinem Sarg beten wird.
Meine Kirche.
Meine Kirche, an der ich leide, weil sie so alt unbeweglich ist und starr, mit der ich ringe, wenn sie die Quellen der Liebe verschüttet.
Meine Kirche, die ich nicht verleugnen will mit ihrem unmodernen Gehabe, und ihrer Sprache von Vorgestern.
Meine Kirche,
die mich manchmal mit wunderbaren Texten aufwühlt, mit schöpferischen Menschen und Ideen.
Meine Kirche.

Seine Kirche, ~~unsere~~ unsere Kirche, meine Kirche.

Manchmal genügen 3 Worte für ein Gebet.

AT-DAI 1.3.1.23.103

23

Das Lehramt.

Schrift und die 11

Die unsichtbare Kirche bedeutet nicht, daß es in der sichtbaren Kirche Irrtum gibt, daß Papst oder Bischöfe oder große Theologen nicht irren. Es bedeutet, daß Gott in seinem Geiste verhindern wird, daß die Kirche Jesu Christi untergeht. Sie ginge unter, wenn sie Lehren würde: Es gibt keinen Gott. Jesus Christus ist nicht Gottes Mensch. Die Sünden werden nicht vergeben, es gibt kein Weiterleben nach dem Tod. Christus bleibt in den Sakramenten nicht bei uns usw...
Wenn das von Christus eingesetzte Lehramt die ganze Kirche in den Irrtum führen würde.
Denn die von Christus eingesetzten Verantwortlichen am Spruch dürfen uns die Klippen führen würden.
In solchen, entscheidenden Augenblicken der besondere Beistand des Geistes.
Wenn ein Irrtum die Offenbarung tödlich gefährdet.
Dann kann die Offbg. verbindlich neu formuliert werden. Feierlich, verbindlich, allgemein. Ein Jahrhundertereignis.
Das ist ein Dogma.
Es ist notwendig: weil sich Sprache und Problemstellung ändern.
Es ist notwendig, weil die geoffenbarte Wahrheit durch die Jahrhunderte getragen werden muß.
Ein Dogma ist ein wahrer Satz.
Er betrifft die Offbg: jene Wahrheiten, die notwendig mit ihr verbunden sind. (aber nicht Wahrheiten anderer Art usw.)

Alpina
OFFSETDRUCKEREI
Ges. m. b. H. & Co. KG

6020 Innsbruck
Haller Straße 121
Telefon (0522) 61194, 61129, 61165

Gesprächs-Notiz

telefonisch / persönlich

mit: _____

in _____ Telefon _____ Datum _____

Betrifft: _____

Aufgenommen von: _____

1.3.1.23.103

Das Dogma muß unfehlbar sein.
Es muß verstanden sein. Aus der Sprache
und Intention der Zeit.

Was es nicht ist:

Keine Inspiration — wie die Schrift
Keine Irrtumslosigkeit des Papstes
Nicht der Papst ist unfehlbar
sondern bestimmte AKTE,
seltene Akte des Papstes +
Konzil.

Keine Sündelosigkeit d. Papstes
Keine absolute Vollkommenheit.
Alles Menschenwerk ist
~~unveränderlich~~ unzulänglich.

Es ist leicht selten: Also nicht
~~Es ist~~ Enzyklika, Lehrentscheidung,
Predigt, Verordnung, Entscheidung, Bulle;
Es ist immer streng [illegible] kein Abweichen
(Die Beispiele werden vorgelesen)
Es kann geändert werden, ohne Preisgabe
Heute wiederum: Neigung von Ober-
bekommt päpstliche Lehrautorität.
Frage der Bulle — ist das Off. Ex?
Kein wichtiges moralisches, Dogma?
Darf ein Lehrer des Papstes daher
kritisiert werden, aber nicht
akzeptiert werden? Respekt,
schwerwiegende Gründe, aber
grundsätzlich „ja".

Die Gefahren der Überbetonung
unendlichen Geh

Alpina

OFFSETDRUCKEREI
Ges. m. b. H. & Co. KG

6020 Innsbruck
Haller Straße 121
Telefon (0 52 22)
61194, 61129, 61165

STAATLICHE AUSZEICHNUNG

prächs-Notiz

telefonisch
persönlich

12 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11

Telefon

Datum

nen von:

AT-DAI 1.3.1.23.104

Überlegungen zu Amt, Gestalt, Dienst, Vollmacht usw.

Wir stehen – wie jede Personal- – mit Selbstsorglichkeit Organisationsfragen, die durch den Bischofsrat kommen betreibt, vor einer grundsätzlich unbefriedigenden Situation. Die Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte ein Priesterbild entwickelt, eine genau abgegrenzte Ordnung von Vollmachten, die nur ein paar optische Korrekturen zu lassen, und sich in endlosen Debatten ergehen, was etwas tun darf, was etwas tun muß im Notfall tun und was etwas tun keinesfalls tun darf. Unsere Gedanken betreffen ständig immer und immer wieder die kirchlichen Strukturen, die ein löchriges Netz geworden sind, und wir flicken dieses Netz notdürftig und bekleckern mächtig. Wir machen meist wie ein ungeleerten Sackmacher, der die Löcher spricht und beschert, Pfarreien, zusammenstellt, und sich dann wundert, wenn rund herum nichts wächst.

Was mich heute in der Kirche so bedenklich macht, das ist die Verschiebung der theologischen Grundvision.

Das Wort Gottes aller Pastoral heißt doch: „für uns, und um unseres Heiles willen, ist er vom Himmel herabgestiegen ....

Wenn man das ernst nimmt, dann ist die Kirche als ganzes und sind alle ihre Dienste, Ämter, Weisen und Weisen immer in einer Relation zu sehen: Dem Heil der Menschen.

Natürlich gibt es eine von Christus verfasste Grundstruktur, an der nicht gerüttelt werden kann. Aber die ist schon von einer gewissen Weite und Unbestimmtheit. Sie kennt keine Verkehrsformen, keine juristischen Abgrenzungen, ja selbst nicht einmal die heiligsten Riten selbst nicht immer unter die genaue Befugnis von Spender, Empfänger und Form der Krankensalbung. Vieles an diesen Ordnungen, wie auch z.B. das Priesterbild, ist sekundär und den Wechseln von Zeit und Situation unterworfen.

Das Problem der Kirche heute liegt darin, dass das Ursprüngliche verbaut ist, das vom Heilswillen Gottes, und sekundäre Dinge, die zeitbedingt menschliche Regelungen sind, ohne Rücksicht auf das Heil der im anvertrauten Menschen sakramentiert, verabsolutiert, ja vergöttlicht werden.

So ist es z.B. gleichgültig, ob Millionen und Abermillionen von Menschen je die Möglichkeit haben, in einer menschlich zumutbaren Weise die Eucharistie am Sonntag zu feiern. In vielen Gemeinden Afrikas und Südamerikas können sie's zweimal im Jahr. Es berührt das Gewissen die Verantwortlichen nicht, wenn das Festhalten an sekundären Strukturen die Eucharistie verunmöglicht. Gleichgültig aber - in einem verwandten, dem Widerspruch, formuliert der Kirchenrat jede versäumte Sonntagsmesse mit Todsünde bei. Verwunderlich deshalb weil m.W. kein grosser Kirchenlehrer der Theologie das je auch so formuliert hat.

Warum schreibt man eigentlich
nur das Gegenteil der Gläubigen,
das die Veranstaltungen, die die
Eucharistie in der Gemeinde nicht
nur einmal nicht besuchen, sondern
entschuldigen vermögen, nicht?

Es ist heute vollständig gleich-
gültig, ob Millionen die Kranken-
salbung erhalten oder nicht erhalten
könnten. Aber es ärgert mich, wenn
irgendwo in einem Altersheim an
die Kranke und Kränkliche eine Ge-
meinschaftsspendung gemacht wird,
weil das eine Verschleuderung des
Sakraments sein könnte. Über seine
Geschichte studiert, kann nur stau-
nen. Die christlichen Gräber ohne Bedenken formulieren, es sei
eine schwere Sünde, wenn jemand
die heilige Salbung zurückweist.
Wenn schon sie ihnen aber von oben
her verunmöglicht, hat der Tod
wirklich gar nichts zu sagen.

Warum nicht: Weil der Urdog-
ma völlig in den Hintergrund ge-
rückt ist: "für uns Menschen und
unser Heiles willen ...". Die
menschliche und historisch ge-
wachsene Struktur aber wird
verabsolutiert.

Die Bemerkung des 11. Nämlich:
Die Strukturen der Kirche sind f. d.
Menschen da, und nicht die Menschen
für die Strukturen, stimmt genau.
Bei uns gilt das Zweite.

Und so lange es nicht gar keine Weise
dieser von Offenbarung und Struktur
geforderten Handelns gibt, sitzen
sich hier nur in einem Netzpflichten
Zusammen, für das der Diskussionsaufwand
unverhältnismäßig ist.

1.3.1.23.104

Wir werden vielleicht Löcher durch zusammenziehen stopfen, darüber diskutieren, ob der Laie beim Begräbnis diene oder jenes gerade tragen aber nicht tragen darf, ob Kommunionhelfer dürfen assistieren dürfen, wenn Priester da sind, und wie ein ~~Caritas~~ Priester mit 111. Pensionsalter 3 Pfarren juristisch und liturgisch leiten soll, ohne daß es ihn überfordert, und wie ein Laie, der sich um die ganze Gemeinde kümmert, aber eben nicht ein Laie ist, fälschlich werden darf z. B. das alles, bis hin Leichtsinnigkeit der Priesterausbildung.

Die Wahrheit ist in solchen Fragen pragmatisch vorgegangen, erst Historiker beweisen, und der Wirklichkeit alter Pastoral stand auch ein Beweismittel. Heute steht irgendwo in der Gemeindelehre als Satz der Schrift und des Dogmas.

Das will niemand kompliziert machen. Gott will, daß alle Menschen gerettet werden.

AT-DA1.3.1.23.105

Priesterexerzitien (7)

l i e b e z u r K i r c h e

a u s d e r F ü l l e i h r e r W i r k l i c h k e i t

Es ist unnötig , sich darüber aufzuhalten , daß derzeit das Bild der Kirche nicht nur in der Gesellschaft , sondern auch bei insidern aus verschiedenen Gründen getrübt. Es zeichnen sich entfremdungen ab , die man sehr ernst nehmen muß - vorallem bei der jüngeren generation . Aber auch bei eifrigen gläubigen gibt es einen schleichenden Kirchenfrust , der zum Teil in allgemeinen gesellschaftlichen entwicklungen , zum Teil aber in innerkirchlichen , sozusagen hausgemachten Problemen zu suchen ist . Manchmal ergreift der kirchenfrust auch uns Priester . Als ein Stand , der immer weniger und immer älter werdende Mitglieder hat , kann man sich leicht auf verlorenem Posten fühlen und immer öfter überfordert - und man registriert dann mit einer gewissen Verbitterung , daß daß das brüchige Haus nur da und dort mit Betoninjektionen disziplinärer Maßnahmen geflickt , aber nicht saniert wird. Ich weiß um die Resignation meiner Mitbrüder , die trotz allem treu ihre Sache tun- aber Freude an der Kirche und aus der Kirche , motivation von oben verspürt man oft nicht .

Und so kann es auch bei uns geschehen , daß mit dem Wort "Kirche" keine Glocken in der Seele zuschwingen beginnen . Auch das bild von Kirche , das wir in uns tragen, kann einseitig und blaß werden . Und darum müssen wir versuchen - die ganze Wirklichkeit Kirche zu sehen . Denn trotz allem - in ihr lebt der Herr und in ihr wirkt das Heil . Und einseitigen , einfärbigen Klischees von "Kirche" müssen wir ein wahres und lebendiges Bild entgegensetzen.

Heute ist die Reproduktion von Kunstwerken hoch entwickelt . Ich habe mir den Vierfarbendruch erklären lassen , der alle Feinheiten wiedergibt - wobei es immer wieder neue Methodne gibt . Ich glaube , daß wir uns von der Kirche auch einen V i e r f a r b e n d r u c k beschaffen müssen , um ein lebendiges , wirklichkeitsgetreues, ansprechendes Bild zu bekommen .

!) D e r B l a u d r u c k

Mit der kühlen Frabe des Blau möchte ich in der Kirche das Instituionell- Hierarchische- Juridische umreißen . Leider haben viele n u r d i e s e n Komplex im Auge , wenn sie das Wort Kirche aussprechen . Dann meinen sie Hierarchie, Autorität, Organisation , Vollmacht, Recht, Gliederung , Würdestufen , Weisung , Zuständigkeit, Kompetenz , Paragraph , Disziplin , Gehorsam , Loyalität, Verbindlichkeit, Ordnung, Büro kratie ..... Ich zähle das so auf , wie es in der Mentalität der Menschen ,auch sehr vieler menschen i n der Kirche , durchs Bewußtsein schwirrt.

ES besteht kein Zweifel , daß die meisten Schwierigkeiten mit der Kirche im Bereich dieses Blaudrucks vorherrschen .In einer satten und von vielen selbstverständlich getragten Gesellschaft haben es Institutionen überhaupt schwer. Man empfindet sie als nicht so notwendig - das Leben läuft auch so , zumindest dem Empfinden nach . Ein allgemein aufbrechender starker Individualismus tut das Seien dazu . . Und gewisse enttäuschende Entwicklungen seit dme Konzil komplettieren diese Aversionen. Und so glauben manche , die Blauschicht im Vierfarbendruck der Kirche entbehren zu können. Aber abgesehen davon , daß damit da sbild der Kirche eine Weichzeichnung der Unverbindlichkeit wird - wir dürfne nicht vergessen , daß auch die Blauschicht in ihren großen , fundamentalen Zügen auf dne Herrn zurückgeht. Er wollte ein Amt und er wollte Lehre und Leitung in menshcliche Hände übergeben . Und daß in diesme Bereich das Hineinwachsen derkleinen pfingstlichen gemeinde von jerusalem in eine Weltkirche auch einen Ausbau dessen erforderte , wa sman institution nennt, ist ebenso selbstverständlich . Damit ist ja nicht gesgat , daß alles , was z. B. in vatikanischen Gärten gewachsen ist , von Jesus gepflanzt gepflanzt wurde, und es ist klar , daß in diese rEntfaltung der Institution immeer Unvergängliches und Vergängliches klar auseinandergehalten werden muß . Aber der Satz "Christus Ja , Kirche Nein2 , den man heute öfters hören kann ist eben falsch , ebenso falsch wie de rSatz "Mozart Ja , seine Musik Nein " . Der Herr ist von der kirche nicht zu trennen , auch nciht von der Kirche als instituion , dem Blaudruck .

Auf der anderen seite muß man natürlich sagen , daß es keineswegs genügt ,ständig mit dieser Blaupause vor den Leuten herumzufuchteln .Es ergibt sich für uns alle, ich meine uns amtsträger , die Notwendigkeit eines besonders behutsamen Umgang mit der Auto-

1.3.1.23.105

rität . Zu diesem behutsamen Umgang hat übrigens der fußwaschende Jesus noch inseinem Testament aufgerufen , nachdem er eigentlich immer vom dienenden Geist des Amtes mehr gesprochen hat als von den Vollmachten und Rechten . Das dienende Amt muß ein v e r w e i s e n d e s sein , d. h. man müßte bei seinen Trägern eigentlich immer das Gefühl haben , es ginge ihnen um die Sache Jesu und um sonst nichts. -nur um seinen Willen und seine Wahrheit . Wenn man die Autorität in de rkirche für alles und jedes strapaziert unetrschiedslos , ob es sich um Offenbarungsgut oder Zeitgebundenes handelt, wird eben die Glaubwürdigkeit strapaziert . Ein dienendes Amt kreist nicht um sich, schwebt nicht auf würdewolken , strahlt mehr Vertrauen aus als Ängste, ist mehr uaf Überzeugen , Motivieren und Mutmachen bedacht als auf autoritatives Fordern. Dienendes Amtsverständnis ist von sich aus subsidiär , nicht machtsammelnd . In diese Richtung müßte sich die Kirche als Institution deutlicher entfalten , damit der Blaudruck nicht so viel Entfremdung auslöst .

Die zweite Schicht ist der R o t d r u c k .
Über das Blau der institution muß das Rot des Geistes gelegt werden . Es ist die b i b l i s c h - t h e o l o g i s c h - m y s t i s c h e Seite der Kirche. Sie kommt bei vielen , vielleicht auch bei uns selbst , zu kurz.

Mit dieser Schicht taucht die Kirche auf , die aus dem Herzen des Erlösers entspringt , der geheimnisvolle Leib Christi , das wandernde Gottesvolk, das neue Jerusalem , das vom Himmel auf die Erde steigt , geschmückt wie eine Braut, das Zelt Gottes unter den Menschen . Es ist die Kirche , die vom Geheimnis der Altäre lebt, vom Walten des Geistes , von den geflüsterten worten der Verzeihung , von den Wassern der Taufe , von den heiligen Gesten und Gesängen der Liturgie . Es ist die Kirche der schweigenden Kreuzgänge und der hohen Dome, die Kirche , die in der Schrift sucht , die das Wort verkündet , die in den Bibliotheken forscht .Es ist die Kirche der beter -und vor allem - die der Leider. Es ist die Kirche , in der die Quellen strömen , in der die Brunnen der Gnade rauschen , beständig und unverdrossen , von Zeitalter zu Zeitalter , wie die großen Quellen meiner Heimat , die aus den unsichtbaren Quellen der Berge gespeist sind - so sind die Quellen dieser maystischen Kirche gespeist aus den unerschöpflichen Quellen de sgöttlichen Heilswillens . Es ist die Kirche , in der die rettende Wahrheit erhalten bleibt, - angesichts der menschlichen Schwäche und Gebrechlich keit aller ihrer Glieder ein unfaßbares Geschenk des Geistes. Es ist die Kirche, die die Künstler ertasten , die durch Gesänge und Weisen und Instrumentenklang bebt , durch Bruckners Symphonien und die Stimmen der Gregorianik , die durch barocke Stukkaturen und romanische Kapitelle jubelt . Es ist die Kirche, die in den Visionen großer Theologen ersteht , die mit Rosenkränzen über Wallfahrtswege wandert, die hoffend an den Gräbern tröstet , und die in den Herzen der Heiligen brennt.

Wa sist der kühle Blaudruck ohne das Rot dieser mystischen Kirche des Geistes? Diese Seite des Kirchenbildes verirrt sich kaum in Zeitungen oder Fernsehdebatten . Was erhebt sich für uns , die Verkündiger des Kirchenbildes für ein Appell, daß dieses Rot des Geistes leuchtet udn nicht verloren geht? Ich glaube , daß das Blau nicht eine zu intensive und harte Tönung bekommen darf , und daß das Rot nicht zu blaß wird - ganz im sinne Karl Rahners, der gesagt hat , daß die Kirche der Zukunft eine mystische sein müßte , oder sonst eben Schaden nehmen würde. Hier wird die Aktualität von Gebetsgruppen , geistlichen Übungen , Wallfahrten , Bibelkreisen und nicht zuletzt ein Mühen Mühen um eine tiefe , gott- und lebensbezogene priesterliche Spiritualität aktuell . Und es gibt sie heute , diese Straßen udn Trassen in die Tiefe - und sie sind belebter als man meint.

Die dritte Farbschicht im Vierfarbendruck , der das rechte Bild der Kirche wiedergeben soll , ist heller Art. Darum wähle ich dafür die G e l b s c h i c h t .

Ich meien damit die g e m e i n d l i c h - o f f e n e , g e s c h w i s t e r l i c h - p a s t o r a l e kirche . Es ist die Kirche , die in die dunkle Welt etwas Helle bringt , die Kirche , die Hilfestellungen fürs Leben bietet, die den grauen Nebel der Vereinsamungen zerreißt und den Smog der Hoffnungslosigkeit durchbricht. Erst dieses Gelb macht - zusammen mit dem Blau der Institution , der Gemeinde- Diözesan- und Weltinitiativen das grün der Hoffnung . Diesen Farbton hat das konzil kräftig aufgetragen . Wir spüren im pastoralen Alltag ganz deutlich , daß dieser Farbton ganz wichtig ist , damit Menschen zur Kirche Ja sagen können . . Es zeigt sich immer wiederwenn Menschen mit diesme strahlenden Goldton der Menschlichkeit in Berührung gekommen

1.3.1.23.105

sind , daß Kirchenentfremdung gestoppt wird(das sagen auch einschlägige Untersuchungen über die Frage , wo und wie der Mensch heute kirche positiv erlebt .

Ich hab mir für die Visitationen jetzt achzehn Jahre lang viel Zeit genommen : In jede rGemeinde alle kindergaärtne , alle Schulklassen , die Lehrerkonferenzen, die den Gemeinderat , den Pfarrgemeindeart , alle vom Pfarrer betreuten Kranken , alle Pflege und Seniorenheime , die größeren Betriebe ,die Ordensniederlassungen , die fürhenden Organisationen . Ich habe den Goldton kennengelernt und deshalb wage ich von dieser Seite der kirche zu sprechen . Die Phantasie und Zuwendung von Kindergärtnerinne, das Engagement von Religionslehrern , die Betreuung Behinderter , die Aktivitäten der Firmhelfe rund Tischmütter, , da eine Amnesty-Kirchengruppe , dort eine Seniorengemeinschaft . Und was ich im Kleinen erlebt habe , daß habe ich im Großen als Caritasbischof Österreichs erfahren . Bei allem berechtigten Kirchenjammer , ich möchte der letzte sein , der die defizite nicht beim Namen nennt - aber hier sind Aktivitäten aufgebrochen , die frühere Zeiten nicht gekannt haben . Hier wächst offene Kirche , , in de rEnge und Ghettomentalität abgebaut wird, wo ein neuer Wirklichkeitssinn wächst , eine Kultur des miteinander , weltweites Einüben des Gesprächs und der Empathie . Das Gelb wird sichtbar , wo immer man sich dem Menschen und dem schlichten Helfen öffnet . Im Rahmen der Vinzenzkonferenzn haben gewiegte Fachleute aus Steuer-, Justiz-und Bankwesen einen fond und eine Arbeitsgruppe für verschuldete alleinstehende Mütter gebildet , die in schwierigen Fällen ganz großartig arbeitet. Der helle Kirchenfarbton leuchtet auf , wo man sich des Flüchtlings und des unterprivilegierten annimmt, wo man familienstützende Maßnahmen verbessert udn verfeinert , wo man sich den Katastrophen der Erde entgegenwirft - immerhin so eindrucksvoll , daß Österreichs Regierung mit den stimmen aller ihre Hilfen sehr oft über die caritas leitet.

Ist es nicht eigentlich eine Undankbarkeit , wenn wir bei unserem eingedüsterten Kirchenbild auf dieses von so viel gutem Willen egtragene Goldgelb vergessen ,nurweil uns in der Blauschicht manches stört ? Natürlich darf das Gelb nicht allein bleiben , sonst verblaßt das Kirchenbild zu Aktionismus und Humanität . Es braucht das mystische Rot udn das nüchterne Blau . Danken Sie doch ruhig einmal Gott, daß Sie als Seelsorger zu dieser Gelbschicht sicher in vielfacher Weise beitragen !

Und damit kommen wir im Druckvorgang des Vierfarbendruckes zur letzten Tönung , die beigemischt werdne muß . Im drucktechnischen Bereich handelt es sich um Grau oder S c h w a r z . Und diese Schicht gibt dem Bild die unverwechselbaren konturen ,die Schatten und die besonderen Lichter. Man braucht sich nur einen Farbdruck anzus chauen , der diese Schicht noch nicht hat , dann weiß man , was ich meine . Diese Schcht gibt dem Bild die letzte plastische Note , das unverwechselbar - räumlich-konkrete. Sie beruht auf einem Druckvorgang , den jeder selbst vornehmen muß. den ich hier nicht einfach ausmalen kann . Und doch ist er für das lebendige Gesamtbild unverzichtbar. Es ist unser e i g e n e , g a n z p e r s ö n l i c h e K i r c h e n e r f a h r u n g , die positive udn die negative ., die Kirchenfreude und da skirchenleid, die Kirchenlust und der kirchenfrust ., das Mitlieben und Mittrauern , der Einsatz und die Arbeit , das Engament und die Zeit , das Gleingen und das umsonst , die Enttäuschung im Kleinen und mit irgendwelchen vorgängen im kirchlichen Großklima - und die Trotzdemliebe , die sich aus alle dme doch durchringt , de rSchmerz über einen Abfall und die Freude über eine Umkehr - das alles brennt Kirche mit unverwechselbarne Konturen in unser Herz ein , mit Schatten und Lichter. Die Dankbarkeit über einen besinnungstag , der gut gelungen ist , die Trauer über eine kleinkarriertheit , Polarisierungen oder Intrigen - alles gehört zu dieser Schicht . Und wie bei einem guten Vierfarbendruck haben schließlich auch die Schatten ihre Funktion .Unser Kirchenbild braucht manchmal auch die dunklen, aber kräftigen Konturen der T r o t z d e m l i e b e , jener Trotzdemliebe , die bei Christus eine so große Rolle gespielt hat . Die vierte Schicht unseres Kirchenbildes hat etwas zu tun mit dem tiefen Satz des Thomas von Aquin , daß a l l e s E r k e n n e n s e l b s t L i e b e s e i n m u ß ".

Es ist nicht leicht in einer Stunde ein Bild der kirche zu zeichnen , das der komplexen , beglückendne udn belastenden und im letzten geheimnisvollen Wirklichkeit nahe kommt. Aber sicher gehören alle vier Farbschichten zum gelungenen Druck : Das Blau der Institution , das Rot des Geistes und der Mystik , das Goldgelb der Menschenfreundlichkeit und das Grau und Schwarz der persönlichen Erfahrungen . Vielleicht müssen wir bei der einen oder anderen Schicht etwas Farbe zulegen , vielelicht stellen wir fest, das unser Kirchenbild wie einaltes Dia einen Blaustich bekommen hat . Alles zusammen ist doch s e i n e K i r c h e und die u n s e r e , mag kommen , was will.

AT-DAI 1.3.1.23.106

23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Stellungnahme zu den vorgängen in st. Pölten

In diesen Tagen erreichen mich wogen von Anfragen , Protesten und Appellen im Zusammenhang mit dne Vorgängen in einer österreichischen Diözese. Von Seiten der innerkirchlichen wie außerkirchlichen Medien erfahre ich immer drängendere Aufforderungen , zu den ereignissen eine Erklärung abzugeben . ~~Die Motive dieses Drängens~~

Zunächst muß ich mit Bischof Weber von Graz (und anderen) sagen , daß die Vorgänge in st. Pölten nicht mehr diözesan beschränkt sind . Wir bekommen sie auch in den anderne Diözesen zu spüren . Und insofern ist es durchaus richtig , daß sich die österreichische Bischofskonferenz wohl auch damit befassen muß .

Aber dazu muß man in aller Klarheit festhalten . Weder die Bischofskonferenz als solche noch irgendein einzelner Diözesanbischof hat gegenüber einem anderen Bischof die Rolle eines Vorgesetzten , der einfach Korrekturen verlangen könnte.Rechtlich gibt es für einen Bischof nur eine vorgesetzte Stelle : Rom .

Natürlich wird ~~Das heißt nicht, daß~~ ein Bischof als einzelner oder in de rBischofskonferenz zur Sache keinen Meinung haben ~~dürfte~~. Aber ebensowenig wie in unserer Gesellschaft ein Schuldirektor den Direktor der Nachbarschule, eine Bezirkshaupmann seinen Kollegen in eienm anderne bezirk , ein Gerichtspräsident den anderne Gerichtspräsidnten normalerweise über die Medien korrigieren oder angreifen wird, ebenso wenig kann man das von eienm Bischof gegenüber dem anderne erwarten . Darummmuß ich alle Ungeduldigen ode rVerstörten um Verständnis dafür bitten , in welche Richtung ich rede und in welchem Bereich ich schweige . Ein Bischof kann an nichts , was die Kirche bedrückt , vorbeigehn , aber da sheißt nicht , daß er in jedem Detailproblem als Lautsprecher eingeschaltet werdne kann . Ich kann das in vielen anderen schwierigen Dingen auch nicht tun , udn ich glaube , daß dies so richtig ist .

Aber das soll nicht heißen , daß ich mir ein paar kritische Bemerkungen allgemeiner Art nicht erlauben darf. Ich glaube , daß die Zeit gekommen ist , einige Gedanken offen auszusprechen , die die allgemeine Situation der Kirche betreffen.

Ich bin der Meinung , daß es in der Kirche wirksamere interne Formen der Konfliktbereinigung geben sollte. Je weniger man oben auf die Enttäuschungen und Klagen reagiert , umso mehr wird sich der Unmut in dne Medien breitmachen . Man kann innerkirchliche Spannungen am Ende des 2o. Jhdts nicht im stil der Staatskanzlei eines absolutistischen ~~Herrschers behandeln~~ Königreiches behandeln .

Ein teil der in dne letzten Jahren in verschiedenen Teilen der Weltkirche aufbrechenden Schwierigkeiten betreffenen nicht einfach Personen , sondern einen bestimmten Führunsgstil und wohl auch da s dahinterliegende Kirchenbild.

Wenn auch mit verschiedenen Akzenten , findet man heute in der Kirche ein einen betont hierarchisch -autoritär agierenden Führungsstil , der bewußt als einzig mögliches Mittel gegen eine sogenannte "demokratische Auflösung " der Kirche ,ihrer Lehre udn ihrer Disziplin , als notwendig empfunden wird. Aber das Gegenteil von hierarchisch -autoritär ist nicht " Demokratisierung"" , sondern ein sogenannter " i n t e g r a t i v e r" Führunsgstil . Er versucht , die Kirche im Geist des Miteinander zu leiten , wobei sich der Amtsträger trotz seiner Sendung bewußt ist, daß er auf dieses Miteinander in vieler Hinsicht angewiesen ist , und zwar nicht nur im Organisatorischen und Pastoralen , sondern durchaus auch in der Frage der Lehre . Es bleibt mir als Bischof hie und da sicher die Wahrheitsentscheidung im Sinne des Glaubens , aber in de rWahrts f i n d u n g brauche ich auch im Lehramt die Mithilfe vieler kompetenter Leute, von de rErfahrung einfacher gläubiger Eheleute bis zum Urteil des Professors für Exegese. Ich ~~bin~~ werde nämlich durch die Bischofsweihe nicht ~~gescheiter~~ ein erfahrener ~~geworden~~ , und muß mit meinen vielfachen begrenzungen auch als Amtsträger rechnen . Das heißt in keiner Weise , daß ich mein Lehramt an den Nagel hänge . Aber die Wahrheit Christi strömt durch die ganze Gemeinde des Herrn, nicht nur durch die geweihten. Sie kommt auf vielen Wegen

Es steht außer Zweifel , daß de rintegrative Führungsstil nicht einfach eine moderne Masche ist , sondern eindeutig dme Kirchenbild der Heiligen schrift , de rApostelgeschichte udn der Briefe entspricht , daß er dne Intentionen des zweiten vatikanums folgt , ~~daß er~~ überall dort , wo er ausgeübt wird, ein positives Kirchenklima ~~erzeugt~~ und ~~daß~~ er schlicht und einfach dme Hausverstand ~~entspricht~~. Wo imme rman in der jüngsten Kirchengeschichte den bewährten integrativen Führungsstil gegen einen autoritär slebstherrlichen vertauscht hat , unter Geringschätzung de rOrtskirchen und der sie tragenden Menschen , ist die Kirche in schwere Turbulenzen gekommen .

Der integrative Führungsstil tendiert nicht in Richtung Macht , und kreist nicht ständig um die eigene Autorität , Aber rgerade deshalb wahrt er sie wirksamer.

1.3.1.23.106

23

Pro memoria für St. Pölten

Die Details der inneren Vorgänge in St. Pölten , die Beschwerden und Proteste können an sich nicht Gegenstand der BIKO sein . Die BIKO ist keine überdiözesane Beschwerde- und Schlichtungsstelle . Wohl aber kann in der BIKo zum Ausdruck gebracht werden , was die Vorgänge für die anderen Diözesen bedeuten , und daß diese Folgen , die für jeden , der in Kontakt mit gläubigen steht , greifbar werden , eine Hypothek darstellen , die den Ortskirchen von außen aufgelegt wird , und die zweifellos eine belastung darstellt.

Was aber in der ganzen Darstellung am belastetsten wird , ist Folgendes Man ragumentiert immer damit - und wir haben in diesem Kreis dieses Argument schon oft gehört , es gäbe da also Bischöfe , die den wahren , unverfälschten und vollständigen Glauben verkünden , und dann gibt es die anderen Bischöfe , die nur um Volkssgunst buhlen , und die vom Glauben der Kirche Abstriche machen , und sozusagen gefällige Verwalter des Pluralismus seien .
Das vergiftet die Kirche zu tiefst . Ich möchte in diesem Zusammenhang nur e i n e s wünschen : Man möge doch die Weisheit der scholastische Theologie walten lassen , die immer bemüht war , in sorgfältigster Rationalität zu unterscheiden , was de fide sollemniter definitum, de fide definitum , de finde Divina , de fide catholica, theologice certum , opinio communis, opinio singularis usw. ist . Wenn diese Unterscheidungen , die das Konzil mit der Hierarchie der Wahrheiten eigentlich auch eingemahnt hat , nicht beachtet werden , und sie werden nicht mehr beachtet , dann wird man die Kirche w i r k l i c h in die Glaubenskrise treiben . Wenn ein bischof wie der von Chur erklärt "Ich bin die katholische Normalität " , und derartige Ansprüche , die ja einfast pathologisches Selbstbewußtsein verraten , von Rom in Wirklichkeit honriert und toleriert werden , dann ist die Katastrophe vorgezeichnet . Die obigen Unterscheidungen , die wirklich bemüht sind, der geoffenbarten Wahrheit und ihrer certitudo zu entsprechen , sind heute durch das unausgesprochene Quasi-Dogma " Was immer ein Papst sagt ist katholische Glaubenslehre " ersetzt . Natürlich gibt das niemand de jure zu , aber de facto wird genau nach diesen Maximen gehandelt.
Darum stelle ich immer die Frage , wenn wieder einmal irgendwer, von Kräutler bis Rotter , von Gelmi bis _Stenger , von Schmatz bis Kuntner häretisiert wird , die frage : Gegen welches Dogma , udn gegen welche in de rHeiligen Schrift sicher erkennbare Wahrheit hat der betreffende verstoßen . Ich stelle auch die frage : Gegen welche Dogmen , undgegen welche in de rHeiligen schrift erkennbaren Wahrheiten haben die von Rom schon längst ins Abseits gestellten bischöfe verstoßen ? Indemselben Augenblick , wo man diese Frage beinhart und konkret stellt , muß man konkret und nicht mit der üblichen Pauschalbeschimpofung und Verdächtigung antworten (wie es etwa die Schlußaussagen von Dr. Prantner im Fernsehen waren , und wie es in unzähligen Leserbriefen behauptet wird)
Wenn diese Unterscheidung beachtet wird , dann können wir in einem Kommunique de rBIKO ohne weiteres sagen :"Wir wissen uns im Glauben eins, aber z. B. im Detail der Art, wie das Hirtenamt in der Kirche ausgeübt wird, wissen wir usn n i c h t eins. " Das ist eine ehrliche Auskunft , und sie ist keineswegs die größte Katastrophe . Der Stil de rAusübung des Amtes in der Kirche ist etwas , was man mit Argementen aus Schrift , Kirchengeschichte, pastoraler Erfahrung , Soziologie udn Psychologie diskutieren kann .Und wenn wir hierin eben nicht übereinstimmen - und ich glaube , daß da snicht der Fall ist - dann sollten wir doch ehrlich sagen können : Im Glauben wissen wir uns eins.

AT-DAI 1.3.1.23,107

23

Letzter Teil des Hirtenbriefs über die Situation unserer Kirche

D i e B i t t e a n d i e g r o ß e K i r c h e

An sich hat der Hirtenbrief eines Bischofs selbstverständlich nur einen Adressaten : Seine Herde, seine Ortskirche .

Weil aber eben in diesem Bereich Probleme im wahrsten Sinn des Wortes zu brennen beginnen, die anderswo schon längst in hellen Flammen stehn , muß ich mich in diesem Hirtenbrief an die Weltkirche richten,an ihre Verantwortungsträger und die vom Herrn Inhaber der Vollmacht :

Wir beten täglich "Zu uns komme Dein Reich " und "Dein Wille geschehen". Damit ist der Heilswille gottes gemeint , der im brennenden Dornbusch aufflammt , im Gottes namen "Ich bin da " ,und der dann in Christus Mensch wird. Es kann für die Kirche kein anderes Grundgesetz geben als eben diesen ewigen Heilswillen . Kein später - durchaus aus guten gründen - gefaßtes menschliches Gesetz kann diesem Heilswillen übergeordnet werden .

Und Christus kann nicht wollen , daß weltweit in unserer Heimat und die Gemeinden verwaisen ,daß die ewigen Lichte rverlöschen , die Beichtstühle verstauben und die heiligen Öle vertrocknen , weil niemand mehr da ist , der an den Altar tritt , der Zeit zum Hören der Bedrängnisse des Herzens hat , und im Namen des Herrn den Trost und die Verzeihung zum Kranken bringt.

Christus will aus den Tiefen de rEwigkeit und von der ersten Stunde seines Wirkens in dieser Welt an , daß das Heil zu den Menschen kommt. Kein menschliches Gesetz darf ein höheren Stellenwert als dieser Erlöserwille haben .

Und darum bitte ich die Verantwortlichen der Weltkirche im Namen des überwältigenden Teils der Gläubigen meiner Diözese und unzähliger Katholiken in der Welt , angesichts der unübersehbar werdenden pastoralen Defizite , die nicht einfach alle durch erhöhte Laienaktivität ausgeglichen werden können . zu überprüfen , ob unsere derzeitigen Ordnungen auf der einen seite diesem Heilswillen des Herrn und der Not der menschen entsprechen . Es kann nicht darum gehn , den heiligen Rat des ehelosen Lebens für das himmelreich , den Christus gegeben hat , abzuwerten . Aber es geht darum , ob die Weitergabe des Heils in den Sakramenten n u r an diese Lebensform gebunden bleiben kann , wenn es offenkundig wird ,daß diese Art des Wirkens nur noch einen Bruchteil der Glaubenden erreicht. Da wäre doch ernst zu überlegen , ob menschliche Gesetze , die im Mittelalter ihre gute Begründung gehabt haben mögen , in dieser ganz anderen Situation von Heute nicht geändert werdne müten , wenn man eben den genannten Heilswillen de sHerrn als Grundgesetz ernst nimmt . Christushat die Weitergabe des Heils nicht einfach an diesen bestimmten Stand gebunden . Die Ehelosigkeit ist nach seinen Worten "um des himmelreiches willen " , nicht das himmelreich für die Ehelosigkeit .

Die Uhr der Kirche steht in diesen Problemen an vielen Orten schon auf nach 12 . Wenn die Not überall greifbar wird, wie es ja auch dne Überlegungen für unsere kleine Ortskirche unabweisbar ist , dannmüßte man doch um dieser Herden , die keien Hirten mehr haben oder haben werden , den Mut zur Veränderung aufbringen . Der Hinweis auf einige wneige Regionen , in denen es noch anders geht , nützt wenig .

Um beim Himmelreich zu bleiben : Es heißt doch , daß das Himmelreich einem Hausvate rgleiche , der A l t e s u n d N e u e s aus seinem Schatze hervorholt....

AT-DAI 1.3.1.23.108

Entwurf für A l p i n i a "K i r c h e w o h i n"

Was ich hier versuche, ist eine etwas weiträumige Reflexion über die Lage der Kirche. Gerade als katholische Intellektuelle erleben wir sie in gewisser Hinsicht als krisenhafte, hervorgerufen durch Ereignisse und Polarisierungen der letzten Jahre, durch innerkirchliche Spannungen zwischen Rom und Ortskirchen bzw. Bischofskonferenzen. Dabei muß man natürlich sagen, daß der einfache Christ und der kirchendistanzierte Christ die Dinge nicht ganz so empfinden, wie der interessierte, engagierte und gebildete Gläubige. Innerkirchliche Probleme früherer Zeiten sind manchmal zunächst nicht so ins Volk gedrungen, weil einerseits die Informationen gar nicht so gegeben waren, und weil andererseits der lebhaft und bewußt am kirchlichen Leben beteiligte Laie ja auf weiten Strecken gar nicht da war. Wer hat sich im Tirol des 19. Jhdts. schon über eine Bischofsernennung aufgeregt? Das war eindeutig eine Sache "derer da oben", aber nicht des Sonntagskirchenbesuchers. Es besteht der Verdacht, daß es in der Kirche Leute gibt, die eine derartig desinteressierte Gleichgültigkeit des einfachen Gläubigen als eine Art Idealzustand betrachten möchten, was natürlich absurd ist. Ein guter Teil des vermehrteren Mitleidens und Mitärgerns an einer Krise der Kirche ist grundsätzlich positiv zu werten. Die Tage der reinen klerikalen Thron-und-Altar-Kirche sind vorbei.

Der erste Schritt der Liebe ist V e r s t e h e n. Darum möchte ich heute nichts anderes tun, als ein wenig zum Verstehen der Situation der Kirche beizutragen.
Ich gehe von einer Erkenntnis aus, die mir wahrscheinlich jede Verhaltensforschung, jede Entwicklungs- und Sozialpsychologie bestätigen kann: G r o ß e V e r ä n d e r u n g e n bringen für jedes Lebewesen, den einzelnen Menschen und menschliche Gemeinschaften Probleme. Dabei gehören sie natürlich zum Leben. Aber irgendwie bevorzugt das Lebendige eine Ausgewogenheit von Beharrung und Veränderung. Der Mensch als das veränderbarste und beweglichste aller Lebewesen, braucht auch immer beides - Abenteuer und Zuflucht, Neues und Vertrautes, Auszug und Heimkehr. Der große "Exodus" ist immer auch mit Krise verbunden, vor allem in der Geschichte des Religiösen, in der Geschichte des Gottesvokes.

Beispiel 1: Exodus aus Ägypten. Der totale Wechsel des gewohnten Lebensmilieus. Aus Ziegelsklaven sollen Beduinen werden, aus einem willenlosen Haufen ein Volk, ein Gemeinwesen. Für den Bewohner des Stromlandes ist die Wüste bis zum heutigen Tag das Reich der "Dschins", der Dämonen, das Land des Schreckens. So war es auch damals. Wie oft bricht im wandernden Volk die Nostalgiekrise auf, die Sehnsucht nach den "guten alten Zeiten", die in Wirklichkeit Sklaverei waren, die aber der Vergangenheitsglorifizierung unterliegt. Schon bei dieser Krise zeichnet sich in ihrer Bewältigung etwas ab: a) sie braucht Zeit - eine Generation, und b) sie braucht eine führende Persönlichkeit, die in beiden Welten zuhause ist - in der hochentwickelten Zivilisation der Ägypter, und in der Welt des Beduinen. Die Vorsehung hat M o s e s beides gelehrt. Und so kann er die Brücke in die neue Situation schlagen.

Beispiel 2: Der erste große Exodus der jungen Kirche. Es ist der für uns kaum vorstellbare gewaltige Sprung der jungen Kirche aus dem rein jüdischen Milieu der Apostel in die Welt der heidnischen hellenistischen-römischen Zivilisation. Die ganze Mentalität des frommen Juden war auf Abschirmung ausgerichtet, auf Treue zum jüdischen Way of Life, zum Gesetz und der Überlieferung. Der Bruch war gewaltig, und hat in der jungen Kirche das erste große Beben verursacht, das bis ganz hinauf, bis zur Spitze gegangen ist. Der erste Papst ist trotz der Visionen von Joppe und trotz der Erfahrung bei der ersten Heidentaufe in Cäsarea doch ins Fahrwasser der Traditionalisten geraten. Petrus war doch der Auffassung zugeneigt, das jüdische Gesetz den getauften Heiden verpflichtend aufzuerlegen. Die Sache war, heute rückwirkend betrachtet, alles andere als eine Paragraphenreiterei. Es ging um die Entscheidung, ob die Kirche für die nächsten Jahrhunderte eine jüdische Sekte bleibt oder ob sie eine Weltkirche wird. die Krise war notwendig, die liebgewordenen Traditionen, die ja sogar Jesus selbst noch gehalten hatte, wenn er auch auf Distanz ging, mußten verlassen werden. Und wiederum schaffte die Krise der Veränderung einer, der in beiden Welten zuhause war - im Geiste des pharisäischen Judentums und in der Welt des Hellenismus: P a u l u s aus T h a r s u s, einer der größten Zentren des Alten Orients.

Und nun gehe ich auf die Kirche des XX. Jhdts. über und wage eine Behauptung die vielleicht ein wenig überzogen klingt, aber die ich doch näher ausführen möchte: Die Kirche hat in diesem Jahrhundert d i e g r ö ß t e n V e r ä n d e r u n g e n i h r e r g a n z e n G e s c h i c h t e z u b e w ä l t i g e n.

Darf ich einige dieser Großveränderungen streifen. Zum Teil hängen sie natürlich mit der stürmischen Entwicklung unserer Welt zusammen.

1) Von der a b e n d l ä n d i s c h e n K i r c h e zur W e l t k i r c h e.

Wer heute eine Weltsynode erlebt, weiß, was sich getan hat. Die große Sensation, wie Pius XI einen schwarzen Bischof geweiht hat. Er hat 1925 gesagt, daß das koloniale Zeitalter vorbei sei. In Deutschland hat man noch viel später den "Reichskolonialbund" gegründet, und in England und Frankreich hat man sich noch ungestört im Glanz des Empires und des großen Kolonialreiches gesonnt. Heute ist in der Kirchenversammlung der schwarze Kontinent eine Realität, der südamerikanische auch. Europa ist ein Teil. Diese Weltkirche hat auch bereits ein eigenes kontinentales Bewußtsein, Selbstbewußtsein. Selbst intelligente Christen glauben bei uns - Europa sei der Nabel der Welt - immer noch. Auf diesem Hintergrund der - schmerzliche Abschied von der Latinität als Quasidogma. Die Inkulturation in der Muttersprache, im liturgischen, im theologischen Bereich! Erinnern wir uns daran, daß China vielleicht nur deshalb heute nicht ein weitgehend christliches Land ist, weil Rom - entgegen den Vorbehaltungen der so erfolgreichen Jesuitenmissionare des 16. Jhdts. die Inkulturation verweigert hat, aus geistiger Enge und kleinlicher Ordensintrigen! Einer meiner Schüler ist der erste Theologe der Kirche, der katholische Theologie in chinesischer Sprache vorträgt - eine Sache auf die Tirol stolz sein könnte - eine der Pionierleistungen der Kirchengeschichte, die

gar nicht abzusehen sind. Aber was hat diese Veränderung als Krise und Vorwurf gebracht. An dieser Veränderung ist Lefevbre ja schon persönlich gescheitert: Er hat nie verwunden, daß er in Afrika als Erzbischof einem Eingeborenen weichen mußte! Und er hat eine Mission im Geiste der französisch-abendländischen Glorie geführt. Es ist nicht von ungefähr, daß er sich so gut mit Le Pen versteht.

2) Von der g e s c h l o s s e n e n zur g e i s t i g - o f f e n e n, ö k u m e n i s c h e n K i r c h e.

Beim 1. Vaticanum wagte ein deutscher Bischof den Hinweis, daß er in seinem Lande doch viele Protestanten kenne, die sehr tief gläubige und fromme Christen seien, und die zweifellos an denselben Christus glaubten wie wir. Da erhob sich, ein wüstes Geschrei: Decende, Satana! Steig herunter, du Teufel! Wie hart die Einstellung der Fairness und Gerechtigkeit und die Anerkennung des Positiven bis zum heutigen Tag bekämpft wird, können wir ja an der Judenfrage ablesen. Es gibt vermutlich in der Kirchengeschichte nach der Inquisition und Hexenverfolgung kein größeres Revier als das Verhältnis zum Judentum, das in höchstem Maße revisions- und korrekturbedürftig ist, ja die beiden anderen Dinge waren eigentlich zeitlich viel begrenzter. Wie Johannes XXIII, der Durchbruchspapst des XX. Jhdts, die neuen Formulierungen bei den Karfreitagsbitten wegen der Juden verordnet hat, hat der Kardinal demonstrativ die alten Fluchformeln genommen. Johannes hat die Liturgie unterbrechen lassen, rief den Kardinal zu sich, und der Lautsprecher verkündigte - daß seine Eminenz jetzt den neuen Text verlesen wird. Die Auseinandersetzung ist bis in die Papstliturgie hineingegangen. Und die Anderl-Sache und ihr Verlauf ist ja bekannt. Die mir von der zuständigen Kongregation im April 1989 zugesandte Erklärung ist die erste, ganz offene Bestätigung der konziliaren Linie in der Ritualmordfrage. Der rechte Aufstand in der Kirche geht grundsätzlich gegen den Ökumenismus und die recht verstandene Toleranz. Natürlich auch gegen dumme Übertreibungen und Verwischungen der Wahrheit, die nicht aufgegeben werden darf. Unnötig zu bemerken, daß jede Öffnung hohes theologisches Niveau verlangt. Weil natürlich klar sein muß, was wesentlich und was unwesentlich ist. Darum ist heute das Absinken des theologischen Niveaus eine so eminente Gefahr in der Kirche.

3) Von einer rein k l e r i k a l e n Kirche zur Gemeindekirche

Noch von meiner Jugend ehr, von der Welt in Innsbruck, wie von der Welt eines Südtiroler Dorfes war mir noch das wesentlich vertraut: Die Kirche besteht aus den Geistlichen, vielleicht noch dem Mesner und dem Chorleiter, und ein paar Ministranten, und dann den Kirchenbesuchern. Aber alle Verantwortung liegt eindeutig nur beim Priester. Wir sind alle in der Tradition aufgewachsen, mit dem Wort "Kirche" den Papst, die Bischöfe, die Priester, eventuell noch die Klosterfrauen und die Schweizergarde zu bezeichnen. Wenn ich aber mit den Pfarrgemeinderäten zusammenkomme, wenn ich heute mit den Gremien spreche, wenn ich erlebe, daß ich die eine oder andere Veränderung o h n e die Laienorganisationen gar nicht einmal denken kann, wenn ich an die Osterliturgie denke, oder an den Bergisel, an moderne Gottesdienstformen und die Mitwirkung unzähliger, an Kommunionhelfer, Tischmütter, usw. - dann ist da sicher eine andere Kirche im Werden.

Und das ist auch gar nicht aufzuhalten. Es wäre nicht zu wünschen, mit vielen Priesterberufen wieder eine reine Kleruskirche einzuführen. Das wäre ein Schritt zurück. Rechtlich ist die Veränderung nicht durchgezogen. Man denke z.B. an die Frage des Gemeindeleiters, wenn eben für 5 Pfarren nur mehr ein Priester da ist. Heute hält man die Illusion aufrecht, ein Priester könnte als "Letztverantwortlicher" eben mehrere Pfarren "juridisch" übernehmen.

4) Von der Machtkirche zur pastoralen Kirche.

Man muß sich darüber im Klaren sein, daß die Kirche tausend Jahre lang in Europa mit der staatlichen Macht verbündet war, ja diese z. T. selbst ausgeübt hat. Die Bischöfe waren Fürsten. Allmählich nur wurde dieses Verhältnis gelöst, und zwar von außen her, nicht so sehr durch Einsicht in der Kirche, daß mit dieser Verbindung von Macht und Seelsorge die Sache Christi doch immer wieder in gefährlicher Weise verfälscht wurde, man denke an die Inquisition, die Verweltlichung, man denke daran, daß der heilige Papst Pius V noch Räuber hängen und Ehebrecher auspeitschen ließ, daß noch im vergangenen Jahrhundert im Kirchenstaat ein Dieb zu Gefängnis, Beichte und Kommunion verurteilt wurde. Die religiösen Auflagen hat die päpstliche Gendarmerie überwacht. Im Lauf des XIX kamen die laikalen Staaten auf, es gab die Kulturkämpfe, das Ende des 1. Weltkriegs brachte das Ende von Thron und Altar, aber auch nach dem 1. Weltkrieg war der Klerus parteipolitisch engagiert, es gab einen geistlichen Bundeskanzler und geistliche Nationalräte, die ich noch gekannt habe. Es gab den Ständestaat mit der letzten Verschwisterung von Kirche und politischer Macht, und dann kam die Verfolgung. Und danach begann die Loslösung der Kirche von der Tagespolitik, und dem unmittelbaren politischen Einfluß (der mittelbare über die Gewissen muß ja bleiben und ist unverzichtbar). Aber zum erstenmal seit der Römerzeit ist die Kirche auf ihre ureigentliche Aufgabe zurückgeworfen - den Dienst am Heil. Viele Leute schauen auch hier trauernd zurück. Viele nehmen auch heute noch an, ein Bischof müsse Gesetze ändern, Filme verbieten, und Sektierer ausweisen können. In Österreich hat es für eine wieder stark politische Kirche - gerade auch in gewissen ostösterreichischen ÖVP-Kreisen, lebhafte Sympathien gegeben. Es war eine Empfehlung und gern gesehen, wenn ein Priester bei Parteiveranstaltungen gesprochen hat. Ich habe hier sogar Religionslehrern abgeraten sich (als Laien) in Schulen für Personalvertretungswahlen aufstellen zu lassen. Solche Restaurationsversuche einer direkten tagespolitischen Macht der Kirche sind im wahrsten Sinn Schnee von Gestern. Das Opus Dei war in Spanien unmittelbar in den Machtstrukturen des Francoregimes verankert - eigentlich eine Vision, wie man sie aus der Gegenreformation kannte.

5) Der Übergang von einer geschlossenen christlichen Gesellschaft in eine pluralistische.

Man muß sich nur etwa die Veränderung in einem Tiroler Dorf seit der Welt Reimmichls bis in ein modernes Fremdenverkehrsdorf vorstellen. Die geschlossene christliche Gesellschaft hat in gewisser Hinsicht den Einzelnen entlastet und getragen. Er war - religiös - in viele Selbstverständlichkeiten eingebettet.

Viele Dinge waren gar nicht hinterfragt. Es bestand ein hohes Maß von Sozialkontrolle. Im Mittelalter war das noch stärker ausgeprägt. Gegen den Andersdenkenden oder Außenseiter hat sich die mittelalterlich-geschlossene Gesellschaft mit allen Mitteln der Macht und Gewalt gewehrt. (In Tirol - Austreibung aus dem Zillertal.) In der mittelalterlichen Gesellschaft war a l l e s - Politik, Kunst, Handwerk, Recht, Wirtschaft, ja sogar Krieg und Krone - religionsbezogen. Die gesamte Gesellschaft war eine Elipse, in der jeder Punkt zwei Bezugspunkte hatte. Diese Elipse wurde aufgelöst. Heute ist die Kirche in der Gesellschaft als eine Gemeinschaft etabliert, mit mehr oder weniger Bedeutung für diese aus vielen Kräften und Kreisen zusammengesetzte Menschheit - d.h., die Kirche hat wieder eine ähnliche Situation wie vor Konstantin. Sie hat Einflußmöglichkeiten in diese Gesellschaft, aber nicht so sehr über die Macht, als eben über die Formung der Gewissen, die geistigen und geistlichen Aktivitäten, die Pastoration. Das Verhältnis zum Staat ist nuanciert verschieden - in wohlwollender Trennung, wie bei uns, in völliger distanzierter Trennung wie in Frankreich, manchmal auch in feindseliger Trennung, wie in der CSSR.
Traditionalistische Kreise in der Kirche haben diese Situation bis heute nicht zur Kenntnis genommen. Sie glauben, die Kirche könne wie einst alle Gesetze in ihrem Sinne erreichen. Der Fundamentalist setzt sich natürlich von der Gesellschaft ins Ghetto ab. Der offene Christ muß auch gar keine Grundsätze aufgeben, aber er weiß, daß er da und dort seinen Einfluß geltend machen kann - wenn er seine Sache argumentativ zu vertreten weiß. Eine Kirche in einer pluralistischen Gesellschaft muß daher eine gut gebildete Kirche sein, eine Kirche, deren Vertreter mit den Erkenntnissen profaner Wissenschaften - vor allem der humanen, Schritt halten. Die Kirche in der pluralistischen Gesellschaft muß sich als eine dienend-überzeugend-werbende-ringende verstehen. In der Geschlossenen ist sie eine beherrschend-belehrend-hierarchisch autoritätsbetonte.

6) Der Übergang (für unsere Breitengrade) aus einer e i n f a c h e n, z.T. a r m e n G e s e l l s c h a f t in einer W o h l s t a n d s w e l t.

Der Konflikt Christentum-Reichtum ist schon im N.T. vorprogrammiert. Und Goethes Wort, daß nichts schwerer zu ertragen sei als eine Reihe von guten Tagen, birgt ein wesentliches Pastoralproblem der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, das als goldenes Zeitalter in die Geschichte unseres Landes eingehen wird. Man muß ja bedenken, was das heißt, wenn ein Dorf wie Serfaus, Sölden oder Neustift innerhalb einer Generation den Lebensstandard um ein mehrfaches steigert. Bei einem Besuch in Serfaus saß ein altes Mandl vor einem Vier-Stern-Hotel, auf einer Bank, und rauchte seine Pfeife. Das war der Altbauer. Vor 40 Jahren stand an der Stelle ein kleines Höfl mit ein paar Kühen im Stall. Der Sohn ist der Chef des Hotels.
Es ist nicht leicht, auch für eine Seelsorge nicht, solche Umbrüche zu verkraften. Nur mit ein bißchen Traditionspflege geht das nicht. Da muß das Wesentliche des Glaubens wirklich pastoral sichtbar gemacht werden, sonst würde das Christentum verschwinden, wie in Afrika in den Slums der neuentstandenen Großstädte die alten Stammesreligionen sterben... Die Wohlstandswelt bringt ja fast selbstverständlich Kritik und

Distanz gegenüber den Institutionen - man braucht sie nicht, es geht so auch, ohne Staat, ohne Anstrengung, ohne Politik, ohne besondere Solidarität usw.. Für die Jugend ist in einer Wohlstandsgesellschaft das negative Angebot um ein Vielfaches reicher und bunter, als es für unsere Generation je möglich war. Man kann sich alles kaufen... Es war ganz wichtig, daß es, um ein positives Beispiel zu erreichen, der modernen Kirche gelungen ist, den Sinn für die Not der anderen eindrucksvoll zu steigern. Hier zeigt sich eine positive Chance des Wohlstandes. Es hat auch Situationen gegeben, in denen diese Chance n i c h t wahrgenommen wurde. Man kann der Befreiungstheologie in Südamerika die eine oder andere Überzeichnung vorwerfen, aber dann sollte man so gerecht sein, und zugeben, daß die traditionalistischen Erscheinungsformen der Kirchlichkeit in Südamerika der schamlosen Ausbeutung überall Vorschub geleistet haben. Auch rechte Diktatoren berauschen sich an Kirchenfesten, und je liturgisch vorsintflutlicher es dabei zugeht, umso besser gefällt es ihnen. Es hat einen Fassadenkatholizismus gegeben, dem ich viel mehr Sünden vorwerfe als der Befreiungstheologie.

7) Der Übergang aus m o n a r c h i s c h - e l i t ä r - geprägter Gesellschaft in eine d e m o k r a t i s c h e Gesellschaft, und die Rückwirkungen dieses Prozesses auf die Kirche.

Es ist ja kein Zweifel, daß die Staatsformen des ausgehenden Altertums und des Mittelalters Rückwirkungen auf die Kirche gehabt haben, die man heute nicht einfach als gottgewollte Grundverfassung erklären kann. Natürlich ist die Kirche keine Demokratie, natürlich unterliegt die geoffenbarte Wahrheit keinen Abstimmungsergebnissen, natürlich ist ein Bischof nicht einfach gewählter Funktionär, sondern von Christus her bestimmt. Aber es ist historisch z.B. doch als merkwürdig zu bezeichnen, daß die Kirche im Lauf der Jahrtausende rechtliche Mitsprache bei Bischofsernennungen sehr wohl Kaisern und Königen, Fürsten und Regierungen, sogar areligiösen und gottlosen Regierungen eingeräumt hat, daß sie sich aber unter Hinweis auf eine hierarchische Ordnung zusehends weigert, den Ortskirchen, den e i g e n e n Priestern, den e i g e n e n Gläubigen, die diese Kirche bilden und tragen, auch nur i r g e n d e i n e Form der Mitsprache zuzubilligen. Diese Mitsprache wird heute ja sogar den Bischöfen und den Bischofskonferenzen verweigert, wenn man auch reine Scheinvorgänge beibehält, die eigentlich mehr Ärgernis als Entgegenkommen darstellen ("Befragungen", deren Ergebnissen manipuliert werden oder unbeachtet in die Papierkörbe verschwinden). Es ist angesichts des Kirchenbildes der apostolischen Zeiten und früherer Jahrhunderte absurd, solche Praktiken als gottgewollt zu bezeichnen. Auch in diesen Bereichen muß sich das Herausarbeiten des Wesentlichen in der Kirche erst durchsetzen. Es ist ja auch bezeichnend, daß eine Arbeit eines römischen Kardinals vorliegt, in der er das Subsidiaritätsprinzip für die Kirche als nicht-existent darstellt - jenes Prinzip, das die katholische Soziallehre seit 100 Jahren als fundamentales Prinzip jeder funktionierenden menschlichen Gemeinschaft darstellt, und von dem die schlichte Alltagserfahrung - auch in der Kirche - beweist, daß es ohne Subsidiarität gar nicht geht. Die Personalpolitik in einer 800 Millionen-Organisation zentralistisch in den Griff bekommen zu wollen, muß früher oder später mit schwersten Schäden für die Kirche enden.

Für die Kirche der Zukunft wird man diese Dinge viel weiser und weiter regeln müssen, und die Aufrechterhaltung des Stils absoluter Monarchien - von denen die Apostel nichts gewußt haben, ist ein klassischer Ausdruck noch-nicht-bewältigter zeitgebundener Vorstellungen von vorgestern, möglicherweise auch von Gesellschaftsformen des Ostens, in denen Demokratie praktisch auch im staatlichen Bereich noch nie erlebt wurde.

D i e D e s i d e r a t e

1) Spirituelle und theologische Vertiefung, damit in einer Zeit der Veränderungen und der Umbrüche a) immer das Wesentliche erfaßt und festgehalten wird und b) der Mensch inmitten der Ströme der Zeit doch seine Beheimatung nicht verliert. Zeiten wie diese brauchen G e i s t , und theologische Talfahrten kann man sich nicht leisten. Der Ersatz von Argumenten durch Autorität wird unwirksam. Selbstverständlich ist die Erkenntnis des Wesentlichen auch gegenüber den über die Stränge schlagenden Progressismen notwendig. Die geistige Präsenz der Kirche in der pluralistischen Welt verbietet jede Ghettobildung. Im Ghetto kann man zwar ungehemmt die Autorität ausspielen, aber die Kirche hört auf, Sauerteig in der Welt zu sein. Das erfordert nämlich eine ständige Auseinandersetzung mit Strömungen und Erkenntnissen, und auch eine gewisse Demut. Es ist kein Zweifel, daß z.B. so manche wesentliche anthropologische oder ethische Erkenntnis n i c h t in der Kirche begonnen hat, sondern außerhalb von ihr (siehe Geschichte der Menschenrechte, der Toleranz, der Tiefenpsychologie, usw.)

2)Man muß Gott bitten, daß er - wie in Moses und Paulus - der Kirche immer wieder Menschen mit großer Glaubenskraft sendet, die in b e i d e n W e l t e n zuhause sind, in der Welt der Offenbarung und des Glaubens und in der Welt des modernen Lebens, der Wissenschaften. Ein Beispiel: Teilhard de Chardin, Kard. Henry Newman, Carlo Martini, Johannes XXIII, Kard. König. Das WOrt Pontifex, Brückenbauer, hat einen mehrdeutigen Sinn bekommen. Brücken zu Gott und Brücken zur Welt, zum Menschen. Die Kirche braucht auch Menschen, die in der S p r a c h e unserer Zeit zuhause sind, in der Denkweise...

3) Man muß - trotz der Gefahr des Progressismus - die Gefahr des ständigen Zurückblickens klar erkennen. Siehe Heils- und Kirchengeschichte. Die Rückwärtsorientierung war in den großen Stunden der Heilsgeschichte nicht nach dem Geiste Gottes. Fundamentalismus ist ein Kind der Angst, nicht des Vertrauens. Kompromißlos muß man in den Wesenswahrheiten des Glaubens bleiben (Dogma und Schrift).
Übergang aus einer n a i v e n in eine w i s s e n s c h a f t l i c h e Welt.
Dies betrifft natürlich nicht einfach das XX. Jahrhundert. Der Prozeß zieht sich durch die ganze Neuzeit. Und mir hat - vor 10, 20 Jahren geschienen, als sei die Kirche aus dieser Krise eher heraus. Das Urteil über Galileo Galilei war in seinen kirchengeschichtlichen Auswirkungen schwerwiegend. Naturwissenschaftler mußten zur Kenntnis nehmen, daß offenkundig gesicherte naturwissenschaftliche Erkenntnisse mit der Welt des Glaubens nicht zu vereinbaren waren. Mit historischen war es manchmal ähnlich. Die V e r s ö h n u n g hat eigentlich sich erst in

diesem Jahrhundert angebahnt. Die Bibelwissenschaft machte Fortschritte, die Naturwissenschaft erkannte ihre Grenzen. Wie ich aus dem A.T. doktorierte, war hinsichtlich Schöpfung, Sechstagewerk, Evolution eigentlich alles geklärt. Den Ausschlag hat das neue Verstehen der literarischen Gattungen in der Heiligen Schrift gegeben. Aber wie sehr diese Dinge innerkirchlich durch fundamentalistische Strömungen gefährdet werden zeigen solche Äußerungen: "Man müsse eigentlich doch glauben, daß Gott die Welt in sechs Tagen geschaffen habe...." oder im kirchenhistorischen Bereich. "Wenn die Kirche etwas falsch gemacht hat darf sie es nie zugeben...". Würden sich derartige Mentalitäten durchsetzen, dann marschiert die Kirche gegenüber einer wissenschaftlich - kritisch - denkenden Welt ins Out, ins Ghetto, nicht viel besser als die Zeugen Jehovas. Aber zur typisch katholischen Glaubenstradition gehört die Bejahung des Hausverstandes, des kritischen Denkens, der Fähigkeit, Wahrheit zu erkennen. Auch hier ist es wieder die übertriebene, falsche, unechte Frömmigkeit, die da glaubt, man müsse sich keinen Argumenten stellen, sondern könne einfach autoritär, mit verschärftem Hinweis auf heilige und gottgewollte Autorität Thesen hinsetzen, die eben zu akzeptieren sind. Mit derartigen Mentalitäten würde die Kirche bei allen ehrlichen Suchern aussteigen, und müßte sich auf rein emotional-fromme beschränken.

Objektiv gibt es heute nicht sehr viele Schwierigkeiten mit der Wissenschaft. Das Denken ist korrekter geworden, man weiß seine Grenzen. Wer heute zu sagen wagte, er könne beweisen, daß es keinen Gott gebe, und dies aus den Erkenntnissen der Naturwissenschaft, liegt schon wissenschaftstheoretisch falsch. Ich kann auch mit Hilfe der Chemie nicht beweisen, daß Mozart schön ist. Gott ist kein Gegenstand der NW.

Die Spannung zwischen NW und Glaube durch die Jahrhunderte herauf müßte uns im Mischbereich NW und Glaube vorsichtig sein lassen. Wir haben uns schon mehrmals vergaloppiert! Wie weise war die Haltung John H. Newmans gegenüber Darwin!

Eine Persönlichkeit der Versöhnung NW - Glaube ist Teilhard - in beiden Welten zuhause....

AT-DAI 1.3.1.23.109

Liebe Pfarrgemeinde von Silz ,

Ihr habt in einer Dorfbildungswoche Euer Gemeinwesen in die Mitte der Aufmerksamkeit gestellt , und gleichzeitig habt Ihr Eurer wirklich schonenn Pfarrkirche den letzten Schliff gegeben. Vor allem wurde, wie ich sehe , das Eintreten und Einziehen in die Kirche durch den Mittelgang etwas leichter gemacht . Fast kommt mir das für unsere Zeit symbolisch vor . wir müßten in der Kirche Wege frei machen , weil es Entfemdungen und Hemmschwellen gibt .

Und so möchte ich jetzt mit ein paar Gedanken betrachten , was eigentlich Eure wunderschöne Kirche für Euch und Eure Pfarrgemeinde udn Euer Gemeinwesen bedeutet.Und wenn ich nun meine Gdanken hier kreisen lasse, zunächst über alles Schöne , das ich sehe ,dann ist

Eure Pfarrkirche zunächst eine Schatzkammer

Hier ist viel Schönheit versammelt, angefangen vom alten Kreuz aus dem 17.Jhdt . über die Bilder der nazarenischen Meister bis zu den Statuen in den neuen (alten) Nischen . Ihr habt euch im Verein mit Denkmalamt und anderen Helfern das viel kosten lassen . Hie und da ist es ganz heilsam , sich einmal vorzustellen , was die Dorfkultur in Tirol erleiden würde, wenn es die Kirchen udn Kapellen , die Wegkreuze und Wallfahrtswege alle nicht gäbe. Unsere Kirchen sind Schatzkammern , und in Silz ist es so undsoll es so sein wie anderswo : Die Freude an dieser Schatzkammer darf auch ein bißchen beitragen zum Gefühl "Unser Silz " .

Aber die Pfarrkriche ist auch noch in anderer Weise kostbar , und das müßte eigentlich ein ergreifender Gedanke sein :

die Pfarrkirche ist ein Krug , in den die Tränen der Jahrhunderte geborgen wurden

Denkt einmal daran , was an diesem Ort (an der stelle dieser Kirche standen ja viel ältere Vorgängerinnen de rUrpfarre) sich an Leid und Klage und hilferuf und Vertrauen gesammelt hat . Wieviel Abschied von Heimgegangenenhier genommen wurden , wieviel Gefallene in den schrecklichen Kriegen . wieviel Not sich in den vergangenen Jahrhunderten gesammelt hat - ihr habt ja auch eine Pestkapelle . Wir dürfen ja nicht vergessen , daß die ganze Geschichte herauf viel mehr Armut und Elend gegeben hat als heute . diese Kirche hat auch die Tränen der Auswanderer nach Peru gesehen , die hier die Heimat verlassen haben und in eine völlig ungewisse Fremd egezogen sind .Und wegen dieser Tränen , die eine solche Dorfkirche gesheen hat , ist sie schon ehrwürdig .

Und jedesmal , wenn ich in einer renovierten Kirche stehe , und gebeten werde, sie wieder zu segnen , denke ich mir , daß es eine noch eindrucksvollere Weihe eines Gotteshauses gibt als einen Bischofssegen :

Eure Pfarrkirche ist wie ein Bachbett , durch das die Gebete der Jahrhunderte rauschen .

Für mich ist das wie ein unsichbarer Strom , diese Abertausende von Vaterunsern und Gegrüßtseistdumarias, von Rosenkränzen udn Kreuzwegen und Liedern der Kinder, Gesängen der Jugend,der Chöre , der Geminde , die leisen Gebete der einsamen Besucher und die Antworten der ganzen Gottesdienstgemeinschaft in der heiligen Liturgie , die Weihnachtslieder und die Osteralleluja , die diese Wände und Gewölbe gehört haben . Das ist für mich die eigentliche Weihe einer Kirche . Und bitte Euch , laßt sie weiterhin ein Haus des Gebetes sein , udn laßt sie nie zum Museum verkommen . In einer Stunde wie dieser sollten wir einmal den Atem anhalten und auf diesen Bach horchen und sein Rauschen hören - es liegt soviel Vertrauen in diesem strömenden Gewässern . Das ist noch mehr Kraft , als die , die drüben im Kraftwerk im berg über die Turbinen donnert.

Ein Gast aus Deutschland, der viel in Tirol auf Urlaub war , hat zu mireinmal einen Satz gesgat , der nun auch auf Eure Kirche zutrifft :

Unsere Tiroler Dorfkirchen sind wie Stuben Gottes , in denen der Herrr seine Familie zusammenholt .

Meien Lieben , da sgilt heute mehr denn je . In der Kirchengeschichte schlägt heute die stunde der lebendigen Gemeinde, der erwachenden Eigenverantwortung ,der Pfarrgemeinderäte udn Pfarrkirchenräte mit allen ihren Diensten und Kreisen , Initiativen und ideen , und Hilfen von Mensch zu Mensch .Und dieses ganze Leben muß eine Mitte haben , einen Kristallisationspunkt : Diesen Altar , und diesen Tabernakel , diese - Zentrum , diese Heimat ,diesen Ort des Miteinander von Hirt und Herde , von Ewigkeit und Zeit , von Christus und den Seinen . Und dnekt bei dieser Gelegenheit bitte auch daran , daß der Herr nicht zulassen sollte , daß diese unsere Altäre verwaisen. Ihr wißt , daß das meien größte Sorge ist .

Und wenn ich jetzt versuche , das alles zusammenzufassen , was Eure Pfarrkirche für Euch und Eure Gemeinde udn Euer Gemeinwesne ist , ist es dann übertrieben , wenn ich sage : eure Pfarrkirche ist so etwas wie das Herz eines Dorfes ?

Ich habe in einem anderen europäischen Land reihenweise Dorfkirchen gesehen , die verwahrlost , verkommen und zerfallen waren . Der Glaube ist dort gestorben , und man hat an den schönsten kirchen de smittelalters kaum ein museales Interesse . Hie und flickt der Staat ein wneig daran , aber eigentlich ohne Beteiligung der Bevölkkerung . Aber in diesne Dörfenr warne nicht nur die Kirchen verwahrlost , sondern auch die Gemeinwesne als solche . Kein Vereinsleben , keien Sprortplatz , keine Initiativen , keien Organisatioenn , keine ergriffene Verantwortung, irgendeine triste Schnapsbude als einzigen Kommunikationsraum . die Gemeinde hatten einen Herzfehler . Da wird nichts mehr an Engagement und Liebe hinausgepumpt in das Ganze der Gemeinschaft . Denkt daran , was in dieser Kirche strömt : Gottes Gnade , die die Quelle allen Lebens ist . Sie strömt am Taufbrunnen , sie strömt in de rgeflüsterten verzeihung des Beichtstuhles , sie strömt in de rFeier der liturgie , der heiligen Eucharistie , siie strömt im Jubel der feste de sKirchenjahrs , sie strömt im wort gottes , das hier verkündet wird.

Meine Lieben , es ist nicht leicht , in zwölf minuten als ein von Außen kommender sagen zu müssen , was für eine Kostbarkeit Eure Kirche ist . Aber vielleicht spüren wir es in dieser Stunde doch ein wenig :

Eine Schatzkammer , in die Ihr udn Eure Vorfahren so viel Schönes investiert haben .

Ein Krug , in den die Tränen der jahrhunderte gesammelt wurden ,

ein Bachbett , durch das die Gebete der Jahrhunderte rauschen ,

eine Stube , in der de rHerr seine Familie versammelt und ihr Heimat bietet,

ein Herz , daß Gottes Gnade durch da sLeben und die Adren des Gemeinwesens ströem läßt .

Es ist Grund genug , diese Kirche zu lieben , udn Grund genug , auf sie ein wenig stolz zu sein . Amen

AT-DA1 1.3.1.23.111

Eine Überlegung zum Schlagwort "Christus Ja , Kirche Nein !"

Es wäre wirklichkeitsfremd , an diesem Satz vorbeizugehn. Er wird nämlich auch von Menschen ausgesprochen , die durchaus ernstlich Christen sein wollen.Und er wird von vielen zwar nicht ausgesprochen , weil sie an eine so radikale Konsequenz nicht denken , aber er trifft ein Unbehagen , das unbehagen mit der Kirche.

Selbstverständlich kann Christus nicht von seiner Kirche etrennt werden. Selbstverstädnlich i s t die Kirche der weiterlebende Christus . Selbstverständlich i s t Christus die Mitte der Kirche . Selbstverständlich schreitet Christus in seiner Kirche durch die Zeit ... Das alles ist für jeden , der die Substanz des katholischen Glaubens kennt selbstverständlich .

Aber die Frage ist , ob in der Art , in der sich heute die Kirche inihrem Auftreten und ihrem offiziellen Sprechen geriert , diese Tranzparenz auf Christus hin nicht verdunkelt wird.

Wir haben eien Art der Verdunkelung in einem progressiven Gesellschaftsengagement erlebt , das die Botschaft und das Wollen Christi bis zur Uneknntlichkeit verzerrt und verstümmelt hat .

Wir erleben aber auchvon der anderen , der betont konservativen Seite her eine Erscheinungsform der kirche , die die Transparenz auf Christus hin vermissen läßt. Da wird nur geredet von Fragen der Empfängnisverhütung und ihren Formen , von dem , was Geschiedene-wiederverheiratete nicht dürfen , davon , ob Mädchen ministrieren dürfen oder nicht , ob man eine Ritualmordlegende vielleicht doch weiterpflegen könnte , usw. usw. - lauter nachrangigen Problemen , und man versucht meist gar nicht, zu Christus zurückzufragen . In keiner der Aussagen schwingt das Wort des Herrn durch , zum guten Teil auch deshalb , weil es gar kein Wort des Herrn gibt , auf das man sich berufen könnte. Als Endstation der Aussagen wird die kirchliche Autorität angegeben . und so wichtig diese höchste Lehrautorität ist (auch wenn man nach ihr zu Christus zurückfragt) , so ist doch das ständige In-den-Vordergrund-Spielen der Lehrautorität in Detailfragen ohne Rückfrage auf Christus insofern gefährlich , daß eben derEindruck entsteht , als hätte die kirche mit Christus nicht viel zu tun , als hätte derHerr so etwas wie eine von ihm im Detail nicht mehr abhängige Amtsstelle eingerichtet , die es gar nicht nötig hat , sich mit dem Wort Gottes zu konfrontieren und immer wieder die elementare Frage der Heiligen zu stellen : Was will der Herr ,was will ER,daß wir tun sollen ? Je mehr diese Überbetonung der menschlichen Autorität in der Kirche gespielt wird , umso öfter wird das Wort auftauchen : Christus Ja , Kirche Nein!

In schmerzlichster Form wird die ungerechtfertigte Überbetonung menschlicher Autorität dann sichtbar , wenn Verhaltensweisen oder Aussagen d i rekt der Weisung Christi wiedersprechen . Christus hat kaum eine moralische Forderung schärfer formuliert las jene , daß wir verpflichtet sind zur Verzeihung und zur Versöhnung . Er hat die Versöhnungsbereitschaft schlechthin mit dem Heil verbunden : Wer nicht verzeiht , dem wird nicht verziehen .. Was ist aber in der Kirche mit den Priestern , die um die Dispens ansuchen , weil sie egheiratet haben ? Es wird ihnen , ihrer Frau und ihren Kindern die Versöhnung strikte verweigert .Und dabei ist es vollständig gleichgültig , welche Einstellung sie an den Tag legen , ob sie wirklich gläubig geblieben sid, ob sie an Werken der Kirche mitarbeiten , ob sie den Gottesdienst besuchen , ob sie ihre Kinder religiös erziehen und sie sogar auf die Kommunion vorbereiten . Es wird, wenn ein Bischof nach eienm Abstand von zehn und mehr Jahren - dies alles anführt , auf diese Dinge mit keinem Ton eingegangen und mit einem harten "Nein" geantwortet . Es bleibt dem Bischof gar nichts anderes übrig , als den Bittstellern die Antwort zu verschweigen. Er würde die Aversion gegen die kirche nicht nur bei den Betroffenen, sondern bei weiten Teilen des Kirchenvolkes und der Priester fördern . Vor allem bei denen .die sich im Leben zu fragen bemühen : Was will der Herr ? Diese Art von Verdunkelung der Transparenz zu Christus hin ist die schwerwiegendste .

Man sollte sich aus der abendländischen Kirchengeschichte doch erinnern , daß der Verlust der Transparenz zu Christus hin e i n Grund für die Reformation mit allen ihren Folgen war .

AT-DAI 1.3.1.23.112

Einleitung.

23

Es ist sicher keine Kleinigkeit, wenn man sich als Bischof der katholischen Kirche aus Gewissensgründen verpflichtet fühlt, in einer bestimmten Frage der Sittenlehre eine andere Haltung einzunehmen als der Nachfolger des heiligen Petrus. Aber es ist nicht zum erstenmal in der Kirchengeschichte dass solches geschieht. Allerdings muss man bedenken, dass die Gründe für solchen Widerspruch schwerwiegend sein müssen, so dass sie für das Gewissen zwingend sind. Und ebenso ist zu bedenken, dass der Widerspruch in einer Detailfrage nicht die Anerkennung der Bedeutung berührt, die dem Papst als Lehramtsträger mit anderen katholischen und orthodoxen Lehrämtern ~~zu~~ hat. Zu letzterem ist allerdings, wie die Kirchengeschichte beweist, der Irrtum eines Papstes oder mehreren Päpsten möglich. Darum gibt es auch die Möglichkeit eines Konfliktes wie der vorliegende, der ja weder mit einer privaten ~~Meinung~~ eines einzelnen Bischofs ist, sondern eine Wunde an der die Gesamtkirche, die Gesamttheologie und in besonderer Weise unsere österreichische Kirche leidet.

1.3.1.23.112

Das Leiden an der Kirche:
Humanae Vitae und die Folgen.

1) Die inneren Widersprüche:
Ich gehe von dem Satz aus, der als Fundament für diese Lehre im Entwurf des Römischen Katechismus steht:

a) „Jeder Sexualakt muß auf Zeugung hin offen sein"
Ich sehe hier als selbstverständlich voraus, daß Sexualakt als „actus humanus" gemeint ist, also nicht nur physiologisches Geschehen, sondern als gewollt und intentional vollzogener menschlicher Akt ehelicher Liebe.
Den Begriff „actus humanus" vorausgesetzt, ist obiger Satz

• „Jeder Sexualakt muß seiner Intention nach auf Zeugung hin offen sein."
Versucht jemand die Zeitwahl anzuwenden und seine Intention so:
Wir wollen jetzt verkehren, aber wir wollen (jetzt) kein Kind
weil wir kein Kind wollen, wenden wir das ganze Raffinement der Zeitwahl an, damit es ja zu keiner Zeugung kommt.
Diese Intention widerspricht offenkundig dem oben angeführten fundamentalen Satz. Denn von einer „Offenheit zur Zeugung" ist bei einem Zeitwahlakt keine Rede.
Wenn obiger Satz stimmen würde, müßte auch die Zeitwahl sittlich verboten sein, weil die Offenheit zur Zeugung hin ja intentional gehalten wäre.

b) „Obiger Satz ist von seiner Aussage her widersprüchlich."
Tatsächlich gibt es Millionen von legalen Sexualakten, die zur Zeugung hin gar nicht offen sein können.
Was soll das gebot:
Der müßte beim Sexualakt auf Zeugung hin offen sein, auch wenn dem praktischen Klimakterium vorbei ist". Was soll die moralische forderung einer Intention, wenn diese ins Leere zielt?

Was soll der Satz: Die Tiroler Schützen müssen immer auf Treffen ausgerichtet sein, wenn die Tiroler Schützen nur Platzpatronen schießen?

Man wirft mit diesem ~~Widersprechenden Satz~~ Intentionswidersprüchen der römischen Lehre Unehrlichkeit vor. Es verhält sich etwa so:
Ich weiß, ich müßte diesen Kranken besuchen.
wie es die Gnade der Barmherzigkeit fordert
Ich gehe aber nur hin, wenn ich genau weiß, daß der Gastherr verreist ist und ich ungestört hineinkommen.
Aber ich habe ihn ja besuchen wollen.

4) Der fehlende Nachweis aus der Natur.

Zunächst muß man sagen, daß die Natur die fixe Verbindung von Akt und Folgung nicht kennt. Auf ~~eine~~ die Gründung einer familia werden de facto zunächst sexualakte „verschwendet". Das Prinzip einer gewissen „Verschwendung" ist ja anscheinend mit der Weitergabe des Lebens überhaupt verbunden (Samenzellen, Abstoßung befruchteter Eizellen...).

Wenn man mit den Augen der Verhaltensforschung auf die Entfaltung der Sexualität im Tierreich schaut, könnte man mit einigem Vorrecht als Gesamttrend wohl sagen, daß mit dem Höhersteigen des Lebens die Sexualität immer stärker soziale Charakter erhält. In vielen Fällen erfordert die komplizierter werdende Aufzucht von jungen Elternpaare oder feste Brutgemeinschaften. Es deutet sich hier also die Doppelfunktion der Sexualität, die dann beim Menschen zur voll personalen Bedeutung kommt schon an.

Was die Zahl der Nachkommen betrifft, so gibt es im Tierreich Mechanismen und Instinktraster, die bei einer Überpopulation wirksam werden. Beim Menschen nicht. Daher muß der Mensch – auf Grund seiner instinktarmen Verfassung – reduzierend eingreifen. Es ist hier nicht anders als in vielen anderen Bereichen. Die Grenzen der Manipulation müssen durch die Gründe des Lebens gezogen werden (aber niemals Abtreibung als Lösung). Wenn aber ein neues Leben bedroht wird, ist nicht einzusehen, weshalb Verhütung mit Abtreibung praktisch auf dieselbe Stufe gestellt werden kann. Gerade diese gleichstufige Verdammung hat dem Ansehen der Kirche gewaltig geschadet. Denn hier fühlt auch der einfache Mensch, daß völlig Verschiedenartiges in derselben negativen Beurteilung unterworfen wird.

Aus unserer Kenntnis der menschlichen Natur ist der Satz des KR niemandem zumutbar zu machen.

2) Die Verwechslung von Sexualakt und Sexualität.

Würde man sagen: Die menschliche Sexualität muß auf Zeugung hin offen sein, dann würde dies derselbe in biblischer Fundament haben, und die traditionelle Lehre der Kirche widerspiegeln. Der eine Sinn, der früher primär war, wäre gewahrt. Und gleichzeitig wäre auch die Grenze gezogen gegenüber jeder sexueller Betätigung, die Sexualität nur als lustvolles Spiel für sich betrachten (Ausschluß der Kinder in der Ehe, Homosexualität...)
Mit dem Hinweis auf die menschliche Sexualität als ganzes wäre auch die übertreibende Akzentuierung in Schranken gewiesen, die ja in ihrem Ausmaß dem Ethos überhaupt nicht ganz gerecht wird.

3) Der fehlende Schriftbeweis.

Der Versuch, obigen Satz in RK aus der Offenbarung existentiell zu machen, würde m.E. auch die exegetische Unterlage annehmen.
Wenn man die loci classici der Sexualität im A.T. betrachtet, dann stößt man auf zwei ausgedehnte Texte: Die Erschaffung der Eva, und das Hohe Lied der Liebe, das allerdings mit Literalismus als Brautlied angesehen wird.
In beiden Texten (auf den ersten Blick sieht Christus) ist die Zeugung nichts zu finden (wenn man von der Deutung Eva - Mutter der Lebendigen) absieht. Zunächst ist die S. als tief menschliche, personale, existentielle Begegnung gesehen, wobei bei der Erschaffung die Eva der Abhängigkeit auf den für Mann und Frau in gleicher Weise gültigen menschlichen Rasen und menschlichen Würde liegt. Im Hohen Lied ist es das zum Teil dramatische Spiel der Sehnsucht, der Freude und Gleichlichkeit, das dichterisch besungen wird.
Im Neuen Testament gibt es - angesichts der eher spärlichen Aussagen über den Bereich Ehe und Sexualität auch keinen Text, den man zur Begründung des KR-Satzes heranziehen könnte.
Damit ist natürlich nichts gegen den Bezug Sexualität - Zeugung gesagt (mit der Einschränkung biologischer Unfruchtbarkeit). Aber die Zeugung wird ja dann fast immer als ein besonderes Segen (Wachsen und mehren sich) empfunden, wie das den sozialen Gegebenheiten entsprach.
~~[illegible]~~

5) Das übertragene Autoritätsargument.

Dies geschieht auf folgende Weise: Man setzt einfach „päpstliche Lehre" mit „kirchlicher Lehre" gleich. Diese Gleichsetzung ist ein Dogma bekräftigt, und so wird die Lehre des Papst auch „gewöhnlichem Lehramt" in den meisten ~~unfehlbar~~ auch Aussagen auch die Lehre der Kirche sein. Aber eine Gleichsetzung nach obigem Modell ist unzulässig. Sie ist auch bei Lehren unzulässig, die mehrere Päpste gehalten und verkündet haben. Im „Magisterium ordinarium" kann auch der Papst irren. Wer das abstreitet, erweist dem päpstlichen Lehramt einen schlechten Dienst.

Zu erinnern: Hexenbulle, ~~Konkordat~~, 1484, Ablehnung Dominus Deus 1454, der Religions- und gewissensfreiheit durch das ganze 19. Jhdt., Leugnung der vitia declarata durch Johannes XXII für die Mütter Gottes usw.)

In diesem Zusammenhang muß man auch daran erinnern, daß es in 2000 Jahren keine einzige moraltheologische Dogma gegeben hat. ~~Und~~ Die ethischen Weisungen Christi stehen große Linien, sind aber im Detail oft sehr zurückhaltend. Man könnte sagen, daß Gottes Gebote Faktoren einer Variable sind.

Selbstverständlich ist der Widerstand gegen eine vom Papst vorgetragene Lehre mit den schwerwiegenden Argumenten erlaubt. In unserem Falle scheinen mir diese gegeben. Und zwar nicht nur von der Sache her, sondern auch von den Folgen

6) Die Folgen dieser Lehre.

Wenn man das Wort von den Früchten, an denen man die Wahrheit erkennen kann, ernst nimmt, muß einem die hier in der Kirche aufgetretene Problematik tief traurig machen. Man muß lange suchen, um in der Kirchengeschichte dem Parallele zu entdecken, daß eine an sich – vom Mysterium der Offenbarung und des Glaubens her – so schöne Lehre ~~Aussage~~ Lehrentscheidung ~~Lehre~~ das ganze Leben der Kirche weltweit vergiftet hat. Man muß sich an jenen großen Kardinal des Konzils erinnern, der in der Aula von dieser Sache

gesagt hat: „Ein fall Galileo Galilei genügt." Der Unterschied zu Galilei besteht nur darin, daß die Auffassungen Galileis den kleinen Mann nicht berührt haben. Unsere Frage greift in das Leben. Und die Folgen sind heute schon unabsehbar. Wir sind – ~~auf Grund dieser Situation~~ – eine „entfremdete Kirche" geworden, um mit Karl Rahner zu reden.

a) Die praktische Häretisierung des überwältigenden Teils von Klerus, Theologen und Volk.

Die Lehre wird ja praktisch nicht akzeptiert. ~~Denn~~ in jenem Brasilien, das die höchste Bevölkerungszuwachsrate hat, ist die Akzeptanz von Humanae Vitae bei 3½ % der Katholiken. Von diesen ist der überwiegende Teil über 60 Jahre alt. Nach römischen Angaben sind 90 % der Theologie dagegen, und das selbe gilt vom Seelsorgsklerus, der ja mit der Problematik unmittelbar konfrontiert ist.

Der überwältigende Teil der Kirche weiß sich also im Verdikt. Die daraus resultierende Entfremdung hat schwerwiegende Folgen. Die Menschen fühlen sich im Gewissen vergewaltigt. Der Schaden bleibt noch begrenzt, wenn die Gläubigen zwischen dieser Detailfrage und den Worten, das uns in Christus eint, zu unterscheiden wissen. ~~Aber~~ Aber auf die Dauer ist diese Unterscheidung bei einem großen Teil der Menschen nicht zu erwarten.

b) Der gravierende Autoritätsverlust der Kirche im Sexualbereich. Wenn man Argumentationsschwäche mit Autoritätsgewicht ersetzt, geht das immer zum Schaden der Autorität aus.

Die Kirche ist in Glaubwürdigkeit als glaubwürdige Autorität in Sexualfragen abgestiegen, soweit sie auf dieser Linie beharrt. Und zwar nicht deshalb, weil man hier in christlicher Tapferkeit an einer klar zu erkennenden Forderung der Hl. Schrift festhält (wie bei der Abtreibung), sondern weil man weiß über einsichtige Argumente verfügt, die diese Position als geoffenbarten Willen Gottes erweisen.

Besonders gravierend: die zu den entschiedensten Gegnern der Abtreibung in diesem Land gehören, stehen ~~in den Augen~~ mit Kopfschütteln vor den Ungereimtheiten der Verkündigungslehre.

c) die verhängnisvolle Todsündenqualifikation.

Im Gegensatz zu Paul VI, der in dieser Enzyklika diesen verdammenden Ausdruck vermieden hat, wird nunmehr jede Art der ~~Verhütung~~ nichtabtreibenden Verhütung OBJEKTIV als Todsünde bezeichnet (Schreiben Kard. Ratzingers im Auftrag des Papstes an die Bischöfe). Das heißt praktisch, daß 90% ~~der~~ von Klerus und Volk als Todsünder objektiv eingestuft werden. Die Todsünde (wie Sexualberatung) wäre wieder einmal der Normalzustand des Christen. Die größten Theologen dieses Jahrhunderts haben vor diesen verhängnisvollen Übertreibungen des moralischen Urteils gewarnt.

d) die schwer wiegenden Folgen in der kirchlichen Personalpolitik.

Praktisch wird nun mehr zum Bischof ernannt, wer diese Lehre ~~unterschreibt~~ blind übernimmt. Sie wird zum Kriterium für „Glaubenstreue", „Papsttreue". Das hat zur Folge, daß die Auswahl für diesen Amt sich auf einen verhältnismäßig kleinen Personenkreis beschränkt. Da für die Nominierung ein entsprechendes Vertrauen aus der Ortskirche, die pastorale Bewährung ein breites Feld, die Solidarität von Klerus und Herde hier überhaupt keine Rolle mehr zu spielen scheint, verursacht diese mit allen disziplinären Mitteln durchgedrückte Lehre die – auch statistisch – eindeutig belegbare Trennung von Hirt und Herde. Außerdem ist dann, die überdies Bischof werden wollen, der Weg sehr eitel gemacht. Nur müßte man von vornherein wissen, daß man mit solchen, die Bischof werden wollen, nicht die besten hat.

e) Die zunehmende Entfremdung [illegible] gläubiger Menschen von Rom. Besonders schmerzlich in einer Zeit, in der bei den vielen verwirrenden und auflösenden Tendenzen das Zeichen der Einheit um so wichtiger wäre. ~~Die Kirche innerkirchliche Gegensätze~~

Da man sich von oben leicht

verstanden und nur verwirrt erst, zieht man sich auf ein kirchliches Klein-Klima zurück, das ja in Gemeinschaften weiter Kreise in den Gemeinden und vielen Organisationen noch wie vor blüht.

Aber die Großkirche, die doch eigentlich mit den Kalamitäten des Glaubens und der Liebe ihr Volk umspannen sollte, wird nicht mehr mit Freude gedacht, und dies von vielen Menschen, die ihr Leben in diese Kirche hineingeschenkt haben.

Wenn man die Folgen dieser Lehrposition betrachtet, vermag man weiterhin keine „Früchte des Geistes" festzustellen, sondern nur Trauer, Widerständnis, Entmutigung, Verdächtigung, Verwirrung, Ausgrenzung und innere Auflösung der Einheit in der Kirche. Bei aller Wertschätzung, in die Quellen des Glaubens hineinreichenden Bedenken müßte man die Gewissen respektieren.

Darum haben die Erklärungen vieler Bischofskonferenzen, auch der österreichischen, diese Rücksicht auf die Gewissen zum Ausdruck gebracht.

Nun soll in Österreich, nachdem die entsprechenden personellen Maßnahmen in der Bischofskonferenz so erlaubt, diese weise pastorale Rücksicht der „Maria-Troster-Erklärung" fallen gelassen werden.

Um der Wahrheit und des Heils der Seelen willen, und mit dem Blick auf die Zukunft meiner Ortskirche vermag ich diesen Schritt nicht mitzuvollziehen. Ich weiß mich dabei mit vielen Mitbrüdern und Schwestern im geistlichen Stand, mit ehrenamtlich christlichen Christen, die ihrem Glauben ein Leben bewiesen haben, dem überwältigenden Teil der katholischen Ärzte und Gynäkologen, und einem hohen Prozentsatz aller Fachtheologen eins.

Da ich das Bischofsamt nie angestrebt und nur mit dem Blick auf das Wohl meiner Ortskirche übernommen habe, ist meine persönliche Zukunft im Gefolge dieser Stellungnahme gleichgültig. Für die Kirche Österreichs und meiner engeren Heimat aber denke ich schon länger, daß die Folgen dieser Lehrauffassung Roms und die Art ihrer Durchsetzung über einen Machtstrukturen schwerwiegend sind.

AT-DAI 1.3.1.23.113

Einige Gedanken zur Gefahr des Sektiererischen in der Kirche

Es ist grundsätzlich erfreulich , wenn sich heute in der Gesellschaft Widerstand gegen ein ungezügeltes Sektenwesen regt , das - wie Erfahrungen beweisen - schwerste Beeinträchtigungen von Menschenrechten mit sich bringt oder sich fragwürdiger Methoden der Geldbeschaffung und Machtausübung bedient . Selbstverständlich darf dies nicht dazu dienen , einfach alle religiösen Gemeinschaften , die nicht Großkirchen angeschlossen sind , einfach als "Sekten" zu bezeichnen und damit sie in ein bestimmtes Eck zu stellen . Man muß hier sicher sorgfältig unterscheiden Eine andere Frage ist , ob es nicht in der katholischen Kirche selbst Gruppierungen gibt , die man als "Sekten" bezeichnen könnte. Nun steht außer Zweifel , daß man in der breiten Palette religiöser Gmeinschaften in der Kirche niemanden des Sektierertums zeihen kann , weil z. B. eine stärker konservative oder progressive Position bezogen wird. Entscheidend ist die Gemeinschaft im fundamentalen Glauben der Gesamtkirche , der das Christusmysterium im Mittelpunkt hat . solange dieser Glaube unbestritten da ist , kann nicht und soll nicht von Sekte gesprochen werden .

Aber es besteht manchmal die Gefahr , daß sich Organisationen und Gemeinschaften in der Kirche das I m a g e einer Sekte geben , weil sie Verhaltensweisen praktizieren , wie sie für Sekten eigentlich bezeichnend sind . Und deshalb müßte man vor derartigen Entwicklungen innerkirchlich warnen.

1) Sekten-Image gibt man sich mit dem Flair der "Geheimgesellschaft " . In diesem Falle weiß eigentlich niemand genau , wer bei dieser Organisation ist .Mitglieder haben anscheinend auch den Auftrag , ihre Mitgliedschaft zu verbergen . So wirken sie in Kirche und Gesellschaft wie eine Ubootflotte. Derartige "apostolische Formen" Derartige Formen des"Apostolats" bewirken überall zunächst nur eines : Mißtrauen . Allen großen spirituellen Bewegungen der Kirche waren derartige Formen fremd . Sie widersprechen wohl auch der christlichen Offenheit und dem Grundsatz des Bekennens seiner Einstellung : Geheimniskrämerei provoziert geradezu den Verdacht auf "Machtfädenziehen" und "Denunziantentum" . Man stellt sich hier auf die Seiten jener bedenklichen Weltsekten , die ein geheimes Netz von Einfluß über Länder werfen . Selbst wenn die Zielsetzungen einer Gemeinschaft honorig sind, ist diese Methode der Tarnung abzulehnen .

2) In die Nähe von Sekten kann man durch fragwürdige Methoden der Geldbeschaffung rücken . Am meisten ist wohl davor zu warnen , die Angst älterer Menschen , die dem tode nahe sind , auszunützen und sich auf diese Weise in Testamente zu drängen . Legate oder testamentarische Verfügungen für für kirchliche Zwecke müssen aus der freien Entscheidung des Erblassers kommen . Mit eschatologischen Angstgefühlen der Menschen auf Geld zu spekulieren war immer schon ein dunkles Kapitel der Kirchengeschichte - man denke nur an die Auswüchse des Ablaßwesens . Religiöse Gruppierungen , die auf diese Weise zu Geld kommen (und über das Geld zu Macht, manchmal auch über Macht zu Geld) gelangen natürlich in die Nähe jener Sekten , die als Finanzmächte bekannt sind und von ihren Mitgliedern Summen holen , die etwa mit einem Vereins- oder Kirchenbeitrag gar nichts mehr zu tun haben .

3) Sektiererisch wirken auch religiöse Gemeinschaften , die eine akzentuierte Indoktrinierung betreiben und jedes kritische und selbstkritische Denken unterdrücken . Verdächtig ist daher eine übertriebene "Abschottung " von Kandidaten und Mitgliedern nach außen , die oft so weit geht , daß nicht einmal ein besuchender Seelsorger mit der oder dem Betreffenden allein sprechen kann . Es ist immer eine kontrollierende Begleitung anwesend.

$) Inhaltlich begibt sich eine religiöse Gemeinschaft dann in die gefährliche Nähe einer Sekte, wenn irgendwelche"Seitenfrömmigkeiten"oder "Privatoffenbarungen" verdächtiger Art zu wuchern beginnen und das Zentrum der christlichen botschaft verdrängen . Gesunde Nüchternheit und ein religiöser Hausverstand kennzeichnen echte christliche Frömmigkeit . Gegenüber allen mysteriösen Sensationen sollte man vorsichtig sein . Ebenso lehrt ein Blick auf die Geschichte des Sektenwesens , daß übertriebene , von eienr Gesamtschau der Liebe her isolierte moralische Forderungen , die mit größtem Fanatismus betrieben werden , wobei die wesentlichen christlichen Haltungen unter die Räder kommen ,

Auch wenn man mit der Qualifikation "Sekte" sehr vorsichtig sein muß , so sehe ich mich doch verpflichtet vor s e k t e n a r t i g e n Z ü g e n u n d V e r h a l t e n s w e i s e n zu warnen . Es gibt sie auch in der Kirche von heute .

AT-DAI 1.3.1.23.114

Mitarbeit der Laien

1) Unser oberster Grundsatz muß sein:
Das Heil der Menschen. Dein Wille geschehe hier. dein Heilswille geschehe.
Wir sind alle nur Beschenkte und Schenkende, empfangende und gebende des Heils.
Und grundsätzl ist es unerheblich, ob ich da als Bischof oder als Firmhelfer, als Papst oder als Mesner diene, als geweihter oder Ungeweihter. Alles ist Dienst

2) Selbstverständlich gibt es verschiedene Funktionen. Und manche sind dem Weihepriestertum vorbehalten. Niemand kann sich die Vollmacht zur Wandlung nehmen oder die Vollmacht zur Lossprechung.
Die Frage ist, ob die Kirche gewisse Vollmachten ausdehnen könnte. Ich glaube das von der Krankensalbung (weiß es das schon gegeben hat) und von der Predigt. Wenn alle Voraussetzungen da sind, dürfte ich für die Vollmacht zur Befähigte.
Das Dekret hat recht, wenn es priesterliche Vollmacht vor willkürlichen Eigenbestimmungen schützt. Ich weiß in meiner Diözese keinen Fall.

3) Es genügt bei der Lage der Dinge nicht festzustellen, was Laien nicht dürfen. Das ist das Manko des Dekrets. Es kann nicht der Wille Gottes sein, daß Gemeinden sakramental verdorren, es kann nicht der Wille Gottes sein, daß immer weniger und immer ältere Priester immer mehr zu tun haben. Es kann nicht der Wille Gottes sein, daß fähige, tüchtige und eifrige Priester verheizt werden und zu Tüchtigen, denen hirtlichen Zelebrantin degradiert werden.
Die beste Mitarbeit von Laien kann gewisse Dinge nicht tun. Es wäre so ähnlich, als stünde auf einem Schiff: Rettungsringe dürfen auf keinen Fall von anderen als dem zuständigen Personal geworfen werden. Wenn kein Personal da ist, ist eben das Ertrinken der Wille Gottes. So geht's nicht.

4) Die Mitarbeit der Laien ist so notwendig, weil es ohne diese Mitarbeit gar keine Kirche gibt.
Es gibt keine Liturgie (Leiturgia – Tun des Volkes).
Es gibt keine Gemeinde.
Es gibt keine Lehre ohne Laien;
nicht nur organisatorisch,
sondern auch inhaltliche.
Beispiele: Hirtenbrief, Information
Kooperation
Kirchenzeitungen, Zeitungsartikel

5) Es ist wichtig, dass Laien auch in entscheidenden Fragen mitwirken, nicht nur "dazu beraten". In der Kirche des 1. Jahrtausends gab es von Anfang viele „demokratische" Elemente, trotzdem bei diesem Wort manche ganz verstört sind.

Bsp: Bischofswahl,
Leo der Große.

Abstimmung über Glaubenswahrheiten

praktisch: kl. Gericht, Diözesanverfassung, kirchliche Gremien in der Kirche.

6) Das Funktionieren der Mitarbeit der Laien hängt stark davon ab, wie freudig die Kirche leben, ob sie mehr aus dem Vertrauen, als aus dem Misstrauen leben, ob sie das Gebot der Dienstgesinnung in Subsidiarität, und ob sie an das Walten des Heiligen Geistes glauben, vor allem auch dann wirken haben für den sensus fidelium.

Bsp. Wenn 200 Diakon. Ärzte in einem Bereich durchgekommt und begründet eine Meinung vertreten, ~~dann Klagenfurt beim~~ in einem Bereich, in dem sie kompetent sind, dann muss ich hinhören.

Offbg, Lehramt, Theologie, sensus fidelium
Veränderungen in den Kirchen
Vertrauen und Gebet

AT-DAI 1.3.1.23.115

Eine psychologische Grundgedanke beim fundamentalismus.

Wenn der Mensch (oder das Tier) unvorbereitet mit Drohung - Nicht kalkulierbar - Neuem konfrontiert wird: Reaktion Angst, Richtung, Sicherheit, aber erkennt Aggressiva, fixierter Blick auf die Gefahr, Lähmung, plötzlich Bewusstsein vom Feind wird.

Alle diese Reaktion im Tierreich und bei Menschen finden sich im fundamentalismus wieder:

1) Das drohende, nicht kalkulierbare, Gefährliche Neue

2) Die Reaktion Angst als Grundstimmung des fundamentalismus

3) Der automatische Richtung. gilt auch im Geistigen (Konzil). Man hat das Gefühl, sich zu weit aus dem Bau herausgewagt zu haben. Geistige Richtung. Zurück in Orthodoxie

4) Die fixierung auf die Gefahr (wie beim gebannten Tier). Man sieht nur die Drohung, keine Chancen mehr. Man sieht nur das Destruktive, möglich keine positiven daneben. Der fundamentalismus nur die Gefahr sieht. Er sieht den nostalgischen Halt im gestrigen Richtung auf eine imaginäre Position.

5) Pharisäer. Das ist ein Prädikat. Pharisäer müssen fromm reden. Religiositäten hinter Gitter sperren und hohe Mauern [illegible] Christi ohne

6) Ohr: der Gläubige Angriffsfreudigkeit — und seine Nähe zu Bösartigkeit und Hass. Man hasst vom frommen Parteien und zelebriert den Hass. Darin gehört das Ausmerzenwollen jedes anderen Denkens. Man schaue auf die freudige Intoleranz der Gegenbewegungen in der Kirche, ihre Vorgangsweise gegen andere oder gar gegen eigene Leute. Überheblichkeit, Fanatismus und Rechthaberei. Machtmissbrauch.

Überredung:
Angst-Überredung.
Grundhaltung Vertrauen
Überredung die Negativfixierungen
unterscheiden. Wo sind die existentiellen Bedrohungen. Was ist jene Gefahr, die man in Feindseligkeit erkennt
Der Blick für die Chancen wahren. Je besser man das kann, umso weniger ist man von F. erg.
Wenig auf Markt als auf Wahrheit der Gnade bauen.
Aus den Verheißungen mehr leben als aus den Schreckensmeldungen und Anklagen.

DER BISCHOF VON INNSBRUCK
DIENEN UND VERTRAUEN

AT-DA1 1.3.1.23.116

Für die Zeitschrift "Little John" der Ministranten von Vilshofen

Reinhold Stecher, Altbischof von Innsbruck

Der alte Baum und das strömende Leben

" Die Kirche ", sagt der junge Man zu mir mit einer Miene , mit der man eine alte, verkalkte Waschmaschine oder ein Wrack auf dem Autofriedhof betrachtet, bevor die große Presse zur Entsorgung kommt - , " Die Kirche ist für mich passé. Das sind Typen von gestern , die mit den Sprüchen von vorgestern die Ansichten von vorvorgestern verbreiten wollen . Ich sehe an dieser Kirche nichts Gutes . Was will sie denn noch ? Bei mir hat sie die rote Karte ..." Und dabei macht er eine Geste wie der Mann im schwarzen Dress, der im großen Match einen Foulspieler vom Platz weist .

Eine so selbstsicher-großartig-vernichtende Kritik tut natürlich irgendwo weh. Es ist meine kirche. Vor Jahrzehnten bin ich für sie in die Gefängnisse gegangen , mit dem KZ vor Augen . Und dann habe ich sie in Panzerschlachten , Schützengräben und auf endlosen Schispuren durch die Polarnacht als die einzige , ganz innen verborgene Heimat des Herzens erlebt , die mitten im Schrecken geblieben ist . Aber das kann ich dem jungen Menschen von heute ja beim besten Willen nicht als Argument vorbringen . Ich weiß schon , woher seine radikale Ablehnung kommt. Da gibt es manche Entwicklungen in der Kirche selbst , die alles andere als erfreulich sind , Worte , die mehr abgestoßen als angezogen haben , Lieblosigkeiten und Spaltungen , die wunderbare uralte Botschaft verdunkeln , Unklugheiten und Irrwege ... Und dazu kommt , daß eine meist vom Negativen faszinierte Medienwelt allen Schmutz zu Schaum schlägt der über die Schüssel hinausschwappt . Und so hat die Kirche kein gutes Image . Und das kriegt man eben zu spüren. Und auf einmal liegt über dem Wort "Kirche" ein Schatten , unter dem selbst die leiden, die zur Kirche stehn .

Bei der Antwort auf die pauschale Kritik hat mir ein großer , alter Apfelbaum geholfen , der in der Nähe stand und seine Äste ausgebreitet hat . Und weil wir alle eine Blickkorrektur in bezug auf die Kirche nötig haben , will ich das hier wiedergeben , woran mich der Baum erinnert hat .

Wann wird es Zeit, den alten Baum umzuschlagen ? Wann ist er für's Brennholz reif ? Bei einem Obstbaum ist die Antwort einfach : Wenn er nichts mehr trägt . Solang man aber noch ein paar hundert Kilo guter Äpfel erntet, wird man nicht daran denken , dne Baum umzuhacken .

Die Kirche ist auch ein alter , großer Baum . Sie hat einen mächtigen Stamm - und den braucht sie auch . Mit dem Stamm könnte man die Institution , die Ämter , die Hierarchie und die Organisation der Weltkirche bezeichnen , die ihre Äste über Meere und Kontinente breitet . Aber wenn man Blüten , Blätter und Früchte sucht , schaut man da auf den Stamm ? Wer vom Äpfelklauben etwas versteht , weiß , daß man die Leiter draußen anlegen muß . Es blüht , grünt und reift draußen an den Zweigen , Dort pulst das eigentliche Leben des Baumes . Und so ist es auch in der Kirche . Der Stamm hat seine Funktion . Aber genau genommen ist er nur für das da , was da draußen , an der Peripherie und an der Basis der Kirche , pulst und lebt.

Und da - das wage ich als alter Bischof zu behaupten , blüht und reift das christliche Leben wie eh und je . Wieviel Leben zeigt sich in Pfarrgemeinden , Gemeinschaften und Initiativen ! Manchmal viel , viel mehr als in meiner Kindheit (den sogenannten "guten , alten Zeiten " !

Da gibt es Aktivitäten für Alte , Kranke , Behinderte , Einsame , für Kinder und Familien , für Menschen , die Vertiefung im Glauben suchen und Orientierung in verschiedenen fragen . Zu diesen blühendne Zweigen gehört der Seniorenausflug und das Jungscharlager , die Chorgemeinschaft und die Instrumentalgruppe , die Aktion für die Leprahilfe in Dakar und das Rettungsauto für die armen Dörfer Albaniens, das Aktionskomiteee für die Renovierung einer alten Kirche und die Jugendgruppe , die auf

1.3.1.23.116

Nachtwallfahrt geht. Und da ist der große Laster, der mit 5oo Matratzen ins Flüchtlingslager startet , und dort bemühen sich ein paar Idealisten um schwerstbehinderte Kider, die auf dem Orff´schem Schulwerk eine wunderbare Messe spielen . Da organisiert eine Gemeinde, die keinen Priester mehr hat , die Krankenbesuche und Krankenkommunionen - und dort schieben junge Menschen Rollstühle in den Pilgerzug . Und schließlich gehören 74 Ministranten in einer Pfarre, die eine eigene Zeitung herausgeben, auch zu dne blühenden Zweigen des alten Baumes (und deshalb habe ich für diese Zeitung auch gerne einen kleinen Artikel geschrieben ....)

Und deshalb ist der Obstbaum noch lange nicht beim Absterben , auch wenn die Rinde am Stamm da und dort etwas rauh und rissig sein mag , wenn in in einer Ritze ein Schwarm Wespen hausen oder in irgendeinem hohlen Loch ein komischer Vogel brütet.DAs ist alles lästig , aber der Baum hälts aus. Ich muß vor dem Negativen nicht die Augen verschließen oder es ableugnen , aber wenn ich das Leben des Baumes beurteilen will , muß ich die Leiter halt doch an die Äste mit den Fruchtzweigen anlegen .

Der alte Baum hat nämlich ein Geheimnis . Aber das sieht man nicht so unmittelbar. Er steht auf einem Grundwasserspiegel , der ihn von unten her versorgt , aus der Tiefe. Das Grundwasser ist das Leben des Dreifaltigen Gottes und in das reichen die Wurzeln des Baumes tief , tief hinein . Und dieses Leben steigt und strömt durch den Stammund pulst hinaus und grünt und blüht immer wieder . Die Kirche ist nicht der unfruchtbare Feigenbaum , von dem das Evangelium redet und den man umhauen muß , wenn alles Graben,Gießen und Düngen nichts nützt . Nein , die Kirche ist wie der Baum im ersten Psalm , " gepflanzt an Wasserbächen , der seine Früchte bringt zu seiner Zeit und dessen Laub niemals verwelkt ..."

AT-DAI 1.3.1.23.117

Reinhold Stecher, Statement

Kirche als Wirtschaftsfaktor

Es ist mir klar , daß man das Thema "Kirche und materielle Werte", "Kirche und Geld" nicht einfach verdrängen kann . Als Bischof muß man die Gesamtverantwortung für das Ganze einer Ortskirche tragen - und dazu gehören nun einmal auch diese Dinge . Ich habe nie verleugnet, daß ich vom konkreten wirtschaftlichen Management nichts verstehe. Ich mußte mich da immer auf andere stützen - und ich habe bei Laien und Priestern derartige Begabungen auch immer gefunden . Aber ich gebe zu , daß es kein Schaden wäre , wenn ein Bischof auch Bilanzen lesen könnte , etwas von Buchhaltung verstünde und ein sicheres Urteil in weitschauenderen Planungen hätte . Damit konnte ich nicht dienen. Ein Amt wie das des Bischofs ist schlicht und einfach überlastet und man wird schwer jemanden dafür finden , der auf allen Instrumenten spielen kann .

Persönlich war ich immer davon überzeugt , daß die göttliche Vorsehung die Mittel für das geben wird, was wirklich sinnvoll und notwendig ist . Ich wurde in diesem Vertrauen eigentlich nie enttäuscht . Manches wurde sozusagen im Schlafe geschenkt . Natürlich ist immer zu wenig Geld da . Immer drängen sich neue Aufgaben und Ausgaben heran . Aber es geht der Kirche nicht unbedingt besser, wenn sie viel mehr Geld hat als die österreichische . Es geht ihr auch nicht gut , wenn sie so wenig hat wie die französische , in der alte Priester eine Rente erhalten , die unserer Lehrlingsentschädigung entspricht , wie ich einmal feststellen konnte.

Eine Versuchung in der Beanspruchung des Diözesanbudgets gibt es immer : Die Dominanz der Bauwütigen . Es gibt tüchtige Teilverantwortliche , die ihre großzügigen Pläne durchsetzen , auch wenn die dafür freigestellten Summen in keinem Verhältnis zum eigentliche pastoralen Nutzen stehn und vor allem angesichts der personellen Situation der Kirche ein dominantes Übergewicht der Investition in Sachwerte darstellen . Die Egoismen der Teilbereiche blühen hier genau so wie in den Budgetverhandlungen der öffentlichen Hand. Hier wird jeder Bischof bremsen müssen . Denn dieses Geld fehlt dann bei Personen und Aktionen , die ja mit viel selbstloser Freiwilligkeit arbeiten und eigentlich mit unverhältnismäßig geringeren Mitteln auskommen. Man darf an das Summenverhältnis von manchen Glas-Beton-Kubikmetern und schlichten pastoralen oder sozialen Initiativen in einer Pfarre gar nicht denken .

13.1.23.117

Ich bin auch davon überzeugt , daß die Kirche der Zukunft in einem viel höheren Maße verschiedene Formen der ehrenamtlichen Dienste anpeilen muß - auch in der Priesterfrage , so wie wir es zum Teil im Diakonatsbereich bereits haben . Aber dazu bräuchte es in der Weltkirche grundsätzliche Veränderungen (natürlich im Rahmen des Dogmas und der biblischen Tradition) , die derzeit kaum in Sicht sind. Aber es ist für mich ein Fingerzeig Gottes , daß sogar die viel reichere Kirche Deutschlands mit den Personalkosten kaum mehr Schritt halten kann . Wenn ich von dieser sicher klug zu organisierenden Ehrenamtlichkeit rede , dann tue ich das auch mit einem vertrauensvollen Blick auf den vielfach geballten guten Willen und bewunderenswerten Idealismus , der mir im Bereich der Laien und Priester begegnet ist . Wenn wir beim jetzigen System bleiben , werden wir zwar eine Menge schöner Kirchen , aber hinter den Altären keine Priester mehr haben . Mit der ständigen Verdünnung der Seelsorge schwindet aber auch das Verbundenheitsgefühl mit der Kirche , und mit dem Verbundenheitsgefühl natürlich auch die Bereitschaft zum wirtschaftlichen Beitrag - und so greift pastorale Grundstruktur und wirtschaftliches Überleben der Kirche ineinander.

Im Allgemeinen ist in Tirol diese Bereitschaft zum Mittragen zum Leben der Kirche noch immer groß - sei es im Kirchenbeitrag wie in den freiwilligen Leistungen für sozial-karitative Aufgaben oder für die Renovierung der Kirchen . Gerade der letzte Punkt hat natürlich auch unmittelbar wirtschaftliche Auswirkungen . Jahrzehnte mit unzähligen Renovierungen haben in unserem Land einen breiten Stand hervorragender Handwerker , Kunsthandwerker und Künstler geschaffen, bei dem unsere schönen Heiligtümer in besten Händen sind . Natürlich leistet hier auch die Öffentlichkeit bedeutende Beiträge . Die ideelle Unterstützung des Denkmalamtes kann gar nicht hoch genug geschätzt werden , auch wenn die finanzielle Ausstattung vom Bund her bescheiden ist .

Aus meinem Wissen als Bischof muß ich zur finanziellen Situation der Kirche sagen , daß es viele stille Hilfen und Zeichen des Großmuts gibt , die naturgemäß nicht an die Öffentlichkeit dringen , die aber so manche wertvolle Initiative stützen . Diese Erfahrungen spielen bei meinem Rückblick insofern mit , daß ich grundsätzlich - trotz aller Probleme und Engpässe - mit Hoffnung in die Zukunft schaue . Unsere Epoche hat viele Defizite , aber sie hat auch Stärken , die man nicht verschweigen darf.

Unsere erste sorge m u ß bleiben , daß die Kirche spirituell und in de rTreue zu ihrer Aufgabe auf der Höhe bleibt - für die

1.3.1.23.117

die materielle Seite wird dann immer das Wort des Herrn gelten :
Alles andere wird euch hinzugegeben werden (Lk 12,31)

AT-DAI 1.3.1.23.118

Schatten und Lichter über dem Weg der Kirche

Ob wir auf die Kirche, die die unsere ist und die die Seine ist, die Kirche des Herrn, ob wir auf die Kirche einen betroffenen oder einen hoffenden, einen kritischen oder einen dankbaren Blick werfen — wir wollen sie nüchtern sehen, aber gläubig, d.h. mit einem großen Vertrauen ~~auf diesen Raum in der Kirche, der sie~~ ~~stattet, ein beginnt und kann~~ darauf, daß die Kirche ein Erfahrung ist, dem wie der Geist umgeht. Wirken der Geist, nämlich der spiritus, der Geist. das göttliche pneuma.

Die Evangelien nennen einen riesigen Weg durch die Größe Gabi den Stand der Nachdenklichkeit Ich erinnere und bete, daß man in der Kirche in einigen Punkten den Stand der Nachdenklichkeit gehen möge, weil es uns dringend nötig erscheint. Ich will diese Punkte skizzieren. Ich weiß, daß ohne Dialog darüber eher verstummt ist oder ein Verstummen gebraucht würde. Aber das ist keine Drohung. Wenige müßte man auch in Krisen der Kirchenführung Nachdenken.

Dringliches Nachdenken heute: Was ist das Erste Jesuitische

1) Nachdenken ist angesagt über manche Dogmen im Bereich der SEXUALITÄT. Die Frage der Empfängnisverhütung, speziell Humanae vitae, ist aus der Luft schwer argumentierbar. Ich meine das Sätzchen: „Die Pille ist nicht bösartig." Es gibt keinen Schöpfergott. Die Lehre ist nicht akzeptiert.
Die Problematik der Sache und der Bewertung: Die Folgen
Auf der anderen Seite: Epoche der Lust, die Folgenlosigkeit, die Abtreibung des Kindes (Zoll!)
Eine moralische Forderung muß sensibel abgewogen werden können.

2) Umgang mit gescheiterten Ehen
Geschiedene Wiederverheiratete; priester nicht geheiratet haben.

3) Das Amtsverständnis Stellhalter oder Hirt?

4) Die priesterliche Vollmacht.

5) Frage der Frau

Da ist Nachdenklichkeit angesagt.
Denn wir haben in der Kirchengeschichte auch die Last der versäumten Stunden mit allen Folgen

Ein Trostwort zu den Schatten! Trost aus der Kirchengeschichte. Über die Gefahr der wichtigen und den Segen der einmütigen, spannungsreichen Zeiten

Wo sind die Straßen, auf denen man aus- schreiten kann?
a) Die tausend Formen der Sehnsucht nach innerem Halt.
b) die lebendigen Formen der christl. Gemeinde
c) die Entfaltung der tätigen Liebe.

Die Erde liegt uns hier fleißig in der Dämmerung

13.1.23.118

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Schatten und Licht in der Kirche:

Das Wort „Kirche", das etwas von seinem Klang verloren hat, von seinem hellen Klang, und das einen neuen, tieferen Klang bekommen muß (Glocke 50 Töne).
Es geht um ein nüchternes, waches und gleichzeitig von Tiefe und Vertrauen erfülltes Bild Gottes.
Das tiefste Vertrauen: Die Kirche ist ein Faktum, denn wie der Sprit angeht, sprüht angeschrieben spiritus, spiritus sanctus: heiliger Geist.
Er ist in und um, die Kirche voranbringend.

Im Hl. Geist wollen wir versuchen, die Dinge zu sehen, wie sie sind.

Schatten: Sozialfrage; Handicap.
Hintergrund: Eine begriffliche Angst, daß alles in unser sprödes, aus den Fugen gehtes.
Humanae vitae und die Folgen.
Die große Entfremdung. Die Folgenunabsehbarkeit einer Lehre. (Alfons Kl. ignoriert)
Kard. König u. Paul VI. Die Verschärfung. Die praktische Gleichstellung von Empfängnisverhütung und Abtreibung. Hier ist Desinformierung angesagt.

Licht: Die Konflikte berühren eigentlich alle Dimensionen nicht der Kern des Glaubens: Neue Schöpfung, Menschwerdung, Erlösung, Reich Christi, Sakramente, Verkündigung, das alles steht uns in Einheit. Die Konfliktfragen stehen der wahren Moral und Kirchendisziplin.

Schatten: Priesterfrage. Wer zölibatär — oder viri probati?
Die hauptsächlich sterbende Kirche.

Licht: Klärung gewisser Fragen. Was ist der Zölibat, was ist es, dem auf Christus hinführen, was nicht.
Die Frage hauptamtlich – ehrenamtlich.
Licht: Die Aktivgewordene Gemeinde.

Schatten: Die schwindende Zahl; die Statistik als Entmutigung.
Licht: Die erwachende Liebe
Caritas, mitmenschliche Kontakte, Betroffenheit

Schatten: Der verunmöglichte öffentliche Einfluß: Antichristliche Kräfte.
Die breite Schmutzflut.

Trost der Geschichte.
Trost der Offenbarung.

AT-DAI 1.3.1.23.119

Reinhold Stecher

Überlegungen zur Veränderung der Wandlungsworte. (Starb Jesus „für alle“ oder nur für „viele“?)

Bis zum II. Vat. haben wir in der lateinischen Messe „ pro multis“, „ für viele“ gebetet. Dann wurde in der, von den deutschsprachigen Bischofskonferenzen und von Rom genehmigten Übersetzung, im Messtext bei den Wandlungsworten „ **und für alle“** eingesetzt. Das soll nun wieder geändert werden. Diese Ankündigung hat bei vielen Priestern und Gläubigen Bestürzung hervorgerufen. Es ist nun zu überlegen, ob die Veränderung durch das Konzil berechtigt oder nicht berechtigt war. Der Papst beruft sich auf die Übersetzung der Vulgata, die ja durch lange Zeit für die Kirche als Glaubensquelle maßgebend war. Aber wie jede Übersetzung, ist sie natürlich auch mit Defiziten behaftet - , was die großartige Leistung des Hieronymus nicht schmälert. Aber für eine kritische Auseinandersetzung in Richtung Urtext hat ihm einfach das Instrumentarium gefehlt.

1.) Der biblische Befund

Ich verwende hier die seriösesten Quellen, die mir zur Verfügung stehen:
„Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament (Kittel), Band VI, Kohlhammer1990 und Gesenius, Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch zum A.T., 17. Aufl., Springer 1962

A) Gesenius, S. 344 f.

Im A. T. bedeutet ~~הכל~~ , Ha - Kol, also mit Artikel, immer „ alle“. Die Belegstellen siehe ebendort. Es ist zu bedenken, dass für unsere Formulierung in der Eucharistie wohl diese aramäische bzw. hebräische הכל die Grundlage gebildet hat.

Theol. Wörterb. zum N.T. Band VI, S. 536 – 545

Der äußerst gründliche Artikel von Jeremias stellt mit vielen Belegstellen dar, dass auch im N.T. οἱ πολλοί ,, „ die vielen“, im Sinn für „alle“ gebraucht wird.
R 5, 15b, οἱ πολλοὶ ἀπέθανον **„alle starben“**
1. Kor. 15,22 „ **alle mussten sterben“** (die von Adam abstammten)
1. Kor. 12,13 οἱ πολλοὶ ἓν σῶμά ἐσμεν ἐν Χριστῷ = Wir alle (ἡμεῖς πάντες)

Entscheidend sind die Untersuchungen von Jeremias zu πολλοί „viele“,
im Zusammenhang mit dem Heilswerk Jesu:
Röm. 5, 15 c und 5, 19 b, leistet Paulus selbst die Übersetzungsarbeit. Im Vers 18 b gibt er das οἱ πολλοί , „die vielen“, mit πάντες „ alle“ wieder.
Ebenso wird Mk. 10, 45 πολλῶν „ der Menschensohn ist gekommen, um sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele“ in Tim. 2,6 mit πάντες „alle“, wiedergegeben („der sich als Lösegeld für **alle** hingegeben hat ...“.

Jeremias kommt nach seiner gründlichen Untersuchung im Zusammenhang mit dem Heilswerk Jesu zum (*auch im Original*) gesperrt gedruckten Schlusssatz:

„ Jesus stirbt für alle, für die Versöhnung der Welt“

Dabei erwähnt er ausdrücklich, dass dieses Verständnis von πολλοί aus dem *semitischen* Sprachgefühl kommt und somit ursprünglich ist, also nicht spätere hellenistische Interpretation.

Damit ist klar, dass die Wandlungsworte „ für alle“ dem biblischen Befund entsprechen. Selbstverständlich bleibt davon das Geheimnis unberührt; dass die sich die Freiheit des Geschöpfes gegen die Gnade des erlösenden Gottes stellen kann. Aber nach dem Zeugnis der Schrift erreicht eben das Angebot der Liebe Jesu **alle.**

2) Der dogmatische Befund

Es geht darum, ob die Veränderung der Wandlungsformel durch die Kirche auf „ und für alle“ auch eine dogmatische Absicherung erhält. Nun ist ja kein Zweifel, dass die Offenbarung und die Lehre der Kirche die Möglichkeit einer Ablehnung des Heils durch das Geschöpf immer festgehalten hat. Aber die Kirche hat trotzdem durch die Jahrtausende immer den *wirklichen* (nicht nur hypothetischen) **allgemeinen Heilswillen Gottes verkündet,** gemäß dem klassischen Satz von Tim 2,4: **„ Gott will, dass alle Menschen gerettet werden.“**

Es gab in dieser Frage, die das Geheimnis von Prädestination und Freiheit einschließt, in der Kirche immer wieder ein Ringen. Aber es hat sich sozusagen die heilsoptimistische Linie durchgesetzt, ohne dass deshalb die Kirche einer „Apokatastasis panton“ zugestimmt hätte. Die Idee dieser letzten Beseitigung alles Bösen taucht sowohl bei den Vätern, als auch später immer wieder auf.

Wie aber der Mönch Gottschalk den allgemeinen Heilswillen Gottes angezweifelt hat, wurde er von der Synode von Quierzy 853 verurteilt.

Die Scholastik hat sich bemüht, mit der Lehre von der „ gratia sufficiens“ den allgemeinen Heilswillen Gottes zu verteidigen, indem sie eben darauf hinwies, dass **jeder** Mensch **genug** Gnade erhielte, um gerettet zu werden, dass es also in der Menschheitsgeschichte keine „Vergessenen“ der Erlöserliebe gäbe.

Verschärft wurde die Frage des allgemeinen Heilswillens Gottes in der Auseinandersetzung mit dem Jansenismus und Quesnel.

In diesem Zusammenhang hat Papst Innozenz X. 1653 den Satz des Jansenismus als **Häresie** verurteilt:

„Der Tod Jesu gilt *nicht* allen Menschen“

Und Clemens XI. verurteilt im Dekret gegen Quesnel **alle** Sätze, die eine Partikularität der Gnade und damit eine Leugnung des allgemeinen Heilswillens vertreten.

Das II. Vatikanum hat die Lehre vom allgemeinen Heilswillen Gottes bestätigt und vertieft.

Lex. f. Th. u. K., II. Vat. Konzil, Band I, S. 205:

Hier wird ausdrücklich (Im Gegensatz zu Feststellungen des Konzils von Florenz) der Heilswille Gottes über die sichtbare Kirche hinaus ausgedehnt. (andere Christgläubige, Muslims, Menschen guten Willens, Suchende usw. werden ausdrücklich erwähnt.

Auch im Dekret über die Erziehung (Band II, S. 370) und in der Dogmatischen Konstitution über die göttliche Offenbarung (Bd. II., S.508) wird die Universalität des Heilswillens Gottes betont.

Diese vertiefte Schau des Heilswillens Gottes prägt das ganze Konzil. Daher bemerkt der Kommentar auf S. 194 des I. Bandes zurecht:
„ Die Kirche ist nach Auffassung des Konzils die Konkretisierung und geschichtliche Demonstration des allgemeinen Heilswillens Gottes in der Welt."

Nach diesem biblischen und dogmatischen Befund wird klar, dass es schwerwiegende Gründe waren, in den Wandlungsworten die defizitäre Übersetzung der Vulgata zugunsten des Urtextes und der **Gesamtaussage** der Schrift, sowie mit dem Blick auf die 2000 jährige dogmatische Verteidigung des allgemeinen Heilswillens Gottes zu ändern.

1) Pastorale Überlegungen

Es ist kein Zweifel, dass die derzeitige Formel der Wandlungsworte „ **und für alle"** für viele nicht einfach ein theoretisches, philologisches oder dogmatisches Problem im luftleeren Raum darstellt, sondern auch emotional tiefste spirituelle Anliegen und pastoral bewegende Sorgen des Priesters berührt, der sie bei der Heiligen Wandlung ausspricht. Unzählige Male erlebt heute der Seelsorger, dass er an viele Menschen nur schwierig oder gar nicht herankommt. Er wird mit tiefer Entfremdung der Menschen gegenüber der Kirche konfrontiert, für die keineswegs immer nur die Menschen schuld sind. Der Priester sieht heute seine Schäflein nicht friedlich in der grünen Mulde der Volkskirche weiden. Er sieht sie und sich ausgesetzt mächtigen Strömungen, der zum Vordergrund hin manipulierten Gesellschaft und den Einflüssen einer Zivilisation der Oberflächlichkeit. Sie sind mit einer verwirrenden pluralistischen und überzeugungsscheuen Welt ausgeliefert. Und dazu kommen so viele dunkle Wolken der Depression und der seelischen Belastung. Und angesichts dieses täglichen Erlebens - ich spreche hier nicht nur im eigenen Namen, sondern im Namen sehr vieler - ist der tiefe Glaube an den Heilswillen des göttlichen Erlösers einfach ein großer Trost, ein Trost, der eben bis in das Allerheiligste, bis in die Wandlungsworte hineinschwingt, den großen Augenblick, in dem der verunsicherte Seelsorger wieder Boden unter den Füßen fühlt. In dem Wort **„ und für alle"** schwingt immer die Hoffnung mit, dass Gottes Gnade viel viel weiter reicht, als mein armseliger Aktionsradius, und dass es Siege der Gnade gibt, von denen wir keine Ahnung haben.

Sekten außerhalb der Kirche und sektiererische Strömungen in ihr, die innerlich das II. Vaticanum immer schon abgelehnt haben, hatten nie Schwierigkeiten mit der Rolle, sich bei den wenigen Geretteten inmitten einer riesigen Massa damnata zu wissen. Ich hatte mit einigen dieser Priester - es waren immer nur wenige - diesbezügliche Auseinandersetzungen und weiß daher, dass die Veränderung des II. Vaticanums eben mit der Begründung abgelehnt wurde, die die Kirche als Häresie verurteilt hat: „ Für die Verdammten ist Christus nicht gestorben ..". Es sind jene, die nicht nur liturgisch lieber mit dem Rücken zum Volk zelebrieren, sondern auch spirituell - pastoral. Sie werden sich durch die, jetzt angekündigte Veränderung bestätigt fühlen. Es ist kein Geheimnis, dass ihr Einfluß zwar nicht zu den Suchenden und den vielen reicht, die auf dem Weg sind, wohl aber machtmäßig in die höchsten Kreise der Hierarchie und Roms. Es sind die heimli-

chen Verehrer Lefebres, die nicht nur einzelne Passagen, sondern das Konzil als Lehrautorität im Ganzen abgelehnt haben.

Ich erlaube mir darauf hinzuweisen, warum ich mit so großem Ernst zu einer scheinbar kleinen liturgischen Frage spreche. Ich habe in den vergangenen Jahren etwa 1300 Priester des deutschen Sprachraumes, von Norddeutschland bis ins Wallis und vom Elsaß bis ins Burgenland in Exerzitien begleitet (und etwa die gleiche Anzahl geistlicher Schwestern und Laien). Ich habe keinen Grund an der grundsätzlichen Glaubenstreue dieser Arbeiter im Weinberg zu zweifeln. Diese immer älter werdende und immer mehr belastete Priestergeneration ist im ganzen eine sehr treue Generation. Aber ebenso steht fest, was bei den immer wieder gewünschten, offenen Ausspracheabenden dann sofort und einmütig aufbricht: Es ist eine tiefgehende emotionale Entfremdung zwischen Hierarchie und Basis (in manchen Diözesen gemildert, in manchen verstärkt). Der Grund liegt darin, dass manche offizielle Positionen Roms für theologisch gebildete und pastoral engagierte Seelsorger nicht nachvollziehbar sind.

Dazu gehören die bekannten Passagen von Humanae Vitae, das Verbot von Verhütungsmitteln für Millionen von Aidskranken, der seelsorglichen Verbannung der Geschiedenen - Wiederverheirateten aus dem Leben der Kirche, die de facto als permanente Todsünder auf Lebenszeit eingestuft werden, weiters der Umgang mit verheirateten Priestern und ihren Familien, die systematische Aufgabe menschlich bewältigbarer, seelsorglicher Strukturen und die Schaffung entpersönlichter „Großräume", die Aufgabe wichtiger sakramentaler Hilfen, zugunsten der Aufrechterhaltung des - menschlichen -Pflichtzölibates, das damit notwendig verbundene sakramentale Verlassen von Kranken, Sterbenden und Vereinsamten, die fast lückenlos durchgeführte Ernennung von Bischöfen, die unbedingt fremd sein müssen und das völlige Beiseitestellen von Persönlichkeiten, die aus dem Vertrauen der Ortskirche herauswachsen.

Das alles hat Entfremdung geschaffen. Die Priester wissen sich motiviert vom Herrn her und von der Seelsorge um die Herde und empfinden von daher ihren Beruf als sinnvoll. Aber von der Großkirche her sind sie kaum motiviert. Sie fühlen sich von dort her schon längst nicht mehr verstanden und übergangen. Sie verstehen die genannten Tendenzen der Kirche von der Botschaft her nicht und fühlen, wie das ausgelöscht wird, was man als Geist des Konzils erlebt hat.

Angesichts dieser Erfahrungen, zu denen mich Kardinal König vor seinem Tod eindringlich ermahnt hat, sie der hohen Kirche mitzuteilen, fürchte ich, dass diese kleine, aber an einem neuralgischen Punkt der Kirche jetzt angekündigte Veränderung, die genannte Entfremdung noch vertiefen wird. Und man sollte nicht vergessen: Die, die hier getroffen sind, tragen als Priester und Laien bis heute weitgehend das Leben der Gemeinden.

Es ist auch die Frage, wie diese angekündigte Veränderung umgesetzt werden soll. Schließlich werden ja jetzt die, die das Konzil liturgisch, theologisch und pastoral bis heute ignoriert haben, honoriert und bestätigt. Warum sollten denn die vielen Priester, die bei der Konsekration beim Wörtchen „ für alle" das herz weitgemacht und auf Gottes überreiche Gnade gehofft haben, jetzt trotz viel besserer, biblischer und dogmatischer Argumente, der neuen Anordnung folgen? Warscheinlich wird es eine neue Vertiefung der Spaltung geben. Der Preis für diese Verneigung vor den Sympathisanten Lefebres, die bis in die höchsten Kreise reichen, könnte sehr hoch sein.

Ich kann meiner lieben Kirche nur ein „ hörendes Herz" wünschen – im Sinne Salomos.

AT-DAI 1.3.1.23.120

Die kirchliche "zivilgesellschaft"

Mit dem Wort " Zivilgesellschaft"bezeichnet man in der modernen Gesellschaft jene vielfältigen Organisationen und Initiativen , Vereine und Gruppierungen , die jenseits von Geld und Maccht Menschen aneienaderbinden , bestimmten kulturellen oder sportlichen Interessen zum Durchbruch verhelfen und einen ganz wesentlichen Beitrag zu einer menschlichen Welt leisten und die zum Teil entpersönlichten Strukturen der Masse konterkarieren . Ein Dorf in der Nähe von Innsbruck wurde vor Jahren nach diesen Gesichtspunkten untersucht . Es hat sich dabei herausgestellt, daß das dörfliche selbstbewußtsein eigentlich ziemlich hoch entwickelt war , obwohl der bäerliche Anteil der Bevölkerung nur mehr bei 4 % lag . 8o % aller Männer des Dorfes (bei den Frauen etwas weniger) waren organisatorisch eingebunden : Gemeinderat, Pfarrgemeinderat , Musikkapelle , Schützen , Sportverein , Trachtengruppe, Fußballklub , Alpenverein , pfarrliche Initiativen,kirchenchor, Volksmusikgruppen , Landjugend , Ministrantengruppe , Krippenverein , usw. ein amerikanischer Soziologe , der diese Ergebnisse in die Hand bekam , sagte :"Ihr wißt gar nicht ,was da habt . alle diese dinge fördern die Eigeninitiative und das persönliche Interesse. Da wird nicht einfach alles wie in der anonymen Großstadt irgendwelchen Massenevents überlassen . Mit diesen Organisationen wird H e i m a t gebildet . Der Mensch veriensamt nicht , er hat seine Gruppe - und steht damit auch unter einer gewissen sozialkontrolle . Wenn irgendein ein Diebstahl oder Ähnliches vorkommt, weiß de rGendarm sowieso schon , welche drei in Frage kommen . Natürlich wird diese Zivilgesellschaft in einer überhitzten Tourismuswelt sehr leicht aufgelöst . Da jammert man heute schon , daß man keinen Nachwuchs mehr für den Bergrettungsdienst bekommt. Bei einer Jugend , die sich abens alkoholisiert in den Bars herumtreibt, hören diese Interessen auf . wo aber die Zivilgessellschaft und das Vereinsleben noch blüht , trägt sie auch sehr zur Verminderung der Generationsspannungen bei. In der musikkapelle bläst der Sechzehnjährige neben dem Sechzehnjährigen , der Amtsrat neben dem gemeindarbeite . In der Schützenkompagnie ist alt und jung vertreten wie in de rOrganisation der Bäuerinnen .

Nur Dummköpfe , manchmal aus dem sich intellektuell gebärdenden Lager , verlachen die "Vereinsmeierei" . Die Zivilgesellschaft hat einen wesentlichen Anteil an dem , was man "Lebensqualität" nennt . Und sie formt Ifentitätsbewußtsein .

Auch im Großraum de rWeltkirche und der Ortskirchen gibt es parallele Erscheinungen .Und sie haben eine ganz ähnliche Funktion und Wirkung wie im profanen Bereich . Sie fördern wichtige Akzente in der Pastoral , vermitteln ein persönliches Kirchenbewußtsein , schaffen die so wichtigen menschlichen Kontakte Gleichgesinnter , verhindern die durch die heutige Entwicklung in der Kirche so bedenklich steigende Entpersönlichung durch den sogenannten Priestermangel und die durch die bekannten Pfarrzusammenlegungen und "Großraumseelsorgezentren " mit denen man sich über Entskramentalisierung und Entpersönlichung der Seelsorge hinwegtäuschen möchte. Die Vielfalt freier Initiativen in der Kirche kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden . Ohne sie wäre der Betrieb der Hierarchie,Ämter und Verwaltungstruturen weitgehend leerlauf , weil man nach wie vor den Menschen nicht über Erlässe , Hirtenschreiben und promulgierte konferenzergebnisse erreicht , sondern durch persönliche Kontakte und gemeinschaftsfördernde Erfahrungen . Und so hat der Heilige Geist bis zum heutigen Tage dafür gesorgt , daß wie auf einer bunten Bergwiese immer wieder neue Blumenarten aufblühen , Initiativen und Bewegungen mit wertvollen Zielsetzungen , die keineswegs gleich sind , aber im ganzen eben doch verhindern , daß die Kirchenwiese ein langweiliger Löwenzahnteppich wird , wie er für Kunstdüngerfluren typisch ist .

Darum ist es vielleicht einmal ander Zeit , sich auf diesen Reichtum der kirchlichen "Zivilgesellschaft" zu besinnen . Man läuft sonst vielleicht Gefahr nur seine eigene Wahlgemeinschaft zu sehen und ein bißchen den Blick für das große, lebendige Ganze zu verlieren .

1.3.1.23.120

Wenn ich die belebenden zusammenschlüsse und initiativen in der Kirche so zu überschauen versuche , dann finde ich drei große Gruppen . Ich möchte sie jeweils unter einem B i l d zusammenfassen .

1) D i e S o n n e n k o l l e k t o r e n a u f d e m K i r c h e n - d a c h

Eben bin ich von Exerzitien in Norddeutschland zurückgekommen , die ich einer Benediktinerinnen Abtei gehalten habe . Es ist ein Gemeinschaft , ganz im Geist des Hieligen Benedikt und der Heiligen Scholastika ,in strengem mönchischen Sinn ,mit einem gepflegten gesungenen Chorgebet und einer sehr schönen Liturgie , mit viel Schweigen und einer tiefen frömmigkeit . Natürlich gibt es überall Probleme , wo Menschen sind , und auch eine solche klostergemeinschaft ist nicht einfach eine Insel der Seligen und eine von allen Sorgen gehütete Parkanlage Gottes . Aber zweifellos ist hier das Gebet akzentuiert . Der alltag ist geformt von diesem Dienst und diesem Akzent der Sammlung und des Gesangs, der Anbetung und der Meditation werden bedeutende persönliche opfer gebracht . Der hier akzentuiert Wert ist ein deutig .

Gemeinschaften dieser Art möchte ich mit Sonnenkollektoren auf dem Kirchen - dach vergleichen . Sie sind still nach oben ausgerichtet und sammeln heilige Energie für das ganze Leben der kirche . Es geht ganz bewußt nicht nur um die private Erreichung hoher aszetischer Ziele . Es geht um die heilige Energie , die Kraft für alle . In unserem Raum hier übernehmen Karmel und Anbetungsschwestern im Saggen und in Hall diese Funktion . Es sind sehr leise Institutionen . Eine Welt , die auf Leistung und Effizienz gepolt ist , nimmt sie nicht wahr und schätzt sie nicht sonderlich hoch ein . Das war der Grund , warum der von der Aufklärung und dem Rationalismus gepräge Kaiser Josef II wohl für die Seelsorge etwas übrig hatte , aber gar nichts für diese Stätten des Gebets . Aber jeder , der einzudringen versuchte in Gottes Heilspläne , der weiß , daß dieser Akzent einfach zur kirche , zum Reiche Gottes gehört , weil letztlich ja alles Gnade ist , auch die vordergründigste und greifbare Aktivität wie Kirchenrechnung und Seniorenkaffee . Darum braucht die Kirche auch Gebetsgruppen aller Art . Sie sollten sich nur immer als das sehen , was sie sind - Sonnenkollektoren auf dem Kirchendach und nicht nur geistliche Kosmetiksalons und sanfte Seelenmassagestudios .

2) D i e k r e i s e n d e n B e r e g n u n g s a n l a g e n i m G e g e n l i c h t .

Das Bild stammt von einem Ausflug nach Südtirol , einem unvergeßlich schönen Abend im mittleren Vinschgau , wo der Talboden von Obstplantagen ausgefüllt ist. Es war ein wunderbarer Anblick , wie die Fontänen der Beregnungsanlagen , langsam im Licht der Abendsonne kreisend , ihren Segen über die Marillen und Apfelspaliere ergossen . Und mit diesen funkelnden Kaskaden möchte ich alle Organisationen , Orden und Initiativen vergleichen , die im Dienst der V e r k ü n d i g u n g stehn . Sie müssen aus den Wassern der Tiefe gespeist werden , von den Quellen und Bächen in den Seitentälern,sie brauchen die Reservoire der Theologie und das Verteilernetz der kirchlichen Struktur , aber dann müssen sie über ihrem je zugehörigen Fleck des Talbodens das lebendige Wasser verströmen , von dem der Herr im Tempel und im Treffen mit de rSamariterin gesprochen hat .

1.3.1.23.120

Zu diesen Beregnungsanlagen des Gottesreiches gehören die Fachredaktionentheologischer Zeitschriften genau so wie die Teams der"Orientierung" im ORF , Katholische Lehrervereine und Stephanuskreise, die Runden der Mütter, die Erstkommunionkinder betreuen und die Mitarbeiter des Radio Vatikan , die großen Seelsorgsorden der Prämonstratenser, der Franziskaner, Jesuiten und Kapuziner, die Bildungsverantwortlichen der Katholischen Frauenbewegung , Jungschararbeit und Ministrantengruppen , die vielen freiwilligen bildungswerkleiter und der Diakon , der eine Gemeinschaft der Motorradfans gegründet hat und mit Hunderten zu Wallfahrtsorten fährt und dort Gottesdienst hält . Es gibt unzählige kreisende Fontänen über die offizielle Verkündigung hinaus , die natürlich unverzichtbar ist , aber eben auch diese vielen freiwilligen Kreise braucht , weil sonst der Talboden nie versorgt werden könnte. Natürlich benötigenauch diese Initiativen in der Kirche das Gegenlicht der Sonne, das sie aufblitzen läßt , Ohne die Gnade Gottes läuft nichts.

3) D i e H e i z k ö r p e r

Damit meine ich alle Orden , Vereinigungen und Gruppen , die in besonderer Weise auf die Hilfestellung am Menschen ausgerichtet sind . auch sie beziehen ihren tiefsten impuls aus dem wort Gottes und dem Beispiel Jesu , aber der Scheinwerfer ihrer Aufmerksamkeit sucht durch die Nacht der Zeit vor allem den Menschen , der Hilfe braucht , der aus irgendeinem Grund unter die Räuber der kalten Gesellschaft geraten ist , oder den niemand zum Wasser der Heilung trägt oder den es zu den Schweinen verschlagen hat - um die Bilder der Schrift anzusprechen . Alle diese Formationen möchte ich unter den Titel "Heizkörper" einordnen . Sie sind es , die abstrahlen , das klima verbessern , Kirche wohnlich machen , Wärme verbreiten , Menschlichkeit fördern , empathie , Einfühlung pflegen . verborgene Not aufspüren , Brücken schlagen , Hoffnung wecken .

Wie wichtig diese Heizkörper schon vom Gesellschaftlichen und dem Weltklima her sind , hat seinerzeit der "Club of Rome" , dieses repräsentative wissenschaftliche Gremium , betont, de rgesagt hat , daß das wichtigste Lernziel für eine humane Gesellschaft die E m p a t h i e sei , die Fähigkeit in andere , die Qualität des menschlichen Miteinander (Das klingt etwas anders als die zum nationalen Leitbild und Drohbild erhobene Pisastudie , die auf der Ebene einer flachen Nur-Leistungs-Pädagogik bleibt) .

Von de rkirche her weiß man aus gründlichen Untersuchungen zum Phänomen der Kirchenentfremdung und dem religiösen Rückzug ins Nur-Private , daß die Berührung mit diesen Initiativen der Menschlichkeit Kirchenfrust und Kirchendistanz zu stoppen vermag .

Zu dieser Gruppe der Heizkörper gehören die großen Orden der Krankenpflege und der #rmendienste, die Initiativen der Basisgruppen und Landlosenhilfe in Südamerika, die unzähligen Mitarbeitergruppen der Caritas und die Vinzenzgemeinschaften, die Hospizbewegung und Erscheinungen wie die"Arche",in der Gesunde mit Behinderten eine Familie bilden , Die Entwicklungshelfer und Helferinnen , die Freiwilligen ,die sich der Strassenkinder, der Atomgeschädigten Weißrusslands , der Aidskranken Afrikas und der Verdurstenden des Sahel annehmen . Auch hierzu braucht es im letzten den gläubigen Überbau und zum teil auch die Struktur der Großkirche - aber sie bliebe weitgehend tot ohne diese in vielen Formen spriessende "Zivilgesellschaft " , die sich immer wieder aus der Bewegung der Herzen durch Mitleid, Mitgefühl und altruistischem Pflichtgefühl ergänzt und erneuert.

Sonnenkolektoren , Beregnungsanlagen und Heizkörper sind der große Reichtum der Kirche , ihre "Zivilgesellschaft der Liebe " . Natürlich sind sie - wie alles Menschliche - auch imme rgefährdet . Spirituelle Gemeinschaften können in Selbstgenügsamkeit und elitäre Isolierung verfallen , nur mehr interessiert an Macht , Einfluß und den aufbau fast geheimer Netze , die nichts mehr ausstrahlen , sondern eher Mißtrauen wecken . Sie werden von Sonnenkollektoren zu Thermosflaschen , die ihren Kaffee

1.3.1.23.120

warmhalten und im übrigen auf strengste Abgrenzung bis zu den formen von Geheimgesellschaften bedacht sind . Es ist schade , wenn bei derartigen Entwicklungen so viel guter Wille unfruchtbar bleibt, weil Macht , Prestige und einfluß einfach keine zielsetzungen jesu sind .

Und es gibt Beregnungsanlagen , in die verunreinigtes Wasser gerät ,oder wo in alten Leitungen , die der Zeit nicht mehr entsprechen , einfach zuviel Wasser verloren geht und die Fontänen kümmerlich werden und zu wenig Druck haben .

Und die Heizkörper können an spirituellem Hintergrund verlieren , weil der Brenner im Keller nicht recht funktioniert , will sagen die unendliche Motivation ausbleibt und die Radiatoren in den oberen Stockwerken nur mehr lauwarem werden , zu einem reinen humanitären Verwaltungsbetrieb verflachen .

Das ist alles möglich - aber im Ganzen sind die genannten Sonnenkollektoren, Beregnungsanlagen und Heizkörper doch ein wahrer Schatz der Kirche . Sie erwachsen meisten einer geheimnisvollen spontaneität von unten , jenem Phänomen , das wir als Gläubige als dne geist bezeichnen , der weht , wo er will .

AT-DAI 1.3.1.23.121

Überlegungen zur"Mitwirkung der Ortskirche" bei der Bischofsbestellung .

Die Mitwirkung der Ortskirchen bei der Bischofsbestellung ist sicher wünschenswert . Verständlicherweise liegt hier auch die Einbindung diözesaner Gremien wie des Priesterrates und des Pastoralrates nahe .

Und trotzdem gibt es hier einige Bedenken , die ein wichtiges Element des ganzen Vorganges betreffen , nämlich die D i s k r e t i o n . Ich weiß , daß man gegen dieses Bedenken sofort wieder den Einwand der "Geheimdiplomatie" und der "mangelnden Transparenz" bringen wird.

Aber es gibt hier trotzdem einiges zu bedenken , vielleicht einmal von der ehr zurücktretenden Sicht betroffener Kandidaten . Wenn mit dieser Frage G r oßg r e m i e n (Pastoralrat) befaßt werden , muß man bei allem Respekt vor der Notwendigkeit und Wichtigkeit dieser Gremien vor Augen haben , daß es in ihnen (wie Beispiele ähnlicher Art in Österreich beweisen) sehr aktive Minderheiten gibt , die oft einen ungebührlichen Einfluß zu nehmen wissen , trotzdem sie nach Zahl und Einstellung nur auf eine winzige Basis in den Gläubigen sich stützen können. Gerade aber solche Gruppen würden den Weg in die Medien nicht scheuen , und sei es nur um der sogenannten "Transparenz" willen . Der rasche Griff zum Mikrofon wird manchen in der Kirche zur lieben Gewohnheit.

Damit könnte es aber sehr ungute Entwicklungen geben . Man muß davon ausgehen , daß seriöse Kandidaten für dieses Amt keineswegs bestrebt sind , es zu erlangen . Der Einsichtige nimmt dieses Amt mit Widerwillen auf sich , wohl wissend , was auf ihn wartet . Wer in diese Richtung rudert , ist wohl eher disqualifiziert . Wenn es aber zu den oben erwähnten und zu erwartenden Auseinandersetzungen in der Öffentlichkeit käme , böten diese für vernünftige Kandidaten eine willkommene Gelegenheit , sofort auszusteigen und sich einem öffentlichen Hick-Hack zu entziehen .

Ich würde es daher in der ersten Stufe für besser finden , einem bestimmten Kreis von E i n z e l p e r s o n e n das Recht der Nominierung zuzsprechen . Dabei müßten Priester und Laien berücksichtigt werden . Die Priester sollten - ohne daß man dies als Klerikalismus ansprechen muß - die größere Zahl stellen . Im allgemeinen kennen sie sich besser . Der Bischof ist für sie nicht nur der pastorale Leiter , er ist praktisch für lange Zeit ihr direkter Vorgesetzter (für andere Funktionäre ist er das nur auf Zeit) . Und außerdem hat der Pfarrer einen Einblick in die Bedürfnisse a l l e r Schichten des Volkes , auch jener , die in kirchlichen Gremien kaum zur Sprache kommen und es auch nicht verstehen , sich zu artikulieren , trotzdem das kirchliche Leben weitgehend auf ihren Schultern ruht . Bei den Laien müßte nicht nur die kirchliche Organisationsstellung entscheidend sein , son' DERN auch das Gewicht der Persönlichkeit . Es müßten wohl auch die verschiedenen Schichten und Regionen des Kirchenvolkes berücksichtigt sein , ebenso die Vertretung der Frauen .

Von denen genannten Einzelpersonen hätte jeder das Recht , drei Kandidaten zu nennen (gereiht) .

Aus diesen Nennungen könnte ein zu bestimmendes (kleines) Gremium die bevorzugtesten Kandidaten zusammenstellen (vielleicht 5 oder 6) die dann Rom zur Begutachtung vorgelegt werden .

Vielleicht könnte (wie in St. Gallen) , dann ein Wahlgremium aus dem Kreis derer , die das römische Plazet erhalten haben , den zukünftigen Bischof wählen . Die Kandidaten müßten natürlich vorher gefragt werden , ob sie mit der Nominierung einverstanden sind.

Sicher ist dieser Vorgang mit dem derzeitigen Kirchenrecht nicht konform . Für jetzt schiene mir die Nominierung

durch ein repräsentative Zahl von Einzelpersonen und die Reihung dieser Vorschläge in der Diözese wichtig .

Wenn kein Kandidat eine umfassendere Zustimmung hat , müßte bei besonderer Situation auch unter Umständen die Ernennung eines Bischofs von Auswärts möglich sein .

Die Erstellung eines "Profils" des Bischofsamtes v o r der Wahl durch den Pastoralrat verstehe ich nicht ganz . Das Amt des Bischofs ist von seinem Wesen und vom Kirchenrecht her klar beschrieben . Seine Aufgaben werden n i c h t von u n t e n her formuliert und vorherbestimmt . Ich erinnere an die "Wahlkapitulationen " unseligen Angedenkens in der Kirchengeschichte.
Die Erarbeitung pastoraler Schwerpunkte ist dann sowieso die Aufgabe des Priester- und Pastoralrates . Den geeigneten Bischofskandidaten wird man aber nicht mit weitschweifigen Analysen der Situation finden .

Wichtig schiene mir auch , daß alle Vorgänge zur Ernennung eines Bischofs in einen im eigentlichen Sinn r e l i g i ö s e n Rahmen gestellt werden . So müßten sich alle Nominierungsberechtigten zum Gebet versammeln usw. Auch das Volk sollte als betendes miteinbezogen werden (siehe Modell St. Gallen) .

Eine Debatte mit einem 2oo köpfigen Gremium über die Kandidatenfrage scheint mir aus den schon eingangs erwähnten Gründen nicht richtig zu sein . Es würden bei jeder Person für und wider breit auseinandergelegt . Die für diesen Vorgang meines Erachtens nötige Diskretion wäre nicht mehr gegeben. Die Folgen für die Kandidaten habe ich eingangs dargelegt .

Vielleicht müßte man sich auch immer wieder erinnern , daß es letztlich um das Finden eines geeigneten Kandidaten geht , und nicht um formale Demokratiespiele im Sinne weltlicher Wahlkämpfe . Wir wissen heute , daß die Demokratie , so sehr wir sie als geeigneteste Staatsform bejahen , keineswegs in größeren Bereichen Persönlichkeitsauswahl bedeutet ..
Für die Kirche scheint mir die Befragung qualifizierter Einzelpersonen , die im Ganzen das Volk Gottes repräsentieren , der bessere Weg als Formaldemokratie .

Die Kirche im Umbruch

Zu dieser Besinnung möchte ich von einer Tatsache ausgehn, die ich als Feststellung in den Raum stelle und nicht weiter analysiere , von der ich aber glaube , daß sie für uns alle zutrifft : Es fällt uns heute schwer, die Kirche zu lieben . Und wenn ich bedenke , was für Christus s e i n e Kirche bedeutet hat - dann ist das nicht recht. Und darum sollte diese Stunde ein kleiner Schritt in der Liebe zur Kirche sein . Wenn ich von einem Menschen distanziert bin , dann ist die erste Forderung der Liebe , daß ich mich bemühe , ihn und seine Situation zu verstehen , also das zu versuchen , was man heute Empathie nennt. Wir wollen hinsichtlich der Kirche dieses Verstehen ihrer Situation versuchen .

Ich möchte dabei von einem Bild ausgehn , das das zweite Vaticanum von der Kirche verwendet hat : Das w a n d e r n d e G o t t e s v o l k . Dieses Bild taucht zum erstenmal im Buche Exodus auf , das die Wanderung des Gottesvolk in das gelobte Land schildert . Und hier begegnet uns eigentlich sofort das , was man K r i s e nennt . Selbst aus diesen literarisch und sprachlich so fernen Texten kann man erahnen , was die krisenhaften Erscheinungen ausgelöst hat , die sich in verschiedenen Formen zeigen : Unzufriedenheit , Aufstand, Rebellion , Vertrauensscwund , Materialismus und Nostalgie (nach den Fleischtöpfen Ägyptens ...) . Es war zweifellos die große V e r ä n d e r u n g , die kaum verkraftet wurde. Ein Haufen Ziegelsklaven konnte nicht über Nacht ein Beduinenstamm werden , der die Wüste bewältigt .

Wenn wir einen kurzen Blick auf das wandernde Gottesvolk des Neuen Testamentes werfen , finden wir übrigens ein ganz ähnliches Phänomen. Die junge Kirche , wie sie uns in der Apostelgeschichte entgegentritt, hatte auch eine gewaltige Veränderung zu verdauen : Den Schritt aus der engen palästinensisch - jüdischen,traditionsgebundenen Welt hinaus in die große Welt des hellenistisch - römischen Heidentums , der gegenüber der Jude seit Jahrhunderten Barrieren gebaut hatte . Wir wissen , was diese Veränderung an Krisen gebracht hat : Sogar die Spannung zwischen Petrus und Paulus , und schließlich die Notwendigkeit des ersten Konzils.

Und wie ist das mit der Kirche des 19. und 2o. Jahrhunderts ? Es ist wohl keine Übertreibung , wenn man sagt , daß das wandernde Gottesvolk in unseren Epochen die größten Veränderungen seiner Geschichte überhaupt zu bewältigen hatte . Und damit ist fast selbstverständlich Krise gegeben . Auf jähe Veränderungen reagiert alles Lebendige mit krisenhaften Formen : Die Pflanze , das Tier , das Kind , der Einzelmensch, die Gemeinschaft .

Versuchen wir , unser Augenmerk auf die großen Wandlungen zu richten :

Da wird einmal die Kirche von der

t r a g e n d e n M a c h t z u r S e i t e n r o l l e i n d e r G e s e l l s c h a f t gedrängt .

Als tragende Macht kommt sie aus tausend Jahren europäischer Geschichte heraus ~~, wirtschaft und politik , kunst , wissenschaft und politik - alles ist von ihr geprägt . sie ist die verbündete der throne . aber das ändert sich : die bischöfe verlieren den glanz des fürsten~~ Wissenschaft und Kunst , Wirtschaft und Politik , Schule und Wohlfahrt - alles ist von ihr geprägt . Sie ist die Verbündete der Throne. Und das hat sich völlig geändert . Die Bischöfe verlieren allen Glanz des Fürstlichen . Ein Prälat als Bundeskanzler - eine Erinnerung meiner Kindheit - das ist eine Vorstellung aus einer fernen Welt. Aus einer herrschenden wird im 2o. Jhdt zeitweise eine verfolgte Kirche . Aus einer geistig bestimmenden und prägenden wird eine - von den Mächtigen unserer Zeit häufig beiseite gelassenen und nicht beachtete Kirche (Man denke nur an die Behandlung des Volksbegehrens bezüglich der Abtreibung im Parlament). Der Gang von der Macht zur Ohnmacht ~~wird~~ geht nicht ohne Krisen ab~~gehen~~ . Er wird zum Beispiel fast selbstverständlich von einem Schwinden der Zahl begleitet.

Aber wenn wir feststellen , daß die Kirche von der ~~xxxxxxxxx~~ Rolle der tragenden Säule in der Mitte der Gesellschaft mehr an den Rand gedrängt wurde , sollten wir nicht darüber traurig sein . Am Rande dieses Saales hier sind doch auch sehr wichtige Einrichtungen - die Fenster und die Heizkörper - und wäre damit die Aufgabe der Kirche in der Gesell~~seeha~~schaft von heute nicht sehr gut gekennzeichnet ? Muß sie nicht das Fenster sein , hinaus zu den tragenden Horizonten , hinaus in das erlösen-Licht , in die tröstende Transzendenz ? Und soll sie nicht in einer - erwiesenermaßen - erkaltenden menschlichen Gemeinschaft die Rolle des Heizkörpers übernehmen , in einer Welt der Vermassung , Überorganisation und Technisierung Wärme der Liebe und Herzlichkeit verbreiten ? Und entspricht diese Aufgabe nicht eigentlich dem , was Christus wollte, mehr als jene Last der Macht , die einst das ottonische System ~~einleitete~~ auferlegte ?

Wenn es auch schwierig ist , zu erleben , wie die größere Masse der Menschen sich höheren Werten verschließt, , wenn auch die Statistiken für die Kirche keine beruhigenden Kurven zeigen , sollten wir nicht lieber mehr daran denken , daß Christus ja von einer kleinen Herde gesprochen hat und daß wir , so gut wir können , die Wahrheit lehren , tun und leben sollen . Natürlich kann man heute nicht mehr die Sache Christi mit triumphalen Untertönen verkünden , aber dafür schlägt auch die Stunde der Überzeugung und der Echtheit , der Toleranz und des Zueinander aller Christen .

Die Kirche muß auch den Übergang von m o n a r c h i s c h e n z u d e m o k r a t i s c h e n Strukturen bewältigen .

Selbstverständlich ist die Kirche , als die von Christus hergestiftete , nicht einfach eine "demokratische" Gesellschaft (Viele glauben ~~xxxx~~ zwar , sie sei einfach die "Organisation der Gläubigen " - aber das geht schlechthin an ihrem Wesen vorbei) . Es ist aber andererseits kein Zweifel , daß die weltlichen Staats- und Herrschaftsformen auch immer Einfluß auf die Kirche gezeigt haben . Es gab Akzente des Monarchischen und solche des Kollegialen , es gab zentriertes // Leiten von oben und Mitwirkung von Volk und Klerus . Ich glaube, daß man ruhig zugeben kann : Diese Veränderung in der Welt ist in der Kirche noch nicht ausgewogen bewältigt - daß etwa doch Petrus und die Elf die Kirche leiten sollen , und nicht Petrus , die Kurie und die Elf . Oder etwa die Frage von Bischofsernennungen , wo wir in vielen Konkordaten die Mitsprache von Regierungen (unter Umständen sogar von gottlosen) verankert haben , aber keine Mitsprache des Klerus . Aber wie dem auch sei : Es hat sich in den letzten zwanzig Jahren auch in diesen Bereichen schon manches geändert , und bedenken wir einmal : Wer will erwarten , daß in ~~xxxxx~~ 2o Jahren tausendjährige Prägungen auf allen Gebieten verändert werden können ? Wer großräumig denken gelernt hat und als Gebildete müßten wir das - der kann sich nur über das Tempo der Veränderungen in der Kirche wundern , und auch darüber , daß die Krise dabei nicht größer ist.

Weiters ist für die Kirche zu bewältigen der Übergang von einer m a i v e n i n e i n e w i s s e n s c h a f t l i c h e W e l t .

Dies war ein langer Prozeß mit schmerzlichen Krisen , wenn wir an Galileo Galilei und die Folgen denken . Vielleicht kann man aber in diesem Punkte sagen , daß die Krise weitgehend überwunden ist , was das Verhältnis von Naturwissenschaft und Glaube betrifft. Es ist heute kein schwieriges Problem mehr , im Unterricht einer höheren Schule den Schöpfungsbericht und die modernen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse über das Werden der Welt zu behandeln . Die Begegnung von Theologie und den verschiedensten Sparten der Wissenschaft verläuft heute für beide Teile erquicklich . Hier ist wohl auch zum Tragen gekommen , daß die katholische Kirche eigentlich immer ein grundsätzliches Ja zum Einsatz des Verstandes gesprochen hat . Sie hat den gläubigen Menschen nie verpflichtet , den Hausverstand auf Urlaub zu schicken , sie hat immer Theologie betrieben . Die Gestalt eines Teilhard de Chardin ~~xxx~~ vermag in dieser Spannung von Glauben und Wissen eine symbolische Rolle einzunehmen : Er

vereint beide Welten in einer großen Vision . Krise zeigt sich heute in der Kirche im Bewältigen einer wissenschaftlichen Welt vielleicht in einer anderen Form : In die Theologie selbst ist manchmal in unseren Tagen der Rationalismus in verschiedenen Formen hereingebrochen, so daß es bei manchen Autoren unter dem Einfluß des Zeitgeistes bis zur Auflösung des Mysteriums kommt , vor allem des fundamentalsten Mysteriums unseres Glaubens : Der Menschwerdung Gottes in Christus . Aber auch im Bereich der Verwissenschaftlichung der Theologie zeigt sich schon eine Tendenzwende an . Nach einer Periode der Überkritik und Überproblematisierung werden die tragenden Wahrheiten wieder deutlicher herausgestellt.

Das Wirken der letzten Päpste hat in sehr eindrucksvoller Weise eine weitere Veränderung nahegebracht , die die Kirche unserer Zeit zu verkraften hat (und nicht ganz ohne Krise verkraften kann) : Den Übergang von einer e u r o p ä i s c h e n z u e i n e r W e l t k i r c h e .

Daß dieser Übergang nicht so leicht zu schaffen ist , zeigt wohl das Beispiel Lefebre : Der ehemalige französische Erzbischof mußte einem einheimischen Bischof in Afrika Platz machen . Er scheint es nie ganz verwunden zu haben . Es gibt bei uns viele , die den Abschied der Kirche vom Latein nie unter diesem Aspekt sehen : Was hat es für chinesische und japanische Theologen bedeutet , die Botschaft des Heils nur in Latein zu empfangen . Einer meiner ehemaligen Schüler ist als Jesuit in Taiwan der erste seit 4oo Jahren , der katholische Theologie in chinesischer Sprache vorträgt (er muß dazu 7ooo Zeichen beherrschen) . Wir wissen ,was diese großen Veränderungen des zweiten Vaticanums in der Liturgischen Sprache für Krisen hervorgerufen haben ! Nirgendwo reagiert der Mensch (begreiflicherweise) empfindlicher auf Veränderungen als im Bereich des Heiligen . Nirgendwo sind Gefühle schneller verletzt . Aber die Vermeidung der "lateinischen Schlagseite " des Schiffes der Kirche befähigt dieses auch,besser durch ferne Weltmeere zu steuern . Wer von uns Älteren hätte gedacht , daß er noch einen Nichtitaliener als Papst erleben wird ? Und doch mußte eine fast vierhundertjährige Tradition durchbrochen werden ! Wir im CV wissen , was viel jüngere Traditionen bedeuten . In der Kirche wäre heute der Weg zum nichteuropäischen Papst psychologisch sicher bereits geöffnet . Die letzten Konklave haben bereits das Bild einer Weltkirche gebracht.

Eine weitere Veränderung wäre noch ins Auge zu fassen , die in der Kirche tiefe Krisenspuren hinterlassen hat , und deren Auswirkungen , so glaube ich , vielleicht am wenigsten überwunden sind. : Ich meine den W e g a u s e i n e r s c h l i c h t e n i n e i n e W o h l s t a n d s w e l t .

Hier darf ich an die Verbindungsgeschichte Alpinias erinnern : Diese Verbindung wurde in jener Epoche der Belastung , Gefahr und Bedrohung geboren , in der der Gläubige und die Kirche von außen bedrängt war . Zeiten der Not bringen beim Menschen (und bei der Kirche) eher eine Konsolidierung nach innen . Zeiten der Not lassen hochherzige Entschlüsse leichter fallen , fordern irgendwo das Heldische im Menschen und die Hingabe. Unsere Situation in den Ländern des Wohlstands ist anders . Der Mensch im Wohlstand verliert etwas von jener inneren Spannkraft , das Böse kommt auf tausend Schleichwegen und immer nur von der angenehmen Seite. Der Mensch dreht die Optik seines Geistes auf das Angenehme , Naheliegende, Genußreiche, Praktische , Nützliche , Vordergründige , Überschaubare. Er ist nicht geneigt , sein Herz über die Mauer zu werfen . Vor allem scheut er die Bindung , das Versprechen , die Treue. Hier liegt der tiefste Grund für die Krise der geistlichen Berufe .

Ich glaube , daß man diese Krise in ihrem ganzen Ernst nicht schwer genug nehmen kann . Beim wandernden Gottesvolk des Alten Bundes war es der Tanz ums goldene Kalb . Der Soziologe Gehlen hat einmal gesagt , eine gesunde Gesellschaft brauche unbedingt eine Elite aus Verzicht . Das gilt akzentuiert für die Kirche . Aber da und dort taucht

taucht Bild und Geist des Franziskus von Assisi auf . Von dorther wird die Krise , die auf dem Weg von der Schlichtheit in den Wohlstand lauert , allein überwunden werden können .

Das wären einige Blitzlichter zum besseren Verstehen unserer Kirche , ihrer Situation , ihrer Chancen und ihrer Schwierigkeiten . Wenn man diese Veränderungen bedenkt , die das wandernde Gottesvolk dieser Epoche zu verkraften hat - den Übergang von Macht zu Ohnmacht, von tragender Bedeutung zu einer Rolle am Rande , von einer patriarchalischen - monarchischen in eine demokratisch - kollektive Welt , von einem naiven Zeitalter in ein wissenschaftliches , von einer europäischen Kirche zu einer Weltkirche , von einer Glaubensgemeinschaft in bedrohter oder schlichter Welt in eine Atmosphäre des Wohlstandes und des Überflusses - dann muß man sich wahrhaftig nicht wundern , daß es Krisen gibt . Dann wundert man sich nicht , daß es Gruppen wie um Küng gibt - mit einer etwas hysterischen Vorhutmentalität , und Gruppen um Lefebvre mit Nachhutkomplexen . Dann muß man erwarten , daß Einheit da und dort auf die härteste Probe gestellt wird,und hie und da auch leider verloren geht . Dann wird man vieles verstehen , sich von manchem nicht so sehr verwirren lassen , und es wird vielleicht leichter fallen , sich mit dieser wandernden , leidenden , ringenden Kirche zu identifizieren .

Und wir begreifen , daß diese Kirche kein Prunkschiff ist , in dem sich Prälaten durch die Zeiten rudern lassen , kein Schnellboot , daß elegant über alle Wogen in die Zukunft fegt , kein siegreiches Schlachtschiff , daß souverän und unangefochten durch die Weltmeere pflügt , und kein Luxusliner , in dem man gegen einige Leistungen die Kabine erster Klasse in den Himmel buchen kann . Wir werden draufkommen , das dieses Schiff der Kirche eben immer noch jenes Fischerboot ist , das einst in die Fluten des Sees von Genesareth geschoben wurde und das letztlich nur e i n gewaltiges Wunder birgt : den Gottmenschen , der in diesem Boot durch die Geschichte fährt.

AT-DAI 1.3.1.23.123

Entwurf für Kellerbriefe;
Thema: Die Kirche;

Distanz
Kritik
Reduzierung (Die Spitzen der Tradition)
Das schwerfallende „Ja".
Hel: Weite des Herzens, Räume der Freiheit!

Vergleich: a) Kriegen verstehen
b) Riesen erschauen

Veränderung als Selbstverständlichkeit:
z.B.: Carter einen Lehrer, neue Schule,
Das wandernde Zeltvolk: Vgl. A.T., N.T.

1) Veränderte Rolle in der Gesellschaft:
Mächtige, tragende Rolle, (Mittelstände)
dienende Rolle (Fenster u. Hospitalorden.)

2) Von einer naiven in eine [illegible] und
und verantwortungsbewußte Welt

3) Von einer sakralen in eine Volkskirchenwelt

4) Von einer europ. in eine Weltkirche.

5) Von einer patriarchalischen in eine demokratische Welt.

Das Wesen der Kirche

(Jesus ja - Kirche nein;)?
Aussage von Kirche ist die Aussage in
Christus.
Der Herr hat sich mit seiner Kirche identifiziert.
Der [illegible] Christus, nicht nur der, der war,
sondern der, der ist; der Welt und Geschichte
und All erfüllt
Er ist er - unsere Kirche: präsent
In seinem Geist (— im Gebet — im Feuer der Liebe,
In seinem Wort
In seinen Sakramenten
In Mitbrüder, der Welt dienend

1.3.1.23.123

Unsere Kirche im Strome der Zeit

Wenn wir heute das Wort "Kirche" sagen , bewegen uns dabei verschiedene Gefühle und Vorstellungen - aber sicher kommt uns dabei nicht die alte Weise von dem "Haus voll Glorie, das über alle Land schauet" , in den Sinn . In einer Zeit der Sicherheit und des Wohlstandes geht man wohl allem gegenüber , was nach Institution und Autorität schmeckt , auf Distanz. Wir haben ja auch 15 Jahre einer manchmal geradezu überschäumenden Kirchenkritik hinter uns , die zweifellos störende Spuren in unserem Fühlen für die Kirche hinterlassen hat . Dies alles mag auch seine große geschichtliche Notwendigkeit gehabt haben . Aber eben so nötig erscheint es mir, daß wir uns der Kirche Christi wiederum von neuem zuwenden - und es gibt auch ~~xxxxxxxx~~ weltweite Anzeichen für diese Wende zur Kirche. Unsere Gedanken sollen in dieser Richtung ein kleiner Verstärker sein . So wie der irritierte Pädagoge die rechte Einstellung wiederum damit gewinnt , daß er sich des Wesens , der ganzen Dimension eines Menschenkindes bewußt wird und andererseits versuchen muß , die Krise dieses Wesens zu verstehen , so könnten wir das auch gegenüber der Kirche Christi als Appell empfinden :

V~~e~~erstehe die Krise und
erschaue das Wesen !

1. Verstehe die Krise !

Das wandernde Gottesvolk des A. T. , das aus Ägypten nach Kanaan zog erlebte die Krise aus der ungeheuren Veränderung , die diese Wanderung mit sich brachte . Selbst aus den literarisch stilisierten Berichten des Buches Exodus wird noch die Krise offenbar , die darin begründet war , daß aus einer Herde von Ziegelsklaven ein Beduinenstamm werden sollte. Die Umstellung war zu groß, als daß sie eine Generation bewältigen hätte können .

Das wandernde Gottesvolk des Neuen Bundes erlebte seine erste große Krise, als das Christentum aus der Enge der jüdischen Welt in die Weite der hellenistisch- römischen Kultur trat . Wir wissen von den Spannungen zwischen Petrus und Paulus und den Hintergründen des ersten Apostelkonzils . Die große Veränderung wird immer zur Zerreißprobe : Die einen preschen vor , die anderen bleiben zurück , die dritten sind verunsichert . Die Hoffnung richtet sich meist auf Männer , die in beiden Welten , der alten und der neuen zu hause sind : Im A. T. war dies Moses, ind der Apostelgeschichte ist es Paulus....

Auch das wandernde Gottesvolk unserer Epoche wird in gewaltige Veränderungen hineingestellt , wahrscheinlich in die größten der Kirchengeschichte . Wir wollen uns diese Veränderungen ein wenig bewußt machen - auch wenn es nur in einem kurzen Rundblick geschehen kann , der keineswegs allen Aspekten gerecht wird.

1. Die Kirche muß - im Abendland - eine Veränderung bewältigen, die anscheinend immer schwierig zu meistern ist :

Aus der tragenden , herrschenden Rolle in eine dienende Rolle .

Die Kirche war durch tausend Jahre die Säule der abendländischen Gesellschaft . Sie war der feste Bezugspunkt für alle Bereiche des Lebens : Die Kunst , die Kultur, die Wirtschaft , die Politik , die öffentliche Moral , das Brauchtum , den Jahresablauf . In der pluralistischen Welt des XX. Jahrhunderts ist sie das nicht mehr. Der ~~xxxx~~ Glanz des Fürstlichen über den Bischöfen bekommt das Flair einer musealen Verstaubtheit. Die mächtige Kirche ist in diesem Jahrhundert bis zur verfolgten abgestiegen . Die Kirche ist vom Zentrum im Raum der Gesellschaft auf die Seite und manchmal an den Rand gerückt. Natürlich ist dies ein Vorgang , der von der Sache Christi her gesehen DURCHAUS nicht negativ sein muß . Schließlich befinden sich Fenster und Heizkörper normalerweise auch am Rande des Raumes - und beides sind für das Wohlbefinden aller im Raum so wichtig . Vielleicht wäre es gar nicht so schlecht , die Aufgabe der Kirche in der modernen Gesellschaft von diesen beiden Bildern her zu sehen : Fenster u. Heizkörper

in der derWissenschaft(er könnte noch aus einem anderen , sehr aktue len Grunde ein leuchtender Stern sein :Er hat die Spannung und Krise in der Kirche , den großen Horizont in seiner Seele und den kleineren bei seinen Vorgesetzten , in einer heroischen Weise ertragen . Er hat alles bewahrt : Die Freiheit desGeistes , die Demut und die Liebe)

3 . Eine Ursache kirchlicher Krise ist der Übergang aus einer e i n f a c h e n in eine W o h l s t a n d s w e l t . Diese Krise erleben wir täglich . Wir leben heute als Christen in einer - um mit Erich Fromm zu sprechen - Welt des Habens . Und Christus hat nicht umsonst davon gesprochen , daß es für den Reichen schwe sei , in das Himmelreich einzugehn. Diese aus der Veränderung der Lebensumstände erwachsende Krise spüren wir in vielen Formen : In der Wende nach Außen , im Nützlichkeitsdenken , in der Verfallenheit an den Augenblick, im moralischen Libertinismus - auch der sehr bedrohliche Rückgang geistlicher Berufe ist sicher darauf zurückzuführen . Das Akzeptieren einer gewissen Härte , einer Verpflichtung und Bindung fällt schwer . Man will alles auf Widerruf . Die Brücke des Lebens schlägt keinen kühnen Bogen mehr - ans andere Ufer . Freilich erscheinen auch hier Gegenbewegungen . Es gibt so etwas wie eine franziskanischeWende , auch bei Jugendlichen , ja vor allem bei ihnen Aber wir haben dieseWende ja erlebt . Gewisse äußere Belastungen scheinen dem Menschen gar nicht schlecht zu tun . Und was vom Einzelnen gesagt wird , gilt auch für die Kirche als Ganzes : Allzu weich gebettet , erschlafft man . Nur bei einem bestimmten Wellengang macht das Segelschiff Fahrt. . Eine solche Zeit verlangt einen Typ von Gläubigen , die innerlich ein so fröhliches Ja sagen , daß ihnen das hundertfache Nein , das sie auch sagen müssen , gar nicht so schwer fällt. Es gibt diesen Typ , mitten unter uns , aber meist ist er in einem sehr schlichten Alltag getarnt.

Es fehlt scheinen Ich-ideale und Kosen gegenüber zu stehen.

4. Da wir Abendländer uns doch meist recht selbstverständlich für den Nabel der Welt halten , ist uns eine weitere Veränderung , die die Kirche zu bewältigen hat , meist gar nicht so ins Bewußtsein gedrungen : Der Übergang von einer e u r o p ä i s c h e n zu einer W e l t k i r c h e .

Vielleicht ist es uns bei den Übertragungen der letzten Papstwahlen zum Bewußtsein gekommen , was sich hier geändert hat . Die Kirche hat hier einen gewaltigen Sprung machen müssen . Es ist kein Zufall , daß Erzbischof Lefebvre einer jener Bischöfe war , die in Afrika zugunsten eines Einheimischen abtreten mußten . Für alle jene , die begreiflicherweise den Verlust des Latein beklagen , sieht die Sache doch anders aus , wenn man die Frage stellt , ob man sich schon einmal überlegt habe , was es für uns bedeuten würde , wenn wir die hl. Messe in chinesisch feiern müßten ? Das Christentum ist schon lange im fernen Osten , aber ein junger Tiroler Priester unserer Tage ist der erste , der katholische Theologie in chinesische Sprache überträgt. Mir scheint zum Beispiel, daß man bei der Kritik an römischen Maßnahmen sehr oft nicht bedenkt , daß dort heute der Blick auf eine ganze Welt gewahrt werden muß , die religiöse Mentalität eines Indio in Peru und einer kongolesischen Gemeinde ist genau so ein Stück Kirche wie ein Hörsaal in Tübingen . Manchmal schimmert bei der Betrachtung der Weltkirche in unseren Breitengraden so etwas wie ein gewisser Rassenstolz durch : Die anderen sind "primitiv" ....

Aber die Kirche wird diesen Sprung schaffen . Wer hätte gedacht , daß wir noch einen Nichtitaliener als Papst erleben ? Manchmal müssen wir ein wenig innehalten - um uns klarzumachen , was allein in den letzten zwanzig Jahren in dieserKirche passiert ist , die heuer ihren 195o. Geburtstgg gefeiert hat .

5. Die Kirche muß auch einen Übergang bewältigen , der in ihrer inneren Struktur die eine oder andere Krise hervorrufen muß : Den

1.3.1.23.123

nämlich Fenster zu sein in die Transzendenz , in das tröstende Geheimnis , und Heizkörper zu sein in einer gemütsmäßig erkaltenden urbanisierten Welt. Die Situation der Kirche von heute ist in vieler Hinsicht jener des Anfangs ähnlich . Aber die Umstellung ist schwierig. Früher gab es die selbstverständlich gesicherte große Gläubigenzahl in einer homogenen Gesellschaft , nun aber vollzieht sich das Abbröckeln der Randschichten , das Schwinden der Traditionsbindungen . In kirchlichen Kreisen starrt man verstört auf bedenkliche Statistiken - und sollte doch besser mit jenem unbekümmerten Schwung an die Arbeit gehn , mit dem die Kirche einst im großen Raum des römischen Reiches begann. Man stellt verwundert fest , daß man dies und jenes keineswegs mehr in der Öffentlichkeit "durchsetzen" kann, weil sie auf weiten Strecken praktisch heidnisch ist - und sollte doch seine Energie mehr darauf verwenden , die herrliche Wahrheit Christi zu glauben und zu leben , nicht allzuviel darum besorgt , ob sie die Zustimmung der Vielen findet. Auch eine Gefälligkeitstheologie , die unbedingt den großen Erfolg haben möchte und darum modisch bedingte Abstriche und Verschleierungen macht - ist in ihrer Art ein krampfhafter Versuch nach der Macht von gestern zu greifen . Man wills nicht glauben , daß wir - nach den Worten unseres Meisters - eine kleine Herde sind. Und man will sich nicht erinnern , daß derselbe Meister ausdrücklich gesagt hat , man solle sich deshalb nicht fürchten .

In manchen Bereichen wird das dienende Element der Kirche von heute sicher glaubwürdig gelebt. Im Helfen und Lindern von Leid ist die Kirche wirklich "Heizkörper an der Wand" - und zwar ein gut funktionierender und großzügiger . Wenn man Ausschau halten will nach dem kristallreinen Typ der schlichten dienenden Kirche - dann kann man an die Mutter Teresa denken , oder an Maximilian Kolbe. Sie repräsentieren Liebe ohne Macht.

2. Die Kirche mußte auch noch einen weiteren Übergang bewältigen: Aus einer n a i v e n in eine w i s s e n s c h a f t l i c h e Welt.

Wir wissen um die Krisen , die damit verbunden waren seit den Tagen Galileo Galileis . In vieler Hinsicht ist bei der Bewältigung dieser großen Veränderung der Kirche allerdings eines zugute gekommen: Sie hat , gründend auf dem Glauben , immer die Ratio bejaht. Sie hat letztlich trotz vieler Fehler den Hausverstand nie auf Urlaub geschickt , die Vernunft nie eine Hure genannt .Sie hat Philosophie , Theologie und Wissenschaft betrieben (was die Sekten nie tun). Darum steht es in der großen Auseinandersetzung Glaube - Wissenschaft heute eigentlich gar nicht so schlecht . Vieles ist ausgeräumt und geklärt. Man kann Albert Einstein und die Genesis lesen , ohne in irgendwelche Konflikte zu kommen . Hier scheint die Krise vorbei zu sein . Schwieriger erscheint z. T. auch heute noch ein übermäßiger Einbruch aufklärerischer Mentalität in die Theologie und in manche ihrer Disziplinen , wo man das Mysterium verwässert und mit dem Zeitgeist kokettiert . Wiederum muß man aber bei dem oft für den Gläubigen schmerzlichen Erleben solcher Krisen sagen , daß eine Zeit derartiger geistiger Umbrüche immer auch eine Epoche einer geistigen H o r i z o n t e r w e i t e r u n g ist , und daß wiederum solche Horizonterweiterungen praktisch nicht ohne den Preis des I r r t u m s erfolgen . Wir haben also eine Zeit der Einseitigkeiten , der Extreme , natürlich auch der Hysteriker und Profilneurotiker . Damit ist zu rechnen .Auf jedem Bauplatz liegen auch zerbrochene Ziegel, Wasserlachen , unnützer Schotter. Die Geschichte wird ihr Grün darüber wachsen lassen . Man bedenke nur einmal , welche geistige Horizonterweiterung in Hinblick auf andere Konfessionen und andere Religionen stattgefunden hat - und in welch kurzer Zeit das geschehen ist(Ein Blick auf die Sitzungsprotokolle des I und II. Vaticanums genügt , um diese gewaltige Veränderung zu sehen).

Wenn ich Ausschau halten wollte nach einer Persönlichkeit , die den Weg der Kirche in die wissenschaftliche Welt in kristallisierter Form vollzogen hat , dann möchte ich Teilhard de Chardin nennen. Er war zutiefst in beiden Welten zu hause , in der des Glaubens und in c

Übergang von einer p a t r i a r c h a l i s c h e n in einer/ d e m o k r a t i s c h e Welt.

Sicher ist die Kirche nicht einfach eine "Demokratie" , in der "alle Vollmacht von der Gemeinde ausgeht " . Aber ebenso sicher haben tausend Jahre in vielen Strukturen die Kirche auch nach weltlichen Modellen geprägt . Da muß ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ eine gewisse Überbewertung des Papstes mit der Gemeinschaft derBischöfe ausgewogen werden . Die Leitung der Kirche liegt bei Petrus und den Elfen , nicht bei Petrus und seinen Sekretären . Und da könnten in derKirche noch Verantwortungen von unten wahrgenommen werden , die ruhig ihren rechtlichen Niederschlag finden könnten ! [redacted] . Ich glaube nicht , daß wir bei dieser Veränderung bereits Halbzeit haben . Sie ist aber vermutlich von größter Bedeutung für einen Vorgang , den vielleicht die Vorsehung für die Kirche von morgen bereit hält : Die Wiedervereinigung mit christlichen Teilkirchen . Sie wird nur möglich sein , wenn - im Rahmen des Dogmas - die einzelnen Ortskirchen in ihrer rechtlichen Stellung anerkannt werden . Oder mit anderen Worten - es müßte dasSubsidiaritätsprinzip auch in der Kirche durchgeführt werden , d.h. daß das , wasunten erledigt werden kann, nicht von oben erledigt wird.

So ballen sich in diesem Jahrhundert die großen Veränderungen zusammen . Wenn wir das nur in gröbsteb Zügen betrachten , verstehn wir vielleicht/ besser , warum es Krisen gibt , ja warum es in unserer Zeit Krisen geben muß. Nur ~~xxx~~ die lebendige Pflanze kennt Krisen , sie kennt auch Wachstum , Blühen und Frucht . Die Versteinerung kennt das nicht , sie kennt auch keine Krisen . Weil unsere Kirche nicht versteinert/ist , hat sie Krisen . Sicher werden wir beten müssen , daß die Kirche , das wandernde Gottesvolk wie damals in derWüste und damals in der Apostelgeschichte Männer erhält , die in beiden Welten zu hause sind , in der von Gestern und der von Morgen .

II. ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ E r s c h a u e d a s W e s e n !

Die vorgehende Betrachtung hat die Kirche mehr in ihrer Situation in der Welt gesehen . Ich glaube , daß wir es heute unbedingt nötig haben , in das innerste Mysterium der Kirche einzudringen . Was ist sie ? Das ist deswegen so nötig weil es hie und da - auch in der Theologie - einen Trend gibt in der Richtung : Jesus ja - Kirche nein . Das kommt mir so ähnlich vor , wie wenn ich einen Bekannten bitten würde , er möchte mich mitnehmen - aber leider könnte ich seinen Wagen nicht akzeptieren , der sei mir zu unbequem .

Es kommt mir so vor , wie wennich die Freundschaft eines Menschen forderte und gleichzeitig zu ihm sagte : Aber bleib mir mit deiner Familie vom Hals - ich kann die Bande nicht ausstehn !

Was ist die Kirche ?

Sie ist das Schiff , mit dem Christus durch die Zeiten fährt.

Sie ist s e i n Schiff. Er ist nicht nur beim Stapellauf anwesend gewesen , er hat ihr nicht nur gute Reise gewünscht und einen Segen nachgeschickt . Er ist zugestiegen . Er ist in ihr.

Er ist in ihr im Wort (Die heilige Schrift ist Buch derKirche !)

im Sakrament . In den entscheidenden Stunden des Lebens verdichtet sich seine Gegenwart im heiligen Symbol zu einer unbegreiflichen , beglückenden Wirklichkeit , die ihren Gipfel in der Eucharistie hat .

Im Geist . Der ist bei uns als Sicherheit (Lehramt) und Initiative(Charisma) , als Belebender und Erhaltender .

In den Brüdern . Er identifiziert sich mit allen auf dem Schiff , am meisten mit denen,die im Zwischendeck fahren : den Notleidenden , Verkannten , Außenseitern , Kreuzträgern .

Wenn einer fragt : Wo begegne ich Christus in derKirche ? Dann müßte ich zurückfragen : Wo begegnest Du ihm nicht ?

AT-DA 1.3.1.23.124

23,43

Kirchenleitung; Predigtseminar, Mittwoch 5.9., 1979, 9,30, (17th Mess.)

Bischofsgewalt, Appeal and Repression.

L. Koll.;

Es ist nicht meine Absicht, ein ausgefeiltes Referat zu halten. Also fachliche Anregungen für gewissenhaften Meinungsaustausch. Da muß das Thema des Leitbildes der Bischofsgewalt der KB in der Mitte stehen, wenn damit Töne angeschlagen, die für dieses Jahrzehnt Thema sein müssen bereiten. So will ich also ein wenig darüber berichten, auf den einen oder anderen Akzent eingehen. Ich bitte Sie, verehrte Kollegin und Kollegen, liebe Mitarbeiter in der Verkündigung, keineswegs das Bild einer Kirche, die als perfekter Apparat dasteht, wird in der Tat allen klar sein. Aber ich muß vorwegnehmend sagen: Es wäre mir doch der Eindruck einer Weltkirche, in der hinter allen Schwierigkeiten und Differenzen ein Schritt doch eine in den eigentlichen Glaubensüberzeugungen ganz einheitliche Kirche darstellt, eine universale, kein europäische Kirche. In der ganzen Hälfte dieses Jahrhunderts ist der Anspruch, ganz sehr wichtig. Eine pastorale Kirche, keine Kirche der Kirchenfernsten machen. Eine Bedrängte Kirche. In meiner Reise

waren der Vertreter des Tschad, dessen Präsident ein Bürgerkrieg eben, Niamey, Niger, Nordvietnam, Südvietnam, Uganda, mit schwarzer Bischof Südafrikas, der Iran, der Schweiz ~~und Österreich~~ Finnland — u. Österr. Zu diesen geographischen Angaben sind kommentare überflüssig. (CTirol)

Zur Organisation: Jeder Land schickt Lehrer: bis 25 1, bis 50, 2. bis 75, 3, bis 100 4; es sind einige Ordensgemeinschaften gekommen, und einige Gemeinschaftliche Prof. d. A. Jörns, 3 Präsidenten verschieden ev.: Kard. Rothenberg, der Kard. v. Karachi, der Kard. v. San Francisko. General Debatte über bedeutende Persönlichkeit der Synode: Kard. Martini von Mailand.

Aufgabe d. Synode: Offiziell nur Beratung der Papst.

Manko: Die täglichen öffentlichen Sitzungen. Es wird nicht sehr viel Neues gesagt, und darum nicht viel Aufgeschrieben. Die vielen verschiedenen Redaktionen werden daher eher etwas favoris.

Die deutschsprachigen Gruppen sind in den Sprachkreisen: 3 englische 3 französische, 3 spanische, 1 italienische, 1 (einziger Lateinischer)

Die angesetzten Sprachen sind Konferenzsprachen. Die häufigsten: Spanisch, Englisch, französisch. Bei Latein gleiten viele beim Hören schon aus.

Jeder Bischof hat ein Manuskript seiner Konferenz. Umfang 300 Stellungnahmen; Sechzig, Neun. Die professionellen, fachlichen.

Die Frage des Ritualmordes

Die Form: a) Gemeinsch. B. Gottesdienst
mit Ritualmordlehre Lossprechung
b) Mischform
c) persönliche Beichte.

ad a) für diese Form: Freimaurer, Not, Kirche:
Freimaurer: Solomon's Hiram; Urzeit; Ritus; Alter: Ideal Form = 3
Prinzip: Die Notwendigkeit einer Heiligung und Entsühnung
Der 3. T. dem Besuch, Entlastung f. d. Brüder; Nennung der Namen der Kranken
Bedenken:
Nach einem gewissen Menschenalter verschwindet das Bewusstsein.
Begehungen in Anlehnung: fast ausschließlich Ersatz von Verlassen der persönlichen Form.
Die andere Bedeutung der Sage, Besprechung, die Reden über die Stunde
Die Heiligung kann bei großen Massenveranstaltungen auch in die gegenseitige Stärkung fließen: Sicherheit, Kollektivhaftung: Die Verschiedenheit aufgehoben. Der Dämonie und Sicherheit der toten Massen Rahmen der Kapazitäten. Das Glaubwürdigkeit und Kunst Eglinski.
→ Der christliche Weg: Sünden. Schuldgefühl. Heilung durch Pfarrer und Laien.
Massenerlebnis in der Geschichte: Die Massen-Erwachsenenbewegungen, Russland.
Die psychologischen Schwierigkeiten.
Ersatz: Nach KR:
1. Form: BIKO, Bl.; keine Willkür; Möglichkeit: Wenn mehrere Gruppen zusammenkommen. Also Aussprache;
3. Form ist die Vollform.

Schwierigkeiten, die nicht gelöst sind. Das Traditionsmäßige und einige neue Situationen hinsichtlich Berufs. Die Frage der Wertung [illegible] Schulen. Die Frage der Wertung theologischen Aussagen. Die Frage um die familiäre Abkunft. Die Frage der Sakramentenempfangs usw. gegenüber Wiedervereinigten.

Hier muß man sagen: diese Fragen erfordern eine Diskussion – und die gesamte deutsche Caritas mit regionaler Zusammenarbeit von Lehrern und Theologen, eine Zusammenarbeit, die Werden getan werden müßte, und die nicht auf einen Synode, sondern wohl nur auf einem Konzil gelöst werden kann.

Über die Probleme: Verständlich, daß gewisse Spannungen, die die Moraltheologie gemacht hat und machen muß. Sicher auch Existenzkrisen in der Moraltheologie; die geheime Mitte. Natürlich hat die Zentrale eben die Bremsaufgabe. Neuerungen im religiösen Bereich sind nicht so einfach wie in anderen Bereichen des menschl. Lebens.

Aber wie der eig. Sachverhalt der Caritas für uns: Wenn man bedenkt, wieviele Katholiken, Verschiedenheiten, Denkweisen versammelt sind — eine tiefe Einheit.

Der Erzbischof von Canada.

2. [illegible] Sehr berücht, wo dieses [illegible] führbar;

Das Problem bleibt. Einsatz für Modum facti — Vorsicht.

Gesprächsschulung, Gesprächsfähigkeit, Bereitschaft zur Reife. Für personale Beichte.

2) Sünde begriff. „Strukturelle Sünde."

Begriff aus der Befreiungstheologie. Aus den Ländern der etablierten sozialen Ungerechtigkeit. Hier

Hier gab es eine starke Ablehnung des Begriffes, des Wortes, weniger nicht der Sache: Der Sünde des Einzelnen mit schwerwiegenden sozialen Folgen. Aber das Bedenken kann nicht unverdächtig sozial empfunden bei Bischöfen und Kardinälen Südamerikas.

Auch hier „Sünde" in einem völlig neuen Begrifflichkeit aufgenommen.

„Erbsünde" wie selbstverständlich ist das: Der sündige Säugling. Sünde völlig anders. Sünde = Zustand der Unerlöstheit. Christliche schwierige Begriffe. Strukturelle Sünde = Zustand der gesellschaftlichen Ungerechtigkeit.

Sünde soll ein personaler Begriff bleiben.

3) Die Ursachen der Krise der Buße

Die allgemeinen Klagen.....

a) Wer von Gott nicht ergriffen ist — der weiß nicht, was Sünde ist. Die Krankheit ist nicht einfach eine moralische Frage, sondern der Liebe, der Nähe Gottes, zum, der liebt.

Diese Bemerkung: Oskar Kokoschka und die spirituellsten Verkünder (Religion) vom heiligen Gott ergriffen sein, [illegible]

für unsere Diözesanleitung der Bonner für Bildungsarbeit, für das persönliche Leben.

2) Für wenig gesagt:
Die Macht der Verdrängung in unserer Zeit. Gerade deshalb das Kommen vom Es, vom Anonymen, der persönliche Durchbruch, das Stehen zur Verantwortung.
(Anthropologische Erkenntnisse sind immer nicht ein Hintertreffen)

3) Der Hinweis auf Fehlentwicklungen in Kirche und Theologie.
Der falsche Rigorismus als Mittel, der für den ebenso falschen Liberalismus ist.
Die verhängnisvolle Lehre von der Allgegenwart der S.S. in 6. Jahrh. Schuldlosen Schuldigkeit, die nur, in Bezug einmal wirkt (Objektiv) vom Gericht. Außerdem der Vorhang kann verhüllen. Man muß sich nun vorgenommen haben. Das Stimmt auch anthropologisch nicht. Es handelt sich nicht um Begabte, so daß ein Durchbruch eine Begabte ist und wie als solche aufgefaßt würde.
Gespräch mit Ratzinger.

Dramatische Schicksal
Resultate.

Schluß: Unsichtbare Verbundenheit eine Person i. die Ich, Du, Wir, Ihr, Sie
Brüderlichkeit, wenn auch im Schatten
einig in der Tiefe.

AT-DAI 1.3.1.23.125

Restaurierungsfeier der Wiltener Basilika , Gottesdienst 26.4.1986

Die Botschaft der Basilika

Sie werden verstehen , liebe Andächtige , daß ich in dieser Stunde eigentlich als Preidger eher zurücktreten möchte , und lieber dieses Gotteshaus zu Wort kommen lassen will , diese Basilika , die wir ins Herz geschlossen haben.Auch für mich persönlich ist sie nicht irgendeine Kirche. Fern und verschwommen taucht die Erinnerung auf , wie ich als Siebenjähriger hier drunten in der rechten Bank dem Sterbegottesdienst meines Vaters beiwohnte. Ich weiß noch wie heute , wie ich als Fronturlauber sozusagen direkt vom Bahnhof zur Maiandacht hereingekommen bin , Ich erinnere mich an die minstrantengruppe ,die die Gestapo verhört hat . Ich habe hier am Hochaltar meine erste Heilige Messe gefeiert , und immer wieder zieht es mich herein , vor dieses Gitter dahinten , herein in die Kirche unserer lieben Frau unter den vier Säulen . Ich glaube , daß viele der hier Anwesenden eine echte Beziehung zur Basilika von Wilten haben , und so wollen wir sie einmal zu uns sprechen lassen wie eine alte Freundin .

Wenn wir bedenken , w o diese Kirche steht , und die unmittelbare Umgebung hundert Meter weit im Umkreis miteinbeziehen , dann stellt sich die Basilika von Wilten dar als ein

Heiliges Bollwerk im Strom der Geschichte .

Es gibt nicht viele Plätze im Land Tirol , die so geschichtsträchtig sind wie dieses kleine Stück Boden rund um diese Kirche . Drüben am Stubeitalbahnhof fand man eine Urne aus jener Zeit vor dreieinhalbtausend Jahren , als Moses mit dem Volk Israel durch die Wüste zog . Unmittelbar an der Kirche vorbei zog die Römerstraße , daneben lag das Kastell , dessen Eckpfeiler vielleicht noch im Nordturm des Gerichtes steckt. Hier zogen durch Jahrhunderte die Legionäre vorbei , die Karren und die Saumzüge , die ersten Christen und die missionare . Die Horden der Völkerwanderung strömten hier vorüber , Dutzende von Kaiserzügen des Mittelalters . Was die Welt Europas bewegte , Friedrich Barbarossa oder die Landsknechte Karl des V. , der heilige Norbert oder die ersten Söhne des heiligen Franziskus - an dieser Stelle zogen sie vorbei, Kaufleute und Künstler , Räuber und Heilige . Rund um diese Kirche, wie sie heute steht , tobte das Kriegsgeschrei von 1809 , so wie der Wind den Jubel über Olympiamedaillen vom Bergisel herunterwehte. Draußen an der Südseite ruhen große Namen, vom Papsthistoriker bis zum Kaiserjägergeneral , und heute noch fließt Tag und Nacht der Verkehr von Nord nach Süd , von Ost nach West und umgekehrt an dieser Kirche vorbei , die immer noch still und groß an diesem Kreuzungspunkt Europas steht.

Warum sollen wir uns diesen Strömeschlag der Jahrtausende in Erinnerung rufen ? - Weil diese Basilika wie ein Bollwerk am Strom der Geschichte steht , und als solches verkörpert sie die bleibende Wahrheit und den unwiderrufenen Heilswillen Gottes , ob nun diese Wogen der Weltgeschichte laut oder leise , stürmisch oder fließen, vorbeitoben friedlich plätschernd vorüberrinnen , Gottes Wahrheit bleibt,sagt die Basilika und seine Liebe kennt kein Vergehn.

Nun ist sie wieder renoviert worden , die alte Basilika , und als solche predigt sie uns und steht sie vor uns als ein

SINNBILD DER KIRCHE CHRISTI, DIE IMMER ERNEUERT WERDEN MUSS :

Das Renovieren ist nicht nur eine Notwendigkeit und eine Verpflichtung gegenüber alten Bauwerken . Auch die lebendige Kirche braucht immer wieder die Restauration .

Auch die lebendige Kirche braucht von Zeit zu Zeit eine Dachreparatur , damit der ungute Zeitgeist nicht durch zerbrochene Ziegel hereinrinnt und die Deckengemälde , die wunderbaren Wahrheiten der Offenbarung zerfrißt . Wenn ich so manche Neuerscheinungen durchschaue , die auf dem religiösen Sektor erscheinen , dannstoße ich hie und da auf solche zerbrochenen Dachziegel , die den Irrtum hereinrinnen lassen auch wenn viele Ziegel in Ordnung sind.

Auch die lebendige Kirche braucht manchmal die Entfeuchtung der Grundmauern , das heißt die Neuerarbeitung der tragenden Überzeugungen , über den Menschen und seine Würde , die Ehe und die Familie , die sozialen Einstellungen, die Bedeutung des Laien und der geistlichen Berufe , der Gemeinde und der rechtverstandenen Autorität.

Auch die lebendige Kirche braucht hie und da neue Fenster in die Welt hinaus, eine recht verstanden Offenheit gegenüber allem echten Fortschritt , undeinen Dialog wie ihn Johannes PAUL II eröffnet hat .

Auch die lebendige Kirche braucht hie und da neue Kniebänke , d.h.religiöse , spirituelle Bewegungen , in denen eine zeitgemäße Frömmigkeit aufbricht.

Auch die lebendige kirche muß heute die Kanzel mit einer Lautsprecheranlage ergänzen , d. h. neue Wege der Verkündigung , der Sprache und der Bildung beschreiten , damit amn sie weiter und deutlicher hört , und ihre Stimme nicht nur in alten Gewölben verhallt.

So ist die renovierte Basilika nicht nur ein Bollwerk des Bleibenden , sondern auch ein Sinnbild der Kirche Christi , die immer wieder neu werden muß.

Und zum letzten ist unsere liebe Basilika für jedenste Rokokokirche des Landes für jeden , der sie vom Sonnenbergerhof herunter in der Abendsonne sieht , und für jeden , der sie betritt ,

EIN ZEUGNIS STRAHLENDER GLAUBENSFREUDE .

Vielleicht ist diese Glaubensfreude etwas anwas anders als zur Zeit der Erbauer . Damals war es mehr ein triumphalistisches Gefühl , repräsentiet durch die in die Pracht herienflutende Sonne oder das flakernde , glitzernde Lichtder Luster und Kandelaber des Rokoko . Die Glaubensfreude von heute , so will mir scheinen , hat etwas mehr mit dem hintergründigen Licht der indirekten Bleuchtung zu tun ,jner Belcuchtung , die den ganzen Raum erhellt , auch sonst dunkel gebliebene Winkel . Ich will damit sagen , daß die Glaubensfreude von Heute zu tiefst etwas mit der S i n n f i n d u n g zu tun hat , mit dem Erhellen des Lebenshintegrunden . Und den endgültigen , alles umfassenden Sinn kann einfach nicht die Intelligenz und Gescheitheit , das unermeßliche Wissen unserer Welt bringen , die überlegene Technik, die Mobilität der Menschen , die unzähligen erfüllten Wünsche , die gute Zeiten gewähren , Der Sinn wird auch nicht von den heuten heutigen Schwemme der Grogramme und Geheimlehren zu Selbstfindung und Identitätssuch und Guruweisheit garantiert .S i n n , umfassender Sinn kommt nur von O b e n , wie die modeerne indirkete Beleuchtung, die Räume erfüllt , Sinn bietet uns der erlösende Gott und die gläubige , vertrauensvolle Annahme seiner Liebe . Und das Finden dieses Universalsinns ~~xxdasxixxGlaubenxx ixstxxxistxdiexx~~ ist die eigentliche tiefe Glaubensfreude unserer Zeit .

Und dieser Bau steht steht vor uns als Zeichen dieser Freude , seine leichte Heiterkeit der Archtiektur , seine Lichtfülle , seine bilder und Stukkaturen, das große Spiel von Gold und Weiß .

Das , meine Lieben , ist ist die Botschaft der Basilika von Wilten zu dieser festlichen Stunde :

Sie ist Heiliges Bollwerk im Strom der Geschichte,
Sinnbild der Kirche , die immer wieder erneuert werden muß ,
und Zeugnis der strahlenden GlaUBensfreude . Amen

AT-DAI 1.3.1.23.126

Die Kirche zwischen Tradition und Fortschritt.

23

Die Schwierigkeit dieser Frage liegt in den Worten „Tradition und Fortschritt". Sie haben eine Aussage – bei den meisten Menschen, und in der Welt der Journalisten.

Tradition ist was Schönes, konservativ, klar, fürsorglichen.
Fortschritt ist das Neue, Offene, Progressive, Vorgehende.

Aber es ist halt nicht so einfach. Es gibt Bewegungen – innerhalb der Kirche – die sie und viele andere als „progressiv" bezeichnen würden. Z.B. die Jesus Freaks. Sie ist aber, genau betrachtet, konservativ; sie will bewahren, retten, erhalten – die Natur, die bedroht ist. Da Konrad Lorenz bedeutend sein möchte und eigentlich fortschrittlich sein kann. Während die „fortschrittliche" die mit der Natur umgeht nicht vorhanden wünscht, ist Wirklichkeit Reichsdenken Bedeutet.

In der Kirche:

Wie in jeder Art, Sinn ein schaffe sie stets und muß stehen für Fortschritte, die sie nicht erfinden, sondern empfangen. Sie sind sie Christen.

Jesus sein in Kirche immer mit Traditionen verbunden.
(Nebenbei: Ohne Trad. kann der Mensch kein Mensch sein → kon.

1.3.1.23.126

und Lorenz. Die Fähigkeit zu
sind die Notwendigkeit der Tradi-
tion ist ein wesentlicher Unter-
schied vom Tier. Völkerkulturen haben
keine Traditionen, keine Familienge-
schichte. Sie haben vererbte Instinkte.
Wir wissen um Trad.-Leben.

Es gibt, wenn für die Kirche Tirols

a) eine Tradition (Glaubensbe-
kenntnis), worin die Sprache
wieder neu sagt, was Er-
kenntnisse Offenbarung mit-
teilen will.

und dann gibt es gewandelte
b) veränderliche Traditionen; z. B. Rüs-
tzeug
Sakra-
mente
Ehe, Riten, Stellung der Frau, Frage
nach einer Bischofsernennung
in Tirol, mit einem Sakra-
ment Gemeinde, Priester od.
der Bischof nicht. Sein. Der
Intellektuelle will eine Lösung,
der einfache Mensch — ihm
Bedeutet formen mehr als Be-
griffe. (Ein Gemeinde, warum es
nicht dem 2. Vaticanum hier
und da gefehlt hat.

Aber man muß andern-
teils so sagen, daß die Verände-
rungen in Tirol ohne allzu
große Brüche über die Bühne
gegangen sind. Es gibt
traditionalistische Gruppen, die
sich nie mit fühlen, abzugren-
zen. ~~Sie müssen sagen, daß~~
~~Lehre hat. Dann müssen~~
Sie muß alle an solche heikle
Dinge behutsam. Sicher kann sie
dann nie progressiv.

1.3.1.23.126

c) Und dann sieht es belastende
unnütze Traditionen. Jede
Generation, die 2000 Jahre
alt ist, sammelt solche Dreck-
sachen, die dann einmal fallen
müssen.
Davon schreibt z. B. Dostojewski;
Es ist in Tirol dasselbe gegangen,
Unsinnige Bräuche, Aberglauben
abzuschaffen, Jahrhunderte...
Trotzdem ist es schwer eine
Tradition abzuschaffen und diese
Lücke einen Sinn zu erhalten.
Viele Jahrhunderte. Es wäre die
Aufgabe der Geschichte, die Ge-
schichte zu diesem zu belassen, was
sie ist, eine Legende. Und das
was diese Legende für das Leben
kann verlieren kann, bleibt ein
Gefühl der Respekts zu erhalten.
Es ist keine Frage von Aufklärung ist.
Wenn die Völker ~~und~~ haben
sich in NS seit Jahrhunderten
als andere, es fehlt ihnen die
Erkenntnis, daß ein Tradition
festzuhalten, einen Sinn verlieren
kann...
So etwas zu ändern ist in Tirol
nicht Recht. Aber wir sagen
Forschen ist diese traditions-
bedingte Einstellung nicht
mit dem Lebensbejahende
krank.

1.3.1.23.126

fortschritt:

Es gibt absolut nix Gutes ohne Gott Tradition:

Es gibt einen echten fortschritt der Liebe und mitmenschlichkeit ist. Er hat nix Krieg, sieg, eine spirituelle Quelle. Es gibt viele Bewegungen, manchmal so viel, dass ein Bischof einiges aus den Augen verliert. Selbstbestimmung, Gerechtigkeit für Frauen, Familie, Schwangerschaftsabbruch, Sexualität. Aufbruch i. d. 3. Welt.

Korrekte Theologie: Aufgabe, Sorgen der Menschen wahrnehmen

Der echte fortschritt entspringt Gott wie in der Antike, die Bibel, im Zusammenhang der christlichen Zeiten.

Dann gibt es einen oberflächlichen fortschritt, Fassade-fortschritt. Mehr Mode als Anstand. Wenn jemand meint, dürfe es sei ein fortschritt;

Trojanischer fortschritt Gefahr. Eine Horizontalisierung des Christentums; oder: Es sei ein fortschritt, wenn die Kirche wäre der Spiegel der Welt mit gesellschaftlichen Mehrheitsmeinungen schnell abzugleichen. Manche Christen sagen: fortschrittlich ... ; Lasset faule Kirche, Welt so;

Die Beziehung der Offenbarung Gottes ist ein Fortschritt; Eines Tages wird klar sichtbar werden, wer es ist: Barbara;

1.3.1.23.126

Die konkrete gesellschaftliche Tradition und Fortschritt.

1) Begriffe:
Tradition - konservativ - fortschrittlich, -fortschrittlich
Fortschritt: Aufgeschlossenheit, Beweglichkeit, progressiv, vorwärts.

Das Klima und Atmosphäre - allg. Lebensart. Differenzierung. Typisch: Vgl. K. L. von der Verlust von Tradition, das als Tatsache der modernen Menschheit bezeichnet hat.

Die ambivalente konservativ - progressiv - Blick auf das Spannungsfeld der Spannung. Man sieht das Engagement als progressiv bezeichnen, aber es ist zutiefst konservativ, bewahrend.

Zu der Kirche:
Der verantwortliche Traditionsbegriff
Christliche Tradition;
ein starkes Bewusstsein der Verbundenheit;
Edelsinn / Fortschritt; Traditionalismus
→ Erbsünde u. neue Gebote: Prinzip
Toleranz; Frau in der Kirche
Schwierigkeit - Progressismus.
Der Titel die lange Bandbreite der Trad. der Kirche, wenn auch ein breites Spektrum da ist (das entspricht wohl der Struktur der Tiroler und Tiroler)

Politik: Tradition: Aus der Tatsache - und Prinzipielle. Ausgang aus der Politik wünschenswert: Selbstständigkeit, Klima, Kooperation in neuen Bereichen / Frieden; Sozialen; / Umwelt /

Auf Grund der Entwicklung
Die zu schaffende Verantwortung:
Ob sie dem gerecht werden, wenn sie konservativ sind oder nicht, ist schwer zu sagen. Hoffen

1.3.1.23.126

Es ist so, daß sie mich mit dem Bösen Tradition und Fortschritt eben schwer tun. ~~Für Schmidt ist das sein Gott~~ Sie erreichen damit bei Kindern. Tradition, das ist konservativ, das ist rückständig, fortschrittlich das ist Fortschritt, das ist Zukunft, das ist ~~Fortschritt~~ Fortschritt. ~~Für manchen Eltern~~ So war es immer. Allerdings, im Jahr 1984 ist Tradition wieder unheimlich chic, sogar wenn sie Nasenringe, und Fortschritt ist wieder das Wort, das jeden zum Teufel wünscht.

Es kann eben sehr konservativ und doch fortschrittlich sein. Nehmen wir das, was unser fortschrittlich Welt ausmacht. Das ist doch sehr oft konservativ: Natur, Baum, Wasser, Luft, Umweltschutz.

~~Fortschritt~~
~~Das ist Leben~~ Es gibt kein erfülltes menschliches Leben ohne die Verbindung von beiden, von Trad. und Fortschritt. Jeder Verlust muß mit Trauer bezahlt werden.

Ich bin konservativ; Ernst Tradition, das ist mir sehr viel (das sagt mir mit Sicherheit Ihnen); Ernst verantwortliche Tradition. Ich schätze Bewährtes; Ordentliches; die Tugenden; es gibt eine Neigung zum Bewahren — schon mit Sinn für Veränderungen. Aber u. s.

Die Spannung zwischen alten und neuem ist auch in der Kirche. Ein großer Bauboom, die fast täglich und es ist gar nicht leicht, die

AT-DAI 1.3.1.23.127

Einweihung Kreuzkirchl , Pill , 14.Sept. 13,39 Fest Kreuzerhöhung

Dieses Kreuzkirchl , an dem viele achtlos vorbeifahren , ist wirklich ein Ort zum Nachdenken . Es steigt hier soviel G e s c h i c h t e auf . Es erinnert an Kriegszeiten , und Epochen tiefer Volksdfrömmigkeit , es ist ein Schnittpunkt , wo sich Pläne und Werke bedeutender Künstler treffen : Eines Hofbaumeisters und des größten geistlichen Kirchenbaumeisters Franz de Paula Penz , Christoph Anton Mayr ist mit Meisterwerken der Malerei präsent , uund der wunderbare Figurenschmuck des Rokoko , es ist Lokalgeschichte und Landesgeschichte und Weltgeschichte in dieses Kirchlein hineinverwoben , es ist das Werk einer Kaiserin und von einfachen Leuten .

Auch seine Renovierung hat es zum Schnittpunkt werden lassen . Viele Linien der Aufgeschlossenheit und der Spendenfreudigkeit haben dieses Werk gelingen lassen , des Bautenministeriums und des Landes , des Denkmalamtes und der Gemeine , viler Spender und Organisationen , des Komitees und des H. H. Pfarrers von Pill , der beteiligten Firmen und ihrer Mitarbeiter . Schließlich hat auch noch die Technik unseres Jahrhunderts ein Bravourstück geliefert . Das Kreuzkirchl dürfte die erste verschobene Kirche unseres Landes sein . Ich möchte allen danken .

Aber die kurze Besinnung gilt doch der schlichten Erzählung, die uns da berichtet , daß ein Bauer das Kreuz aus dem Inn gefischt habe , das durch den Brand der Z Zirler Innbrücke hineingefallen war , und der dann hier eine kleine Kapelle errichtete.

Meine Gedanken bleiben bei dem Kreuz stehn , das den Inn hinunterschwmmt, das von den Wassern der Zeit weggetragen wird , und das da einer neu entdeckt und verehrt ...

Ist es bei uns heute nicht auch so , daß uns das Verständnis für das Leid und das Kreuz und das , was früher schlicht und einfach Opferbringen genannt hat , verlorengeht . ? Schwimmt in einer Zeit , die von Fortschritt , Wissenschaft , Erfolg , Leistung , Sicherheit , Freiheit und Standard beherrscht ist , das Kreuz Jesu Christi still und leise den Inn hinunter ? Geht uns nicht der Sinn fürs Kreuztragen verloren . Hie und da trifft man Menschen , die bwundernswert aus dem Glauben heraus mit einem Kreuz fertig werden . Es sind die Leute , vor denen ich mir ganz klein vorkomme. Wir reagieren doch auf das Widrige mit Ärger , Verdrängung , Ungeduld , Verbitterung Verwzeiflung . Wir sind , geben wir es ruhig zu , kein sehr belastbares Geschlecht . Dazu waren die Zeiten zu gut .

Müssen wir nicht das Kreuz davor retten , daß es weggeschwemmt wird wie ein altes Gerümpel im Hochwasser der Zeitströmung ? Müssen wirs nicht auch neu entdecken , und anschauen lernen , und verehren , und doch begreifen , daß als Gekreuzigter der Herr seine größte Liebe gezeigt hat ? Müssen wir nicht Ähnliches tun wie der Bauer Kaspar Norrer vor 282 Jahren ?

Braucht es nicht immer wieder eine Kreuzerhöhung ? Diese ganze Kirche ist eine einzige Kreuzpredigt . Die Leute damals haben sich ja wirklich etwas gedacht. Fresken , Figuren und Sprüche sind eine einzige Kreuzpredigt.

Wir wollen Gott den Herrn bitten , daß er uns doch das Geheimnis in unserem Leben und in unserer Zeit auch wieder verstehn lerne . , und daß wir das Kreuz verheren , damit es nicht nur als Zimmerschmuck zu Hause hängt , sondern Bedeutung gewinnt für unser Leben . amen .

231

Einleitung: Der Kirchenbau
A Die Stunde der Laien

1) Kirche und Krise. Krise als Lebensvorgang. Gibt es Spannungen, Gefahren und Chancen

~~Im Le~~

Spannungsbereiche:

1) Statisch – dynamisch:
Der Unterschied von der 1. zu 2. Hälfte dieses Jahrhunderts. Das Schiff ist in Fahrt. Dabei Spannungen. In keinem Bereich reagiert man auf Veränderungen allergischer wie im Religiösen. Ewigkeitswerte – zeitbedingte: magische fixierungen.
Konservativ – progressiv, wobei das zweite nicht einfach „fortschrittlich" ist. Daher hat man in den letzten 20 Jahren mit diesem Markenzeichen allzu verkauft, was heute glatt an den Laienbrüdern steht (pädagogische Quellen → Kripp, emanzipatorische Päd.; theologische Quellen: Holl, Schrupp in Richtung Gen. Rationalismus, mit Auflösung des Mysteriums. Auf der anderen Seite: Traditionalismus bis zur pharisäischen Bösartigkeit.

2) Politische Macht – Distanz v. pol. Macht
Ein Jahrtausend ist abgelaufen. Seit Otto d. I. dem großen. Die langsame Lösung: Investitur, Aufklärung, Reichsdep. Hauptstadt, Kulturkampf, Kirche und demokr. Staat – Scipio – mit Parteiung, Verfolgung, Neutrigium.
Die selbstgemachte Krise steht aus der Tagespolitik aus. Der individuelle Einfluss muss klein. Die differenzierte Nähe und Ferne. Die Gefahr des katholischen. Ohne mich. Krampf Italien seit 1870. Bruch d. Macht kl. Org. und Funktionäre als politische Utopie. Kath. Jugend u. Politik. Formierung nach Schlagworten des Augenblicks. pol. Umbildung.
Bischöfe: zu zurückhaltend.
In Österreich – Kirche – Staat ausgewogen.
Trennung und Kooperation –
Restauration der alten Macht vorstellungen:
Priester ministri; Religionslehrer in den Wahlkampf.

3) Einfache Welt – Wohlstandswelt
Grundfrage: Richtung und Leben in Christus hat fundamentale Spannungen. Die Wohlstandswelt und Welt der Absicherungen,
Glaube in der einfachen Welt leichter;
In der Armut leichter schwerer; die Mitte der Weisheitsbücher, der Lebensstil Christi.
Wohlstandswelt: Anwachsen innerer Schwierigkeiten, Selbstbemitleidung, Bequemlichkeit.
Verbeamtete Kirche.
Funktionärskirche – ehrenamtliche,

1.3.1.23.128

4) Monarchisch — Kollegial

Hierarchisch-monarchischer Akzent — Die 12 kollegial-konziliärer Akzent;

klerikal akzentuierte — Volks Gottes (demokratische) Elemente Laie;

5) Klerikal — Laikal aber nicht Beamten und freie Klerikerschaft;

6) Naive Welt — Christentum Kirche Welt;
Das Alter der katholizismus; Theol. Niveau ungenügend
Kant Schizophrenie — Protest.: Vernunft als Hüter;
Gefahr: Aufnahme rationalistischen Einverleibung.
Kosten: Exegese: Die Sammlung kritischer und literarischen Betrachtung;
der Verlust der Tiefe.
Verlust des Mysteriums; Beichte, Kunst;

7) Abendländische Kirche — Weltkirche

B) Die Stunde der Weite

Eine Epoche des Morgens: der Ostkirche:

Existentialismus,	Origenes,	Kunst,
Öffnung ges. Leben,	Logos sperma	Toleranz, andere
Tasten, Versuch	Eikon	Weltreligionen;
Incarnation	christl. Humanismus	Judentum
		?

AT-DAI 1.3.1.23.129

Klerikalismus

Als Grundsatzfrage:
Ist die Kirche eine Vereinigung von Gläubigen, die auch eine gewisse Vereinsleitung hat und braucht und darum mit Vollmacht hat? Oder ist die Kirche nach dem Zeugnis der Offenbarung eine Gabe, die in Hoffnung auf Bewährung und Vollendung [und Vollmacht] beruht?

Als Strukturfrage:
Obige Grundverschiedenheit der Kirche schlägt sich auch aus, daß aus historischen Gründen die gewachsene z. B. einseitig verbeamtet sind. Es ist kein Beispiel, daß die „Verfassung" Christi durch eine gewisse Angleichung an monarchistische Strukturen [Entartung] erfahren hat, die man als [Fehlbildung] ansehen könnte.

So z. B.: Auf höchster Ebene ist die Mitwirkung der Bischöfe in der Leitung der Weltkirche höchst dünn entwickelt. Ein Synode kann [heute] nicht mehr tun, als dem Papst einen Brief übergeben. Das entspricht sicher nicht der — auf Grund der Offenbarung — [universal-kollegialen] Struktur. Andererseits gibt es [vorschnelle]: die Bischofskonferenzen sind im Codex.

Auf [mittlerer] Ebene in Diözese und Pfarrei: Es ist de facto so, daß ein normal [funktionierender] PGR [bedeutend mehr zu

sagen hat als ein BI-System.
Es wäre meines Erachtens
ohne weiteres rechtlich einmal denkbar, daß ein bra-
tendes Gremium, Bischofsrat
auch ein Laie wäre. Damit
ist das nicht ausgeschlossen.

Andererseits ist in der EVR
der Bischof an den Beschluß
der dort amtl. Brüder und
Laien gebunden.

Wir versuchen für die
Rite: Past. — Brüder- Laien-
eine Formulierung zu finden,
die einerseits dem Ordo
formal entspricht, anderer-
seits die Rite nicht zu einem
Scheinritual entarten läßt.

Grundsätzlich festzuhalten: Es
gibt kein Demokratisierungs-
prinzip, das schließlich
in eine völlig unpassende
~~Art~~ gemeindliche Einsetz.
Personal paßt. Jeder Ge-
meinde müssen die ihr
gemäßen Leute, die Laienbru-
Anstellung entweden. — —
Das alles manchmal Idylle
Utopie.

Als Haltungsfrage.

Es gibt (auch innerh.) Brüder.
die an der völlig priester-
zentrierten Art der Seelsorge
festhalten. Es sind oft ausge-
zeichnete Brüder. Aber in
diesem Punkt arbeiten sie
ohne Blick auf die Zukunft.
Im Grundsätzlichen ist die Frage
der Kooperation eine wesentli-
che Frage, und wo diese
umgeht. Voraussetzung ge-
geben ist funktionieren der
Laden gut, ohne Rücksicht
auf Recht und Gewohnheit
bildung mit Gewohnheit

Es gibt natürlich auch
einen Laikalismus – wenn
auch als Abnormität und
Extremform: Gruppierungen,
die sich nicht ein fundamen-
talen Inhalten der Bischöfe
nichts sagen lassen, von der
„Amtskirche" nur Geld for-
dern – und das ist bekanntlich
genug, die im übrigen auch
kaum eine Berührung zur
Basis haben, sondern sich mit
dem Status einer funktionie-
renden begnügen, und als
solche der Öffentlichkeit
und Propagierung bedürfen.
Ev. vorhandene Kaplane spielen
die Rolle von Hofkaplänen
der Renaissancefürsten –
sie werden bei Bed. funktion
fortgelassen, und müssen im
übrigen ihre Eitelkeiten
Absichten und Freuden der
funktionäre abtragen. ...
Verlust von 3 BBB: Bischofs
Botschaft, Basis ...

Vor dem ~~Der~~ persistierenden
Anspruch, Volkskirche
zu sein. Richtig ist:
Abbau von „Versorgung" zu
„Sorge" kirchen

Mir scheint, daß in ~~Gruppen~~ Org
wie kk. Vorstand CKTL
Kolping usw. die funktion
von Bischof – Laie viel besser,
partnerschaftlicher und harmoni-
scher geklärt ist als in
eig. kk. Organisationen.
Im KTL-Vorstand der gesell.
Ausgleich kennzeichnet den Verein.
Aber in Lobbes Lichten der Aus-
richtung auf Religiöses sollte er
sich bestimmt das gemeinsame
Gebet haben. Man hat gar nicht

die Absicht, dauernd "Lehramt" zu spielen, die das halt auch geschieht. Andererseits ist von der Priester für das eig. Pastoralpolitische entlastet. Die letzte Verbindlichkeit der Org. scheint überhaupt nicht in Frage.

Aber das hängt mit der gesamten Verfassung in die Verbindlichkeit der Org. fremd zusammen

Bischof od. Bischofskonferenz ist keine echte Entscheidungskompetenz in allen Fragen.

Er

Die Autorität in der Kirche besteht aber überhaupt nicht darin, überall und überall entscheidend "etwas zu sagen zu haben" auf Grund von Statuten. Die Gesamtheit der Bischöfe mit Papst, Priester und Diakone, Funktionäre und PGR-Mitglieder, Jugendführer und JS-Leiter, die apostolischen Einsatz. Man startet gebannt auf Strukturen und Verfassung und nicht auf den Auftrag Christi.

Auch bei Entscheidungsvorgängen gibt es die beste mit Papst, praktischen (Ogino), wobei dann die erste Frage lautet: Ob gerechtfertigt ist Einspruch der Kirche, vom Volke bis zum Bischof, oder - - -

AT-DAI 1.3.1.23.130

23

Warum ich für offene Fenster bin

Auf der Suche nach den tragenden und allgemeinen Wahrheiten des Lebens sind wir, wenn wir uns zum [illegible] glauben an den offenbarenden Gott bekennen gerichtet wird, in gewissen Hinsicht beati possidentes, glückliche Besitzer. Aber das entbindet uns keinen wenn uns auch die großen Linien damit vorgezeichnet sind, so enthebt uns das doch keinen Augenblick des weiteren Suchens. Dieses „Suchen", das die heutige Schau ja besonders prägt, betrifft vertiefte Erkenntnis genau so wie vertiefte Glaubensverwirklichung, besseres Begründen genau so wie größere Zusammenschau. Im Ethischen Bereich geht es auch immer wieder darum, Neuland zu erschließen, weil die Entfaltung des Lebens ja immer wieder neue Fragen zur Klärung sittlicher Grundsätze stellt: In der Technik, der Wirtschaft, der sozialen Entwicklung, der Medizin, der Wissenschaft. Wir können uns als Christen nie einfach zu den Lebensfragen zurücklehnen und dämmchendrehend sagen: für uns ist alles klar. Wir müssen Suchende bleiben, wenn Epochen voll geistiger Dynamik und sich überstürzender Entwicklungen gilt das besonders.

Bei diesem Suchen nach der Wahrheit im Bereich des Menschlich-Sittlichen scheint es mir wichtig zu sein, daß man [illegible] die Kamera in weitem Winkel kreisen läßt. Es gibt verschiedene Gründe,

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

warum man das tun soll.

Das Wesentliche liegt darin, daß in der Schrift die Botschaft von dem Geist steht, der weht, wo er will. Es ist nicht so, daß alle innerliche Einsicht bei uns in der Kirche von schriftgemäßen, am klarsten formulierten, am treffendsten begründet wird. Gewiß liegt uns die frohe Botschaft in sittlichen Fragen grundlegende Leitgedanken vor. Aber das heißt nicht, daß wir [illegible] diese richtig erkennen, schriftgemäß begründen, fruchtbar und wirksam verkünden. Der Geist Gottes strömt durch die Welt, auch außerhalb der Kirche, und immer wieder sind der Kirche auch von außen her neue Einsichten zugewachsen (man denke nur an den Bereich mancher Menschenrechte). Es muß in keiner Weise bestritten werden, daß man mit dieser offenen Haltung dem Zeitgeist verfallen wird.

Wenn wiederum: wenn Gottes Geist durch alle Bäche der Erde das Gold echter Wahrheiten rinnen läßt, und Erkenntnisse rinnen läßt, dann wird derselbe Geist auch dafür sorgen, daß die Goldsucher in seiner Kirche die rechten Schüsseln und Siebe bekommen mit denen sie das Gold aus dem tauben Sand herauswaschen können. Dieses Goldwaschen ist eine sehr demütige Arbeit, die Fingerspitzengefühl erfordert, und immer wieder die Gefahr der Unterscheidung über dem Schwemmsand laufen läßt, und diesen Unterscheiden und Vergleichen mit der Offenbarung ist ein Stück wieder ein Walten des Geistes in der Kirche.

Aber eine Kirche, die diese selbstverständliche Grundgesetzlichkeit, wird in

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

1.3.1.23.130

der Welt in ihrer Verkündigung viel glaubwürdiger sein, wenn wir in allem und jedem so täten, als seien wir Versicherungs-Bankiers, die alle Urkunden in Kellern und Tresoren hüten und an den Schalter der Verkündigung ausgeben.

Es gibt auch noch einen tatsächlichen Grund, der mich persönlich in meiner Stellungnahme für einen gewissen Traditionalismus der Kirche eingenommen hat. Meine Dissertation führte mich seinerzeit in die Welt der Weisheitsbücher und Sprüche des Alten Testaments. Und hier offenbarte sich in der Heiligen Schrift selbst ein erstaunliches Phänomen: In der Heiligen Schrift selbst strömte in diesem Bereich Jahrtausende von Christus-Weisheit und Erkenntnis aus aller Welt zusammen: Sprüche sind wohl die erste reflektierende Sammlung menschlicher Erkenntnisse. Die Spruchsammlungen des Alten Testaments enthalten Material, das aus allen Weltteilen des Orients, über Gesprüche an Höfen fremder und in Nordmandern, über die Karawanenwege und in diplomatischen Kontakten nach Israel strömte, und dort wurde es im Sinne der oben genannten Goldgräscherei gesichtet und gewertet, gesammelt und kritisch geordnet. Die Weisheiten kamen aus Babylon und Ägypten, aus Südarabien und aus Agypten, aus Phönizien und Griechenland — um nur einige Gebiete anzudeuten, in denen die Heimat mancher Sprüche und Sätze und Gedanken außer Zweifel steht.

und Reflexion

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Daueauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Daueauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

Es war für mich ~~immer~~ besonders beeindruckend, diese Horizonterweiterung Israels und seines geistigen Reichtums gerade am Vorabend der Menschwerdung zu erleben, und das später gesprochene Wort der Kirchenväter vom Logos spermatikos, dem Logos, dem Ewigen Wort, das wie ein Same über die Welt gestreut ist, und vom deshalb Gutes in allen Kulturen, Religionen und Philosophien und Literaturen der Erde zu finden ist, schien mir wunderbar vom Geist selbst bestätigt. Und aus diesem Erlebnis der Schrift schien mir die Welt weit als Christ bereichert. Und das zweite Vaticanum war wie mir ist für mich ein Aufgreifen dieser Weite in die Kirche. Ich weiß nicht, ob die Geste Johannes des XXIII, der Roncallipapst, als er auf die Frage, was er mit dem Konzil wolle, das Fenster öffnete, — ob diese Geste historisch belegt oder nur beredt erfunden ist. Sie drückt auf jeden Fall das aus, was viele dann in entscheidenden Passagen der Konzilstexte vollzog.

Es gibt in der Kirche Epochen geistiger Unruhe, Klärung und Öffnung. Ein wenig scheinen sie mir einen Berg mit einem gewissen äußeren Entlastung zu haben, denn sie finden eine solche Sprache, zweifellos auch Konstantin zur Zeit, wo mit der Freiheit der Kirche auch geistige Bewegungen in die Kirche kamen, die Irrlehren und Abspaltungen mit sich gebracht haben. Aber bei vielen

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

Kirchenlehrer zeigt sich aber darin die aus der Zeit der Urväter-Lehre des Alten Testamentes bekannte Offenheit des Geistes: Man integriert Anregungen und stoische Gedankengänge, und knüpft daran, wo ein Heidentum sich der Logos spermatikos zeigt.

Die Kirche am Ende des 20. Jhdts ist in einer ähnlichen Situation der Unruhe und der Auseinandersetzung mit Aufbrüchen und Extremen, aber das alles wird schließlich doch jenem tiefen Sinn des Geistes dienen, das der Psalmist mit den Worten gekennzeichnet hat: Du hast mich herausgestellt ins Weite.

Wo ein gewisser Gesichtswinkel kanonisiert wird in einer Zeit in der man vielleicht irgendeine Krise besonders bedeutungsvoll sein kann, das scheint mir das Feld der Geisteswissenschaften und den Menschen zu sein. Hier hat unsere Epoche ja unübersehbares geleistet. Und auch wenn sie mit den extrem weltanschaulichen Dogmen dieser oder jener Psychologen, Psychotherapeuten, Marxismus, Soziologen, Verhaltensforschers, Wertorientierten, Strukturalismus, Psychologen, Biologen, Religionswissenschaftlers, Parapsychologen oder Geisteswissenschaftlers nicht einverstanden sein könnte — diese im Tal der Menschheit neu aufgebrochenen Bäche führen viel Gold. Man wird natürlich als Gläubiger das rechte Gerät haben, mit dem man tauben Gestein vom Edlen trennt, aber

Naturwissenschaften, Literatur, Geisteswissenschaften

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

1.3.1.23.130

im ganzen gesehen gibt es so viele „Logos spermatikos", soviel positives, Erleuchtendes, Bestätigendes und Weiterführendes, soviel gutes Sinnes an den alten Lehren; daß es oft und oft ein Grundsatzes, zu einem Wunder kommt, wenn die Geister und, in diesen Regionen aus zu Schweifen. Wie könnte ohne diesen Austausch und Übung auch dies Werk jetzt realisiert werden, der doch gesagt hat, daß jeder Lehrer mit Hammelbrecht dem Hausvater gleicht, der Alte und Neues aus seinem Schatze hervorholt.

Gehen wir auf Beispiele kommen dazu:

Es ist wichtig, daß in manchen Verfahren der Psychologie die Tatsache des gesunden Eigensinnes die Menschen, die wir freisetzen können, und die für ein demokratisches Menschenverständnis wesentlich ist, zu kurz kommt. Psychologen entdecken vornehmlich Bedingtheiten. Aber – wir ganzen gesehen haben uns die unzähligen Erkenntnisse der Psychologie andererseits nicht auch die ganze kaudistorierte Unfreiheit des Menschen, die trotz seiner Freiheit unverschuldet ist, näher gebracht? Und trägt das Wissen um die vielen Bedingtheiten ~~nicht dazu bei~~, daß die Abhängigkeit von Erbe, Konstitution, Milieu, Einflüssen der Gesellschaft, Schranken der Begabung und der natürlichen Veranlagung – trägt das nicht dazu bei, den Menschen Accommodieren zu verstehen und – ihn gütiger zu beurteilen? Und ist das nicht eine Andeutung in Sinn jenes Liebe Christus der gesagt hat: Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet? Da-

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

friedlich leben diese Erkenntnisse nicht einfach Verantwortung auf. und sie entheben mich auch nicht der Pflicht, da und dort zu sagen, was gut und böse ist, und entsprechend zu reagieren — aber ich erinnere daran, wie schnell man bei solchem Tun in pharisäische Härte und eine gewisse Rechthaberei abgleiten kann — und die bisher gewonnenen anthropologischen Erkenntnisse sollen eine Hilfe, dem Nächsten näher zu kommen.

~~Dieser Gang~~ Vorbereitung zu Tagen kommt mit der Broschüre Konrad Lorenz „Der Abbau des Menschlichen" zu Hilfe. Der Abbau des Menschlichen aufhalten

Es ist zwar leider so, daß viele der Menschen unserer Tage zwischen sich und dem Alltag von der Natur entfernt, auf der anderen Seite aber wird ihnen das Wunder der Schöpfung über das fernsehen in faszinierender Weise nahegebracht. Und so sind für gar nicht wenige vielleicht überhaupt zum ersten Male die bloße Tatsache, daß schon in der Welt der Tiere einige Dahmen instinktiven Verhaltens vorgezeichnet werden, die dann im Ethos des Menschen eine Fortsetzung auf höherer Ebene finden, nicht mehr auf der Basis angeborener Instinkte, sondern bewußten Gewissens, aber in beiden Fällen im Dienste des Lebens.

Im Lehrbuch Buch von Konrad Lorenz „Der Abbau des Menschlichen" Piper 1986. verrät der Altmeis-

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

der Verhaltensforschung, unter anderem auch von der Tüchtigkeit des komplizierten und langsamen Balz- und Werbespiels verschiedener Tierarten. Dabei stellt sich heraus, daß die Gründe auf der einen Seite beim Verhalten sehr starke Sexualhemmungen vorliegen, die den Zeitraum der Werbung oft sehr lange ausdehnen. Auf der anderen Seite ist das Männchen bestrebt, in eindrucksvoller Weise seine positiven Eigenschaften zu steigern, sei es im Kampf wie im Werben, in der Aggressionsfähigkeit wie in der Zärtlichkeit. Der Sinn der ganzen Prozedur liegt darin, daß dadurch die Möglichkeit gegeben ist, daß das Weibchen schließlich den besten männlichen Partner der Nachweises und damit das Überleben der Art gesichert ist. Weibchen sind übrigens die etwas weniger auffälligen.

Unwillkürlich schweifen unsere Gedanken zum Menschen ab. Bei ihm geht es nicht nur um das biologische Überleben, sondern um tiefere personale Werte und größere Horizonte. Ist es da nicht selbstverständlich, daß vor der Bindung, die die Zeugung bedeutet, es erst recht einer Spanne gegeben muß, in der man noch etwas zu echtem Gemeinsamkeit schaffen, sondern eben ein Raum für Kennenlernen und Abwägen der Persönlichkeit, somit ein Raum für Freiheit. Und doch wird uns gerade in unserer Gesellschaft und Massengesellschaft jede verzögerte Bremse als Unnatürlichkeit und Positivitätsbeschränkung verboten abgewertet. Und wenn die Liebe

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

in Treue zum Gebet trotzdem die Sinnhaftigkeit jenem Appell entsprechen, der da „Bitte warten" lautet, dann ging das zunächst genauso unangenehm klingen wie das „Bitte warten, bitte warten, bitte warten" bei einem Telefonanruf, aber im Ganzen des Lebens und seiner Entfaltung kann bei solchem mehr negativen, kaum instinktiven Brausen keine Rede mehr sein. Selbstverständlich haben es die Gebote Gottes, und diese besonders, in einer anonymen Gesellschaft besonders schwer. Sie werden ungehört abgebaut, wenn man sie nicht bewußt als Lebensdienst erfaßt. Aber gerade in diesem schwierigen Verständnis mit seinen Verdeckungen könnte uns der wochenlang bettelnde Storch, dieser emsig intelligente Vogel, eine unübersehbare Lehre erteilen: Er demonstriert eine höhere Weisheit der Liebe, als sie zwischen Nachtlokalen und Striptease, in Gewerkschafts- und Schrebergarten-Gesellschaftlichkeit und Klatschlichten bleibt. Wer es nur einsehen will, kann es leicht begreifen, und dieses Leichte Begreifen verdanken wir letztlich dem Hellen Einblick in den Sinn des Lebendigen.

Einen Fingerzeig stellen – wenn wir die Geschichtskammern der Gestirne über die Erde schweifen lassen – die Sprichwörter der Völker dar. Damals wie heute wie damals sind sie

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

das Kernmotiv [illegible] aller Menschheitserfahrungen, und wer sich ein wenig in sie hineinliest, wird der [illegible] Behauptung, alle Moral sei relativ, gelinden Zweifel entgegenbringen. Da gibt es viele [illegible] die ihren Ort als [illegible] [illegible] immer durch alle Epochen und kulturen behalten.

Was ist z.B. vom ostasiatischen Sprichwort zu halten: „Volle Ähren sind gebeugt, leere stehen aufrecht ...“? Liegt in diesem [illegible] etwas von christlicher Haltung? Oder denkt hier nicht daran, daß ein erfülltes Leben sich immer weit [illegible] und Leid verbunden ist, daß der wertvolle Mensch von einer gewissen inneren Demut nicht zu trennen ist, daß Hochmut immer mit einem [illegible] verbunden ist, und der Hochmütige schließlich arm [illegible] bleibt, weil er sich selbst genügt?

Und ebenso nachdenklich kann uns [illegible] das chinesische Sprichwort: „Leere Kessel dröhnen am lautesten“. Jeder Hausfrau, jedes Kind erfährt das. Und doch ist in diesem Satz [illegible] ausgedrückt, daß innere Leere nicht [illegible] [illegible] sucht, daß Vielredner und Krankhafte Bedürfnis nach Publizität keineswegs die Tiefen der großen Persönlichkeit sind. Das Leise [illegible] nicht der Tiefen der Schwäche, sondern der inneren Erfülltheit.

Beide Sprichwörter können genau so gut in den Zusammenhang der Schrift stehen.

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

Natürlich haben offene Fenster der Gefahren. Man staubt unter Umständen ins Zimmer, der Zugluft den Zutritt gestatten und kann sich Erkältungen, will sagen, man kann von ihm [illegible] werden. Darum braucht man die offenen Fenster ein. Geschenk Gottes in besonderer Weise, ein Geschenk, das ich heute in der Kirche ganz offen anerkennen möchte: die Weltunterscheidung der Geister, die Kunst der Geisterscheidung. Im Hintergrund des Bekenntnisses steht der rechte Sinn des Glaubens, die Vertrautheit mit der Offenbarung, das Fühlen mit der Kirche, die Erfahrung der Jahrtausende, der geschichtliche Blick für das Wesentliche und das Unwesentliche, der Sinn für das Ganze. Offene Fenster brauchen weder religiöse und sprachliche Bildung, damit man sich nicht verliert und verirrt.

Aber trotz aller Gefahren bei ich für die offenen Fenster des Geistes: Einmal deshalb, weil sie der heilige Geist in der heiligen Schrift selbst aufgetan hat, und sie immer wieder aufgetan hat, gestoßen hat in der Kirchengeschichte.

Und zum zweiten deshalb, weil nun in Kirche mit offenen Fenstern die Zeichen der Zeit in deutlicher weise, die Sprache der Zeit spricht, die Menschen in ihren Problemen und ihrem Lebensgefühl abholt, und jene alles positive bejahende Grundhaltung ausstrahlt, die der erlösenden Botschaft entspricht.

Und dafür kann man schon in Kauf nehmen, daß hie und da ein Kühler und erfrischender Luftzug hereinkommt, ein wenig Straßenstaub oder ein paar Regentropfen. Denn der Staub, der draußen liegt, ist für Gottes Reich

Grüß Gott !

Wir danken für Ihre Kirchenbeitragszahlungen, die Sie mit Dauerauftrag überwiesen haben.
Mit Eingang der Zahlung für Dezember wird Ihr Kirchenbeitragskonto für das laufende Jahr abgeschlossen.
Eine Bestätigung über Ihre Überweisungen, die Sie bei Ihrem Arbeitgeber oder beim Finanzamt zur Anrechnung der Kirchenbeitragsleistung als Sonderausgabe vorlegen können, liegt bei.

Gleichzeitig bitten wir Sie, Ihren Dauerauftrag für das kommende Jahr auf monatlich S _____
zu erhöhen oder mit dem Einkommensnachweis eine Neufestsetzung Ihres Kirchenbeitrages zu verlangen.
Wir stehen Ihnen in unserer Dienststelle gerne zur Verfügung.

Mit der Bitte um Verständnis und mit bestem Dank für Ihre Bemühung grüßen wir Sie freundlich.

Für die Kirchenbeitragsstelle

DA 5/79

AT-DAI 13.1.23.131

53

Rocca di Papa, mando inglese
Haus der Begegnung. Predigt zum
Thema Kirche und Welt

Spannungen und Anfechtungen

Wenn wir uns auf eine Besinnung zum Thema Kirche und Welt einlassen, dann wollen wir es mit Verbrauchern in dem tun, der diese Kirche führt, und der uns führt, und von dem alle Einsicht und die Lösung jeder Schwierigkeit abhängt: dem Heiligen Geist.

Und gleichzeitig wollen wir es mit Nüchternheit tun, das heißt, wir wollen uns hineinfühlen in die Vorbehalte und Blickwinkel, von denen heute der Mensch, ja auch sehr oft der Gläubige, die Kirche sieht, und wir wollen den Spannungen nicht ausweichen, die sich in unserer Zeit zeigen.

Was gibt es da für Spannungen. Gibt es Vielleicht ein Unbehagen beim Wort „Kirche"? Das gibt es. In vielen Schattierungen. Und dabei ist Unbehagen nicht das Schlechteste. Es zeigt, daß einem die Kirche etwas wert ist. Gleichgültigkeit ist schlimmer.

1) Es gibt heute in der Kirche Spannung zwischen lähmender Ängstlichkeit auf der einen, und progressiver Unbekümmertheit auf der anderen

Seite. Es muß eine gewisse Spannbreite geben. Der äußere Rahmen ist nach beiden Seiten hin abgesteckt durch die sichere geoffenbarte Wahrheit Christi und das Gebot der Liebe. Zu bleiben: Das wäre extrem: Es sei praktisch unabänderlich göttliches Gebot, daß das Priestertum nur mit dem Stande der Jungfräulichkeit vereinbar sei und es daher niemals eine Änderung geben könne. Und die andere Übertreibung! Der Zölibat sei einfach ein Ausdruck der antiquierten Sexualfeindlichkeit der Kirche und gehöre darum abgeschafft. Beides entfernt sich von dem, was Christus gesagt hat. Im einen Fall wird etwas behauptet, was Christus nie gesagt hat, im anderen Fall wird etwas entwertet, was Christus hochgehalten hat.

Die Aufgabe zu die Extreme: den Dogma, am Wort orientiert bleiben. Im Mysterium verwandelt sein und keine Schranken aufstellen, wo sie nicht sind. Offen sein für die Schwierigkeiten und die Chancen. Sich vom Zeitgeist nicht überrennen lassen. Geduld haben, wo man eine Entwicklung für günstig hält.

2) Andere Spannung: <u>kleine Herde – Kirche der vielen</u>. Es ist richtig, daß Christus gesagt hat: Viele sind

berufen, wenige aber auserwählt. Aber es ist die Frage, ob das von endgültigen Heil so gemeint ist, daß am Schluß nur eine Handvoll von den Milliarden gemeint ist, die gerettet werden soll. Angesichts dessen, daß Gottes Sohn für alle gestorben ist, verbietet sich die pessimistische Lehrsicht der Dinge. „Gott will, daß alle Menschen gerettet werden ...". Aber die Lösung liegt wohl darin, daß tatsächlich die ganz bewußten Christen, die konsequent ernst machen, die den innersten Kreis bilden, verhältnismäßig wenige sind. Die Kirche von heute hat dann viele Typen von Laien, Europäern, herauszustellen. Auf der anderen Seite gibt es heute so viele Sucher. Darum braucht die Kirche die lebendige, kleine, geformte Schar, wenn man das nun Aktivistenkader oder Basisgemeinde nennen, weil sie zugleich gleichzeitig viele nahe in die vielen Ferne, die Distanzierten, die Sucher, und sie muß eine Sprache sprechen, die über die Zäune und Sperren geht. Eine Kirche mit Menschen wie Johannes XXIII haben, die einen Glauben wie ein Bergbauer und eine Offenheit gegenüber wie ein Banquier haben. Und vor allem heute eine Antenne für den Kosmos

ausgefahren haben, und ein Antennen für das Gute in der Welt. Diese zweite Seite ist besonders wichtig (Reaktion der Lefebvrianer auf Assisi).

3) Wir erleben eine Spannung in der Kirche zwischen stark ausgeprägtem Individualismus und einem ~~starken~~ tiefen Bedürfnis nach überschaubarer Gruppe.
Deshalb brennt existentielle Übergangsordnung und auf der andren Seite Sehnsucht nach überschaubaren Gruppen. Jugendarbeit ohne verbindliche Zugehörigkeit zu Gruppe und Gleichdenkenden bringt nichts. Prägend ist die Gruppe. Gefahr: der Egoismus.

4) Spannung: Gesellschaftsschau und aktuelle Problematik.
Es gibt natürlich sog. aktuelle Probleme: Kirche und Frau – das schon ein weitreichenderes Thema ist, ~~Pastoralkonzept~~, Diakonat, Weihe, Zölibat, Bischofsernennungen, Friedensarbeit, Umwelt, Ehe, Bremen, Aachen, Essen.
Ich will gar nicht das alles als Schwarzmalerei, oder blinde Mode. Aber man darf darüber nicht die Gesellschaftsschau der Kirche verlieren. Ihr endzeitlich ausgerichteter Teil, ihr Gegenüber

[illegible] Christus, [illegible] Kirche, [illegible] Lebensprinzip des Heiligen Geistes.

Es gibt immer Spannungen mit abbrechenden Extremen, und mit einer Haltung der Mitte, die kraftvoll nie die Extreme geht. Wir müssen eine die rechte Bewältigung der Spannungen leben. Sie sind ja nicht einfach Belastung und Krise, sondern ein Zeichen des Lebens.

Triumphalismus und Kirchengejammer

Die, die in großartigen Namen Verwaltungen [illegible] und dann aufgeben wie ein Kraftpaket, und die, die beim Wort Kirche jedesmal die Augen verdrehen und seufzen, als seien sie Insassen der Verfallskirche in der zweiten Hälfte des 15. Jhdts. Beides ist unrealistisch.

Im Erfolg keine Überschwang in den Schwierigkeiten keine Entmutigung. Es ist manchmal Grund zur Freude, aber nie eine Art Oberflächlichkeit, es ist manchmal Grund zur Trauer, aber nie zur Entmutigung.

AT-DAI 1.3.1.23.132

23

St. Pirmin, 28.2. Samstag 1959
Pfarrgottesdienst.

Liebe PG v. St. Pirmin, L.G. H. Pf. !

An die Pf. St. Pirmin muß ich von allen Pf. fast am öftesten denken. Nicht nur wegen der Gelder für den Verband – das wird im Sinne der Ev. schon irgendwie gehn, auch wenn die Zukunft f.d. Kirche finanziell nicht ganz einfach sein dürfte.

Nein, St. Pirmin ist mir fast täglich vor Augen, weil neben unserm kleinen Altar die wunderschöne gotische Madonna aus Südtirol steht, die ich St. Pirmin versprochen habe.

Auch wenn ich in die Jesuitenkirche gehe, zum Grab des heiligen Pirmin, des Hausherrn Stadtpatrons, muß ich an diese Pfarre denken, und ich denke immer daran, daß dieser Pirmin doch ein Mann mit großem Charisma und gewaltiger Tatkraft gewesen sein muß; diesem Mann hat die gewaltigen Klöster von Murbach im stillen Waldtal der Vogesen gründete und Reichenau, und Pfäfers, und schließlich hoch über Rheinau am Bodensee, und wenn ich daran denke, was von diesen Gründungen ausgegangen ist, durch die Jahrhunderte, dann denk ich halt immer: diese kleine Kirche ein Häuserrumer ist sein modernste, letzte Gründung, und er wird dafür sorgen, daß auch von hier eine Kraftquelle aus-

geht, ein Strömen durch Jahrhunderte. Eine neue Pfarre ist ein fast etwas anderes wie wenn irgend eine Bankfiliale oder sonstige Niederlassung. Pfarren sind bei den alten Bäume die alt werden, jahrhunderte, ja über tausend Jahre.

Und ich denke nur vor diesem MG-Statue immer, was heute eine solche Gründung in einer Großstadt bedeutet, oder bedeuten sollte:

Ich weiß nicht, ob jemand vor etwa 3 Wochen zufällig ein FS das Nachtgespräch mit einem deutschen Professor f. Psych. gehört hat, der sich nicht von der katholischen und viel leicht überhaupt weit von d. christl. Seite her kam, aber wie er gefragt wurde: Was glauben Sie denn, was ist denn für heute der Grund, warum der Mensch unserer Zeit so anfällig ist gegenüber Depression, Selbstmörderung. Identitätsverlust oder wie immer das heißen mag.... Darauf hat er geantwortet: Der Mensch ist aus allen Verbindungen herausgefallen..... Und dem sollte eine Gründung wie St. Othmar etwas entgegenstellen. Eine lebendige Pfarre, die nicht nur aus einem eifrigen Seelsorger, sondern aus vielen Mitarbeitern besteht, kann so etwas vermitteln die Kontakt mit dem verlorenen Gott, mit dem tröstenden, tragenden Geheimnis, wie es ein anderer deutscher Psychotherapeut

1.3.1.23.132

3

Ein Ort, wo man verspürt, was die Lesung sagt. Ihr werdet hier nicht enttäuscht.

gekommen sind.

Dieses bedeutet die schönste Freude, kommt nur die Mütter in den Häusern schlucken und Kohlsitos einen Stadtbericht vor die ein Beschwerdebuch, das ständig die Mahnung des Evangeliums wiederholt, nicht müden kühligen Sonntag, sondern ja heute, jetzt! Sucht nicht das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch hinzugegeben.....

So möchte ich euch wünschen, daß Eure Pfarre inmitten aller Schwierigkeiten ein Zentrum der Glaubensfreude sei, und so gut ich kann, will ich mithelfen, daß die zu diesem Zentrum ~~da~~ hingebracht werden. Das Wichtigere ist das, was Ihr anfangt!

Amen.

AT-DA1 1.3-1.23.133

Betrachtung der Zeit vor der Reformation (2. Hälfte des 15. Anfang des 16. Jhdts)

1

Es fanden sich [gleich] fünf [bedenkenswerte] Bedenklichkeiten [für Denker] [dar] dar:

23

1) ~~Abstand~~

Abstieg der Theologie.

Im Laufe des 15. Jhdts erlebte die scholastische [theologische] Niedergang und ging sich in [fruchtlosem] Spekulationen. ~~Die Disputationen~~ Die großen Namen verschwinden. An den Höhen Schulen dominiert das Jus. C. Auch Luther war kaum theologisch gebildet. Bischöfe und Priester ungebildet.

Erasmus von Rotterdam ist sein Beitrag i. Vita.

2) Abstand v. d. Heiligen Schrift.

Sie trat in der Verkündigung völlig zurück. Sie war im Volke auch nicht verbreitet. Aus scholastischen Exegesen mit scholastischen Kräften hielt man sie auch auf weiten Strecken für gefährlich. Es gab so gut wie keine wissenschaftliche und [spirituelle] Ausbildung hinsichtlich der Schrift. So kam denn der ungeheure Druck auf die Schrift, wenn sie der Kirche [auch] Halt gewinnen. Mit allen Subjektivismen.

3) Autoritätsmißbrauch. Seit den übersteigerten Autoritätsansprüchen Roms hinsichtlich weltlicher Oberherrschaftsansprüche (Bulle unam sanctam Bonifaz VIII) wurde in zunehmendem Maße die geistliche Macht in Bann und Interdikt [Disziplinierung] eingesetzt - keineswegs im Sinne der Gläubigen, sondern zur Durchsetzung weltlicher Herrschaftsansprüche

So wurde z. B. zum Zwecke der Eintreibung der Biersteuer die Stadt Hildesheim mit Interdikt belegt. Die Überbringer des päpstlichen Bannes wurden ergriffen, die geistliche Gewalt als [illegible] Anmaßung kalt durch – sachliche über regenerische Ansprüche sich selbst ins Unrecht gebracht. Sie würde nicht ernst genommen.

4) Aberglaube

Das Zeitalter trägt ein Phänomen, das immer dann auftritt, wenn das theologische Niveau der Verkündigung sinkt, wenn die zentralen Wahrheiten des Heilsgeschehens aus der Mitte rücken: Es beginnt die Volksfrömmigkeit zu wuchern. Es schießen aus so von Erscheinungen, Wunderseuchen, Magie, Dämonisierung und Hexenwahn. Die Religion erhält dort gehemmt den Charakter der Beschwörung und Abwehr böser Geister. Der Aberglaube dominiert [illegible] Fürstenkaiser und mit dem Papst (Hexenbulle 1484), auch Luther schleudert das Tintenfaß gegen den Teufel. Der sich regende Hexenverstand ist selbst, und wird auch in der Kirche als unangefochtener Glaube gebrandmarkt (so die Affäre [illegible] Bischof Johann Weyer, der gegen die Hexenbulle auftritt.) Die Zeit trägt die Züge der Gemälde des Hieronymus Bosch. Die Sakramente (Sakr. (Religion.)) magische

5) Angst!

Der Inhalt ist von Ängsten geprägt. Hochvisionäre, apokalyptische Bilder (Krieg, Tod und Teufel), Weltuntergangsstimmungen, die Erfahrungen von Pest, Hunger, magische Schwarzseherei (Hexenhaus) bekennen die Sünde und die Scheu vieler Menschen. Das Vorwissen der Epoche ist negativ.

Diese 5 A – Abstieg der Theologie
Abstand v. d. Schrift
Autoritätsunsicherheit
Aberglaube
Angst

haben u.a. die Krise der Kirche gekennzeichnet.

Es ist kein Zweifel, daß es heute ähnliche parallele Erscheinungen gibt.

~~Abstieg der~~ Verlust der theologischen rechtlichen Argumentation zugunsten einer übersteigerten Autoritätsbetonung (Geist-Institutionalisierung des Lehramtes), Inder Kirche Wucherung kranker Frömmigkeitsformen (viele Engelbücher, Handbücher, Sensations- und Erbauungsbedürfnis, magische Drohung (Ablaß), Antiintellektualismus, Verantwortlichkeit Reichgottes [illegible] die Heilige Schrift. Wer wollte da Steine schmeißen?

AT-DAI 1.3.1.23.134

23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Die Spannungen:

Spannungen zwischen Rom und Ortskirchen, zwischen Rom und Theologie, Abwehrhaltungen in Pastoralbereich. Verunsicherung. Verängstigung. Emotionell, wenig rational. Die Verantwortung von die Einheit, und doch das offene Wort. Der Brief des Papstes aus Vorarlberg.

Hintergründe: Die Ekklesiologie, spricht gegen: Die Frage der Geburtenbeschränkung. „Humanae vitae" und die künftige Auslegung. Die Radikalisierung der Forderungen.

a) Die Autorität des Papstes: Eine Krise. Sorge.
b) Die Vorhandensein der Ordnungen, die schon durch den Manipulation des Menschen.
c) Die Disziplin in der Kirche, die Wahrung der Autorität.

Damit verschiebt sich die Frage auf Grundsätzliches:

Die Frage nach der Begründung

1) Eine ethische Forderung muss begründet werden (sie ist kein Glaubensmysterium, sondern muss vor dem Vernunftverstand zugänglich sein). Begründung aus der Offenbarung oder aus der Natur.

Die Frage nach der Autorität

2) Mag. ordinarium
Mag. extraordinarium
Die grundsätzliche Fallibilität.
Die richtigen Gründe.

Da die Aussagen Roms in der Krise der Theologie Schwierigkeiten haben, wird alles auf Autorität und Gehorsam in der Personalpastoral angelegt. Und so kommt es zu den derzeitigen Zuständen.

Lichtblicke: Hoffnung

3) Die Frage des Kirchenbildes

4) Die Folgen: Innere Abwendung, Entmutigung. Triumph auf der anderen Seite. Entfremdung.

Wir müssen uns bemühen um

1) Wahrheit in Freiheit und in Liebe
2) Die pastorale Fürsorge
3) Einheit die fundamentale Einheit nicht verlieren
4) Trost anzunehmen

AT-DAI 1.3.1.23.135

23

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Die in den jüngsten Auseinandersetzungen im "Präsent" stehende Problematik brührt die Kirche von heute fundamental. Es ist nicht ein Thema , das etwa in der Reihe innerkirchlicher moraltheologischer Auseinandersetzungen wie z. B. der des Probabilismus , oder solcher Grund- Menschenrechte wie der der Gewissensfreiheit oder der Religionsfreiheit stehn , die ja viele Jahrzehnte gebraucht haben , um sich dann erst im II. Vaticanum durchzusetzen . Auch in diesen Fragen gab es innerkirchliche Positionen der Theologie , die mit den offiziellen des höchsten Magisterium Ordinarium nicht übereinstimmten . Ja sogar in den Fragen der Hexenverfolgung , die ja mit der Hexenbulle eine verhältnismäßig feierliche höchste Sanktion und Gutheißung erfahren hatte, waren theologische Gegenpositionen wie des Jesuiten Thanner oder des Dichters Paul Gerhardt nicht in derselben Lage , wie wir das in der Auseinandersetzung um Humanae Vitae feststellen müssen .

Die Lage ist zunächst einmal dadurch gekennzeichnet , daß es innerkirchlich eigentlich keine Auseinandersetzung geduldet wird.Dies begann eigentlich schon mit der Ausschaltung des Konzils aus dieser Frage . Man war sich offenbar in den entsprechenden Kreisen bewußt wie eine solche ausgehn würde , da man ja aus den einschlägigen Beratungsgremien des Papstes mit den vorherrschenden Meinungen vertraut war. Nur eine kleine Minderheit war zur verteidigung der bewußten These von Humanae Vitae bereit, daß j e d e andere Form einer Verhütung der Empfängnis außer der sogenannten "matürlichen"Methode der Zeitwahl unmoralisch sei . Allerdings wurde unter Paul VI eine andere Position, wie sie ja dann die verschiedenenErklärungen von Bischofskonferenzen vertraten ("Königsteiner Erklärung " ,"Maria-Troster-Erklärung ") , nicht mit jener unduldsamen , jede leiseste Abweichung ahndenden Haltung beantwortet , die heute die Kirche beherrscht. Paul VI hat ja die "Pille zu gewissen therapeutischen Zwecken für erlaubt gehalten , und erhat vor allem n i e in diesem Zusammenhang von " Todsünde " gesprochen . Das alles hat sich geändert .

Heute wird so gut wie j e d e Bischofsernennung von diesem Thema bestimmt. Nur Verfechter obiger Ansichten kommen für eine höhere kirchliche Laufbahn in Frage . Dasselbe gilt natürlich vom Placetfür Professoren der Moraltheologie und anderer theologischer Disziplinen, wenn sie sich je zu dieser Frage in einer Weise geäußert haben , die keine völlige Übereinstimmung mit dne päpstlichen Ansichten verrät. Diese Auswahlkriterien bedingen weitere schwerste Belastungen der Kirche . Da die Zahl der theologisch gut gebildeten , pastoral erfolgreichen und mit dem Vertrauen ihrer Ortskirchen und ihrer Mitbrüder ausgestatteten Priester , die d i e s e Ansicht vertreten , äußerst gering ist (in meiner Diözese gäbe es keinen einzigen) , müssennatürlich überall Bischöfe ernannt werdne , die das Vertrauen ihrer Herden n i c h t haben , und die nicht selten ihre Ernennung einzig undallein obiger Situation verdanken . Bei der allgemeinen menschlichen Schwäche kommt eine weitere Gefahr dazu . Priester , die auf Karriere aus sind und gerne Bischof werdne wollen , brauchen sich nur in diesem Punkte eine adaptierte Einstellung zurechtzulegen - udn schon sind sie als Bischofskandidaten im "Rennen" , trotzdem sie , schon wegen ihres Karrieredenkens, die denkbar schlechtesten Kandidaten für dieses Amt sind. Die weitere Folge besteht darin , daß eine Hierarchie geschaffen wird , die immer weniger Verankerung bei ihren Gläubigen hat.

1.3.1.23.135

Auch dies ist durch einschlägige statistische Untersuchungen eindeutig und zum Teil in erschütternder Weise erwiesen . Die Folgen einer derartigen Entwicklung , die an die Trennung von Hierarchie und volk im 15. und 16. Jhdt erinnert , , sind nicht abzusehen. Heute droht keine Reformation , sondern der stille Auszug , der immer mehr zu einem offiziellen wird . In den Kreisen der Intellektuellen hat er massiv begonnen. Es mag wie ein Menetekel wirken , wenn sich die Hochschulseelsorge auflöst .

Gleichzeitig ergibt sich innerkirchlich die Situation ,daß Organisationen , die sich in dieser Frage als "papsttreu " gerieren, den großen Einfluß in Rom und in der Weltkirche haben . Bei Bischofsernennungen sind praktisch nur sie gefragt , die sogenannten"Umfragen" der Nuntien sind , wie es in Österreich evident ist , eine Geste ohne jede bedeutung . Diejenigen , die w i r k l i c h das Schicksaleiner Diözese tragen seien es Priester oder Gläubige , sind überhaupt nicht gefragt . Übrigens auch nicht die diözesanbischöfe , die bei uns etwa auf der linie der Maria-Troster-Erklärung liegen.

Angesichts der fortschreitenden folgenschweren Entwicklungen , die man in dieser Form in der kirchengeschichte kaum finden kann , erhebt sich natürlich dann die Frage nach dem Gewicht der päpstlichen Lehrautorität , die man ja in der Verwerfung jeder Verhütung als Hauptmotiv anführt. Nun ist es , wie Karl Rahner einmal geschrieben hat , höchst gefährlich , in solchen Fragen (die ja an sich auf rationaler Ebene beantwortet werden müssen), n u r autoritär zu argumentieren . Es müßten ja vor allem i n n e r e Gründe für die Richtigkeit der Forderung angeführt werden . Aber angesichts der argumentativ schwachen Lage ist man nun geneigt , die Autoritätskarte als den großen Trumpf auszuspielen .

Und hier beginnt nun eine weitere bedenkliche Konsequenz. Man spricht dem Magisterium ordinarium authenticum eine praktisch totale Verbindlichkeit zu , . Und so wird das Sexualproblem nun zum Autoritätsproblem in der Kirche. Das Magisterium authenticum ordinarium verdient zweifelsohne großen respekt, und wer mit ihm in Dissens gerät , ist gehalten , seine Meinung besonders gut zu begründen . Aber man kann nicht an der Tatsache vorbeigehn , daß dieses Magisterium ordinarium eben"fundamentaliter irrtumsfähig ist " . Jeder blick auf die Kirchengeschichte liefert die Beweise . Wenn man den Anspruch einer Autorität überbietet, zerstört man eben diese Autorität . Und dies ist nun eine weitere Folge der verhängnisvollen Entwicklung : Die Autorität des Papstes wird per excessum geschädigt . Es kann auch auf die Dauer kaum dabei bleiben , daß n u r in d i e s e r Fr a g e die Autorität angezweifelt wird. Ein derartig tiefer Bruch überträgt sich allmählich auf das Ganze , auch auf Aussagen , in denen nicht mehr nur das Magisterium ordinarium , sondern auch das extraordinarium angesprochen ist . Wir erleben heute einen Zusammenbruch der kirchlichen Lehrautorität in Sexual- und Ehefragen , den man fast als total ansprechen müßte. In einem immerhin doch stark traditionsgebundenen Land wie Tirol anerkennen im bevölkerungsvitalsten Bezirk von Österreich ganze 3 1/2 % die Lehre von Humanae Vitae. Und dieser kleine Prozentsatz ist meist über 6o Jahre alt ! Die aus dieser Situation erwachsende Kirchenentfremdung kann nicht verhängnisvoll genug eingeschätzt werden .

Angesichts dieser bestürzenden Lage erhebt sich natürlich für jeden verantwortungsvoll und mit der Kirche fühlenden Menschen die Frage : Wie steht es nun eigentlich mit der A r g u m e n t a t i o n für diese Standpunkte de sobersten Lehramtes , die unsere Kirche an den Rand der Zerstörung bringen ? Erinnert man sich nicht an jenen Kardinal , der in de rAula des konzils erklärt hat : "Finger weg von dieser Sache - ein Fall Galileo Galilei genügt !" ? Galileo Galileis Fehlbeurteilung hat einen jahrhundertelang währenden Bruch zwischen

Naturwissenschaft und kirche bewirkt. Aber die Thesen Galileo Galileis hatten keine große praktische Bedeutung für die Menschen . Mit der - heute ins Absolūte verschärften-Position von Humanae Vitae ist esanders : Sie betrifft das Leben des einfachen Menschen . Und die Verschärfung betrifft nicht nur die heute vertretene Todsündenqualifikation für jede Pille , die objektiv den Großteil aller christlichen Eltern zu permanenten Todsündern stempelt , die Verschärfung ergibnt sich auch aus der Lage . Man denke nur an die Aidsbedrohung , die in Afrika sich zu einem Flächenbrand in manchen Ländern ausweitet , und man denke an unaufhaltsam drängenden Probleme der Übervölkerung der Welt . Wenn man t r o t z dieser Bedrängnisse an Humanae Vitae in diesem Punkte festhält, dann müßten die A r g u m e n t e für diese Position wirklich ü b e r z e u g e n d sein . Aber hierin liegen nun die entscheidenden Schwächen . Außer dem Autoritätsargument ist das Angebot an überzeugenden Beweisen erschütternd schwach .

Es ist vielleicht am dienlichsten , von einem Satz auszugehn, der - ohne weitere Begründung - so im Entwurf des Weltkatechismus steht :

" J e d e r S e x u a l a k t m u ß a u f Z e u g u n g h i n o f f e n s e i n ..."

Die Schwierigkeiten wären natürlich zu einem guten Teil ausgeräumt , wenn es hieße , daß die menschliche S e x u a l i t ä t auf zeugung hin offen sein muß . Aber hier geht es ja um jeden A k t .

Jedem unbefangenen Leser dieses Satzes wird sofort in den Sinnspringen , daß die Natur unzählige Sexualakte kennt , die n i c h t auf Zeugung ausgerichtet sind , ja zum Teil gar nicht auf Zeugung hin offen sein k ö n n e n . Man denke einmal nur an das Verhältnis der Akte in einer Ehe , die w i r k l i c h zu einer Zeugung führen,und derer , die das nicht tun . Man denke an die Sexualakte von Unfruchtbaren oder solchen , die nach dem klimakterium der Frau stattfinden. An der sittlichen Gutheit dieser Akte ist nicht zu zweifeln . Wie verträgt sich mit diesen Tatsachen die innere Logik des obigen Satzes ? Jedem , der mit shclichtem Hausverstand denkt , kommen hier schon die größten Zweifel . Etwa in der Art , wie es ein Ausspruch in einer Debatte einmal gesagt hat : "Wie kann man denn behaupten , daß alle Mauern weiß sein müssen , wenn unzählige aus grauen Steinen erbaut werden .."? Oder " Wie kann man denn behaupten , daß alle Schüsse auf Treffen ausgerichtet sein müssen , auch wenn man mit Platzpatronen ladet ... "?

Sofort erhebt sich auch ein weiteres Bedenken : Wenn der obige Satzstimmt , dann muß nach dme Grundsatz "agere sequitur esse " (Das Handeln folgt dem Sein) auch geschlossen werdne , es eine diesem Satz e n t g e g e n s t e h e n d e I n t e n t i o n nicht geben darf ! Es ist zunächst ganz gleichgültig , ob ein Ehepaar nun die Zeitwahlmethode anwendet (die ja auch ein höchst berechnendes Verhalten einschließt) , oder eine andere (nichtabtreibende) Verhütung : Die I n t e n t i o n b l e i b t g l e i c h : B e i d e w o l l e n - aus ethisch einwandfreien Gründen - den Sexualakt , und b e i d e wollen (jetzt) k e i n K i n d . Letzere Intention widerspricht direkt dem oben angeführten Satz . Sie wäre also unmoralisch . Denn es steht außer Zweifel , daß die Moralität eines menschlichen Aktes in der I n t e n t i o n liegt , nicht in irgendwelchen äußeren Abläufen . Es kommt darauf an , was ich w i l l . Und wenn j e d e r Sexualakt auf Zeugung hin offen sein m u ß , darf ich das Gegenteil nie w o l l e n ,

Wenn man daran geht , den bewußten Satz aus der Heiligen Schrift beweisen zu wollen , gerät man wiederum in größte Schwierigkeiten . Die Heilige schrift hat über Sexualität überhaupt viel weniger Aussagen , als es de rehutigen Interessenslage in der Kirche entspricht

Sie geißelt die groben Entartungen auf diesme Gebiet , und spricht von der tiefen humanen , ja mystischen Bedeutsamkeit menschlicher Zweisamkeit . Wo man die die absolute Verbindung j e d e s S e x u a l a k t e s mit der Zeugung herauslesen will , wird jedem Kenner des Alten- und des Neuen Testamentes verschlossen bleiben , auch wenn er auf die Suche nach einer Implicite-Offenbarung geht , einer Aussage , in der das Axiom des Weltkatechismus eingeschlossen ist .

Wenn wir auf den klassischen Text der menschlichen Sexualität zurückgreifen , den ja auch der Herr selbst zitiert hat , die "Erschaffung der Frau " in Gen 2 , dann ist dort in feierlichen und bewegenden Worten vom gleichen Wesen und der gleichen Würde von Mann und Frau die Rede, von der tiefne Verbundenheit , die sie miteinander bilden sollen , von der Sehnsucht zueinander , die bestehende Bindungen zurücktreten läßt . Von der Zeugung steht kein Wort . Es scheint so , daß hier die tiefe Bindung und Gemeinsamkeit wohl erst als die Voraussetzung für die Entfaltung neuen Lebens erkannt wird , wie es ja eigentlich auch eine gesunde Anthropologie und eine von anthropologischen Erkenntnissen ausgehende Ethik lehrt .

Wenn man die Entwicklung des Lebens in der Welt betrachtet, springt doch ins Auge , daß mit zunehmender Höherentwicklung die Sexualität immer mehr S o z i a l b e d e u t u n g erhält. Bei höheren Menschenaffen hat man festgestellt , daß der Sexualakt sehr oft gar nicht zu einer Ejakulation führt . Vom Biologischen her ist diese neue Qualität der Sexualbeziehung verständlich , weil ~~ja~~ die Aufzucht der wenigen Jungen (gegenüber den Austern oder den Lurchen) ja eben ein hohes elterliches"Engagement" erfordert. Beim Menschen verschärfen sich diese Akzente , und die Aussage der Schöpfungslehre liegt eigentlich genau auf dieser Linie : Das Finden des D u ist im Vordergrund.

Der Blick auf das Gebiet des Bios enthüllt natürlich (auch dem einfachen Menschen , der über die Wunder der Natur im Fernsehen belehrt wird) , daß die Steuerung eines anfallenden Populationsüberschusses im Tierreich durch eingeplante Mechanismen besorgt wird : Bei geringerem Nahrungsangebot erlischt die Zeugungsfähigkeit usw.). Beim Menschen gibt es fast keine derartigen Regulativa mit biologischer Automatik . Ihm bleibt, von seiner Natur her , nur der Weg der Manipulation . Er muß nur darauf achten , daß diese Manipulation keine unmenschlche wird , wie es etwa die Tötung im weitesten Sinn des Wortes ist , von der Abtreibung bis zum Krieg .

Der Notwendigkeit der Manipulation widersprechenauch Humanae Vitae und die nachfolgenden Äußerungen des Lehramtes nicht. Die verantwortete Elternschaft wird ja nicht bestritten . Nur wird diese Manipulation auf die Methode der sogenannten "Zeitwahl" beschränkt . Diese Methode hat Verbesserungen erfahren , und wird natürlich auch in der Eheberatung und in eigenen Kursen der Diözese angeboten .

Von Fachleuten der Gynäkologie wird allerdings hinter das Wort " natürlich " ein Fragezeichen gesetzt . Strenggenommen kann man als "natürliche"Methoden nur zwei ansprechen ; die E n t h a l t s a m k e i t (und die wäre nur auf Zeit natürlich) und das S t i l l e n . Letzeres hat bei Naturvölkern für gewisse Abstände der Geburten gesorgt . In unserer Welt funktioniert dieses Regulativ schon lange nicht mehr .

Die Zeitwahl weist einige Bedenken hinsichtlich ihrer "Natürlichkeit " auf . einmal erfordert sie ein ziemlich raffiniertes Kalkül , und auch ein gewisses Instrumentarium (z. B. Thermometer) über das 2 Drittel der Menschheit nicht verfügen .

Zum zweiten ist die Frage , ob der menschliche Sexualakt von seinem innersten Wesen her , das doch den ausdruck der Liebe und auch

eine gewisse Spontaneität einschließt , die mit der s e e l i s c h e n Disposition zusammenhängt , einfach nach Kalenderdaten organisiert sein kann.

Das dritte Bedenken unterstreicht das Zweite : Nach allen mir zugänglichen Stellungnahmen der Fachleute wird bestätigt , daß der hormonale Rhythmus der Frau durchaus etwas zu tun habe mit der Bereitschaft zum Verkehr , d. h. daß ein bewußtes Verlegen des Verkehrs auf jene Zeiten , in denen die Frau von Natur aus n i c h t so disponiert ist, nicht gerade als "antürlich" bezeichnet werdenkann . Hat sich hier in der Kirche nicht ein reines Denken"vom Mann her"eingeschlichen , der ja keinebiologischen Rhythmen im Sinne de rFrau hat ? Man könnte schließlich den Rat , immer dann zu essen , wenn man keinen Appetit hat , nicht gerade als eine sehr natürliche Lebensweise ansehen.

Damit ist nicht gesagt , daß die Zeitwahl als e i n zu empfehlender Ausweg abzulehnen sei - es geht hier nur um die Frage der Natürlichkeit . Auch sie ist hochentwickelte Manipulation mit verschiedenen Problemen , abgesehen von dem immer noch sehr hohen Unsicherheitsfaktor, der z. B. bei gesundheitlichen Belastungen lebensbedrohend sein kann.

Eineproblemlose Vorgangsweise scheint es in dieser Frage nicht zu geben . Die biochemischen Mittel haben selbstverständlich auch ungute Nebenwirkungen . Und wo sie als simples Mittel eingesetzt werden , um folgenlose Hemmungslosigkeit zu gewährleisten , sind sie natürich ethisch fragwürdig . Aber diese Fragwürdigkeit kann auch für die Zeitwahl gelten . Auch sie könnte für den folgenlosen Ehebruch eingesetzt werden . Es ist so , daß hier in jedem Falle mit hohem Verantwortungsbewußtsein vorgegangen werden muß , und daß man , wie so oft im Leben , sich halt für das kleinere Übel entscheiden muß . Wegen der Komplexität der Situationen , die hier nur angedeutet werdne kann , haben ja die einschlägigen Erklärungen der Bischofskonferenzen an dieses Verantwortungsbewußtsein der Ehepaare appelliert .

Es sei zur Illustration nur auf Situationen in meiner Diözese hingewiesen , wo bei M o n a t s p e n d l e r n der biologische Rhythmus der Frau mit dem Arbeits- und Urlaubsrhythmus des Mannes nicht übereinstimmt. Zeitwahl bleibt also ausgeschlossen . Soll also diese - an sich schon belastete Ehe - aufs Eis gelegt werden ? Das würde , nach menschlichem Ermessen , ihr Zerbrechen bedeuten . Und das soll man verlangen - im Namen Christi - ohne irgendein Wort von Ihm , mit dem er solches angedeutet hätte ? Fällt einem bei derartigen Situationen nicht eher Sein Wort ein : "Ihr legt dem Menschen unerträgliche Lasten auf, und rührt selbst mit keinem Finger daran ... " ?

Nachdem schon die Offenbarung gegenüber den derzeit gehaltenen Positionen des Lehramtes unergiebig geblieben ist , melden sich auch von der anthropologischen Betrachtung her größte Bedenken an . Jedenfalls könnte man niemals von überzeugenden B e w e i s e n für die absolute Ablehnung jeder Form von (nichtabtreibungsverdächtiger) Verhütung sprechen . Nun wurde aber die Lehre eher im Lauf der Jahre verschärft. Nicht nur wegen der konsequenzen in der gesamten Personalpolitik der Weltkirche , sondern auch deshalb , weil immer wieder Abtreibung und Verhütung in einem Atemzuge genannt wurden , und damit der Eindruck erweckt wurde , daß es sich um zusammenzuordnende ethische Entgleisungen handle . Nach den bekannten Äußerungen Cafarras wurde das zwar wortreich in Abrede gestellt. aber die damals ~~verwendete~~ beanstandete Sprechweise wurde eigentlich nicht überzeugend widerlegt. Dazu kommt, daß während der Bischofssynode des Jahres 1983 der Heilige Vater selbst bei einr Audienz im Oktober um 1o,3o vormittag formuliert hat :"Verhütung ist gleich Mord". Die Aussage ging wie ein Lauffeuer durch die anwesenden Bischöfe , und hat Bestürzung hervorgerufen . Der Osservatore Romano des folgenden Tages hat dann diesen Satz nicht gebracht. Aber es liegt doch nahe anzunehmen,

1.3.1.23.135

diese Formulierung jenen Kreisen um den Heiligen Vater nahesteht,die ja auch die D o g m a t i s i e r u n g dieser Lehre gerne sehen würden , ungeachtet de rTatsache , daß e s in 2ooo Jahren Kirchengeschichte k e i n e i n z i g e s m o r a l t h e o l o g i s c h e s D o g m a gibt. Es gehört schon eine etwas abwegige Auffassung von Dogma dazu , wenn man derartige ethische Sonderfragen jenem Mysterium zuordnet , daß aus dem innersten Wesen des sich offenbarenden Gottes strömt und das Heil der Welt in Jesus Christus bedeutet.

Obige Formulierung wurde zwar vom höchsten Lehramt m. W. nie wiederholt , aber immer wieder ist man bestrebt , einen direkten psychologischen Bezug von Abtreibung und Verhütung herzustellen . Man sagt , die M e n t a l i t ä t , die hinter der Verhütung stünde, führe psychologisch hin zur Abtreibung . Daß sich hier viele katholische Ehepaare , die schon längst ihr Ja zum kind und zu kindern gesagt haben, entrüstet zur Wehr setzen , ist nicht zu verwundern .

Nach Auskunft des Lehrstuhlinhabers für Gynäkologie und Geburtshilfe an der Universität Innsbruck , Prof. Otto Dapunt, der einer der mutigsten Vorkämpfer gegen die Abtreibung in Österreich ist , sagen die Statistiken eindeutig , daß die u n e r w ü n s c h t e S c h w a n g e r s c h a f t der Hauptgrund für die Abtreibung sei. Je mehr unerwünschte Schwangerschaften es gibt , umso mehr wird abgetrieben. Wo immer aus wirtschaftlichen oder religiösen Gründen keine Verhütungsmittel verwendet werden , steigt die Zahl der Abtreibungen , weil diese Mittel (Pille) bis heute den größten Sicherheitsgrad bieten . So ist erklärlich , daß Polen , trotz eines in Europa wohl einmaligen Einflusses der Kirche auf die Bevölkerung , die höchste Abtreibungsrate in Europa besitzt. Auch die Sowjetunion hat sehr hohe Abtreibungsraten. Angesichts solcher Tatsachen immer wieder die ideologisch-psychologische Verbindung Verhütung - Abtreibung aufrechtzuerhalten , ist wohl eine etwas verwegene Argumentation .

Wenn man sagen würde , die hemmungslose Verwendung der Pille habe zu einer Enthemmung des Sexualverhaltens beigetragen , dann wird man dem nicht widersprechen können . Aber de robige Schluß ist auch für Fachleute n i c h t e i n s i c h t i g .

Es müßte doch alarmierend sein , wenn ich z. B. erfahre,daß in Innsbruck vor Jahren die gesamte Professorenschaft der medizinischen Fakultät sich in einer geheimen Abstimmung g e g e n die Abtreibung ausgesprochen hat , man aber ohne weiteres annehmen müßte , daß dieselbe Professorenschaft sich gegen das moralische Verbot jeder Verhütung höchstwahrscheinlich ebenso geschlossen stimmen würde . Das heißt doch , daß bei vielen , ja der überwältigenden Zahl katholischer Ärzte die anthropologischenGründe für die päpstliche Position n i c h t überzeugend sind.

Eine Verschärfung hat die Lehre aber vor allem darin erfahren , daß j e d e Form von Verhütung in einem Brief des Präfekten der Glaubenskongregation , der vom damaligen Nuntius Cecchini als Schreiben des Papstes vor der österreichischen Bischofskonferenz bezeichnet wurde, als o b j e k t i v s c h w e r s ü n d h a f t qualifiziert wurde. Selbst wenn man sich von der Gleichsetzung Verhütung = Abtreibung distanziert , wird hier über die Menschen ja doch dasselbe Verdikt ausgesprochen . Wie folgenschwer für das Verhalten tiefgläubiger Menschen eine derartige Asusage sein kann, zeigt die Antwort , die ein untersuchender Moraltheologe in Polen von Frauen , die nach vier Kindern nun keines mehr haben , erhielt : "Nun , jedes Jahr eine Abtreibung ". Auf den entsetzten Hinweis des Professors, daß dies doch keine Lösung sei , bekam erzur Antwort : " Wenn ich eine Abtreibung mache , habe ich e i n m a l eine schwere Sünde , mit der Pille da sganze Jahr.... Diese erschreckende Antwort entbehrt nicht einer gewissen inneren Logik. Und solche Konsequenzen müßten davor warnen , so undifferenzierte und apodiktische Wertungen abzugeben, wie es in einer mehr an Paragraphen , denn am Leben und am Worte Gottes orientierten Moral nicht so selten ist .

1.3.1.23.135

Es hat in der Geschichte der Kirche sehr oft lange gebraucht, bis sich eine tiefere ethische erkenntnis durchgesetzt hat - man denke nur an die Frage der Religions- und Gewissensfreiheit , die vom authentischen Lehramt durch ein Jahrhundert ablehnend beantwortet wurde . Das II. Vaticanum hat die Argumentation für diese Ablehnung (" Der Irrtum kann kein Recht haben ") als falsch akzentuiert erkannt und die Linie der Kirche geändert .

Wie soll aber in einer mit so vielen Fragzeichen beschwerten Moralauffassung eine Reifung oder gar eine Änderung erfolgen , wenn es in Wirklichkeit keinen D i a l o g gibt? Wer heute diesen Dialog eröffnet , wird schon praktisch als "papstuntreu" , " Irrlehrer" und als ein Verkünder eingestuft , "der die Wahrheit verkürzt " . So kann man natürlich - künstlich und auf rein autoritärem Wege , jede Debatte verhindern . Das Leben in der Kirche , in den Menschen , in der Seelsorge wird andere Wege gehn , Die Trennung von Hierarchie und Herde wird fortschreiten , einige beifallspendenden Klaqueure werden die Autorität und sich Posten und Einfluß sichern . Die anderen - und zwar die überwältigende Mehrheit , wird immer mehr an die Outlinie gedrängt , wo sie, ohne sie vielleicht zu überschreiten , mit de rHoffnung auf das Walten des Geistes ausharren , der schließlich ja auch nach Jahrhunderten christlichen Antijudaismus und Hexenwahn zu Fall gebracht hat ... Aber das Wort Gorbatschows gilt auch für die Kirche : "Wer zu spät kommt , den bestraft das Leben.."

Alle die mit einem wachen Herzen an der pastoralen Front dienen, die - wie es der heutigen Lage der kirche entspricht - einen Überzeugungsglauben aufzubauen suchen , und dabei in diesen Barrieren auf unüberwindliche und so unnotwendige Hindernisse stossen , können nur einen beschwörendne Appell an die Verantwortlichen der Kirche richten :Laßt in diesem Bereich , wie es der guten katholischen ethischen Tradition der Kirche entspricht , die Argumente sprechen . Es geht nicht nur um die Menschen , um die Herde , die die kirche als einen Ort der Lebenshilfe erleben will , es geht auch um die heilige Autorität,die wir in dieser unserer Zeit zur Wahrung des Glaubens an Christus und als Garanten der Einheit brauchen . Die Kirche ist daran , auf Nebenkriegsschauplätzen das große Ringen um die Wahrheit in de rMenschheit zu verlieren . Es dürfte doch heute nicht dasselbe geschehen, was in der Weltstunde vor der Reformation geschehen ist : Daß alle warnenden Rufe ungehört verhallen .

AT-DAI 13.1.23.136

Bemerkungen zur Initiative "Laien in der Kirche"
(Universität Innsbruck)

Ich habe die Konzentration der geistigen Auseinandersetzung in der Kirche auf diese Fragen immer bedauert, weil damit einfach die eigentliche Botschaft des Christentums aus der Mitte gerückt wird. Das zweite Vaticanum hat nicht umsonst von der H i e r a r c h i e d e r W a h r h e i t e n gesprochen. Wir sind dabei, diese Hierarchie der erlösenden Botschaft Christi für den gläubigen Menschen zu verwirren. Es war immer gefährlich wenn Zweitrangiges und Drittrangiges in der Kirche zum Mittelpunkt und zur Hauptsache wurde.

Die Polarisierung der angesprochenen Probleme von Humanae Vitae habe ich immer gefürchtet und die ständig zunehmende Verschärfung der Diktion für belastend empfunden.

Natürlich muß man sagen: Das christliche Gewissen ist tatsächlich des Menschen letzter Kompass, der ihm auf seiner Lebensreise bleibt, wenn andere Orientierungen in Nebel und Schneesturm verschwinden. Aber dieser Kompaß m u ß am Pol, das heißt hier an den G e b o t e n G o t t e s ausgerichtet sein.Und weil gerade in den angesprochenen Problemfeldern von Geburtenregelung und Verhütung in die Gebote Gottes unmittelbar nicht so klar und einsichtig sprechen wie etwa bei der Abtreibung, muß man in der Kirche dem suchenden Gewissen auch mit A r g u m e n t e n e i n s i c h t i g m a c h e n, was aus dem Geboten eindeutig abzuleiten ist.

Wenn - nach den Aussagen dieses römischen Kongresses - 80 % der Gläubigen, 70 % der Beichtväter und 90 % der Moraltheologen einer angeordneten Lehre n i c h t zuzustimmen vermögen, dann ist jedenfalls eines sicher: Es ist bis jetzt das E i n s i c h t i g m a c h e n nicht gelungen, oder die vorgebrachten Argumente haben nicht gegriffen.
Für die Menschen sind aber die angesprochenen Fragen wichtig, auch wenn, wie eingangs erwähnt, diese Fragen der Sexualmoral nicht die Mitte der christlichen Botschaft bilden.

Was ist also zu tun?
Ich kann nur einen Wunsch aussprechen, der den Vorgängen in der Urkirche in ähnlicher Situation entspricht. Wie die Apostelgeschichte berichtet, gab es auch in der jungen Kirche sofort brennende Fragen rund um die Anerkennung der jüdischen Gesetze, und auf diese Fragen gab das unmittelbare überlieferte Wort des Herrn keine Antwort. Daraufhin sind die 12 zusammengetreten und haben das erste Konzil abgehalten. Und hier wurde ein Weg der Mitte festgelegt, auf den man sich geeinigt hat.
Ich bin nun der Überzeugung, daß man es in der Kirche auch heute so halten sollt. Wenn so bedrängende Fragen, die tatsächlich die Einheit und den Frieden in der Kirche bedrohen, in der Luft liegen und eskalieren, dann wäre die Stunde eines Konzils gekommen, auf dem die Nachfolger der 11 mit dem Petrus und den theologischen Fachleuten der Welt versammelt sind. Und dann müßten die Argumente vorgebracht werden. Das Wort "Was immer Du auf

1.3.1.23.136

Erden binden wirst (d.h. verpflichtend lehren wirst) hat Christus nicht nur zu Petrus, sondern an einer anderen Stelle zu den Zwölfen im Ganzen gesagt, d.h. zu den Elfen m i t Petrus: Was i h r auf Erden bindet werdet.
Damit hat die Heilige Schrift die Weise der Wahrheitsfindung in der Kirche, wenn die Unsicherheit über Detailfragen, vor allem auch praktischer und moralischer Art wie damals um sich greift, vorgezeichnet. Es könnte doch nie falsch sein, der Linie der Schrift zu folgen.

Wenn es nicht zu diesem Gespräch in der Gesamtkirche kommt, fürchte ich die Eskalation. Auf der einen Seite werden viele sagen - ich lasse mir von der Kirche überhaupt nichts mehr sagen, ich bilde sozusagen mein Gewissen außerhalb der Kirche, - und auf der anderen Seite werden überscharfe Formulierungen wie solche, die alle Andersdenkenden als der Verdammung überantwortete Todsünder und potentielle Mörder bezeichnen, der Bildung der Gewissen keinen großen Dienst erweisen. Wenn man sagt, daß in jedem Falle Eltern, die kein neues Leben wünschen, mörderisch handeln, dann würde dieser Vorwurf auch für jene gelten, die die Zeitwahl anwenden. Auch sie wollen keine Weckung neuen Lebens. Diese eskalierenden Aussagen entsprechen auch nicht mehr dem, was Paul VI gesagt hat. er hat zwar die künstliche Verhütung abgelehnt, aber die Aussage von der in jedem Fall anzunehmenden objektiven Todsünde und schon gar die Unterstellung einer mörderischen Absicht vermieden.

AT-DAI 1.3.1.23.137

Die Kirche unsere Hoffnung

Warum hoffen?

Die Depression als Zeitenwende
Die weltpolitische Lage
Die wirtschaftliche Lage, die politische Lage
Die soziale Lage. Neue Armut
Die Lage der Kirche, (Caritas, Diakonie)
Stabilität.
Die moralische Lage:

Traurigkeit:
Es gibt nur positive Lust am Negativen.
Schattenseite
Sonnenseite.) Das Tal hat seine Schattenseite.
Warum hoffen:
~~Gott~~
Das Gute siegt – es ist mehr Liebe, Wahrheit, Leben.

Hier ist Barmherzigkeit des Nächsten, Verzeihen, in einem Lebensraum, der Evangelium, der allen geschenkt ist, in dem Schatten steht.

Gott sei Dank ja sagt:

Gott Die kleinen Hoffnungen:
Mehr Sonnenlicht
Mehr Sachlichkeit (Klassenfragen!) Typisch die Klappe
Mehr Tüchtigkeit:
Mehr Besonnenheit
Mehr Sauberkeit.

Die große Hoffnung

Mitten in die depressive
Das Zeichen der großen Verheißung setzen.
Gott hat ja gesagt. Wir sagen ja:

Lachenstoden – Grundsätzlich auf die
Sonnenseite. Wetterunabhängig
Das Magnificat kommt immer
aus der Tiefe, aus der Armut.
Schluß: Es werden Ihnen Schwierigkeiten entstehen

Unsere Grundhaltung jetzt endgültig auf die Sonnenseite.
Wir wollen immer auf die Sonnenseite, auch wenn die Schattenseite des Lebens auf die Sonnenseite.

Thorsee

Ein großes Theaterpublikum in einem Schiffskahn: Drei Spielen auf drei verschiedenen Bühnen.

Das Stück heißt:
Das Spiel vom Schicksal der Menschen.

Die erste Bühne: Golgotha
Die geschichtliche Wirklichkeit.

Die zweite Bühne: Der Acker
Die schaffende Wirklichkeit

Die dritte Bühne: Das heilige Spiel.
Das Freispiel der Kräfte
Die Erde ist ein Traum und Sterben, auf einem Berge, Bäume, Blumen sollen leben. Aber wirklich wirklich. Theater:

Die vierte Bühne: Das Leben
Die Heimat und ihr Bräutigam, Wirklichkeit – Traum. Theater:
Das Krankenbett:
Der Brief der Todkranken.
Das Lied in der Familie
Unsere Geschichte vom verlorenen Kind und die verbrannten Ehe.

AT-DAI 1.3.1.23.138

Liebe Schwestern und Brüder!

Die alte Kirche, die ihr in meinem Film erzählen hört – was ist sie eigentlich.

Sie ist eine Schatzkammer. Und wenn die Schatzkammer eines irdischen Königs. Dabei muß man bedenken, daß dieses wunderbare Kirchlein in einer Zeit gebaut wurde, die für uns Heutige unvorstellbar war. Ich denke an Bilder von meinem Vater gemalt, er war ein Bauer über das Öhrtal, genau so alt wie diese Kirche in Unterried. Und in dem Buch ist die erste christliche Aufzeichnung der Schrecken und Verwüstungen und Leiden der armen Bevölkerung im Öhrtal. Damals wurde diese Kirche gebaut. Und die Leute, die armen Leute, wollten ein Stück Himmel über sich haben. Ein Stück Jubel und Erlösung – und darum haben sie sie so kostbar gebaut, daß viele Bischöfe in der Welt sprachlos waren, wenn sie einen solchen Dom bauten. Eine Kirche ist eine Schatzkammer.

Und dann ist eine Kirche eine „Stube Gottes". Sie hat die Atmosphäre einer Stube, in die man eingeladen wird. Die Besucherin für viele Tiroler Kirchen stammt von einem Gast, der unser Land sehr liebt. Die Tiroler Dorfkirchen strahlen Herzlichkeit aus, sie sprechen mich in einer ganz gemütlichen Art zum Gemüt an. Und so haben sie auch diese Kirche in Unterried, etwas Heimeliges, Gastfreundliches – Behausung auch für das Herz.

Und eine Kirche ist wie ein Krug, in den die Tränen der Jahrhunderte geborgen wurden. Was würde alle diese Altäre und diese Tabernakel alles an Klage und Leid gehört haben, vom frühen Sterben der Mütter, die ein Durchschnittsalter von ~~nicht 40~~ 30–40 Jahren hatten, von den Seuchen gegenüber denen man hilflos war, von Hunger, der hier in harten Zeiten bei den kinderreichen Familien eingekehrt ist, von Frauen und Kindern, deren Männer und Söhne in die Kriege gezogen sind, und deren Namen, oft nur am Kriegerdenkmal eingegraben sind. Diese Kirche hat viel Glocken und Geläut, und auch das wurde hier und hier.

Und eine Kirche ist wie ein Backtrog, durch das die Gebete der Jahrhunderte gereinigt sind. Eine Kirche wird nicht nur durch einen Bischof geweiht, sondern auch das Rauschen der vielen Rosenkränze und Mariandachten und Kreuzwege. Ich bitte euch lieb Unterrieder, laßt diese Räume nie verstummen. Es gibt nichts Trostloseres als ein Backtrog ohne Brot.

Und eine Kirche ist ~~ein~~ ~~Gottes~~ Leichenwagen, mit dem er die Erde überfährt. Unsere Kirchen mit dem ewigen Lichtern vor dem Tabernakel sind die Campingplätze der Unendlichen, der Himmel geworden ist, und sie in der Gestalt von Brot und Wein verweilt.

in den Kirchen parkt der Herr drinnen

Schatzkammer, Stube, ~~Kerker~~ Tränenkrug und ~~Eine Kirche~~ Bankett, Leichenwagen Gottes — und einem Wort: Die Kirche ist ein Stück Himmel auf Erden. Deswegen ist sie Erde auch so viel wert.

Aber zum Schluß muß ich heute noch etwas sagen, wie eine Kirche sie werden soll.

Sie soll nie ein Waisenhaus werden.

Ich meine, die Plätze hinter dem Altar mögen nie verwaisen, der Platz der Priester. Und es soll so sein, daß der arme einzige Priester unseres Landes hier ist. Und das ist meine Sorge, wenn ich das Gründen der Tiroler Kirchen bestaune. Es ist großartig, was an Opferfreude, Spendenbereitschaft, Phantasie, Tat und Kunstfertigkeit, Frohsinn, gewandt Liebe in unserem Land in die Kirchen investiert. Und ich bin dankbar dafür.

wird

Aber wir brauchen noch eine andere Investition: Die Investition der Herzen in geistlichem Beruf. Ich habe diese meine Sorge dem Heiligen Vater ganz massiv vor einigen Wochen persönlich gesagt. Und ich glaube schmerzhaft, daß man irgendwie hier einigen nachdenken muß. Aber Europa ist voller, Europa mit 460.000 gläubigen (in den letzten 10 Jahren sind es um 60.000 weniger geworden) braucht auch Priester, die mit der Himmelsvollmacht Christen auf die Ehe verpflichten. Christus, nicht die Kirche, hat gesagt, daß das ein gültiger Weg ist.

Und solche junge Menschen. Es kann einfach gut gehen, wenn ein Bischof eine neuevangelisierte Kirche errichtet, aber kein Priester mehr weiht. Darum braucht auch die Investition der Herzen, damit unsere Kirchen keine Waisenhäuser werden.

Aber jetzt Erde jetzt an diesem wunderbaren Gotteshaus: Schatzkammer, Stube Gottes, Tränenkrug der Jahrhunderte, Bankett der Gäste, Leichenwagen Gottes, Himmel auf Erden. Ich danke Euch und segne Euer Gotteshaus, und Euer Familien und Häuser, ~~Eure Pfarrgemeinde und Euer~~ Eure Kinder ~~Ehe~~ und Eure Arbeitsstätte. Amen

AT-DAI 1.3.1.23.139

23

Brainstorming

K i r c h e u n d S p r a c h e

Man kann das Thema nicht ernst genug nehmen . Dies schon vom T h e o - l o g i s c h e n her . Denn : "Im Anfang war das W o r t " . D.h. Schöpfung und Erlösung und Heimholung der Welt sind Selbstmitteilung Gottes , der sich im Ewigen Wort verschenkt , kundtut, offenbart,verständlich macht , verstanden werden will , und in der Inkarnation zu tiefst das menschliche Wort als Instrument des Göttlichen aneignet , über menschliche Worte, menschliche Sprachstile , menschliche Autorenpersönlichkeiten , menschliche literarische Individualitäten sein Heil in diese Welt hineinspricht ....

Nicht genug vom A n t h r o p o l o g i s c h e n her. Sprache ist die Brücke vom Du zu Du . Und da der Mensch mit allen Phasen ein Du-Wesen ist , ist diese Brücke der Sprache für menschliche Gemeinschaft unerläßlich . Sprachlosigkeit oder "Aneinander-Vorbei-Reden " sind Symptome der Auflösung (Gleichnis des Turmbaus zu Babel) Verstaden werden udn sich Verständlichmachen über alle Barrieren menschlicher Sprache hinweg sind Signale des Zueinander (Gleichnis Pfingstwunder). In unserer Welt ist die Sprache bedroht . durch maßlose Multiplikation der Wörter , mit dme entsprechenden Gleichgültigkeitseffekt . Es gibt in den täglichen Sprachfluten immer weniger , was "aufhorchen" läßt. durch Entpersönlichung . Bis tief hineinin die Kirche redet nur das "Es " , findet man nur mehr die Äußerungen des anonymen Kollektivs, die Rede , an der viele basteln , die Rede , die andere schreiben als der , der sie spricht , das Bestreben , für a l l e das maßgebende Wort zu finden (ein Effekt eines pastoralen Zentralismus) , was natürlich nicht möglich ist , und was zu immer weiterer Abstraktion und Farblosigkeit des Sprechens führt .

Bei diesne Entpersönlichungstendenzen kommt es auch zum Bruch zwischen Sprache udn Existenz de sSprechenden . Erlässe , Verlautbarungen, Gesetze , Kollektivermahnungen und Mitteilungen reflektieren nicht in Richtung auf ein persönliches Zeugnis . Sie"brauchen"es nicht. Sie begnügen sich mit "Richtigkeit" . Verkündende , verstehende , zündende bewegende Sprache braucht aber das Mitschwingen der Person .

Die Verallgemeinerung und Verlangweiligung der Sprache läßt auch die Notwendigkeit verblassen , daß Verkündigung in einer Gesamtmenschheit v e r s c h i e d e n e Sprachen braucht , nicht nur im Sinne der Linguistik . Kinde rbrauchen eine andere Sprache als intellektuelle, Bauern eine andere als Techniker , Jugendliche eine andere als als Alte .

Die Entpersönlichung de rKirchensprache bringt notwendigerweise ihre Entbildlichung mit sich . Und hier wird es besonders bedenklich , wenn man daran denkt, daß der innerste Kern des zu Vermittelnden ja immer das Mysterium ist ., Wir verlernen es aber , die Welt als Bild zu sehen , auch unsere heutige Welt , so wie die Schrift ihre damalige Welt als Bild gesehen hat .

Die heutigen Tendenzen gehn nur in die Richtung von Vollständigkeit udn Richtigkeit . Der Einstieg zum Glauben erfolgt aber nicht auf diesne Bahnen . Und so geschieht es - trotz redlicher und großer anstrengungen - aucg in der Kirche immer häufiger , daß eine Sprache verwendte wird , die keine Herzen abholt . Freilich muß dann in einer lebendigen sprache auch die objektive Wahrheit aufleuchten . Aber der "Vollständigkeitsfanatismus " (die "ganze Lehre") ermüdet und verwirrt wie hundert Verkehrsschilder dem Fremden nicht mehr helfen , sondern ihn eher aufgeben lassen und ihn lieber irgendeinen Einheimischen fragen lassen - Wo kommt man hier am besten hinein in die Stadt...

Statt der lehrhaften Plattitüden müßte auch die verinnerlichte, die gebetete Sprache mehr Gewicht erhalten . Wie selten ist unser Sprechen zu dne Menschen ein - wneigstens hintergründiges Sprechen mit Gott ! Bevor man in der Verkündigung spricht , müßte man immer beten . Es geht zu allererst nicht einfach um das "sachliche 2 oder das rhetorische Problem , es geht um das Personal e, Redliche , Existentielle, Überzeugende .

Man muß die fromme Plattitüde meiden ,den religiösen Sirup. Heute darf de rAufstrich nicht zu dick sein. Die hinführende , interessierende, zum Nachdenken anregeende Sprache muß einen größeren Raum einnehmen . Die bloße selbstsicher-autoritäre Darlegung genügt nicht. Der Sprechende muß selbst auf Entdeckungsreise mitgehn

Hier liegen die Grenzen des "Katechismus " im weitesten Sinn. Er ist beileibe nicht funktionslos . Wenn man aber glaubt , hier die Brücke zu dne Menschen geschlagen , der irrt . Da ist höchsten etwas vom Widerlager auf der einen seite des Flusses aufgebaut . Aber da spannt sich noch kein Bogen .

1.3.1.23.139

Wir brauchen in der Kirche

geisterfüllte Sprache
ergriffene Sprache
bibelorientierte Sprache
zeitgemäße Sprache
aufrichtende Sprache
persönliche Sprache
bildhafte Sprache
spezifizierte Sprache (das eine Mehl und die vielen Brotsorten)
abholende Sprache
nicht vergewaltigende Sprache
klare Sprache
strukturierte Sprache (man muß sich irgendwie erinnern können)
weniger Sprechen , mehr Sprache

AT-DAI 1.3.1.23.140

DIENEN UND VERTRAUEN

DER BISCHOF VON INNSBRUCK

Stellungnahme zu den derzeitigen innerkirchlichen Problemen in Österreich .

Sowohl von vielen innerkirchlichen Stellen wie auch von den Medien ergeht an mich in diesen Tagen die Aufforderung , mich zu Wort zu melden .

Zunächst muß ich mit Bischof Dr. Johann Weber von Graz feststellen , daß die Ereignisse in st. Pölten leider auch die anderen Diözesen tangieren . Aus diesem Grunde werden solche Vorgänge wohl sinngemäß in der Österreichischen Bischofskonferenz zur Sprache kommen müssen .

1) Aber man muß in aller klarheit festhalten : Weder die Bischofskonferenz als solche noch ein Einzelbischof hat gegenüber einem Mitbruder im Amte die Stellung eines Vorgesetzten , der irgendwelche Korrekturen durchsetzen könnte. Rechtlich gibt es für den bischof nur eine vorgesetzte Stelle : Rom .

2) In unserer Gesellschaft wird im Falle von Meinungsverschiedenheiten oder Problemen irgendwelcher Art kein Schuldirektor den Direktor der Nachbarschule, kein Bezirkshauptmann seinen Kollegen im anderen Bezirk , und Gerichtspräsident den anderen Gerichtspräsidenten über die Medien korrigieren oder angreifen . Genausowenig kannman das von einem Bischof gegenüber einem anderen Bischof erwarten .

3) Was ich aber in aller Bescheidenheit und im Bewußtsein , daß das Bischofsamt wahrscheinlich für jeden eine Überforderung darstellt , auszusprechen wage , betrifft ein gesdamtkirchliches Problem , das Länder und Kontinente übergreift. Es geht um den Stil der kirchenführung , und im Hintergrund wohl auch um ein Kirchenbild . Hier werdne heute die Akzente verschieden gesetzt .

Es gibt einen hierarchisch - autoritär - zentralistischen Führungsstil, der aus der Sorge geboren wurde , daß man nur auf diese Weise gewissen gefahren und Auflösungstendenzen entgegentreten könne. Bei diesem Stil wird wesentlich alles von oben bestimmt . Man glaubt dies seinem Amte schuldig zu sein . Bei diesem Führunsgstil wird vorausgesetzt , daß Leitung und Lehre einzig und allein dem Amtsträger zukomme. Aus diesme Grund wurden z. B. Bischofsernennungen nicht nur ohne die Ortskirche , sondern manchmal auch gegen die Ortskirche vorgenommen , d. h. , es war unmaßgeblich , ob ein Kandidat ein gewisses Ausmaß von Vertrauen in seiner Herde vorfindet . Im Bereich der Lehre neigt dieser Führungsstil zu einer reinen Monopolstellung des Hierarchen .

Eine andere Akzentuierung ist der i n t e g r a t i v e Führungsstil. Er versucht , die Kirche in einem Geist des Miteinander zu leiten , eine Vertrauensbasis mit möglichst vielen als selbstverständliche Voraussetzung anzustreben und die Gläubigen über die verschiedenen Gremien auch wirklich mitreden zu lassen . Beim integrativen Führungsstil bleibt es dem Bischof natürlich nicht erspart, hie und da, wenn es w i r k l i c h nötig ist , in der Lehre eine E n t s c h e i d u n g für die geoffenbarte Wahrheit zu treffen . Aber in der Wahrheits f i n d u n g weiß der Bischof im integrativen Führungsstil , daß er auf tausend andere angewiesen ist , von der Erfahrung einfacher gläubiger eheleute bis zum Professor für Exegese ,und daß keineswegs die Wahrheit allein bei ihm aufgehoben ist , sondern ständig durch die g a n z e Kirche strömt. Der integrative Führungsstil ist keineswegs die Auflösung des heilgen Amtes in einer platten "Demokratisierung" .

Nun besteht kein Zweifel , daß der integrative Führungsstil jener ist , den wir in der heiligen Schrift vorfinden , der den besten pastoralen Traditionen entspricht , der dem Kirchenbild der zweiten vaticaumns folgt und der schließlich auch dem Hausverstand entspricht . In einer Zeit wie der unsrigen , in der ein stumpfes Obrigkeitsdenken allgemein passé ist , ist ernatürlich besonders gefragt .

Es steht nunmehr auch aus Erfahrung in vielen Ländern fest , daß überall dort , wo man den integrativen Führungsstil zugunsten eines hierarchisch - autoritären aufgegeben hat , unter Geringschätzung von Ortskirchen ("Klerus und Volk , wie es in den alten formulierungenheißt) , die Kirchengemeinschaft ins Schleudern gerät .

Alle großen heiligen Ordensstifter , deren Gemeinschaften die Jahrhunderte überdauern ,haben gewußt , daß bei der Bestellung von Vorgesetzten das Vertrauen von unten zur Beauftragung von oben kommen muß . Das Plädoyer für den integrativen Führungsstil hat gar nichts zu tun mit einer Ablehnung des Amtes. Im Gegenteil , nur mit diesem Stil erhält das Amt in der Kirche sein rechtes Profil . Es ist nämlich das des Hirten , nicht das des Herrschers.

Es besteht die Hoffnung , daß man aus manchen unangenehmen Ereignissen lernt. Und wir alle müssen halt versuchen , diesen Stil des Miteinander in de rKirche überall dort zu verwirklichen , wo wir stehn.

AT-DAI 1.3.1.23.141

Kirche der Gegenwart – Kirche der Zukunft

1962 wurde ein freundlicher, etwas dickleibiger alter Mann zum Papst gewählt. Er nannte sich Johannes XXIII. Ein Übergangspapst, wie man etwas abschätzig sagte. In der Tat zeigte sich bald, daß er ein Übergangspapst war, freilich nicht einer sich nur als Platzhalter für seinen Nachfolger Montini, den späteren Paul VI., verstand, sondern der sehr rasch und zielstrebig höchst konkret Schritte tat, um die Kirche zum Übergang aus der Vergangenheit in die Zukunft zu führen. Vom Geist Gottes ergriffen (oder, wie andere damals und heute meinen, von allen guten Geistern verlassen) brachte er den Mut auf, die Kirche dazu aufzufordern, sich dem Dialog mit der Welt zu stellen und sich nicht länger in den alten Bastionen mit ihren dicken Mauern zu verschanzen. Er berief eine Versammlung aller Bischöfe, ein Konzil, ein. Dieses Konzil sollte das längst fällige „Aggiornamento" bringen, die Harmonisierung der Kirche und des kirchlichen Lebens mit den Erfordernissen der heutigen Zeit. Er wollte die lange geschlossen gehaltenen Fenster der Kirche öffnen und frische Luft, neuen Atem, heiligen Geist, in die altehrwürdigen Gemäuer lassen.

Und tatsächlich setzte im Gefolge des Konzils eine wundervolle Aufbruchsphase für die Kirche ein. Längst begrabene Hoffnungen wurden plötzlich Wirklichkeit (Liturgie in der Landessprache, Beginn eines Dialogs mit der „Welt von heute", Überwindung des monolithischen hierarchischen Systems durch Einführung synodaler Strukturen - etwa in Form der Pfarrgemeinde- und Diözesanräte, Kollegialität der Bischöfe, Wiedereinführung des Diakonats usw.). Junge Menschen engagierten sich wieder. Der theologische Literatur-Markt boomte. Theologische Bücher waren „in" und wurden überall gelesen. Es gab keinen kirchlichen Index und keine Lese-Tabus mehr. Wißbegierig wurden die Beschlüsse des Konzils, aber auch die Forschungsergebnisse der kritisch-historischen Bibel-Exegese aufgenommen. Liturgische Neuerer machten sich ans Werk, um Gottesdienste und Feiern so zu gestalten, daß sie Kraft, Mut und Begeisterung gaben für die vielfältigen Aufgaben in dieser unserer Welt und in der Kirche. Das Ansehen der katholischen Kirche nahm auch unter den „Kindern der Welt" rapide zu. Ein „Braus Gottes", heiliger Geist, wehte durch die Kirche. Man konnte wieder frei atmen. Die Luft war belebend, frisch und gesund.

Aber sie tat nicht allen gut. Johannes, der Gute, hatte wohl nicht geahnt, wie stark der hereinströmende Sturmwind, der „Braus Gottes", sein würde. Denn der verursachte manches unerwartete und ungewollte Durcheinander. Mühevoll aufgebaute Aktenberge mit minutiösen Vorschriften für alles und jedes flogen davon. Staub wirbelte von vielen, in langen Regalen gestapelten und sorgsam gehüteten uralten Traditionen, vergilbten Gesetzen und für unantastbar gehaltenen Glaubenssätzen. Manche in kostbare Goldrahmen gefaßten Ikonen begannen an der Wand zu wackeln. Lack und Tünche mancher auf hohes Podest erhobenen Heiligenfiguren bröckelten ab. War das die Kirche der Zukunft?

Bald bekamen manche alten und jungen Greise, die in Rom noch immer an den Schalthebeln der Macht saßen, von dieser ungewohnten Zugluft den Schnupfen. Sie beeilten sich, die Fenster so schnell wie möglich wieder zu schließen und den (nach ihrer Meinung) bisher angerichteten Schaden zu beheben. Aus ihrer mittelalterlichen Schatzkammer im Keller holten sie Ersatz für die vom Winde verwehten Kostbarkeiten. Die verschwundenen Reskripte und Motuproprios, Richtlinien und Verordnungen, Enzykliken und Lehrschreiben, Kirchenrechts-Codices und Erlasse ersetzten sie durch neue, die den alten ziemlich ähnlich waren. Sie konnten sich ja noch gut an alles erinnern. Aber es war eine harte Arbeit. Selbst manche jungen Theologen, die als Hoffnungsträger einer sich erneuernden Kirche galten und maßgeblich die Konzilsbeschlüsse der alten Reformer mitbeeinflußt hatten, bekamen Angst vor ihrer eigenen Courage und nahmen die Hand vom Pflug. Sie begannen, wieder rückwärts zu marschieren. Eine wachsende Entmündigung des Gottesvolkes setzte ein.

1.3.1.23.141

1. Kirche der Gegenwart - wachsende Entmündigung des Gottesvolkes

So war es früher gewesen. Da gab es die altehrwürdige Zweiteilung der Kirche in Kleriker und Laien, wie sie spätestens seit dem 12. Jahrhundert üblich war. Auf der einen Seite stehen die „Geweihten", die Priester und Bischöfe, auf der anderen die „Laien". Die Kleriker sind gleichsam „Könige"; den Laien ist gestattet, „Güter zu besitzen, zu heiraten, Gaben zum Altar zu bringen und den Zehnten zu entrichten". So steht es im „Decretum" des Kirchenrechtslehrers Gratian (+ um 1150). Und noch mehr als sieben Jahrhunderte später, 1888, formuliert Papst Leo XIII.: „Es gibt in der Kirche zwei aufgrund ihres Wesens unterschiedene Ordnungen: die Hirten und die Herde, die Oberhäupter und das Volk". Aufgabe der Hirten ist es, die Menschen „zu lehren, zu regieren und ihnen Regeln aufzuerlegen." Die „Herde" hingegen hat die Pflicht, den Hirten „untertan zu sein, ihnen zu gehorchen, ihren Weisungen zu folgen und ihnen Ehre zu erweisen."

Die Zukunft der Kirche, wie jene sie sich vorstelllten, die an den Hebeln der Macht saßen, sollte von den alten geheiligten Traditionen nicht abweichen. Darum schrieben die Hüter der Überlieferung in ihren „Katechismus der katholischen Kirche" (1993), daß von den **Laien** zu verlangen sei eine „willige Annahme der Lehren und Weisungen, die ihnen ihre Hirten in verschiedenen Formen geben." Ihnen „müssen" sie „religiösen Gehorsam des Willens und des Verstandes...leisten." Ihre Pflicht ist es, „die durch die rechtmäßige Autorität der Kirche erlassenen Anordnungen und Vorschriften zu beobachten. Selbst wenn diese disziplinärer Natur sind, erfordern sie Folgsamkeit in Liebe." Kleingedruckt zitiert der Katechismus auch einen wichtigen Abschnitt aus dem Kirchlichen Rechtsbuch, in dem es heißt: „Entsprechend ihrem Wesen, ihrer Zuständigkeit und ihrer hervorragenden Stellung haben alle Gläubigen das Recht und bisweilen sogar die Pflicht, ihre Meinung in dem, was das Wohl der Kirche angeht, den geistlichen Hirten mitzuteilen und sie unter Wahrung der Unversehrtheit des Glaubens und der Sitten und der Ehrfurcht gegenüber den Hirten und unter Beachtung des allgemeinen Nutzens und der Würde der Personen den übrigen Gläubigen kundzutun."

Von den **Theologen** wird 1990 in einer Instruktion der Glaubenskongregation verlangt, daß sie bei „Spannungen" zwischen Lehramt und Theologie ihre „Schwierigkeiten" den „Lehrautoritäten" vortragen und daß sie „nicht auf die Massenmedien zurückgreifen, sondern vielmehr die verantwortliche Autorität ansprechen." Es wird darauf hingewiesen, „daß die Unterweisung des Lehramtes - dank des göttlichen Beistandes - auch abgesehen von der Argumentation gilt" und daß „schwere Schäden... für die Gemeinschaft der Kirche aus jenen Haltungen systematischer Opposition entstehen, die sogar zur Bildung von organisierten Gruppen führen."

Zur Frage der **Gewissensentscheidung** des einzelnen sagt Johannes Paul II. in seiner Enzyklika „Veritatis Splendor" (1997), es sei „keine autonome und ausschließliche Instanz, um zu entscheiden, was gut und was böse ist; ihm ist vielmehr ein Prinzip des Gehorsams gegenüber der objektiven Norm tief eingeprägt, welche die Übereinstimmung seiner Entscheidungen mit den Geboten und Verboten begründet und bedingt, die dem menschlichen Verhalten zugrundeliegen ... Eine große Hilfe für die Gewissensbildung haben die Christen in der Kirche und ihrem Lehramt." Bis ins 19. Jahrhundert hinein haben die Päpste Meinungs- und Gewissensfreiheit ausdrücklich abgelehnt und verurteilt. Papst Gregor XVI. vertrat in seiner Enzyklika „Mirari vos" vom 15.8.1832 die Ansicht, die „Freiheit des Gewissens" sei eine „widersinnige und irrige Auffassung bzw. vielmehr Wahn... Diesem geradezu pesthaften Irrtum bahnt freilich jene vollständige und ungezügelte Meinungsfreiheit den Weg, die zum Sturz des heiligen und bürgerlichen Gemeinwesens weit und breit grassiert, wobei manche noch mit größter Unverschämtheit behaupten, es fließe aus ihr ein Vorteil für die Religion."

Seit dem 1.7.1987 wird von den Bischöfen bei der Amtseinführung ein **Treueid** verlangt. Darin heißt es: „Ich N.N., zum Bischofssitz von N.N. befördert, werde der Katholischen Kirche und dem römischen Bischof, ihrem obersten Hirten, dem Stellvertreter Christi und dem Nachfolger des Apostels Petrus im Primat sowie dem Haupt des Bischofskollegiums immer treu bleiben. Der freien Ausübung der primatialen Gewalt des Papstes in der ganzen Kirche werde ich folgen,

1.3.1.23.141

seine Rechte und Autorität werde ich mich bemühen zu fördern und zu verteidigen. Die Praerogativen (=besondere Vorrechte des Herrschers – lt. Duden) und die Amtsführung der Gesandten der Päpste, die in Vertretung des Papstes auftreten, werde ich anerkennen und beachten... Zu festgesetzten Zeiten oder bei gegebener Gelegenheit werde ich dem Apostolischen Stuhl Rechenschaft über meinen pastoralen Auftrag geben und dessen Mandate (=Vorschriften) oder Ratschläge werde ich willfährig annehmen und mit Eifer ausführen." Seit 1990 ist in einem eigens eingefügten Zusatz zu bekennen, daß sich der Glaubensgehorsam auch auf „alle nicht definitiven Lehren" bezieht. Zugesagt werden muß die „feste Annahme und Bewahrung" – gemeint ist die unwiderrufliche Zustimmung – zu anderen als in der Offenbarung enthaltenen endgültigen Glaubens- und Sittenlehren.

Neuerdings wird auch von Inhabern anderer kirchlicher Funktionen – z.B. Generalvikare, Priesteramtskandidaten, Theologiedozentinnen und -dozenten – ein **eigener Treueid** verlangt. Während jedoch das geltende Kirchenrecht (c.212 §1 CIC) neben dem christlichen Gehorsam gegenüber Lehren und Anordnungen der „Hirten" auch das „Bewußtsein der eigenen Verantwortung" erwähnt, fehlt dieser Bezug in der Eidesformel.

Wer heute **Bischof werden** soll, muß u.a. folgenden Kriterien genügen: „Tägliche Feier der Eucharistie und des Stundengebets, marianische Frömmigkeit, überzeugte und treue Anhänglichkeit an die Lehre und das Lehramt der Kirche, insbesondere Einstellung des Kandidaten zu den Dokumenten des Heiligen Stuhles über das Priesteramt, die Priesterweihe von Frauen, die Ehe und Familie, die Sexualität (insbesondere die Weitergabe des Lebens gemäß der Lehre der Enzyklika ‚Humane Vitae' und des Apostolischen Schreibens ‚Familiaris consortio'), Treue zur wahren kirchlichen Überlieferung und Engagement für die vom II. Vatikanischen Konzil und von den darauffolgenden päpstlichen Unterweisungen eingeleitete Erneuerung, Treue und Gehorsam gegenüber dem Heiligen Vater, dem Apostolischen Stuhl, der Hierarchie, Achtung und Annahme des priesterlichen Zölibates, wie er vom kirchlichen Lehramt vorgestellt wird, Beachtung und Befolgung der allgemeinen und besonderen Normen hinsichtlich der geistlichen Kleidung" (aus einem Fragebogen des Apostolischen Nuntius in Deutschland, 1999).

Die **Bischofskonferenzen** sollen gemäß Päpstlicher Instruktion vom 21.5.1998 vornehmlich dem persönlichen Austausch der Bischofskollegen dienen. Auf keinen Fall dürfen sie zu einer hierarchischen Zwischeninstanz werden und die persönliche Verantwortung des einzelnen Diözesanbischofs bei der Leitung seiner Diözese blockieren. Nach dem geltenden Kirchenrecht (c.753 CIC) ist die Bischofskonferenz nicht Träger eigener Lehrkompetenz, sondern vor allem „Übersetzer" universalkirchlicher Lehren.

Noch einige Schlaglichter zu dem **Bischofssynoden.**

Bereits ***1991*** hatten sich ***Europas Bischöfe*** versammelt. Nach dem Urteil des Brüsseler Kardinals Danneels kam diese Synode freilich „zu spät, wenn sie einen Ausdruck der Freude über die Befreiung der Länder Osteuropas im Jahre 1989 hätte sein sollen." Der Papst sorgte mit dem Begriff von der „Neuevangelisierung Europas" für Unmut – ein neuer kirchlciher Universalitätsanspruch? Insgesamt konnten die hohen Erwartungen nicht erfüllt werden. Am Ende wussten die 137 Bischöfe nicht einmal, an wen sie ihre Schlusserklärung richten sollten – alle Kollegen im Bischofsamt, alle Katholiken oder „alle Menschen guten Willens"?

Auch ***die bislang jüngste Synode, die für Ozeanien****, blieb ohne Impulse. Dabei hatten die* meisten Bischöfe dort offen die heißen Eisen angesprochen: Zölibat, Gleichrangigkeit der Frauen, demokratisches Nominierungsverfahren für Bischöfe, Gastfreundschaft für nichtkatholische Christen bei der Eucharistie, Ökumenisches Konzil zu Beginn des neuen Jahrtausends. Doch das war der Kurie zu viel. Sie verlangten, dass in der Schlusserklärung „keine Aussagen enthalten sein dürfen, die durch das Kirchliche Recht geregelt sind oder durch das ordentliche Lehramt (des Papstes) als definitiv entschieden betrachtet werden." Hinter dem Rücken der Kollegen verfassten einige australische Bischöfe und sechs römische Kurialbehörden ein „Statement of Con-

1.3.1.23.141

clusions". Dort heißt es, dass „eine Kultur der Toleranz und Demokratie die Menschen zur Indifferenz gegenüber der Wahrheit" und damit (!) zur „Unfähigkeit für die Annahme des christlichen Glaubens" führe.

Die deutsche Delegation zur „***Zweiten Sonderversammlung der Bischöfe für Europa***" setzte sich zusammen aus den Bischofen Kardinal Meisner (Köln), Dammertz (Augsburg), Hohmeyer (Hildesheim), Reinelt (Dresden), Hasselberger (München), Marx (Paderborn). Von ihnen kann nur der Mainzer Bischof Karl Lehmann als vorsichtiger Reformer gelten; der aber durfte nur mit, weil er als wiedergewählter Vorsitzender nicht übergangen werden konnte. Die anderen zählen insgesamt nicht zur Avantgarde des Episkopats. Auf besonderen Wunsch des Papstes sollte auch Bischof Degenhardt (Paderborn) dabei sein, der durch seine Sanktionen gegen Eugen Drewermann bekannt geworden ist. Zumindest zwei der vom Papst berufenen Zuhörer (Auditores) gelten als Rechtsaußen: der Generalsuperior der integralistischen Priesterbruderschaft St. Petrus aus Wigratzbad und der Eichstätter Professor Lobkowicz. Zum dreiköpfigen Synoden-Präsidium gehörte der Kölner Kardinal Meisner. Das ließ ahnen, wohin die Synode marschieren würde: rückwärts in die vorkonziliaren Bastionen.

Die Synode stand unter dem vollmundigen Thema „Jesus Christus, der lebt in seiner Kirche – Quelle der Hoffnung für Europa". Das konnte zumindest falsch verstanden werden. Denn es weckte den Verdacht, dass Rom noch immer nicht von seinem Absolutheitsanspruch Abschied genommen hat: „Extra ecclesiam nulla salus" – ausserhalb der Kirche kein Heil (für Europa). Was mögen die europäischen Juden, Muslime und Nichtchristen angesichts dieses Mottos gedacht haben?

In dem 70-seitigen Arbeitspapier („Instrumentum laboris") der Synode fanden sich durchaus zutreffende Beschreibungen der gegenwärtigen kirchlichen Situation und Ansätze zur Selbstkritik. Doch eine Bereitschaft zu wirklich grundlegenden Reformen war kaum erkennbar. Das war auch nicht zu erwarten, denn die in den letzten zehn Jahren veröffentlichten Dokumente aus dem Vatikan sind eher ein Beleg für Angst und Unbeweglichkeit als eine „Quelle der Hoffnung für Europa".

Mehr denn je werden von Papst und Kurie jene fundamentalistischen Strömungen gefördert, die versuchen, vorkonziliare Strukturen zu konservieren, und die an einer „tiefgehenden Erneuerung" nicht interessiert sind. Hingegen werden Reformbestrebungen wie das Kirchenvolkbegehren von 1995 ignoriert

Im Arbeitspapier springt die Kluft zwischen hohem Anspruch und trauriger Realität ins Auge. Dort steht, das Christentum habe „das Bewusstsein der Würde der Person und der Brüderlichkeit in die Geschichte eingepflanzt." Doch wie werden in der Kirche die Menschenrechte geachtet? Noch immer werden Menschen entlassen, weil ihr Leben nach außen hin nicht den kirchlichen Prinzipien entspricht. Und bis heute hat der Vatikanstaat nicht die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet.

Die Autoren des Instrumentum Laboris verlangen, „der Vergebung und Versöhnung Raum zu geben". Doch wie hält es die Kirche selbst damit? Es gibt keine Zeichen der Vergebung gegenüber wiederverheirateten Geschiedenen. Die Schuldbekenntnisse der Kirche für alle Verbrechen, die in ihrem Namen oder unter Berufung auf sie geschehen sind, bleiben halbherzig. Es wird von der Notwendigkeit einer „offenen gegenseitigen Aussprache" geredet. Gleichzeitig werden international anerkannte Theologen behindert oder gemaßregelt, weil sie es wagen, offen Reformen zu fordern. Und dder Befehl aus Room zum Ausstieg aus der Schwangeren-Konfliktberatung zeigt, dass dort die Bischöfe mehr und mehr als Befehlsempfänger und Vollzugsorgane römischer Weisungen gesehen werden.

Das Arbeitspapier fordert, „einseitige Sichtweisen in Bezug auf die Anerkennung der gleichen Würde und der gleichen Rechte und Pflichten der Männer und der Frauen abzubauen." Doch die

1.3.1.23.141

Frage des Frauendiakonats und der Zulassung von Frauen zum kirchlichen Leitungsdienst wird erst gar nicht gestellt. Es wird festgestellt, dass „die Gestalt Jesu eine große Anziehungskraft auf unsere Zeitgenossen und besonders auf die Jugendlichen ausübt." Doch warum wird gleich die dogmatische Keule geschwungen: „Es ist aber darauf zu achten, dass Jesus der Herr nicht nur als ethisches Muster oder als vorbildlicher Mensch dargestellt wird, sondern auch und vor allem als Sohn des lebendigen Gottes und als einziger und notwendiger Erlöser"?

Soweit der erste Teil meiner Gedanken zur „Zukunft der Kirche". Vor kuzem veröffentlichte Papst Johannes Paul II. ein „Motu proprio" mit dem Titel „Zur Verteidigung des Glaubens". Darin wird strafrechtlich verankert, dass auch die nicht-unfehlbaren Glaubens- und Sittenaussagen, sofern sie vom Lehramt als endgültig angesehen werden (z.B. Verweigerung der Zulassung von Frauen zum Priestertum; künstliche Geburtenkonrolle, N.S.), mit der gleichen Verbindlichkeit anerkannt und verkündigt werden müssen wie die unfehlbaren Definitionen der Offenbarungswahrheit. Eugen Biser bemerkte dazu (Christ in der Gegenwart 30/98,250), er erlebe hier „mit großer Bitterkeit", dass unter dem derzeitigen Pontifikat „Zug um Zug" die Beschlüsse des Konzils zurückgenommen würden. Der Frankfurter Jesuit Medard Kehl sieht in den Verschärfungen des Kirchenrechts die „faktische Ausschaltung" der Bischöfe: „Hier wird einfach der Bogen überspannt". Im Sinn der bischöflichen Kollegialität müßten die Inhaber des kirchlichen Lehramtes jetzt „klaren Einspruch erheben. Bischöfe aus aller Welt müssen sagen: So geht es nicht". Gegenwärtig herrsche eine „extreme Auslegung" des ersten Vatikanischen Kozils vor. Das bedeutet, dass die Lehrautorität des Papstes einseitig monarchisch absolut, ohne Einbindung in den Glaubens- Gesamtkonsens der Kirche, ausgelegt wird. Gerade diese Tatsache macht deutlich, wie dringend die bereits vor 30 Jahren von Hans Küng angemahnte offene und ehrliche Diskussion über die Unfehlbarkeitsproblematik gefordert ist. Als Facit bleibt: Die Erlasse des kirchlichen Lehramtes und die Ergebnisse der Bischofssynoden lassen erkennen, daß mit einer zukunftsträchtigen Reform der Kirche unter dem gegenwärtigen Pontifikat nicht zu rechnen ist. Es sieht vielmehr so aus, als suche die römische Kirchenleitung das Heil für die Zukunft der Kirche im Rückzug in die alten vorkonziliaren Bastionen.

Es gibt aber auch Kräfte – selbst im Vatikan -, die bereit sind, für eine Kirche der Zukunft (und das heißt auch: für eine Kirche mit Zukunft!) bisher ungewohnte Wege zu beschreiten. Und damit komme ich zum zweiten Teil.

2. Kirche der Zukunft - Quelle der Hoffnung für Europa

Ich meine und hoffe und glaube, daß der Geist Gottes trotz intensiven Bemühens, ihn in Verordnungen und Erlasse einzubinden, durchaus am Werk ist . Obwohl alle Ritzen und Schlitze im Kirchengebäude abgedichtet zu sein scheinen, findet er immer noch irgendwo ein winziges Schlupfloch zum Durchkommen. Keine Aktendeckel sind dick genug, um den „Braus Gottes" zuzudecken. Keine wortreichen Enzykliken und keine dickleibigen Katechismen vermögen das Wort Gottes zu übertönen. Ich durfte und darf erleben, wie eine sich immer autoritärer gebärdende „heilige Herrschaft" ins Leere läuft, wie bestimmte unglaubwürdige, weil argumentativ nicht abgesicherte Verbote und Sanktionen einfach ignoriert werden. Wie an der Basis neben Resignation und Lähmung auch neue hoffnungsvolle Aufbrüche anzutreffen sind. Wie inzwischen immer mehr Christinnen und Christen mündig geworden sind und sich ihren Mund nicht mehr verbieten lassen (vgl. WsK). Wie Menschen, kirchlich gebunden oder nicht, mit Selbstlosigkeit und großem persönlichen Engagement sich für das Reich Gottes und die Sache Jesu einsetzen, auch wenn sie dem einen anderen Namen geben.

Unter der Spalte „Das jüngste Gerücht" brachte die Zeitschrift Publik Forum (Nr. 18/1999, 55) eine Notiz, daß es selbst im Vatikan offenbar einsichtige, weitblickende und (was keineswegs selbstverständlich ist) theologisch gut informierte Leute gibt, denen bewußt wird, daß sich das „römische System" totgelaufen hat und die an Reformen denken, die diesen Namen verdienen und die eine Kirche der Zukunft gestalten wollen, die vielleicht für den einen oder anderen

Christen oder Nichtchristen tatsächlich zu einer „Quelle der Hoffnung für Europa" werden könnte. Ich weiß nicht, was an diesem Gerücht wahr und was falsch ist. Ich möchte aber versuchen, Ihnen die Umrisse einer Kirchengestalt zu zeichnen, wie sie aufgrund der gesicherten Erkenntnisse der neueren theologischen Forschung durchaus möglich und realisierbar wäre.

- Die Kirche der Zukunft wird sein eine Kirche, die nicht nur um Einheit im Glauben betet und beten läßt, sondern die an der Spaltung der Christenheit erkennbar leidet und sie Schritt um Schritt zu überwinden sucht. Eine Kirche, in der die konfessionellen Unterschiede an Bedeutung verlieren und in der eine Einheit in versöhnter Vielfalt Platz greift. Eine farbige, bunte, quicklebendige Kirche mit dem Klang einer wundervoll-harmonischen Polyphonie. Die Urkirche kannte auch keine Zweiklassengesellschaft Klerus – Laien. Kirche ist und bleibt zunächst eine Gemeinschaft Gleichberechtigter, die unter einem einzigen Haupt steht – Jesus Christus. *Alle* zur Kirche Gehörenden sind „Klerus" (kleros =griech: „Anteil"), weil sie durch die Taufe „Anteil haben an der göttlichen Natur" (2 Petr 1,4). *Alle* zur Kirche Zählenden sind „Laien" (laikos =griech. „zum Volk gehörig"), weil sie zu dem einen „Volk Gottes" gehören und darin nur unterschiedliche Funktionen ausüben (II. Vatik., Lumen Gentium 30). Die Zweiklassengesellschaft von „Geweihten" auf der einen und „Laien" auf der anderen Seite wird überwunden sein. Es gibt nicht mehr Befehlende und Gehorchende, sondern nur die Gemeinschaft aller, die gemeinsam auf das Wort Gottes und das Evangelium hören und ihm gehorchen. Es gibt nicht mehr ein „oben" und „unten", sondern nur die Einheit aller unter dem einen Haupt Jesus Christus (vgl. Kol 1,18).

- Die Urkirche kannte keinen Papst. Das bekannte und leider papalistisch mißbrauchte Wort „Du bist Petrus, der Fels..." (Mt 16,18) stammt nicht aus dem Munde Jesu. Simon erhielt seinen Ehrennamen „Kepha" (=Stein, Edelstein) möglicherweise noch von Jesus. Aber das Wortspiel „Du bist *Petros* (=griech. Felsenmann), und auf dieser *Petra* (griech. =Fels) will ich..." ergibt erst in der griechischen Sprache einen Sinn. Und die hat Jesus nicht gesprochen. Zahlreiche Exegeten (auch katholische) nehmen daher an, daß auch der Ehrenname „Kepha" dem Simon erst später von der Gemeinde gegeben wurde, obwohl er in Jerusalem in ein Dreierkollegium eingebunden war und sein Name darin nicht einmal an erster Stelle genannt wird (Gal 2,9). Dieses Kollegium faßte die Beschlüsse, sie wurden nicht von Petrus verordnet (vgl. Apg 15,1-35). Das Zweite Vatikanum hat mit der Betonung der Kollegialität der Bischöfe *und* ihrer Eigenverantwortlichkeit (Lumen Gentium 21.22; Christus Dominus 8a. 11) die Weichen für die Schaffung einer synodalen Kirchenverfassung gestellt. Bischofssynoden, Diözesan-, Pastoral- und Pfarrgemeinderäte bräuchten nur entsprechend aufgewertet und mit Kompetenz zu verbindlicher Beschlußfassung ausgestattet werden. Einen Ausgangspunkt könnte die Aufwertung der (römischen) Bischofssynode zu einem wirklichen Entscheidungs- und Leitungsgremium bieten. Sie tritt als „einziges apostolisches Kollegium" regelmäßig zusammen (vergleichbar dem jerusalemer Apostelkonvent;). Der römische Bischof, der sich als „Nachfolger des Apostels Petrus" bezeichnet, fungiert genau wie dieser als „primus inter pares" und als (auf Zeit gewählter?) Sprecher des obersten kirchlichen Leitungsgremiums („Bischofs-Kollegium"). Seine vornehmste und dringlichste Aufgabe sieht er im Dienst an der Einheit der christlichen Kirchen, in der Sorge um die Communio der Kirchen untereinander und im ehrlich-offenen Dialog mit den großen Weltreligionen und Weltanschauungen. Ein so verstandener und praktizierter Petrusdienst öffnet den Weg zur kirchlichen Einheit in Vielfalt.

- Der (kollegiale) Leitungsdienst in dieser Kirche wird nicht von Angst um Konflikte und Aufweichungserscheinungen in der Kirche getrieben wird, sondern von Mut und Zuversicht. Dieses Gremium mißversteht Einheit nicht als Uniformität. Es übt seinen Dienst nicht als oberste Befehlsgewalt, sondern als Impulsgeber und Inspirator aus. Es pocht nicht auf Autorität und Gehorsam, sondern vertraut auf Argumente und Einsicht. Es sieht sich nicht als „Herr über den Glauben, sondern als Helfer der Freude" (vgl. 2 Kor 1,24). Daß die römische

1.3.1.23.141

Kurie im Sinne einer kollegialen Autoritätsausübung von Grund auf umgestaltet bzw. gänzlich aufgelöst werden muß, versteht sich von selbst.

- Die Bischöfe der einzelnen Teilkirchen werden nicht zentralistisch „von oben" eingesetzt, sondern „von unten" in einem demokratischen Wahlverfahren durch die Teilkirchen selber bestellt. Für eine stärkere Beteiligung aller Gläubigen in den Teilkirchen und bei der Verwirklichung der Communio werden experimentell in verschiedenen Richtungen Wege gesucht.

- Die Alleinzuständigkeit des Leitungsdienstes in den einzelnen Gemeinden weicht mehr und mehr der Teamarbeit, weil die komplexen Strukturen und die hochdifferenzierten Anforderungen einer modernen Pastoral nur noch von Spezialisten bewältigt werden können. Der renommierte belgische Theologe Edward Schillebeeckx schlägt vor: „Dieses begrenzte 'pastorale Team', von der Gemeinde gerufen oder angenommen..., muß meines Erachtens... eine ekklesiale 'ordinatio' empfangen, und zwar, konkret, in einer liturgischen Feier der Gemeinde, die sie akzeptiert: unter Handauflegung des schon bestehenden Leitungsteams der eigenen Gemeinde und der Nachbargemeinden, unter betender Epiklese (Anrufung der Herabkunft des Geistes Gottes, N.S.) der ganzen Gemeinde....(Diese) Gemeindeleiter - ganz gleich, worin sie spezialisiert sind - können und dürfen aufgrund ihrer amtlichen 'ordinatio' oder Eingliederung in eine Kirchengemeinde letztlich (nach Umständen) alles tun, was für diese Gemeinde als 'ecclesia Christi' nötig ist" (Das kirchliche Amt, Düsseldorf 1981, S.199 f) - die Leitung einer Eucharistiefeier eingeschlossen. Es versteht sich von selbst, daß die Vorsteherinnen und Vorsteher der Gemeinden *aus* ihnen oder zumindest *von* ihnen gewählt und vom zuständigen Bischof bestätigt werden.

- Eine solche breite Fächerung des kirchlichen Leitungsdienstes macht die Schaffung überschaubarer Gemeindestrukturen möglich, in denen die Bildung von Haus-, Basis- und Personalgemeinden zunimmt, in denen ein konkretes, situationsbezogenes Hören und Verstehen des Gotteswortes, eine existentiell-dichte Feier der Liturgie und eine Praxis gelebter Geschwisterlichkeit möglich werden. Die Gemeinden in der Kirche der Zukunft sind beseelt von einer großen Solidarität der verschiedenen christlichen Konfessionen angesichts der vielfältigen Herausforderungen der Zeit, die sich zeigen in verbreiteter Orientierungslosigkeit, in der Fixierung auf Konsum und Prestige, auf Geld und Genuß, auf schrankenlose Selbstverwirklichung und Egotrip und in der Gleichgültigkeit gegenüber der Sinnfrage.

- K. Rahner hat einmal gesagt: „Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer der etwas erfahren hat." Kirche der Zukunft wird darum eine Kirche sein, in der die Erfahrung und die „Frömmigkeit der Erde" (P.Theilhard de Chardin) heimisch sind und die darum das Göttliche „nicht abseits von der physischen Welt, sondern durch die Materie hindurch und irgendwie in Vereinigung mit ihr" sucht. Nicht abstrakte theologische und christologische Glaubenssätze stehen im Mittelpunkt, sondern die Suche nach Gotteserfahrung „mitten in der Welt". Glaube wird nicht sein das Für-wahr-halten lehramtlicher Vorgaben, sondern das Sich-fest-machen in der Faszination, die von der Gestalt des Mannes aus Nazaret ausgeht. Nicht Bescheidwissen über Katechismuswahrheiten, sondern das Staunen und Verwundern über die großen und kleinen Wunder der Schöpfung. Alle Sakramente werden am Leib gespendet. Durch den Leib „äußert" sich die innere Haltung der Frömmigkeit: Knien und Stehen, Tanzen und Spielen, In-die-Hände-Klatschen und Rufen, Sprechen und Singen, Pilgern und Sich-niederwerfen - das alles gehört zur Liturgie der Kirche. Mittel- und Höhepunkt christlicher Spiritualität ist die *gemeinsame* Eucharistiefeier als gottesdienstliches Dankfest der glaubenden Gemeinschaft und - durch sie repräsentiert - der ganzen Schöpfung.

- In der Kirche der Zukunft wird der Glaube nicht verstanden als ein „Alles für wahr halten, was die Kirche zu glauben vorlegt", sondern als ernsthaft-konkrete Nachfolge Christi. Nicht nur das Wort Jesu, sondern die ganze Gestalt, sein Leben, sein Geschick und seine Ge-

schichte sind für den gläubigen Christen eine Offenbarung der Liebe und Zuwendung Gottes. Christliche Glaubenspraxis versetzt sich meditierend und betend in das Leben Jesu, wie es in der Schrift aufgezeichnet ist, und versucht es zum Maßstab des eigenen Lebens zu machen. Dabei sind die Spielarten der Nachfolge Jesu im konkreten Alltag so verschieden, wie die Menschen verschieden sind. Eine für alle gültige und zu allen Zeiten anwendbare Spiritualität der Nachfolge Christi gibt es nicht. Was zählt, ist allein die Ernsthaftigkeit des Bemühens.

- Die Kirche der Zukunft tritt ernsthaft und glaubwürdig für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung ein und wird so zu einem „Sakrament des Heiles für die Welt" (Lumen Gentium 59). Sie hält es nicht mit den Mächtigen und Starken, sondern steht für die Bedrängten und Blessierten als Schutz- und Zufluchtsraum offen. Sie verbündet sich nicht mit den Wohlhabenden und Reichen, sondern optiert für die Minderbemittelten und Armen. Sie redet nicht unverbindlich von Frieden und Freiheit, sondern setzt sich mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln glaubhaft dafür ein. Sie weiß um die Heiligkeit der ganzen Schöpfung und handelt danach. Sie erscheint – gemäß der Vorstellung des Zweiten Vatikanischen Konzils - als ein „Zeichen unter den Völkern" (Unitatis Redintegratio 2) und als „Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit" (Lumen Gentium 1).
- Dazu gehört auch, daß sie sich mehr und mehr für *alle* öffnet – nicht nur für Glaubende, sondern auch für Suchende und Fragende, für Angefochtene und Gestrauchelte, für Zweifelnde und Schuldiggewordene, für „bekümmerte" und fragende Atheisten. Eine Kirche, die Raum gibt für Minderheiten, für eine Pluralität von einander ergänzenden, vielleicht auch manchmal sich widersprechenden Meinungen, Frömmigkeitsformen, Strukturen und Theologien. Eine Kirche, in der aufkommende Differenzen und Konflikte im (heiligen) Geist geschwisterlicher Gemeinschaft ausgetragen werden.

Eine solche Kirche der Zukunft entspricht, so meine ich, ziemlich genau dem, was der 1945 von den Nazis ermordete Jesuitenpater Alfred Delp von ihr erhoffte: „Man muß wieder mehr wissen und spüren und erfahren, daß die Kirche die Rufe der Sehnsucht und der Zeit, der Gärung und der neuen Aufbrüche hört und beantwortet, daß die Anliegen der jeweils neuen Zeit und Geschlechter nicht nur in Aktenschränken abgelegt werden, sondern als ‚Anliegen', das heißt als Sorgen gewertet und behandelt werden."

Ich bin der festen Überzeugung: Kirche der Zukunft kann tatsächlich zu einer „Quelle der Hoffnung für Europa" werden.

Norbert Scholl

AT-DAI 1.3.1.23.142

E n t b e r g u n g u n d G e b o r g e n h e i t

(Gedanken zur inneren Beheimatung des Christen in dieser Welt)

Zur Einleitung darf ich eine Schulerinnerung aufsteigen lassen . Es war eine Deutschstunde, und unser Professor am Gymnasium hat ein Gedicht vorgetragen .ein Gedicht von Nietzsche. Es war ein etwas trauriges Gedicht, mit Novemberlandschaft, Nebel und schwarzen Krähen , die in Richtung Stadt fliegen . Aber was sich mir tief eingeprägt hat , war der Refrain des Gedichtes : "Weh dem , der keine Heimat hat..." Ich habe oft darüber nachgedacht . In der Begegnung mit den Menschen , mit den Zeitströmungen den Problemen der Seelsorge , mit den Sehnsüchten und dem Leid , das durch die Welt zieht . Im Nachdenken über das , was für die Aufgabe der Kirche hier und heute die wichtigsten akzente wären , im Nachdenken über das , was man im eignene Herzen als Defizit und als Gewinn empfindet . Ich bin überzeugt , daß Nietzsche in dichtericher Ahnung eine Grundbefindlichkeit des modernen Menschen getroffen hat : Die Entbergung, die Heimatlosigkeit . Weh dem , der keine Heimat - fast könnte es für die Hymne eines Zeitalters gelten , das nicht nur die größten Flüchtlingsströme hervorgebracht hat, sondern auch die meisten innerlich Ungeborgenen, die Verwirrten , Verstörten, Verunsicherten, Resignierenden , alleingelassenen, Unbehausten , Einsamen, Isolierten, Geistig und menschlich Entwurzelten , Verzweifelten .Das Phänomen begegnet uns unzähligemale , in den Menschen um uns und manchmal in der eigenen Seele . Es begegnet uns aber auch in den geistigen Strömungen der Zeit . Clavin Toffler hat in den USA vor Jahren ein Buch geschrieben , das den Titel hatte "The death of permanence" , der Tod der Beständigkeit Die Tatsache , daß die Menschen in unserer Zeit in einem hohen Maß inneren Halt verlieren . Dieses Buch hat dann eigentlich den Trend zur Werterziehung ausgelöst. Aber viele Geister haben dieses Anliegen unserer Zeit zum Ausdruck gebracht . Erikson hat davon gesprochen , daß der Mensch ein Urvertrauen brauche. Der Schweizer Paul Moor ,der sich gründlich mit dme geschädigten Menschen auseinandergesetzt hat , spricht eindringlich von der Notwendigkeit des"inneren Halts" , alles , was um "Identitätsfindung""Sinnfindung" und ähnliche Begriffe kreist , geht in diese Richtung . Der Psychoboom unserer Tage ist auch auf der Jagd nach dem Verlorenen, New Age und die Astrologische Welle suchen den verlorenen Boden in den Sternen .. Weh dem , der keine Heimat hat .

Liebe Mitbrüder , müßten wir uns da nicht von den Zeichen der Zeit her angesprochen fühlen ? Könnte man nicht sagen , daß eine der vornehmsten pastoralen Aufgaben darin bestünde , dem Menschen H e i m a t zu geben ? Eine echte , in der Wahrheit begründete Heimat ? irgendwo den ruhigen Pol für das unruhige Herz , irgendwo den Felsen im wogenden Meer , das so notwendige Stück Sabbat , das verlorengegangen ist ? Wie oft spricht die Schrift von diesem Hinführen zu Heimat und Ruhe ! "Heimführenwill ich euch von überall her" heißt es einmal im A. T. . Und die Sehnsucht unsererZeit ist schon im Buche Jjob und in den Psalmen zum Ausdruck gebracht Ps 55,7 "Hätte ich Flügel wie eine Taube , dann flöge ichdavon und käme zur ruhe ..." . Ps 62,2 Bei Gott allein kommt meine Seele zur Ruhe ,,, . Und alles was gesagt ist mit den Worten "Zuflucht " , "Burg", "Fels", "Schild" - das alles geht in dieselbe Richtung . Und schließlich der Herr selbst : Mt 11,18 " Kommt alle zu mir , die ihr euch plagt und schwere lasten trägt . Ich werde euch Ruhe verschaffen . Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir . denn ich bin sanftmütig und demütig , und ihr werdet Ruhe finden für euch (für euere Seelen) .." Von beiden seiten her , von der Situation unserer Zeit, der Gesellschaft und der Menschen , wie von der Botschaft des erlösenden Gottes her hat dieser Gedanke der Pastoral zweifellos höchste Aktualität : Dem Menschen wieder Heimat geben .

Aber jetzt muß ich eine einschränkende Zwischenbemerkung machen ,damit man nicht einen falschen Quietismus hinter diesem Anliegen vermutet , oder andere einseitige Akzente setzt : Wir betrachten hier nur e i n e n Strom des menschlichen Herzens , eine Sehnsucht , die heute zugegebenermaßen zu kurz kommt . Der Mensch ist ein spannungsreiches Wesen. Er hat auch eine andere Seite . Er ist immer hineingestellt

Leichert (Der Mensch, das spannungsreiche Wesen)

1.3.1.23.142

in die Spannung von Exodus und Heimkehr , von Dynamik und Ruhe , von innovation und Tradition , von Neuem und Vertrautem , von Loslassen und Halt finden , von Kühnheit und Geborgenheit , von Unbekannt-Unheimlichem (Heidegger) und Seinsvertrauen nd Bleibendem (bollnow) . Das gilt für den Einzelnen , die welt und die kirche. Der Mensch ist ein dynamisches Wesen , und muß immer wieder in Neuland vorstossen , muß Vertrautes auch aufgeben. Aber gleichzeitig braucht er dazu auch den inneren Halt. Der Fortschritt des Menschen läuft - um einen Vergleich zu gebrauchen - nach den Gesetzen des Eiskletterns : Der Grundsatz heißt dort : Von den vier Extremitäten , die der Mensch hat , sind drei an der Wand , eine bewegt sich . Drei müssen einen sicheren Griff oder Tritt haben . Eine innovationsbesessene Epoche wie die unsere verlangt , daß der Mensch alle vier Extremitäten zugleich bewegt . Sie will ihm keine Sicherheit gönnen.Das kann nicht gut ausgehn . Wenn ich für Kühnheit plädiere , muß ich gleichzeitig auchfür Sicherheit sorgen . So braucht gerade der dynamische Mensch die Nische der Geborgenheit des Verläßlichen , Vertrauten , Gültigen , Bergenden. Aber ich glaube , daß wir in der Kirche diese Nische vernachlässigt haben .

1) Die entbergenden Mächte der Zeit

In dieser komplizierten Welt geht es zunächst um V e r s t e h e n .So müssen wir als Seelsorger auch ein wenig zu verstehen versuchen , warum so viel inneren Heimatverlust bei uns gibt . Sicher ist , daß da viele Ströme zusammenkommen , und zu jedem einzelnen Punkt , den man anführen will , gibt es ganze bibliotheken einschlägiger literatur - abgesehen von der bestätigenden Lebenserfahrung , die z. B. in diese Saal versammelt ist .

Da ist einmal ein D e f i z i t a n Z u w e n d u n g in unserer Welt.Es ist - nach eingehenden amerikanischen Untersuchungen (Deutsch : Lück) fast wie ein Gesetz. Je zivilisierter , vermasster, verstädterter das Leben wird , umso mehr schwindet die Kraft der Empathie , die Fähigkeit des Einfühlens und einfühlenden Handelns. Im Bereich der Familie bringt der Einbruch der Ehestabilität immer wieder neue , lebenswirksame Einbußen an Zuwendung . Wir wissen es alle : Die kinder sind die Leidtragenden.

Zur Entstabilisierung des Menschen trägt auch der V e r l u s t d e s K o n t a k t e s m i t d e r u r s p r ü n g l i c h e n N a t u r bei . Wir fallen aus Ordnungen heraus , aus denen wir seit Jahrmillionen gekommen sind . Unser Leben verliert die natürlichen Rhythmen von Tag und Nacht, Blühen und Welken , Säen und Ernten, Unsere selbstgemachte Welt hat keine Rhythmen , wir verlernen den Rhythmus des Atmens, des Gehens , der Gezeiten . Und gewisse Rhythmen des Lebens haben einen tiefen Bezug zur inneren Stabilität . Alle Versuche von Eutonie , Meditation , Atemübungen usw. suchen ja dieses Defizit auszugleichen Untersuchungen de rVerhaltensforschung zeigen eindrucksvoll , was der Verlust des Rhythmus für das Lebewesen - schon das vernünftige - für nachteilige Folgen hat : Verstörtheit, Hast , Nervosität, Unruhe , Ängste. Im Tierreich können gestörte Rhythmen zum Tode führen . - Und umgekehrt : Diesen Sommer war ich in frankreich auf dne Spuren des heiligen Benedikt und Bernhard .Da liegen die Klosterruinen in stillen Waldtälern , auf einsamen Höhen , in schweigendenLandschaften . Wieviel Ruhe ist im Laufe der Geschichte von der Natur her in die cristliche Spiritualität eingeflossen !

Dinge bieten Heimat . Wenn eine oder einer Ihrer Senior(innen) ins Heim ziehen muß , erleben Sie jedesmal , wie schmerzlich der Abschied von liebgewordenen kleinen Dngen ist , die an sich gar keinen anderen Wert haben als eben diesen einen : Ein kleines Reich des Vertrauten zu bilden . Es gibt heute eine tiefgehende E n t f r e m d u n g v o n M e n s c h u n d D i n g . Wir sind eien Wegwergesellschaft. Unzähligen Dingen stehen wir völlig beziehungslos gegenüber, wie Kinde r, die mit Spielsachen überschüttet werden . Was für ein Unterschied ist zwischen Großmuttters altem Tonkrug , der noch immer in Benützung ist , und einer Wegwerfflasche ! Jeden Morgen öffne ich einenneuen Stapel Post , der zu einem guten teil reine Wegwerfpost ist . Der Papierkorb ist das Möbelstück , das mir am schnellsten abgeht. Wegwerfen bedeutet Bindungslosigkeit , Heimatverlust . Die dingen sind keine Begleiter mehr . Und von der Wegwerfpackung geht es über die Wegwerfnatur zur Wegwerflandschaft , zum Wegwerfmenschen und zum Wegwerfglauben ...

Schon Konrad Lorenz hat den V e r l u s t v o n T r a d i t i o n als Todsünde de rzivilisierten Menschheit erklärt. Das intellektualisierte Zeitalter überschüttet

den Menschen mit Denkanstößen , Innovation , fortschrittlichen Ideen , Pflichtübungen an permanenter Offenheit gegenüber allem , auch dme größten Unsinn. Progressivität wird zum Qualitätsausweis . Der Mensch wird vom Momentanismus geprägt (Scherer) vom Augenblick , seiner Faszination , seinem nutzen , seiner Lust , seiner Mode. Die Bindung an den großen Fluß des Ganzen schwindet . Darum sind in dieser hinsicht an sich notwendige Erneuerungszeiten der Kirche auch für viele eine Belastung . Dabei ist die Bewältigung aufgestauter Probleme und notwendiger Veränderungen, wie sie das Konzil gebracht , unumgänglich . Aber gerade die Veränderung im scheinbar Belanglosen ist für den einfachen Menschen oft schwierig , weil er im Ganzen diesem Traditionsverlust ausgesetzt ist und so das Gefühl hat : Es gilt überhaupt nichts... , auch wenn das nicht zutrifft.

Vielleicht gibt es heute auch einen M a n g e l b e r g e n d e r G r u p p e n . Großfamilie und lebendige Nachbarschaft fallen im städtischen Raum weg . Bis in die kirchliche Arbeit herein geht die Gruppe verloren . Ein amerikanischer Test hat herausgefunden , welche Gruppengröße die ideale ist : 11 ! unwillkürlich denkt man an die Apostel , an Teams , Jugendlager und Alpingruppen . Wer das kennengelernt hat , weiß , wieviel die Gruppe bedeutet. Der "Klub" oder gar die Diskothek sind ein schlechter Ersatz . Vielleicht liegt in dieser Sehnsucht nach der bergenden Gruppe auch eine gewisse Chance der Sekte gegenüber der Großkirche .

Entstabilisierend ist weiter der S t u r z b a c h d e r I n f o r m a t i o n Steinbuch hat in seinem Werk " Maßlos informiert" das überzeugend dargestellt.Was uns täglich überfällt , ist das Beunruhigende, Konfliktgeladene, Negative, Unwichtige , Simplifizierte , sensationelle . Und es ist viel . Geht nicht unsere eigene geistliche Lesung , 78nser flüchtig gemurmeltes Brevier in diesem Sturzbach oft unter . Wer kann die informationen noch einigermaßen ordnen? Viele eindrücke sind huschendvisuell , eben "Zeit im Bild" . In unseren Gehirnen türmen sich Müllhalden maßloser Information , die uns zu Fremdne auf dieser Erde machen .

Und da s nächste ist dmait schon angesprochen : D i e k ü n s t l i c h e Ü b e r p r o b l e m a t i s i e r u n g . Das echte Fragenkönnen , die fundamentalste Gabe des menschen , artet manchmal zur zwanghaften , ja hysterischen Hinterfragerei aus. Die Überproblematisierung ist vornehmlich das Spiel jener , die von der praktischen arbeit einen gewissen Abstand haben - auch in der kirche . Auch hier dringt aus den Kreisen derer , die wirklich am Menschen arbeiten , der Stoßseufzer nach oben : Ihr habt vielleicht Sorgen ! Auch in de rKirche tritt das sekundäre und tertiäre und manchmal lächerliche Problem so in den Vordergrund , daß das eigentliche ,strahlende Mysterium der Botschaft ganz verdunkelt wird - und in dem Mysterium lägeja die #Heimat des herzens...

Und so gibt es einen V e r l u s t a n Ü b e r z e u g u n g . Ich meine echte Überzeugung , nicht die Ersatzformen , wie die des fundamentalistsichen oder progessiven Fanatismus . Ich meine Prägungen , die in Reflexion , Gebet und Tun tief eingesunken sind in die Persönlichkeit , die das Leben bestimmen , ihm Halt und Führung geben. Der Verlust von Überzeugungen bedeutet Sinnverlust . Und da sVersinken von Sinnhorzonten beraubt den Menschen de rgeistigen Heimat . Dies hängt auch damit zusammen , daß die Optik unserer Seele ganz auf Vordergrund eingestellt ist . Aber wie bei der Kameraoptik bedeutet die überbetonte Vordergrundeinstellung das Verschwimmen der Hintergründ eund Horizonte . Wir müßten die Optik unseres Herzens öfter von "nah" auf "unendlich" drehen .

Und so ist die tiefste aller Entfremdungen die E n t f r e m d u n g v o n G o t t . Sie macht dne Menschen zum irrenden Stern .Ein Psychologe und Psychotherapeut von europäischem Ruf wurd evor einiger Zeit in eienr Fernsehsendung gefragt , warum eigentlich die seelische Landschaft unserer Tage bei vielen so verdüstert sei , und warum die pschischen Probleme ständig steigen . Er hat als ersten Grund genannt: Weil der Mensch aus allen religiösen Bindungenherausgefallen ist . Und eine anderer aus diesme Berufskreis hat es so formuliert : Der Mensch braucht das tröstende Geheimnis . Ein Tiefnepsychologe aus Zürich , mit dem ich über diese Dinge gesprochen habe , hat mir gesagt : Fast jeder Patient , den ich habe , landet schließlich bei dieser Frage.. Einer de rältesten Gottesnamen im Hebräischen ist "racham" , der "barmherzige" . Dieses Wort kommt von "rechem" , und das heißt eigentlich"Mutterschoß" erst abgeleitet "Barmherzigkeit" . Das Urbild Gottes trägt mütterliche Züge . Der Mutterschoß umfängt , wärmt , nährt , schützt , bietet Heimat , Geborgenheit. So trit und der Gott der Offenbarung gegenüber . Kann man nicht sagen , daß unsere Botchaft aktuell ist wie noch nie ?

Um an das letzte Bild anzuknüpfen : Auch für C. G. jung ist der Mutterschoß der Archetyp der Geborgenheit , Ist es nicht ein geradezu makabres Menetekel unserer Zeit daß - statistisch gesehen - ausgerechnet der Mutterschoß zum gefährlichsten Aufenthaltsort des Menschen geworden ist , gefährlicher als Straße und Kriegschauplatz ; gefährlicher als die schlachtfelder dieses Jahrhunderts . Deutlicher könnte die Wahrheit von der entbergenden Welt wohl nicht demonstriert werden .

Eigentlich könnte man alle diese entbergenden Mächte des Menschen, denen wir ja weitgehend ausgeliefert sind , theologisch einem Begriff zuordnen , deraus unserer Predigt weitgehend geschwunden ist : De r E r b s ü n d e . Sie ist das (sprachlich vielleicht nicht sehr gut gewählte)Wort für die fatale Situiertheit des Menschen , in die er hineingeboren und hineingeworfen ist , das Wort für die tiefe Entborgenheit , für den Heimatverlust des Herzens . Jeden Abend schließen wir das Brevier mit dem tausendjährigen Ruf im Salve Regina : Exules filii Hevae, heimatlose Kinder Evas ....

Aber das alles ist nur eine Seite der Medaille . Es gibt auch eine andere Eine Seite voll Verheißung und Auftrag . Die negative Seite liegt allen auf . eigentlich leugnet das , was ich jetzt von dieser Entbergung gesagt habe , niemand .Nicht einmal Atheisten und Agnostiker . Aber die andere Seite - das ist die Antwort , die uns geschenkt ist , und die wir ausstrahlen sollen .

D i e u n ü b e r h o l b a r e B o t s c h a f t

Angesichts der entbergenden Mächte , und angesichts der überall sichtbar werdenden Sehnsüchte des Menschen müßte uns eigentlich aufgehn , wie sehr das Wort Karl Rahners, meiens verehrten Lehrers , gilt : Die Botschaft des Christentums ist unüberholbar . Die Botschaft vom heimholenden , erlösenden Gott , der in unsere Welt in dieses belastende Ambiente , in unsere Situation , in unser unruhiges Herz, in unsere bedrängte Wirklichkeit hereinbricht , um uns heimzuholen in eien Heimat des Herzens und eien Ewige Heimat , wo er uns die Wohnung bereitet hat - diese Botschaft ist letztlich die Spitze aller religiösen inhalte dieser Erde.

Wie vielfältig klingt die Kunde vom heimholenden Gott im Alten Testament an . in den Bildern von Berg und Burg , Fels und Flügel, Hirt und Weide Gastseindürfen und Zelt, Schild und Schwinge , Adlersfügel und Henne mit Kücklein , Ruhe und Wasserquell .

Und wenn wir im Neuen Testament auf das schönste aller Gleichnisse schauen das ein vierjähriges Kind begreift undder größte Theologe nicht ausschöpfen kann, das vom Geschick des Menschen und der Menschheit erzählt , das vom verlorenen Sohn- ist es nicht ein Hymnus auf die große Heimfahrt? Oder wenn wir uns in die Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium vertiefen - wieviel Geborgenheitsverheißung klingt da an ! Und in diesen Zeilen bekommt die Botschaft von der heimholenden Liebe den Chrakter einer feierlichen Testamentserklärung .

Wenn wir hineinzuhorchen versuchen in das tiefste Wesen Gottes , wie es uns die Offenbarung darstellt , dann hören wir den Ruah Jahwes heraus, den Atem Gottes wie ihn Durwell in seinem Buch über den Heiligen Geist dargestellt hat , das atmen Gottes in de rWelt und der Heilsgeschichte - das Ausatmen und Einatmen , Erschaffen und Erlösen , Entlassen und Heimholen , Verlassen und Bergen . Das ganze Heil ist Heimholen , unendlich geduldiges Heimholen . "Ich werde alles an mich ziehen ", hat Christus gesagt .

Und darum muß in der Verkündigung , in unserem Mühen in der Pastoral , die Botschaft , dieses Heimatschaffen und Heimholen an erster Stelle stehn . Wenn ich bedenke , was so landläufig in unseren Äußerungen , Reden und Problemen dominiert, dann muß ich doch das Wort wagen : Wir müßten in der kirche die Akzente verändern.

Die Akzente heimholender Pastoral

Es ist kein Zweifel : Die Zeichen der Zeit und die ewige Botschaft spricht dafür , daß die kirche heute zu dieser Pastoral gerufen ist .Nur so kommen wir auch wieder zur Mitte der Botschaft , nur so werden wir wieder Diener des Menschen , nur s wahrne wir die Hierarchie de rWahrheiten , Wie hat der Herr mit den Sündern geredet, wie mit dne hart Veruteilenden ? Wie mit der Samaritanerin , wie mit den selbstgerech ten ? Wie mit den Kindern , wie mit den Müttern ? Wie mit dem Hauptmann , wie mit dne Samaritanern ? Wie hat er sich zu den armen geneigt ?

Es braucht zunächst die Botschaft vom bergenden Gott . Sie zieht durch alle Bücher , manchmal deutlicher , manchmal noch dunkel , Ichhabe Bilder und Aussagen des A.T. und N. T. hingewiesen . Selbstverständlich gehört zur Botschaft des Christentum auch das Ethische - aber wehe , wenn sie in Moralisieren ausufert . Selbstverständlich gehört zur Botschaft des Christentums auch das Soziale (und seien Verwirklichung hat mit dem Schaffen von geborgenheiten viel zu tun, - aber wehe , wenn es in eine allgemeine Weltverbesserung verflacht . Unsere Botschaft einfach ein mystisches Element, und es ist nicht umsonst gesagt worden , daß die Kirche von Morgen dieses Element stärker vertreten müßte , sonst werden die Träumer, Phantasten , die Zampanos und Magier der Seele die leere Stelle einnehmen . Es geht auch an uns persönlich . Immer wieder , liebe Mitbrüder , wird unsere persönlich Gottesbeziehung , unsere persönliche Christusfrömmigkeit , das Entscheidende sein . Man mag über Kirchenkrisen klagen - ein Gutes haben sie : Sie verweisen nach Innen. Die Botschaft vom bergenden Gott muß uns ergreifen und uns darüber ergriffen sprechen lassen.

Und dann verlangt unsere Zeit bergende Menschen .
Der Mensch ist mit allen Fasern ein Du-Wesen . Zum geglückten Leben gehören geglückte Du-Beziehungen . Vom ersten Tag an harrt da sHerz des Menschen auf Echo . Und darum ist der bergende Mensch der Renner unserer Zeit, auch in der Kirche , weder der glänzende Redner, noch de rhochgebildete Problematiker , noch der fädenziehende Machthaber , noch der übertüchtige Manager können je dem gütigen Seelsorger den Rang ablaufen . Die Welt braucht Menschen mit Herz , mehr Hirten als Herren .

der alte Pfarrer; Stabilität, offene Tür. (Verankerung, Vorrang)

Der Mensch und der gläubige Mensch braucht bergende Vollzüge Hier muß ich an etwas erinnern , was man im religiösen Bereich manchmal , so glaube ich , eher unterschätzt oder nicht beachtet hat , und was doch konstitutiv zum Leben und zum Menschen eghört . Alles Leben auf Erden hat eine doppelte Seite , eine spontane und eine rhythmische . Je höher da sLeben steigt, umso mehr Spontaneität gewinnt es . Aber trotzdem bleibt für alles Lebendige und seine Gesundheit auch der rhythmische Vollzug bedeutsam.Das Wild kann zwar laufen , wie es will, aber es hat seine gewohnten Wechsel , und wenn man sie ihm unterbricht , reagiert es mit Verstörung, unter Umständne mit Krankheit und Tod. Kein Kind kann sich gesund entfalten , das neben seiner Spontaneität nicht auch eingefügt bleibt in rhythmische Vollzüge . Wieviel beheimatung und Beruhigung schenkt ein ebstimmtes Schlafengeh-Ritual !Und damit ist ein Wort gefallen , daß mit rhythmischen Vollzügen zu tiefst zusammenhängt Ritus . Der Ritus schafft eine vertraute Welt , die amn wiedererkennt. Auch das religiöse Leben steht unter diesme Gestz von spontaneität und Rhythmus. Beides muß da sein . Aber wir sind heute eher geneigt , das Rhythmische zu verachten . Wir tun es rasch als " Äußerlichkeit" oder "Leier" ab , was es ja werdne kann . Aber jede gesunde Religiosität braucht das "Immerwieder" . so hieß doch da stägliche Opfer im Tempel zu Jerusalem , um 9,oo h un um 18,oo h : Tamid - das "Immer wieder" .
Wenn also im religiösen Leben die rhythmische Vollzüge aufgegeben werden , dann kann religiosität nie den Charakter einer beheimatenden , fundíerenden Kraft bekommen . Zum Zement der Ergriffenheit muß das Wasser der Treue kommen , damit daraus Beton wird, der hält. Ohne rhythmische Verbindlichkeiten wird Religiosität wohl als Unruhe , Impuls , Sehnsucht oder augenblickliche rAnfall da sein , aber nicht als strömende Grundkraft , als heilende Selbstverständlichkeit des Daseins. Ich brauche nicht darüber zu redne , welche Bedeutung unter diesem Aspekt der Sonntag hat . Natrülich soll der Sonntag so sein , daß er auch dem Erlebnisbedürfnis des Menschen vorab des jungen Menschenentgegenkommt , darum alles für eine persönliche , herzliche aktive und schöne Gestaltung . Aber die schlichte treue des immer wieder ist ebenso tragend .

Auch für das Beten gilt das Gesetz de rbergenden Wiederholungen .
Da bin ich mit Bergbahn hinaufgefahren , und der begleitende Angestellt hat mich erk
kannt , und wie wir da über die Herbstnebel emporgeschwebt sind , hat er zu mir ge-
sagt : Wissen Sie , herr Bischof , ich muß Ihnen etwas sagen . Ich bin kein sehr eif
riger Katholik , aber ich bete jeden Abend. Es ist ein kleines Gebet , aber ich hab
wie ich glaube , noch nie ausgelassen . Das hat mir mein Vater beigebracht , und der
hats vom Großvater . Es heißt : "Herr , Dein Diener legt sich nieder, wenn D' ihn
brauchst , dann weckst'n wieder ... " Was liegt in diesme Gebet für eine großarti
ge, schlichte Geborgenheit ! Was bedeutet die rhythmische Wiederholung eines solche
Gebetes . Da findet er nicht statt , der "death of permanence", der Tod der Bestän-
digkeit... Was bedeutet die rhythmische Wiederholung von Riten , Festen , Gottesdien
sten , Jahreskreis ! Wie anthropologisch kurzsichtig ist es , immer und überall nur
das augenblickliche Befriedigtsein , die Stimmung , die Laune als Maßstab für alles
einzuführen ! Damit ist der schöpferischen initiative keine Schranke gesetzt , auch
nicht der liturgischen . Abe rman muß eben auch dieses andere sehen : Wie wichtig
für die Beheimatung des Mneschen die Möglichkeit des Sich-zurecht-Findens ist , und
wie weise es von der kirche ist , wenn bestimmte Dinge des Ritus n i c h t individu
ell geändert werden dürfen . Ein schönes Bild für die Bedeutungdes Rhythmischen
ist der sogenannte Orientteppich aus der islamischen Kultur : Das Ornament bedeutet
dort die Ewigkeit in de rZeit .. Was für eine wunderbare Erkenntnis für den Sonntag!

Der Mensch braucht zu seiner Beheimatung auch d a s b e r g e n d e
B i l d . Abstraktionen bergen nicht. Abstraktionen sind sind Durchgangsreisende ,
die nur kurz ihr Quartier in der Seele aufschlagen . Intellektualisierte Sprache
schafft keine Wohnräume des Herzens . Bilder bleiben. Bilder und Geschichten könne
Kinder noch Jahre später erzählen . Jeder , der Kinder unterrichtet hat , weiß das.
Definitionen halten schwer . Damit Sie mich recht verstehen : Ich bin für klare Be-
griffe , intellektuelle Sauberkeit und disziplinierten Hausverstand in der Kirche.
Aber wir müssen es uns immer wieder sagen . Heimat des Herzens geben Bilder, bergen-
de Bilder . Die heilige Schrift ist voll davon . Zu Bildern kann der Mensch zurück
kehren . Als der blasse Deismus der Aufklärung den Glauben bedrohte , schuf die
Volksfrömmigkeit ein Bild , das den erlösenden Gott in die Mitte stellte : Das Herz
Jesu . Und das zweite Vatikanum griff das Bild vom wandernden Gottesvolk auf -wir
müssen ihm nur den Begriff von dersocietas perfecta der Scholastik gegenüberstelle
dann wissen wir , was gemeint ist . C. G. Jung hat auf die unabschätzbare Bedeutung
heilender Bilder in seiner Lehre von Archetypen hingewiesen : " Wer mit Bildern
spricht , spricht mit tausend Zungen ... " Das ist ein eindeutiger Appell an die
Art unserer Verkündigung : Herzlichkeit , Bildhaftigkeit .Die theologische Solidität
darf nur wie ein verborgenes Gerippe dahinter stehn . Die Bilder sind die Schiffe
mit denen Gott bei den Menschen landet .

Wir müssen auch bedacht nehmen auf b e r g e n d e W o r t e . Auch die gibt es
Und als ehemaliger Religionspädagoge muß ich hier eine Lanze brechen für eine maß-
volle Verwendung der n i c h t w i d e r r u f e n e n F o r m e l und einem
gewissen Schatz d e s a u s w e n d i g G e w u ß t e n . Ich weiß , daß es in
der Kirche durch lange Zeit hindurch einen langweiligen und geisttötenden Ausverkau
mit Formeln gegeben hat . Aber in dieser zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts sind si
streckenweise zu rar geworden . So wie es das Sprichwort durch Jahrtausende war , i
auch die schlichte Formel wichtig für inneren Besitz , für die Schaffung einer ver-
trauten Welt , einen Besitz den man immer wiede rhervorholen kann , wie man eben au
Bilder aufsteigen lassen kann.
Da habe ich einen Mann öfters besucht , der sehr schwer krank war, einen Intellekt
ellen , der der Kirche sicher weitgehend entfremdet war . Wie es zum Ende gekommen
ist , hab ich versucht , mit ihm zu beten . Ich hab in meiner Verlegenheit zurückge
griffen auf "Jesus dir leb ich , Jesus dir sterb ich , Jesus , den bin ich im Leben
und im Tod ..." Er hat noch einmal die Augen aufgemacht , und hat geflüstert :"
Wie ich neun Jahre alt war , hat uns das der Katechet gelernt - und das war ein lie
ber Mensch ..." Und erhat mitgebetet , und ist in Frieden gestorben . Die kleine
Formel aus der Kindheit war am Krankenbett ein Stück Heimat des Herzens , das wie-
dererwacht ist .

Und dann dürfen wir auch nicht vergessen auf d i e b e r g e n d e W e i s e . Melodien haben einen unmittelbaren Zugang zum Gemüt . Darum können sie eine besondere Bedeutung in de rSchaffung einer Welt des Vertrauten haben . Lieder können lebensbegleitend sein . Es ist ein weiteres , bedenkliches Zeichen für die Kultur oder Unkultur unserer Zeit , daß die Lieder sterben . Eigentlich wird die Jugend mit einem technisch-raffinierten Getöse abgefüttert , bei dem nie jemand weitersingt, von dem nie jemand eine Melodie übernimmt und selber pfeift . Wir fabrizieren heute Geräusch ohne Echo . Oder höchste Kunst , für perfektionierte Spezialisten .
Darum haben wir es heute gar nicht so leicht mit dme Lied in der Kirche . Aber trotzdem -Lieder können lebensbegleitend sein . Auch neues , sogenannt modernes Lied gut kann Generationen begleiten . Ich habe nichts gegen zeitgebundenes , vielleicht vergängliches singen. Der junge Mensch will Lieder der Kindheit eine gute Zeitlang bewußt nicht hören . Das Fremde gefällt ihm . Aber es braucht auch das alle Lebensalter übergreifende Liedgut und Singen, das Lied , das das Kind singt , und bei dem die Großmutter mitsingt .
Ich denke an das Lied " O Haupt voll Blut und Wunden " . Es ist schlicht , und doc von einer künstlerischen Qualität , die überdauert. Die Mutter hat es uns schon daheim gelehrt , in de rSchule haben wir es im Erstkommunionjahr gesunden . In den Jugendmessen in de runtergrundarbeit während der NS-Zeit war es da , in einer Frontstellung in Rußland ist es mir einmal an einem Gründonnerstagabend von irgendwoher in den Kopfhörer meines Funkgerätes gekommen . Ich habe es in wunderbaren mehrstimmigen Sätzen von Johann sebastian Bach gehört, und wenn ich mir einmal ein letztes Lied wünschen dürfte , wäre es bestimmt die Strophe : "Wenn ich einmal sollt scheiden , dann scheide nicht von mir . Wenn ich den Tod soll leiden , so tritt du dann herfür . Wenn mir am allerbängsten wird um da sHerze sein , dann reiß mich aus den Ängsten kraft deiner Angst und Pein ... " Lieder und Melodien können Heimat werden, Welt des Vertrauten schaffen , ewiggültige Verheißung weiterflüstern , weitersingen

Liebe Mitbrüder - das sind einpaar Gedanken zu diesem in unserer Zeit so notwendigen und manchmal so vergessenen pastoralen Akzent der Heimholung des Menschen . Ich bitte noch einmal , mich nicht falsch zu verstehen. Ich meine damit keineswegs eine Verkündigung und Seelsorge permanenter Streicheleinheiten .Ich weiß, daß in diesem Zusammenhang falsche Vorstellunegn aufkommen können .

Ich rede nicht für eine Schneckenhausreligiosität , in eine falsche Innerlichkeit , ein Christentum auf der Flucht vor der Welt.

Ich rede nicht - umein bild zu gebrauchen - für eine Kannarienvogel-Religiosität . Mir ist das mit dem Blick auf meinen Kannarienvogel eingefallen , der nach jedem kleinsten Ausflug sofort wieder in den käfig will und sich nur im Käfig wohlfühlt. Der Käfig steht für die Flucht ins Überich , an das man alles abtritt- Denken , Entscheiden , Gewissen , Überzeugungen . Das ist eine falsche Beheimatung Und die entbergenden Mächte , die den Menschen belasten , tragen heute sicher dazu bei , daß diese Kanarienvogleinstellung die Chance aller -fundamentalismen ist .

Ich rede keinem religiösem "Kindchenschema"das Wort . Ich mag das Wort vom kindlichen Gehorsam nicht . Es ist eine höchst fragwürdige aszetische Wortprägung. auch eine fragwürdige pädagogische .

Ich meine mit Beheimatung keineswegs die Einbettung des Religiösen in das große Glas Kitschmarmelade , das manimmer wieder in manchen Winkeln der Kirche einkocht . Wie im weltlichen Bereich , kannman auch bei uns verlogene Heimatklischees schaffen ,

x Nein ich meine die Verwurzelung von Herz und Geist in der Tiefe unseres faszinierenden Glaubens . So wie sie, liebe Mitbrüder , bei jeder Komplet zum Ausdruck kommt , die wir am abend beten . Schaut einmal die Texte daraufhin an - es ist die große Hore der Geborgenheit , bis zum Hymnus an Maria , vor die wir hintreten als exules filii Hevae , als heimatlose Kinder Evas.

x Aber ich glaube, daß auch in der Betrachtung Mariens [illegible]

AT-DAI 1.3.1.23.143

F r o h e r G l a u b e i n b e d r ä n g t e r Z e i t

Wenn sich der Familienverband in unserer Tagenversammelt , gibt es viele aktuelle Probleme - gesellschaftliche, politische, finanzielle, partnerschaftliche , pädagogische . Ich möchte heute bei der Frage bleiben , die mich am meisten angeht: Um den Glauben in unserer Zeit , um den Glauben in de rkatholischen Familie . Und ich will dabei dne Schwierigkeiten nicht ausweichen . .

Es wird darüber in den Medien genug geredet . Wenn ich die Lage der Kirche , die nun einmal unsere Heimat und der Quellgrund unseres Glaubens ist , mit einem Wetterbericht darstelle, dann fällt er sehr vielfältig aus. um es gleich vorwegzunehmen - Wetterprognose möchte ich keine geben . Dazu sind auf der einen Seite die Menschen zu unberechenbar - und auf der anderen Seite gibt es einen ganz großen , geheimnisvollen Unberechenbaren - und das ist Gottes geist , der den Erdkreis erfüllt und immer wieder für Überraschungen auf dem Weg der Kirche durch die Jahrtausende gesorgt hat . Aber wenn wir die heutige Lage anschauen - dann gibt es , um mit den negativen Erscheinungen zu beginnen , sicher Sturmböen , Spannungen in der Kirche in verschiedenen Fragen , vor allem in den Hochlagen , ich meine damit z. B. die höhere Etage der Hierarchie , der Bischofskonferenz - da müßte man sagen :Berge in Wolken, schlechte Fernsicht. Der Blick auf die Felsen und Gipfelkreuze , die alle Stürme überdauern , ist für viele verstellt. Und weiters gibt es in den Tälern so etwas wie K ä l t e s e e n der Entfremdung vor allem in der jüngeren Generation . Manche kommen mit der kirche nicht mehr zurecht - oder sie ist ihnen gleichgültig geworden . Ich gehe jetzt nicht auf die Hintergründe ein . Wenn jemand im Glauben nicht tief verankert ist , ist mir manches verständlich . Ich bekomme auch heute noch Tausende von briefen und ein guter teil meines Ruhestandes besteht im beantworten . Und da bricht dieses Unbehagen oft vor mir auf : Die eine ist betroffen , daß man Kritik an Rom oder am Heiligen Vater übt - was gilt denn dann noch überhaupt , wenn der Satz "Roma locuta, causa finita- Rom hat gesprochen , der Fall ist erledigt " nicht mehr gilt ? Was ist mit dem Gehorsam ? Und ein anderer wieder versteht nicht , warum ein Präservativ eine Todsünde sein soll, wenn in Afrika ganze Landstriche schon über 3o % Aidskranke haben , und die jungen Paare in einem engen Raum leben müssen und schon da selend von Kindern erleben , die mit Aids geboren werden . Wieder andere stören sich daran , daß alle Geschiedenen- Wiederverheirateten so behandelt werden, als wären sie das ganze Leben lang Todsünder, auch wenn sie guten Willen zeigen . Andere bedrückt der in den meisten Teilen der Welt bestehende Priestermangel und sie verstehen nicht , warum man nicht so wie Jesus und die Apostel es getan haben , zu den zölibatären Priestern auch bewährte verheiratete einführen kann , wie es die Katholiken de rOstkirche seit zwei Jahrtausenden haben . So gehn die Meinungen und Spannungen durch die Kirche - und vieles bewirkt Kirchenentfremdung . Selbstverständlich werden auch die Spannungen in den Medien hochgespielt, das ist nun einmal so . Der Streit ist interessant und der friede ist fad in vielen Redaktionsstuben .

Und so übersieht man die föhnigen Aufhellungen und Zwischenhochs für den Glauben in unserer Zeit . Man übersieht die Sonnenhänge und die Durchblicke in den klaren Himmel , die es eben trotz allem auch immer wiede rgibt .

Wir sind nun einmal in einer Periode der Kirchengeschichte, in de rVeränderungen , die sich schon im Konzil abgezeichnet haben , herandrängen . Und die Zeit von Veränderungen ist nie ganz einfach zu ertragen . Denn im religiösen Bereich geht es doch um Bleibendes .

Darf ich zu diesen Sturmmeldungen in unserer Kirche ein kleines Erlebnis als Vergleich bringen . Ich war im Krieg einmal in einem Orkan in de rOstsee. Und im Laufe dieser fürchterlichen Nachthabe ich ein Uboot gesehen , das plötzlich aus der Tiefe heraufgeschossen ist und in dne haushohen Wellen herumgeworfen wurde wie eine Tschurtsche im Bergbach . Es ist sofort wieder auf Tauchstation gegangen . Denn lo m tiefer ist vom Orkan nichts zu spüren . Vielleicht will uns der Geist Gottes zwingen in zeiten wie diesen auf "Tauchstation " zu gehn , d. h. in jene Tiefe des Glaubens vorzudringen , wo die Stürme de rzeit keine so große Rolle spielen..

Was ich sagen will : Die eigentliche M i t t e unseres Glaubens ist von all dem unberührt . Diese Mitte ist Jesus Christus . Der heilige Paulus , der selber auch Kirchenstürme erlebt hat , schreibt an die Philipper (Lesunf zum Fest des hl. Don bosco) : Freut euch im Herrn zu jeder Zeit . Noch einmal sage ich euch:Freut euch ! Eure Güte werde den Menschen bekannt. Der Herr ist nahe. Sorgt euch um nichts'

13.1.23 ../143

Und das ist das Erste , was unser Glaube in einer bedrängten Zeit braucht. Er muß in einer einer so tiefen und innigen Beziehung zu diesem Jesus Christus bestehn , daß die Stürme an der Oberfläche der Welt und der Kirche ihm zwar nicht gleichgültig sind, aber den Menschen doch nicht mehr hin- und her schmeißen , sondern nur ein leichtes Zittern verursachen , wie beim U-Boot auf Tauchstation .

Aber , sagen manche - es verändert sich doch so vieles , auch in der Kirche . Wer mein Jahrgang ist , kann das bestätigen . Es hat die großen Veränderungen des zweiten vatikanums gegeben . wir haben als Kinder noch einen Schluck Wasser vor der Kommunion als Todsünde betrachtet und sind davor beichten gegangen - heute denken sich viele überhaupt nichts , wenn sie zur kommunion gehn - daß man da doch sein gewissen prüfen sollte. In unserer jugend war im 6. Gebot a l l e s schwere Sünde - und heute scheint bei vielen a l l e s erlaubt . . Es sind auch in der Kirche Veränderungen von Ansichten einegtreten , die doch verirren . Was gilt denn noch ? (andere Beispiele : Urnenbegräbnis, Selbstmord, Einstellung zu eveanglischen und jüdischen Menschen.

Das stimmt schon - daß es in manchem einen Wandel und eien etwas andere Sicht der Dinge in der Kirche gibt. Aber ich muß darauf aufmerksammachen, daß in der Lehre selbst man doch zwischen wesentlich und unwesentlich unterscheiden muß .

Dazu möchte ich euch jetzt auf einen Ausflug einladen , der euch allen vertraut ist und der für mich immer eteas besonderes Ergreifendes war : Auf den Kirchhügel von Lavant. Ich habe dort ja mehrmals auf den Ruinen der uralten Bischofskirche mit Tausenden von Pilgern aus ganz Osttirol die heilige Messe feiern dürfen . Die Kirche stammt also aus dem 4. Jahrhundert. Jedenfalls ist sie im 5. schon Bischofssitz . An derselben Stelle wie ich hat also vor eineinhalb Jahrtausendne auch schon ein Bischof mit seiner Gemeinde Eucharistie gefeiert.Er hat dasselbe Glaubensbekenntnis gebetet wie ich , das geleiche Vaterunser , dieselben Psalmen im Brevier und die Gemeinde hat dasselbe Sanctus gesungen . Er hat das gleiche Evangelium gelesen , betrachtet und gepredigt wie ich ., er hat dasselbe "Lamm Gottes" gesprochen , die gleiche Firmung gespendet , dieselbe Priesterweihe weitergegeben, er hat den gleichen Herrn verehrt, sein Kreuz und seine Auferstehung , ja sogar de rfestkalender war, was die großen Feste des Jahres betrifft , derselbe . Und wenn ihr meint, damals habe es keinen Wirbel in der Kirche gegeben, dann täuscht ihr euch . Gerade im 5. Jahrhundert ist es rund gegangen - es gab nur keine Medien und kein Fernsehen , das die Dinge bis zum letzten Bergbauernhof verbreitet hat . Der Bischof hat an die gleiche Verzeihung der Sünden geglaubt und sie auch vermittelt , an da sgleiche ewige Leben .

Ich muß das einmal so sagen , damit man begreift , das die Veränderungen in der Kirche , die manche belasten udn verwirren , das innerste W e s e n unseres Glaubens nicht betreffen . Das innerste Wesen unseres Glaubens ist das , was in Christus geoffenbart ist . Die Frage , ob es nur zölibatäre oder auch verheiratete Priester geben soll - darüber kann man verschiedener Meinung sein , aber das innerste Wesen der Offb ist dmait nicht betroffen . Denn von Anfang an gab es beides. Wenn allerdings jemand die Auferstehung Jesu leugnet - das ist etwas anderes. Die Details in manchen Sexualfragen sind nicht in der Offenbarung enthalten - und über ihre Wertung kann man verschiedener Meinung sein . Aber die Tötung eines Kindes oder eines alten Menschen -das ist etwas anderes. Die Frage , wie weit in der Kirche der Zentralismus gehn darf- darüber kann man verschiedener Meinung sein und man kann als treuer Katholik auch meinen , daß er heute zu weit geht . Aber wenn jemand grundsätzlich das Lehramt des Petrus und der Apostel leugnet - dann ist da setwas anderes .Das ist nämlich im Worte Jesu verankert.

Versteht ihr , was ich mit dem Ausflug auf den Kirchhügel von Lavant sagen will? Wer nur einigermaßen unseren Glauben und seine wunderbar befreiende Wahrheit kennt, der weiß ein wenig zu unterscheiden , was wesentlich und was unwesentlich ist . Die Hand- und Mundkommunion ist genauso unwesentlich wie die frage von Ministrantinnen unwesentlich war, der Priesterkragen oder ein Kreuzel am Revers , die Zelebration in der Muttersprache oder einmal ein Hochamt in Latein .

Aber bei den Wandlungsworten oder beim gebet in der Familie oder beim Auftrag der Caritas in tausend Formen - da sind wir im Wesentlichen - und da hat sich seit 15oo Jahren nichts geändert.

1.3.1.23.143

Und ich will euch auch verraten , warum ich ganz fest überzeuigt bin , daß trotz aller Turbulenzen das Wesen de rBotschaft Jesu erhalten bleibt . Nicht deswegen , weil wir si vernünftig , so gebildet , so ausgewogen und so gescheit sind . Sondern weil Gottes Geist eben diesen Kern der geoffenbarten Wahrheit schützt . Das nennen wir mit einer nicht ganz glücklichen Übersetzung die sogenannte Unfehlbarkeit der Kirche und des obersten Lehramtes , wenn es - wie in seltenen Fällen - gefordert ist und die Gefahr besteht , daß da sSchiff der Kirche sich an dne Klippen des Irrtums selbst versenkt. Dann zieht der Heilige Geist die Bremsen . Wenn das geschieht , spricht man vom außerordentlichen , feierlichen Lehramt des Papstes (und der Bischöfe) . Aber wiederum verlangt es die heute so wichtige Unterscheidung von wesentlich und unwesentlich ,von göttlich und menschlich in der Kirche , daß im gewöhnlichen , alltäglichen Lehramt, im sogenannten ordentlichen Lehramt der Predigten , Ansprachen , Erklärungen , Enzykliken usw. die Garantie de rIrrtumslosigkeit n i c h t gegeben ist , sondern daß Defizite vorkommen können und vorgekommen sind . Es ist kein Dienst am Papssttum und kein Zeichen von Glaubenstreue , wenn jemand lauthals verkündet , der Papst habe auf jeden Fall immer recht und deshalb sei blinde rund absoluter Gehorsam gegenüber allen Entscheidungen gefordert . Kein Dogma und keine seriöse Theologie haben das jemals behauptet. Natürlich wird normalerweise der Papst und die Gemeinschaft der Bischöfe keine großen Irrtümer verkünden . Aber wenn es vorkommt , fällt für den gebildeten Katholiken deshalb die Welt nicht ein . Ein Irrtum wie die Hexenbulle ist zwar tief bedauerlich und folgenschwer- die Unfehlbarkeit berürht er nicht . Diese Bulle , die ein vorgänger von mir vor 5oo Jahren als Unsinn erklärt hat (Bischof Golser von Brixen) ist kein Dogma ,und de rLandtag von tirol hat 1487 in voller Übereinstimmung mit dme Heiligen Geist gehandelt, als er die päpstlichen Abgesandten , die fanatiker waren samt der Bulle aus dem Land Tirol hinauswarf.

Zu einem frohen Glauben gehört also diese tiefe Freude an Christus , und ein weiser Blick der Unterscheidung für das Wesentliche und das unwesentliche - dann ist manches an der Kirchenunruhe auch wieder entschärft.

Aber zu einem frohen glauben gehört einfach auch der dankbare Blick für das Gute. Jetzt kommen wir - um beim Wetterbericht zu bleiben - zu den "föhnigen Aufhellungen und Zwischenhochs".

1) Da muß ich einmal daran erinnern , daß sich die Zusammenarbeit und die Mitverantwortung in den Gemeinden seit meiner Kindheit buchstäblich vervielfacht hat . Da ich in fast allen gemeinden dieses Landes gewesen bin , darf ich das wohl aus Erfahrung sagen . Die Kirche ist nach wie vor ein konzentrierter Sammelpunkt von Tausenden von Idealisten , die unseren Dörfern und Stadtteilen , unseren Kranken und Alten , unseren Kindern und unseren familien ein stück Herz schenken .

2) Ich darf daran erinnern , daß H e l f e n heute so "in" ist , wie wohl noch nie in der Vergangenheit . Die Caritas , die Vinzenzvereine , die Aktionen der Frauen , initiativen in der Jugend und bei kindern für andere , denen es schlechter geht - Wohltäter , von denen niemand etwas weiß , Hilfsbereitschaft , die ich in tausend Formen als Bischof erfahren habe- bei diesme Punkt könnte ich ein buch schreiben

3) Dann muß ich daran erinnern , daß heute im ganzen ernstzunehmenden anthropologischen Bereich das bestätigt wird , was die menschliche Erfahrung schon immer gewußt hat : Damit de rMensch ein Mensch werden kann , braucht er einen familiären Rahmen. Und darum ist feste , gebundene Liebe von eehgatten , eine tiefe menschliche Harmonie und de rEinbau de rSexualität in diese große menschliche Ordnung schlicht und einfach richtig . Und von dem , was manche Sender an Weisehiten über sexualität verbreiten kann man nur mit Sigmund freud sagen : Der Verlsut der Scham ist das erste Anzeichen von Idiotie . Familei wird im letzten immer "in" sein , so schwer sie es in einer konsum - und EllbogenGesellschaft haben wird. Das Gelingen tieferer menschlicher Beziehungen liegt im Trend - das gilt auch von der Sehnsucht vieler Jugendlicher.

13.1.23.143

Es gibt noch viele Aufhellungen , die mir mein Bischofsamt zur Freude gemacht haben und die euch auch einen frohen glauben erleichtern könnten .

Gibt es auch Föhnaufhellungen von Rom her, die ich erfahren habe ? Vielleicht muß ich da sagen , weil man mir sehr leicht anhängen könnte , ich sei nur kritisch ode rablehnende. Ja , ich habe auch Aufhellungen von dort her erlebt : Ich erinnere z. b. daran , daß in der schwierigen Frage der Ritualmordlegende sich Rom offiziell auf meine Seite gestellt hat , als gegen mich Beschwerde geführt wurde. Und ich erinnere an die seligsprechung . Wie ich abends , auf dem leeren Petersplatz das Bild dieses einfachen Dorfpfarrerles von der Fassade des Doms leuchten egsehen habe, h hab ich mir gedacht : Für eine so eindrucksvolle Herausstellung des Echten und Wahren im Christentum bin ich dankbar. Und ich habe noch eine Aufhellung erlebt - das muß ich zum Schluß sagen und in Zeiten wie unseren ist es für mich nicht ganz selbstver ständlich und ein geschenk : Ich meien die Person meines Nachfolgers Bischof Alois. Ich weiß daß Tirol einen guten Hirten hat. Und deshalb lebe ich in meinem Ruhestands- winkel mit einem frohen Glauben an Christus und das Morgen - und ich hoffe , daß es euch so ähnlich geht.

AT-DA1 1.3.1.23.144

Die fundamentale Gabe des Geistes

Wir haben heute natürlich die Sprachformen scholastischer Theologie , wie sie uns einst in unserer Studienzeitin lateinischer Sprache geboten wurden , im Alltag der Verkündigung verlassen . Es war damals schon nicht leicht , die Thesen , Corrolaria und Scholia in eine pastorale Verständlichkeit umzusetzen . Es hat sich ja auch deswegen zum erstenma eine "Theologie der Verkündigung" erhoben , die allerdings der theologischen Ungenauigkeit geziehen wurde und daher nach dem ausgezeichneten Werk "Verkündigungstheologie " von J.A. Jungmann in der Versenkung verschwand. Das Anliegen ist bis heute geblieben . So wertvoll ein präzises Gerüst der Rechtgläubigkeit sein mag (ich bin heute noch dafür dankbar) - die Entfaltung einer Sprache , die zu Herzen geht und die Denkweisen des modernen Menschen berücksichtigt , ist nicht gerade die Stärke der hohen Etagen der Kirche geworden .

In dieser scholastischen Theologie war nun die Rede von einer fundamentalen Gabe des Geistes , die sozusagen die Voraussetzung für alles andere Leben , Wachsen und Erkennen im Glauben bildet . Diese Gabe des Geistes ist eine gnadenhafte Sensibilität , ein Gespür, eine Wachheit, ein sechster Sinn für die vielfachen Impulse Gottes im Alltag .

Wenn wir bei einem Bild bleiben wollen : Wenn man heute übers Land fährt , sieht man an vielen Häusern die Fernsehschüsseln , die Parabolspiegelantennen , die also den Empfang vieler Programme garantieren . Oder wir erinnern uns an die kreisenden Radarantennen der großen Flugüberwachungssysteme , auf Schiffen oder auf Awak-Flugzeugen . Wir können auch an die riesigen Radargeräte denken , die in den Weltraum gerichtet sind und Signale aus fernen Welten auffangen , die der astronomischen Forschung dienen .

Für alle diese Formen des Horchens und Empfangens hat der Mensch des technischen Zeitalters eine unglaubliche Intelligenz und Raffinesse aufgewandt. Etwas auf der Strecke geblieben sind in unserem verkopften Zeitalter die Antennen des Herzens , die Sensoren des Mitgefühls und der Ehrfurcht, des Staunens und der Sensibilität für das Hintergründige, das Maßgebende, das Zeitlose und das Gültige .

Und darum ist eine solche Antenne des Herzens ein fundamentales Geschenk des Geistes , ein Geschenk , das Jesus angesprochen hat , wie er von dem Tröster sprach , der uns alles lehren und uns an alles erinnern wird , was er , der Herr , gesagt hat ...(Joh 14, 26) .

Und so bitten wir den Heiligen Geist um diese hochsensible , weitreichende Empfangssatation , die da kreist und auf dem Bildschirm der Seele , des Gemütes und des Verstands , des Gedächtnisses und des Gewissens das aufblitzen läßt , was da de rgroße, geheimnisvolle Sender hinter und in allem sein auf die Reise schickt. Sein Programm ist nicht Unterhaltung , sondern Heil , nicht Zerstreuung , sondern Sammlung , nicht das Vergängliche , sondern das Ewige . Gott will bei uns landen . Und dafür brauchen wir die Parabolspiegel einer aufnahmebereiten Liebe.

Auch der sich besinnende , suchende , zum Wesentliche aufbrechende Mensch hat es heute gar nicht so einfach . Er ist in der Situation des Funkers , der sein Gerät einschaltet und nun eine Unmenge zirpender Sender auf einer Welle im Kopfhörer hat (wir haben das im Krieg oft erlebt) . Der geübte Funker hat aber sofort seine Gegenstelle und sein Rufzeichen aus dne schwirrenden Buchstaben und Zahlenfolgen herausgehört , ja er konnte sogar sagen , wer nun am anderen Gerät sitzt , der Franz oder der Karl , weil jeder auf persönliche Weise Morsezeichen gibt.

Nun , der Mensch von heute erlebt auch eine verwirrenden Vielfalt von sendern im kopfhörer seiner Aufmerksamkeit - und wir sind instinktmäßig nicht ganz so gut ausgestattet wie Tiere , die aus Tausenden von Informationen udn Reizen sofort den aussondern , der für sie lebenserhaltend von Bedeutung ist .

Wir sind ganzen Sturzwellen von Informationen , Impulsen und Anstößen aller Art ausgeliefert. In den meisten Fällen ist alles voller Aufdringlichkeit, Belanglosigkeit , bewußter Manipulation und Verführung . Darum stimmt dieser Vergleich mit den durcheinanderzirpenden Sendern im Äther - aus dem man eben den großen , geheimnisvollen und entscheidenden heraushören muß .

Die besondere Gabe des Geistes :
Das Hören der Impulse des Heils !
Daß man in einer bestimmten Situation den tieferen Sinn herausfindet.
Daß man die Einladung zum Gebet ergreift...
Daß man erfährt, wie ein Schriftwort zu leuchten beginnt...
Daß einem ein gutes Wort einfällt, das ein anderer braucht.....
Daß man in der Versuchung das Steuerrad nicht aus der Hand läßt...
Daß man auf eine Frage eine gültige Antwort findet....
Daß man die Fähigkeit einer Mitarbeiterin oder eines Mitarbeiters erkennt....
Daß man ein Gefühl für die eigenen und fremden grenzen hat ....
daß man die Worte findet, die die Herzen berühren ....
daß man in allem dne Willen gottes erkennt....

Für dies und vieles andere braucht man das kreisende Radar , die Parabolantenne des Heils . Alles ist Gnade, sogar das Eingehn auf die Gnade ist schon Geschenk , der Empfang der göttlichen Botschaft und der Sendereihen des erlösenden Gottes , die durch das Universum flimnern ...

AT-DAI 1.3.1.23.145

1.)

„Dem Heil dienen“

Ein Brief des Innsbrucker Bischofs Reinhold Stecher

Unmittelbar vor seinem Ausscheiden aus dem Amt schrieb der Innsbrucker Bischof Reinhold Stecher einen Brief aus Anlaß der Instruktion über die Mitarbeit der Laien am Dienst der Priester, der über Österreich hinaus für einiges Aufsehen sorgte. Als Ergänzung zu unserer Berichterstattung über die Instruktion (vgl. ds. Heft 10ff. und 28ff.) dokumentieren wir den Brief im Wortlaut.

Da ich mir einmal vorgenommen habe, kirchenkritisch notwendige Dinge nicht als „mutiger Pensionist“, sondern im Amt zu sagen, komme ich nicht daran vorbei, zu diesem Dekret einige Gedanken zu äußern, bevor ich den Stab weitergebe. Nicht so sehr zu den Details. Da werden ja Dinge ausgesprochen, die festgehalten werden müssen. Es gibt nun einmal den mit der Vollmacht zur Eucharistie ausgestatteten Priester – und diese Vollmacht kann sich niemand nehmen oder von unten her bestätigen lassen. Und es ist richtig, daß es in diesem Bereich bedauerlichen Wildwuchs gibt, wenn sich das auch in dem in Rom so oft schlecht gemachten Österreich in Grenzen hält.

Kritisch könnte man zu den Details nur sagen, man sollte auch im Unterschied von Priester und Laien nicht alles in einen Topf werfen. Es ist ein Unterschied, ob man z. B. die eucharistische Vollmacht verteidigt oder die Vollmacht, im Gottesdienst zu predigen. Wenn es – wie heute häufig – zwar noch gelingt, von irgendwoher einen alten Priester für die Eucharistie „einzufliegen“, dann ist schwer einzusehen, daß man einem theologisch vollausgebildeten und menschlich-spirituell geeigneten Gemeindemitglied verbieten muß, in der Eucharistiefeier eine Predigt zu halten (über Allerheiligen-Allerseelen mußte neulich mein Generalvikar allein sieben Gemeindegottesdienste als aushelfender Priester feiern!). Ich bin durchaus dafür, daß zur Verkündigung jemand kirchlich bevollmächtigt sein muß. Aber die Verkündigung in der Eucharistiefeier zu streichen, weil man für eine Ansprache unbedingt geweiht sein muß, ist eine andere Sache. Niemand in den Gemeinden versteht ein derartiges Verbot, wenn die Alternative das Nichts ist.

„Die Not dahinter ist kein Thema“

Und hiermit stehe ich bei meinem eigentlichen Bedenken gegen dieses wiederum nur restringierende Dekret, das den Laien, den Kommunionhelfer usw. höchstens als widerwillig zugelassenen Notnagel für ein paar Funktionen sieht, wenn's halt gar nicht anders geht. Mein Bedenken liegt in dem „Nicht-zur-Kenntnis-Nehmen“ der pastoralen Situation bei uns und in vielen, ja den meisten anderen Ländern der Erde – und in dem „Nicht-zur-Kenntnis-Nehmen“ der theologischen Bedeutung der Eucharistie für die christliche Gemeinde und die Kirche. Zu letzterem spricht in großer Klarheit der Artikel von Wolfgang Beinert in Heft 11 der „Stimmen der Zeit“, Jahrgang 1997, Seite 736 ff.

Um das Dilemma dieses Dekrets etwas plastischer darzulegen: Im Land Tirol erhob sich vor einiger Zeit das Problem, daß bei der Betreuung der vielen Zuckerkranken in den Wohnungen und Altersheimen nur Diplomschwestern berechtigt waren, die entsprechenden rettenden Spritzen zu verabreichen. Von diesen ausgebildeten Diplomschwestern gibt es natürlich viel zu wenig. Die Standesgruppe der Diplomschwestern hat natürlich aus verschiedenen Gründen dieses Standesrecht verteidigt, aber mit dem Blick auf die Volksgesundheit wurde dann doch entschieden, daß entsprechend ausgebildete Altershelfer/-innen und Betreuer/-innen diese Spritzen geben dürfen.

Die Kinder der Welt sind wahrhaftig klüger als die Kinder des Lichts. Bei uns geht es auch um das Heil, allerdings um das Heil mit einer Dimension in die Ewigkeit. Und bei uns ist es auch so, daß Diplomhelfer (Priester) viel zu wenige sind und angesichts unserer klerikalen Alterspyramiden immer weniger werden. Und es ist weiterhin klar, daß bei der Forderung eines glaubhaft gelebten Zölibates diese Zahl immer klein sein wird. Für den redlich gelebten Zölibat ist nun einmal verlangt, daß der Betreffende den sexuellen und partnerschaftlichen Verzicht in einer gesunden, nicht verdrängenden Weise umformt in spirituelle, pastorale, soziale, geistige, dienende und kreative Entfaltung. Das ist und bleibt aber die Sache derer, „die es fassen können“. Und selbst in den Worten Jesu liegt keine Spur einer Andeutung, daß diese elitäre Zahl den pastoralen und theologischen Notwendigkeiten einer lebendigen Kirche entsprechen muß. In unserer Zeit und ihrem Klima ist es noch einmal schwieriger, dem zu entsprechen, wie z. B. in den Zeiten der Verfolgung durch den Nazismus, in die meine Berufung gefallen ist.

Es ist immer etwas problematisch, wenn man an den göttlichen Heilsabsichten und dem tiefsten theologischen Wesen des Sakraments vorbei menschliche Ordnungen verabsolutiert.

Das genannte Dekret über die Laien begnügt sich also mit der Verteidigung der „Diplomschwestern und Diplompfleger“, will sagen der klerikalen Vollmachten, Würden und Standesrechte. Die Volksgesundheit, d. h. das Heil der Gemeinden, bleibt völlig aus dem Spiel. Für diese Gemeinden hat man eigentlich stillschweigend schon längst einen Heilsweg ohne Sakramente entworfen – was wiederum jeden auch nur in einer seriösen scholastischen Theologie Gebildeten den Kopf schütteln läßt. Die Heilsnotwendigkeit der Sakramente der Eucharistie und Buße bzw. der Krankensalbung wurde dort sehr eindrucksvoll definiert.

Aber hier stoßen wir wiederum auf das Dilemma, wenn man die Bedingungen für das eucharistische Amt in keiner Weise vom Heil der Gemeinden her definiert, sondern nur von individuellen Zulassungsbedingungen, die zum Teil eben rein menschlichen Rechtes sind, aber eben ohne jeden Blick auf den allgemeinen Heilswillen Gottes und die wesentlich eucharistische Struktur der Gemeinde durchgezogen werden. Dem Festhalten an diesem Amtsbegriff, der eben so nicht aus der Offenbarung erwiesen werden kann, wird alles geopfert. Vor einiger Zeit hat mir ein wegen seiner konservativen Gesinnung bekannter Bischof lächelnd gesagt: „Ach, bei

1.3.1.23.145

uns hat jeder Priester drei Pfarren – das geht ganz ausgezeichnet…" Der betreffende hohe Würdenträger hat allerdings in seinem Leben nicht einmal eine Pfarre geleitet, geschweige denn mehrere. Wenn er es getan hätte, wäre er mit einer derart kühnen Analyse wahrscheinlich etwas vorsichtiger.

„Hoffnung auf das Walten des Geistes"

Ich habe in Frankreich Priester, müde und resignierende Priester, kennengelernt, die sieben bis zehn Pfarren herumrasend „betreuen". Auch wenn solche Priester hervorragend theologisch gebildet sind, haben sie keine Chance, je in höheren Etagen mitreden zu können. Der Stand der kleinen Frontpfarrer wird von der bischöflichen Würde ebenso ferngehalten wie von jeder Mitsprache in diesem Bereich. So werden die Erfahrungen und Frustrationen nur von wenigen Bischöfen wahrgenommen und nach oben getragen. Nach unten begnügt man sich bestenfalls mit verständnisvollen Seufzern und einer bewegten Klage über fehlende christliche Familien, die eben zölibatäre Berufe in genügender Anzahl zu fabrizieren hätten. Und weiter oben begnügt man sich mit der Zementierung vorhandener Ordnungen wie im vorliegenden Dekret. Die Not dahinter ist kein Thema.

Wenn beim Dialog für Österreich das Thema kommen wird (falls es nicht gelingt, es schon vorher in einen Winkel zu verbannen), wird man mit souveräner Würde darauf hinweisen, daß dieses Thema eindeutig eine Sache der Weltkirche sei (was ja stimmt) und daher österreichische Gläubige, Gemeinden, Seelsorger und Verantwortungsträger nichts angehe.

Ich sage diese Dinge nicht, weil ich gegen den Zölibat bin oder weil ich mir etwa einbilde, mit dem Stand der „viri probati" gäbe es keine Schwierigkeiten. Die gibt es überall, wo Menschen sind. Es ist überhaupt eine unbewußte oder bewußte Fälschung, die hier vorgebrachte Frage als einen Disput über die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen darzustellen. Die steht nicht in Frage. Das Bestürzende liegt darin, daß die derzeitige Kirchenleitung einfach ein theologisches und pastorales Defizit aufweist, so peinlich das zu sagen ist. Das Amt in der Kirche ist von seinem biblischen Verständnis her ein dem Heile dienendes Amt und kein sakraler Selbstzweck, dem es völlig gleichgültig sein kann, ob Millionen und Abermillionen von Christen überhaupt je die Möglichkeit haben, heilsstiftende Sakramente zu empfangen und die Mitte ihrer Gemeinschaft, die biblisch und dogmatisch die Eucharistie ist, in einer menschlich erlebbaren Weise zu pflegen. Es heißt eben immer noch: „Propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis" und nicht „propter nostram auctoritatem et propter stricte conservandas structuras ecclesiasticas descendit de coelis…" Und man sollte nicht davon ausgehen, daß die Laien und der Großteil der Seelsorgspriester in Österreich diese Dinge nicht zu durchschauen imstande sind und daß man sie einfach bei einem Dialog, der ehrlich gemeint sein sollte, als nichtkompetent abwimmeln kann. Diesen Laien und eben diesen Seelsorgern verdanken wir zu einem guten Teil im höheren Maße, daß es eine Kirche Österreichs noch immer und trotz allem gibt – als manchen römischen Dekreten…

Die Tendenz, menschliche Ordnungen und Traditionen höher zu werten als den göttlichen Auftrag, ist das eigentlich Erschütternde an manchen Entscheidungen unserer Kirche am Ende dieses Jahrtausends. Es scheint z. B. niemanden in den höchsten Gremien zu beunruhigen, wenn buchstäblich Hunderte von Millionen Katholiken gar nicht mehr zu den moralisch heilsnotwendigen Sakramenten der Vergebung kommen können (– und weil sie nicht kommen können, nach einer Generation auch gar nicht kommen wollen). Die Krankensalbung hätte heute eine Chance – übrigens auch in der Umwelt einer stärker ganzheitlich-menschlichen Medizin. Aber der sich im Sakrament zu den Kranken neigende Christus kann auf Grund der zölibatär-restriktiven Vollmachtserteilung eben zu Millionen gar nicht kommen. Daß die großzügig verfügte regionale Pfarr-Zusammenlege-Praxis eine liebevoll begleitende sakramentale Krankenpastoral unmöglich macht, stört die kirchliche Zentralgewalt in keiner Weise. Und dabei ginge es wirklich um das Heil, das ewige Heil.

2.)

Am bedenklichsten ist für mich nach wie vor in dieser Frage der Mißachtung göttlicher Weisungen der Umgang mit Priestern, die geheiratet haben. Aus eigener Anschauung weiß ich, daß Gesuche, die der Bischof mit dringenden, pastoral und menschlich begründeten Bitten einreicht, zehn Jahre und mehr gar nicht angeschaut werden. Auch das neueste Dekret ändert diese Praxis nur marginal. Es handelt sich – wohlgemerkt – nur um Bitten der Versöhnung mit Gott und der Kirche, um die Möglichkeit, eine christliche Ehe zu führen und manchmal auch um die Möglichkeit, nichtpriesterliche Dienste auszuüben. Auch hier gibt es nur das unbarmherzige Nein. Und nun wiederum: Was hat der Herr gesagt? Hat er nicht die Pflicht zur Verzeihung und zur Versöhnung durch alle Lehren und Gleichnisse, Taten und bis zu den Gebeten am Kreuz zur höchsten ethischen Pflicht gemacht? Hat er nicht dieses Gesetz des Verzeihenmüssens mit der härtesten Sanktion belegt? Hat er nicht gesagt: „wer nicht verzeiht, dem wird nicht verziehen"? Hat er nicht dem Petrus persönlich eingeschärft, daß er nicht siebenmal, sondern siebenmal siebzigmal am Tage verzeihen sollte?

Diese Stelle scheint in römischen Dekreten nie auf, nur Matthäus 16,18. Alle die, die da so ihre Liebe zum Papst betonen und sich als die Papsttreuen belobigen lassen – müßten sie angesichts der Worte des Weltenrichters nicht erschrecken, wenn ein Papst mit Tausenden von abgelegten Gesuchen und Bitten um Versöhnung stirbt? Was tun wir an einem Sterbebett, wenn wir wissen, daß der Betreffende Versöhnung verweigert? Versuchen wir nicht, ihn zur Milde zu bringen, weil es auch um sein ewiges Heil geht? Und was hielten wir von einem Priester, der zu einem Beichtenden sagen würde: „Bei deiner Art von Sünde – komm in zehn Jahren wieder, vielleicht bin ich dann geneigt, dir die Versöhnung zu gewähren?" Ist nicht theologisch evident, daß die Verweigerung von Verzeihung und Versöhnung die viel größere Sünde ist als die Verletzung des Zölibats? Die zweite betrifft ein menschliches Gebot und ist eine Sünde der Schwachheit, die erste ein göttliches und ist eine Sünde der Härte. Oder glaubt man vielleicht, juridische Handhabungen in der Kirche unterstünden nicht den Geboten Jesu? Nimmt man etwa an, daß in der Ordnung des Weltenrichters Schreibtischtäter besser fahren als Detailsünder?

„Einbuße päpstlicher Autorität"

Auch hier zeigt sich diese immer wieder auftauchende Tendenz, die Weisung Jesu kirchlichen Verwaltungspraktiken und menschlicher Autoritätsausübung unterzuordnen.

1.3.1.23.145

3.)

In diesen Vorgangsweisen liegt auch die eigentliche Einbuße der päpstlichen Autorität. Denn diese für die Kirche so notwendige Autorität leitet ihr Gewicht nur von der Übereinstimmung mit Christus her, wie es ja auch im innersten Wesen der Unfehlbarkeit zum Ausdruck kommt. Aber die Geschichte lehrt, daß auch die Praxis des höchsten Amtes von der Sache Jesu abirren kann. Diese heute gängigen Praktiken gegenüber Einzelsündern widersprechen dem Geiste Jesu genauso wie einst die Bannstrahlen und Interdikte gegen ganze Länder und Städte. Und ich weiß, daß viele Priester und Laien, die ihr Christsein ernst nehmen, unter diesen Widersprüchen leiden und sich nach einem Papst sehnen, der in dieser Zeit vor allem die Güte verkörpert. So wie das derzeit ist, hat Rom das Image der Barmherzigkeit verloren und sich das der repräsentativen und harten Herrschaft zugelegt. Mit diesem Image wird die Kirche im dritten Jahrtausend keinen Stich machen – da ändern pompöse Millenniumsfeiern mit vielen schönen Worten gar nichts. Es geht um Akzentverschiebungen in einigen entscheidenden Punkten der pastoralen Praxis, sowohl was den Umgang mit dem allgemeinen Heilsauftrag Jesu als auch den Umgang mit dem Sünder betrifft.

Und es darf um der Kirche willen nicht so sein, daß man von höchster Stelle wohl um jeden Splitter an der Basis bemüht und besorgt ist, aber den Balken im eigenen Auge nicht sieht.

Auch wenn ich diese in die pharisäische Auseinandersetzung der Schrift hineinreichenden Defizite unserer heutigen Kirche beim Namen nenne, nehme ich von meiner Hoffnung auf das Walten des Geistes und die Zukunft der Sache Jesu nichts zurück. Aber die Sensibilisierung für die wahren Intentionen muß in unserer Kirche deutlicher werden. Das Abirren von solchen Grundsätzen hatte in der Vergangenheit schwerwiegende Folgen. Auch in dieser Hinsicht müßte die Besinnung des Millenniums Einsicht bringen.

AT-DAI 1.3.1.23.146

Die Wandlungen des Kirchenbildes, wie ich sie erlebt habe.

Es wird immer schwierig sein , Veränderungen und Wandlungen rückblickend und abwägend zu erfassen , wenn man selbst als Mensch in diese Veränderungen eingebunden war , in Milieu und Lebensgefühl, in jeweils dominierende Auffassungen und historischen Entwicklungen. Und der Versuch des wägenden Rückblicks wird umso schwieriger ,wenn man das alles selbst Kind , Pubertant , junger Mensch und dann in sanften Übergängen im Erwachsenenalter erlebt hat , in seiner kleinen menschlichen Existenz selbst permanenenterVeränderung unterworfen und deshalb auch nie ganz "objektiv" , wie man doch sein sollte. Trotzdem versucht man , insgeheim immer jenen Maßstab anzulegen ,der in Bezug auf die Kirche aus der Offenbarung leuchtet. Aber man kann dies alles nur unternehmen mit jener sehr bescheidenen und darum so sympathischen Ansicht J.H. Newmans zur menschlichen Erkenntnis : "Wir erfassen die Wahrheit in einer Wolke konvergierender Wahrscheinlichkeiten ..."

Ich habe "Kirche" in sehr großen Veränderungen erlebt , vermutlich in den bedeutendsten ihrer zweitausendjährigen Geschichte .

In meiner Kindheit bin ich in dem aufgewachsen , was man "Volkskirche" nennt, in einer Welt ungefragter Selbstverständlichkeiten .Das reichte auch in die Dreissigerjahre hinein , als in Österreich die Verbindung von Kirche und staatlicher Macht noch einmal einen letzten Versuch erlebte, sozusagen die Herbstzeitlose einer tausendjährigen Geschichte . Ich habe noch einen geistlichen Bundeskanzler erlebt und habe priesterlichen Nationalräten ministriert. Wie weir in den späten dreissigern in die Katholische Juendbewegung hineingewachsen sind , haben wir den den staatlichen religiösen Druck , der bis zur Schulkommunion reichte, mit Unwillen ertragen . Es gab in dieser erfahrung "Kirche" viel Zeitlos-Positives , viel echte , lebenstragende Frömmigkeit , Opferbereitschaft und Leidensfähigkeit . Das begann bei der Mutter, die täglich mit dem Schott meßbuch die heilige Messe mitfeierte und reichte bis zum unvergeßlichen Bild des südtiroler Bergbauern , der auf der Wiese beim Aveläuten ins Gebet versank . Aber ich erinnere mich auch an Schatten , die über diesem Kirchenbewußtsein lagen : Der Umgang mit ledigen Kindern und unehelichen Müttern , das Denken über Juden und andere Christen und die religiös-politischen feindbilder : Sozialisten waren nicht "Kirche" , auch wenn sie getauft waren .

Als nächstes kam - wie ein Kälteeinbruch , die Erfahrung der "verfolgten Kirche" . Sie begann , als ich 16 war . Über Nacht wurde aus einem harmlosen , braven Schüler ein Staatsfeind , ein ständig Bedrohter und Verdächtigter, ein "Blindgänger der Nation " , die dabei war, sich in Selbstbewußtsein zu überschlagen . die Kirche verlor Macht, Einfluß, Institutionen , Vereine, Presse, Häuser , Seminare, Universitäten , öffentliches ansehen . Aber mir ist von dieser wehrlos und arm gewordenen Kirche doch eines geblibene. Der Wildbach der Verfolgung legte auch die felsen blank . In Gefängnis und Schützengraben kam einem zum Bewußtsein , was der Glaube ist und schenkt - für mein ganzes späteres Leben .Es gab eine chance für die Sache Jesu mitten in der größten Chancenlosigkeit. und im kontakt mit den auch ständig vom Tod bedrohten Kameraden habe ich , wie ein in unserer Einheit als Sanitäter tätiger Priester das höchste ansehen erlang . Da ist mir - auch für später aufgegangen , daß Autorität im sinne Jesu kein Getue und Gepränge braucht.

1.3.1.23.146

Dieses Erleben hat dazu beigetragen , daß für mich dann später die Begriffe "hochwürden " und "Exzellenz"gestorben sind . Jesus hat von diesen Verzierungen nichts gewußt. Die Autorität in der Kirche hat andere Wurzeln , nicht gepflegte Würde- und Erhabenheitsgefühle . Viele meiner Mitbrüder, die im Krieg waren , haben das auch so erlebt. wo ich mich nach de rNS-Zeit wandeln mußte , war sicher ein emotional eingegrabenes Feindbild gegenüber den verfolgern . Tiefere Einblicke in die Lebensschicksale solcher Menschen haben später mein Urteil oft milder werden lassen Und ich konnte immer wieder Menschen bewundern , die dieses Problem mit eindrucksvoller Großmut bewältigt haben , besser und schneller als ich . Aber noch etwas hat mir diese epoche der Kirche geschenkt : eine tiefe Überzeugung bezüglich ihrer Unverwüstlichkeit. Auch eine Tsunamiwoge der Macht hat sie nicht untergekriegt .

Die dritte Kirchenerfahrung war die der p a s t o r a l e n K i r c h e . Theologisch gesehen ist uns diese dem Eigentlichen zugewandte Kirche schon in der zu neuer Blüte erwachten theologischen Fakultät Innsbruck begegnet . Ohne daß es die großen Lehrer wie die Gebrüder Rahner, Jungmann und andere und natürlich wir Theologen ahnten , wurden in dieser Theologie die Geleise für das Konzil gelegt.

Auch spirituell wurde Verkündigung und Seelsorge großgeschrieben . Und es wurdne uns bestimmte Wertordnungen eingeprägt : Ein Gespür für das Göttlich - Wesentlich-Entscheidende und für das Menschlich ,-Vorläufig -Relative Meine erste Seelsorgsaufgabe als junger Priester war Hausmission von Innsbruck . Das hieß Treppensteigen , Läuten , Unbekannten begegnen , kontakte knüpfen , Fragen beantworten , Vorwürfe anhören . Da war nicht Triumphales dabei . Manchmal kühleAblehnuung manchmal , manchmal ein Neubeginn des Glaubens. Aber da ging nichts von oben her. Und dann kam die Zeit der aufblühenden Organisationen der Kaj und den anderen Jugendorganisationen , der KA, der Pfarreien und ihrer Strukturen , der Mitarbeit der Laien . die Nur-klerikale Kirche verschwund . Den Höhepunkt dieser Epoche setzte sicher das Koozil-. z i l . Man kann sich kaum vorstellen , was für ein positives Kirchengefühl damals aufgebrochen ist .Selbst einso intellektuell und nüchtern geprägter Mann wie mein Vorgänger Dr- Paul Rusch kam jedesmal mit einer Ausstrahlung von begeisterung aus Rom zurück .Nun kamen die jahrzehntelangen liturgischen Bewegungen zum Zuge , mit der Volkssprache wurde ein Stück Weltkirche gewonnen . Das dminierende Latein war eben doch Abendlang gewesen . In der Ökumene gab es einen entscheidenden Zug . Die bisher Verfemten wurden Gäste. Die längst fällige Neu besinnung hin zum Judentum setzte sich gegen tausend Jahre Verfremdng und Feindschaft durch , die manchmal etwas sterile diktion der Scholastik wurde überwunden ,und in der Kirche gab es eine echte Arena des Dialogs , keine autoritär vorgegebenen linien .

Ich gestehe , daß ich es innerlich nie fertiggebracht habe , diese Kirche des konzils zu verlassen, auch wenn heute die Uhren bei manchen anders laufen , ein bißchen zurückgestellt , langsamer und lahmer . Ich glaube , daß das zweite Vaticanum einepfingstliche Stunde der Kirchengeschichte war .

Nach dem Konzil haben wir zusehends eine Kirche erfahren , die neben allen positiven Aufbrüchen doch eine p r o b l e m g e l a d e n e war und ist.In einer mißverstandenen neuen Freiheit gab es Extreme im Progressiven , auch Verrücktheiten - und in weiterer Folge dann angstgeprägte Reaktionen konservativer Kräfte - und auch diese wieder in extremen Schattierungen , mit einer Überdosis von Macht - und Zentralisierungstendenzen .

1.3.1.23.146

Manchmal kommt einem beim Ertragen dieser Spannungen der Gedanke , daß Verfolgung von außen leichter zu verkraften ist als Problematik im Innern . Sehr einseitig orientierte Personalpolitik, schwindender Einfluß der Ortskirchen und der kirchentragenden Basis - das mußte fast notgedrungen zu emotionalen Entfremdungen führen , zu dem , was man Kirchenfrust nennt. Andererseits darf man nicht vergessen , daß gerade kirchenintern schwierige Epochen in der Kirchengeschichte auch immer die Wintersaat für neue spirituelle Vertiefungen , eine im Kreuz begründete Trotzdemliebe und unzählige Chancen des Guten im Alltag der Kirche gebracht haben Vielleicht kommt aus derartiger Spannung und Unruhe auch die eine oder andere theologische Klärung. Es wäre nicht das erstemal. Die Kirche bleibt eine Baustelle , mit störenden Zufahrtsstraßen , Wunden in der Landschaft, Staubbelastung der Anrainer und Schuttbergen , die oft erst später begrünt werden .

Um aber ein Beispiel für das Blühen trotz solcher Handecaps anzuführen : Man erlebt heute eine beeindruckende Kirche der H i l f s b e r e i t s c h a f t . In den Notzeiten des Krieges und der Nachkriegszeit hatte ich manchmal einen Traum : Einmal in Verhältnissen leben zu dürfen , in denen man anderen helfen kann . Dieser Traum ist in Erfüllung gegangen . Es scheint, daß heute viele Menschen in diese urchristliche Aufgabe einsteigen . Ob auf der Ebene von Schulklassen , Kindern , Pfarreien , Vereinen , privaten Initiativen , , aktionen der Caritas und ähnlicher Organisationen- es gibt eine Woge des Helfenwollens in unserer Zeit , von der Not nebenan bis zu den Weltkatastrophen . Es gibt initiativen für außenseiter, Behinderte und Einsame , die früher nicht denkbar und auch nicht möglich gewesen wären . Und für diese woge gibt es ein Echo , das weit über die grenzen der sichtbaren Kirche hinausreicht. Neben den bedrohlichen formen der Globalisierung gibt es auch eine Globalisierung des Helfens .

Und die Kirche der Z u k u n f t ?
Da möchte ich mit den Prognosen zurückhaltend sein . Selbst in berechenbaren bereichen , wie der wirtschaftlichen und technischen Entwicklung , wagt man meist nur kurzfristige vorhersagen - und die müssen oft revidiert werden , In geistigen Bereichen sind Prognosen noch viel schwieriger , ja fats unmöglich . Wer so viele Variationen des Kirchenbildes erlebt hat wie meine Generation , weiß , daß die Zeiten voller Überraschungen sein können .

Ich möchte , mit dem Blick auf das Heute , für die Kirche von Morgen nur Hoffnungen formulieren : Daß immer deutlicher und konsequenter erkannt wird, was Wille des Herrn und was sekundäre menschliche Ordnung ist ; daß sich , ganz im Sinne des Guten Hirten die Einfühlung für den verwirrten , verirrten , gescheiterten oder schuldig gewordenen Menschen vertiefe; daß - und damit spreche ich ein ernstes Anliegen der pastoralen Basis an - die pastoralen strukturen der Kirche so gestaltet werden , daß die Kirche bei den Menschen bleibt , , in erlebbaren , überschaubaren Gemeinschaften erfahren wird - mit einer entsprechenden Neuordnung der Heilsvollmachten - und nicht im Modell von Großmarkt und Großtankstelle· xxxx

1.3.1.23.146

verliert die Suppe Gottes ihr Salz .

Das sin dgeheime Wünsche , die aber viele hegen , die in der Seelsorge tätig sind . Aber über all dem wird Gottes Geist sich weiterh**in**den Weg durch die Zeit bahnen , wie die Tempelquelle des Ezechiel , auch durch Wüstenland , aber immer mit den grünen Bäumen am Ufer, die unverdrossen ihre Früchte tragen .

AT-DAI 1.3.1.23.147

Situation der Weitergabe des Glaubens

Als Vorspann muß ich anmerken , daß ich in den lo Jahren meines Ruhestandes mich vornehmlich mit Exerzitien und Einkehrtagen befaßthabe, a also mit individuell-persönlicher Seelsorge , dies auch mit einem umfangreichen briefverkehr , aber ich bin allen bischöflichen Tätigkeiten bewußt distanziert , und ich habe auch in die aktuelle Kirchenproblematik höheren Orts keinen Durchblick . Ich kann nur auf diese Erfahrung mit der Innenseite" des kirchlichen Lebens aufwarten . Ich hatte etwa 13oo Priester , looo Schwestern und ebensoviele Laien in den Exerzitien . Räumlich von Norddeutschland bis ins Wallis inder Schweiz , und vom Elsaß bis ins Burgenland. Natürlich kommen zu Priesterexerzitien meist engagierte , eifrige Priester - Problemfälle sind die ausnahme . Was ich von dieser Generation (meist der älteren) erlebt habe, ist im Gesamtbild durchaus positiv , sie sind beruflich vom Auftrag Jesu und seinem Wort her und von der Herde her motiviert. Sie stehn auch zum überwältigenden teil zum Zölibat - und die Schwierigkeiten halten sich im menshclichen rahmen .Es gibt natürlichzwischendurch auch Problemfälle , aber sie sind eher die ausnahme .Ich möchte auch vorausschicken , daß ich in den exerzitienvorträgendie heißen innerkirchlichen Eisen nicht anspreche . Mir geht es um den Trost aus der tiefe , aus dem Wirken des Heiligen geistes und damit um eine sozusagen krisenfeste Motivation . Aber sowohl in den Gesprächen wie in den immer wieder gewünschten gemeinsamen abendlichen Aussprachenbricht dann manches auf .

Und wenn um die frage der Verkündigung und die Weitergabe des Glaubens und um die Motivation der Verkündiger geht , dann muß ich sagen : Von diesen Seelsorgspriestern werden die derzeit propagierten und durchgeführten Neustrukturen der Seelsorge als kontraproduktiv empfunden . Mit der sogenannten großraumseelsorge wird der menschlich-persönliche-pastoral-sakramentale kontakt reduziert . Und es ist , nac der geschlossenen Überzeugung dieser Seelsorger , heutzutage oh n e ein Netz von Sich-Kennen und Anteilnehmen und an Last und Freude von Familien und Schicksalen eine wikrsame , das Herz bewegende Verkündigung nicht möglich ist . Bei Jahrgängen ,die exerzitien gemacht haben , wurde das sogar offitiell vom gemeinsamen Sprecher gegenüber dem besuchenden Bischof zum Ausdruck gebracht . Man muß ja bedenken, daß sich bei diesen Kursen sozusagen Tausende und abertausend von Jahren pastoraler Erfahrung versammeln .

Wenn ich an die mir bekannten hochmodernen industriebetribe Tirols denke , die ich besucht habe , dann ist für das Funktionieren des Betriebes Motivation der mitarbeiter , die Möglichkeit sich einzubringen das Bewußtsein ernstgenommen zu werdne mit Vorschlägen Nummer 1 im Betrieb . Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts.

Bei uns gibtz es eine mir sorge machende Entfremdung zwischen Hierarchie und Basis (gemildert dort, wo ein bischof ein großes Vertrauen hat) . Gründe dafür : Die genannten künstlich geschaffenen Seelsorgsstrukturen , mit denen die Kirche in wirklichkeit Gläubige verläßt , vor allem Kranke und sterbende) . Dabei ist den Geistlichen natürlich klar , daß der tiefste Grund die Aufrechterhaltung des Pflichtzölibates ist , der als unverzichtbar hingestellt wird , während Sakramente ben verzichtbar sind , entgegendem Grundsatz , den wir hier einmal gelernt haben : Sacramenta necessaria sunt necessitate medii ad salutem . die Krassentwikclung habe ich bei Aushilfen in Frankreich kennengelernt , wo der Pfarrer 24 Pfarreien hatte und sein Nachbar 3o . auch dort schaut die Hierarchie zu . Wir haben hier alle einmal gelernt , daß im Fall Schwerkrneker und sterbender alles zurückbleiben muß . Heute können millionen von Gläubigen auf grund der Restriktion der Heilsvollmachten gar nie den Trost der Sakramente erhoffen .

Die emotionale Entfremdung hat noch andere Gründe , die im Laufder Jahre angewachsen sind : 1) Ich habe noch nie einen Priester kennengelernt , der an Humanae Vitae geglaubt hat . 2) Ich habe in den zehn Jahren noch nie einen Seelsorger getroffen , der mit der pastoralen Behandlung der geschiedenen-wiederverheirateten durch Rom einverstanden war . . 3 In deutschland hat bei den seelsorgspriesteren ein einziger einmal die schwangerschaftsberatungs lösung befürwortet - und der nur mit dme Autoiritätsargument. 4) Die Defacto-ausschaltung der Ortskirche in der Bischofsfrage bringt natürlich sehr oft lit sich , daß sich die Seelsorger nicht vertreten fühlen . Sie fühlen nur , daß rom vor ihnen vertreten ist . 5) Sie haben auch kaum eine Stimme in der kirche . Jedder Ordensmann kann in seiner Gemeinschaft bei manchem mitstimmen .Der Weltpriester überhaupt nicht .
aber diese Priester sind keine Rebellen. Sie sind resigniert.

Wenn man für die effizienz der Verkündigung etwas tun will ,dann scheint mir unbedingt notwendig , daß man für die [illegible] die Motivation der Verkünder etwas tun muß , daß man ihre durchaus theologischen und biblischen begründungen fürdas Nichtverstehen mancher Forderungen und Lehren ernst nimmt , daß man - wa sja am schärfsten angegriffen wird - nicht m e n s c h l i c h e G e s e t z e für höher hält als den g ö t t l i c h e n H e i l a u f t r a g .

Wenn wir ein effizienter Betrieb als Kirche sein wollen , dann muß sich das Betriebsklima verbessern ,

AT-DAI 1.3.1.23.148

B i s c h o f P a u l u s R u s c h

Eine respektvolle Erinnerung

Zum spetiellen Thema dieser Veranstaltung und dem präsentierten Buch , nämlich dem sozialen Engagement von Bischof Dr. Paul Rusch , bin ich keine ergiebiger Zeuge .Der Grund liegt darin , daß ich -übrigens von ihm selbstinitiiert , auf eine andere Schiene der wissenschaftlichen Ausbildung wie der priesterlichen Tätigkeit geschickt wurde , nämlich der Heiligen Schrift, der Katechese, der Erziehung , der Jugendseelsorge und dem sakramental-spirituellen dienst .Von seinem anderen Schwerpunkt , dem sozialen Bereich , wußten wir , aber ich war in diese Problematik nicht so involviert. Ich kann hier in lo Minuten nicht mehr beisteueren , als eine ganz schnell hingeworfene Skizze meines Vorgängers , die nur den großen Umriß bringt ,der mir in Erinnerung geblieben ist .Er war zweifellos ein bischof mit Profil.

Ich gehöre noch jener Generation an , die die ernennung des jungen Bischofs im Jahre 38 hautnah erlebt hat . Es war für uns junge Leute eun signal . Im Rahmen des Umsturzes war ja die ganze Affäre Kardinal Innitzer , für die wir kein Verständnis aufbrachten , weil wir uns über die völlige unvereinbarkeit der NS-Ideologie und des Christentums klar waren . Aber Bischof Rusch mußte sein Amt mit schweren Handicaps antreten : Er wurde von den Machthabern nie als Bischof anerkannt. Österreich war außerhalb des Rechtsbereichs des Deutschen konkordats . Unter Gauleiter Hofer , seinem Stab und Gestapochef Hilliges wurde die schärfste Kirchenverfolgung von allen deutschen Gauen inszeniert . Und Bischof Rusch wurde krank . Letzteres hat vielleicht auch zu einer gewissen Kontaktscheu beigetragen , die in seinem Wesen sicher begründet . Er war ein "theoretischer Typ" , wenn man mit sprangerschen Kaegorien sprechen möchte.Und er war ein Mann der großen Linien . Mir scheint , daß dies in allen bereichen galt.

Die Zeit hat uns natürlich mit dem Bischof zusammengeschweißt . Junge Theologen wurden mit Geheimaufträgen herumgeschickt , unter ständiger Bedrohung . Derreinzige , der heute noch lebt , ist Msgre Schramm , der solche Aufträge ausführen mußte. Der Bischof blieb uns auch verbunden bis in den Schützengraben . Immer kamen sein weihnachtspakete an die front . Man vergißt diese Dinge nicht .

Die gesamte Struktur der Kirche , in der wir auch nach dem Krieg aufgewachsen sind , war im allgemeinen viel autoritärer als heute . Nur da wir rücksichtsloseste Autorität als Soldaten kennengelernt hatten, haben wir das nicht so empfunden , wie man es heute empfinden würde. Bischof Dr. Rusch , der sein ganzes Leben lang , bis in seine letzten Tage immer studiert hat , hat versucht , große Linien in der neu erwachenden Kirche nach der Verfolgung durchzusetzen . Seine Mgnanimitas hat sich zunächst schon darin gezeigt , daß er auf jede Verfolgung der Verfolger verzichtet hat . Die Kirche hat keinen einzigen Prozeß angestrengt - hunderte wäre fällig gewesen . Das war sicher richtig - vom christlichen standpunkt aus . Für die Dokumentation der Kirchengeschichte Tirols war es weniger gut . Bischof Rusch hatte in seiner Großzügigkeit für eines kein Verständnis . Er hat fast keine schriftlichen Dokumente hinterlassen . Das ist bei ihm in den Müll gewandert. Für den Historiker muß er eine Crux sein .

Die großen Linien versuchte er im sozialbereich wie im pastoralen zu verwirklichen .

Einen ganz neuen Bischof Rusch erlebten wir mit dem Konzil . Er war sich sicher schon lange im Klaren , daß die Kirche in den verschiedensten Bereichen eine Neubesinnung brauchte . Da er mit Prof Jngmann, seinem Doktorvater , sehr verbunden war , setzte er ihn als Konzilstheologen durch . Das war ein entscheidender Griff . Jungmann ist der Vater der liturgischen erneuerung , des Sprungs von der lateinischen zur

Weltkirche .Ich kann mich auch noch erinnern , wie Bischof Rusch damals zu mir gesagt hat , er sei von einem jungen deutschen Theologen sehr angetan namens Josef Ratzinger . Dieser formuliere verständlicher als der von ihm hochgeachtete Karl Rahner , den Kardinal König als Konzilstheologen mitgenommen hatte . Bischof Rusch ist von jeder Sitzung mit begeisterung zurückgekommen , in einer Emotionalität , die wir sonst an ihm nicht gewohnt waren . Er war in einer kommission eigebunden , die sich mit den damals drängendsten Moralfragen wie z.B. den ABC-Waffen auseinandersetzte.

Auch wenn bischof Rusch in den Jahren nach dem Konzil mit einigen progressiven Auswüchsen in konflikt kam - er ist zwar kein besonders konzilianter , aber immer ein konziliärer Bischof geblieben , bis in seine letzten Tage . Bei meinen Besuchen in Zams , wo er sich nach 42 Jahren zurückgezogen hatte , ohne sich auch nur einmal in die Diözese einzumischen (auch ein Zeichen großer Linie) , habe ich einen viel gelösteren und sehr offenen Paulus Rusch angetroffen , dem die Linien Konzils ein tiefes Anliegen geblieben sind . Sein kritischer Blick in weltkirchlichen fragen erstreckte sich auf Überakzentuierung der Sexualität , die ihm biblisch , anthropologisch und theologiegeschichtlich verkehrt erschien , auf pastorale Härten wie der pauschlaierenden Behandlung der Geschiedenen - Wiederverheirateten , sowie aufökumenische fragen . Schließlich war er ja nach dem Krieg einer ersten , wenn nicht der erste Bischof , der alljährlich die großen ökumenischen Gottesdienste im Dom mit P. Suso Braun eingeführt hat . Auch das zeigt die große Linie . Er war sich auch bewußt , daß die im Konzil initiierte stärkere Einbindung der Ortsbischöfe in der Weltkirchenleitung notwendig für die Zukunft wäre , so wie es mir auch Kardinal König vor seinem Tod gesagt hat . Ich habe gerade in seinem Ruhestand in ihm den Bischof der großen Linien tiefer als je erlebt.

Natürlich hatte er in seinem Wesen auch manches Eckige ,vielleicht z u Autoritätsbetonte und etwas abgehobene . Aber ich muß einfach sagen , daß das Bischofsamt ein derart mit Erwartungen , Aufgaben und Ansprüchen überlastetes Amt ist , daß ihm niemand ganz gerecht werdne kann . Er soll weitschauend und volksnah , theologisch gebildetund telegen , organisatorisch tüchtig und diplomatisch, pastoral erfahren und kunstsinnig sein - und singen soll er auch noch können . Jeder hat eben seine Akzente , und Bischof Rusch hatte wichtige Akzente eines Kirchenmannes . Ich schließe mich ganz dem spontan-treffenden Bonmot unseres unvergeßlichen Landeshauptmanns Wallnöfer an . als Bischof Rusch in Innsbruck einmal Ziel scharfer Kritik ausgesetzt war und nicht gerade die beste Presse hatte , hat ein Reporter überfallsartig den Walli mitten im interview gefragt :"Herr Landeshauptmann, was halten sie von Bischof Rusch ?" Wallnöfer hat geantwortet : "Mir isch er guat gnua !" Dieser Einschätzung schließe ich mich voll an .

AT-DAI 1.3.1.23.149

Acker Bischof ins Heldenkel.

Das Bestimmende.

Die Kirche, die die Menschen verlässt.

Im Trito-Jesaia 57,1, beklagt der Prophet die versagenden führenden Kreise des auserwählten Volkes, die „verantwortungslosen Hirten“, voran die Priester, Propheten und politisch Mächtigen.

Eine besondere Klage lautet so:

57,1 „Der Gerechte kommt um, doch niemand nimmt es sich zu Herzen.
Die Frommen werden dahingerafft, doch es kümmert sich niemand darum ...“

Zum Trost die Israeliten gehörte ein ehrenvolles Begräbnis. Nicht einmal darum haben sich die Verantwortlichen gekümmert.

Heute geht es, wo die Sterbenden Kranken betreffen, nicht um das Begräbnis, sondern um den Trost des Sakraments, das Jesus seinen Kranken und Sterbenden Schwestern und Brüdern schenken wollte. Eines der wunderbaren Sakramente ist die Krankensalbung. Jeder Seelsorger, der sie ausgeübt hat, weiß das. Auch Ärzte, selbst wenn sie nicht gläubig, bejahen hier drastische Vertrauens-Stärkende Wirkung. Im Sinne einer gesamtmenschlichen Medizin. Man hört darüber kaum ein Sprechen.

Bei der heutigen, von Rom zu verantwortenden Kirchenschrumpfung kommen Millionen von Katholiken niemals in die Möglichkeit, diesen sakramentalen Trost zu begegnen. Wenn ein südamerikanischer Kardinal zu sagt, dass er gebeten hat, er für 90.000 Gläubige ein Priester zur Verfügung stehe, wenn in Afrika manche Gemeinde 2 oder 3x im Jahr einen Eucharistiefeiern haben, wenn ein Bischof Kräuter sagt, dass er für 450.000 Gläubige auf einem Gebiet 3x so groß wie Österreich 30 Priester hat, wenn bei uns Priester Telefonkästen mit 8000 Gläubigen und 8000 Gästen betreuen sollen — dann ist evident, dass die Kirche die Menschen verlässt, und darunter die Kranken und Sterbenden.

Es nützt gar nichts, wenn wir eine wortreiche Enzyklika über das Sakrament der Krankensalbung bekämmen. Es nützt nichts, das gesunde Trinkwasser zu analysieren und auszupressen, und gleichzeitig das Leitungsnetz verfallen zu lassen.

Das Drohwort des Jesaia bekommt eine unheimliche Aktualität:

„Der Gerechte kommt um,
aber niemand nimmt es sich
zu Herzen,
die Frommen werden dahingerafft,
doch es kümmert sich niemand darum."

Wenn ein Bischof aus dieser Not heraus von uns vielleicht spricht, oder er disziplinarisch, erhält Telefonanrufe von der Nuntiatur, steht auf der schwarzen Liste und so rasch als möglich aus dem Amt entfernt, sofern die Zeit kommt — und manchmal in geradezu verletzender Weise. Und erhat nichts anderes getan, als sich dieser Sorge angenommen, und zwar ganz im Sinne Jesu, und nach seinem Vorbild, und in seinem Geist.

Noch nie habe ich bei den vom die Kirche dominierenden Verantwortungsträgern in der verhältnismäßigen Vernachlässigung des pflichtgemäßen auch nur ein einziges mal ein Wort über die Problematik der sakramentalen Versorgung Sterbenden und Kranken gehört.

„Niemand nimmt es sich zu Herzen". Alle Bitten um die Vervollständigung der Diakone mit der Krankensalbung sind ungehört verhallt. Dabei hat die Kirche die Vollmacht über die Sakramente — und kennt hätten viele Tausende einen Segen.

„Doch es kümmert sich niemand darum".

Für mich diese Form des „Verlassen der Menschen" besonders erschütternd. Als Theologen würden wir damals so erzogen, dass wir im Falle der Bitte eines Schwerkranken oder Sterbenden alles liegen lassen müssten. Nichts hat diesem Dienst gegenüber Vorrang. Ich versuche mich heute noch daran zu halten.

Hinter den Mauern des Vatikan ist für die Hirtensorge kein Raum. Die Millionen existieren nicht. ~~Wir dann die antikanonischen Gruppenempfänge, Konsistorien, Heiligsprechungen, die soll-len sein, ohne, bittlose und Herbeigeholte Gebrechte der Seelsorge mit Lateinisch~~

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

~~derartigen Einstellungen in der katholischen Kirche~~ sind die Prinzipien scholastischer Theologie derogiert?

„Sacramenta sunt propter homines" und „Sacramenta sunt necessaria ad salutem necessitate medii ...."

Aber so wie man es erlebt, wirken die eigentlichen Nöte nicht einmal ins Gedankenverschwendet. Die Lämmer schweigen. Und sie verlaufen sich. Auch droht keine Reformation, auch grassiert die Resignation und der Stolz, abzugraduieren und Opfer darzubringen.

Wenn man schon den Seelsorgern und bemühten Bischöfen nicht zuhört, auf das ~~zuletzt~~ Drohwort des Jesaia sollte man hören. Es ist zuletzt.

AT-DAI 1.3.1.23.150

Bildungsdokument-
tag.

23

Fragen an Ratzinger:

1) Wenn die Bischofssynode keine andere Aufgabe hat als ein Beratungspapier für den Papst zu erstellen, wäre es dann nicht viel besser, diese Diskussion könnte weniger öffentlich (nicht jedes Statement in dieser Fassung) abgehalten, damit etwas weniger „zum Fenster hinaus" geredet wird. Der Papst würde eine ungeschminktere Beratung erhalten, und sie wäre die Bessere.

2) Es ist klar, daß auf einer Bischofssynode eigentlich heikle und pastoral drängende Probleme in Öffentlichkeit nicht angegangen werden können. Im selben Augenblick, wo wiederverheiratet-Geschiedenen) in die Wahrheitsfrage eingebettet wird, ist ja eine Großtat der Bischöfe überfordert. In demselben Augenblick wäre ja – wie bei einem Konzil – unbedingt die Präsenz der Theologie der Welt durch erforderlich. Das heißt aber, daß die eigentlichen Fragen nicht angegangen werden.

Bsp: Mann wurde von erster Frau verlassen, blieb mit 3 Kindern. Er heiratet ein zweites Mal. Auch die zweite Frau ist katholisch. Es ist aufrecht. Ehe nun Scheidung leider möglich. Die erste Frau nicht einmal greifbar. Die zweite Ehe funktioniert. Die Kinder wachsen dankbar heran, v. d. Eltern nicht die Entkommunion verbietet. Die Leute sind jeden Sonntag in der Kirche. Es geht um die Frage der Sakramente.

Ist es richtig zu erklären: Ihr seid und bleibt in der schweren Sünde. Ihr könnt tun, was ihr wollt, wenn ihr nicht auseinandergeht, ändert sich fundamental gar. Verlieren Sterbebett keine Möglichkeit.

Das ist der jetzige Stand der Dinge. Es gibt unendliche Moraltheologen, die diese Sache beschreiben. Das Auseinandergehen wäre für die Kinder eine Katastrophe. Kaum jemand würde wahrscheinlich niemand es wagen, die Verantwortung dafür zu übernehmen. Vielleicht hat man das Gefühl in 1000 km Entfernung. Aber diese und ähnliche Fragen betreffen die Bischöfe, die aus der Seelsorge kommen, aus der Sache. Sie werden nicht einmal angeschnitten.

Folge: Das Auseinanderklaffen in der Lehre,

Konkret zwischen ihnen. Lehramt und Theologie klaffen auch immer größer. Die Theologen wachsen in einer geistigen Schizophrenie auf. Die progressiven Extremrichtungen finden sich legitimiert. Die Distanz kirchl. Autorität. Glaubwürdigkeitsverlust. Es ist doch alarmierend, daß sich kein einziger deutscher Moraltheologe gefunden hat, der bereit gewesen wäre, den Moralpart des Katechismus zu schreiben! Ich sehe über diese Spannung informiert, ohne daß ich mir einbilde, für alle Lösungen zu wissen.

Nur eines steht fest: Bischofssynoden – in ihrer jetzigen Organisation und Konstellation werden diesen Gründen der Kirche nicht heilen. Da wäre schon als erstes das offene Gespräch nötig, das man doch mit denen, die die Last des Apostelamtes tragen und mit ihr wieder in die Brüche kommen müssen, einmal führen müßte.

Denn in Wirklichkeit sind alle an einer ~~katholischen~~ funktionierenden ~~Autorität~~ Lehrautorität des Papstes interessiert.

AT-DAI 1.3.1.23.151

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Lieber Freund !

Danke für Deinen Gruß und diebeigelegten Elaborate . Ich habe sie mit großem Interesse gelesen . Sie verraten , dass Du einen großen Horizont Dir zu eigen gemacht hast , was ja mit Deinem Dienst in Rom verständlich ist . Für mich war natürlich der Vortrag über Papst Benedikt besonders interessant . Es gab auch für mich viele Blickwinkel und Einsichten , , die ich bisher nicht so gesehen hatte. Und ich verstehe durchaus die verschieden gearteten Mentalitäten der Kontinente .Manchmal denke ich mir allerdings , dass die Kirchenkrise in unseren Ländern stärker bewußt gemacht und akzentu-iert ist , ewirksam ist sie anderswo genau so . Die Brasilianer am Amazonas und am Xingu erleben sie genau so , wenn sie nur zweimal im Jahr eine heilige Messe haben . Aber sie haben andere Sorgen , wie auch die Armen im Sahel , die in ihren Dörfern ein sakramentales Leben kaum mehr erreicht . Es stimmt , in frankreich treten nicht so viel aus der Kirche aus , weil es ja keine Kirchensteuer gibt , und so bleibt man , weil gewisse Bedürfnisse bei Taufe , Erstkommunion und Begräbnis damit erfüllt werden . Aber in Wirklichkeit ist dieSkularisierung noch viel ärger als bei uns . Frankreich ist das einzige Land , das ich etwas besser kennengelernt habe . Ich weiß , wie das religiöse Leben auf weitewn Strecvken ausschaut . Ich habe im Cantal und in de rauvergn e Pfarrer kennengelernt , die 24 bzw , 3o Pfarreien zu"betreuen"hatte - ein völlig illusorisches Unternehmen . Dass die Kranken und Sterbeneden keine Trost bekommen können , auch wenn sie wolltem . hängt nicht mit der allgemeinen Säkularisierung und Verdunstung des Glaubens zusammen , sondern eben doch mit den Strukturfragen der Kirche , die damit auf einmal keine zweitrangige Sache mehr sind , auf die es nicht so ankommt und wo sich gar nicts verändern würde , wenn de rDaikon die Salbunsgvollmacht oder ein vir probatus die Zelebratioinsvollmacht bekäme .

Da sist der Punkt , wo ich einige Zweifel anmelde. So wenig wie man dieTragödie der Reformation nur auf die aufbrechenden Mentaliäten des Humanismus , neuer Freiheitsideen und dem Durchbruch des Individualismus zurückfügren kann , sondern eben auch auf die schuldhafte Verweltlichung der Kirche , die Simonie des saklramentalen Lebens und da spraktische Heidentum hoher Hierarchen , die man kaum mehr als religiöse Persönlichkeiten ansprechen kann , so ist auch heute die Krise , die den i n n e r s t e n , gläubigen Teil der Kirche erreicht , nicht nur einfach ein Verweltlichungsproblem , sondern das Versagen einer Weltkirche , die ihr Hirtenamt mangelhaft wahrnimmt.

Ich bleibe beim " vir probatus " . Du meinst , dass sich mit einer diesbezüglichen Änderung nichts positiv verändern würde . Und man verweist in diesem Zusammenhang immer auf die evangelischen Kirchen . Aber dort wird nei der " vir probatus " geübt, wie ihn die Schrift vor Augen führt . Und für die Gemeinde , die eine eucharistische Mitte hat , ändert sich nichts ? Aus allen pastoralen Erfahrungen wissen wir , dass in einer erlebbaren Gemeinschaft Eucharistie etwas zu tiefst Bindendes und Sammelndes ist . Und der Akzent liegt auf e r l e b b a r , nicht auf eucharistischem Event . Alle seriösen Erfahrungen udn Untersuchungen bestätigen , dass heute , in eienr so entpersönlichten Welt , der persönliche seelsorgliche Kontakt in allen Lebenslagen und wichtigen Augenblicken

1.3.1.23.151

entscheidend für dne Augbau einer lebendigen Gemeinde ist . Dabei geht es gar nicht um den statistisch fasbaren "Erfolg" oder die zahlenmässige Effizienz , sondern für mich einfach darum , was mit dem Blick auf den Willen des Herrn geboten ist .

Ich bleibe bei der Frage des vir probatus .
Wenn im Dienst am Heil der Menschen ein Problem auftaucht , bin ich doch in Suchen , Beten , Forschen und Denken aufgerufen , den W i l l e n d e s H e r r n zu suchen . Ich glaube , dass das doch immer das Anlieen der Heiligen war .

Ich kann den Willen Gottes in drei Orten finden , wo er zu mir spricht : 1) In der Botschft , in der Offenbarung
2) Im Dogma und in de rTheologie der Kirche
3) In der Situation , in der ich stehe . Auch durch sie spricht Gott zu mir .

!) Der virprobatus in der Botschaft der Schrift . Die Lage ist eindeutig : Christus hat in diesem Sinne gehandelt , die apostolische Kirche ebenso . Die Texte sind eindeutig . Nirgendwo hat Christus mit einem Wort angedeutet , dass das Heil in seiner Kirche nur durch Unverheiratete weitergegeben werden dürfte .

Das heißt , dass von de rSchrift her die Forderung des virprobatur durchaus berechtigt ist .Auch wenn die Bischöfe , die das zu sagen wagen , diszipliniert und ausgegrenzt werden , haben sie da sWort Gottes auf ihrer Seite . Wenn Rom sie rügt , für ihren möglichst raschen Ersatz sorgt und sie lieblos beserviert nach langjährigen treuen Diensten (siehe jüngstes Beispiel Burgenland) , dann diszipliniert Rom strenggenommen Jesu Christus . Und die offiziellen Gebet um Priesternachwuchs (die beim Volk verschwinden) lauten eigentlich :
Herr , schicke uns Priesterberufe , wir brauchen sie dringend - aber beachte die Vorschriften , die w i r gemacht haben . Das , was dein Sohn getan aht , akzeptieren wir nicht ...

2) Die Frage an das Dogma und die Theologie der Kirche .
Auch hier der Gedanke des virprobatus konform mit den Grundsätzen der Sakramententheologie . Sie hat immer die Eucharistie als Mitte der christlichen Gemeinde aufgefasst und das , bis in die jüngste Enzyklika , auch zum Ausdruck gebracht . " Am Brotbrechen erkannte man sie " . Die eucharistischen Gemeinschaften der Urkirche waren auf Grund der dmalaigen Häusergröße winzig - aber überall waren diese /Hausgemeinschaften Eucharistiegemeinschaften . . Ebensoso galt - entgegen der Idee einer entskramentilisierten Kirche , wie sie heute gefördert wird , der dogmatische Grundsatz " sasramenta necessaria sunt necessitate medii ad salutem " . Und " sacramenta sunt propter homines " .

Auch hier haben die "Sektierer " von "Wir sind Kirche" (wie sie eben der Bischaf von Regensburg genannt hat , die Argumente auf ihrer Seite Aus diesem Grunde hat man vor 6o Jahren an der Theologischen Fakulttät von kirchtreuesten Professoren hören können : Sollte einmal der Fall eintreten , dass die zölibatären Berufe für die Betreuung des Volkes nicht ausreichen , dann m u s s die Kirche die Zulassungsbedingungen ändern , weil das eine eine göttliche Weisung, das andere aber ein menschliches Gesetz ist .

Der dritte Ort , wo Gott zu mir spricht , ist die situation , in die er mich stellt .Ich muss alos fragen , was will der Herr , wenn er seit Jahrzehnte die zölibatären Beruf schwinden ließ , trotz aller Gebet und aller entgegengestezten Anstrengungen . Was willder Herr , wenn ungefähr 7o % aller Gläubigen keine Eucharistiefeier am Sonntag mehr haben (Es ist noch nicht lange her , da hat man in der katholischen Unterweisung die Versäumnis einer Sonntagsmesse als schwere Sünde gewertet . Die kirchenamtliche Vehrinderung der Eucharistie ist kein moralisches Problem ? Die Situation ist w e l t w e i t eindeutig , ob sie nunn n in Protesten akzentu-iert wird oder nicht . Es gibt nur wenige Orte, wo das Priesterwerden ein sozialer Aufstieg ist , wo es noch etwas besser ist . Was der überforderte und nicht mehr zu recht kommende Priester und die Gemeinden erleben , habe ich in vielfältiger Weise länderweit mitbekommen . und sehe es täglich bei uns .

Zu diesem Punkte muss man in unserer Kirchenführung schlicht und einfach Realitätsverweigerung konstatieren . Die sogenannten romtreuen Movimenti wissen interessanterweise für sich sehr wohl , dass Gemeinschaften Priester brauchen . Wenn das Opus Dei 5o Mitglieder in einer Stadt hat , haben sie sicher mindestens e i n en Priester . Daneben hat der 7ojährige Pfarrer 7ooo (auch in Innsbruck) . Und daran findet man nichts und sagt ungerührt " der vir probatus würde gar nichts ändern ". Die massa damnata ist sowieso ein Opfer der allgemeinen religiösen Erosion . sie sind eben zu wenig fromm . Darum haben sie keine Priester . Die Zukunft haben nur die religiösen Eliten wie wir . Ich weiß , was für eine Empörung die Aussage eines Kardinals ausgelöst hat : " Wa shabt ihr ? Wir haben weniger Gläubige , also brauchen wir weniger Priester ! " Das ist so logisch wie "Wir haben mehr Kranke , die sterben , also brauchen wir weniger Ärzte . "

In diesem Punkte glaube ich , dass so wie in der Reformation , die Kirchenführung und die Päpste Schuld auf sich laden : Sie ignorieren die Botschaft der Schrift , sie beachten die eigene Botschaft über die Sakramente und die traditonelle Theologie nicht , uund sie betreiben gegenüber der pastoralen Situation schlichte Realitätsverweigerung .
Und weil man sich der Schwäche der eigenen Argumente wohl bewußt ist , verweigert man jeden offenen Dialog , geht nur disziplinär und personal-machtpolitisch vor und legt in Wirklichkeit seit Jahrzehnten keine Argument , sondern nur Scheingründe und Ausweichmanöver vor : " Das ist eine Sache de rWeltkirche" , sagen die Bischöfe (Aber die Weltkirche hat mit ihren Priestern nie geredet und redet nicht , auch nicht bei Papstbesuchen . " Das ist eine sekundäre Frage , die Hauptsache ist die Gottesfrage " . Das ist das besonders bedenkliche pseudospirituelle Ausweichmanöver . Auf einmal tut man so , als ginge es um den Willen Gottes und die frömmigkeit . "Das ist keine Lösung " Eine schlichte Behauptung ohne jeden Sachaspekt , eine "Killerphrase . Wenn ein Mensch in den schwersten stunden sakramental-priesterlichen Kontakt bekommt , ist das nämlich für ihn eine Lösung . Und die Kirche wäre verpflichet diesen trost nach bestem Wissen udn gewissen zu bieten . Wenn sie es nicht tut , verläßt sie dne Menschen - und da shat nun mit Säkularisierung der Gesellschaft gar nichts zu tun , wohl aber mit mit pastoralem Verfall der Kirche .

1.3.1.23.151

Einer der Hauptgründe, warum der Verfall der römischen Autorität so gravierend geworden ist , liegt in der Verweigerung der "Rechtfertigung " dieser Fragen , obwohl man sonst so gerne von der Rechtfertigung des Glaubens spricht . Ich habe noch nie eine sachliche Auseinandersetzung zum virprobatus auf der Ebene der oben vorgelegten Fragen erlebt. Es gab auch keine auseinandersetzung sachlicher Art zu Humanae vitae (Vor der der Privataudienz bei Johannes Paul II flüsterte der begleitende Monsignore ganz auf geregt vor der Türe noch zu : Bitte nichts über humanae vitae ..") . Ganz die gleiche Vorgangsweise konnte man bei der leidigen Schwangerschaftsdebatte in Deutschland beobachten . Die rational einigermaßen akzeptable Begründung blieb aus . Man schweigt und verbietet das Reden und schreibt die , die das Reden verlangen , auf die schwarze Liste. Und sorgt bei der nächsten besetzung dafür , dass die undisziplinierte Fehlbesetzung durch einen Jasager ersetzt wird. Das alles ist i n n e r k i r c h l i c h e s F e h l v e r h a l t e n mit schweren Folgen für das kirchliche Leben . In den nordischen Ländern wurde

das " zur Sprache gebracht " - aber glaubst Du , dass in Italien Humanae Vitae ernstgenommen wird ? Das glaube ich nicht . Man lebt sich dort nur viel unbeschwerter mit Konflikten und Täuschungen - im politischen wie im kirchlichen Leben . Man bleibt bei den üblichen Bezeugungen der Reverenz und den entsprechenden Floskeln - und handelt ganz anders . Glaubst Du , dass in Afrika Aids wirklich nur als eine Frage sexueller Enthaltsamkeit und ehelicher Treue betrachtet wird und betrachtet werden kann , wie es der Papst gestern formuliert hat? Ich weiß , dass Klosterfrauen , die mit dem Elend der Mütter und Mädchen konfrontiert sind , beschwörend für die Verwendung von Kondomen eintreten , schon seit Jahren . Man kann sicher sagen " Die Kirche wächst in Afrika " . Aber ein deutscher Erzbischof , der dort auf Besuch war hat mir erzählt , dass von den 8o.ooo singenden und tanzenden Gläubigen , die bei seiner Messe waren , nach dem Zeugnis der Missionäre 8o % in einer ungültigen ehe leben ... Und im Klerus gilt dasselbe streckenweise hinsichtlich des Zölibats . Natürlich eehn bei der Messe alle zur Kommunion , und bei Papstmessen wird es genaau so sein . Aber man lebt lieber mit der Lüge . Auch das absolute Sakramentenverbot für geschiedene - Wiederverheiratete ist theologisch nicht zu halten , weil das Impedimentum für den empfang der Zustand der Todsünde ist - was man aus dem bloßen Stand des Geschieden-wiederverheiratetseins keineswegs ablesen kann .

Ich weiß , dass Vieles , was Du vorbringst , seine Richtigkeit hat . Aber neben den religionsfeindlichen gesellschaftlichen Entwicklungen und den den ländermäßig verschiedenen Formen des Widerspruchs gibt es einfach Fehlentwicklungen in der Weltkirche , mit einer ähnlichen Beharrlichkeit udn Realitätsverweigerung wie damals vor der Re formation , deren Wunden wir bis heute nicht überwunden haben . Heute gibt es , da alle Reformen abgelehnt werden , zwar keine Reformation wohl aber eine tiefgreifenden Resignation , und zwar zu allererst und am bestürzendsten bei jenen , denen die Kirche ein Anliegen ist.

Ich weiß nicht , wie der Geist Gottes das ändern wird . Er wird es , davon bin ich überzeugt . Aber das ändert die Veranrwortunmg der Verantwortlichen für das Heute nicht . Ich billige dem Papst zu , dass er auf Grund seines Alters auch kaum mehr die Kraft dazu häät . Er macht auf dne Bildern einen zusehends erstarrten und unbeweglichen Eindruck

AT-DAI 1.3.1.23.152

Verehrte M. J. O.; Ehrengäste.
Sehr g. Äbtin, krankenschwestern

Ein Segen geht meist zuerst von Mauern, Bauten, technischen Einrichtungen. Es ist sicher in ihnen auch so etwas wie ein Ja zur Schöpfung, auch zur Schöpfung, die durch die Hand des Menschen geschaffen wird.

Aber vor allem ist es ein Ja, gelten zum Menschen. Und so ist es auch hier: Der Segen gilt hier im Sanatorium den Sorgenden und den Umsorgten.

Und es ist leicht, diesen Segen auszusprechen. Denn hier darf ich ja das Klischee über eine Gruppe von Menschen machen, die in einer bestimmten Weise etwas vom Kostbaren, auch in den eigenen Gaben, verwirklicht ist: der kranke Mensch.

Unsere demokratische Gesellschaft kennt keinen Adel von Geburt, Fabrik, Tradition, Besitz Name mehr. Aber es gibt einen unsichtbaren Adel ohne Wappenbrief: Den Adel der Sorge. Hippokrates hat vor mehr als 2000 Jahren einen wichtigen stehenden Menschengruppen diejenigen gezählt, die eines besonderen Lobes für ihr gerechte Sorge machen.

Und die Zeit braucht den Adel der Sorge, der mehr ist, als der gekonnte Umgang mit medizinischer und pflegerischer Technik.

Der Adel der Sorge ist ebenso wie ein Geburtsadel in Gefahr, in formalismus, in Hektik Aktivität und gewachsene Strategien zum Untergehen. Der Adel der Sorge, dem ich selbst in diesem Land so oft dankbar begegnet bin, braucht so etwas wie einen Grundwasserspiegel, einen unsichtbaren Level, der bei Rückgang oder die Versteppung bringt.

~~Er ist~~ Der Adel der Sorge braucht den Grundwasserspiegel der Liebe, und kein soziales Status und kein Geld und keine hervorragende Ausbildung und Schulung kann die den Grundwasserspiegel ersetzen.

So gilt mein Segen vor allem diesen Anliegen, daß in unserem einen immer perfektionierten Gesundheitswesen im Bereich der Krankenbetreuung diese Grundwasserspiegel der Liebe erhalten bleibt, daß in diesem Land der Adel der Sorge erhalten bleibt.

Ich darf mich oft in diesem adeligen Kreisen bewegen: Bei den Altenhelfern und pastoralen Helfersystemen, beim Begräbnisdienst und Hinterbliebenenbetreuung, bei Ehebegleitern

und bei Obdachlosen betreuen, bei den Eltern von Behinderten und bei Krankenschwestern, ~~Ich bin dankbar dass~~ bei Ärzten und für Ihre. Ich bin dankbar ~~für diesen Adel~~ dass es in ihren unserem Land einen Adel der Sorge gibt, manchmal einen wenig bedankten Adel.

und ich bitte Gott, dass dieser Adel in diesem Raum da wächst!

AT-DAI 13.1.23.154

Dr. Reinhold Stecher
Lärchenstraße 39a, A-6064 Rum

Und nun bleibt ich stehen vor der Tribüne der Hauptamtlichen: Pastoralass; Lpstl. Diakone. Angestellte des Ordinariats, der Caritas, des Kirchenbeitrags usw.. Es sind nicht viele (500). Die Rel. l. u. Rel. l. erwähne ich nicht, weil sie vom Staat bezahlt sind. Sie sind natürlich von großer Bedeutung.

Aber ich bleibe stehen bei den 200.
200 Priester, mit einem Durchschnittsalter von Ostern. Pensionisten; für 420.000 Kath. für 30.000 Ehrenamtliche. Und dieses Stehenbleiben vor der Tribüne der 200 ist aktuell geworden, konkret.

Sie wissen um die Spannung in der Kirche, den Aufschrei der Pfarrer, auch in Tirol bei Mitbrüder und akt. Dekane und Seelsorger.

Ich öffne hier bei der Frage die wir probieren.

Die Situation:
Großräume und personale Seelsorge, Kranke, Alt. Seelsorger-Manager
Erfahrungen: D. Sprachraum, Pfarrei
Weltkirche Afrika usw., Bischof Krätzl,
Kardinal Rauf, Kardinal Wiesner
f. 90.000 1 Priester
Krankenhaus-Seelsorger — Diakone ohne Vollmacht

Die Aktion der Pfarrer — eine Rebellion?
Nein.

H. Schmid — f. d. Vir. prob.
Dogma: Sakrament ist pfarrstrukturiert
Faktisch: Als freie, gelebte Lebensform
Verein. Diakone — Schwierigkeiten

AT-DAI 1.3.1.23.155

DR. REINHOLD STECHER
BISCHOF VON INNSBRUCK
A-6021 Innsbruck, Domplatz 3

23